LUTHERUS REDIVIVUS,

Oder

Das Vierdte Theologische

Schatz-kästlein/

Auch von zwölff unterschiedlichen Fächlein/

Darinnen allerhand nutzliche und

denckwürdige Materien in guter Ordnung eingetragen/

Auß dem IV. Jenischen Theil der

Teutschen Schrifften

D. MARTINI LUTHERI S.

Zu jedermanns Erbauung/ allermeist aber dieses grossen vortrefflichen Lehrers herrliche geistreiche Schrifften/ als ein edles Kleynod/ und theure Beylag der Kirchen Gottes widerum̃ bekandt/ beliebt und annehmlich zu machen.

Sampt einer Verzeichnuß/ wo ein jegliches Stück/ Buch oder Schrifft in den Wittebergischen Teutschen Tomis zu finden sey/ und einem nothwendigen Register aller denckwürdigen Wörter und Sachen.

Wolmeynend verfertiget/ durch

ERASMUM GRUBERUM, Evangelischen

Prediger zu Regenspurg.

Sampt einem in Latein/ und darauß verteutschter Sprach vorgesetztem Sendschreiben

H. Johann. Michaëlis Dilherrns/ Predigers und Professor. in Nürnberg.

Franckfurt am Mayn/

Bey Joh. Niclas Hummen und Joh. Gerlin zu finden/ 1665.

Kurtze Anzeigung / was in einem jeglichen Fächlein dieses Schatzkästleins für Materien zu finden seyen.

I. Kurtze Erklärung etlicher einzelicher Wörter und Arten zu reden in heiliger Schrifft.
II. Glossen / ꝛc. über unterschiedliche Sprüche A. und N. T.
III. Erklärung Christlicher Lehrpuncten.
IV. Widerlegung deß Pabstthumbs.
V. Unterricht und Vermahnung zu guten Wercken / ꝛc.
VI. Straff und Warnung für allerley Lastern / ꝛc.
VII. Feine Tröstungen in allerley Trübsalen.
VIII. Andächtige Gebetlein.
IX. Liebliche Gleichnüssen und Allegorien.
X. Etliche Historien.
XI. Zeugnüssen und Sprüche etlicher Patrum und Kirchen-Lehrer.
XII. Rettung der vornehmsten Stellen wider der Papisten verkehrte Deutung und Inzüchten.

Zu mercken ist auch / daß zu diesem Werck der Druck gebraucht worden de anno 1556. Jena / durch Christian Rödinger.

DEDICATIO oder Zuschrifft

Denen

Wol Edlen / Vesten / Ehrenvesten / Fürsichtigen Hoch: und Wolweisen Herren Eltern / Burgermeister und Rath der löblichen deß Heiligen Römischen Reichs Statt

Ulm /

Meinen großgünstigen hochgeehrten Herrn / und wolgeneigten grossen Patronen.

Gottes Gnade und Fried durch Jesum Christ sampt kräfftiger Beywohnung deß H. Geistes / und reichen Seegen an Leib und Seel zuvor.

WOlEdle / Veste / Ehrenveste / Fürsichtige / Hoch- und Wolweise / großgünstige hochgeehrte Herren unnd wolgeneigte grosse Patroni.

Es ist unglaublich / und nicht außzusprechen / was für ein grosse unschätzbare Wolthat der barmhertzige GOtt durch die Schrifften deß theuren werthen Mannes Gottes D. Martini Lutheri Seel. zu den letzten Zeiten der armen Christenheit erzeigt und bewiesen hat. Das glaubt zwar die unbesonnene undanckbare Welt nicht / Papisten / Calviniſten / und auch falsche Lutheraner mögen sich wol darüber höniſch machen / und ihr Gespött treiben / es ist aber gleichwol die purlautere Warheit / und bezeugets das Werck selbsten / so man nur die Schrifften dieses grossen Lehrers mit Fleiß auffmercken / und nachdencken / und nicht oben hin lieſet / und ohn passion davon urtheilt.

Denn da ist freylich kein Blatt / kein Blatt-seiten / kein paragra-

phus, darinnen nicht was gutes / nutzliches / heilsames / erbauliches und merckwürdiges zu finden were / es sey nu gleich ein feine Gloß und Erläuterung / über ein Bibliſches Wort / phraſin oder Spruch / oder eines merckwürdigen Lehr-puncten Erklärung / oder einer irrigen Glaubens-opinion Widerlegung / oder ein gute Vermahnung / oder ein treuhertzige Erinnerung / oder ein ſcharffe Warnung / oder ein hertzhaffter Troſt / oder ein nutzlicher Bericht / Raht / und Einſchlag für allerley Ständ in allerhand / auch euſſerlichen weltlichen Dingen und Begebenheiten / oder ein mercklicher Spruch / oder ein feines Gleichnuß / und was deß Dings und Zeugs mehr iſt / und das dergeſtalt / daß alles voll Geiſt und Leben / voll Safft / Krafft und Nachdruck iſt / auch mit ſo gewaltigen / verſtendlichen wichtigen Centner-Worten gegeben / daß dergleichen in andern Schrifften wol nicht zufinden. Von welchem allem man in vorigen Zeiten unter dem Pabſtumb faſt nichts / od doch ja wenig gewuſt und gelehret hat. Die H. Schrifft galt wenig / lag unter der Banck / und wuſte faſt niemand / wie ſie zu verſtehen oder zu gebrauchen were. Von den nötigſten Haupt-Articuln Chriſtlicher Lehre / als von der Gnade Gottes / von Chriſti Perſon / Ambt und Verdienſt / von der Rechtfertigung deß Sünders vor Gott / vom Glauben / von Krafft / Nutz und Beſchaffenheit der H. Sacramenten / deß Gebets / und Creutzes ward wenig rechts und guts gelehrt noch verſtanden / an ſtatt ſolcher nötige Stück / ward auff den Cantzeln getriben Ariſtoteles der Schul-Lehrer Phantaſtiſche Grillen / der Heiligen Legenden / erdichtete Miracul / Lob der Geiſtligkeit und Kloſterlebens / ꝛc. und das mit ſo einem erbärmlichen Stylo, daß es weder gut Lateiniſch / noch Teutſch geweſen. Was einem Münch oder Pfaffen geträumet / das müßten die arme Layen gleich pro oraculo auffnehmen. Die Gewiſſen waren in deß Pabſts Geſetzen gefangen und verſtrickt / ihrer Seeligkeit und ihres Thuns gantz ungewiß / kein Stand galt nichts / als der Geiſtliche / in Creutz und Anfechtung mangelte es an Troſt / wer da wolt ſeelig werden / der muſte ſich der Pfaffen und Münch bedienen / aber dafür ſein Gut und Gelt in ſie ſtecken / und war doch hernach in ſeinem Gewiſſen eben ſo unruhig / wanckend / und unſicher als zuvor. Das mag mir ein elendes erbärmliches Weſen ſeyn. Dem hat aber gleichwol Lutherus, darzu von Gott erweckt / vermittelſt ſeiner herrlichen Schrifften gewaltiglich geſteuret und abgeholffen / dergeſtalt / daß wir nunmehr

wiſſen /

wissen / was wir glauben / leben thun und meiden sollen / und wie wir jeder in seinem Stand / uns können und sollen Gott gefellig / dem Nechsten eben und erbaulich machen / und selig werden. Also daß es / nach den Worten deß 68. Ps. und Es. 60. Liecht worden / was dunckel gewesen / und da zuvor Finsternuß das Erdreich und dunckel die Völcker bedeckt hatte / da ist Gott Lob und Danck durch Anweisung und Anleitung unsers lieben Kirch Vatters Lutheri über uns auffgangen das Liecht unnd Glantz deß lieben Evangelii / daß wir biß dato drinn haben wandlen können. Hierinn sind alle rechtgesinnte sonst auch von GOtt hochbegabte Lehrer und Theologi vor Luthero gern auffgestanden / und haben ihm den Preiß gelassen / wie ich dessen leichtlich herrliche stattliche wol gegründete elogia und testimonia beybringen könte / wenn ich diese Zuschrifft gern verlängeren wolte. Es bleib auff dißmal allein bey den nachdencklichen Worten deß Geistreichen und dapffern Theologi / Herrn D. Andreæ Kesleri p.m. da er in der Vorred über sein prudentiam Christianam also schreibt: Es seyn Gott Lob und Danck / viel fürnehme gelehrte Theologi nach Luthero in den Evangelischen Kirchen bekant / welche mit guten Schrifften der Christenheit rühmlich gedient haben. Aber Lutherus ist doch aller Meister. Ich finde in vielen Autoribus feine methodos oder Ordnung / schöne similia, anmuthige allegorias, figuras, emblemata, wann ich aber über meinen Lutherum komme / da treffe ich den Mann an / der mir in das Hertz redet / geistreich in Lehren / mächtig im Widerlegen / starck im Trösten / kräfftig im Vermahnen / erschröcklich im Straffen / eyfferig im Warnen / und gedencke bey mir / Lutherus bleibt doch Lutherus. Eben daselbst applicirt er Quintiliani Wort (da er von Cicerone schreibt: Ille profeciſſe se sciat cui Cicero valde placebit) auff Lutherum / und spricht / daß der in Theologia proficire / der Lutherum in seinen Schrifften recht kennen lerne / und an demselben ein Belieben trage ꝛc.

Allein ist es mit Lutheri Schrifften also bewandt / daß es nicht jedermans Ding ist / selbige zu kauffen oder zu lesen / weil ihrer zuviel sind / viel weniger dero Sinn und Meinung zu penetriren / weil sein Geist zu hoch und zu reich ist / uñ offt in einer einigen Zeil oder auch Wort ein grosse Sach steckt /

welche nicht ein jeder mercken oder erreichen kan / Ja (wie Ehrengemelter Herr D. Kefsler S. l. c. ferner schreibt/) so gehets mit Lutheri Schrifften in Theologia, wie mit Ciceronis Büchern in Oratoria. Wenn wir in der Jugend Ciceronis Epistolas, Officia, Orationes lernen / dunckt uns / er rede so stattlich nicht / als mans macht / unnd durfften uns Weltliche Neoterici mit ihrem bundten Latein und alten frembden unbekannten Worten besser gefallen. Wenn wir aber zu rechtem verstand der Latinität kommen / alsdenn fangen wir an allgemachsam zuerkennen / daß Ciceronicht ohn Ursach Eloquentiæ Parens sey genennt worden / unnd müssen uns je länger je mehr über seine Schrifften verwundern. Also wer mit ungeübtem Sinn über Lutheri Schrifften kompt / und sie obenhin liset / der meynt nicht / daß was absonderlichs dran sey / mag ihm leicht ein anderer mit einem halb Latcinischen Alamodo Teutsch besser gefallen. Aber je länger man in Theologia versirt, je mehr wird man gewahr / was Lutheri Bücher sind/unnd wie reichlich sich der Geist GOttes in denselben als mit starcken Wasserströmen ergiesse.

Wenn es aber gleichwol ein schnöder Undanck unnd unverantwortliche Sünde wäre / daß diese so herrliche Geistreiche Schrifften dieses seeligen Manns so gar im finstern unbekannt und geiesen solten ligend verbleiben/ (wie leider bißher ohn das lang gnug geschehen / mit unserem grossen Nachtheil unnd der Widersacher mercklichem Vortheil/ auch schwerem Aergernuß vieler Ubel berichteten / davon ich specialia zuerzählen wuste) So hab ich an meinem geringen wenigen Ort den Sachen offt nachgedacht / wie und welcher Gestalt doch die Schrifften Lutheri wieder möchten mit Nutzen unter die Leuth gebracht werden. Da es denn GOtt also gnädiglich geschickt / daß mir vor vier Jahren ein feiner leichter modus, wie die Sach möchte anzustellen seyn / unter Handen kommen / welchen ich auch (weil ich darzu Zeit und Raum gehabt / auch alle gehörige Notturfft und Beyhülff erlangt / und ihnen unterschiedtliche vortreffliche Theologi solches belieben und gefallen lassen) in GOttes Nahmen alsbald ergriffen / und das jenige / was ich in Luthero guts befunden (es ist aber alles gut/ also daß mir die Wahl weh gethan / und ich nicht gern

etwas

etwas dahinden gelassen) darnach eingerichtet. Es hat auch GOtt der HERR dazu so reiche Gnad unnd Segen gegeben / daß ich solche Arbeit (doch mit Zuthun unnd Beyhülff etlicher meiner guten Freund und lieben HErren Collegen) seithero allerdings vollendet / auch albereit zween Tomi im Truck vorhanden / und nu auff herannahende Herbst-Meß aber zween ans Liecht kommen / die übrigen vier aber mit GOttes Hülff / auff Ostern künfftigs Jahrs / zugleich folgen werden. Wann denn / Euer WolEdle / Veste / Ehrenveste / Fürsichtige / Hoch- und Wolweise / großgünstige / hochgeehrte HErren und wolgeneigte grosse Patroni, auß habenden guten Ursachen / ich entschlossen solche Tomos alle und jede / unterschiedtlichen vornehmen guten Evangelischen Reichs-Stätten zu dedicirenund zuzuschreiben / gestalt ich denn allbereit mit den ersten dreyen Tomis gethan hab: Als hab ich gleicher Gestalt auch diesem Vierten Schatz-Kästlein solche großgünstige viel Vermögende Patronos suchen / und dazu E. wolEdel V. E. F. W. und Herrlichkeit erkisen und erwöhlen sollen und wollen / in Ansehung / daß dieselbige gleich den andern / das liebe Evangelium für ihren höchsten und besten Schatz halten / demselben von Hertzen beygethan sind / und es in ihren Kirchen und Schulen beydes in der Statt und auff dem Land eiferigst treiben und lehren lassen / unnd dazu alle Beförderung thun / darauß ich unfehlbar schliesse / daß dieselbe auch Lutheri Schrifften / als durch welche das Evangelium wieder an den Tag kommen / und was darauß denselben gemeeß zubereitet wird / nicht abhold seyn können.

Diesem nach gelangt an E. WolEdel V. E. F. W. unnd Herrl: mein unterdienstliche Bitte / Dieselbe geruhen solches Werck / nicht nach meiner geringen Person / sondern nach den meritis ipsius rei & causæ, & primarii Autoris, welcher Lutherus selber ist / zu æstimiren, und diesem nach solche Dedication für genehm zu halten / unnd solch Werck-lein in dero großgünstiges Patrocinium auff und anzunehmen. Das werde ich jederzeit als ein sonderbare grosse Gunst und Wolgewogenheit erkennen / und danckbarlich zu rühmen / auch auff Begebenheit zu verdienen wissen.

Befeh-

Befehle hiemit E. WolEdel. V. E. F. W. und Herrlichkeit der Obacht und Protection deß allgewaltigen GOTTES / der wolle über dero Leib und Seel / Statt und Land / Bürgern und Inwohnern / Rath und Anschlägen / Aus- und Eingehen / Haab und Gut / mit seiner Gnad und Barmhertzigkeit / mit seinem starcken Schutz und reichen Seegen kräfftiglich walten / und dero gnädiger GOtt und Vatter seyn und bleiben ewiglich / Amen.

E. WolEdl. V. E. F. W. und Herrlichkeit

Unterdienstlicher getreuer Fürbitter bey Gott

Erasmus Gruber Evangelischer Prediger Ministerii Senior und Consistorialis in Regenspurg.

EPI-

EPISTOLA

Plurimum Reverendi atque Excellentissimi Viri, Domini Johannis Michaëlis Dilherri, Theologi celeberrimi, Pastoris & Prof. Publ. Noribergæ primarii.

IMMANUEL!

PErquàm Reverende, & præclarissime Vir, Frater in CHRISTO charissime! Uti pro transmissis nuper duobus Lutheri redivivi voluminibus, R.D. Tuæ singulares debeo gratias: ita eorundem lectione maximoperè me oblecto. Subinde enim magis magisq; animadverto, quantum enthei spiritus ex his tanti Viri scriptis effulgeat, quamq; flagitiosè à nauseabunda juventute Academica plerumq; negligantur. Cum ante annos ferè triginta, ex Venerabili Sene, Dn. Johanne Majore, SS. Th. D. P. P. & Pastore ac Superattendente Jenæ meritissimo, Præceptore & Collega meo fidelissimo, p. m. quærerem: & quem mihi Autorem, præprimis legendum relegendumq;, commendaret? respondebat:

mi fili: alii forsan tibi commendabunt alios, egō tibi seriò commendo Lutherum; cujus lectione me quotidie multum proficere sentio. Obtemperavi; idemque reapse sensi, & sentio etiamnunc. Plurimum verò juvabit lectorem elegantissima illa & utilissima, in duodecim capita, distributio: quæ discentis desiderium ocyùs & feliciùs explere poterit.

Quamobrem R.D. Tua laborem suum in enucleandis & digerendis Lutheri b. m. lucubrationibus, saluberrimè locat: à quo ne ullo se modo avelli patiatur, etiam atque etiam ergo: Agnoscet non hæc solùm, sed & (si qua futura est) postera ætas R.D. Tuæ industriam & sedulitatem memori deprædicatione: & supremus noster Doctor, IESUS CHRISTUS R.D. Tuæ vires corporis & animi ex alto suppeditabit abundantissimè. Hujus omnipotenti patrocinio R.D. Tuam devotè commendo. Dab. Norimbergæ, ipsis Kalendis Augusti, anni M.DC.LXI.

R.D. Tuæ

Omni studio & amore
addictiss.

Joh. Michaël Dilherrus
P. & P.P.

Send-

(:o:)

Send-Schreiben deß Wol-Ehrwürdigen und Hochgelehrten/ Herrn Johann Michael Dilherrn/ Ober-Predigern und Professoris in Nürnberg/ ꝛc. An Herrn Erasmum Grubern/ Evangelischen Predigers in Regenspurg/ aus dem Latein ins Teutsche übersetzt.

IMMANUEL!

WOhlEhrwürdig ꝛc. Gleichwie ich E. E. für die neulich überschickte zween Tomos Lutheri Redivivi sonderbaren Danck schuldig bin: Also belustige ich mich über die massen in dero Ablesung/ denn ich befinde je länger je mehr/ was grosser Göttlicher Geist in diesen Schrifften deß so grossen Mannes herfür leuchte/ und wie lasterhafftig solche von der eckeln Academischen Jugend verachtet werden.

Als ich fast vor 30. Jahren/ den Ehrwürdigen Seniorn, Herrn Johannem Majorem, SS. Th. D. PP. und wolverdienten Pastorn und Superintendenten zu Jena/ fragte/ was für einen Autorem, vor allen andern fleissig und stets zu lesen er mir recommendirte, da gab er zur Antwort: Lieber Sohn/ andere werden dir vielleicht andere loben/ Ich commendier dir Lutherum mit Ernst/ Ich spüre täglich/ daß michs viel nutzt/ wenn ich ihn lese.

Ich habe ihm gefolgt/ und eben das im Werck selbst empfunden/ empfinde es auch noch immerdar.

Absonderlich aber wird die gemachte sehr schöne und nützliche Abtheilung in zwölff Capita den Leser sehr viel helffen/ als welcher sein Begierd/ wo er nur zu lernen begierig seyn wird/ desto ehender und glückseeliger wird können erfüllen. Derowegen so legt E. E. diese Arbeit/ in dem sie aus Lutheri b. m. Schrifften also den Kern auß-

außzeucht/ uñ in Ordnung gerichtet/ liberaus heilsamblich an/ und bitte zum höchsten/ sie lasse sich auff keine Weise davon abreissen oder abwendig machen. Es wird nicht allein dieses Geschlecht der Menschen/ sondern auch die Nachkommenden/ solchen E. E. Fleiß erkennen / und rühmen / und unser oberster Lehr-Meister JESUS Christus/ wird derselben Leibes und Seelen-Kräfften aus der Höhe reichlich mittheilen / dessen Allmächtigen Schutz Ich E. E. andächtig befehle. Geben Nürnberg/ 1. Aug. 1661.

Deß IV. Theologischen Schatz-Kästleins.

I. Fächlein oder Lädlein.

Kurtze Erklärungen etlicher einzehlicher Wörter vnd Arthen zu reden in H. Schrifft in sich fassend.

1. Altar bauen I. Buch Mos: XII. 7. 8.

WO man (in H. Schrifft) findet/ daß die Heiligen einen Altar oder deßgleichen gebauet haben/ soll man lernen / daß es nicht vom heimlichen Gebett vnd Gottesdienst gesagt sey / sondern es trifft das öffentliche Werck/ das man gethan hat für den Leuten / da man zusammen kommen ist. Außlegung deß XII. Cap. deß 1. Buchs Mose B. 85. b. §. 2.

2. Amen Matth. VI. 13.

Das Wörtlein Amen ist nichts anders / dann eines vngezweiffelten Glaubens-Wort/ der da nicht auff Ebentheuer betet/ sondern weiß/ daß Gott nicht läugnet/ weil Er es verheissen hat zu geben; Wo solcher Glaub nicht ist/ da kan auch kein recht Gebett seyn. Außlegung deß Vatter-Vnsers B. 463. a. §. 4.

3. Aug Zachar. 5. Cap. 6.

Daß Aug ein Gestalt heisse in der Schrifft/ zeiget Moses an im 2. Buch Mos: 8. Cap. da Er sagt/ daß die Hewschrecken be-

decken das Auge deß gantzen Landes / das ist / das Ansehen oder Gestalt deß Erdbodens. Vnd Ps. 6 Mein Auge ist verweset für Betrübnuß das ist / meine Gestalt. B. 285. b. §. 3. in der Außleg. deß V. Cap. deß Proph. Zachariæ.

4 BethEl Gen. 12.

BethEl heist ein Gottes Hauß. Dann Beth / heist ein Hauß / El Gott / also daß da der Mann (Abraham) kommen ist / vnd eben den Orth troffen / daß Er da ein recht Gottes-Hauß auffrichtet vnd Gottes Nahmen anruffet / spricht der Text. B 85. b. § 2. über 12. Cap. Gen.

5. Bezeugen Zachar: III. 6.

Das Wort Bezeugen / ist in der Schrifft eben so viel / als Gottes Wort verkündigen / Psalm 123. Da die Stämme hinauff gehen zu Zeugen dem Israel / das ist / Gottes Volck kombt hinauff in den Tempel / da Gottes Wort verkündiget wird: Vnd Ps: 81. Höre mein Volck / ich will dir zeugen. Daher dann Gottes Wort Zeugnuß heist / darumb / daß Gott durch Menschen redet / die seine Zeugen sind zum Volck. Apost. Gesch. 1. Cap. Ihr seyd meine Zeugen; Vnd was man Zeuget / das siehet man nicht / sondern höret es allein / vnd muß geglaubt seyn; darumb ist Zeugnuß nichts anders / dann Gottes Wort durch Engel oder Menschen geredt / das den Glauben fodert. B. 274. a. §. 2. in der Außlegung deß III. Cap. Zachar.

6. Täglich Brod im Vatter vnser Matth. VI. 11.

Das Wörtlein Brod ist ein kurtz einfältig Wort / greiffet aber sehr weit vmb sich. Dann wann du täglich Brod nennest vnd bittest / so bittest du alles was dazu gehöret / das tägliche Brod zu haben.

vnd.

vnd geniessen / vnd dagegen auch wider alles / so dasselbige hindert. Darumb mustu deine Gedancken wohl aufthun vnd außbreiten / nicht allein in Back-Ofen oder Mehl-Kasten / sondern ins weite Feld vñ gantze Land / so das tägliche Brod vnd allerley Nahrung trägt vnd vns bringet. Dann wo es Gott nicht wachsen liesse / segnete vnd auff dem Lande erhielte / würden wir nimmer kein Brod auß dem Back-Ofen nehmen / noch auff den Tisch zu legen haben. Vnd daß wirs kürtzlich fassē / so schleust das tägliche Brod mit ein / alles / was zu diesem gantzen Leben in der Welt gehöret / weil wir allein vmb deßwillen das tägliche Brod haben müssen ꝛc. Außleg. deß Vatter vnsers B. 460. a. b.

7. Catechißmus.

Catechißmus heisset so viel / als ein Vnterricht für die Kinder vnd Einfältigen / eine Kinderlehre / so ein jeglicher Christ zur Noth wissen soll / also / daß / wer solchs nicht weiß / nicht kan vnter die Christen gezehlet / vnd zu keinem Sacrament zugelassen werden. Gleich wie man einen Handwercks-Mann / der seines Handwercks Recht vnd Gebrauch nicht weiß / außwirfft vnd für vntüchtig hält. B. 426. a. in der kurtzen Vorrede über den grossen Catechißmum Luthers.

8. Cherub 1. Buch Mos: III. 24.

Cherub / (Cherubim) was vor ein Thier heisse / ist noch heutiges tages vnbewust; Aber bißher ists dafür gehalten / von vnsern Hohen Schuhlen / / daß es sey der neun Chör der Engel im mel einer. In der Ebreischen Sprach findet man nicht mehr davon / dann daß es Flügel habe / es sey für ein Thier was es wolle; Also lesen wir im andern Buch Mose (Cap. 25. 18. 19.

20.) daß Moses auff der Laden Gotts zween Cherub machen solt/ die ihr Angesicht gegeneinander wendeten. Darauß es klar ist/ daß die Cherub müssen Flügel habē wie die Vögel; Was sie aber für Angesicht haben/ weiß ich nicht. Darumb haben sie gemeinet / es sind Engel/ wie sie auch die Mahler mit Flügeln mahlē nach diesem Wort. Außlegung deß III. Cap. deß 1. Buchs Mose // B. 35. a. b.

9. Dudaim/ 1. Buch Mos. XXX. vers. 14.

Die Allraun/ welche auff Ebreisch heissen Dudaim / halten etliche/ es seyen Violen gewesen; aber es mögen nicht die blau oder gele Violen seyn, Dann hie sagt der Text/ Ruben habe sie in der Weitzen-Erndte gefunden/ wie auch Salomon in seinem Hohen-Lied spricht: Dudaim die geben ihren Geruch; Auß dem scheinet es/ daß es sind feine Blumen gewesen/ die vmb die Zeit der Erndte wohl riechen/ als bey vns die Nelichen/ Lilien vnd Rosen. Aber was für Blumen sind/ weiß man nicht gewiß. Daß aber alle Dolmetscher haben Allraun darauß gemacht/ welchen ich gefolget habe / weil sonst keine gewisse Blumen zu nennen war/ halte ich für nichts; Was solt Allraun riechen/ vnd so wohl gefallen den Weibern? Ich nehme Nelichen oder weisse Lilien dafür. Es scheinet/ weil niemand gewust hat/ was Dudaim heist/ das etwa ein Jude hab vns gespott/ vnd gesagt: es heist Allraun/ wie S. Hilarius im Wort Hosianna/ vnd viel ander mehr auch betrogen vnd gespottet sind. Außleg. deß 1. Buch Mos. XXX. Cap. B. 178. b. §. 3.

10. Essen vnd Trincken.

Essen vnd Trincken heisset in der Schrifft Glauben/ oder die Lehre mit dem Glauben fahen/ wie im Evangelio Johannis das Brod bedeutet die Lehre oder Gesetz/ die Fisch gute Exempel.

Das

Das ist recht vnd gewiß durch die Schrifft durch vnd durch; Dann Christus klärlich sagt: wer mein Fleisch isset/ vnd mein Blut trincket/ der hat das ewige Leben/ ist nicht von leiblichen/ sondern von Geistlichen Essen gesagt/ wie Er es selbst deutet/ das ist/ wer an mich glaubet. Also heisset Essen immerdar Glauben. Aber darnach die Speise ist/ darnach ist auch das Essen/ wie die Lehr ist/ so ist auch der Glaub. Ist die Lehre recht/ so wird auch ein rechter Glaube; ist sie falsch vnd vergifft/ so ists auch ein falscher/ toder Glaub. Außlegung deß IX. Cap. deß I. Buchs Mose B. 66. a. §. 2.

11. Furcht/ Furcht Isaacs/ 1. Buch Mos: XXXI. 42.

Das ist auff Ebreischer Sprach-Weise geredet/ welche Gottesfurcht heist eygentlich Gottes dienst. Wir habens zu scharff vnd spitzig gedeutet/ wann die Schrifft von Gottes Furcht redet/ daß wir allzeit haben grosse Vnterscheid gemacht de timore filiali & servili. Aber auffs einfältigst ists nichts/ dann Gott mit dem Hertze inwendig/ vñ mit außwendigem Wesen dienen; Welches darinn stehet/ daß man Ihn in ehren halte/ vnd sich für Ihm schewe/ thue vnd lasse nichts/ ohn was man weiß/ das Ihm wohlgefalle. Darumb muß Er hie den Nahmen haben/ daß Er Isaacs Furcht heisset/ das ist/ den Isaac für Augen gehalten/ vnd sich für ihm geschewet/ hat gethan vnd gelassen/ was ihm gefallen hat/ wiewohl Er es nicht allezeit so eben troffen hat; Dann man muß sie auch Menschē lassen bleiben/ doch also/ daß sie mehrer theil vom reinem Glauben Gott gedienet haben. Also muß man die Furcht in der Schrifft verstehen/ daß es nicht deute auff Furcht oder Schrecken/ so einen Augenblick wehret/ sondern daß es sey das gantze Leben vñ Wesen/ das da gehet in ehren vnd Schew für Gott. Dann es wird niemand Gott dienen/ dann wer sich für ihm fürchtet. Außlegung deß XXXI. Cap. 1. Buchs Mos: B. 184. b. §. 2.

13 **Gnade finden** 1. Buch Mos: XXXII. 5.

Daß Jacob im Text sagt/ daß ich **Gnade für deinen Augen finde** / ist gar Ebreisch geredt ; Deutsche vnd Lateinische Sprach redet nicht also; dann wir geben die **Gnade** allein dem Fürsten / ist aber so viel gesagt: Laß mich Gnade finden für dir/ als wir sprechē: Sey mir günstig vñ hold/ zürne nicht mit mir/ oder/ sey mein Freund / ich will auch dein Freund seyn. **Außlegung deß XXXII. Cap. deß** 1. **Buch Mos: B.** 192. a. §. 2.

14. **Gottes Angesicht sehen**/ 1. Buch Mos. XXXII. 32.

Die Schrifft hat diß Wort in grossem Brauch hin vnd wider. Die Propheten treibens vnd preisens mächtig hoch / vnd sagen/ man müsse Gottes Angesicht in diesem Leben sehen / wie David im Psalm sagte: **Erhebe über vns daß Liecht deines Angesichts**. Item in einem andern Psalm: **Gott sey vns gnädig vnd segne vns / vnd lasse vns sein Angesicht leuchten.** So ist nun **Gottes Angesicht sehen**/ wann man Jhn erkennet ohn alle Larven/ gerade / als wer eines Menschen Angesicht siehet/ der kennet Jhn recht; Dann wann man eines Rucken siehet/ kan man nicht wissen/ ob Er Feind oder Freund ist. Dann wer mit mir zürnet/ wendet das Angesicht von mir ; widerumb/ wer mir günstig vnd hold ist/ lässet mich ihm vnter Augen sehen. Darumb heisset **Gottes Angesicht** nichts anders/ dann die **Offenbahrung** vnd das klar Erkäntniß seines Wesens/ wie er gesinnet ist/ das ist/ **seiner Güte**; Darauß kombt daß auch Erkantniß vnser selbst/ also daß wir von alle vnserm Wesen nichts halten. **Außleg deß XXXII. Cap. deß** 1. **B Mos.. B.** 195. b. §. 1.

15. **Gottes Hauß.**

Gottes Hauß heißt nicht/ daß wir Jhm ein Hauß bauen / sondern

dern darumb/ daß Er zuvor da wohnet/ vnd wir da zu jhm kommen. Wie wohnet Er dañ da? Also/ daß Er da redet. Dann wo sein Wort gepredigt wird/ da will Er sich gewißlich findē lassē: Wo aber dasselbige nicht ist/ da ist sein Hauß nicht/ wañ man eitel Kirchen auffeinander bauete. Außl deß XXXV. deß 1. B. Mos B. 203. a §. 1.

Das heist Gottes-Hauß / wo Gott mit seinem Wort/ Dienst vnd Ambt will wohnen / vnd bey vns seyn / vns lehren vnd Heiligen helffen Dann wo sein Wort nicht ist/ da wohnet Er nicht/ fragt auch nach dem Hauße nichts. Außlegung deß 1. Cap. Zachar. B. 258 b. § 1.

16. Gottes Nahmen anruffen.

Gottes Nahmen anruffen/ heisset in der Schrifft/ öffentlich anruffen das ist nichts anders/ dann der eusserliche Gottesdienst dardurch das Evangelium mit dem Munde bekennet vnd für jederman geprediget wird Außleg. deß XII. Cap deß 1. Buch Mos: B. 85 b. §. 3.

17. Gottes Schelten Zachar. III. 2.

Diß Schelten deß Herrn ist auch auff der Schrifft Weise geredet/ welche bezeugt/ daß Gott alle Ding durch sein Wort thue vnd schaffe / wie der 33. Psalm sagt: Er spricht / so geschichts. Also wann Gott spricht/ so ists so viel / Er thut vnd schafft etwas. Wann Er segnet (das ist / wann Er wohl vnd gütlich spricht) so thut Er wol/ hilfft vnd macht groß/ wie im. A. T die Güter vñ zeitliche Haab Gottes Segē heist. Widerumb/ wann Er flucht/ so verderbt Er/ vñ machts zunicht. Daher Fluch heist/ verderbē an Gütern/ wie Malach sagt C. 2. Ich will ewrem Segen fluchē/ das ist/ Ich will ewer Güter gering machē / die ihr durch meinē Segē habt. Also müssen wir dieser Göttlichen Rede (Zach. 3) auch gewohnē / daß Gottes-Schutz sey so viel/ als dem Teuffel wehrē vnd abschreckē/ daß er sein

Für-

Fürnehmen durch Gottes Gewalt muß lassen / wie der 10. Psalm spricht: Da du die Heiden scholtest / vergiengē die Gottlosen. S. Paulus redet eben von demselbigen Schelten Gottes / mit andern Worten also: Gott zutretten den Satan vnter euren Füssen bald / das vnter tretten ist so viel / als schelten / wiewohl S. Paulus mit dem Wort zu tretten / auch in andere Ort der Schrifft siehet / die deßgleichen geben. Außlegung deß III. Cap. Zachar. B. 272. b. §. 1.

18. Gottes Sprechen 1. B Mos: 1.3.

Hüte dich / wann du diſe Wort höreſt / vnd Gott sprach / daß du ſe nicht denckeſt / als ſeyen es vergängliche Wort / wie wir Menſchen ſprechen / ſondern wiſſe / daß es ein ewig Wort ſey / das von Ewigkeit geſprochen iſt / vnd immer geſprochen wird; So wenig als Gottes Weſen auffhöret / ſo wenig höret auch das Sprechen auff / ohn daß Zeitlich die Creaturen durch daſſelbe haben angefangen. Aber Er ſpricht noch iñerdar / vnd gehet ohn vnterlaß im Schwang. Dann keine Creatur vermag ihr Weſen von ſich ſelbſt zu habē. Darumb ſo lang eine Creatur wehret / ſo lang wehret das Wort auch; ſo lang die Erde trägt / oder vermag zu tragen / ſo gehet immer das Sprechen ohn auffhören. Alſo verſtehe Moſen / wie er vns Gott fürhält in allen Creaturen / vnd durch dieſelben zu Gott führe / ſo bald wir die Creaturen anſehen / daß wir dencken: Siehe da iſt Gott / alſo / daß alle Creaturen in ihrem Weſen vnd Wercken ohn Vnterlaß getrieben vnd gehandhabet werden durch das Wort. Außlegung deß 1. Cap. deß 1. Buch Moſ: B. 9. b §. 1.

19. Gott überwinden. 1. Buch Moſ: XXXII. 28.

Gott überwinden heiſſet nicht ſeine Gewalt überwinden / ſondern

sondern das jenige/daß er in unsern Gewissen ist und gefühlet wird/überwinden/wie die Schrifft redet/daß sich Gott verwandelt/wann wir verwandelt werden. Er ist ohn Wandel an ihm selbst/noch verwandelt er sich uns so wunderlich/das macht/daß sich unser gewissen verwandlet/wie der (XVIII.) Psalm sagt: Bey den Heiligē bistu Heilig/und bey den ohn Wandel/bistu ohn Wandel/ und bey den verkehrten bistu verkehrt. Er bleibt immer gütig/ noch ist in meinem Gewissen nicht anders/ dann daß er Zornig ist/also ist er den Verdampten nichts/dann eitel Zorn/straffet sie nur mit ihrem eigen Gewissen. Also wäres Jacob auch gangen/wann er das Wort hätte lassen fahren / weil er aber nicht schliessen will nach seinem Fühlen / sondern hält feste/ und ließ sich ehe zureissen/hat er gewunnen.

Wann ich ihn also in mir überwinde / so habe ich Gott überwunden/dardurch/ daß ich das Wort von seiner Güte ergreiffe und halte/und schlage das hinweg/das ihn Zornig will machen/also überwindt man nicht Seine Majestät/sondern sein Wercke/das er an uns thut. Außleg. deß XXXII. Cap. deß 1. B Mos. B 195 a §. 23.

20. Auff Gottes Wegen wandeln. Zachar. III.

Die Rede/Wirstu auff meinen Wegen wandeln/soll nun fast uns gewöhnlich sein/daß Gottes Wege/heissen Gottes Gebott und Werck / und drauff wandeln/ist Gottes Gebott und Werck üben/und drinnen gehorsam sein. Außleg. deß III. Cap Zachar. B. 274 a §. 3.

21. Hauß/was es in der Schrifft heisse?

Die Schrifft heisset ein Hauß/da wir Weib und Kind

sagen; Es schleusset aber auß das Gesinde/ vnd begreiffet allein was eines Fleischs vnd Bluts vnd der Sipschafft ist; Also liesest man der Weise nach / im andern Buch Mose (Cap. 1. v. 21.) von den Wehe Müttern/ weil sie Gott fürchten/ vnd der Juden Kinder leben liessen/ machte Er ihnen Häußer/ das ist / Er gab ihnen Männer vnd Kinder/ nicht / daß Er ihnen von Holtz vnd Steinen Häußer gebauet hätte. Also wirstu finden im ersten Buch Mose am dreissigsten Capitel / wie Rachel (als sie nicht Kinder hatte) ihrem Mann Jacob ihre Magd gab vnd sprach: Lege dich zu ihr/ auff daß ich doch durch sie erbauet werde/ das ist / daß wir vns Zichten/ vnd mehr werden im Hauße. So saget Gott der Herr auch zu Noah: Gehe in den Kasten/ du vnd dein gantzes Hauß/ das ist/ dein Weib/ drey Söhne vnd ihre Weiber. Außleg. deß VII. Cap. deß 1. Buch Mos: B. 57. b § 1.

22. Herauß gehen.

Herauß gehen heist im Ebreischen so viel/ als herfür ereten/ auff den Platz kommen. Außl. deß 2. C. Zachar. B. 260. a § 4.

23. Hertz stehlen.

Das Hertz stehlen / ist ein Ebreische Weise zu reden / wann man hinder den Rucken ein ding außrichtet / daß ein anderer nichts darumb weiß. Außleg deß XXXI. Cap deß 1. B. Mos: B. 183 a §. 2.

24. Himmel.

Die Schrifft heisset Himmel/ alles was oben ist / auch die Lufft/ darinne die Vögel schweben; Item / die Wolcken / also daß Wasser vnd Himmel oder Lufft fast ein Ding ist in der Schrifft. Außleg deß 1. Cap. deß 1. Buch Mos: B. 12. b §. 1.

Nach der Schrifft heisset alles Himmel / was über vnd vnter vns

vns ist/ alles das Blau sichet/ nah vnd fern. Als auch Christus in Matthæo redet: Sehet die Vögel deß Himmels an Außleg. deß XI. Cap. deß 1. B. Mos: B. 74 §. ult.

25. Horn/ Hörner.

Horn heisset in der Schrifft Mysterium verbi Evangelii, welches ist die Krafft Gottes. Dann wie der Bock mit den Hörnern stösset/ so stösset auch die Predigt deß Evangelii für den Kopff/ was groß ist; Kan nicht leiden/ daß jemands klug vnd fromm sey/ vnd sich darauff verlasse. Außleg. deß XXII. Cap. deß 1. B. Mos: B. 136. b. §. 1.

Hörner in der Schrifft heissen auch Königreiche vnd Herrschafften/ wie das sonderlich auß Daniel vnd S. Johannis Offenbahrung bewiesen wird. Außleg. deß 1. Cap Zachar. B. 259. b. 490 b. §. 2.

26. Der Hut deß Herrn warten.

Die Hut deß Herrn ist/ das wir heissen/ der Kirchen vnd Gottes dienst warten. Dann daselbst hat man nicht mit Menschen zuthun / sondern wartet vnd pfleget deß Herrn / vnd hat acht auff ihn alleine/ was Er redet vnd vnd will. Solche Achtung vnd auffwarten/ heisset die Hut deß Herrn/ oder warten auff den Herrn. Außleg. deß 3. Cap. Zachar. B. 274. a. §. 3.

27. Israel.

Der Nahme Israel kombt von dem Wort Sara vnd El. Dann die Juden/ wann sie wollen Nomina propria machen/ setzen sie gemeiniglich den Buchstaben Jod/ das ist/ J/ forne an/ als wann sie sagen: Isaac/ Ismael/ Jacob/ Josaphat / Jezekias / Jehetzkiel. Sara aber heist auff Deutsch Kämpffen vnd überwältigen/ vnd El heisset Gott / so wird darauß Israel / das ist / ein Gottes-

Kämpffer/ qui luctans cum DEO vincit, daß es beydes in sich begreiffe/ Kämpffen und gewinnen. Außleg deß XXXII. Cap deß II. B. Mos. B. 194 b. §. 2.

28. Kebs-Weiber/ Concubinæ.

Die Schrifft heist Concubinas, das ist Kebs-Weiber/ nicht Beyschläfferin oder Zuhalterin/ sondern ehliche Weiber/ heissen darumb Kebs-Weiber/ daß sie nicht die rechtschaffene Frawen gewesen sind; Also war Sara die rechte Hauß-Mutter; Hagar war auch wol Abrahams ehlich Weib/ dann der Text sagt/ daß sie Sara ihrem Manne gegeben hatte/ aber sie war nicht Frau im Hause; Solche heissen nun Concubinæ/ Kebs-Weiber/ nicht die oberste Frauen/ sondern die der rechten Frauen zur Hand gehen/ wie andere Mägde/ und doch ehliche Frauen sind. Außleg deß XXV. Cap. deß I. B. Mos. B. 146 b. §. 3.

29. Langes Leben haben.

Das heist die Schrifft nicht allein viel betaget werden/ sondern alles haben/ so zu langem Leben gehört/ als nemlich/ Gesundheit/ Weib und Kind/ Nahrung/ Fried/ gut Regiment/ &c. ohn welche diß Leben nicht frölich genossen werden/ noch die Länge bestehen kan. 438 b. §. 2. Außleg. deß 4. Gebotts.

30. Leben.

Leben in der Schrifft/ heist/ deß Lebens brauchen und geniessen/ als die ohn Vnglück und Gefahr leben/ guts Muths sein/ und gnug haben. Außleg. deß X. Cap. Zachar. B. 314 b. §. 2.

31. Mammon.

Das Wort Hamon heisset einen Hauffen / davon das Wort Mahamon / das wir sagen Mammon / kombt / welches Christus gerne brauchet im Evangelio. Außleg. deß XVII. Cap. deß 1. Buch Mos: B. 108. a. §. 2.

32. Meer / Trucken.

Die Ebreische Sprach / heisset alles Meer / wo Wasser ist / nemlich auch Seehe vnd Teiche / darumb sind viel Meere in der Schrifft hinvñ wider; Wo aber trucken Land ist / heisset sie alles Erden. Außleg. deß I. Cap. deß 1. Buch Mos: B. 9. b. §. 3.

33. Nasaræi.

Neser heist auff Ebreisch die Weihe oder Heiligung / dadurch eine Person oder sonst ein Ding / zu Gottes Dienst außgesondert wird / wie die Nasaræi. IV. Buch Mos. 6. Cap. Eben also spricht S. Paulus Rom. 1. Cap. daß er sey außgesondert (das ist / ein Nasaræus) das Evangelium zu predigen / wie Er Apost. Gesch. Cap. 13. von Jhm und Barnabas auch spricht: Sondert mir auß Barnabam vnd Saulum ꝛc. Außlegung deß IX. Cap. Zachar. B. 310. b. §. 11.

34. Paradiß.

Das Wort Eden / heist so Lust / darumb hat man gemacht Paradisum voluptatis, das ist / wie wir sagen: Ein hübscher Lust-Garten / darinnen allerley Bäume waren / lieblich zu sehen vnd lustig zu Essen / vnd vnter diesen / zween sonderliche Bäume / mitten im Garten gegen dem Morgen / ein Baum deß Lebens / vnd ein Baum /

an dem man lernet / was Gut vnd Böse wäre. Außleg deß 2. Cap. deß 1 Buchs Mos: B. 20. a.

35. Ringen mit Gott.

Mit Gott ringen ist nichts anders / dann mit dem Zornigen Gott ringen / der sich wider den Menschen setzt / als ein Feind / u. I nicht allein Richter seyn / sondern das noch greulicher ist / auch der Stockmeister sein vnd vmbs Leben bringen. Wann Er nach dem Leben stehet / greiffet Er nicht nach der Haut / sondern hinein / daß das Marck verschmacht / vnd die Bein so mürb werden wie das Fleisch / wie auch Christo widerfuhr im Oelgarten. Darumb muß mans groß machen / wann Er einen Menschen angreifft / ists so hart vnd schwehr / daß niemand begreifft / dann der es versuchet; Weil Er selbst mit dem Menschen fechten will / so ist eitel Vnfried vnd der Höllen Angst da / dazu sind Jhm alle Creaturen der Todt; dann sie haltens alle mit Gott. Also nimbt Er dem Menschen das Hertz / daß Er nirgend nichts siehet / daß auff seiner Seiten stände Außleg. deß XXXII. Cap. deß 1. B Mos: B. 194. b. §. 3.

36. Satan.

Sitna (oder Sitena) heist Widerstand / davon kombt her das Wort Satan / damit Christus vnd die Schrifft den Teuffel nennet / das ist / ein Widersacher. Als auch Paulus den Bapst nennet zu Thessalonichern (2. Epist. am 2. Cap.) Ἀντικείμενος Adversarius, der nur Widerstand vnd eitel Widerspiel thut / feyret nicht / vnd thut anders nicht / dann was Christo zuwider ist. Den Nahmen gibt Christus dem Teuffel nicht vmbsonst; Er weiß wohl / wie er nicht ruhet / greiffet vns auff allen Seiten an. So heisset Er Petrum auch im Matthæo (Cap. 16.) Hebe dich hinder mich Satan. Außlegung deß XXVI. Cap. deß 1. B. Mos. B. 158. a b.

Satan

Satan auff Ebreisch heist ein Widerwertiger; Dann das ist d eß Teuffels Art / das er Gott vnd allen seinen widersteht / wie auch Johannes den AntiChrist nennet / das ist / den Wider-Christ / vnd Paulus 2. Thessal. Cap. 2. nennet ihn den Widerwertigen / vnd gibt damit das Ebreisch Wort Satan / auff Griechisch ἀντικείμενον, dann es in gem in alle Widerwertige heisset. Außleg deß 3. Cap. Zachar. B. 271. b. §. 1.

37. Schmide.

Das Wörtlein (Schmide) heist im Ebreischen nicht allein Schmide / sondern allerley Bauleute / die zum bauen gehören / als Schmide / Zimmerleute / Maurer / Steinmetzen / Tischer / Goldschmide / vnd was mit Holtz / Stein / Eisen / vnd Ertz vmbgehet. Außleg. deß 1. Cap. Zachar. B. 259. b. §. 2.

38. Schmuck.

Schmuck deutet in der Schrifft ein rechtschaffen / frölich vnd gut Gewissen für Gott / das sicher ist / seine Werck gefallen Gott; Wiederumb Lumpen und beschabene Kleider bedeuten ein böses verzagtes Gewissen. Außl. deß III. C. Zachar. B. 271. a. §.

39. Seele.

Das Wort (Seele) müssen wir lernen recht verstehen; Das heissen wir in unser Sprach / eine Seele / die / so bald der Mensch stirbet / vom Leibe fährt. Aber Moses und die Schrifft heissen das Seele / alles was da lebet in den fünff Sinnen / als das heist sie auch Seel / daß ein Fisch im Wasser lebt / daß die Vögel in der Lufft vnd die Thier auff Erden leben / daß es auffs eygentlichst heisset ein Leibes Leben / oder ein lebendiger Leib. Außleg. deß 2. Cap. deß 1 B. Mos. B. 19. §. 2.

Ich

Ich wolte gerne/ daß wir ein solch Wort in vnser Sprach hätten/ damit wir das Ebreisch Wort Nephes könten recht geben. Wann wir nach vnser Sprach die Seele nennen/ so nennen wir das ander Theil deß Menschen/ das da abscheidet vom Leib/ das heisset die Schrifft gemeiniglich den Geist. Dann die Ebreische Sprach ist viel reicher/ dann wir in vnser Sprach. Aber Seele heissen sie/ das Leibliche Leben/ das wir führen Natürlich/ nach den fünff Sinnen; Also wird es gemeiniglich gebraucht in der Schrifft. Außleg deß IX. Cap. deß 1. Buch Mos: B. 64. a. §. 2.

40. Sibende Zahl in H. Schrifft.

Die Sibende Zahl gilt in H. Schrifft so viel/ als gemeine Zahl/ oder so viel als Allerley. Außleg deß III. Cap. Zachar. B. 276. a. §. 3.

41. Sitzen.

Sitzen bedeut das Lehr-Ampt. Psalm 1. vnd Matth. 23. Sie sitzen auff Mosis Stuhl/ die Phariseer vnd Schrifftgelehrten. Außleg. deß V. Cap. Zachar. B. 286. a. §. 2.

42. Stab/ Scepter.

Gottes Wort wird in H. Schrifft ein Stab genennet/ als Psalm 23. Dein Stab vnd Stecken haben mich getröstet. Also hat Moses Stab/ da Er das Meer vnd Felß mit schlug/ Gottes Wort bedeut; vnd das Evangelium heist Christus Scepter/ Psalm 110. vnd Psalm 45. Das Scepter deines Reichs ist ein gerade Scepter. Außleg deß XI. Cap. Zachar. B. 318. b. §. 2.

43 Stoltz

Das Wörtlein Stoltz / auff Ebreisch Saananim / kan ich auf Teutsch nicht gnugsam geben; Dann es heisset sicher / gewiß / frey / ohn Sorg und Furcht sein / als wann die grossen Herren sich so gar hoch auff ihr Gut und Gewalt verlassen / daß sie gleich jederman trotzen / und so fest sitzen / daß sie meinen / es könne ihnen nicht fehlen / wie die Weißheit spricht in den Sprüchen Salomonis 1. Wer mir gehorcht / der wird sicher wohnen / und sicher sein ohn Furcht deß übels. Außleg deß 1. Cap Zachar. B. 258. a. §. 2.

44. Töchter.

Der Schrifft Gewohnheit ist / daß aller Städte Einwohner und zugehörende Flecken Töchter heissen / also / heist die Tochter Babel / das Volck zu Babel / die Tochter Zion / das Volck zu Zion; Also da Jacob 1. B. Mos. Cap. 49. den Göttlichen Segen über Ephraim verkündigt / spricht er: Daß die Töchter im Regiment stehen / das ist / die Städte im Lande / sollen ein Fürstenthum und Regiment haben. Item im Buch Josua finden wir oft / wie die Städte mit ihren Töchtern (das ist) mit ihren Zugehörenden Flecken und kleinen Städtlein oder Dörffern werden außgetheilet; Daß es gar ein Ebreische Weise ist / so zu reden / und wir nicht also reden im Teutschen. Außleg. deß 2. Cap. Zachar. 265. A.

45. Vier Winde.

Der Schrifft Gewohnheit ist / durch die vier Winde unter dem Himmel / oder durch die vier Oerter / Abend / Morgen / Mittage / Mitternacht / die gantze Welt umbher zuverstehen / auff welche

che Weise Christus auch redet Matth. 24. Cap. Er wird seine Engel aussenden mit Posaunen zu versamlen seine Außerwöhlten von den vier Winden ꝛc. Außleg. deß 2. Cap. Zachar. B. 264. b. §. 4.

46. Vierte Zahl.

Die vierte Zahl bedeutet die vier Ort der Welt / das ist / den gantzen Kreiß deß Erdbodens. Außleg. deß VI. Cap. Zachar. B. 288 b §. 4.

47. Warheit vnd Gerechtigkeit.

Warheit heist / rechtschaffen sein gegen Gott / vnd kein Heuchler / mit rechtem Glauben vnd Ernste Gott dienen.

Gerechtigkeit heist / die Liebe vnd Barmhertzigkeit / damit man gegen dem Nächsten recht thue. In diesen zweyen Stücken stehet das gantze Leben eines H. Volcks. Außleg. deß VIII. Cap. Zachar. B. 300. a. §. 3.

48. Weißheit.

Das Wort / Weißheit / vernimbt man gemeiniglich anders / dann es die Schrifft braucht / nehmlich / wann mans höret / so fähret man mit fliegendē Gedancken dahin / vnd meinet es sey nichts / dann Kluge / hohe Gedancken / so in der weisen Leute Hertzen verborgen ligē / vñ hält dieweil das Heilige / Göttliche / oder die (H.) Schrifft nicht für Weißheit / so doch aller Menschen Gedancken ohn Gottes Wort / eitel Lügen vnd falsche Träume sind ꝛc. Er heist aber Weißheit hie nicht solche hohe kluge / Gedancken der Heidnischen Lehrer vnd Menschlicher Vernunfft / sondern das H. Göttliche Wort / vnd was du hierinnen Lobes vnd Preises / von der Weißheit hörest / da wisse / daß es nicht anders dann von de Wort Gottes gesaget ist. B. 504. a §. 2. in der Vorrede / über das Buch der Weißheit.

49. Wind/ Geist.

In der Ebreischen Sprache ist Geist vnd Wind einerley Wort/ darumb wo Wind stehet/ mag man Geist lesen/ vnd ob man gleich Wind liesest/ so bedeutet es doch Geist: Also werden die Engel/ so für Gott stehen vnd dienen / auch Winde oder Geister genant/ Psalm. 104. Er macht seine Engel Geister oder Winde/ vnd seine Diener Fewrflammen. Außleg deß VI Cap. Zachar. B. 289. a. §. 2.

50. Zemah.

Zemah heist auff Teutsch ein Gewächs/ gleich wie ein Zweig/ Reiß oder Rute wächst/ wie auch Esaia 4. Zu der Zeit wird das Gewächs deß Herrn herrlich seyn. Vnd Jer. 33. Zu der Zeit will ich wachsen lassen von David ein Gewächs der Gerechtigkeit. Vnd heist darumb ein Gewächs/ daß Christus ohn vnterlaß durchs Evangelium gepredigt wird / vnd in der Welt wächst vnd zunimt. Dann sein Reich stehet im Wachsen vnd zunehmen biß an den Jüngstentag/ vnd holet immer neue vnd mehr Christen auß der Welt.

51. Was das Laden vnter dem Weinstock vnd Feigen Baum bedeute in H. Schrifft.

Das ist Sprüchworts Weise geredet / den Frieden im Lande anzuzeigen. Dann wo es also stehet im Lande/ daß man sicher wohnet/ vnd vntereinander sich zu Gast ladet/ vnd frölich ist / trincket vnd ißt/ da ist guter Fried. Daher auch die Schrifft sagt vom grossen Fried vnter dem König Salomo / daß ein jeglicher hab gewohnt vnter seinem Weinstock vnd Feigen-Baum. Wann aber Krieg ist / so muß man Außziehen vnd zu Feld liegen / ist niemand

sicher/ noch deß seinen gewiß. 277. b. §. 1. 2. über Zachar. 4.

52. Barmhertzigkeit Chesed.

Die Ebreische Sprach ist eine sehr Göttliche/ freundliche Sprach/ gibt der Sachen seine Nahmen/ das Lust ist; hat die hübschten/ schönsten Wort der Liebe vnd Erkantnuß. Also heist nun ein gut Werck/ das wir **Freundschafft** nennen auff ihre Sprach **Barmhertzigkeit**/ so wirstu es durch vnd durch finden/ dafür wir sagen: **Thue mir die Freundschafft** vnd Liebe; oder/ thue mir so viel zu gut. Daher heist nun die Gnad die Gott in vnser Hertz geust/ vnd vns from macht auch auff ihre Sprach/ **Chesed/ Barmhertzigkeit**: Darumb/ daß/ wie man ein Werck frey vmbsonst/ auß lauter Freundschafft thut/ nicht daß mans pflichtig sey: so ists auch mit Gott/ was Er gibt/ ists nichts/ dann Barmhertzigkeit/ Gaben Geschänck/ lauter Freündschafft/ vñ kombt auß freier/ blosser Güte/ Gunst vnd Liebe/ ohn vnd wider vnser Verdienst. Solcher Sprach müssen wir gewohnen im A. T. 124. a. §. 2. über 20. Cap. Mose.

53. Fleisch. Gen. 2.

Die Schrifft heist Fleisch/ alles was zum Fleisch gehört/ das man muß haben/ Haußgesind/ Kinder/ Geld/ Aecker/ Wisen/ Gut/ Ehre/ oder Armuth/ Schande/ Kranckheit vnd Gesundheit vnd so fortan/ was dem Fleisch mag zufallen/ also/ daß Fleisch/ heiß ein äusserlich Leben im Fleisch. So soll es nun gehen/ daß es alles beider Ehleut zugleich sey/ vnd sie sich alles zugleich annehmen/ vnd eins dem andern bringe/ Leib/ Gut/ Ehr/ Schand/ Armuth/ Kranckheit/ vnd was es mehr ist/ das ist/ ein solch Leben/ das im Fleisch gehet/ das ist/ im Fleischlichen Wesen/ vnd was dazu gehört/ soll alles gemein seyn/ ohn daß der Mann das Regimene

führen

führen soll/vnd sie von ihm den Nahmen hab. B. 23 a. § ult. über 2. Cap. 1. Mose.

54. Vr in Chaldea.

Das Wörtlein Vr hab ich lassen bleiben/ wie es steht/ vnd halte es mit denen/ die da sagen/ es sey ein Nahmen einer Stadt in Chaldea oder Babylonia. Etliche wollen/es heiß Fevr/darumb/ daß es die Babylonier für ihren Gott also geheissen vnd geehret haben/ davon etliche Heidnische Bücher sagen. Also ist es noch nicht gar gewiß: Vr heist zwar nicht eigentlich Fewr/ sondern Liecht/ wiewohl es fast eins ist; Daher mein ich/ haben sie der Stadt einen Nahmen geben/ deßgleichen wir noch etliche bey vns Deutschen genennet haben/als Liechtenstein/Liechtenfelß/Liechtenberg ꝛc B. 79. a. §. 1. über das 11. Cap. 1. Mose.

55. Isch/ Adam/ Enosch heist im Ebreischen alles Mensch.

Die Ebreisch Sprach hat wohl drey Wort/ vnd mehr/ das Mensch bedeut. Isch heist ein Mann/ aber offt in der Gemein hin ein jeglich Mensch. Das ander ist Adam/ hat den Nahmen von der Erden/ als ein rötliche Erden. Also heist Enosch auch einen Menschen/ aber sonderlich von dem Jammer vnd Hertzleid/ das der Mensch leidet/das man es deuten möchte: Ein geplagter/ elender betrübter Mann/ daß es bedeut sein Elend vnd arm Wesen. So hat der Patriarch Enos müssen heissen/ daß er ein betrübt armselig Mensch ist gewesen. Vnd alle die Gottes Nahmē anruffen/ die müssen sein nach dem eusserlichen Wesen im H. Creutz/ das hat er müssen tragen/ vnd erstlich dē Grund darzu legen. 45. b. §. 2. über das 4. Cap. 1. Mose.

Das II. Fächlein oder Lädlein/

In sich haltend

Schöne Glossen/ Paraphrases, Erklärungen/ Geistliche Deutungen vnd Anmerckungen über vnterschiedliche Sprüch vnd Verß A. vnd N. Testaments.

Auß dem I. Buch Mose.

Diß Buch hat bey den Juden niemand vor seinen 30. Jahren lesen dürffen.

DJe Juden haben verboten (wie Hieronymus schreibt) daß diß Buch niemand lesen solt/ so lang biß er wol geübt/ vnd zu seinen 30. Jahren kommen wäre. Deßgleichen sie auch etliche Bücher mehr außgezogen haben/ für junge Leute nicht zu lesen. Nun aber acht ich nicht/ daß solches gesetzet vnd geordnet sey von groben Heuchlern/ sondern halt es dafür/ daß es freylich hohe Leute gethan haben/ dann es ist wohl also geschrieben forn im 1. Cap. daß es keine Vernunfft begreifft. B. 3. a. in der Vorrede über das 1. Buch Mose.

Cap. II. 8. Vnd Gott der Herr pflantzet einen Garten in Eden gegen Morgen.

Der Lateinisch Text hat hie recht gemacht/ plantaverat, Er hatte gepflantzt. Also solt wohl zuvor auch stehen: formaverat vnd inspiraverat, also daß man wuste/ daß es ein repetitio wär. Da haben wir aber einen wunderlichen Text/ der Herr (spricht Er) Hatte lassen wachsen allerley hübsche Bäume in dem Garten/ den Er geschaffen hatte/ sonderlich aber dē Baum der da heist ein Baum zuwis-

zuwissen was Gut oder Böße ist. Im Lateinischen Text haben wir also: Plantaverat Paradisum voluptatis à principio. Ich halt aber nicht daß es recht sey. Dann wann Er hätte wollē sagen: à principio, am Anfang/ so hätte Er freylich ein ander Wort gebraucht. Darumb klingt es im Ebreischen also/ wie wirs gemacht haben: Ein Garten Eden gegen dem Morgen/ oder zuvor. (Sihe hie weiter im vorigen Fach im Wort Paradisus) Hie ist nun die Frag/ wo das Paradiß in der Welt sey? Daß es auff Erden ist/ muß man zulassen. Dann da steht der Text: Gott hat gepflantzt einen Garten in Eden gegen dem Morgen. So müssens auch natürliche Bäume seyn/ wie vnsere. Darumb es nichts ist/ das vnsere Sophisten gesagt haben/ wie es hoch droben über der Erden lige/ hart vnter dem Monde. Es muß hie auff Erden seyn/ vñ müssen auch die Bäume seyn/ die Gott im 1. Cap. geschaffen hat. Zum andern so ist ja Adam auß der Erden geschaffen/ vnd dazu geordnet/ daß Er drauff seyn soll/ vnd wird darumb ins Paradiß gesetzt/ daß er es bauen vnd bewahren soll. Zum dritten/ werden hie vier Wasser genent/ welche man noch weiß/ die auß dem Garten flüssen. Diß alles beweiset gnugsam/ daß es müsse auff Erden seyn. Das will nun wunderlich Ding werden/ Origenes vnd andere haben sich hin vnd her damit geworffen. Aber Augustinus hat klüglich gehandelt vnd gesagt: Wer diß vñ anders nicht begreiffen kan/ der soll Gott die Ehre geben/ vnd ihm befehlen. Das ist aber der Behelff auff jener Seiten/ daß Moses nicht sagt/ daß die vier Wasser im Garten gewesen seyen/ sondern nur ein Wasserstrom/ davon sich jene Wasser leiten. Was wollen wir dann nun drauß machen? Also hab ich mehr gesagt/ vnd sags noch: Müglich ists/ daß es zu der Zeit also gewesen ist/ daß Gott ein Garten gemachet/ oder ein Land beschrenckt hat. Aber nach meinem duncken/ wolt ich gern/ daß es also verstanden möcht werden/ daß es der gantze Erdboden wäre. Mir ligt aber das im Weg/ daß der Text also klingt/ daß es etwas anders/ nemlich ein sonderlicher Ort/ vnd Raum sey/ wie auch noch iustige Gärten nicht ein gantz Land begreiffen. Darumb weiß

ich

ichs nicht zu örtern/ wie es geweſen ſey. Ich muß mich gefangen geben/ weil man die vier Waſſer (wie geſagt) noch wohl weiß/ die darauß kommen. Darumb wolt ich alſo ſagen/ daß der Luſt-Garten irgend ein Ort ſey gegen dem Morgen/ der nun verborgen/ oder vielleicht zerriſſen iſt/ daß Gott wohl weiß. Es muß aber faſt ein weiter Raum geweſen ſeyn; dann die Waſſer ligen mächtig weit voneinander/ ja ſchier gegeneinander. Darumb will ich meine Vernunfft gefangen geben/ vnd dabey bleiben/ daß es ein rechter natürlicher Garten ſey geweſen/ wie noch möcht ein Luſt Garten ſeyn. Dann weil Adam ein leiblich Menſch war/ vnd ein leiblich Weſen führet/ muß auch der Garten alſo geweſen ſeyn/ daß mans gefült/ geſchmäckt/ vnd gerochen hab. Dann hernach klärlich ſteht/ daß Er vom Baum gebrochen vnd geſſen hab/ der da lehrt was Gut vnd Böſe wär. Alſo daß es muß ein natürliche leibliche Frucht geweſen ſeyn/ oder Adam hette müſſen ein Geiſtlich Menſch ſeyn. Es ſey nun der Garten wie vnd wo er woll/ geben wir Gott heim/ wiewohl die Schrifft hernach ein Geiſtlichen Verſtand drauß macht/ wie ſie auch dergleichen mehr thut; als da Chriſtus ſagt zum Schächer: Heute wirſtu bey mir ſeyn im Paradiß. B. 20. a b. 2. Cap 1. Moſe.

v 9. Den Baum deß Erkantnuß Gutes vnd Böſes.

Was iſt das für ein Baum mitten im Garten/ daß Er ihn heiſt ein Baum/ daran man lernet Gutes vnd Böſes? Er hat ihn freilich vmb viel zukünfftiges Dings willen/ alſo genent/ vnd ſonderlich vmb deß Falls willen/ daß Adam dabey lernen würde; Wie auch die Schrifft an andern Orthen pflegt etlichē Dingen den Nahmen zu geben vmb zukünfftiges Geſchichts willen/ per anticipationem, als im Samuel ſagt der Text: Die Philiſter lagerten ſich bey Helffenſtein; da nent er den Orth Helffenſtein/ der doch zur ſelben Zeit nicht den Nahmen hatte/ vnd erſt im 7. Cap. geſagt wird/ wie es den Nahmen kriegt von dem Geſchicht/ das ſich darnach begabe. ibid. §. 2.

Cap.

Cap. IV. 15. Der HERR macht ein Zeichen an Cain.

Was ist das Zeichen das GOtt auff jhn leget? Die Jüdische Meister schreiben also/es sey ein solchs gewesen/daß er immerdar gangen ist **Zitterend vnd bebend.** Ist wol glaublich. Ich weiß aber nicht/ dann es der Text nicht gibt / wiewol sie es dahin ziehen / das GOtt gesagt hat/er soll vnstet vnd flüchtig seyn. Darumb ists möglich/daß GOtt ein Zeichen an seinem Leib gesetzt hab / daß wie er innerlich gewebt vnd gezagt hat/auch also ausser gangen ist/wenn jhn die Leut sehen / das die sagen solten / sihe das ist Cain / der seinen Bruder erschlagen hat / den soll niemand todschlagen. Also hat er doch müssen tragen die Schande an Leib vnd Seel / das ist je grewlich gestrafft.

B. 42. b. §. 1. vber das 4. cap. I. Mose.

Vers. Also gieng Cain vom Angesicht deß HErren / ꝛc.

Wie ist Cain von Gottes angesicht gangen/so jhm doch niemand entlauffen kan? Es ist so viel gesagt/er ist geflohen vom Vatter ins Elend / vnd in ein frembd Land kommen / da niemand gewohnet hat/ das heist von Gottes Angesicht geflohen. Dann wo Christen sind die Gottes Wort haben vnd predigen / da ist Gott gegenwertig / da sicht Er hin/wie die Schrifft vielmahl sagt. |So hat er da müssen fliehē vō Adam vnd der versamlung der Glaubigen/so viel jhr auch ohn Lieb vñ Freundschafft geflohen/vñ kommen in ein Land Nod. Da ist der Zweifel/ ob dz wort Nod heiß **flüchtig**/oder obs ein Nam des Lādes sey/dahin er geflohen ist. Ich halts aber für des Lādes namen jenseid Edē. ib. §. 2.

Cap. XI. 4 Last vns eine Statt vñ Thurn bawē/des spitz an dē Himel reiche.

Von diesem Thurn leugt man getrost / vnd hat Vrsach genommen auß den Worten so zu dichten / daß bereit der Thurn so hoch sey auffgefuhrt worden/daß mann kunte die Engel singen hören/ daß er schon gangen wer vber die Wolcken. Item so liegen sie weiter/ es stehe noch heutiges Tags ein Stück davon / aber also/daß er drey Meilen in die Erd sey gesuncken/vnd drey Meilen oben hinweg geweht vom Wind/ vnd stehe noch drey meilen hoch davon. Das sind alles Lügenteiding. Es ist ein wollgebawte Statt gewesen/wie ein andere/ ohn das sie sich wol vnterstanden haben etwas hohes vnd grosses auffzurichten / wo jhnen GOtt nicht gewehret hette / vnd hat es

freilich der Nimrod angefangen. So verstehe nun die Wort Mose nicht anders/dann daß er so viel hat wollen sagen / daß sie haben wollen ein hohe vnd mächtige Statt bawen. Dann der Schrifft weise ist also zu reden/ Deut. 1.vnd. 4. (Sihe im vorigen fach das wort Himmel.) Darumb ist hie auch so viel geredet/sie haben die Spitzen des Thurnswollen hoch auffüren/biß zum blawen Himmel: Dann daß sie in Himmel solte gereicht haben /das war vnmöglich. Das sey darumb gesagt / daß man nicht Vrsach nehme solche grobe Lügen zu machen / wie man hie gethan hat/als auch das ist / da sie den Thurn darumb solten gebawt haben / ob einmal wieder ein Sündflut keme/ daß sie dafür bleiben könten / so doch Moses alhier klar anzeigt wie sie gesagt haben/**Last vns einen Namen machen/dann wir werden vieleicht zerstrewet in alle Land.** Sie wolten jhr Datum auff das Gebäw setzen/daß man darnach davon in aller Welt zu sagen vnd singen wüste / wolten Ehr vnd Ruhm darvon tragen / daß alle Leut sagen solten/dort ist ein Statt vnd Gebäw/deß gleichen nie gesehē noch gehört ist. 74. a.§. 1. 2. 3. vber das 11. cap. I. Mose.

Vers.28. Haran starb zu Vr in Chaldæa/ꝛc.

Hie machen die Juden wunderliche ding auß/weiß nicht ob alles zu glauben ist/meine also/dz Haran gemartert seyn soll von den Chaldeern/darumb daß er nicht wolte das Fewr anbetten/darumb sey auch Tharach mit den andern Söhnen geflohen. Ich aber kan dz nicht wol glauben / vnd wolt gern den Abraham zuvor zu einem Sünder machen/ehe ich jhn fromb machte/ vñ das darumb/den also lieset man Jos. 24.&c. (Sihe die Gloß hierüber.) 78.b. §. ult. vber das 11. cap. I. Mose.

Cap. XVII.7. Daß ich dein GOTT sey vnd deines Samens nach dir.

Daß die Knäblein haben die Beschneidung allein erlitten / die Mägdlein aber dannoch derselbigen auch mit genossen/erscheinet auß dem Spruch 1. B. Mos. 17. da GOTT zu Abraham sagt. **Ich will deines Samens Gott seyn / vnd die Beschneidung**

dung soll ein Bund seyn zwischen mir vnd dir / vnd deinem Samen nach dir. Nun sind warlich die Mägdlein auch Abrahams Samen/ vnd Gott ist durch solchen Spruch eben so wol ihr GOTT / ob sie gleich nicht beschnitten sind / als der Knäblein. B. 414. a. §. 4. in einem Brieff an zween Pfarherren von der Widertauffe.

XXIII. 16. Vier hundert Seckel Silbers.

Das Abraham den Acker vmb 400. Seckel kauffe / muß man wissen / daß Siclus ist zweyerley / gülden vnd silbern. So machen 4. Seckel 1. Gülden. So geben die 400. Seckel eben 100. Güld. So lewer hat er den Acker kaufft mit Bäumen vnnd alles was drauff war. B. 139. a. § 2. vber 23 cap. I Mose.

XXIV. 22. Ein güldene Spang eines halben Seckels schwer / ꝛc.

Ein Goldseckel ist zehen Ortsgülden / das ist $2\frac{1}{2}$. Güld. daß es alles bey 30. Güld. wehrt gewesen ist (was Abrahams Knechte der Braut Rebeccæ an Kleinod vnnd Schmuck mitbracht hat) 143. b. §. 2. vber das 24. cap. I. Mose.

XXV. 21. Rebecca gieng hin / den Herrn zu fragen.

Wo ist sie dan hingangen zum Herrn? Sie ist ja nicht gen Himmel gefahren? Die Juden sagen / sie sey zu dem Alt-Vatter Sem / dem Sohn Noha gangen / vnd hab denselben gefragt / welcher nach der Rechnung zu der Zeit noch gelebt hat / vnd hernach bey 50. Jahr. Ist auch wol glaublich. Dann er ist der elteste Vatter gewest / hat lange Zeit gelebt / wol erfahren vnd geübt in geistlichen Sachen / vnd voll H. Geists / daß er hat wissen in solchen Sachen zu rathen. Auch sind noch neben jhm etliche mehr gewesen desselben Geschlechts / auch H. Vätter: zu solchen ist sie nun gangen / ohn zweifel nit ohne Befehl / sondern mit Rath jhres Manns / vnnd gefragt / was doch das werden möchte / oder was sie drauß dencken solt. 149. b.

LIX. 10. Es wird das Scepter von Juda nicht entwendet werden / ꝛc.

Alhier verkündiget Jacob / daß der Stamm Juda solte Fürsten

vnd Lehrer haben/biß Silo der Messias käme; Durch dessen Zukunfft solte das irrdische Jerusalem/ vnd leiblich Königreich auffhören / vnd so ists auch gangen/dann da Christus fürhanden war/hatte der Stam̃ David das Regiment verlohren / vnd regirten die Macchabeer auß dem Priesterstamm / darnach die Römer vnd Herodes / also daß die Herrlichkeit des Jüdischen Königreichs gar dahin war / vnd etliche frembdes Geblüts Könige waren. So ward darnach / da Christus vnder die Heiden kam vnd geprediget war/vber das / daß die Herrligkeit schon weg war/auch Jerusalem verstöret. Außleg. des 11. Cap. Zacha. B. 265. a. b.

Auß dem II. Buch Mose.

Cap. XX. 12. Daß du lang lebest / ꝛc.

WEr seine Eltern ehret / der soll **lang leben**/das ist/Es soll jhm **wolgehen** in allem Leben ; Wer die Eltern vnehret / vnd jhnen vngehorsam ist/der soll Vnglück haben/wie der Cham vermaledeyet ist von seinem Vatter Noah/ 1. B. Mos. Cap. 9. Wie es dem Absalon übel gangen ist/der seinen Vatter verjagt hat / dann Absalon erhing endlich an einer Eichen/wie man 2. Buch Sam. Cap. 18. lieset : wie Jacob den Ruben vermaledeyet / daß er jhm sein Weib beschlieffe. 1. Buch Mos. Cap. 49. B. 345. b. §. 7. im Vnterricht der Visitatorn an die Pfarherrn im Churfürstenthumb zu Sachsen.

Vers. 24. An welchem Ort ich meines Namens Gedächtnüß/ ꝛc.

Damit hat Gott alle Stete auffgehaben / vnd kein gewisse gesetzt/sondern will also sagen/Sehet auff mich / vnnd erwehlet mir keine Stete/sondern wo ich eine erwehlen werde / da kompt hin/da will ich seyn vnd predigen / damit ist aller Welt begegnet / daß man nichts auffrichte zu Gottes Dienst / er thue vnd erschaffe es dann zuvor. Außleg. des XXV. Cap. des I. B. Mos. B. 169. b. §. 3.

Auß

Auß dem III. Buch Mose.

Cap. XXVI. 36. Sie soll ein rauschend Blat jagen / ꝛc.

ES ist das Gewissen so blöde vnd verzacht / wann es etwas auff jhm weiß / daß man auch für einem rauschend blat am Baum erschrickt. So soll es gehen allen die vnglaubig sind / vnd allerley böse Stück auff sich haben / daß sie für jhren eignen gewissen nimmer sicher seyn / ꝛc. Außleg. des IV. Cap. deß I. Buch Mose. B. 41. b. §. 2.

Auß dem V. Buch Mose.

Cap. VIII. 3. Der Mensch lebet nicht allein von dem Brot / sondern von einem jeglichem Wort. ꝛc.

DEn Spruch hat Abrahã gelernet vñ geübt / dann er lebt vom bloſſem wort das er daran hangt vnd darin bleibt / so muß er gesegnet werden mit allen Gütern. Also wo wir allein am Wort hafften / so haben wir gnug an Leib vnd Seel. Außleg. des XII. Cap. des I. Buchs Mose. B. 82. b. §. 2.

XIII. 1. Wann ein Prophet dir ein Zeichen gibt / ꝛc.

GOtt hat die Weise / daß er will vber dem ersten Wort halten / das er geredt hat / was nun hernach dawider laut / will er / daß wirs vns nicht annehmen / sondern gewiß seyn / es sey Gottes Versuchung / das ist schon gebotten im V. B. Mose : **Wann ein Prophet dir ein Zeichen gibt / ꝛc.** Das sind treffliche wort / **Wann ein Prophet kompt / vnd dir ein Zeichen gibt** / Das muß je GOtt thun **noch mustu es nicht glauben** / vnd gibt Vrsach : Dann Gott versuchet euch / wann er das Wort will wiederholen / darumb halt feste bey dem ersten Wort / vnd laß das ander alles gehen / allein das lasse nicht fahren. So streng will das Gott haben / daß er auch alle Zeichen die dawieder geschehen / (wann sie gleich von jhm kämen) nicht zu achten gebeut. Außleg. des XXII. Cap. des I. Buchs Mose B. 130. a. b.

XXXII. 4. Alles was er thut/das ist recht. DEI perfecta sunt opera.

Auß diesen Worten / Dei perfecta sunt opera, das ist/ Gottes Werck sint vollkommen vnd gantz/wollen etliche schliessen/daß Gott nicht so lang mit der Schöpffung vmbgangen sey / nemblich sechs gantzer Tag/sondern alle ding so er geschaffen hat / seyen in einem augenblick vollkommen gewesen. Antwort/Gottes Werck sind ja vollkommen/aber wie wir sehen / daß wir Menschen nicht bald gemacht werden/sondern das Kind neun Monatlang in Mutterleibe ligt/vnd dazu nicht ehe vollkommen wird / dann biß es groß vnd männlich ist/ so ers doch wol kündte in einem augenblick vollkommen machen. Deßgleichen Er auch mit andern Dingen vmbgehet/so müssen wir davon auch sagen / daß Gott nicht solche vollkommene Werck machet. Darumb verstehe es also / wann es Gott außgericht vnd vollendet hat/ sind seine Werck vollkoñen/aber weil er noch das Werck für jhm hat/ vnd daran machet / so ist es nicht vollkommen. Nun ist es also für vnsern Augen / daß er immerdar macht vnd schaffet. Darumb/ gleich als wañ ein Mensch ein Bild macht/ist es noch nicht vollendet/ dieweil er noch dran arbeit/ also ist auch Gottes Werck nicht ehe vollkoñen/dann wann es gemacht ist/Dan also ist es in der gantzen Welt/ das GOtt von Anfang hat beschlossen so viel menschen zu schaffen/ vnd doch täglich immerdar schaffet / wie wol er alle Menschen auff einmal kündt machen; Darumb schleust dieser Spruch nicht/daß sie wollen damit bewehren / B. z. a. b. in der Vorrede vber das I. Buch Mose.

Vers. II. Wie ein Adler außführet seine Jungen/ ꝛc.

Es ist ein besonder weise zu reden / wie der Adler seine Jungen lehret fliegen / also (will GOtt der HErr sagen) hab ich mit euch gehandelt / Ich hab euch auß Egypten geführet / in der Wüsten mit Himmelbrod gespeiset/ auß der Felsen Wasser geben / die Schlangen vertrieben / ewer Schuch vnd Kleider vnversehrt behalten/erhalten vnd beschützt für ewren Feinden / hab mit euch gefahren/ wie ein Vatter mit seinem Kind / das hab ich euch gethan / daß ich euch lehret fliegen/das ist/ daß jhr mir nachfolget vnnd mir glaubet.

Auß-

Außleg. der X. Gebot / auß den XIX. vnd XX. Capp. deß II. Mos. B. 518. a. §. 5.

Auß dem Buch Josua.

Cap. XXIV. 2. 3. Vnd dieneten Andern Göttern / ꝛc.

HJe hören wir / daß Abraham (anfangs) auch abgöttisch muß gewesen seyn / auff daß man nicht den Patriarchen erhebe seiner Heyligkeit vnd freyen willens halben / Er ist eben so tieff im Schlamm gelegen als wir. Daß er aber zu solchem Mann worden ist / hat er wol gelernet / daß es auß lauterm Beruff / Gnade vnd Güte geschehen ist / dardurch jhn Gott herauß geführet hat in daß Land Canaan. Außleg. deß XI. cap. deß I. B. Mos. B. 78. b. §. 4.

So viel haben wir / daß Abraham auch abgöttisch gewesen sey / vnd Haran dazu / sampt den dritten Bruder. Dannoch ist GOtt kommen / vnnd hat den Abraham durch sonderliche Gnade erleucht / auff daß er gesehen / wie allein der Glaub für Gott galt auff den künfftigen Samen / da kam er in rechten Verstand / was der rechte Gottes Dienst were. Außleg. deß XI. cap. des I. B. Mos. B. 79. b. §. 2.

Auß dem Buch der Richter.

Cap. XV. 11. Wie sie mir gethan haben / ꝛc.

WO solche Exempel von den Vättern in H. Schrifft gefunden werden (wie hier das Exempel Simsons) muß man zusehen / daß man der Heiligen Werck nicht achte / als sey es gar fleischlich / tödten / morden / zürnen vnd rechen / ob sie gleich zuweilen fallen / daß sie niemands so bald verdamme / sondern sehe zuvor den Geist an / wie sie gesinnet sind gewesen. War es nicht närrisch von Simson / da jhm sein weib genommen war / sprach er / **Ich habe einmal eine rechte Sache wieder die Philister / ich will euch leide thun /** das ist / ich will es rechen / vnd euch all Vnglück anlegen? Ist das auch Evangelisch von jhm gewesen? Was solt da Vernunfft richten? Ist doch offentlich verbotten / man soll nicht wiederschlagen / noch

fähret

fähret er weiter/vnd da jhn seyn Volck straffte / warumb ers gethan hette/ sprach er/ **wie sie mir gethan haben / so hab ich jhnen wiedergethan.** Darumb wan da Vernunfft solt richten/schleuſſet sie/es sey ein vnchristlich Werck. So thut Gott immerdar/ vnnd noch / vnd wird es wol immerdar thun. Wir solten jhn lassen schliessen/so wollen wir jhn meistern. Außleg. des xxv. Cap des I. B. Mos. B. 147. a. §. 3.

XX. Jsrael ward zweymal geschlagen.

Daß die Kinder Jsrael von den Benjamitern zweymal geschlagen würden/ vngeacht/ daß sie Gott hieß streiten/ vnd das allerbeste Recht hatten/ verursachte jhr trotzen vnd vermessen / das sturtz sie/ wie der Text daselbst saget : fidentes fortitudine & numero. War isto/ Roß / Mann / Waffen vnd alles / so zum Streit noth ist/ soll man haben / so es zu bekommen ist/ auff daß man Gott nicht versuche. Aber wann mans hat / soll man nicht drauff trotzen / auff daß man Gottes nicht vergesse / oder verachte/ dann es stehet geschrieben/ **Aller Sieg kompt vom Himmel.** B. 401. b. §. 2. Vom Krieg wider den Türcken.

Auß dem I. Buch der Könige

Cap. XI. 3. Salomon hatte 700. Weiber zu Frawen vnd 300. Kebsweiber.

DAß die Schrifft sagt von König Salomon / daß er habe gehabt 700. Königin/ vnd 300. Kebsweiber/ ist also geredt/ daß die Königin sind die rechten Frawen / die andere aber diesen vnterthan gewesen/ das ist der Schrifft brauch vnd weise. Außleg. des xxv. cap. des I. B. Mos. B. 146. b. §. 4.

XIII. 11. 24. Von dem Propheten den ein Löw getödtet.

Gott will nicht leiden/ daß du jhn zum Lügner macheſt / sondern versuchet dich / darumb soltu dich vom ersten Wort nicht lassen treiben/ wann er gleich einen Engel vom Himmel sendete / vnd hieß dich abtretten / soltu es schlecht nicht glauben / noch nachfolgen/

sondern

sondern das erste gelegte Wort soll stehen wieder alle Wunderzeichen vnd Lehr/von Gott oder dem Teuffel/ woher sie kommen. Deß lieset mann ein Exempel im I. Buch der Königen / von einem frommen Propheten/von Gott geschickt gen Bethel / dem von Jhm gebotten war/er solt nicht essen oder trincken an dem Ort / zu Bethel bey dem Könige/das er auch thäte/ aber alß er wieder Heimzog / kompt ein ander Prophet zu jhm/ er soll mit jhm Heimgehen vnd essen / alß er sich aber wegerte/ sprach der ander zu jhm / ich bin auch ein Prophet wie du/vnd ein Engel hat mit mir geredt / durch deß HErren Wort/ vnd gesagt: führe jhn wieder heim / daß er Brod esse vnnd Wasser trincke/da gehet er mit jhm/ lässet das erste Gebott fahren / meinet/ weil jener sagte/Gott hette es geredt/müste ers thun. Aber da sie assen/ kam das Wort deß Herrn (spricht der Text.) zu dem Propheten / der jhn wiederumb geführet hatte / vnd schrie zu dem andern / vnnd sprach / Darumb daß du dem Munde deß Herrn bist vngehorsam gewesen / vnd hast nicht gehalten das Gebott / das dir der HERR gebotten hat / soll dein Leichnam nicht in deiner Vätter Grab kommen ; Vnd da er weg zoch/fand jhn ein Löw auff dem Wege / vnd tödtet jhn. Sihe / was wolt dieser Prophet sagen ? Kan er nicht sprechen ? hastu mich doch selbst betrogen. Was wird aber GOtt sagen? So wird er sprechen / du soltest mich für den Mann gehalten haben / der nicht leuget/vnd darauff blieben seyn / das ich dir gebot/ Wan ich dir gleich anders geboten hätte. Außleg. deß XXII. cap. deß I.B.Mos.B. 130. b. 131. a.

XX. 37. Lieber schlage mich / vnd der Mann schlug jhn wund.

Wann man die Historien deß Alten Testamens lieset / findet man viel Exempel/ wie die Heiligen Blut vergossen / vnd Leute gewürget haben / wer nun hie nach den Wercken der Vätter richten will/der wird drüber zum Narren/dann sie sind so wunderlich / daß sich kein menschlich Vernunfft drauß richten kan / Also ist das auch ein närrisch werck anzusehen / da wir lesen/ als Ahab der König Israel/ Benhadab dem König von Sirien so geschlagen hatte/ vnd eingetrieben /daß er jhn in seiner Hand hatte/ wolt er barmhertzig seyn / vnnd

seinem Feinde Gnad erzeigen/ließ jhn loß / vnd hieß jhn **Bruder/** thät es darumb/daß er meinet / er thäte ein gut Werck. Das wolt GOtt nicht leiden/ließ so bald einen Propheten auffstehen / der trat zu seinem Nechsten / vnnd sprach durch das Wort deß HErren/ **Lieber schlage mich/** Er aber wegert sich jhn zu schlagen / da sprach er zu jhm / **Darumb daß du dem Wort** des Herren nicht gehorchet hast / siehe so wird dich **ein Löw schlagen/** wann du von mir geheſt. Vnd da er von jhm ging/fand jhn ein Löw vnd schlug jhn ; Vnd er fand einen andern Mann/ vnd sprach/lieber schlage mich / vnd der Mann schlug jhn wund. Darnach ging der Prophet zum Könige / vnd sprach / darum daß du den verbanten Mann hast lebend gelassen/soltu vnd dein Volck vmbkommen. Sihe/ ist das nicht ein närrisch Werck für der Vernunfft/von dem Propheten gewesen ? Wanns auch ein ander thäte ohne Geist vnd Wort/ were es vnmüglich.

Was ist hie anders / das solche Werck löblich mache / dann das / weil GOtt will / daß man jhn solt schlagen / so muß man jhn schlagen//vnd nur die Augen zuthun. An solchen Historien müssen sich viel hohe Leute stossen / wann das Liecht der Vernunfft drein siehet/die ist blind vnd toll/ kan nichts anders handeln mit Gott/ dann daß sie jhm will fürschlagen / was köstlich vnd gut sey / vnnd wie sie richtet/so soll man thun. Das ist Gott nicht zu leiden / darumb richtet er so offt solche Werck an/vnd will sie haben/die Vernunfft zu blenden/ vnd sagt also / glaube du mir/ vnd sihe auff kein Werck/es sey wie es wolle/heisse ich dichs/so thue es. Außleg. des XIV. Cap. des I. Mose. B. 91. a. b.

Auß dem Buch Hiob.

Worauff dieses gantze Buch gehe.

DAs gantze Buch Hiob gehet durch vnd durch darauff / daß die Freunde Hiobs jhn urtheilen / sich mit jhm haddern/vnd sprechen: Heltestu Gott für einen vngerechten Gott / der die frommen straffe?

straffet? Kehrs vmb/den Frommen thut er wol / die Bösen aber straffet er. Außleg. der X. Gebott auß den XIX. vnd. XX. Capp. des II. B. Mos. B. 534. §. 3.

Cap. XXXIII. 14. Wann Gott einmahl etwas beschleust / ꝛc.

Wann du Gott gehorchest/so darffstu nicht dencken / daß du einen Gott habest/der sich endert/ semel loquitur Deus,&c. **Wann Gott einmal redet / (sagt Hiob) so widerholet ers nicht.** Item Malachias spricht: Ego Deus, & non mutor. Außleg. des XXII. Cap. des I. Mos. B. 130. a. § 2

XXXVIII. 8. Wer hat das Meer mit seinen Thüren verschlossen/ꝛc.

Sihe wie leicht es Gott zu thun were/daß er die Welt ersteuffte. Dann es jhr Natur ist / daß das Wasser / vmb vnd vber sie gehet/ aber durch Gottes Wort vnd Befelch wird sie erhalten / wider jhre Natur/sonst blieb sie wol vngehalten / vnd gieng alle auff einen Klumpen. Also sagt er hier: **Wer hat das Meer mit seinen Thüren verschlossen/ꝛc.** Wann das Wasser herschlegt / so schützet niemand / daß das Meer nicht alles ersteufft / dann Gottes Wort/ das alles gewaltig in der Hand hat. Also malet vns die H. Schrifft die Creaturen vnd Gott abe / daß sie die Vernunfft niderstosse / die da meinet/ er sey von den Creaturen hinweg / vnd habe nichts damit zu schaffen/Es ist nicht ein Stäublein noch Tröpfflein / damit Gott nicht zuschaffen habe/vnd dasselbige treibe. Außleg. des I. Cap. des I. Buchs Mos. B. 9. b. 10. a.

Auß dem Psalter.

IV. 4. Erkennet / daß der HERR seine Heiligen wunderlich führet / ꝛc.

GOtt last den Titel von sich außruffen / daß er heist **Wunderbarlich**/wie der Psalm sagt: **Erkennet doch daß Gott seine Heiligen wunderlich führet.** Darumb sagt er: **Zürnet jhr/**

so sündiget nicht. Item, **Opffert rechte Opffer/vnd hoffet auff den Herren/** Das ist/ haltet stille vnd lassets gehen / wann er sich noch so wunderlich stellet/ muß es dannoch geschehen / es ist seine Weise nicht anders. Also wirds vns auch gehen / wann wir sterben sollen / da soll er sich wol stellen / als sey er vns Feind vnd sey nichts dann Teuffel vmb vns / wer da nicht seine Weise weiß vnd kennet/ der stehet vbel: Vernunfft vermag es nicht / der Glaub muß aber also dencken/Gott hat es geredt / das ist war / er stelle sich nun wie er wolle. Außleg. des XXVII. Cap. des I. Buch Mose. B.161. a. b.

Gottes Art vnd Weise soll man lernen kennen / wie der Psalm sagt: **Erkennet doch / daß der HErr seine Heiligen wunderlich führet.** Als solt er sagen / wahr ists / wann man zu jhm ruffet/so erhöret er/so offt wir schreien vnd bitten. Aber doch macht ers so wunderlich / daß niemand begreiffen kan. Es gilt aber nicht/ daß man jhm fürschlage/ sondern er will Meister seyn / vnd also machten/daß man sich für Wunder segne/vnd spreche / hette ich doch nimmermehr geglaubet/daß es also solt kommen/Also daß du für Freuden springest/vnd müssest bekennen/du seyest nicht allein erhöret / sondern wnnderlich erhöret. Außleg.des xxxix. Cap. des 1. B. Mose. B.218.b.§.3.

V. II. Schuldige sie Gott/daß sie fallen von jhrem Fürnemen.

Da rührt er die Historien fein (vom Thurn zu Babel) / als solt er sagen / sie hatten auch fürgeschlagen/ein Thurn zu bawen/vnd hoch zu führen? Was ist aber geschehen? Sie musten abstehen/vnd mit Schanden davon lassen. B.77.a. §.3.vber das 11. cap. Gen.

XVIII. 26. Bey den Verkehrten bistu verkehrt..

Das/ ist weil du verkehret bist / so verkehret Gott alles mit dir/ daß es eitel Jammer vnd Noth ist. Außleg. deß 1. Cap. des I. B. Mose. B. 16.a.§.1.

Vers. 42. Sie ruffen / aber da ist kein Helffer/ ꝛc.

Das ist nicht also zu verstehen/das Gott nicht hören wolle/wann man ruffe / so er doch heist ruffen in der Noth / sondern also ists zu ver-

stehen/

stehen / daß / wo wir nicht hören seine Gebott / so höret er auch vnser Gebet nicht. Vnd wie wir vns wieder seine Gebott setzen / vnd verstocken vnd verfolgen sie / also setzet er sich auch wider vnser Gebett / vnd verfolgets / daß es muß Sünde seyn / wie der 109. Psal. saget. Aber welche Gottes Gebott annehmen / oder doch bekennen jhre Sünde / derselbigen Gebet ist gewißlich erhöret. Jene aber wollen recht haben / vnd jhre Sünd nicht lassen Sünde seyn / dieselbigen beten auch vnd ruffen vmbsonst in jhrer noth / wie hie der Psalm saget / **Sie ruffen / aber da ist kein Helffer / zum Herren / aber er höret sie nicht.** Außleg. des VII. Cap. Zachar. B. 298. a.

XIX. 13. Wer kan mercken / wie offt er fehlet / Delicta quis intelligit.

Das heisset Sünde erkennen / so ich für Gott sehe vnd sage / das halte ich für Sünde / vnd also für jhm beichte / HERR ich kan mein Sünd nicht zehlen / die ich gethan habe / oder noch thue / sondern habe sie das mehrertheil vergessen / sehe sie auch nicht gegenwertig; Dann daß der Prophet sagt / Intelligit, heist nicht allein wissen / vnd gedencken / sondern auch wahrnehmen vnd auffmercken / dann wir gehen hin vnd thun viel vnd mancherley Sünde / der wir nimmer gewar worden.

Das ist nun (sage ich) alle Sünde kennen / wann ich ein fein rund Bekäntnüß thue / vñ spreche / was in mir vnd allen meinen Kräfften ist / ausser der Gnade / ist alles Sünde vnd verdampt / so komstu kurtz davon / darffst nicht denckē / dz du es in ein Register werdest schliessen / dencke nur also / so weit Gnad vnd Glaube regieret / so bin ich from durch Christum / wo aber solches wendet / so weiß vnd bekenne ich / daß nichts guts bey vnnd in mir ist / da ist es gar in einem Hauffen / auff einem Knaul / wann du gleich lang abwickelst / so findestu doch nichts anders. B. 474. a. im Sermon von der Sünd wieder den H. Geist.

XXVIII. 3. Die da freundlich reden mit jhren Nechsten / ꝛc.

Der Heilige Geist hat in diesem Spruch fein abgemahlet aller falscher Heyligen Hertz / Muth vnd Sinn / die alle Cainische Art an

jhnen haben / vnd sich eusserlich freundlich gegen jhren Nechsten stellen/aber auß falschem Hertzen. Außleg. des IV. Cap. des I. B. Mos. B. 40. a. §. 2.

XXIX. 10. Der Herr sitzet ein Sündflut anzurichten.

Dominus diluvium inhabitare facit, **Der HERR sitzet eine Sündflut anzurichten** / nemblich eine bleibende Sündflut/die nich vergehe biß an der Welt Ende; Das bedeutet die H. Tauffe/dann dieselbige eine Geistliche Sündflut ist / wie jene eusserlich war / vnnd wie Noe im Kasten selb acht erhalten ist / so werden wir seelig in der Tauffe. Nun werden durch die Tauffe vielmehr Leut ersseufft / dann durch die Sündflut / dann sie durch die gantze Welt außgebreitet ist / vnnd noch immerdar gehet. Dort ersauffen die Menschen/die Fleisch vnd Blut sind/hier ersaufft geistlich alle Sünde vnnd alles Vnglück was der Mensch mit sich bringt. Außleg. des VI. Cap. des I. B. Mos. B. 54. a. §. 1.

XXXVII. 25. Ich bin jung gewesen/ vnd alt worden/ꝛc.

Stehe fest vnd glaub an Gott / so wirstu mit in der Tewrung genug haben / vnd mich dencke daß der Spruch im Psalm hieher gehe vnd sehe / **Ich bin jung gewesen / ꝛc.** Gott lässets geschehen/daß die Frommen in der tewren Zeit leben müssen/auff daß er beweise / wie sein Wort warhafftig ist/vnd seine Kinder ernehre äuß dem Glauben. Er thuts auch darumb / daß er die Vnglaubigen straffe / vnd die da glauben/versuche vnd stärcke. Außleg. des XXVI. Cap. des I. B. Mose. B. 156. b. §. 1. 2.

XLIV. 23. Wir werden vmb deinet willen täglich erwürget / ꝛc.

Wañ man die Christē ansihet/als die H. Marterer/sihet mā nichts dañ eitel Todt/wie der Ps. sage/**Wir werden vmb deinet Wil. ꝛc.** Wo die Christenheit ist / da muß es blut kosten / oder sind nicht rechte Christen/es sind nicht **Weide-Schaff**/sondern **Schlacht-Schaffe** / immer eines nach dem andern hin. Außleg. des XXVI. Cap. des I. B. Mos B. 158. b. §. 3.

24. Erwecke dich HERR / warumb schläffestu.

Dieser Regul muß man offt in der Schrifft warnehmen / daß von

von Gott geredet wird / wie wirs fühlen ; Dann wie wir jhn fühlen / so ist er vns / denckestu / er sey zornig vnd vngnädig / so ist er vngnädig / Also wann die Schrifft saget / Gott sey zornig / ist nicht anders / dann daß er so gefühlet wird. Also stehet offt in Psalmen / **Wache auff HERR / warumb schlaffestu /** wie verbirgestu dich ? Vnd deßgleichen / so doch seine Natur vnd Will keine veränderung hat / ohn daß er sich so vnd so stellet / vnd vns sehen vnd fühlen lässet. Außleg. des VI. Cap. des I. B. Mose. B. 51. b. §. 2.

XLV. 10. Die Braut stehet zu Deiner Rechten / &c.

Vnsere Heiligen (im Pabstumb) haben vns den Psalm: (Astitit Regina à dextris tuis in vestimento deaurato, circumamicta varietate. **Die Königin stehet zu deiner Rechten / in köstlichem Golde bekleidet mit Bundwerck**) also gedeutet: Die Christliche Kirche hat ein **gülden Rock /** das ist der **Glaube** oder **Liebe /** wie sie wollen / aber der **Bundte Rock** soll seyn / daß man in einem Bistumb so viel messen hält / im anderen so viel Lection in der Metten lese / diese führen die Chor-Kappen oben / die andern vnten; In dem Stifft hält mans so / im andern so; Wann man solche Possen reisset in der Kirchen / was sie gelüstet / das soll hie **Bundwerck** heissen ; Das ist eben Labans Bundwerck. Es gilt nicht / daß du es nach deinem traum anrichtest / sondern es muß von Gott kommen / wie es Jacob auß dem Heilig. Geist hatte. Das ist nun der rechte **gülden Rock /** wann wir alle **einen Glauben** haben / darneben der **Bundte Rock /** daß wir in einerley Glauben **mancherley Gnad** haben / daß alle **Werck** vnd **Gaben** in dem **Glauben** vnd **Liebe** gehen / ist nicht darumb zu thun / daß bundte Farb sey / sondern daß für Gott bundt sey / das ist / daß Gott also wolgefallet / das ist das beste daran. Außleg. des XXXI. Cap. des I. B Mos. B. 189. a. §. 2.

LXVIII. 19. Du hast das Gefängnüß gefangen.

Durchs Gefängnüß wird alhier verstanden das Gefängnüß der Sünden / im Gesetz / darinnen wir alle vnder dem Teuffel gefangen lagen / welches durch das Gefängnüß in Egypten bedeutet ist. Außleg. des IX. Cap. Zachar. B. 307. b. §. 3.

LXXII. 8. Er wird herrschen von einem Meer / ꝛc.

Dieser Spruch (wie auch der gantze Psalm) ist nicht von Salomon, wie die Juden meinen, sondern von Christo selbst zu verstehen, dann in diesen worten wird der gantze Erdboden Christo vnterworffen. **Von einem Meer** / das ist von dem Todten Meer in Judæa, **biß in alle andere Meer** vmbher, vnd vom Wasser dem Jordan biß an der Welt Ende; Dann sein Reich hat in Judæa angefangen, daß das Todte Meer vnd Jordan ist, vnd ist also vmbher außkommen in alle Welt. Außleg. des IX. Cap. Zachar. B. 307. a. §. 3.

LXXII. Worauff David in demselbigen Psalm sehe.

In diesem Psalm sihet David auff das Ende beyde der Gottlosen vnd Gottseligen, daß Gott die Gottlosen mit dem besten Glück zur Schlachtbanck mestet, die Christen aber mit Vnglück im Zaum halten will, daß sie nicht von Gott weichen, nicht lecken vnd zu geil werden. Außleg. der X. Gebott auß den XIX. vnd XX. Capp. des II. B. Mos. B. 533. b. §. 2.

LXXXI. 9. Ich will von dir zeügen Israel.

Weil vns Gott das Evangelium gibt / vnd tröstet, so ist es alles lieblich. Wie aber wann er spricht am Todt, ich will dein nicht? hastu nun fast gemeint, du stehest fest, vnd glaubest an Christum, daß er dein ist, so kompt dir nun ein Spieß ins Hertz, daß Gott sagt: Ich will dir Christum nicht geben, darumb gib mir jhn her, vnd bleib du allein. Was kan da das Hertz anders sprechen, dann / Es ist verlorn? Vnnd wanns schon sagt, hastu mir jhn doch geredt, so sagt er wol wieder, ich bin Gott, mag ichs doch machen wie ich will, was fragestu darnach? bistu doch mein, wes solt ich mich nun halten, wanns so wieder einander tringt? Den Spruch soltu haben im Psalm: Israel si audieris me, non erit in te Deus alienus. Darumb wann du jhm gehorchest, ꝛc. (lise fort droben in der Gloß Hiob 33.)

V. 13. Ich hab sie gelassen in jhres Hertzen Dunckel.

Nicht grösser kan der Zorn GOttes seyn, dann wo er vns läßet fahren nach vnserem Dunckel, sein Wort wegnimpt, vnd Menschen,

ja den Teuffel selbst vnser n Meister seyn lässet ; Was kan da anders seyn, dann eitel Rotten vnd Vneinigkeit der Lehr, darnach auß Vneinigkeit der Lehr / auch folgend eusserliche Vneinigkeit in Streit vnd Auffruhr. Außleg deß XI. Cap. Zachar. B. 318. a. §. 1.

XCI. 11. Er hat seinen Engelen befohlen / ꝛc. Woher David diesen Spruch genommen hab

Dieser Spruch ist genommen auß der Historia des Heiligen Ertz-Vatters Jacobs / da er im Traum eine Leiter gesehen / die auff Erden stunde / vnd mit der Spitzen den Himmel anrührete / an welcher die Engel Gottes auff vnd nidergestiegen. Als hette GOTT zu jhm gesprochen: Sey du getrost, vnd laß deinen Bruder mit der Freundschaffe auff dich stellen, Ich will noch wol ein Leiter bawen, vnd bey dir seyn, wann du da ligst vnd schläfst vnnd gar nichts dafür sorgest. Ich hab mehr Engel im Himmel dann Menschen auff Erden , wann die bey vns seyn, wer will vns thun ? Dann die lieben Vätter haben auß dieser Historien viel gelernet, Außleg. deß XXVIII. Cap. des I. B. Mos. B. 166. b. §. 3.

CV. 22. Daß er seine Fürsten vnterweiset nach seiner weise / ꝛc.

Das ist , Joseph hat in Egypten beide weitlich vnnd geistlich Regiment in rechten Schwang gebracht vnnd alle Ding gebessert. Außleg. des XLI Cap. des I. B. Mos. B. 224. a. § 1.

CIX. 6. Der Satan müsse stehen zu seiner Rechten.

Das ist / sie sollen so geplaget werden / daß sie zu keinem gutem Werck tüchtig sind / da zu auch nichts heilsames lehren noch verstehen / das ist jhr rechter Arm. Außleg. des XI. Cap. Zachar. B. 321. a. §. 3.

Der Sathan stehet.

Das ist / er ligt noch sitzet nicht / dann der Teuffel meinet es mit Ernst / vnd trit warlich auff die Beine / vnd ist steiff / feyret nicht / vnd ist nicht faul zu verderben vnd zu schaden ; Sonderlich aber stehet er gerne zu rechten / das ist / in den besten vnd Geistlichen Sachen /

das ist / er wehret am allermeisten / daß ja der rechte Glaube vnd gut Gewissen nicht auffkomme / sondern eitel Vnglaube oder Zweiffel vnd Verzagen da bleibe / gleich wie von den Juden der 109. Psalm saget/ **Der Sathan stehe zu jhrer Rechten.** Außleg. des 111. Cap. Zachar. B. 271. b. §. 2. 3.

CX. 4. Nach der Weise Melchisedech.

Da truckt er eben das auß/ das die Epistel (zun Ebreern) anzeucht/ als er spricht/ **Ewiglich**/ doch nicht also wie Melchisedech/ nach der Weise als er Wein vnd Brod opfferte/ sondern wie von jhm geschicket ist/ so bistu (sagt er) ein Priester ohn Vatter vnd Mutter / vnd ohn Anfang vnd Ende.

Er sagt nicht ein Priester wie Aaron / sondern wie Melchisedech/ Jenes sind zeitliche Priester/ haben auch nicht mehr / dann das Gesetze geprediget / aber niemand geholffen. : : Dieser Priester stirbet nimmermehr / kan ewig helffen. Das heist nach der Weise Melchisedech/ daß es betreffe ein ewig Priesterthumb. Außleg. des XIV. Cap. des 1. B. Mos. B. 94. a. b.

CXXV. 1. Die auff den Herren Hoffen / Berge sind vmb Jerusalem her.

Berge sind vmb Jerusalē her/ vnd der Herr selbst umb sein Volck her. Berge sind ja besser dann Mauren / ja wer will über Berge wider eine Statt kriegen; Aber noch fester vnd sicherer ists/ daß der HErr selbst vmb sein Volck her ist / wer will oder kan wieder jhn streiten. Außleg. des 11. Cap. Zachar. B. 263. a. §. 3.

CXXVII. 2. Wo der Herr nicht die Statt behütet.

Man spricht / Gott ist mit im Schiff / es ist wahr vnd fein gesagt/ ist er nicht da/ so gehet es vnter/ vnd alle Sorg ist verloren/ wann er nicht sorget/ hütet vnd wachet. Außleg. der X. Gebott auß den XIX. vnd XX. capp. des II. B. Mos. B. 529. a. b.

CXII. vnd CXXVIII. 1. Wol dem der den HErren fürchtet.

Als solt er sagen/ an dem Stück ligt es gar / das muß vor / vnd in allen Wercken da seyn. Dann die Furcht leidet nicht / daß man

auff

auff die Werck crawe / oder sein Trost lasse seyn. Wo aber nun des Hertzens Zuversicht recht ist auff Gottes Gnade / lässt jhm Gott die Werck auß solchem Hertzen gethan/wolgefallen / daß er sie mit allerley Seegen vnd Wolthat begnadet / wie die jetzt angezogene Psalmen anzeigen. B. 485.a. §. ult.b.§. 1.2.daselbst.

CXLII. 5. Schawe ich zur Rechten/vnd siehe da ist niemand.

Es kompt niemand so in den Himmel / dann daß er sich lasse duncken/er fahr allein / wie es Christo vnd den Propheten auch begegnet hat / wie er spricht im Psalter / **Ich habe mich vmbgesehen/ aber da war niemand / der mich kennete.** Geschicht es nicht für der Welt im Leben/so muß es am Todt geschehen/daß ich da stehe/ vnd alles verdamme/ was wieder mich ist/als sey ich klüger / dann die gantze Welt/Also muß es gehen/sonst ists nicht recht. Außleg. des XIX. Cap. des I. B. Mos. B. 119.a.§. 1.

CXLIV. 11. Welcher Lehre ist kein Nutz / ꝛc.

In diesen Worten klaget der Prophet David vber die falsche Propheten/vnd spricht: **Ihr Mund redet vnnütz/** trösten das Volck / vnsere Söhne wachsen auff wie die Pflantzen in jhrer Jugend/vnd vnsere Töchter / wie außgehawene Ercker / gleich wie die Palläst/vnd alle Winckel sind voll/ Hauß/Kisten/ Kasten/Keller vnd Boden / sie haben schöne Rinder/ Schaff / viel Freunde / Kinder/ auff dem Felde sind alle Ding wohl gerathen / vnd singet alles das da stehet vnd gehet/wol dem Volck dem es also gehet.

Das war die Predigt der falschen Propheten im alten Testament / verführten damit das arme Volck/verhiessen jhnen Friede/vnd war doch Vnfried/Segen/vnd war doch Vermaledeyung. Außleg. der X. Gebott aus den XIX. vnd XX. Capp. des II. B. Mos. B. 534. a. §. 1.

CXLIV. 12. 15. Daß vnsere Söhne auffwachsen/ ꝛc.

Wann es wol zugehet / daß man keinen Mangel hat / sondern Keller vnd Boden voll / so spricht man / **Die falschen Propheten (die vom Glauben nichts wissen / vnd predigen was**

man gerne höret/vnd zu guten Tagen dienet) Hie wohne t Gott wie sie daselbst sprechen / Wol dem Volck / dem es also gehet. Außleg. des xxv. Cap. des I. B. Mos. B. 152. b. 153. a.

CXLVII. 20. So thut er keinen Heiden.

So thut er keinen Heiden / noch läst sie wissen seine Rechte spricht David; Dann zu derselben Zeit ließ er alle Heiden gehen/wie sie giengen/ wiewol er zu Zeiten/ auß den Heiden etliche herfür zoge/ als in Arabia den Hiob / vnd den außsätzigen Naeman in Syria/ ꝛc. Aber er hat nie keinen solchen Hauffen außgesondert/ wie er mit Israel gethan. Außleg. der X. Gebott auß den xix. vnd. xx. Capp. des II. B. Mos. B. 518. a. §. 1.

Auß den Sprüchen Salomonis.

Cap. XVI. 1. Der Mensch setzet jhm wol für im Hertzen/ ꝛc.

GOTT regieret also / daß er lässet heilige Leut hingehen in jhrem Wahn/ vnd führet es doch anders hinauß / dann sie meinen. Da geht der Spruch Salomonis/ daß jhm der Mensch etwas fürschlegt/ aber GOtt führet es hinauß. Sie hatten wol Gottes Wort vnnd den Glauben/ wusten aber Person/ Zeit vnd Weise nicht / welche jhm GOTT wolt fürbehalten haben. Also thut er auch mit vns / wiewol er haben will / daß wir vns gewiß auff jhn verlassen sollen / aller Hülff vnd Trosts / will er vns doch nicht Zeit / Person/ Stätt fürstimmen/wie/wo/wann vnd wodurch ers schaffen wolle. Außleg. des IV. Cap. des I. B. Mos. B. 37. a. §. 3.

Vers. Wann jemands Wege dem Herren wolgefallen/ so macht/ ꝛc.

Der Spruch flüsset auß vielen Historien / wann GOtt ein wolgefallen an vns hat/ so lasse jhn sorgen für die Feinde / er kan sie in einem hui herumb werffen vnnd zu Freunde machen. Es ist nur der heillose verdampte Vnglaub/ dem nicht zu wehren ist / wie er mit Augen siehet/ so richtet er vnd gehet / will nicht in die Finsternüß tretten. Außleg. deß xii. cap. des I. B. Mos. B. 88. a. §. 1.

Das

Das ist Gottes Wesen vnd Werck/daß er die höchsten Feinde kan zu Freunde machen; Als Esau eigentlich Jacobs Todt-Feind war/hatte auch im Sinn jhm Schaden zu thun. Da siehestu/wie GOtt dieses Menschen Hertz vnd Gedancken in seiner Hand hat/daß sie gehen müssen wie er will / vnd jhren Sinn brechen/daß er selber nicht weiß/wie er hinzuläufft vnd felt jhm vmb den Hals / welch ein Wechsel vnd Wandel ist es/daß er im Trotz außzeucht mit so viel Mann/vnd da er hinkompt hebt er an zu weinen. Ists nicht ein wunderlicher Handel/daß ein solcher Todt-Feind so bald soll vmbgekehret werden? Außleg. XXXIII. Cap. des 1. B. Mos. B. 198. b. §. 3.

Cap. XIX. 14. Hauß vnd Güter erben die Eltern/aber ein vernünfftig Weib kompt vom Herren.

Die Eltern können wol viel schaffen / daß man Hauß vnd Güter hat / aber daß es wol gerathe mit einem Weibe / stehet in Gottes Hand allein. Das macht/daß ein Weib ist grösser Gut/dann Hauß vng Hoff. Der Mensch hat Gewalt von Gott / daß er regiere Thier vnd was mehr auff Erden ist/daß er da ein Herr sey / darumb hat er in seiner Macht das Hauß / vnd was ins Hauß gehört / daß aber das wol gerathe/hat er nicht / dann des Menschen Seele kan niemand regieren/dann allein Gott durch das Wort vnd Evangelium / wo das nicht ist/bleibts wol vngeregirt/wird es aber regiret/so wird Heucheley drauß / vnnd gehet nicht von Hertzen. Daher gehet das Geschrey über das ehelich Leben/daß es ein wunderlich Ding vmb ein Weib sey/dann sie sind vbel zu regieren. Außleg. des XXIV. Cap. des I. Buch. Mos. B. 144. b. § 1.

Cap. XX. 12. Ein hörend Ohr vnd ein sehend Aug/die macht beydes der Herr.

Das **sehend Auge** ist die **fromme Obrigkeit** / das **hörend Ohr** sind die **frommen Vnterthanen**. Der keines stehet in Menschen-Krafft/Gott muß es beydes geben. Außleg. des III. Cap. Zachar. B. 275. a.

Cap. XXVIII. 1. Der Gottlose fleucht/ und niemand jaget ihn.

Das ist/ er fleucht für seinem eignen Stern/ und Gedancken/ er ist nimmer sicher/ nicht für dem/ der ihm nachsage / sondern für seinem eignen Gewissen. Diß ist die Straffe/ der niemand entlauffen kan. Außleg. des IV. Cap. des I. B. Mos. B. 41. b. §. 2.

Auß dem Prediger Salomonis.

Cap. III, 22. Ich sage/ daß nichts bessers ist/ dann daß ein Mensch frölich / ꝛc.

Das kan niemand/ auch kein König thun / wann er gottloß ist/ dann er fürcht den Todt/ seine Feinde / ꝛc. Von solcher Furcht kan ihn nichts erretten/ ꝛc. Außleg. der X. Gebott auß den XIX. und XX. capp. des II. B. Mos. B. 535. b. § 2.

Cap. VII. 30. GOtt hat den Menschen auffrichtig gemacht.

Das ist so viel gesagt / daß der Mensch am Anfang geschaffen ist ein Bilde/ daß Gott ähnlich war / voll Weißheit / Tugend und Liebe/ ꝛc. Und kurtzumb in guten ersoffen / und ohn alle böse Lüste/ gleich wie GOTT / also / daß er voll Gottes war. Das meinet der weise Mann/ wann er saget: **Gott hat den Menschen auffrichtig geschaffen.** Diese auffrichtigkeit war natürlich an Leib und Seel/ und wo Adam darinnen blieben wäre / hette er auch solche Kinder gezeuget / in welchen keine böse Lust gewesen were / sondern weren jederman freundlich und dienstlich gewesen / wie dann GOtt ist/ Also weren wir alle Gott ähnlich gewesen/ das hette man dann geheisse eine **Erb-Gerechtigkeit**/ alß die da gebracht und geerbet were von Adam durch die Geburt. Außleg. des I. cap. des I. B. Mos. B. 14. a. §. 1.

Cap. IX. 7. 8. Gehe hin und iß dein Brod mit Frewden / ꝛc.

GOTT will daß das Hertz inwendig recht stehe / es stehe eusserlich wie es immer kan/ es sey Vorrath da oder nicht / wie der Prediger Cap. 9. spriche: **Gehe hin und iß dein Brod mit Frewden/ trinck deinen Wein mit gutem Muth/ ꝛc.** Das kann

kein

kein Mensch thun / der stehet allweg in Sorgen/dann Gott ist nicht in seinem Hertzen / fürchtet sich für seinen Feinden / für Dieben / für den Motten/daß sie jhm nicht seinen Gott zu beissen vnd fressen / vnd wie die Schrifft sagt / er fürchtet sich für einem rauschenden Blat. Dann wer Gott zum Feinde hat / der hat alle Creaturen zum Feinde. Außleg. der X. Gebott auß den XIX. vnnd XX. capp. des II. B. Mos. B.535.b.§ 3.

Auß dem hohen Lied Salomonis.

Cap. I. 6. Meiner Mutter Kinder zürnen mit mir/ꝛc.

DAs ist/sie wolten dz ich solt cusserliche Satzung hüten vnd halten/ so wolt ich frey seyn/sie wolten mich zwingen/so predigte ich dawider/darumb muß ich mich leiden. Außleg. des IV. cap. des I. B. Mos. B.40.b.§.2.

Cap. II. 2. Wie eine Rose vnter den Dornen.

Alle beyde / Loth vnd Abraham haben gesessen vnd gewohnet zwischen eitel Dornen/Ottern vnd Scorpionen/wie dann alle Christen vnd GOttes Kinder / da wird nichts anders auß / es muß gehen wie im Hohelied stehet/ **wie ein Rose mitten vnter den Dornen/so ist meine Freundin vnter den Töchtern.** Außleg. deß XIX. cap. des I. B. Mos. B. 117.a.§.1.

Auß dem Propheten Esaia.

Cap. VIII. 18. Siehe das sind meine Kinder / die mir GOtt gibt zum Zeichen vnd Wunder.

ALle die so Christum sollen annehmen / sind eitel seltzame Ding vnd Wunder für der Welt / dann es ist so ärgerlich / närrisch vnd elend Ding / vmb Christus Reich auff Erden / daß eitel Narren vnd elende Leute geachtet werden/alle die an jhn glauben / auff die Weise redet hie der Prophet Esaias: **Sihe/das sind meine Kinder/**

die

die mir GOTT gibt / zum Zeichen vnnd Wunder / vnd zum Fall vnd Ärgernüß beyden Häuseren Israel / ꝛc.

Christus ist ein ärgernüß den Juden / vnnd eine Torheit den Heiden. 1. Corinth. 1. Also auch wer Christum prediget vnnd bekennet / der muß auch ein ärgernüß vnd Fall seyn / den hochverständigen klugen vnd Heiligen. Außleg. des 111. Cap. Zachar. B. 275. a. §. 3.

Cap. IX. 13. Das Volck kehret sich nicht zu dem der es schlägt.

Die Gottlosen pflegen durch Straff nur desto ärger zu werden / als Esaias sagt Cap. 9. B. 274. b. lin. ult. Vber Zachar. 3.

Cap. XXVIII. 21. Daß er sein Werck thue auff eine andere Weise.

GOtt erzeiget sich also / daß wir ihn sollen erkennen lernen / für einen wahren Gott / der natürlich tausendmal mehr geneigter sey zur Güte / dann zum Zorn / darumb ist sein eygen Werck / wolthun / zürnen aber heist sein frembdes Werck. Außleg. der X. Gebott auß den XIX. vnd XX. Capp. des II. B. Mos. B. 573. a. §. 4.

Cap. L. 2. Siehe mit meinem Schelten mache ich das Meer trocken.

Als solt er sagen / so grosse Gewalt habe ich / daß ich alle Ding in meiner Hand habe / vnd ich bin so groß / daß mich das gantze Meer nicht fassen kan. Außleg. des XI. Cap. des I. B. Mos. B. 79. b. §. 4.

Cap. LIII 1. Siehe mein Knecht wird weißlich thun.

Zacharias Cap. 3. spricht: **Mein Knecht** / gerad als hätte er sonst keinen Knecht / oder als weren die ander nicht seine Knechte / aber Christus wird insonder über alle andere Gottes Knecht oder Diener geheissen; Wie dann Esaias für andern Propheten ihn zu nennen pflegt Cap. 53. **Siehe mein Knecht wird klüglich fahren /** vnd Cap 42. **Siehe das ist mein Knecht** / welchs die Evangelisten verdolmetschen / Puer meus, als Matth. 12. vnd Actor. 4. **Sie sind zusammen kommen wieder dein Kind** Jesum. Dann dieser Knecht solt das rechte Werck außrichten / da alle andere Knechte von geweissaget haben / wie er selbst offt im Evangelio Joh. rühmet

rühmet das Werck / so jhm der Vatter befohlen hat / nemblich die Welt durch sein Leiden zu erlösen / ꝛc. Darumb ist er der rechte einige Knecht Gottes / der Außbund für allen andern Knechten. Außleg. des III. Cap. Zachar. B. 275. b. §. 2.

Vers. 2. Wie eine Wurtzel auß dürrem Erdreich für jhm.

Das ist / für Gott vnd im Geist / ist eitel wachsen / vnd gehet doch auß dürrer Erden / da kein Feuchte noch Safft ist / das ist / auß eitel Elend / Noth vnd Jammer für der Welt. §. 4. daselbst.

Cap. LVIII. 2. 7. Sie suchen mich täglich / ꝛc.

Es prediget der Prophet wieder die verkehrte Fasteler vnd Heiligen / welche die Gebott GOttes liessen anstehen / vnd wolten alles mit fasten vnd sawer sehen außgerichtet haben / vnd spricht also: Sie dürffen mich fragen / was recht sey / ꝛc. Siehe da / diese grosse Heiligen liessen die vnchristliche Bande vnnd Last auff jhren Nechsten / das ist / sie vnterdruckten die Armen / giengen durch Recht vnd Strenge mit jhnen vmb / ohn alle Barmhertzigkeit. Vnd darzu erzeigten sie auch kein gutes jhren Nechsten / furen zu vnd fasteten dieweil / vnd hülleten den Kopff / vnd lagen auff hartem Lager / sahen sawr / vnd thäten dem Leib wehe mit allerley hartem Leben / das solts darnach seyn / darumb sie GOtt solt ansehen / trotzen drauff vnd pochen mit GOtt / fragen warumb er so vngerecht sey / daß er solche Heyligkeit nicht achte? vnd wollen jhn lehren / was recht vnd heylig sey. So antwortet er widerumb / daß recht fasten sey / wann wir vnsern Nechsten vergeben vnnd nachlassen / womit sie vnchristlich von vns beschweret werden / vnnd darzu auch noch wolthun vnd helffen; Wer so thut / der fastet wol / ob er schon immerdar esse vnd trincke; Wer es aber nicht thut / der fastet nicht / wann er schon vom Winde lebet. Aber fasten vnd hart leben können wir leichtlich / dem Nechsten aber helffen vnd dienen / vergeben vnd nachlassen / das will nirgend fort / warumb? Ey jenes ist unser Ding / unser Wahl / vnser gefallen; aber diß ist GOttes Gebot / darumb gilts nicht. Derhalben auch Esaias hie recht solche Stücken nennet / colligationes impietatis & fasciculos jugi, Die vngöttlichen Bande oder Knoten / dann es ist fest in einander gebunden vnnd ge-

knüpfft/ was wir dem Nechsten aufflegen / man läst nicht gerne nach/ sondern macht noch viellieber die Last vnd Bürden grösser/ vnnd bindet sie fester/ auff daß der Nechste fort müsse/ vnd nicht loß werde/ sondern bezahle vnd thue/ was er schuldig ist / oder bleibe also verknüpfft vnd verstrickt/ vnd beschweret je länger/ je mehr/ daß heist er hie vngöttliche Bande vnd Laste/ die hart auffgeladen vnnd auffgebunden werden / ꝛc.

Also sehen wir/ wie eigene Werck/ mit jhrem Schein die Gebott GOttes gantz zu nichts machen / vnd dazu eine Vermessenheit im Hertzen anrichten/ die mit GOtt rechten vnd pochen will / als müste sie Gott ansehen/ oder solt vnrecht seyn/ das wohl Paulus sagt/ Tit. 3. **Wie sie die Warheit abwenden/** vnnd 2. Thessal. 2. spricht/ **Daß der Antichriste sich vber Gott erhebe vnd vber Gottes Dienst/** ohn Zweiffel durch sein eigne erdachte Heyligkeit. Vnd Christus Matth. 15. zeuget / daß die Juden GOttes Gebott auffhuben/ auff daß sie der Menschen Auffsätze hielten. Außleg. des VII. Cap. Zachar. B. 295. b. 296. a.

Cap. LXVI. 2. Jch sehe an den Elenden.

Das ist GOttes Gericht vnd Werck / daß / wie er zornig ist/ vber die sichern/ freyen / frechen / stoltzen Geistern / also ist er gnädig vber die furchtsamen/ demütigen / betrübten Geister / das freilich kein gut Zeichen / sondern schröcklich ist / wann es sicher vnd wol vmb jemand stehet / daß er ohne Furcht vnd Gefahr lebt auff zeitliche Gewalt vnd Gut/ dann da gilt der Spruch gewaltiglich : Jch bin sehr zornig vber die Völcker. Widerumb kein böses Zeichen / sondern eitel Trost ist / wann Furcht / Verzagen/ Sorgen vnd ängsten da ist. Dañ da gehet der Spruch Esaiæ: **Mein Geist ruhet auff den demütigen stillen Geistern / die sich für meinem Wort fürchten.** Außleg. des 1. Cap. Zachar. 258. a. §. 3.

Vers. 7. 8. Sie gebieret ehe jhr weh wird / ꝛc.

Als solt er sagen / ein Weib kan ein Kind geberen / aber keinen

Mann/

Mann/aber Zion gebirt Männer. Item, ein Weib muß Zeit dazu haben ehe sie gebirt / zum wenigsten muß sie vierzehen Jahr alt seyn/ aber Zion gebiert fluchs / wann sie eines Tages alt ist ; vnd wo ein Volck soll gezeuget werden/da gehören viel Jahr zu / aber Zion zeuget fluchs ein Volck auff einmal/ auff einen Tag. Außleg. des IX. Cap. Zachar. B. 311. a. §. 1. 2.

Auß dem Propheten Jeremia.

Cap. VII. 21. Thut ewre Brand-Opffer vnd andere Opffer zuhauff/ꝛc.

DA hören wir/daß Gott alle deß nicht will / das er selbst nicht gebotten hat / wie dann deßgleichen Sprüche vielmehr im newen vnd alten Testament stehen / warumb aber das ? Darumb/daß alle eigene erwehlte Werck vnd Gebott / die Plage vnd Hertzleid an sich haben / daß sie vns baß gefällen / dann was Gott gebotten hat : wir mercken auch mehr drauff vnd thun auch vielmehr Fleiß dran / dann an Gottes Gebotten / welches dann Gott auffs höchst vnd billich verdreust / daß er widerumb auch vnser eigen Werck vnd Gebott verachte vnd verwirfft / gleich wie wir seine Gebott vnnd Werck verachten. Außleg. des VII. Cap. Zachar. B. 295. a. §. 1. 2.

Auß dem Propheten Ezechiel.

Cap. XIII. 5. Sie tretten nicht für die Lücken/ ꝛc. XXII. 30. Ich suchte vnter jhnen / ob jemand sich zu einer Maur machte/ ꝛc.

HJerauß siehet man wol / daß Gott haben will/ vnd zürnet hefftig/ wo man mit dem Gebet sich nicht wider seinen Zorn legt / vnd jhm wehret. Das heist/Gott di: Ruten auß der Hand nehmen, B. 395. a. §. 1. 3. Vom Krieg wider den Türcken.

Cap. XVI. 49. Das war deiner Schwester Missethat/ ꝛc.

Wann du es ansiehest / so ist eben das der Gebrechen gewest zu Sodom / wie noch heutiges Tages / daß jederman allein auff sich trachtet vnd zu sich scharret / mit Recht vnnd Vnrecht / es bleibe ein

ander wo er kan. GOTT hat es gegeben / daß man bawet vnd pflantzet/ aber daß man allein alles was man kan zu sich krațet / vnnd den Nechsten lässet Noth leiden / nimpt sich keines andern Menschen an/ das ist die Klage vnd Schuld alle miteinander. Außleg. des XIX. Cap. des I. B. Mos. B. 117. a. b.

Cap. XVIII. 2. Die Vätter haben Heerlinge gessen / ꝛc.

Hie handelt der Prophet die Frag / warumb der Sohn für den Vatter leide / vnd spricht / jhr habt ein Sprichwort vnter euch in Israel/ꝛc. Vnd Jeremias spricht: **Vnsere Vätter haben gesündiget vnnd sind dahin / wir aber müssen jhrer Sünde entgelten.** Vnd geht noch heutiges Tages / wir sündigen vnd verdienen/ das unsere Nachkommen entgelten müssen. Das soll man aber nicht also verstehen/ daß es eine **Straffe der Seelen** sey / daß das Kind vmb des Vaters willen verdampt werde / wie es dann Ezechiel selbst anzeiget an diesem Ort/ **Die Seelen/** spricht Gott durch Ezechiel / **sind alle mein / des Vatters vnd des Sohns/ welche aber sündiget/ die wird sterben.** Sondern man soll es von der **leiblichen Straff** verstehen/ er straffet die Kinder vmb der Vätter Willē/ läst sie sterbē/ die doch sonst gleichwol sterben müssen / vnd straffi also die Vätter/ daß er zu weilen ein gantz Geschlecht außrottet. Außleg. der X. Gebott auß den XIX. vnd. XX. Capp. des II. B. Mos. B. 538. a. §. 1.

Auß dem Propheten Joel.

Cap. II. 28. Ich will ausgiessen meinen Geist vber alles Fleisch/ꝛc.

DAs ist/ über alle Menschen in aller Welt / nicht daß alle Menschen den H. Geist empfahen/ dann das mehrer Theil verfolget jhn; Er spricht auch nicht / daß er seinen Geist in aller Hertzen wolle sencken oder geben / sondern außschütten über alles Fleisch / das ist nicht anders / dann der H. Geiß wird durchs Wort des Evangelij

über alle Menschen gesand in aller Welt/ vnd jhnen allen angebotten. Schwebt auch also außgeschütt über alle Menschen in der Welt / wo das Evangelium geprediget wird. Außleg. des II. Cap. Zachar. B. 260. b. §. 261. a.

Auß dem Propheten Micha.

Cap. VI. 7. Soll ich meinen ersten Sohn für meine Vbertretung geben?

DEr Prophet sagt also: was soll man GOtt thun / das jhm wolgefält/ soll man jhm einen Sohn opfferen? Nein/ sagt er / Gote will sein nicht. Warumb nicht? hat es doch Abraham gethan? noch will ers nicht; warumb das? Wann ers gebotten hätte / daß man das Wort hätte / so wer es wol gethan/ wo nicht/ so stehe nur bey leib davon ab. Dann dorten bey Abraham war Gottes Wort vnnd Glaube / wann es Gott nicht Abraham geheissen hätte / würde ers jhm nicht wol gedancket haben / es ist nur vmb des willen zu thun/ daß es Abraham auß seinem Worte vnd Befehl thut / wo das nicht wäre/ so hette er grewliche Sünde damit gethã. Hie aber bey dẽ abgöttischen Juden ist nichts dann Vermessenheit / vnd eigen Dunckel/ damit sie wollen ein eigen Werck vnd Dienst thuen / der Gott wolgefalle/ dardurch die Sünde zu tilgen/ vnd den Himmel verdienen / ist ein lauter eigene erdachte Andacht / welche für Gott ein Grewel ist/ Aber was nach seinem Wort gethan wird/ das hat er gerne. Außleg. des XXII. Cap. des I. B. Mos. B. 131. b. §. 3.

Auß dem Propheten Malachia.

Ist nicht Canonisch.

Cap. II. 2. Ich will ewrem Segen fluchen.

DAs ist/ ich will ewre Güter gering machen / die jhr durch meinen Segen habt. B. 272. b. §. 1. Vber Zachar. 3.

Vom Buch der Weißheit.

ES ist diß Buch im Zanck gestanden / obs vnter die Bücher der Heyligen Schrifft des Alten Testamentes zu rechnen seyn solt/

oder nicht. Sonderlich weil der Richter sich hören läst im 9. Cap. als redet in diesem gantzen Buch der Konig Salomon / welcher auch von der Weißheit im Buch der Könige hoch gerümt wird. Aber die alten Vätter habens stracks auß der Zahl der H. Schrifft gesondert. B. 503. a. §. 1. In der Vorrede vber das Buch der Weißheit.

Warumb es Salomoni zugeschrieben werde.

Die Alten Vätter haben dafür gehalten / es sey das Buch der Weißheit vnter der Person des Königs Salomon gemacht / auff daß es vmb solches hochberühmbten Königs Namen vnnd Person willen desto mehr geachtet vnd grösser Ansehen hätte bey den gewaltigen auff Erden / an welche es fürnemblich geschrieben ist / vnnd vielleicht längest vntergangen wäre / wo es der Meister / so er geringes Ansehen gewest / vnter seinem Namen hätte lassen außgehen. Daselbst.

Wird Philoni zugeschrieben.

Man hält dafür / es solle Philo dieses Buchs Meister seyn / welcher ohn Zweifel der allergelehrtesten vnnd weisesten Juden einer gewest ist / so dz Jüdisch Volck nach dē Propheten gehabt hat / wie er dz mit andern Büchern vnnd Thaten bewiesen hat. Dann zur Zeit des Käysers Caligulæ, da die Juden durch etliche Griechen / als Appion von Alexandria / vnnd andern mehr / auffs allerschändlichst wurden mit Läster-Schrifften vnd Schmachreden geschändet / vnd darnach für dem Käyser auffs allergifftigest angegeben vnd verklagt / ward genandter Philo vom Jüdischen Volck zum Käyser geschickt / die Juden zu verantworten / vnd zu entschüldigen.

Als aber der Käyser so gar erbittert war auff die Juden / daß er sie von sich weiset / vnd nicht hören wolt / da ließ sich Philo / als ein Mann voll Muths vnd Trostes hören / vnd sprach zu seinen Juden / wolan lieben Brüder / erschreckt des nicht / vnd seyd getrost / weil Menschen Hülffe vns absagt / so wird gewißlich Gottes Hülffe bey vns seyn. Auß solchem Grund vnd Vrsach dünckt mich / sey diß Buch geflossen / daß Philo / dieweil seine vnd der Juden Sache vnd Recht

nicht

nicht hat mögen statt finden für dem Käyser / wendet er sich zu Gott vnd dröwet den gewaltigen vnd bösen Mäulern mit Gottes Gericht. Drumb redet er auch so hefftig vnd scharpff im 1. vnd 2. Cap. wider die gifftigen bösen Zungen / so den Gerechten vnnd Vnschuldigen vmb der Warheit willen verfolgen vnd vmbbringen; Vnd darnach wider die Gewaltigen einführet die grossen Exempel göttliches Gerichts / so Gott über den König Pharao vnd die Egypter geübt hat / vmb der Kinder Israel willen / vnd thuts mit so trefflichen hefftigen Worten / als wolt er gerne beyde / den Käyser vnd die Römer / vnd die gifftigen Zungen der Griechen / so wider die Juden tobeten / mit einem jeglichem Wort treffen / vnd durch solche mächtige Exempel abschröcken / vnd die Juden trösten. Daselbst / a. b.

Wird in der Römischen Kirchen für ein recht Buch gehalten.

Es ist diß Buch von vielen für ein recht Buch der H. Schrifft gehalten / sonderlich aber in der Römischen Kirchen. Daselbst / b. §. 2.

Darauß sind viel Kirchen-Gesäng gemacht.

Es ist kaum auß einem Buch so viel gesänges gemacht / als auß diesem / vielleicht auß der Vrsach / weil in diesem Buch die Tyrannen so hefftig mit Worten gestrafft vnnd angegriffen / wiederumb die Heyligen vnd Martyrer so höchlich getröstet werden. Daselbst.

Ist grossen Herren nützlich zu lesen.

Es ist viel gutes Dinges in diesem / vnd wol werth / daß mans lese; Sonderlich aber solten es die grossen Hansen thun / so wider jhre Vnterthanen toben / vnd wieder die Vnschuldigen vmb Gottes Wort willen / wüten / dann dieselbigen spricht er an / im 6. Cap. vnd bekennet / daß diß Buch an sie geschrieben / da er spricht: **Euch Tyrannen gelten meine rede / &c.** Vnd sehr fein zeuget er / daß die weltlichen Oberherren jhr Gewalt von Gott haben / vnd Gottes Ampt-leute seyn / aber dröwet jhnen / daß sie tyrannisch solchs göttlichen befohlenen Ampts brauchen. Daselbst / §. 3.

Ist

Ist eine rechte Außlegung vnd Exempel des I. Gebots.

Diß Buch ist eine rechte Außlegung vnnd Exempel des I. Gebots / dann hie sihestu / daß er durch vnd durch lehret Gott fürchten vnd trawen / schreckt die jenigen mit Exempeln göttliches Zorns / so sich nicht fürchten / vnd Gott verachten. Wiederumb tröstet die jenigen mit Exempel göttlicher Gnade / so jhm glauben vnd trawen / welches nichts anders ist / dann der rechte Verstand des I. Gebots: Darauß man auch mercken kan / daß auß dem ersten Gebott / als auß dem Haupt-Brunn alle Weißheit quillet vnd fleust / vnd freilich daß selbige Gebott / die rechte Sonne ist / da alle Weisen bey sehen / was sie sehen / dann wer GOtt fürchtet vnd glaubee / der ist voller Weißheit / aller Welt Meister / aller Wort vnd Werck mächtiger / aller Lehr vnd Leben / so für Gott gilt vnd hilfft / Richter. Widerumb wer das I. Gebott nicht hat / vnd Gott weder fürchtet noch trawet / der ist voller Thorheit / kan nichts / vnd ist nichts. Vnd das ist die fürnehmest Vrsach / warumb diß Buch wol zu lernen ist / daß man Gott fürchten vnd trawen lerne / da er vns zu helffe mit Gnaden / Amen. B. 504. In der Vorred über das Buch der Weißheit.

Auß dem Buch Jesus Syrach.

Cap. V. 5. Sey nicht sicher ob deine Sünde / ꝛc.

Noli esse sine metu de propitiato , Sey nicht sicher vnd ohn Furcht / der Sünde halben / die schon vergeben sind. Warumb das? Eben darumb / daß Moses auch lehret / (Deut. 9.) dem Vnglück zu wehren / dann so bald man auß der Acht lässet / vnd anfahet zu vergessen / was wir gewesen sind / so ist auch vergessen der Gnade / die vns geschenckt ist / weil man das Vnglück nicht mehr ansihet / das vns solt demüetigen / darauß folgt / so bald / daß das Evangelium nimmer schmecket / vnnd darnach allerley grewliche Vntugend mit hauffen wieder eingehen / Vndanck / Stoltz / vnd Hohmuth / Verachtung des Nechsten / ꝛc. Vnd wird hernach siebenmal ärger / wie Christus sagt (Matth. 12. Cap. Luc. 11 Cap.) Dann es zuvor ware wie wir jetzt

täglich

täglich allzuviel sehen vnd erfahren. B. 487. a. §. 2. Im Sermon von eigener Gerechtigkeit.

XVIII. Qui vivit in æternum creavit omnia simul.

Auß diesem Spruch habens etliche genommen/daß sie gemeint alle Ding/so Gott geschaffen/seyen in einem Augenblick vollkommen gewesen/also/daß es in einem Augenblick alles vnd gar gestanden sey/ wie wirs jetzo sehen/der Himmel/mit Sonne/Mond Sternen/ die Erde voll Frücht vnd lebendigen Thier/also daß Anfang vnd Ende zugleich gestanden seyn: Aber diese meinung folget nicht auß diesem Spruch. Dann er will nur so viel sagen / es ist einer der da lebt in Ewigkeit / der hat alle Ding gemacht / alles was da ist/ auff einem Hauffen/vnd sonst niemand. Darum ist es eben das / das Moses sagt vnd erzehlt/wie Gott hab die Welt angefangen zu schaffen / vnd sechs Tage darüber zugebracht vnd eben gethan / wie er noch thut/ wann er einen Menschē schafft in Mutterleib/vnd wiewol er hie sehret vnd mehr geeilet hat / ist es doch mit Müssen zugangen vnd fein eins nach dem andern gemachet worden/biß es alles vollkommen ist wordē. Darumb soll man hie bey den Worten bleiben / dieweil der Glaub nichtzwingt/daß mans anderst verstehe z. a. §. ult. b. §. ult. Vorrede über das I. B. Mos.

Auß dem Newen Testament.

Auß dem H. Evangelisten Matthæo.

Cap. V. 21. Ihr habt gehöret/daß zu den Alten gesagt ist / Du solt nicht tödten. / ꝛc.

DA zeiget Christus an / daß man wieder das fünffte Gebott sündiget / nicht allein wann man mit der Faust einen erwürget/sondern auch wañ man mit seinem

Nechſten zürnet. Vnd Chriſtus machet des **Zorns erlich Grad** vnd Vnterſcheid ; Am erſten ſoll man nicht zürnen **im Hertzen.** Zum andern den Zorn mit **Zeichen** vnd Geberden nicht erzeigen. Zum dritten/mit **Worten** nicht ſchelten/ vnd zum vierdten mit der **Fauſt** ſtill halten ; Da iſt niemand außgenommen / ſondern wir werden alle ſchuldig / dann wiewol die Fauſt / das Maul vnd andere Glieder ſtillhalten/ſo iſt doch das Hertz voll Zorn / Neid vnnd Haß. Außleg. der X. Gebott auß dem XIX. vnd XX. Capp. des II. B. Moſ. B. 555. b §. 1.

Verſ. 28. Wer ein Weib anſihet/jhr zu begehren.

Das iſt / wer ein Weib ſiehet vnnd begehret ihr (nicht mit dem Mund/Augen Hand oder Füſſen) ſondern im Hertzen / der iſt ein Ehbrecher/ ob er gleich kein Zeichen des Luſts von ſich gibt euſſerlich. Alſo ſtehe das Gebott im Hertzen / obs gleich nicht herauß bricht mit Zeichen vnnd Wercken / dann dieſe Luſt ſtehet in vnſerem Hertzen/ Marck vnd Beinen. B. 561. b. §. 2. Daſelbſt.

Verſ. 34. Jhr ſolt allerding nicht ſchweren.

Verſtehe ſo lang biß es die Noth erfordert/ Daß erfordert es aber die Noth/wann es dein Nechſter haben vnd ohn den Eyd nicht glauben will/vnd es die Obrigkeit gebeut/daß ſo iſt es gleich/als ob man Gott anruffet/dz er der Sache wolle Zeugnüß geben/wann es nur nicht vnrecht iſt / daß man Gott über einen Trunck Bier anrufft oder biſſen Brots / ſo iſt es auch nicht vnrecht / daß man den Namen GOttes dem Nechſten zu gut brauchet. B. 543. b. §. 2. Daſelbſt.

Cap. VI. 25. 34. Sorget nicht für ewer Leben / ꝛc.

Gott läſt niemand Hungers ſterben / der ſich auff jhn verläſt/ wie Chriſtus ſelber ſagt Matth. 6. **Seit nicht ſorgfältig für ewer Leben.** Als ſolt er ſagen / arbeite ein jeglicher des Tages/ den er lebt/morgen weiß er nicht ob er lebe/ lebet er/ ſo arbeite er aber. Was will er dann heute ſorgen für morgen ? Darumb ſoll man jhm das ſorgen laſſen / Die Arbeit vnd Mühe die du thuſt / iſt nicht wider

den

den Glauben / die Sorge aber ist wider Gott. Das Weib soll der Kinder warten / das Hauß regieren vnd warten was Gott mit jhr schaffe. Der Mann desselbigen gleichen arbeite / vnd befehle sich Gott / der wird jhn nicht lassen / er hats starck gnug verheissen / sintemal eh auch Adam vñ Eva darauff denckt oder darumb sorget / kompt Gott zuvor / kleidet sie / vnd schafft jhnen Nahrung; Darumb thun wir nicht mehr mit vnsern Sorgen / dann daß wir jhn hindern vnd im Wege liegen. Außleg. des III. Cap. des I. B. Mos. B. 34. a. §. 2.

Cap. X. 7. Das Himmelreich ist nahe herbey kommen.

Ist so viel gesagt / das Evangelium ist zu Euch kommen / in dem / vnd mit demselbigen hat über euch geschwebt / vnd ist da gewest / vnd angebotten Christus Reich / das ist der Vatter / Sohn vnd H. Geist mit aller Gnaden. Außleg. des II. Cap. Zachar. B. 261. a. §. 1.

Vers. 39. Wer sein Seel (Leben) findet / ꝛc.

Das ist / sein **natürlich Leben** / dann er meinet nicht allein das abscheiden der Seele / sondern will also sagen / daß man sich vmb das ewige Leben (in Gefahr Leibs vnd Lebens) müsse setzen mit dem leiblichen vnd natürlichen Leben / darumb kan man das Wort (**Seele**) nicht besser deutschen / dann das leibliche Leben / oder einen Menschen / der da lebet im leiblichem Leben. Außleg. des II. Cap. des I. B. Mos. B. 19. b. §. 1.

Wer sein Seel hasset / das ist / wer sein **Leibs Leben** hinsetzet vnd verachtet / vmb meinet willen / der wird es finden. Außleg. des IX. Cap. des I. B. Mos. B. 64. a. §. 3.

Cap. XI. 16. Wir haben euch gepfiffen / vnd jhr / ꝛc.

Das ist / wie mans mit jhnen machet / kan man jhnen nicht recht thun / pfeifft man / so tantzen sie nicht / klage man / so weinen sie nicht / gilt nichts dann was sie gut düncket / vnd was jhnen wolgefället / wo nicht / so sols Gott auch nicht gefallen. Das sind rechte Ismael / vnbendige / halßstarrige / widerspenstige Leute / ein Volck / das nicht zu lencken / noch zu beugen ist / wie man sie mit Gottes Wort fangen

will/wissen sie sich herauß zu drehen. Außleg. des XVI. Cap. des I. B. Mos. B. 105. a. §. 1.

Dem Herren Christo gieng es also / daß jhn die Juden in keiner Lehr mochten leiden. Predigt er das Evangelium / so muste er ein Sünder seyn/der den Sabbath vnd der Vätter Gesetze nicht hielt/ ein Sünder vnd der Zöllner Geselle/ein Fresser vnd Sauffer/ꝛc. Predigt er das Gesetz / so must er ein Narr seyn vnnd spotteten seyn/ja wurden jhm Feind / daß er sie vmb den Geitz vnd Heucheley straffet. Er sunge süß od̃ sawer/so halffs nicht/verhieß er durchs Evangelium alles gutes/so wolten sie es nicht/drewete er durchs Gesetz alles Vbel/ so verachteten sie es. Was soll er mit solchen Ottern thun / dann daß er zu letzt beyde Stäbe zubreche / vnd lasse sie beyde ohn Evangelium vnd Gesetz fahren in jhrem Dunckel immmer hin? Außleg. des XI. Cap. Zachar. B. 319. a. §. 1.

Vers. 23. Vnd du Capernaum/ꝛc.

In disen Worten straffet Christus die Juden / vnd fellet ein Vrtheil über sie/vnd spricht: **Vnd du Capernaum/ꝛc.** Also daß wir vns auch nicht dürffen rühmen / hat Gott die Stat versencke vmb jhrer Sünde willen/so wird er vnser auch nit schonẽ/wie S. Petrus auch sagt / war ists, daß sie die Sünd gethan haben / die man stumme Sünden nennet/ aber sonderlich vergleichts die Schrifft allen denen/ so das Evangelium hören/verstehen/vnd folgen nicht / vnnd ist eben denen zum Exempel gesetzt daß sie sich dran stossen. B. 117. b. §. 2. über das 19. Cap. 1. Mos.

XII. 31. 32. Die Lästerung wider den Geist wird den Menschen nicht vergeben.

Die Sünde wider den H. Geist muß eine solche Sünde seyn/ die sich nicht will kennen lassen/auch nicht erkennet werden kann; vnd heisset nicht eine grobe Welt-Sünde / sondern eine heylige geistliche Sünd/darumb daß sie das Bekäntnüß vmbwendet / vnd nicht wil Sünde heissen/sondern köstliche gute Werck/vnd will nicht gestrafft/ sondern gelobt vnd gerühmet seyn.

Solche heilige Sünde gehet nun wieder den H. Geist auff zweyrley Weise / einmahl so sie geschicht wissentlich / wie wir hören

werden:

werden ; Zum andern vnwissend / Vnd diese ist auch unvergeblich (dann sie von uns vnkentlich ist) so lange biß sie den Namen verliere / vnd werde auch ein erkentliche Sünde. Dann das ist die Art aller Sünde / so bald sie erkentlich ist / so ist sie auch vergeblich / vnd bleibet stracks beschlossen / wo keine bekantnüß ist / da ist auch kein vergeben ; Darumb gehören zwey Stück zu solcher Sünde / das erste ist die Sünde an jhr selbst / die ist nimmer nicht wider den Heiligen Geist / dann er ist eitel Vergebung vnd Gnade Gottes: das ander / daß man sie nicht erkennet / vnd will den H. Geist vnd Vergebung nicht leiden / das machet sie unvergeben. Also bleibt dieses noch eine zeitliche / vnd noch nicht eine ewige Sünde , das ist, sie mag noch erkennet vnd darnach vergeben werden (außgenommen , wo man sich darinnen stärckt , oder darauff trotzt vnd pocht) weil mã nichts bessers weiß, vñ in der Blindheit gehet, ohne Reu vñ keine Gnade begerẽ kan, sondern dz Widerspiel hoffet, Gott soll es belohnẽ.

Das sey gesagt von der Sünde so wider den H. Geist unwissend geschicht, vnd nicht erkandt wird. Aber die rechte Sünde, davon hie Christus redet, ist noch viel grewlicher, vnd eine rechte Teuffels Sünde, wann sie nicht mehr wissentlich , oder bekant werden kan, das ist / wann sie gleich öffentlich überweiset ist , dannoch nicht will vberweiset seyn, noch Sünde heissen; Dann S. Paulus gieng noch daher in seinem Wahn vnd guter Meinung , wuste vnd kunte es nicht besser, aber da es jhm offenbahret ward, bekehret er sich. Diesen aber (so Christus hie straffet) wird fürgelegt die helle vnd vnläugbare Warheit , die er jhnen in die Augen stösset / daß sie nicht furüber können / aber dannoch lehnen sie sich auff / auß lauter Boßheit / lästern vnd sprechen / Es sey des Teuffels Ding / wie es S. Marcus erkläret / als er spricht Cap. 3. Dann sie sprachen / **Er hat einen unsauberen Geist.**

So sie doch ohn jhren Danck bekennen müssen / daß er die Teuffel außtreibe vnd verjage / vnd den Leuten helffe.

Darumb ist jene viel ein andere Sünde / nicht überzeuget noch bewust / sondern auß eigenen blinden Dunckel geschöpffe / vnd ist noch ein **zugedeckter heyliger Geist.** Hie aber ist er offenbar vnnd

auffgedeckt / bricht herfür vnd leuchtet wie ein Bliz / daß sein Glantz durchs Hertz dringet/wie sie sich auch wehren/vnd stellet ihnen jhre Sünde für die Augen / beyde durch Wort vnd Werck / daß sie beschlossen sind / vnd niemand mit einigem Schein widerreden kan/ auch sie selbst nicht/wie gifftig vñ böse sie sind/noch lauffen sie dawied vnd wöllens nicht sehen noch hören. Solchs hat man vor Zeiten genennet Impugnationem veritatis agnitæ, **das ist / sich wider die erkante öffentliche Warheit setzen.** B. 474.a.§ ult. b.§.2.3.4 475.a.§.1.2. Sermon von der Sünd wider den H. Geist. vnd bald hernach:

Solchs meine ich nun / daß die rechte unvergebliche Sünde sey/davon Christus hie redet / vnd lasse mich düncken / es sey eben die Meinung/so S. Paulus tit. 3. **schreibet:** hæreticum hominem, **(Sihe drunten die Gloß hierüber.)**

Noch mehr über diesem Text.

So sihe nun den Text vnd die Wort an / Wer etwas redet wider des Menschen Sohn (spriche Christus) **dem wird es vergeben / wer aber etwas redet wider den Heiligen Geist/dem wirds nicht vergeben / weder in dieser/noch in jener Welt.** Das ist / ihr möcht wider den Menschen Christum/ vnd seine Christen lästern/er sey ein Sünder / vnd wie sie ihn anderswo gescholten/einen Fresser / Weinsäuffer / der Zölner Gesellen / ꝛc. Item/als die Juden seine Mutter eine Bübin schelten. Was Person antrifft / muß er als ein Mensch von denen anderen leiden vnd vergeben ; Aber da er in seinem Ampt daher ans Liecht tritt / prediget vnd wundert / daß sie die helle Warheit sehen / vnd dannoch dawider lästern/da wird nicht des Menschen Sohn geschmehet / sondern der H. Geist / der solches wirckt vnd offenbahret / jederman Gnade vnd Vergebung fürstellet / das ist viel ein andere höhere Sünde / dann wider alle Gebott gethan/ welche eben diese thun / die alle Zehen Gebott wöllen gehalten haben / vnd viel höher kommen / das ist / die die frömstē vnd heiligsten wollen sein/so doch die offentliche erkante Warheit nicht schewen auffs höchste zu lästern.

Es

Es zeugen auch Christus Wort wol an / daß jhm solch wissentlich lästern sehr nahe zu Hertzen gangen ist / weil er so lange predige machet / vnd sie mit Vernunfft / Exempel / Erfahrung überweiset / dazu drewet / daß sie sich für solcher Sünde fürsehen. Darumb last vns vmb Gottes Willen / auch nicht schertzen / sondern zusehen vnd bitten / daß wir in der Furcht vnd Demuth bleiben / daß wir doch die Warheit vnd Gottes Wort gerne hören / ob wir gleich zuweilen sonst strauchlen vnd sündigen. Dann es ist noch leichtlicher / daß jemand hingehe / in Sünden ersoffen / als offentliche Huren vnd Buben / dann solche können noch zur erkantnüß kommen. Aber diese schöne Teufels-Heilige / die in dem grossen Gottes Dienst gehen / voll guter Werck / wann sie den H. Geist hören / der sie öffentlich bezeuget / schlagen sie jhn ins Maul / vnd sagen / es soll dannoch Ketzerey vnd Teuelfels Ding heissen / da ist das Hertz verstockt / daß kein vermahnen / warnen noch drewen hilfft.

So haben wir nun die Meinung Christi / so der Text selber gibt / daß er eigentlich redet von denen / die wissentlich vnd freventlich die bekante Warheit / vom H. Geist offenbaret / lästern / vnd wie man jhre Sünde anzeigt vnd vermahnet / nur verstockter werden / dann das ist die höchste Schmach / so man dem H. Geist anlegen kann. Neben solcher vnvergeblicher Sünd / magstu nun auch etliche dieser gleich vnd darunter begriffen / mitzehlen / wiewol sie so grob sind / daß auch die Welt verdampt / nemlich / wann jemand dahin kompt / daß er nicht auß Schwachheit vnd Jrthumb in Sünde gefallen ist / sondern darin verhärtet / vnd keine Rewe haben will / vnd Summa, wo man die Sünde mutwillig vertheidiget / vnd nicht will lassen Sünde seyn / ob es gleich öffentlich ist / dann solches heisset alles wider die Gnade vnd Vergebung gefochten / vnd ist nu nicht mehr eine menschliche Sünde / sondern eine verzweiffelte teuffelische Boßheit. B. 477. a. §. 1. 2. b. §. ult. Daselbst.

Vers. 46. 50. Da er noch also zu dem Volck redet / sihe da stunden seine Mutter vnd seine Brüder drausse[n] / ꝛc.

Allhier begegnet der HErr Christus mit diesem Exempel vnd eigner

eigner That (wie zuvor auch mit der Lehr Matth. 10. vnd 19.) einer schalckhafftigen Anfechtung, damit der Teuffel/ so süß vnd seuberlich singt / (daß viel sich vom Evangelio abziehen/ dasselbe verleugnen/ oder doch nicht gern annehmen / vmb der Eltern vnd andern Blut-Freunde Willen /) vnfreundlich abweiset. Da stehet nun aber der HErr Christus im Predigampt / dazu jhn GOtt geordnet hat / in dem Handel vnd Geschefft / so Gott vnd sein Werck belangt / will er nichts wissen/ noch jemand kennen. Dann solt jemand hie schaffen/ so solts die Mutter thun / die jhn als ein Jungfraw vom Himmel geboren hat/ Noch macht er die Vnterscheid/ vnd spricht / Ich stehe jetzt in meines Vatters Werck vnd Gehorsam/ kom nur niemand/ der mich davon ziehe/ hie kenne ich weder Mutter/ Bruder noch einige Freunde. Darumb gehe davon vnd laß mich vnverhindert. Derhalben ist auffs kürtzeste die Summa davon. Gehorsam soll man seyn den Eltern vnd widerumb die Eltern jhre Kinder lieb haben vnd versorgen / vnd vntereinander alle Freundschafft dem Nechsten beweisen/ auch vnseren Feinden/ dargegen aber wo Gott ein guts fürschlägt vnd sein Gehorsam fordert/ so sein Wort belanget / so soll jenes alles auffhören. B. 479. a. §. 1. 2. b. Von Christi Brüdern vnd Schwestern.

Cap. XVIII. 15. 16. 17. Sündiget dein Bruder an dir/ꝛc.

Da hastu eine köstliche feine Lehre / die Junge wol zu regieren/ die wol zu mercken ist / wider den leidigen Mißbrauch. Darnach richte dich nun / daß du nicht so bald den Nechsten anderswo außtragest vnd nachredest/ sondern jhn heimlich vermahnest/ dz er sich besser/ deßgleichen auch/ wann dir ein Bruder etwas zu Ohren trägt / was dieser oder jener gethan hat/ lehre jhn auch also / daß er hingehe vnnd straffe jhn selbst / wo ers gesehen hat / wo nicht/ daß er das Maul halte.

Solches magstu auch lernen auß täglichem Hauß-Regiment. Dann so thut der Herr im Hauß/ wann er sihet/ daß der Knecht nicht thut was er soll / so spricht er jhm selbst zu / wann er aber so toll wäre/ ließ den Knecht daheim sitzen / vnd gienge herauß auff die Gassen/ den Nachtbaren zu klagen / wurde er freylich müssen hören/ du Narr/ was

was gehets vns an / warumb sagstu es jhm selbst nicht ? Sihe das were nun recht Brüderlich gehandelt / dz dem vbel gerathen wurde / vnd dein Nechster bey Ehren bliebe. Wie auch Christus d selbst saget: **Hört er dich / so hastu deinen Bruder gewonnen** / da hastu ein groß trefflich werck gethan / dann meynstu daß ein gering ding sey einen Bruder gewinnen ? Laß alle Mönch unnd heylige Orden mit allen jhren Wercken zu hauffe geschmeltzt herfürtretten / ob sie den Ruhm können auffbringen / daß sie einen Bruder gewonnen haben?

Weiter lehret Christus: **Will er dich aber nicht hören / so nim̃ noch einen oder zween zu dir / auff das alle Sache bestehe auff zweyer oder dreyer Zeugen Münde** / Also daß man je mit demselbs handele / den es belanget / unnd nicht hinder seinem wissen jhm nachrede / will aber solches nicht helffen / **So trage es dann öffenlich für die Gemeine** / es sey für Weltlichen oder Geistlichen Gerichte.

Dann hie stehestu nicht allein / sondern hast jene Zeugen mit dir / durch welche du den Schüldigen überweisen kanst / darauff der Richter gründen / urtheilen unnd straffen kan ; So kan man ordentlich unnd recht darzu kommen / daß man dem bösen wehret oder bessert ; Sonst wann man ein anderen mit dem Maul umbträgt durch alle Winckel / unnd den Vnflat rühret / wird niemand gebessert / unnd darnach wann man stehen und zeugen soll / will mans nicht gesagt haben / darumb geschehe solchen Mäulern Recht / daß man jhnen den Kützel wol büssete / daß sich andere dran stiessen. Wann du es deinem Nechsten zur Besserung / oder auß Lieb der Warheit thätest / würdestu nicht heimlich schleichen / noch den Tag unnd Liecht scheuen. Außleg. des VIII. Gebots der II. Tafel Mose. B. 447. a. b.

Wo mann von anderer Leut Laster reden wolt / wans recht zugieng / so solt solches geschehen dem Nechsten zur Besserung / nicht zu Schaden / unnd Nachtheil / wo ichs aber nicht besseren kan /

soll ich schweigen vnd meines Nechsten Gebrechen zudecken / wo ichs aber besseren kan / so soll ich mit jhm allein davon handeln / wie Christus lehret Matth. 18. **Straffe deinen Bruder zwischen dir vnd jhm allein** / Das ist dann eine heimliche Besserung. Die ander Besserung ist öffentlich / so du was weist von deinem Nechsten / so gehe an das Ort / da man es besseren kan / als wann deines Nechsten Kind / Sohn oder Tochter sündiget / straffe es zum ersten / darnach wo du nichts außrichtest / sage es seinen Eltern / oder dem Pfarherr / Burgemeister / Richter / oder denen die Macht haben zu straffen / so ist es nicht vnrecht / ja du thust recht dran / so du auff die Weise deines Nechsten Sünde meldest / nicht daß du Lust dran habest / sondern allein zu seiner Besserung; Aber die bösen Mäuler thun das Widerspiel / reden nicht von jhres Nechsten Feil vnd Gebrechen / daß er dardurch gebessert soll werden / sondern daß sie sich damit kützeln / Lust vnd Frewde daran haben / gedencken nicht ein mahl / daß sie jhres Nechsten Sünde damit straffen oder bessern wolten. Außleg. der X. Gebott, auß den XIX. vnd XX. Capp. des II. B. Mos. B. 560. a. b.

Cap. XIX. 5. Ein Mensch wird Vatter vnd Mutter lassen.

Christus saget / daß diß Gottes Wort sind / die doch Adam geredet. Daher kan mann schliessen / daß Adam zu der Zeit voll Gottes gewesen sey / oder Gott durch Adams Mund geredt habe / darumb soll mans keinen Spott sein lassen. Außleg. des II. Cap. des I. B. Mos. B. 22. b. §. 2.

Wann Christus spricht: GOTT habe gesagt: **Ein Mensch wird Vatter vnnd Mutter verlassen vnd an seinem Weibe hangen** / So doch Adam dasselbe geredt hat / will er so viel sagen / daß Gott solches durch Adams Mund gesagt habe / wie auch die gantze Schrifft saget / Gott habs geredt / was die Propheten sagen. Außleg. des IV. Cap. des I. B. Mos. B. 40. a. §. 1.

Vers. 13. 14. Da wurden Kindlein zu jhm bracht / ꝛc.

Hie wolten sich die Geister gerne sperren vnd sagen / Christus

rede

rede nicht von **Kindlein** / sondern von den **Demütigen**. Aber es klingt nicht / weil der Text gar klärlich saget / man habe jhm Kindlein / nicht die demütigen zubracht. Vnd Christus nicht spricht / last die demütigen / sondern die Kindlein zu mir kommen / vnd schalt die Jünger nicht darumb / dz sie den demütigen / sondern den Kindlein wehretē / vnd hertzet auch nicht / noch segnet die demütigē, sondern die Kindlein / darumb waß er saget / **Solcher ist das Himmelreich** / vnd Matth. 18. **Jhr Engel sehen meines Vatters Angesicht** / muß auch von denselbigen **Kindlein** zu verstehen seyn; Daß er auch darnach lehret / wir sollen auch solche Kindlein werden. Wo aber solche Kindlein nicht heylig wären / hätte er vns warlich ein böß Fürbild gegeben / dem wir gleich solten werden / vnnd solt nicht sagen, jhr müßt wie die Kindlein werden / sondern vielmehr / jhr müst anders / dann die Kindlein sind / werden. Summa, der Schwarm-Geist kan in diesem Text kein Demut auß den Kindern machen / ohn nach seinem Dunckel / die Wort stehen zu gewaltig vnd zu klar da für Augen.

Etliche aber wollen diesen Text also matten / daß der Juden Kinder beschnitten waren / darumb möchten sie wol heylig seyn / vnd zu Christo bracht werden / aber vnsere Kinder sind Heiden / ꝛc.

Antwort / wie wann auch Mägdlein vnter den Kindlein gewesen wären / die man zu Christo bracht? welche ja nit beschnitten waren / dann sie freilich allerley Kinder zu jhm bracht haben / vnd weil nicht die Knäblein allein daselbst sind außgedruckt / so können wir die Mägdlein nicht außschliessen / sondern müssens lassen Kindlein seyn / beyde Mägdlein vnd Knäblein / vnd daß sie nicht allein vmb der Beschneidung willen / sondern auch vmb des willen / daß sie nun zu Christo kommen auß dem Alten ins Newe Testament / seelig heissen / wie sein Wort laut / **Last die Kindlein zu mir kommen / dann solcher ist das Reich GOttes.** Solcher Kindlein (spricht er) so zu mir kommen / ist das Reich Gottes / dann durchs bringen vnd kommen zu Christo / werden sie so seelig / daß er sie hertzet / segnet vnd

das Reich gibt. B. 413. b. 414. a. Im Brieff an zween Pfarherrn von der Wider Tauffe.

Vers. 29. Wer verlässet Häuser/ꝛc.

Gering vnd leicht ist das Leiden gegen der Herrligkeit/ die vns Gott geben will / wann wir glauben. Zwar / wann das Leiden da ist, scheinet es so groß/ daß niemand meinet, daß etwas Trosts da sey: Wer es aber Gott heimstellen kan / der siehet das/ wo er eines kan leiden/ daß da der gantze Himmel voll Trostes ist/ wie Christus hie saget: **Wer verlässet Häuser/ oder Brüder/ oder Schwestern/ ꝛc. Der wirds hundertfältig nehmen vnnd das ewige Leben ererben.** Außleg. des XLV. Cap. des I. B. Mos. B. 229. a. §. 2.

Cap. XXIII. 16. 18. Wer da schweret bey dem Tempel/ ꝛc.

Die Juden / wann sie die Heiden vnter sich brachten / drangen sie dahin / daß sie jhre Gesetz musten halten, so jhnen zuträglich waren. Als da war / davon Christus sagt, **Wehe euch verblendete Leiter / die jhr saget / wer da schweret bey dem Tempel/ das ist nichts / wer aber schweret bey dem Gold am Tempel / der ist schuldig.** Item, **Wer da schweret bey dem Altar / das ist nichts / wer aber schweret bey dem Opffer / das droben ist / der ist schuldig.** Das Opffer sagen sie / ist ein grosser köstlicher Gottes Dienst, viel besser dann der Altar, dann vmbs Opffers willen ist er gemacht. Also ist auch das Gold viel köstlicher, dann der Tempel, dann es zieret den Tempel. Das thäten sie vmb jhres Nutzens willen, vnnd brachten die Leute dahin, daß sie dachten, nun will ich viel lieber Gold vnd Opffer geben, dann zu dem Altar oder Tempel. Außleg. des xxx. Cap. des I. B. Mos. B. 186. b. §. 3.

Cap.

Cap. XXIV. 24. Falsche Propheten werden Zeichen vnd Wunder thun/ꝛc.

Hie höreſtu, warumb man den Falschen Propheten, vnd jhren Zeichen vnd Wundern nicht folgen soll. Er hat es dir zuvor gesagt, vnd will nicht leiden, daß du jhn zum Lügner macheſt, sondern versuchet dich, darumb soltu dich vom ersten Wort nicht lassen treiben, wann er gleich einen Engel vom Himmel sendet, vnd hieß dich abtretten, soltu es schlecht nicht glauben noch nachfolgen, sondern das erste gelegte Wort soll stehen wider alle Wunderzeichen vnnd Lehre von GOtt oder dem Teuffel, wo her sie kommen. Außleg. des XXII. Cap. des I. B. Mos. B. 130. b. §. 2.

Cap. XXV. 40. Was jhr gethan habt/ꝛc.

Es ist vns befohlen, daß wir immer sollen acht haben auff die geringsten, dörffen für GOtt nicht kommen, wir bringen dann die geringsten vnd schwächesten Christen mit vns. Wie Christus hie lehret vnd also schleust: **Was jhr gethan habt einem vnter meinen geringsten Brüdern / das habt jhr mir gethan.** Aber es will niemand herunter sehen vnd sich vnterwerffen zu Dienst deren/die da nichts sind / darumb möchten wir wol diß Stück vnter vns zum Sprichwort machen / vnd täglich des ermahnen / weil vns Christus immerdar dahin weiset. Außleg. des XLVIII. Cap. des I. B. Mos. B. 236. b. §. 1.

Vers. 42. Ich bin hungerig gewesen/ꝛc.

Das ist / jhr hättet mich vnd die meinen wol lassen Hungers/ Durſts vnd Frosts sterben/die wilden Thiere zerreissen/ im Gefängnüß verfaulen/ vnd in Nöthen verderben lassen, was heist das anders als Mörder vnd Bluthunde gescholten? Dann ob du solches nicht mit der That begangen haſt / so haſtu jhn doch im Vnglück stecken vnd vmbkommen lassen/so viel an dir gelegen ist. Außleg. des V. Gebots der II. Tafel Mos. B. 442. a. §. 1.

Cap. XXVII. 9. Durch den Propheten Jeremiam.

Hie fält eine Frag für / warumb Matthæus den Text von

den 30. Silberlingen dem Propheten Jeremia zuschreibe/ so er doch in Zacharia stehet? Zwar solche vnd dergleiche Fragen bekümmern mich nicht hoch / weil sie wenig zur Sach dienen. Vnd Matthæus gleich genug thut / daß er gewisse Schrifft führet, ob er gleich nicht so eben den Namen trifft; Sintemal er auch an andern Ortẽ Sprüche führet / vnd doch nicht so eben die Wort setzet / wie sie in der Schrifft stehen. Kan man nun dasselbige leiden, vnd geschicht ohn alle Gefahr des Sinnes/daß er nicht so eben die Wort führet/ was solts dann hindern/ ob er den Namen nicht so eben setzet? Sintemal mehr an den Worten / dann am Nahmen ligt / vnnd ist auch aller Apostel Weise / daß sie also thun / vnd der Schrifft Meinung einführen / ohn solchen zänckischen genawen Fleiß vnd Fülle des Textes / darumb sie viel härter zu fragen wären / dann Matthæus hie vmb den Namen Jeremiæ. Wer aber müssig Gezäncke liebet/der frage immerhin/Er wird mehr finden daß er fraget/ dann daß er antwortet. Außleg. des XI. Cap. Zachar. B. 321. a. b.

Cap. XXVIII. 19. Lehret alle Völcker vnd tauffet sie/ꝛc.

Hie heisset Christus alle Heiden tauffen/ keinen außgeschlossen/ nun sind auch die Kinder ein groß Stücke der Heiden. B. 414. b. §. 2.

Auß dem H. Evangelisten Marco.

Cap. XVI. 16. Wer glaubt vnd getaufft wird.

AVß diesem Spruch wollen die Widertauffer nehmen / daß man niemand tauffen solle, er glaube dann zuvor. Hie sage ich/ daß sie sich gar grosser Vermessenheit vnterwinden / dann wo sie solcher Meinung folgen wollen / so müssen sie nicht ehe tauffen, sie wissen dann gewiß / daß der Täuffling glaube. Wie vnd wann wollen sie doch das immermehr wissen. Sind sie nun zu Götter worden/ daß sie den Leuten ins Hertz sehen können/ob sie glauben oder nicht? Wissen sie nun nicht/ob sie glauben/ warumb tauffen sie dann/weil sie ja so hart fechten/der Glaub müß für der Tauffe seyn/thun sie nicht fein hie

wider

wider sich selbst / daß sie tauffen/da sie nicht wissen / ob Glaube da sey oder nicht ? Dann wer die Tauffe auff den Glauben gründet, vnd taufft auff ebenthewer/ vnd nicht gewiß ist ob Glaube da sey / der thut nichts bessers/dann der ohne Glaube tauffet. Dann Vnglaube vnd ungewisser Glaube ist gleich viel / vnd ist alles beydes wider diesen Spruch / (**Wer da glaubt**) welcher redet vom gewissen Glauben/den der Tauffling haben soll.

Ja sprichstu/Er bekennet / daß er glaube/ ꝛc. Lieber laß bekennen hin vnd her/der Text spricht nicht/wer da bekennet / sondern wer da glaubt. Sein Bekäntnüß hastu wol/noch weistu seinen Glauben nicht / vnd kanst damit deinem Verstand nach diesem Spruch noch nicht genug thun / du wissest dann auch seinen Glauben / weil alle Menschen Lügener seind / vnd allein GOtt die Hertzen kennet. Darumb wer die Tauffe will gründen auff den Glauben der Täufflinge/der muß nimmermehr keinen Menschen tauffen / dann wann du gleich einen Menschen hundertmal tauffest einen Tag / dannoch weistu keinmal / ob er glaube. Was treibstu dann mit deinem widertauffen/weil du wider dich selbst thust/vnd tauffest / da du keinen Glauben gewiß weist/vnd lehrest doch , der Glaube müsse gewiß da seyn. Also stehet dieser Spruch (**Wer da glaubt**) gar starck wider jhre Widertauffe/ weil der Spruch vom gewissen Glauben redet/vnd sie jhre Widertauffe auff vngewissen Glauben gründen, vnd thun nicht einen Buchstaben nach dem Spruch.

Eben also rede ich auch vom Taufflinge / wo er die Tauffe auff seinen Glauben gründet oder empfähet / dann er ist seines Glaubens auch nicht gewiß. Dann ich setze gleich / daß sich ein Mann heut lasse widertauffen/als der sich düncken vnd anfechten läst/er habe nicht geglaubt in der Kindheit / wolan wann morgen der Teuffel kompt/ficht sein Hertz an / vnd spricht : Awe/ jetzt fühle ich erst den rechten Glauben/gestern habe ich warlich nicht recht geglaubt / wolauff/ich muß mich abermal zum dritten tauffen lassen , vnd muß also die ander Tauff auch nichts werden. Meinstu der Teuffel könne

solches

solchs nicht? Ja lerne jhn bas kennen / Er kan wol mehr lieber Freund. Weiter/wann er nun also auch die dritte Tauffe anfechte/ Item/ also fortan die vierte / ohn alles auffhören (wie er dann auch im Sinn hat zu thun) was solte wol drauß werden? Ein ewiges tauffen vnd kein auhören würde drauß.

Darumb ists nichts / es kan weder Tauffer noch Tauffling die Tauff auff den Glauben gewiß gründen / vnd ist also dieser Spruch gar viel stärcker wider sie, dann wider vns.

Darumb schliesse ich wider sie/wollen sie diesen Spruch, (**Wer da glaubt**) gnug thun jhrem Verstand nach / so müssen sie die Widertauffe vielmehr verdammen / dann die erste , vnd kan weder Tauffer noch Täuffling bestehen mit seiner Meinung / dann sie alle beyde des Glaubens ungewiß / oder ja zum wenigsten in der Gefahr vnd Anfechtung stehen. Dann es kompt/ja es gehet also zu mit dem Glauben/dz offt der, so da meinet/er glaube/nichts vberall glaube, vnd widerumb/ der da meinet er glaube nichts / sondern verzweiffele / am allermeisten glaube. So zwinget dieser Spruch / (**Wer da glaubet**) vns nicht / zu wissen wer da glaube oder nicht , sondern stellets jederman heim in sein Gewissen / wolle er seelig werden / so müsse er glauben vnd nicht heucheln, als wolt er an der Tauffe genug haben/daß er ein Christ sey. Dann er spricht nicht / wer da weiß/daß er glaubt/oder wann du weist daß jener glaubt/sondern wer da glaubt wers hat/der hats. Glauben muß man / aber wir sollen noch können nicht gewiß wissen. B. 414. ab. 413. a. §. 1.

Auß dem H. Evangelisten Luca.

Cap. I. 28. Gegrüst seistu Holdselige.

Also grüsset der Engel Mariam die Jungfraw/ Sey gegrüsset du gnadenreiche oder holdselige/ Dann was heisset Gnade haben

haben anders/dann holoselig seyn? Welches vnsere Lumpen-Prediger deuten, es heisse, **voller Gnaden**/ gerad als wäre Genad ein Ding/ das GOtt ins Hertz giesse / wie man Wein in die Kandelgeust/ daß oben übergehet / wir könnens nicht besser nennen, dann **holdselig**/ Dem jederman hold vnd günstig ist / davon vnser teutsche Nam **Huldereich**/ gemacht ist, auff Ebreisch heisset es **Johannes** vnnd **Hama**. Außleg. des XXXII. Cap. des I. Buchs Mos. B 192. a. §. 2.

Cap. II. 14. Den Menschen ein Wolgefallen.

Der höchste Grad des Glaubens ist: wann GOtt nicht mit zeitlichem Leiden, sondern mit dem Todt, Höll vnd Sünde das Gewissen trifft vnd strafft / vnd gleich Gnad vnd Barmhertzigkeit absaget / als wolt er ewig verdammen vnd zürnen. Hie zu glauben/ daß GOtt ein gnädiges wolgefallen über vns habe / ist das höchste Werck / das geschehen mag von vnd in der Creatur. Diesen guten Willen vnd Wolgefallen, darauff vnser Zuversicht stehet / haben die Engel vom Himmel verkündiget, da sie sungen in der Christnacht/ Gloria in excelsis DEO, **Ehre sey GOTT in der höhe/ Fried auff Erden / vnnd ein gnädiges Wolgefallen den Menschen**. Außleg. der X. Gebott/ auß den XIX. vnd XX. Capp. des II. B. Mos. 539. a. §. 1.

Vers. 25. Simeon wartet auff den Trost Israel. die Erlösung zu Jerusalem warteten.

Vers. 38. Die auff

Die Zacharias cap. 9. nennet Vinctos Spei, Gefangene der Hoffnung / das sind die jenige / so auff die Erlösung hoffeten vnd warteten / wie Simeon Luc. 2. wartet auff die Erlösung Israels. Dann sie hatten die Verheissungen GOttes in den Propheten / daß sie solten durch Christum erlöset werden. Solcher Hoffnung warteten sie mit grossen sehnen/ biß sie kam/ dann sie fühleten wol Mosen den Gesetztreiber vñ den Sündentreiber den Teuffel. Außleg. des IX. Cap. Zachar. B. 308. a. §. 2.

Cap. IX. 23. Wer mir folgen will.

Das ist ein recht **Mitleiden** vnd Tödtung des alten Adams/ da ein Christ / nach dem Exempel Christi sein Creutz trägt / vnd stets in Gefahr Leibs/Guts/ Ehre vnd Lebens stehet / ꝛc. Dann es nicht eine Müncherey/die mit fasten / oder haarin Hembde den Leib plagen auß eigner Wahl/ sondern ein ernstes grosses Leiden/vnd Gefahr des Todtes alle Stunde. Außleg. des XII. Cap. Zachar. B. 325. a. §. 1.

Cap. XII. 49. Ich bin kommen/ daß ich ein Fewer anzünde.

Bey dem Evangelio kan kein Ruhe seyn / vnd da GOtt für sey/wann es still vnd ruhen würde / so wäre das Evangelium auß / es muß rumoren/wo es kompt/thut es nicht/so ists nicht recht. Darumb sagt Christus: **Ich bin kommen ein Fewer anzuzünden auff Erden / ꝛc. meinet jhr daß ich herkommen bin Friede zu geben?** Da sage ich nein zu / sondern Zwietracht. Soll das gehen/so muß Jsmael sich regen mit der Hand / vnd jene wider / da scheidet vns der Heilige Geist / wann Menschen scheiden wöllen/ wirds nur ärger. Außleg. des XVI. Cap. des I. B. Mos. B. 105. b. §. 2.

Cap. XVIII. Vom Phariseer vnd Zöllner.

Ein Hertz / das sich selbst verläugnet / keine Fromkeit noch Verdienst bey sich findet / ist die rechte Fromkeit für GOtt. Vnd vmb solches Glaubens vnd Bekantnüß willen / heisset es fromb vnd gerecht/ daß es frey herauß beichtet / **Lieber HErr ich weiß von keiner Frombkeit in meinem Leib vnnd Leben / sondern das ist mein Trost vnd Trotz für dir / daß du einem armen Sünder gerne gibst/vnd alle Sünde verzeihest/ auß lauter blosser Gnade.**

Solches hat vns auch Christus selbst fürgemahlet an dem Phariseer vnd Zöllner, da er sie beyde gegen einander setzet / vnd vrtheilet. Der Phariseer kompt vnd tritt für GOtt mit seinen Wercken/

Ich

Ich dancke dir HERR / daß ich nicht bin wie andere Leute/ ꝛc. auch nicht wie dieser Zöllner / Ich faste zwier in der Wochen vnd gebe den Zehenden von allem das ich habe / O ein trefflicher Heiliger / den niemand straffen künd / doch mit dem schändlichem Abgot/vnd Vermessenheit/daß er kompt getrolt/rühmet vnd dancket nicht von der Gnade / sondern von seinem fasten vnd guten Wercken / als dürffte er keiner Gnade. Daneben stehet jener der arme Zöllner / hat kein Werck noch Verdienst / weiß nichts auff zubringen / das Gott ansehen solle/ohn daß er frey herauß bekennet/er sey ein Sünder/kompt aber eben darumb, vnd bittet Gnade/suchet vnd begehret nichts / dann von GOtt zu nehmen. Vber diesem spricht Christus das Vrtheil / daß er gerecht vnd Gott gefällig sey heimgangen/vmb seiner Bekäntnüß willen / der ander aber mit seiner Heiligkeit/vnd vielen Wercken verdampt / vnd nicht werth geachtet/ dem Zöllner das Wasser zu reichen.

Siehe daran fehlets nun vns allen / gleich wie es den Juden gefehlet hat/Dann das ist vnsere alte Haut / durch Fleisch vnnd Blut/ Marck vnd Bein gewachsen / daß ein jeglicher ja gerne wolte etwas auffbringen/ das für Gott gelten müste / Darauff er möchte ruhen vnd füssen, vnd rühmen/daß sein eigen wäre / vnd nicht müste nacket vnd bloß für Gott stehen vnd seine Schande für jhn bringen. Darumb sind alle geistliche Orden auffbracht / alle Kirchen vnd Gottes Dienst auffgerichtet/Alle Testament vnd Seel-Gärte gestifftet/ daß jederman gehoffet hat/Gott soll es ansehen / vnd so köstlich achten/als sie meinen/daß er vns müste gen Himmel heben.

Daher kompts auch/wann man solches verwirfft / vnd dawider lehret / so will so bald folgen / daß jederman schreiet : Wolan/so wollen wir gar keine gute Werck thun / vnd fahren flugs des Holtzwegs / entweder Gott zum Narren vnd Götzen gemacht mit vnseren Wercken/oder gar nichts gethan. Dort kan man nicht wehren / hie kan man nicht halten. Auff der Mittelstraß will niemand bleiben/

Cos.

daß wir vns schlecht verläugneten für Gott / als die nichts suchten/ dann lauter Gnade angebotten vnd verheissen/zu empfahen / darnach aber hingiengen vnnd thäten was wir kõnten / auch frey vmbsonst/ vmb keines Verdienst oder eigen Genieß willen / man sagets / predigets vnd hörets wol / es kan es aber niemand / wann mans können vnd beweisen soll. Ich muß für mein Theil bekennen / vnd achte/ es soll niemand so heilig vnd voll Geistes seyn / er wirds auch müssen bekennen/dann weil es alle Heiligen gefühlet vnd geklagt haben/ werden wirs freylich auch nicht überhaben seyn. Ich fühle es wol / wann es treffens gilt / wie sich die Natur wehret / suchet vnd vmb sich greiffet / wolt ja gerne ein Werck finden / daß sie könte Gott auffrucken vnd sprechen/das habe ich dannoch gethan / so viel gepredigt vnd außgerichtet / vnd ob ich gleich weiß / daß nicht gilt / noch gelten soll/ noch kan ichß nicht lassen/ noch dahin kommen / daß ich mich so bloß künd ergeben auff sein Gnade.

Jsts aber nicht ein elender Jammer / daß ein Mensch nicht so viel vermögen soll ? wann jhm GOTT selbst anbeut / vnnd spricht / Lieber / da hastu zween Wege für dir / nimm vnd wehle doch einen / wiltu lieber mein Gnade vnnd ewige Seeligkeit vmbsonst haben/geschenckt vnd heimgetragen/ ohn alle deine Kost vnd Arbeit/oder mit deinen Wercken darnach stehen zu verdienen/ vnd doch nicht erlangen ? Ja vermahnet vnd locket dazu zur Gnade/vnd drewet dagegen bey ewigen Zorn vnd Straffe / wo wirs nicht annehmen. Wie soll oder kann er mehr thun / wann der keines hilfft / daß er seine Gnade so reichlich anbeut vnd außschüttet / reitzt vnd gebeut/vermahnet vnd schrecket / dazu straffet vnd drein schlägt. Er wolt selbst gerne das Recht lassen fahren / vnd ein Strich dardurch machen/so wollen wir Recht ohn Gnade haben/vnd dannoch auch ein eigen Abgöttlein mit vns führen.

Solch elend Ding ists vmb vnser Leben / daß wir den Schatz nicht annehmen/ daran wir solten Leib vnd Leben wenden / keine Kost noch Mühe sparen/ vnd lauffẽ/daß wir möchten Blut schwitzen/wañ es irgend an einem Ort der Welt zu finden wäre. Nuer von jhm

selbst

selbst kompt, vnd den Schatz für die Thür bringet / dazu so hertzlich vnd vätterlich vermahnet / so ernstlich gebeut / so schröcklich drewet / so mögen wir Sein nicht. Solten wir vns doch selbst anspeyen / vnd Feind werden / daß wir so heillose Leute sind / die wider die angebottene Gnade auff recht trotzen / das ist, Zorn vnd Vngnade auff vns laden. Dann was ist anders / recht suchen vnd forderen / dann so viel gesagt / gehe mit mir ins Gericht / vnd gib mir / was ich verdienet habe / Summa / ich darff deiner Gnade nirgend zu. Doch darneben auß den Augen gethan alle Sünde vnnd Boßheit / als hättestu GOtt keinmal erzörnet. Siehe das wolt Christus mit der Parabel vom Phariseer vnd Zöllner gerne niderlegen / warnen vnd wehren / daß man ja eben auff diesen Abgott auffsehe / vnd sich dafür hüte. Darumb lerne wer lernen kan / daß er bey Leib keine Verdienst noch eigen Gerechtigkeit suche / ja mit keinem Werck zu schaffen habe / das er für GOtt wolle bringen / sondern lauffe vnd fliehe dafür / als für dem Teuffel selbst. B. 484. b. 485. a. Im Sermon von eigner Gerechtigkeit.

Auß dem H. Evangelisten Joanne.

Cap. V. 17. Mein Vatter wirckt bißher / vnd ich wircke auch / verglichen mit Mose Gen. 2.

WIR sehen täglich für Augen, daß noch immerdar allerley geschaffen wird / alles was sich besamet auff Erden / alle Früchte vnd alle Thier / vnd ist doch ein Werck / das GOtt eigentlich zugehört / wie Christus sagt Joh. 5. **Mein Vatter wircket bißher / vnd ich wircke auch.** Wie sollen wir dann die zwey zusammen fügen / das die Schrifft zeuget vnd wir für Augen sehen / daß GOtt schafft vnd wirckt / biß an den Jüngsten Tag / vnd Moses Genes. 2. dagegen sagt / **Er hab geruhet am sibenden Tag von allen Wercken.** Ich hab Sorg / es sey höher / dann mans geben kund für den gemeinen Mann / doch müssen wir ein wenig davon reden.

Wann man die Creatur ansihet eine gegen die ander / so hat es gar viel einen anderen Blick / dann wan man sie für GOTT ansihet. Oben ist gesagt/daß für GOtt der Anfang der Welt, vnd das Ende gleich als auff einen Augenblick seynd / vnd gleich gilt der erste Augenblick vnnd der letzte am Ende der Welt. Aber wann wirs vnter vns ansehen/so kompt immerdar eins nach dem andern / der Sohn nach dem Vatter, ein Jahr/ ein Tag nach dem andern / aber das alles/wie es nacheinander gehet / ist für GOtt als ein augenblick / welches die Vernunfft nicht wol begreiffen kan / Dann es ist ein Vergleichung zeitlicher vnd ewiger Ding / weil GOtt ewig ist, so muß es bey jhm gleich seyn vor Anfang vnd nach. Dann was ewig ist, dem ist alle Creatur gegenwertig, keine zuforderst oder zuletzt / vnd kan je nichts vor jhm oder nach jhm seyn. Wann man nur die Welt ansihet von Anfang biß zum Ende / so geht für den Leuten eins nach dem anderen/ für GOtt aber alles miteinander zugleich : Also fasse die zween Anblick. Daß nun Moses 6. Tage beschrieben hat/ist eigentlich also geschehen. Aber das ist auch wahr / das für vnseren Augen sechs Tage macht/ist für GOtt als ein Tag/ja ein Augenblick. Also wird sichs nun reimen/daß da der sibende Tag angangen ist / immer wehrt biß an der Welt Ende/ja darnach wird es erst recht angehen. Ist aber also geschrieben vmb vnsert willen, daß es sich auff vnsern Verstand ließ fassen, daß es also angangen sey. B. 17.b.§.2.3.4. Vber das.2. Cap. Mos. (Eine klärere vnd deutschere Vergleichung wird Lutherus geben in der weitläufftigen Erklärung dieses Buchs.)

Cap. XVI. 8. Der H. Geist wird die Welt straffen / &c.

Hie wird fein angezeiget/ was die Welt sey / wann der Heilige Geist nicht Richter ist vnd straffet / künte sie etwas gutes thun / vnd durch jhr wesen vnnd Werck Gott gefallen / so dürfft der H. Geist nicht straffen vnnd richten ; Soll es nun recht stehen vnnd göttlich Wesen seyn, so muß der H. Geist da seyn / sein Ampt vollführen / vnd allein alles thun/durch das Wort, das eine grosse Gnade ist / wo er so straffet/vnd mit den Leuten zancket / vnd widerum die höchste Vngnade

Gnade vnd Straffe / wo er sich enzeucht, vnd die Welt nicht straffet.
Außleg des VI. Cap. des I. B. Mos. B. 50. a. b.

Auß der Apostel Geschichten.

Cap. V. 29. Man muß GOtt mehr gehorchen dann den Menschen.

ES hat GOtt keinem Herren die Obrigkeit dermassen gegeben / oder die Leute vnterworffen / daß er damit solle wider GOtt vnd sein Wort streben oder fechten. Vnd ist auch in solchem Fall, kein Vnterthan seiner Obrigkeit ein Haar breit schuldig oder verwandt / ja es ist alsdann schon kein Obrigkeit mehr / wo solchs geschicht, sondern die Vnterthanen sind schuldig der Obrigkeit leiblich zum besten zu dienen, daß Friede auff Erden erhalten werde, vnd diß leiblich Leben möge desto sicherer seyn vnd wol stehen. B. 502. b. §. 1. In der Heer-Predigt wider den Türcken.

Auß der Epistel S. Pauli an die Römer.

Cap. I. 1. Außgesondert zu predigen.

Siehe im I. Fächlein den Titul Nasaræi.

Vers. 19. 20. GOtt hats jhnen offenbahret.

MIT disen Worten Zeiget S. Paulus an / daß alle Heiden Erkantnüß von GOtt haben / nemblich, daß er alle Ding geschaffen habe, alle Ding gebe / alles ernehre / erhalte / darumb dringet sie jhr eigen Gewissen, daß sie Gott die Ehre geben sollen / vnd jhm dancken für alle Wolthaten. Außleg. der X. Gebott / auß den XIX. vnd XX. Capp. des II. B. Mos. B. 527. b. §. 2.

Cap. II. 14. 15. So die Heiden / die das Gesetz nicht haben / ꝛc.

Wann gleich Moses das Gesetz nie geschrieben hätte / so haben doch alle Menschen das Gesetz von Natur in jhrem Hertzen geschrieben / GOtt aber hat den Juden auch ein geschrieben Gesetz / das ist,

die

die Zehen Gebott, gegeben zum Vberfluß / welche auch nichts anders sind, dann das Gesetz der Natur / daß vns natürlich ins Hertz geschrieben ist / was nun Moses geschrieben hat in den Zehen Gebotten / das fühlen wir natürlich in vnseren Gewissen. Dann **so die Heiden /** spricht der Apostel, **die das Gesetz** / (Das ist / Mose geschriebene Gesetz) **nicht haben / vnd doch von Natur thun des Gesetzes Inhalt / dieselbigen / dieweil sie das** (von Mose geschriebene) **Gesetz nicht haben / sind sie selber jhnen ein Gesetz / damit daß sie beweisen / des Gesetzes Werck sey geschrieben in jhren Hertzen / sintemal jhr Gewissen sie bezeuget / dazu auch die Gedancken / die sich vntereinander verklagen / oder entschuldigen / ꝛc.** Daselbst. §. 3.

Cap. III. 21. Die Gerechtigkeit ist bezeugt durchs Gesetz vnd die Propheten.

Dann auß dem Gesetz vnd den Propheten trieben die Apostel das Evangelium, vnd beweisens mit / also sind das Gesetz vnnd die Propheten grosse, starcke / beständige Zeugen des Evangelij: Dann also thut auch Christus seinen Jüngern den Sinn auff / daß sie die Schrifft verstunden. Außleg. des VI. Cap. Zachar. B. 289. a. §. 1.

Cap. IV. 11. Das Zeichen in der Beschneidung empfieng er / ꝛc.

Der Apostel saget, die Beschneidung sey nicht mehr dann ein **Zeichen** / damit Abraham für den Leuten sich bekennete, dann zuvor weil er durch den Glauben rechtfertig war / must er das Zeichen tragen, zu bekennen den Gott / an den er glaubete. Darumb heisset Paulus Sigillum justitiæ fidei, **Ein Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens.** Dann / gleich wie mit einem Siegel beweiset wird / was Krafft haben soll / so wird auch durch die Beschneidung beweiset für der Welt / daß jederman sagte / damit bekennet Abraham seinen

seinen Gott vnd Glauben / wie auch wir/wann wir glauben / sind wir von allen Sünden frey vnnd Gottes Kinder / das beweisen wir für den Leuten/mit der tauffe / vnd mit dem närrischen Zeichen / wie die Heiden sagen / daß wir vnsern GOtt essen / Dann es sind alles solche Zeichen/deren die Vernunfft muß lachen vnd spotten. Außleg. des XVII. Cap. des I. B. Mos. B. 110. a. §. 3.

Vers. 20. 21. Abraham war starck im Glauben/ꝛc.

Als solt er sagen/hats Gott geredt / so wird er gewißlich nicht liegen. So siehestu nun wie Abraham gar auff einen Hauffen gibt Gott/was er jhm geben soll/daß er allmächtig sey/ vnd könne es thun/ dazu weise daß er wisse/ wie ers soll thun / Item/warhafftig / daß er gewiß halte/was er sagt/ꝛc. So hat er Gott auffs höchst gedienet/ dann wo das Hertz solches nicht hält / vnd glaubt von Gott/ist kein rechter Gottes Dienst/sondern alles Heucheley / was man für Gottes Dienst erdichtet. Außleg. des XVII. Cap. des I. Buchs Mos. B. 108. a. §. 1.

Cap. V. 3. Wir rühmen vns der Trübsal.

Das ist wir trotzen vnd pochen darauff mit frölichem Gewissen/vnd sind sicher/daß Gott vnser ist / sich vnser annimpt/ Fewr vnd Maur/Berg vñ Harnisch vmb vns her ist. Außleg. des II. Cap. Zachar. B. 263. b. §. 2.

Cap. VI. 3. 4. Alle die wir in JEsum Christum getaufft sind/ꝛc.

Es ist gleich so viel / wann man ein Kind in die Tauffe stecket/ als wann ich spreche / Ich erseuffe vnd würge an dir alles was Fleisch vnd Blut ist, daß/wann mans herauß zeucht / ist es ohn alle Sünde vnd Vnglück / also daß in der Tauffe vntergehen muß alles was weltlich vnd fleischlich ist / auff dz allein der Geist lebe. Außleg. des VI. Cap. des I. B. Mos. B. 54. a. §. 1.

Wann mann einen Christen tauffet / so taufft man jhn auff den Todt/daß er solle sterben / gleich wie man ein Korn in die Erden wirfft/so man seet / das wird begraben / also daß es in der Erden sterben muß/vnd widerumb herauß wachsen ein newes Korn. So werden

wir in der Tauffe gepflantzet mit dem HErrn Christo / gehen durch vnd in der Tauffe in sein Sterben vnd Grab / vnd durch den Tode in ein newes vnd ewiges Leben. Das ist nun die Summa / wer getaufft ist/hat nicht mehr zu thun / dann daß er begraben werde / dann ob ich gleich im Leibe bin/gehe ich doch damit vmb / daß ich jhn immer zuscharre/krieche je tieffer vnd tieffer ins Grab hinein/biß ich verfaule/ also daß ich täglich der Begierde ábbreche / die Lust dämpffe vnd würge/vnd der Welt absterbe/so lang biß ich gar verwese vnter der Erden. So muß ich der Welt zugescharret werden / soll ich mit Gott leben. Außleg. des XXI. I. Cap. des I. B. Mos. B. 140. a. b.

Cap. VIII. 26. Wir wissen nicht was wir bitten sollen.

Wann vns GOtt gebe / was wir bitten/ das hinderte nur seine reiche Güte/als daß Er Joseph nicht mehr solte geben haben/dann er gebetten hatte / wäre viel zu gering gewest / daß er nicht hätte sein Wunder beweisen können. Darumb sollen wir Gott trawen / Zeit vnd Stete geben / vnd nicht stimmen / wie wirs gerne hätten / dann wir sind Narren vnd wissen nicht was wir bitten sollen. Wañ wir aber stille hielten / vnnd jhm heimgeben nach seinem gefallen zu machen/ so erführen wir / wie überauß reichlich Er vergelten kan ; Aber die Natur kans nicht/ so thut ers auch nicht / wann er dich lieb hat, hat er dich aber nicht lieb/so gibt er dir wol/ es ist dir aber nicht gut. Außleg. des XXXIX. Cap. des I. B. Mos. B. 218. b. §. 2.

Cap. IX. 10. Da Rebecca schwanger war/ꝛc.

Der Apostel will also schliessen / daß sich Jacob nichts könne rühmen/dann des / was ich habe / das ist mir beschert vnd geschencket von Gott / ehe dann ich jung ward in Mutterleibe. Also daß dieses Text mit aller Gewalt niederlegt den freyen Willen vnnd alle Verdienst / dann was kunten sie thun / oder womit solten sie es verdienen/ daß dieser obliegen/oder jener vnterligen soll? Außleg. des XXV. cap. des I. B. Mos. B. 151. a. §. 1. 2.

Cap. X. 14. Wie sollen sie anruffen/ an den sie nicht glauben.

GOttes Namen anruffen / heist Gott loben / dancken vnd bitten/

bitten / wie S. Paulus sagt Rom. 10. **Wer da GOttes Namen anruffet / der wird seelig werden.** Item, **Wie werden sie anruffen ohne Prediger?** Daß also das anruffen muß folgen nach dem Glauben / doch damit auch andere dazu bringen. Außleg. des IV. Cap. des I. B. Mos. B. 45. a. §. 3.

Cap. XII. 6. Hat jemand Weissagung / so seye sie dem Glauben ähnlich.

Wer die Schrifft geistlich außlegen will / oder in einem verborgenen Sinn / soll für allen dingen auffsehen / daß ers also treffe / daß sichs reime mit dem Glauben / oder wie S. Paulus lehret / **das dem Glauben ähnlich seye** / wo anders / so taug es nichts. Was heisset dann dem Glauben ähnlich seyn? das heissets / wann man die Leute nicht vom Glauben führet / vnd nichts anders lehret / dann daß der Glaube bleibe. Außleg. des XXXI. Cap. des I. B. Mos. B. 184. b. §. 3.

Vers. 12. Schicket euch in die Zeit.

Es ist nicht eine geringe Tugend der Liebe / daß man sich schicke in jedermans Weise / dann wir werdens nicht dahin bringen, daß sich eine gantze Welt nach vns richte / ist genug / wann wir das erhalten / daß das Evangelium vnd der Glaube bleibe / darnach müssen wir dencken / die Welt wird doch nicht thun / was ich will, darumb will ich mich drein schicken / vnd thun was sie will / darumb sage Paulus: **Schicket euch in die Zeit / vnd macht euch eben jederman.** Außleg. des XXIII. cap. des I. B. Mos. B. 138. b. §. 2.

Cap. XIII. 1. Obrigkeit ist von GOTT.

Es sagen etliche / wie kan Obrigkeit von Gott seyn, so doch viel mit vnrechtem Gewalt zu herschen kommen sind / als Julius, oder Nero. Antwort, wann S. Paulus spricht / **daß Obrigkeit von Gott sey** / soll man verstehen / nicht daß Obrigkeit also ein Verhengnüß von GOtt sey, wie Mörderey oder ein ander Laster

von GOtt verhengt werden / sondern daß man soll verstehen / daß Obrigkeit eine sonderliche Ordnung vnnd Geschöpffe Gottes sey. Wie die Sonne von Gott geschaffen ist ; oder wie der Ehstand von Gott eingesetzt ist. Vnd wie ein Böser / der ein Weib nimpt / nicht guter Meinung / der Ehe mißbrauchet / also mißbraucht auch ein Tyrann Gottes Ordnung / als Julius , oder Nero , dannoch ist die Ordnung / dardurch Recht vnd Friede erhalten wird / ein göttlich Geschöpff / ob schon die Perſō / so d' Ordnung mißbraucht / vnrecht thut. B. 347. a. §. 4. Im Vnterricht der Visitatorn an die Pfarherrn im Chur-Fürstenthumb Sachsen.

Cap. XIV. 1. Den Schwachen im Glauben nehmet auff.

Dessen haben wir ein tröstlich Exempel an Sara Abrahams Weib / die zweiffelte vnd lachte darüber , als jhr von Got verheissen ward / daß sie dem Abraham in jhrem hohen Alter einen Sohn gebehren solte. Das war ein schwacher Glaube / dannoch verwirfft sie Gott nicht drumb , schonet jhr vmb des vorigen Glaubens willen / hälts jhr zu gut / ob sie nicht so starck glaubet als Abraham / hilfft jhrer Schwacheit auff / vnd redet so viel mit jhr / daß sie muß glauben / als sie laugnet , nein ich habe nicht gelacht , spricht er / du hast gelacht / da sahe sie , daß es Gottes Wort war / wiewol sie die Person nicht kennet. Außleg. des XVIII. cap. des I. B. Mos. B. 112. b. § 4.

Vers. 24. Wer zweifflet vnd isset doch / der ist verdampt.

Hie verdampt S. Paulus auch die jenige / welche wider jhr irrig vnd falsch Gewissen thun vnd handeln. B. 337. b. §. 5. Im III. Bedencken etlichen vom Adel gegeben.

Vers. 24. Was nicht auß dem Glauben gehet / das ist Sünde.

Daß es nicht gilt was wir für Werck thun , sie geschehen dann im Glauben / ist schon das Vrtheil gefält / wie Paulus sagt Rom. 14. **Alles was nicht auß dem Glauben gehet / das ist Sünde.** ob du gleich dich todt marterst / da fraget Gott nicht nach / siehet auch all dein Leiden nicht an / wo es nicht im Glauben gehet. Außleg. des XXXII. cap. des I. B. Mos. B. 137. b. §. 1.

Cap.

Cap. XVI. 20. GOtt zutrette den Sathan.

Sihe im I. Fächlein den Titul / GOttes schelten.

Auß der I. Epistel S. Pauli an die Corinthier.

Cap. I. 18. Das Wort vom Creutz.

WO GOttes Wort das H. Evangelium ist / da soll ja das H. Creutz nicht aussen bleiben / dann Paulus gibt jhm den Nahmen / daß ers heist **Ein Wort des Creutzes** / das ist / es kostet das Creutz / vnd muß das Creutz tragen. Dann die Welt vnd das Fleisch ist so gesinnet / daß sie das Evangelium nicht mag leiden / dann sie will nur an dem hangen / das sie für Augen siehet / will Ehre vnd Guts genug haben / vnd der Sache gewiß seyn / wann nun das Evangelium prediget / es sey nicht recht / so kan sie es nicht hören / dann es prediget nur wider sie. Außleg. des XII. cap. des I. B. Mos. B. 82. b. §. 3.

Cap. II. 15. Der geistliche Mensch ergründet alles.

Es kan niemandts einen Christen Menschen vrtheilen / vnnd sagen, da thustu nicht recht / wie Paulus sagt I. Corinth. 2. **Der geistliche Mensch richtet alles / vnd wird von niemand gerichtet** / Was er schleust / das ist recht / dann was er vrtheilet / das vrtheilt Gott / wer aber über jhn vrtheilt / der vrtheilet über Gott. So geht die H. Schrifft vnd jhr Exempel in grossen Dingen, daß rein sich die Welt gar nicht zu schicken weiß. Außleg. des IX. Cap. des I. B. Mos. B. 68. b. §. 1.

Ein Christ weiß / sihet vnd erkent alle Ding, wie Paulus sagt / Corinth. 2. **Der Geist forscht auch die tieffe der Gottheit / vnd ein geistlicher richtet alles.** Dann er weiß / was Gott / Christus / Geist / Leben / Gerechtigkeit / Sünd / Todt / Hölle / Teuffel / Welt / Fleisch / zukünfftiges vnd gegenwertiges ist / Es ist

eitel Auge vnd Erkantnüß mit jhm. Außleg. des III. Cap. Zachar. B. 276. b §. 1.

Cap. III. 11. Einen andern Grund kan niemand legen.

Das ist vom Predig-Ampt gesagt, daß/wer in der Schrifft fahren will, vnd wol außlegen / der fahre je also / daß er nichts anders lehre vom Glauben, welche allein gegründet ist/vnd stehet auff Christum. Außleg. des XXXI. Cap. des I. B. Mos. B. 185. a. §. 1.

Cap. V. 10. Sonst müstet jhr die Welt räumen.

Das ist / wo jhr nicht wollet vntern bösen Buben wohnen / müsset jhr auß der Welt gehen / wir dürffen vns anders vnd bessers nicht versehen / der Mensch bleibt Mensch / die Welt bleibt Welt/der Teuffel bleibt Teuffel/wer sich nun drein schicken kan/dz ist eine grosse Gnad, wer es aber nicht kan / da ist Jammer vnd Noth. Außleg. der X. Gebott/auß den XIX. vnd XX. Capp. des II. B. Mos. B. 560. a. §. 1.

Cap. VI. 18. Fliehet die Hurerey.

Das gehört auch dazu / daß man destobaß Keuschheit erhalte/ (verstehe daß man unnötige Weiber-Gemeinschafft meide / wie Joseph / der sich gleichwol hütet / daß er nicht vmb sein Fraw war/ noch neben jhr im Hauß / Gemach / oder Kammer lage) wie S. Paulus lehrt, als er sagt, **Fliehet die Hurerey.** Es ist nicht leicht zu überwinden / man fliehe dann weit davon / ob du dich gleich fast kasteyest / vnd fest hältest / ist es doch gefährlich / wann Mann vnd Weib beyeinander sind / dann Fleisch vnd Blut bleibt Fleisch vnd Blut/darumb ist nichts sicherers/dann ferne von einander, sonst gehet es schwerlich rein abe. Außleg. des XXXIX. Cap. des I. B. Mos. B. 218. a. §. 1.

Vers. 10. Den Ehlichen gebiete nicht ich/sondern der Herr/ꝛc.

Wo nicht Christen, sondern heidnische Leute sind / wolt ich noch / daß man dem Gesetz nach thäte vom scheiden / das einer ein Weib möcht von sich thun/vnd eine andere nehmen / Christus hat es ja auffgehaben / sagt also im Matthæo (Cap. 19.) **Moses**

hat

hat euch erlaubet zu scheiden von ewren Weibern / von ewers Hertzen Härtigkeit wegen / von Anbegin aber ists nicht also gewesen / Ich sage aber euch / wer sich von seinem Weibe scheidet / es sey dann vmb Hurerey willen / vnd freyet eine andere / der bricht die Ehe. Dahero der Apostel Paulus sagt, Ehlichen gebiete nicht ich / sondern der HERR / ꝛc. Aber die Christum nicht hören / wäre noch wol so gut / daß Moses Gesetz gienge / ehe man das leiden müste, daß zwey Ehleute keine gute Stunde beyeinander hätten. Aber dabey müst man jhnen sagen / daß sie nimmer Christen wären, sondern im heidnischen Regimente / bistu aber ein Christ / so mustu dich nicht scheiden. Daselbst / §. 2.

Cap. X. 33. Ich mach mich jederman in allerley gefällig.

Das ist / ich weiche vnd gebe jederman nach / lasse mein Recht vnd Sinn fahren / wo ich sehe / daß einander dawider ist / daß ich mich je zu jhm sehne / auff daß er Gefallen an mir habe. Außleg. des XXIII. Cap. des I. B. Mos. B. 138. b. 139. a.

Cap. XI. 7. Das Weib ist des Mannes Ehre.

GOtt hat dem Mann ein Ampt befohlen / sein Weib vnd Kinder zu regieren / nicht darumb / daß sichs der Mann überhebe / vnd ein Wolgefallen darinnen habe / sondern daß es ein trefflicher Befehl ist von der göttlichen Majestät / darumb ist **der Mann Ehre reich.** Wer nun nicht Weib vnd Kind hat / der hat diese Ehre vnd das Ampt nicht. Also spricht er auch vom **Mann**, das er **GOttes Ehre** sey / das ist / daß er vnter Gottes Gewalt sey / vnd wird von Gott regieret; Wie nun der Mann vnter Gott ist / so ist das Weib vnter dem Mann / also lobet vnd preiset die Schrifft überall den ehlichen Stand. Außleg. der X. Gebott auß den XIX. vnd XX. capp. des I. B. Mos. B. 554. a. §. 1.

Cap.

Cap. XII. 22. 23. Die Glieder des Leibs / die vns duncken/ꝛc.

Das Angesicht/Augen/Nasen vnd Mund decket niemand zu/ Dann sie dürffens nicht / als an jhn selbst die ehrlichsten Glieder / so wir haben/aber die allergebrechlichsten/ der wir vns schämen/decke man mit allem Fleiß / da muß Hände / Augen sampt dem gantzen Leib helffen decken vnd verhüllen : Also sollen auch wir alle vntereinander/was an vnsern Nechsten vnehrlich vnd gebrechlich ist/ schmücken/vnd mit allem so wir vermögen/zu seinen Ehren dienen , helffen vnd förderlich seyn/vnd widerumb wehren / was jhm mag zu Vnehren reichen. Vnd ist sonderlich eine feine edle Tugend / wer alles/ das er vom Nechsten höret reden/ (so nicht öffentlich böß ist) wol außlegen, vnd auffs beste deuten/ oder je zu gut halten kan / wider die giffti̇gen Mäuler/die sich befleissen/wo sie etwas ergrüblen vnd erhaschen können/ am Nechsten zu tadlen / vnd auffs ärgste außdecken vnd verkehren. Außleg. des VIII. Gebots der II. Tafel Mos. B. 448. a. §. 1.

Cap. XV. 49. Wie wir getragen haben das Bild des irrdischen / ꝛc.

Paulus setzet hie zweyerley Bilde / Jrrdisch vnd Himlisch/ **Adam** ist von Erden vnd **Jrrdisch**/ das Bild tragen alle / die von jhm kommen. Was ist es aber für ein Bild ? Adam von dem wir kommen/ist ein Sünder/seine Vernunfft war verblendet/sein Fleisch verderbt mit böser Lust vnd Liebe zu groben Sünden / Vnglauben / Mißglauben vnd Verzweifflung ; Also ist er worden nach dem Fall/ vnd sind also alle / die das Fleisch von jhm bringen / er war aber nicht also geschaffen. Widerumb das **Himlische Bild** ist **Christus**/ der war ein Mensch voll Liebe , Barmhertzigkeit vnd Gnade / Demuth / Gedult, Weißheit / Liecht vnd alles Guts. Also daß all sein Wesen dahin gerichtet war/daß er jederman dienete, vnd niemand schädlich wäre. Dessen Bild müssen wir auch tragen / vnnd jhm gleichförmig werden. In das Bild gehöret auch , wie er gestorben ist/ vnd gelitten hat , vnd alles was an jhm ist / seine Aufferstehung / Leben, Gnade, vnd Tugend/ ist alles dahin gerichtet / daß wir dasselbe Bild auch anziehen. Der Art sind nū alle himmlische Menschen/das ist/

ist/alle glaubigen. Also siehestu / was das Bild heisse / vnd (demselben) ähnlich seyn. Außleg. des I. Cap. des I. B. Mos. B. 13. b. 14. a.

Vers. 45. Der erste Mensch ist gemacht ins natürliche leben / ꝛc.

Der Apostel setzt gegeneinander ein **leiblich** vnnd **geistlich** leben. Das **leibliche Leben** ist/daß man höret vnd sihet / reucht/ greifft, schmeckt/dawet/ zu sich nimbt vnd außwirfft / Kinder zeuget/ vnd was der Leib für natürlich Wesen vnnd Werck hat. Also ist Adam ins natürliche (leibliche) Leben gemacht : Christus aber/der der letzte Adam ist/spricht Paulus/ins **geistliche Leben** / das ist/er hat einen geistlichen Leib , also das er nicht mehr isset noch trincket, sichet noch höret / wie wir / thut kein leiblich Ding noch Werck, sondern ist gar ein ander Wesen/vnd doch wahrer Mensch / wie wir auch in jenem Leben seyn werden. Außleg. des II. Cap. des I. B. Mos. B. 19. a. b.

Vers. 56. Die Krafft der Sünde ist das Gesetz.

Es thut fürwahr einem jeglichem weh / wann er durchs Gesetz zum Sünder gemacht wird/da ist Angst vnd Noth, wie S. Paulus sagt / Corinth. 15. **Das Gesetz ist der Sünden Krafft.** daß wol das Gesetz ein Stab ist , das Weh, Noth vnd Angst heist, Es ist fürwahr ein starcker dicker Stab, ja wol der Knüttel oder Keule, damit der Hirt vnter die Hund vnd Wölffe wirfft. Außleg. des XI. Cap. Zachar. B. 319. a. §. 1.

Auß der II. Epistel S. Pauli an die Corinthier.

Cap. I. 12. Wir haben gewandelt in Einfaltigkeit vnd göttlicher Lauterkeit.

DAS ist, wir Prediger haben so ein einfältigen Sinn, wie die Tauben, suchen nichts anders, dañ die reine Lehre des Evangelij, begehren weder Ehre noch Gunst, wagen alles dran, das nur darumb

da zu thun ist / daß die Lehr lauter bleibe / es gehe jhnen wie Gott will. Die andern aber / sind nicht einfältig / sondern steckẽ voll eigen Nutzens. Außleg. des VIII. Cap. des I. B. Mos. B. 60. b. §. 2.

Cap. VI. 9. Als die sterbenden / vnd siehe wir leben.

Ob wol der Apostel vnd Prediger Leben ein Streit ist / so sollen sie doch mitten im Todte vnd Gefahr / vnd da kein leben scheinet / dannoch leben. Außleg. des x. Cap. Zachar. B. 314 b. §. 3.

Cap. XI. 2. Ich hab euch vertrauet einen Mann / ꝛc.

Christus hat eine Braut / (die Christliche Kirche) die will er daß sie eine Jungfraw vnd rein bleibe / wie er. Aber rein wäre sie nicht / hätte Er sie nicht rein gemacht. Vid Eph. 5. Außleg. des XXIV. Cap. des I. B. Mos. B. 145. a. §. 1.

Cap. XII. 7. Von S. Pauli Anfechtung vnd Pfahl im Fleisch.

Es ist vns natürlich angebohren das leidige schändliche Vbel / daß man Heiligkeit in wercken suchet / vnd vermisset bey Gott zu verdienen / daß auch die allerhöchsten Christen / jhr gröste Müh vnd Arbeit damit haben. S. Paulus / achte ich / wird fast der gröstẽ Heiligen einer seyn / aber er hat für diesem Abgott nicht mögen sicher seyn / dann er bekennet frey / GOtt habe jhm müssen einen Engel des Satans auß der Hölle herauß schicken / der jhn spiessete / vnd recht wol martertẽ / allein da umb / daß jhn die grosse Erleuchtung nicht überhübe / als wäre er deßhalben besser vnd heiliger für GOtt. Siehe der treffliche Mann im Geist vnd Glauben siehet so grosse Gefahr / daß er möchte in solche Hoffart fallen / daß er sich selbst kützelte / vnd für Gott käme mit seiner eignen Heiligkeit / vnd mit solchem Register; So viel hab ich gethan / gelitten / gepredigt / bekehret / ꝛc. Daß kein Rath war / dem Vnglück zu wehren vnd widerstehen / dann damit / daß er einen solchen Teuffel am Hals muste haben / der jhn so plagte / daß er muste in der Bekäntnüß bleiben / daß / was er wäre / wäre auß lauter Gnaden / vmb keines Wercks noch Verdiensts willen. B. 482. b. §. 3. 4. Im Sermon von eigner Gerechtigkeit.

Auß

Auß der Epistel S. Pauli an die Galatter.

Cap. IV. 19. Meine Liebe Kinder / die ich mit Angsten gebere.

CHristus Volck ist ein solches Volck / das durchs Evangelium gemehret wird / vnd also gemehret wird / daß sie fluchs Vatter vnnd Mutter seyn können / vnd widerumb andere zeugen / die auch Vatter vnd Mutter seyn können / zu einer solchen Jungfrawen vnd Mutter macht sich S. Paulus allhie / widerumb I. Corinth. 3. bekennet er sich zu einem Jüngling vnnd Vatter / vnnd spricht: **Ich hab euch durchs Evangelium gezeuget.** B. 311. a. §. 1. Außleg. des IX. Cap. Zachar.

Vers. 25. Agar ist dinstbar mit jhren Kindern.

Agar ist gewesen ein Mütter der Heiligen / die Jsmael heissen / mit schönen Wercken gefangen / die vnter dem Gesetz nicht lustig vnd willig / sondern Knechte sind / nicht des gesegneten Samens / sondern allein vom Fleisch vnd Blut / ohn das Wort Gottes. Außleg. des XVII. Cap. des 1. B. Mos. B. 108. b. §. 1.

Vers. 29. Gleich wie zu der Zeit / der nach dem Fleisch geborn / ꝛc.

S. Paulus deutets also / wann man predigt vom Glauben / daß die Werck nicht gelten fromm zumachen / daß ist eine geistliche Predigt / welche die das fassen vnd halten / sind geistliche Leute / Abrahams Kinder. Die andern aber mögen das nicht leiden / so von Wercken predigen / das ist / der grosse fleischliche Hauff spottet / verfolget die andern. So bleibt ein Streit / weil die Welt stehet / zwischen Glaube vnd Wercken / wollen beyde jhr Ding ungetadelt haben. Nun ist dieser viel / vnd sind stärcker / die mit Wercken vmbgehen / drumb liegen sie zeitlich oben vnd verfolgen jene / doch kompt endlich das Vrtheil / das GOtt diese verwirfft / vnd den andern das Erbe zutheilet. Außleg. des XXI. Cap. des I. Buchs Mos. B. 127. a. §. 3.

Cap. V. 5. Wir warten im Geist durch den Glauben der Gerechtigkeit.

Wir arme Sünder die durchs Gesetz getrieben werden / daß wir fühlen / wie es fodert / das wir nicht haben noch vermögen / vnd also mit Sünden überladen werden für Gott / mit blödem / verzagtem bösen Gewissen / vnd darnach erkennen / daß wir vmb der Sünde willen des Todes seyn müssen / vnd also in diesem elenden Gefängnüß liegen / die sind gefangen der Hoffnung. Dann wir warten auff Erlösung nicht durch vnser Werck / sondern durchs Blut dieses Testaments / wie S. Paulus spricht Gal. 5. Wir warten aber im Geist der Hoffnung / daß wir durch den Glauben gerechfertiget werden. Außleg. des ix. Cap. Zachar. B. 308. a. §. 4.

Vers. 6. In Christo gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas.

In der Christenheit soll kein Vnterscheid noch Ansehen der Person gelten / sondern allzumal gleich sein / wie Paulus lehret Gal. 5. Außleg. des xii. Cap. Zachar. B. 323. b. §. 3.

Vers. 11. So ich die Beschneidung predige / ꝛc.

Wer von Wercken prediget / der wird nicht verfolgt / dann was die Vernunfft begreiffen kann / da hat sie Lust zu / was sie aber nicht fassen kan / dz will sie nicht leiden / darumb wollen die Werck-Prediger nicht dran / vom Glauben zu predigen / wie er allein gerecht machet / sondern predigen also / daß auch der Bauch genug habe / das rote Süplein smecket jhnen zu wol / da lassen sie nicht von. Außleg. des xxv. Cap. des I. B. Mos. B. 153. a. §. 1.

Cap. VI. 6. Der vnterrichtet wird mit dem Wort / der theile mit.

Gott hat von Anbegin der Welt das Predigampt versorget / daß sie jhre Nahrung von andern Leuten nehmen. Auch hats Christus bestättiget vnd Paulus / als Gal. 6. da er sagt: **Wer da vnterrichtet wird / ꝛc.** Ist eine feine göttliche Ordnung / wäre wol werth / daß man dabey blieben wäre in der Christenheit / daß man noch so einen Pfarherrn versorget mit Zehenden / nun aber die Frey-

heit

heit eingerissen ist / ist den Predigern befohlen auff jhr Gewissen / daß sie nehmen so viel jhnen Noth ist / wiewol S. Paulus solches nicht hat gebraucht noch gefordert / des er doch Recht hatte. Weil nun der Zwang auß ist im Newen Testament / so ists nicht Noth den Zehenden zu geben / wär doch solche Ordnung / sage ich / noch fein / wo wir selbst vntereinander eins würden ; Man müste aber auch die Priester / die da predigen / allein solchs lassen nehmen / weil Gott geordnet hat / daß sie sich nehren vom Evangelio ; Aber die da geistliches Standes seyn wollen / vnd nicht das Evangelium predigen / soltens nicht haben / wann man solche findet / könte man wol damit nehren / man wird jhr doch wenig genug finden. Der andern ist die Welt voll / die alle genug haben / vnd kein Evangelium predigen / haben mehr dann die Helffte der Welt Güter / wann mans gleich außtheilet / wenden nicht mehr für / dann daß sie geistlich sind ; Wo zu sind sie geistlich ? Daß sie schlemmen vnd dem men / predigen kein Wort Gottes / die sinds / die den edlen reinen Namen so schänden / den man solt für Heiligthum halten.

Das sage ich darumb / daß man wisse / wie es Gott selbst geordnet hat da zur Zeit / vnd hernach lang gehalten ist / daß man den Pristern den Zehenden muste geben ; Wie es aber jetz stehet / wird es noch dahin kommen / daß man das Evangelium muß fallen lassen / allein darumb / daß man denen so es predigen / jhre Nahrung nicht geben will. Daß es andere vmbsonst thun sollen / ist nicht recht / dann es weiset wol auß / daß solche Leute kleine Lust zum Evangelio haben / denen jederman vmbsonst predigen soll. Aber die des Teuffels Prediger sind / denen soll man gnug geben / wie man auch gethan hat / da gibt die gantze Welt mit hauffen zu / wir stellen vns jetzt schon auch also / dem Evangelio will vnnd kan niemand geben / haben alle Sorge / wir werden arm vnd verhungeren. Außleg. des XIV. Cap. des I. B. Mos. B. 96. a. b.

Auß der Epistel S. Pauli an die Ephesier.

Cap. V. 25. Christus hat geliebet die Gemein/ꝛc.

CHristi Braut (die Christliche Kirche) wäre nicht rein/ hätte er sie nicht rein gemacht/ er fand sie wol vnrein/ aber er hat dz Wort hinzugethan/das Evangelium geprediget/vnd da durch sie gereiniget/als sie hat geglaubet. So ist die Christenheit seine Braut/ die den Namen von jhm hat/das sie heisset wie er heisset/vnd was der Bräutigam hat / ist alles auch jhr. Außleg. des XXIV. Cap.. des I. B. Mos. B. 145. a. §. 1.

Die Christliche Kirch ist die gelobte Braut / darin Christus regieret / wie Paulus Ephes. 3. sagt / **Daß er wohne in vnsern Hertzen durch den Glauben.** Diese Braut hat er lieb / vnd stellet sich freundlich gegen jhr/vnd dienet vmb jhren willen / das ist / setzet sein Leben an sie / wie Paulus sagt: **Jhr Männer liebet ewre Weiber/ gleich wie Christus geliebet hat die Gemeine/vnd sich selbst für sie gegeben/auff daß er sie heiligte/ꝛc.** Außleg. des XXXI. Cap. des I. B. Mos. B. 187. b. §. 2.

Cap. VI 2. Das ist das erste Gebott/ das Verheissung hat.

Das vierdte Gebott/ Spricht S. Paulus ist das erste / das eine Zusagung hat von GOtt. Nun hat das erste Gebott auch eine Zusagung vnd Verheissung; Wie spricht dann S. Paulus/ daß das vierdte Gebott sey das erste / das eine Zusagung von GOtt habe? Antwort / Paulus führet die Gebott gewöhnlich ein / der andern vnd nicht der ersten Tafel. Also auch Christus / da er von der Liebe des Nechsten redet / führet die Gebot der andern Tafel ein/ da jhn der Schrifft gelehrte fraget / was er thun solt / sprach er / **Du solt Vatter vnd Mutter ehren / nicht tödten / stelen/ ehebrechen/nicht falsch Gezeugnüß reden/ꝛc.** Gedenckt der ersten drey Gebott nicht.

So ist

So ist nun diß die Vrsach auff die Frage / S. Paulus redet von Christen / die jetzund gnugsam vnterrichtet sind im Glauben / vnd in dem / das Gott antrifft / vnd wie in den ersten dreyen Gebotten wird angezeiget / die jetzund schon voll des rechten Gottes Diensts sind / als wolt S. Paulus sprechen : Jhr dürfft jetzund nicht mehr / dann daß jhr euch gegen ewren Nechsten haltet / wie sich Gott gegen euch gehalten hat. Nun die ersten Gebott werden nicht erfüllet mit Wercken / sondern durch den Geist Gottes im Hertzen. Den Glauben aber / den sie im Hertzen zu Gott haben / sollen sie eusserlich beweisen in den Wercken / also daß die Werck anzeigen / wie sie für GOtt stehen / doch also daß diſe Werck durch den Geist im Hertzen gegründet seyen. Also führet das Newe Testament die Gebott der andern Tafel / darumb es auch Paulus nennet / dz es sey das **erste Gebott / verstehe der anderen Tafel / das eine verheissung habe / nemblich / wann du Vatter vnd Mutter ehren wirst / soltu im Lande bleiben / wo nicht soltu auß dem Lande gestossen werden.** Außleg. der X. Gebott / auß den XIX. vnnd XX. Capp. des II. B. Mos. B. 547. b. §. 3. 4.

Auß der Epistel S. Pauli an die Philipper.

Cap. II. 8. 9. 10. Christus erniedriget sich selbst / ꝛc.

CHristi Demuth vnd Elend / ist über alle massen reichlich bezahlet / wie Paulus sagt : **Dann weil er sich selbst erniedriget / vnd gehorsam worden biß zum Todte / ja zum Todt des Creutzes / so hat jhn GOtt erhöhet / vnd einen Namen gegeben / der über alle Namen ist / daß in dem Namen Christi sich beugen sollen alle der Knie / die im Himmel vnd auff Erden / vnd vnter der Erden sind / vnd alle Jungen bekennen sollen / daß JEsus Christus der HErr sey / zur Ehre GOttes des Vatters.** Solches hat er durch sein

sein Leiden erworben / doch alles vns zu Dienst. Wie Joseph allein dazu in Egypten von Gott geschickt war / daß durch jhn vielen Leuten geholffen ist. Außleg. des XLV. Cap. des I. B. Mos. B. 231. a. §. 1.

Christus ist ein HErr seiner Feinde vnd aller Welt / der in Händen hat vnd regieret alles was GOtt geschaffen hat im Himmel vnd auff Erden / daß alle Welt die Knie müssen für jhm beugen. Daselbst.

Cap. IV. 5. Ewre Lindigkeit lasset kund seyn allen Menschen.

Das ist / daß jhrs also haltet in ewrem Wesen / daß niemand über euch klagen mag. Außleg. des XXIII. Cap. des I. Buchs Mos. B. 138. b. §. 4.

Auß der Epistel S. Pauli an die Colosser.

Cap. II. 18. Daß er nie keines gesehen hat.

HJe schilt S. Paulus die Menschen-Lehre / daß sie nie gesehen habe / was sie lehret / das ist / es ist erdicht / was sie sagt / kans auch nicht beweisen mit einigem Wort oder Werck GOttes. B. 410. b. §. 1. Im Brieff an zween Pfarherrn, von der Widertauffe.

Vers. 23. Welche haben einen Schein der Weißheit.

Menschen Lehr gibt treffliche grosse Weißheit / Kunst vnnd Geist für / vnd will der Welt helffen vnd rathen. Außleg. des V. cap. Zachar. B 283. a. §. 1.

Auß der II. Epistel S. Pauli an die Thessalonicher.

Cap. II. 4. Der Antichrist setzt sich in dem Tempel Gottes.

Höre was S. Paulus sagt: **Der Antichrist wird im Tempel GOttes sitzen.** Ist nun der Pabst (wie ich nicht anders glaube /) der rechte Antichrist / so soll er nicht sitzen oder regieren in des Teuffels Stall / sondern im Gottes Tẽpel. Nein er wird nicht sitzẽ / da eitel Teuffel vnd Vnglaubigen / oder da kein Christus oder Christenheit ist / dann er soll ein **Wiederchrist** seyn / darumb muß er vnter

den

den Christen seyn. Vnd weil er daselbst sitzen vnd regieren soll / so muß er Christen vnter sich haben. Es heist ja Gottes Tempel nicht Steinhauffe/sondern die heilige Christenheit (I. Corinth. 3.) darinn er regieren soll. B. 409. a. §. 1. Im Brieff an zween Pfarherrn von der Widertauffe.

Vers. 11. GOtt wird jhnen kräfftige Jrthumb senden.

Hie drohet der Apostel denen / die Gottes Wort verachten vnd nicht hören wollen/daß jhnen **GOTT dafür/ daß sie die Liebe der Warheit nicht haben auffgenommen / daß sie seelig würden / kräfftige Jrthumb senden werde / daß sie glauben den Lügen / auff daß gerichtet werden alle/ die der Warheit nicht glauben / sondern Lust haben an der Vngerechtigkeit.** Wie es dann auch über die Welt gangen ist / wie wir jetzt für Augen sehen / da wir meineten / wir hätten den rechten Gottes Dienst/vnd wäre alles recht / ist aber der Teuffel vnd Todt gewesen. So wird es zu letzt widergehen / weil man das Evangelium nicht hören noch annehmen will/sondern auffs allerärgste handelt vnd lästert/ vnd niemand darnach thun will/wird es Gott widerumb hinweg nehmen/vnd die Welt wider mit grösserer Blindheit straffen / dann zuvor je / so lang / biß er endlich alles vertilget. Das ist der Verstand vnd Meinung dieses Spruchs. Außleg. des VI. cap. des I. B. Mos. B. 15. b. §. 3.

Auß der I. Epistel an Timotheum.

Cap. I. 7 Verstehen nicht was sie sagen oder was sie setzen.

DAS ist / sie lehren nichts beständiges/oder gewisses / machen nur die Gewissen irre / vnd unruhig. Also haben wir was Menschen-Lehr für den Leuten sey/nemblich ein herrlich Ding / das grosse Kunst/Weißheit/ Schein machet / vnd Zufall hat / vnd doch schwer / weitläufftig / dazu ungewiß/ vnbeständig/unsicher/vnnd

wanckelbar / da nichts hinder ist / ein eitel vergeblicher/betrieglicher Pracht vnd Gespenst. Außleg. des V. Cap. Zachar. B. 283. b. § 2.

Vers. 13. Ich habs vnwissend gethan im Vnglauben.

Das ist/ich glaubte vnd wuste nicht / daß wieder GOtt war. B. 475. a. §. 3.

Cap. II. 14. Adam war nicht verführt/das Weib aber ward verführt.

Das ist so viel gesagt: Eva war nicht so verständig als Adam/ dann Got mit Adam selbst geredt hat / vnd jhm ein Gebott gegeben / daß er Evam solt lehren / darumb will er sprechen / Adam hats wol gewust vnd verstanden / sie aber war einfältiger / vnd dem Listigen Teufel zu schwach/vnd versahe sichs nicht / aber Adam versahe sichs wol/der hätte wol sollen vnd können wehren / wann ers hätte wollen thun. Außleg. des. III. Cap. des I. B. Mos. B. 24. b. §. 1.

Cap III. 16. Kündtlich groß ist das Gottselige Geheimnüß/ꝛc.

Es ist ein vngehörtes vnaußsprechlich Werck / daß Christus also ist in der Welt angenommen/wie S. Paulus hie rühmet. Dann so man ansiehet / wie närrisch das für der Vernunfft ist / daß man predigt / ein Jüdischer Mann sey Gottes Sohn vnnd HErr über alles / so er doch selbst ist von seinem eignem Volck gecreutziget vnd gestorben / vnnd wie mächtiglich sich darwider gesetzt hat alles was in der Welt hoch ist / vnd wie gar die Apostel ohne alle Waffen vnd Widerstand / sondern auch mit viel leiden vnd sterben drinnen gehandelt haben/so muß man ja sagen / es sey nicht ein Menschen-Ding / es wäre sonst von so viel Wiederstands zu tausentmal vntergangen/ja weil es so närrisch vnd unmögliche Ding fürgibt / hätte es von jhm selbst bald müssen fallen. Nun aber fallen alle Königreiche vnd alle Welt / die dawider sind gewest / vnd es bleibt über allen vnd für allen / darumb muß eine göttliche Macht dahinder seyn / die es erhält wieder alle Teuffel / alle Könige / alle Kiugen / alle Weltheiligen.

Das heist nun S. Paulus ein **groß gottseliges Geheimnüß/**

heimnüß welches die Welt hat geglaubt / wie hart sie es auch hat zu erst verfolget/vnd ist den Heiden geprediget/ wie grewlich es auch der Teuffel mit seinen Gewaltigen gewehret. Es ist auch den Engeln erschienen / das ist / im Himmel ist er offenbährlich für den Engeln / vnd nicht so im Wort vnd Glauben verborgen/wie in d' Welt. Es ist auch im Fleisch der Welt offenbahret/ durch Christus eigen Person vnd seiner Apostel / welche wiewol sie Fleisch vnd Blut gehabt / als andere Menschen / dannoch ward es jhnen offenbahret / vnd ist im Geist gerechtfertiget / dann obs wol für der Vernunfft verdampt vnd eine Torheit ist / da wirds angenommen vnd gebilliget/ als GOttes Wort vnd Werck. Summa/ es füllet Himmel vnd Erden / muß vnd will allenthalben seyn / bey Gott / für den Engeln / in den Heiligen / vnter den Menschen / in der Welt/auff der Erden / ꝛc. Aber es heist vnd bleibt ein Geheimnüß / darumb ists verborgen den Menschen im Wort vnd Glauben / allein für Gott vnd den Engeln ist es für Augen vnnd offenbahr. Außleg. des II. Cap. Zachar. B. 268. a. §. 1. 2. 3.

Cap. VI. 8. Wann wir Nahrung vnd Kleider haben.

Wir sehen täglich in aller Erfahrung/daß doch jederman dahin stirbt/ bringen nichts davon / dann daß wir den Bauch fullen/decken vnd hüllen/darumb solten wir nicht also scharren / die nach vns kommen/werden auch arbeiten. Außleg. des XIX. Cap. des I. B. Mos. B. 118. b. §. 1.

Auß der Epistel an Titum.

Cap. I. 16. Zu allen guten Wercken vntüchtig.

DAS ist auch der Tugend eine / so Menschen Lehre haben / daß sie jhnen nicht sagen lassen / vnd wie S. Paulus hie von jhnen zeuget/ sind sie unbeweglich/vnd zu keinem guten Werck tüchtig/dann sie gehorchen nicht / das ist verloren / allein was sie dencken vnnd

fürnehmen/das ist recht vnd gut. Außleg. des VII. Cap. Zachar. B. 296. b. §. 1.

Cap. III. 4. Da aber erschien die Freundlichkeit vnnd Leutseligkeit GOttes.

Apparuit Χρηστότης καὶ Φιλανθρωπεία DEI, Das ist / Freundlichkeit vnd Leutseligkeit Gottes / daß er so leutselig ist / daß jederman gerne mit jhm vmbgehet / vnd vmb jhn ist / vnd er wider mit jederman freundlich fähret. Die Tugend gibt der Apostel Paulus GOtt eigentlich im Newen Testament/durch das Evangelium offenbahret. Außleg. des XVIII. Cap. des I. B. Mos. B. 112. a. §. 2.

Vers. 10. Einen ketzerischen Menschen meide.

Das ist / einen **rottischen** oder **widersetzigen** Menschen meide/wann er einmal vnd abermal ermahnet ist/vnd wisse / daß ein solcher verkehret ist vnd sündiget/als der sich selbst verdampt hat. Das ist/der auß Fürsatz vnd Muthwillen nicht hören noch sehen will / vnd den H. Geist / der eitel Gnade ist/ außschlägt / ja schmeht vnd schändet vnd öffentlich ins Maul schlagen darff. B. 475. b. §. 1. Im Sermon von der Sünde wider den H. Geist.

Auß der I. Epistel S. Petri.

Cap. IV. 11. So jemand redet/daß ers rede als Gottes Wort.

ALS wolt er sprechen / all ewer Wort vnd Werck/sollen gegründet seyn in Gottes Wort vnd Befehl/vnd wo jhr des nicht gewiß seyd/ so lasset es nur anstehen / daß jhr euch vnd andern nicht schädlich seyd. Außleg. der X. Gebott / auß den XIX. vnd XX. Capp. des II. Buchs Mos. B. 546. a. §. 1.

Auß der II. Epistel S. Petri.

Cap. I. 9. Wer solches nicht hat/der ist blind / &c.

DAS ist / es wird ein solch Mensch darauß / der da hingehet / als der starrblind wird / vnnd mit offenen Augen nichts mehr siehet/

sichet/noch achtet oder fühlet / wird sicher vnd vermessen / als hätte er nie kein Wasser betrübt/ vnd könne nicht mehr irren. B. 487. a. §. 3. Im Sermon von eigner Gerechtigkeit.

Cap. II. 5. GOtt hat nicht verschonet der vorigen Welt.

Als solt er sagen / dieselbige Welt war dieselbe Zeit viel besser dann jetzt / noch hat er sie vertilget / wie schröcklich wird er dann jetzt am Ende der Welt straffen? Außleg. des VII. Cap. des I. B. Mos. B. 56. b. §. 3.

Vers. 7 8. Gott hat erlöset den gerechten Loth/ &c.

Es sahe der fromme Loth/ daß die Sodomiten solche grewliche Vntugend führeten / keinem Menschen dieneten noch hülffen / sondern wie Christus von jhnen saget/ (Luc. Cap. XVII.) Sie assen / sie truncken / sie kaufften / sie verkaufften / sie pflantzeten / sie baweten/ jederman wandelt seiner Lust vnd Genieß nach / sahe keiner auff den Nechsten. Er war allein in der gantzen Stadt / halff vnd dienete den Leuten so viel er kunte / muste dannoch von jhnen gehasset vnd vnterdrückt werden/ so hat er müssen sehen / das jhm im Hertzen weh gethan hat / ja daß jhm das Hertz hätte mögen brechen / dannoch muß ers leiden/ kan nicht wehren noch helffen. Außleg. des XIX. Cap. des I. B. Mos. B. 117. a. §. 3.

Cap. III. 5. Die Erde ist auß Wasser vnd im Wasser bestanden.

Das ist / vmb die Erden herumb ist es gewesen / wie eine finstere Nacht oder Nebel vnd feuchte Lufft oder Gewässer/ dz gleich geraucht hat/ vnd kein Liecht da ist gewesen. Außleg. des I. Cap. des I. B. Mos. B. 5. b. §. 2.

Auß der I. Epistel S. Joannis.

Cap. II. 14. Ich schreib euch Kindern.

DJe H. Aposteln haben sonst in allen Episteln so viel geschrieben/ dz kein Ansehen noch Vnterscheid der Personen vnter den Christen sey/ sie hätten sonst solches alles vorkommen vnd außgedrucke. Dann

S. Johannes I. Joh. 2. auch den **Kindlein schreibt / daß sie den Vatter kennen.** Also haben sie ohn Zweiffel auch in Häusern alles getaufft was drinnen gewesen ist vnd sich nicht versehen / daß die Kottengeister würden Vnterscheid suchen zwischen jung vnnd alt. B. 414. b. §. 3. Brieff von der Widertauff.

Cap. V. 14. Das ist die Frewdigkeit/die wir haben zu Gott.

Das ist / wann wir glauben / so sind wir frewdig vnd keck / daß vns Gott nicht läst / wie Abraham nicht zweiffelt / biß er auff die Zehen kompt / hätte er weiter gebetet / wäre er auch erhört worden / Hätte ich einen Christen / der für mich bett / wolt ich guts Muths seyn / vnd mich für niemand fürchten / hätte ich auch einen der wider mich bettet / wolt ich auch lieber den Türckischen Käyser zum Feinde haben. B. 115. a. §. ult. b. vber das 18. cap. I. Mos.

Vers. 16. Es ist eine Sünde zum Todt/dafur sage ich nicht daß jemand bitte.

Die etwas noch auß Vnwissenheit thun / für die kan vnnd soll man bitten / wie S. Stephanus vnd Christus selbst für seine Verfolger bate / aber für Judam bate er nicht / dann derselbige ward nicht betrogen / sondern ein Haupt vnd Anfang / Christum / den er kante vnd offt von jhm vermahnet ward / auß lauter vorstocktem gifftigen Hertzen zu dämpffen. Wann einer dahin geräth / daß er nichts hören noch sehen will / darzu seine Lästerung vnd Boßheit vertheidingen / so ist jhm nimmer zu rathen noch zu helffen. B. 476. a. §. 2.

Auß der Epistel an die Ebreer.

Cap. VII. 3. Ohn Vatter vnd Mutter.

DAS ist / Christus ist vnd bleibt ein ewiger Priester / ohn Anfang vnd Ende. Außleg. des XIV. Cap. des I. B. Mos. B. 94. a. § 4.

Cap. X. 29. Den Geist der Gnaden schändet.

Das muß je nicht eine geringe menschliche Sünde oder Blind-

Blindheit seyn / Christi Blut muthwillig vnd trotziglich mit Füssen tretten / vnd den H. Geist / der eitel Gnade vnd Vergebung anbeut vnd schenckt / Schand vnd Schmach anlegen. B. 476. a. §. 1. Im Sermon von der Sünd wider den Heiligen Geist.

Vers. 31. Schröcklich ists in die Hände des lebendigen GOttes fallen.

Es ist noch gnädig vnd sanffte / wann Gott durch Menschen straffe / grewlich aber ists / wann er selbst an Leib vnd Seel straffet. Außleg. des IV. Cap. des I. B. Mos. B. 42. b. §. 1..

Cap. XI. 1. Es ist der Glaub / ein nicht zweiffelen an dem / das man nicht siehet.

Der Glaub ist eine gewisse Zuversicht der Ding / die man nicht siehet / aber doch verheissen sind / dadurch man gewartet des / das da wol scheinet / als werde es nimmermehr kommen / darumb ist es ein **blind** / vnnd doch **hell Erkäntnüß** / ein Liecht mitten im finstern / also daß er auch solch Gut hat / das er nicht hat / das ist / daß er nicht siehet / vnd jederman sagen muß / er habe nichts. Als daß ichs mit einem groben Exempel erkläre; Wann sich ein armer Mann in ehlichen Sandt geben soll / vnnd der Glaube nicht da ist / stehet das Hertz also / was thue ich? soll ich ein Weib nehmen / vnd habe nichts / damit ich mich ernehre? Weil er nun nicht siehet / wo das Gut ligt / des er sich ernehre / will er nicht hinan. Ist aber Glaube da / so spricht er / ich will ehlich werden in GOttes Namen / wo das Gut ist / das ich haben soll / oder wo ichs nehmen soll / weiß ich nicht / da sehe ich nicht nach / lasse mir an dem genügen / das Christus sagt (Matth. Cap. 6.) **Trachtet am ersten nach dem Reich GOttes vnd nach seiner Gerechtigkeit / so wird euch solches alles zufallen** / Das fasse ich / vnd tröste michs / eben als hätte ich / was ich haben solt / vnnd habe doch nichts.

Siehe das ist des Glaubens Art / daß er mit den Gütern handlet /

handlet / die er nicht siehet / noch fühlet / vnd gehet gerad damit vmb / als hab er sie in Händen / hat keinen andern Trost / dann daß er weiß / daß GOtt nicht leugt oder treugt. Solches thut er in allerley andern Stücken auch / als wann ich sterben soll / vnd der Todt mir vnter Augen tritt / da muß ich davon / vnd weiß nicht / wo ich den Fuß im ersten trit hinsetzen soll / ist nun der Vnglaub da / der zappelt / zaget vnd spricht / wo will ich nun hin ? Wer weiß wo ich bleibe ? Er will immerdar sehen vnd fühlen / wo er bleiben soll / es wird aber nichts drauß / darumb muß er verzweifflen. Der Glaub aber denckt also / Ich weiß nicht / wohin ich fahre / auß muß ich / sehe vnd fühle nichts / ich will mich aber dem befehlen der da gesagt hat im (LV.) Psalmen : **Wirff deine Sorge vnd anliegen auff den HErren / der wird dich versorgen /** darauff fahre ich dahin / dann ich weiß / er wird nicht liegen. So hat er das Leben vnd siehet es nicht / ja er siehet nichts / dann das Widerspiel. Wovon weiß er dann ? allein davon / das GOTT zugesagt hat / er wolle die so jhm trawen / nicht lassen auß seiner Hand fallen. Außleg. des XII. Cap. des I. B. Mos. B. 81. a. b.

Vers. 4. Durch den Glauben hat Abel Gott ein besser Opffer gethan.

Durch den Glauben hat Abel Zeugnüß vberkommen / daß er gerecht sey / als Gott zeugete über seine Gabe / vnd durch denselben redet er noch / wiewol er gestorben ist / das ist / diß Exempel redet vnd prediget noch / vnd wird bekant in aller Welt / daß wir alle fromm vnd gerecht werden / allein durch den Glauben. Außleg. des IV. cap. des I. B. Mos. B. 38. b §. 1.

Cap. XIII. 2. Gastfrey zu seyn vergesset nicht.

Da meint er den Abrahan vnd seinen Vetteren den Loth / mit dem Werck hat Gott Exempel geben vnnd gepreiset die Mildigkeit / daß wir gerne herbergen sollen / vnd den Frembdlingen gutes thun. Zu welcher Tugend auch sonst die Schrifft / sonderlich das Newe Testament / offt vermahnet. Außleg. des XVIII. Cap. des I. B. Mos. B. 113. a. §. 2.

Auß

Auß der Epistel Jacobi.

Cap. V. 17. Des Gerechten Gebet vermag viel.

Es ist überauß ein groß Ding/ daß ein Glaubiger Christ solche Gewalt hat/daß er kan bitten / vnd Gott jhm nichts kan abschlagen. Das hat Jacobus in seiner Epistel auch angezogen vnd führts starck/ ist auch fast das beste Stück in derselben Epistel / setzet auch eigentlich (vom Elia) das Wort hinzu: Er war ein Mensch/ wie wir/ so sollen wir auch dahin deuten alle Historien vnd Exempel/ daß sie Menschen gewesen sind / so wol als wir. Dann die Larve betreugt vns nur / daß wir mit den Heiligen so ein Geplerr machen. Solten so sagen / sind sie heilig / so sind wir auch heilig /sind wir Sünder / so sind sie es auch gewesen / sind wir doch alle eben von dem Fleisch vnd Blut geborn / vnd hat vns Gott so wol geschaffen als sie. Es ist je ein Mensch des andern werth vnd unterscheidet nichts / dann der Glaub / hastu den Glauben vnd GOttes Wort / so bistu eben so groß / darfst nicht sorgen/daß du geringer seyest dann er / ohn daß der Glaub nicht so starck seyn kan. Außleg. des XVIII. Cap. des I. B. Mos. B. 115. a. §. 1.

Auß der Offenbahrung S. Johannis.

Cap. III. 20. Siehe ich stehe für der Thür vnd klopffe an.

DAS ist Gottes Werck/ wann er vns anhebt zu martern / daß ers dann gut im Sinn hat / da ist er für der Thür / vnd klopffet an/ aber das klopffen thut vns wehe. Außleg. des XLV. cap des I. B. Mos. B. 230. a §. 2.

III.

Erklärung geistlicher Lehr-Puncten.

Des IV. Theologischen Schatz-Kästleins

Drittes Fächlein.

Darinnen schöne Sprüche vnd Erklärungen allerley schöner nutzlicher Christlicher Lehr-Puncten zu befinden.

I. Von Adam.

1. Sein Fall vnd Absolution.

ADAM war (anfänglich) fromm vnd gerecht geschaffen/dann es war alles gut/daß GOtt einen Wolgefallen vnd keinen Mangel daran hatte. Aber / als er von dem verbottenē Baum aß/ fiel er von dem Stande/der Gott am allerhöchsten gefallen hat/in dem allerärgsten Stand / der jhm nicht gefiel / dann er hatte keinen Lust am Todte ; Doch nam jhn GOtt bald wider zu Gnaden an/ erbarmete sich über jhn / vnd gab jhm eine gnädige Absolution / vnnd bracht jhn wider in den Gnadenstand / ob wol nicht so vollkommen als zuvor/ doch war es gleich/ wie Gen 3. stehet. Da Gott zu der Schlāgē sagt/ **Des Weibes Samen soll dir den Kopff zutretten** / der Spruch ist die Absolution / damit er jhn ledig gesprochen hat / vnd vns alle. Dann ist der Same so starck/daß er der Schlangen den Kopff zutritt / so zutritt er auch alle jhre Gewalt / so ist der Teuffel vberwunden / vnd aller Schaden hinweg/den Adam hatte/vnd kompt in den Stand / da er vorhin inne war / den Trost vnd die Gnade hat er jhm geben / daß er jhn wider auffricht / vnd dahin geholffen / davon er gefallen war. Diß ist nun

das

das erste Exempel Gottes Barmhertzigkeit / daß vns GOtt nicht will lassen verzagen/ noch verzweiffelen heissen/ob jemand gefallen ist/ weil wir sehen / daß Adam dahin felt von dem höchsten Stand / vnd doch nicht so bleibt / dardurch beschlossen ist / daß Gott lässet fallen/ vnd auch wider auffhilfft. Außleg. des 11. Cap. des I. B. Mos. B. 21. b. §. 1. 2.

2. In jhm haben wir alle gesündiget / vnnd sind des Todtes schuldig worden.

Das müssen wir lassen bleiben / daß Adam mit Vbertrettung des göttlichen Gebots vns allzumal verfündigt hat / dann wir sind allzumal in jhm gepflantzet / vnd sein Blut vnd Fleisch / daß es vns muß gehen / wie es jhm gangen ist. Dann GOtt hat es geordnet/ daß von diesem einigem Menschen / alle Menschen kommen müssen/ vnd wir alle seine Kinder sind / darumb wie er gethan hat / vnd was jhm zum Fluch auffgelegt ist/ dasselbe begegnet vns allen/ also das wir müssen mit jhm für einen Kuchen vnd Teig gerechnet werden/ kürtzlich alles was Menschen sind. Darumb auch die Schrifft dem ersten Menschen / vnd vns allen einen Namen gibt/ daß was menschlich ist / alles Adam heisset/ von diesem ersten Adam / das ist vom ersten Menschen / von dem wir alle gemacht sind / darumb kein Esel den andern (wie man spricht) darff einen Sackträger heissen.

Darumb ist hie nidergelegt mit gantzer Gewalt / aller Hochmuth / daß sich ein Mensch über den andern erheben will / wir sind Adam vnd bleiben Adam. Daselbsten / §. 3.

3. Wie es zu verstehen sey / daß Gott zu Adam gesagt hat/ du wirst des Todtes sterben/ so er doch nicht gleich gestorben ist.

Es ist hie eine Frage / wie es zugangen sey / weil Gott spricht/ **An welchem Tage du von dem Baume mittten im Garten wirst essen/ wirstu des Todtes sterben** / daß er doch nicht gestorben ist / dann er nach derselben Sünde / je noch neun hundert vnd dreyssig Jahr gelebet hat/ wie ist dann Gottes Wort warhafftig? Antwort/ Wann Gott gesagt / welche Stunde du von dem Baum

essen wirst/wirstu des Todtes sterben / so haben es etliche also außgelegt/daß es so viel sey/du wirst **sterblich seyn** / oder die es schärpffer machen/ du wirst des **Todtes schuldig** seyn / das halte ich auch für den rechten Verstand / dann sintemal wir alle in der Sünde sind/ so sind wir auch in dem Fluch vnd Straffe / biß so lange der Same kompt der es beydes hinweg nimpt. Wahr ists/daß Adam vnd Eva nicht so bald gestorben sind/ vnd auch den Todt nicht so bald fühleten/ so sie doch so bald fühleten/daß sie nacket waren / vnd jhnen Schürtze macheten/darnach aber /da er die Stimme höret / fühlet er den Todt/ dann das ist auch wahr/da Gott mit Adam redet / stund er in Todtes Nöthen. Darumb wollen wirs so einfältig hin verstehen / **Du wirst des Todtes sterben** / daß es so viel sey/**du must sterben**/ vnd wirst den **Todt fühlen** / wie wol die Zeit nicht eigentlich bestimmet ist. Daselbsten vnd B. 22. a. §. 1.

4. Adam ist der gröste Gottes-Lästerer worden.

Siehe hie/ was Adam thut ; Als er siehet / wie er genartet hat/fehret er zu/will sich beschönen / vnd nartet erst gröber / daß gnug zu sehen ist/wann man gleich kein ander Exempel hätte / wie närrisch die Natur ohn Gottes Wort handelt/glaube das vngezweiffelt/wann sie hätten alles thun können/was immer zu thun wäre / sie hätten wol drey Hälse daran gewagt / vnd stehet der freye Will da am höchsten/ dz er freylich nimmermehr thun kan / was er dasmal nicht gethan hat. Dann da stunden sie in der Helle / daß sie musten jhr bestes vnd höchstes versuchen/wie sie herauß möchten kommen/aber da ist keine Hülffe noch Rath zu finden ; Siehe nur wie er thut : So fromm ist er nicht/daß er Gott die Ehre könte geben/vnd sprechen / Ach HERR/ ich habe gesündiget/vnd hätte vmb Gnad vnd Hülff gebetten / sondern so dencket nur das Hertz / ach daß er doch die Sunde nicht wüste/ wolt sie gerne schmücken (vnd helffen) darumb spricht er / **Ich höret deine Stim im Garten** / vnd fürchte mich / als solt er sagen / ich fühle wol / daß für dir nicht gilt noch hilfft / kein schürtzen

vnd

vnd decken / da bin ich gar bloß / darumb sagt er / **Ich verkroch mich** / O du Narr / ist das die Weise für Gott zu handeln / daß man für jhm fliehe / so man solt mit allen Vieren zu jhm kriechen.

Da hebt nun GOtt mit jhm an / stösset jhn noch tieffer in die Helle / daß er gar zu Grund gehet. Wer hat dir gesagt / spricht er / daß du nacket bist / warestu doch zuvor auch nacket ? Das war zu tieff gefragt / daß er nicht mehr antworten kund / vnd war nun beschlossen / vnd stund in der tieffen Helle / allerding von GOtt verdampt. Dann also schleust er ein Vrtheil / weil du fühlest / daß du nacket bist / vnd dich für mich fürchtest vnd fleuchst / so mustu wider mich gehandelt haben / vnd vngehorsam seyn / daß du vnd ich vneins sind. Was thut er aber ? Er fehret zu / vnnd will die Schuld nicht jhm selbst geben / sondern auffs Weib / ja auff Gott selbst bringen. Als solt er sagen / ach hättestu mir das Weib nicht geben / so wäre ich woll fromm blieben / daß ist so viel geredt / wärestu so klug vnd so fromm gewesen / soltestu das Weib nicht geschaffen haben / was ist das anders gesagt / dann so viel / du hast selbst gesündiget ? Also antwortet er der Göttlichen Majestät.

Nun redet niemand solche Wort gegen Gott / dann ein Gotteslästerer / der da fühlet / daß er verdampt ist / dann wo ein recht Hertz ist / das bekennet die Sünde / vnd gibt GOtt je so viel Ehre / daß es jhn nicht straffet / dieser aber fehrt zu / vnd straffet jhn / gibt jhm die Schuld. Als solt er sagen / soll ich ja verdampt seyn / so bistu schuldig. Dann Eva war Gottes Werck / das muß es auff sich nehmen. Er solt aber gesagt haben / du hast mir ein Weib gegeben / das solt ich regieret haben / vnd nicht jhr / sondern sie mir gehorchet haben / das hab ich nicht gethan / so kehret ers vmb / vnd leget die Schuld auff Gott / macht es jetzt viel ärger dann zuvor / da er vom Baum aß / daß er werth wäre / daß jhn Gott ewiglich hätte in die Helle gestossen. Da siehe nun was der freye Will vnd Vernunfft thut / wann es zum treffen kompt / sonderlich in Todtes Nöthen / wie fein sie jhr selbst helffen kan / wie sie mit Gott zancket / was sie jhm für Ehre gibt / vnd

wie frenndlich sie mit jhm redet / daß sie sich nur je länger je tieffer in die Hölle versencket. Außleg. des IV. Cap. des I. Buchs Mos. B. 27. b. §. 4. 28. a. §. 1. 2.

5. Adam ist ein Christ gewesen lang vor Christo.

Siehe wie das Alte Testament so tapffer von Sachen redet/ da stehet (Genes. 3.) Daß Adam ist ein Christ gewesen lang vor Christus Geburt/ dann er eben den Glauben an Christum gehabt hat/ den wir haben / dann die Zeit macht keinen Vnterscheid des Glaubens/ der Glaub ist einerley von Anfang der Welt biß ans Ende; Darumb hat er eben das empfangen durch seinen Glauben / das ich empfangen habe/ Christum hat er nicht mit Augen gesehen / wie auch wir/ er hat jhn aber im Wort gehabt/ so haben wir jhn auch im Wort. Das ist allein der Vnterscheid in dem / daß es da solt geschehen / jetzt aber ist es geschehen. Der Glaub ist eben einerley / so sind alle Väter/ wie wir/ durch das Wort vnd Glauben gerecht worden / vnd auch darinnen gestorben. Außleg. des III. Cap. des I. B. Mos. B. 29. a. §. 2.

6. Vmb welche Zeit Adam gefallen sey.

Der Text sagt / daß Gott erst auff den Abend kommen vnd Adam vnd Eva geruffen. Ist alles geschehen am sechsten Tage/ daß freylich der Mensch nicht lange gestanden / sondern bald vmb den Mittag gesündigt/ vnd der Herr hernach auff den Abend kommen ist. Außleg. des III. Cap. des I. B. Mos. B. 30. b. §. 2.

II. Von Anfechtungen.

1. Anfechtung in Todtes Noth/ wie die zu überwinden sey.

DAS ist/ der allerhöchste Streit / wann sich Gott also stellet / als liege er / daß sein Wort widereinander laut. Solches last vns wol lernen/ ob wir auch also versuchet würden / sonderlich wann wir nun sterben solten. Weil vns Gott das Evangelium gibt / vnnd tröstet/ so ist es alles lieblich. Wie aber / wann er spricht am Todt/ Ich will dein nicht? Hastu nun fast gemeint / du stehest feste/ vnd glaubest

glaubest an Christum / daß er dein ist / so kompt dir nun ein Spieß ins Hertz/daß Gott sagt / ich will dir Christum nicht geben / darumb gib mir jhn her / vnd bleib du alleine. Was kan da das Hertz anders sprechen/dann es ist verloren ? Vnd wanns schon sagt / hastu mir jhn doch geredt/so sagt er wol wider / Ich bin Gott / mag ichs nicht machen wie ich will ? Was fragstu darnach / bistu doch mein ? Wes soll ich mich nun halten / wann es so widereinander dringt ? den Spruch soltu haben im (81.) Psalm / Israel, si audieris me, non erit in te Deus alienus, **Höre mein Volck / ich will dir zeugen Israel / du solt mich hören / daß vnter dir kein frembder GOtt sey / vnd du keinen vnbekanten Gott anbettest / ꝛc.** Darumb wann du jhm gehorckest / so darfstu nicht dencken / daß du einen Gott habest / der sich endert ; semel loquitur Deus, **Wann GOtt einmal redet / ꝛc.** (sagt Hiob Cap. 33.) **so widerholet ers nicht.** Item, Malachias spricht (Cap. 3.) Ego Deus, & non mutor. **Ich bin der Herr der nicht leuget.** Darumb hat Gott die Weise / daß er will über dem ersten Wort halten das er geredt hat/ was nun hernach dawider laut / will er / daß wirs vns nicht annehmen / sondern gewiß seyen / es sey Gottes Versuchung. Außleg. des XXII. Cap. des I. B. Mos. B. 130. a. f. 3. 4.

Also solten wir nun auch thun / wann ich recht Christum empfangen habe im Sacrament/habe seyn Wort vnd Zeichen / so stehet der Glaub vnd Gewissen in gutem Muth ; Wo nun der Todt herfiele / vnd Gott ließ sich hören oder fühlen / er wolte vngnädig seyn vnd mich nicht haben / dannoch soll ich nicht wancken noch zurück tretten / ob auch Moses oder ein Engel oder gleich Christus käme/ doch soll ich daran halten / dann das Wort Gottes kan nicht liegen. Spricht aber dein Hertz/ ja ist doch das auch Gottes Wort ? Antworte du/Er wirds wol machen vnd deuten / wie ers meinet. Also müssen wir jhn überwinden mit seinem eignem Wort/das ist fast der höchste Kampff vnd Streit/ welchen die H. Vätter wol geübt haben.

Derhal-

Derhalben wer in der Anfechtung wil gelehrt seyn/der ergreiffe die Sprüche/daß Gott nicht leugt noch wancket/was er einmal sagt / was aber darnach dawider lautet / ist darauff zu weisen vnd deuten / daß er den Glauben versucht / das laß jhn außdeuten / es ist aber ein schweer Stück. Außleg. des XXII. Cap. des I. B. Mos. B. 131. a. §. 2. 3.

2. Anfechtung / so in Verfolgung des Evangelij entstehet / wegen des Geblüts vnd Freundschafft / wie gefährlich vnd schalckhafftig die sey/ auch wie man derselben begegnen soll.

Wir müssen wissen / daß wo das Evangelium angehet / da regt es an sich den Teuffel mit seinen Gesellen / der sich dawider macht mit aller seiner Macht vnd Tücke / schleicht auff alle Orten vmbher wie ein brüllender Löw (als Petrus sagt) vnd sucht wen er verschlinde / treibt vnd jagt es mit allerley Anfechtungen / hetzt vnd hengt daran Welt vnd Tyrannen / mit Schwert / Fewer / Wasser vnd allerley Gewalt/so sie haben zu verfolgen/da zu falsche Lehrer / die es zureissen vnd nicht rein lassen bleiben / darüber auch Lästermäuler/ vnd zu letzt hat es noch ein Anfechtung über die massen gefährlich / wann sich vnser eigen Blut / Freundschafft / Vatter vnd Mutter beginnen dawider zu setzen / oder sonst zu hindern. Das ist allererst (sage ich) gefährlich / dann es schleicht auß der massen heimlich vnd sanfft herein / vnd führet solchen Schein / man sey Gehorsam schuldig / Eltern vnd Freunde in allen Ehren zu halten / vnd nicht erzürnen. Daher kompt es so offt / daß man vmb Vatter / Mutter / Brüder / Schwester / Vetter / oder eines guten Freunds Willen thut/das man sonst liesse/vnd lässet/daß man sonst thete. Dann wie viel sind jhr jetzt / sonderlich vnter grossen Hansen / die das Evangelium wol gerne annehmen vnd bekenneten / haben aber Sorge / es möcht Vatter vnd Mutter oder die Freundschafft verdriessen / vngnädige Herren machen/ &c. vnd gehen in den schönen Schein / daß man sie ansiehet für fromme / gehorsame Kinder / Vettern oder Vnterthanen / vnnd sind so rein / daß man jhnen keinen Tadel geben kan.

Also

Also thut das Geblütte / wann sichs beginnet zu regen / ein Vatters Hertz gegen dem Kind / vnnd widerumb ein kindtlich Hertz gegen Eltern / Brüdern oder Schwestern / da entschuldiget vnd beschönet sichs / Ich bin warlich dem Blut verwandt / es ist mein Kind / Blut vnd Fleisch / ꝛc. Wann das Blut (sage ich) also anhebt zu erwarmen vnnd erwallen / so wird das Liecht verdunckelt vnnd gedämpffe / daß man das Evangelium nicht sehen kan / vnd bleibt doch im allerschönesten Schein / als geschehe es auß Schuld vnd Pflicht des Gehorsams.

Derselbigen schalckhafftigen Anfechtung / damit der Teuffel so süsse vnd seuberlich singet / begegnet Christus Matth. 12. mit seinem Exempel vnd eigner That / wie zuvor auch mit der Lehre / als er gesagt hat Matth. 10. **Wer Vatter vnd Mutter mehr liebet dann mich / der ist mein nicht werth / vnd wer Söhne vnd Töchter mehr liebet dann mich / der ist mein nicht werth.** Vnd widerumb an einem andern Orth Matth. 19. **Ein jeglicher der da verlässet / Häuser / Brüder oder Schwestern / Vatter oder Mutter / Weib oder Kind / oder Acker / vmb meines Namens Willen / der wirds hundertfältig wider nehmen / vnd das ewige Leben ererben.** Diese Lehre also ins Wirck gestellet / hat er an diesem Ort bestettigt / mit einem trefflichem gewaltigen Exempel / also auch / daß es schier zu nahe hinan gehet / vnd scheinet / als habe er der lieben Mutter zu viel gethan. Dann es ist kein Mutter-Hertz / das auß solcher Antwort nicht solt bewegt werden zu sagen / du bist je mein Sohn / womit hab ich das verdienet / daß du mich also abrichtest? Dann die Natur leidets nicht / sich des zu entschlagen / das ins Menschen Hertz gepflantzet ist. Da gehen dann solche Wort her / die das Hertz brechen / ich hab dich vnter meinem Hertzen getragen / mit schwerer Müh vnd Arbeit erzogen / ꝛc.

Aber hie wird nichts anders auß/da stehet Christus im Predig-Ampt/dazu jhn Gott geordnet hat / in dem Handel vnd Geschäffte/ so GOtt vnd sein Werck belanget/will er nichts wissen/ noch jemand kennen / ob es gleich seine leibliche Mutter ist / dann solt jemand hie schaffen / so solt es die Mutter thun / die jhn als ein Jungfraw vom Himmel gebohren hat/noch machet er die Vnterscheid / vnd spricht/ Ich stehe jetzt in meines Vatters Werck vnnd Gehorsam / komme nur niemand / der mich davon ziehe / hie kenne ich weder Mutter/ Brüder/ noch einige Freunde/darumb gehe davon vnd lasse mich vnverhindert.

Derhalben ist auffs kurtzte Die Summa davon / gehorsam soll man seyn den Eltern / vnd widerumb die Eltern jhre Kinder liebhaben vnd versorgen/vnd vntereinander alle Freundschafft dem Nechsten beweisen/auch vnsern Feinden / auff daß niemand einen Befelch auß diesem Exempel nehme / Vatter vnd Mutter zu lassen / oder verachten / wie die Münche vnd alles geistliche Volck gethan haben/ so da meinen / wann sie in ein Winckel lauffen / so seyen sie heylig / vnd allem Gehorsam außgezogen. Sondern ein jeglicher halte sich mit allen Ehren vnd Demuth gegen der Obrigkeit / Liebe vnnd Freundlichkeit gegen dem Nechsten vnnd Verwandten. Dagegen aber / wo GOTT ein anders fürschlägt / vnd seinen Gehorsam fordert / so sein Wort belanget so soll jenes alles auffhören.

Dann gleich als im Hauß-Regiment (auff daß wirs mit groben Exempeln erklären) sollen Vatter vnd Mutter regieren / Kinder vnd Gesind Vnterthanen seyn/vnd gleichwol darneben einer dem anderen dienen vnd willfahren. Kompt aber die Mutter vnd spricht zur Tochter / auff vnd diene mihr / so muß sie alles stehen vnd fahren lassen (ob sie gleich sonst zu schaffen hat / oder einem anderen dienet) vnnd der Mutter zur Hand stehen. Sonst wo solcher Gehorsam nicht einfellet noch hindert / soll jener Dienst für sich gehen/ vnd nicht nachgelassen werden.

Also hat GOtt gebotten / Vatter vnnd Mutter vnd allen Leuten zu dienen / aber wann er auch einmal jhm allein will gedienet haben/

haben / sollen wir alles stehen vnd liegen lassen / vnd nicht sprechen / Lieber Herr / ich kan jetzt nicht kommen / wie sich die geladene Gäste entschuldigten / Luc. 14. vnnd alle redliche Vrsach vnd Noth fürwendeten / dann wer hatje verbotten ein Weib zu nehmen / Acker vnd Vieh zu kauffen? oder ist es nicht auch Gottes Gebott / dem Nechsten zu dienen? Es heisset aber also / wann GOtt fordert / daß man jhm diene / so sollen wir bereit seyn / Weib vnd Mann / Vatter vnd Mutter / Hauß vnd Hoff / ja Leib vnd Leben darzu hindan setzen vnd sprechen / du bist über Vatter vnd Mutter / Weib vnd Kind / über Hauß vnd Hoff / Leib vnd Leben.

Was ist dann nun der Dienst / den jhm Gott so eben fürbehält / vnd vngehindert will geleistet haben / es treffe an was es wolle? Antwort / Siehe den HErren Christum an / so wirstu es finden / er zeucht keine Kappen noch Meßgewand an / reuchert noch opffert nicht / sondern stehet in einem Göttlichem Ampt / das heisset predigen vnd sein heiliges Wort preisen.

Das ist der rechte außerlesene Gottes Dienst / so jhm sein einiger Liebster Sohn thun kann. Was nun diß Wort vnnd GOttes Lob (dardurch sein Nam erkand vnd geheiliget wird) hinderen oder auffhalten will / das soll man alles zurück schlagen / vnangesehen Gehorsam / Freundschafft / vnnd aller Menschen Gunst vnd Gnade. Dann sonst sollen vnd wollen wir gerne jederman zu Füssen liegen / vnd auff den Händen tragen / aber was diesen GOttes Dienst belanget / der vor vnd über alle Ding gehen soll / wollen wir vns niemand wehren noch hindern lassen / wann es auch ein Engel vom Himmel wäre.

Siehe das will diß Exempel Christi / als ein nötig Stück alhie gesetzt / dann es ist (wie gesagt) ein trefflich gefährliche vnd grosse Anfechtung / wann sie jemand recht trifft / vnd hat für Verr unfft vnnd aller Welt so feine Beschönung / daß man sonst in Gottes Dienst vnd Gebott gehe / vnd könne dieses n cht gewarten. Vnd geht jetzt zu vnseren Zeiten grewlich starck vnd gemein / dañ da dringen Bischoffe /

Fürsten vnd das gantze Bapstum auff / man sey der Obrigkeit schuldig zu gehorchen / deßgleichen auch der Christlichen Kirchen / wer da vngehorsam ist / der sey Gott vngehorsam. Solche schöne Farb vnd trefflicher Schein des Gehorsams vnnd Göttlichen Gebots bezaubert vnd blendet gar viel Leute daß sie meinen / man zwinge Kinder / Freund oder Vnterthanen billich / vnd daß sie recht thun / wann sie der Obrigkeit / oder der Kirchen gehorchen.

Aber verflucht sey aller Gehorsam in Abgrund der Hellen / so der Obrigkeit / Vatter vnd Mutter / ja auch der Kirchen gehorsam ist / daß er GOtt vngehorsam sey. Wie käme er da zu / daß er zusehen vnd leiden solt / wann er mich etwas hiesse vnd forderte / daß ich mich außredete vnnd spreche / Herr / das hat mir die Christliche Kirch geboten: Nicht also (würd er antworten) da gilt keine Christliche Kirche / sondern schlechts mit Füssen getretten / was dir alle Engel / Heiligen vnd alle Welt möchten gebieten / vnd frey gesprochen / hie kenne ich weder Vatter / Mutter / Freundschafft / Obrigkeit noch Christliche Kirche / so mir wehren will GOttes Wort zu hören. Also ist in diesem Fall das vierdte Gebott vnd aller Gehorsam auffgehaben / vnd durch Christus Mund beschlossen / es sey nicht mehr / Vatter vnd Mutter / Obrigkeit / oder Christliche Kirche. Dann sein Gehorsam soll gehen (wie gesagt) vor vnd über solches alles.

Also auch will dich dein Weib / Mann oder Kinder hinderen vom Evangelio / so sprich auch also / verflucht sey alle Lieb die mich von GOttes Wort ziehen will / vnnd nur getrost Vrlaub gegeben vnd gesagt / du bist nicht mein Mann / Weib oder Kind. Siehe nur wol an / was dein Herr Christus thut / welchem gar weit vnd viel mehr gelegen ist an seiner Mutter / dann irgend jemand von vns dazu ist er (hoffe ich) frommer gewesen dann wir / noch stöst er sie so gar zu rück / daß er sie jetz weder hören / sehen / noch kennen will. So gehe nun hin / verlasse dich drauff / daß die Christliche Kirche / oder Obrigkeit / sonst oder so gebotten hat / vnd du als ein frommes Glied oder Vnterthan / bist gehorsam gewesen / stirb vnd fahre hin / laß sehen wie dich GOtt kennen vnd empfahen wird.

Sie

Cas.

Sie bekennen selbst (vnsere Bischoffe / Fürsten vnd Papisten) vnnd müssens ohn jhren Danck bekennen / daß wir GOttes Wort haben / vnd vns drauff gründen / noch soll es nicht gelten / noch angenommen werden / es sey dann durch sie beschlossen vnd durchs Concilium bestättigt / wie käme aber die Ehristliche Kirche dazu / daß sie GOtt also solt vnters Maul reden / vnd jhn vnmündig machen / vnd sprechen: Wir bekennen es sey dein Wort / aber wann wirs sagen / so sols Krafft haben vnnd Folge gesohehen. Was meinstu aber / wird GOtt auff seinem Richtstuel sagen / Lieber Juncker Papst / Bischoffe / Fürsten / vnd wer jhr seyd / wustet jhr daß es mein Wort war? Ja. Warumb habt jhrs dann nicht gehalten? Ja die Christliche Kirche hat es nicht beschlossē. So höre ich wol / deine Kirch soll über mein Wort walten vnd herschen / Ich meinete / wann ich den Mund auffthete / so solt mans lassen gesagt vnd beschlossen seyn / vnd ob alle Welt anders sagte / mit Füssen tretten. Wiewol würde dirs gefallen / wann du in deinem Hause deinem Knecht hiessest etwas thun / vnd er hingienge / wolt zuvor die Magd oder Mitknecht drumb fragen / obs jhm gefiele? Dann also ist auch die Christliche Kirche GOttes Magd vnd Dienerin / die nichts weiter höret noch thut / ohn was sie weiß / das sein Wort vnd Befehl ist. Noch wollen sie vns dringen / vmb jhren willen / GOttes Wort zu verläugnen vnd fahren lassen / vnter dem Nahmen vnd Schein der Christlichen Kirchen. Derhalben sollen wir wissen / daß die solches fürnimpt / nicht die Christliche Kirche / sondern des Teuffels Hur ist / an stat Christlicher Kirche / vnd nur getrost / was sie setzt vnd sagt / mit Füssen tretten. Vnd auß Christus Wort vnd Exempel lernen vnd behalten / wo Gottes Wort vnd Befehl ist / wie gering es auch ist / daß wir stracks hinnach fahren vnd zurück schlagen alles was vns vnter Handen stossen / oder im Wege ligen kan.

Das lasse vns auch an den Zehen Gebotten mercken / darinn alles überflüssig begriffen ist / was vns im gantzen Leben zu thun ist / wie langsam kompt er herab auff Vatter vnnd Mutter Gehorsam.

Zum ersten spricht er. **Ich bin dein Gott** / das ist / vor vnd in allen Dingen hange vnd bleibe an mir / also daß das erste Gebott über alle/ vnd durch oder in allen Gebotten gehe.

Darnach daß man seinen Namen preise vnd ehre / heiligen Feyrtag halte / ꝛc. Darin vorbehalten ist / alles was GOtt angehet/so man jhm dienen vnd thun soll. Wann nun solches / als das Hauptstück vorgehet vnd außgerichtet wird / so lasse die andern hernach vnnd mit gehen. Das ist aber das Vnglück / daß wir solchs vmbkehren/vnd lassen jhn trollmans Gast seyn / vnd sein Wort enhinder setzen. Darumb siehe zu / weil du meinest jhn mit seinem Wort zu fangen vnd teuschen/darumb daß er Vatter vnd Obrigkeit gehorsam gebotten hat / daß er dich nicht wider erhasche oder teusche/ vnd spreche weistu nicht / das vorhergehet / das mich belanget / mich zu ehren / meinen Namen zu preisen / mein Wort vnnd Werck zu treiben.

Darumb lasset vns diß geringe Stück im Evangelio nicht verachten. Dann es ist vnnd bleibt ein starcke / weitläufftige vnd gemeine Anfechtung/ daß man einem Menschen oder gutem Freund zu willen oder gefallen nachlässet / das man sonst wol thete / schweiget vnd weichet / da man sonst redete / vmb Gunst/ Ehre oder Freundschafft willen zu behalten. Es darff auch vnser keiner / wie hoch er kommen ist/ rühmen / als hab ers vberwunden / dann es beschleicht einen Menschen zu heimlich / das schwerlich warzunehmen ist / wie viel vnd offt man lässet anstehen zu predigen / beten / vermahnen vnd straffen/daß es niemand verdrisse.

Vnd es ist eben das/ so erstlich Adam im Paradeiß angefochten vnd überwunden hat. Dann er ward nicht von der Schlangen verführet (als auch S. Paulus sagt) wie sein Weib Eva / das machet aber daß er den Apffel aß / er hatte eine newe Braut vnd einig Fleisch vnd Blut/ dem wolt er hofieren vnd gefallen / da regt sich das Blut also daher/ Ey/ es wird nicht so grosse Noth habē/ Gott kan immerdar

dienen/

dienen / jetzt muß ich meiner lieben Eva zu gefallen seyn. Daher er sich auch entschuldigt vnd sprach / **Das Weib das du mir zugeben hast / gab mir von dem Baum / daß ich aß.** Ist nun solche Anfechtung bereit am Anfang so starck gewesen / daß sie vns in alle Jammer vnd Noth bracht hat / so muß sie jetzt viel stärcker vnd gewaltiger gehen.

Darumb grosse Noth ist / solche Lehre vnd Exempel Christi wol zu treiben. B. 478. b. §. ult. 479. 480. 481. a. §. 1. 2. 3. Im Sermon von Christus Brüdern vnd Schwestern. (Siehe hievon drunten weiter im Fächlein von Tröstungen.

3. Anfechtung wegen eigner Gerechtigkeit vnd Heiligkeit / was für ein schalckhafftiger Teuffel das sey.

Vnter allen Hindernüssen oder Argernussen vnd Abgötterey / ist kein grössere / noch schädlicher / dann die / so man heisset / **Eigne Gerechtigkeit /** oder Heiligkeit / dardurch man auff vnser Werck vnd Verdienst trotzet / doch nicht ein grober gemeiner Abgott / wie die andern / so in der Welt regieren vnter dem Pöbel / sondern der aller subtilste / schönste vnd schalckhafftigste Teuffel / der allein die höhesten / feinsten Leut bezaubert / allermeist aber die rechten Christen plagt / vnd anfichtet / auch so fast anhangt vnd klebt / daß sein niemand kan loß werden / so lang wir diß Fleisch am Halß tragen.

Dann ich habe offt gesagt / wie vns natürlich angebohren ist das leidige schändliche Vbel / daß man Heiligkeit in Wercken suchet / vnd vermisset bey GOtt zu verdienen / daß auch die allerhöchsten Christen jhr gröst: Müh vnd Arbeit damit haben. (Hie rückt Lutherus S. Pauli Exempel ein / davon siehe die Gloß über 2. Corinth. 12.)

Das bleibt nun aller Christen Klage / biß an den Jüngsten Tag / wie es so saur vnd schwer wird / dieser Anfechtung zu widerstehen. Darumb hat auch Moses diesen Abgott nicht vmbsonst zuletzt gesetzet / wie er dann an der letze ist / vnd wann gleich die andern alle

über-

überwunden vnd gedämpfft sind / so bleibt doch dieser vngetödtee biß in die Gruben : Dann ob wol jene auch gewaltig regieren / kan mann sie doch alle schwächen vnnd stürtzen. Den Mammon mit Armuth/Ehre vnd Gewalt mit Schanden vnd Vnglück / ꝛc. So kan man auch noch Weißheit zu Torheit vnd Schanden machen. Aber wo die Heiligkeit regieret / lässet sie sich mit keiner menschlichen Kunst oder Kräfften schwächen noch dempffen/dann ob man sie gleich will angreiffen vnd verdammen/so rühmet sie sich nur destomehr jhres Leidens vnd Vnschuld / machet sich zum Märterer vmb GOttes vnd der Gerechtigkeit willen. Summa es ist vnser alte/ dicke / zehe/ vnd dentsche Haut / die sich nicht will abziehen lassen / wie man sich mit jhr blewet vnd schlägt.

Darüber haben auch etliche fromme Vätter geklagt / in der Wüsten/ vnd einer vnter jhnen ein Gleichnüß geben vnd gesagt / Es gemahne jhn dieses Abgots / wie einer Zwibbel / welche / so man eine Haut abschelet/hat sie immer eine andere darunter / so lang etwas daran bleibt. Also ist dieser Vnflat auch / wann er gleich in einem Stück einmal oder zwey vberwunden ist / daß GOttes Gnade den Ruhm vnd Ehre behält / so kompt er doch immerdar wider / klopfft vnd hängt sich an alle Werck / daß niemand dafür kan unbeschmeist bleiben/er habe dann auch irgend einen Teuffel / der jhn mit Füssen trette/daß er keine Heiligkeit könne auffbringen.

Darumb ists gar eine hohe Predigt/vmb das erste Gebott/sonderlich in diesem Stück/ daß ein Mensch dahin komme / daß er sich keiner Heiligkeit in wercken für GOtt vermesse / wiewol es für den gemeinen Hauffen / hoffe ich / nicht grosse Noth ist. Dann er stehet nicht nach grosser Fromkeit vnd Heiligkeit / bleibt bey seinem Abgott Mammon / vnd andern gemeinen Götzen / daß die so hoch nicht kommen können / wenig sind jhr / die auff grosse Kunst oder Weißheit trotzen / welchs auch subtil vnd hohe ist / aber keiner thut so grossen Schaden/als dieser. Dann er will nirgend / dann bey dem allerbesten seyn/vnd weil er der schönste ist / suchet er auch die schönste Kirche.

Die

Die andern läst er wol zu frieden / so hüten sie sich auch fleissig gnug dafür. Dann wer nicht gute Wercke thut / kriegt keine grosse Anfechtung davon. B 482. b. f. 2. 3. 4. f. 483. a. Paragr. 1. 2. 3. 4. Im Sermon von eignen Gerechtigkeit.

4. Wie man solcher Anfechtung wehren soll auß Mose.

Es warnet Moses im IX. Cap des V. Buch gar trewlich für diesem Abgott / alß für der schädlichsten Gifft / brauchet starcke Wehre dawider / zeigt vnd giebt kräfftige Artzney / damit man jhr vorkomme vnd widerstehe.

Zum ersten damit / daß er anzeigt vnd schleusset / GOtt habe sie (die Juden) vmb keiner Heiligkeit / auch nicht vmb jener Boßheit willen ins Land gebracht / sondern vmb seiner Verheissung willen / welche er jhnen fürhält / vnd spricht / **Auff daß Er das Wort auffrichte / daß der Herr geschworen hat ewern Vättern / etc.** Das ist / wie er sonst offt sagt vmb seines Nahmens willen / daher auch / Psalm. 25. bittet / **vmb deines Nahmens willen / HErr / sey gnädig meiner Missethat** Wo stehet nun der Nahme? Eben in dem Gebot / da er sich verbindet / vnd der gantzen Welt von sich predigen vnd anbieten lässet / Er wolle vnser GOtt sein vnd alles gutes geben. Damit ist je dürr abgesagt / deine Heiligkeit gilt nichts / deine Frombkeit verdienet nichts / sondern das Gebot / darinn sein Nahme geschrieben / seine Verheissung gebunden vnd gefast / daß gilt / das thuts / daß ist die einige Vrsach / warumb er euch wol thut / vnd Land giebt.

Wiltu nun wissen / woher du habest Leib vnd Seel / Gelt / Gut / Ehre / Kunst / Weißheit / Gewalt / etc. So Siehe nur daß erste Gebot an / daß wird dir zeigen / daß du nicht dazu gebohren / noch durch dein Glück / Klugheit / Arbeit oder Mühe erworben oder verdienet hast / sondern alles daher / daß er verheissen hat / ehe du je etwas gethan hattest / er wolle dein GOTT seyn / daher hast du alles was du vermagst / biß auff den letzten Heller. Solches ist immer Noth zu treiben / wie dann hie Moses thut / daß man doch lerne diß Gebot recht ansehen / vnnd so erkennen vnd außbreiten / daß man sich vnd alle göttliche Güter darein ziehe vnd fasse / ja auch den HErren Christum / vnd das gantze Newe Testament / welches gar auß dieser Ver-

heissung quillet vnd fleust / vnd endlich darinnen bleibt / alß in dem solche Verheissung erfüllet vnd bestättiget ist / daß er vnser gnädiger Vatter sey / vnd durch Christum alle Sünde vergebe / von Sünd vnd Todt erlöse / alle seine Güter schencke / vnd das ewige Leben gebe.

Zum andern / daß jhnen Moses solches wol einbläwe / vnd jhren hochmuth lege / fähet er an / jhre Legend zu beschreiben / machet ein lang Register / darinn er erzehlet / vnd jhnen für die Nasen stellet / alles was sie begangen haben / weil sie sind in der Wüsten gewesen / auff daß sie ja sehen vnnd greiffen sollen / daß jhnen GOtt nichts vmb jhres Verdiensts / sondern allein seiner verheissenen Gnade willen gebe: Vnd ist kurtz die Summa des gantzen (1 X.) Capitels. Was solt er dir geben vmb deiner Frömmigkeit willen / bist du doch von Anfang biß auff diese Stunde ein halßstarrig / widerspenstig Volck gewesen / daß ohn vnterlaß GOtt erbittert vnd erzürnet hat / daß / wo er er solt ewrem Verdienst nach handeln / solt er euch längest alle auff einen hauffen vertilget haben.

Siehe / da stehet vnser aller Ruhm vnd Preiß / ein schöne löbliche Tugend / die der elenden Creatur wol anstehet / gegen jhrem Gott vnd HErren / wann vns Gott alles guts thut / mehr dann wir wünschen können / daß wir zu Danck nichts dann den verfluchten vngehorsam vnd Halstarrigen Kopff geben. Wie dann jetzt die Welt allenthalben voll ist halßstarriger vnbändiger Leute / Knecht / Mägde / Bawer / Bürger / Adel / wie die groben krummen vngelencken Blöch vnd Klötze / die niergend zu dienen / dann im Ziegel-Ofen mit Fewer zu bewältigen / lassen jhnen nicht sagen / wehren noch stewren / wie man jhnen drohet / mit Fewer / Wasser / Pestilentz vnd allem Vnglück. Alß hätten sie Eisen vnd Stahl im Halß / daß niemand brechen kan / biß der Hencker mit dem Rad entzwey stosse / oder der Tod strecke.

Aber viel härter vnd halßstarriger ist das Volck / so in den Wahn gerath / daß es Heilig vnd Gottes Volck sey / wie sich die Juden rühmeten / da werden Leute auß so hart vnd steiff / die weder GOTT noch die Welt tragen kan / an welchen alles verlohren ist / wie man mit jhnen vmbgehet / man warne / drohe / schrecke / bitte oder flehe / wie diese Histori gnugsam anzeigt vnd mahlet / wie sie die viertzig Jahr so offt geplagt vnd geschlagen wurden / vnd täglich so viel schrecklicher grausamer Exempel des Zorns Gottes für Augen hatten / da für jhr Hertz solte zu schmoltzē sein / noch war es von stund

an

an vergessen vnd verachtet. Das ist die Frucht der grossen Heiligkeit / durch eigne Werck gesuchet vnd gerühmet / welche wie oben gesagt / mit einem Gulden oder zween gegen Gott pochen / sich brüsten vnnd trotzen dörffen / vnd sich ein Werck oder zwey so auffblasen / stoltz vnd steiff machen lassen / alß müsse er jhr Vntugend vnd Abgötterey zu grossem Verdienst rechen.

Siehe / solchs will jhnen Moses eintreiben vnd einbinden / daß sie sich daran spiegeln / vnnd immer für Augen haben sollen. Darumb treibt er so viel Wort / machets groß vnd grewlich / daß sie dafür solten erzittern; Wie sie von dem Tage an / da sie auß Egypten gangen sind / stets vngehorsam vnd widerspenstig sind gewesen. Vnd zeucht sonderlich das Stück an / das sie gethan hatten / so bald sie auß dem Land in die Wüsten kamen / an dem Berg Sinai / da GOTT mit jhnen einen Bund machet / vnd die Zehen Gebot gabe. Nemblich wie sie die Abgötterey anrichteten mit dem guldenen Kalbe / vnd GOtt so hoch erzürneten / daß er sie alle auff einmahl vertilgen wolte / daß auch Moses muste das Kalb mit Fewer verbrennen / vnd zu Pulver machen / darnach den Staub auffs Wasser werffen / vnd jhnen zu trincken geben / (wie man liesest im II. B. Mos. 32. Cap.) daß sie jhren eignen Grewel musten sauffen.

Siehe / die Sünde will er nicht geschwiegen noch vergessen haben / schreibt sie ins Buch / daß sie etlich mahl im Jahr öffentlich lesen vnd hören musten / treibet auch eben die Wort / **gedencks vnd vergiß nicht** / etc. Daß sie es je nicht hinder sich werffen / vnter die Banck legen / noch auß der acht lassen / alß habe es GOTT vergessen / sondern immer für den Ohren klingen lassen / vnd nichts dann jhre Sünde vnd Schande hören.

Das lasse jhm nun jederman auch zum Exempel gesagt seyn / ich so wol alß andere / wider diese Anfechtung / dann es ist doch / wie gesagt / kein besser Rath noch Kunst dawider / dann daß ein jeglicher in seinem Bussen greiffe / da wird er ein Register finden / welches jhm anders wird sagen / dann seine Heiligkeit / daß du müssest den Pfawenschwantz niderschlagen / vnd sagen / HErr / ich will gerne aller Werck vnd Verdienst vergessen / daß ich nur mag zur Gnade kommen / wie der arme Zölner / welcher läst den Phariseer sein Register lästern / vnd eitel gute Werck rühmen / Er aber weiß kein Werck noch Heiligkeit / bringet aber ein ander Register / das heist / mihi peccatori, darinn stehet nichts / dann eitel Schuld / vnd Sünde solcher

Anblick lehret fein / daß er an jhm verzweiffele / keine eigne Heiligkeit fürnehme/vnd vom Verdienst der Werck zu der Gnade lauffe.

Darumb regieret auch Gott mit seinen Heiligen also / daß sie dannoch immer Sünde am Halß tragen / ja auch solche grobe Knoten auff jhnen behalten / daß sie müssen in der Forcht vnd Demuth bleiben vnd nicht können zu sicher oder vermessen werden. Christus wolt S. Peter vnnd Paul zu hohen Aposteln haben/ aber zu vor wol anlauffen / vnd tieff gnug fallen lassen/daß dieser verläugnet vnd abtrünnig an jhm ward / jener verfolgte / lästert vnd Verdampt jhn auffs aller euserste / allein darumb / daß er jhnen ein Knüttel an Halß bünde/daß sie jhres Vnglücks nicht vergessen kundten/sonst weren sie auch in diß verzweiffelte Vnglück gerathen.

Nu aber müssen sie hie niedden bleiben /daß sie sich keiner Heiligkeit vermessen/vnd keinen Sünder verachten dürffen. Darumb wer der schändlichen vermessenheit entlauffen will/ der thue auch also / daß er hinter sich sehe/vnd rechne/ wie er sein Leben vorhin zu brachs habe / wie ich vnd andere müssen sorgen/So lange bin ich ein Bube gewesen/mit falscher Lehre vnnd Abgötterey vnzehlich viel Seelen verführet / meinen Herren täglich gelästert vnd gecreutzigt/etc. So wird er wol zum Creutz lernen kriechen vnnd froh werden/daß er mag alß ein Sünder zu Gnaden kommen.

Solches lehret auch das Buch JEsu Syrach Cap. am 5 Noli esse sine metu de propitiato, (Sihe droben die Gloß hierüber wie auch vber/2. Pet. 1.)

Es heisset aber also/daß deine Sünde nimmer Sünde/vnd vergessen sind / ist nicht deiner geringen Haar schuld / sondern der Gnaden vnd vergebung. Wann du aber so vergessen wirst / vnd solches nicht sihest / noch achtest/wie viel es jhn gestanden/vnd wie thewren Schatz er an dich gewandt hat / giebst du widerumb dem Teuffel raum/daß er dich stürtze in Blindheit vnd allerley Sünd vnd Schande;

Daher auch jetzt so viel vnser Rotten von dem Evangelio gefallen sind/allein darumb/daß sie sich düncken lassen/sie habens nun gar/ sind satt vnd nicht mehr dencken / daß sie zuvor auch in der Helle vnd tieffen Blindheit gelegen sind.

Darumb/auff daß wir auch nicht in diß verfluchte übel gerathen/lasset vns mit fleiß an dem ersten Gebot lernen/vnd stets damit vmbgehen / lernen/

nen sage ich/ alſo/ daß wir Schüler bleiben vnſer lebenlang/ vnd vns hüten für dem vberdruß vnd ſchädlichen Wahn/ alß hätten wirs gnug gehöret/ vnd kündens nun wol/ dann wir haben doch keine Ruhe/ auch für allen andern Abgöttern vnd Anfechtungen/ aber viel weniger für dieſen eigen dunckel der Gerechtigkeit/ Ich bekenne mich dazu/ für den meiſten einen. Dann ich habe ja fleiß gethan/ ſo thut auch GOtt groſſe Gnade/ vnd hilffe getroſt wehren/ noch kan ichs nicht dahin bringen/ daß ich des Götzens loß würde/ vnd muß ſo lang ich lebe/ des erſten Gebots Schüler bleiben; Alle andere Leute auff Erden könnens allzuwol/ nicht allein die Zehen Gebot/ ſondern noch weit darüber/ ſo viel Orden vnd Stände vnd Werck zur übermaß/ meinen der H. Geiſt habe höher Ding müſſen lehren/ vnd ſetzen in Conciliis, alß weren ſie weit über alle Zehen Gebot gefahren/ ſo doch nie keiner geweſen/ oder noch iſt/ der das geringſte Gebot recht angeſehen habe/ aber daß wenigſte Theil verſtehe.

Daſelbſt. B. 485. b. Paragr. 3. B. 486. a. Paragr. 1. 2. 3. 4. b. Paragr. 1. 2. 3. B. 487. a. Paragr. 1. 2. 3.

5. Anfechtung/ alß gieng vns GOtt nichts an/ vnd wie derſelben zuſteuren ſey.

Ich hab offt geſagt/ daß einer/ der Seelig will werden/ ſoll alſo geſinnet ſeyn/ alß ſey kein Menſch ſonſt auff Erden/ dann er allein/ vnd daß aller Troſt vnd Zuſatzung Gottes hin vnd wider in der H. Schrifft/ jhn allein angehe/ ſey auch vmb ſeinetwillen allein geſchrieben/ daß jhn ja der Teuffel nicht Irre mache/ wann er ſterben ſoll/ vnd jhm die Augen auffſperre/ vnd viel tauſendt Menſchen weiſe/ die alle gelebt vnd gethan haben wie er/ vnnd werden dannoch verdammet/ vnd ſpreche zu jhm/ was wilt du dich nu vermeſſen Seelig zu werden/ weil du gewiß verlohren biſt? Wilt du beſſer ſein dann die andern/ die nicht anders gethan haben dann du/ vnd ſind dannoch gleichwol zum Teuffel gefahren? Meineſtu du wolleſt jhm entlauffen? Alſo kan der Teuffel einen in verzweiffelung führen/ gleich ob kein GOtt ſey/ der ſich ſeiner werde annehmen/ jhm helffen/ vnnd auß aller Noth jhn werde erretten.

Daruwb ſoll man wol das Wort faſſen/ daß ein Gott ſey/ der da helffen kan vnnd helffen will/ wie denn natürlich daſelb Erkändtnüß von GOtt in die Hertzen aller Menſchen geſchrieben iſt/ wie Paulus ſpricht zum Römern Cap. 1. nemlich ein ſolchs/ daß GOtt/ wie hie der Text anzeigt/ dein

GOtt sey/habe dich geschaffē/ꝛc. Wañs aber zur Anfechtung komet/so ists schwer zu bestehen/dann Gott recht erkeñen/im glauben vñ vertrawen/also daß auch die frommen/die den H. Geist/vber das natürliche Erkäntnuß von Gott/haben/gar kaum hindurch brechen/so ein trefflicher Puff ist es/wann vns der Teuffel also mit fähret/wie gesagt/in der Anfechtung/ daß er auch den frommen Arbeit machet/vnd sie/wañ jhms verhängt würde durch Gott/ stürtzet. Wañ nun die so hart angefochten werden/die in Gottes Schutz sind/ wie wollen die bestehen/die allein das natürlich Erkantnüß von Gott haben/ daß doch durch die Sünde gantz dunckel vnd verblichē ist/der Teuffel führet sie wo er nur hin will/dañ sie achten Gottes Wort nit/ist jhnen ein Trawm/ der Teuffel hat jhnen jhr Hertz besessen vnd verblend.

Also ist wol zu mercken/was Gott hie zum ersten spricht/ **Ich bin der HErr dein Gott dein/dein Gott/** der sich eines jeglichen insonderheit annimpt/mehr dann ein Vatter seines eigen Kindes/aber wenig fassen/ wenig glauben es/Gott ist viel zu groß/gedenckt der Vnglaub/ daß er auff mich solt sehen/solt sich Gott die hohe Majestät also herunter lassen/ daß er auf mich armen Madensack solt achtung haben/ja er läßts wol/ Er sitzt droben im Himel/läst jhm die Engel dienen/was bin ich gegen Gott/ ein arme Wasserblasen/die von jhr selbst zu bricht. Der Glaube aber zweiffelt nichts dran/daß Gott der alle Ding geschaffen hat/Himel vnd Erden/ vnd alles was darinn ist/sich vnser annehme/dañ da stehet das Wort; **Ich bin der HErr dein Gott.** So ist Er nu **mein** vnd **dein Gott**/daß Er sich insonderheit eines jeglichen annimbt/nehret mich/hilfft/errettet vnd sorget für mich/ giebt mir alles was mir Noth ist/an Leib vnd Seele/ hat mit mir zu schaffen/wie eine Mutter mit jhrem Kinde/ handelt vnd gebahret mit mir/ alß sey kein Mensch sonst auff Erden dann ich. Außlegung der X. Gebot auß dem XIX. vnd XX. Capp. des II. B. Mos. B. 528. a. §. 4. b. §. 1. 2. 3.

III. Von Anruffung Gottes.

Wie die soll gethan seyn/ vnd bey was für einem Zeichen wir Christen GOtt in anruffung/recht treffen sollen/mit der Juden Exempel erleutert.

Wir haben ein Zeichen/daran wir Gottes nicht fehlen können/treffen jhn gewiß; Das ist aber das Zeichen/ HErr Gott himlischer Vatter der du deinen Sohn für mich hast lassen Mensch werden/sterben/begraben/ etc. in desselben Namē ruff ich dich an etc. Da kan ich nicht fehlen/muß treffen/ mein Gebet ist auch gewißlich erhört/wann ich anders von Hertzen also kan sagen vnd glauben/dann auff die Weise hat er befohlen/ sich anzuruffen/ will sich also an dem Zeichen lassen finden/ergreiffen vnd fassen/ vnd gehen mir

bittē/bittē wir anders in Christus Namen vñ im Glauben. (Diese drunter weiter fort im nechst folgenden Fach von den Papisten Tit. Anruffung Gottes.)

Wir Christen sind eben bißher gewesen/ wie die Alten / die erdachtē jhnen eine eigne weise Gott zu dienen/ einer nam diß Zeichen/ der ander ein anders/ wie jhm nur träumet/ fuhren zu vnd sprachen/ Es ist ein alt Ding/ daß vns Gott auß Egyptē hat geführt/ zu Bethel vñ Silo aber ist der rechte Gottes dienst/ da wollē wir Gott treffē/ ja sie troffē jhrē Gott / den Teuffel/ vber daß bawetē sie Kirchē vñ Altar auf dē Bergē/ rc. meinetē sie hättens wol getroffē.

Dawider schrien dañ die Propheten/ sagten/ es were vnrecht. Da hub sich dann erst der Hadder/ hinweg mit den Ketzern/ nur erwürgt vnnd zu tod geschlagen/ da muß dann mancher Prophet das leben lassen. Also ist es mit vns auch zů gangen/ da haben vnsere liebe Papisten so manches Findlein eins nach dem andern erdacht/ davon jhnen nichts von Gott befohlen ist/ wann man nun dawider prediget/ so werden sie toll vnd thöricht/ schelten vns für Ketzer/ verführer vnd auffrührisch/ die gute Werck verbieten/ da sollen wir erwürget vnnd todt geschlagen werden.

Nun die Juden solten bey jhrem Zeichen vnd befehl blieben seyn/ damit sie Gott gefasset hatte/ vnd damit sie widerumb jhn auch solten gefasset haben/ solten jhnen nicht newe Zeichen vnd maß erdichtet haben/ nu aber ist dasselbige Zeichen auß/ hat gewehret biß auff Christum. Wir Christen aber sollen nicht also betten/ auch das Zeichen nicht auff vns führen / es iß nu damit auß. Die Juden möchten also beten/ O HErr Gott/ der du vns auß Egypten geführet hast/ etc. Wann er nu zu mir hätte gesagt/ Ich hab dich auß Egypten geführet/ so treffe ichs recht/ wann ich also bete/ O HErr/ der du mich hast auß Egypten geführet/ etc.

Will ich nun nicht fehlen/ so muß ich das Wort fassen/ daß ja in die gantze Welt erschollen ist/ vnd ist das/ Ich habe meinen Sohn für dich gegeben/ der sein Blut für dich vergossen hat/ gestorben ist/ vnd dich erlöset/ hat dich mit mir versühnet/ mich dir zum Freund vnd Vatter gemacht.

So mag ich nu wol also beten: Himmlischer Vatter/ der du alle Ding geschaffen hast/ der du die Kinder Israel auß Egypten durchs rohte Meer/ durch die Wüsten/ vnd durch den Jordan geführet hast / auß der Hand Pharaonis erlöset/ mit Himmelbrod gespeiset/ mit Wasser auß den Felsen getränckest hast / etc. Das alles aber gehet mich nicht an/ der du mit Noah grosse wunder angerichtet hast/ gehet mich auch nicht an/ der du Petrum auff dem Meer liessest gehen/ den Außsätzigen befehl gabest/ den Priestern sich zu zeigen/ gehet mich auch nicht an/ Ich

Ich muß jhn anruffen vnd ergreiffen / mit dem Wort vnd Zeichen / daß mich angehet/nemlich also: HErr/der du mich erlöset hast/ durch das Blut deines Sohns JEsu Christi/ daß Wort gehet mich an/ das durchdringet den Himmel/mit dem Wort treffe ich gewißlich GOtt/ damit hat er sich angebunden; Also stimpt er dem Jüdischen Volck eine sonderliche Weise/daß sie in diesem Werck jhn angreiffen sollen/daran sie jhn gewißlich getroffen haben/darumb setzet Moses in das Gebot: Ich der HErr dein GOtt/der ich dich auß Egypten geführet habe/etc. An das Werck solt jhr Juden gedencken/vnd mich dabey bekennen / daß Zeichen hat gewehret biß auff Christum vnd nicht weiter. Außlegung der X. Gebot/auß dem XIX. vnd XX. Capp. des II. B. Mos. B. 526. a. §. 1. 2. 3. b. §. 1. 2. 3.

Von den H. Aposteln.

Jhre herrliche Eigenschafft Zach. 6. schön beschrieben vnd verkündiget.

Diese vier Wagen/nach des Engels selbs deutung/sind vier Winde vnter dem Himmel/daß ist/ der Geist in den Aposteln/durch alle Welt von Jerusalem außgesandt. Dazu spricht er/daß sie tretten oder stehen für dem Herrscher aller Welt/daß ist/sie sind Christus Diener/welcher ist ein HErr gesetzt vber alle Welt wie der 8. Psalm. sagt/in des Dienst gehen vnd stehen diese Geister. Denn gleich wie die Engel / so für Gott stehen vnd dienen / werden auch Winde oder Geister genent / Psalm. 104. Er macht seine Engel Geister oder Winde/vnd seine Diener Fewerflammen: Also werden die Apostel auch Geister oder Winde hie genent/die für Christo dienen / vnnd von jhm außgesandt werden in die vier Ort der Welt/ daß ist/an alle Ort des Erdbodens. Vnd das er sie nent vier Winde vnter dem Himmel/bedeutet auch/ daß die Apostel mit jhrer Predigt solten in alle Welt kommen vnter alle Himmel oder von einem Ort des Himmels zum andern / Matth. 4. Vnd hie merck / welch herrlich Zeugnuß hie die Apostel haben vber jhrer Lehr. Sie werden nicht angezeigt/ daß sie jhr eigens predigen eigen gestalt oder Auge haben/ wie der Scheffel droben hat/sondern sie dienen dem herrscher Christo/vnd nicht jhnen selbs / sie lehren was er will / vnd jhm gefällt / vnd kommen auch nicht von jhnen selbs/ sondern werden von jhm gesandt. Darumb bringen sie nicht Menschen Lehr/sondern Gottes Wort/ vnnd sind nicht allein Rosse / sondern auch

Wagen

Wagen dabey. Denn sie kommen nicht mit ledigem Wort/ sondern bringen mit sich allerley köstliche Wahr vñ Kleinod/ ja auch Harnisch vnd Waffen/ damit sie zum Krieg gerüstet sind das ist/ sie bringen durchs Evangelium mit sich allerley Gaben vnnd Gnaden des heiligen Geistes/ damit die Christen in aller Welt gezieret vnnd gestercket werden/ wider die Sünde Todt vnd Teuffel sambt der Welt zu streiten. Denn dieweil es Roß vnd Wagen sind/ bedeut es Krieg vnd Streit. B. 289. a. f. 2. 3. b. Vber Zach. 6.

V. Von der Aufferstehung der Todten.

1. Wie die bestätiget sey durch Habels Exempel.

Wir sehen hie bey Habels Exempel/ daß/ so bald der Mensch stirbt vmb GOttes Willen/ er so bald gepreiset wird/ vnnd lebt in GOTT. Da ist schon angezeiget die Aufferstehung der Todten/ daß Habel wider herfür kommen muß vnd leben herrlicher dann zuvor. Dann GOtt kan vnd will sein nicht vergessen. Daher gehet der Spruch Christi im Matthęo (Cap. 22.) **Gott ist Abraham Isaac vnd Jacobs Gott/ Gott aber ist nicht ein GOtt der Todten/ sondern der lebendigen.**

Wie er nu Abrahams Gott ist so ist er auch Habels GOtt/ weil nu Gott nicht ein todtes/ sondern ein lebendig Volck haben muß/ so muß er auch leben/ dann er sich hie sein annimpt/ alß seines Dieners/ daß man sihet/ wie er nit allein lebt/ sondern Gott auch für jn streitet/ Er will das Blut nicht vngerochen lassen/ es muß wider herfür. Es ist aber noch nicht gar erfüllet/ gehet noch immer im schwang biß an Jüngsten Tag. Dann daß jetzt Habel schläfft/ ist eine kurtze Zeit/ dz/ wañ die Aufferstehung sein wird/ wird er/ vñ wir alle meinen/ wir seyen erst jetzt gestorben/ Es hat wol jetzt einen schein in dem leben/ dast sichs nacheinander zeucht/ eins/ zwey tausendt Jahr/ aber dort ist alles alß eine stunde/ so liegt nun Habel/ dannoch muß er herfür/ vnd gehet die Stimm noch/ vnd wird nicht auffhören zu ruffen/ biß an Jüngsten Tag. Außlegung des IV. Cap des I. B. Mos. B. 40. b. §. ult 41. a. §. 1.

2. Wie die Aufferstehung der Todten an Isaac vorgebildet sey.

Isaac wird auff den Altar gelegt/ vnnd gebunden/ der Vatter nimpt jhn bey dem Kopff/ will jhn hawen vnnd schlachten/ also daß er in der Warheit geopffert ist/ wann man des Vatters Hertz ansihet/ dann da gehet frey beyde Will vnnd Hand/ hat sichs allerding verwegen/ der Todt ist gantz in seines Vatters vnnd seinen Augen/ daß jhr keiner

anders weiß noch sihet / noch bleibet er lebendig / vnd wird für jhn der Bock geopffert / also stirbet er im schein vnd ansehen / vnnd bleibet doch im Tode leben / das bedeut die Aufferstehung von den Todten / weil Jsaac dem Abraham verheissen war / Er solt werden ein Vatter vieler Heyden / vnd wird doch zum Tode überantwortet / daß die Sprüche müste beyde war seyn / daß er ein Vatter vieler Völcker solt werden / vnd doch dem Vater vnter den Händen sterben. Außlegung des XXII. Cap. des I. B. Mos. B. 136. a. Paragr. 1. 2.

3. Abrahams Glaub von Aufferstehung der Todten / vnd wie die in Saræ Begräbniß fürgebildet sey.

Abraham hatte gewisse Zusagung / daß das Land da er inne war / solt seinen Erben gegeben werden / auff das Wort verließ er sich / achtet nicht / ob ers beym Leben nicht hätte; wuste wol / daß sie es nach seinem Todt würden einnehmen. So hat er gesehen auff die Aufferstehung der Todten vnnd gedacht / es solt ein wunder Leben vnd Land seyn / daß jhm GOtt geben wurde / wie es die Epistel Ebre: Cap. 11. deutet. Das hat er damit gedeutet / daß er diß Leben verachtet / vnd so groß achtet auff den Todten / alß der da siehet auff ein ander leben. Auch zeiget Gott damit an / wie er die Todten in seine sorg vnd Hut nimpt / also daß diese Sara jetzt besser versorgt ist / dann da sie lebte. Alß solt er sagen / weil jhr lebet / sorget jhr immer / so müst jhr doch das sorgen lassen / wenn jhr gestorben / vnnd mich für euch sorgen lassen;

Also liegt die Sara jetzt auff jhrem Gut vnd Land / daß jhnen GOtt zu gesagt hatte / welche vor gar nichts eigens davon hatte. Damit tröstet GOtt vns alle / vnd zeigt heimlich mit an / die Aufferstehung des Fleisches / weil er sich mehr der Todten annimt dañ der lebendigen / daß wurde er nimmer thun / wann er nicht im Sinn hätte die Todten wider zu erwecken; Das ist der heiligen Vätter trost gewesen / darauff sie gestorben sind / daß sie jetzt liegen vnd ruhen in Gottes Schoß. Außlegung des XIII. Cap. deß I. B. Mos. B. 140. a. Paragr. 2.

4. Wie die Aufferstehung der Todten auch an Jacobs Histori vnd Todt fürgebildet sey.

Es sagt die Schrifft von Jacob / da er gestorben / Er ist versamlet zu seinem Volck / wie auch droben von Abraham geredt worden. Jst eine

Ebrei-

Ebreische weise zu reden/vnd so viel gesagt/nicht wo er hingefahren sey/sondern er ist kommen zu den Todten/da sie begraben sind/ wie wir auff vnsere weise sagen/ Er ist auff den Kirchhoff kommen. Aber da ist heimlich die Aufferstehung von den Todten angezeigt/ daß sie GOtt widerumb wolle aufferwecken/daher die Schrifft den Todt auch einen Schlaff heisset/ dann die da schlaffen haben die Hoffnung/daß sie wider sollen aufferstehen/ also auch seind die Väter versamlet zu jhrem Volck/alß auff die GOTT ein Auge hat/vnd will sie zu seiner Zeit aufferwecken. Außlegung des L. Cap. des I. B. Mos. B. 246. a. Paragr. 2.

5. Von der red/ Aufferstehung des Fleisches.

Aufferstehung deß Fleisches/ ist nicht wol Teutsch geredt/ dann wan wir Teutschen Fleisch hören/dencken wir nicht weiter/ dann in die Scharren/(in die Metzge.) Auff recht Teutsch aber wurden wir also reden/ Aufferstehung des Leibs oder Leichnams/ doch ligt nicht grosse macht dran/so man nur die Wort recht verstehet. Außlegung des III. Articuls des Apostolischen Glaubens. B. 455. a. Paragr. 4.

VI. Von der Bekehrung.

1. Der Bekehrung anfang ist von GOtt.

Soll jemands bekehrt/ fromm vnd Christen werden/ so heben wir nicht an/dient kein betten noch fasten dazu/ es muß vom Himmel vnd allein auß Gnaden kommen/ daß GOtt durch die Verheissung des Evangelij das Hertze trifft/daß es fühlet/vñ müsse sagen/ daß es vor nie bedacht oder in Sinn genommen habe/ daß jhm solche Gnade solt widerfahren/ wie Abraham/eh er sich hätte dürffen vnterstehen zu bitten/ja eh er sich gedencket zu bekehren/kompt Gott zuvor/nimpt jhn auß dem Jrrthumb/ vnd setzt jhn in ein ander Wesen. Darumb laß dir diß Exempel eben so new sein alß were es gestern geschehen. Denn es ist das Werck GOttes das noch immerdar gehet. Also muß es täglich gehen/ wenn man soll fromm werden. Was man anders lehret/daß gilt nichts. Wer da will fromm werden/ der sage nur nicht/ ich will anheben vnd gute Werck thun/daß ich Gnade erlange/sondern also/ Jch will warten/ ob GOTT durch sein Wort mir seine Gnade vnd Geist wolt geben/ daß muß es thun/ sonst ists alles verlohren/ wie der Prophet im Psalm saget; Audiam quid loquatur in me Do-

minus. Ich will hören / was GOtt der HErr redet. 80. b. Paragr. 2. Vber Genes. 12.

2. Ein kehren bringt das ander.

Kehret euch zu mir) das ist / schickt euch / daß jhr mein Volck seyt / mir allein dient / vnd meinen Geboten gehorsam seyt / so will ich mich wider zu euch kehren / daß ich ewer GOTT sey vnd widerumb alles guts thue / vnd euch für aller Welt verteidinge / wie ich zu vor gewesen bin / eh ich mich von euch wandte / da ewre Vätter noch fromm waren / vnd sich auch nicht von mir gekehret hatten. Ein kehren bringt das ander. Gleich wie sich ewre Vätter von mir kehreten / so kehret ich mich auch von jhnen. Also kehret jhr euch nu wider zu mir / so will ich mich auch wider zu euch kehren. 251. b. Paragr. 3. Vber Zachar. 1.

VII. Vom Beruff zu einem Stand.

Dessen soll ein jeglicher / wes Stands er ist / gewiß sein vnd sich darauff verlassen / sonderlich Prediger. Sihe hievon besser drunten Tit. Predig-Ampt / vnd Stände.

VIII. Von der Beschneidung.

Die Beschneidung der Knäblein hat auch die Mägdlein geholffen / vmb des Glaubens Abrahæ willen:

Die Knäblein haben die Beschneidung allein erlidden / aber die Mägdlein haben dannoch derselbigen auch mit genossen in Krafft des Spruchs / so GOtt sagt zu Abraham / 1. B. Mos. Cap. 17. **Ich will deines Saamens Gott seyn / vnd die Beschneidung soll ein Bund sein / zwischē mir vñ dir / vnd deinem Saamen nach dir.** Nun sind warlich die Mägdlein auch Abrahams Saamen / vnd GOtt ist durch solch:n Spruch eben so wol jhr GOtt / ob sie gleich nicht beschnitten sind / alß der Knäblein. B. 414 Paragr. ult. im Brieff an zween Pfarrherren von der Widertauffe.

IX. Vom Beten.

1. Worumb vnd worzu das Betten geordnet sey.

Dieweil es also mit vns gethan ist / daß kein Mensch die Zehen Gebot vollkommen halten kan / ob er gleich angefangen hat zu glauben / vnnd sich der Teuffel mit aller gewalt / sampt der Welt vnd vnserm eignen Fleisch dawi-

dawider sperret/ ist nichts so noth/ dann daß man GOtt immerdar in Ehren liege/ ruffe vnd bitte/ daß er den Glauben vnnd erfüllung der Zehen Gebot vns gebe/ erhalte vnd mehre/ vnd alles was vns im Weg liegt vnd daran hindert/ hinweg räume. Außlegung des Vatter vnsers. B. 456. a. f. 1.

2. Was vns zum Betten vermahnen vnd reitzen soll.

Erstlich sollen wir wissen/ wie wir vmb Gottes Gebots willen schuldig sind zu betten. Dann so hören wir im andern Gebot/ **du solt Gottes Namen nit vnnützlich führen**/ daß darinn gefoddert werde/ den heiligen Namen preisen/ in aller noth anruffen oder betten; Dann anruffen ist nichts anders dann betten. Also daß es streng vnnd ernstlich geboten ist/ so hoch alß alle ander/ keinen andern GOtt haben/ nicht tödten nicht stelen/ etc. Daß niemand dencke/ es sey gleich so viel/ ich bette oder bette nicht/ wie die grobe Leute hingehen/ im solchen wahn vnd gedancken/ was solt ich betten/ wer weiß/ ob Gott mein Gebet achtet oder hören will? bette ich nicht/ so bettet einander/ vnd kommen also in die Gewonheit/ daß sie nimmermehr betten/ vnd nehmen zu behelff/ daß wir falsch vnd heuchel Gebet verwerffen/ alß lehreten wir/ man solle oder dürffe nicht betten.

Das ist aber je wahr/ was man bißher für Gebete gethan hat/ geplerret vnd gedönet in der Kirchen/ etc. Ist freylich kein Gebet gewesen/ dann solch eusserlich Ding/ wo es recht gehet/ mag ein übung für die Jungen Kinder/ Schüler vnd Einfältigen seyn/ vnd ewig gesungen oder gelesen heissen/ es heisset aber nicht eigentlich gebettet. Das heisset aber gebettet/ wie das ander Gebot lehret/ **Gott anruffen in allen Nöthen**. Das will er von vns haben/ vnd soll nicht in vnser Willkühr stehen/ sondern sollen vnd müssen betten/ wollē wir Christen seyn/ so wol alß wir sollen vnd müssen Vatter/ Mutter vnd der Obrigkeit gehorsam seyn/ dann durch das anruffen vnd bitten/ wird der Name Gottes geehret/ vnd nützlich gebraucht. Das soltu für allen Dingen mercken/ daß man damit schweige vnd zu ruck stosse solche gedancken/ die vns darvon halten vnd abschrecken; Dann gleich wie es nichts gilt/ daß ein Sohn zum Vatter sagen wolt/ was liegt an meinem gehorsam/ Ich will hingehen vnd thun was ich kan/ es gilt doch gleich so viel? Sondern da stehet das Gebot/ du solt vnd must es thun. Also auch hie stehet es nicht in meinem willen zu thun vnd zu lassen/ sondern soll vnd muß gebetet sein.

Zum andern / soll vns desto mehr treiben vnd reitzen / daß GOTT auch eine Verheissung dazu gethan vnd zu gesagt hat / daß es soll Ja / vnd gewiß seyn / was wir bitten / wie er spricht im 50 Psalm / Ruffe mich an zur Zeit der Noth / so will ich dich erretten / vnd Christus im Evangelio Matth. Cap. 7. Bittet so wird euch gegeben / etc. Dann ein jeglicher / wer da bittet / der empfähet. Solchs solte je vnser Hertz erwecken vnd anzünden mit Lust vnd liebe zu betten / weil er mit seinem Wort bezeuget / daß jhm vnser Gebet hertzlich wolgefalle / dazu gewißlich erhöret vnd gewehret sein soll / auff daß wirs nicht verachten noch in Wind schlagen / vnd auff vngewiß betten.

Solchs kanst du jhm auffrucken vnd sprechen / hie komme ich lieber Vatter / vnd bitte / nicht auß meinem fürnehmen / noch auff eine Würdigkeit / sondern auff dein Gebot vnd Verheissung / so mir nicht fehlen noch liegen kan; Wer nu solcher Verheissung nicht glaubt / soll abermahl wissen / daß er GOTT erzürnet / alß der jhn auffs höheste vnehret vnd Lügen-straffet.

Vber daß soll vns auch locken vnd ziehen / daß GOTT neben dem Gebot vnd Verheissung zuvor kompt / vnd selbst die Wort vnd weise stellet / vnd vns in Mund legt / wie vnd was wir betten sollen / auff daß wir sehen / wie hertzlich er sich vnser Noth annimpt / vnd je nicht daran zweiffeln / daß jhm solch Gebet gefällig sey / vnd gewißlich erhöret werde / welches gar ein grosser Vortheil ist / für allen andern Gebeten / so wir selbst erdencken möchten.

Dann da wurde das Gewissen immer in zweiffeln stehen vnnd sagen / Ich habe gebetten / aber wer weiß / wie es jhm gefället / oder ob ich die rechte maß vnd weise troffen habe? Darumb ist auff Erden kein edler Gebet zu finden / weil es solch trefflich Zeugnuß hat / daß GOTT hertzlich gerne höret / dafür wir nicht der Welt gut solten nehmen.

Vnd ist auch darumb also fürgeschrieben / daß wir sehen vnd bedencken / die Noth so vns dringen vnd zwingen soll / ohn vnterlaß zu betten / dann wer da bitten will / der muß etwas bringen / fürtragen vnd nennen / daß er begehret / wo nicht / so kan es kein Gebet heissen.

Daselbst. Paragr. 2. 3. 457. 9. Paragr. 2. 3. 4.

3. Die Noth macht ernstlich betten.

Wo ein recht Gebet sein soll/ da muß ein Ernst seyn/ daß man seine Noth fühle/vnd solche Noth/ die vns drücket vnnd treibet zu ruffen vnnd schreyen; So gehet dann das Gebet von sich selbs/ wie es gehen soll/ daß man keines Lehrens darff/wie man sich dazu bereiten vnd Andacht schöpffen soll. Die Noth aber/ so vns beyde für vns vnnd jederman anliegen soll/ wirst du reichlich gnug im Vatter vnser finden/ darumb soll es auch dazu dienen/daß man sich der darauß erinnere/ betrachte vnd zu Hertzen nehme/ auff daß wir nicht laß werden zu betten/dann wir haben alle gnug/ daß vns mangelt/Es fehlet aber daran/daß wirs nicht fühlen noch sehen/ darumb auch GOtt haben will/daß du solche Noth vnd Anliegen klagest vnd anziehest/nicht daß ers nicht wisse/ sondern daß du dein Hertz enzündest/ desto stärcker vnd mehr zu begehren/ vnd nur den Mantel weit außbreitest vnnd auffthuest/ viel zu empfangen.

Daselbst b. Paragr. 1.

4. Im betten soll man GOtt allerley Noth fürtragen.

Wir solten vns von Jugend auffgewehnen/ ein jeglicher für alle seine Noth/wo er nur etwas fühlet/daß jhn anstösset/ vnd anderer Leute/ vnter welchen er ist/täglich zu bitten/alß für Prediger/ Obrigkeit/Nachbar/ Gesinde/vnd immer (wie gesagt) GOtt sein Gebot vnd Verheissung auffrücken/ vnd wissen daß ers nicht wil verachtet haben. Das sage ich darumb/ dann ich wolt gerne/daß man solchs wider in die Leut brächte/daß sie lerneten recht betten/ vnnd nicht so roh vnnd kalt hingehen/ davon sie täglich vngeschickter werden zu betten/welchs auch der Teuffel haben will/ vnd mit allen Kräfften dazu hilfft/dann erfühlet wol/ was jhm für Leyd vnnd Schaden thut/ wann das Gebet recht im schwang gehet.

Daselbst. Paragr. 2.

5. Wie viel vns am Gebet gelegen sey.

Das sollen wir wissen/ daß all vnser Schirm vnd Schutz allein in dem Gebet stehet/ dann wir sind dem Teuffel viel zu schwach/ sampt seiner Macht vnd Anhang/ so sich wider vns legen/ daß sie vns wol könten mit Füssen zu tretten. Darumb müssen wir dencken vnd zu den Waffen greiffen/damit die Christen sollen gerüstet seyn/ wider den Teuffel zu bestehen/ Dann was meinest du/daß bißher so groß Ding außgerichtet habe/ vnserer

Feinde

Feinde Rathschlagen/ fürnehmen/ Mord vnd Auffruhr gewehret oder gedämpffet? Dadurch vns der Teuffel sampt dem Evangelio/ gedacht hat vnter zu drucken/ wo nicht etlicher frommer Leute Gebet/ alß ein eiserne Maur auff vnser seyten darzwischen kommen were? Sie solten sonst selbst gar viel ein ander Spiel gesehen haben/ wie der Teuffel gantz Teutschland in seinem eignen Blut verderbet hätte. Jetzt aber mögen sie es getrost verlachen vnd jhren Spot haben/ wir wollen aber dannoch beyde jhnen vnd dem Teuffel/ allein durch das Gebet Mans gnug seyn/ wo wir nur fleissig anhalten vnd nicht laß werden. Dann wo jrrgend ein frommer Christ bittet/ lieber Vatter laß doch deinen willen geschehen/ so spricht er droben/ ja/ liebes Kind/ es soll ja sein vnd geschehen/ dem Teuffel vnd aller Welt zu Trotz.

Daselbst. Paragr. 3.

6. Rechtschaffen Gebet.

Wiltu betten/ so komme nur nicht mit vollem Bauch/ sondern kriege zuvor Angst vnd Noth/ die dich dringe zu betten/ oder laß es anstehen/ vnd lege jhm solche Noth für/ vnd ergreiffe jhn da du jhn halten kanst/ nemlich bey seinem Wort/ vnd sprich/ **HErr/ da ist das Jammer vnd vnglück/ das mich drucket vnd dränget/ des wer ich gerne loß; So hast du gesagt/ bittet so werdet jhr nehmen/ daß sind deine Wort/ darauff komme ich vnd bitte/** So hast du recht gebettet/ vnd bist gewiß erhöret/ weils GOTT zugesagt hat vnd die Noth zwinget.

Außlegung des XXXII. Cap. des I. B. Mos. B. 192. b. §. 3.

7. Von der Krafft eines glaubigen Gebets/ bedes zu besserungen der frommen vnd schaden der bösen.

Wer ein Christ ist vnd glaubt/ der mag bitten was er will/ er ist sicher daß er erhöret wird/ sihe/ wie Abraham so gewaltiglich redet/ (im I. B. Mos. Cap. XVIII.) vnd was er sagt/ daß muß ja seyn/ ja wann er weiter gebetten hätte/ hätte er auch müssen gewehret seyn/ da ist kein Nein/ sondern eitel ja/ vns zum Exempel fürgeschrieben/ nicht daß wir allein sehen auff die Heiligen im Himmel/ sondern die auff Erden sind/ wie Abraham daßmahl noch auff Erden lebte.

Darumb last vns solch Exempel fassen/ vnd nur getrost bitten/ ists gebetten/ so ists auch gehöret/ kanst du nur glauben/ so muß es geschehen.

Ja

Ja sagstu/ hette ich so starcken Glauben wie Abraham. Antwort. Ja ist doch nicht umb seinet willen geschehen / drumb gilts nicht daß du sagest/ wann ich so heilig wär/glaube wie er/so bistu auch so heilig; woher ist er so heilig? sagt doch Josua (Cap.24.) er habe auch Abgötter angebettet/ ist auch ein Sünder gewesen / dadurch ward er aber fromm / daß er glaubet/ wie gehört/so glaube nur/so bistu auch so fromm. Wir gehen aber in dem Sinn/er habe es erworben mit grossen Wercken und heiligem Leben/sind aber eitel Träume/hette er den Glauben nicht gehabt/so hette er nichts überall erworben: So müssen wir auch durch den Glauben solches erlangen / es ist überauß ein groß Ding umb das Exempel / daß ein Christ solche Gewalt hat/daß er kan bitten / und GOtt jhm nichts kan abschlagē. l; Vnd sonderlich ist zu mercken/wie kräfftig das Gebet zu Besserung der Guten ist/mann findet wohl Exempel/wie starck das Gebet gewesen ist/zu Schaden der Widersacher/wie Mose/der doch der sanfftmütigst Mann gewesen ist / ein kurtz Gebet thät / daß Core / Dathan/unnd Abiram die Erde verschlang ; deßgleichen liset man auch von David und anderen mehr; so können die Heiligen auch zuweilen woll schaden und straffen / aber diß Exempel Abrahā ist noch viel edler/daß das Gebet so starck ist/wann es soll zur Besserung dienen dem Nechsten/und GOTT mehr geneigt ist zu erhören/daß so nutz und gut / dann das schädlich ist. Elias der Prophet trieb es beyderley starck/er bat/daß es vierdthalb Jahr nichtregnete/geschach auch also/thät es aber darumb/daß das Land / so voll falscher Propheten und Abgötterey war/daß sein Geist erzürnet und erbittert ward/und die Straff übers Land bracht/darumb daß der König so zornig auff jhn war / daß er jhn in allem Land ließ suchen jhn zuerwürgen. So siehestu daß sie können erlangen was sie bitten / doch mehr und starcker zu Gut/dann zu Schaden/deß sollen wir uns trösten und stärcken und sicher seyn/daß so geschicht/wie wir bitten. (Sihe auch die Glossen über Jacobi 5.und 1 .Joh.5.) Auffleg.deß XVIII. Cap.deß 1B.Mos.B.114.b.§.ult.115.a §.1.2.3.

8. Niemand soll sein Gebet verachten/sonder groß und hoch davon halten.

Weil es so hoch gebotten ist zu betten/so soll bey leib niemand sein Gebet verachten / sondern groß und viel davon halten. Vnd nim immer das Gleichnuß von andern Gebotten. Ein Kind soll bey leib nicht seinen Gehorsam gegen Vatter und Mutter verachten / sondern immer geden-

cken/das Werck ist ein Werck deß Gehorsams/und das ich thue/ thue ich nicht anderer Meynung/denn das in dem Gehorsam/und Gottes Gebot gehet/ darauff ich kunte gründen und fussen/ und solches groß achten/ nicht umb meiner Würdigkeit willen/ sondern umb deß Gebots willen. Also auch hie/ was und wofür wir bitten/sollen wir so ansehen / als von Gott gefordert/vñ in seinem Gehorsam gethan/und also dencken/meinethalben wär es nichts. Aber darumb soll es gelten/ daß Gott gebotten hat. Also soll ein jeglicher was er auchzu bitten hat/immer für Gott kommen mit dem Gehorsam dieses Gebotts. Darümb bitten und vermahnen wir auffs fleissigst jederman/daß mann solches zu Hertzen neme/ und in keinen weg unser Gebett verachte. Dann mann bißhero also gelehret hat ins Teuffels Namen/daß niemand solches geachtet hat und gemeynet/es wäre gnug/daß das Werck gethan wär/GOtt erhörets oder erhöret es nit. Das heist das Gebet in die Schantz geschlagen/und auff ebenteur hingemurret/ darumb ist es ein verloren Gebet. Dann wir uns solche Gedancken lassen irren vnd abschrecken/ich bin nicht heilig/ noch würdig gnug. Wenn ich so heilig und fromm wär/als Petrus/Paulus/ so wolt ich beten. Aber nur weit hinweg mit solchen Gedancken/ deñ eben an das Gebott/das S. Paul troffen hat/das trifft mich auch/und ist eben so wol umb meinet willen/das ander Gebott gestellet/ als umb seinet willen / daß er kein besser noch heiliger Gebot zu rühmen hat. Darumb soltu so sagen/ mein Gebet / das ich thue/ist ja so köstlich/heilig/und Gott gefällig/ als S. Paulus/und der aller heiligsten. Vrsach / denn ich will jhn gern lassen heiliger seyn der Person halben/aber deß Gebotts halben nicht/ weil Gott das Gebet nicht der Person halben ansicht/ sondern seines Worts unnd Gehorsambs halben. Dann auff das Gebet darauff alle Heilige jhre Gebet setzen/setze ich meines auch/ darzu bette ich eben das/darumb sie allzumahl bitten/oder gebetten haben. B. 456. b. §. 1. 2. 3. Außleg. deß Vatter unser.

X. Vom Bilde GOttes.

Das ist Gottes Bilde / das eben also gesinnet ist / solchen Verstand und Liecht hat/und solche Werck thut/wie Gott / und sich immer nach jhm ohmet. B. 18. a. §. 1. Vber Gen. 2.

XI. Von der Busse.

I. Die Busse ist das rechte Werck der Tauffe.

Die

Die Tauffe beyde mit ihrer Krafft und Deutung/begreiffe auch das dritte Sacrament/welches mann genennt hat die Busse/ als die eigentlich nicht anders ist/dann die Tauffe. Dañ was heist Busse anders/ dañ/ den alten Menschen mit Ernst angreiffen / und in ein neues Leben tretten? darumb wann du in der Busse lebest/ so gehestu in der Tauffe/ welche solch neues Leben nit allein deutet/ sondern auch würcket / anhebt/ und treibt. Dann darumb wird geben Gnad/Geist/ und Krafft / den alten Menschen zu untertrucken / daß der neu herfür komme unnd starck werde. B.467.b.§.4. Von der H. Tauffe.

2. Die Busse ist ein Wiedergang zur Tauffe.

Die Tauffe bleibt immerdar stehen / unnd ob gleich jemand da verfält unnd sündiget/haben wir doch immer einen Zugang darzu / daß mann den alten Menschen wieder under sich werffe. Aber mit Wasser darff mann uns nicht mehr begiessen. Also ist die Busse nicht anders / dann ein Wiedergang unnd Zutretē zur Tauffe/daß mann das widerholt / und treibet/ das mann zuvor angefangen / unnd doch davon gelassen hat. Daselbst.§.ult.

XII. Vom Catechismo:

1. Was der für Lehrstück treibe.

Die Zehen Gebott/der Glaub / und das Vatter unser / sind die fürnehmsten Stück/als der alte rechte Christliche Catechismus oder gemeine Vnterricht für die Christen. B.248.b.§.1. in der Vorred über die Außlegung deß Propheten Zachariä.

2. Catechismus Prediger sind die nützlichste Prediger/aber sehr dünn gesäet.

Die besten und nützlichsten Lehrer/unnd den Außbund halte mann die/ so den Catechismum wohl treiben können/das ist / die die Zehen Gebott/ den Glauben / und das Vatter unser recht lehren / das sind seltzame Vögel. Dann es ist nicht groß Ruhm noch Schein bey solchen / aber doch grosser Nutz / unnd ist auch die nötigste |Predigt / weil darin kurtz begriffen ist die gantze Schrifft / unnd kein Evangelium ist / darinn mann solches nicht lehren kündte/wann manns nur thun wolt/ unnd sich deß gemeinen armen Manns annehme zu lehren.

Mann muß ja dem Pöbel solch kurtz Ding immer fürbleuen/ als die zehen Gebott / Glauben und Vatter unser/ und darnach in allen Evangelien und Predigten darauff dringen und treiben; sie lernen dannoch (leider) wenig gnug davon/und wie S. Paulus spricht / kehren sie sich von der Warheit zu den Mährlein. Daselbst §. ult. 249. a. §. 1.

3. Was es nutze und fruchte / wann der Catechismus fleissig getrieben wird.

Es ist mancherley Nutz und Frucht dahinden/ so man den Catechismum täglich lieset und übet / mit Gedancken und Reden/ nemblich/ daß der H. Geist bey solchem Lesen/ Reden/ und Gedencken gegenwertig ist/ und iñer neue und mehr Liecht und Andacht darzu gibt / daß es immerdar besser und besser schmäckt und eingehet/ wie Christus auch verheisset Matth. 18 Wo zween oder drey versamlet sind in meinem Namen / da bin Ich in ihrem Mittel.

Darzu hilffts auß dermassen gewaltiglich wider den Teuffel / Welt/ Fleisch/ und alle böse Gedancken / so mann mit GOttes Wort umbgehet/ davon redet und dichtet/ daß auch der erste Ps. selig preiset die/ so Tag und Nacht vom Gesetze Gottes handelen/ ohn Zweiffel wirstu kein Weihrauch oder and Geräuche stärcker wider den Teuffel anrichten; Dañ so du mit Gottes Gebotten und Worten umbgehest/ davon redest/ singest oder denckest/ das ist freylich das rechte Weihewasser und Zeichen / dafür er fleucht und damit er sich jagen läst.

Nun soltestu doch ja allein um deßwillē/ solche Stück gern lesen/ reden/ dencken und handelen/ wañ du sonst kein and Frucht und Nutz davon hettest/ dann daß du den Teuffel und böse Gedancken damit kanst verjagen/ dann er kan Gottes Wort nicht hören noch leiden/ und Gottes Wort ist nit wie ein ander lose Geschwätze/ wie von Dieterich von Bern/ ꝛc. Sõdern wie S. Paulus Rom. 1. Cap. sagt/ eine Kraft Gottes / ja freylich ein Krafft Gottes/ die dem Teuffel das gebrandte Leid anthut/ und uns auß dermassen stärcket/ tröstet und hilffet. B. 427. b. §. 1. 2. 3.

XIII. Von Ceremonien.

Die soll man behalten/ob sie schon zur Seeligkeit nicht fürdern.

Wiewol die Seeligkeit und der Glaub oder Christlich Wesen nicht stehet in äusserlichen Dingen (oder Ceremonien) so kan es doch ohn solches nicht geschehen/gleichwie Paulus sagt 1. Cor. 8. Die Speise fürdert uns nicht für GOtt. Essen wir/so sind wir darumb nicht besser/essen wir nicht/so sind wir darumb nicht weniger. Doch müssen wir essen und trincken/das Leben zuerhalten/ auff daß wir können predigen und dem Nächsten dienen. Also mögen wir auch sagen/ kein äusserlich Ding fördert oder hilfft uns für GOtt. Dennoch müssen wir äusserliche Ding / und Geberde halten/so darzu dienen/ daß man die Leute zum Wort GOttes halte / als daß man einen Ort wählet / da man Gottes Wort predigt/ und die Sacrament handelt ꝛc. Darumb soll man solches alles lassen frey bleiben. Also ist diese Kirch nichts besser/dann ein ander Hauß/dennoch schickt sichs nicht/ daß man hie wolt fressen/sauffen/ oder tantzen/ und dergleichen. Denn es muß je eine Ordnung und Unterscheid seyn unter den Leuten/ wo man diß oder jenes thue oder treibe / welches für Gott weder fördert noch hindert. 203.b §. 1. 2. Uber das 35. Cap. 1. Mose.

XIV. Von Christo.

1. Wie schön die Lehr von Christo gefasset sey im Spruch 1. B. Mos. Cap. 22. In deinem Saamen sollen alle Völcker gesegnet werden.

In diesen Worten ist begrieffen/alles wie wir glauben von Christo/ daß Er muß von einer Jungfrauen geboren werden/ leiden und sterben/ vom Todt auffrstehen/gen Himmel fahren/und zu der Rechten Gottes sitzen und regieren. Dann daß seine Mutter solt eine Jungfrau seyn/ folget daher; Alle Heyden sind verflucht/was vom Fleisch geboren/ist schon ein Kind deß Zorns und Todtes/ so muß Er je nicht vom Fleisch und Blut kommen/oder von Mann und Weib geboren werden/ soll Er nicht verflucht seyn/noch gesegnet werden/sondern den Segen bringen/daß alle/ so gesegnet werden/ durch Jhn gesegnet werden. Wiederumb muß Er dannoch ein natürlich Mensch seyn/Fleisch und Blut haben/ wie Abraham/dann die Schrifft heist gemeiniglich die Kinder/Saamen/soll Er nun ein natürlich Kind und Sohn seyn / so muß Er von einem Weibe kommen/dann es heist niemand ein Kind/es bringe dann sein Wesen von der Mutter/doch soll es nicht verflucht seyn/ so muß er nicht natürlicher

Weise empfangen werden. Darumb erzwingt es sich / daß die Mutter nicht von einem Mann muß schwanger seyn / unnd doch rechte schwanger/daß sie eine rechte natürliche Mutter heisse / unnd das Kind jhr Blut und Fleisch sey/darumb ist kein ander Mittel / dann daß er ohn alle Verrückung auß dem Heiligen Geist empfangen wird / so bringt es mit sich/daß sie sey eine Jungfrau/und deß Kinds Mutter/in rechtem natürlichen Wesen.

Solches haben auch auß diesem Spruch geführet die Propheten / als Esaias/ (Cap. 7.) Siehe/ eine Magd oder Jungfrau wird schwanger werden / und einen Sohn gebären. Also nennet Jhn die Schrifft allein fructum ventris, eine Frucht deß Mutterleibs / nicht eine Frucht der Lenden/das ist ein Kind allein von einem Weibes Bilde/nicht von einem Mann. Siehe die Sprüche sind alle daher geflossen / daß sie solches gesehen haben/also daß der Spruch nicht auff Christum gehe / wie im Psalm stehet/Siehe ich bin in Vntugend gemacht/und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen/weil er nun ohn den Fluch ist/so ist er auch ohne Sünd und Todt/also findet sichs daß er nicht von Manns Saamen empfangen ist.

Weiter / alle die geboren werden vom Weibe / müssen natürliche Menschen seyn/ und sterben wie anderer Weiber Kinder / so muß dieser Saamen auch/wie alle andere Menschen sterben. Wiederumb solt er der seyn/ der alle Welt segnete / kan er nicht leiblich auff Erden bleiben/ daß er König zu Jerusalem wär/unnd regirte die gantze Welt/das Reich ist zu groß/soll er selbst gegenwärtig regiren / muß er in solchem Wesen seyn/daß er bey jedermann unnd an allen Orten sey / darumb muß er ein leiblich Mensch geboren seyn/wie andere / durch den Heiligen Geist/ daß er im sterblichen Leben wandele / aber durch und auß demselbigen Wesen in ein ander unsterblich Geistlich Wesen trette / daß er bey jedermann im Hertzen regiere / sonst kündte Ers nicht außrichten / daß Er in jedermanns Hertzen sey / unnd mit jhm rede / unnd schaffe über tausend Meil wegs/darumb muß er vom Todt aufferstehen/ gen Himmel fahren/und sitzen an dem Ort / da er alle Creaturen sehen / erfüllen / und in der Hand haben kan/kriegt Gewalt über alle Ding / Engel und Teuffel.

Auch muß Er GOTT seyn / dann soll er so groß Gut verheissen

und

unnd den Segen geben/muß Er auch die Gewalt haben / sonst wäre es lächerlich/wann Er etwas zusagte / unnd könte nicht helffen. Weil er nun uns lässet zusagen/daß er uns vom Todt unnd deß Welt-Fürsten Reich erledigen / und Ewiges Leben geben will / muß Er Gewalt haben/unnd Allmächtig seyn/darzu auch Weißheit/daß Er uns auch könne unnd wisse zuerhalten im Leben/wider Todt und Sünde / sonst wann er mir gleich wünschet/und doch nicht bey mir wäre/könt Er mir nicht helffen; darumb weil Er / so wir mitten im Todt und Hölle stecken / kan Selig machen/ muß er die Allerhöchste und Göttliche Macht haben / unnd jhm alles under den Füssen ligen / welche Gewalt niemand hat/dann GOtt allcine. Weil sie dann dem Saamen gegeben ist / mus Er unwidersprechlich ein Warhafftiger Gott seyn/unnd doch der Saame bleiben / das ist/beyde Wahrer GOtt und Mensch seyn. So haben wir alles miteinander in Christo/Geburt/Sterben/Aufferstehung und sein Ewiges Regiment/ wer möcht solches alles mit so kurtzen Worten fassen / wann nicht der H. Geist selbst redet; Außl. deß XXII. Cap. deß 1. B. Mos. B. 134. b. §. 2. 3. 135. a. §. 1. 2.

2. Christi Gottheit erwiesen auß Zacharia.

Der Spruch bey dem Propheten Zacharia Cap. 2. V. 8. der also lautet: So spricht der HErr Zebaoth /nach der Herrlichkeit hat Er mich gesand zu den Heiden/ ꝛc. bestättiget / daß unser HErr JEsus Christus von GOTT dem Vatter gesandt (wie die Evangelia lehren) sey rechter natürlicher GOTT mit dem Vatter; dann wo hie solte die gesandte Person nicht selbst GOTT seyn / müste der Text / (wie die Schrifft sonst pflegt) also lauten / der HERR spricht / gehe hin thue das / rede mit dem / daß er also sich zu einem andern kehrete / unnd einen Befehl thät/aber hie kehret er sich zu niemand / befiehlt auch niemand etwas/ sondern die Person die da redet an GOTTES statt/bleibet/und erzehlet/was jhr befohlen ist : So spricht der HERR/er hat mich gesand/ das ist ja dürre Deutsch gnug geredt/daß der HERR spricht unnd bekennet / Er sey gesandt/gleich als da er droben|(Cap. 1. V. 16.) schreibt/So spricht der Herr/Ich will mich wieder zu Jerusalem kehren / unddergleichē. Daselbst höret man ja/daß Gott von sich selber redet/ uñ der sich

zu Je-

Jerusalem kehret/ist niemand/dann derselbige Gott/der es von sich selbst saget. Also ist hie auch niemand der gesandt wird/ dann der HErr/ der solchs von sich selbst saget.

Und das noch mehr ist/ siehe die Folge im Text an/so findestu/ daß dieselbige Person/ die da spricht : Mich hat der HErr gesandt zu den Heyden/ fluchs in einem Tohn und in einer Rede drauff spricht: Wer euch antastet / der tastet meinen Augapffel an / welchs je gewißlich Gott selbst redet/dann es ist eine göttliche Verheissung. Nun ists ja eben die Person/die in einerley Rede vorher sagt/ Er hat mich gesand zu den Heyden/und drauff folget/wer euch antastet/der tastet meinen Augapffel an. Und wanns in Zachariä Person solte gesagt seyn/ wie wolts lauten? Was gebe es für einen Sinn? Daß er sagte/ Er hat mich zu den Heyden gesand/ die euch beraubt haben/ wer euch antastet/ der tastet meinen Augapffel an.

Die halsstarrige Jüden/ und zänckische Klüglinge mögen hie drehen/ertichten und fürgeben/ daß in einerley Reden bey dem Propheten mancherley Personen eingemengt werden: Aber das werden sie mir nicht verdrehen/daß Gott hie von sich selbst sagt / Er sey von Gott gesand/ der Text ist zu helle/dann wo ein (Ich) folget nach den Worten / (so spricht der HErr) daselbige Ich/ ist gewißlich der HErr selbst/ wie das aller Propheten Schrifft beweiset/ und auch aller Zungen Art mit aller Macht erzwinget. Wie solts lauten/ wann ich eines Fürsten Wort einführet und spreche: So spricht der Fürst/ Ich habe befohlen die Armen zuversorgen/ꝛc. Und solches (Ich) solte nicht deß Fürsten/ sondern meine Person deuten? Es leidet weder Vernunfft/ noch der Sprachen Art anders/dann daß es deute die Person/die eingeführt wird zureden.

Außleg. deß 2. Cap. Zachariä B. 266. a. §. 2. 3. 4.

3. Welcher Gestalt die Werck der menschlichen Natur in Christo der gantzen Person zugeschrieben werden.

Unser Glaub hält also/daß wir fest glauben/daß der Saame Abrahams/warhafftig Gott und Mensch ist/und wiewol es unmüglich war/ daß die Person/als Gott/solte geboren werden/leyden/sterben/ auffersthen/und ander Ding thun/ die Er auff Erden gethan hat/ darumb daß die Gottheit gar unleidlich und unsterblich ist / dannoch ists wahr/ daß man sagt/Gottes Sohn hat gelitten/und ist gestorben.

Als

Als mann auch von einem Menschen saget/welches Seel niemand verwunden kan mit Eisen / dann sie ist ein Geist/ dannoch wann einer in Kopff gehauen ist/spricht mann recht / der Mensch ist wund/ item/so sagt mann auch / der Mensch ist todt / so doch die Seele nicht sterben kan. Also schreibt mann alle Werck der gantzen Person zu / obs woll allein der Leib thut oder leidet / darumb daß beide zusammen gesetzt unnd eins werden. Also auch hie / wiewol der Mensch Christus alles gethan/ und gelitten hat / doch weil Er mit der Gottheit eine Person ist/ spricht mann auch Gott habe gelitten / sey gestorben unnd aufferstanden/das ist unser Glaub. Außleg. deß XXII. Cap. deß 1. B. Mos. B. 135. b. §. 3. 4. 5.

4. Christus ist allen gleich gemein/daß S. Peter nicht mehr an ihm hat als ich.

Wann mann von Christo predigt / so gibt mann einem Menschen so viel als dem andern / daß keiner mehr von Christo hat dann der ander/ S. Peter nicht mehr dann ich / Maria nicht mehr dann ein ander ehlich Weib. Dann es ist nicht mehr dann ein einiger Christus / der wird einem jeglichen gantz gegeben; doch ist auch war/daß Ihn einer besser fassen kan/dañ der ander/ doch ist es ein Schatz. Als wañ einer ein Kleinot fasset in Gold / der ander in ein schlecht Gefäß / das Gefäß mag besser unnd baß zugericht seyn / aber das darin gefasset ist / wird nicht besser noch edler; also mag einer sonderliche höhere Gaben haben / dann der ander/ dannoch bleibet Christus gemein / unnd wie der Mann gemeine bleibet; Also auch alles das Gut / das er mit sich bringt. Also hat ein jung Kind gerade so viel als ein Alter / ein Gelehrter nicht mehr dann ein Leye/ein HErr nicht mehr dann ein Knecht / diese Namen Tauff/Evangelium und Geist/sind alle gemein. Außleg. deß XI. Cap. deß 1. B. Mose. B. 76. a. §. 2.

5. Wie Christus den Seinigen Segen für Fluch bringe / so doch Todt und Jammer gleichwol immer bleiben.

Wir sind alle verflucht unnd verdampt in Adam / welchem das Urtheil auffgelegt ist: Verflucht sey der Acker umb deinen Willen/ꝛc. und dem Weibe: Ich will dir viel Kummers schaffen/wann du schwanger bist / ꝛc. Die Sprüche unnd Flüche gehen über Mann unnd

Weib/und uns alle/umb der Sünde willen/ damit die Sünde gestrafft/ und darzu gewehret würde. Aber solches alles höret nun auff / wann Christus kompt/der für den Fluch eitel Segen bringt/nicht so ferne/daß Er den Schweiß unnd Arbeit / unnd den Schmertzen der Geburt weg nimpt/sondern viel höher. Dann der Segen ist gantz Geistlich / also daß Er am ersten die Sünde hinweg nimpt und würget/umb welcher willen der Fluch über uns gangen ist/welche auch der rechte Fluch ist / dardurch wir im Schlund des ewigen Todes stecken.

Wie Er aber deß Manns Arbeit und deß Weibs Angst hinweg nimpt/ siehet mann nicht/dann Er nimpt es also hinweg/wie den Todt/also fern/ daß der Jammer und Todt bleibet/aber gibt uns solche Artzney / macht uns so truncken/daß uns diß alles nicht irret / und leidens mit frölichem Gewissen/dann wer da glaubt / der gehet frölich hinan nicht mit Vnlust und Bitterkeit wie zuvor/und ob es wol Fleisch und Blut wehe thut / so bleibt doch das Gewissen frölich ; das Wegnehmen/ ist viel herrlicher/ dann wann Ers gar auffhübe. Dann da erzeigt Er seine Gewalt unnd Stärcke/wie Er so mächtig ist / daß mitten im Todte das Leben kompt/ unnd den Todt ersäufft. Deßgleichen nimpt Er auch nicht die Arbeit nach dem Schweiß hinweg/sondern macht/daß es nicht wehe thut/ unnd das Hertz voller Freude / daß es meynet es könte jhm nicht wehe thun. Also auch/das mit dem Weibe/machet Er/daß sie alles gern leidet/wann es auch noch mehr wäre/ thut ihr wol wehe/ aber zuvor noch viel weher/ jetzt wird es doch dem Gewissen süß und leicht.

Also führet Er seinen Segen so starck/daß Er/alle Menschen so segnet daß der Fluch muß unschädlich werden / wird es auch endlich gar hinweg nehmen/es muß aber zuvor der gantze Adam sterben / wann wir da hindurch sind / so ist alles hinweg. Also muß mann den Segen verstehen/ daß er ins Hertz würcket/tröstet/und stärcket/ daß jhm kein Vnglück zu schwer wird/wo das nicht ist / so ist der Schmertz zu groß unnd unträglich/ist eitel Vnlust/unnd Hertzleid da/also daß manns immer gerne wolte überhaben seyn. Der Vnglaub kan nichts willig leiden / fleucht weil er immer fliehen kan/daß er ja nicht arbeite/will vorhin gnug haben unnd wol versorget seyn. Außleg. deß XII. Cap. deß 1. B. Mos. B. 83. b. §. 1. 2. 3.

Chri-

6. Christi Priesterthum ist ewig.

Christus ist gar viel ein anderer Priester/ dann die Levitischen Priester gewesen sind/ da war einer zwantzig/ dreyssig/ viertzig oder fünfftzig Jahr ein Priester / sturben aber allzumal dahin. Dieses Priesterthum aber währet von der Zeit an / da die Welt angefangen hat biß zum Ende. Durch diesen Priester haben Adam und Eva müssen absolvirt werden/ so auch der letzte Christ / der noch geboren werden soll. Er ist eine ewige Person/ die immerdar bleibet / dann GOtt (spricht David) hat es geschworen / will fest drüber halten / unnd sichs nicht lassen reuen. Wie fein hat der Prophet davon geredt/ und tieff gesehen / ist alles in den kurtzen Worten verfasset / was Christus ist. Er sagt nicht ein Priester wie Aaron/ sondern wie Melchisedech/ jenes sind Zeitliche Priester / haben auch nicht mehr dann das Gesetz gepredigt/ aber niemand geholffen/ dieser Priester stirbt nimmermehr/ kan ewig helffen. Das heist/ nach der Weise Melchisedech/ daß es betreffe ein ewig Priesterthum. Außleg. deß XIV. Cap. deß 1. B. Mos. B. 94. b. §. 1.

(Vom Trost der hierauß fleust/ wird an seinem Ort folgen.)

7. Wie Christi Reich ein Reich der Gerechtigkeit und deß Friedens sey.

Christus ist ein König der Gerechtigkeit unnd deß Friedens; wie dañ? So haben wir gesagt / Gerechtigkeit ist die uns Gott gibt im Hertzen/ also daß wir dardurch warhafftig unnd gerecht werden / damit Er warhafftig unnd gerecht ist / das ist nichts anders / dann seine Gnade/ dardurch wir auch im Hertzen gesinnet werden wie Er/ so weise unnd starck als Er ist/ alle Tugenden die Er an sich hat / werden uns mitgetheilet durch das Evangelium / so wir daran glauben/ daß wir mit ihm Erben sind im Himlischen Wesen. So ist Christus ein König der Gerechtigkeit/ darumb daß Er das Haupt ist von welchem alle Gerechtigkeit fleust in die Christen/ dann durch Jhn müssen wir allein darzu komñen.

Mercke nun / welch ein grosser schöner Titul das ist / unnd welch ein lieblich Reich / Christus ist der König der Gerechtigkeit/ der Warheit/ Liecht uñ Lebens/ wiederumb der Teuffel/ König der Ungerechtigkeit/ deß Todts/ Finsternüß unnd Lügen. Alles das Christus in seinem Reich würcket/ langet dahin/ daß Er die Leute rechtschaffen mache / soll das geschehen/ so muß Er die Sünde abthun und hinweg nehmen. Darumb ist sein Reich nit anders/ dañ daß Er uns der Sünde entledige/ darum wiltu Christum recht fassen/ so fasse die zween Namen. Trotz nun dem/ der Jhm

den Nahmen nehme/daß jemand mehr ein König der Gerechtigkeit heisse; mann findet woll Könige der Hoffart/weltlicher Ehre unnd Guts / aber keinen König der Gerechtigkeit findet mann/dann allein diesen. Derhalben/welche die Gerechtigkeit durch Werck und den freyen willen suchen/ sind schon ausser Christo in deß Teuffels Reich/ nun ist Christus Reich nichts dañ eine stete Ubũg auff Erden/daß wir von Sünden frey werden/ das thut niemand dann dieser Priester/der richts allein auß/daß wir deß Unglücks loß werden / nicht mit Treiben und Schlägen durchs Gesetz/ sondern durch das tröstliche Evangelium / und die süsse Gnade unnd Güte.

Weiter ist auch der fürnehmst Preyß und Tugend dieses Königreichs/ daß es ein friedsam Reich heist/wo sein Reich ist/da soll auch rechter Friede seyn/nicht eusserlich/sondern im Gewissen/daß dasselbige sicher/frölich und unerschrocken ist. Das fühlet das Hertz /wann es mit Gott woll stehet/und eins ist. Wer den Frieden noch nicht hat / gehört in das Reich nicht. Außleg. deß XIV. Cap. deß 1. B. Mos. B. 95. b. §. 3. 4. 96. a. §. 2.

8. Wie wunderlich es in Christi Reich zugehe.

Also ist es mit Christo gangen und gehet noch täglich in seinem Reich also / daß jederman meynet/er solt das Volck erlösen / unnd König werden/so greiffers also an/daß das Volck müsse sagen / nun ists auß/ leget sich nider/ließ sich an das Creutz schlagen / unnd zurichten als den ärgsten Buben / daß sie jhn auspeieten und sprachen / ja ist das der König unnd Erlöser / der anderen Leuten hilfft / unnd kan jhm selbst nicht helffen? Wir haben jhn geachtet als für den allerverachtesten / unnd nichts dann Schmertzen und Schwacheit an jhm gesehen/sagt Esaias (Cap. 53.) und Lucä am letzten sagten die zween Jünger / Wir hofften Er solt Israel erlösen. Darumb da Er in sein Reich wolt gehen / gieng es also/daß sich alle Vernunfft und Sinn musten daran ärgeren / auch die Aposteln selbst kundtens nicht ermessen / wiewol sie Christus zuvor so fleissig warnete. So gehets allemal zu/in allen Historien / Wo GOtt würcket/stellet er sich so närrisch darzu / daß nach der Vernunfft gar ins Koth fället / aber nach dem Geist / gehet es auffs allerstärckeste auff. Außleg. deß XV. Cap. deß 1. B. Mos. B. 100. b. §. 2.

9. Chri-

9. Christi Menschwerdung ist dem Abraham in einem Bild gezeiget worden.

Es sagen etliche / daß Abraham drey Männer gesehen / und mit einem geredt habe / damit sey die Dreyfaltigkeit in Gott angezeigt / das lasse ich die Gelärten außfechten. Das ist je wahr / daß Abraham da hat einen angesehen an Gottes statt / welcher es auch gewest ist / das giebt der Text klärlich / als er spricht / HErr / habe ich Gnade funden für deinen Augen / welches auß der Ebreischen Sprach beweiset wird / daß es der rechte Namen Gottes ist.

Ob er nun das gethan habe / daß er die Person in Gottes Namen angenommen habe / oder selbst so erleucht gewesen ist / daß er erkennete / daß er wahrer Gott wäre / befihl ich abermal den Gelährten. Es siehet ihm fast gleich / daß er hernach so andächtig mit Gott selbst redet / als habe er die eine Person für den rechten Gott angesehen / dann wir haben gehört / daß er mit dem HErren selbst redet / und Er ihm antwortet / welches doch geschehen ist in einer menschlichen Person / darumb muß er einen hohen Geist gehabt haben / der es ihm gesagt hat / daß er unter den Dreyen einen siehet / der Gott ist / und die andern Engel / und doch alle drey annimpt / wie Menschen / als sie sich auch geberden.

Summa / so viel ists / daß Abraham hie ein Bilde und Blick gesehen hat / daß Gott must seyn / und solt Mensch werden / dann er siehet des Menschen Bilde für sich / hält Jhn doch für wahren Gott / bettet Jhn auch an als einen Gott. Außleg. deß XVIII. Cap. deß 1. B. Mos. B. 114. a. §. 3. 4. b. §. 1.

10. Noch eine andere Beschaffenheit deß Reichs Christi.

Christus Reich stehet also / daß es ist ein Reich deß Lebens / und so starckes Lebens / daß es mitten im Todt lebet / und so starcker Gnade / daß sie in der Sünde Uberhand behält / und dem Teuffel mitten im Rachen regiert. Dann es ist ein geistlich Reich / darumb scheinets nicht / sondern eben scheinet das Widerspiel / wann man die Christen ansichet / als die heiligen Märterer / siehet man nichts / dann eitel Todt. So ist das Ansehen deß Christlichen Lebens / nichts dann Schwachheit / Todt und Sünd / noch regiert Er es im Leben geistlich / welches niemand siehet / sondern allein der Glaube fasset. Außleg. deß XXVI. Cap. deß 1. B. Mos. B. 158. b. §. 3.

11. Warumb Christus Huren und Buben in seinem Geschlecht hab.

Resp. Daß mann sehe / wie Christus kommen sey / umb der Sünden willen jhnen zuhelffen. Außleg. deß XXVIII. Cap. deß 1. B. Mos. B. 213. b. §. 2.

12. Was Christus für Freunde hat / die hat Er Jhm auß Feinden gemacht.

Christus hat keine Freunde / dann die Er auß seinen Feinden macht. Unnd wo Er solte seine Feinde umbbringen / müste Er auch keine Christen mehr machen / und würde also den Weitzen mit dem Unkraut außrauffen. Wo wäre S. Paulus / wann er solt erwürgt seyn da er Feind war?

Also singt der 110. Psalm von Christus Reich / daß Er soll herrschen under seinen Feinden. Und der 45. Psalm. daß die Völcker sich werden unter Jhn geben / mitten unter deß Königs Feinden. Und hie in Sacharia spricht Er / daß Er solle gesandt werden / nicht zu den Juden oder Freunden / sondern zu den Feinden / zu den Heyden / die sein und jhre Räuber sind / daß sein Königreich gar viel eine andere Art an sich hat / dann die weltliche Königreiche / und alle sein Thun dahin gehet / daß Er Freunde auß Feinden mache / darumb / daß Er eitel Guts anbeut / und alles Ubel von jhnen leidet.

Aber das weltliche Reich macht vielmehr Feinde auß Freunden / damit daß es Gut nimpt und fordert / und nichts Ubels leiden will und kan. Dann wie wolt ein Welt-König bleiben / wann er nichts solt fordern noch nehmen von den Unterthanen oder Freunden / und solt alles Ubel leiden / nichts straffen / sich jederman äffen und narren lassen / es thuts nicht / und taug auch nicht in weltlichem Reich / darumb da die Juden auch wolten weltliche Könige haben (1. Sam. Cap. 8.) ließ jhnen Gott anzeigen / was für Last und Bürden sie tragen müsten / welches sie zuvor unter den Richteren und Propheten nicht bedurfften / da Gott selbst durch dieselbigen regirte. Außleg. deß II. Cap. Zachar. B. 268. b. §. 1. 2. 3.

13. Christum solte mann in seinem Wort allein reden lassen / geschicht aber nicht.

Christus regieret allein mit dem Wort / und Er allein soll reden / gehört und Jhm geglaubt werden / falsche Lehrer / Ketzer / und was da will klug seyn / sollen das Maul halten für Jhm unnd seinem Königreiche. Fürwahr ein nötige Vermahnung / die mann doch wenig hält / dann wo Christus an einem Ort redet durch einen Mund / da will der Teuffel auch hin / unnd mit zehen Mäulern waschen / unnd plauderen / sein

Reich

Reich stehet im Reden / darümb muß Er eitel und viel Einredens leiden/ und ist ein ewiges Zancken mit Worten und Predigen. Außleg. deß II. Cap. Zachar. B. 269. b. §. ult. 270. a. §. 1.

14. Christus ist deß HErren Knecht und Zehmah auff eine sonderbare Weise.

Christus wird insonderheit über alle andere Gottes Knecht oder Diener geheissen / wie dann Esaias für anderen Propheten Ihn zu nennen pflegt/ als Esa. Cap. 53. Siehe mein Knecht wird klüglich fahren/ unnd Cap. 42. Siehe das ist mein Knecht. Welches die Evangelisten verdolmetschen / Puer meus, als Matthei Cap. 12. unnd Apost. Gesch. Capit. 4. Sie sind zusammen kommen wider ein Kind JEsum / den Du gesalbet hast/ &c. Dann dieser Knecht solt das rechte Werck außrichten/ da alle andere Knechte von geweissaget haben / wie Er selbst offt im Evangelio Johannis rühmet das Werck / so jhm der Vatter befohlen hat/ nemblich die Welt durch sein Leyden zu erlösen / &c. Darumb ist Er der rechte einige Knecht GOttes/ der Außbund für allen anderen Knechten.

Er nennet Ihn aber Zemah / das heist auff Teutsch ein Gewächs/ gleich wie ein Zweig/ Reiß/ oder Ruthe wächst / wie auch Esa. Capit. 4. Zu der Zeit wird das Gewächs deß HERREN herrlich seyn / unnd Jerem. Cap. 33. Zu der Zeit will Ich wachsen lassen von David ein Gewächs der Gerechtigkeit/ &c. Vnd heist darumb ein Gewächs/ daß Christus ohn Unterlaß durchs Evangelium geprediget wird / und in der Welt wächst und zunimpt/ dann sein Reich stehet im Wachsen und Zunehmen/ biß an den Jüngsten Tag/ und holet immer neue und mehr Christen auß der Welt.

Aber es ist ein wunderlich Wachsen/ das für der Welt scheinet/ als eitel Verdorren uñ Verderben. Dañ da ist das Creutz Christi mit allerley Verfolgung. Dannoch ist auch eitel Wachsen da. Mitten im Sterben ist Lebē/ in Armuth/ Reichthum/ in Schanden/ Ehre/ und so fortan/ unter allem Ubel eitel Gut/ darumb spricht wohl Esaias Cap. 53. Er gehet auff für jhm/ als ein Reise/ und als eine Wurtzel auß dürrer Erden für jhm/ das ist für GOTT und im Geist ist eitel Wachsen / unnd gehet doch auß dürrer Erden / da kein Feuchte noch Safft ist / das ist auß eitel Elend / Noth unnd Jammer für der Welt. Also heist auch hie CHRISTUS nicht schlecht Zehmah oder Gewächs / sondern ein

Ge-

Gewächs deß HErren / dann Er ist deß HErren Knecht in solchem Wachsen/nicht ein Gewächs für der Welt / da fett und feucht Land ist/ das ist/Gut/Ehre/uñ Wollust. Außleg. deß III. Cap. Zachar. B. 275. b. §. 3. 4. 5.

15. Noch mehr von diesem Zehmah.

Christus wird Zehmah genennet / und dasselbige darumb/ daß unter Jhm waschen soll/das ist/es soll fortgehen und gelingen/ was Er thut / ob gleich alle Welt sampt den Pforten der Höllen sich darwider setzen.

Dann Zehmah heist ein Gewächs oder Rüthlein/ das da wächst zum grossen Baum/ dann Christus am ersten gar ein kleines Sträuchlein oder Gewächs war im Jüdischen Lande / wuchs aber darnach/ biß daß Er ein Baum worden ist/der alle Welt erfüllet mit seinen Zweigen/ und reicht mit seiner Spitzen in den Himmel/ und mit seiner Wurtzel in Abgrund der Höllen / dann Er hats alles in seinen Händen/ Psalm. 8. Ephes. Cap. 2.

Merck aber hie/daß er diesem Zehmah keinen sondern Ort stimmet/ dann Er sagt nicht / daß Er zu Jerusalem seyn werde / und daselbst deß HErren Tempel bauen/sondern/unter ihm (spricht Er) das ist / wo Er seyn wird/wo sein Ort seyn wird / daselbst wirds wachsen. Nun ist Er nicht an einem Ort/sondern in aller Welt/durchs Evangelium/darum ists ein geistlich Gewächs/ und kan nicht vom Priesterthum zu Jerusalem verstanden werden. Es wächst aber unter Jhm/ geistlich / dann leiblich siehet sichs viel anders an / weil unter Christo eitel Creutz / Verfolgung und Todt gewaltig sind/dannoch wächst es / und wird daselbst mit nicht gehindert/sondern vielmal mehr gefördert. Außleg. deß VI. Cap. Zachar. B. 292. a. §. 1. 2. 3.

16. Was nicht in Christo ist/ist Blindheit.

Was nicht in Christo ist / ist Blindheit / dann auff diesen Stein Christo sind alle Augen und sonst nirgend.

Und billich heissen alle rechte Christen Augen/ dann ein Christ weiß und siehet und erkennet alle Ding. Er weiß/was Gott/ Christus/Geist/ Leben/Gerechtigkeit/Sünd/Todt/Hölle/Teuffel/Welt/Fleisch/ Zukünfftigs und Gegenwärtigs ist/es ist eitel Aug und Erkäntniß mit ihm. Außleg. deß III. Cap. Zachar. B. 276. b. §. 1.

17. Wie

Christus ist durch sein Leyden zubereit und zugericht / daß Er ein Grundstein würde/aller die an Jhn glauben / und auff Jhn solten gebauet werden. Dann so spricht Er Lucä Cap. 24. muste nicht Christus solches leiden/und also zu seiner Herrlichkeit eingehen / und Ebreern Cap. 2 spricht der Apostel: Er sey durchs Leyden vollkommen gemacht zu seyn ein Hertzog unsers Heyls/ und durchs Leyden mit Ehre unnd Lob gekrönet/ ꝛc. Die Juden aber und Pilatus sind hierzu unsers GOttes Meissel/ Stein/ Arte unnd Klöppeleisen gewest / die Er darzu gebraucht hat / diesen Stein zu poliren / zu solchem Grunde zulegen deß neuen Tempels. Dann die sieben Augen unnd alle Christen ja durch sein Leyden und auß seinem Blut herkommen/ unnd auff sein Leyden auch sich bauen. Daselbst §. 2.

18. Christi Leyden nimt allein die Sünde hinweg /ist auch gar gnug darzu.

Die Sünde wird durch nichts weg genommen / dann durchs Leyden Christi/ wie wir wohl wissen / dann das ist auch die Krafft unnd Frucht seines Leydens/ nemlich Vergebung der Sünden / wie Esaias Capite 53. uñ Petr. und Paul. an vielen Orten lehren/ darübmuß solch Poliren sein Leyden seyn. Daß Er aber verheisset deß Lands Sünde hinweg zu nehmen / zeigt Er an/ daß durchs alte Priesterthum keine Sünde möge vergeben werden/ ja daß alles/ was nicht Christus Leyden ist und heisset/ mag keine Sünde wegnehmen / unnd alle gute Werck untüchtig und sündlich für Gott sind/ es muß der gepolirte Grundstein thun / unnd sonst nichts.

Wie starck unnd mächtig diese Vergebung sey / gibt Er zuverstehen/ daß Er spricht/ Er wolle die Sünde weg nehmen auff einen Tag/ das ist so viel gesagt/ Er will auff einen Tag einmal ein solch grosse Versöhnung und Vergebung außrichten/ die da solle gnug seyn für aller Sünde/ von der Welt Anfang/ biß in Ewigkeit/ unnd nit müsse täglich unnd jährlich/ immer für neue Sünde/ neue Vergebung anrichten / wie im alten Priesterthum geschah / da mann täglich und jährlich der Sünden Vergebung suchte mit Opffern und Gottes Dienst/ sondern das einige Poliren am Tage deß Leydens Christi/ soll eine völlige gnugsame Vergebung würcken/ wie diß alles fast fein die Epistel an die Ebreer auch lehret / wie Christus habe mit einem Opffer die Heiligen vollkommen gemacht. Daselbst §. ult. 27. a. §. 1.

19. Was Christi Schmuck sey.

Gleichwie der Tempel Christi Geistlich seyn soll / so muß auch der Schmuck dieses Priesters unnd Königes Geistlich seyn/ als Psalm 104. spricht von Gott/ du hast Lob und Schmuck angezogen/ und Psalm. 8. von Christo/ du hast ihn mit Lob und Schmuck gekrönet/ oder umbgeben; wiewol unter dem Bapst die Judische leibliche Schmuck blieben ist / aber dieser Geistlicher Schmuck wird außgelegt Psalm. 132. da Er spricht/ laß deine Priester mit Gerechtigkeit angezogen werden/ unnd deine getreyheten sich freuen; so ist nun dieses Priesters Schmuck Gerechtigkeit/ das sind alle Tugend/ als Liebe/ Treu/ Freude / Friede/ unnd Summa/ wie sie S. Paulus in der Epistel an Tit. 1. unnd 2. Timoth. 4. erzehlet/ daß ein Bischoff solle geziert und geschickt seyn / auff daß er unsträfflich/ das ist/ aller Dinge gerecht sey. Außleg. deß VI. Cap. Zachar. B. 292. a. §. ult.

20. Christi Blut ist ein feste Burg wider Gesetz und Sünde.

Christi Blut ist eine feste sichere Burg/ darinn mann sicher uñ mit Frieden seyn mag/ beyde für Gesetz unnd Sünden Treiber / da halte dich zu/ sonst ist kein Ruhe noch Friede für dem Gesetz und Sünden. Außleg. deß IX. Cap. Zachar. B. 380. a. §. 1.

21. Christus hat eine zwifache Erlösung erworben.

Christus hat uns zweyerley Erlösung erworben / beyde von Gesetz und Sünde / daß also das Gesetz dich und dein Gewissen nicht soll drengen/ noch ängsten/ die Sünde soll dich mit dem Todte nicht schrecken noch verdammen / dann durch mein Blut soll solches alles beydes auffgehaben werden/ nemblich das Gesetz erfüllet / auff daß du gerecht werdest / und die Sünde vertilget/ auff daß du für dem Todt leben mögest / das sind dann zwo selige Freyheit / darin das ewige Leben stehet. Von diesen zwo Freyheiten oder Erlösungen sagt auch Esaias Cap. 40. Jerusalem hat empfangen zwifältiges für alle jhre Sünden / dann jhre Sünde ist ihr vergeben/ sie hat jhr Ritterschafft (das ist/ der Dienst under dem Gesetze) ein Ende. Außleg. deß IX. Cap. Zachar. B. 308. b. §. 2.

22. Wie Christus durch die Apostel allerley Leute zu einem Glauben gebracht hab/ von Zacharia schon beschrieben.

Der Prophet braucht mit Fleiß der prächtigen und verblümten Rede/ vom Streit/ Ungewitter/ Schlachten/ ꝛc. zubedeuten / daß nicht ein faul

oder

od unkuchtig Ding sey/ umb das Evangelium/ sondern grosse Ding außrichtet/ darumb daß es alles umstöst und niderschlägt/ was groß/ gelährt/ heilig/ weise/ starck und stoltz ist/ unnd demütiget jedermann unter Christum/ wie Paulus sagt 2. Corinth. 10. unsere Waffen sind nicht fleischlich/ sondern mächtig durch GOTT. Weil nun die Welt solch Demütigen und Stürtzen nicht leyden kan/ so ficht sie darwider/ verfolget uñ tobet wider die Apostel/ als arme verlassene krafftlose Leute auff Erden. Aber höre hie/ welch einen Schutzherren sie darwider haben/ der HERR Zebaoth wird sie schützen/ nicht/ daß sie nichts solten leiden am Leibe/ dann sie müssen verfolget und getödtet werden/ sondern daß jhr Ampt/ Wort/ und Predig nicht mag verhindert noch gedämpfft werden. Sondern es dringet durch/ und fähret fort/ je mehr es gehindert wird/ dann Gottes Wort ist ungebunden/ ob gleich Paul. gebunden ist.

Wie gehet aber das zu/ daß sie fressen unnd unter sich bringen. Wie kan das unterthan werden/ das gefressen ist? darumb ist ein Geistlich Fressen/ daß die Apostel werden die Heyden/ durch jhren Mund mit dem Wort zu sich bringen/ und in jhre Versamlung einleiben/ und also zum Gehorsam deß Glaubens Christo unterthan machen/ und das werden sie thun mit Schleudersteinen/ gleich wie David den Goliath unter sich bracht mit dem leiblichen Schleuderstein/ aber die Schleuderstein werden Geistlich seyn/ das Wort GOttes/ damit sie so gewiß werffen/ und die Gewissen also treffen/ daß sie nicht mögen sich wehren noch bergen/ sondern müssen sich gefangen geben/ und sagen es ist die Warheit.

Sie werden auch rumoren oder toben/ als weren sie voll Weins/ das ist/ eben dasselbige/ daß sie werden durchs Wort so viel Heyden zu Christen machen/ und kühnlich durchdringen/ wie die Trunckene/ dann sie sind voll Heiligen Geistes/ welcher sie keck machet/ daß sie getrost unter die Heyden fahren/ und keine Gefahr scheuen/ sondern mit dem Wort gar weidlich unter jhnen rumoren/ biß sie dieselbigen Heyden in sich saufen/ und zu Christlichen Gliedern machen.

Ich wolte aber lieber diß Fressen und Sauffen also verstehen und unterscheiden/ daß die Apostel sollen nicht allein geschützt und beschirmet werden/ auff daß jhr Ampt unverhindert fortgienge/ sondern sollen auch Essen und Trucken genug haben/ essen/ auff daß sie sich enthalten und starck

werden/die Heyden unter Christo zubringen/trincken/auff daß sie frölich und keck werden/ getrost mit dem Wort unter den Heyden zu rumoren/ und keine Fährlichkeit förchten. Solch Essen und Trincken aber ist Geistlich/ nemblich daß sie zuvor selbst satt und voll seyn deß Worts und Geistes/und täglich mehr und mehr zunehmen/ daß sie nicht müde werden in jhrem Ampt oder von Trübsalen/ gleich wie der Leib täglich sein Futter haben muß/ daß er die tägliche Arbeit möge tragen. Außl. deß IX. Cap. Zachar. B. 309. b. §. 1. 2. 3. 4.

23. Christi Erlösung schön beschrieben.

Da wir geschaffen waren/uñ allerley Gutes von Gott dem Vatter empfangen hatten/kam der Teuffel und bracht uns in Vngehorsam/ Sünde/Tod/und alle Vnglück/daß wir in seinem Zorn und Vngnade lagen zu ewigem Verdamnüß verurtheilet/ wie wir verwürckt und verdienet hatten. Da war kein Rath/Hülffe/noch Trost/ biß daß sich der einige und ewige Gottes Sohn unsers Jammers und Elends/ auß grundloser Güte erbarmete/und vom Himmel kam uns zu helffen. Also sind nun jene Tyrannen und Stockmeister alle vertrieben/ und ist an jhre statt getretten JEsus Christus/ein HErr deß Lebens/ Gerechtigkeit/alles Guts und Seligkeit/ und hat uns arme verlohrne Menschen auß der Höllen Rachen gerissen/ gewonnen/ frey gemacht und widerbracht in deß Vatters Huld unnd Gnade/ und als sein Eigenthum unter seinen Schirm und Schutz genommen/daß Er uns regire durch seine Gerechtigkeit/Weißheit/Gewalt/ Leben und Seligkeit. Außleg. deß Apostolischen Glaubens B. 453. a. §. 2.

24. Christus ist ein Spiegel deß Vätterlichen Hertzens.

Wir könten nimmermehr darzu kommen/ daß wir deß Vatters Huld und Gnade erkenneten ohn durch den HErren Christum/der ein Spiegel deß Vätterlichen Hertzens/ausser welchem wir nit sehen/ dañ einen zornigen und schrecklichen Richter. Daselbst. B. 455. b. §. 1.

25 Christus hat gemeiniglich auff ein Wunder ein Predig gehalten.

Christus hat gemeiniglich nach einem Wunder oder guten Werck ein sonderliche Predig oder Apologiam gehalten/sein Werck zuvertheidigen/ unnd dem Teuffel/ so viel es möglich das Maul zustopffen. B. 473. a. §. ult. ein Sermon von der Sünde wider den H. Geist.

26. Chri-

26. Christi Vrtheil und Weise mit den Seinigen.

Die Christen werden umb jhrer Sünden willen hie auff Erden gestrafft/und die Vnschüldigen zu Märtern gemacht. Dann Christus muß Märterer haben / darumb hatte Er allezeit die seinen lassen leiblich unterligen und schwach seyn/wiederumb seine Feinde obligen/und mächtig seyn/auf daß Er die Seinen fege uñ reinige/darnach seine Feinde/wañ sie wol angelauffen/und auffs höchste kommen sind/ heimbsuche mit dem höllischen Feur ewiglich. B.492.a.§.2.in der Heer Predigt widerden Türcken

27. Warumb Christus die Seinige auff Erden lasse schwach seyn und leiden.

Christus will schwach seyn und leiden auf Erden mit den Seinen/auff daß Er die Gewaltigen zu Narren und zu Schanden mache / und brauche jhres Wütens darzu /daß sie Jhm (wiewol unwissend) den Himmel voll Märterer und Heiligen machen / damit sein Reich desto ehe voll werde/und Er zu Gericht komme/und den Tyrannen jhren Lohn gebe/ ehe sie sichs versehen. B.493.a.§.3.in der Predigt wider den Türcken.

XV. Von Christen oder der Christenheit.

1. Eines Christen Anfang muß vom Himmel seyn.

Soll jemands bekehret/fromm|/ oder ein Christ werden/so heben wir nit an/dienet kein Betten noch Fasten darzu/es muß vom Himmel/unnd allein auß Gnaden kommen / daß Gott durch die Verheissung deß Evangelii das Hertze trifft/daß es fühlet / und müsse sagen / daß es vor nie bedacht oder in Sinn genommen habe/daß jhm solche Gnade solt widerfahren. Wie hie / ehe sich Abraham hätte dürffen unterstehn zu bit tn/ ja ehe er sich gedenckt zubekehren/kompt Gott zuvor /nimpt jhn auß d em Jrrthumb/und setzt jhn in ein ander Wesen/darumb laß dir diß Exem pel eben so neu seyn/als wär es gestern geschehen/dann es ist das Werck Gottes/das noch immerdar gehet. Also muß es täglich gehen / wann mann soll fromm werden/was mann anders lehret / das gilt nichts. Wer da froñ wil werden/der sage nur nit/ich will anheben und gute Werck thun/ daß ich Gnade erlange/sondern also / ich wil warten/ob Gott durch sein

Wort/mir seine Gnade und Geist wolt geben / das muß es thun/sonst ists alles verlohren/wie der Prophet im Psalm saget/audiam quid loquatur in me Dominus, ich will hören was Gott der HErr red/Psalm. 85. Außl. deß XII. Cap. deß 1. B. Mos. B. 80. b. §. 2.

2. Einem Christen ist alles unterworffen

GOtt hält sich gegen die/so Jhm trauen und glauben/also/daß keine Gewalt so groß und schrecklich ist/die nicht einem Christen unterworffen sey. Außleg. deß XII. Cap. deß 1. B. Mos. B. 87. b. §. 2.

3. Christen mögen woll kriegen/wann Gott sie es heist/erleutert mit dem Exempel Abrahams.

Dieses wird drunten ein kommen im 5. Fach. Tit. 28. Vom Krieg.

4. Wie wir Christen werden.

Wir werden Christen/habens nie verdienet noch gesucht/daß wir Gottes Wort höretē/sondern Gott kompt zuvorn allen Gedancken uñ sprichts: glaube an Christum/so wirstu selig / davon werden wir andere Menschen/unverdienet und unversehens. Außleg. deß XVII. Cap. deß 1. B. Mos. B. 109. a. §. ult.

5. Christen wohnen mitten unter den Dornen / wie Loth unter den Sodomiten.

Gleich wie der fromme Loth unter den Sodomiten gewohnet und gewesen/als zwischen eitel Dornen/Ottern/und Scorpionen/also wohnen auch alle Christen und Gottes Kinder mitten unter den Dornen/da wird nicht anders auß/ es muß gehen / wie im Hohenlied stehet/ (Cap. 2.) Wie eine Rose unter den Dornen/ so ist meine Liebe unter den Thätern. Außleg. deß XIX. Cap. deß 1. B. Mos. B. 117. a. §. 1.

6. Rechter Christen sind wenig.

Wir haben uns nit zuverwundern/ob jhr viel das Evangelium lästern/ es ist noch wunder/wann du mir zween suchest/die Christen sind/ wir mögen jhr woll viel loben/und dar für annehmen/aber wanns zum Treffen gehet/so sey nur gerüst/daß du könnest sprechen / hie muß ich allein unnd verlassen stehen/und hälts niemand mit mir. Außleg. deß XIX. Cap. deß 1. B. Mos. B. 119. a. §. 1.

7. Der Christen Schmach wird zu Ehren nach dem Exempel Sarä.

Mann muß darfür stehen / daß Gott sagt/ Sara muß zu Schanden werden/aber Jch will sie zu Ehren machen / daß sie gepreiset und geprediget soll werden für allen Weibern/wie viel Königin unnd grosse Frauen

sind

sind/die zu der Ehre nicht kommen sind / daß also von jhrem Leib unnd Frucht geprediget würde/und herfür gezogen in aller Welt? Es ist eine ewige Ehre/und ein Exempel/damit mann alle Welt regieren kan) Also ehret Gott die seinen mit seinen Wercken / daß sie eine Zeitlang in Schmach ligen/die wird darnach eine ewige Ehre / die niemands gnug preysen kan. (Wann jetzt die Allermächtigsten unnd Reichsten Königen zusammen thäten/würden sie froh seyn / daß sie solten die Windlein waschen/da Isaac inne gelegen wäre. Solche Ehre kompt jetzt auß der vorigen Schande) Siehe das sind Gottes Wunderzeichen/wann wir die Augen kundten zuthun/liessen die Welt lachen/und hielten an Gottes Wort/würden wir sehen/wie es die Glaubigen zu Ehren macht / die Welt aber zu allen Schanden mit jhrer Ehre Außl. deß XXI. Cap. deß 1. B. Mos. B. 126. a. §. 2.

8. Ein Christ nimt und läst fahren was Gott will/ nach Abrahams Exempel.

Abraham ist ein recht Exempel deß Glaubens / sein Leben ist doch lauter Anfechtung/muß alles gehen im Glauben/noch muß er Weib/ Kind/ groß Gesinde/ darzu Gelt und Gut haben/doch immer dahin stellen/daß es Gott hinnehme / hat sein Weib Sara offt müssen in die Gefahr geben/ darzu hat ihm Gott die Magd Hagar hingenommen / das Land gehet auch dahin / daß er nicht ein fußbreit hat. Also spielet Gott mit jhm / wie mit einem Apffel/und er hält so stille / lässet Jhn mit jhm machen und gehen/wohin es gehet/wann ers hat/kan ers recht brauchen/wiederumb kan ers entbehren / wann es hinweg fähret. Also achtet ein Christ seinet halben nichts/sondern was jhm Gott in die Hand gibt/nimt er an/ gehet damit umb/wann Ers wieder weg nimpt/lässet ers fahren. Außleg. deß XXII. Cap. deß 1. B. Mos. B. 129. a. §. 1. 3.

9. Christenheit mit lauter Frieden ist nicht Christenheit.

Nachdem das Evangelium offenbahret und am Tag ist/müssen wir uns wider das Bapstum legen/unnd sagen / daß leitel Teuffels Lehre ist/ wie es Paulus heisset/wir können nicht schweigen/oder müsten GOTT zum Feind haben/so können sie es nicht leyden / haben Gewalt und das

Schwerd

Schwerd/und wollen uns todt haben. Darumb ists eben so viel/ wann mann Friede will haben in der Christenheit/ als hette mann keine Christenheit.

Dann wo das Evangelium angehet/ da hebt sich der Hadder/ daß mann in die Schrifft kompt/ uñ sich muß schlagen auff allen Seiten/ mit den Rotten/ wo das nicht ist/ so ist/ ein gewiß Zeichen/ daß da keine Christen sind. Außleg. deß XXV. Cap. deß 1. B. Mos. B. 150. b. §. 4. 5.

10. Christen sind nicht Weide-Schaffe/ sondern Schlacht-Schaffe.

Wo die Christenheit ist/ da muß es Blut kosten/ oder sind nicht rechte Christen/ es sind nicht Weideschaff/ sondern Schlachtschaff/ immer eins nach dem andern hin. Außl. deß XXVI. Cap. deß 1. B. Mos. B. 158. b. §. 3.

11. Der Christenheit Lauff.

Diß ist der Christenheit Lauff/ eine weil hat sie Ruhe/ daß sie zunimpt und bessert sich/ als zu der Apostel Zeit gieng sie bald auff/ unnd wuchs/ aber bald hebt sich Hadder/ Zanck und Ketzerey. Außleg. deß XXVI. Cap. deß 1. B. Mos. B. 159. a. §. 1.

12. Christen sind Herren der Welt und doch jhre Knechte.

Wir sind Herren über die Welt/ durch Christum/ und müssen jhr dannoch zu Füsse fallen. Also daß es alles widersinnisch gehet/ was Gott machet/ wir sollen sagen/ daß wir aller Ding Herren sind/ und sie lassen regieren/ und Oberhand haben; Es gehet aber nach dem Geist zu/ der Leib aber muß sich lassen herunder werffen/ und Unterthan seyn. Außleg. deß XXXII. Cap. deß 1. B. Mos. B. 192. a. §. 1.

13. Christen müssen durchs Wort immer gewaschen werden.

Christi Reich stehet darinn/ daß es nur ein Bad ist/ dann wir sind nicht reine/ werden aber rein. Es ist nicht gethan/ soll aber gethan werden; es ist nicht deren/ die da vollkommen sind/ sondern deren/ die da täglich müssen zunehmen und fortfahren. Darumb muß mann auch immer predigen/ unnd das Wort lassen im Schwang gehen/ damit immer zufegen/ sonst dürfft mann keins Predigens. Dann diß Waschen und Baaden gehet nicht zu/ dann durch das Wort/ das ist der schöne rothe Wein/ dardurch unsere Gewissen ohn unterlaß gereiniget werden/ wie die Apostel schreiben/ mann solle immer zunehmen im Glauben und Liebe/ bleiben doch immer anders/ dann halbe Menschen/ Fleisch und Blut steckt zu tieff in uns. Außleg. deß XLIX. Cap. deß 1. B. Mos. B. 241. a. §. 1.

14. Christen sind eitel Wunder für der Welt.

Alle die/so Christum sollen annehmen / sind eitel seltzam Ding und Wunder für der Welt/dann es ist so ärgerlich / närrisch und elend Ding umb Christi Reich auff Erden/daß eitel Narren und elende Leut geachtet werden/alle die an jhn glauben / wie Paulus auch sagt / wir sind ein Schauspiel Gott/den Engeln und Menschen. Auff die weise redet auch Esaias Cap 8. Siehe das sind meine Kinder / die mir Gott gibt / zum Zeichen und Wunder/und zum Fall und Aergernüß beeden Häusern Israel/ꝛc. Christus ist ein Aergernüß den Juden/und eine Torheit den Heyden. 1. Corinth. 1. Also auch wer Christum prediget und bekennet/ der muß auch ein Aergernüß und Fall seyn den Hochverständigen / Klugen/und Heiligen. Außleg. deß III. Cap. Zachar. B. 275. a. §. 3.

15. Ein Christ ist eitel Aug/weil er Christum kennet.

Billig heissen alle rechte Christen Augen / dann ein Christ weiß unnd siehet und erkennet alle Ding/wie Paulus sagt 1. Cor. 2. der Geist forschet auch die Tieffe der Gottheit / unnd ein Geistlicher richtet alles/dann er weiß/was Gott/Christus/Geist/Leben / Gerechtigkeit / Sünd/Todt/ Hölle/Teuffel/Welt/Fleisch/ Zukünfftigs und Gegenwärtiges ist/es ist eitel Auge und Erkäntnüß mit ihm. Außleg. deß III. Cap. Zach. B. 276. b. §. 1.

16. Christen sind eitel Siegmänner/ob sie gleich schwach sind.

Weil alle rechte Christen Christum unnd seinen Geist haben/ soll ein jeglicher / wann er am aller geringsten und schwächsten ist / so viel vermögen/als der aller stärckest / dann sie sollen allzumahl die Sünde / Todte Welt/überwinden/einerley Sieg habē sie alle/wie ungleich sie auch sind / dann es ist ein Geist und ein Christus in jhnen allen / der sie beschirmet/ und jhnen beystehet/daß ob sie gleich für der Welt eitel fallende uñ schwache Menschen scheinen/die jederman unterligen/so sollen sie doch eben daselbst eitel Helden und Siegmänner seyn. Außleg. deß XII. Cap. Zachar. B. 324. a. §. 1.

17. Christen sind sanfftmütig/ und lassen sich gern straffen/wo sie es übersehen haben.

Wiewol die Christen alle weissagen und lehren können 1. Corinth. 14. so werden sie doch nicht sich einer über den andern erheben / und unordig handelen/oder Rotten und Ketzerey anrichten/sondern einer dem anderen demütiglich weichen/und ein jeder sich für den geringsten und schlechtesten halten/dann es soll Bätterlich und freundlich zugehen mit straffen/

und kindlich und hertzlich zugehen mit Gehorchen / wo sie anders in der Gem ein bleiben wollen/wo nicht/so läst mann sie fahren.

Ein Christ ist geduldig / wann er gestrafft wird / und zürnet nicht darumb/setzet sich auch nicht darwider. Warumb solt ichs nicht gern leyden (spricht er) so sie es doch so gut und hertzlich mit mir meynen: es sind Liebe Schläge/die sind besser/dann Feinds schmeicheln. Siehe so freundlich gehet es unter den Christen zu/wo einer/irret oder strauchelt/und nicht halsstarrig ist/wie auch S. Paulus die Galater lehret Cap. 5. Brüder so jemand mit einem Fehl übereilet würde/so unterrichtet denselbigen mit sanftmütigem Geist / ꝛc.

Christen sind unter einander demütig und lassen sich gern schlagen und straffen/wo sie irren und sündigen. Außl. deß XIII. Cap. Zach. B. 327. b. §. 1. 1. 2.

18. Christen findet mann allenthalben/ob sie gleich dünne stehen.

Wenig ist der Christen/ aber doch sind sie allenthalben / ob sie gleich dünne stehen / und weit von einander wohnen/ beyde unter frommen und bösen Fürsten. Dann es muß die Christenheit bleiben biß ans Ende / wie der Articul lautet. Ich glaube eine H. Christliche Kirche. B. 394. a. §. §. 2. Vom Krieg wider den Türcken.

19. Der Christen Weißheit stehet in wahrer Erkantnüß Gottes.

In wahrer Erkantnüß Gottes stehet alle unser Weißheit / so über alle Menschen Weißheit/Sinn unnd Vernunfft gehet und schwebt. Außl. deß Apostol. Glaubens/B. 455. b. §. 1.

20. Was die Christen von andern Völckern unterscheide.

Die Articul deß Glaubens scheiden und sonderen uns Christen von allen anderen Leuten auff Erden. Dann was ausser der Christenheit ist/es seyen Heyden/Türcken/Juden oder falsche Christen / und Heuchler/ob sie gleich nur einen warhafftigen Gott glauben und anbetten / so wissen sie doch nicht/was Er gegen jhnen gesinnet ist/können sich auch keiner Liebe noch Guts zu Jhm versehē/darumb sie in ewigem Zorn und Verdamnüß bleiben/dann sie den HErrn Christum nicht haben/ darzu mit keinen Gaben durch den H. Geist erleuchtet und begnadet sind. Daselbst. §. 2.

21. Ein Christ soll sich nicht brauchen lassen wider das Evangelium zustreiten.

Ich will allen den jenigen/so unter unserm Käyser/Bapst/ Fürsten/leben/gesagt und gerathen haben / daß sie sich nit gebrauchen lassen / wider das Evangelium / oder wider die Christen zu streiten / oder sie zuverfolgen/dann damit werden sie unschuldig Blut auff sich laden / und nichts

bessers seyn dann die Türcken. Mann muß Gott mehr gehorsam seyn dañ den Menschen. So hat Gott keinem HErren die Obrigkeit dermassen gegeben/oder die Leute unterworffen/daß Er damit solle wider Gott und sein Wort streben oder fechten / und ist auch in solchem Fall kein Unterthan seiner Obrigkeit/ein Haarbreit schuldig oder verwand/ja es ist alsdann schon keine Obrigkeit mehr/wo solches geschicht / sondern die Unterthanen sind schuldig / der Obrigkeit leiblich zum besten zu dienen / daß Friede auff Erden erhalten werde / und diß leibliche Leben möge desto sicher seyn und wol stehen. B.502.b.§.2. im der Heer Predigt wider den Türckē.

22. Christen sind Priester und Könige weit über die Weltlichen.

Alle Christen sind Priester und Könige / wann sie Gott glauben; Sie sind aber nicht so tolle Könige/ wie die Könige der Welt sind/dann dieselbigen sind nicht die rechten Könige/ sie sind nur Zahlpfenninge/ unnd gemalte Könige gegen den Glaubigen / dann sie regieren nur zeitlich unnd äusserlich. Die Glaubigen aber sind rechtschaffen Könige / nicht daß sie ein gülden Kron auff jhrem Haupt tragen / ein gülden Scepter führen/ in Seiden/Sammet/ und gülden Stücken/ und Purpur einher tretten / sondern/ das viel herrlicher ist / sie sind Herren über Tod/Teuffel/Höll und alles Unglück. Die Weltlichen Könige können allein mit Gold / Silber / Geld und Gut umbgehen/Reichthumb und Gewalt haben /die Leut würgen und plagen / jhr Unterthanen schätzen / schinden/ unnd schaben/aber ihnen selber kõñen sie nit helffen/dem allergeringstē Schwer an einem Finger können sie nit wehren/oder daß ihnen der Bauch/Haupt und Glieder nicht wehe thun/viel weniger können sie wehren der Sünde/ dem Todt/Teuffel/Höll/Kranckheit/Unglück/rc. Sind derhalben Könige/ wie Zahlpfennige Gülden/und gemahlte Könige / auff der Karten Könige sind. Außleg. der X. Gebot auß dem XIX, und XX. Cap. deß II. B. Mos. B 518.b.§.1.2.

23. Der Christen Ehr und Gewalt wunderlich beschrieben.

Den rechten glaubigen Königen / die im Reich Christi sind / [das ist / den Christen] ist Schand eine Ehre/die Hölle/das Himmelreich/der Todt / das Leben / der Teuffel/ein Stroener Mann/die Sünd/Gerechtigkeit/Unglück/Glück/ Armuth/Reichthum/rc. Dann sie sind Herren über das alles/fragen nach niemand weil sie Gottes Kinder sind/und Gott zu einem Freund/ja lieben Vatter haben/bey welchem sie Reichthum / grosse Schätze und alle Güter/und derselbigen die fülle finden. Darumb kan ihm keine Sünde/Todt / Teuffel/Hölle/ Hunger/Durst/Kalt/ Hitz/Schwert / noch alles Unglück nicht schaden/ja/ in diesem allen überwinden

sie weit/ und finden in dem allen das Widerspiel/ in Armuth/ Reichthum/ in der Sünd die Gerechtigkeit / in der Schand grosse Ehre/ in Hunger und Durst alle Fülle/ wie gesagt ist. Also weil sie solch innerlich Reichthumb haben/ achten sie der Weltlichen Pracht nicht / verachten die gülden Kron/ Purpur/ Seiden / Gold/ Silber/ Gelt/ und Gut; ein gülden Kron/ Purpur und Geschmuck/ gehöret den Königen auf dem Kartenspiel/ es ist den Kindern Gottes alles viel zuschlecht. Daselbst. §. 3.

24. Ein Christ ist ein König für sich/ aber ein Priester für andere.

Ein jeglicher Christ ist ein König für sich selber / und ein Priester für andere/ das Priesterthum ist höher dann das Königreich / es breit sich weiter auß/ dann der Priester treibt das Wort nicht allein für sich / sondern für andere/ den Glauben aber/ durch welchen er erstlich König wird/ hat er für sich allein. Daselbst B. 519. b. §. 2.

25. Der Christen Zeichen und Wort/ wobey sie Gott ergreiffen.

Wobey erkennen und ergreiffen die Christen Gott/ weil jhnen der Juden Zeichen nicht gilt/ haben sie nicht auch ein Zeichen oder Wort/ Gott damit zuergreiffen? ja sie haben auch jhr eigen Zeichen und Wort/ nemlich das; O Gott ein Schöpffer Himmels unnd der Erden / der Du deinen Sohn Jesum Christum für mich in die Welt gesandt hast/ daß Er für mich gecreutziget würde/ stürbe / und am dritten Tage wieder aufferstünde/ gen Himmel führe / daß Er da solt sitzen zu Deiner Rechten/ und alles in seiner Hand haben/ und seinen Geist senden / daß wir solten warten auff seine Zukunfft zu richten beeden Lebendigen uñ Todten/ und also mit erlangen das ewig Reich / unser Erbtheil/ das Du uns durch Jhn wilt geben.

Darzu O HErr Gott hastu uns geben und eingesetzt / die Tauffe/ und das Sacrament deß Leibs und Bluts Christi deines Sohns ꝛc. dann an diese seine Sacrament/ hat Er uns Christen gebunden / und sich uns darinnen geoffenbaret; so wir Jhn da ergreiffen / haben wir Jhn gewißlich getroffen/ das ander aber alles/ das uns nicht befohlen ist / sollen wir fahren lassen/ dann wir würden sonst sein weit fehlen. Diesen Titul sollen wir also führen/ wie die Juden jhren Titul führeten / da sie auß Egypten geführt sind auß dem Diensthause. Daselbst. B. 525. b. §. 1. 2.

26. Ein Christ/ der selig werden will/ muß also gesinnet seyn/ als gehe Gott keinen Menschen auff Erden an/ ohn Jhn allein.

Ich

Ich hab offt gesagt/daß einer/der selig will werden/ soll also gesinnet seyn/ als sey kein Mensch sonst auff Erden dann er allein / und daß aller Trost und Zusagung Gottes hin und wider in der H. Schrifft jhn allein angehe/sey auch umb seinet willen allein geschrieben/daß jhn ja der Teuffel nicht jrre mache/wann er sterben soll/ und jhm die Augen auffsperre/ und viel tausend Menschen weise / die alle gelebt und gethan haben wie Er/und werden dannoch verdammet/ und spreche zu jhm/was wiltu dich nun vermessen/selig zu werden/weil du gewiß verlohren bist. Wiltu besser seyn dann die anderen/die nicht anders gethan haben dann du / und sind dannoch gleichwol zum Teuffel gefahren. Meynestu/ du wollest jhm entlauffen? also kan der Teuffel einen in Verzweiffelung führen / gleich ob kein Gott sey / der sich seiner werde annehmen / jhm helffen / und auß aller Noth jhn werde erretten. Daselbst. B. f. 28. a. §. ult.

XVI. Von den Creaturen.

1. Woher die Creaturen all jhr Wesen und Krafft haben.

Es haben alle Philosophi und die bißher studiret haben in Hohen Schulen / und sich genennet Doctores und Magistros, und gelehret haben die natürliche Kunst/ja natürliche Thorheit/ viel disputiret / und mancherley Wahn gehalten/ wovon die Erde und alle Ding herkommen sind / unnd hat es doch keiner troffen; dann Moses schlägt sie alle mit kurtzen Worten darnider und sagt: daß durch das ewige Wort Gottes ist beschlossen gewesen/daß am dritten Tage die Erde solle herfür kommen und zugericht werden.

Wann wir nun alles gegeneinander halten/ so sehen wir / daß die Creaturen jhr Wesen nicht von ihnen selbs haben/ und wann jhnen gleich das Wesen gegeben ist / haben sie doch auch keine Krafft von jhnen selbst. Dann die Erde und der Himmel/ weil sie wüst / leer/und finster waren/ kundten sie nichts von sich geben noch bringen/ sondern waren ein arm / elend / bloß Wesen/solte es aber liecht werden / so must es Gott geben und schaffen/von ihnen selbst vermochten sie es nicht. Also war es auch mit deß Himmels Krafft noch Vermögen/ daß er feste ward. Deßgleichen hat auch die Erde der keines von jhr selbst / sondern muste alles von neuen in sie gepflantzet werden / daß sie Korn / Graß / Kraut unnd Bäume trüge / wie wir sehen / wann mann sie auffgräbt / daß sie her-

herfür bringet allerley Gewächs / auch daß mann weder säet noch pflantzet. Außleg. deß I. Cap. deß 1. B. Mos. B. 9. a. §. 2. 3.

Mercke / daß keine Creatur von jhr selbst lebendig seyn kan / daß auch kein Vogel / das doch klein ist / Fittig oder Federn von ihm selbst könt haben / sondern Gott gibt es einem jeglichen / also daß es unmöglich ist / die Fittig zu zählen / und nachzusehen / wie es gemacht ist. Dann Gott hat allen Creaturen die Natur und Geschickligkeit in jhren Leib gegeben / daß sie können Früchte zeugen und viel tragen / daß noch immer anzeigt / daß ich gesagt habe / daß keines solches von ihm selbst habe. Dañ der Text sagt zum ersten / daß sie Gott habe heissen auß dem Wasser kommen / und sich erregen / und sie also geschaffen / und ihnen das Leben gebē. Aber fruchtbar kondten sie noch nicht seyn / biß er weiter das Wort über sie spricht / unnd damit Er sie segnet / und heisset sie sich mehren. Das ist nur ein eingepflantzte Natur / wie Er in die Erden gepflantzt hat / die Krafft / das Graß / und Bäume zutragen; wo er sie nun nicht herfür bracht hätte / würden sie die Krafft nicht gehabt haben sich zu mehren / darumb ists ihre Natur nit / daß sie junge zeugen / sondern ein sonderlich Werck Göttlicher Majestät unnd seines Worts / oder Segens in die Natur gepflantzet. Daselbst. B. 12. b. §, 1. 2.

2. Auß zwo Creaturen kommen die anderen alle her.

Es sind beyde die Vögel und Fisch auß wässeriger Natur gemacht / wie auch die Sonn und Mond / das ist auß dem Himmel der von Wasser gemacht ist / wie das Graß und Bäume auß der Erden / dann die zwo Creaturen haben die anderen alle geben. ibidem.

3. Die Creaturen sind Gottes Heer.

Moses nennet Sonn / Mond / und Sterne ein Heer deß Himmels / und wiederumb Menschen / Thier / Vögel / Fisch / unnd was auff Erden wächst / nennet Er das Heer der Erden. Gleich als wann ein Fürst mit seinem Heer zeucht / so zeucht er mit gantzer Gewalt / hat seine Macht und Krafft alle beyeinander.

Warumb Gott nun eben solchs Worts brauche / müssen wir Jhm lassen befohlen seyn / dann es ist nicht ohn Vrsach. Dann freylich ist es also / daß alle Creaturen / die Gott geschaffen hat / ein Heer sind / damit sie ihre Krafft und Macht außrichten / und täglich im Streit stehen / also daß sie den Frommen dienen zum besten / den Bösen zum ärgsten / wo ein gut Gewissen ist / dem stehet es alles bey / wie ein Heer. Wiederumb wo das

Gewissen böß ist / fichtet alles darwider. Also daß ich die Wort in der Schrifft auffs Menschen Gewissen ziehen/ daß die demselben dienen / oder ihm wider sind/ und kommen also auß dem Spruch viel Sprüche der Schrifft/ die mann sonst nicht weiß/ wohin sie zu ziehen sind. Außl. deß II. C. deß 1. B. Mos. B. 17. a. §. 3. 4.

4. Alle Creaturen gehen nach Gottes Befehl/ ohn der Teuffel und die Menschen nit.

Gott will nichts gethan haben auff Erden / das nicht zuvor von Ihm befohlen sey / daß ja kein Werck gehe ausser und ohn sein Wort oder Befehl/ welches auch alle Creaturen halten / ohn der Mensch und der Teuffel / die anderen können nicht anders gehen / dann wie es Gott geordnet hat/ ohn daß wir ärger sind und haben übertretten. Außleg. deß IX. Cap. deß 1. B. Mos. B. 63. b. §. 1.

XVII. Vom Creutz der Christen.

1. Worumb immer ein Creutz über das ander/ über die Christen komme.

Gott schickt immer ein Creutz über das ander den Seinen zu / auff daß sie geschickt und breit seyn zu leiden / daß der alte Adam wol gedämpfft/ uñ deß Lebens müde werde. Außleg. deß XXXV. C. deß 1. B. Mos. B. 205. a. §. 1.

2. Der Christen Creutz ist nicht von ihnen selbst erwehlet.

Der Christen Leyden/ ist nicht ein willig erwähltes / sondern ein ernstes grosses Leyden. Außl. deß XII. Cap. Zachar. B. 325. a. §. 1.

XIIX. Vom Ebenbilde Gottes.

1. Wie die Propheten und die Schrifft davon rede.

Es haben sich die Lehrer beyde alt und neu sehr gebrochen/ daß sie außlegen/ was das Bilde Gottes sey/ darnach der Mensch geschaffen ist/ und gesagt/ daß dreyerley Kräffte in der Seelen seyen / nemblich Gedächtnüß/ Verstand/ und Wille/ damit sie ähnlich sey der H. Dreyfaltigkeit/ dem Vatter/ Sohn uñ H. Geist/ darüber haben sie sich wunderlich müsse brechen/ und sind in so viel Fragen kommen / daß mann sie nimmer kan außarbeiten. Den Sinn lassen wir gehen/ und bleiben bey den einfältigen Sprüchen und Rede der Schrifft/ und wollen also von dem Bilde / das Gott ähnlich ist/ reden/ wie Paulus davon redet/ da er spricht: Welcherley der Irrdische Mensch ist/ solcherley sind auch die Irrdischen/ und welcherley der Himmelische ist/ solcherley sind auch die Himmelischen/ und wie wir getragen haben das Bilde deß Irrdischen/ also werden wir auch tragen das Bilde deß Himmelischen 1. Cor. 15. Capit. unnd zum Ephesern Capit. 4. So leget nun von euch ab / nach dem vorigen Wandel den alten Menschen / der durch Lüste deß Irrthums verdirbt / erneuert euch aber im Geist euers Gemüths / und ziehet den neuen

Menschen

Menschen an/der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Da setzet Paulus zweyerley Bilde/ Jrrdisch/ und Himmelisch/ Adam ist von Erden und Jrrdisch/ das Bilde tragen alle/ die von ihm kommen. Was ist es aber für ein Bilde? Adam/ von dem wir kommen/ ist ein Sünder/ seine Vernunfft war verblendet/ sein Fleisch verderbt mit böser Lust und Liebe zu groben Sünden/ und Vnglauben/ Mißglauben/ und Verzweiffelung; Also ist er worden nach dem Fall/ und sind also alle/ die das Fleisch von ihm bringen/ er war aber nicht also geschaffen. Wiederumb das Himmelische Bilde ist Christus / der war ein Mensch voll Liebe/ Barmhertzigkeit uñ Gnade/ Demuth/ Gedult/ Weißheit/ Liecht uñ alles Guts. Also daß all sein Wesen dahin gericht war / daß Er jederman diente/ und niemand schädlich wäre. Das Bilde müssen wir auch tragen/ und Jhm gleichförmig werden. In das Bild gehöret auch/ wie Er gestorben jst/ und gelitten hat / und alles was an Jhm ist / seine Aufferstehung/ Leben/ Gnade/ und Tugend/ ist alles dahin gericht/ daß wir dasselbe auch bald anziehen. Der Art sind nun alle Himmelische Menschen/ das ist alle Glaubigen. Also siehestu/ was das Bilde heisse / und ähnlich seyn/ darumb mustu jenen Sinn auß den Augen setzen / den die Doctores gegeben haben/ sonst wird dieser Verstand nur finsterer.

Jm Ebreischen lauten die Wort also: Last uns Menschen machen/ in unserm Bilde/ nach unser Gleichniß / das ist/ ein Bilde / das uns ähnlich und gleich sey. Der Mensch muß ein Bilde seyn/ entweder Gottes/ oder deß Teuffels/ dann nach welchem er sich richtet / dem ist er ähnlich. So ists nun hie so viel gesagt / daß der Mensch am Anfang geschaffen/ ist ein Bilde/ das Gott ähnlich war/ voll Weißheit / Tugend unnd Liebe/ ꝛc. und kurtzumb/ in Guten ersoffen/ und ohn alle böse Lüste / gleich wie Gott/ also daß er voll Gottes war. Das meynet auch der Weise Mann/ Gott hat den Menschen auffrichtig geschaffen. Diese Auffrichtigkeit war natürlich an Leib und Seel/ und wo Adam darinnen blieben wäre/ hätte er auch solche Kinder gezeuget / in welchē kein böse Lust gewesen wäre/ sondern wären jederman freundlich und dienstlich gewesen / wie dann Gott ist. Also wären wir alle Gott ähnlich gewesen/ das hätte mann dann geheissen eine Erbgerechtigkeit/ als die da gebracht und geerbet wäre von Adam durch die Geburt. Nun ist er nicht also blieben / und ist das Bilde umb-

umbkommen/und wir sind dem Teuffel ähnlich worden durch diese Geburt. Außleg. deß I. Cap. deß I. B. Mos. B. 13. b. §. 2. 3. 14. a. §. 1.

2. Gottes Bild durch Adam verlohren/durch Christum wiederbracht.

Nach Gottes Bilde geschaffen heist / das da Gott gleichformig ist/ und was mann Gottes Natur guts zuschreibet / daß der Mensch auch darnach und Jhm gleichformig gemacht sey. Aber dasselbe Bild ist nun untergangen und verderbet/und an deß statt deß Teuffels Bilde auffgericht. Aber durch Christum ist es widerbracht und verneuert/durch welches Blutt wir errettet sind/von Sünd/Todt/und Teuffel/ und durch den H. Geist durch Jhn erworben/gerecht / warhafftig/grundgut im Hertzen/und ins ewige Leben gesetzt werden. Außleg. deß V. T. deß 1. B. Mos. B. 46. b. §. 1.

XIX. Vom Ehestand.

1. Ist von Gott eingesetzt/bestättiget/bewahret/geehret / und allen Ständen vorgezogen.

Dieweil das sechste Gebott (in welchem Gott eines ieglichen ehlich Gemahl/will umbschräncket und bewahret haben / daß sich niemand daran vergreiffe) sonden auff den Ehestand gerichtet ist / und Ursach gibt/ darvon zu reden/soltu wol fassen und mercken / wie Gott diesen Stand so herrlich ehret uñ preiset / damit daß er ihn durch sein Gebott/beyde bestättiget uñ bewahret. Bestättiget hat er ihn im 4. Gebott/du solt Vatter uñ Mutter ehren. Hie aber hat Er jhn verwahret und beschützet. Darüb will er jhn auch von uns geehret/gehalten uñgeführet haben/ als einen Göttlichen seligen Stand/weil Er jhn erstlich vor allen andern angesetzt hat/ uñ darüb unterschiedlich Mañ uñ Weib geschaffen/ (wie für Augen) nit zur Buberey/sondern daß sie sich zusammen halten/fruchtbar seyen/Kinder zeugen / nehren und auffziehen zu Gottes Ehren.

Darumb ihn auch Gott für allen Ständen auffs reichlichste gesegnet hat/darzu alles was in der Welt ist/darauff gewand und jhm eingethan/ daß dieser Stand je wohl und reichlich versorget würde. Also daß kein Schertz noch Fürwitz/sondern treflich Ding/ und Göttlicher Ernst ist/ umb das eheliche Leben/dann es ligt Jhm alle Macht daran / daß mann Leute ziehe/die der Welt dienen/und helffen zu Gottes Erkantnüß / seligem Leben uñ allen Tugēden / wider die Boßheit uñ den Teuffel zustreite.

Darumb habe ich immerdar gelehret / daß mann diesen Stand nicht verachte noch schimpfflich halte / wie die blinde Welt und unser falsche

Geistliche thun/sondern nach Gottes Wort ansehen/damit er geschmücke und geheiliget ist/also/daß er nicht allein anderen Ständen gleich gesetzet ist/sondern vor und über sie alle gehet/es seyen Käyser/Fürsten/Bischoffe und wer sie wollen. Dann was beyde Geistliche und Weltliche Stände sind/müssen sich demütigen/und alle in diesem Stand finden lassen. Darumb ist es nicht ein sonderlicher/sondern der gemeineste/edelste Stand/so durch den gantzen Christen Stand / ja durch alle Welt gehet und reichet. Außleg. deß VI. Gebots. B. 442. b. §. 3. 4. 443. a. §. 1.

2. Ehestand ist nötig allen/so nicht die übernatürliche Gab der Keuschheit haben.

Der Ehestand ist nicht allein ein ehrlicher / sondern auch ein nötiger Stand/und ernstlich von Gott gebotten/daß sich in gemein hindurch alle Stände/Mann und Weibesbilde/so darzu geschaffen sind/ darinn finden lassen/doch etliche (wiewol wenig) außgenommen/welche Gott sonderlich außgezogen/daß sie zum ehlichen Stand nicht tüchtig sind/ oder durch hohe übernatürliche Gabe befreyet hat/daß sie ausser dem Stand Keuschheit halten können. Dann wo die Natur gehet/ wie sie von Gott eingepflantzt ist / ist es nicht müglich ausser der Ehe keusch zu bleiben/ dann Fleisch und Blut/bleibt Fleisch und Blut/und gehet die natürlich Neigung und Reitzung ungewehrt und unverhindert/wie jedermann siehet und fühlet. Derhalben/auff daß desto leichter wäre/ Vnkeuschheit etlicher massen zu meyden/hat auch Gott den Ehestand befohlen/daß ein jeglicher sein bescheiden Theil habe/und ihm daran gnügen lasse/ wiewol noch Gottes Gnade darzu gehöret/daß das Hertz auch keusch sey ib. §. 2.

3. Wie hoch der Ehestand gebotten sey.

Gleich wie hohe Noth und hart Gebott ist/da Gott spricht/du solt nit tödten/du solt nicht ehebrechen / eben so hoch Noth und hart Gebott/ ja viel höher Noth und härter Gebott ists/du solt ehlich seyn/du solt ein Weib haben/du solt einen Mann haben. Dann da stehet Gottes Wort/ Gott schuff den Menschen ein Männlein/und ein Fräulein/und sprach/sie sollen ein Leib seyn/der Mann wird Vatter und Mutter lassen / und an seinem Weibe hangen. Solche Wort Gottes sind nicht in unser freye willkühr gestellet/ wie die Jungfrauschafft und einsame Keuschheit/sondern es muß und soll also seyn/wie sie lauten/Mann und Weib sind geschaffen/daß sie sollen ein Leib seyn/und aneinander hangen nnd bleiben. Solch Gebott muß mann mit Predigen und solchen Büchern treiben/und den ledigen Personen/so zur einsamen Keuschheit nicht begnadet sind/das Gewissen damit beschweren/nötigen unnd plagen/biß sie hinan müssen/

und

und zu letzt sagen/solls seyn/muß es seyn/kans nicht anders seyn/so walts Gott/und sey gewaget. B.505.a.§.2. In der Vorred über das Büchlein von Christlicher Haußhaltung.

4. Ohn Glauben ists nicht müglich recht zu erkennen/ was Mann oder Weib sey.

Es ist nicht müglich zu erkennen / was ein Weib oder ein Mann sey/ dann im Glauben. Dann Gottes Wort und Werck sind beschrieben/ aber es kan weder Wort noch Werck niemands verstehen / dann durch den Glauben und Geist. Das geschicht wol/daß mann böse Lust zu einem Mann oder Weib habe/ aber das heisset nicht Mann oder Weib erkennet/ dañ wer da soll wissen/was ein Weib sey/der muß also geschickt seyn/ dz er sie halt für Gottes Werck/welches allein der Glaub thut/dann Vernunfft vermag es nicht/sie ist zu blind / dencket nicht mehr/ dann hätte ich nur diesē oder diese/siehet nit/ob es Gottes Werck oder Creatur sey/sondern fähret nur in ihrer tollen Lust dahin / hebt die Augen niñer so hoch/ daß sie Gott erkenne in seinen Wercken.

Daher kompts/daß sie den ehlichen Stand veracht / dann sie nichts darinne findet/und siehet/dann Jañer und Vnglück/ welches von nothwegen folget/wo eins das ander nicht kennet. Dann wo der Glaub und Erkantnüß Gottes und seines Wercks nicht ist/da kan nimmer kein Friede noch Ruhe seyn; ehe mann hinein kompt/meynet mann/es soll eitel Lust darinnen seyn/wann mañ nun darinne ist/und meynet zu finden was man gesucht hat/und der Fürwitz ein wenig gestillet ist/ so ist darnach nit mehr was überbleibet/dann eitel Vnlust/das ist dann die Schuld und Vrsach/ daß du ein Mann oder Weib nicht genommen hast / wie ein Mann unnd Weib/sondern wie dich die alte böse Natur und böse Lust getrieben hat.

Wann wir aber Geistlich wären blieben / in unverrückter Natur/wie Adam am ersten war / so erkennet auch jedermann/ einen Mann / wie einen Mann/und wiederumb/so wäre es voll Gutes/und folgete keine Vnlust. Also ist Mann und Weib/Kinder zeugen und Früchte tragen gewißlich Gottes Werck/warumb ist es dann uns so schweer / daß wirs nicht können leiden? Darumb daß das Gottes Werck/nit kan getragen werden/ dann von denen/die da glauben.

Wann wir Christen wären/so kündten wirs recht erkennen / nun ist die gantze Welt eitel Vnglaub/darumb greifft sie es also an/daß nichts guts folget. Derhalben ist die Schuld nicht der Creatur / noch deß Stands/wie die Heyden klagen/ sondern deß Vnglaubens.

Es ist an ihm selbst alles gut und köstlich/weil du aber im Vnglauben hist/so gehet über dich der Spruch im 18. Ps. den Gott sagt; bey den verkehrten wirstu verkehrt

seyn/weil du verkehret bist / so verkehret Gott alles mit dir/daß es eitel Jammer und Noth ist.

So mercke nun wol/daß diese Wort/ eitel Wort deß Glaubens sind/ daß sie niemands verstehen kan/dann im Glauben / der will überall in allen Sachen und Geschäfften seyn. Adam/da er noch stund / war er noch voll in allem Guten/alles was er angefangen hätte/ wäre mit Lust unnd Freuden abgangen / als er aber fiel/must er dannoch ein Weib haben/da kehrte sichs nun umb/daß jhm alle Werck eitel Jammer und Vnlust war. Daher folget/ daß alles Unglück auff Erden / allein deß Vnglaubens Schuld ist. Der Unglaub aber ist/daß mann nicht verstehet / was Gottes Werck sind. Außleg. deß I. Cap. deß 1. B. Mos. B. 15. b. §. 2. 3. 16. a. §. 1. 2.

6. Ob ein Mann mehr dann ein Weib haben dürffe/und was in specie von Abrahams Exempel zuhalten sey.

Hie wäre zu reden von dem Stück / ob ein Mann auch mehr dann ein Weib haben möge? Es ist gnug gesagt/was hie mit Abraham geschehen und beschrieben ist/muß mann lassen bleiben als Gottes Geschicht / gebührt niemands solche Historien zustraffen / darumb muß Abraham hierinn nicht gesündiget haben. Weiter haben wir gehört / daß Abraham ein rechter/ja vollkommener Christ gewesen ist / auffs aller Evangelischte gelebt/im Geist Gottes und Glauben / darumb müssen wir sein Leben so lassen gehen/daß es ein Exempel sey darnach zu thun / wo sichs begebe in selbem Glauben. So fragt mann nun / weil es verbotten/daß er mehr dann ein Weib hette/wie wollen wir jhn dann verantworten / daß er ein Christ blieben sey.

Zum ersten/wann mann will einfältig darzu reden/spricht mann also/ es sey durchs Evangelium auffgehaben/da Christus spricht in Matth. C. 19. von Anfang war es nicht also. Item Paul. in der 1. an die Corinth. 7. ein ieglicher habe sein Weib/und ein jegliche ihren Mann/daß mann möcht sagen/Abraham hat etliche eusserliche Werck gethan/die nun auffgehaben sind.

Aber das wird nit gnug thun/dann wir müssen uns so bewahren / daß es redlich verantwortet sey/dann das ist je war/daß alles/ so wir finden im Alten Testament von den Vättern äusserlich gethan/frey seyn solle/ nicht verbotten. Als die Beschneidung ist auffgehaben/aber nicht also/daß es Sünde wäre wann manns thät/sondern frey/weder Sünde noch wolae-

ehan/also das Osterlamb essen und dergleichen alles/ ohn daß manns nit in dem Nahmen thue/daß mann dardurch wolle rechtfertig werden/ wie es die Vätter auch nicht darumb gethan haben. So muß auch unter andern Exempeln / der Vätter mitgehen / daß sie viel Weiber genommen haben/daß es auch frey sey gewesen/ und summa summarum / Abraham hats nit so weit geführet/als ander Patriarchen/nimt die Magd nicht ehe/dann es ihn sein Weib heisset und bittet/ andere Exempel werden weiter dringen/diß könte noch wol so hingehen als ein sonderlichs für anderen Vätteren.

So sage ich nun und schliesse / wo nicht Christen/sondern Heidnische Leute sind/wolt ich noch/daß mañ dem Gesetz nach thäte vom Scheiden/ daß einer ein Weib möcht von sich thun/uñ ein andere nehmen; Christus hat es ja auffgehaben/sagt also in Matth. Cap. 19. Moses hat euch erlaubet zu scheiden von euren Weibern/ von eures Hertzen Härtigkeit wegen/von Anbegin aber ists nicht also gewesen/Ich sage aber euch/wer sich von seinem Weibe scheidet/es sey dann umb Hurerey willen/ und freyet eine andere/der bricht die Ehe. Deßgleichen auch Paul. 1. Cor. 7. Dem Ehelichen gebiete nicht ich/sondern der HErr/ daß das Weib sich nicht scheiden lasse von dem Mann/ so sie sich aber scheiden lässet/ daß sie ohn Ehe bleibe/oder sich wieder mit ihm versöhne/ und daß der Mann das Weib nicht von sich lasse. Aber die Christum nicht hören/ wäre noch wol so gut/ daß Moses Gesetz gienge / ehe mann das leiden müste/daß zwey Eheleute keine gute Stund bey einander hätten. Aber dabey müste mann ihnen sagen/ daß sie niñer Christen wären/sondern im Heydnischen Regiment / bistu aber ein Christ/mustu dich nicht scheiden.

Aber nicht verbotten/daß ein Mann nicht mehr dann ein Weib dürffe haben/ich könte es noch heute nicht wehren / aber rahten wolt ichs nicht/ dann damit bleibt gleichwol nach/daß mann sich nicht scheiden solle/ sondern seinem Weib anhangen. Darumb dringen die vorige Sprüch solches nicht/doch wolt ichs nicht auffbringen/ sondern darumb sage ichs/ wann es zur Schärffe käme/daß mann recht wüste zuantworten/daß mañ die Vätter nicht verwerffe/als hätte sichs nicht geziemet zu thun / wie die Manichäi sagten. Außleg. deß XVI. Cap. deß 1. B. Mos. B. 102. b. §. 3. 4. 103. a. §. 1. 2. 3.

(Mehr hievon wird sich in folgendem Fächlein finden.)

XX. Von Engeln.

1. Ihr sind mehr im Himmel/ dann Menschen auff Erden.

Gott hat mehr Engel im Himmel/ dann Menschen auff Erden / wann die bey uns sind/ wer will uns thun. Außl. deß XXVIII. Cap. deß 1. B. Mos. B. 166. b. §. 2.

2. Engel Schutz und Hülff sonderlich im Todt ist sehr tröstlich/ wird aber nit alsbald gefühlt.

Gott verläst die Seinen nit/ wann auch alle Welt wider uns ist/ so ist Er da und hilfft / derhalben wann wir im Glauben sind / so sehen so viel Engel auff uns / und stellet sich doch so närrisch darzu / daß uns düncket/ wir sind verlohren / unnd müssen mit Schanden sterben/ so stehen die Engel/ und sehen uns zu / die uns wol in einem Augenblick könten außhelffen/ Gott siehet auch wol eine Zeitlang zu.

Warumb lässet Er uns dann nicht so bald helffen. Darumb/ daß seine Gnade/ Werck und Wort/ desto baß erkandt werde / und beweise / daß Er im Todt helffen kan/ welches wir sonst nicht wüsten/ wo wirs nicht erführen. Wer nun ein Christ ist/ der hat gut sterben/ dencket also/ wann die Seel außfähret/ so stehets voll voll Engel umbher / die sie Gott in die Schoß hinein tragen; Aber solch tröstlich Ding widerfähret niemand/ ehe dann er siehet / wie er von allen Creaturen verlassen ist/ unnd niemand helffen kan/ dann Gott alleine.

Gewißlich ists war/ wann wirs nur könten glauben / also/ da Jacob in höchsten Nöthen ligt/ und seines Lebens nicht sicher ist/ muß er so grossen Trost und Hülffe sehen. Gott gab ihm solchen Trost nicht / da er bey Vatter und Mutter war/ und sichs nicht besorgen dürfte / sondern muste vor von ihnen kommen/ und den Verß auß dem 27. Psalm singen: Mein Vatter und Mutter haben mich verlassen / aber der HErr hat mich aufgenommen; daß er sagen könte/ ich will lieber Gott im Schoß sitzen/ dann Vatter und Mutter. Darum muß er von ihnen kommen unter die Feinde / da sie sitzen und regieren/ da schützet ihn Gott aufs höchste durch seine Engel. Daselbst B. 167. a. §. 1. 2. 3.

3. Erscheinung der Engel ist ein Zeichen deß Friedens.

Wann die Engel erscheinen und mit Menschen reden/ ist es ein Zeichen deß Friedens. Dann wo es deß Zorns ist/ lassen uns die Engel und verbergen sich/ daß mann sie w sieder eyet noch höret. Außl. deß 1. Cap. Zach. B. 254. a. §. 2.

Gott

4. Ampt und Werck der Engel.

Gott hat viererley Regiment anger icht/eines/das Er selbst für sich thut / ohn Mitwürcken der Creaturē/das gehet gantz und gar durch seine Macht alleine/als/ wann Er die Creaturen schafft und mehret / erhält/und mancherley Krafft unnd Art ihnen gibt. Hierzu hilfft ihm niemand. Das ander ist/ wann Er Gott befihlet die Geschaffene und erhaltene Creaturen/den Engelen / daß sie von aussen zu / dieselbigen führen / leiten/bewahren/ hüten und helffen/und sonderlich die Menschen/ dann von inwendig erhält und hilfft allein der einige Gott. Ob nun wol die lieben Engel nicht von inwendig helffen/wie Gott thut / so thun sie doch von aussen/ das ihre darzu/als/daß sie den Menschen gute nutzliche oder nötige Gedancken eingeben/und hindern oder weg nehmen böse schädliche Gedancken/damit sie helffen die Leuth unnd Creaturen äusserlich erhalten und bessern / welchs Gott selbst inwendig thut alleine.

Also geschichts und gehet/daß manch Mensch Feur/ Wasser/Mörder und anderem Vnfall ent gehet/umb gar ein Leichtes/ das ihn bewegt/und fält ihm ein solcher Gedancke oder sonst ein Ding plötzlich zu thun/damit er wird errettet/ deß er zuvor nie sich hätte versehen / noch gedencken mögen/und muß sagen/wolan/wenn das und das gethan hätte / so wäre ich gewißlich ersoffen/verbrand/ermordet/oder sonst umbkomñen oder Schaden erlitten/wie mann dann auch spricht / du hast da einen guten Engel gehabt. Darumb haben die Heyden solches dem Glück zugeschrieben/ und einen Abgott darauß gemacht/dann sie sahen und erfuhren/daß solch Ding geschehe/wusten aber nicht/daß der rechte Gott durch seine Heilige Engel thät. So geschah S. Augustin/da die Ketzer auff ihn hilten/ daß sie ihn tödten/ gieng er eine andere Gasse ohn allen Bedacht/ ohn Zweiffel auß seines Engels Bewegen. Item da der Käyser Julius auß dem Schiff sprang/und seinen Feinden entkam mit Schwimmen / und war doch mutig und getrost darzu/ welchen Rath und Muth ihm sein Engel eingab von aussen/und Gott von inwendig. Also gehets mit allen Menschen/wo sie dem Vnglück entgehen/oder Glück haben/es sind alles Gottes und der Engel Wercke.

Also sehen wir hie/daß der Engel für die Juden sorget und bittet. Item den Sacharia unterweiset und tröstet/von aussen/ Item in Daniel hat Gabriel viel zuthū mit lehren/trösten und unterweisen/und zeigt drinnen/wie der Juden Engel/Michael für sie fechte/und wie der Engel deß Käyserthumbs in Person ihm widerstehe. Solch und dergleichen Offenbahrung der Engel zeiget an / wie sie ohn unterlaß so mit uns thun/unsichtbarlich und verborgen/daß ihr Ampt sey/ den Menschen helffen und rathē /fördern und bessern/auch für uns bitten und sorgen. Daselbst. B. 255. a. §. 2. 3. 4. b. §. 1.

5. Ein jeder Mensch hat seinen Engel.

Es hat ein jeglicher Käys. König/Fürst/Herr/ja ein jeglicher Mēsch seinē Engel/es sey der Käys. oder sein Käyserth, Christen

Christen oder nicht/dann es ist ein eusserlich Ambt / welches sie beyde an den Frommen und Bösen üben / weil beyde Fromme und Böse Gottes Creaturen sind/von Jhm geschaffen.

Derhalben er sie auch nähret/erhält / versorget / behüt und mehret/ als ein Gott und Meister seines Wercks. Woher solten sonst die Königen offt solche feine Zufälle / Rath und Witze gehabt haben; woher solte Hannibal so geschickt und breit und müthig gewesen seyn? woran solt der grosse Alexander so frisch und rüstig/so kühn und glückselig gewesen seyn? Es sind alles Gottes unnd der Engel Werck/was sie nützlich oder glückselig haben oder thun. ibidem §.2.

6. Warumb die Engel den Christen nicht allezeit leiblich Schutz leisten.

Daß die Christen nicht allezeit leiblich beschützt werden von den Engelen/geschicht darumb/daß Christus will und muß hie auff Erden leiden/ schwach seyn/und sich tödten lassen / auff daß sein Reich eilend gemehret und voll werde. Dann sein Reich ist nicht leiblich auff Erden / darumb ist sein Streit am stärckesten / wann viel Leiden da ist/und viel Märterer werden/ wie er S. Paulo antwortet 2. Corinth. 12. Laß dir begnügen an meiner Gnade/dann meine Krafft wird vollkommen in Schwachheit. B.495.a.§.3. in der Heerpredigt wider den Türcken.

XXI. Vom Erkantnüß Christi.

Darinn stehet sein Reich/ und ist allein bey Christen zu finden.

Das Reich Christi stehet im Glauben und Erkantnüß Christi/wie Esaias/Petrus und Paulus lehren/dann wer Christum erkennet/der ist erleucht/und hat Geistliche Augen. Nun erkennen Jhn nicht alle/ die von Jhm hören/sondern allein die da glauben. Außleg. deß III. Capit. Zachar. B.276.a.§.2.

XXII. Von Erschaffung der Welt.

1. Ob alle Ding so Gott erschaffen in einem Augenblick vollkommen da gestanden seyen/wie wir jetzt sehen.

Es

Es haben etliche also davon geredt/ daß alle Ding so Gott geschaffen hat/ in einem Augenblick sind vollkommen gewesen/ und nehmen solches auß diesem Spruch/ Dei perfecta sunt opera, dz ist/ Gottes Werck sind vollkommen und gantz/ 5. B. Mos. 23. Und auß diesem/ Qui vivit in æternum, creavit omnia simul, der da ewig lebt/ hat alle Ding geschaffen miteinander. Und sind viel hohe Leut/ als Augustinus und Hilarius dieser Meynung/ daß es in einem Augenblick alles und gar gestanden sey/ wie wirs jetzt sehen/ der Himmel mit Sonne/ Mond Sternen/ die Erde voll Frücht und lebendiger Thier/ also daß Anfang und Ende zugleich gestanden seyen. Aber wir wollens nicht also verstehen/ dann ich hab offt gesagt/ daß/ wer in der H. Schrifft studiren will/ soll je drauff sehen/ daß er auff den einfältigen Worten bleibe/ wie er immer kan/ und je nicht davon weiche/ es zwinge dann irgend ein Articul des Glaubens/ daß mans müsse anders verstehen/ dann die Wort lauten/ dann wir müssen deß sicher seyn/ daß kein einfältiger Rede auff Erden kommen sey/ dann das Gott geredt hat.

Darumb/ wann Moses schreibet/ daß Gott in sechs Tagen Himmel und Erden/ und was darinnen ist/ geschaffen habe/ so laß es bleiben/ daß es sechs Tage gewesen sind/ und darffst keine Gloß finden/ wie sechs Tage sind ein Tag gewesen/ kanstu es aber nicht vernehmen/ wie es sechs Tage sind gewesen/ so thue dem H. Geist die Ehre/ daß Er gelährter sey dann du. Dann du solt also mit der H. Schrifft handeln/ daß du denckest/ wie es Gott selbst rede/ weil es aber Gott redet/ so gebühret dir nit sein Wort auß Frevel zu lencken/ wo du hin wilt/ es zwinge dann die Noth einen Text anders zuverstehen/ dann die Wort lauten/ nemblich wann der Glaub solchen Verstand/ als die Wort geben/ nicht leidet.

Wann man nun saget/ Gottes Werck sind vollkommen/ darumb sols folgen/ daß er nicht solang mit der Schöpffung umbgangen sey/ nemblich sechs gantzer Tage. Antwort: Sie sind ja vollkommen/ aber wie wir sehen/ daß wir Menschen nicht bald gemacht werden/ sondern das Kind neun Monat lang in Mutterleibe ligt/ und dazu nicht ehe vollkommen wird/ dann biß es groß und männlich ist/ so Ers doch wol könte in einem Augenblick vollkommen machen; Deßgleichen Er auch mit andern Dingen umbgehet; So müssen wir davon auch sagen/ daß Gott nicht solche vollkommene Wercke machete. Darumb verstehe es also/ wann es Gott außgericht und vollendet hat/ sind seine Werck volkommen/ aber weil Er noch dz werck vor ihm hat und daran machet/ so ist es nicht vollkommen. Nun ist es also für unsern Augen/ dz

er immerdar macht und schaffet. Darumb/gleich als wann ein Mensch ein Bild macht/ist es noch nicht vollendet/dieweil er noch daran arbeitet; Also ist auch Gottes Werck nicht ehe vollkommen / dann wann es gemacht ist. Dann also ist es in der gantzen Welt/daß Gott von Anfang hat beschlossen so viel Menschen zu schaffen / unnd doch täglich immerdar schaffet / wiewol Er alle Menschen auff einmal könte machen / darumb schleust dieser Spruch nicht / daß sie wollen damit bewehren.

Deßgleichen folget ihre Meynung auch auß diesem Spruch nicht/ Gott hat alles miteinander geschaffen / ꝛc. dann er will nur so viel sagen / Es ist einer der da lebt in ewigkeit / der hat alle Ding gemacht/ alles was da ist auff einem Hauffen/ und sonst niemand. Darum ist es eben das/das hie Moses sagt und erzehlet / wie Gott die Welt hab angefangen zuschaffen/und sechs Tage darüber gemacht/und eben gethan wie Er noch thut/wann Er einen Menschen schafft in Mutterleibe/und wiewol Er hie sehrer und mehr geeilet hat/ist es doch mit Mussen zugangen/ und fein eines nach dem andern gemacht worden / biß es alles vollkommen ist worden. Darumb soll man hie bey den Worten bleiben / dieweil der Glaub nicht zwinget/daß mans anders verstehe. Wann aber ein Spruch der Schrift wäre/der da klärlich zwünge/daß alle Ding zugleich und auff einẽ Augenblick gemacht wären/so müsten wir diesen Text auch anders verstehen. B. 3. a. §. ult. b. §. 1. 2. 3. in der Vorred über das erste B. Mos.

2. Seine summarische Beschreibung dieses Articuls.

Der erste Articul belanget die Schöpffung / daß mann stehe auff dem Wort/Schöpffer Himmels und der Erden. Was ists nun gesagt/oder was meynestu mit dem Wort/ Ich glaube an Gott Vatter Allmächtigen Schöpffer/ ꝛc. Antwort/das meyne und glaube ich/ daß ich Gottes Geschöpff bin/das ist / daß Er mir geben hat/und ohn unterlaß erhält/ Leib/ Seel/und Leben/Gliedmassen klein und groß / alle Sinne/ Vernunfft und Verstand/und so fortan/Essen und Trincken/ Kleider / Nahrung/ Weib und Kind/Gesind/ Hauß und Hoff/ ꝛc. Darzu alle Creatur zu Nutz und Notturfft deß Lebens dienen läst/Sonne/ Mond und Sternen am Himmel/Tag und Nacht/Lufft/Feuer / Wasser / Erden und was sie trägt und vermag/Vögel/Fisch/Thier/Getreide und allerley Gewächs

Item/

Item / was mehr Leibliche und Zeitliche Güter sind / gut Regiment/ Friede/Sicherheit. Also / daß mann auß diesem Articul lerne / daß unser keiner das Leben / noch alles was jetzt erzehlet ist / und erzehlet mag werden / von jhm selbst hat / noch erhalten kan/wie klein und gering es ist/ dann es ist alles gefast in das Wort Schöpffer.

Darüber bekennen wir auch/ daß Gott der Vatter/nicht allein solchs alles was wir haben/und für Augen sehen / uns geben hat / sondern auch täglich für allem Vnglück und Ubel beschützet und behütet/allerley Fehrlichkeit unnd Vnfall abwendet. Und solches alles auß lauter Lieb unnd Güte durch uns unverdienet / als ein freundlicher Vatter / der für uns sorget/daß uns kein Leid widerfahre. Außleg. deß I. Articuls deß Apost. Glaub. B. 452. a. §. 1. 2.

3. Worzu uns dieser Articul dienen soll/auch wie wenig er geglaubt und geachtet werde.

Weil uns das alles / so wir vermögen/ darzu was im Himmel unnd Erden ist/täglich von Gott gegeben/ erhalten und bewahret wird/so sind wir ja schuldig Jhn darumb ohn unterlaß zu lieben/lobē und dancken/und fürtzlich Jhm gätz und gar damit zu dienen/wie Er durch die Zehen Gebot fordert und haben will. Hie wäre nun viel zu sagen / wann manns solt außstreichen/ wie wenig ihr sind/die diesen Articul glauben. Dann wir gehen all überhin/ hörens und sagens/ sehen/aber bedenckens nicht / was uns die Wort fürtragen / dann wo wirs von Hertzen glaubten / würden wir auch darnach thun/und nicht so stoltz hergehen/ trotzen / und uns brüsten/als hätten wir das Leben/Reichthumb/Gewalt/und Ehre / ꝛc. von uns selbst / daß man uns / fürchten und dienen müste / wie die unselige verkehrte Welt thut/die in ihrer Blindheit ersoffen ist/aller Güter unnd Gaben Gottes/allein zu ihrer Hoffart/Geitz/ Lust/und Woltagen mißbraucht/und Gott nicht einmal ansehe/daß sie Jhm danckete /oder für einen HErren und Schöpffer erkennete.

Darumb solt uns dieser Articul alle demütigen und erschrecken / wo wirs glauben/dann wir sündigen täglich mit Augen/Ohren / Händen/ Leib und Seele/Gelt und Gut/und mit allem/das wir haben/sonderlich die jenigen/so noch wider Gottes Wort fechten. Doch haben die Chri-

sten den Vortheil/ daß sie sich deß schuldig erkennen/ Ihm dafür zu dienen und gehorsam zu seyn.

Derhalben sollen wir diesen Articul täglich üben/ einbilden und uns erinnern/ in allem was uns für Augen kompt und Guts widerfähret/ und wo wir auß Nöthen oder Fehrlichkeit kommen / wie uns Gott solchs alles gibt und thut / daß wir daran spüren und sehen sein vätterlich Hertz/ und überschwengliche Liebe gegen uns: Davon würde das Hertz erwarmen und ertzündet werden/ danckbar zu seyn/ und aller solcher Güter zu Gottes Ehren und Lob zu brauchen. ibidem. §. ult. b. §. 1, 2.

XXIII. Vom Evangelio.

1. Darüber muß man Verfolgung leiden/ auch vō Brüdern/ Nächstē und Freundē.

So wisse nun/ daß es so gehen wird und muß/ daß wir umb des Evangelii Willen müssen gewarten Feindschafft/ nicht allein frembder Leute/ sondern unser Nächsten Freund und Brüder/ das Christus auch im Evangelio zuvor gesagt hat Luc. 12. Cap. Ich bin kommen/ daß Ich ein Feuer anzünde auff Erden / was wolte Ich lieber / dann daß es wäre schon angezündet? Es werden fünff in einem Hause spennig seyn/ drey wider zwey/ und zwey wider drey/ es wird sich der Vatter setzen wider den Sohn/ und die Mutter wider die Tochter.

Diß ist ein Stück/ daß wir uns deß müssen erwegen/ und frölich dazu seyn/ wann die so uns am nechsten sind/ uns feind werden / die uns schützen und handhaben solten. Dann es ist ein gut Zeichen / daß das Evangelium recht sey/ wie wir itzt auch sehen / wo mans veracht und verfolget/ wiewol es denen die es verhönen nicht gut ist. Das gewisse Zeichen ist/ daß es im Hertzen gefühlet wird/ daß man sein gewiß wird. Darnach schläget jenes dazu/ sonst wo es nicht wäre/ solt man wol müde werden/ das Evangelium zupredigen/ darumb soll mans gerne sehen/ und frisch predigen/ wann mans nicht gerne höret. Außl. deß IV. Cap. deß 1. B. Mos. B. 40. b. §. 2. 3.

2. Das Evangelium ist die letzte Predigt in der Welt.

Es hat die gantze Schrifft allenthalben angezeigt / daß das Evangelium die letzte Predigt seyn solle / darumb man in der Schrifft hin und wieder findet/ daß der Abend immer bedeutet und anzeigt die letzte Zeit und Predigt/ wie auch im Evangelio/ da es Christus dem Abendmal vergleichet/ wiewol sich aber der Abend lange verzeucht/ so ist es dannoch die letzte Predigt/ darnach kein andre kommen soll.

Die

Die Predigt des Evangelii ist die letzte Predigt / darnach keine mehr kommen soll/wann die außgehet/haben wir ein gewisses Zeichen der Gnade/daß Gott den Zorn abwendet/da kompt der Trost/und höret die Anfechtung auff / unp kompt das Hertz herfür vom Todt ins Leben. Außleg.deß IIX.Cap.deß 1.B.Mos.B.60.b.§.3.61.a.§.2.

3. Ist ein lautere Gnaden-Predigt/durch Noâ Täubleins Oelblat bedeutet.

Das Oelblat / so die Taube Noâ in ihrem Munde bracht / ist nichts anders / dann das lautere Evangelium in dem Munde der reinen Prediger. Oel bedeut durch die gantze Schrifft Gnade und Barmhertzigkeit/dann es hgt die Art/daß/ wie der Wein dē Leib inwendig geschicke und frölich macht/also macht Oele/den Leib außwendig hübsch/ gelenck/ glatt und geschickt. Weil es nun so fein gelinde macht/ heilet und sänfftet mit seinem lieblichen feinen Safft / so wird dardurch bedeutet göttliche Gnade und Barmhertzigkeit/ geprediget durch das Evangelium/ darumb führet die Taube das Oelblat im Munde/ dann das Blat bedeutet die Predigt/wie die Frucht die Wercke. So siehe/was das Evangelium ist/nichts anders / dann wie das Oelblat / das die Taube in den Kasten bringt.ibid.B.60.b.§.ult. 4. Das Evangelium soll allein geprediget werden.

Die Taube Noâ bringt nichts im Munde/dān das Oelblat/das ist/ man soll in der Christenheit nichts anders predigen/ dann das lauter Evangelium/sonst/wo etwas anders zu predigen wäre/ würde sie irgend ein Blat vō einē Holderpusch/od' ein Stück von einē faulen Aaß bringē. Wer nū das Oelblat nicht führet/ist nit die reine Taube / das ist/ wer nicht das Evangelium allein predigt/d' ist kein Christlicher Prediger. Ib.B.61.a.§.1

5. Das Evangelium ist ein Wort deß Creutzes. (siehe die Gloß über 1.Cor.1.18.)

6. Das Evangelium wird allen Menschen auß Gnaden angetragen/aber nicht von allen angenommen.

Wann Gott redt/thut Er den Mund weit auff/ ist nicht enge gespannet/sondern trifft die gantze Welt/und schleusset sie gantz und gar in Fluch/ wie Paulus sagt Rom.11.und Galat 3. Die Schrifft hats alles beschlossen unter die Sünde/daß Er sich aller erbarmete/ und die Verheissung käme durch den Glauben an Jesum Christ. Er fluchet zwar nicht/sondern zeiget uns an/was wir sind/nemlich/daß wir gar im Fluch stecken/Er will aber segnen/ nicht zwey od' drey Volck/sondern die gantze Welt/darā solten wir je zeugnuß genug haben/dz alle Menschē mit allē ihren werckē uñ Gottesdienst deß teuffels sind. Abrahā hat auß d' verheissūg

können richten alle Wesen und Lehre/wie es ihm für Handen kommen ist/ und hat so gesagt/ ist der Segen da/ so ists gut/ ist es aber ohn den Segen/ so ists verlohren/ es gleisse/ wie es wolle.

Der Segen hat nun sollen gehen über alle Heyden/ doch also / daß es geschehe in Abrahams Namen/ das ist das Evangelium/ aber der Spruch will nicht sagen / daß alle Heyden werden den Segen empfangen / S. Paulus ist ein Meister/ solche Sprüche außzulegen. Es ist hierinne verheissen (sagt er) daß Gott wolt das Evangelium lassen außgehen/ spricht nicht/ alle werden es annehmen. Wie so? Also/ das Evangelium ist ein solch Wort / welches uns Gottes Gnad und Barmhertzigkeit anbeut/ durch Jesum Christum verdienet/ und mit seinem Blut erworben/ welcher ist das Lamb Gottes/ das die Sünde trägt/ und lässet aller Welt verkündigen/ glaube und halte dich an mich/ lasse die Werck fahren/ so bistu gesegnet/ und loß vom Todt und allem Unglück. Der Segen ist gangen so weit die Welt ist/ kommen beyde über Heyden unnd Juden/ und gehet noch immer weiter.

So viel will dieser Spruch/ Ich will einẽ Segen außgehen lassen über alle Völcker unter der Sonnen / dann man muß zulassen / daß das Wort alle Heydẽ/ Ebreisch/ Col Goim auch die Judẽ begreiffe/ wie Moses zu ihnen sagt im 5. B. Cap. 4. wo ist ein solch Goi/ dem Gott so nahe ist als dir. Darumb soll der Zusatz (über alle Heyden) heissen/ was für Volck unter der Sonnen ist/ Gott gebe/ es sind Juden oder Heiden.

Siehe/ so weit streckt sich der Spruch / daß Gott das Evangelium wolt lassen kund werden über alle Welt/ das heist Er gesegnet. Der Segen ist da/ wird jedermann angebotten/ aber es nimt ihn nicht jedermann an/ und ist ein ernstlich Segen/ der da gehet über den gantzen Menschen/ glaubstu an den Saamen/ so sind dir vergeben deine Sünde miteinander und der Todt ist auffgehaben/ die Hölle überwunden/ unnd der Himmel dein. Das alles wünschet und bringet Er dir auff einmal/ aber wenig sind ihr die den Segen annehmen/ Gott grüsset alle Welt/ aber wenig dancken Ihm/ noch bleibet es war/ sie werden alle gesegnet / das ist/ es wird ihnen alles angetragen unnd fürgelegt/ daß aber nicht alle Christen werden/ machet/ daß sie solchen heilsamen Segen außgeschlagen/ ja zum meistentheil verfolgen/ Es ist nicht darumb gesagt/ daß Gott wolt jedermann bekehren. S. Paulus deutet es allein auff das Evangelium / daß

es sey ein Geschrey/das er lässet außgehen über jedermann/ soll eitel Segen seyn/ wen es trifft/den triffts/wer es fähet der hats. Außleg. deß XXII. Cap. deß I. B. Mos. B. 133. a. §. 2. 3. 4. b. §. 1.

7. Summa der gantzen Theologi deß Evangelii.

Siehe/das ist das Evangelium/ dardurch darnider liege und verdamt ist alle Welt/unter Sünde/Todt/und Teuffel/ mit aller ihrer Herrlichkeit/Frommigkeit und guten Wercken/dann es findet sich / daß es nicht der Segen ist / widerumb ist auffgericht vor/ und ohn alle Werck/lauter Gnade durch Christum/daß sich niemand rühme / sondern jedermann Gott dancke/daß Er den Saamen erweckt hat / durch welchen der reiche und ewige Segen kompt/das ist die gantze Theologi auff einem Hauffen/ davon bißher keine Gelährten/noch Hohe Schulen ein Wort verstanden haben. Daselbst. B. 134 a. §. 3.

8. Über dem Evangelio erhebt sich Hader.

Es soll niemand wunderen/ob sich Hader über dem Evangelio erhebt/ daß mann die Christen verjagt und verfolgt / sprich nur es muß so seyn/ und nicht anders/der Widder muß in den Hecke hangen/was der Teuffel groß achtet auf Erden/das muß alles Christum verfolgen/so stössets sich mit ihm/schadet ihm aber nichts/er hat harte Hörner im Kopff/doch verwirret er sich darinn / wird gegriffen und geopffert. Daselbst. B. 136. b. §. 2.

9. Das Evangelium bekehrt auch Grosse.

Gottes Heiliges Wort wächst und nimpt durch seine Gnade so kräfftig in der Welt zu/ daß es nicht allein gemein geringer Stände Volck zu Christo bringet/sondern auch auß den hohen Königlichen und Fürstlichen Stäñen/ Gottes Außerwehlte wunderbarlich gewinnet/ungeacht und unangesehen alle Müh und Arbeit / Fleiß und Sorge / Kost und Zehrung deß wütigen Satans/so er durch seine Glieder darauff wendet und übet /sonderlich solchen hohen Stämmen deß Worts Gottes zu wehren und zu hindern.

Dann so unser Lehre/das rechte Evangelium ist (als wir nicht zweiffelen)

feln) so muß das folgen/ obs wol durch die verachtesten und unwürdigsten arme Fischer und Bettler anfähet/ daß gleichwol fortfahre/ biß so lang es auch die hohen Cedern in Libano zu sich bringe / und also auß allerley Ständen und Orden die Glaubigen versamle in die einige einfältige Warheit des Glaubens Christi. Dann also stehet geschrieben im Buch Hiob / daß Christus solle nicht allein die Haut des Behemoth/ sondern auch seinen Kopff mit der Reusen des Evangelii fahen. Und im Psalter singen die Kinder Korah also: Könige Töchter werdē in deinē Schmuck gehen/ Psalm 145. das ist so viel gesagt / Fürsten und Fürstinnen müssen zu Christo kommen und an Jhn glauben / so sie doch die jenigen sind/ so Gottes Wort am höchsten verfolgen/ wie Psalm 2. stehet: Die Könige auff Erden setzen sich wider Gott/ und wider seinen Christum. Aber Gottes Wort ist mächtiger/ dann sie / darumb thut es solche Wunder/ daß es auch eben unter solchen Tyrannen und Verfolgern/ etliche bekehret und herauß reisset/ wie der 110. Psalm saget/ du solt herrschen mitten unter deinen Feinden/ und Psalm 145. Deine Pfeile sind scharpff/ drumb fallen dir die Völcker zu Füssen / auch mitten unter deinen Feinden. B. 365. a. §. 1, 2. in der Vorred auff das Büchlein F. Ursulen/ Hertzogin zu Mönsterberg.

10. Das Evangelium gehört für hungerige Gewissen.

Wann das Evangelium recht angehet/ muß sich zuvor ein Hunger und Kummer heben im Gewissen: Das Evangelium kompt niemand/ der da Fülle und gute Tag hat/ sondern allein den geängsteten Gewissen/ die in grossem Hunger sind und eine ledige Seel haben/ die gerne solche tröstliche Predigt höret. Außleg. des XXVI. Cap. deß 1. B. Mos. B. 159. a. §. 1.

11. Das Evangelium ist ohnmächtig vor der Welt / aber doch kräfftig selig zu machen.

Das ist alle Pracht und Herrlichkeit des Christi Königes / daß Er ein ohnmächtig veracht Wort führet/ das für aller Welt verdampt ist/ und mit Füssen getretten: Aber niemand solle seelig werden / er glaube dann dran / und halte es für mächtiger/ dann aller Welt Krafft/ es ist wol ein Spott und Thorheit für ihr / sonderlich für den heiligen Leuten/ aber nichts destoweniger richtet er das damit an/ daß die Hertzen/ so es

fassen/

fassen/gerühret vom H. Geist/ fallen ab von allen andern Dingen/ so die Welt für köstlich achtet/alle Abgötterey und unser Werck/und sich allein verlassen auff Gottes Gnade/damit wird alles zustöret auff Erden/reisset uns von allen Dingen/ das nicht Gottes ist/ welchs keine Menschenkrafft vermag zu thun; Dann nie kein weltliche Gewalt so groß gewesen ist/daß sie künte die Hertzen regieren/daß sie sich williglich liessen berücken und führen. Außleg. deß XLIX Cap. des I. B. Mos. B. 240. b. §. 1.

12. Das Evangelium bricht und bauet.

Also gehets zu im Geist / wann man prediget das Evangelium / so geschichts alles/man schafft und hält Friede/ und kriegt gleichwol/ man bauet und zubricht gleichwol/wider die Unglaubigen und Ketzer gehet das Kriegen und Brechen/bey den Glaubigen gehet der Friede uñ das Bauē. Außleg. deß II. Cap. Zachar. B. 262. a. §. 3.

13. Ist kein faul und nichtig Ding.

Es ist umb das Evangelium nicht ein faul oder untüchtig Ding/ sondern es richtet grosse Ding auß/darumb daß es alles umbstöst und niderschläget/was groß/gelährt/heilig/ weise/ starck und stoltz ist/ und demütiget jederman unter Christum. Außleg. deß IX. Cap. Zach. B. 309. b. §. 1.

XXIV. Vom ewigen Leben.

Wie es mit Henochs Exempel bestättiget werde/daß ein ewiges Leben sey.

Daß Henoch hinwegenommen ist/ist ohn Zweiffel zu Trost geschehen denen/die an Christum glaubten. Dann Gott ist so fleissig bey seinem Wort/daß Er die es haben/täglich stärcket/beyde mit Worten und Wercken. Also hat Er hie das gethan/der Vätter Glauben zustärcken/daß ein ander Leben nach diesem Leben wäre. Als wolt Er dardurch anzeigen/und sagen: Sehet/damit wil ich sehen lassen/daß ich etwas anders habe/da ich die Leut behalte/ daß sie nicht sterben/ wann ich sie gleich von der Welt nehme. Darumb ist die Summa/daß Er mit dieser Geschicht hat angezeigt die Aufferstehung von Todten/ und gescheidet diß sterbliche Leben/ und das unsterbliche/und uns ein Trost zu geben/ daß die wir vō Fleisch und Blut sind/können dahin kommen/daß wir ewig leben. Außleg. deß IV. Cap. deß I. B. Mos. B. 47. b. §. 3.

XXV. Vom Fasten.

Was für ein Fasten Gott wolgefalle.

Das rechte Fasten ist / wann wir unserm Nächsten vergeben und

nachlassen/womit sie unchristlich von uns beschweret werden / und darzu auch noch wol thun und helffen/wer so thut/der fastet wol/ob er schon immerdar esse und trincke / wers aber nicht thut / der fastet nicht / wann er schon vom Winde lebet. Außleg. deß VII. Cap. Zach. B. 295. b. §. 2.

XXVI. Vom Feyern und Feyertag.

1. Was das Wörtlein sey.

Feyertag haben wir genennet nach dem Ebreischen Wörtlein Sabbath/welches eygentlich heisset Feyern/das ist müssig stehen von der Arbeit/daher wir pflegen zusagen/Feyerabend machen/oder heiligen Abend geben. Außleg. deß III. Gebots. B. 435. a. §. 1.

2. Judische Feyer.

Gott hat im Alten Testament den siebenden Tag außgesondert/und auffgesetzt zu feyern / und gebotten denselbigen für allen andern heilig zuhalten. Vnd dieser äusserlichen Feyer nach ist das dritte Gebot allein den Juden gestellt / daß sie sollen von groben Wercken stillstehen und ruhen/ auff daß sich beyde Menschen und Vieh wieder erholeten / und nicht von steter Arbeit geschwächt würden. Wiewol sie es hernach all zu eng spanneten/und gröblich mißbrauchten/daß sie auch an Christo lästerten / und nicht leyden kundten solche Werck / die sie doch selbst daran thäten/ wie man im Evangelio lieset/ gerade als solt das Gebot damit erfüllet seyn/ daß man gar kein äusserlich Werck thäte/welchs doch nicht die Meynung war/sondern endlich die/daß sie den Feyer- oder Ruhetag heiligten. Ib.

3. Warumb wir Feyertag halten.

Mercke/daß wir Feyertag halten/ nicht umb der verständigen und gelehrten Christen willen/dann diese dürffens nirgend zu/ sondern erstlich auch umb leiblicher Vrsach und Notturfft willen / welche die Natur lehret und foddert/für den gemeinen Hauffen / Knecht und Mägde / so die gantze Wochen ihrer Arbeit und Gewerbe gewartet/daß sie sich auch einen Tag einziehen zu ruhen und erquicken. Darnach allermeist darumb/ daß man an solchem Ruhetag / (weil man sonst nicht dazu kommen kan) Raum und Zeit nehme/Gottesdiensts zuwarten/also daß man zu Hauffe komme/Gottes Wort zuhören und handeln/darnach Gott loben/singen und betten. Ibidem. §. 2.

4. Ist bey

4. Ist bey uns Christen frey und nicht an gewissen Tag gebunden.

Der Feyertag ist bey uns Christen nicht also an Zeit gebunden / wie bey den Juden / daß es müsse eben dieser oder jener Tag seyn / dann es ist keiner an ihm selbsten besser / dann der ander / sondern solt wol täglich geschehen / aber weil es der Hauffe nicht warten kan / muß man je zum wenigsten einen Tag in der Wochen dazu außschliessen. Weil aber von Alters her der Sontag dazu gestellet ist / soll mans auch dabey bleiben lassen / auff daß es in einträchtiger Ordnung gehe / und niemand durch unnötige Neuerung ein Unordnung mache. Ibidem §. ultim.

5. Was da sey den Feyertag heiligen.

Den Feyertag heyligen / heist soviel als heilig halten. Was ist dann heilig halten? Nichts anders dann heilige Wort / Werck und Leben führen / dann der Tag darff für sich selbst keines heiligens nicht / dann er ist an ihm selbst heilig geschaffen. Gott will aber haben / daß er dir heilig sey: Also wird er deinethalben heylig und unheilig / so du heilig oder unheilig Ding daran treibest. Wie gehet nun solches heiligen zu? Nicht also / daß man hinder dem Ofen sitze / und kein grobe Arbeit thue / oder ein Krantz auffsetze / und seine beste Kleider anziehe: sondern wie gesagt / daß man Gottes Wort handle / und sich darinn übe. Ibid. b. §. 1.

Mercke / daß die Krafft und Macht dieses Gebotts stehe nicht im Feyern / sondern im Heiligen; Also daß dieser Tag eine sonderliche heilige übung habe. Dann andere Arbeit und Geschäffte heissen eigentlich nicht heilige übunge / es sey dann der Mensch zuvor heilig / hie aber muß ein solch Werck geschehen / dadurch ein Mensch selbst heilig werde / welches allein durch Gottes Wort geschicht / dazu dann gestifftet und geordnet sind / Stätte / Zeit / Personen und der gantze eusserliche Gottesdienst / daß solches auch offentlich im Schwang gehe. Deselbst. B. 436. a. §. 1.

XXVII. Vom Gebet.

1. Des Gebets Krafft zu Besserung der Frommen und Schaden der Gottlosen.

Das Exempel Abrahams zeiget an / wie kräfftig das Gebet zu Besserung der Guten ist. Man findet wol Exempel / wie starck das Gebet gewesen ist / zu Schaden der Widersacher / wie Mose / der doch der sanfftmütigst Mann gewesen ist / ein kurtz Gebet thäte / daß Chore / Dathan und Abiram die Erde verschlang. 4. B. Mos 16. Deßgleichen lieset

man auch von David und andern mehr/ so können die Heiligen auch zuweilen wol schaden und straffen/ aber diß Exempel ist noch viel edler/daß das Gebet so starck ist/ wann es soll zur Besserung dienen des Nächsten/ und Gott mehr geneigt ist zu erhören/dz so nutz und gut/ dann das schädlich ist. Elias der Prophet trieb es beyderley starck/er bat daß es vierdhalb Jahr nicht regnete/geschach auch also/thät es aber darumb/daß das Läd/ so voll falscher Propheten und Abgötterey war/ daß sein Geist erzörnet und erbittert ward/ und die Straff übers Land bracht/ darumb daß der König so zornig auff ihn ward/daß er ihn in allem Land ließ suchen ihn zuerwürgen/so siehestu daß sie können erlangen/ was sie bitten/ doch mehr und stärcker zu Gut/ dann zu Schaden/ deß sollen wir uns trösten und stärcken/und sicher seyn/daß so geschicht/wie wir bitten. Außleg.deß XVIII. Cap.des I.B.Mos.B.115.a.§.2.

2. Noch ein feiner Spruch von Krafft des Gebets.

Das Gebet der frommen Glaubigen/vermag/ daß es muß erhöret werden/und reichlich erlangen/darumb man bittet. Außleg.des XXV.Cap. des I.B.Mos.B.149.b.§.1.

3. In der Noth zu Gott betten/ist Kunst.

Das ist eine grosse Kunst/ wann die Gnade gegeben wird/ in der Noth/daß er kan fliehen alle Menschliche Hülff und Trost/ und allein ergreiffen und sich halten an dem Wort und Zusagung. Außl.deß XXXII.C. deß I.B.Mos.B.192.b.§.1.

4. Noth treibt zum Betten.

Das heist nicht betten/wann man in der Kirchen stehet/ plerret und plappert/sondern Angst lehret recht betten/ wie man spricht/ Hunger ist ein guter Koch. Ibid.§.2.

5. Wer recht betten will/ muß zuvor Noth kriegen/ und alsdann solche Gott fürtragen.

Wiltu betten/so komme nur nicht mit vollem Bauche/sondern kriege zuvor Angst und Noth/die dich tringe zum Beten/oder laß es anstehen/ und lege ihm solche Noth für/ und ergreiffe ihn da du ihn halten kanst/ nemblich bey seinem Wort wie Jacob/und sprich/ HErr da ist das Jammer und Unglück/das mich trucket und tringet/ deß wär ich gerne loß/so hastu gesagt: Bittet so werdet ihr nehmen/Matth. 7. Das sind Deine Wort/darauff komme ich und bitte/so hastu recht gebetet/ und bist gewiß erhört/weils Gott zugesagt hat/und die Noth zwinget. Daselbst §.3.

6. Betten

6. Betten thut uns hoch vonnöthen.

Es ist nur der Jammer/ daß wir unser Hertzleid nicht fühlen/ und nicht zu Hertzen lassen gehen/ sonst hätten wir Ursach und Noth gnug alle Augenblick zu betten/ sonderlich so wir rechte Gottes Kinder wären/ und sehen/ daß sein heiliger edler Name/ darinn wir getaufft sind und darnach genennet/ damit Er uns zieret und seguet/ so greulich und schändlich gelästert wird; Wo sind da Christen/ die da klagen und schreyen? Also auch hätten wir täglich Ursach und hohe Zeit zu bitten/ daß sein Reich zukome/ weil wir sehen / daß so schwach in uns gehet/ und vom Teufel und Fleisch und Blut gehindert wird/ und so fortan in allen andern Stücken/ das wil niemand zu Hertzen gehen/ welches ein Zeichen ist/ daß wir nicht in Angst stehen. Daselbst §. 4.

7. Eygenschafften eines kräfftigen Gebets.

Ein rechtes Gebet/ das da soll erhöret werden/ hat die Eygenschafften an sich/ daß es im rechten Glauben auff Gottes Güte und Zuversicht gehet/ und Gott sein Wort anzeucht und damit dringet / und darnach mit Ernst seine Noth fürlegt. Daselbst B. 193. a. §. 1.

8. Ein recht Gebet ergreifft Gott bey seiner Gerechtigkeit und Warheit.

Das sind die rechten Gebete/ welche Gott ergreiffen/ und dringen mit seiner Gerechtigkeit und Warheit/ und nicht allein mit unser Noth und Anliegen. Wo will er hin? Was will er thun? Seine eigne Gerechtigkeit und Warheit bittet/ zwingt/ dringt/ er muß fort und erhören/ wol denen/ die solch Gebett treffen können/ dann sie können nicht fehlen/ Erhörung ist gewiß. Außleg. deß I. Cap. Zachar. B. 257. a. §. 2.

9. Exempel kräfftiger Gebet auch nur von einzelen Personen geschehen.

Es führet die H. Schrifft unterschiedliche Exempel einzeler Personen ein/ darinn man findet/ wie starck und mächtig zuweilen eines Menschen Gebett ist gewesen: Als Elias Gebett/ davon St. Jacobus rühmet. Item Eliseus und andere Propheten/ der König David/ Salomon/ Asa/ Josaphat/ Jesaia/ Ezechias/ &c. Item/ wie Gott Abraham verhieß/ umb fünff Gerechter Willen / Verschonung des Landes Sodom und Gomorrha/ &c. Dann eines Gerechten Gebet vermag viel/ (spricht Jacobus in seiner Epistel am 5. Cap.) wann es anhält. B. 395. a §. 2. Im Sermon vom Krieg wider den Türcken.

10. Gott zörnet/ wann man nicht beten und seinen Zorn damit auffhalten will.

In der Vermahnung zum Gebett ist anzuzeigen / daß man sich

fürsehe/ und Gott nicht erzürne/ wo man nicht betten will/ und nicht in das Urtheil falle/ Ezechielis Cap. 13. Da Gott also spriche: Ihr habt euch nicht gegen mich gestellet/ und habt euch nicht zur Mauren gesetzt für das Hauß Israel/ auff daß ihr stündet wider den Streit am Tage des HErrn. Und im 22. Cap. Ich sucht einen Mann unter ihnen/ der ein Mittelwand wäre/ und stünde wider mich für das Land/ daß ichs nicht verderbete/ aber ich fand keinen. Darumb schüttet ich meinen Zorn über sie/ und verzehret sie im Feuer meines Grimmes/ und bezahlet sie/ wie sie verdienet hatten/ spricht der HErr. Hierauß siehet mã wol/ daß Gott haben will/ und zürnet hefftig/ wo man sich nicht wider seinen Zorn legt und ihm wehret. Das heist die Ruten auß der Hand Gottes nehmen. Daselbst §. 2. 3.

XXIX. Von den Gebotten Gottes.

1. Welches das allererste Gebott gewesen sey/ und warumb es gegeben worden.

Das Gebot/ (welches Gott Adam gegeben und gesagt: Du solt essen von allerley Bäumen im Garten/ aber von dem Baum des Erkäntnüß Gutes und Böses soltu nicht essen) ist das allererste Gebott/ ist aber Adam nicht dazu geben/ daß er dardurch fromm würde/ dann das Gebott muß man weit sondern von allen Gebotten/ die hernach gegeben sind/ dann Adam war noch ohne alle Sünde/ diß Gebott aber gab ihm Gott nur zum Zeichen/ dann er must es also halten gegen den Menschen/ daß er wüste und gedächte daß er einen Oberherrn hätte. Außleg. des II. Cap. des 1. B. Mos. B. 20. b. §. ult.

2. Das erste Gebott ist ein Hauptbrunn aller Weißheit.

Auß dem ersten Gebott quillet und fleusset her als auß dem Hauptbrunn alle Weißheit/ und ist dasselbige Gebott freylich die rechte Sonne/ da alle Weisen beystehen/ was sie sehen. Dann wer Gott förchtet und glaubet/ der ist voller Weißheit/ aller Welt Meister/ aller Wort und Werck mächtiger/ aller Lehre und Leben/ so für Gott gilt und hilfft/ Richter. Wiederumb/ wer das erste Gebott nicht hat/ und Gott weder förchtet noch trauet/ der ist voller Thorheit/ kan nichts und ist nichts. B. 504. b. §. 1. in der Vorrede über das Buch der Weißheit.

3. Ein schöner Ring/ der sich auß denen drey ersten Gebotten/ selber macht/ und wie eins in das ander gehe.

Siehe/ wie ein hübscher güldener Ring auß den ersten dreyen Gebotten/

ten/und ihren Wercken sich selber macht: Und wie auß dem ersten Gebott und Glauben fleust das ander biß ins dritte / und das dritte wiederumb treibt durch das ander biß in das erste. Dann des ersten Gebotts Werck/ ist glauben/ein gut Hertz und Zuversicht zu Gott haben: Auß dem fleust das ander gute Werck/ Gottes Namen preisen/ seine Gnad bekennen/ und Jhm allein alle Ehre geben/ darnach folget das dritte/Gottesdienst üben/mit Betten/ Predigt hören/ tichten und betrachten Gottes Wolthat/dazu sich casteyen und sein Fleisch zu zwingen. Anßleg. der X. Gebott auß dem 19. und Capp. des II. B. Mos. B. 546. b. §. ult.

Wann nun der böse Geist solchs Glaubens/Gottes Ehre und Gottesdiensts gewahr wird/so tobet er/und hebt an zu verfolgen/greifft Leib/ Gut/Ehr und Leben an/ treibet auff uns Kranckheit/ Armuth/ Schand und Sterben / welchs auch Gott also verhängt und verordnet über uns/ siehe/da hebt sich dann das ander Werck/oder die ander Feyer des dritten Gebotts/ dadurch wird der Glaube fast hoch versucht / wie das Gold im Feuer/dann es ist ein groß Ding/eine gute Zuversicht zu Gott haben/ob Er uns schon den Todt/Schmach/Kranckheit/ Armut zufüget/ und in solchem grausamen Bild deß Zorns / ihn für den allergütigsten Vatter zuhalten/welchs geschicht in diesem Werck deß dritten Gebots / da dringet dann das Leyden den Glauben/daß er Gottes Namen muß anruffen und loben in solchem Leyden/ und kompt dann also durch das dritte Gebott widerumb in das ander/ und durch dasselb Anruffen göttliches Namens und Lob/wächst der Glaub/und kompt in sich selbst/und stärcket also sich selbst/durch die zwey Werck des dritten und andern Gebotts/und also gehet er auß in die Werck/ und kompt wider durch die Werck zu sich selbst/ gleich wie die Sonn auffgehet biß an den Niedergang/ und kompt wieder zum Auffgang/ &c. Daselbst. B. 547. a. §. 1.

4. Summa der ersten Tafel.

Das ist die Summa der dreyen ersten Gebott/Jm ersten ist gebotten/wie sich unser Hertz gegen Gott halten soll mit Gedancken. Jm andern wie sich der Mund mit Worten. Jn dem dritten wird gebotten/ wie wir uns gegen Gott halten sollen in Wercken. Und das ist die erste und rechte Tafel Mose / in welcher diese drey Gebott beschrieben sind/ und den Menschen regieren auff der rechten Seiten/das /ist in den Dingen die Gott anlangen/ und in welchen Gott mit dem Menschē und er mit Gott zuthun hat/ohn Mittel irgend einer Creatur. Daselbst. §. 2.

5. Warumb Gott nur zu den ersten zweyen Gebotten Drohung und Verheissung gesetzt habe/und zu den andern nicht.

Im ersten Gebott habt ihr gehört eine Drohung und Verheissung oder Zusagung/ so sie hielten seine Gebott/ hie setzet Er allein eine Drohung und keine Verheissung: Also haben die zwey (erste) Gebott/ für die andern alle den Zusatz/ daß Er mit Zorn drohet/ will darob gehalten haben mehr dann bey keinem andern/ dann je höher und grösser die Gebott sind/ je leichter/ geringer/ und schändlicher sie veracht werden. Die nachgehenden Gebott/ als Tödten/ Stelen/ Ehebrechen/ und falsch Zeugnüß geben / wiewol sie auch läuffig sind und mißhandelt werden / so sind sie doch nicht so täglich und gemein als die zwey ersten Gebott. Dann es sind ihr viel die äusserlich nicht todtschlagen / nicht ehebrechen/ nicht stelen/ nicht falsch Zeugnüß geben/ aber hie ist niemand der nicht im Hertzen mit Abgötterey befleckt und besuddelt wird/ und den Namen GOTtes nicht mißbrauche.

Darumb weil man es so leichtlich veracht/und in den Wind schlägt/ hält Gott desto höher darüber/ setzt eine Drauung dabey/ daß man ja desto mehr drauff halten soll/ dann Er wills ja nicht veracht haben/ ja Er will daß wir mehr Fleiß und Achtung darauff legen/ dann auff die andern. Dann die andern werden leichtlich gehalten/ wo die zwey ersten recht gefasset werden. Wir aber kehren das Blat umb/ halten am wenigsten/ die wir am meisten solten halten. Daselbst B. 539. b. §. 1. 2.

6. Das vierdte Gebott ist dem ersten schier gleich.

Sehet/ wie Gott das Gebott vom Vatter und Mutter so hoch hält/ daß ers schier dem ersten Gebott gleich macht/ führet schier solche Wort/ dann wie das erste Gebott eine Verheissung hat/ nemblich die/ wers hält soll Barmhertzigkeit erlangen biß in viel tausend/ &c. Also hat diß vierdte auch für den andern Gebotten/ der andern Tafel/ seine Zusagung/ denen die es halten/ nemblich/ daß sie lang leben sollen/ &c. Also will Er noch sich nichts mehr gefürcht und gehret haben/ dann Vatter und Mutter.

Zum andern gebraucht er des herrlichen Worts / du solt deinen Vatter und deine Mutter ehren. Ehren ist nicht ein geringes Wort/ spricht nicht/ du solt deinen Vatter und deine Mutter lieb haben/ ihnen gehorsam seyn/ wolthun oder dergleichen/ sondern du solt sie ehren/ die Ehre streckt sich aber weiter auß/ dann die Liebe/ darumb hält Gott viel

vom

vom Vatter und Mutter/dann die Ehre gebührt allein Gott/ nun theilet Er die Ehre Vater und Mutter mit/darumb auch keine grösser Herrschafft auff Erden ist/dann der Eltern Herrschafft. Aber sie ist gemein worden/ darumb acht ihr niemand/ wie dann allen Gottes Worten und Wercken geschicht/wann ers der Welt reichlich fürlegt/so veracht sie es/ wird ihr bald satt/müde und überdrüssig. Die Könige/Fürstē und Herrn haben auch ihre Ehre/tragen ein gulden Kron auff dem Haupt/einen gulden Scepter in der Hand/gulden Ketten am Halß/ nun man soll sie auch ehren Rom.13.1.Petr.2.und fürchten/ es ist aber nicht eine gleiche Ehre/ gegen der Ehre/die man Vatter und Mutter soll beweisen. Daselbst B. 547.b.§.ult.148.a.§.1.

7. Wie fern die Zehen Gebott allein dem Jüdischen Volck gegeben seyen.

Das ist ja wahr und klar genug/ daß wir Heyden durch Gott nicht auß Egypten geführt sind / sondern allein das Jüdisch Volck Israel. Darumb deutet Moses die Zehen Gebott allein auff das Volck/welches durch Gott auß Egypten ist geführt. Daß wir aber gleich auch den Gott/ den die Juden ehren/ der sie auß Egypten geführet hat/erkennen/ anbeten und ehren/ haben wir nicht durch Mosen / oder auß dem geschriebenen Gesetz/sondern auß andern Schrifften/ und auß dem Gesetz der Natur. Das rede ich abermal darumb/ daß ich den falschen Geistern wehre/ die uns Mosen auff den Halß mit Gewalt wollen legen / ihn zu halten mit allen seinen Gebotten/ das wollen wir aber lassen/und ihn mit dem allergeringsten Titul nicht annehmen/ dann so ferne/ wo er mit dem natürlichen Gesetz übereinstimmet / wir wollen ihn wol lesen/ wie einen andern Lehrer frey und ungezwungen/aber für unsern Gesetzgeber wollen wir ihn nicht haben/ dann wir haben vorhin im Neuen Testament Gesetz genug/ darumb wollen wir ihn nicht haben in unsern Gewissen/sondern das Christo allein rein behalten: Also ist es ja klar/daß die Zehen Gebott allein den Juden gegeben sind/und nicht uns/ trotz allen Rottengeistern/ daß sie mit Warheit anders sagen. Daselbst B.525.a.§.2.

8. Die Zehen Gebott beschuldigen und zeigen uns allen unsere böse Natur.

Gott zeiget an durch die Zehen Gebott/was Er vō uns halte. Dann daß Er uns solch Gebott gibt/daß wir nicht sollen frembde Götter haben/ seinen Namen nicht unnütz brauchen / seinen Sabbath heiligen/ damit wird uns angezeiget / daß wir für seinen Augen verdächtig sind / ja Er

hält nicht mehr von uns / dann daß wir verzweiffelte Buben in der Haut sind/die voll Abgötterey stecken/seinen Namen lästern und schänden/und den Sabbath brechen/dann wann er uns für fromm hielt / was dürfft er uns das alles gebieten? Aber er läst ein solch Gerücht von uns außgehen/ läst von uns singen und sagen / daß wir so feine fromme Kinder sind / die ihren eignen Vatter/ihren Gott und Schöpffer nicht kennen/ja verachten Jhn/und schmähen und schänden auffs allerhöheste.

Das ist ja verdrießlich/daß er niemand ausnimpt / daß er nicht der Phariseer und Schrifftgelährten/auch nicht unserer Münch und Pfaffen verschonet/der heiligen frommen Leute / läst das Gerücht stracks über König und Käyser/Bapst/Cardinal/Fürsten und Herren gehen etc. Läst von ihnen singen und sagen/daß sie Gott nicht kennen / lieben / sondern schänden und lästern/ja daß sie auch Mörder / Todtschläger und Buben in der Haut sind/warumb verschonet er nicht der heiligen Leute? Es gelüst ihn nicht/er sagt es nicht zu mir und dir allein/sondern zu allen Leuten/ehre Vatter und Mutter/er weiß was in uns ist.

Darumb kompt er zuvor/ erschreckt uns mit seinen Gebotten / damit er anzeiget/was er von uns halte / es ist gar ein grosse Schlappen/ wir mögen wol schamroth werden ; wann zu mir einer sagte / lieber Freund/ehre Vatter und Mutter/brich deine Ehe nicht/ stil nicht / lieber schlage deinen Vatter und Mutter nicht/ich solt es bald mit Unwillen annehmen/solt sprechen / bistu toll / für wen hältestu mich / nun hält uns Gott nicht besser/solt es uns nicht von Gott verdriesen/ daß Er also mit Ernst mit uns handelt / hält uns für ungehorsam / Mörder und Diebe etc. Ach lieber HErr Gott/hältestu nicht mehr von mir / dann daß ich ein solcher soll seyn/der einem andern bey seinem Weib schlaffe / nach des andern Gut stehe etc. Wann wirs mit Ernst betrachteten/was Gott damit meynte/so fünden wir nicht anders/dann daß Gott uns für verzweiffelte Buben hält/wie wir dann auch alle sind / halten seine Gebott nicht/keiner außgenommen/dann Gott hat uns alle unter die Sünde beschlossen/Rom. 11. Galat. 3. Daselbst. B. 551. a. §. 3. b. §. 1. 2.

Die zehen Gebot sind uns gegeben/daß wir uns selber sollen erken-

nen lernen/was wir für fromme Kinder / und unsere Hertzen für Kräutlein sind/und was Gott von uns halte / auff daß wir uns in unsere Hertzen schämen und erschrecken für uns selber/wann wir in den Zehen Gebotten/ wie in einem Spiegel sehen/daß wir alle Abgöttische Menschen/ Lästerer Göttliches Namens/Ungehorsam unseren Elteren/ Mörder und Bluthund sind. Daselbst. B.155.a.§.ult.b.§.1.

9. Worzu die Zehen Gebott uns gegeben seyen.

Die Zehen Gebott sind nicht darumb gegeben / daß du durch deine Werck fromm solt werden / oder könnest das Gesetz erfüllen / sondern daß du den Leib zâmen solt/und erbarlich leben/und fürnemlich/daß mann daran lerne erkennen/wer wir sind / und wo es uns fehlet / daß wir desto mehr durch Durst nach dieser Verheissung (von dem Segen Abrahams) haben/ist eben darumb gegeben/daß dieser Saame gefoddert und der Segen getrieben würde.

So haben die Propheten gethan und geschrien / HErr Gott wer kan es halten/je mehr du gebeutst/je weniger mañ thut/wir solten Gott trauen und sein Gebott halten / das thun wir nicht / finden nichts mehr am Gesetz/dann daß nichts Guts an uns ist/darum hat es Moses geben/daß es den Fluch offenbahren soll/und wann wir dann solches sehen und fühlen daß wir dann anheben und sagen/ nun komm HErr/ gib mir den Segen/ erlöse uns von diesem Fluch/derhalben hilfft das Gesetz nicht zum Gewissen/der Segen muß es allein thun. Außl. deß XXII. Cap. deß I. B. Mos. B. 134.a.§.1.2

10. Gottes Gebott sich widersetzen bringt Untergang.

Hart gegen hart taug nit/zween harte Stein mahlen nicht wol/Gottes Gebott ist hart/ja es muß ewiglich bleiben/ wer dawider sich setzt/und will hart gegen hart seyn/dem wirds freylich nicht wol gehen / sondern wo er nicht wird weichen/so wird er zuspringen / und zumalmet werden in eitel Stücke/ja in eitel Staub. Außleg. deß. VII. Cap. Zachar. B.297.b.§.3.

11. Wer Gottes Gebott nicht höret/dessen Gebet höret Gott auch nicht.

Wo wir nicht hören Gottes Gebott/so höret Er auch unser Gebet nit/ uñ wie wir uns wider seine Gebott setzen/uñ verstocken und verfolgen sie/ also setzet Er sich auch wid' unser Gebet uñ verfolgts/ daß es muß Sünde

seyn/wie der 109. Ps. sagt/ sein Gebett müsse Sünde seyn. Aber welche Gottes Gebott annehmen/ oder doch bekennen ihre Sünde/derselbigen Gebett ist gewißlich erhöret. Jene aber wollē Recht haben/und ihre Sünde nicht lassen Sünde seyn/dieselbigen beten auch/und ruffen umbsonst in ihrer Noth/wie der 18. Psalm auch spricht. Sie ruffen aber da ist kein Helffer/zum HErren/aber Er höret sie nicht. Daselbst B. 298. a. §. 1.

XXIX. Von Gesetzen.

1. Gesetz machen nicht fromm/sondern wol ärger.

Adam kunte durch das Gebott/so ihm Gott gab/ nicht fromm werden/ wann ers gleich gehalten hätte/ kunte aber wol ein Sünder werden/ welches bereit an/eine grosse Beweisung ist/ daß kein Gesetz nicht fromm machen kan/sondern wol ärger : Wird ihm aber dazu geben/ daß er sich daran übet und beweiset/daß er fromm wäre/ und in Gottes Gehorsam gienge. Also giebt das Gesetz nicht die Frömmigkeit/sondern die da fromm sind/die thun das Gesetz. Dz ist die Ursach des Gebots deß Menschē halbē. Außleg. deß II. Cap. des I. B. Mos. B. 21. a. §. 1.

2. Darumb ist den Leuten mit viel Gesetzen nicht zu helffen.

Narren sind es/die sich unterstehen und unterstanden haben/dē Leuten zu helffen mit vielen Gesetzen und Lehren. Was will man doch uns arme Menschen treiben mit Gesetzen/Gelübden und Menschentād? So wir sehen daß es nichts geholffen hat/daß Gott dem unschuldigen Menschen (Adam) ein Gebott gegeben hat/ und wir die nun verderbt sind/ daß nichts Guts in uns ist/ sollen so viel Gesetz halten/ so es Adam/ der voll Gerechtigkeit war/fählet/daß ers nicht hielt/ in solcher Fülle und Vorrath/daß alle Bäume voll Früchte waren/ und er haben kunt/ was sein Hertz begehrt/ ließ sich dannoch das Weib betriegen und bereden/ daß er das einige Gebott nicht hielt: Was wollen wir dann halten/ wann uns so viel unzehliche Gebott/ immer eins über das ander/ auffgelegt werden? Darumb laß diß einen grossen gewaltigen Puff seyn/ wider die Narren/ die sich wollen unterwinden mit Gesetzen für Gott zu kommen/ dann Er es hat noch nie im Sinn gehabt/daß Er jemands damit wolle fromm machen/sondern eygentlich / daß Er uns dadurch will lehren abtretten von unserm Fürnehmen/als solte Er sagen/ hatte doch der erste Mensch/ der da fromm war/nicht gehalten/was solte stu dann halten/ da nichts Guts in der Natur ist. Daselbst §. 2.

3. War=

3. Warumb Gott gleichwol soviel Gesetz gegeben hab.

Sprichstu/ warumb hat Gott dann hernach durch Mosen die Leute mit Gesetzen und Gebotten überschüttet? Freylich nicht darumb / daß Er uns dardurch wolt fromb machen/dann Er kennet unser Hertz besser/ dann wir selbst/sondern darumb / weil wir meynen und unterstehen uns mit Gebotten fromb zumachen/daß wir zuletzt davon abtretten/ und erkennen müssen/wie es nichts hilfft. Hat uns eben darumb so viel gegeben/ daß wir bekennen sollen unser Boßheit/ und der Menschlichen Natur Gebrechen / daß sie nichts Guts will / noch gedenckt zuthun / und von der Scheitel an biß auff den Fuß böse ist. Darumb sollen dieses billich fassen und bedencken alle Prälaten und Bischoffe/ welche die Gewissen wollen regieren. Der weltlichen Obrigkeit gebührt mit dem Schwerdt zuwehren/daß niemand stehle/morde noch ehebrechе/rc. Aber/daß sie die Welt wollen mit Gesetzen fromm machen/und die Gewissen dardurch regieren da wollen wir ihr Gesetz nicht haben / sintemal sie doch nichts außrichten und niemand die Gesetz hält. Daselbst §. 3.

4. Gottes Gesetz ist allen Menschen von Natur ins Hertz geschrieben/aber den Juden zum Uberfluß geschrieben gegeben.

Wann gleich Moses das Gesetz nie geschrieben hätte/ so haben doch alle Menschen das Gesetz von Natur in ihren Hertzen geschrieben / Gott aber hat den Juden auch ein geschrieben Gesetz/das ist/ die Zehen Gebott gegeben zum Uberfluß/ welche auch nichts anders sind/ dann das Gesetz der Natur / das uns natürlich ins Hertz geschrieben ist/ was nun Moses geschrieben hat in den Zehen Gebotten / das fühlen wir natürlich in unsern Gewissen. Dann so die Heyden (spricht der Apostel Paulus Rom. 2. Cap.) die das Gesetz (dgs ist/ Mose geschrieben Gesetz) nicht haben/ und doch von Natur thun des Gesetzes Innhalt/ dieselbigen/ dieweil sie das Gesetz nicht haben / sind sie selber ihnen ein Gesetz / damit daß sie erweisen/deß Gesetzes Werck sey geschrieben in ihren Hertzen/sintemal ihr Gewissen sie bezeuget/ dazu auch die Gedancken/die sich untereinander verklagen oder entschuldigen/rc. Ausleg. der X. Gebot/ auß dem 19 und 20. Cap. deß II. B. Mos. B. 527. b. §. 3.

5. Dem Gesetz kan ohn Geist und Glauben nicht genug geschehen.

Es kan dem Gesetz nicht genug geschehen / ohn Gottes Geist und Glauben/weil Gott alles under den Unglauben beschlossen hat / auff daß Er sich aller erbarme/und alle Welt in Adam gesündigt hat. Daselbst §. 4.

6. Wie das Gesetz vom Evangelio unterschieden sey.

Gesetz ist/wann Gott heisset thun oder lassen/uñ etwas von uns fordert. Evangelium ist/wann Er etwas Guts verkündiget/das Er selbst thun/ und uns geben will/so gehen die zwey gar widereinander / eins treibet/ das ander gibt/das fordert/jenes schencket. Außl. deß XV. Cap. des 1. B. Mos. B. 97. b. §. penult.

7. Das Gesetz ist eh dann das Evangelium.

Das Gesetz und Gesetzes Volck muß vergehen / darnach das Evangelium/Gnade wird nicht gegeben / es sey dann zuvor Zorn durch Erkantnüß der Sünde gefühlet. Der alte Mensch muß zuvor hingerichtet werden und sterben/darnach kompt der neue und lebet. Außl. deß XXV. Cap deß I. B. Mos. B. 148. b. §. 1.

8. Wie mann beydes predigen soll.

Mann muß das Gesetz und Evangelium scheiden / ins Gewissen soll mann kein Gesetz treiben / den Händen soll man kein Evangelium predigen. Dem Gewissen soll mann also predigen/ daß mann alleine durch den Glauben an Christum müsse fromm unnd selig werden/ und was mann für Werck thue/daß mann sie ja nicht thue dem Gewissen zu helffen/ sondern eusserlich dem alten Adam soll mann aufflegen/alles was das Gesetz fordert / also daß das Gesetz aussen/ das Evangelium inwendig bleibe / so ist es recht/und bleibet die Stimme/Jacobs Stimm/aber die Hände/Esaus Hände. Das Gesetz thut nichts/ dann zwinget und treibet immer/ und hält die Leut mit Gewalt innen/aber das ist der Feil dran/wañ mans will dem Gewissen predigen / das ist Esaus Stimme/die höret Gott nit. Also redet Paulus davon 1. Corinth. 9. und spricht/ich zäme meinen Leib/ und beteube ihn / daß ich nicht den andern predige und selbst verwerflich werde/also daß mann alle Gesetz thu/und doch sage/es hilfft dem Hertzen und Gewissen nichts.

Widerumb wäre es auch nit fein/daß man es umbkehrte und das Gesetz in die Gewissen triebe/und die Freyheit herauß liesse / es muß Jacobs Stimme / unnd Esaus Hände seyn / nicht Jacobs Hände unnd Esaus Stimme. Wann es eitel Jacobs Stimme / unnd auch Jacobs Hände wären/ töcht auch nicht/wie die sind die da sagen / sollen die guten Werck nicht helffen/ so wollen wir gute Gesellen seyn unnd nichts

thun?

thun? siehe also ist in den zweyen Brüdern abgemahlet / der Unterscheid zwischen zweyerley Volck / jene verlassen sich auff ihr Recht / meynen / sie sind das liebe Kind / unnd verlieren den Segen / und fahren zum Teuffel / diese trösten sich alleine Gottes Worts / ergreiffen den Segen / und kommen gen Himmel.

Darumb ist es ein groß Erkantnüß / wann mann das Evangelium recht erkennen soll / und recht damit fahren. Darumb will Paulus haben / daß mann das Wort Gottes recht schneide / nemlich in die zwey Stücke / wie ich gesagt habe / daß mann das Gewissen frey halte / und den Leib beslade mit Gesetz / und nicht wiederumb / beyde beschweret oder beyde frey gelassen. Die Seele soll leben im Geist / aber der Leib soll sterben umb der Sünde willen / sagt S. Paulus Rom. 8. Außl. deß. XXVII Cap. deß I. B. Mos. B. 163. a. §. ult. b. §. 1, 2.

9. Ist dem Menschen ins Hertz geschrieben aber verdunckelt / darum muß es durchs Wort wieder erwehlet werden.

Wann das natürlich Gesetz nicht von Gott in das Hertz geschrieben und gegeben wär / so müste mann lang predigen / ehe die Gewissen getroffen würden / mann müste einem Esel / Pferd / Ochsen / oder Rinde hundert tausend Jahr predigen / ehe sie das Gesetz annehmen / wiewol sie Ohren / Augen / und Hertz haben wie ein Mensch / sie könnens auch hören / es fälle aber nicht ins Hertz / warumb? was ist der Keil? die Seel ist nicht darnach gebildet und geschaffen / daß solches darinn falle / aber ein Mensch / so ihm das Gesetz wird fürgehalten / spricht er bald / ja es ist also / kan es nicht läugnen / das könte mann ihn so bald nicht überreden / es wäre dann zuvor in seinem Hertzen geschrieben / weil es nun zuvor im Hertzen ist / wiewol tunckel und gantz verblichen / so wird es mit dem Wort wieder erwecket / daß ja das Hertz bekennen muß / es sey also wie die Gebott lauten / daß mann einen Gott ehre / liebe / Ihm diene / weil Er allein gut ist / unnd Gutes thut / und nit allein den Frommen / sondern auch den Bösen. Wiewol der Teuffel starck wehret / daß der Mensch weder fühle / erkenne noch vollbringe / ja der Mensch vermag auch keines zuthun ohn das Werck uñ Liecht deß H. Geistes. Außleg. der X. Gebott auß dem 19. und 20. Cap. deß II. B. Mos. B. 533. a. §. 1.

10. Das Gesetz kan niemand halten.

Die zehen Gebot sind so hoch gestellet/ daß aller Menschen Vermögen viel zu gering und schwach ist/ dieselbigen zuhalten. Außleg. deß Apost. Glaubens. B. 451. b. §. 1.

XXX. Vom Gewissen.

1. Einem guten Gewissen dient alles/ wider ein böses ficht alles.

Wo ein gut Gewissen ist/ dem stehet alles bey/ wie ein Heer. Wiederumb wo das Gewissen böse ist/ fichtet alles dawider. Außleg. deß II. Cap. deß 1. B. Mos. B. 17. a. §. ult.

2. Böses Gewissen in Cain fürgebildet.

Unstet und flüchtig soltu seyn auff Erden/ spricht der HErr zu Cain/ da ist angezeigt/ sein blöd und verzagt Gewissen / so soll es gehen allen die unglaubig sind/ und solche böse Stücke auff sich haben / daß sie nimmer sicher sind/ wie auch im Mose stehe/ du wirst erschrecken für einem rauschenden Blat am Baum / so blöd und verzagt ist es/ sonderlich wann es etwas auff ihm weiß / wie auch an viel Orten mehr geschrieben ist/ als abermahl Moses sagt / deß Abends wirstu sagen/ ach wäre es Morgen/ und deß Morgens/ ach wäre es Abend/ und wird dein Leben für dir pampeln und hangen / daß du nimmer sicher wirst seyn/ 5. B. Mos. 28. Item in Sprüchen sagt Salomon also / der Gottlose fleucht wann ihn niemand jaget / fleucht für seinem eigen Stern und Gedancken/ aber der Gerechte stehet wie ein muhtiger Löw. Solche Sprüche sind alle hieher gezogen/ dann Er hie auch sagt / der Cain soll nimmer sicher seyn/ nicht für dem/ der ihm nachjage/ sondern für seinem eygnen Gewissen. Diß ist die Straff der niemand entlauffen kan. Außleg. des IV. Cap. des I. B. Mos. B. 41. b. §. 2.

3. Cains Gewissens-Angst.

Siehe was doch Cain thut? Sein verzagtes Hertz siehet hin und her/ weiß nicht wo es bleiben soll/ wird ihm die Welt zu enge / daß er sagen muß/ siehe/ du treibest mich vom Erdboden / das sind eitel verzweiffelte Wort/ wie solt Er ihn vom Erdboden stossen/ war doch die Welt so weit. Aber das Gewissen machet ihm wol tausend Welt zu enge. Item/ wie solt er sich für Gottes Augen verbergen? Wer kan Gott entlauffen? Es ist alles des Gewissens Schuld/ das ist in solcher Angst / und wolt gerne aus der Welt lauffen/ und für Gottes Angesicht fliehen/ wann er kündte. Das

ist die

ist die rechte höchste Angst der bösen Gewissen. Daselbst. B. 42. a. §. 1.

4. Christus will allein im Gewissen regieren.

Christus will allein im Gewissen regieren / und nicht leyden / daß jemand anders darinnen regiere. Wann mann nun prediget / daß unser Glaub allein an Christo hangen soll / so ist das Gewissen rein und unbesudelt. Wer aber durch Werck die Gewissen will führen / unnd auff Menschen Lehre bauen / der verderbet die Seelen. Außl. deß XXXV. Cap. deß 1. B. Mos. B. 206. a. §. 3.

5. Eines blöden Gewissens Art.

Der blöden Gewissen Art ist / daß ihnen alles schrecklich ist / was sie sehen oder hören / und immer meynen / der Himmel falle / unnd GOTT stehe mit der Keule hinter ihnen. Außleg. deß I. Cap. Zachar. B. 259. a. §. 2.

6. Ein böses Gewissen kan sich nicht schmücken / oder frölich seyn / wie ein gutes.

Das Gewissen / wann es böse ist / unnd mit Sünden gebissen wird / kan sich gar nit schmücken / das ist / es kan nicht frölich seyn / noch guten Muth haben an Gott / sondern fürchtet immer / seine Werck gelten nichts oder hänget ja im Zweiffel / daß es nicht kan frölich sagen / ich weiß / daß mein Werck Gott gefället / ꝛc. dagegen ein gut Gewissen für GOTT / ist frölich und sicher / daß seine Werck Gott gefallen. Ausl. deß III C. Zachar. B. 271. a. §. 2.

7. Ein gut frölich Gewissen zu machen ist schwer.

Es ist ein schwer Ding ein gut getrost Gewissen zu machen und gehet sauer an / was Gott befihlt / unnd wem Er zu seinem Werck rufft. Daselbst. B. 273. b. §. 1.

XXXI. Vom Glauben.

1. Des Glaubens Art schön beschrieben.

Der Glaub kan sich gar für nichts fürchten / und sich auch auff nichts verlassen / weder im Himel noch auff Erden / weder im Leben noch im Tod / weder in Sünden noch in Frommigkeit / dann allein auff Gott. Darum / wañ schon die gantze Welt wider mich stünde / und mich angrieffe / daß ich mitten in ihren Händen wäre / so weiß ich / daß sie doch nichts vermögen / dann so ferne Gott will / uñ wañ schon der Feinde so viel wären / als Säds am Meer / so sindt sie ja Gottes Creatur / so können sie ohn seinen Willen und Sorgen kein Gedancken haben / schweig daß sie mir Schaden thun köñen / er wolle dann / will er aber / wol mir / dann ich weiß / daß es sein gnädiger Will und Vätterliche Liebe ist.

Darüb stehet ein solcher glaubiger Mẽsch in solcher Freude uñ sicher-

heit/daß er sich für keiner Creatur läst erschrecken/ist aller Ding ein Herr/ fürcht sich für keinem Ding/das ihm möcht zu Handen stehen/dañ allein für Gott der im Himmel ist. Widerumb wann er in der Welt ein grosser Herr wäre/und gesetzt würde über alle Königreiche daß mān ihm gebe alle Wollust und Freude auff Erden/so nimpt Er sich sein nit an/fragt auch nichts darnach/wann ihm solches alles wieder genommen werde. Dann er setzt sein Vertrauen nicht auff irgend ein Creatur/ sondern allein auff Gott. B. 4. a. §. 2. 3. Vorred auff seine Predigten über das I. B. Mos.

2. Wie der Glaub gute Werck thue.

Wo irgend ein Mensch/der voll Glaubens und Geistes ist/scheinet es/als er truncken wäre/ daß ihm seine Werck abgehen ehe ers bedenckt/ als seine Natur trüge zu guten Wercken/ wie mann in allen Wercken Christi siehet/sonst wo solcher Geist nicht ist/da bedenckt und briehet man sich/wie mans wolle machen/da gehet viel Rathschlags/ daß mann thut/ eins mit Lust/das ander mit Unlust/und ist so darinnen ersoffen/daß mann nimmer kein rechtschaffen gut Werck kan thun.

Aber der rechte Glaub/thut iñerdar gute Werck/also daß er auch offtmals nicht darauff dencket noch gewahr wird was er thut/so gar ist er im Geist ersäufft/und solche sind auch die Besten/dann sonst/wann sie es empfinden und sehen/ werden sie gemeiniglich hoffärtig. Außleg. deß I Cap. deß 1. B. Mos. B. 14. a. §. 2. 3.

3. Der Seligmachende Glaub ist immer einerley gewesen von Anbegin der Welt her.

Die Zeit macht keinen Vnterscheid deß Glaubens / der Glaub ist einerley von Anfang der Welt biß ans Ende/darumb hat Adam eben das empfangen durch seinen Glauben/ das ich empfangen habe / Christum hat er nicht mit Augen gesehen /wie auch wir/er hat Jhn aber im Wort gehabt/so haben wir ihn auch im Wort. Das ist allein der Vnterscheid in dem / daß es da solt geschehen/jetzt aber ist es geschehen. Der Glaub ist eben einerley/so sind alle Vätter eben wie wir durch das Wort und Glauben gerecht worden / und auch darinne gestorben. Außleg. deß III. Cap. deß 1. B. Mos. B. 29. a. §. 2.

4. Der Glaub muß vor den Wercken seyn.

Der Mensch muß zuvor fromm seyn/und Gott gefallen / ehe er

ein

ein gut Werck thun kan. Er will niemand ansehen/umb seines Wercks willen/sondern allein umb der Person willen / ist die gut / so gefält Jhm das Werck/ist sie böse/so ist das Werck auch nicht gut. Außleg. deß IV. Cap deß 1. B. Mos. B. 38. a. §. 1.

5. Der Glaub löscht die Sünde auß/nicht die Werck.

Der Glaub löscht die Sünde auß / dann Gott läst die Sünde nicht mit Wercken büssen. Außleg. deß V. Cap. deß 1. B. Mos. B. 47. a. §. 1.

6. Der Glaub folgt den blossen Worten /setzt alle Vernunfft auß den Augen/siehet auch keinen Hauffen an/auß deß Noah Histori.

Lerne/was deß Glaubens rechte Art sey/daß er keinem Ding folget ohn dem blossen Wort/ists doch alles Widersinnisch / strebt wider alle Vernunfft der Menschen/ ja wider sein eigne Sinn/und alles was er nur siehet/fühlet/und höret/das er wol dencken möcht/ wie solt denn Gott so wunderlich fahren/daß er mich allein erwehlet / und alle Menschen auff Erden verdampt / wie auch solches Noah ohn zweiffel gefühlet hat/ und grosse Anfechtung erlitten. Dann das ist auch die grosse Anfechtung in der Welt / außgenommen die hohen Geistlichen / daß mann dencket/ siehe die gantze Welt hält es anders / solltestu dann allein recht haben/ und der klügste seyn? lieber/wie wann du irrest? meynestu nicht daß GOTT barmhertzig sey ? Er werde viel Leut erhalten/und nicht alles so gar vertilgen. Wann Er dahin hätte gesehen/ und nit die Augen zugethan/würde er nicht seyn stehen blieben / doch hat er solcher Stösse und Püffe offt viel müssen leiden.

Er sahe daß Gottes Wort da stund / von acht Personen allein zuerhalten/das war so viel gesagt/als sprechе er/nur todt/todt/alles was da lebt. Da stehet der Glaub/ und spricht/Gott kan und will nicht lügen/ darumb hat Er die Augen zugethan/ und alle Vernunfft gedämpfft/ unnd allein an dem Wort gehalten. Also muß der Glaub alle Vernunfft/ Sinn / und Verstand / mit Füssen tretten / und alles was er siehet/ auß den Augen setzen/und nichts wollen wissen denn Gottes Wort. So last uns nun die Vernunfft unnd unser natürlich Liecht preisen und rühmen / was ist es anders dañ Blindheit und Finsternüß ? was kan es bessers dann wider den Glauben und Gottes Wort fechten ? was gilt nun lange Gewonheit / und daß so viel Leute in der Welt anders halten und glaubē.

Solches alles hat er nun hundert Jahr getrieben/durch solchen Glauben/dann niemand gnug erlangen noch ermessen kan. Hilff Gott kündern

ten wir doch kaum ein Stunde stehen/ wann es ans Treffen gehet/und er ist da so lange zeit ohn unterlaß im höchsten Kampff gestanden / und nicht gewancket/und nit allein das/sondern hat darzu täglich geprediget / und Hohn und Spot zu Lohn kriegt / daß sein Hertz rechtwol gecreutziget ist wordē/also müssen wir auch thun/wer selig will werden/muß ihm nit fürnehmen/daß er wolle glaubē/was Bapst/Bischoffe/unnd die gantze Welt glaubt/oder die Concilia beschliessē/wer so glaubt/ist schon verloren. Dañ so lang der Hauff stehet/ stehet er auch/stehet nit auf Gottes Wort/sondn auf Menschen Wahn/denckt/soltē jene irren und fehlen/so viel und grosse Leute? und siehet nit /daß Gottes Wort stracks darwider sagt / viel und grosse Leut sollen irren. Zu Noah Zeiten sind ja unzählig viel gelährter/ kluger/froñer/erbare Leute gewesen/mehr dann jetzt/weil die Welt noch jung war / dannoch muste er seinen Sinn brechen/und allein halten was Gott sagt. Solches wird sich fein finden/ wañ wir sterben soltē/da muß der Glaub bloß stehen/ uñ kämpffen wid den Teuffel und alle Sinn und Vernunfft/da wird er dir fürhalten/das sagt der Bapst/ uñ so glaubt die gantze Welt /wie dünckt dich/wann es fehlet und irret/da muß das Hertz/ das sich darauf verlassen hat/anheben zu zappeln/ stehet so bald im Zweiffel / wann es danu zweiffelt/so fähret es dahin und muß verloren werden. Darum müssen wir dahin kommen / daß der Glaub allein auff Gottes Wort stehe/daß wir können sagen/Gott gebe die Welt glaube sonst oder so/da hab ich Gottes Wort/wie Noah hatte/ ist jemand in der Welt/der es anders hält/ den laß ich fahren/Gottes Wort muß recht haben / das kreuget nicht. Außleg. deß VI. Cap. des 1. B. Mos. B. 53. a. §. 3. 4. b. §. 1. 2.

7. Der Glaub gehet zwischen mißtrauen und vermessenheit die mittel Straß.

Es ist umb den Glauben also gethan / daß er beyde in Vorrath unnd Mangel auff rechter mittel Straß fähret / also daß er des Vorraths braucht mit danckbarkeit/wo es Gott gibt/auch wiederumb wo Mangel ist/und doch feste trauet/durch solche Zuversicht im Mangel keine Noth leidet. Daselbst. B. 56. a §. 4. Der Glaub soll also gehen und fahren/wann Mangel da ist/daß er frey traue auff Gottes Wort / ist aber fülle unnd gnug da/soll ers brauchen/und nit etwas anders suchen. So gehet er zwischen der lincken und rechten Seiten/ bleibt auff der richtigen mittel Straß Außleg deß XIV. Cap. deß 1. B. Mos. B. 18. a. §. 2.

8. Großglaubige fallen auch wol wieder auß dem Glauben wie Cham.

Siehe wie ein unbeständig Ding ists um ein Menschē/und wie schrecklich Gottes Gericht ist. Da sind nur acht Personen / die in der Archen er-

halten worden auff Erden/vier Männer und vier Weiber/unnd alle heilig/dän wäre Cham nit fromm gewesen/hätte ihn Gott nit mit den andern im Kasten erhalten/auch hätte ers nicht können tragen / dann es muste ein grosser starcker Glaube seyn/ der für der grewlichen Plage bestehen solt/ und im Wasser schweben/unnd gleich mitten im Todt / der ihm stete für Augen war/leben. Daß wir uns wol mögen entsetzen/daß ein solcher trefflicher Mann im hohen Glauben / so herunter fället / daß er verflucht wird mit allen seinen Nachkommen/und ihm Gott so feind wird/ daß er hernach alle seine Geschlecht vertilget/so nun der nit bestehet / der solchen Glauben gehabt hat/wie leichtlich mögen wir fallen / die wir noch so wenig Glaubens haben. Außleg. deß IX. Cap. deß 1. B. Mos. B. 68. a. §. 1.

9. Deß Glaubens wunderbarliche Art / daß er ein blind und doch hell Erkantniß ist/und mit dem umbgeht/das er nicht hat.

Der Glaub ist eine gewisse Zuversicht/ der Dinge/die mann nicht siehet/aber doch verheissen sind/dardurch man gewartet/deß /das da wol scheinet/als werde es nimmermehr kommen/ darumb ist es ein blind und und doch hell Erkantnüß / ein Liecht mitten im finsteren/ also daß er auch solch Gut hat/das er nicht hat / das ist/das er nicht siehet/und jederman sagen muß/er habe nichts. Als daß ichs mit einẽ groben Exempel erkläre/ wann sich ein arm Mann in ehlichen Stand geben soll und der Glaube nit da ist/stehet das Hertz also/was thue ich/soll ich ein Weib nehmen/ũd hab nichts damit ich mich ernehre / weil er nun nichts siehet / wo das Gut liegt/deß er sich ernehre/ will er nit hinan. Ist aber Glaube da / so spricht er/ich will ehlich werden in Gottes Nahmen/wo das gut ist / das ich haben soll/oder wo ichs nehmen soll/weiß ich nit / da siehe ich nit nach/ lasse mir an dem gnügen/das Christus sagt/trachtet am ersten nach dem Reich Gottes/und nach seiner Gerechtigkeit/so wird euch solches alles zufallen Matth. Cap. 6. das fasse ich unnd tröste michs/eben als hätte ich/ was ich haben solt/und habe doch nichts. Siehe / das ist deß Glaubens Art/daß er mit den Gütern handelt/die er nicht siehet noch fühlet/ũd geht gerade damit umb/als hab er sie in Händen/hat kein andern Trost/dañ dz er weiß/daß Gott nit leugt noch treugt. Solchs thut er in allerley andern Stücken auch/als/wãn ich sterbẽ soll/und der Todt mir unter Augẽ tritt/ da muß ich davon unnd weiß nicht/ wo ich den Fuß im ersten Tritt setzen soll / ist nun der Unglaube da / der zappelt/zaget/ und spricht/wowil ich nun hin/wer weiß/wo ich bleibe? er will ũñerdar sehen und fühlen/wo er bleiben soll/es wird aber nichts draus/darũb mus er verzweiffeln. Der

Glaube aber dencke also/ich weiß nit wohin ich fahre/auß muß ich/sehe uñ fühle nichts/ich will mich aber dem befehlen/der da gesagt im 55. Ps. wirff deine Sorg und Anligen auff den HErren / der wird dich versorgen/ darauff fahre ich dahin / dann ich weiß/Er wird nicht lügen. So hat Er das Leben/und siehet es nicht / ja er siehet nichts dann das Widerspiel. Wovon weiß ers dann? alleine davon/ daß Gott zugesagt hat/Er wolle die so Jhm trauen / nicht lassen auß seiner Hand fallen. Solcher Exempel solt mann überall in der Schrifft fleissig warnehmen.

Also gieng es dem Patriarchen Noah / daß Gott sagt / Er wolt die Welt ersäuffen und vertilgen / indeß giengen hundert Jahr hinweg/ er sahe nichts/ja es schien als solte nichts darauß werden/darumb hieltens die Leut für Lügenteiding/Er aber sahe es hundert Jahr zuvor / ehe es kam/und handelt so gewiß darauff/ als solte er morgendes Tages kommen/so scharffe Augen hat der Glaub / daß er im tunckelen sehen kan/da doch nichts überall scheinet / siehet/da nichts zusehen ist/fühlet da nichts zu fühlen ist. Also glauben wir auch an den HErren Christum / daß Er droben sitzt zur rechten Hand deß Allmächtigen Vatters / und regieret also/daß Er alle Creaturen in Händen hat / und alles in uns würcket/das sehen wir nit/fühlens auch nit/noch sichet das Hertze durch den Glauben so gewiß/als wann es mit Augen sehe; wann nun der Mensch sterben soll/ so ist eben derselbe Glauben da/und weiß gewiß/daß er ihm in den Schooß fähret. Außleg. deß XII. Cap. deß 1. B. Mos. B. 81. a. §. 3. 4. b. §. 1.

10. Warumb der Glaub versucht werde.

Lerne/daß nicht gnug ist/daß mann anhebt zu glauben/sondern muß auch fortfahren/und beharren / und sich nicht davon reissen lassen/ dann daß Gott den Glauben versucht / thut Er nur darumb / daß der Glaube kräfftig und fest werde / und der alte Adam unnd Unglauben erwürget werde/der nur am gegenwärtigē hanget/daß er siehet und fühlet/auf daß er uns von dem Gegēwärtigen abreisse/daß wir allein an dem Wort haften/so haben wir gnug an Leib und Seele. Außleg. deß XII. C. deß 1. B. Mos. B. 82. b. §. 2.

11. Der Glaub macht uns zu Gottes Freunden.

Es ist je war/daß nicht grösser Ding auff Erden ist / ja in allen Gottes Wercken/dann der Glaube/der ist so mächtig/ daß er alles hinweg

weg nimpt/was sündlich ist/macht uns Kinder Gottes/daß Er also mit uns umgehet/wie ein Bruder mit dem andern/wie zusehen an Abraham/ wie freundlich thut sich doch der HErr zu ihm? siehet nichts an/ dann den hohen Glauben / damit hat er Gott gefangen / gefällt ihm so wol/daß Er mit ihm schertzet/wie mit einem besten Freunde / ja wie mit einem Kinde/ kompt selb dritte/isset mit ihm/schertzet mit Sara/doch daß Ernst dabey ist/zuletzt hebt Er selbst an und spricht: wie kan ich Abraham verbergen was ich thue? als solt er sagen / er ist mein Freund so gut/daß Ich ihm alles muß sagen. Am Ende redet Abraham mit ihm / und er höret ihm so lang zu/und gewehrt ihn/so offt er bittet/anzuzeigen / wie gnädig unnd hold Er sey denen die da glauben. Außleg. deß XVII. Cap. deß 1. B. Mos. B. 112 a. §. 1.

12. Der Glaub macht uns Gott angenehm.

Der Glaub macht Gott den Menschen angenehm / und versichert das Hertz/daß alles Gott gefalle / unnd ob es gleich etwas thut / das ihm nicht gefiele/als offt geschicht / daß Er ihm dannoch solches zu gut hält. Außleg. deß VIII. Cap. deß 1. B. Mos. B. 61, b. §. ult.

13. Der Glaub gehet durch Leben und Todt mitten hindurch.

Der Glaub hat diese Art / daß er hindurch gehet zwischen Leben und Todt/Ehre und Schande/Gut und Armuth / daß er könne zu Gott sagen: Du bist mächtig/kanst mich im Todt lebendig behalten / weil du gnug hast und lebest/so muß ich auch leben und gnug haben / dann wiewol er das Widerspiel siehet/richtet er sich doch iñer nach d' Verheissūg. Außleg. deß XII. Cap. deß 1. B. Mos. B. 83. a. §. 3.

14. Durch den Glauben gibt man Gott die rechte Ehre/wie Abraham gethan.

Es streitet wider Vernunfft/Natur und wider Hoffnung / daß Abraham ein Vatter solches reichen Saamens/der so groß würde werden/ (wie die Sterne am Himmel) seyn solt. Was thät er aber? Er hat die Wort gefasset / die Gott spricht: Sahe nicht an (spricht Paulus) den verstorbenen Leib / und daß ihr Mutterleib gantz verkaltet war/ da war keine Hoffnung eine Frucht zu haben/doch thut er die Augen zu / siehet nicht

nicht/ wie unmüglich es ist/fährt im Finsternüß/ hält sich an das Wort/ da setzt er sein gantze Zuversicht auff/und war gewiß/es kündte nicht lügen Damit gibt er Gott die Ehre/daß er sich für einen Narren/Gott aber für Weise/Gütig/Warhafftig/Gewaltig/Allmächtig hält. Solches thun ist der rechte Gottesdienst/dann das ist die rechte Ehre/wann du ihn von Hertzen ehrest/das ist/wann du so von ihm hältest / als von Gott zu halten ist/daß er nicht lügen kan / unnd alles thun/was er sagt/es scheine wie es wolle / das kan der Unglaube nicht. Also hat er das erste und höchste Gebott erfüllet. Außleg. deß XV. Cap. deß 1. B. Mos. B. 98. b. §. 2.

Wo das Wort ist/Gott sagt/da thue nur die Vernunfft zu/in dem nun / daß du Gott so preisest/und ehrest / so wird dir der Glaub gerechnet zur Gerechtigkeit. Dann das ist die rechte Ehre Gottes / wann mann ihn dafür hält/ daß er alles sey und vermöge/was Gott zugehöret/damit hab ich ihm gedienet uñ angebetet/was gehöret aber Gott zu: daß Er Allmächtig/Gütig/Gnädig/Gerecht/Warhafftig und Weise sey/und alles was gut ist / solches alles ihm geben/ist der rechte Gottes dienst/ Außleg. deß XVII. Cap. deß 1. B. Mos. B. 107. b. §. 2.

15. Der Glaub tödet den alten Menschen.

Der Glaub ist nichts anders/dann eine Tödtung deß alten Adams/ der so nach aller Vernunfft und Sinn müste sagen / ists doch unmöglich ungehört/unnd wider die Natur / darumb wird es nicht war seyn/wird ein Traum oder Betrug seyn. Also urtheilet der alte Mensch von Gottes Wort. Aber solcher Dünckel stirbet gantz wo der Glaub ist / und wird der Mensch starck und lebendig im Wort/daß er darauff trotzet/es werde und müsse also geschehen / wann auch alle Welt anders sagt/unnd alle Sinn betrügen/so gewinnet er gar einen anderen neuen Wahn / unnd Verstand über die Natur. Außleg. des XV. Cap. deß 1. B. Mos. B. 98. b. §. 3.

16. Deß Glaubens Vbung in Todes Nöhten.

So wird es gehen/wann wir sterben sollen/da ist Gottes Wort uñ das Sacrament/oder Zeichen/daß dir Gott will das ewige Leben geben/ da stehet für Augen das elende Wesen/Sünde/Tod / und Hölle/unnd

was mann verlässet in diesem Leben/das ist gewiß/jenes ist ungewiß. Aber da muß mann Gottes Wort fassen/das Petrus ein Liecht in einem finsteren Ort heisset / und die Augen zuthun / hindurch sehen durch den Todt ins Leben. Außleg. deß XVII. Cap. deß 1. B. Mos. B. 107. b. §. ult.

17. Zwischen den Glauben und Wercken bleibt Streit so lang die Welt stehet.

Wann mann prediget vom Glauben / daß die Wercke nicht gelten fromm zu machen/das ist eine Geistliche Predigt/welche das fassen unnd halten/sind Geistliche Leute. Die andern aber mögen das nicht leyden/ so von Wercken predigen / das ist / der grosse fleischliche Hauff/ spottet/ verfolget die andern. So bleibt ein Streit weil die Welt stehet zwischen Glaube und Wercken/ wollen beyde ihr Ding ungetadelt haben ; nun ist dieser viel/ und sind stärcker die mit Wercken umbgehen / darumb liegen sie Zeitlich oben / und verfolgen jene/doch kompt endlich das Urtheil/ daß Gott diese verwirfft / und den andern das Erbe zutheilet. Außleg. deß XXI Cap. deß 1. B. Mos. B. 127. a. §. 3.

18. Der Glaub ist in den Heiligen bald starck bald schwach.

Es ist ein köstlich Ding umb den Glauben und grosse Gewalt / ja wann Er in unserer Macht stünde zu überkommen/ oder wann wir ihn gleich haben/auch zubehalten. Es ist ohn zweiffel/der Glaube thuts alles/ daß ihm Teuffel und Todt weichen muß/aber wo ist die Kunst / daß man dabey bleibe und ihn behalte? Gott hats ihm selbst fürbehalten/den Glauben zu geben und zu nehmen/wann er will / und starck oder schwach zu machen / wie es ihm gefällt. Darumb muß es dem (H. Ertzvatter) Jacobs gerade so wol widerfahren als uns allein darumb/daß man Gott recht erkennen lerne/was er im Sinn hat. Wir dürffen den Jacob nicht zu hoch erheben/er ist ein grösserer Heylige/ aber es kan bald geschehen/ dz er schwächer im Glauben wird dann ich. Also kan mir Gott auff diese Stund einen hohen starcken Glauben geben/ aber wiederumb/ ehe mann sich umbsiehet/mich sincken lassen / und den Glauben irgend einem grossen Sünder geben. Außleg. deß XXXII. Cap. deß 1. B. Mos. B. 191. b. §. 1.

19. In Schwachheit deß Glaubens soll mann betten.

Wann der Glaub will schwach werden / unnd anhebt zu zappelen / ist kein ander Rath noch Zuflucht / dann zu dem der uns lässet zappelen / wie auch Sanct Petrus auff dem Wasser schrey/

als er wolt sincken / O HErr hilff mir! das ist aber eine grosse Kunst / wem die Gnade gegeben wird / in der Noth / daß er kan fliehen alle Menschliche Hülffe unnd Trost / unnd allein ergreiffen / und sich halten an dem Wort und Zusagung. Daselbst. B. 192. b. §. 1.

20. Der Glaub ist ein groß schwer Ding.

Es ist ein groß Ding / glauben / daß Gott uns gnädig und günstig sey / und kompt Menschlichen Hertzen schwer an. Außleg. deß IV. Cap. Zachar. B. 278. b. §. 1.

21. Der Glaub macht beyde Gott und Abgott.

Ich habe offt gesagt / daß allein das Trauen und Glauben deß Hertzens beyde Gott und Abgott machet. Ist der Glaube und Vertrauen recht / so ist auch dein Gott recht / und wiederumb / wo das Vertrauen falsch und unrecht ist / da ist auch der rechte Gott nicht / dann die zwey gehören zu hauffe / Glaube und Gott. Worauff du nun (sag ich) dein Hertz hängest und verlässest / das ist eigentlich dein Gott. Außleg. deß. I Gebots. B. 430. a. §. ult.

22. Unterschied deß Glaubens und der Zehen Gebott.

Es ist der Glaube gar viel eine andere Lehre / dann die Zehen Gebott / dann jene lehrt wol / was wir thun sollen / diese aber sagt / was uns Gott thue und gebe. Die Zehen Gebott sind auch sonst in aller Menschen Hertzen geschrieben / den Glauben aber kan keine Menschliche Klugheit begreiffen / und muß allein vom H. Geist gelehrt werden. Darumb machet jene Lehre noch keinen Christen / dann es bleibet noch immer Gottes Zorn und Ungnade über uns / weil wir nit halten können / was Gott von uns fordert / aber diese bringet eitel Gnade / machet uns fromm / unnd Gott angenehm; Dann durch diese Erkantnüß / kriegen wir Lust unnd Liebe zu allen Gebotten Gottes / weil wir hie sehen / wie sich Gott gantz und gar / mit allem das Er hat und vermag / uns gibt zu Hülffe und Steur die Zehen Gebott zu halten / der Vatter alle Creaturen / Christus alle seine Werck / der H. Geist alle seine Gabe. Außl. deß Apostolischen Glaubens B. 455. b. §. ult.

23. Fasten und betten ohn Glauben ist nichts.

Laß sich zieren/stellen/ geberden/wer da will / unnd wie er will/glaube er nicht an Jesum Christum/ so bistu gewiß/ daß Gott lieber hat/ Essen uñ Trincken/im Glauben/dañ Fasten ohne Glauben/lieber wenig ordentliche Geberde im Glauben / dann viel schöner Geberden ohne Glauben/ lieber wenig Gebet im Glauben/dann viel Gebet ohne Glauben. Christus urtheilet doch im Evangelio Luc. 7. daß die arme Sünderin frömmer wäre mit wenigen Geberden / dann Simon der Außsätzige mit allem seinem Geprenge. Unnd der arme Sünder / der Zöllner/ muste besser seyn ohn Fasten und Feyren /dann der hochmühtige Phariseer mit seinem Fasten und aller Heyligkeit/und sprach darzu wider die hübschen Unglaubigen Phariseern alle/die doch heylig anzusehen waren / Huren und Zöllner werden ehe gen Himmel kommen/denn ihr. B. 498. b. §. ult. Heer Predigt wider den Türcken.

24. Wer den Glauben hat/ der hat alles.

Wer den Glauben hat/der hat alle Ding/vermag alles / überwindet alles / kan ihm nichts schaden/weder Zeitliches noch Ewiges / auch die Pforten der Höllen nicht. Außl. deß X. Gebots auß dem XIX. und XX. Cap. deß 2. B. Mos. B. 519. a. §. 3.

XXXII. Von Gott.

1. Gott thut/schafft/und würckt alles allein in uns.

Lerne/daß Gott alle Ding im Himmel und Erden thue/schaffe unnd würcke/wer das verstehet/der wird so bald innen/daß er keine Ader regen/ auch nicht einen Gedancken haben kan/ Gott muß es würcken/daß sein Leben gar in seiner Hand nicht stehet/sondern blos in Gottes Hand / dann so ich dz glaube/daß Er habe die gantze Welt auß nichts gemacht / sonn alles allein aus seinem Wort und Gebott gestanden sey/ so mus ich ja bekennen /daß ich auch ein Stück von der Welt und seiner Schöpffung sey/ daraus mus folgen / daß in meiner Macht nicht stehe / eine Hand zu regen/sondern daß allein Gott alles in mir thue und würcke. B. 4. a. §. 1. in der Vorred über das 1. B. Mose.

2. Wie tröstlich dieses zuwissen den Glaubigen sey.
(Ist erst im vorigen Titul einkommen. num. 1.)

3. Wie schröcklich den Unglaubigen.

Wo der Glaub nicht ist/ da der Mensch nach seiner Vernunfft und Dünckel richtet/ und dieser Verstand auch offenbaret wird/ da ist auch die Hölle selbst/ und kan der Mensch nicht grösser Marter haben. Dann wie er dort im Glauben ohne Furcht stehet/ und aller Ding ein Herr ist/ und sich allein in Gottes Hand giebt/ also ists hie wiederumb/ wann er nit glaubt/ und doch siehet/ daß alle Creaturen in GOttes Gewalt stehen/ so ist kein Creatur/ die ihn nicht erschrecke/ daß er sich für allen fürchten muß/ dañ dieweil GOtt wider ihn ist/ so müssen auch alle Ding wider ihn seyn.

So gehet es dann/ wie Moses schreibt. (im III Buch Cap. 26.) Daß die Gottlosen auch ein rauschend Blat/ das vom Baum fällt/ erschröcket/ da kan das Hertz nicht so viel Muths kriegen/ daß es ein Mannheit fasse wider ein solch gering rauschend Blat/ was solt es thun/ wann der Todt kompt: Wo er hin gehet oder siehet/ so ist ihm GOtt entgegen/ und denckt Er wolle ihm für den Kopff schlagen/ darumb sind ihm diese Wort nichts anders/ dann ein Blitz und Doñerschlag. Derhalben sagt abermal Moses (im V. B. Cap. 28.) GOtt wird dir ein verzagt Hertz geben/ daß du für Trauren verschmachten wirst/ und deines Lebens nimmer sicher seyn/ deß Morgens wirstu sagen/ wer weiß ob ich den Abend erlebe/ deß Abends wirstu sagen/ Ach möcht ich deß Morgens leben.

Also ist hie auff beyden Seyten in Mose die Hölle und der Himmel. Die es mit dem Glauben fassen/ die lernen/ daß sie GOtt vertrauen/ und sich Ihm gantz heim geben/ und werden so gehertzt/ daß sie sich für keinem Ding förchten/ dann sie wissen/ daß es Gott mit ihnen hält. Die es aber mit der Vernunfft ohn Glauben fassen und fühlen/ das ihnen das Gewissen sagt/ daß ihnen GOtt feind ist/ die können weder Ruhe noch Freude haben. Der ander Hauffe/ oder die solchen Verstand nicht fassen noch fühlen/ können nicht mehr/ dann daß sie sagen/ GOtt hat Himmel und Erden erschaffen/ kompt ihnen aber nicht ins Hertz/ sondern behalten nur die Wort auff der Zungen. Daselbst §. ultimo, b. §. 1. 2.

4. Wie GOtt die Zeit ansehe.

GOtt siehet die Zeit also an/ wie deß Menschen Auge zwey Ding/

die

die weit von einander sind/in einem Augenblick zusammen bringt. Außleg. deß I. Cap. deß 1. B. Mos. B. 5. a. §. 2.

Wann man die Creatur ansihet / eine gegen die ander / so hat es gar viel ein andern Blick / dann wann man sie für GOTT ansiehet. Oben ist gesagt / daß für GOTT der Anfang der Welt / und das Ende / gleich als auff einen Augenblick sind/ und gleich gilt der erste Augenblick/und der letzte am Ende der Welt. Aber wann wirs unter uns ansehen/ so kompt immerdar eins nach dem andern/der Sohn nach dem Vatter/ein Jahr ein Tag nach dem andern/aber das alles/wie es nach einander gehet/ist für GOtt als ein Augenblick/ welches die Vernunfft nicht wol begreiffen kan/dann es ist eine Vergleichung/zeitlicher und ewiger Ding/ weil GOtt ewig ist/ so muß es bey Ihm gleich seyn/ vor Anfang und nach/ dann was ewig ist/ dem ist alle Creatur gegenwärtig/keine zuvorderst noch zuletzt/ und kan je nichts vor ihm/oder nach ihm seyn/ wann man nun die Welt ansiehet/ vom Anfang biß zum Ende/so gehet für den Leuten eins nach dem andern/ für Gott aber alles miteinander zugleich/ also fasse diese zween Augenblick. Außleg. deß II. Cap. deß 1. B. Mos. B. 17. b. §. 3.

5. GOtt hat mit allen auch den geringsten Dingen zuschaffen.

Die Vernunfft meynet/ Gott sey von den Creaturen hinweg/und habe nichts damit zuschaffen/ aber/ es ist nicht ein Stäublein noch Tröpflein/damit GOtt nicht zuschaffen habe/und dasselbige treibe. Außleg. deß I. Cap. deß I. B. Mos. B. 10. a. §. 1.

6. GOtt vergisset unser nicht / sondern bereit uns alle Güter vor/ ehe Er uns macht/ wie den Adam.

Ehe Adam ein Wort sagt/noch gebetten hatt/ja ehe er dencket / wo er sich ernehren soll/kompt GOtt zuvor/ und giebt ihm alles Kraut/ das sich besaamet/das ist allerley Getreyde/ Korn / Weitzen / Rocken / Gersten/Habern/Hirschen/Reis etc. daß er sich davon nere/ daher wir auch unser Speise haben. Obs Adam nicht also zugericht hat/wie wir/das gehe seinen Weg. Und hie siehestu abermals / Wie uns kein Körnlein noch Blätlein wächset / dann GOTT gebe es / sintemahl der Text klar spricht: Ich habe euch gegeben allerley Kraut/ꝛc. Das verstehet aber niemands dann der Glaub. Item/zum andern giebt Er nicht allein

das/sondern auch allerley Bäume und Früchte/Aepffel/ Birn / Weintrauben/Feigen/Oele/ꝛc. Daraus mãn nicht allein Speise/sondern auch Getränckemachet. Also hat Er versorget den Menschen mit Essen und Trincken. Wo hat Er aber die Kleider gelassen? der hat Er keine Notturfft gehabt/dann Er wäre also nacket gangen/aber nach dem Fall must Er sie haben/umb der Schande willen.

Am letzten Tage macht Gott den Menschen / aber zuvor bauet Er ihm ein Hauß/machet ihm das Liecht am Himmel / daß er sehen kan/ scheidet das Wasser von der Erden / daß er Raum hat darauff zu wohnen/und schmücket sie umb seinet willen mit allerley Gewächse/ gibt ihm darzu das Regiment/über alles was da lebet/ daß wir ja sehen sollen / daß Gott unser nicht vergesse/sondern als unser lieber Vatter/mit allen Gütern versorget/und alles vorbreitet/ehe Er den Menschen machet / und als Er ihn gemacht hat/befihlet Er ihm auch/und ordnet ihm darzu/daß er sich von der Erden nehre. Außl. deß I. Cap. deß 1. B. Mos. B. 16. b. §. 1 2.

9. Gott lässet fallen/hilfft aber wider auff/ und wo mann dieses an Adams Exempel lernen könne.

Gott zeiget hie seine Barmhertzigkeit an / daß Er Adam lässet fallen/aber bald wieder auffrichtet. Dann es stehet feste/ daß er fromm und gerecht geschaffen war/wie gesagt/ es war alles gut / daß Gott ein Wolgefallen und keinen Mangel daran hatte. Zum andern muß das auch stehẽ/daß er/als er von dem verbottenen Baume aß/von dem Stande fiel/der Gott am höchsten gefallen hat / in den aller ärgsten Stand/ der ihm nicht gefiele / dann er hatte keine Lust am Todt. Doch ist das auch klar/daß Er ihn wieder zur Gnaden annimpt/erbarmet sich über ihn und gabe ihm eine gnädige Absolution/und bracht ihn wieder in den Gnaden Stand / obwol nicht so vollkommen als zuvor / doch war es gleich/ wie wir hören werden in folgendem Capittel/da Gott zu der Schlangen sagt/des Weibes Saamen soll dir den Kopff zutretten / der Spruch ist die Absolution/damit Er ihn ledig gesprochen hat/und uns alle.

Dann ist der Saame so starck/daß er der Schlangen den Kopff zutritt/so zutritt er auch alle ihre Gewalt/ so ist der Teuffel überwunden/ und aller Schaden hinweg/den Adam hatte / und kompt in den Stand/

da

da er vorhin inne war / den Trost unnd die Gnade hat Er ihm geben/ daß Er ihn wieder auffricht/und dahin geholffen/davon er gefallen war. Diß ist nun das erste Exempel Gottes Barmhertzigkeit/daß uns GOtt nicht will lassen verzagen/noch verzweiffelen heissen/ ob jemand gefallen ist/weil wir sehen/daß Adam dahin fället von dem höchsten Stande/und doch nicht so bleibt/dardurch beschlossen ist/daß Gott lässet fallen/ unnd auch wieder auffhilfft. Außleg. deß VI. Cap. deß I. B. Mos. B. 21. b. §. 1. 2.

8. Gott folgt nicht gleich mit der Straff/wann mann gesündiget hat.

Lerne/daß wann ein Mensch in Sünde gefallen ist / dannoch Gott ein solch Mann ist/der nicht so bald folget mit der Straffe/sondern scheubet sie auff/und stellet sich als wüste Er gar nichts drumb. Außl. deß III. Cap. deß I. B. Mos. B. 30. b. §. 1.

9. Was Gott für wunderliche Weise im Straffen hält/an Adams Exempel fürgestelt.

Siehe/wie es Gott angreifft. Zum ersten ruffet Er Adam / darnach strafft Er erstlich die Schlange/es ist gerade umbgekehrt / S. Petrus hat also gesagt/daß die Straffe am Hause Gottes anhebe / das Ende aber gehe über die nicht glauben. Diese Ordnung wird hie auch gehalten / da Adam und Eva auch werden wol gestraffet / aber die Schlange bleibet endlich verdampt. Dahin gehet/ daß er sagt/ Ich will Feindschafft setzen zwischen dir und dem Weibe/ &c. Da scheidet sichs in der letzten Straffe/und wird so bald gnädig/daß er die Ewige wandelt in eine Zeitliche / als ein gnädiger und freundlicher Vatter. Die mann meynet Er werde sie nicht straffen/die straffet er am greulichsten / widerumb/welche mann meynet/daß er werde am härtesten straffen/die straffet Er am gnädigsten; es scheinet als habe Er den Adam am härtesten angegriffen/und schonet sein doch am meisten.

So gehet sein Werck alles anders/dann in der Welt / die Er am ersten solt angreiffen/behält Er biß zum letzten / greifft erstlich den Menschen an/daß mann meynen möchte Er wäre ärger / dann die Schlange/ darnach kehret ers umb/leget die grosse Plage auff die Schlange/darnach auff Heva/die geringste auff Adam / dann dem Weib gilt es das Leben/

denn

dem Mann aber nicht/ sondern Mühe und Arbeit / die Schlange hat ihr Theil/daß sie ewig verdampt ist/ das Weib am Leibe/ der Mann an der Arbeit/daß er dannoch nicht darff drüber sterben.

Das ist GOttes Werck/ das sollen wir lernen kennen/ dann deßgleichen handelt er noch/wanns zun Zügen kompt/ da man meynet/ Er sey am gnädigsten/ist Er am zornigsten/und wiederumb/ also leget er den Glaubigen viel Plage auff/und greifft ste hart an/die Straffe gehet nur über den Leib und Gut / die Seel errettet Er/ die Unglaubigen aber verdampt Er ewig. Außleg. deß III. Cap. deß 1. B. Mos. B. 31. a. §. 1. 2. 3.

10. GOtt giebt alles umbsonst/auch wol umb böses Verdienstes willen.

Was GOtt giebt/ das giebt Er frey umbsonst / umb keines Verdiensts willen/ja auch umb böses Verdiensts willen/ daß man lerne/ wie GOtt uns thut/daß wir wieder also thun. Er schencket uns seine Gnade/ und alle Güter auß lauterer Güte und Liebe / so sollen wir auch unserer Nächsten Götter seyn / daß wir auch die ärgsten Feinde lieb haben / und je ärger sie sind/je mehr wir ihnen dienen und guts thun sollen. Daselbst. B. 32. a. §. ult.

11. GOtt lässet die Seinen nicht/ob sie gleich Sünder sind/wie an Adam und Eva erscheinet.

Das ist ein Stück des Trostes und ein Zeichen der Barmhertzigkeit/ daß GOtt sich so freundlich zu Adam und Heva thut/ und sie auch versorget mit Kleidern / dann die Speise und Nahrung hat Er ihnen zuvor gegeben/da Er sagt: Im Schweiß soltu dein Brod essen. Hie sehen wir die vätterliche Treu / daß Er uns ja nicht lässet / ob wir gleich Sünder sind/sorget für Futter und Kleyder / wie wir für Augen sehen/ daß der Spruch so starck gehet / daß auch die ernehret und gekleidet werden/die keine Sorge dafür haben/als man manch wüst Kind findet/ das nicht dencket noch achtet/was Korn/oder die Wolle gilt. Daselbst. B. 33. b. §. 2.

12. GOtt nimpt sich der Frommen an/wie deß Habels.

Habel gieng auff rechtem Wege deß Glaubens also / daß er das Leben darüber must lassen von seinem nächsten Freund. Was thut aber Gott? So bald er todt ist/da Cain meynet/er habe gewonnen/ er sey nun alleine das liebe Kind / Habels sey gar vergessen/ da lebet er stärcker und mächtiger/dann vor nie. Da nimpt sich die hohe Majestät sein selbst an/ kan nicht leyden noch schweigen/daß die Seinen untertruckt werden/und ob sie

ob sie gleich ein wenig unterdruckt werden/ so kommen sie bald herrlicher und stärcker herfür/dann da sie lebeten. Da bringt es Habel jetzt hin/daß seinem Mörder die Welt zu enge wird/ohn alle Schwerd und Schläge/ daß er an keinem Ort sicher seyn kan. So ist schön abgemahlet in dem Anfang der Welt/ was für ein Lohn bey Gott sey/ deren die wol thun/ und wiederumb der Ubelthäter/jenen zu Trost/ diesen aber zum Schröcken. Außl. deß IV. Cap. deß 1. B. Mos. B. 40. b. §. 1.

13. Gott siehet ein Zeitlang durch die Finger/kompt aber doch endlich mit der Straff.

Siehe wie Gott auff Erden zu regieren hat/ Er machets heimlich/ sichet durch die Finger/ so lang/ daß die Leut so blind und thöricht werden/daß sie sagen: es sey kein Gott/ und sicher verachten alles was Gott predigen lässet. Aber wir sollen gewißlich glauben/daß Gott das Unrecht und Böse nicht ungestrafft noch ungerochen lässet/ ob Er schon ein Zeitlang verzeucht. Außleg. deß VI. Cap. des 1. B. Mos. B. 51. a. §. 2.

14. Gott ist/wie wir Ihn fühlen.

Diese Regel muß man offt in der Schrifft warnehmen / daß von Gott geredet wird/wie wirs fühlen/ dann wie wir Ihn fühlen/ so ist Er uns/denckestu/Er sey zornig und ungnädig/so ist Er ungnädig/also wañ dir Schrifft sagt/ Gott sey zornig/ists nicht anders/ dann daß Er so gefühlet wird. Also stehet offt in Psalmen/ wache auff HErr/ warumb schläffestu/wie verbirgestu dich? Und deßgleichen/ so doch seine Natur und Wille keine Veränderung hat/ohn daß Er sich so und so stellet/ und uns sehen und fühlen lässet. Daselbst B. §. 2.

15. Wie Gott etwas reue.

Hie fragt man und bekümmert sich fast/wie es zugehe/daß der Text sagt / Es habe Gott gereuet/ daß Er den Menschen gemacht hätte/ weil man spricht/es könte Ihn nichts reuen/ was Er thut/ sintemahl Er die höchste Weißheit ist? Antwort. Ich halt/daß diß Stück geschrieben sey/anzuzeigen der lieben Vätter Klage und Geschrey/ die da gelebt haben / daß sie solch Drohen und schröcklich Urtheil Gottes / der es alles wandeln wolt auff Erden / gefühlet haben. Deßgleichen auch hernach angezeiget wird/ da GOTT die Stätte Sodoma und Gomorrha wolt umbkehren / wie sich Abraham ihr annahm / sich ängstet / und GOTT so hart anlag mit Flehen / daß Er sie gern errettet hätte/ wie hernacher folgen wird. Also ist auch hie wol zudencken / wie

deß frommen Vatters Noah Hertz gestanden ist/daß er alles / was kommen würde / gefühlet / und sich darumb bekümmert und geängstet habe/ daß manns nicht darff Gott zueigen/als ihn reuete und leyd wäre / daß Ers so ändert und wandelt / dann es bey Gott schon alles ist beschlossen gewesen. Endert ers aber/so ist nicht anders / dann daß Ers will umbkehren/wie Er von Ewigkeit versehen hat/aber die Enderung thut Er / daß es die frommen Leute zuvor fühlen/die haben so gedacht/Ach Gott hat es nun im Sinn alles zu enderen und umbzukehren. Daselbst. §. 1.

16. Gottes Werck sind närrisch für der Welt.

Also gehet Gottes Werck immerdar/ daß es närrisch ist anzusehen/ auff das Er je die Welt zu Schanden mache. Daselbst. B. 55. b. §. ult.

Ich habe gesagt/ daß allezeit Gottes Werck so gethan und geschickt/ daß wann Er sein Wort erfüllen will/so närrisch angreifft/als solt es gar zurücke gehen / als/hie verheisset Er dem Abraham so groß Ding/ daß sein Saamen das Land soll innen haben / da das solt angehen / kundt keine Vernunfft noch Sinn anders sehen und fühlen / dann daß es gar mit ihm solt untergehen. Dann so ist geschrieben II. B. Mos. Cap. 1.

Als sich die Kinder Israel so mehretē/dz es wimmelte von Kindern/und einen Schein hatte/als solt es nun war werden / kehret sichs eben umb/ daß ein König auffkam/ließ alle Kinder umbringen/schwächt und täubete das Volck / so / daß schier alle Hoffnung auß war/ ja da sie nun schon heraus auß Egypten gangen waren/und ans Rote-Meer kamen /jagten ihnen die Feinde nach/daß sie auff keiner Seiten hinauß kundten / unnd gleich den Feinden und dem Todt mitten im Rachen stacken. So handelt GOTT mit alle seinem Thun/Worten/und Zeichen ; dann seine Werck sind nicht wie Menschen Werck/sondern gar Widersinnisch/ hie gehets also/daß wann etwas auffgehen soll/so gehet es vor unter / unnd wiederumb. Außleg. deß XV. Cap. deß 1. B. Mos. B. 100. a. §. 2.

17. Für Gott gilt nichts/als was Er befihlt.

Für Gott gilt kein Leben noch Werck/das Er nicht befihlt/entweder offentlich oder heimlich/durch Menschen. Außl. deß VIII. Cap. deß 1. B. Mos. B. 61. b. §. 3.

18. Wie

18. Wie Gott rieche.

Was ist das/daß die Schrifft redet/als habe Gott eine Nasen/und rieche von Schaafen und Rindern? und spricht/es sey Ihm ein süsser Geruch/wie mann offt im Mose lieset? es ist ja eine kleine Lust zu riechen/daß mann einen Ochsen oder Schaaff zu pulver brennet. Darumb ist es ein Geistlicher Geruch/und daß er für Gott kompt / ist / daß es Gott erfähret oder Ihm kund wird/und nimpt sich deß Opffers an / gleich als mann vom Rauche / den mann von einem Ding hat / das mann sonst nit siehet / prüfen kan / was es sey. So will Er sagen / daß ihm etwas liebliches und angenehmes geschehe / daß Er gerne hat und ihm wohlgefällt/ davon ein gut Geschrey außgehet / und für Ihn kompt. Und ist sonderlich so gered auff unsern Glauben/wann ich für GOTT etwas thue / das da angenehm ist/und mein Hertz fühlets / wie es dann gewiß muß seyn/so ist mirs noch verborgen/darumb wie es für mir im Hertzen ist/so ist es für Gott/das Hertz muß es mercken/daß es Gott gefalle/angenehm / unnd ein lieblicher Geruch sey; Aber weil ichs noch nicht sehe/ist es noch zugedeckt im Glauben. Darumb redet die Schrifft davon/ wie es zwischen Gott und uns stehet/daß es also sey / wie wirs halten / wie mein Hertz wandelt im Glauben/also schreibet die Schrifft davon / daß Er jetzt rieche/jetzt nicht/darumb daß ichs fühle / jetzt also/jetzt anders. Daselbst. B. 62. b. §. ult.

19. Gottes Werck ist die höchste ernidrigen und die Nidrigste erheben.

Das ist Gottes Werck / daß niemand so hoch droben ist/daß er nicht herunter fallen kündte/und wiederumb / niemand so nidrig ist/der nicht möge hinauff kommen/darumb ist auff beyden Seiten keine Ursach/eben so wenig zuverzweiffelen/als sich zuvermessen. Außleg. deß IX. Cap. deß 1. B. Mos. B. 68. a. §. 3.

20. Wie Gott vom Himmel herab steig.

Wann Moses sagt/da steigt der HERR herunter/ daß er sehe die Statt und Thürn/ꝛc. so fragt sichs/was das sey? und warumb der HErr

herab steigen müste/ da er doch wol hätte mögen droben bleiben? Sagt Er doch durch den Propheten Jeremiam (Cap. 23.) Non Deus à longè, Ich bin kein Gott von ferne/ Item/ Implebo Cœlum & aridam, Ich erfülle Himmel und Erden. Auch sagen wir im Glauben/ ich glaub an Gott Schöpffer Himmels und der Erden/ hat Er Himmel und Erden geschaffen/ so muß Er ja an allen Orten seyn/ da sein Geschöpff ist. Ja spricht Er im Psalm: Qui sedet super Cherub & intuetur abyssos, Er sitzt auff den Cherub/ und siehet alle Tieffe/ daß man bekennen muß/ wo die Creatur ist/ daß da auch Gott ist/ dann keiner das Wesen von ihm selbst hat/ müssen alle erhalten werden von Gottes Gewalt. Wie gehets dann zu/ so Er schon ernider ist/ daß Er sagt/ Er wolle herab steigen.

Antwort. Also haben wir droben auch gehört im 3. Capitel/ wie der HErr Adam suchet im Garten/ und sprach/ wo bistu? Gerad als wüste Er nicht wo er wäre? Item am 4 Cap. sprach Er zu Cain/ wo ist dein Bruder Habel? Auch kompt Er herab zu Noah/ und redet mit Ihm. Also redet die Schrifft allenthalben/ daß Gott herab vom Himmel steiget/ welchs doch nicht seyn kan. Ist aber eben das/ so ich oben auch gesagt habe/ Gott steiget also ernider/ wann Er sich offenbahret/ entweder inwendig im Hertzē/ oder eusserlich durch ein Werck/ wie im Evangelio Matt. am 3. Der Heilige Geist in einer leiblichen Gestalt auff Christum steig/ als Er getaufft ward/ und eine Stimme vom Himmel fiel/ das ist/ Gott der Vatter/ dazu auch der H. Geist offenbahret sich durch ein äusserlich Werck/ damit Er sich zuvor nicht offenbaret hatte/ wiewol Er zuvor überall ist. Also ist Er auch Mensch worden/ und auff Erden kommen/ nit daß Er den Himmel verlassen habe/ sondern hat sich da in einem sonderlichen Werck der Welt offenbaret. So thut Er noch/ wann Er uns heimsucht mit Gutem/ oder straffet/ das heisset alles zu uns kommen/ ist doch nicht anders/ dann daß Er sich offenbaret. Das ist eine Weise.

Die ander ist/ daß der Mensch auch die Augen auffthue/ und solchs fühle/ dann Gott kompt zu vielen/ die Ihn doch nicht sehen/ noch sein gewar werden/ also/ da sich Christus offenbahrte/ waren ihr wenig/ die Ihn erkandt haben/ die Ihn aber erkandten/ haben gesehen/ daß Gott da herabkommen war/ die andern aber meyneten/ Er wäre ein Mensch wie ein ander. Diß Stück ist nun höher und tieffer dann das erste. Außl. deß X. Cap. deß 1. B Mos. B. 74. b. §. ult. 75. a. §. 1. 2. 3.

21. Gott ist/wie Jhn das Gewissen hält.

Ich habe offt gesagt/wie sich das Gewissen gegen Gott häle/also ist Er/hältestu daß Er gnädig sey/so ist Er gnädig/fürchtestu dich für Jhm/ als für einem schrecklichen Richter/so ist Ers auch/richtet dich immerdar nach deinem Gewissen / wie nun solch Gewissen sich endert gegen Gott/ so endert sich auch die Sprache der Schrifft/die redet davon/ gerade wie man Jhn fühlet. Also sagt David offt im Psalter/HErr stehe auff/warumb schläffestu? Warumb zürnestu über uns/&c. Also gibt sie Gott zu/ Sehen/ Hören/ Gehen/ Stehen/ Reden/ Schweigen/ Schlaffen und Wachen/daß wirs also empfinden / und weil sichs so wandelt zwischen mir und Jhm/wiewol sonst Gottes Natur unverwandelt bleibet/ist aber alles umb des Glaubens Willen zuthun. ibidem.

22. Gott hebt wenig reine Leut gen Himmel.

Gott hebt wenig Leute gen Himmel / die rein sind/ sondern werden gemeiniglich alle auß dem Schlamm gehaben. Außlegung deß XI. Cap. deß I. B. Mos. B. 80. a. §. 1.

23. Wie Gott mit den Seinen spiele/auß Abrahams Exempel.

Abraham hat eine Zeitlang Trost gehabt / nun (da er die letzte und schwerste Reise in Egypten thut) gehet wieder her eine grössere Versuchung dann zuvor: Das Land wird beschweret mit theurer Zeit/die Einwohner können sich kaum ernehren/wo will der Pilgram bleibē? Er muß wol hinauß/also wird er aber verjagt/ weiß nirgend hin/ GOtt schweigt stille dazu/und lässet ihn auß dem Lande stossen/ das ihm verheissen ist/ da er meynet er sitze am festen. Also lässet Gott die Seinen nicht ruhen/daß ja niemand am zeitlichen Gute hange/spielet also mit uns/ gibt und rückt es wieder hinweg/und wiederumb. Außlegung deß XIV. Cap. deß I. B. Mos. B. 86. b. §. 1.

24. Gott jagt offt die Seinen hin und her/auch andern Leuten zu Nutz/ ehe sie sichs versehen.

So pflegt Gott mit den Seinen zufahren / daß Er sie nicht lange lässet an einem Ort bleiben/jagt sie hieher und daher/nicht alleine umb ihrē Willē/dz ihr Glaube bewehret werde/ sondn auch andern Leutē zu nutz. Dann Abrahā hat freylich nit könnē schweigen/ hat sich auch nit gebürt/ daß er den Leuten nit predigte vō Gottes Gnaden/darūb hat ihn Gott getriebē durch den Hunger in Egyptenlād/auff dz er da auch Nutz schaffte

und etliche erleuchtete mit rechtẽ Erkäntnüß Gottes/welches er auch ohn zweiffel gethan hat. Dann es leidet sich nicht/daß jemand mit Leute umbgehe/und nicht offenbahre / was ihnen dienet zur Seelen Seligkeit: weil er nun spricht / daß er in Egypten gewohnet hat/und ihm wolgangen ist/ umb Sarai willen / hat er es nicht unterlassen sie zu lehren. So handelt Gott wunderlich auff Erden/schicket Aposteln und Prediger zu den Leuten / ehe sie sich versehen / oder eins daran gedencken / auch die geschicket werden/wissen selbst nicht/wie sie hinkommen. Daselbst. B. 87. a. §. 3.

25. Gott ist ein Schutzherr aller die ihm vertrauen mit Abrahams Exempel bewiesen.

So genau hat Gott achtung auff diesen Mann (Abraham) der für der Welt scheinet/als kennete er oder sehe ihn nicht / ließ ihm sein Weib nehmen/ehe er sich umbsiehet/ greifft er den König Pharao umb seinen Willen an / welches der Prophet David hoch anzeucht im Psalm. Derhalben ists ein mercklich Exempel/daß Gott sich seiner so hoch annimpt/ und mehr auff ihn gibt / dann auff das gantze Königreich / was in deß Königs Reich ist / gilt hundertmal weniger / dann der arme frembde Abraham/daß wol die Propheten solches so haben angesehen / daß wir lernen/ wie sich Gott hält gegen die so ihm trauen unnd glauben / wie keine Gewalt so groß und schrecklich ist / die nicht einem Christen unterworffen sey. Dann Gott schlägt hie nicht einen schlechten Mann/er war zuvor nicht gewarnet/ietzt warnet er ihn so hoch / daß er froh wird / daß Er Abraham zum Freund behalte / richt so viel an / daß sich der König muß für ihm demütigen/wie wäre es jetzt so übel zu leyden / daß ein armer Bettler in eines Königes Land käme/ daß ihn Land und Leute müsten Gnadherr heissen / für ihm fürchten/und froh werden/daß sie ihm alle Dienst erzeigten. Noch kan GOTT solches so bald außrichten / darumb ists nicht möglich / daß er jemand verlasse / der auff Jhn trauet und an Jhm hanget / ja Er hilfft mehr und besser / dann wir immer wünschen können. Außleg. deß XII. Cap. deß 1. B. Mos. B. 87. b. §. 2.

26. Gott steht fest bey den Glaubigen/schickt immer auff Leyden wieder Trost.

Gott läst nicht ab von denen/ so da glauben / so lange sie nicht ablassen

sen / sondern wie Er ein Leyden auffs ander schicket / so folget auch ein Trost nach dem andern / also daß es fein gemenget ist / daß jetzt die Sonne scheinet / jetzt regnet und finster ist / damit sie zugleich im Guten und Bösen versucht werden. Außleg. deß XIII. Cap deß 1. B. Mos. B. 88. b. §. ult. 89. a.

22. Wie hold und freundlich GOTT denen sey / die an Ihn glauben an Abrahams Exempel fürgestelt.

Daß der H. Vatter Abraham für GOTT ein groß Mann unnd hoch angesehen gewesen / damit hat der Allmächtige GOTT aller Welt anzeigen wollen / wie gnädig und hold Er ist denen die glauben. Es ist je wahr / daß nicht grösser Ding auff Erden ist / ja in allen Gottes Wercken / dann der Glaub / der ist so mächtig / daß er alles hinweg nimpt was sündlich ist / macht uns Kinder Gottes / daß er also mit uns umbgehet / wie ein Bruder mit dem andern. Als hie mit Abraham / wie freundlich thut Er sich doch zu ihm? siehet nichts an / dann den hohen Glauben / damit hat er Gott gefangen / gefält ihm so wol / daß Er mit ihm schertzet / wie mit einem besten Freund / ja wie mit einem Kinde / kompt selb dritten / isset mit ihm / schertzet mit Sara / doch daß Ernst dabey ist / zu letzt hebt Er selbst an und spricht / wie kan ich Abraham verbergen / was ich thue? als solt er sagen / er ist mein Freund so gut / daß ich ihm alles muß sagen. Am Ende redet Abraham mit Ihm / und Er höret ihm so lange zu / und gewehret ihn so offt er bittet.

Siehe da ist erkläret und außgelegt / was Paulus meynet in der Epistel an Tit. Cap. 3. mit den Wortẽ: Es ist erschienen die Freundlichkeit unnd Leutseligkeit Gottes / daß er so Leutselig ist / daß jedermann gerne mit ihm umbgehet / unnd umb ihn ist / unnd Er wieder mit jederman freundlich fähret. Die Tugend gibt er GOTT eigentlich im Neuen Testament / durch das Evangelium offenbahret / hat es auch reichlich bewiesen / wie du hie siehest / dz ein Mensch mit dem andern nicht kündte freundlicher umbgehen. Das ist nun der Preyß deß Glaubens Abraham uns zu einem Exempel / daß auch wir / wann wir glauben / uns tröstlich zu ihm versehen / daß Er auffs allerfreundlichst mit uns fähret / daß wirs aber nicht erfahren noch schmäcken / das macht / daß wir nicht glauben / wann wirs fühleten / würden wir sehen / wie liebliche Historien das sind / die den Glauben also fürbilden / daß Abraham Gottes Freund

heisset /

heisset/ Summa/ es ist ein hoch Wunder/ und nicht zuermessen/ über alle Wort und Gedancken/ das Gewissen muß es selbst erfahren/ wir achtens gering wann Er redet/ wann wir aber dächten/ was für eine Person wäre/ würden wir davor niderfallen/ weil wir dencken es sey gerade/ als rede ein Schuster/ erfahren wir nimmer nichts davon. Außleg. deß XVIII. Cap. deß I. B. Mos. B. 112. a §. 1. 2.

Es ist eine grosse Gnad und mercklich Exempel / wie Abraham so angenehm gegen Gott ist/ daß Er ihm so erscheinet / und solch sein Geheimnüß zu erkennen gibt/ also daß es darumb geschrieben ist/ daß wir je lernen sollen/ wie groß Gut es ist umb einen glaubigen Menschen/ dann was darfs Abraham/ daß mans schriebe? Es ist uns geschrieben/ daß wir sehen/ wie Gott Lust und Liebe hat an denen/ die ihm glauben/ daß Er sich so nahe zu ihnen macht und umbgehet / wie ein Gesell mit dem andern/ daß wir uns auch so zu ihm versehen/ und mit ihm reden/ doch daß solches geschehe durch den HErrn Christum/ wer den Glauben hat/ der mag frey mit Gott reden/ so redet Er wieder mit ihm/ wie ein Bruder/ oder wie ein Vatter mit einem Kinde. Daselbsten B. 114. b. §. 1.

28. Gott duldet die Schwachglaubigen/ und führet sie immer von einem Glauben in andern.

Sara strauchelt und zweiffelt hie / das heist ein schwacher Glaub/ dannoch verwirfft sie Gott nicht drumb / schonet ihr umb deß vorigen Glaubens willen/ hälts ihr zu gut/ ob sie nicht so starck glaubet/ als Abraham/ dann er gehet mit ihr umb/ wie Paulus sagt/ daß er ihrer Schwachheit auffhilfft/ und redet so viel mit ihr/ daß sie muß glauben/ als sie läugnet/ nein ich habe nicht gelacht/ spricht er/ du hast gelacht/ da sahe sie/ daß es Gottes Wort war/ wiewol sie die Person nicht kennet. Ist ein Exempe/ daß Gott die Schwachglaubigen duldet / und sie immer von einem Glauben in ein andern führet / schlägt immer ein neu Stück für / zu Uebung/ Besserung und Zunehmen deß Glaubens/ von Tag zu Tag/ darumb leben wir auch auf Erden/ sonst wäre es besser/ daß wir bald stürben. Daselbst B. 112. b. §. ult. 113. a. §. 1.

29. Gott müssen wir sehen in Christo.

Abraham muste Gott nicht bloß sehen / sondern im Menschenbilde; So müssen wir Ihn auch sehen in dem Bilde/ da Er sich eingestellet hat/ das ist Christus/ kompt der nicht für/ so ists verlohren/ wie die Werckheiligen

ligen thun/ die ohne Christum mit threm Thun für Gott wollen tretten. Daselbst. B. 114. b. §. 1.

30. Gottes Ernst in der Straff / und Gnade über die so Jhn förchten / an dem Exempel der fünff Städte fürgestellt.

Das ist das grosse greuliche Gericht Gottes über die fünff Stätte/ dann wiewol Abraham so mit grossem Ernst dafür bat/ doch weil er sogar niemand fand/ der gut war / liess Ers fort anstehen/ und den Zorn für sich gehen. Darumb das Exempel nicht in Wind zuschlagen/ sondern wol in die Augen zubilden ist der grosse Ernst Gottes/ daß man sich nicht des tröste / daß man sagt / es seyen noch viel frommer Leut unter uns/ umb der Willen Gott den Zorn auffhält / wie sie da waren / so sind sie noch/ und viel ärger/ doch sind mehr frommer Leute da gewesen. Also daß niemand darff ein Deckel und Schutz nehmen / daß er wolle Gottes Gericht entlauffen.

Es ist endlich beschlossen/ daß Er haben will/ daß man sich für Jhm fürchten soll/ und nicht sicher fahren. Darumb ist schon der Zorn angangen/ wo Er siehet/ daß mans in Wind schlägt/ und sich gleichwol auff anderer Leute Fürbitt will verlassen/ daher sagt die Schrifft : Er hat ein Wolgefallen an denen/ so Jhn förchten und auff Jhn trauen/ wie auch im Evangelio Matthäi von dem Knechte / der seinem Herrn tausend Pfund schuldig war/ daß er Gnade und Barmhertzigkeit erlanget/ und den Herrn seiner jammerte/ als er niderfiel und Gnade bat. So ist durch und durch das Exempel zu führen / daß Gott niemand gnädig und barmhertzig ist/ dann die Jhn förchten/ daß Er zörnen und richten werde. So haben die Propheten das Exempel angezogen/ und wol gepleuet und fürgehalten / daß sie die Leute in Gottesforcht behielten/ es ist zu einem Schrecken und Zittern gesetzt / wie wir auß Petro gehört haben / allen Gottlosen / welchen es gewißlich auch also gehen wird/ wie es Sodoma und Gomorrha gangen ist/ es verziehe sich wie lang es wolle/ Gott kan ihrem Wesen wol eine Zeitlang zusehen / aber zuletzt kompt Er mit greulicher Straffe/ Er bleibet gewiß nicht aussen. Außleg. deß XIX. Cap. des I. B. Mos. B. 118. a. §. 1. 2.

31. Gott redet unterweilen dem Schein nach wider sich selbst.

Gott hat gebotten/ man soll nicht tödten/ nun heisset Ers hie selbst/ so doch Isaac nichts verschuldet hatte. Item hat Abraham zuvor ver-

heissen von Isaac den Saamen zu geben / das Wort muste Abraham glauben/also daß sein Hertz so stund / der Sohn muß ein Vatter vieler Kinder werden/und soll außgebreitet werden in alle Welt / wie stellet sich dann Gott also? Nun wird Er Wetterwendisch/unnd redet das Widerspiel/und muß der Sohn jetzt sterben /was will doch hierauß werden? was kan die Vernunfft da sagen? sie ist gantz geschlagen/daß sie nicht weiß wo hinaus/und muß sorgen/es sey nun auß.

Nun muß dannoch diß beydes wahr seyn/Abraham glaubte und wuste nichts anders/dann der Sohn muste sterben/wiederumb auch / daß er solt ein Vatter werden/vieler Völcker/wie reymen sich die zwey zusammen? also wie es S. Paulus außleget/er hat müssen also dencken/ GOtt ist Allmächtig und Warhafftig/der Sohn ist schon hin/ den muß ich lassen fahren / aber Gott hat noch so viel/wann ich und alle Welt todt wären/kan er ihn wieder auffwecken/auch über hundert Jahr und zum Vatter machen. Also läst ihm Gott nit mehr dann den einigen Trost/ daran er sich in der höchsten Versuchung hält/daß ihn Gott wieder lebendig machen würde/wann es ihm geficle/darumb daß Gott nicht lügen kan/ das ist nun der allerhöchste Streit/wann sich Gott also stellet/als lüge er/daß sein Wort wider einander laut.

Solches last uns nū wol lernen/ob wir auch also versucht würden/sonderlich wann wir nun sterben sollen. Weil uns Gott das Evangelium gibt/und tröstet / so ist es alles lieblich. Wie aber/wann er spricht am Tode/ich will dein nicht; hastu nun fast gemeinet/du seyest fest/und glaubest an Christum/ daß er dein ist/ so kompt dir nun ein Spieß ins Hertz/ daß Gott sagt/ich will dir Christum nicht geben/darumb gib mir Ihn her und bleib du alleine. Was kan da das Hertz anders sprechen/dañ es ist verloren? und wañs schon sagt/hastu mir ihn doch geredt/so sagt er wol wieder/ich bin Gott/mag ichs nicht machen wie ich will? was fragestu darnach/bistu doch mein? weß soll ich mich nun halten / wann es so wieder einander dringt? den Spruch soltu haben im 81. Psalm. Israel si audieris me, non erit in te Deus alienus, höre mein Volck / ich will dir zeigen Israel / du solt mich hören/daß unter dir kein frembder Gott sey/und du keinen unbekandten Gott anbetest/&c. darum wann du ihm gehorchest/ so darffstu nit dencken/daß du einen Gott habst/ der sich ändert, semel loquitur Deus, &c, wann Gott einmal redet (sagt Hiob Cap. 33.) so wieder-

holet

holet ers nicht/Item Malachias spricht Cap. 3. ego Deus, & non mutor, Außlegung deß XXII. Cap. deß I. B. Mos. B. 130. a. §. 1. 2. 3.

32. Gott will über dem ersten Wort/so Er redet/gehalten haben/bey dem wir auch fest bleiben müssen.

Gott hat die Weise/daß er will über dem ersten Wort halten/das er geredt hat/was nun hernach darwider laut/will er /daß wirs uns nit annehmen/sondern gewiß seyen/es sey Gottes Versuchung. Darumb halte feste bey dem ersten Wort/uñ laß das ander alles gehen/allein das lasse nit fahren. So strenge will das Gott haben/daß er auch alle Zeichen/die darwider geschehen (wann sie gleich von ihm kämen) nit zu achten gebeut.

Gott will nit leyden/daß du ihn zum Lügner macheſt/ sondern versuchet dich/darumb soltu dich vom ersten Wort nit lassen treiben/ wañ er gleich einen Engel vom Himmel sendet/ und hieß dich abtretten/soltu es schlecht nicht glauben noch nachfolgen/ sondern das erste gelegte Wort soll stehen wider alle Wunderzeichen und Lehre/von Gott oder dem Teufel/woher sie kommen.

Also solten wir nun thun/wann ich recht Christum empfangen habe im Sacrament/habe sein Wort und Zeichen/ so stehet der Glaube unnd Gewissen in guten Muth/wo nun der Todt herfiele und Gott ließ sich hören oder fühlen/er wolte ungnädig seyn/und mich nicht haben/ dannoch soll ich nicht wancken noch zurück tretten/ob auch Moses oder ein Engel/ oder gleich Christus käme/doch soll ich daran halten/dañ das Wort Gottes kan nicht lügen. Spricht aber dein Hertz/ja ist doch das auch Gottes Wort? Antwort du/Er wirds wol machen/und deuten/ wie ers meynet. Also müssen wir ihn überwinden mit seinem eignen Wort. Dz ist fast der höchste Kampff und Streit/welchen die Heyligen Vätter wol geübet haben. Daselbst. §. ult. b. §. 1. 2. 131. a. §. 1. 2. Ein mehrers hiervon ist droben im II. Fächlein einkommen.

33. Gott kartet das Spiel mit den Seinigen wunderlich / wie zu sehen an Isaacs unnd Ismaels Exempel.

Ismael setzt sich nider/dencket im Lande zubleiben/und zu regieren/ zeugt wol zwölff Söhne/die machet er alle zu Lands Fürsten/wird ein gewaltiger mächtiger Herr/gehet ihm glücklich an nach seinem Fürnehmē/ überkompt ehe zwölff Fürsten / dañ Isaac zween Söhne: So fähret Gott / mehret ihn so reichlich/ als wolt er den Isaac nit mehren/ den er doch gesegnet hatte/ wirfft diesen empor im Lande/ daß er

stille sitzt und regiert/und lässet Isaac im Lande irre gehen/als ein Fremdling/welchem Er durch den Vatter verheissen hatte das Land zu geben. Also treibt es Gott mit den Seinen / kartet das Spiel so seltzam/ daß es scheinet/als solt nur das Wiederspiel geschehen/lässets dem Glauben also gehen/auff daß er geübt werde/rein und frey bleibe / und starck werde. Jetzt lässet Er Ismael obligen und herrschen / aber nach Isaacs Todt/ machte Er seine Kinder so groß und starck/daß sie alles unter sich brachtē. Außleg. des XXV. Cap. des I. B. Mos. B. 148. b. §. 2.

34. Warumb Gott was hoch ist/ernidrige/und wiederumb/ꝛc.

Das ist das göttliche Urtheil/daß/ was da hoch ist/für Gott nichts sey/und müsse herunter geworffen werden/ und was nidrig ist/ für Jhm hoch ist/und obligen müsse/ auff daß da gewehret werde/beyde aller Vermessenheit und Verzweiffelung/ und die Armen Trost und Trotz habē/ aber die Grossen und Gewaltigen sich förchten und demütigen. Daselbst B. 151. a. §. 2.

35. Gottes Reden und Stillschweigen.

Es ist der gröste Zorn/ den Gott erzeiget/ wann Er stille schweiget/ und redet nicht / und widerumb die gröste Gnade/ wann Er sein Gebott und Willen hören lässet/aber das ist eine überschwengliche Gnade/wann Er so freundlich und vätterlich redet. Außleg. des XXVI. Cap. des I. B. Mos. B. 154. b. §. ult.

36. Wie Gott auch heut mit uns rede.

Ja sagstu/wann mirs Gott so zugesagt hätte wie dem Isaac / so wäre gut glauben? Antwort/wer weiß wie Ers ihm gesagt hat / es stehet wol darauff / daß Ers gesagt habe durch einen ältesten Patriarchen / als Sem oder Heber. Aber wann es gleich ein Engel vom Himmel geredt hat/ ist es je so gewiß/als wann Ers uns durch Menschen in der Schrifft / oder durch Priester gesagt / die Zunge ist nicht Menschen/sondern Gottes Zurge/also auch die Predigt. Darumb / wann Gott selbst da stünde / und ein Kind in die Hand nehme/und tauffet es/wäre es nichts gewisser/ als wann Ers den Christen befihlet / und durch uns Menschen thut und redet/ es ist ja sein/und nicht unser Wort / es fehlet nur daran / daß wir den Glauben nit haben. Isaac wird auch viel Leuth gehabt haben / die nichts von ihm gehalten / und Jhn gar höhnisch verspottet haben / darumb muß Er sich immer an das Wort gehalten haben. So will Er/daß auch wir allein auffs Wort sehen/Er rede es/wie/und wo er wolle. Daselbst. B. 155. b. §. 2.

37. Gott

37. Gottes Werck sind wunderlich aber warhafftig.

So gehets in allen Sachen die Gott treibet / Er thats seinem eignen Sohn auch/ als Er ihn wolt zum höchsten Könige machen/ Himmels und der Erden/ fähret er zu / und lässet Jhn ans Creutze hängen/ und also zurichten/ als nie keinen Menschen. Also hat er den H. Märteren auch mit gespielet/ darum läst er den Titul von sich außruffen/ daß er heisse wunderbarlich wie der Ps. sagt: erkennet doch/ daß Gott seine Heilige wunderlich führet/ darumb sagt Er/ zürnet ihr so sündiget nicht/ opffert rechte Opffer/ und hoffet auff den HErren/ das ist/ haltet stille und lassets gehen / wann er sich noch so wunderlich stellet/ muß es dannoch geschehen / es ist seine Weise nit anders. Also wirds uns gehen / wann wir sterben sollen / da soll er sich wohl stellen/ als sey er uns feind/ und sey nichts denn Teuffel umb uns/ wer da nit seine Weise weiß/ und kennet / der stehet übel/ Vernunfft vermag es nicht/ der Glaub muß aber also dencken / Gott hat es geredt/ das ist war/ Er stelle sich nun wie er wolle.

Gott ist ein wunderbarlicher HErr in seinen Wercken / da muß alle Vernunfft zu Boden sincken/ und der Glaub nach nichts fragen/ dann nach Gottes Wort/ er wende und mache es wie er wolle/ so muß es wahr bleiben/ dann Gott ist warhafftig/ aber also/ daß ers wunderlich hinauß führet/ auff dz wir getrost sind/ ob er verzeucht / und nicht hinauß gehet/ wie wir dencken.

Außleg. deß XXVII. Cap. deß 1. B. Mos. B. 161. a. §. ult. b. §. 1. 4.

38. Gott stellet sich offt/ als sehe Er nicht.

Wann Gott das Regiment führet mit seinen Heyligen / stellet er sich gleich/ als wolt Er der Frommen nicht wissen/ hat allerding das Gebeerde/ als wolt er Esau segnen/ und alles geben/ noch kriegts endlich der Jacob/ darumb ob Gott wol nicht blind ist/ oder tunckel siehet / stellen sich doch seine Werck also/ aber alles uns zu Trost/ laß Jhn nur tunckel sehen / unnd thun als sehe er uns nit/ er wird es dannoch recht treffen. Daselbst. B. 162. a. §. 3.

39. Gott hält sich zu den Nidrigen / auß dem Exempel der Lea.

Wann Gott siehet / daß mann einen zum Aschen brödel machen will/ so fähret er zu und gibt ihr Früchte / den anderen keine/ und hat die am liebsten/ die die Heßlichste und Verachteste ist/ die muß die rechte Mutter seyn. Dann von der Lea ist Christus kommen/ auß dem Stamm Juda / wann Rahel noch so hüpsch wäre/ so hilfft es nicht/ was Christi seyn soll / das muß von ersten herunter und demütig werden / Lea muß manch stoltz Wort gelidten

lidten haben/auch vom Gesinde im Hauß/ uũ wird unten an gesessen seyn/ daß die andre regirt hat/ Gott ist aber so geschickt/ daß er hierunter siehet/ auch bey seinen Heyligen/ die alle seine Kinder sind / und hält sich mehr zu denẽ/ so die Schwächsten sind/ dañ die sich etwas mehr düncken lassen: Außlegung deß XXIX. Cap. deß I. B. Mos. B. 175. a. §. 1.

40. Gott machts offt anders/ dan wir/ daß Er uns denn Sinn breche.

Wir müssen uns/ wann wir gleich heilig sind/ deß versehen / daß Gott nit allweg das empor hebt/ das wir empor heben/ und veracht / das wir verachten/ er wird uns nicht überheben / weil ers auch seiner Mutter nit überhaben hat/ und allen Apost./ welche auch offt gute Gedancken gehabt/ uñ gemeinet es wäre recht/ und solt so hinauß gehen/ aber er machts anders. Solchs thut er noch immerdar/ daß ja das recht bleibe / daß er unsern Sinn breche. Außleg. deß XXX. Cap. deß I. B. Mos. B. 176. a §. 1.

41. Gott kompt langsam/ aber wol.

Wir sollen lernen das Wort fest halten mit Gedult/ unnd nicht davon lassen/ wann es auch hundert Jahr währet / dann daß er verzeucht/ thut er auß Gnaden / uns zum besten / auff daß der Glaub groß unnd starck werde / und er desto reichlicher gebe/ was er verheissen hat. Dann/ das ist seine Art/ daß er langsam kompt / er kompt aber wol/ als er auch langsam straffet / straffet aber greulich/ gibt Frist und Raum genug/ sich zuerkennen und zu bessern / darumb müssen die Außerwehlten umb der Bösen Willen harrẽ/ und gedultig seyn / auff daß er bestehe mit seiner Ehre/ daß er langmütig ist / und nicht bald straffet. Also währet der Frommen Gedult/ und dargegen der Bösen Schalckheit lange / aber Gott kompt zur rechter Zeit / und vergilts auff beyden Seiten reichlich. Außl. deß XXXI. Cap. deß I. Mos. B. 182. a. §. 3.

42. Gott läst die Seinigen offt lang allein stehen/ aber endlich hilfft Er doch zurechter Zeit.

Siehe / wie GOTT seine Heyligen wunderlich lässet alleine stehen / aber wanns zum Treffen kompt/ da die Noth ist / ist er so bald da.

Zuvor

Zuvor hat er Jacob zwantzig Jahr gelassen / und gethan/als frage Er nichts nach ihm / jetzt kompt Er unversehens und hilfft / wann wir meynen er habe unser vergessen / so kompt Er zur rechter Zeit so eben/daß wirs nicht besser könten wünschen. Daselbst. B.183.b.§.2.

43. Gott gibt und nimpt den Glauben/macht ihn schwach und starck / wie es ihm gefällt.

Gott regieret so wunderlich in seinen Heyligen / und lässet sie so starck werden/daß sie sich weder für Teuffel noch Todt fürchten / unnd wiederumb/wann mann meynet / sie sollen am stärcksten seyn/machet er sie so schwach/daß sie sich schier für einem Baumblat entsetzen/ wie Christus mit Petro thät (Matth.14.Cap.) als er auß dem Schiff tratt/und wolt auff dem Wasser zu ihm gehen/da war er keck und sicher / und furcht niemand/aber so bald er einen Wind sahe herkommen/ hub er an zu zagen und sincken. Außleg.deß XXXII.Cap. des 1.B.Mos.B.191. a. §. ult.

Ein mehrers hievon ist einkommen num.15.vom Glauben.

44 Warumb Gott die Seinigen nicht immer im starcken Glauben bleiben lasse.

GOTT lässet seine Heyligen also gehen/und nicht immer im starcken Glauben bleiben / darumb/daß sie nicht wieder stoltz werden/oder meynen/sie hättens von ihnen selbst / und sich selbst zum Gott machen/ darum muß ers so karten/und so mengen/daß sie wissen/daß er Gott sey/ sich selbst erkennen und bleiben in der Demuth/die will er haben/nicht allein von uns/sondern von dem Allerhöchsten Heyligen / auch seiner eignen Mutter / müssen sich alle auffs tieffeste herunter lassen und sagen/ich bin nichts und vermag nichts / also daß wir für Gott alle gleich sind/ wiewol ein Unterschied nach den Gaben ist / welche doch nicht unser/sondern auch alle sein seyn ibidem.b.§.2.

45. Gottes Kunstauß nichts etwas zu machen.

Das ist Gottes Kunst/daß er auß nichts etwas machet/auß Sünde Frömbkeit / auß Todt Leben unnd Seligkeit. Daselbsten B.194.a. §.ult.

46. Wie GOTT mit den Menschen ringe / und von ihnen überwunden werde.

Ist einkommen im ersten Fächlein / was da heisse mit GOTT ringen.num.35.

47. Gott

47. Gott macht Recht auß Vnrecht/strafft einen Buben mit dem andern/gibt und nimpt wann Er will.

Wie aber? daß Jacob hernach am Ende deß 48. Cap sich rühmet/ er habe das Land und Gut mit recht eingenommen/ so es doch hie viel anders siehet? dann seine Söhne fallen je mit Gewalt und Vnrecht über die Statt/ schlagen und nehmens alles ein/aber es gehet also zu/wie Gott pflegt auß Vnrecht / Recht zu machen. Die Kinder thun unrecht wieder den Vatter uñ ihre Zusagung/doch kriegt es Jacob mit Recht zu sich/also daß Sichem und Hemor billich und recht gestrafft werden/ wiewol jene unrecht thun/ wie Gott gemeiniglich Buben durch Buben straffen lässet/zu weilen auch fromme Leut durch Buben und wiederumb. Als der H. Hiob / durch böse Buben auß Arabien gestrafft ward. Dagegen der fromme Abraham / die vier Könige schlug. Summales ist alles in Gottes Hand / es komme her / wie und wo es wolle/wem ers nun gibt/ der hat es.

Daß nun die Sichemiter geschlagen werden/und umb das ihre kommen/ist auch recht / wiewol Jacobs Söhne mit Vnrecht hinein fallen/ doch nimpt es Gott / weil sie geschlagen sind / und gibts dem Jacob/ daß ers mit gutem Recht behält.

Das sind seine Werck/so Er einem ein Land gibt oder nimpt / unnd entwendt wohin er will / wie er die Ebreer den Egyptern ließ entwenden ihre güldene und silberne Geräthe / wie im 2. B. Mos. Cap. 12. stehet. Das war für den Leuten unrecht gehandelt/für Gott aber nicht / dann er wolte jene also straffen / wie sie verdienet hatten. Also gehets jetzt in der Welt zu/daß ein Fürst den andern / ein Land das ander / beraubt oder schlägt / wie ein Bube den andern. Außleg. deß XXXIV. Cap. deß I. B. Mos. B. 201. a. §. 1. 2. 3.

48. Gott lässet die Seinen zuvor zu grossen Sündern werden/ ehe Er sie fromm macht.

Gott lässet die Seinen vor zu grossen Sündern werden / ehe Er sie fromm machet/so muste S. Paulus auffs erste die Christen auffs ärgste verfolgen/ehe Er der fürnehmste Apostel ward. Daselbst. §. 4.

49. Bey Gott gilt nur Gnad und Schonen.

Ein Mensch ob er gleich strauchelt mit groben Wercken/ist er doch darumb

darumb nicht alsobalden zuverdammen /solten die Werck für GOTT frosti machen/so müst man auch die Heyligen verwerffen. Darumb muß für Gott nichts gelten/dann lauter Gnade und Schonen. Daselbst §. ult.

50. Gott will Sünder zu Heyligen haben.

Das sind die heimlichen und wunderbarlichen Gottes Werck/daß Er will Sünder zu Heyligen haben/auff daß alle unser Ruhm von Frommigkeit und guten Wercken nidergeschlagen werde. Daselbst.

51. So lang uns Gott hält sind wir fromm.

So lang Gott uns hält / so lang sind wir fromm / wann Er aber die Hand abzeucht/und lässet uns selbst hingehen / so sind wir verzweiffelte Buben. Doch soll niemand verzweiffelen ob wir fallen / allein daß wir das Wort nicht fahren lassen/dann sein Wort und Gnade ist grösser und mehr/dann aller Menschen Sünde. ibidem.

52. Gott kan mit einem blossen Wincken die gantze Welt erschlagen/auch wie Er's mache/wann Er schlagen will.

Es kostet Gott nur ein Wincken mit dem Auge/ so hat er die gantze Welt erschlagen / wann er schlagen will/so hebt Er inwendig an/unnd erschlägt von ersten/das Hertz/wann das genommen ist / so ist kein Krafft mehr. Außleg. deß XXXV. Cap. deß 1. B. Mos. B. 202. b. §. 2.

53. Wen Gott nicht hält/dem ist kein Büberey zu viel.

So fromme Kinder sind wir/daß/wann uns Gott nicht ohn Unterlaß in seiner Hand hält / uns keine Buberey noch Untugend zu viel ist. Daselbst. B. 205. a. §. 1.

54. Gott kocht und brät die Seinen wie den Jacob.

Gott kocht und brät seine Heyligen/und spielet so mit ihnen / als sey es alles erlogen/was Er ihnen verheisset / Er hatte dem Jacob gelobet einen grossen Saamen zu geben / und ihn segnen / und nimpt ihm alles/ was er zum liebsten hat / reiset ihm dazu den Trost und Hoffnung auß dem Hertzen / daß er nit weiß / ob er mit ihm zürnet oder Freund ist / noch muß er an dem Wort halten / und Gott bloß heimgeben / wie er seine Zusagung erfüllen will. Solches solten wir auch lernen / ob uns Gott ließ nehmen was uns lieb ist/daß wir könten hoffen und uns trösten / daß Er uns dannoch nicht lassen wolle/sondern viel mehr und bessers geben. Außl. deß XXXVII. Cap. deß 1. B. Mos. B. 209. a. §. ult.

55. Gott verwirfft die Natur in den Heyligen nit

Gott verwirfft die Natur nicht gar/ sondern lässet sie in den Heili-

gen bleiben/ alſo daß er ſie beſſert und Rechtfertig macht/ zu weilen läſſet Er wol einen ſo truncken werden im H. Geiſt / daß er keines Dings auff Erden achtet/ aber ſonſt gemeyniglich läſſet Er die Natur fühlen und bewegt werden / wie Er ſie geſchaffen hat. Daſelbſt. B. §. 2.

56. Gott will nicht/ daß wir die Creaturen verachten und verwerffen.

Gott will nicht / daß wir die Creaturen verachten und verwerffen/ ſondern brauchen ſollen/ was er uns gibt/ doch alles in ſeinen Willen ſetzē: Alſo daß ein Chriſt nach dem Geiſt und Gewiſſen nicht achtet zeitliche Ding/ aber nach dem Leib nimpt er ſich allerley an / daß im euſſerlichen Weſen kein Unterſchied iſt unter Chriſten und anderen Leuten Daſelbſt. B. 216. a. §. 1.

57. Gott will niemand anſehen dann durch ſeinen Sohn.

Jeſus Chriſtus iſt das rechte liebe Kind Gottes / und erſtgeborne Sohn/ durch welchen alle andere zu Gnade und Hulde deß Vatters kommen/ alſo daß Er niemand wil anſehen/ dann durch dieſen Sohn. ib. §. 2.

58. Gottes wunderbares Regiment mit den Seinen in Joſephs Exempel fürgeſtelt.

Hie ſichet mann in Joſeph Gottes Weißheit und Regiment/ darinne daß er ſich ſo frembde ſtellet gegen dem Vatter und Sohn/ unnd verſorget ihn doch alſo/ daß ihn der Vatter nit ſo kundt verſorgen mit allem Vermögen/ und ſtellt ihn dem Vatter wieder unter Augen/ in ſolcher Herrlichkeit/ daß ers nimmer alſo hätte dürffen wünſchen. Iſts nicht wunderlich/ er wird ſo ſchändlich verkaufft im ſiebenzehenden Jahr / darzu gefangen gelegt/ und ſoll über dreyzehen Jahr/ der nechſte des gröſten Königs in Egypten werden/ als er nun von allen Brüdern und ſchier auch vom Vatter vergeſſen iſt. Wann wir ſchon keine Hiſtori mehr hätten / ſolt mann je darauß lernen und erkennen / waß Gott für ein Regiment führet in der Welt/ ſo wunderlich/ daß/ wo man meynet es ſey der Teuffel und Todt/ das iſt er am nechſten/ er meynet er ſey verlaſſen von GOTT und von der Welt/ ſo wartet ſein Gott / und hat ein Auge auff ihn / läſt ihn wol verkaufft und gefangen werden/ als ſey kein Gott bey ihm / aber da die Zeit kompt/ ſetzt er ihn zun höchſten Ehren / daß wol von ihme redt der Weiſe Mañ im Buch der Weißheit Cap. 10. Hæc venditum juſtum non dereliquit, die Weißheit/ das iſt Gottes Wort/ hat den frommen Joſeph/ als

er

er verkaufft war/ nit gelassen/ und hat ihn errettet auß der Untugend und war bey ihm in der Gruben und Banden/ biß sie ihm bracht das Königliche Scepter/ zoch mit ihm in der Feinde Hände biß in Kärcker/ so lang biß er erauß kam/ und sein Weißheit herfür brach/ daß er Herr über Egypten ward.

Also haben die Vätter die Historia hoch angesehen / und sich verwundert über die Gottes Weißheit/ als auch David im 105. Ps. sagt: Er ließ eine Theurung ins Land kommen / unnd entzog allen Vorrath deß Brodts/ er sandt einen Mann für ihnen hin / Joseph ward zum Knecht verkaufft/ sie zwungen seine Füsse in einen Stock / Eisen gieng durch seine Seele/ biß zur Zeit / da sein Wort kam/ und die Rede deß HErren ihn durchleutert / da sandt der König hin / und ließ ihn loß geben / der HErr über Völcker hieß ihn außlassen/ Er satzt ihn zum Herren über sein Hauß/ zum Herrscher über alle seine Güter. Es war verborgen was Gott mit ihm außrichten wolte/ daß er aber im Sinn solt haben / durch sein Elend so viel Land und Leute zu erretten / das gedachte niemād. Aber Gott gab ihm Weißheit ins Hertz/ dardurch er ein mächtiger Herr ward/ der viel Leute kunte nutz seyn / wäre er daheim blieben / so wäre er nichts mehr dann ein Hirte blieben.

Solches solten wir doch auch einmal lernen / wann der Unglaube nicht das Hertzeleyd/ und alles Unglück hätte. Was hatte der gute Joseph/ als er weggeführt ward? sie haben ihm das Kleyd außgezogen / und nicht einen Heller gelassen / verkaufften ihn in solch fern Land/ da er mit schwerer Arbeit und lange Zeit nicht mehr verdienet / dann Hülle und Fülle/ und dem Herren so groß frommete. So läst Gott gehen / und ihn eine lange Zeit Kummer leyden/ doch nit Hungers sterben. Aber da die Zeit auß ist/ gibt er ihm dagegen das gantze Land in die Hand / daß sie alle müssen von ihm gespeiset werden / und er so viel Macht kriegt/ daß alles/ was er thut/ gethan ist. Das hat er alles mit dem erlanget / daß er Gott im Glauben und Gedult außgehalten hat. Also thäte GOtt noch bey uns/ wann wir so kündten im Glauben beharren ; es ist kein anderer Gott jetzund / dann der daselbst regirte / wir haben eben denselbigen Allmächtigen Vatter / und eben desselben Wort / daß er uns nicht lassen wolle. Außleg. deß XXXIX. Cap. deß 1. B. Mos. B. 216. b. §. 2. 217. a. §. 1. ult. b.

59. Gott ist gnädig und gut/ wann Er uns schon greulich angreifft.

Gott ist gnädig und gut/ wann Er uns schon greulich angreifft/ und meynet es am allerbesten / wann er uns auffs allerschändlichste zurichtet/ das kan die Welt nicht glauben/ dann es ist wider alle Sinne/ er versuchet aber allein den Glauben / ob er fe halten könne/ darnach hilfft er zukünfftig so starck/ daß unmüglich wäre/ einem Menschen zugedencken. Daselbst. B. 218. b. §. 1.

60. Gott erhöret die Seinen gewißlich / aber wunderlich.

Gott erhöret / so offt wir schreyen und bitten. Aber doch machet Ers so wunderlich/ daß niemand begreiffen kan / wie Joseph gerne auß dem Elende loß wäre/ schreyet und flehet umb Hülffe / wird auch so bald erhöret/ aber wie wunderlich gehet es zu/ er hoffet bald herauß zu komen/ verzeucht sich aber noch wol zwey Jahr lang / ist das erhöret? ja es heisset wunderlich erhöret. Es gilt aber nicht/ daß mann ihm fürschlage/ sondern Er will Meister seyn / und also machen / daß man sich für Wunder segne und spreche/ hätte ich doch nimmermehr geglaubet / daß es also solt kommen / also daß du für Freuden springest / und müssest bekennen/ du seyest nicht allein erhöret/ sondern wunderlich erhöret. Das wäre Noth / daß wirs einmal fasseten/ weill die Zeit alle Tag fürhanden ist/ da wirs wohl dürfften/ daß mann nicht zweiffele / wir seyn gewiß erhöret/ aber wie es zugehen soll/ uñ Ers hinaußführen wolle/ soll ihm allein bekandt seyn/ daß Ers also machen könne / daß wir sagen müssen / Gott sey gelobet/ daß es nicht gangen ist nach unserm Sinne. Daselbst. B. 218. b. §. ult. 219. a.

61. Gottes wunderbahre Weise mit den Seinen auch in Jacobs Exempel fürgestellet.

Hier sehen wir abermal/ wie Gott seine Heiligen so wunderlich führet in dem Stück/ daß er den Altvatter Jacob so lang lässet sitzen/ nemblich dreyzehen gantze Jahr in grosser Trübnüß und Leyd / und zwar Joseph auch/ daß sie nicht anders meynen/ es sey auß mit ihnen/ und darnach plötzlich so grosse Freude anrichtet/ daß auch die / so es hören / müssen frölich werden/ daß es den beyden so hertzlich wol gehet.

Das ist der Punct den uns die Schrifft überall fürhält/ was Gott will zu ehren machen/ das machet Er vorhin zu Schanden/ wen Er auffs höheste erfreuen will/ den machet Er vor voll Traurens und Hertze Leyd/ also / daß Er uns mit so vielen Exempelen / damit Er uns überschüttet/ gerne dahin bringen wolte / daß wir auch einmal lerneten seine Weise

kennen

kennen/wie Er handelt in allen Creaturen/sonderlich mit den Außerwehlten/je tieffer er sie demütiget/drücket und sincken lässet/je höher er sie erheben und empor setzen will. Außleg.deß XLV.Cap.deß 1.B.Mos.B,228.a. §.1.2.

62.Gott will zwar die Natur nicht gebrochen haben/martert sie aber wol.

Es ist Gottes Meynung nicht/ daß mann die Natur brechen will/ er hat die Augen geschaffen zu sehen/die Hände zu arbeiten/ den Magen zu dauen/ein jegliche Creatur / wie er sie gemacht hat/so lässet er sein Werck bleiben/ also hat er den Weibern ein Mutter Hertz gegeben/ für die Kinder zu sorgen/welchs niemand kan wehren noch hindern.

Darumb soll mann sein Reich also lassen bleiben/ daß es ja die Natur nicht breche/ daß man nicht wiederumb solche tolle Heyligen mache/ die ihnen das Hertz selbst nehmen wollen. Das thut Gott wol/daß Er die natürliche Bewegung versuchet/und sich mit ihr zerret/ und währet ihr oder hält sie auff. Also war es natürlich/ daß Jacob seinen Sohn gerne behalten hätte/aber Gott reisset ihn hinweg/und nimpt doch dem Vater die Neigung nicht/ thut nicht / was er gerne sehe/aber den Willen nimpt er ihm nicht. So verbeut er nicht / das oder jenes lieb zu haben/ aber er hinderts offt/ daß nicht geschicht/was wir gerne wolten/ als daß mann einen recht schilt und verspricht/den ich gerne höret loben/ oder ein guter Freund stirbt/ den ich nicht gerne verliere/und dergleichen.

Die Klügling aber meynen/ es muß alles hinweg / daß mann des Dings gar frey sey/ und haben solche Meynung/wollens mit Wercken hinweg treiben. Er hat es geschaffen/ daß es soll und mus seyn/so wollen wirs besser machen/mit Geboten wehren und hinweg reissen. Ist eben so viel/als wann ich sagt/ das Auge soll nicht Auge seyn / der Bauch soll nicht Bauch seyn/doch hungert meinen Bauch gleichwol/wann es Zeit ist/und lässet ihm gebieten und verbieten/ wie mann will. Also thun alle natürliche eingepflantzte Werck/die lässet er bleiben/aber martert sie wol/ daß er uns versuche. Darumb siehe dich für/ für denselben grossen Heiligen/ als die bald nach der Apostel Zeit auffgestanden sind/als mann von etlichen liest in vitis Patrum. Hat Gott den Heiligen die Natur nicht genommen/ die er in der Welt hat lassen ausschreyen unnd beschrieben für die Besten/die er kundt finden/und so er sie besser gehabt hätte/ auch hätte lassen schreiben und sie fürgezogen / als einen Ausbund und seine liebste

Kinder/so wollen wirs auch dabey bleiben lassen / und nicht heiliger werden.

Aber das müssen wir warten und uns erwegen / daß er sie wol versuche und pantzerfegt/zu prüfen/wie wir in solchem Wesen wollen halten / ob wir umb semet willen uns können alles Dings verzeihen. Darumb gibt er uns das Leben / welches das köstlichste Ding ist/ das wir auff Erden haben / aber wirfft uns offt in Gefährlichkeit des Todts / zu letzt entzeucht ers uns gar / daß mann sehe / ob wir es umb deßwillen / der es gegeben hat / können fahren lassen. Solt es darumb unrecht seyn/ das Leben lieb haben? da sind seine Gaben nicht verworffen/sondern allein versucht/ob mann sie lassen könne / wie er den Jacob versucht / ob er den Sohn könt lassen umb seinen willen / er thäte es auch / aber es thät ihm doch wehe/dann unmüglich ists / daß der Natur nicht solte wehe thun/ wann mañ die eingepflantzte Bewegung brechen soll. Daselbst. B. 229. b. §. 2. 3. 4. 230. a. §. 1

63. Gott meynts gut/wann Er uns martert/wie Joseph mit seinen Brüdern.

Daß Joseph mit seinen Brüdern also gehandelt und disputirt/ und sie wol martert und strecket / dienet alles dahin/daß mann immer Gottes Werck sehe/Er will sie frölich machen und ein gut Mahl zurichten / darumb tribulirt Er sie vor recht wol. Dabey mann spüren könne unnd gewiß seyn/wann uns Gott anhebt zu marteren / daß ers dañ gut im Siñ hat. Da ist er für der Thür / wie er auch spricht in der Offenbahrung Johannis Cap. 3. ich stehe für der Thür/aber das Klopffen thut uns wehe. Daselbst §. 2.

64. Gott siehet nur herunter.

Gott thut also / was groß für der Welt ist/läset Er ernider/und wiederumb/das Geringste hebt Er empor/welchen mann meynet der der erste sein solt / wird der letzte/also/daß er nimmer seine Art lässet / alles zu trösten die Christen / daß sie je mehr und mehr lernen den Gott erkennen/wie sein Art/ Werck/ und Weise ist/ nur herunter zu sehen / was klein ist / dagegen die Welt nur über sich siehet / was groß und hoch ist / und meynet/ der arme Hauffe sey gar verlassen / das müssen wir durch alle Exempel hören und sehen/darnach bleiben wir iñer im alten Sinn und Gedancken. Außleg. deß XLVIII. Cap. deß I. B. Mos. B. 236. a. §. ult.

65. Gott

65. Gott läst nichts ungerochen und unvergolten/ an Rubens Exempel.

Ruben muß des entgelten/das er dem Vatter zu leyde gethan hatte/ und bey seiner Stieffmutter geschlaffen / dann Gott lässet nichts ungerochen/ wie langsam er auch straffet/wie er den Seinẽ nichts unvergolten lässet. Jacob hat es müssen gehen lassen / und nicht gestrafft / wiewol es ihn sehr verdrossen/ und wehe gethan hat/ aber hie wird es bezahlt in der Außtheilung Vätterlicher Güter und Segens/darumb ist auch dieser Stamm und Geschlecht nie etwas sonderlichs gewesen / sondern fast der Geringste und Hinderste. Also straffet Gott langsam/aber hart / fragt nicht nach der Person / und nach dem Geblüte / daß er die erste Geburt hat und Jacobs Sohn ist. So wird diesem die Ehre genommen/ die ihm sonst von recht gebühret/und das Priesterthum auff Levi / das Königreich auff Juda und Ephraim gewendet. Außleg. deß XLIX. Cap. deß 1. B. Mos. B. 238. a. §. ult.

66. Gott ordnet und beschleust alles von Ewigkeit her / was uns wiederfährt unnd gibt alle Ding auß lauter Gnaden.

Gott gibt alle Ding auß lauter Gnaden/unnd überkompt niemand nichts aus seiner Arbeit / Mühe und Fürsichtigkeit; was jederman widerfähret / ist also beschlossen von Gott von Ewigkeit/ beyde wie ein jeglicher leben und sterben soll.

Es ist nicht Menschen Vernunfft noch That / sondern Gottes Wille und Ordnung / es sey gut oder böse. Wir lassen uns düncken / es gehe nach unsern Träumẽ/ wañ etwas geschicht /meynẽ wir haben weißlich gethan oder genarret / solten uns billich schämen/ daß wir meynen / es gehe wie wirs machen/nicht wie er es führet / wann ich dann dz weiß/ daß alles gehet/ wie ers ordnet / und nichts begegnet / es ist vom ihm so versehen und geschickt/ was wollen wir dann darauß machen ? müssen sagen/ du wilt es so haben / weil wir das nicht thun/ so murren wir darumb / unnd wollen Gott meisteren. Daselbst. B. 242. a. §. 23.

67. Ohn sein Wissen und Willen kan niemand nichts haben/ oder widerfahren.

Gott gibt nicht allem/ was der Seelen gehöret / sondern ordnet und schicket auch leiblich gut Regiment / und alle Ding/ daß nichts ohne seine Ordnung sich begeben kan. Ja / was jedermann hat/ das muß er von Gottes Hand haben und nehmen/ der aller Ding Gewalt hat/ ob es gleich die Welt nicht erkennet / wie es auch die Juden nicht erkandt haben/ meyneten sie thätens durch ihr Schwerd.

Wir

Wir Christen müssen das wissen/so wir glauben/daß er der Schöpffer ist Himels und der Erden/daß ohn sein Wissen und Willen / niemand ein Haar vom Haupt fället/und nicht einen Bissen Brots haben könne/er gebe es dann/es ist nimmer gnugsam zu lernen/ob es gleich leicht zu sagen ist/ wann wirs glaubten und für war hielten / würden wir für nichts sorgen/ noch uns förchten/sondern ihn machen lassen/und alles von seiner Hand warten/weil wir aber nicht glauben / dencken wir / er sey weit von uns/ wolle daß wir selbst sorgen und dencken/ wie wir kriegen was uns noth ist. ibidem b.§.1.2.

68. Auß Gottes Verordnung geschicht alles.

Alles/das da geschicht/geschicht durch Gottes Verordnung / daß es so gehen muß und nicht anders/ mann schlag es für wie mann wolle/ und niemand dnrch seine Vernunfft oder Arbeit erlangen/auch niemand hindern kan/sondern alle Welt das Maul halte / unnd rühme sich nichts von ihrem Gute/hastu etwas/so wisse/daß es allein sein Segen ist / wird dir was genommen / so ist es alles bey einem Heller durch ihn geordnet und versehen/daß es also gehen muß. Daselbst. B.245.a.§.1.

69. Gott hat aller unser Feinde Hertzen in seiner Hand auß Josephs Worten.

Wann Joseph zu seinen Brüdern saget / Gott hat es zum besten gewand/euch und mir/uñ viel Volcks zu gut gethan/so lobet er damit ihre That nicht/sondern bekennet / sie habens böse gemeynet ihn zuverderben / aber er lehret uns/wie Gott aller unser Feinde Hertz und Gedancken in seiner Hand hat/welche ob sie gleich böse sind/kan er sie doch so umbkehren/daß er gerade wider ihre Meynung hinauß gehet. Wer das glaubet/ der kan seine Feinde leichtlich überwinden / darff sich für niemand fürchten / dann er weiß / daß Gott alle Ding regieret und meistert/ darnach daß er einen solchen Gott hat/der ihm alle Unglück wolle zu Glück wenden. Außleg. deß I. Cap. deß 1. B. Mos. B.246.b.§.ult.

Gott kan leicht straffen.

Gott kan so leicht straffen/wann wir sündigen / daß er nur die Hand abthut/und lässet den Teuffel walten / so gehets dann greulich gnug zu in aller Welt Außleg. deß I. Cap. Zachar. B. 256. b. §. 4.

71. Gott ist zornig über die Sichern/ und gnädig über die Furchtsamen.

Gott ist zornig über die sichern / frey/frechen/stoltzen Geister/ und gnädig über die forchtsamen / demütigen/ und betrübten Geister / das freylich kein gut Zeichen / sondern erschrecklich ist / wann es sicher unnd

wol

wol umb jemand stehet/daß er ohn Forcht und Gefahr lebet auff zeitliche Gewalt und Gut/dann da gehet dieser Spruch gewaltiglich/ich bin sehr zornig über die sichern Völcker. Wiederumb kein böses Zeichen/sondern eitel Trost ist/wann Forcht/Gefahr / Zagen/ Sorgen/ und Aengsten da ist/dann da gehet der Spruch Esaia. 66. mein Geist ruhet auff den Demütigen stillen Geistern / die sich für meinen Worten fürchten. Daselbst. B. 257. a. §. 3.

72. Gott ist leicht ein Land voll Städte zumachen auß dem Propheten Zachar.

Wann Gott durch den Propheten Zachariam saget: Es soll meinen Städten wieder wol gehen / so lautets im Ebreeischen also / daß sich die Städte zerstreuen werden für grossem Gut/das ist / Gott wird dem Volck so viel Guts thun/ unnd sie also zurichten/daß sich die Städt werden bauen hin und wider im Lande/daß das Land voll Städte seyn wird/ als wären sie darin gestreuet und gesäet / wie sie dann auch liegen zerstreuet. Mit solchem Wort zeiget er an / wie leicht es für ihm sey ein Land wieder zurichten und voll Städte machen / als könne er Städte streuen und säen/wie ein Bauer Korn auff den Acker streuet und säet/so viel Guts will er dem Land thun. Daselbst B. 259 a. §. 1.

73. Gott macht auß nichts etwas/und aus Geringem viel.

Es hat die Schrifft ihre Weise also von Gott zu reden / daß er aus dem/das nichts oder geringe ist/alles mache / und wann er verstöret/daß er dennoch etwas übrig lasse / und Saamen behalte/dardurch ers wieder anrichte. Also ließ er die Welt durch die Sündflut verderben / sampt den Menschen und Thieren / und macht sie wieder durch acht Menschen und ein paar Thier einer jeglichen Gattung / welche der Saame waren. Item/also spricht er/Isa. 1. wo Gott uns nicht Saamen behielte wären wir wie Sodom und Gomorrha und abermal Cap. 10. wann der Kinder Israel seyn wird/so viel als Sand am Meer / so solten die überbliebenden erhalten werden/Item Jerem. Cap. 10. Es ist Gottes Gnade/daß wir nit gar umbkommen sind/Item Esa. 49. spricht er / Christus soll die Neige oder die Hefen Israel bekehren / und Esa. 65. spricht er/daß er Israel wieder will aus einem Weinkern machen.

Der nun auß der Neige kan Fudder Weins machen / aus eim Weinkern Weinberge / aus eim Korn Aecker voll Saamen machen/unnd was er der Gleichnüß mehr hat in der Schrifft / der kan auch aus einem übri-

gen Brandt wohl eine gantze Stadt wieder bauen/hat ers doch zuvor beweiset/und auß einem Adam alle Menschen auff Erden gemacht/auß einem Jacob das gantze Israelitische Volck / und täglich auß einer Kirschen oder Nußkern/so viel Bäume/daß von Jahr zu Jahr ein Kern wol aller Welt Kirschbäume und Kirschen gnug gebe/wann mann sie zeugen wolte. Also auch in allen andern Dingen/macht er auß der Neige die Fülle/auß Armuth Reichthumb/auß Ehren Schande/auß Todt Leben/auß Nichts alles. Außleg. deß III Cap. Zachar. B. 273. a. §. 1. 2.

74. Was Gott haben will/wird angefochten.

Was Gott heist und haben will/das mus auff allen Seiten angefochten werden/ außwẽdig und inwẽdig vom Satan versucht. Außl. deß IV. C. Zachar. B. 280 b. §. 2.

75. Ist ein Gott der Warheit und Gerechtigkeit/der auch ein solch Volck/und keine Heuchler haben will.

Gott mag der Heuchler nit/will auch nicht der Gottlosen Gott seyn/ welche wol gerne wolten/daß er ein Gott wäre in Reichthumb und Ehre/ das ist/daß er sie reich und herrlichen für der Welt machet. Die From̃igkeit und Gerechtigkeit bliebe / wo sie wolle. Nein er ist nicht ein Mam̃on oder Bauch Gott/ er will ein Gott seyn in Warheit und Gerechtigkeit/ und auch solch Volck haben / das Warheit und Gerechtigkeit lieb habe/ zeitlich Gut aber soll wol kom̃en. Außl. deß VIII. Cap. Zachar B. 300. a. §. ult.

76. Gott thut uns gern gutes/will aber nit daß wir dardurch sollẽ zu Buben werdẽ.

Gott will uns wol thun und gnug geben / er will aber keine Buben ziehen/sondern wir sollen fromm seyn/so will er gnädig seyn. Daselbsten B. 301. b §. 1.

77. Gott muß geraten lassen/was geraten soll.

Es ist kurtzumb kein Rath/kein Weißheit / kein Fürnehmen so gut und recht/daß darauff etwas zu bauen/unnd etwas anzufahen sey / ja wann gleich ein Göttlich Recht ist/so ists kein Nutz/sondern vielmehr schädtlich/ Rom. 3. das Gesetze richt Zorn an.

Wie manchem weisen Mann / ja wie manchem Heyligen Mann hat gefehlet sein allerschönste und beste Sache / und sein allerheiligstes Recht. Warumb das? darum/daß über das Recht und gute Ordnung gehöret noch eins / das heist gerathen oder gedeynen / daß auch Sanct Paulus selbst sagt / das Evangelium (welches doch nicht allein Gottes Ordnung/sondern auch Gottes Krafft ist) schaffe nichts / wann Gott auch nit das Gedeyen darzu gibt. B. 387. a. §. 4. 5. in der Schrifft an die Pharherren und Prediger der Statt Göttingen.

78. Gott

78. Gott kan Trotzen auff gut Recht nicht leyden.

Das sind gar thörichte Leute/die da sagen/ ich habs gut Recht / ich wils thun/wer will mirs wehren / dann daß sie sagen/ich habs gut Recht/ ist wol geredt/aber daß sie darzu noch sagen/ich wils thun / das ist zu viel. Dann solchs Thun ist nicht dein / so wenig das Recht dein ist / Gott muß helffen/daß es geschehe / sonst soltu wol sehen / ob es dir nicht gewehret werde.

Und wañ du noch so gut Recht hättest/Gott will dein Trotzen und Pochen auffs Recht nicht leyden / du solt auch demütig umb Hülff bitten/ daß er dir/und nicht du selbst/das Recht erhalt / auff daß du lernest/was der Teuffel/ja was du selbst seyest/als der du nichts vermagst / so er dich recht hat / und der Teuffel ein Kriegsmann ist / wider alles / das recht und gut ist/daß GOtt dir muß helffen/nicht allein auß Unrecht/ sondern auch zum Recht / beyde in grossen und kleinen / ja allerley Sachen. Darumb spricht die Weißheit Proverbiorum am 8. Capittel. Mein ist beyde rahten und gerahten. Viel haben guten Rath/aber das Gerahten folget nicht / sondern wird ein grosser Unrath auß grossem Rath/wie das viel Exempel unnd Historien beweisen. Daselbst. B. §. 1. 2.

79. Was heisse einen Gott haben.

Ein GOTT heisset das / darzu mann sich versehen soll alles Guten / und Zuflucht haben in allen Nöhten/also/daß einen Gott haben/ nichts anders ist / dann ihm von Hertzen trauen und glauben. Außleg. deß 1. Gebots/B. 430. a. §. ult.

80. Gott von Gut.

Gott ist alleine der / von dem mann alles Guts empfähet / unnd alles Unglücks loß wird. Daher auch achte ich / wir Teutschen / Gott eben mit dem Namen von Alters her nennen/ (feiner und artiger dann keine andere Spraach) nach dem Wörtlein / Gut / als der ein ewiger Quälbrunnen ist / der sich mit eitel Güte übergeusset / unnd von dem alles/was gut ist und heisset / außfleust. Daselbsten B. 431. b. §. 1.

81. Gott gibt durch die Creaturen.

Ob uns gleich sonst viel Guts von den Menschen wiederfähret / so heisset es doch alles von Gott empfangen / was mann durch sein Befehl und Ordnung empfahet. Dann unsre Eltern und alle Obrigkeit / darzu ein jeglicher gegen seinen Nechsten / haben den Befehl / daß sie uns allerley Gutes thun sollen. Also daß wirs nicht von ihnen / sondern durch sie von Gott empfahen. Dann die Creaturen sind nur die Hand / Röhre und Mittel / dardurch Gott alles gibt / wie er der Mutter Brüste unnd Milch gibt / dem Kinde zu reichen / Korn unnd allerley Gewächs aus der Erden zur Nahrung / welcher Güter keine Creatur keines selbst machen kan.

Derhalben soll sich kein Mensch unterstehen etwas zu nehmen oder zu geben / es sey dann von Gott befohlen / daß manns erkenne für seine Gaben / und ihm darumb dancke / wie diß Gebott fordert / darumb auch solche Mittel durch die Creaturen Guts zu empfahen / nit außzuschlagen sind / noch durch Vermessenheit andere Weise und Wege zu suchen / dann Gott befohlen hat. Dann das hiese nicht von Gott empfangen / sondern von ihm selbst gesucht. Daselbst. §. 2. 3.

82. Gottes Güte geht weiter als sein Zorn.

Lerne / wie zornig Gott ist über die / so sich auff irgend etwas ausser ihm verlassen. Wiederumb wie gütig und gnädig er ist denen / die ihm allein von gantzem Hertzen trauen und glauben / also daß der Zorn nicht ablässet biß ins vierdte Geschlecht oder Glied / dargegen die Wolthat oder Güte gehet über viel tausend. Daselbst. B. 432. a. §. 3.

Das ist wol zu mercken / daß Gott im Zorn und Drauen nur biß auff das vierdte Glied zählet / und straffet / in der Liebe aber beweiset er seine Barmhertzigkeit / nit allein in das vierdte / fünffte / zehende / od' zwantzigste Glied / sondern in viel tausend. Er ist natürlich tausendmahl mehr geneigter zur Güte / dann zum Zorn / darumb ist sein eigen Werck / wohl thun / zürnen aber heist sein frembdes Werck. Esa. 28. Außleg. der X. Gebot auß dem XIX. und XX. Cap. deß 2. B. Mos. B. 537. a. §. ult.

83. Gott will umb viel und grosse Ding gebetten seyn.

Gott will die Ehre haben / weil er Gott ist / daß er viel mehr unnd reichlicher gibt / dann jemand begreiffen kan / als ein ewiger unvergänglicher Quell / der / je mehr er außfleusset und übergehet / je mehr er von sich gibt. Gott begehret nichts höher von uns / dann daß mann viel und grosse

se Ding von ihm bitte/und wiederumb zürnet er / wann mann nicht getrost bittet und fordert. (Siehe in Gleichnüssen.) Außleg. deß Vatter unsers B. 459. a. §. 3. 4. 5.

84. Was Gott einsetzt und gebeut ist eitel köstlich Ding.

Was Gott einsetzt und gebeut / muß nicht vergeblich/ sondern eitel köstlich Ding seyn/ wann es auch dem Ansehen nach / geringer dann ein Strohalm wäre. Außleg. vom Sacrament der Tauff. B. 463. b. §. ult.

85. Gottes Ehre was sie sey.

Gottes Ehre ist allein die / daß er auß lauter Gnade und Güte/ jederman gebe / helffe/ wolthue und seligmache. B. 483. b. §. 2. in Sermon von eigner Gerechtigkeit.

86. Von Gott haben wir alles vermög des 1. Gebots.

Wiltu wissen / woher du habest Leib und Seele/ Gelt/ Gut/ Ehre/ Kunst/ Weißheit/ Gewalt/ ꝛc. so siehe nur das erste Gebott an / das wird dir zeigen / daß du nicht darzu geborn/ nach durch dein Glück / Klugheit/ Arbeit/ oder Mühe erworben/ oder verdienet hast / sondern alles daher/ daß er verheissen hat / ehe du je etwas gethan hattest/ er wolle dein Gott seyn / daher hastu alles was du vermagst/ biß auff den letzten Heller. Daselbst. B. 486. a. §. 1.

87. Wie mann Gott abmahlen solte.

Mann soll Gott nicht also abmahlen/ als sitze er droben im Himmel auff einen gülденen Stuel / in purpur und güldenen Kleydern mit einem gülden Scepter und Kron / sondern als einen HErren der alle Ding erhalte/ alles erfülle/ in allen Creaturen gegenwärtig sey/ alles in allen Dingen schaffe und thue/ alles in seiner Hand habe / der ein HERR sey über Sünd/ Todt/ Teuffel/ Hölle/ alles Unglück und Ubel. Außleg. deß X. Gebots auß dem XIX und XX. Cap. des 2. B. Mos. B. 518. b. §. ult.

88. Gottes Stimme und Gericht kan niemand ertragen.

Gott ist ein lieber frommer Gott / wann er schweiget und still hält/ er redet auch wol durch die Zungen der Menschen / aber da ist kein Furcht nach Erschrecken / ja mann spottet ihrer wol / köpfft und ertränckt sie/ die Gottes Wort reden. Wann aber Gott wieder also solt reden/ (wie ihn das Jsraelitische Volck bey dem Berg Sinai reden hörete) so wäre kein Käyser/ König/ Fürst oder Herr so gewaltig/ es würde ihm das Hertz zappeln/ und entfallen/ dürffte nicht mücken.

Darumb wann sich Gott einmal läst hören / kan niemands Hertz für ihm bestehen. Die drey Jünger auff dem Berg Thabor/da sie Gottes Stimme höreten/fielen sie nieder/ gleich ob sie todt wären / Matth. 17. Cap. und die Juden so Christum im Garten wolten haschen /wurden mit einem Wort Christi gestürtzet. Daselbst. B. 522. b. §. 1. 2.

89. Gott sorgt für alle/und einen jeden insonderheit.

Gott ist ein solcher Gott/der sich eines jeglichen insonderheit annimpt/ mehr dann ein Vatter seines eignen Kindes/ aber wenig fassen / wenig glauben es / Gott ist viel zu groß/ gedenckt der Unglaub / daß er auff mich solt sehen / solt sich Gott die hohe Majestät also herunter lassen / daß er auff mich armen Madensack solt Achtung haben / ja/er läfts wol / Er sitzt droben im Himmel / läst ihm die Engel dienen / was bin ich gegen Gott? ein arme Wasserblasen/die von ihr selbst zerbricht / der Glaub aber zweifelt nichts daran/daß Gott/ der alle Ding geschaffen hat / Himmel unnd Erden/und alles das darinnen ist/sich unser annehme / dann da stehet dz Wort / Ich bin der HErr dein Gott. So ist er nun mein und dein Gott/daß er sich insonderheit eines jeglichen annimpt/nehret mich/hilfft/ errettet/und sorget für mich/ gibt mir alles / was mir nötig ist / an Leib und Seele / hat mit mir zuschaffen / wie eine Mutter mit ihrem Kinde/ handelt und gebahret mit mir / als sey kein Mensch sonst auff Erden/ dañ ich. Das hat S. Augustin. wol gesehen und verstanden / da er spricht: HErr Gott du regierest alles wunderlich / gehest mit einem jeglichen umb/als hättestu sonst mit niemand zu schaffen dann mit ihm / bringest einen jeglichen hindurch sein Lebenlang / einer wird gebohren in dieser Statt Arm/zeucht in ein ander Statt/da wird er überschwänglich Reich. Ein ander hat gnug / zeucht auß in ein ander Land/da wird er zum Bettler/einem gibt er/dem andern nimpt er / und partiret es so seltzam / daß keiner sprechen kan/daß er sein Leben habe hinauß geführet nach seinen Anschlägen und Gedancken/es gehet alleweg anders dann wir meynen. Daselbst. B. 528. b. §. 3. 4. 529. a.

90. Gott währet dem Teuffel gewaltiglich.

Es sind viel Teuffel umb uns/die uns alle stunde wol künten tödten/ aber Gott ist da/der währet/daß uns nichts Böses widerfahre/ sonst könten uns alle Fürsten und Herren der gantzen Welt nicht beschützen für deß Teuffels Gewalt/ dañ er ist ein Herr uñ Gott der Welt/und hat wol

tausenderley Weise / dardurch er uns möchte schaden / durch Feuer/ Wasser/ Lufft/ Schwerdt/ ꝛc. Aber Gott ist stärcker dann er/ wehret ihm daß er mir kein Bein breche / kein Aug verderbe / kein Leyd thue/ auch eines Haars breit/ der Teuffel wäre sonst zu gewaltig / gebe mir bald ein Schlappen/ da lege ich dann/ es kündte mich aller Harnisch und Geschütz für ihm nicht einen Augenblick erretten / wann Gott nicht über mir hielt unnd wo Gott verhengt / frist er den mit Feuer/ den andern mit Wasser/ dem thut er sonst dem so.

Aber Gott erhält uns für ihm/ unnd sorget tausenderley Weise für uns/ braucht der Eltern auch wol darzu/ daß mit Sorgen die Mutter darauff sehe/ daß das Kind keinen Mangel leyde/ wacht / schläfft desto weniger/ daß der Teuffel das Kind nicht umbbringe / das ist aber eine geringe Sorg gegen der Sorg/ die Gott auff uns hat / sorget für das Kind mehr dann die Mutter selbst/ aber niemand siehet solchs/ niemand glaubt es auch / uñ ist doch gewiß war/ daß Gott also für uns sorget/ uñ dē Teuffel währet/ und allen Creaturē/ damit uns der Teuffel könte umbbringen. Daselbst. B. 529. a. §. 2. 3.

91. Gottes Weise/ daß er vorher schrecket/ darnach tröstet auß dem Beschluß der Zehen Gebott.

In dem Beschluß der Zehen Gebott ist zu mercken / daß Gott zum ersten drauet/ und zum andern tröstet/ setzet vorhin/ er sey ein starcker Eiverer der da heimsuche der Vätter Missethat etc. Darnach setzt er die Barmhertzigkeit hernach und spricht/ und thue Barmhertzigkeit an viel tausend/ die mich lieb haben/ etc. Dann das ist Gottes Weise unnd Natur/ wie er dann hin und wieder in der Schrifft auch mit der That beweiset/ daß er am ersten drauet / schrecket/ und das Hertz verzaget macht/ darnach tröstet uñ richtet das Hertz wieder auff/ tödtet vorhin das Fleisch/ nachmals macht er den Geist lebendig/ das pfleget Er zu thun/ darumb ändert er diese Ordnung nicht/ welchen er nun auffrichten will / den stösst er vorher zu Boden/ welchen er lebendig machen will/ den tödtet er zuvor/ den er fromm machen will / den macht er vorhin zum Sünder / unnd wen er Reich machen will / den macht er zuvor Arm/ welchen er gen Himmel haben will/ denn stösst er vor in die Hölle / daß also das Schrecken allezeit vorhergehet/ der Trost und die Freude hernach folget / wie hin und wieder die Schrifft anzeiget.

Also spricht auch Hanna die Mutter Samuelis 1. Sam. 2. Capit. der HERR tödtet unnd gibt das Leben / führet in die Hölle unnd wieder her-

auß/der HErr macht arm und reich/Er nidriget und erhöhet/ꝛc. Item im V. B. Mos. 32. kein Gott ist neben mir/Ja/kan tödten und lebendig machen/was ich zuschlage/das heile Ich. Das ist sein Ruhm und Titul/den will Er allein führen/ Er zürnet und schlägt zuvor / darnach ist Er freundlich und heilet/gibt sein tröstlich Evangelium/ damit tröstet Er wiederumb/und beut seine Gnade und Freundschafft an/ der Teuffel aber verkehrt diese Ordnung Gottes / und machts gleich Widersinns. Daselbst. B. 532. b. §. 1. 2.

92. Gott läst offt die Bösesten reich werden/und die Frömsten darben.

Wir sehen/wie Gott zufährt/unnd läst die Aergsten verzweiffelsten Buben reich werden/in allem Muthwillen leben/ und das beste Glück haben/also daß sich auch die Frommen daran ärgeren und stossen. Wiederumb die Gerechten läst er schinden und schaben/wol quälen und martern/schickt ihnen alles Unglück auff den Halß/also daß sie düncket/ es gehe alles wider den Strom. Daselbst. B. 533. b. §. 2.

93. Gottes eigen Werck ist wolthun/und warumb Er mehr wolthue alß straffe.

Gott ist natürlich tausendmahl mehr geneigter zur Güte / dann zum Zorn/darumb ist sein eigen Werck wolthun/ zürnen aber heist sein frembdes Werck. Esa. Cap. 28. Es ist uns auch wol von nöthen / daß Er mehr wolthue/ dann straffe/dann wir Menschen können von Natur wol leyden/daß uns Gott wolthue/zehen/zwantzig/dreyssig Jahr/wann aber ein böses Jahr kompt mit Theurung/ Krieg/oder Pestilentz/ so wollen wir verzagen / so ist kein Gott mehr daheim/ da ist nur lauter Zettergeschrey/wann uns Gott ein Jahr oder zehen gütlich thut/ so kennet es niemand/niemand danckt ihm dafür/also kan unser Natur die Gutthat wol leyden/ aber die Straff will sie nicht leyden/murret von stunden an/unnd hätte doch lauter Zorn wol verdienet/Gott aber hält uns das zu gute/daß Er mehr Güte dann Zorn erzeiget.

Also hie auch/strafft nur in das vierdte Glied/ aber seine Barmhertzigkeit läst Er gehen biß in viel tausend/ wann Er so hart wolt straffen/ als viel Er Güte und Barmhertzigkeit erzeigt/wer kündte für ihm bleiben. Darumb/wann mann die Güte will ansehen/so ist keine Göttliche Plage und Straffe zu groß / ist auch keine zu schätzen gegen seiner Güte/ wir sehen es aber nicht/sondern sind blind/allein/wann das Unglück über unsern Halß kompt/dann sehen wir erst/was wir gehabt haben/wann Gott

so

so viel zürnete und straffte/ so viel er freundlich und barmhertzig ist/und wolthut / wie kündten wirs ertragen ? wer würde nicht verzweiffeln?

Dann Gott der so barmhertzig ist/der uns so viel Guts erzeiget/ der uns so mit unzehlichẽ Wolthatẽ überschüttet/kõñen wir nit zu gute haltẽ/ wañ er uns eine böse Stund zuschickt/was wolten wir thun/wañ er uns so viel böser Zeit/Kranckheit/und allerley Unglück zuschickte/so viel er uns mit guter Zeit/Gesundheit/und allem Glück begnadet ? mancher gehet dahin zwantzig Jahr / hat keinen Anstoß / wann einmal ein Fieber kompt/ das über drey Tag wehret/so will er auß der Haut fahren / also ist es klar und hell gnug/daß Gott mehr zur Barmhertzigkeit/dann zu Zorn geneigt ist.

Wann er nur ein Auge nehme / ein Beyn breche/ ein Arm liesse abhauen/schicket mir eine Kranckheit zu/ acht Tage / daß ich in einem halben Jahr nicht arbeiten kündte/da würde sich ein Heulen und Klagen heben/ich will aber nicht daneben gedencken / daß ich wohl zwantzig Jahr gute und gesunde Tag gehabt habe/wann er gleich das eine Auge nimpt/ so sind doch die andern Glieder gesund/also strafft er nicht den hunderten Theil / gegen den Wolthaten zu rechnen/die er uns schencket / wann wir aber sterben/ so gehet es gantz mit einander dahin/dann wir sind ihm einen Todt schuldig. Also wann er strafft/sollen wir wissen / daß es nur ein Fuchsschwantz ist/dann es wird uns nicht der hunderte Theil vergolten/ wie wir wol verdieneten. Daselbst. B.537.§. ult.b.§.1.2 3.4.

94. GOTT strafft die Frommen eher/ als die Gottlosen.

Zu mercken ist/daß GOTT ehe zu den Frommen greifft / dann zu den Gottlosen und verzweiffelten Buben/also daß ein Sprüchwort ist worden davon/je ärger Schalck/je ärger Glück. Daselbst B. 538.a §.2.

95. Gottes Werck gehen schwach an/nehmen aber bald zu.

Gottes Werck gehen allezeit krãncklich und schwach an/ nehmen aber getrost zu. Außl. deß III. Cap. Zachar. B.273.b.§.1.

96. Gottes Segnen und Fluchen.

Wann GOTT segnet (das ist/wann er wohl und gütlich spricht) so thut er wohl/hilfft und macht groß/wie im Alten Testament die Güter und zeitliche Habe/ Gottes Segen heist. Wiederumb/wann er flucht/ so verderbet er/ und machts zu nichte/daher Fluch heist verderben an Gü-

tern/wie Malachia sagt/ Cap. 2. ich will eurem Segen fluchen/das ist/ ich will ewer Güter geringe machen/ die ihr durch meinen Segen habt. Daselbst. B. 272. b. §. 1.

97. Von Gottes viererley Regiment/und durch was Mittel sie verwaltet werden/ auch wie sie sich gegen einander haben.

Gott hat viererley Regiment angerichtet/ eins das er selbst für sich thut/ohn Mitwürcken der Creaturen/das gehet gantz und gar durch seine Macht alleine/ als wann er die Creaturen schafft und mehret/erhält/und mancherley Krafft unnd Art ihnen gibt. Hierzu hilfft ihm niemand. Das ander ist/ wann er solche geschaffene unnd erhaltene Creaturen/den Engeln befihlet/daß sie von aussen zu/ dieselbigen führen/leiten/bewahren/ hüten und helffen/und sonderlich die Menschen. (Besiehe hiervon Tit. von den Engeln. num. 4. vom Ampt und Werck der Engel.)

Das dritte Regiment ist/das Gott durch Menschen führet/ als durch die Apostel und Prediger/ dann wiewol Gott kündte ohn Predigen die Leute das Evangelium lehren / wie er dann auch thut inwendig (gleich wie er ohn Engel alle Creaturen inwendig erhält und riegiert) so will er s doch nicht thun/ sondern braucht der Prediger äusserlich durchs Wort/ und läst sie mitwürcken zur Lehre und Geist/den er selbst inwendig gibt. Also rühmet sich Sanct Paulus 1. Corinth. 3. daß die Prediger seyen Gottes Gehülffen/und Mirwürcker an der Corinther Seligkeit/unnd 2. Corinth. 6. spricht er / wir helffen aber mit/und vermahnen euch etc. also auch durch die Engel/ als durch Mitwürcker ūd seine Gehülffē/hilfft und rettet er alle Menschen/ und will nicht lehren ohn die Prediger/auch nicht helffen ohn die Engel / derhalben will Gott das Predig-Ampt und alle Obrigkeit geehret haben/dann es sind seine und seiner Engel und seiner Boten Werck.

Das vierdte ist das Weltliche Regiment/darinnen begriffen ist das Hauß-Regiment und der Eltern Gewalt über die Kinder. Dann wiewol GOTT ohn Eltern kündte Kinder ziehen (wie er an Adam und Eva wol beweiset/ und täglich an den Waisen beweiset/) so will er s doch nicht thun/sondern hat die Ordnung eingesetzt/daß er s durch die Eltern und mit den Eltern thut. Also könte er auch Haußhalten ohn Haußwirth/wie er auch offt thut/ aber dannoch will er s nicht thun/sondern mit den Haußhaltern/ uñ durch die Haußhalter will er s thun/wie der 126. Ps. spricht: wo der HErr nicht das Hauß bauet/ da ist das Arbeiten umb-

sonst/daß mann dran bauet. Also kündte er auch wol Friede halten/ die Bösen straffen/die Frommen schützen ohn Schwerd und Fürsten/ er wils aber nit thun/ sonder hats also geordnet/ daß die Fürsten sollen ihm helffen / das ist/er will mit ihnen / und durch sie solches thun; darumb sind alle Regiment sein / unnd rechte Göttliche Regiment/ohn daß er darzu braucht Engel und Menschen / auff daß er beweise seine wunderliche Mache/Weißheit und Güte.

So hat er nun dreyerley äusserliche Regiment/und dreyerley äusserliche Weise oder Mittel darzu/über sein selbst eigen Göttlich Regimēt. Im Weltlichen Regiment ist das Schwerdt/und die Faust. Im Geistlichen ist das Wort/und der Mund. Im Englischen ist der Verstandt/ und Vernunfft/das sind die drey Weise/ Schwerdt / Wort/ Verstand//durchs Schwerdt aber verstehe ich alles / was zum Weltlichen Regiment gehöret/als/Weltliche Recht und Gesetze/ Sitten und Gewonheit/Gebärden/Stände/unterschiedene Aempter/Person/Kleyder ꝛc. Durchs Wort/alles was zum Geistlichen Regiment gehöret / als die Geistlichen Aempter 1. Cor. 12. Ephes. 4. Roman 12. und die Sacramente und dergleichen. Durch Verstand alles was die lieben Engeln brauchen damit sie uns bewegen und hindern vom Bösē/oder fördern zum Guten/ dann sie regieren nicht mit dem Schwerdt/noch mit dem Wort/wiewol sie es thun könten. Wiederumb/ die Geistlichen können nicht mit dem Verstād/wie die Engel regieren/so regieren sie nit mit dē Schwerdt/wiewohl sie es auch thun können/sondern mit dem Wort. Die Weltlichen können nicht mit dem Verstand wie die Engel/noch mit dem Wort/wie die Geistlichen regieren/sondern regieren mit dem Schwerdt. Also hat ein jegliches sein bescheiden Werck und Maß / daß die Untersten können nicht der Obersten Ampt führen/aber die Obersten wol der Untersten. Und daß das Weltliche Regiment das unterst und geringste Regiment Gottes ist/ dann es macht niemand fromm/straffe nur die Bösen / unnd währet den Unordigen/ darvon anderswo gnug.

Unnd dieser dreyer Regiment ist keines wider das andere / und keines zubricht oder zerstöret das ander / sondern eins dienet dem andern. Das Unterste deß Schwerdts Regiment / dienet dem Evangelio/

damit/daß es Friede hält unter den Leuten/ohn welchen mann nicht könte predigen. Wiederumb das Evangelium dienet dem Schwerd damit/daß es lehret/ unnd die Leute zum Gehorsam deß Schwerdts hält/ und bezeuget/ daß das Schwerdt Gottes Ordnung und Regiment sey/ darumb es zu fürchten und zu ehren sey/ ohne welche Furcht unnd Ehre/ das Schwerdt gar ein unseliges elends Regiment wäre.

Also auch dienen die Engel beyde dem Evangelio und Schwerdt/damit daß sie es helffen treiben/und die Leute mit Verstād darzu bewegen. Wiederum Schwerd und Wort dienen den Engeln/ dann sie machen Raum/ und bereiten die Leute durch Friede und Predigt/daß die Engel können desto baaß darzu kommen/ und ihr Regiment treiben/dann in Unfriede und in Irrthum / haben die Engel nicht gut regieren mit ihrem Verstande. Außleg. deß I. Cap. Zachar. B. 255. a. b. 256. a.

XXXIII. Von Gott dem H. Geist.

1. Gott der H. Geist ist das Band/das alle Creaturen hält/und deß Vatters Wolgefallen.

Die dritte Person/nemblich der H. Geist / wird heimlich in den Worten angezeiget und begriffen /als Moses spricht : Gott sahe das Liecht für gut an/das ist/Er hatte einen Wollgefallen daran/dann es ist ein Wolgefallen an dem gewest / das er durch das Wort gemacht hatte/ welches Wolgefallen nichts anders ist /dann daß Gott die Creaturen erhält/wie er sie gemacht hat/unnd ihnen beystehet/das wird eigentlich dem H. Geiste zugeeiguet / daß er sey das Leben und Erhaltung aller Dinge/ darumb die Schrifft also von ihm redet/ daß er das Band sey/das da alle Creaturen halte / und allen ihre Ubung und Würckūg gebe. So heist nun der H. Geist das Wolgefallen Gottes deß Vatters/ wie das Wort sein ewiger Rath ist. Außleg. deß I. Cap. deß 1. B. Mos. B. 7. a. §. 2.

2. Deß H. Geistes Straff/ist grosse Gnade.

Mercke/was die Welt sey/wann der H. Geist nicht Richter ist und straffet/kündte sie etwas Guts thun/ unnd durch ihr Wesen und Werck GOTT gefallen/so dörfft der H. Geist nicht straffen und richten: Soll es nun recht stehen und Göttlich Wesen seyn/so muß der H. Geist da seyn/ sein Ampt vollführen / und allein alles thun/durch das Wort/ das ein grosse Gnade ist/wo er so straffet/und mit den Leuten zancket/ und wiederumb die höchste Ungnade und Straffe/wo er sich entzeucht / und die

Welt

Welt nicht straffet. Außleg. deß VI. Cap. des 1. B. Mos. B. 50. a. 5. unt. b.

3. Warumb er ein H. Geist heisse.

Gottes Geist heist allein ein H. Geist/ das ist/ der uns geheiliget hat/ und noch heiliget/ dann wie der Vatter ein Schöpffer / der Sohn ein Erlöser heist/ so soll auch der H. Geist von seinem Werck ein Heiliger oder Heiligmacher heissen. Wie gehet aber solch Heiligen zu? Antwort/ gleich wie der Sohn die Herrschafft überkompt/ dardurch er uns gewinnet/ durch seine Geburt/ Sterben und Aufferstehen/ ꝛc. Also richtet der H. Geist die Heyligung auß/ durch die folgende Stück/ das ist/ durch die gemeine der Heyligen/ oder Christliche Kirche/ Vergebung der Sünden/ Aufferstehung deß Fleisches uñ das ewige Leben /das ist/ daß er uns erstlich führet in seine heilige Gemeine / und in der Kirchen Schooß legt/ darduch er uns predigt und zu Christo bringet.

Dann weder du noch ich/ könten nimmermehr etwas von Christo wissen/ noch an ihn glauben und zum HErren kriegen / wo es nicht durch die Predigt deß Evangelii von dem Heyligen Geist würde angetragen/ und uns in Busem geschänckt / das Werck ist geschehen und außgericht/ dann Christus hat uns den Schatz erworben und gewonnen / durch sein Leyden/ Sterben/ und Aufferstehen / ꝛc. Aber wann das Werck verborgen bliebe/ daß niemand wüste / so wäre es umbsonst unnd verlohren. Daß nun solcher Schatz nicht begraben bliebe / sondern angelegt und genossen würde/ hat Gott das Wort außgehen und verkündigen lassen / darinn den H. Geist geben / uns solchen Schatz und Erlösung heimzubringen und zuzueignen. Darumb ist das Heiligen nichts anders/ dann zu dem HErren Christo bringen/ solch Gut zu empfahen / darzu wir von uns selbst nit kommen kündten. Außl. deß III. Articuls deß Apost. Glaubens. B. 453. b. §. 23.

4. Wordurch/ und wie er uns heilige.

Wann mann fragt / was meynestu mit den Worten deß 3. Articuls/ ich glaube an den H. Geist? So antworte / ich glaube daß mich der H. Geist heilig macht/ wie sein Name ist. Womit thut er aber solches? oder was ist seine Weise und Mittel darzu? Antwort / durch die Christliche Kirche/ Vergebung der Sünden/ Aufferstehung deß Fleisches/ und das ewige Leben. Dann zum ersten hat er eine sonderliche Gemein in der Welt/ welche ist die Mutter / so einen jeglichen Christen zeugt und trägt/ durch das Wort Gottes/ welches er offenbahret und treibt / die Hertzen

erleucht und anzündet/daß sie es fassen/ annehmen/ daran hangen/unnd dabey bleiben.

Dann wo ers nicht predigen lässet/und im Hertzen erweckt/daß mans fasset/da ists verlohren/wie unter dem Papstum geschehen ist / da der Glaube gantz unter die Banck gesteckt/und niemand Christum für einen HErren erkandt hat/noch den H. Geist für den/der da heilig macht/das ist/niemand hat geglaubet/daß Christus also unser HErr wäre/ der uns ohn unser Werck und Verdienst solchen Schatz gewonnen hätte/und uns dem Vatter angenehm gemacht. Woran hat es dann gemangelt? daran/ daß der H. Geist nicht ist da gewesen / der solchs hätte offenbahret und predigen lassen/sondern Menschen und böse Geister sind da gewesen/die uns haben gelehret/durch unser Werck selig zu werden / und Gnad erlangen/darumb ist es auch kein Christliche Kirch / dann wo mann nicht von Christo prediget/da ist kein H. Geist/welcher die Christliche Kirch machet/ beruffet und zusammen bringet/ausser welcher niemand zu dem HErren Christo kommen kan. Daselbst. B. 454 a. §. 1. 2.

5. Warumb der H. Geist so viel von Menschlicher Geburt hab schreiben lassen.

Wir sind so zart/daß wir nit leyden zu reden noch hören von Menschlicher Geburt/uñ haben doch darneben getrieben/daß greulich zu sagen ist. Es ist wahr/daß diß ist ein eben groß Capitul/nun stehet es dannoch in der H. Schrifft/und hats der H. Geist geschrieben/welcher je so reinen Mūd und Feder hat/als wir/daß ichs nicht höher zubeschönen weiß/dann also/ hat jemand einen reinern Mund und Ohren dann er/der mag es lassen stehen/hat er sichs nicht geschämet noch gescheuet zu schreiben/ wollen wirs uns nicht schämen zu lesen und hören.

Wolt Gott wir hätten Zucht unnd Scham gehalten/da wir sie halten solten/und Unzucht gemieden wo mañ solt/also haben wirs im Schein gewendet. Wo mann aus Noth davon reden solt/haben wir geschwiegen/aber viel ärger getrieben und wiederumb. Der H. Geist weiß wol / was er gemacht hat/so redet er auch von seiner Creatur/wie es gehet/wañ mañ es hin und her kehret/so sind wir geschaffen Frucht zu zeugen und zu tragen/ darzu hat er uns gegeben Glieder/Adern/Flüsse/Blut und Fleisch/ wir machen darauß was wir wollen/so müssen wir Mann und Weib bleiben/ und die Natur gehen lassen/wie sie gepflantzt ist. Da sind wir so keusch uñ unzüchtig/wollen nichts davon hören/ was mañ sonst treibt/da schertzt und lacht mann von/das ist die Weltliche Weißheit / die alle Gottes

Ordnung verkehret. Ich bin auch nit geneigt zur Unzucht und Hürerey/ sondern zum ehlichen Stande/ darum/ hab ich müssen darvon reden unnd schreiben/ den armen Gewissen zu rahten und helffē/ uñ die falsche Keuschheit der Geistlichen nider zulegen/ sollen wir nun ehlig seyn / so müssen ja Früchte folgen/ sollen aber Früchte folgen / so muß ja Fleisch und Blut sein natürlich Raum und Gang haben/ oder wird viel ärger. Außleg. deß XXXVIII. Cap. deß I. B. Mos. B. 212. b. §. 1. 2.

6. Warumb so viel von der Heiligen Fällen.

Moses hat diese Histori hell und grob geschrieben/ darumb thu die Augen auff/ und gedencke daß es geschrieben sey uns zur Lehre/ vom H. Geist/ dann er hätte es nicht dürffen schreiben/ wann er nicht wüste/ wie es umb den Menschen gethan wäre/ wir sind wol nicht alle gleich/ dann einer hat diese/ der ander jene Gaben von Gott/ aber wann Gott nicht hält/ ist einer so fromm als der ander/ hält er/ so stehen wir / und wiederumb. Darumb läset er auch solche Historiē schreiben/ daß wir sehen/ wer wir seyen/ dürffen uns nicht besser rühmen/ dann dieser Judas/ wolt Gott / daß wir alle so fromm wären. Muß er aber das so eben schreiben von dem Patriarchen/ der deß Stamms unsers HErrn Jesu Christi war: kündte die Schrifft sonst keinen zu Schāden machen/ dañ eben den Höchsten: ob gleich die anderen alle genarret hätten/ solt er dannoch billich des geschonet haben. Wz hat der H. Geist für Lust darzu/ daß er nit lieber mag von guten Wercken schreiben: unsere Legend Prediger würden sich schämen / wann sie solten von einem Heiligen predigen/ der nicht eitel köstliche Werck gethan hätte/ aber von diesen Heiligen schreibet er doch gar keines/ daß/ wann Fleisch uñ Blut/ drein fället/ muß es zum Narren drüber werden.

Das ist aber die Meynung/ der Mann ist freylich der höchsten Patriarchen einer/ sampt seinen Brüdern/ aber Gott lässet sie alle sincken/ dz sie im Koth stecken/ verrahten und verkauffen/ ihr Blut und Fleisch/ betrüben darzu den alten elēden Vatter so hart. So schämet sich Moses nicht/ seine Groß Vätter so zu schmähen/ daß gnug wäre/ wann er seine Feinde und Heyden so außrichtete/ macht nichts dañ Schälcke und Hurentreiber auß ihnen / und sollen Gottes Volck/ und Christus Großvätter seyn.

Das ist uns nun (sage ich) alles geschrieb̄ zur Vermahnūg/ dz wir greifen bey solchē groben Stückē/ wie froñ die Natur ist / wañ Gott die Hād abzeucht von seinen grossen lieben Heiligē/ daß sie eben Bubē sind wie wir/ also/ daß Gott nicht leiden wil / daß wir unsere Kräffte unnd Vermögen

rühmen/sondern seine unaußsprechliche Barmhertzigkeit preysen. Als daß Judas ein Leben führet/ wie ein anderer Heyde/noch wird er erhalten in Gottes Reich/nicht dann durch blose Gnade und Güte Gottes / der ihm die Sünde schenckt/wiewol er das Widerspiel verdienet hätte / daß für Gott nichts gelte/dann die Erkäntnüs seiner Gnade / wer die siehet/ der siehet Gottes Reich / ob er nicht fället/daß Gottes Hulde sey / nicht sein Vermögen / fället er aber / daß er darumb nicht verzage. Also müssen die Heyligen umb unsert willen zuschanden werden/ daß ihr Wesen nichts gelte/sondern allein sein Werck und Gnade. Uns ist nichts angebohren/ dann eitel Sünde und Schande / nicht eine allein / sondern allerley/ Fleisch und Blut taug nirgend zu/dann zu stelen/morden/rauben/fluchen und lästern. Darumb ist diß ja ein grob fleischlich Exempel / aber so tröstlich/ als eins in der Schrifft/ob gleich Fleisch und Blut die Nasen darfür rümpfft / und für schampar hält zu hören. Daselbst. §. 3.213.a §.1.2. 7. Der H. Geist ist erstlich scharpff/darnach gelind/das Wiederspiel thut der Teuffel.

Es ist des H. Geistes Art und Weise also / daß er zu erst scharff und hart anfähet / und hernach freundlich und süsse wird. Wiederumb der Teuffel gehet sanfft herein / und fähet süsse an/aber hernach läst er seinen Stanck hinter sich/und gehet saur hinauß / gleich wie ein Vatter sein Kind zu erst hart und scharff zeucht/ aber darnach ists das liebe Kind/ und eitel süsse Liebe fürhanden: also hie auch/weil der Prophet Zacharias viel Trost geben will/ hebt er hart und ernstlich an/und ist nicht allein deß Geistes Weise und Art / sondern die Noth fordert es von unsertwegen. Außleg. deß 1. Cap. Zachar B. 542.a.§.1.2.

XXXIV. Vom Gottes Dienst.

1. Eusserlicher Gottes Dienst/je weniger/je besser.

Je weniger (äusserlicher) Gottesdienst/je besser es ist / wann mann nur bey dem Wort und Zeichen bleibet. Außleg. des XII. Cap. des I. B. Mos. B. 85.b.§.1.

2. Kein Gottesdienst soll ohne Gottes Wort und Befehl auffgerichtet werden/hierwider hat Abraham nicht gehandelt/da er einen Altar bauete.

Möcht jemand sagen/ists doch verbotten in Mose/daß nicht ein jeglicher ihm einen Gottesdienst auffrichte / Item/daß die Schrifft saget/ Gott will nicht leyden die Werck / die wir selbst erwehlen / daß sie sollen

für

für Gott wolgethan seyn/dann wie ich offt gesagt habe/ was wir thun/ muß so gethan seyn/daß wir können sagen/das gefalle Gott/ und gewisse Sprüche haben/die da sagen/daß es Gott haben will und gebeut. Wo das nicht ist/soll ich nichts thun für Gott/ als daß ein Christ soll glauben und lieben/ ist Gottes Wort/was ich nun thue/daß ich immer kan sagen/ das thue ich darumb/daß es GOTT geheissen hat/ so fahr ich recht für Gott/sonst sind alle Werck nichts und verdampt/ wie groß unnd schöne sie seyn mögen/wie aller Pfaffen/München Wesen und Werck sind.

Dann kein Werck soll gut heissen/ und seyn/ dann daher daß es Gottes Wort an sich hat/nicht daß es mich oder dich gut düncket/für der Welt und Vernunfft köstlich scheinet/groß/lang/und schwer ist/ oder/ daß mann grosse Andacht/und gute Meynung darinnen hat/es soll allein seine Güte und Adel darvon haben/ daß es in Gottes Gebott hergehet.

Wann nun alle Pfaffen und Geistlicher Stand in der Welt/ einen Spruch kündten auffbringen/daß Gott ihr Ding befohlen und gebotten hätte/so wolten wirs auch auff den Händen tragen/es gehöret mehr darzu/dann gute Meynung/unnd was die Welt machen kan/daß es gut sey/ Gottes Wort muß es machen.

Wie wollen wir nun den Heiligen Vatter Abraham retten/ daß er zufähret und bauet Altar/so er doch kein Gottes Wort darvon hat/ so lang er ihm das nicht heisset/ soll er ja keinen Altar bauen/ wie heilig er ist und wie gut ers meynet/? Antwort also/ daß er freylich Befehl von GOTT hat gehabt/ ob es wol nicht geschrieben ist/ daß der H. Geist gesagt habe/daß er bauen solt/sonst könte manns nicht vertheidigen. Aber das hilfft wol darzu/ daß er Gottes Wort gehabt habe/ weil der Text spricht: er bauet dem HErren einen Altar/ der ihm erschienen war/ Auß dem Geist hat er geschlossen/weil er ihm dasselbe Land geben wolte/ daß es ihm gefalle daselbst einen Altar zu bauen/solt er in dem Lande seyn/ so müste er je pregigen/ darumb must er auch einen Altar bauen. Derhalben thut ers nicht auß einem Fürwitz/sondern im Gehorsam. Also müssen wir darauff bleiben/und uns stönen/ daß wir immer sagen/ daß sie nichts gethan haben/das Gott gefallen hat/ ohn Gottes Wort. Dañ wañ mañ zuliesse/ daß mann etwas mehr thun möge/ so hätten schon Münche und Pfaffen recht gewonnen. Daselbst. B. §. ult. 86. a. §. 1. 2.

3. Gottesdienst ohne das Wort/kan Gott nicht leyden.

Gott will keinen anderen Dienst leyden/der für ihm gelten soll/dañ welchen er uns selbst lehret und heisset / auff daß unser Hertz gewiß sey/ daß es ihm gefalle. Solchen Gottesdienst können die nicht thun / die sein Wort nicht haben/sondern was sie thun / das thun sie auß ihrem Dünckel und Trauen. Außleg. deß XXXV. Cap. deß I. B. Mos. B. 205. a. §. 3.

XXXV. Von den Heyden.

1. Was sie für ein Erkäntnüß von Gott haben.

Daß wir Heyden ein Gesetz haben / das lehret uns unser eigen Gewissen und Vernunfft/wie auch S. Paulus Rom. 1. spricht / daß die Heyden auch ein Erkantnüß von Gott haben / dann Gott habe ihnen das offenbahret / daß sie Gottes unsichtbar Wesen / das ist/seine ewige Krafft und Gottheit sehen/so mann das warnimpt bey den Wercken/von der Schöpffung der Welt an / aber sie haben ihn nicht als einen Gott gepreiset/etc. mit welchen Worten S. Paulus anzeiget / daß alle Heyden Erkantnüß von Gott haben/ nemblich / daß er alle Ding geschaffen habe/alle Ding gebe/alles erneuere / erhalte/darumb dringet sie ihr eigen Gewissen / daß sie Gott die Ehre geben sollen / und ihm dancken für alle Wolthaten. Außleg. der X. Gebott auß dem XIX. und XX. Cap. deß 2. B. Mos. B. 527. b. §. 2. (besiehe hiervon im 2. Fächlein die Erklärung deß Spruchs Rom. 2. v. 14. 15.

2. Der Heyden Bekehrung ist ein grosses Wunderwerck.

So mañ ansiehet/ wie die Heyden und Juden wiedereinander so feind waren / ists unmöglich zu glauben/daß auß beyden solte immermehr ein Volck Gottes werden/ und mañ muß bekennen/ es sey ein groß Wunder-Werck Gottes/also/daß es die Apostel und Jünger selbst zum erstenmal nit glauben kundten in der Ap. Gesch. am 9. 10. 11. C. uñ schwerlich darzu kamen/daß Gott muste S. Petro ein Zeichen vom Hiñel darzu geben/ C. 10. und die Apost. ein groß Concilium darüber hielten/ Apost. Gesch. C. 15. Außleg. deß II. Cap. Zachar. B. 269. a. §. 2.

XXXVI. Von Heyligkeit/unnd den Heyligen.

1. Zweyerley Heyligkeit Innerliche und Eusserliche.

Wir/die das Evangelium wissen / hören und gelernet haben/wissen/ daß zu der gewissen/und innerlichē Heyligkeit/die vor Gott soll bestehen/ nicht dienet/ob das Kleyd rein/besudelt/befleckt oder unrein sey/ doch hat

Gott

GOTT zu selbigen Zeit (als er sein Gesetz geben) wollen/daß die Juden geschmückt und rein wären / in schönen reinen Kleydern hergiengen. Solch äusserliche Reinigkeit war ihr Heyligkeit zur selbigen Zeit/ Item daß sie sich drey Tag enthielten von ihren Weibern.

Im Neuen Testament gehet es aber anders zu / da greifft Christus tieffer hinein/nemblich ins Hertz/ Bein/Marck/da gilt nicht mehr äusserliche Reinigkeit / der Schatten ist fürüber / der rechte Leib ist an die statt kommen/Gott fraget nicht mehr darnach / ob das Kleyd besudelt sey oder nicht/ob der Leib rein / oder unrein / beschmieret oder nit beschmieret sey Paulus hatte Ketten an den Füssen / da er im Gefängnüß war/hatte im Kercker nicht fast seine Kleyder können waschen/ die Märterer waren voller Wunden/Blutrüstig/mit Schweiß begossen/ giengen in Haddern und bösen Kleydern hirein.

Christo ward eine Ehebrecherin fürgebracht/ die auff frischer That ergriffen ward (will schweigen / daß sie solt bey ihrem Ehlichen Mann begriffen seyn) noch schlägt er sie nicht von sich/ der Ehebruch hindert da nicht/sondern er absolvirt sie/sagt sie loß und ledig / deßgleichen das Jüdische Fräulein bey dem Brunn / die von den Juden unrein war geacht/ wie sie sich selber wundert/daß Christus Trincken von ihr begehrt/und die Jünger wunderten sich auch / daß er mit ihr / als mit einer Heydin redet / hat Er doch sie nicht veracht/sondern freundlich mit ihr geredet/uñ getröstet / unnd eine schöne Disputation von dem zukünfftigen Messia gehalten. Im Alten Testament/in welchem alles in einer Figur geschache hat er durch solche äusserliche Heyligkeit und Reinigkeit die Jugend und dz grob Volck wollen lehren/zwingen und im Zaum halten/und also in die innerliche Heyligkeit weisen und leiten. Außleg. der X. Gebot auß dem XIX. und XX. Cap. Exodi, B. 515. b. §. 2. 3. 4.

2. Für Gottes Gericht gilt keine eigne Heiligkeit/ wie groß die auch sey.

Daran ligt der rechte Knodt / daß für Gott nicht hilfft noch gilt einerley Heyligkeit/sie sey so gros als sie immer wolle / dann was er gibt/ das will er auß lauter Gnaden geben/ er will den Preyß allein behalten. Die Juden waren nicht so Heylig/starck/unnd mächtig/daß sie mochten hören Gott reden/sondern waren gantz verzagt/meyneten/ sie müsten sterben/flohen von Gott/ und sprachen zu Mosen/rede du mit uns/ und laß Gott nicht mit uns reden/wir möchten sonst sterben.

Darauß schliessen wir / daß / wo der H. Geist dem Hertzen nicht fürbildet die Evangelische Verheissung / so hält der Mensch Gott für einen Teuffel / Hencker / Stockmeister und Richter / versiehet sich mehr Gutes zu dem ärgsten Buben / dann zu Gott. Wo nun ein solch Hertz fleucht von Gott / und kan ihn nicht leyden / so schleuß nur frey / daß es Gott lästert / und deß Teuffels ist / wie es stehet und gehet / es gilt nicht fliehen / sondern hinzu tretten / dann er ist ein Vatter / welcher nun fleucht / der wird in die Hölle gejagt / und ist deß Teuffels Wilbrät.

Nun schreibt hie Moses / daß es die Allerheiligsten gethan haben / die sich drey Tag vorhin bereit / wann es ein Sünder thät / der voll Sünden stecket / gieng es wol hin / aber die lieben Heyligen enthalten sich drey Tag vorhin von ihren Weibern / das doch nicht unrecht war / thaten was sie mochten / wuschen unnd schickten sich auff das beste mit allerley Wercken / Fasten / und was sie nur kundten thun / eben dieselben liebē Heyligen die nicht mit Hurerey befleckt waren / rein von eignen Weibern / geschmückt auffs best und höhest / so die Vernunfft vermag / die kundten Gott nicht hören / waren verzweiffelt und verzagt an ihrer eignen Heiligkeit. Darumb ist das ein trefflicher Text / der zu Boden stösset alle Heiligkeit / ꝛc. Damit ist also angezeigt / daß wir Buben in der Haut sind / wo wir am besten und am heiligsten sind etc.

Also muß auch S. Johannes der Täuffer mit aller seiner Heiligkeit allen Werckheiligen zur Schand stehen / dann er bezeugt / er hab es alles von oben herab / und weiset auff Christum / der die Sünde hinweg nehme / nicht sein heilig Leben / ich sage nicht von den Wercken / die dem Nechsten zu Gut geschehen und auß dem Glauben folgen / allein daß mann nit mit solchen Wercken für Gottes Gericht wolle kommen / Gott damit versöhnen unnd Freund zu machen / wie die Werckheiligen / die her trollen / bringen ihre Werck / sind damit umbhänget / als mit grossen Hopffensäcken / dürffen zu Gott sprechen / zahle mich / als ob er ein Trödtler sey / der sein Himmelreich verkaufft.

Das ist aber nicht allein von den Juden geschrieben / daß sie nicht hinan dürfften / sondern auch von allen Werckheiligen / die auff das beste gerüst seyn mit Wercken / noch werden sie verzagt / wann Gottes Gericht

herun

heran kompt/wie viel weniger dürffen hinzukommen / die mit Sünden beladen sind/es ist viel gesagt/welcher nicht mehr hat/ dann die guten Werck/der trab nur gen Höll / er wird nichts erlangen/ es muß was Grössers seyn/dann unser heilig Leben. Daselbst B.516.a.§.1. b.§.2.3. 517.a.§.3.4.

3. Worin mann den Heyligen nachfolgen soll.

Mann soll die Heyligen/wann mann ihr Leben und Exempel führen ansehen nit nach den Wercken/sondern nach der Person und ihren Glauben. Es ist kein gefährlicher Wesen / dann wo mann fällt auff Werck/ so die Heyligen gethan haben/und siehet nicht an den Glauben/in/und auß welchem sie das Werck gethan haben / als/wann ich auff das Werck fiele/und wolt mich auch vollsauffen / und darnach sagen / hat es doch der Heilige Mann Noah gethan/so führe ich zum Teuffel/wie er gen Himmel. Deßgleichen richte auch von anderen Wercken der Heyligen'/ darumb wer den Heyligen nachfolgen will / der muß den Glauben fassen/ darinne sie gangen sind/ wann er den hat / so kan er ohn Gefahr ihnen nachfolgen. Außleg. deß IX. Cap. deß 1. B. Mos. B. 67. b. §. 1.

4. Die Heyligen fallen auch/umnd worzu uns ihre Fäll dienen sollen auß der Historia des Loths.

Das ist uns zum Exempel geschrieben / daß niemand so heilig sey/ noch so fest stehe/ / der nicht wieder fallen könte / hat Loth so hoch können fallen/was ists wunder ob wir straucheln / doch ist damit niemand ein Deckel noch Behelff gegeben zu sündigen / sondern ein Trost gestellet denen/so da glauben / daß sie nicht verzagen/ob sie zuweilen fallen. Es ist ein Stück/das da gehöret ins Evangelium und Reich GOTTes/da eitel Vergebung der Sünden ist/falle hin oder her / verzweiffel nur nicht/ und stehe wieder auff. Außleg. deß XIX Cap. deß 1. B. Mos. B. 119. a. §. ult. b.

5. Die Heyligen haben auch ihre Affecten und Bewegungen/die ihnen Gott läst/auß Abrahams Historia.

Gott bricht die Natur nit/lässet sie so bleiben / wie er sie geschaffen hat/ hebt sie nit auff/auch in den Allerheiligsten /wie du siehest/daß Abraham so ein grosser Heylige ist/ noch lässet er die natürliche Neigunge und Bewegung tieff in ihm stecken. Außleg. des XXII. Cap. des I. B. Mos. B. 129. a. §. 2. (Siehe droben hiervon mehr Tit. von Gott/auß Jacobs Historia)

6. Der Heyligen Werck und Exempel soll mann nicht nachfolgen/mann hab dann Gottes Wort/daß manns auch thun soll.

Weil das Werck / so Abraham (mit Auffopfferung seines Sohns) thut/ ein köstlich Werck ist/ ohmeten die Juden ihm nach/ biß an das Babylonische Gefängnüß/ manche feine Leute meyneten / sie wolten Gott auch einen grossen Dienst thun/ auch so waren Propheten darbey / unnd stärckten sie mit diesem Exempel/ da blumpte der Hauffe hernach. Darzu kamen dann auch die rechten Propheten / und sprachen/ ihr Mörder unnd Bluthunde/ ihr würget eure Kinder dem Teuffel / so fuhren jene wieder herfür/ wie dörffet ihr darwider reden / das Gott so hoch gepreiset hat? Also ist manch edel Blut über dem Greuel vergossen / allein dardurch/ daß sie auff diß Exempel dringe. Nun woran fehlet es dann? Warumb gefällt es dann Gott nicht auch/ und gefällt ihm hie von Abraham wohl? dz ists daß ich gesagt habe/ wañ es Gott nit Abraham geheissen hätte/ würde ers ihm nicht wol gedanckt haben / es ist ein groß Werck / aber Gott achtet es doch nicht/ es ist nur umb deß willen zuthun / daß es Abraham auß seinem Wort und Befehl thut / wo das nicht wäre / so hätte er greulich Sünde damit gethan. Also sagt der Prophet Micheas / was soll mann Gott thun/ das ihm wolgefällt/ soll mann ihm einen Sohn opffern? Nein sagt er/ Gott will sein nicht/ warumb nicht? hat es doch Abraham gethan? noch will ers nicht/ warumb das / wann ers gebotten hätte/ daß mann das Wort hätte/ so wäre es wolgethan/ wo nicht/ so stehe nur bey leib darvon ab. Dann die Narren haben dem Exempel gefolget/ unnd nicht gesehen/ daß hie Gottes Wort und Glaube ist / aber mit ihnen ists nichts dann Vermessenheit und eigen Dünckel / damit sie wollen ein eigen Werck und Dienst thun/ der ihm wolgefalle/ dardurch die Sünde zu tilgen/ und den Himmel verdienen / ist ein lauter eigne erdachte Andacht/ welche für Gott ein Greuel ist/ aber was nach seinem Wort gethan wird/ das hat er gerne.

Also haben wir auch bißher gethan/ daß wir der Heyligen Exempel genommen haben/ und mit Hauffen sind hinnach gefahren/ welches Gott nicht haben will. Der König Salomon hat Gott einen Tempel gebauet/ und ist darumb gelobet/ so sind wir auch darauff gefallen / und gemeynet/ wer eine Kirche stifftet/ hätte grossen Verdienst bey Gott/ nicht also/ sondn wañ du nũ Salomo bist/ so baue auch eine. Er hatte Gottes Wort darzu/ so hastu nichts/ uñ wilt Gott meistern/ wz er ihm soll gefallẽ lassẽ/ auch hat

ers umbsonst gethan / nicht daß er ihm dardurch Gott gnädig machte / du kompst aber/und wilt Gott mit dem Werck kauffen/ und dir zu eigen machen/derhalben ist es verkehrt Ding/wann du sie die Heyligen ergreiffest mit den Exempeln. Daselbst. B.131.b.§.1.2.3.

7. Warumb Gott die Seinigen weidlich irren lasse.

Gott läst seine Heyligen zuweilen weidlich irren / auff daß sich niemand auff Heyligen verlasse/noch auff Concilia / und alles was da groß scheinet/sondern nichts sehen und hören wolle / dann was Gottes Wort sagt. Außl. deß XXV. Cap. deß 1. B. Mos. B. 151. b. §. 3.

8. Die Heyligen soll mann nicht zu hoch erheben / sondern bey uns hernieder lassen/ dann sie haben auch Fleisch und Blut / und nicht mehr an Christo/ als der geringsten Christen einer.

Daß David und andere Heylige gestrauchelt / das lässet Gott geschehen/daß seine trefliche Heyligen auch bey uns erniden blieben / unnd wir sehen/daß sie auch Fleisch und Blut sind/sonst würde folgen daß mañ verzweiffelte.

Zum anderen/ daß mann die Heyligen nit zu weit von uns scheidete/wie mann doch gethan hat/wann sie haben können machen / daß sie keine Sünde hätten gehabt/so solts köstlich Ding seyn / damit wir sind trostloß worden / und haben verzweiffelen müssen. Darumb wolt ich viel lieber /so viel als ich kündt / so ferne als nicht wider die Schrifft wäre / die Heyligen besudelen mit Sünden / dann es ist Gottes Gnade geschändet/ und Christo zu nahe geredt / daß mann sie so weit will von uns scheiden/ als Himmrl und Erden / ich soll den nechsten geringsten Christen nicht geringer achten / dann S. Peter und alle Heyligen im Himmel/es hat keiner mehr Gnade/mehr Geschänck uñ Kleynodt habē sie wol/ich bin eben so theur erkaufft als sie/so sind sie eben in dem Fleisch und Blut gesteckt/dariñ ich stecke. Darauß können wir Hoffnung und Trost gewinnen/sonst machen wir Abgötter auß ihnen/und verachten die Gnade Gottes. Außl. deß XXVII. Cap. deß I. Mos. B. 164. a. §. 1. 2.

9. Der Heyligen Leben soll uns zum Trost/und nicht zum Schrecken gereichen.

Lerne erkennen/was wir an Gott haben/ dann er läst uns solches allein zu Trost schreiben / und wir Narren machens uns nur zum Schrecken. Sie/die Heyligen Vätter dürffens nicht/dann sie sind lange todt/wir dürffens aber / daß wir darauß lernen Gott erkennen/und eben darumb müssen wir Sünder seyn/ daß ihr Leben unser Trost sey/narrre ich/sowalts Gott/stehe aber wieder auff/Abraham/Isaac/ Jacob/David/Petrus und andere vielmehr/haben auch genarret /damit können wir Sünd und Teuffel wiederstehen. Daselbst. §. ult.

Durch

10. Ihre Fäll sind nicht auff Muthwillen zu ziehen.

Durch der Heyligen Fäll wird nicht Raum gegeben den Muthwilligen / die da sagen / nun will ich auch thun / was mich lüstet / nein / Gott kan wol durch die Finger sehen mit denen / so da auß Gebrechligkeit des Fleisch und Bluts fallen / aber Muthwillen und Trotz will er nicht leyden. Außl. deß XXXVIII. Cap. deß 1. B Mos. B. 213. b. §. 2.

XXXVII. Vom Himmel.

1. Wie er gemacht sey? warumb er eine Veste sey?

Wie Gott am ersten Tage machet eine Wüste und leere Erden / und den Himmel mit einem finsteren Nebel / oder finster Gewässer: Also nimpt er sonderlich ain anderen Tage den Himmel für sich / und richtet eine Veste zu / das ist / das rohe finster Gewässer / das vor nichts dann ein schwebend webend Ding war / macht er hie veste / und machet es also / daß er die Veste setzet zwischen zweyen Gewässern / dann vorhin waren eitel Wasser / rings umb die Erden herumb. Jetzund aber greifft er mitten drein / und scheydet die Wasser in zwey Theil / behält eins oben / das ander unten / mitten hinein macht er ein Ring / den wir den Himmel heissen / und nennet ihn eine Veste / darumb daß er nicht so wancket / hin und her fähret und unstät ist / wie die Lufft und Wasser / und wie er auch am Anfang war / sondern stehet veste / und gehet im stracken Lauff / und hat doch unter sich die Lufft / Wasser / und das Meer / zuvor aber / ehe er also zugericht ward / gieng er auch unstäte. Außl. deß I. Cap. deß 1. B. Mos. B. 8. a. §. 1.

2. Von den Wassern über dem Himmel.

Was für Wasser droben über der Veste sey / können wir nicht wohl wissen / darumb müssen wir dem H. Geist Raum geben / und sagen / daß ers besser wisse / wider wirs verstehen. So kan Gott freylich wohl das Wasser über dem Himmel erhalten / ich wolt wohl auß dem Wasser über der Veste machen die Lufft / so bleibet es aber dannoch iñerdar unter dem Himmel / darumb müssen wir uns gefangen geben / und dabey bleiben / daß der Himmel mitten zwischen den Wassern sey gemacht. ibid. §. 2.

3. Vom Heer deß Himmels.

Wann der Lateinisch Text sagt / Perfecti sunt Cœli & terra, & omnis ornatus eorum, also ward vollendet Himmel und Erden / mit alle ihrem Geschmuck / so heists nach dem Ebreeischen also: & omnis militia

eorum

eorum, das ist/mit allem ihrem Heer/und ist besser also/ verdeutscht umb der Propheten willen/die diß Wore Mose einführen/und daher gründen/ von welchem mann sonst nicht wüste/woher es käme; welches mann auch täglich singet in der Messe/Sanctus, Sanctus, Sanctus Dominus Deus Zebaoth, dz ist/Heilig/Heilig/Heilig/ist der HErr ein Gott der Heerscharen/desselben Worts braucht Moses hie/und neñet Soñ/Mond uñ Sterne/ ein Heer deß Himmels/und wiederüb Menschen/ Thier/Vögel/Fisch/unnd was auff Erden wächst/nennet er das Heer der Erden. Gleich als wann ein Fürst mit seinem Heer zeucht/so zeucht er mit gantzer Gewalt/hat seine Macht und Krafft alle beyeinander

Warumb Gott nun eben solchs Worts brauche / müssen wir ihm lassen befohlen seyn/dann es ist nicht ohn Ursach/dann freilich ist es also/ daß alle Creaturen/die Gott geschaffen hat/ein Heer sind/ damit sie ihre Krafft und Macht außrichten / und täglich im Streit stehen / also daß sie den Frommen dienen zum beste̅/den Bösen zum ärgste̅. Außl. deß II Cap. deß I. Mos. B. 17. a. §. 3. 4.

4. Im Himmel wird sich keins für dem andern schämen.

Wir müssen uns schäuen und schämen biß an den Jüngsten Tag/ darnach wird es wieder also seyn/daß keins sich wird für dem andern schämen/so viel Freude im Himmel seyn. Daselbst. B. 23. b. §. 1.

XXXVIII. Von der Höll.

1. Der Höllen Qual wird den Kützel vertreiben/daß mann nicht fragen wird/wer Mann unnd Weib sey.

In der Hölle wird die Qual so groß seyn/ daß mann vergessen wird/ was Mann oder Weib sey/das Unglück wird den Kützel wol vertreiben.

2. Höllen Peyn.

Das wird eigentlich die Hölliſche Peyn seyn / daß die Verdampten wollen fliehen/und sich verbergen/ daß sie Gott nicht sehe / und nicht können. Außl. deß IV. Cap. deß 1. B. Mos. B. 10. 42.. a. §. 1.

XXXIX. Von der Kirch.

1. Die Kirch ist Christi Braut und Haußehr.

Die Christliche Kirche ist die rechte Sara/recht frey / hat niemand über sich dann ihren Haußherren/Christum/das ist ihr Mann / hat recht zu ihr/so hat sie / was er hat/Wort/Geiste/Tauff/Sacrament/ was sie

schaffe/ das ist gethan im Himmel und Erden / was sie sagt / das bestettiget er/ was sie thut / das thut Gott / gilt eben so viel als täuffete GOTT selbs/ oder selbs absolvirt / die Gewalt ist überauß groß daß sie niemand gnug kan ermessen unnd preysen . Gott hat ihr seine Gewalt in die Schooß gelegt / und als der Frauen die Schlüssel gegeben / daß / was sie thut und schafft / soll gethan seyn / nicht mehr / denn daß sie ihm gehorsam sey / und nach ihm sich richte / sie darff alles thun / was sie will / allein daß sie nicht über die Schnur trette / unnd einem andern anhange / das ist / nicht weiter predige und mit Gewissen fahre / daß sie nichts neues auffwerffe / sondern sich halte/ daß er thut / so ist sie die liebe Braut. B. 109. a. §. 1. über das 17. C. deß 1. B. Mose.

2. Was sie sey ?

GOTT hat eine sonderliche Gemeine in der Welt / welche ist die Mutter/ so ein jeglichen Christen zeuget und trägt durch das Wort Gottes/ welches er offenbahret und treibet/ die Hertzen erleucht/ und anzündet/ daß sie es fassen/ annehmen/ daran hangen/ und dabey bleiben. B. 454. a. §. 1. Außleg. der Apostel Glauben.

3. Auser ihr kompt niemand zu Christo / und wo mann nicht von Christo prediget/ da ist sie nicht.

Wo mann nicht von Christo prediget/ da ist kein H. Geist / welcher die Christliche Kirche machet / beruffet und zusammen bringet / ausser welcher niemand zu dem HErrn Christo kommen kan. Daselbst. a. §. 2.

4. Was das Wort Kirch bedeut?

Die H. Christliche Kirche heisset der Glaube communionem Sanctorum, Gemeinschafft der Heyligen / denn es ist beydes einerley zusamm gefasset. Aber vorzeiten das eine Stück nicht dabey gewesen/ ist auch übel und unverständlich verteutsch/ eine Gemeinschafft der Heyligen. Wenn manns deutlich geben solt / müst manns auff Deutsche Art gar anders reden / denn das Wort Ecclesia heisset eigentlich auff Deutsch ein Versamlunge / wir sind aber gewonnet deß Wörtleins Kirche / welches die Einfältigen nicht von einem versamleten Hauffen/ sondern von dem geweyheten Hauß oder Gebäu verstehen/ wiewol das Hauß nicht solt ein Kirche heissen / ohn allein darumb / daß

der

der Hauffe darinn zusammen kompt / denn wir/die zusammen kommen/ machen und nehmen uns ein sonderlichen Raum / und geben dem Hauß nach dem Hauffen ein Nahmen.

Also heisset das Wörtlein Kirche / eygentlich nichts anders denn ein gemeine Samlung / unnd ist von Art nicht Teutsch / sondern Griechisch / (wie auch das Wort Ecclesia) denn sie heissens auff ihre Sprach Kyria / wie manns auch Lateinisch Curiam nennet. Darumb solts auff recht Deutsch und unser Mutter Spraach heissen ein Christliche Gemeine oder Sammlung/oder auffs aller beste oder kläreste / eine heylige Christenheit. Daselbst. a.§.3. b §.1.

5. Was Communio Sanctorum heisse.

Also auch das Wort Communio, das daran gehänget ist / solt nicht Gemeinschafft/sondern Gemeine heissen. Und ist nichts anders / denn die Glosse oder Außlegung / da jemand hat wollen deuten / was die Christliche Kirche heisse / darfür haben die unsern / so weder Lateinisch noch Deutsch gekündt haben / gemachet / Gemeinschafft der Heyligen/so doch kein deutsche Spraach so redet noch verstehet. Aber recht Deutsch zu reden / solt es heissen / ein Gemein der Heyligen / das ist/ein Gemeine/darinn eitel Heyligen sind / oder noch klärlicher/eine heilige Gemeine. Daselbst. b.§.2.

6. Daß eine Kirche sey.

Das ist aber die Meynung und Summa von diesem Zusatz / ich glaube/daß da sey ein H. Häufflein/und Gemeine auff Erden eiteler Heiligen/unter einem Haupt Christo/durch den H. Geist zusammen beruffen in einem Glauben/Sinne/und Verstand/mit mancherley Gaben/doch einträchtig in der Liebe ohn Rotten und Spaltung / derselben bin ich auch ein Stück unnd Glied/aller Güter so sie hat theilhafftig und Mitgenosse/ durch den H. Geist dahin gebracht uñ eingeleibet / dardurch daß ich Gottes Wort gehöret habe / und noch höre/ welches ist der Anfang hinein zu kommen/denn vorhin ehe wir darzu kommen sind / sind wir gar des Teuffels gewesen / als die von GOTT unnd von CHRISTO nichts gewust haben. Daselbst. b.§.3.

7. Der H. Geist bleibet bey der Kirche und was er durch sie würcke.

Der H. Geist bleibet bey der Heyligen Gemeine oder Christenheit/ biß auff den Jüngsten Tag/ dardurch er uns holet / und brauchet sie darzu/ das Wort zu führen unnd zutreiben/ dardurch er die Heyligung machet / und mehret / daß sie täglich zunehme / und starck werde im Glauben und seiner Früchten/ so er schaffet Daselbst. §. 3.

8. Der Kirchen Gehorsam solle nicht wider Gott seyn.

Sie bekennen selbst (unsere Bischoffe/ Fürsten und Papisten) und müssens ohn ihren Danck bekennen/ daß wir Gottes Wort haben / unnd uns darauff gründen/ noch soll es nicht gelten noch angenommen werden/ es sey denn durch sie beschlossen und durchs Concilium bestättiget. Wie käme aber die Christliche Kirche darzu/ daß sie Gott also solt unters Maul reden/ und ihn unmündig machen / und sprechen : wir bekennen es sey dein Wort/ aber wañ wirs sagen / so solls Krafft haben und Folge geschehen. Was meynestu aber/ wird Gott auff seinem Richter-Stuel sagen? lieber Juncker Papst/ Bischoffe/ Fürsten/ unnd wer ihr seyd/ wüstet ihr daß mein Wort war ? ja warumb habt ihrs denn nicht gehalten ? ja die Christliche Kirche hat es nicht beschlossen. So höre ich wohl/ deine Kirche soll über mein Wort walten / unnd herrschen / ich meynete/ wenn ich den Mund auffthäte/ so solt mans lassen gesagt und beschlossen seyn / und ob alle Welt anders sagte / mit Füssen tretten. Wiewohl würde dirs gefallen / wenn du in deinem Hause deinen Knecht hiesest etwas thun / und er hinginge/ wolt zuvor die Magd oder seinen Mitknecht dar umb fragen/ obs ihm gefiele?

Denn also ist auch die Christliche Kirche Gottes Magd und Dienerin / die nichts weiter höret noch thut / ohn was sie weiß / daß sein Wort unnd Befehl ist. Noch wollen sie uns dringen umb ihren willen/ GOTTES Wort zuverleugnen und fahren lassen / unter dem Nahmen und Schein der Christlichen Kirchen. Derhalben sollen wir wissen/ daß die solches fürnimmt / nicht die Christliche Kirche / sondern des Teuffels Hure ist/ an statt Christlicher Kirche / und nur getrost/ was sie setzt und saget / mit Füssen tretten / und auß Christus Wort unnd Exempel lernen und behalten / wo Gottes Wort und Befehl ist/ wie gering es

auch

auch ist/daß wir stracks hinnach fahren / und zurücke schlagen alles was uns unter Handen stossen/oder im Wege ligen kan. B.480.b.§.1.2. Sermon von Christus Brüder und Schwestern.

XL. Von Kirchen Visitationibus.

Wie nutzlich ũd noht die seyẽ/auch was für Schadẽ auß dero Underlassung erfolge.

Wie ein Göttlich heilsam Werck es sey/die Pfarherrn und Christliche Gemeinen durch verständige geschickte Leute zuversuchen/ zeigen uns gnugsam an/beyde Neue und Alte Testament / denn also lesen wir/ daß S. Petrus umbher zog im Jüdischen Land / Act. 9. und S. Paulus mit Barnaba Act. 15. auch auffs neu durchzogen alle Ort / da sie geprediget hatten/ und in allen Episteln zeuget er/wie er sorgfältig sey für alle Gemeine unnd Pfaherren / schreibt Briefe/sendet seine Jünger/ läufft auch selber/ gleich wie auch die Aposteln Act. 8. da sie höreten / wie Samaria hätte das Wort angenommen/ sandten sie Petrum unnd Johannem zu ihnen.

Und im Alten Testament lesen wir auch/wie Samuel jetzt zu Rama jetzt zu Nobe / jetzt zu Galgal/und so fortan / nit auß Lust/ zu spatzieren/ sondern auß Liebe und Pflicht seines Ampts/darzu auß Noth und Durfft deß Volcks umbher zog / wie denn auch Elias und Eliseus thäten / als wir in der Könige Bücher lesen. Welches Werck auch Christus selbst auffs fleissigst für allen gethan / also/daß er auch deßhalben nicht einen Ort behielt auff Erden /da er sein Häupt hinlegt / der sein eigen wäre. Auch noch in Mutterleib solches anfieng / da er mit seiner Mutter über das Gebürg gieng/und S. Johannem heimsucht. Luc. am 1.

Welchs Exempel auch die Alt Vätter/ die H. Bischoffe vorzeiten mit fleiß getrieben haben/wie auch noch viel davon in Päpstlichen Gesetzen funden wird. Denn auß diesem Werck sind ursprünglich kommen die Bischoffe/und Ertzbischoffe/ darnach einem jeglichen viel oder wenig zu besuchen und zu visitiren befohlen ward. Dann eygentlich heist ein Bischoff ein Auffseher oder Visitator/und ein Ertzbisch./der über dieselbigen Auffsetzer uñ Visitatores ist/darũ/dz ein jeglicher Pfarrherr seine Pfarr-Kinder besuchen/warten und auffsehen soll/wie mann da leret und lebet/ und der Ertzbisch. solche Bisch. besuchen/warten uñ auffsehen sol/wie dieselbige lehren. Biß daß zuletzt solch Ampt/ ist ein solche weltliche/ prächtige Herrschafft worden/da die Bischoffe zu Fürsten und Herren sich ge-

machet/ unnd solch Besuch Ampt etwa eim Probst/ Vicarien/ oder Dechant befohlen/ und hernach da Pröbste/ Dechant/ und Thumherren auch faule Junckern worden/ ward solches den Officialen befohlen/ die mit Lade Zettelen die Leute plagten in Gelt Sachen/ und niemand besuchten.

Wer kan erzehlen/ wie nutz unnd noth solch Ampt in der Christenheit sey? am Schaden mags mans mercken/ der darauß kommen ist/ sint der Zeit es gefallen und verkehret ist. Ist doch keine Lehre noch Stand recht oder rein blieben/ sondern dagegen so viel greulicher Rotten und Secten auffkommen/ als die Schrifft und Klöster sind/ dardurch die Christliche Kirche gar unterdruckt gewest/ Glaube verloschē/ Liebe in Zanck und Kriege verwandelt/ Evangelium unter die Banck gestecket/ eitel Menschen-Werck/ Lere und Träume an statt deß Evangelij regieret haben. Da hatte freylich der Teuffel gut machen/ weil er solch Ampt darnider unnd unter sich bracht/ unnd eitel Geistliche Larven und Münchkälber auffgericht hatte/ daß ihm niemand widerstund/ so es doch grosse Mühe hat/ wañ gleich das Ampt recht und fleissig im Schwang gehet/ wie Paulus klagte an die Thessalonicher/ Corinther und Galater/ daß auch die Apostel alle Hände voll damit zuschicken hatten / was solten dann die Müssigen/ faulen Bäuche hie Nutze schaffen? B. 341. b. 342. a. §. ult. b. Vorrede auff die Unterricht der Visitation, im Churfürstenthum Sachsen.
(Wie schändlich sie im Bapstthum unterlassen worden/ wird an seinem Ort folgen)

XXXXI. Von Läyen.

1. Die sind eben so heilig im Neuen Testament und Gott angenehm/ als die Priester auß Sacharia.

Der Prophet will so viel sagen / daß in der Christenheit sollen auch die Lügen/ als die Weltliche Oberkeit / mit ihrem Ampt das sie führen/ eben so wol heilig und Gott angenehm seyn/ als die Priester/ auff daß also nicht allein die Priester (wie vorzeiten) sondern auch die Weltliche Regenten heilig seyn sollen/ denn sie dienen auch Gott Rom. 13. darzu mögen sie so wol glauben und Christen seyn als die anderen / wie wir lesen vom Hauptmann Cornelio Act. 10. und von Paulo Sergio dem Land Voige Act. 3. und hernach von Königen und Fürsten. Summa/ es soll alles Christo underthan werden/ beyde grosse und kleine / beyde hoch und niedrige Stände.

Und werden die Käsſelim Hauß des HErren gleich seyn / wie die Becken für dem Altar/ etc.

Im Alten Testament waren allein die Gefässe heilig/ die zum Altar und Gottesdienst geweihet und geordnet waren / aber im Neuen Testament sollen auch alle Kessel oder Töpffen im gantzē Hause deß HErren so heilig seyn/ als dort die Becken deß Altars waren / das ist/ im Neuen Testament sollen alle Christen/ die am Gottesdienst sind/ heilig geweihet und tüchtig zum Priester Ampt seyn / daß hinfurt kein Unterschied zwischen den Geweiheten unnd Ungeweyheten sey/ weil sie alle mit Christus Geist geweihet sind. B. 333. b. §. 1. 2. über das 14. Cap. Sachariä.

2. Ja sie sind alle Priester.

Denn es werden alle Kessel oder Töpffen beyde in Jerusalem und Juda dem HErrn Zebaoth heilig seyn/ etc.

Das ist/ durch und durch sollen sie alle Priester und heilig seyn/ ob sie gleich im Ampt und Dienst nicht sind / dennoch sind sie darzu geweihet/ denn im Gesetz waren nicht alle Töpff heilig. Daselbst. b. §. ult.

XXXXII. Von der Lehr und Lehrern.

1. Unterscheid zwischen Lehr und Leben.

Unter d' Lehr uñ Leben ist gros Unterscheid: mit d' Lehre gilts nicht scherzens/ die muß reine und recht bleiben / aber mit dem Leben halten wirs nit so strenge/ wie mann auch im Evangelio siehet / daß Christus Gedult hat mit den Jüngern/ unnd durch die Finger siehet / wenn sie gleich gröblich straucheln / doch straffet er sie zuweilen auch und spricht / das ist nit recht/ das ist die Lehre/ mit den Phariseern aber und Heuchlern hatte er nimmer keine Gedult/ denn es trifft nit das Leben / sondern die Lehre an. B. 66. a. §. 4. über das 9. Cap. deß 1. B. Mos.

2. An d' Lehr ist mehr gelegē als am Lebē/ welches nit recht seyn kā/ wo jene nit rein ist.

Es ligt die gröste Macht an der Lehre/ wann die rein bleibet/ so kan mā allerley unvollkommen Leben und Schwachheit tragen/ so fern/ daß mañ an der Lehre halte/ unnd bekenne/ daß das Leben anders seyn solte; wo aber die Lehre verfälschet wird/ so ist dē Lebē auch nit mehr zu helffē. Daſ. a. § 4.

Es ligt nit so viel am Lebē (als an der Lehre.) Wenn man die Lehre rein behielte/ künte man allen Sachē rathen/ Gott gebe nū Gnade dz mā recht predige/ ob wir nit alle recht leben/ müste mā Gedult tragen / deñ es gehet also/ wo mā recht predigt/ da gehet dz Leben schwach hernach/ faul uñ lāgsām/ wiederū wo mā die Leute verführet mit falscher Lehre/ geht es gar nit hernach/ deñ wo die Lehre nit recht ist/ kā dz Lebē/ welches sich nach d' Lehre richtet/ auch nit recht seyn. B. 241. a. §. ult. b. über das 49. Cap. deß 1. B. Mose.

Der-

Derhalben habe ich offt vermahnet/ daß mann weit solle von einander scheiden/Leben und Lehre. Die Lehre ist/daß ich an Christum glaube/ mein Werck/Leyden und Todt für nichts achte/und dem Nehesten diene/ und darüber lasse fahren was ich soll. Das Leben aber ist/ob ich so oder so wandele/und darnach thue. So ligt nun weit nicht so viel am Leben/ als an der Lehre/daß/wenn schon das Leben nicht so reine ist /kan dennoch die Lehre wol reine bleiben/und mit dem Leben Gedult getragen werden. B.206.a §. ult. über das 36. Capittel deß 1. B. Mos.

3. Nach der Lehre soll mann richten / und nicht nach dem Leben/der Hauff thut das Wiederspiel.

War ists/daß wir also sollen leben / aber ich lebe wie ich lebe/so wird darumb die Lehre nicht falsch. Darumb müssen wir nicht nach dem Leben/sondern nach der Lehre sehen und richten. Aber der Hauffe hält allezeit mehr vom Leben/denn von der Lehre/ sagen alle also / ey was ists/ wann mann gleich lang lehret vom Glauben / es muß ja höher kommen. Höher kan ich nicht predigen / denn daß mann den Alten Adam tödte/ und ein neu Mensch werde. Sagen sie/ so thustu es doch nicht? Antwort Ich solt es wohl thun/ja wenn mirs Gott auch gibt. Aber so hoch wird es niemand bringen/es wird noch viel daran feilen. Derhalben laß das Leben herunter bleiben auff Erden/die Lehr heb hinauff in Himmel/die Lehr bleibet allezeit ihr selbst gleich/daß sie will gantz rein und vollkom̃en seyn/ dz Leben aber kan wohl höher kommen/ich wolt auch/daß mein Leben höher wäre/aber es wird nichts darauß/dz Lebē wird die Lehre nit erreichē/so lang wir hie leben. Also sehen wir auch schier in allen Exempeln/wie weit es den heyligen Leuten noch am Leben gefeilet hat/als / wie sich Jacob gefürcht hat/ Item wie schwach seine Weiber gewesen sind/und zuweilen auch gestrauchelt haben / die doch der Patriarchen Mütter gewesen sind. Siehe im Evangelio / wie manchmahl die Apostel straucheln unnd narren/also / daß mann gar nicht viel Exempel in der Schrifft liesest / da nicht viel Schwachheit und Feile am Leben mit untergelauffen sind. B.206. B.§.1. Daselbsten.

4. Unter den Lehrern legen etliche den Grund/andere treiben die Lehre/auß Zacharia 4.

Unter den Lehrern müssen auch seyn / die das Liecht fegen und butzen/ daß nicht verlösche vom Unflath/wie in Mosis Leuchter bedeut ist. Denn die ersten Lehrer droben gesagt/ legen den Grund/ und pflantzen. Aber wo

nicht

nicht folgen andere/die solche Lehre treiben/begiessen und erhalten/ so ist Fleisch und Blut faul und laß/und läst das Liecht einen Butzen und Kolbe kriegen / darvon es dunckel wird/biß daß es gar verlischt. Das ist das Ampt der Lehrer/so da vermahnen und anhalten mit der Lehre /die mann empfangen hat. Davon S. Paulus sagt Rom. 12. wer vermahnet der warte deß Vermahnens/kein ander Liecht zünden diese an/sondern dasselbig angezündete Liecht fegen und erhalten sie/dān sie lehren nichts Neues/sondern wecken / treiben/halten immer an mit derselbigen ersten Lehre wider den faulen Adam. B. 281. b. §. 3. über das 4. Cap. Zachariä.

5. Falscher Lehrer Eigenschafften.

Die gantze Schrifft gibt den falschen Lehren und Menschen Gebotten die zwey Stück/daß sie Heucheley lehren / und dem Bauch dienen. Durch die Heucheley und schönes Gleissen der Werck führen sie vom Glauben und Gottes Wort auff ungöttlich Wesen / wie S. Paulus Tit. ult. spricht / daß Menschen Lehre wende von der Warheit. Unnd Rō. 16. spricht er/sie sind Ergernüß und Secten neben der rechten Lehr. Summa/sie streiten allezeit wider das heilsame Wort Gottes und reinen Glauben. Durch Dieberey und Geitz fressen sie der Wittwen Häuser. Matth. 23. denn alle ihre Lehre gehet dahin/ daß sie Geld und Gut/ Ehre und Ruhm erlangen/wie S. Paulus Rom. 16. saget/ solche dienen ihrem eigen Bauch/und nicht unserm HErren JESU CHRISTO/ und Phil. 3. d Bauch ist ihr Gott/uñ Ps. 5. ihr Schlund ist ein offenes Grab/und Ps. 13 sie fressen mein Volck/wie eine Speise. Und so fortan in allen Propheten werden sie Geitzig/und Bauchdiener gescholten.

So sind nun falsche Lehrer auffs erst Diebe und Geitzig. Denn mit gutem Schein heiliges Lebens/und Lehre betriegen sie die Leute/ daß mann ihnen zuträgt mit Hauffen / denn das heist Diebisch gehandelt/ wenn mann einem heimlich sein Gut abreisset / ja sie sind zweyfältige Diebe/einmahl daß sie es von den Leuten nehmen durch Heucheley/ unnd Betriegerey / zum anderen / daß sie es den rechten Predigern für dem Maul wegnehmen/denn die rechten Lehrer soltens haben was sie nehmen/ und müssen doch hinder hin gehen.

Zum anderen sind sie meineidig/das ist/es sind Lügner und Gottes-Lästerer; denn der falschen Propheten Weise war zu der Zeit/daß sie ihre Lehre fürtrugen under Gottes Namen / und schwuren bey Gottes Nah-

men / wie das Esaias klaget Cap. 48. höret ihr vom Hause Jacob/ die ihr schweret bey dem Namen des HErren/ und dencket des Gottes Israel weder mit Warheit/noch mit Recht. Und abermahl: wenn sie gleich sagen / so warhafftig der HErre lebet / so schweren sie doch fälschlich/etc. Weil nun Menschen Lehre eitel Lügen ist / und doch unter Gottes Nahmen gelehret wird / als Gottes rechtes Wort/unnd die falschen Lehrer auch darauf stehen / schweren und eyden/bannen und verfluchen / wie S. Petrus thut / da er Christum verleugnet/heissen sie hie billich Schwerer oder Meyneidige.

Das sind nun die zwo Tugend / die auch für der Welt heßlich und feindselig sind/uñ gemeyniglich beyeinander/weñ man spricht / er stielet/ und leuget sehr / vielmehr sind sie im Geistlichen Ampt bey einander / deñ sie müssen Lügen predigen / man gibt ihnen sonst nicht viel. Wer die Warheit predigen soll/ der kan nirgend bleiben: sollen sie nun reich werden / so müssen sie es den Leuten mit Lügen predigen / abschwätzen unnd abstehlen/wie man vorzeiten sprach: die Welt will betrogen seyn. Aber diese Lügen alle bleiben auch ungestraffet/ ja es muß eitel heilsame Lehr heissen/und die für rechte Prediger geurtheilet und gerühmet werden/ die es lehren/aber verfolget und verdampt / die es straffen. Das sind sie die lieben schönen Diebe und Lügner / die alle Welt verzehren und sie zu Lohn darfür verführen / und also an Leib und Seele verderben. B. 284. a. §. 2. 3. b. §. 2. 3. über das V. Cap. Zachariä.

6. Rühmen und trotzen hefftig / aber nicht mit Bestand.

So lange die falsche Lehrer im Schwange gehen/ist ein solch Schwerē/ Rühmen uñ Trotzē/da muß eitel Warheit seyn/eitel H. Geist/eitel Gott/ daß ihr Wiederpart wol möcht verzagen/ allein für ihrem grosse Rühmen und Schweren. Darū muß sie Gott trösten und verkündigen/daß solcher Ruhm und Schweren keinen Bestand haben werden. O was hab ich der Propheten in diesen kurtzen Jahren erlitten /die mich schlecht mit Schweren und Rühmen haben wollen überreden /der Geist wäre bey ihnen /wie sicher und trotzig fuhre der Müntzer/und muste alles nichts seyn / was wider ihn war. Wie trotzig sind jetzt unsere Lästergeister / wie fahren sie einher /wie stinckts alles / was man wider sie sagt / als hätten sie gewonnen ewiglich. Aber hie stehet der Text/Gott störtzet sie / und tröstet uns. B. 285. a. §. 1. Daselbst.

7. Ha-

7. Haben zweyfache Straaff zugewarten.

Ich wils erfürbringen / (sprichter / der HErr Zebaoth) was ist das Erfürbringen? nichts anders / denn an den Tag / und herauß ans Liecht bringen / Ich will das Buch offenbahr machen für aller Welt / daß ein Diebe Buch und Lügenbuch sey. Es gleist jetzt im finstern / als ein warhafftig und nützlich Buch / aber ich will ihm den Firniß abstreichen / und die Farbe nehmen / daß jedermann sehe die Dieberey und Lügen / und daß sie drüber zuschanden und zu nichte werden. Ich meyne ja / Christus habe der Phariseer Lehr an Tag bracht durchs Evangelium / daß alle Welt siehet / wie sie eitel Ungöttlich Ding und Geitz gewesen ist / eben so ists gangen allen Ketzern. Also wirds unseren Rottengeistern auch gehen / da wird kein Rühmen noch Gleissen für helffen. Er spricht / Ich wills erfürbringen / wie er auch im Evangelio sagt / alle Pflantzen / so mein Vatter nicht pflantzet / wird außgerottet werden / und S. Paulus 1. Tim. 4. Sie werdens nicht außführen / sondern ihre Torheit wird jederman offenbahr werden / kurtz umb / Gott bringets erfür. Das ist die erste Straaff der falschen Lehrer / daß sie zuschanden werden.

Darnach die andere Straffe / es soll den Dieben uñ falschen Meyneidigen heimkommen und ihr Hauß verzehrē / das ist / es wird sie verderben und verdammen / denn es wird vom Platz kommen / und niemand mehr verführen / wenn es offenbahr ist worden / aber sie selbst werden dran hengen und nicht verlassen / sondern vertheidigen und erhalten wollen / darumb werden sie darüber zuscheidern gehen / und zu nicht werden / daß kaum ein Zeichen oder Gedächtnüß da wird bleiben / gleich wie ein Hauß das also verbrennet / daß weder Holtz noch Steine da bleiben / sondern ein wüster Platz und Brandtstett ist. Deñ solche Plagen müssen die Verführer haben / daß ob gleich ihre Lügen an Tag kommen / und zuschanden werden / so sollen sie doch nicht weichen noch davon lassen / sondern steiff mit dem Kopff hindurch / ihnen nicht sagen lassen / und also die Lügen bey sich selbst behalten / weil sie die rechten Heyligen fliehen / biß sie gantz unnd gar zu Nichte werden. Daselbst. a. §. 2. 3.

8. Wie ein jegliche Lehre gethan seyn soll?

Ein jegliche Lehre muß also gethan seyn / daß sie das Gewissen schrecke uñ tröste / damit dz sie fürgibt diß od' dz gebiete Gott / uñ wolle es habē / uñ

heisse Gottes Gnade und Lohne zu Trost denen / die darnach thun. B. 287. a. §. 1. über das V. Cap. Sachariä.

9. Falsche Lehrer lassen nicht ab ihren Irrthum zutreiben.

Wiewol die Gottlosen außgesondert werden von dem Volck Gottes / daß man ihren Scheffel und Weib / das ist / ihre Lehre und Leben nit mehr unter den Frommen leydet / wie der erst Psalm spricht / die Gottlosen bleiben nicht im Gericht / noch die Sünder in der Gemeine der Gerechten / so lassen sie gleichwol ihre Lehre nicht anstehen / finden allezeit beyde Lehrer und Schüler / die ihren Irrthumb und Triegerey treiben uñ handelen / wie wir das sonderlich sehen an den Juden / die nicht auffhören von ihrem Irrthum wider Christum Daselbst. 286. b. §. ult.

10. Sind wäschig und schwätzig.

Daß sie (zwey Weiber) flatterende oder außgebreitete Flügel hatten / bedeut daß die Gottlosen wäschig uñ geschwätzig sind ohn Auffhören wie S. Paulus sie nennet / vaniloquos, unnütze Wäscher / sie können mehr von einer Blumen schwätzen / denn ein frommer Lehrer von einer gantzen Wiesen. Summa sie wissen ihr Ding zu treiben / und sind nicht faul / sie schlagen ihre Flügel nimmer nieder / unnd lassen keine Spinneweb für ihrem Maul wachsen / daß sie ja ihr Ding weit und breit außbringen. Fleissiger sind sie / und wackerer ihren Irrthum außzubreiten / denn die Kinder deß Liechts ihre Warheit. Es stehet den Verführern das Maul nimmer. B. 287. a. §. 3. Daselbst.

11. Fromme Lehrer bauen am Tempel Christi.

Es haben am Tempel Christi / das ist an der H. Christenheit gebauet / und bauen noch alle Bischoffe und Lehrer unter den Heyden / so das Evangelium recht predigen und halten. B. 293. a. §. 2. über das 6. Capittel Zachariä.

XXXXIII. Vom Menschen.

1. Dessen Erschaffung fein beschrieben.

Ich habe droben gesagt / daß Gott den Menschen geschaffen hat ein Männlein und ein Fräulein / nun will ich sagen wie es zugangen ist. De limo terræ, haben wir im Lateinischen Text / das ist vom Schlam / heisset auff Ebreeisch Aphar / und ist eben das Wort / das er hernach verdolmetscht Pulvis, da er sagt / pulvis es, & in pulverem reverteris. Es heisset aber eygentlich eine solche Erde die auffgegraben ist / und ein wenig auffgeworffen

worffen/wie ein Land das gepflüget ist/oder von einem Grabe/aber noch nicht Staub/welcher in die Lufft fleuget. Von solcher loser Erde hat er genommen eine Schollen/und den Menschen darvon gemacht. B.18.b.§. ult.19.a.§.1 über das 2.Cap.deß 1.B.Mose.

2.Auch sein Odem stehet nicht in seiner Gewalt.

Den Odem/den ihm Gott gegeben hat / findet mann allein im Angesicht / und sonst an keinem Ort/und fürnemlich in der Nasen / darumb auch das Wort Oph/ das hic stehet / heisset beyde das Angesicht und die Nasen. Daß wir aber in unserm Text haben / Spiritum vitæ, soll nicht ein Geist heissen/sondern so viel / daß ihm Gott ein solch Leben geben hat/ nicht wie die Fische / sonderen wie die Thier haben / als eine Kuhe/Pferd Hirsch/und alles solches was Odem hat/und wird damit angezeiget/daß unser Odem auch nicht in unser Gewalt stehet / noch daß wir von uns selbst schnauben/ noch Odem holen können / und von diesem Odem leben wir/deñ wenn der verstopfft wird/so sind wir todt. B.19.a.§.2. Daselbst.

3.Alle Menschen haben einerley Ankunfft/das soll den Hochmuth vertreiben.

Gott hat es geordnet / daß von diesem einigen Menschen (Adam) alle Menschen kommen müssen / unnd wir alle seine Kinder sind/ darumb wie er gethan hat/und was ihm zum Fluch auffgelegt ist / dasselbe begegnet uns allen/also daß wir müssen mit ihm für einen Kuchen uñ Teig gerechnet werden/kürtzlich/alles was Menschen sind. Darumb auch die Schrifft dem ersten Menschen und uns allen einen Namen gibt / daß was Mensch ist/alles Adam heisset von diesem ersten Adam/ das ist vom ersten Menschen / von dem wir alle gemacht sind / darumb kein Esel den anderen/(wie man spricht) darff einen Sackträger heissen. Darumb ist hie nidergelegt mit gantzer Gewalt aller Hochmuth/ daß sich ein Mensch über den anderen erheben will/wir sind Adam/und bleiben Adam. B.21. b.§.ult.a. Daselbst.

4.Alle Menschen müssen umb der Sünde willen sterben.

Sintemal wir alle in der Sünde sind/so sind wir auch in dem Fluch/ und Straffe/biß so lange der Saame kompt der es beydes hinweg nimpt. War ists/daß Adam und Heva nicht so bald gestorben sind / unnd auch den Todt nicht so bald fühleten/so sie doch so bald fühleten daß sie nacket waren/und ihnen Schürtze macheten: darnach aber / da er die Stimme hörete / fühlet er den Todt / denn das ist auch war / da Gott mit Adam

redet/stund er in Todes Nöhten. Darumb wollen wirs so einfältig hin verstehen/du wirst deß Todtes sterben/ daß es so viel sey/du must sterbē/ und wirst den Todt fühlen/wiewol die Zeit nicht eygentlich bestimmet ist. Daselbst. 22.a.§.1.

Also finden und fühlen wir auch/daß der Sachen kein Rath ist/ wir müssen sterben/ da kan niemand schützen noch auffhalten/ wir sind zum Tode geurtheilet//so strenge und starck/daß niemand währen kan/ wir müssen hinan/daß wir nimmer kommen müssen zum Baum deß Lebens/ daß wir darvon brechen unnd leben. Das gehet nun nicht allein über die/ die in Sünden sind/sondern auch über die Gläubigen / denn es bleibet/ noch in ihnen / daß sie die Sünde fühlen und klagen über den Todt. So ists kurtzumb abgesagt mit dem Spruch/daß wir alle sterben müssen/ nur todt/todt/und kein anders B.34.b.§.3.über das 3.Cap.deß 1. B.Mos.

5.Menschen können Böses nit leyden/ Gutes nit ertragen.

Solche arme Menschen sind wir auff Erden/wenn uns Gott straffet und übel lässet gehen/werden wir allzu verzagt und kleinmühtig/daß er gnug zu trösten und auffzurichten hat; wiederumb wenn er uns tröstet und wohl thut/werden wir alle zustoltz und sicher/daß er genug zu dreuen und zuschrecken hat/ unser Fleisch ist viel zuschwach und zugebrächlich/ daß es Gottes Werck tragen solte/ beyde Böses und Gutes/wie ers mit uns machet/so gewinnet er zuschaffen/Boses können wir nit leyden/Gutes können wir nicht tragen. B.274.a.§.1.über das 3.Cap.Zachariä.

6.Fliehen immer wann Gott zürnet/ werden sicher/ wenner wolthut.

Wo Gott einmahl zürnet und straffet/kan es das Menschlich Hertz nicht vergessen/fleucht immer für ihm/ und meynet/Gott wolle ewiglich also zürnen/ daß es auch für eim rauschenden Blatt erzittert / und hat Sorge/der Himmel wolle auff es fallen. Wiederumb/so er wolthut und gnädig ist/ so wird das Menschliche Hertz so sicher und verstocket/ daß es meynet/ es solle ewig also gehen/ und wenn gleich eitel Donnerschläge ihm dreueten/ so acht es doch nicht/daß es seiner Untugend gelte. B.291. a.§.2.über das 6.Cap.Zachariä

7.Kein Mensch gönnet dem andern so viel/als ihm selbst

Die Natur ist so geschickt/daß niemand dem andern so viel als ihm selbst gönnet/und ein jeglicher/so viel er immer kan/zu sich bringet/ ein ander bleibe wo er kan. Und wollen noch darzu fromm seyn/ können uns auffs feineste schmücke/und den Schalck bergen/suchen und dichten so be-

hende Fündlin und schwinde Griffe (wie man jetzt täglich auffs beste erdencket) als auß dem Rechte gezogen/ thüren uns darauff käcklich berufen und trotzen/und wollen solches nicht Schalckheit/sondern Gescheidigkeit und Fürsichtigkeit genennet haben. B.448.b.§.2. Außl deß 9.und 10. Gebotts/ etc.

8. Menschliches Unvermögen Gottes Gnade zuergreiffen.

Ists aber nicht ein elender Jammer / daß ein Mensch nicht so viel vermögen solle? wenn ihm Gott selbst anbeut und spricht/lieber/da hastu 2. Wege für dir/niñ und wehle doch einen/wiltu lieber meine Gnad/uñ ewige Seeligkeit umsonst habē geschenckt uñ heimgetragen ohn alle deine Kost und Arbeit/oder mit deinen Wercken darnach stehen zuverdienen/ und doch nicht erlangen? ja vermahnet und locket darzu zur Gnade/ und drohet dagegen bey ewigem Zorn und Straffe/wo wirs nicht annehmen. Wie soll oder kan er mehr thun/weñ der keines hilfft / daß er seine Gnade/ so reichlich anbeut und außschüttet / reitzt und gebeut/ vermahnet unnd schrecket/darzu straffet und dreinschlägt. Er wolt selbst gerne/ das Recht lassen fahren/und ein Strich dardurch machen / so wollen wir recht ohn Gnade haben/und dennoch auch ein eygen Abgöttlein mit uns führen.

Solch elend Ding ists umb unser Leben/daß wir den Schatz nit annehmen / daran wir solten Leib und Leben wenden / keine Kost noch Mühe sparen/und lauffen daß wir möchten Blut schwitzen/ wenn es irgend an einem Ort der Welt zu finden wäre. Nun er von ihm selbst kompt/uñ den Schatz für die Thür bringet/ darzu so hertzlich und vätterlich vermahnet/so ernstlich gebeut/so schrecklich drohet / so mögen wir sein nit. Soltē wir uns doch selbst anspeyen und feind werden / daß wir so heillose Leute sind/die wider die angebottene Gnade auff Recht trotzen / das ist Zorn uñ Ungnade auff uns laden. Deñ was ists anders/Recht suchen und fordern/ denn so viel gesagt/gehe mit mir ins Gericht/und gieb mir was ich verdienet habe/Summa/ich darff deiner Gnade nirgend zu. Doch darneben auß den Augen gethan alle Sünd und Boßheit/als hettestu Gott keinmal erzürnet. B.485.a.§.2.3. Sermon von eigener Gerechtigkeit.

9. Menschliche Natur kan ohne Glauben für Gott nicht bestehen.

Natur und Freye Wille kan noch vermag für Gott nit bestehen / denn sie fürchten sich/er schlage mit der Keule drein / halten ihn nit anders deñ für einen Teuffel/Hencker und Stockmeister/der nichts köñe denn zürnē. B.516.b.§.1. Außlegung der X. Gebott auß dem 2. Buch Mose.

Darūb siehestu/was der Mensch für eine Creatur ist / dz wo er ohn Glauben ist/

lauter Zorn und Haß in ihm wider Gott. Und ist ja ein wichtig Text der da hell anzeiget/wie der Mensch gegen Gott geschicket ist/er fleuchet ihn/ ist Gott feind/lästert ihn. Denn weil er für ihm fleucht/ und fürchtet ihn als einen strengen Richter/kan er sich nichts Gutes zu ihm versehen. Darumb schliessen wir auß diesem Text/ daß alle Menschen Gottes Feinde sind/ können ihn nicht leyden/hassen sein Gesetze; und wiewol sie es mit dem Munde reden/sie wollen thun und annehmen/ was Gott gebeut/ wie hie die Juden/ so ists doch nur Heucheley / das Hertz erfähret es nimmer. Und wie äusserlich das Wetter prauset/sie erschreckt und verzagt macht/also war es noch viel ärger in den Hertzen der Juden / ihr Hertz zappelt/als ob sie alle Stund erwürget solten werden/ unnd umbkommen.

Der Berg Sinai zeiget an/ und Gott durch den Berg/was das Hertz fühle/ so ihm das Gesetz eröffnet/und von dem Gericht Gottes gerühret wird. Mann frage einen Menschen/der ohn Glauben ist/unnd jetzt sterben soll/was er für Gedancken habe/und was ihm für Augen seye er würde freylich antworten/nichts denn der Todt. Denn gleich wie die Juden sahen/Blitz/Donner/Rauch/Platzregen/ also daß ihr Hertz stund/als solten sie jetzund sterben/ waren keinen Augenblick sicher/ihnen war kein ander Bild für Augen denn der Todt/sahen ihren Hencker vom Himmel/hielten Gott für einen Stockmeister/und Scharffrichter/der mit einer Keulen hinder ihnen stunde/und wolt sie an den Kopff schlagen: Also ist auch ein Hertz das ihm selber gelassen ist/hält Gott für einen Hencker und Stockmeistern. B.522.b.§.ult.523.a.§.1.2.Außleg. der X. Gebott.etc.

10. Alle Menschen sind Todtschläger für Gott

Das ist uns angebohren/die Natur/Vernunfft/ und Freywille vermag nichts anders denn tödten/ etc. Es stickt in allen Menschen ein Mörder/Bluthund in dir gleich als wohl/als in mir. Daß also für Gottes Angesicht niemand gerecht erfunden wird/ja wir sind alle gleich Böß-wicht/und ob die Faust stillhält/so ist doch der Feil im Hertzen. Denn was vom Fleisch geborn ist/das ist Fleisch. Darumb sehen wir fein in den zehen Gebotten als in eim Spiegel/was Gott von uns hält/nemlich daß wir Buben in der Haut sind/und sein Urtheil fehlet nicht. B.552.b.§.1 Daselbst.

Gott erkennet unser Hertz und Natur außdermassen wol/daß uns

der

der Mord ins Fleisch eingebohren sey/darumb gibt er auch diß Gebott/ daß wir uns selber sollen erkennen/hat sorge wir würgtē uns untereinander/wie die tollen rasenden Hund/ Wölffe und Bären/ hält uns also für verzweiffelte Buben/die sich untereinander würgen und morden / unnd die Historie/die Moses hernach beschreibet nach Adam/ ist vom Mord und Todtschlag/ wie ein Bruder den anderen würget.

Nun gehe hin lieber Mensch/rühme dich / wir wolten heilig seyn/ rühmen uns unser Vernunfft/ Weißheit/und deß Freyen Willens//was hält aber Gott von uns? Das hält er von uns / daß wir alle Mörder unnd Todtschläger sind/keiner außgenommen. Und thut Gott gleich wie ein Bürgermeister oder Fürst/wenn derselbige hörte / daß etliche Drohwort fürgeben; sie wollen Schaden thun/bey der Nacht einbrechen/so liesse er wachen und hüten / damit ihnen gewähret würde/also versiehet sich Gott auch nichts Guts zu uns/sondern hält uns alle für Todtschläger/darumb gebeut er uns/wir sollen nicht tödten.

Das ist aber verdrießlich/daß GOTT in die Gemein redet/unnd nimmt niemand auß / läst das Urtheil über alle Menschen gehen / über Fromme und Böse/Arm und Reiche/hohes und niedriges Standes / es sey Fürst/Herr / oder Knecht: er möchte doch geschonet haben der heiligen Leute/der Phariseer: aber er schonet niemands/ er nimmt keinen Menschen auß/trifft sie alle / und wirfft sie alle in ein Hauffen / als wolt er sagen: sie sind allzumahl Buben/Mörder/und Todtschläger / es ist keiner / er hat ein Bluthund im Busem: Das ist nun ein kurtzer Beschluß/ wie wir alle zumahl ungehorsam Vatter und Mutter sind/also sind wir auch allzumahl Mörder. Da lerne nun erkennen / was die Welt für ein Kind ist/welches die zehen Gebott gar fein weisen / darin du/ als in einem Spiegel siehest/wie wir aussen und innen sind. Daselbst. B. 554 b. §. ult. 555. a. §. 1. 2.

11. Menschen werden von Menschen gezeuget.

Es hat Gott also gefallen/daß auß Vatter unnd Mutter die gantze Welt herkommen/er kündte auß Stein und Holtz Menschen / ja Kinder Abrahā / wie der heilige Johannes der Täuffer spricht Matth. 3. wohl machen/er wils aber nicht thun/sondern er will / daß eins vom andern komme. Darumb schaffet er uns auch Kinder / und gebeut ihnen/daß

die ihren Eltern gehorsam seyen / und uns / daß wir sie aufferziehen und zum besten halten. Deñ was wären wir sonst Gott nutz / wenn wir solches nicht thäten. B. 552. b. §. ult. Daselbst.

12. Sind alle von Natur Ehebrecherischer Art.

Das ist eine grosse und schöne Ehr die Gott der Welt zueygnet / nemlich daß sie ein Stall voll Ehebrecher und Ehebrecherinnen ist; Gott verdienets wol an uns / daß wir ihm feind würdē / weil er uns also schändet / höhnet und schmähet / und niemand darzu außnimbt / auch unsere Charteuser nicht / wenn sie gleich noch einmal Keuschheit gelobet hätten. Da siehestu / daß uns Gott nicht vertrauet / daß ein Ehemann wäre / der sich an seinem Eheweib liesse begnügen / und wiederumb ein Eheweib / die sich an ihrem Mann liesse begnügen / es sol ja noch einen verdriessen / wenn mann ihn einen Ehebrecher schüldete / und spreche zu ihm: Lieber halte deine Ehe / gehe keinem anderen zu seinem Weibe / schände keinem seine Tochter / und zuvorauß / wenns ein frommer Mann wäre / er solt bald sprechen / wofür siehestu mich an / hältestu mich für einen solchen? aber Gott schonet keines nicht / schilt uns alle zugleich in diesem Gebott / Ehebrecher und Ehebrecherin / will damit anzeigen / was wir für Gesellen sind.

Also ist diß Gebott auch ein Laster Büchlein / uñ ein Schand-Titel / schilt uns alle / niemands außgenommen / daß wir Hurentreiber sind / ob wirs gleich nicht vor der Welt offentlich sind / so sind wirs doch im Hertzen / und wo wir Raum / Zeit / Statt und Gelegenheit hätten / brechen wir alle die Ehe. Die Art ist allen Menschen eingepflantzet / es wird keiner außgenommen / er heisse Mann oder Frau / Alt oder Jung / sie ligen allzumahl in diesem Spittal kranck / und diese Seuche hänget uns nicht an / wie ein roter Rock / daß wirs könnten außziehen oder ablegen / sondern wir habens auß Mutter Leibe gebracht / unnd ist uns durch Fell und Fleisch / Marck und Beyn / und durch alle Adern durch und durch gezogen. Sind doch viel / die nicht huren / sondern ein fein Leben führen? Ey Lieber / ich sage nit vom Thun / sondern von der Art / Gott lässet sich nicht mit den Wercken äffen / die Schrifft nennet ihn einen Hertzen Erkenner / er siehet tieffer denn wir.

Daß nun etliche fromm sind / und wider diß Gebott nicht sündigen / das richt seine Göttliche Gnade auß / oder Meister Hanß mit dem Schwerd und Staupbesem / der treibet ihnen eine Furcht ein / daß sie offentlich solche Sünde vermeiden / wo solches nicht wäre / so würden wir

wol an Tag geben/was uns im Hertzen steckt / unnd also leben wie etliche Heyden / die Hurerey ausserhalb der Ehe nicht gestraffet haben. So spricht nun Gott / du solt nicht Ehebrechen / sondern solt keusch seyn/ Als wolt er sprechen / ihr seyd alle der Art/daß ihr Hurer und Ehebrecher seyd/einer wie der ander. B.555.b.§.ult 556.a.§.1.2.3.Daselbst.

13. Sind eitel Diebe.

Diß Gebott (du solt nicht stehlen) zeigt uns wieder einmal / was Gott von uns halte / nemblich/daß wir alle sampt Diebe sind / keinen außgenommen/für Gott unnd der Welt. Daß aber der Diebstal etlicher massen nachbleibet / ist das die Ursach/daß mann sich für dem Hencker und Galgen fürchtet/ auch wo Gottes Gnade und der Heilige Geist wohnet/wird wider diß Gebott nicht gesündiget / sonst ligt der Dieb begraben im Hertzen/und wo Gott nicht hält / oder der Hencker nicht schrecket/so gehet der Dieb herauß ins Werck auffs aller gröbest. Daselbst 556.b.§.4.

14. Alle Lügenhafftig/wo nicht Gottes Gnade ist.

Also ist ein jeglicher / als ferne er ein Mensch ist/ein falscher Zeuge/ Verrähter/Lügener/und gehet kein wahr Wort auß seinem Maul/ nemlich/so es zum Treffen kompt / es kan wol geschehen/ daß du nicht falsch Zeugnüß redest wider deinen Nechsten / weil er mit dir lachet/und ist guter Ding/wenns aber zum Ernst kompt/daß dein Nechster ein Zuspruch zu dir hat/oder zu deinem Gut/etc.da findet sichs/da wirstu nicht ohn Lügen seyn/es gebe dirs denn Gott in das Hertz/sonst machestu dich fromm/ gerecht/und schmückest dein Sach auff das allerbeste / es sey der ander Theil/wie fromm und gerecht er immer wolle / unnd dein Sache sey so faul und böse als sie immer kan. B.559.b.§.2.Daselbst.

XLIV. Von Menschen Lehren.

1. Menschen Lehr lässet ihr nicht sagen.

Das ist auch der Tugend eine / so Menschen Lehre haben / daß sie ihnen nicht sagen lassen / und wie S. Paulus Tit.1.von ihnen zeuget/ sind sie unbeweglich/und zu keinem Werck tüchtig / denn sie gehorchen nicht/das ist verlohren/allein was sie dencken/und fürnehmen / das ist recht und gut. B.296.b.§.1.über das 7.Cap.Zachariä.

2. Folget immer nur eigenem Dünckel.

Also thut Menschen Lehr immerdar / daß sie Menschen Gutdünckel folget / oder je zum wenigsten mit einmenget / auff daß ja der Teig nit unversäuret bleibe. Daselbst. a. §. ult. b.

(Menschen Lehr von Zacharia Cap. 5. unter mancherley Dingen abgebildet / wird drunten in den Gleichnüssen folgen)

XLV. Von Mose und Mosis Gesetz.

1. Woraus er dasselbe guten Theils genommen habe?

Klärlich siehet man hie / daß deß Gesetzes Mose viel genommen ist auß den Alten Historien der Patriarchen. Denn so lieset mann im dritten Buch Mose / daß Gott einen Unterschied machet unter reinen und unreinen / die mann essen oder nicht essen soll / und sagt / was das Zeichen sey der reinen Thier / nemlich / was die Klauen mitten entzwey spaltet unnd wiederkäuet / Item von den Fischen / welche Schuppen und Floßfedern haben / etc. Diß hat schon hie Noah gehalten / und die Thier unterschieden / damit Moses anzeiget / wie das Gesetz bereit in viel Stücken gangbafftig ist gewesen bey den ältesten Vättern / das er hernach zusammen getragen / gemehret / und gebessert hat / durch Gottes Befehl. B. 57. b. §. ult. 58. a. §. 1. über das 7. Cap. deß 1. B. Mose.

2. Wie Moses gelehret werden solle / auch wie weit er uns angehe.

Ich will treulich gewarnet und gemahnet haben alle die / so ander Leuth lehren wollen / Gottes Wort führen und predigen / daß sie sich wol mit allem Fleiß und Ernst fürsehen / daß sie ja den Mosen recht lehren / und dem Volck fürtragen / nemlich wo er Gebott gibt / wo er was fordert und treibet / daß man ihm da laß ein Meister / Lehrer und Gesetzgeber der Juden bleiben / und ihn nicht treiben / auff die Heyden oder Christen / ihr Gewissen damit nicht weder verstricke / noch verwirre / denn er uns nicht weiter angehet / denn als fern er mit dem natürlichen Gesetze überein kompt / wir haben unsern Meister Christum JEsum / der uns fürgehalten hat / was wir wissen / halten / thun uñ lassen sollen. B. 515 a. §. 1. Außl. der X. Gebot auß dem 19. 20. Cap. Exodi.

3. Was man auß jhm nemen und lernen könne.

Das ist wol war / daß Moses neben den Gesetzen schreibet auch schöne Exempel beyde deß Glaubens und deß Unglaubens / der Straffe der

Bösen

Bösen und Gottlosen / und Erhöhung der Glaubigen / über das alles welches das beste in Mose ist / sind die freundlichen lieblichen Zusagung und Verheissung / der wir uns annehmen sollen / zu welchen wir auch gehören / welche uns betreffen und belangen / als von dem verheissenen Saamen / in welchem alle Heyden sollen den Segen haben / etc. Das ein Exempel in Luca 17. Cap. haben wir von den zehen Außsätzigen / daß sie nun Christus heisset / zu den Priestern gehen / und sie sich den Priestern zeigen / gehet mich nicht an / denn er redet da nach Mose Gesetz welches uns nicht bindet / das Exempel aber ihres Glaubens gehet mich an / daß ich Christo / wie sie glaube / und wie der einige Samaritan Christo die Reinigung und Wolthat zuschreibet / lobet / preyset uñ dancket. Daselbst. a. §. 2.

4. Wie gröblich die Lehrer Alte und Neue / hierinnen geirret haben.

Es haben viel grosser trefflicher Männer darinn gefeilet / und auch jetzund viel grosser Prediger / die sich nicht recht fürsehen / stossen sich hart an diesem Ort / wissen nicht recht den Mosen zu predigen / wollen auß Christo ein Mosen / auß dem Evangelio ein Gesetz Buch / auß dem Wort Wercke machen / spannen die Pferd hinten an Wagen / wissen selber nicht / wovon sie sagen / sind toll und thöricht / rasen und toben wie die rasende Hunde / schreyen und plaudern in das Volck / Gottes Wort / Gottes Wort / verführen die arme Leute und stossens in die Gruben / es haben viel gelehrter Leut / Heyligen und Vätter nicht gewust / wie weit Moses gieng / wie er solt gelehret werden / Origenes / Hieronymus und ihr gleichen / haben nicht gewust / wie weit er dienet. Daselbst. a. §. 3. b. §. 1.

5. Wir im Neuen Testam. lesen ihn als einen Lehrer / aber nit als einen Gesetzgeber:

Das rede ich abermahl darumb / daß ich den falschen Geistern wehre / die uns Mosen auff den Hals mit Gewalt wollen legen / ihn zu halten / mit allen seinen Gebotten / das wollen wir aber lassen / und ihn mit dem allergeringsten Titul nicht annehmen / denn so ferne / wo er mit dem natürlichen Gesetze übereinstimmet / wir wollen ihn wol lesen / wie einen anderen Lehrer frey und ungezwungen / aber für unsern Gesetz geber wollen wir ihn nicht haben / denn wir haben vorhin im Neuen Testament Gesetz genug / darumb wollen wir ihn nicht haben in unserm Gewissen / sondern das Christo allein rein behalten B. 525. a. §. 2 Außl. der X. Gebott / etc.

(Siehe auch was droben einkommen Tit. von den Gebotten Gottes num. 3.)

6. Gilt im Neuen Testament nicht mehr.

Im Neuen Testament hat er ein End/ und gilt nichts mehr mit seinen Gesetzen/ er muß sich vor Christo verkriegen. B. 527. b. §. 1. Daselbst.

XLVI. Von der Oberkeit.

1. Ist vor dem Fall schon bey den Manns Personen gewesen.

Hie siehe/ warumb Gott Adam das Gebott gibt/ ehe denn er Hevam schaffet/ er hats ohn zweiffel auß dem H. Geiste geschrieben/ und S. Paulus rührets auch. Das Weib must nicht Gottes Wort ohne Mittel höre/ sondn von Adam lernen/ also daß auch vor dem Fall das Regiment und Oberkeit bey der Männlichen Person gewesen ist. B. 20. b. §. ult. über das 2. Cap. deß 1. B. Mose.

2. Wo Eltern nicht mehr wehren können / da muß die Oberkeit wehren.

Gott hat die Welt nicht wollen so unartig ohn Zwang unnd Oberhand bleiben lassen/ darumb hat er das Schwerd lassen auffkommen / daß man die Buben straffte/ sonst dürffte mann sein nirgend zu. Wo nun jene (der Eltern) Gewalt nichts schaffen noch wehren kan/ o hat Gott die Gewalt (verstehe die Oberkeit) geordnet und bestättiget / unnd hat Gefallen daran; wann jene im Schwang bliebe/ dürffte mann dieser nichts / weil sie aber zu schwach ist/ muß mann jene haben/ auff daß der Hencker zwinge/ die sich von ihren Eltern nit ziehen lassen / so ist es ein nöthig Ding auff Erden. B. 72 a. §. 1. über das 10. Cap. deß 1. B. Mos.

3. Ist also Gottes Gewalt zu ehren/ sie seye/ wie sie wolle.

Die Oberkeit sey wie sie wolle / ist sie nicht von Menschen/ sonst wäre sie nit eine Stunde sicher/ wo es Gott nicht mit Gewalt erhielte/ würde sie Er omnes alle todtschlagen/ darū/ weiles Gottes Gewalt uñ Ordnung ist/ muß mans ansehen / als man Gott sehe / wo er sie hinwirfft / da soll sein Ehre folgen/ er gehet mit seinen Gütern umb / als der da Geldt in die Rapuß wirfft / wohin es fället/ da ist Gott/ man brauchet sie wol oder übel/ er wird es wol finden/ fahre du nur fort/ demühtige dich/ und gib ihr die Ehre. B. 198. b. §. 2. über das 33. Cap. deß 1. B. Mose.

4. Auch die im Ampt sind / sollen ihrer Oberkeit gehorchen/ nach Josephs Exempel.

Daß Joseph Urlaub nimpt von dem König Pharao den Vatter zu-

begraben

begraben/will nichts ohn seinen Willen von seinem Ampt ziehen / ist darumb geschrieben/ daß einjeglicher der Oberkeit gehorchen soll / und nichts ohn ihren Willen thun/sonderlich/die im Ampt sitzen: denn er sich hie als ein Knecht herunter lässet / und bittet deß Königes Gesind/ alle die unter ihm waren/ daß sie für ihn solten bitten / also hoch will Gott die Weltliche Oberkeit geehret haben. B. 246. a. §. ult. b. über das 50. Cap. Geneseos.

5. Oberkeit/ der man nicht gehorchet/taugt nichts.

Wo Oberkeit ist ohn Gehorsam/da ist eitel Unordnung / und nichts werth. B. 274 b. §. 2. über den Propheten Zachariam.

6. Fromme Oberkeit ist eitel Gottes Gnad und Güte.

Wiederum/ ists auch eitel Gnad und Güte / wo er (Gott) Obrigkeit einsetzet und gibt/sonderlich wann sie Josua sind/das ist/ fromm und nützlich. B. 275. a. §. 1. Daselbst.

7. Ist von Luthero wieder in ihren rechten Stand gesetzt worden.

Sie (die Papisten) schelten mich nun auffrührisch / nachdem ich/ (durch Gottes Gnade) von der Weltlichen Oberkeit also herrlich unnd nützlich geschrieben habe / als nie kein Lehrer gethan hat / sint der Apostel Zeit (es wäre dañ S. Augustin) daß ich mich mit gutem Gewissen unnd mit Zeugnüß der Welt rühmen mag. B. 391. b. §. 1. Vom Krieg wider den Türcken.

8. Die Oberkeit gehöret nicht in das 5. Gebott.

In diesem Gebott ist nicht eingezogen / Gott und die Oberkeit/ noch die Macht genommen / so sie haben / zu tödten. Denn Gott sein Recht/Ubelthäter zu straffen / der Oberkeit an der Eltern statt befohlen hat/welche vor Zeiten (als man in Mose lieset) ihre Kinder selbst musten vor Gericht stellen/ und zum Todt urtheilen: derhalben was hie (in dem 5. Gebot) verbotten ist/ist einem gegen dem andern verbotten/ und nit der Oberkeit. B. 441. a. §. 2. Außl. deß 5. Gebots.

9. Oberkeit sind Vätter einer gantzen Gemein / wie ein Vatter daheim im Hause.

Von den Eltern komt das Regiment auff die Weltliche Oberkeit. Denn wie die Eltern daheim im Hause Gewalt haben über ihre Kinder und Haußgesinde/also hat die Oberkeit Gewalt über eine gantze Gemeine: die Eltern schaffen Recht und Friede im Hause/die Oberkeit schaffet Fried und Recht in einer gantzen Gemein und an allen Orten. Darumb ist

auch

auch der Oberkeit Ampt/ daß sie Vatter seyn soll / und allen Menschen wolthun und Güte erzeigen / auch niemand weder Gewalt noch Unrecht geschehen lassen. Darumb sie auch in der Ebreischen Spraach den Namen haben nedifim von der Wolthat. Und im 51. Psalm wird der H. Geist genannt ein Fürstlicher Geist / das ist / welcher nichts denn wolthun kan/ wie der Fürsten Ampt seyn solle/ und Christus heisset sie Beneficos gnädige Herren/ auch vom Wolthun. B. 554. a. §. 2. Außl. der X. Gebot auß dem 19. und 20. Cap. deß 2. B. Mos.

XLVII. Von Opffern.

1. Der Opffer Ursprung.

Cain hat geopffert von Früchten deß Feldes / Habel von Schaafen und ihren Fetten. Da siehet mann / woher die Opffer im Gesetz kommen sind/ denn fast die Gesetz / die Moses hat/ von Adam und der Welt Anfang her entsprungen / und so fort behalten sind und bestättiget/ unnd die Opffer/ davon er hernach im dritten Buch schreibet / gemeiniglich von Früchten deß Feldes/ oder vom Fetten sind.

Von wem habens dann diese gehabt / oder wer hat sie es gelehret/ wie sie Gott dienen und opffern solten? von niemands/ denn von Adam der hat ihnen nichts anders geprediget / denn daß sie deß Saamens gewarten müsten/ der der Schlangen Kopff zutretten würde/ solches hat er immerdar getrieben/ und ist ihr Evangelium gewesen / daneben haben sie auch gebetet und geopffert. B. 37. b. §. 1. 2. über das 4. Cap. des 1. B. Mose.

2. Was Opffern für ein Ampt sey?

Opffern ist eygentlich ein Priester Ampt / für Gott zutretten / und ihm zu dienen; darumb wo ein Opffer geschicht/ muß die Person gewißlich ein Priester seyn/ ob sie gleich ungesalbet und unbeschoren ist/ wie ohn zweiffel die zween (Cain und Habel) gewesen sind. Daselbst. §. 1.

3. Mincha oder Speißopffer ist das älteste Opffer.

So ist nun Cains Opffer vom Korn auff dem Felde gewesen / unnd so zugangen/ wie Moses schreibet im dritten Buch / daß mann solt versengete und gedörrete Aehern nehmen / und zustossen / und auff den Altar legen / und Gott verbrennen/ denn er sagt viel von dem Mehlopffer/ gebacken / geröstet/ gestossen/ gedörret/ etc. Das alles heist auff Ebreisch Mincha/ Speißopffer/ das mann essen mag / als Brodt. Solches hat der Cain geopffert / von dem seinen / wie es seine Nahrung gabe. Daselbst. b. §. 2.

4. Das

4. Das Opffer hat Feuer vom Himmel angezündet/ wenns Gott angenehm ist gewesen.

Man sagt/ daß zu der Alten Vätter Zeit das Feuer vom Himmel kommen sey/ und habe das Opffer angezündet/ daß ein gewiß Zeichen seyn solt/ daß ihm Gott solch Opffer ließ wol gefallen / wie man auch hernach lieset im Buch der Richter Cap. 6. Von Gedeonis Opffer. Daselbst. B. 38 b. §. 3.

5. Opffer sind Zeichen gewesen der Gnade Gottes/ wie jetzt unsere Sacrament.

Darumb muß man die Opffer der Vätter darfür halten / daß sie Gott eingesetzt habe zum Zeichen/ bey welchen man wüste/ daß Gott gnädig wäre/ wie wir jetzt bey und neben dem Wort ein Zeichen haben / die Tauffe und das Sacrament / daß wir beyde durch Wort und Zeichen gewiß seyen Gottes Gnade. So haben sie auch Wort und ihr Zeichen/ daß das Opffer vom Himmel angezündet ward/ gehabt / daß ihr Glaube starck und gewiß würde. Daselbst.

7. Was das Brandtopffer für ein Opffer gewesen?

Das war ein solch Opffer/ darvon die Priester nichts kriegten/ sondern must gar verbrandt werden mit Mist und Fell/ welchs alles auff den Glauben deutet/ darvon anderswo zu sagen ist. B. 62. b. §. 3. über das 8. Cap. Genes.

XLVIII. Von den Patriarchen.

1. Von der Patriarchen Geist/ Weißheit/ Keuschheit / Erfahrung / Lehrart/ Trübsaln.

Die lieben Vätter haben untereinander gelebet / alte betagte Leute in grossem Geist/ Weißheit/ und Verstand die Welt regieret / da war es recht im Lentz / daß es daher grünet/ nahm aber bald hernach abe.

Da ist man zu den Vättern gangen / hat gefraget nach allen Sachen / und sie geantwort auß dem Geist / ist fein regirt durch lebendige Stimm ohn alle Schrifft / jetzt müssen wir uns mit Büchern behelffen. Auch haben sie/ weil sie so lange gelebt haben / gar viel Ding können lernen und erfahren vom Gestirn am Himmel/ von Kräutern und Thieren. und allerley auff Erden / daß sie hoch verständig sind worden in allen Creaturen/ darvon wir gar wenig erlangen mögen / es ist uns zu bald entfallen/ ehe wir recht zu Kräfften kommen/ müssen wir sterben.

Item/ dagegen werden sie auch unzehlig viel böser Stück gesehen

haben von den Welt-Leuten/sonderlich auff jener Seiten / weil wir jetzt/ wenn wir 30. Jahr erleben/so manch böse That sehen/ daß Sünde unnd Schande ist / wiewol die Welt dazumahl nicht so böse seyn kundte/als sie jetzt ist/und sie das Vortheil hatten / daß unter so viel Patriarchen Gottes Wort im Schwang gieng. B. 47. a. §. 2. 3. 4 über das 5. Cap. deß 1. B. Mose.

2. Haben mit uns einerley Glauben gehabt.

Alle H. Vätter haben eben denselben Glauben und denselben Christum gehabt/den wir jetzt haben. B. 47. b. §. 3. Daselbst.

3. Haben ein vätterlich Regiment im Ehstand geführet / und viel Glieder der Nachkommen erreichet/ auch warumb solches Moses beschrieben habe.

Moses beschreibet zehen Glied nach einander/von Sem biß auff Abraham/die Linien davon Christus kommen solt. Das sind eitel grosse H. Leute/ wie fein wird die Welt da gestanden seyn/da jeglicher so lange gelebt/und so viel Kinder und Kindes Kinder gesehen hat/darzu alles regiret ist/durch Vätterliche Oberkeit/deñ hie siehestu kein Welt-Regiment/ darumb ist es auff dieser Seiten köstlich gestanden.

So haben die Vätter alle aneinander gehalten in einem feinen Geistlichen Regiment. Moses beschreibet es aber darumb / daß er die Linien Christi will nacheinander führen/auch daß er den Ehestand bey Ehren behielte/denn er darffs auch wol/sonderlich jetzund. Gott hat gnug zuschaffen/daß er ihn bey Ehren erhalte / wieder unsere Geistlichen/die ihn nicht allein veracht und geringe gehalten/sondern auch gelästert haben. Ich halte es sey nach ihr keiner/die den Jungfrauen Stand gehalten haben/so heylig/als der Ertzvätter einer. B. 77. b. §. ult. 78. a. §. 1. über das XI. Cap. Gen.

4. Von ihrem Gottesdienst/wie sie den verrichtet haben.

Daß Abraham einen Altar bauet zu Sichem / darnach aber einen/ als er gen Bethel kommen/ist nichts anders / denn daß der fromme Patriarch/für sich und sein Gesinde einen Ort zugericht/darzu / daß sie zusammen kämen das Evangelium zu hören/ zu beten und opffern. Denn von Anfang war das der äusserliche Gottesdienst/daß sie Thier schlachteten und opfferten/ wie Noah/Cain und Habel/wie wir haben die Messe oder Sacrament/dabey wir predigen und betten; sie haben auch gepredi-get und gebetet/wie wir/haben aber andere Zeichen gehabt/nemblich das Opffer. Man soll aber nicht dencken / daß sie solchen Gottesdienst

auff-

auffgericht haben/daß sie Gott ein gut Werck damit thun wolten / sondern weil man muß einen Ort und Stätte haben/da man zusammenkomme/und Gottes Wort lehre und handele / zwinget solches die Noth auffzurichten/also daß eygentlich Abraham solches umbs predigen willen gethan hat. B.55.a.§.2.über das 12.Cap.deß 1.B.Mose.

5.Ob sie gesündiget haben/daß sie mehr als ein Weib genommen

Hie wäre auch zu reden von dem Stück/ob ein Man auch mehr denn ein Weib haben möge? es ist gnug gesagt / was hie geschehen und beschrieben ist/muß man lassen bleiben/als Gottes Geschicht / gebüret niemands solche Historie zustraffen / darumb muß Abraham hierinne nicht gesündiget haben. Weiter haben wir gehöret/daß Abraham ein rechter/ja vollkommener Christ gewesen ist/ auffs aller Evangelischt gelebet / im Geist Gottes und Glauben/ darumb mussen wir sein Leben so lassen gehen/daß es ein Exempel sey darnach zuthun / wo sichs begebe im selben Glauben. So fragt man nun / weil es verbotten/daß er mehr denn ein Weib hätte/wie wollen wir ihn deñ verãtwortẽ/dz er ein Christ bliebẽ seye?

Zum ersten/wenn man will einfältig darzu reden / spricht man also/ es sey durchs Evangelium auffgehaben / da Christus spricht in Matth. Von Anfang war es nicht also: Item Paulus zun Corinthern/ein jeglicher habe sein Weib/und ein jegliche ihren Man daß mã möcht/sagẽ/ Abraham hat etliche äusserliche Werck gethan/die nun auffgehaben sind.

Aber das wird nicht gnug thun / denn wir müssen uns so bewaren/ daß es redlich verantwort sey. Denn daß ist je wahr / daß alles so wir finden im Alten Testament/ von den Vättern äusserlich gethan/frey seyn solle/nit verbotten. Als die Beschneidung ist auffgehaben / aber nicht also daß es Sünde wäre / wenn mans thät/sondern frey/weder Sünde/noch wol gethan. Also das Osterlamb essen und dergleichen alles / ohn daß mans nicht in dem Name thue/ daß man dardurch wolle rechtfertig werden/wie es die Vätter auch nicht darum gethan haben. So muß auch unter andern Exempeln der Vätter mit gehẽ/daß sie viel Weiber genommen haben/daß es auch sey frey gewesen. Und summa summarum/Abraham hats nicht so weit geführet/ als andere Patriarchen/nimt die Magd nicht ehe/denn es ihm sein Weib heisset/und bittet. Andere Exempel werden weiter dringen : diß kündt noch wol so hingehen/als ein sonderlichs für andern Vättern. B.102.b.§.4.5.103.a.§.1.über das 16.Cap.deß 1.B.Mos.

6. Ihre Historien sind närrisch anzusehen.

Der lieben Vätter Historien sind so närrisch anzusehen / daß es Fleisch und Blut muß lachen und für Narrheit halten. Es ist aber nur darumb so gestellet/daß sich die Hoffärtigen klugen Geister daran stossen/ und zu Narren werden / wie auch S. Augustin / ehe er Christen ward/ diese Historien so närrisch und spöttisch hielt. Solche Geister / die so drein fallen/wie sie gesinnet sind / so richten sie auch vom Wort Gottes nach dē Fleisch. Dieweil ist Gott da / lässet den Abraham im Geist hergehen/und solche Wercke thun/welche/wenn sie ein ander thät / töchten sie gar nichts / weil er sie thut/ist es alles gut/so fähret deñ ein Narr drein/ kan sich nicht darinn richten / noch Abraham ins Hertz sehen. Darumb wer in der Schrifft lesen will/der muß mit Furcht fahren/ und immer der Vätter Legenden also lesen / daß er nimmer nach den Wercken richten/ thut ers nicht/so wird er greulich feilen/ uñ die höhesten Werck für Sünden rechnen/und auch wiederumb: als oben von Cains Opffer / von den besten Früchten / das war ein schön Werck/dennoch will Gott nicht ansehen / sondern nimmt sich deß andern an. Darumb muß die Vernunfft hierinne die Augen zuthun/ und sich für eine Närrin halten. B. 147. a. §. 2. über das erste B. Mos.

7. Haben auch gestrauchelt/auß Jacobs und Rebeccä Exempel.

Ich hab zuvor mehr gesagt / daß wir nicht deß Sinnes sind / die H. Vätter gar reine zu machen / und können leyden / daß sie auch zuweilen gestrauchelt haben / und deñ am meisten / wenn sie gegangen sind in sonderlichen Wercken / als hie der Jacob/hat den rechten Segen für sich/ und Gott wolt es also haben/daß er ihn überkommen solt. So waren nun Jacob und Rebecca der Sachen gewiß / daß sie wol thäten: ob sie aber unrecht gethan haben / daß sie mit Hinderlist mit dem Vatter umbgiengen / und Jacob ihn fürlog unnd sprach/ich bin dein Sohn Esau / laß ich geschehen. Wenn das Hauptwerck gut ist / kan Gott wol durch die Finger sehen/ob man ein wenig zuviel thut. B. 163. b. §. 4. über das 1. B. Mose.

8. Ja offt grobe Stück begangen/wie Jacobs Söhne an denen zu Sichem.

Wir müssens dafür halten/daß die zwölff Söhne deß Patriarchen Jacobs auch fromm und heilig sind gewesen / weil sie die Schrifft offe hoch hebt und preyset. Doch haben sie offt gar weidtlich gestrauchelt / und manche grobe Stück begangen / wie wir hernach mehr sehen werden/

das

das ja viel ist von den grossen Patriarchen. Jetzt wäre es ein Bubenstück/so falsch und mit Untreu zu handelen/ wie sie hie thun / und mit Hinderlist über die wehrlosen Sichemiter fallen / und alles schlagen und wegnehmen/so sie doch zu den Bürgeren keine Schuld hatten: darzu sichs nicht gebüret/ zu empören wider Hemor und Sichem / ob sie schon mit Unrecht und Gewalt fuhren / weil sie Herren deß Landes waren / Jacob aber mit den seinen als Frembdlinge darinne wohneten. Also lässet Gott die seinen vor zu grossen Sündern werden / ehe er sie fromm machet. So muste S. Paulus auffs erste die Christen auffs ärgste verfolgen/ehe er der fürnehmste Apostel ward.

Das ist alles uns zum Exempel geschrieben / daß ob ein Mensch gleich strauchelet mit groben Wercken/nicht darumb zuverdammen sey: solten die Werck für Gott fromm machen / so müst man diese Patriarchen gar verwerffen / denn man findet in den Legenden schier nichts von ihnen / denn solche grobe Stücke / darumb muß für Gott nichts gelten/ denn lauter Gnade und Schonen. B. 201. a. §. 4. f. über das 1. B. Mos.

XLIX. Von S. Paulo.

Der hat deß Noâ Prophecey von Japhet erfüllet.

Wir haben einen Apostel der Heyden gehabt auff Japhets Seiten/ nemblich Paulum/sonst ist niemands hieher werths kommen / was Petrus gethan hat / weiß ich nicht / daß mich düncket / daß die Prophecey Noah von Japhet niemand erfüllet habe/ denn Paulus. Denn er hat das gebracht/daß wir den Gott Sem erkandt haben / von dem haben wir gewisse Schrifft / daß er hieherein kommen ist B. 72. b. §. 4. über dieses Buch.

L. Vom Predigampt und Predigern.

1. Darinnen sind gemeiniglich auff rechtschaffene Geistliche Leute / fleischliche auffgestanden.

So ist es allezeit gewesen / wenn erstlich fromme heilige Leute das Geistlich Regiment zu predigen/rechtschaffen geführet haben / daß nach ihnen fleischliche Leute auffgestanden sind / und desselben Ampts mißbraucht/doch das Regiment/Statt und Nahmen/so jene gehabt haben/ behalten.

Also ist im Judischen Volck erstlich gewesen Moses/ Josua und etliche mehr/ welche / da sie lebeten und regireten nach und durch Gottes Wort/ gieng es recht zu. Aber nach ihnen kamen andere / die von jenen nichts wusten/ hiessen dennoch auch Priester und Leviten/ erbten uñ behielten allein den Namen. Deßgleichen auch als die Apostel und ihre Jünger hinweg waren/ folget bald das Volck hernach/ die den Namen behielten/ sind aber so weit davon als Hiñel und Erde. B. 49. b. §. 1. 2. Daselbst.

2. Ein reines Predigampt ist grosse Gnade/ und ein unreines grosse Plag.

Es kan kein grösser Gnade noch theuerer Gabe wiederfahren/ denn daß Gott rechte Prediger schicket/ die es mit Treuen meynen / und den falschen Lehrern währen. Wiederumb kein grösser Plag noch Hertzeleyd/ denn wann er die rechten hinweg nimt / lässet falsche Lehrer mit bleyen gifftigen Zähnen auffkommen. B. 241. b. §. 2. Daselbst.

LI. Vom Priesterthum oder Priesterampt.

1. Was und wie hoch es zu halten sey?

Priesterthum ist eine Geistliche Gewalt / welche nichts anders ist/ denn daß der Priester daher tritt / nimt alle Gebrechen deß Volcks auff sich/ nicht anders/ als wären sie sein eigen / uns bittet Gott für sie / nime von ihm das Wort/ damit er jederman tröste und helffe. Ist noch lieblicher und tröstlicher deñ Vatter und Mutter Nahm/ ja der Nahm bringet uns alle andere.

Darumb lasset uns je diesen Nahmen rein machen und in höhesten Ehren halten/ welcher so herrlich / daß wir wol darfür solten niderfallen/ man hat es auch wolgethan/ da die Christenheit noch recht stund. Wie Paulo geschach/ als er die Letzt gabe/ und seinen Abscheid machet/ ging ihnen allen die Augen über/ und fielen ihm umb den Halß / denn er hatte mit ihnen gehandelt und gelehret wie ein rechter Priester handelen soll/ das solt man auch noch wol thun. B. 94. b. §. 3. 95. a. §. 2. über das 1. B. Mose.

Was ist nun ein Priester? in welches Mund Gott sein Wort legt/ wie Malachias spricht/ Labia sacerdotis custodiunt scientiam, Item er opffert und bittet für die anderen. Ein solch Priester im Glauben/ darff für Gott tretten/ für das Volck bitten/ ihr Wort reden/ und ihr Bestes bey Gott fürwenden / darnach von Gott herauß gehen zu dem Volck/ ihnen Gottes Antwort und Befehl fürlegen/ und eines solchen Priesters

Wort

Wort soll so viel gelten als Gottes Wort selber/ denn er führet nicht sein sondern Gottes Wort/ das ist denn eine Ehre über alle Ehre/ wie S. Peter saget. B. 519. a. §. 2. Außl. der X. Gebot auß dem 19. und 20. C. deß 2. B. Mose

2. Für dessen Unterhaltung hat Gott von Alters hero gesorget/ welches noch geschehen solte.

Gott hat von Anbegin der Welt das Ampt versorget/ daß sie ihre Narunge von anderen Leuten nehmen. Auch hats Christus bestättiget und Paulus/ als Gal. 6. da er saget: Der da unterrichtet wird mit dem Wort/ der theil mit allerley Gutes dem/ der ihn unterrichtet. Ist eine feine Göttliche Ordnung/ wäre wol wärth/ daß man dabey blieben wäre in der Christenheit/ daß man noch so einen Pfarrherr versorget mit dem Zehenden: Nun aber die Freyheit eingerissen ist/ ist den Predigern befohlen auff ihr Gewissen/ daß sie nehmen/ so viel ihnen noth ist/ wiewol S. Paulus solches nicht hat gebraucht noch gefordert/ deß er doch recht hatte. Weil nun der Zwang auß ist im Neuen Testament/ so ists nicht noth den Zehenden zu geben/ wäre doch solche Ordnung/ sage ich/ noch fein/ wo wirs selbst untereinander eins würden/ man müste aber auch die Priester/ die da predigen/ alleine solchs lassen nehmen/ weil Gott geordnet hat/ daß sie sich nähren vom Evangelio. Aber die da Geistliches Standes seyn wollen/ und nicht das Evangelium predigen/ soltens nicht haben/ wann man solche findet/ kündt man wol damit nähren/ man muß ihr doch wenig genug finden. B. 96. a §. ult. über das 1. B. Mose.

3. In was grossen Ehren die Priester vorzeiten seyn gehalten worden/ erscheinet auß Josephs Histori.

Pharao gibt ihm (dem Joseph) ein Weib deß höchsten Priesters Tochter. Es möchte aber wol jemand verdriessen/ daß er nicht ein Weib von seinem Geblüt nimt/ sondern befreyet sich mit den Heyden. Aber der Priester Potiphara wird ein grosser dapfferer Mann gewesen seyn; denn die Königreich/ die so von GOTT begnadet sind gewesen/ sind von feinen Leuten versehen gewesen/ sie haben auch Priester

und

und Lehrer in Ehren gehalten/wie wir hören werden / daß Joseph / als er das Land mit beschweret Zinsen den Fünfften zugeben/ließ er die Priester frey/darumb müssen sie nicht schlechte Leute gewesen seyn / ob sie gleich Heyden gewesen sind / haben sie doch etwas einen rechten Verstand gehabt. Also hat der König nach der besten Metzen gegriffen/ auff daß er Joseph zu grössern Ehren setzte. B. 223. b. §. ult. ibid.

4. Böser Priester Ampt ist auch kräfftig.

Hiemit ist auch verlegt/daß sie darneben fürgeben/ die Tauffe sey nichts/weil der Priester oder Täuffer nicht geglaubet habe. Denn ob gleich S. Peter jemand tauffet / dennoch könte niemand wissen / ob S. Peter zu derselbigen Stunde glaubet oder zweiffelt/ denn es kan ja niemand sein Hertz sehen. Summa / solch Stuck hat vorzeiten die Donatisten auch beweget/daß sie sich also absonderten/und widertäufften / da sie sahen/wie etliche Prediger und Täuffer unheilig waren/ und fiengen an die Tauffe zu gründen/ auff Menschen Heiligkeit/welche doch Christus auff sein Wort und Gebot gründet.

Ja es ficht auch unser Schwermer an die Sacraments Feinde: denn wiewol sie fürgeben / die Warheit und Schrifft zwünge sie / so lügen sie doch/sondern das stösset sie (wie sie denn auch an etlichen Orten herauß fahren) ob ein jeglicher Bube möge Christum ins Brodt bringen/gerade als wäre die gantze Welt gewißund sicher/ daß sie selbst gläubig und eitel Heiligtbumb / und nicht ja so grosse Buben wären für Gott/ als die sind/die sie so frevel richten/und Buben schelten/ und vergessen deß Balcken in ihrem Auge.

Wir haltens aber darfür / daß so S. Johannes sich nicht schämet von Caiphas Gottes Wort zuhören / und rühmets darzu für eine Weyssagung: und so Moses sampt dem Volck Israel deß Gottlosen Bileams Weissagunge annehmen und für Gottes Wort halten. Item S. Paulus die Heydnischen Poeten Aratum und Epimenidem annimpt / und ihre Sprüche (als Gottes Wort) preiset. Und Christus die Gottlosen Phariseer auff Moses Stuel will gehöret haben/als die Gottlosen Lehrer/ so sollen wir uns viel weniger Eckel machen / sondern Gott richten lassen ihr böses Leben / und uns ihr Göttlich Wort dennoch gefallen lassen. Denn sind sie böse/so sind sie ihnen selbst böse/ lehren sie aber recht/so lehren sie uns recht.

Kan nun ein Gottloser das recht Gottes Wort haben und lehren/ so kan er auch vielmehr recht tauffen und Sacrament geben/ sintemahl es gröſſer ist Gottes Wort lehren deñ täuffen/ wie S. Paulus rühmet 1. Cor. 1. und wie gesagt ist/ wer nicht ehe will von der Tauffe halten/ er wisse denn/ daß der Täuffer glaube/ der muß nimmermehr von keiner Tauffe halten. Denn so ich frage/ bistu wieder getauffet? ja. Wie weistu daß du nũ recht getaufft bist? wiltu hie antworten/ daß dein Täuffer sey gläubig gewest? so frage ich/ wie weistu es? hastu sein Hertz gesehen? so stehestu denn wie Butter an der Sonnen. B. 417. a. §. 1. 2. 3. b §. 1. Brieff an zween Pfarrherren von der Wieder Tauff.

5. Die Priester Ehe durch alte Canones bestättiget.

Das kan ja die Welt nicht leugnen / daß die Apostel und alte Bischoffe sind ehelich gewesen / und viel alte Canones solche Ehe bestättigen. So weiß mann ja auch wol/ daß S. Cyprian (welcher mehr Geistes und Heyligkeit in einem Haar hatte/ denn alle Papisten haben in ihrem gantzen Leben und Wesen) auch den Diaconen / so Keuschheit gelobet hatten/ zur Ehe zugreiffen nicht allein erläubet / sondern auch riethe/ auff daß sie der Unkeuschheit Fehrligkeit / sicher wären.

So stehet im Geistlichen Recht dist. 27. (Quidam, daß S. August. spricht dürre als: etliche sprechen daß es Ehebrecher sind / die nach dem Gelübd der Keuschheit freyen. Ich aber spreche/ daß die schwerlich sündigen/ so solche von einander scheiden. Auß diesem Spruch kan man wohl mercken/ was S. Augustin. zu dem mahl vom Gelübd und Ehelichen Leben gehalten habe/ ob gleich hernach solcher Spruch hat müssẽ dem Bapst weichen.

So spricht daselbst Bapst Martinus (Diaconus Wo ein Diacon will abstehen von seinem Ampt und Freyen/ der mags thun: und gibt solchen Grund zu Antwort. Denn (spricht er) ob er gleich zur Zeit/ da er geweihet war/ Keuschheit gelobt hat/ so ist doch das Sacrament der Ehe so kräfftig/ daß solche Ehe nit kan gescheiden werden/ ob gleich das Gelübdt verbrochen wird. Ich meyne auß solchem Text soll ja klärlich zuverstehen seyn/ daß die Alten mehr vom Ehelichen Stãd denn vom Gelübdte der Keuschheit gehalten/ und nicht die Ehe umbs Gelübdts willen (wie jetzo geschicht) sondern die Gelübdt umb der Ehe wil-

te zurissen haben. B. 424. a. §. 1. 2. 3. 4. Vorred über das Büchlein Lic. Klingenbeils von der Priesterehe.

6. Geistlich und Leiblich Priesterthum.

Uber das Geistlich Reich und Priesterthum hat er daneben auch eingesetzt ein Leiblich Königreich und Priesterthumb/ davon Moses hernach handelt/ hie handelt er nun vom Geistlichen Priestertum und Königreich/ und von dem Volck/ das solchen Bund hielt. Welche aber ungläubig waren/ und seinen Worten nicht gehorcheten/ die gieng dieser Spruch nit an/ sondern waren unter dem Leiblichen Königreich. Doch hatte gleichwol Gott zu derselben Zeit etliche/ die zugleich dem Geistlichen und auch Leiblichen Königreich und Priesterthumb unterworffen waren.

Da aber das Evangelium angieng/ hat er das Leibliche Priestertum auffgehaben/ und ist das geistliche Priesterthumb außgepredigt worden in die gantze Welt durch die Apostel: Als David war ein geistlicher unnd leiblicher König/ war demnoch dem leiblichen Priesterthumb unterworffen/ und war doch ein rechter geistlicher Priester/ von welchem Priesterthumb er viel schöner Psalmen geschrieben hat. Also ist nun ein jeder Christ ein König für sich selber/ und ein Priester für andere: Das Priesterthumb ist höher denn das Königreich/ es breit sich weiter auß: denn der Priester treibt das Wort nicht allein für sich/ sondern für andere/ den Glauben aber/ durch welchen er erstlich König wird/ hat er für sich allein B. 519. a. §. ult. b. §. 1. 2. Außlegung der X. Gebott auß dem 19. uñ 20. Cap. deß 2. B. Mose.

7. Wer und was die Priester vor Mosis Gesetze gewesen seyn?

Möcht einer fragen/ wie gehet das zu/ daß er der Priester gedencket/ so doch die Priester zur selben Zeit noch nicht waren? denn es wird in dem dritten Buch hernach folgen/ wie Gott die Stämme Levi unnd Aaron erwehlet hat/ daß sie Levitenunnd Priester solten seyn/ die zu derselben Zeit noch nicht geordnet waren/ wie nennet er sie hie denn Priester? Antwort/ das muß man also verstehen: im ersten Buch Mose leset ihr offt/ daß Priester sind gewesen ehe das Alte Testament/ das ist/ das Gesetz Mose den Juden geben ist worden/ wie auch jetzund im Neuen Testament Priester sind/ nemblich/ die das Wort Gottes haben/ verstehen/ und den anderen predigen/ wie Adam/ Habel/ Noah/ Abraham/ Isaac/ Jacob auch gewesen sind/ haben geprediget/ &c.

Sind

Sind aber nicht geschmirte Priester gewesen / wie unsere Papistische Münch und Pfaffen/die beschoren sind/tragen Platten / treten in Kutten unnd langen Röcken herein/halten Messe/singen Vigilien/ lesen und mummelen ihre sieben Gezeiten / bekümmeren sich nicht viel umbs Predigampt/das doch allein ihr recht Ampt ist/ gedencken nur darauff/ daß sie grosse Herren seyen und bleiben: daß aber die arme Seelen verderben/ Hunger leiten am Wort Gottes/ligt ihnen nicht grosse Macht an/ essen/ trincken/ und leben nicht wie der gemeine Mann/vermeynen dardurch/eines heiligern und höhern Standes und Verdiensts für Gott zuseyn/ denn andere Leut/die ihrem Affenspiel nicht folgen.

Adam aber/Noah/Enoch/Abraham/Isaac/ Jacob/etc. waren nit solche Götzen und Maulaffen/sondern lebten wie ander Leut/ assen unnd trancken wie ander Leut/ trugen Kleyder an wie ander Leut. Aber darumb sind sie Priester und Propheten genannt worden/daß sie das Wort Gottes predigten/ das Volck führeten/lehreten und ermahneten/etc. Also sind solche Priester blieben im Volck/die das Wort GOTTES und solch Priester-ampt führeten / biß auff die Stunde / da sie auff den Berg Sinai stiegen/und eines auß den zwölff Geschlechten Israel/ nemblich das Hauß Levi/von Gott erkorn und eingesetzt ward/ das äusserliche Priesterthum zuführen. Welches Priesterthumb ist so viel besser denn das Päpstische/ daß es einen Befehl hat von Gott / und ein Grund auß dem Göttlichen Wort / jenes aber nicht einen Buchstaben.

Das rechte Ampt aber der Priester ist/dz sie das Wort Gottes führen/das ist vor dem Alten Testament in und auch darnach gewesen / die ander Weise / die Mose und deß Bapstes Pfaffen brauchen ist nur ein äusserlich Larven und Kinderspiel/doch jenes von Gott eingesetzt zur Figur des rechten Priesterthumbs/dieses aber ein lauter Affenspiel. B. 521. b. §. 5. 6. 5 22. a. §. 1. 2. Daselbst.

LII. Vom Sabbath.

1. Vom Wort Gottes.

Sabbath/ das Ebreisch Wort heist Ruhe oder Feyer/ also/daß man stillhalte und stehe von allen Worten und Wercken/und allein an Gottes Wercken hange. B. 17. b. §. 1. über das 1. B. Mose.

Hie muß man wissen/dz Sabbath auf Ebreisch heisset Feyer od Ruhe/

darumb daß GOTT am siebenden Tage ruhet und auffhöret von allen seinen Wercken / die er geschaffen hatte Genes. 2. Darumb gebot er auch den Juden / daß sie den siebenden Tag solten feyren und auffhören von allen ihren Wercken / und derselbe Sabbath ist nun uns in den Sontag verwandelt / und die anderen Tagen heissen Werck Tage / der Sontag aber heisset Ruhetag oder Feyertag / oder Heiligtag. Es ist wol verdeutscht Feyertag / darumb daß wir daran feyren und müssig stehen: die Juden nenneten ihn Sabbath / wir aber Feyertag. B. 545. a. §. 2. Außleg der X. Gebot auß Exodi am 19. und 20.

2. Wie Gott am siebenden Tage geruhet habe / da er doch noch immerdar bißher würcket.

Wie das zugangen sey / daß Gott also ruhet von allen seinen Wercken / ist freylich eine hohe Frage / wiewol es Moses schlecht und einfältig hin beschreibet / wie denn seine Weise ist / daß er offt so herein fähret und also redet / daß es jederman verstehet / unnd wiederumb die Wort setzet / daß es die gantze Welt nicht verstehet.

(Was hie weiter im Luthero folgt / das ist droben schon einkommen in der Gloss über Joh. 5. v. 17. also hie nit zuwiderholen.)

3. Was uns Gott mit der Feyer deß Sabbaths habe wollen anzeigen.

Es ist geschrieben allein umb unser Willen / nicht der Engel oder ander Creaturen. Denn die Sonne feyret gar keinen Tag nicht / sondern leuchtet einen Tag eebn so hell als den andern / und gehet immerdar ihren Lauff für sich hin. Uns aber ist etwas hiemit angezeiget / nemblich / auffs einfältigst / daß Gott damit den Menschen hat wollen regieren / welchen er geschaffen hat zum Bilde / das ihm gleich wäre / weil nun Gott solche Tage schafft und würcket / und am siebenden feyret / hat ers darumb lassen schreiben / daß wir thun sollen wie er. Denn das ist Gottes Bilde / das eben also gesinnet ist / solchen Verstand und Liecht hat / und solche Wercke thut wie Gott / unnd sich iiñer nach ihm ohmet / darum hat er geordnet / daß wir auch sechs Tage arbeiten sollen / und den siebenden feyren. Und ist darumb geschehen / daß die Welt säuberlich regieret würde; Denn es je ein fein / lieblich / süsses / freundlich Regiment ist / daß sich die Leute nicht schwächen / sondern fein Gesund bleiben / und doch nicht müssig gehen. Darumb sollen sie / wenn sie die sechs Tage in der Wochen gearbeitet haben / am siebenden stille stehen von der Arbeit / für sich und das

Vieh

Vieh/auch sonderlich darum/daß man Zeit hab Gottes Wort zu hören. B.18.a.§.1. Daselbst.

4. Der Juden Sabbath ist auffgehaben.

S. Paulus und das gantze Neue Testament haben den Sabbath der Juden auffgehaben / auff daß man ja greiffen kan/ daß der Sabbath die Juden allein angehet: Darum ist nit von nöthen/daß die Heyden den Sabbath halten / wiewol es ein groß und gestreng Gebott war bey den Juden.

Die Propheten habens auch angezogen / wie dieser Sabbath solt auffgehaben werden. Esaias am letzten Capittel spricht / wenn der Messias kommen wird/so wird eine solche Zeit seyn / daß ein neu Mond am anderen/ein Sabbath am anderen seyn wird. Als wolt er sprechen: Es wird alle Tage Sabbath/und alle Tage neu Mond seyn. Also im Neuen Testament ligt der Sabath darnider nach der groben äusserlichen Weise/ denn diß Gebott hat auch zween Verstand / wie die anderen Gebott/einen äusserlichen und einen innerlichen oder geistlichen. B.544.a.§.4.5. Außl. der X. Gebot auß Exodi 19,20. Cap.

5. Im Neuen Testament ist ein ewiger Sabbath.

Es ist im Neuen Testament bey den Christen alle Tage heilig Tag/ uñ sind alle Tage frey. Darum spricht Christ./deß Mẽschen Sohn ist ein Herr auch über den Sabbath Matth.12. Darumb Paulus hin uñ wider ermahnet die Christen / daß sie sich an keinen Tage lassen binden/ ihr haltet Tage und Monden/und Feste und Jahr Zeit/ich fürcht euer/daß ich nicht vielleicht umbsonst hab an euch gearbeitet. Item zun Colossern noch klärlicher: So lasset nun euch niemand Gewissen machen über Speise oder Tranck/oder über eines Theils Tagen/nemlich den Feyer Tagen oder neuen Monden/oder Sabbather/ welches ist der Schatten von dem das Zukünfftig war / etc. Daselbsten a.§. ult.b.

6. An statt deß Sabbaths ist der Sontag den Christen zu feyren verordnet.

Wer ein nöhtig Gebott will auß dem Sabbath machen/als ein Werck von Gott erfordert/der muß den Sonnabend halten und nicht den Sontag: denn ihr Sonnabend ist den Juden gebotten und nicht der Sontag. Die Christen aber haben bißher den Sontag unnd nicht den Sonnabend

gehalten umb deßwillen / daß Christus am Sontag aufferstanden ist. Das ist nun ein gewiß Zeichen daß uns der Sabbath nichts mehr angehet/ja der gantze Mose/sonst müsten wir den Sonnabend halten / und ist eine grosse und starcke Beweisung / daß der Sabbath auffgehaben ist. Denn wir finden durch das gantze Neue Testament an keinem Ort/daß der Sabbath uns Christen geboten sey zu feyren. Daselbst.b.§.3.

7. Warumb.

Warumb hält mann denn den Sontag auch bey den Christen wiewol alle Tage frey sind / und ist einer wie der ander/ so ists doch nutz und gut/ja sehr von nöthen/daß man an einem Tag Feyer halte/es sey am Sabbath/Sontag/oder an eim andern Tage / denn Gott will die Welt säuberlich führen und friedlich regirē/darum hat er sechs Tage zur Arbeit geben / am siebenden Tage aber sollen Knecht / Taglöhner und allerley Arbeiter/ja auch Pferd/Ochsen/und ander arbeitsam Viehe / Ruhe haben/wie diß (dritte) Gebott lautet/auff daß sie sich mit Ruhe wieder erholen/und sonderlich daß die/so zu anderen Zeiten nit der Muß haben/ am Feyertag die Predigt hören und Gott dardurch lernen erkennen/und umb solcher Ursach/nemblich der Liebe und Nothdurfft willen / ist der Sontag blieben/nicht umb deß Gebots Mosi/ sondern umb unser Noth willen/daß wir ruheten und das Wort Gottes lerneten. Daselbst.b.§.4.

8. Ist doch dem Gewissen frey/und kan umb deß Nechsten Noth willen unterlassen werden.

Das ist der grobe und äusserliche Verstand dieses Gebots / welcher uns nicht bindet/sondern ist uns frey / stehet in unser Macht und Willköhr/ob wir wollen feyren oder nicht/wenns meinem Nechsten noth ist/so laß ich den Feyrtag fallen und diene dem Nechsten/wenn er aber Unterweisung aus dem Wort Gottes bedarff/so entschlage ich mich der Arbeit. Darumb hat der Bapst nicht Macht weder Sontag/noch andere Tag zu feyren nötig zugebieten: darumb feyren wir aber/denn es ist uns noth / Gottes Wort zu lernen: daß der Sabbath aber frey sey/zeiget Christus hin und wieder im Evangelio an / und da er den Sabbath außlegt. B.545.a.§.1. Daselbst.

9. Eusserliche Feyer ist nicht die rechte Feyer deß Sabbaths.

Das war bey den Juden ein grobe äusserliche Heiligkeit/ daß sie nicht daran arbeiten/assen und truncken anders/kleydeten sich anders. Das ist

nun

nun für Gott eine schlechte Heyligkeit / daß ich dem Sabbath zu Ehren andere Kleyder/Speise und Tranck brauche/etc. Daselbst a. §. 3.

10. Sondern der rechte Sabbath ist der Geistlich Feyertag / auch wie der solle gehalten werden.

Der geistliche Feyertag aber ist der rechte Sabbath/welcher gehalten wird/wenn das Hertz den rechten Sabbath feyret/ welches ist das höhest und recht geistlich Werck dieses Gebots/welches begreifft die gantze Natur deß Menschen. Wir sahen aber den rechten Sabbath hie anzuhalten/wenn unser Alte Adam auffhöret / von allen seinen Wercken/ Vernunfft/Willen/Begierden/Lust/welchs alles todt und auff soll hören im rechten Sabbath/und alles das in uns ist/soll Göttlich seyn/ wie Paulus spricht Gal 2. Ich bin durch das Gesetz dem Gesetz gestorben/ auff daß ich Gott lebe/ich bin mit Christo gecreutziget/ich lebe aber / doch nun ich nicht/sondern Christus lebet in mir / denn was ich lebe im Fleisch/das lebe ich im Glauben deß Sohns Gottes/etc. Das ist eine rechte Feyer der Christen. Item Gal. 5. durch Christum ist mir die Welt gecreutziget/ und ich der Welt. Ist eins dem andern gestorben/die Welt weiß nicht was ich thu/und ich nicht was die Welt thut / kennes keines das ander/es ist alles todt und rein ab. Dieser Sabbath wird aber endlich erst recht gehalten/wenn wir gestorben sind.

Wenn wir nun also leben wie Paulus von sich schreibet/so wird es alles Göttlich / Hände und Füß/Zung/Ohren/Augen/ Leib und Seele/ alle Gedancken / und was ich den thue/bin ich gewiß daß es Gott in mir thue/wenn ich mein Handwerck treibe und arbeit/so weiß ich daß es Gott wolgefalle/ denn es ist sein Göttlich Befehl. Wenn ich nun also gewiß bin es gefalle Gott/so sind es nicht meine/sondern Gottes Wercke/ denn ich thue sie in Gottes Gehorsam/ und thu was Gott gefället / und nicht was mir gefället/ thue es mit Willen und gantzem Hertzen/wenn ich aber eygene Werck treibe/ und meine Glied/ Ohren/Augen/ Zunge / Händ Füsse/Hertz und Gedancken gericht sind nach meinem / und nicht nach Gottes Willen/so sinds alles Werck die ausserhalb und wider den Glauben gehen. Darumb sind diß die rechten Werck deß rechten Sabbaths die auß dem Glauben in Gehorsam und Befehl Gottes hergehen / da würckt deñ G. Ott den rechten Sabbath. B. 545. a. §. 4. 5. b §. 1. 2. Daselbst

Soll

Soll der rechte Sabbath gehalten werden/ so muß der alte Adam mit seinem Dünckel gedämpffet und getödet seyn / daß also inwendig im Hertzen nichts geschehe / es thue es denn Gott selber/ auff daß also ein jeglicher in seinem Stand gewiß sey/es gefalle Gott sein Thun. Ein Ehe-Weib soll gewiß seyn in ihrem Stand / daß ihr Kinder tragen/ Gebärn/ Säugen und Kinder warten Gott so wol gefalle / als hätte ers selber mit ihr geredt/und ihr fleissig befohlen. Also eine Magd / wenn sie das Hauß kehret/ kochet/wartet deß Viehes / soll auch den Trotz haben/ daß sie da den rechten Sabbath halte/und in Gottes Befehl gehe / wenn sie treulich außrichtet/was ihr befohlen ist. Also durchauß in allen Ständen soll man den Trotz behalten / daß Gott sie in solche Stände unnd Wercke geworffen habe/und soll ein jeglicher ihm seinen Stand wolgefallen lassen / er sey so schlecht er immer wolle/da werden deñ alle Stände gleich im Glauben. B. 546. a. §. ult. b. Daselbst.

11. Ist durch Christi Grab fürgebildet.

Diesen Sabbath hat uns Christus im Grabe fürgebildet / da hielt er den Sabbath recht/da ligt er in der Ruhe und Feyer / enthält sich von allen Wercken / er siehet nicht/er höret nicht/er schläfft nicht / er wachet nicht/er isset nicht / er trincket nicht/er dauet nicht / reget weder Zungen noch Adern / weder Hand noch Fuß / er stehet nicht / so gehet er nit.

Welcher nun den rechten Geistlichen Sabbath will halten/ muß mit Christo gantz todt seyn/ es wird ihn auch niemand recht halten / er sey deñ recht todt. B. 545. a. §. 4. 5. Daselbst

12. Auch durch der Juden Sabbath im Alten Testament über welchem Gott darumb so strenge gehalten / daß wir auch auff unser Feyer mit Fleiß sehen solten.

Darumb hat auch Gott so streng und hart gehalten über den Sabbath im Alten Testament / dardurch dieser gestlich Sabbath bedeut ist worden / denn es ist alles in einer Figur geschehen Coloss. 2. der alte Juden Sabbath ist nur ein Schatt gewesen gegen dem rechten Sabbath der Christen: darumb ließ Gott auch steinigen/den / der am Sabbath Holtz aufflase/wie num. 15. geschrieben stehet. Das ist aber geschehen umb unsert Willen/daß wir ja mit Fleiß auff unser Feyer sehen / und nichts fürnehmen od' auffrichteten/ohn oder wider Gottes Wort/sondern was wir thun/daß wirs auß Gottes Befehl thun.

Welche

Welche aber mit eigner Vernunffe und Gutdünckel drein fallen/ richten Abgötterey an/und predigen unrecht/ geben für falsche Lehre unter dem Namen Gottes Wort/und Schein deß Worts Gottes/ die verführen denn die Welt/fahren frisch herauß / daß sie nur gehört werden/ meynen sie habens wol außgericht/wann sie nur was Neues auf die Bahn bringen. Aber dieser Text hie vermahnet uns daß wir müssig stehen/ und uns für solchen Wercken hüten/ die nicht von Gott sind geboten / plumpen dann also wie die Säu herein/reissen Bilder umb / und rühmen sich darnach/Gott habe sie es geheissen/ es sey Gottes Wort / auß Gottes Befehl geschehen/es ist aber ein eygen erlesen / und nicht Gottes Werck wie oben angezeiget ist im ersten Gebott ; Gott spricht zu uns/ halt still/ heilige mir den Sabbath/laß mich arbeiten. Wann wir nun erwehlen unser Werck/und lassen daneben anstehen Gottes Befehl/ so halten wir deß Teuffels Feyer/nicht Gottes. Daselbst b. §. 3. 4.

13. Wie die Sabbaths Wercke geschehen sollen.

Das ist aber wol zumercken / daß solche Sabbathswerck sollen im Glauben und guter Zuversicht göttlicher Gnaden geschehen / auff daß alle Werck im ersten Gebott und Glauben bleiben/und der Glaub sich in denselben übe und stärcke / umb welches willen alle ander Gebott und Werck geschrieben sind. B. 546. b. §. 5. Daselbst.

LIII. Von Sacramenten/ Und insonderheit vom Sacrament deß Altars.

1. Die Sacramenten sind Zeichen deß Glaubens.

Abraham ist verheissen: daß Gott wolte sein Schutz seyn / Item/ ihm einen Sohn geben von seiner rechten Frauen / und seinen Saamen sehr mehren: Nach denselbigen Zusagungen allen befihlet Er ihm zuführen die Zeichen an seinem Fleisch/damit er äusserlich bekenne/daß Er sein Gott/und er Abraham sein Knecht sey: Da muß er ein äusserlich Werck thun/noch ist es nicht seine Gerechtigkeit / sondern muß es frey umbsonst thun / denn der Glaube hat ihn schon zuvor gerecht und seelig gemacht/ gleichwie Isaac wird geboren durch Gottes Gnade/so bald er aber geboren ist/ist er schon der Erbe/darumb hilfft ja die Beschneidung nichts dazu/wann er schon nimmer beschnitten wäre/so wäre er dennoch der Sohne blieben.

Das legt nun Paulus meisterlich auß Rom. 4. als er sagt/ die Beschneidung sey nit mehr denn ein Zeichen/damit er für den Leuten sich bekennete. Denn zuvor weil er durch den Glauben rechtfertig war/must er das Zeichen tragen zu bekennen den Gott/an den er glaubete. Darum heissets Paulus ein Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens. Denn gleich wie mit einem Siegel beweiset wird was Krafft haben soll/so wird auch durch die Beschneidung beweiset für der Welt/ daß jederman sagte/damit bekennet Abraham seinen Gott und Glauben/ wie auch wir/wenn wir glauben/sind wir von allen Sünden frey und Gottes Kinder/ das beweisen wir vor den Leuten mit der Tauffe/ und mit dem närrischen Zeichen/ wie die Heyden sagen/daß wir unsern Gott essen/denn es sind alles solche Zeichen/der die Vernunfft muß lachen und spotten. B. J10. a. §. 2. 3. über das J. B. Mose.

2. Sind für der Vernunfft närrisch/und warumb Gott solche Zeichē geordnet habe?

Gott nimbt darumb das Zeichen/daß Er die Deutung will darinne zeigen/Er hätte wol Abraham an einem andern Ort mögen heissen beschneiden/ denn an dem schändlichen Ort/das für der Welt Sünde und Schande ist/darumb auch die Heyden der Juden auffs schmählichste spotteten und sie anspieten/es dienet ja gar nichts/ Gnade dadurch zuverdienen/ sondern allein zum Zeichen des Glaubens/gefoddert zum Bekäntnuß und Zeugnuß für der Welt/daß sie sich daran ärgere und zum Narren werde/ und dennoch niemand seelig werde/ er sey denn des Glaubens des beschnittenen Abrahams. Darumb mustu deine Klugheit herunter werffen und ein Narr werden/ lache wie lang du kanst/daß man uns ins Wasser stecket/dennoch ist es beschlossen für Gott/soltu der Sünden loß und seelig werden/ so mustu werden wie der Narr/ der auß der Tauffe kompt/oder wirst deß Himmelreichs feilen. Also nimpt Gott gerne solche närrische Zeichen/für der Welt schändlich und schmählich/daß sie sich daran ärgere/denn wo Ers nicht thäte/so bliebe der stolze Muth in uns stecken/daß wir und unser Weißheit auch etwas wären/da würde dann jederman zulauffen/aber er will / daß wir den Sinn brechen/und in eine andere Haut kriechen : Und weil Gott solches will/sollen wirs uns wolgefallen lassen und nicht für Narrheit halten. B. J10. a. §. 4. b. §. J. daselbst.

3. Ein und ander Einwurff zur Beschönung einer Gestalt widerlegt.

Gnade und Friede im HErrn/ꝛc. Sagt dem guten Gesellen/daß sichs nicht so wird flicken lassen für Gott/und im Gewissen: Denn weil er weiß/daß Christus hat beyde Gestalt eingesetzt/so wird nicht helffen lang und alter Brauch/ dawider gehalten/ wie Er selbs ohn Zweiffel wol ermessen kan/daß Gewonheit und Warheit nicht gleich gelten.

Daß aber die Apostel haben in Christus Namen getaufft/ist recht/und nit wider die Form/ in nomine Patris, et Filii et Spiritus Sancti, denn keine verbotten/ noch von Gott je gewehret ist / sondern beede recht noch heutes Tages. So wissen wir auch/daß es nicht der Christenheit Wille oder Einsetzung sey / einer Gestalt zubrauchen / sondern Tyrannen und falsche Christen habēs auffbracht/wie ihr wol künt ihm anzeigē in meinē Trostbüchlein/an diezu Hall.

Auch die Apostel in Actis suffocatum **und Götzenopffer verbieten/ und doch mit der Zeit auffgehaben/habe ich zwar auch in dē zweyen Sermon über das 15. und 16. Cap. Actor. davon reichlich geantwortet.**

Aber die Summa ist Gott hat es nicht gebotten noch eingesetzt/sondern die Apostel und Christen wurdens selbs untereinander eins/wie noch jetzt etliche möchten über einer Sachen eins werden/ und einträchtiglich etwas fürnehmen/in Gottes Namen/ auß bewegenden Ursachen/welchs darnach mit der Zeit selbs nachbliebe. Et fuit lex vel ordinatio charitatis, non fidei, pro moribus, non pro verbo, **welche allezeit wandelbar sind.** Sed Verbum Domini manet in æternum, **Er wandel es denn selbs/ꝛc.**

Darumb ist nicht mehr dem guten Gesellen zu weichē seines Herrn willen/ man siehet wol wie es jetzt gehet solchen Verächtern/ denn Gote ist auffgewacht. Hiemit Gott befohlen/ &c. B. 363. b. §. 2. 3 4. 5. 364. a. §. L. Schrifft an D. Johann Rühel.

4. Zum Sacrament soll man nicht lassen/ die nicht wissen/ was sie suchen.

Wir sinds nicht gesinnet dazu zulassen und zu reichen denen / die nicht wissen was sie da suchen/ oder warumb sie kommen. B. 468. a. §. ult. Außlegung vom Sacrament des Altars.

5. Ist Gottes Ordnung/ und wird durchs Wort gemacht.

Hie wollen wir uns auch nicht in die Haar legen und fechten mit den Lästerern und Schändern dieses Sacraments / sondern zum ersten lernen da die Macht anligt (wie auch von der Tauffe) nemlich/ daß das fürnehmste Stück sey Gottes Wort und Ordnung oder Befehl / denn es ist von keinem Menschen erdacht noch auffbracht / sondern ohn jemands Raht und Bedacht/ von Christo eingesetzt. Derhalben wie die zehen Gebott/ Vater unser und Glaube bleiben in ihrem Wesen und Würden/ ob du sie gleich nimmermehr hältest/ betest noch glaubest/ also bleibt auch diß hochwürdige Sacrament unverruckt/ daß ihm nichts abgebrochen noch genommen wird/ ob wirs gleich unwürdig brauchen und handeln. Was meynestu daß Gott nach unserm Thun oder Glauben fragt/ daß Er umb deß willen solt sein Ordnung wandeln lassen? Bleibt doch in allen weltlichen Dingen alles/ wie es Gott geschaffen und geordnet hat/ Gott gebe wie wirs brauchen und handeln. Solches muß man inner dar treibē/ denn damit kan man fast aller Rottengeister Geschwätze zurucke stossen/ deñ sie die Sacrament ausser Gottes Wort ansehen/ als ein Ding/ das wir thū.

Das Wort (sage ich) ist das/ das diß Sacrament machet und unterscheidet/ daß es nicht lauter Brod und Wein/ sondern Christus Leib und Blut ist und heisset. Denn es heisset: accedat verbum ad elementum, et fit Sacramentum , wenn das Wort zum eusserlichen Ding kompt/ so wirds ein Sacrament. Dieser Spruch S. Augustin ist so eigentlich und wol geredt/ daß er kaum ein bessern gesagt hat / das Wort muß das Element zum Sacrament machen/ wo nicht/ so bleibts ein lauter Element. Nun ists nicht eins Fürstens oder Keysers/ sondern der hohen Majestät Wort und Ordnung/ dafür alle Creaturen sollen zu Füssen fallen und Ja sprechen/ daß es sey/ wie Er sagt/ und mit allen Ehren/ Furcht und Demuth annehmen. Daselbst. b. §. 3. 5.

6. Grund

6. Grund/ daß Brod und Wein warhafftig sey Christi Leib und Blut.

Auß dem Wort kanstu dein Gewissen stärcken und sprechen/ wenn hundert tausend Teuffel sampt allen Schwermern herfahren / wie kan Brod und Wein Christus Leib und Blut seyn? ꝛc. So weiß ich/ daß alle Geister und Gelehrten auff einen Hauffen nicht so klug sind/ als die göttliche Majestät im kleinsten Fingerlein. Nun stehet hie Christus Wort/ Nehmet/ esset/ das ist mein Leib/ trincket alle darauß/ das ist das N. Testament in meinem Blut/ ꝛc. Da bleiben wir bey/ und wollen sie ansehen die ihn meistern werden und anders machen / dann er geredt hat. Das ist wol wahr/ wenn du das Wort davon thust/ oder ohn Wort ansiehest/ so hastu nichts/ dann lauter Brod und Wein / wann sie aber dabey bleiben/ wie sie sollen und müssen/ so ists laut derselbigen warhafftig Christus Leib und Blut/ denn wie Christus Mund redet und spricht / also ist es/ als der nicht lügen noch triegen kan. B. 469. a. 5. 1. Daselbst.

7. Ein böser Priester kan auch das Sacrament handeln und geben.

Daher ist nun leicht zu antworten auff allerley Frage / damit man sich jetzt bekümmert/ als diese ist/ ob auch ein böser Priester künte das Sacrament handeln und geben / und was mehr dergleichen ist. Denn da schliessen wir und sagen / ob gleich ein Bub das Sacrament nimbt oder giebt/ so nimbt er das rechte Sacrament/ das ist/ Christus Leib und Blut/ eben so wol/ als der es auffs allerwürdigst handelt. Dann es ist nicht gegründet auff Menschen Heiligkeit/ sondern auff Gottes Wort/ und wie kein Heilige auff Erden/ ja kein Engel im Himmel/ das Brod und Wein zu Christus Leib und Blut machen kan / also kans auch niemand ändern noch wandeln/ ob es gleich mißbraucht wird. Dann umb der Person oder Unglaubens willen/ wird das Wort nicht falsch/ dadurch es ein Sacrament worden und eingesetzt ist/ denn Er spricht nicht/ wenn ihr glaubt oder würdig seyd/ so habt ihr mein Leib und Blut/ sondern/ nehmet/ esset und trincket/ das ist mein Leib und Blut/ Item/ solchs thut/ (nemlich das ich jetzt thue/ einsetze/ euch gebe und nehmen heisse) das ist so viel gesagt/ Gott gebe du seyest unwürdig oder würdig/ so hastu hie sein Leib uñ Blut auß Krafft dieser Wort so zu dem Brod und Wein kommen. Solches mercke und behalte nur wol/ denn auff den Worten stehet all unser Grüd/ Schutz und Wehre wider alle Jrrthumb und Verführung/ so je kommen sind/ oder noch kommen mögen. Daselbst a. §. 2.

8. Dessen

8. Dessen Krafft/Schatz und Nutze.

Nun siehe weiter auch die Krafft und Nutze / darumb endlich das Sacrament eingesetzt ist/ welchs auch das nöthigest darinn ist/ daß man wisse/was wir da suchen und holen sollen Das ist nun klar und leicht eben auß dē gedachtē Worten/das ist mein Leib und Blut/für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünde/ das ist kürtzlich soviel gesagt/ darumb gehen wir zum Sacrament/ daß wir da empfahen solchen Schatz / durch und in dem wir Vergebung der Sünden überkommen/ warumb das? Darumb/ daß die Wort da stehen und uns solches geben/ denn darumb heisset Er mich essen und trincken / daß es mein sey und mir nutze / als ein gewiß Pfand und Zeichen / so eben dasselbige Gut so für mich gesetzet ist/wider meine Sünde/Tod und alle Unglück.

Darumb heisset es wol eine Speise der Seelen/die den neuen Menschen nehret und stärcket: Denn durch die Tauffe werden wir erstlich neu geboren/ aber daneben/ wie gesagt ist/ bleibet gleichwol die alte Haut in Fleisch und Blut am Menschen/da ist so viel Hinderniß und Anfechtung vom Teuffel und der Welt/daß wir offt müde und matt werden/und zuweilen auch straucheln.

Darumb ist es gegeben zur täglichen Weide und Fütterung/daß sich der Glaube erhole und stärcke/ daß er in solchem Kampff nicht zuruck falle/sondern immerdar je stärcker und stärcker werde. Denn das neue Leben soll also gethan seyn/ daß es stets zunehme und fortfahre/ es muß aber dagegen viel leiden. Denn so ein zorniger Feind ist der Teufel/wo er siehet/ daß man sich wider ihn leget und den alten Menschen angreifft/ und er uns nicht mit Macht überpoltern kan/ da schleicht und streicht er auff allen Seiten umbher/versuchet alle Künste/und lässet nicht abe/biß er uns zuletzt müde machet / daß man entweder den Glauben läst fallen / oder Hände und Füsse gehen/und wird unlustig oder ungedultig/dazu ist nun der Trost gegeben/wenn das Hertz solches fühlet/ daß ihm will zu schwer werden/daß es hie neue Krafft und Labsal hole. Daselbst. a. §. ult. b. §. 1. 2.

9. Wie Brod und Wein Sünde vergeben könne?

Hie verdrehen sich aber unsere klugen Geister / mit ihrer grossen Kunst und Klugheit/die schreyen und poltern/ wie kan Brod und Wein die Sünde vergeben oder den Glauben stärcken? So sie doch hören und wissen/daß wir solches nicht von Brod und Wein sagen/als an ihm selbs

Brod ist/ sondern von solchem Brod und Wein / das Christus Leib und Blut ist/ und die Wort bey sich hat: dasselbige sagen wir ist je der Schatz und kein ander/ dadurch solche Vergebung erworben ist; Nun wird es uns ja nicht anders denn in den Worten (Für euch gegeben und vergossen) gebracht und zugeeignet/ deñ darin hastu beydes/ daß es Christus Leib und Blut ist/ und daß es dein ist/ alß ein Schatz und Geschencke / nun kan je Christus Leib nicht ein unfruchtbar vergeblich Ding seyn/ das nichts schaffe noch nutze/ doch wie groß der Schatz für sich selbs ist / so muß er in das Wort gefasset und uns gereichet werden / sonst würden wirs nicht können wissen noch suchen. Daselbst. b. §. 3.

10. Antwort auff ein Einred.

Darumb ists auch nichts geredt / daß sie sagen / Christus Leib und Blut ist nicht im Abendmal für uns gegeben noch vergossen / darumb könte man im Sacrament nit Vergebung der Sünden haben/ denn ob gleich das Werck am Creutz geschehen/ und die Vergebung der Sünden erworben ist/ so kan sie doch nicht anders denn durchs Wort zu uns kommen/ denn was wüsten wir sonst davon/ daß solches geschehen were oder uns geschencket seyn solte / wenn mans nicht durch die Predigt oder mündlich Wort fürtruge? Woher wissen sie es / oder wie können sie die Vergebung ergreiffen und zu sich bringen / wo sie sich nicht halten und glauben an die Schrifft und das Evangelium? Nun ist je das gantze Evangelium und der Artickel des Glaubens/ Ich glaube eine H. Christliche Kirche / Vergebung der Sünde ꝛc. durch das Wort in diß Sacrament gesteckt/ und uns fürgelegt/ warumb solten wir denn solchen Schatz auß dem Sacrament lassen reissen/ so sie doch bekennen müssen/ daß eben die Wort sind / die wir allenthalben im Evangelio hören/ und ja so wenig sagen können/ diese Wort im Sacrament seyen keine nutz/ so wenig sie thüren sprechen / daß das gantze Evangelium oder Wort Gottes ausser dem Sacrament / kein nutze sey. Daselbst. 469. b. §. ult.

11. Von würdiger Empfahung und Vorbereitung.

Die Wort sind nicht Stein noch Holtz gesagt oder verkündiget/ sondern denen die sie hören/ zu welchen er spricht / Nehmet und esset ꝛc. und weil er Vergebunge der Sünden anbeutet und verheisset / kan es nit anders denn durch den Glauben empfangen werden. Solchen Glauben fodert er selbs in dem Wort / alß er spricht: Für euch gegeben und für euch

euch vergossen; Als solt er sagen/ darumb gebe ichs/ und heisse euch essen und trincken/ daß ihr euchs solt annehmen und geniessen. Wer nun ihm solches lässet gesagt seyn/ und glaubet daß wahr sey/ der hat es/ wer aber nicht glaubet/ der hat nichts/ als ders ihm lässet umbsonst fürtragen/ und nicht will solchs heilsamen Gutes geniessen. Der Schatz ist wol auffgethan/ und jederman für die Thür/ ja auff den Tisch gelegt/ es gehöret aber dazu / daß du dich auch sein annehmest und gewißlich dafür haltest/ wie dir die Wort geben.

Das ist nun die gantze Christliche Bereitung diß Sacrament würdig zu empfahen. Denn weil solcher Schatz gar in den Worten fürgelegt wird/ kan mans nicht anders ergreiffen und zu sich nehmen / denn mit dem Hertzen. Denn mit der Faust wird man solch Geschenck und ewigen Schatz nicht fassen. Fasten und beten/ &c. mag wol eine eusserliche Bereitung und Kinderübung seyn/ daß sich der Leib züchtig und ehrerbietig gegen dem Leib und Blut Christi hält und geberdet/ aber das darinn und damit gegeben wird/ kan nit der Leib fassen noch zu sich bringen; Der Glaube aber thuts/ des Hertzen/ so da solchen Schatz erkennet und seinbegeret. B. 470. a. §. 2. 3. Außlegung vom Sacrament deß Altars.

12. Warumb man das Sacrament empfahen solle?

1. Einmahl umb Gottes Gebotts willen.

Zum ersten haben wir den hellen Text in den Worten Christi/ das thut zu meinem Gedächtniß. Das sind Wort die uns heissen und befehlen/ dadurch denen/ so Christen wollen seyn/ auffgelegt ist/ das Sacrament zu geniessen. Darumb wer Christus Jünger will seyn/ mit denen Er hie redet/ der dencke und halte sich auch dazu/ nicht auß Zwang/ als von Menschen gedrungen/ sondern dem HErrn Christo zu Gehorsam und Gefallen. Sprichstu aber/ stehet doch dabey/ so offt ihrs thut/ da zwingt Er je niemand/ sondern lässets in freyer Willkühr. Antwort. Ist wahr: Es stehet aber nicht/ daß mans nimmermehr thun solle/ ja weil Er eben die Wort spricht/ so offt als ihrs thut/ ist dennoch mit eingebunden/ daß mans offt thun soll / und ist darumb hinzugesetzt / daß Er will das Sacrament frey haben / ungebunden an sonderliche Zeit / wie der Juden Osterlamb / welchs sie alle Jahr nur einmahl/

und

und eben auff den vierzehenden Tag des ersten vollen Monds / deß Abends musten essen / und keinen Tag überschreiten / als er damit sagen wolt: Ich setze euch ein Osterfest oder Abendmal/ daß ihr nicht eben diesen Abend des Jahrs einmal/ sondern offt/ sollet geniessen/ wenn und wo ihr wöllet/nach eines jeglichen Gelegenheit und Notturfft/an keinen Ort oder bestimpte Zeit angebunden/ wiewol der Bapst solchs hernach umbkeret/und wieder ein Judenfest darauß gemachet hat. B.470.b.§.ult.daselbst.

2. Umb der Verheissung willen.

Zum andern/ist über das Gebott auch eine Verheissung / wie auch oben gehöret / die uns auffs allerstärckste reitzen und treiben solle: Denn da stehen die freundliche liebliche Wort/ das ist mein Leib/ für euch gegeben / das ist mein Blut für euch vergossen / zur Vergebunge der Sünden. Diese Wort/hab ich gesagt/sind keinem Stock noch Stein/ gepredigt/sondern mir und dir/ sonst möcht er eben so mehr stillschweigen und kein Sacrament einsetzen / drumb dencke und bringe dich auch in das Euch/daß er nicht umbsonst mit dir rede.

Denn da beut er uns an alle den Schatz / so Er uns vom Himmel bracht hat/ dazu Er uns auch sonst locket auffs allerfreundlichste / als da Er spricht Matth. 11. Kompt her zu mir alle die ihr müheselig und beladen seyd/ Ich will euch erquicken: Nun ists je Sünd und Schande/ daß Er uns so hertzlich und treulich foddert und vermanet zu unserm höchsten und besten Gut/und wir uns so frembd dazu stellen/ und so lang hingehen biß wir gar erkalten und verharten/daß wir kein Lust noch Liebe dazu haben. Man muß je das Sacrament nicht ansehen als ein schädlich Ding/ daß man dafür lauffen solle/ sondern als eitel heilsame tröstliche Artzney/die dir helffe und das Leben gebe beede an Seel und Leib. Denn wo die Seele genesen ist / da ist dem Leibe auch geholffen / wie stellen wir uns dann dazu/als sey es ein Gifft/daran man den Tod fresse?

Das ist wol wahr/ daß die es verachten und unchristlich leben/ nehmens ihnen zu Schaden und Verdammniß/denn solchem soll nichts gut noch heilsam seyn / eben als einem Krancken / der auß Muthwillen isset und trincket das ihm vō Artzt verbotten ist. Aber denen/so ihre Schwachheit fühlen/und ihr gerne loß werden und Hülffe begeren/sollens nicht anders ansehen und brauchen/denn als ein köstlich Tyriack wider die Gifft/ so sie bey sich haben. Denn hie soltu im Sacrament empfahen auß Chri-

stus

stus Mund / Vergebung der Sünde / welche bey sich hat und mit sich bringet Gottes Gnade und Geist mit alle seinẽ Gaben/ Schutz/ Schirm und Gewalt wider Tod und Teuffel und alles Unglück. Daselbst 471. b. §. 3. 4. 472. a. § 1. 2.

3. Umb eines jeden eigner Noth willen.

Also hastu von Gottes wegen/ beyde des HErrn Christi Gebot und Verheissung: Zudem/ soll dich deinethalben treiben dein eigne Noth/ so dir auf dem Halse ligt/ umb welcher willen solch Gebieten/ Locken und Verheissen geschicht. Denn Er spricht selbst: Die Starcken dörffen des Artzes nicht/ sondern die Krancken/ das ist/ die müheselig und beschweret seyn/ mit Sünd/ Furcht des Todes/ Anfechtung des Fleisches und Teufels. Bistu nun beladen/ und fühlest dein Schwachheit/ so gehe frölich hin/ und lasse dich erquicken/ trösten und stärcken. Denn wiltu harren/ biß du solches loß werdest/ daß du rein und würdig zum Sacrament kommest/ so mustu ewig davon bleiben/ denn da fället Er das Urtheil und spricht/ bistu rein und fromm/ so darffstu mein nichts/ und ich dein wieder nichts/ darumb heissen die allein unwürdig/ die ihr Gebrechen nicht fühlen/ noch wollen Sünder seyn. B. 472. a. §. 3. daselbst.

13. Die sich lang des Sacraments eussern sind nicht für Christen zu halten.

Es ist wahr/ was wir gesagt haben/ man solle bey leib niemand treiben noch zwingen/ auff daß man nicht wieder ein neue Seelmörderey anrichte/ aber das soll man dennoch wissen/ daß solche Leut für keine Christen zu halten sind/ die sich so lange Zeit des Sacraments eussern und entziehen; Denn Christus hat es nicht eingesetzet/ daß mans für ein Schauspiel handele/ sondern seinen Christen gebotten/ daß sie es essen und trincken/ und sein darüber gedencken.

Und zwar/ welche rechte Christen sind/ und das Sacrament theur und werth halten/ sollen sich wol selbs treiben und hinzu dringen. B. 470. b. §. 2. 3. daselbst.

14. Solche werden auch je mehr und mehr roh und kalt.

Das ist gewißlich wahr/ als ich wol bey mir selbst erfahren habe/ und ein jeglicher bey sich finden wird/ wenn man sich also davon zeucht/ daß man von Tage zu Tage je mehr roh und kalt wird/ und gar in Wind schlägt/ sonst muß man sich je mit dem Hertzen und Gewissen befragen/ und stellen als ein Mensch/ das gerne wolt mit Gott recht stehen/ je mehr

nun solches geschicht/ je mehr das Hertz erwarmet und entzündet wird/ daß nicht gar erkalte: B. 471. a. §. 3. Daselbst.

15. Was zuthun sey/ wenn man sich ungeschickt fühlet.

Sprichstu aber/ wie denn/ wenn ich fühle/ daß ich nicht geschickt bin: Antwort/ das ist meine Anfechtung auch/ sonderlich auß dem alten Wesen her/ unter dem Bapst/ da man sich so zumartert hat/ daß man gantz rein wäre/ und Gott kein Thädlein an uns fünde/ davon wir so schüchter dafür worden sind / daß flugs sich jederman entsetzt und gesagt hat/ O weh du bist nicht würdig. Denn da hebt Natur und Vernunfft an zu rechnen unser Unwürdigkeit gegen das grosse theure Gut/ da findet sichs denn als ein finster Latern gegen die liechte Sonne/ oder Mist gegen Edelsteine/ und weil sie solchs siehet/ will sie nicht hinan und harret biß sie geschicket werde/ so lang daß eine Woche die ander/ und ein halb Jahr das ander bringet. Aber wenn du das wilt ansehen/ wie fromm und rein du seyest/ und darnach arbeiten/ daß dich nichts beisse/ so mustu nimmermehr hinzukommen.

Derhalben soll man hie die Leut unterscheiden: Denn was freche und wilde sind/ den soll man sagen daß sie davon bleiben/ denn sie sind nie geschickt Vergebung der Sünde zu empfahen / als die sie nicht begeren und ungerne wolten from seyn. Die andere aber so nicht solche rohe und lose Leute sind/ und gerne from weren/ sollen sich nicht davon sondern/ ob sie gleich sonst schwach und gebrechlich sind/ wie auch S. Hilarius gesagt hat/ wenn ein Sünde nicht also gethan ist / daß man jemand billich auß der Gemeine stossen/ und für ein Unchristen halten kan/ soll man nicht vom Sacrament bleiben / auff daß man sich nicht des Lebens beraube/ denn so weit wird niemand kommen / daß er nicht viel täglicher Gebrechen im Fleisch und Blut behalte.

Darumb sollen solche Leut lernen/ daß die höhest Kunst ist/ daß man wisse/ daß unser Sacrament stehet nicht auff unser Würdigkeit. Denn wir lassen uns nicht tauffen als die würdig und heilig sind/ kommen auch nicht zur Beichte/ als seyen wir rein und ohn Sünde / sondern das Widerspiel/ alß arme elende Menschen/ und eben darumb/ daß wir unwürdig sind/ es were den ein solcher / der kein Gnade und Absolutiõ begeret / noch sich dächte zu bessern. Wer aber gerne wolt Gnade und Trost haben / soll sich selbs treiben/ und niemand davon schrecken lassen/ und also sprechen: Ich wolt wol gern würdig seyn/ aber ich komme auf kein Wür[illegible]

dern auff dein Wort/daß du es befohlen hast/ alß der gerne dein Jünger were/meine Würdigkeit bleibe wo sie kan. Es ist aber schwer/ denn das liegt uns immer im Wege und hindert/daß wir mehr auff uns selbs/denn auff Christus Wort und Mund sehen. Denn die Natur wolt gern so handeln/ daß sie gewiß auf sich selbs möcht fussen und stehen/wo nicht/ so will sie nicht hinan B. 471. a. §. uit b. §. 1. 2. 3.

16. Das Sacrament stehet nicht auff unser eigen Würdigkeit. Ist gleich erst einkom men.

17. Was zuthun sey/wenn man weder Hunger noch Durst dazu fühlet.

Sprichstu aber/ wie soll ich ihm denn thun / wenn ich solche Noth nicht fühlen kan/ noch Hunger und Durst zum Sacrament empfinden? Antwort. Denselbigen die so gesinnet seyn/daß sie sich nicht fühlen/weiß ich kein bessern Rath/denn daß sie doch in ihren Busem greiffen / ob sie auch Fleisch und Blut haben/wo du denn solches findest/ so gehe doch dir zu gut in S. Paulus Epistel an die Galater / und höre was dein Fleisch für ein Früchtlein sey / Offenbar sind aber (spricht er) die Werck des Fleisch/alß da sind ehebruch / hurerey / Unreinigkeit/ Geilheit / Abgötterey / Zauberey/Feindschafft/Hader/Eifer/ Zorn/ Zanck / Zwitracht/Secten/Haß/Mord/sauffen/fressen / und dergleichen. Derhalben kanstu es nicht fühlen/ so glaube doch der Schrifft/die wird dir nie lügen/alß die dein Fleisch besser kennet denn du selbs. Ja weiter schleusst S. Paulus zum Röm. 7. Denn ich weiß daß in mir / das ist / in meinem Fleisch/ wohnet nichts gutes. Darff S. Paulus solches von seine Fleisch reden/so wollen wir auch nicht besser noch heiliger seyn. Daß wirs aber nicht fühlen/ist soviel desto ärger. Denn es ist ein Zeichen/ daß ein aussätzig Fleisch ist/das da nicht empfindet/ und doch wütet und umb sich frisset. Doch wie gesagt / bistu so gar erstorben / so glaube doch der Schrifft / so das Urtheil über dich spricht. Und summa / je weniger du dein Sünde und Gebrechen fühlest / je mehr Ursach hastu hinzu gehen/ Hülff und Artzney zu suchen.

Zum andern siehe dich umb ob du auch in der Welt seyest / oder weistu es nicht so frage deinen Nachbarn drumb: Bistu in der Welt/so dencke nicht daß an Sünden und Noth werde feilen. Denn fahe nur an und stelle dich als woltestu fromm werden und beym Evangelio bleiben/und siehe zu ob dir niemand werde feind werden/dazu Leid/ Unrecht/ Gewalt thun/ Item zu Sünden und Untugend Ursach geben. Hastu es nicht erfahren/ so laß dirs die Schrifft sagen/die der Welt allenthalben solchen Preiß und Zeugnuß giebt.

Uber das wirstu ja auch den Teufel umb dich haben / welchen du nicht wirst gar unter dich tretten/weil es unser HERR CHRistus selbs

nicht hat können umbgehen. Was ist nun der Teuffel? Nichts anders/ denn wie ihn die Schrifft nennet / ein Lügner und ein Mörder. Ein Lügener/das Hertz zuverführen von Gottes Wort / und verblenden daß du deine Noth nicht fühlest/noch zu Christo kommen könntest: Ein Mörder/der dir keine Stunde das Leben gönnet. Wenn du sehen soltest / wie viel Messer/Spieß und Pfeile alle Augenblick auff dich gezielet werden/ du soltest fro werden/so offt du köndest zu dem Sacrament kommen. Daß man aber so sicher und unachtsam dahingehet / machet nichts anders/ denn daß wir nicht dencken noch glauben/daß wir im Fleisch / und in der bösen Welt/oder unter des Teufels Reich seyn.

Darumb versuche und übe solches wol/und gehe nur in dich selbs/ oder siehe dich ein wenig umb/ und halte dich nur der Schrifft; Fühlestu alßdenn auch nichts/so hastu destomehr Noth zu klagen beyde Gott und deinem Bruder / da laß dir rathen und für dich bitten/und lasse nur nicht abe/so lange biß der Stein von deinem Hertzen komme / so wird sich die Noth wol finden und du gewar werden/ daß du zweymahl tieffer ligest / denn ein ander armer Sünder / und des Sacraments vielmehr dürffest wider das Elend / so du leider nicht sichest/ob Gott Gnade gebe / daß du es mehr fühlest und je hungeriger dazu würdest/sonderlich weil dir der Teufel so zusetzet/und ohn unterlaß auf dich hält/wo er dich erhasche und bringe umb Seel und Leib/daß du keine Stunde für ihm sicher kanst seyn. Wie bald möchte er dich plötzlich in Jammer und Noth bracht haben/ wenn du dichs am wenigsten versiehest? B.472.a.§.ult.b.1.2.3.4. Daselbst.

LIV. Von der H. Schrifft oder Gottes Wort.

1 Das soll unter Christen immer getrieben werden.

In der Christenheit soll es also geordnet seyn/ daß man immerdar Gottes Wort predige und treibe / und täglich im schwang gehen lasse (weil an demselbigen allein alle Macht liegt/ und ohne das die Seelen nicht leben können) auff daß unter den Christen die H. Schrifft / nemlich beyde das Alte und Neue Testament jederman bekandt und läuffig werde/daß wir durch Gottes Wort gerüstet/geharnischt und gestärcket werden im Glauben zubestehen wider allerley Anfechtung und Unglück. B.2.b.§.1, Vorrede auff die Predigten über das 1. B. Mose.

2. Der

2. Der H. Schrifft Summa ist Christus.

Ein jeglicher Christ kan sehen / wie die Schrifft allenthalben übereinstimmet / und wie alle Exempel und Historien / ja die gantze Schrifft durch und durch / sich dahin lenden / daß man Christum erkennet. Daselbst. b. §. 1.

3. Ein feine Regel die Schrifft zu handeln.

Wer in der H. Schrifft studiren will / soll je darauff sehen / daß er auff den einfältigen Worten bleibe / wie er immer kan / und je nicht davon weiche / es zwinge dann irgend ein Artickel des Glaubens / daß mans müsse anders verstehen / dann die Wort lauten. Denn wir müssen deß sicher seyn / daß kein einfältiger Rede auff Erden kommen sey / denn das Gott geredet hat. Daselbst B. 3. a. §. 3.

4. Noch eine.

Du solt also mit der Schrifft handeln / daß du denckest / wie es Gott selbs rede: Weil es aber Gott redet / so gebüret dir nicht sein Wort auß Frefel zu lencken wo du hin wilt / es zwinge denn die Noth ein Text anders zuverstehen / denn die Wort lauten / nemblich / wenn der Glaub solchen Verstand / als die Wort geben / nicht leidet. Daselbst b. §. 1.

5. Die Schrifft giebt manchem Ding ein Namen umb zukünfftiger Geschicht willen.

Die Schrifft pfleget auch etlichen Dingen den Namen zugeben umb zukünfftiges Geschichts willen per anticipationem, als im Samuel sagt der Text / die Philister lagerten sich bey den Helffenstein. Da nennet er den Ort Helffenstein / der doch zur selben Zeit nicht den Namen hatte / und erst im 7. Cap. des 1. Buchs Samuelis gesagt wird / wie es den Namen kriegt von dem Geschicht / das sich darnach begabe. B. 20. b. §. 2. über das 1. B. Mose.

6. Wo man Gottes Wort verachtet / da hebt Ers auff / und das ist denn die greulichste Straff auß Gen. 6.

Diß ist die greuliche Plage / die Gott über die Welt gehen lässet / wen Er sie vertilgen will / daß Er zum ersten seine Hand abzeucht und sein Wort auffhebt / daß ein jeglicher nach seinem Wahn und Dünckel hingehet / tappet wie ein Blinder / und nicht weiß was er thut / da folget denn alle Sünd und Schande auff einen Hauffen / so lang biß alles muß untergehen und in Grund verderben.

Das ists / das Moses im 5. Buch heisset Wahnsinnigkeit / Blindheit /

heit und rasen des hertzens/ da er die Flüche erzehlet/ so über die/ die Gottes Wort verachten und nicht hören wollen/ gehen sollen. Diese Plage trauet auch der Apostel Paulus demselbigen hauffen 2. Thess. 2. dafür daß sie die Liebe der Warheit nicht haben aufgenommen/ daß sie selig würden/ wird ihnen Gott kräfftige Jrrthumb senden/ dz sie glauben der Lügen/ auff daß gerichtet werden alle/ die der Warheit nicht glauben/ sondern haben Lust an der Ungerechtigkeit. Wie es denn auch über die Welt gangen ist/ wie wir jetzt für Augen sehen/ da wir meyneten wir hetten den rechten Gottesdienst und were alles recht/ ist aber der Teufel und Tod gewesen. B. 50. b. §. 2. 3. über das 1. B. Mose.

7. Hat allezeit ein eusserlich Zeichen bey sich auß Genes. 9.

Er hat von Anfang so gehandelt/ wenn er das Evangelium gibt/ lässet ers nicht bey dem Wort bleiben/ sondern thut ein Zeichen dazu/ alß wir im N. T. haben das Wort/ wer da glaubt ꝛc. dazu auch das Zeichen/ wer getaufft wird; deß gleichen haben wir Christus Leib und Blut im Brod und Wein neben dem Wort. Also thut er wie ein frommer treuer Mann/ der ein Brief schreibet und sein Siegel drauf druckt. B. 65. a. §. 2. Daselbst.

8. Dessen herrliches Lob.

Es liegt gar (alles) an Gottes Wort; wenn Gott redet auch von einem Strohalmen/ ist es dennoch ein ewig Wort/ daß wer daran glaubet wird gerecht und from/ daß er Gott und gnug hat in ewigkeit/ darumb muß man nicht allein ansehen/ wovon er redet/ denn es gilt gleich ist eines wie das ander/ sondern du must auffs allermeist seines Worts warnehmen/ wenn du das gewiß hast/ so thue die Augen zu/ frage nicht wovon es rede. Jst das Wort da/ so hastu gnug/ denn es ist die ewige Warheit und Gott selbs/ also ist der Glaube auch ein ewiger Schatz. Daselbst. B. 84. b. §. 1.

9. Leidet keinen Richter.

Weil denn nun Gott haben will/ alß wir sehen/ daß sein Wort keinen Richter leiden soll/ denn ihn/ so soll niemand hie scheiden/ kan auch kein Ruhe seyn. Und da Gott für sey/ wenn es still und ruhe würde/ so were das Evangelium auß/ es muß rumorn/ wo es kompt/ thuts nicht/ so ists nicht recht. Darumb Christus sagt. Luc. 12. Jch bin kommen ein Feuer anzuzünden auf Erden/ was wolte ich lieber denn es were schon angezündet

zündet meynet ihr dz ich herkõme bin Friede zugeben: da sage ich Nein zu / sondern Zwitracht. Soll das gehen so muß sich Ismael regen mit der Hand / und jene wieder: da scheidet uns der H. Geist / wenn Menschen scheiden wollen / wird es nur ärger. B. 105. b. §. 2. Daselbst.

10. Sein Art ist / daß es Rumor anrichtet.

Das rede ich alles darumb / daß man gewohne / was Gottes Worts Art ist / daß man nicht achte / alß sey es ein still und ruhig Ding / wie es die höhest Vernunfft fürschlägt / welche es so hart ansicht / daß so rumorisch zugehet / wolt der Sachen so gerne helffen / daß doch Einigkeit würde. Gehen kan ichs lassen / daß man darinne handele / aber wenns dazu kompt / wird Ismael immer seine Hand wider uns legen / wenn wir uns schon erbieten auffs allerfreundlichst / so muß man sie lassen untereinander gemenget bleiben / etliche Ismael / etliche Isaac / und immer Hand gegen Hand gehen lassen. B. 105. b. §. 3. Daselbst.

11. Wenn zwey Gottes Wort scheinen einander zu wider seyn / soll man bey dem ersten verbleiben.

Ist droben einkommen Tit. von Gott.

12. Wo Gottes Wort nicht ist bey den Leuten / da hat man sich nichts Gutes zuversehen.

Wo Gottes Wort und Gnade nicht lebt bey den Leuten / darff man sich nichts gutes versehen / da kan Vernunfft und Natur nicht from bleiben / sind alle Lügner und Schälcke / oder müssen sie from seyn / so thun sie es auß Zwang. B. 157. a. §. 1. Daselbst.

13. Dessen Krafft wird erkandt in Anfechtung / auß dem Exempel Jacobs Gen. 32.

Das Wort ist das Leben / Stärcke und Krafft des Manns / das hat er er im Hertzen gefasset und so feste gehalten / daß es muste wahr bleiben und gedacht / der will dich auff der stette erwürgen / gehet so mit mir umb / alß sey er von Gott geordnet / nũ laß ihn machen / Gott hat gesagt / er wolle mich wider heim zu Lande bringen / das muß geschehen / solt gleich Himmel und Erden reissen / es komme Teufel oder Engel / oder er selbs und schlage mirs ander für / so glaube ichs nicht.

Da hat er die alte Haut fein müssen außziehen und sich brechen / hat nichts gefühlet in Leib und Leben / denn daß er sich hat gestönt auff die Warheit / die nicht triegen kundte. Wenn wir auch in Anfechtung versuchet hetten / wie Gottes Wort stärckt uñ einẽ Muth machet / so könntẽ

wirs

wirs verstehen / weil es aber nicht versucht ist/so ist es kalt/und schmäcket nicht. Aber wenn es kompt/daß man Hände und Füsse muß lassen gehen und kan nur das Wort erhalten/so siehet man/was es für eine Krafft ist/ daß kein Teufel so starck ist / daß ers umbstosse / ob ers wol beisset und wills verschlingen/ist ihm aber ein glüender feueriger Spieß. Es ist ein geringe Wort/das weder Schein noch Ansehen hat/doch so es durch den Mund oder Rede ins Hertz gefasset wird und versucht / wird mans gewar/was es kan. B.194.a.§.2.3. Daselbst.

14. Hat allezeit wenig Schüler / auß der Juden Exempel Zach.2.

So gehet es allezeit/daß Gottes Wort das weniger Theil Schüler hat. B.264.a.§.2. über den Proph. Zachariam.

15. Gottes Worts Art ist/daß es der Vernunfft ein Gespött ist.

Gottes Wort hat immer die Art/ daß es eitel närrisch und unmüglich Ding fürgibt/daran die Vernunfft sich muß ärgern durch ihre Klugheit/ und kaum der Glaube hie bestehen kan/ darumb werden zu der Zeit viel gespottet und gesagt haben: Awe ja/ziehet hin und bauet/ihr solt was feines bauen/ihr seyd geschickt dazu/wie der Esel zu singen/ und deßgleichen. Gleich wie die Bürger zu Succoth und Pnuel des Gedeon auch spotteten Judic.7. Denn Gottes Wort muß der Vernunfft ein Gespötte seyn/und wenig sind/die daran glauben/ Daselbst b.§.1.

16. Wo das Wort ist/da ist Gott selbst.

Du hast mein Wort (will Gott sagen zu Serubabel) das leuchtet dir auff dem Leuchter/das heist dich bauen durch Sacharia und Haggai/ da sieh auff/da laß dir an benügen/ denn wo mein Wort ist/ da ist mein Geist/ da bin Ich selbst/ wenn ich aber bey dir bin/ wer will wider dich seyn: Ich will dir wol Friede schaffen zu dem Bau/den ich dich heisse thū/ thu nur was mein Wort sagt / unnd laß mich sorgen wo du Friede haben mögest für dem Könige zu Persen und allen andern Feinden/ Ich will mächtig genug seyn/ꝛc. Daselbst 279.a.§.3.

17. Dessen Würckung.

Gottes Wort kompt nicht vergeblich noch müssig in die Welt / es schafft viel Gutes bey den Glaubigen/ und streitet mächtiglich wider die Ungläubigen. B.289.b.§.1. Daselbst.

18. Gottes

18. GOttes Wort machet heilige/rechtschaffene Leute.

Wo GOttes Wort und Geist ist/da machts heilige und rechtschaffene Leut beyde mit Lehren und Leben/also daß auch außbricht unter viel andere/ und die Stadt davon berühmt wird/zum Exempel vieler ander / wie er hie sagt/daß Jerusalem solle eine treue Statt / oder eine Statt der Warheit heissen/das ist auff Teutsch/sie sol berühmt werden/wie es recht und redlich drinnen zugehet/und nicht falsche Heucheley oder Triegerey drinnen sey/ wie es dann zugehet/wo Menschen Lehre herrschet ohne GOttes Wort oder neben GOttes Wort. B. 299.b.f.1. Daselbst.

19. Wo Gottes Wort nicht ist/da kan nichts Gutes seyn.

Fürwar keine grössere Gnade auff Erden ist/wo GOttes Wort geprediget wird/wiederumb kein grösser Jammer/wo GOttes Wort nicht geprediget wird/wie auch Jes.5. dieselbige Plage verkündiget wird über den Weinberg. Dann wo GOttes Wort nicht Regent/da kan nichts Gutes seyn/weder Gedancken/Wort noch Werck/und ist alle Mühe und Arbeit verlohren/wie der Juden/ Heyden/ München und Pfaffen Arbeit allzumal verloren ist. B. 333.a.f. ult.b. über den Propheten Zachariam.

20. Wird auch durch böse Buben gegeben.

Es ist nicht eine geringe Gnade/daß GOtt sein Wort auch durch böse Buben und Gottlosen giebt/ja es ist etlicher massen fährlicher / wann Ers durch H. Leute giebt/dann so Ers durch Unheilige giebt/darumb daß die Unverständigen darauff fallen/und hangen mehr an der Menschen Heiligkeit/ dann am Wort GOttes / dadurch geschicht dann grösser Ehre den Menschen/denn GOtt und seinem Wort/welche Fahr nicht ist/wo Judas/Caiphas/und Herodes predigen/wiewol damit niemand entschuldiget ist in seinem bösen Leben/ob GOtt desselbigen wol brauchen kan. B. 417. a. f. ult. Brieff an zween Pfarrherrn von der Widertauffe.

21. Hilfft gewaltig wider Teuffel/Welt/Fleisch/und böse Gedancken.

Dazu hilffts auß der massen gewaltiglich wider den Teufel / Welt/ Fleisch und alle böse Gedancken/so man mit GOttes Wort umbget/davon redet und dichtet/daß auch der erste Psalm selig preiset die / so Tag und Nacht vom Gesetz GOttes handeln/ohne Zweiffel wirstu kein Weyrauch oder ander Geräuche stärcker wider den Teuffel anrichten / dann so du mit GOttes Gebotten und Worten umbgehest/davon redest / singest oder denckest/

ckest/das ist freylich das rechte Weyhwasser und Zeichen/ dafür er fleucht/ und damit er sich jagen ließe.

Nun soltestu doch ja allein umb deß willen solche Stück gerne lesen/ reden/dencken und handeln/wann du sonst kein andern Nutz und Frucht davon hättest/dann daß du den Teuffel und böse Gedancken damit kanst verjagen/dann er kan GOttes Wort nicht hören noch leiden / und GOttes Wort ist nicht wie ein ander loß Geschwätz/wie von Dietrich von Bern/ꝛc. sondern wie Paulus Rom. 1. sagt/eine Krafft GOttes / ja freylich eine Krafft Gottes/die dem Teuffel das gebrandte Leid anthut / und uns auß der massen stärcket / tröstet und hilfft. B. 427. b. §. 2. 3. Vermahnung an alle Pfarrherren/ꝛc.

22. Ist mehr denn hunderttausendkündiger als der Teuffel.

Den Teuffel heisset man Tausentkünstiger / wie wil man aber GOttes Wort heissen/das solchen Tausendkünstiger mit aller seiner Kunst und Macht verjaget/und zu nichte macht? Es muß freylich mehr denn hundert tausend künstiger seyn/und wir solten solche Macht / Nutz / Krafft und Frucht so leichtfertiglich verachten/sonderlich die wir Pfarrherrn und Prediger seyn wollen? So solt man uns doch nicht allein nicht zu fressen geben/ sondern auch mit Hunden außhetzen/und mit Lungen außwerffen / weil wir deß alles nicht allein täglich bedürffen/wie deß täglichen Brods / sondern auch täglich haben müssen wider das tägliche und unruhige Anfechten und Lauren deß tausendkünstigen Teuffels. Daselbst. 428. a. §. 1.

23. Ist das gröste Heiligthumb/ das alles heiliget.

Das Wort GOttes ist das Heiligthumb über alle Heiligthumb / ja das einige/ das wir Christen wissen und haben. Dann ob wir gleich aller Heiligen Gebeine/oder heilige und geweyhete Kleyder auff einen Hauffen hätten/so wäre uns doch damit nichts geholffen/dann es ist alles tod Ding/ das niemand heiligen kan. Aber GOttes Wort ist der Schatz/ der alle Ding heilig machet/dadurch sie selbst/die Heiligen alle/sind geheiliget worden. Welche Stunde man nun GOttes Wort handelt / prediget / höret/ lieset oder bedencket/so wird dadurch Person / Tag und Werck geheiliget/ nicht deß äusserlichen Wercks halben/sondern deß Worts halben/so uns alle zu Heiligen machet. Derhalben sage ich allezeit/daß alle unser Leben und Wercke in dem Wort GOttes gehen müssen / sollen sie GOTT gefällig

oder

oder heilig heissen/wo das geschicht/so gehet diß Gebot in seiner Krafft und Erfüllung. Wiederumb was für Wesen und Werck ausser GOttes Wort gehet/das ist für GOtt unheilig/es scheine und gleisse wie es wolle/ wenn mans mit eytel Heiligthumb behienge/als da sind die erdichtete geistliche Stände/die GOttes Wort nicht wissen/und in jhren Wercken Heiligkeit suchen. B.435.b.§.ult. Außlegung deß 3.Gebots.

24. Gehet nie ohne Frucht ab/wo es gehandlet wird.

Du must jmmerdar GOttes Wort im Hertzen/Mund/ und für den Ohren haben; Wo aber das Hertz müßig stehet/ und das Wort nicht klinget/so bricht er (der Teuffel) ein/und hat den Schaden gethan/ ehe mans gewahr wird. Wiederumb hat es die Krafft/ wo mans mit Ernst betrachtet/höret und handlet/daß es nimmer ohne Frucht abgehet/ sondern allezeit neuen Verstand/Lust und Andacht erwecket / rein Hertz und Gedancken machet/dann es sind nicht faule noch todte / sondern schäfftige lebendige Wort. Daselbst.436.a.§.*ult.* b.

25. GOttes Wort geht uns weiter nicht an/als es zu uns gesagt ist.

Zu Adams und Habels Zeiten gieng das Opffer/das war jhr Zeichen/ aber es gehet mich nichts an. Noa hatte sein Wort und Befehl vom Regenbogen und andern Dingen/gehet mich nicht an. Abraham hatte die Beschneidung/welche jhm geben war zum Zeichen seines Glaubens/ Rom.4. Sie gehet mich aber nicht an. Isaac und Jacob hatten jhren Befehl. Moses/Aaron/Josua hatten auch jhr Wort / es ist aber mir nicht gesagt/daß ich die Kinder Israel sol auß Egypten durch das rohte Meer/Wüsten und Jordan führen/und ist doch gleichwol GOTTES Wort und Befehl. Dieweil Er nicht spricht/daß befehl ich dir/ das und das soltu thun/sol ich mich nichts annehmen. David hatte ein Wort/daß Christus von jhm solte geboren werden/wie offt in der Schrifft wird angezeiget/und es Paulus Rom.1.hoch auffmutzet/und Christus im Evangelio hin und wieder genannt wird ein Sohn David. Folget darumb nicht/ daß ich müsse Christus Vatter seyn nach dem Fleisch. Ist es doch GOttes Wort? Wie die Schwärmer und Rottengeister plaudern. Ist wahr/ es ist aber mir nicht gesagt. Moses hatte auch einen Befehl/die Hütten zu bauen/ und das Priesterthumb einzusetzen/ mir und dir aber ist es nicht befohlen.

Also durch und durch sihe in der gantzen Schrifft alle Gottes Wort und Befehl an/und deute sie nicht auff dich/so lang/biß du gewiß seyest/ daß zu dir gesagt sey/so thue es dann/frage nicht was den andern fürgehalten und gebotten sey. Ja sprichstu mit den Rottengeistern/GOtt hab es mit Mose geredt/darumb muß ichs auch thun? Lieber sprich/ es liegt nicht Macht daran/das Wort strecket sich nicht weiter dann auff den/dem es befohlen ist/ GOtt heisset den Fisch im Wasser schwimmen/ wie im ersten Buch Mose stehet/die Vögel in der Lufft fliegen/das Gewürm auff der Erden kriechen/ die Sonne scheinen/da ist auch GOttes Wort/ wiltu darumb ein Fisch werden/und im Wasser wohnen? In der Lufft schweben wie ein Vogel/ wilt darumb zur Sonnen/Mond und Sternen werden? Sihe darauff wie es dir werde anstehen/wil man dann nicht sehen/daß Moses einem sonderlichen Volck gegeben ist/darumb zeuch ihn nicht auff die gantze Welt/ sondern auff sein Volck. B. 527. a. §. 2. 3. Außlegung der 10. Gebot auß 19. 20. Cap. deß 2. Buchs Mose.

Darumb sol ich Achtung haben/wann GOtt etwas redet/ ob dasselbe mich betreffe. Darumb lieber Gesell/ wiltu mich mit GOttes Wort zwingen/so sage mir einen Text der mich angehet/sonst kehre ich mich nichts daran/daß du mir viel auß Mose sagest/ denn Mose mit seinem Wort ist uns nicht gesandt/und ob Mose schon nicht kommen wäre/ so hätten wir dennoch gleichwol dieses natürliche Erkänntnüß durch GOtt in unser Hertzen geschrieben gehabt/daß ein GOtt ist/der alle Ding macht und erhalte/dann auch die Heyden GOtt angebetet haben/ohn Mose Lehre/ wiewol sie GOttes gleich wie die Juden gefehlet haben. B. 529. b. §. 4. Daselbst.

Solte ich alle Wort GOttes annehmen und halten/ so müste ich auch einen Kasten bauen wie Noah/denn Gottes Wort hat jhm befohlen daß er einen Kasten bauet; Nun ist das ja Gottes Wort/so gehe hin und thue wie Noa/baue einen Kasten: Item/Christus hieß Petrum an das Meer gehen/ und den Angel einwerffen und einen Fisch fahen/der am ersten aufferführe/ in welches Mund er finden würde einen halben Gülden/ den solte er zu Schoß geben für jhn und sich; Da ist auch GOttes Wort: Aber lieber Schwermer gehe hin und thue auch wie Petrus thät/laß sehen/ wie dirs wird anstehen. Solche blinde Köpffe sind unsere Rottengeister/plumpen hinein in die Schrifft wie ein Bauer in die Stieffel/wie käme ich dazu/ daß

sie:

sie mir alle Gottes Wort wollen auflegen? Sie beweisen vorhin/ daß Gott die Wort wolle mir geprediget haben.

Darumb müssen GOttes Wort den Zusatz haben/daß ich wisse/zu wem sie gesagt sind. Die Engel haben auch GOttes Wort/ was gehet es aber uns an/weil es zu uns nicht gesaget ist/darumb halten wir uns deß Worts/ das zu uns gesaget ist. Christus treib Petrum zu rück / da er fraget von Johanne/was solle dieser thun? Antwortet Christus / was gehet es dich an: Folge du mir: Ich hab es nicht jhm gesagt / sondern dir / dir/dir/du folge/er wird seinen Bescheidt auch kriegen/Ich sage es nicht jhm / sondern dir. Darumb hab ich gesaget/daß GOtt einen jeglichen insonderheit angreiffe/als habe Er sonst mit keinem zu thun/denn mit jhm: Wann Er nun dir ein Wort auffleget/nimb es an und halte dich deines Befehls / und laß einen andern seines Befehls warten. Es sind heillose Tropffen/ und rechte Säu/wollen grosse Doctores seyn/schreiben grosse Bücher / wissen doch keinen Unterscheidt deß Worts GOttes.

Abraham hat von GOtt empfangen die Beschneidung zu einem Zeichen seines Glaubens/wie Paulus auch anzeiget Rom. 4. Da ist GOttes Wort/es ist aber auß mit der Beschneidung Abrahä/es stehet allein da zum Exempel deß Glaubens/bindet aber und zwinget mich nicht. Also sage ich hie/daß das Bildstürmen und Umbreissen der Götzen nicht mag erzwungen werden auß diesem Text. Dann es ist den Juden allein gesagt / und nicht uns/weise mir einen Text/damit mir GOtt verbotten hat die Bilder / nicht daß ich den Bildern hold sey/sondern daß wir gewiß wissen sollen / worauff unser Glaube gegründet sey/daß wir nicht auff den Sand bauen/und unsern Widersachern künten antworten. B. 530. a. f. 1. 2. 3. Daselbst.

LV. Von der Sünde.

2. Von Sünde kompt Schaam.

Und sie waren beyde nacket/ Adam und sein Weib/ und schämeten sich nicht.

Das sehen wir an allen Thieren/daß sie nicht in dem Stande sind / daß sie sündigen kösten/also war es auch mit dem Menschen/aber nun ist es auß/ wie wir hören werden / daß wir uns scheuen und schämen müssen / die Schande müssen wir leyden biß an den Jüngsten Tag / darnach wird es

wieder also seyn/daß keines sich wird für dem andern schämen/ so viel Freude wird im Himmel seyn; So auch wiederumb in der Hölle wird die Qvaal so groß seyn/daß man vergessen wird/was Mann oder Weib sey/ das Unglück wird den Kützel wol vertreiben; So wird es in jenem Leben wieder also werden/wie zum ersten/daß man nicht sagen wird: Sihe/das ist eine Sie/das ist ein Er. Jetzt aber ist die Natur also verderbet / daß eines das ander ohne Scham nicht kan ansehen. B.23.b.§.1.über das erste Buch Mose.

2. Läßet sich mit Wercken nicht büssen.

Es haben wol viel Leute geträumet und gesaget / Adam habe die hundert und dreyßig Jahr gebüsset in einem Loch in dem Lande / und dergleichen mehr/sind aber eitel Fabeln/stracks wider den Glauben: Dann er hat Vergebung seiner Sünde sampt Heva/durch die Verheissung von dem Saamen überkommen/der Glaube hat die Sünde außgelöscht/dann GOtt läßet die Sünde nicht mit Wercken büssen. B.47.a.§.1.Daselbst.

3. Wo Sünde überhand nehmen/ da muß es brechen/ wie zur Zeit der Sündfluht.

Wenn ein Land so böse ist/und die Büberey überhand nimpt / ist zumal ein gewiß Zeichen/daß es müsse brechen/und anders werden/wie es jetzt auch ist/daß jederman saget/es stehe alles am allerhöhesten / darumb muß entweder der Jüngste Tag vorhanden seyn / oder ja sonst eine grosse Plage und Veränderung/ dann die Boßheit ist zu groß / kan nicht höher kommen. B.48.b.§.3.Daselbst.

4. Strauchlende Sünder sind nicht gleich zu verdammen.

Das alles ist uns zum Exempel geschrieben / daß ob ein Mensch gleich strauchlet mit groben Wercken / nicht darumb zu verdammen sey. Solten die Werck für GOtt fromm machen / so müste man diese Patriarchen gar verwerffen / dann man findet in der Legenden schier nichts von jhnen/ dann solche grobe Stücke/darumb muß für GOtt nichts gelten dann lauter Gnade und Schonen. B.201.a.§.5. Daselbst.

5. Keine Sünde verdampt/wo nur der Glaube nicht verlohren wird/ auß dem Exempel der Söhne Jacobs.

Hie sihestu/wie fein der H.Geist die Untugend der heiligen Patriarchen daher schreibet/daß Er für der Vernunfft billich solte schweigen/so er nichts bessers wüste von jhnen zu schreiben. Zuvor haben sie eine gantze Statt ermordet/darnach beschläffet Ruben seines Vatters Weib / hie thun sie

zu Hauff/und berauben den Vatter seines liebsten Sohnes ihres eignen Bruders/und das allein darumb/daß sie sehen / daß ihn der Vatter lieber hatte dann sie alle/dann Benjamin war noch ein Kind / so war Joseph von der rechten Frauen Rahel/und solte der rechte Erbe werden / dazu war es ein fromm Kind/wie der Text saget/daß er nicht konte leiden/wann die Brüder unrecht handelten/sondern brachts für den Vatter / so können sie nicht leiden/daß ihn der Vatter lieb hat/und machet ihm einen bunden Rock / sind ihm so feind/daß sie ihm kein freundlich Wort können zusprechen. Das ist je zu viel von deß Patriarchen Kindern/daß da die Christliche und brüderliche Liebe so gar verlischet: Aber GOtt schencket ihnen die Sünde auch / allen so da glauben zum Trost/daß wir sehen / wie Er nicht nach Wercken richte/daß keine Sünde verdammen kan / wann man nur den Glauben nicht verleuret. B.209.a.§.1. Daselbst.

6. Wird allein durch Christi Leyden weggenommen.

Die Sünde wird durch nichts weggenommen / dann durchs Leyden Christi/wie wir wol wissen/dann das ist auch die Krafft und Frucht seines Leydens/nemlich Vergebung der Sünden/wie Jes.53. und Petrus und Paulus an vielen Orten lehren. B.276.b.§.*ult.* über den Propheten Zachariam.

7. Sünde ist zweyerley/würckliche und erbliche/ wird beyde durch Christum weggenommen.

Der Born stehet frey offen allen Christen / und wische ab zweyerley Unflat/Sünde und Unreinigkeit.

Zweyerley Sünde haben wir an uns/eine die wir selbst thun / die ander ist die Erbsünde uns angeboren / welche hier der Prophet im Ebreischen Unreinigkeit nennet/und ist die Unreinigkeit / da Moses Lev. 12. die Weiber und Kinder in schuldiget/in den sechs Wochen nach der Geburt/&c. So wil nun der Text so viel sagen : Die alten Priester wuschen in ihrem Handfaß äusserlich die Händ uñ Füsse/aber jetzt sols ein solch waschen seyn/ da nicht Hände und Füsse / sondern alle Sünde und Unreinigkeit abgewaschen wird/daß ob gleich jemand sündigen würde/und noch viel von Adam und Eva übriger böser Neygung an sich hätte/sol es doch rein werden/dann es ein täglich/öffentlich/frey Waschen/ das ist/ eine ewige Vergebung der Sünden ist / die immerdar offen stehet allen Sündern und Unreinen/

wie

wie wir im Glauben sagen: Ich glaube eine Vergebung der Sünden/ Und 1. Joh. 2. Christus ist die Versönung für unser Sünde / und nicht allein für unser Sünde/ sondern auch für der gantzen Welt/ ꝛc. B. 326. a. §. 2. 3. 6. Daselbst.

8. Wird gern gedecket und geschmücket.

Diese schöne Tugend haben wir von Natur alle an uns / daß wer eine Schalckheit than hat/ gerne wolt seine Schande decken und schmücken/ daß niemand sehe noch wüste/ und ist keiner so verwegen / der sich begangener Boßheit für jederman rühme/ wollens alle meuchling gethan haben / ehe mans gewahr wird. Greiffet man den einen an/ so muß GOtt mit seinem Namen herhalten/ und die Büberey froñ/ die Schande zu Ehren machen. Das ist der gemeine Welt Lauff/ wie eine grosse Sündflut eingerissen in allen Landen. B. 433. b. § 4. Außlegung deß 2. Gebots.

9. Vergebliche und unvergebliche/ bekenntliche und unbekenntliche Sünden.

Daß wir nun diesen Text von vergeblichen und unvergeblichen Sünden fassen/ müssen wir einen Unterscheidt machen / und die Sünde theilen. Es sind etliche Sünden/ die ein Mensch wol kennet und fühlet/ daß es Sünde sind/ als Mord/ Ehebruch und Hurerey/ Geitz/ Hoffart/ Haß und Neyd/ da einem jeglichen sein Hertz saget/ daß er unrecht than habe / die heisset man grobe und erkenntliche Sünde/ dieselbigen sind nun nicht so gar fährlich/ dann sie haben das Vortheil/ daß / wann dazu kompt ein reuiges Hertz/ das da sagt: HErr ich bin ein Sünder/ so sind sie vergeben / darumb heissen sie auch vergebliche Sünde/ daß sie können vergeben werden / weil sie bekennet sind. Dann da wird nicht auß/ daß eine Sünde vergeben werde/ sie sey dann zuvor erkennet/ als auch der Prophet saget Ps. 51. GOtt sey mir gnädig nach deiner Güte ꝛc. Denn ich erkenne meine Ubertrettung/ und meine Sünde ist jmmer für mir. Das ist / ich sehe und weiß daß ich wider dich gethan habe/ darumb komme und klage ich und bitt Gnade. Und Ps. 32. Ich sprach/ ich wil dem HErrn meine Ubertrettung bekennen wider mich/ da vergabstu mir die Missethat meiner Sünde. Da haben wir starcke Verheissunge / so uns nicht lügen noch fehlen kan/ kan/ wenn wir unser Hertz so fern brechen/ herauß fahren und beichten/ daß wir Sünder sind/ so ist der Trost und Zusagung gewiß / daß unser Sünde nicht gerochen noch gedacht wird/ wie S. Johannes Johan. 1. lehret.

Zum

Zum andern/sind auch unbekänntliche oder unbekannte Sünde / so man nicht weiß daß sie Sünde seyn/die bringen den Schaden und Unraht/ daß sie auch nicht vergeblich seyn/wie gering sie auch seyn / ob es gleich ein schlecht Lachen/oder ein Heller gestolen wäre. Dann was nicht erkennet wird/das kan nicht vergeben werden. B. 473 b. f. 3. 4. 474. a. f. 1. Sermon von der Sünde wider den Heiligen Geist.

10. Sünde so auß der Acht gelassen oder vergessen sind.

Unbekannte Sünden heisse ich nicht die / so auß der Acht gelassen oder vergessen sind/dann diese sind auch noch vergeblich/ ob man sie gleich nicht zuerzehlen weiß. Dann solten wir dahin kommen / daß man keine Sünde vergessen/und alle zehlen müste/so würden sie nimmermehr vergeben. Darumb spricht abermal der Prophet Ps. 19. Delicta quis intelligit? Wer merckt und weiß wie viel er fehlet? Mache mich rein von den Heimlichen. B. 474. a. f. 1. Daselbst.

11. Sünde erkennen/was es heisse?

Das heisset Sünde erkennen/so ich für GOtt stehe und sage ꝛc. Sihe die Gloß über Ps. 19.

12. Wie man alle Sünde erkennen möge.

Das ist nun (sage ich) alle Sünde kennen / wann ich ein fein rund Bekänntnüß thue und spreche: Was in mir und alle meinen Kräfften ist/ ausser der Gnade/ist alles Sünde und verdampt; So kompstu kurtz davon/ darfst nicht dencken/daß du es in ein Register werdest schliessen / dencke nur also: So weit Gnade und Glaube regieret/so bin ich fromm durch Christum/ wo aber solches wendet/so weiß und bekenne ich/daß nichts Gutes bey und in mir ist/da ist es gar in einem Hauffen / auff einen Knaul / wann du gleich lang abwickelst/so findest du doch nichts anders. B. 471. a. f. 2. Sermon von der Sünde wider den H. Geist.

13. Sünde muß erkannt seyn/oder wird nicht vergeben.

Solch Bekanntnüß muß aller Dinge da seyn/wo nicht/ so nim̃t dir nicht für/daß einige Sünde vergeben werde/sie sey klein/groß/ vergessen oder unvergessen. Dann wann du so sagen wolteſt/ich bekenne die Sünde / die ich weiß/die andern/hoffe ich/sollen nicht Sünde seyn/oder rechnest gute Werck gegen dieselben/und denckest noch etwas Gutes in dir zu finden / so machstu auß vergeblichen eitel unvergebliche Sünde; Es muß dürr herauß gesaget

seyn. Da ist nichts guts/was ich rede/dencke/thue / und lebe / ohne deine Gnade und göttliche Krafft/wann ich gleich aller Mönche Heiligkeit hätte. Daselbst.

LVI. Von der Sünde in H. Geist.

1. Was sie für eine Sünde sey?

Auß solchem Unterscheidt kanstu nun selbst schliessen/daß die Sünde wider den H. Geist eine solche Sünde seyn müsse/die sich nicht wil kennen lassen/auch nicht erkannt werden kan/und heisset nicht eine grobe Welt Sünde/sondern eine heilige geistliche Sünde/darumb daß sie das Bekänntnüß umbwendet/und nicht wil Sünde heissen/sondern köstliche gute Werck/ un̄ wil nicht gestraft/sondern gelobt und gerühmet seyn/damit auch die H. Propheten allermeist zu schaffen und zu fechten haben. Daselbst. a ß. 3.

2. Geschicht auff zweyerley Weise.

Solche heilige Sünde gehet nun wider den H. Geist auff zweyerley Weise: Einmal/so sie geschicht wissentlich/wie wir hören werden. Zum andern unwissend/wie jetzt von S. Paulo wird erkläret werden. Daselbst. b. ß. 2.

3. S. Paulus vor seiner Bekehrung hat auch wider den Heiligen Geist gesündiget/aber unwissendlich.

Da S. Paulus in der heiligen Sünde daher gieng/verfolget und erwürget/strebt und fochte wider Christum und die Warheit/ gieng in der Meynung dahin/als thät er ein köstlich Werck/hielte er das Leid / so er den Christen thät/für grosse Gerechtigkeit / heiligen Eyver und höhesten Gottesdienst/als der dem Irthumb wehrete/und hülffe GOtt sein Reich erhalten. Sihe dieser hat auch angelauffen und wider den H. Geist gesündiget/ also/daß die Sünde eigentlich eine solche ist / die keine Sünde ist für aller Welt und Vernunfft/sondern eben die rechte Heiligkeit/Warheit/Gerechtigkeit und Gottesdienst. Darumb wer davon wil recht reden / der muß sie nennen mit dem hohen Namen der höhesten Tugenden/außgenommen wañ es gar grobe/verruchte und verstockte Leute sind / die man heisset impœnitentes, von welchen hernach weiter. Jetzt sagen wir von denen / welche das Evangelium meynet/als/daß Paulus daher gieng und hielte seine Lügen und Boßheit/GOttes Wort und Werck / verfolgen / und Teufelsdienst für eitel Warheit und göttlich Ding. Daselbst. b. ß. 1.

4. Solcherley Sünde ist noch eine zeitliche Sünde/die noch vergeben werden mag/

aber

Aber doch so lang unvergeblich ist / biß sie auch erkannt wird.

Und diese ist auch unvergeblich (dann sie von uns unkäntlich ist) so lange/ biß sie den Namen verliere/und werde auch eine erkenntliche Sünde. Dann das ist die Art aller Sünde/so bald sie erkenntlich ist / so ist sie auch vergeblich/und bleibet stracks beschlossen/wo keine Bekantnüß ist / da ist auch kein Vergeben. Also bleibt dieses noch eine zeitliche/und noch nicht eine ewige Sünde/das ist/sie mag noch erkennet und darnach vergeben werdē (außgenommen/wo man sich darinnen stärcket/oder darauff trotzt und pocht/) weil man nicht bessers weiß/und in der Blindheit gehet / ohne Reu / und keine Gnade begehren kan/sondern das Widerspiel hoffet/GOtt sol es belohnen. In dieser Sünde sind wir nun allezumal gesteckt/und werden allezumal darinne begriffen/dann wir bißher alle in solcher Blindheit gelegen sind / und gemeynet wir wären auff dem rechten Wege/und wer anders hätte gesagt/ hätten wirs nicht geglaubet/wie jetzt noch ein grosser Hauff unter dem Pabstumb. B.474.b.f.2.3. Daselbst.

5. Zwey Stück gehören zu solcher Sünde.

Darumb gehören zwey Stück zu solcher Sünde. Das erste ist die Sünde an jhr selbst/die ist nimmer nicht wider den H. Geist / dañ Er ist eitel Vergebung und Gnade GOttes. Das ander/daß man sie nicht erkennet / und wil den H. Geist und Vergebung nicht leiden / das machet sie unvergeben. B.474.b.f.2. Daselbst.

6. Beschreibung der wissentlichen Sünden wider den H. Geist.

Die rechte Sünde/davon hie (Matt. 12.) CHristus redet / ist noch viel greulicher und eine rechte Teufels Sünde/wann sie nicht mehr wissendlich oder bekannt werden kan/das ist/wann sie gleich öffentlich überweiset ist/ dennoch nicht wil überweiset seyn/ noch Sünde heissen. Dann S. Paulus gieng noch daher in seinem Wahn und guter Meynung/wuste und kunte es nicht besser/aber da es jhm offenbaret ward/bekehret er sich. Diesen aber (so Christus hie straffet) wird fürgeleget die Hölle und unlaugbare Warheit/ die Er jhnen in die Augen stösset/daß sie nicht fürüber können / aber dennoch lehnen sie sich auff/auß lauter Boßheit/lästern uñ sprechen/es sey deß Teufels Ding/wie es S. Marcus erkläret/als er spricht/ dann sie sprachen: Er hat einen unsaubern Geist. So sie doch ohn jhren Danck bekennen müssen/daß Er die Teuffel außtreibe und verjage/und den Leuten helffe.

Darumb ist jenes viel eine andere Sünde / nicht überzeuget noch

bewust/sondern auß eigenem blinden Dünckel geschöpffet / und ist noch ein zugedeckter Heiliger Geist. Hie aber ist er offenbar und auffgedeckt / bricht herfür und leuchtet wie ein Blitz/daß sein Glantz durchs Hertz dringet / wie sie sich auch wehren/und stellet jhnen jhre Sünde für die Augen/beyde durch Wort und Werck/daß sie beschlossen sind / und niemand mit einigem Schein dawider reden kan/auch sie selbst nicht/wie gifftig und böse sie sind/ noch lauffen sie dawider und wollens nicht sehen noch hören. Solches hat man vor Zeiten genennet impugnationem veritatis agnitæ, das ist / sich wider die erkannte offentliche Warheit setzen. B. 474 b. §. ult. 475. a. §. 1. 2. Daselbst.

7. Diese Sünde ist die rechte unvergebliche Sünde.

Solches meyne ich nun/das die rechte unvergebliche Sünde sey / da von Christus redet/und lasse mich düncken/es sey eben die Meynung / so S. Paulus Tit. 3. schreibet/hæreticum hominem, das ist / einen rottischen oder widersetzigen Menschen meyde/wann er einmal und abermal vermahnet ist/und wisse/daß ein solcher verkehrt ist / und sündiget/als der sich selbst verdampt hat. Das ist/der auß Fürsatz und Mutwillen nicht hören noch sehen wil/und den Heil. Geist / der eitel Gnade ist/ außschlägt/ja schmähet und schändet / (wie die Epistel an die Ebreer saget Cap. 6.) und offentlich ins Maul schlagen darff. Das kan er leiden daß man vor jhm fleugt/oder nicht annimpt/ wann er noch heimlich und unbekannt ist/aber wann er sich so helle darstellet/daß man jhn sehen und greiffen muß/dazu vermahnet und warnet/und jhn dennoch öffentlich zu rück schläget/ja unter Augen speyet/das sol und wil er nicht leiden/noch zu gut halten. Daselbst. b. §. 1.

8. Was zu solcher Sünde gehöre?

Darumb sage ich gehöret zu einem solchen erstlich / daß er ein widersetziger Mensch sey/darnach/daß er einmal oder zwey vermahnet sey. Dann man findet sonst auch manchen/der es höret und jhm lässet sagen / aber es ist ein Mann/der weder diß noch das glaubet/nimpt sichs nicht überall an / als ein roher und ruchloser Mensch/das heist noch nicht wider den H. Geist gesündiget/sondern daß man sich der Sache annimpt und dawider setzet / und ob man gleich fühlet/daß keine Weißheit noch Kunst dawider bestehet / dennoch einen Muht nimpt und dencket/nun wil ichs nicht leiden/und gehet mit dem

dem Kopff hinan: Das heist nicht in Wind geschlagen/ sondern mit offenen Augen und auffgereckten Halß dawider gelauffen. Daselbst. b. §. 2.

9. Deß Bapsts Rotte ist dieser Sünde sehr nahe.

In der Sünde ist S. Paulus/ noch die das Evangelium verfolget/ und endlich bekehret sind/ noch nicht gewesen/ daß sie es mit sehenden Augen gesehen/ und sich dennoch unterstanden hätten umbzustossen / wie jetzt die Bapsts Rotte/ die von GOttes Gnaden dahin getrieben sind / daß sie nicht kunten unser Evangelium verlegen/ noch etwas dawider auffbringen. Dañ bißhero so viel und mancherley geschrieben/ und die Warheit so hell beweiset ist/ daß sie selbst sehen/ wie sie mit GOttes Wort gestossen sind / wie man auch dabey sihet/ daß sich solche nicht gern zur Disputation geben/ noch einem richtig unter Augen gehen / als die den Stich nicht trauen zu halten/ wenden für/ die Ketzer seyen so listig und behend / daß man jhnen nicht antworten könne/ oder wo sie antworten müssen / sind sie so schalckhafftig und verkehrt/ daß sie fein überhinspringen/ da es treffens gilt/ greiffen dieweil zur Seiten auß/ wo sie können mit gifftigen bösen Mordstichen / daß sie nur zu lästern haben. Und wiewol jhr viel sich also dargeben/ daß jederman sihet/ wie sie wider jhr Gewissen lästern und lügen/ und sich selbst für aller Welt zu Schanden machen/ dennoch stärcken sie sich/ und fahren immer fort in der wissendlichen Lästerung. Daselbst b. §. ult.

10. Das ist die Sünde zum Todt/ für die man nicht bitten solle.

Das ist auch fürnemlich die Sünde zum Todt/ da man nicht für bitten sol/ davon Johannes 1. Joh. 5. sagt. Dann die es noch auß Unwissenheit thun/ für die kan und sol man bitten/ wie S. Stephanus / und Christus selbst für seine Verfolger bat/ aber für Judam bat er nicht/ dann derselbige ward nicht betrogen/ sondern ein Haupt und Anfang/ Christum/ den er kennete/ und offt von Jhm vermahnet ward / auß lauter verstockten gifftigen Hertzen zu dämpffen. Wann einer dahin geräht/ daß er nichts hören noch sehen wil/ darzu seine Lästerung und Boßheit vertheidigen/ ist jhm nimmer zu rahten noch zu helffen. Darumb habe ich offt gesaget/ daß nie erfahren ist/ so viel ich Exempel gehört oder gelesen habe/ daß ein Rottenmeister und Haupt einer Ketzerey bekehret sey. Daselbst. B. 476. a. §. 2.

11. Was man vor Zeiten Sünde in H. Geist geheissen habe?

Mancherley und weitläufftig hat man davn geprediget. Dann jederman

hat sich gescheuet zu sagen/daß ein Mensche sündigen könte / daß jhm nicht könte vergeben werden. Darumb hat man solche Sünde gesparet auffs Todbette/und dann eine Sünde in den H. Geist geheissen / wann sich der Mensch an seinem letzten Ende nicht hat erkennen noch reuen wollen. Ist wol wahr/ich achte aber es sey in solchem Fall noch Sünde die unbekant ist/ und unwissend geschicht/es wäre dann/daß jemand so verstockt wäre/der es wol wüste/und die Sünde offenbar sehe/dennoch nicht wolte Gnade haben/ das wäre auch wider den H. Geist gelauffen/ und die angebottene Vergebung außgeschlagen. Ich hoffe aber nicht / daß man solche finden solle. Daselbst. a. §. *ult.*

12. Korah und Bileam haben auch Sünde in den H. Geist begangen.

In solcher Sünde und Verstockung ist auch gewesen der Priester Core Num. 16. der sich wider Mosen und Aaron empöret/ und jhr Ampt lästert/ welches doch öffentlich durch GOttes Stimme und Wunder vom Himmel außgesetzt und bestättiget war/und da er vermahnet ward/kein Warnen noch Dreuen hören wolte. Darumb auch Moses wider jhn betet/ daß jhm GOtt die Sünde nicht vergebe/als der stracks wissendlich und muhtwillig wider den H. Geist sündiget. Deßgleichen man auch lieset von dem Propheten Bileam/der mutwillig sich auffmachet und handelt wider die Warheit/so er sahe und wuste/dazu selbst ohne seinen Danck reden und außschreyen muste/und von seiner Eselin gestrafft/dazu von dem Engel bedreuet ward. B 477. b. §. 1. Daselbst.

13. Solcher ist gleich/ wann man verstockt wissentlich sündiget / und wider die Gnade ficht.

Neben solcher unvergeblichen Sünde magstu nun auch etliche dieser gleich und darunter begriffen/mit zehlen/wiewol sie so grob sind / daß auch die Welt verdampt/nemlich/wann jemand dahin kompt / daß er nicht auß Schwachheit und Jrthumb in Sünde gefallen ist/sondern darin verhärtet/ und keine Reue haben wil. Und Summa / wo man die Sünde mutwillig vertheidiget/und nicht wil lassen Sünde seyn / ob es gleich öffentlich ist: Dann solches heist alles wider die Gnade und Vergebung gefochten / und ist nun nicht mehr eine menschliche Sünde/sondern eine verzweiffelte teuffelische Boßheit. Daselbst. b. §. ult. 478. a. §. 1.

14. In solche Sünde sol man niemand leichtlich stossen.

Man sehe zu/daß man niemand so bald in solche Sünde stosse/ umb etlicher

cher armen beschwerten Gewissen willen / die der Teuffel zu verzweiffeln treibet/daß sie jhnen selbst unvergebliche Sünde machen. Dann wie schwer die Sünde ist/so bleibt sie doch vergeblich/weil sie noch mag zum Bekänntnüß kom̃en/wo sie offenbaret und für Augen gestellet wird; Das wäre aber auch ein teuffelischer Zusatz/und auff der andern Seiten wider den Heiligen Geist gesündiget/wo man keine Vergebung glaubete noch annehmen wolte. Daselbst. 477.b §.2.

15. Wider alle Gebot GOttes sündigen/und wider den H. Geist sündigen ist zweyerley.

Es ist viel ein ander Ding/wider alle GOttes Gebot sündigen/ dañ wider den H. Geist handeln. Dann wider den H. Geist sündigen/ heisset nichts anders/dann sein Werck und Ampt lästern/welches nicht GOttes Gebot und Zorn bringet/sondern eitel Gnade und Vergebung aller Sünde / wer nun solches nicht leyden wil/der hat billich keine Vergebung. Daselbst.b.§.3.

LII. Von der Tauffe.

1. Wie einer gewiß seyn könne/daß er getaufft sey.

Die Tauffe ist ein Werck GOttes/das kein Mensch erdichtet/ sondern GOtt befohlen und bezeuget hat im Evangelio. Zum andern sind Leute die solches von dir zeugen/daß du getaufft seyest/ und niemand widerspriche es/noch beweiset das Widerspiel. Zum dritten folget das Werck / daß man dich in der Christen Zahl rechnet / lässet dich zum Sacrament und allem Christlichen Recht kommen/und deß alles gebrauchen / welches man nicht thäte/wo du nicht getauffet wärest/und nicht jederman solches gewiß wäre/welches alles auch eitel Zeugnüß sind deiner Tauffe / dann alle Welt weiß und sihet/ daß man jederman tauffet/weil er ein Kind ist. Wer nun diesem allen nicht glauben wolte/der thät eben so viel/als glaubete er GOtt selber nicht / weil GOTT selber spricht: Zweyen Zeugen sol man glauben; Und straffet auch solche Zeugen nimmermehr / der doch keine falsche Zeugen ungestrafft und ungeschändet lässet.

Hiemit halte ich sey genung beweiset/ daß keiner möge an seiner Tauffe zweiffeln/als wisse er sie nicht / und daß der sündiget an GOTT/ wers nicht glauben wolte. Dann er ist viel gewisser seiner Tauffe durch der Christen Zeugnüß/ dann ob er sie selber gesehen hätte/weil der Teuffel leichtlich jhn könt irre machen im Kopff/daß er dächte / er wäre ein Traum oder Gespenst/und nicht recht getaufft / und müste dennoch zu letzt an der

Chri-

Christen Zeugnüß sich hälten und zu ruhe stellen / welches Zeugnüß der Teuffel nicht also kan irr / oder zweiffelhafftig machen B. 412. a. §. 1. Brieff an zween Pfarrherrn von der Widertauffe.

(Hievon wird in folgendem Fach sub Tit. Von Widertäuffern ein mehrers folgen.)

2. Die Kindertauffe ist die allersicherste Tauffe.

Laß schwärmen wer da wil / ich halte noch / wie ich in der Postill auch geschrieben habe / daß die allersicherste Tauffe sey der Kinder Tauffe. Denn ein alter Mensch mag triegen / und als ein Judas zu Christo kommen / und sich tauffen lassen / aber ein Kind kan nicht triegen / und kompt zu Christo in der Tauffe / wie Johannes zu Jhm kam / und wie die Kindlein zu Jhm bracht wurden / daß sein Wort und Werck über sie gehe / rühre und mache sie also heilig / weil sein Wort und Werck nicht kan umbsonst gehen / und gehet doch hie allein auffs Kind / wo es deß fehlen solte / so müste es gar fehlen und umbsonst seyn / welches ist unmüglich. Daselbst. B. 414. a. §. 3.

3. Ist nicht unrecht an jhr selbst / wann gleich der Täufling ohne Glauben ist.

Wolan / ich setze gleich / daß sie aller Dinge könten gewiß machen / daß die Kinder ohne Glauben sind in der Tauffe / wolt ich doch gerne wissen / auß was Grund sie wolten beweisen / daß sie umb deß willen wieder zu tauffen seyn solten / wann sie hernach glaubig oder bekennend deß Glaubens werden? Dann es ist nicht genug daß sie sagen / sie sind ohne Glauben getauft / darumb sind sie wieder zu tauffen. Sie müssen Ursachen geben. Es ist eine unrechte Tauffe sprichstu. Was liegt daran / dennoch ists eine Tauffe. Ja es ist eine rechte Tauffe an jhr selbst / ohn daß sie unrecht empfangen. Dann es sind die Wort gesprochen und alles gethan / was zur Tauff gehöret / so völlig / als geschicht / wann der Glaube da wäre.

Wann nun ein Ding an jhm selbst recht ist / so muß darumb nicht anders erneuert werden / obs gleich unrecht empfangen ist : Man thu das Unrecht ab / so wirds alles recht / ohn alle Verneuerung. Abusus non tollit substantiam, imò confirmat substantiam : Mißbrauch ändert keinem Dinge sein Wesen / Wesen kan kein Mißbrauch seyn. Daselbst. B. 415. a. §. 2. 3.

4. Sol umbs Unglaubens willen nicht wiederholet werden.

Wann nun der Glaube über zehen Jahr nach der Tauffe käme / warumb solte man doch wiederumb tauffen / so nun der Tauffe allerdings ist genug ge-

geschehen/und alles recht worden? Dann er glaubet nun / wie die Tauffe fodert. Ist doch der Glaube nicht umb der Tauffe willen / sondern die Tauffe umbs Glaubens willen. Wañ nun der Glaube kompt/ so hat die Tauffe das jhre/und ist die Wiedertauffe vergeblich. Daselbst. a.§.3.

5. Der Grund unserer Tauffe ist nicht unser Glaube/ sondern GOttes Bund/ Wort und Befehl.

Unser Tauffe Grund ist der allerstärckest und sicherst/daß GOTT hat einen Bund gemacht mit aller Welt / zu seyn der Heyden GOtt in aller Welt/wie das Evangelium saget/daß Christus hat befohlen in alle Welt das Evangelium zu predigen/ als auch die Propheten manchfaltiglich haben verkündiget. Und zum Zeichen dieses Bundes hat Er die Tauffe eingesetzet/gebotten und befohlen unter allen Heyden / wie Matth. ultim. stehet: Gehet hin in alle Welt/und lehret alle Heyden / und tauffet sie im Namen deß Vaters/ꝛc. Gleich wie Er mit Abraham und seinem Saamen einen Bund machet (Gen.17.) jhr GOtt zu seyn / und zum Zeichen deß Bundes die Beschneidung gab.

Hie stehet unser gewisser Grund und Feste/nemlich/daß wir uns tauffen lassen/nicht darumb/daß ich deß Glaubens gewiß sey / sondern daß GOtt gebotten hat und haben wil. Dann ob ich gleich keines Glaubens nimmermehr gewiß würde/so bin ich dennoch deß Gebots gewiß / da GOTT die Tauffe gebeut/weil Ers öffentlich hat lassen außgehen für aller Welt. Hie kan ich nicht fehlen/dann GOttes Gebot kan nicht triegen / Er hat aber niemand von meinem Glauben etwas gesaget / gebotten noch befohlen. Daselbst. B. 417. b.§. 2.3.

6. Glauben sol man zur Tauffe/aber auff den Glauben sol man sich nicht tauffen lassen.

Wahr ists/daß man glauben sol zur Tauffe / aber auff den Glauben sol man sich nicht tauffen lassen. Es ist gar viel ein ander Ding / den Glauben haben/und sich auff den Glauben verlassen/ und also sich darauff tauffen lassen. Wer sich auff den Glauben tauffen lässet / der ist nicht allein ungewiß/ sondern auch ein abgöttischer verläugneter Christ / dann er trauet und bauet auff das Seine/nemlich auff eine Gabe/die jhm GOtt gegeben hat/und nicht auff GOttes Wort allein/ gleich wie ein ander bauet

und trauet auff seine Stärcke / Reichthumb / Gewalt / Weißheit / Heiligkeit / welches doch auch Gaben sind von GOtt jhm gegeben.

Welcher aber getaufft wird auff GOttes Wort und Gebot / wann da gleich kein Glaube wäre / dannoch wäre die Tauffe recht und gewiß / dann sie geschicht / wie sie GOtt gebotten hat. Nütze ist sie wol nicht dem ungläubigen Täufling umb seines Unglaubens willen / aber darumb ist sie nicht unrecht / ungewiß oder nichts. Wann das alles solte unrecht oder nichts seyn / was den Ungläubigen nicht nütze ist / so würde nichts recht noch gut bleiben / dann das Evangelium ist auch aller Welt zu predigen gebotten / der Unglaubige höret es und ist jhm nichts nütze / solts aber darumb auch nicht ein Evangelium oder unrecht Evangelium seyn? GOtt selbst ist dem Gottlosen kein nütze / solte er darumb nicht GOtt seyn?

Wann nun gleich ein alter Mensch solte getauffet werden / und spräche / Herr ich wil mich tauffen lassen. So fragestu / glaubestu dann auch? Wie Philippus den Kämmerer Actor. 8. Und wir täglich die Täuflinge fragen / so wird er mir nicht so herfahren und sagen / ja / ich wil wol Berge versetzen durch meinen Glauben / sondern also: Ja Herr / ich glaube / aber auff solchen Glauben baue ich nicht / er möchte mir zu schwach oder ungewiß seyn / ich wil getaufft seyn auff GOttes Gebot / der es haben wil von mir / auff solch Gebot wage ichs / mit der Zeit mag mein Glaube werden / wie er kan / wann ich auff sein Gebot getaufft bin / so weiß ich / daß ich getaufft bin. Wann ich auf meinen Glauben getaufft würde / solte ich morgen wol ungetaufft funden werden / wann mir der Glaub entfiele / oder ich angefochten würde / als hätte ich gestern nicht recht geglaubet. Mir nicht / er fechte GOTT und sein Gebot an / darauff ich getaufft bin / das ist mir gewiß genung / mein Glaube und ich stehen unser Ebentheur / glaube ich / so ist mir die Tauffe nütz / glaube ich nicht / so ist sie mir nicht nütze. Aber die Tauffe ist darumb nicht unrecht oder ungewiß / stehet auch nicht auf eventuro, das ist / auf Ebentheur / sondern auf dem gewissen GOttes Wort und Gebot.

Also wird er auch sagen von seiner Kinder-Tauffe / ich dancke GOtt / und bin frölich / daß ich ein Kind getauft bin / dann da habe ich gethan / was GOTT gebotten hat / ich habe nun geglaubet oder nicht / so bin ich dennoch

auff

auf GOttes Gebot getauft/die Tauffe ist recht und gewiß / GOTT gebe/mein Glaube sey noch heutiges Tages gewiß oder ungewiß / ich mag dencken daß ich noch glaube und gewiß werde. An der Tauffe fehlet nichts/am Glauben fehlets jmmerdar / dann wir haben an dem Glauben gnung zu lernen unser Lebenlang/und er kan fallen / daß man saget/sihe/ da ist Glauben gewesen/und ist nicht mehr da: Aber von der Tauffe kan man nicht sagen/sihe/da ist Tauffe gewesen/und ist nun nicht mehr Tauffe. Nein/sie stehet noch/dann GOTTES Gebot stehet noch/und was nach seinem Gebot gethan ist/stehet auch / und wird auch bleiben. Daselbst. B.417.b.§.4.5. 418.a §.1.2.

Also thun wir nun auch mit der Kinder-Tauffe: Das Kind tragen wir herzu/der Meynung und Hoffnung/daß es glaube/und bitten / daß jhm GOtt den Glauben gebe/aber darauf tauffen wir es nicht / sondern allein darauf/daß GOtt befohlen hat. Warumb das? Darumb daß wir wissen/daß GOtt nicht läugt/ich und mein Nächester/ und Summa alle Menschen mögen fehlen und triegen/ aber GOttes Wort kan nicht fehlen. B.467.a.§.1. Außlegung deß Sacraments der H. Tauffe.

ARGUMENTA.

Daß der Kinder Tauffe recht sey/und die Kinder auch glauben.

1. Die Kinder-Tauffe kompt von den Aposteln her / und hat seithero gewähret.

Erstlich/weil solch Kindertauffen von den Aposteln herkompt / und sint der Apostel Zeiten gewähret hat/so können wirs nicht wehren / müssens so lassen bleiben/weil niemand bißher hat mögen beweisen / daß die Kinder in der Tauffe nicht glauben / oder solch Tauffen unrecht sey. Dann ob ich gleich ungewiß wäre/daß sie gläubeten / so müste ich doch meines Gewissens halben sie tauffen lassen/sintemal es viel besser ist/ daß die Tauffe über die Kinder gehe/dann daß ich sie abthät. Dann wo die Tauffe recht und nütze wäre/und seligte die Kinder/ (wie wir glauben) und ich thät sie abe/so wäre ich schuldig an allen Kindern/so ohne Tauffe verlohren würden/das wäre grausam und erschröcklich. Wäre sie aber unrecht/das ist/unnütze/ und hülffe die Kinder nichts / so wäre damit

nichts anders gesündiget/dann daß GOttes Wort wäre vergeblich gesprochen/und sein Zeichen vergeblich gegeben/ich wäre aber damit keiner verlohrnen Seelen schuldig/ sondern deß vergeblichen Brauchs an Gottes Wort und Zeichen.

Aber solches würde mir GOtt leichtlich vergeben / weil ichs unwissend thät/und darzu auß Furcht thun muste/als der ichs nicht erdichtet/ sondern also von Anfang auff mich kommen wäre / und mit keiner Schrifft beweisen kunte/daß unrecht sey/und ungerne thät/wo ichs überweiset würde/und wäre zwar schier gleich/als wañ ich Gottes Wort/das ich auch auß seinem Befehl muß predigen/unter die Unglaubigen vergeblich predigte/oder wie Er saget/die Perlen für die Säu/ und das Heiligthumb für die Hunde würffe/was könte ich darzu! Hier wolte ich auch lieber daher sündigen/daß ich vergeblich predigte/dann dorthin/ daß ich gar nichts wolt predigen/dann mit vergeblicher Predigt werde ich keiner Seelen schuldig / aber mit nicht predigen möchte ich vieler Seelen schuldig werden/ja es wär allzuviel an einer.

Diß sage ich/wanns gleich so wäre/daß der Kinder Glaube ungewiß wäre/auf daß man die gewissen Tauffe umb ungewissens Glaubens willen nicht nachlasse/weil wirs nicht erfunden/sondern also von der Apostel Zeit her empfangen haben/dann man sol nichts umbstossen oder ändern/ was man nicht mit heller Schrifft kan umbstossen oder ändern. GOtt ist wunderlich in seinen Wercken/was Er nicht haben wil/da zeuget Er genungsam von in der Schrifft/was Er daselbst nicht zeuget / das laß man gehen/als sein Werck/wir sind entschuldiget/ Er wird uns nicht verführen. Das wäre wol ein böses Stück / wann wirs wüsten oder glaubeten/daß der Kinder Tauffe untüchtig wäre / und täuffeten sie gleichwol/wie die Valdenser thun/dann damit spottet man GOtt und sein Wort. B. 418. b. f. 1. 2. 3. Brieff von der Wiedertauffe.

2. GOTT hat sie so lange durch und durch erhalten/ welches keiner Ketzerey nie geschehen.

Auffs ander/ist das ein groß Anzeigen / es ist noch nie keine Ketzerey endlich bestanden/sondern allezeit auch in kurtz/sage S. Petrus / an Tag kommen und zu Schanden worden/wie S. Paulus/ Jannes und Jambres einführet/und ihres gleichen / daß ihre Thorheit endlich jederman

offenbar ist worden/ꝛc. Wäre nun der Kinder Tauffe nicht recht/ fürwar GOtt hätte es so lange nicht lassen hingehen/auch nicht so gemein in aller Christenheit durch und durch lassen halten / sie hätte auch endlich müssen einmal zu Schanden werden für jederman. Dann daß jetzt die Widertäuffer sie schänden/ist noch unaußgeführet/ und heist noch nicht zu Schanden worden.

Gleich wie nun GOtt erhalten hat / daß die Christen in aller Welt die Biblia/für Biblia/das Vater Unser/ für Vater Unser/ den Kinder Glauben/ für Glauben halten/ also hat Er auch die Kindertauffe erhalten/und nicht lassen untergehen/und doch daneben alle Ketzereyen sind untergangen/die viel jünger und neuer sind gewest/ dann der Kinder Tauffe. Solch Wunderwerck GOttes zeiget an/daß die Kindertauffe muß recht seyn. Dann solches hat Er am Pabstumb nicht geübet/ welches dazu auch ein neu Ding ist/ aber noch nie bey allen Christen in aller Welt also angenommen/wie der Kinder Tauffe/Biblia/ Glauben / Vater Unser / ꝛc.

Sprichstu/solches schleust noch nichts/daß der Kinder Tauffe gewiß sey/dañ es ist kein Spruch auß der Schrifft. Antwort. Das ist wahr/es schleust nicht starck genug mit Sprüchen / daß du Kindertauff darauf möchtest anfahen bey den ersten Christen nach den Aposteln; Aber es schleust gleichwol so viel/daß jetzt bey unser Zeit niemand mit gutem Gewissen darf der Kindertauffe/so lange herbracht/ verwerffen oder lassen fallen/weil sie GOtt mit der That nicht allein duldet / sondern auch handhabet/von Anfang/daß sie noch nie untergangen. Dann wo man GOttes Werck sihet/muß man eben so wol weichen und glauben / als wo man sein Wort höret / es sey dann / daß offentliche Schrifft solch Werck uns anzeige zu meyden. B. 419. a. §. 1. 2. 3. Daselbst.

3. GOtt ist durch die Kindertauffe mit seinen Gaben jederzeit kräfftig.

Aufs dritte/ ist deßgleichen GOttes Werck/daß GOtt allzeit vielen/ so Kinder getaufft sind/gegeben hat grosse heilige Gaben/sie erleuchtet uñ gestärcket mit dem Heiligen Geist und Verstand der Schrifft/uñ grosse Ding durch sie gethan in der Christenheit/als Johann Huß uñ seine Gesellen zu der Zeit/und für jhm vielen andern Heiligen/ wie Er jetzt auch thut/fast vielen seinen Leuten / und treibt doch der keinen zuvor zu der

Wiedertauffe/welches er ohne Zweiffel thun würde/ wo ers dafür hielte/ daß sein Gebot von der Tauffe nicht recht gehalten wäre/ dann Er thue nichts wider sich selbst/so bestättiget Er auch nicht mit seinen Gaben den Ungehorsam seines Gebots.

Weil Er dann solche Gaben giebet/die wir bekennen müssen / daß es GOttes heilige Gaben sind / so bestättiget Er freylich damit die erste Tauffe/und hält uns für recht getaufft. Also beweisen wir mit diesem Werck/daß die erste Tauffe recht/und die Wiedertauffe unrecht sey/ gleich wie S. Petrus und Paulus Actor. 15. auch auß dem Wunder/ da GOTT den Heyden den Heiligen Geist gab/beweiseten diesen GOttes Willen / daß die Heyden nicht musten Moses Gesetz halten. Daselbst. a. §. ult. b. §. 1. 2.

Daß die Kindertauffe CHristo gefalle/ beweiset sich genungsam auß seinem eigenen Werck/nemlich/daß GOtt deren viel heilig machet/ und den Heiligen Geist geben hat/die also getauffet sind/und heutiges Tages noch viel sind/an denen man spüret / daß sie den Heiligen Geist haben/ beyde der Lehre und Lebens halben/ als uns von GOttes Gnaden auch gegeben ist/daß wir ja können die Schrifft außlegen/ und CHristum erkennen/welches ohne den Heiligen Geist nicht geschehen kan. Wo aber GOtt die Kinder-Tauffe nicht annehme / würde Er deren keinem den Heiligen Geist/noch ein Stück davon geben. Summa/ es müste so lange Zeit hero biß auff diesen Tag / kein Mensch auff Erden Christen seyn. Weil nun GOtt die Tauffe bestättiget durch Eingeben seines H. Geistes/als man in etlichen Vätern/als S. Bernhard/ Gerson/ Johann Huß/und andern wol spüret/und die heilige Christliche Kirche nicht untergehet biß ans Ende der Welt/so müssen sie bekennen/ daß sie GOtte gefällig sey/dann Er kan je nicht wider sich selbst seyn/oder der Lügen und Büberey helffen/noch seine Gnade und Geist dazu geben. Diß ist fast die beste und stärckeste Beweisung für die Einfältigen und Ungelährten: Dann man wird uns diesen Artickel/ Ich gläube eine heilige Christliche Kirche/die Gemeine der Heiligen/ &c. nicht nehmen noch umbstossen. B. 466. a. § *ult.* Außlegung deß Sacraments der heiligen Tauffe.

4. Wäre die Kinder-Tauffe unrecht/so wäre länger dann in tausend Jahren keine Christenheit gewesen.

Auffs

Aufs vierdte/wo die erste oder Kinder-Tauffe nicht recht wäre / so würde folgen/daß länger dann in tausend Jahren keine Tauffe und keine Christenheit gewesen wäre/welches ist unmöglich. Dann damit würde der Artickel deß Glaubens falsch seyn / Ich glaube eine heilige Christliche Kirche; Dann über tausend Jahr fast eitel Kindertauffe gewest ist. Ist die Tauffe nun unrecht/so ist die Christenheit so lange Zeit ohne Tauffe gewest/ist sie ohne Tauffe gewest / so ist sie nicht Christenheit gewest/ dann die Christenheit ist Christus Braut/jhm unterthan und gehorsam/ hat seinen Geist/sein Wort/seine Tauffe / sein Sacrament/und alles/ was Christus hat.

Und zwar/wann die Kinder-Tauffe nicht gemein in aller Welt / sondern bey etlichen wäre angenommen/(wie das Pabstumb/) so möchten die Wiedertäuffer einen Schein haben/und dieselbigen Annehmer straffen/gleich wie wir straffen die Geistlichen / daß sie das Sacrament zum Opffer gemacht haben / welches bey den Leyen doch ein Sacrament ist blieben. Aber weil in aller Welt durch die gantze Christenheit die Kindertauffe gangen ist biß auf diesen Tag/ist kein Schein nicht da / daß sie unrecht sey/sondern eine starcke Anzeigung/ daß sie recht sey. B. 419. b. f. 3. 4. Brieffe von der Wiedertauffe.

5. Hat Grund in heiliger Schrifft.

Aufs fünfte/hiezu stimmet auch diese Schrifft / da S. Paulus vom Endechrist saget 2. Thess. 2. Daß er sitzen solle in GOttes Tempel/ davon wir droben weiter gehöret haben. Ists GOttes Tempel / so ists nicht eine Ketzer-Gruben/sondern die rechte Christenheit/welche muß fürwar die rechte Tauffe haben/da muß kein Zweiffel an seyn. Nun sehen und hören wir ja keine ander/denn Kinder-Tauffe/beyde unter dem Bapst/Türcken/und in aller Welt. Item/daß Christus heisset die Kindlein zu Jhm kommen und bringen / Matth. 19. und spricht: Das Reich GOttes sey jhr. Item/ daß die Apostel gantze Häuser getauffet haben. Item/daß Johannes den Kindlein schreibet. Item/ daß S. Johannes in Mutter-Leibe gläubig ward/wie solches droben gesaget ist.

Ob etliche dieser Sprüche den Schwermern nicht genung thun / da liegt mir nicht an/mir ist genug / daß sie dennoch jederman das Maul stopf-

stopffen/daß sie nicht können sagen/die Kindertauffe sey nichts/ sie sey bey jhn gleich ungewiß/so habe ich genug/daß sie müssen dieselbigen hinfort nicht so zu nicht machen / sondern im Zweiffel unter sich bleiben lassen/ uns aber ist sie gewiß genug/weil sie nirgend wider die Schrifft / sondern der Schrifft gemäß ist. Daselbst. v.§.ult. 420.a.§.1.

6. Ist ein Zeichen des Bundes/den GOtt mit allen Heyden gemacht hat/davon man die Kinder nicht außschliessen kan.

Auffs sechste / weil GOTT seinen Bund mit allen Heyden macht durchs Evangelium/und die Tauffe zum Zeichen einsetzt / wer kan da die Kindlin außschliessen? Hat nun der alte Bund und das Zeichen der Beschneidung Abrahams Kinder glaubig gemacht / also / daß sie GOttes Volck waren und hiessen/wie Er spricht: Ich wil deines Saamens GOTT seyn. So muß vielmehr dieser neue Bund und Zeichen so kräfftig seyn/und zu GOttes Volck machen/die so es annehmen. Nun gebeut Er/alle Welt solle es annehmen/auf solch Gebot (weil niemand außgeschlossen/) tauffen wir sicher und frey jederman / auch niemand außgeschlossen/ohne die sich dawider setzen/und solchen Bund nicht wollen annehmen. Wann wir seinem Gebot nach jederman tauffen/ so lassen wir Jhn sorgen/wie die Täuflinge glauben / wir haben verwerthan/ wann wir predigen und tauffen. Haben wir nun nicht sonderliche Sprüche/die von den Kindern zu tauffen sagen / so wenig auch sie haben Sprüche/die von alten Leuten zu tauffen gebiehten/so haben wir doch das gemeine Evangelium und gemeine Tauffe im Befehl / jederman zu reichen/darinn die Kinder auch müssen begriffen seyn/wir pflantzen und begiessen/und lassen GOtt Gedeyen geben. B. 420. a.§.2. Daselbst.

7. Wann gleich jemand nie getaufft wäre/wüste doch nicht anders/ als daß er recht getauffet wäre/so wäre jhm solcher Glaube genung.

Und zur Letze sage ich das/wann gleich jemand nie getaufft wäre/ wüste doch nicht anders/oder glaubte starck / daß er recht und wol getaufft wäre/so würde jhm solcher Glaube dennoch genung seyn / dann wie er glaubt/so hat ers für GOtt/und ist den Glaubigen alle Dinge müglich (spricht Christus) und solchen könnte man nicht wiederumb tauffen ohne Fahr seines Glaubens / wie viel weniger sol man die wiederumb tauffen/die gewiß sind/daß sie getaufft sind? GOtt gebe sie haben dazumal

zumal geglaubet oder nicht / dann die Widertäuffer vermögen nicht gewiß zu seyn / daß jhr Widertauffen recht sey/weilsie auf den Glauben jhr Widertäuffen gründen/welchen sie doch nicht wissen kõñen/ und also deß Ungewissen spieleu mit jhrem Widertäufen. Daselbst. B. 421. a. §. 2.

7. Die Taüffe ist ein Göttlich Ding und Ordnung.

Du solt mercken/daß hie stehet GOttes Gebot und Einsetzung / daß man nicht zweiffele / die Tauffe sey ein Göttlich Ding/nit von Menschen erdacht noch erfunden/dann so wol als ich sagen kan / die zehen Gebot/Glauben und Vater Unser / hat kein Mensch auß seinem Kopff gespunnen/sondern sind von GOtt selbst offenbaret und gegeben/ so kan ich auch rühmen/daß die Tauffe kein Menschentand sey/ sondern von Gott selbst eingesetzt/dazu ernstlich und streng gebotten / daß wir uns müssen tauffen lassen/oder sollen nicht selig werden. Daß man nicht dencke/es sey so leichtfertig Ding/als einen neuen rohten Rock anziehen / dann da lieget die höheste Macht an / daß man die Tauffe treflich / herrlich und hoch halte/dann darüber streiten und fechten wir allermeist/weil die Welt jetzt so voll Rotten ist/die da schreyen/die Tauffe sey ein äusserlich Ding/ äusserlich Ding aber sey kein nütze / aber laß äusserlich Ding seyn als es jmmer kan: Da stehet aber GOttes Wort und Gebot / so die Tauffe einsetzet/gründet und bestättiget: Was aber GOtt einsetzet und gebeut/ muß nicht vergeblich/sondern eitel köstlich Ding seyn/ wann es auch dem Ansehen nach geringer dann ein Strohalm wäre. Hat man bißher können groß achten/wann der Bapst mit Brieffen und Bullen Ablaß außtheilete/Altar oder Kirchen bestättigte/allein umb der Briffe und Sigel willen/so sollen wir die Tauffe viel höher und köstlicher halten / weil es GOtt befohlen hat/dazu in seinem Namen geschicht. Dann also lauten die Wort: Gehet hin/tauffet /aber nicht in curem / sondern in GOttes Namen. B. 463. b. §. ult. Außlegung vom Sacrament der Tauffe.

8. Was die Tauffe sey.

Die Tauffe ist nicht ein bloß schlechte Wasser / sondern ein Wasser in GOttes Wort und Gebot gefasset/und dadurch geheiliget / das nicht anders ist dem ein GOttes Wasser/nicht daß das Wasser an jhm selbst edler sey dann ander Wasser/sondern daß GOttes Wort und Gebot dazu kompt. B. 464. a. §. 2. Daselbst.

9. Das Tauffwasser ist von anderm Wasser weit zu unterscheiden.

Also fasse nun die Unterscheid / daß viel ein ander Ding ist Tauffe / denn alle ander Wasser / nicht deß natürlichen Wesens halben / sondern daß hie etwas edlers darzu kompt / denn GOTT selbst seine Ehre hinan setzet / seine Krafft und Macht daran leget / darumb ist es nicht allein ein natürlich Wasser / sondern ein göttlich / himmlisch / heilig und selig Wasser / und wie mans mehr loben kan / alles umb deß Worts willen / welches ist ein himmlisch / heilig Wort / das niemand gnug preisen kan / dann es hat und vermag alles was GOttes ist / daher hat es auch sein Wesen / daß es ein Sacrament heisset / wie auch S. Augustinus gelehret hat / accedat verbum ad elementum, & fit Sacramentum, das ist / wann das Wort zum Element oder natürlichem Wesen kompt / so wird ein Sacrament darauß / das ist ein heilig göttlich Ding und Zeichen. Daselbst. a. f. 3. b.

10. Ist herrlich zu halten umb deß Worts willen.

Darumb lehren wir allezeit / man solle die Sacrament und alle äusserliche Dinge / so GOtt ordnet und einsetzet / nicht ansehen nach der groben äuserlichen Larven / wie man die Schalen von der Nuß sihet / sondern wie GOttes Wort darein geschlossen ist. Dann also reden wir auch von Vatter und Mutter Stand / und weltlicher Obrigkeit / wann man die wil ansehen / wie sie Nasen / Augen / Haut und Haar / Fleisch und Bein haben / so sehen sie Türcken und Heyden gleich / und möcht auch jemand zufahren und sprechen: Warumb solt ich mehr von diesem halten / dann von andern? Weil aber das Gebot darzu kompt / du solt Vatter und Mutter ehren / so sehe ich einen andern Mann / geschmücket und angezogen mit der Majestät und Herrligkeit GOttes / das Gebot (sage ich) ist die gülden Ketten / so er am Halse trägt / ja die Krone auff seinem Haupt / die mir anzeigt / wie und warumb man diß Fleisch und Blut ehren sol.

Also und vielmehr soltu die Tauffe ehren und herrlich halten umb deß Worts willen / als die er selbst beyde mit Worten und Wercken geehret hat / dazu mit Wunder vom Himmel bestättiget. Denn meynestu / daß ein Schertz war / da sich Christus tauffen ließ / der Himmel sich auffthät / der Heilige Geist sichtiglich herab fuhr / und war eitel Göteliche Herrlichkeit und Majestät? Derhalben vermahne ich abermal / daß man

bey

bey Leib die zwey/Wort und Wasser nicht von einander scheiden und erennen lasse / dann wo man das Wort davon sondert/ so ists nicht ander Wasser/dann damit die Magd kochet / und mag wol eine Badertauffe heissen/aber wann es dabey ist/wie es GOtt geordnet hat / so ists ein Sacrament/und heisset Christus Tauffe. Daselbst.b. §. 1. 2.

11. Von Nutz und Krafft der Tauffe/darumb sie auch theuer und wehrt zu halten ist.

Weil wir nun wissen/was die Tauffe ist / und wie sie zu halten sey/ müssen wir auch lernen/warumb und wozu sie eingesetzt sey/das ist / was sie nutze/gebe und schaffe. Solches kan man auch nicht besser / dann auß den Worten Christi oben angezogen/fassen/nemlich/ wer da gläubet und getaufft wird/der wird selig: Darumb fasse es auffs aller einfältigste also/daß diß der Tauffe Krafft/Werck/Nutz/Frucht und Ende ist/daß sie selig mache. Dann man tauffet niemand darumb / daß er ein Fürst werde/sondern wie die Wort lauten/daß er selig werde. Selig werden aber/weiß man wol/daß nichts anders heisset/denn von Sünden/ Tod/Teuffel erlöset/in Christus Reich kommen / und mit Jhm ewig leben.

Da sihestu abermal wie theur und wehrt die Tauffe zu halten sey / weil wir solchen unaußsprechlichen Schatz darinne erlangen / welches auch wol anzeigt/daß nicht kan ein schlecht lauter Wasser seyn / denn lauter Wasser könte solches nicht thun / aber das Wort thuts / und daß (wie oben gesagt) GOttes Namen darinnen ist / wo aber GOttes Namen ist/da muß auch Leben und Seligkeit seyn/daß es wol ein Göttlich/selig/ fruchtbarlich und gnadenreich Wasser heisset/dann durchs Wort krieget sie die Kraft/daß sie ein Bad der Wiedergeburt ist / wie sie S. Paulus nennet an Tit. 3. Daselbst b. §. ult. 465. a. §. 1.

12. Einred: Der Glaub machet allein selig. *Ergò* thut die Tauffe als ein äusserlich Ding und Werck nichts dazu.

Daß aber unser Klüglinge die neue Geister fürgeben/der Glaube mache allein selig/die Werck aber und äusserlich Ding thun nichts dazu. Antworten wir/daß freylich nichts in uns thut dann der Glaube / wie wir noch weiter hören werden / das wollen aber die blinden Leiter nicht sehen / daß der Glaube etwas haben muß / daß er

glaube/das ist/daran er sich halte und darauff stehe und fusse; Also hanget nun der Glaube am Wasser/und glaubet/daß die Tauffe sey / darinn eitel Seligkeit und Leben ist/nicht durchs Wasser / wie genug gesagt / sondern dadurch/daß mit GOttes Wort und Ordnung verleibet ist / und sein Name darin klebet/wann ich nun solches glaube / was glaube ich anders dann an GOTT/als an den/der sein Wort darein geben und gepflantzet hat / und diß äusserliche Ding fürschlägt / darin wir solchen Schatz ergreiffen künten.

Nun sind sie so toll / daß sie von einander scheiden den Glauben und das Ding/daran der Glaube hafftet und gebunden ist/ob es gleich äusserlich ist/ja es sol und muß äusserlich seyn/daß mans mit Sinnen fassen und begreiffen/und dadurch ins Hertz bringen könne/wie dann das gantze Evangelium eine äusserliche mündliche Predigt ist; Summa / was GOtt in uns thut und würcket/wil Er durch solche äusserliche Ordnung würcken. Wo Er nun redet/ja wohin oder wodurch Er redet / da sol der Glaube hinsehen und sich daran halten. Nun haben wir hie die Wort/ wer da gläubet und getaufft wird / der wird selig. Worauf sind sie geredt anders dann auf die Tauffe / das ist / das Wasser in GOttes Ordnung gefasset? Darumb folget das/wer die Tauffe verwirfft / der verwirfft GOttes Wort/den Glauben und Christum / der uns dahin weiset/und an die Tauffe bindet. Daselbst. 465. a. §. 2. 3.

13. Der Glaube macht die Tauffe nütz.

Weil wir den grossen Nutzen und Kraft der Tauffe haben/so laß nun weiter sehen/wer die Person sey/die solches empfahe / was die Tauffe giebet und nutzet. Das ist abermal aufs feineste und klärlichste außgedrucket eben mit den Worten/wer da gläubet und getaufft wird / der wird selig / das ist / der Glaube machet die Person allein würdig/das heilsame Göttliche Wasser nützlich zu empfahen/dann weil solches allhie in den Worten / bey und mit dem Wasser / fürgetragen und verheissen wird/kan es nicht anders empfangen werden / dann daß wir solches von Hertzen glauben/ohne Glauben ist es nichts nütze / ob es gleich an jhm selbst ein göttlicher überschwenglicher Schatz ist. Darumb vermag das einige Wort (wer da glaubet/) so viel / daß es außschleust und

zurück treibet alle Werck/die wir thun können/der Meynung / als dadurch Seligkeit zu erlangen und verdienen. Dann es ist beschlossen/ was nicht Glaube ist / das thut nichts dazu / empfähet auch nichts. Daselbst.a §. *ult.* b.

14. Einrede: Die Werck gelten nichts zur Seligkeit: Die Tauffe ist ein Werck. *Ergò.*

Sprechen sie aber/wie sie pflegen / ist doch die Tauffe auch selbst ein Werck/so sagestu/die Werck gelten nichts zur Seligkeit/wo bleibt dann der Glaube. Antwort. Ja unsere Werck thun freylich nichts zur Seligkeit/die Tauffe aber ist nicht unser/sondern GOttes Werck/ (daß du wirst/wie gesagt/CHristus Tauffe gar weit müssen scheiden von der Badertauffe) GOttes Werck aber sind heilsam und noht zur Seligkeit/und schliessen nicht auß/sondern fodern den Glauben / dann ohne Glauben könte man sie nicht fassen: Dann damit daß du lässest über dich giessen/hastu sie nicht empfangen noch gehalten/daß sie dir etwas nütze/ aber davor wird sie dir unnütze/ wann du dich der Meynung/lässest tauffen/alß auß GOttes Befehl und Ordnung/dazu in GOttes Namen/ auff daß du in dem Wasser die verheissene Seligkeit empfahest; Nun kan solches die Faust noch der Leib nicht thun / sondern das Hertz muß es glauben.

Also sihestu klar/daß da kein Werck ist von uns gethan / sondern ein Schatz/den Er uns giebt und der Glaube ergreiffet/so wol als der HErr CHristus am Creutz/nicht ein Werck ist/sondern ein Schatz im Wort gefasset/und uns fürgetragen/und durch den Glauben empfangen/darumb thun sie uns Gewalt/daß sie wider uns schreyen / als predigen wir wider den Glauben/so wir doch alleine darauff treiben/als der so nöhtig dazu ist/das ohne jhn nicht empfangen noch genossen mag werden. Daselbst.b.§.1.2.

15. Die Ubung der Tauffe sol für und für bleiben.

Darumb hat ein jeglicher Christen sein Lebenlang gnung zu lernen und zu üben an der Tauffe/dann er hat jmmerdar zu schaffen/daß er festiglich glaube/was sie zusaget und bringet/Uberwindung deß Teuffels und Todes/Vergebung der Sünde/GOTTES Gnade / den

gantzen CHristum und H. Geist mit seinen Gaben. Summa / es ist so überschwenglich / daß / wanns die blöde Natur bedencket / solte sie zweiffeln / ob es könte wahr seyn. Dann rechne du / wann jrgend ein Artzt wäre / der die Kunst künte / daß die Leute nicht stürben / oder ob sie gleich stürben / darnach ewig lebeten / wie würde die Welt mit Geld zuschneyen und regenen / daß für den Reichen niemand künte zukommen. Nun wird hie in der Tauffe jederman umbsonst für die Thür gebracht ein solcher Schatz und Artzney / die den Todt verschlinget und alle Menschen beym Leben erhält. Daselbst. b. §. *ult.* 466. a. §. 1.

16. Die Tauffe giebt Seligkeit beydes dem Leib und der Seelen.

Also muß man die Tauffe ansehen und uns nütze machen / daß wir uns deß stärcken und trösten / wann uns unser Sünd oder Gewissen beschweret und sagen / ich bin dennoch getaufft; Bin ich aber getaufft / so ist mir zugesaget ich solle selig seyn / und das ewige Leben haben / beyde an Seel und Leib. Dann darumb geschicht solches beydes in der Tauffe / daß der Leib begossen wird / welcher nicht mehr fassen kan dann das Wasser / und dazu das Wort gesprochen wird / daß die Seele auch könne fassen. Weil nun beyde Wasser und Wort eine Tauffe ist / so muß auch beyde Leib und Seele selig werden und ewig leben / die Seele durchs Wort daran sie gläubet / der Leib aber / weil er mit der Seel vereiniget ist / und die Tauffe auch ergreiffet / wie ers ergreiffen kan / darumb haben wir an unserm Leib und Seele kein gröſſer Kleinod / denn dadurch werden wir gar heilig und selig / welches sonst kein Leben / kein Werck auff Erden erlangen kan. B. 466. a. §. 2. Daselbst.

17. Die Tauffe wird davon nicht unrecht / ob sie schon nicht recht gebrauchet wird.

Wir sagen weiter / daß uns nicht die gröste Macht daran lieget / ob der da getaufft wird / gläube oder nicht gläube / dann darumb wird die Tauffe nicht unrecht / sondern an GOTTES Wort und Gebot lieget es alles. Das ist nun wol ein wenig scharff / stehet aber gar darauff / daß ich gesagt habe / daß die Tauffe nichts anders ist dann Wasser und GOttes Wort / bey und mit einander / das ist / wenn das Wort bey dem Wasser ist / so ist die Tauffe recht / ob schon der Glaube nicht dazu kompt /

dann

dann mein Glaube machet nicht die Tauffe/sondern empfähet die Tauffe. Nun wird die Tauffe davon nicht unrecht/ob sie gleich nicht recht empfangen/oder gebraucht wird/ als die (wie gesagt) nicht an unsern Glauben/sondern an das Wort gebunden ist.

Dann wann gleich diesen Tag ein Jude mit Schalckheit und bösem Fürsatz herzu käme/und wir jhn mit gantzem Ernst taufften / sollen wir nichts desto weniger sagen / daß die Tauffe recht wäre. Dann da ist das Wasser sampt GOttes Wort/ ob er sie gleich nicht empfähet wie er sol/gleich als die unwürdig zum Sacrament gehen / das rechte Sacrament empfahen/ob sie gleich nicht glauben.

Also siehestu daß der Rottengeister Einrede nichts taug : Dann wie gesagt/ wann gleich die Kinder nicht glaubten / welches doch nicht ist (als jetzt beweiset) so wäre doch die Tauffe recht / und sol sie niemand widertauffen/gleich als dem Sacrament nichts abgebrochen wird / ob jemand mit bösem Fürsatz hinzu gienge/ und nicht zu leiden wäre / daß ers umb deß Mißbrauchs willen / auff dieselbige Stunde abermal nehme / als hätte er zuvor nicht warhafftig das Sacrament empfangen/ dann das hiesse das Sacrament auffs höhest gelästert und geschändet. Wie kämen wir dazu/ daß GOTTES Wort und Ordnung darumb solte unrecht seyn und nichts gelten / daß wirs unrecht brauchen. B. 466.b.f.1.2.3. Daselbst.

18. Von der Tauffe Bedeutung.

Auffs letzt ist auch zu wissen/was die Tauffe bedeutet / und warumb GOTT eben solch äusserlich Zeichen und Geberde ordnet zu dem Sacrament/dadurch wir erstlich in die Christenheit genommen werden / das Werck aber oder Geberde ist das/daß man uns ins Wasser sencket / das über uns hergehet / und darnach wieder herauß zeucht. Diese zwey Stück/unter das Wasser sincken / und wieder herauß kommen/ deutet die Krafft und Werck der Tauffe/ welches nichts anders ist / denn die Tödung des alten Adams / darnach die Aufferstehung deß neuen Menschens/welche Beyde unser Lebenlang in uns gehen sollen / also daß ein Christlich Lebē nichts anders ist denn eine tägliche Tauffe/einmal angefangen/und jmmer darin gegangen / denn es muß ohne unterlaß also ge-

gethan seyn/daß man jmmer außfege/was deß alten Adams ist / und herfür komme/was zum neuen gehöret. B. 467. a. f. ult. b.

19. Rechter Brauch solcher Bedeutung.

Das ist der rechte Brauch der Tauffe unter den Christen / durch das Wassertauffen bedeutet. Wo nun solches nicht gehet/ sondern dem alten Menschen der Zaum gelassen wird/ dz er nur stärcker wird/ das heisset nicht der Tauffe gebraucht/ sondern wider die Tauffe gestrebet: Dann die ausser Christo sind/ können nicht anders thun / dann täglich ärger werden/ wie auch das Sprichwort lautet und die Warheit ist / jmmer je ärger/ je länger je böser. Ist einer fürm Jahr stoltz und geitzig gewesen/ so ist er heur viel geitziger und stöltzer/ also daß die Untugend von Jugend auff mit jhm wächset und fortfähret. Ein junges Kind hat keine sonderliche Untugend an sich/ wo es aber erwächset / so wird es unzüchtig und unkeusch/ kompt es zu seinem vollen Mannes-Alter / so gehen die rechten Laster an je länger je mehr.

Darumb gehet der alte Mensch in seiner Natur unauffgehalten / wo man nicht durch der Tauffe Krafft wehret und dämpffet. Wiederumb wo Christen sind worden/ nimpt er täglich abe/ so lange biß er gar untergehet. Das heisset recht in die Tauff gekrochen / und täglich wieder herfür kommen. Also ist das äusserliche Zeichen gestellet / nicht allein daß es solle kräfftiglich würcken/ sondern auch etwas deuten. Wann der Glaube gehet mit seinen Früchten/ da ists nicht eine lose Deutung / sondern das Werck dabey; Wo aber der Glaube nicht ist / da bleibet es ein bloß unfruchtbar Zeichen. Daselbst. b. f. 2. 3.

20. Das rechte Werck der Tauffe ist die Buß.

Und hie sihestu/ daß die Tauffe beyde mit jhrer Krafft und Deutung begreifft auch das dritte Sacrament / welches man genennet hat die Busse/ als die eigentlich nichts anders ist/ dann die Tauffe/ dañ was heisset Busse anders/ dann den alten Menschen mit Ernst angreiffen / und in ein neues Leben treten? Darumb wañ du in der Busse lebest/ so gehestu in der Tauffe/ welche solch neues Leben nicht allein deutet / sondern auch

würcket/anhebt und treibet/denn darinn wird geben Gnade / Geist und Krafft den alten Menschen zuunterdrucken/daß der neue herfürkomme und starck werde. Daselbst B. §.4.

21. Die Tauffe ist der Christen täglich Kleid.

Darumb sol einjeglicher die Tauffe halten/ als sein täglich Kleid/ darinn er immerdar gehen sol / daß er sich allezeit in dem Glauben und seinen Früchten finden lasse / daß er den alten Menschen dämpffe und im neuen erwachse/denn wollen wir Christen seyn/so müssen wir das Werck treiben/davon wir Christen sind/fället aber jemand davon/ so komme er wieder hinzu? Denn wie Christus der Gnadenstul darumb nicht weichet/ noch uns wehret wieder zu Jhm zukommen/ob wir gleich sündigen / also bleibt auch alle sein Schatz und Gabe. Wie nun einmal in der Tauffe Vergebung der Sünde überkommen ist/so bleibt sie noch täglich so lang wir leben/das ist den alten Menschen am Hals tragen. B.468.a. §.2.

22. Herrliche Werck der Tauffe.

Also siehet man/wie ein hoch trefflich ding es ist umb die Tauffe/ so uns dem Teuffel auß dem Halß reisset/Gott zu eigen machet/die Sünd dämpffet und wegnimpt/ darnach täglich den neuen Menschen stärcket/ und immer gehet und bleibet/biß wir auß diesem Elend zur ewigen Herrligkeit kommen. Daselbst.

LVIII. Vom Alten und Neuen Testament.

1. Was davon zuhalten sey/dz man saget/die Verheissungen Altes Testaments haben allein leibliche Sachen betroffen.

Man hat sich feindlich gebrochen / wie die Verheissung deß Alten und Neuen Testaments zuscheiden seyn / und gemeiniglich so scheidet/ daß im A. T. zeitlich/im N. ewig Gut verheissen wird. Solche Unterscheid ist nicht genugsam und schleusset nicht. Dann dem Abraham ist hie nicht ewig Gut zugesagt/da Er sagt/ diß Land wil ich deinem Saamen geben: Denn da redet Er von leiblichen Kindern und Land / noch ist das Wort ewig/und der Glaube/ der daran hanget/ erlanget ewiges Leben und Seeligkeit/darumb soll man das Wort Gottes in gleicher Acht bleiben lassen/ Er rede wovon Er wölle/und immer dran hangen/ es ist alles Gottes Krafft und höhestes Gut/sonst wo man nach der Unterscheid solt richten/so wäre Abram nicht durch den Glauben an diß Wort von dem leiblichen Gut Christen worden. B. 84.b. §.2. über das I. B. Mose.

2. Ist sampt seinem Pristerthum aufgehaben / weils untüchtig war Sünde wegzunehmen / aus Zach. 3.

Daß er (desselbigen Landes) spricht / will also viel: daß er deß Jüdischen Landes Sünde will wegnehmen. Denn den Juden ist die Verheissunge Christi geschehen / so hatten sie auch das Gesetz und Priesterthum / darinn man mit den Sünden zuversühnen umbgieng / alß solt er sagen: es ist der mühe viel in diesem Land und Volck / täglich und jährlich / die Sünde zuvertilgen / aber es wills nicht thun: Darumb will ich einmal einen Tag für mich nehmen / und die Sünde gar weg thun / daß solches Wesens und Mühe nicht mehr noth sey: Und wird also mit diesem Wort das alte Testament und Priesterthumb getaddelt und auffgehaben / alß daß untüchtig sey die Sünde wegzunehmen / und soll alleine stehen biß auff den Tag / da die Sünde weggenommen werde. B. 277. a. §. 2. über den Proph. Zacha.

3. Unterschied der Verheissungen und Drewungen Altes und Neuen Testaments.

Wird sich bald hernach finden Tit. von Verheissungen Gottes.

LVIII. Vom Teuffel.

1. Greifft gern an / wo man am schwächsten ist.

Hie siehestu / wie der Teufel sich verstellen kan / daß man ihn nicht kennet / und wie er alle Anfechtung treibet / das lasst uns sonderlich merken / denn wie er da (mit Adam und Heva im Paradiß) gethan hat / so thut er noch immerdar in den die Christen sind / darumb ists noth / daß sie gar fleissig wachen und achtung drauff haben / daß er sie nicht betriege / denn die seinen / die er gar besessen hat / fichtet er nicht an.

Auffs erste greiffet er den Menschen an / da er am schwächsten ist / nemlich die Weibliche Person / das ist Hevam und nicht Adam. Denn alle sein Anfechtunge also gerichtet sind / daß er einbricht / wo wir schwach und nicht wol verwahret sind. Wo er Adam angriffen hette / würde er ihm wol eine andere Antwort gegeben haben / dafür furchte er sich und dacht also: Ich will die sie zum ersten angreiffen / villeicht möchte ich ihn auch durch sie hernach zu fall bringen. Da ist uns nun seine eigene Farbe abgemahlet / wo er siehet daß du am schwächsten bist / dahin du am meisten geneigt bist / zu hoffart / Geitz / Zorn oder Unkeuschheit / oder dergleichen / da tastet er dich an / und kützelt dich am meisten da du kützlicht bist / greifft dich an / da du weich bist. Darumb solten wir gerüst und wacker seyn / daß wir seine Schalckheit lerneten kennen / und für ihm hüteten / wie Paulus sagt

2. Cor. 2. daß wir nicht überforteilt werden von dem Teufel/ denn uns ist nicht unbewust/ was er im Sinn hat. Also hat uns Gott ihn verrahten/ und uns gewarnet/ daß wir uns der Tück und schalckheit wol zu ihm versehen sollen. B. 24. b. §. 2. 3. über das 1. B. Mose.

2. Will uns immer das Wort und den Glauben wegreissen.

Zum andern / weiter siehe / wie schalckhafftig er das Weib angreifft/ hebet also an wider sie zu reden/ Ja/ solt Gott gesagt haben / ihr solt nicht essen von allerley Bäumen im Garten? Mit diesen Worten schlägt er Gottes Wort in Wind dahin/ und redet so leichtfertig davon/ alß solt er sagen: Meynstu daß Gott so narrisch sey/ daß er das solt verboten haben. Ich kan das Ebreische nicht wol geben / weder Deutsch noch Lateinisch / es laut eben das Wort Aphki . alß wenn einer die Nasen rümpfft und einen verlachet und verspottet/ damit will er sie herumb rücken/ daß sie dencken soll/ ey es muß dennoch wahr seyn. Also rucket und reisset er sie von dem Wort Gottes/ welches stracks dastehet/ so ists denn verlohrn. So lang das Wort im Hertzen stund / da lebet sie und blieb auch stehen.

Darumb dencket er/ das Wort muß ich ihr vor allen Dingen nehmen/ und braucht die Tücke/ daß er ihr ein solchen Wahn machet/ daß sie meynet/ es müsse nicht so seyn. Ey meynestu (spricht er) du Närrin / daß es Gott geboten habe/ bringts so lustig für/ alß wolt er sagen / es sind so viel hundert bäume im Garten/ und hat dir von keinem verbotten zuessen/ solt er denn eben den Baum verbotten haben? solt er dir ein einigen Baum verbieten/ so er dir so viel hundert giebt? Also führet er das Weib an/ daß sie denckt / Adam wird es nicht recht verstanden haben.

Das ist die rechte schwartze/ ja die weisse Farbe des Teufels/ denn er ist ein heller liechter Teufel/ der uns nicht mit groben Sünden anficht/ sondern mit dem Unglauben/ denn wenn er den Glauben umbgestossen hat/ so hat er gewonnen. Der Mensch muß Gottes Wort haben und daran hangen mit dem Glauben/ so bald er ihm nun dasselbe entzucken lässet / so ist keine Hülffe mehr da. Also nimt hie ihm der Teuffel das Wort und den Glauben daß er wancket und dencket / wer weiß es möchte wol nit wahr seyn. So bald nun das in Zweiffel gestellet wird / daß man dencket/ ob es recht oder unrecht sey/ so ists verlorn. Gott will nicht eine wanckende Seele haben/ die da sage/ Ja wenn es wahr were.

Darumb mercke wie der Teuffel thut/ daß er nur den Glauben angreifft/ die Heyden/ Unglaubigen und Unchristen fichtet er nicht an/ die hangen an ihm wie Schuppen. Aber weñ er die sihet/ die da Gottes Wort/ den Glauben und Geist haben/ denẽ kan er nicht zu/ er weiß wol/ daß er nie gewinnen kan/ wenn sie schon straucheln/ siehet wol wenn gleich einer in grobe Sünde fället/ daß es damit nicht verlohren ist/ denn er immer wieder aufstehen kan/ darumb dencket er / er muß den Sachen anders thun und das Hauptgut nehmen/ wenn ers dann dahin bracht hat/ daß er zweifelt/ ob das Gottes Wort sey/ so ists gewonnen Spiel.

Darumb ists noth/ daß wir eben drauff sehen/ Paulus und Christus haben Uns genug gewarnet/ dazu die gantze Schrifft/ darinne keine grösser Warnung ist/ denn daß man sich hüte für falscher Lehre. Denn Gott kan alles für gut halten/ wie wir straucheln/ alleine daß wir bleiben bey dem reinen lautern Wort Gottes/ das da sagt/ diß ist unrecht. Solches weiß der Teufel/ darumb kreucht er da zum ersten ein/ so bald er dasselbe hinweg reisset/ so kan ihm der Mensch darnach selbs nicht wehren/ er muß fallen in alle Laster/ wie du sihest/ daß er hie thut/ alß er sie herum rucken will. Sie will es besser machen und spricht also: Wir essen nicht von dem Baum mitten im Garten/ auf daß wir nicht sterben/ wie wirs auch noch bißher immer haben wollen besser machen/ denn es Gott gebotten hat/ und setzt auch einen Zusatz dazu/ wir sollens auch nicht anrühren/ damit hebt sie schon an zu wancken. Als daß der Teuffel siehet/ fähret er fort und reisset sie dahin/ daß sie Gott lästert und stracks wider ihn stehet. Denn wenn er den Menschen dahin reisset/ daß er zweiffelt/ bringt er ihn bald dazu/ daß er Gott lästere und spricht/ Gott hat es nicht gebotten/ oder wann Ers gleich gebotten hat/ meynet Ers nicht recht.

Darumb fähret Er weiter und sagt zu ihr/ ja ihr werdet seyn wie Gott/ und wissen/ &c. Diese Wort haben viel in sich/ daß nicht gnug davon zureden ist/ denn es ist alles also abgemalet/ wie er fähret mit allen Menschen/ die er angreifft. Darumb hüte dich/ daß du nicht meynest/ es sey allein mit der Heva also gangen/ noch die Geschicht für ein alte Mehre halteſt/ sondern dencke/ als wäre es erst die Stunde geschehen. Dann also thut der Satan noch heutigs Tages von Anfang der Welt her biß zum Ende. So werden wir sehen/ und habens schon für Augen/ wie er mit dem

dem Evangelio handelt/ und wie viel Seelen er davon reissen wird/ und eben also angreiffen/ daß er vor ersten Gottes Wort auf ein Zweiffelstelle/ darnach fort/ daß mans verläugne/ und bringet das sonderlich mit ein/ wie er hie thut/ daß Gott nicht freundlich sey/ welchs die allergifftigst Anfechtung ist/ so einem Menschen widerfahren mag/ daß er mit solchen Augen Gott ansiehet / welchs nicht anders dann ein Haß Gottes ist/ dazu wir mächtig viel Ursachen haben/ sonderlich/ wann wir anheben zu reden von der Versehung/ warumb Gott einen erwählet und den andern nicht/ solches treibet der Teuffel nun immerdar. B. 24. b. §. ult. 25. a. §. 1. 2. 3. 4. b. §. 1. 2. Daselbst.

3. Gibt böse Gedanken ein wider Gott.

Drüber machet er dem Weib auch böse Gedancken / welches noch viel ärger ist/ denn daß er den Namen und Schein stehen lässet/ daß es nit wider Gott sey/ führet er erst das Weib und uns arme Leut dahin/ daß sie meynen/ sie sündigen nicht daran/ und ist doch im Grunde Gott verläugnen und hassen. Daselbst. b. §. 3.

4. Wie er des Bapsts Rott anfechtet.

Also fähret er jetzt zu/ giebt Bapst/ Bischoffen/ Pfaffen und München für/ daß ihr Wesen recht und nicht wider Gott sey / so bleiben sie in dem Wahn/ daß sie recht fahren / und stehet doch Gottes Wort klar da für ihren Augen/ daß sie nicht thun sollen/ was sie nicht gewiß sind / daß es Gottes Wort sey/ sagen dennoch/ wir wissen wol/ daß Gott gebotten hat/ daß man nicht thun soll/ was Er nicht gebotten hat/ aber doch möge man wol etwas mehr und höher Gott zu Dienste thun / das ihm zu Lob und Ehren geschehe. Das heisset nun zum ersten negligere mandatum Dei, darnach eligere mandatum hominum. Darumb ist diese nicht eine alte Anfechtung / sondern wehret noch biß ans Ende der Welt. Daselbst.

5. Wie er an Christo angelauffen sey.

Diesen Saamen (den HErrn Messiam) hat Gott dem Teuffel lassen unterwerffen/ daß er meynet/ er wolt ihn fressen/ also/ daß er ihm nahm sein Leben/ Ehre/ gute Werck und nichts an Christo blieb / den Todt/ Schand und Unehr/ so gar nahm er Ihm alles. Was geschach aber? Der Same war Gott/ darumb kunt er nicht unterliegen. Der Teufel rang mit einer andern Creatur/ denn er meynete/ versahe sich nicht/ daß Gott da wäre/ der HErr Teuffels und aller Dinge/ da vergrieff er sich

und lieff an. Darumb gab Gott diß Urtheil über ihn / weil du den Menschen / das unschuldige Blut / meinen einigen Sohn / angegriffen hast / solt du und der Tod verdampt seyn: Du wustest / daß du nichts an ihm hattest / darumb mustu bezahlen / oder widerumb ihm unterthan seyn und zu füssen ligen / so muß die Sünd und der Tod auch unterthan seyn / weil sie an ihn gelauffen und kein Recht haben / deßgleichen auch Schand / Schmach / und Unehre ꝛc. Daselbst. B. 31. b. §. 1.

6. Ist aber darumb nicht gar todt.

Christus wiewol Er der Schlangen ihren Kopff zutretten / und genommen des Todes und Teuffels Gewalt und Macht über alle die an ihn glauben / ist dennoch der Teufel nicht gar todt noch müssig gelassen / daß er nichts schaffe. Was thut er? Er muß noch in die Ferssen beissen / das ist / immerdar anfechten. Darumb ist des Evangelii Ampt nicht einmal auß gericht auf einen Augenblick / wie man bißher gepredigt hat / sondern gehet also zu. Wenn Gott einen Menschen auffgerichtet hat / läßet er ihn nicht müssig sondern in steter Ubung gehen / daß er immer zu arbeiten hat. Derhalben wenn man schon anhebet zu glauben / ists darumb nicht vollkommen / sondern er zutrit den Kopff / so beisst der Teufel ihn in die Ferssen / daß er ohn unterlaß muß im Kampff stehen. Das hat Adam und Heva gehöret / darumb hat es auch Frucht geschaffet.

Also ists auch noch / wenn wir Christum erkennen / und wissen daß er Sünd / Teufel und Tod für uns überwunden hat / ist sie dennoch nicht tod / höret nicht auff / so lang wir auff Erden leben. Das Hauptstück haben wir wol hinweg / das den Teufel überwünde / aber weil wir hie auff Erden sind / soll Gott und das Evangelium so viel zu schaffen haben / daß man sich immer mit der Sünde schlage und dem Teufel / der uns in die Ferssen beisset / widerstehe. Der Schlangen schwantz bleibet im Fleisch und Blut / daß wir den Unglauben empfinden im Hertzen / Haß / Neid und Geitz / und was mehr für Sünde sind / welche zuvor regieret haben / und der Kopff gewesen sind. Daselbst. B. 32. a. §. 1. 2.

7. Kan die Zeuberin schwängern.

Müglich ists wol / wie man sagt / daß der böse Geist sich zu den Zeuberin thun kan / und sie auch / schwängern / und alles Unglück anrichten. Daselbst. B. 49. b. §. 1.

8. Ver-

8. Verfolgt das Evangelium mit Hunger/ aber den Seinen giebt er genug.

Weil er ein Fürst der Welt ist / wie er sich rühmet gegen Christo Matth. 4. so gebürt ihm auch / daß er dem Ding widerstehe / so nicht für sein Reich ist. Daß man nun nicht so viel giebt / weil man das Evangelium prediget / alß zuvor / ist nicht wunder / ein Narr were er / wenn ers gestattet / weil wir nun wider ihn fechten / muß er uns also halten / daß wir Hungers sterben müssen / so viel an ihm liegt. Darumb ists nicht ein böß Zeichen / ob er sich wehret und streubet / daß man jetzt nicht einen guten Prediger ernehren kan / da man zuvor zweyhundert Münche füllete / denn vorhin dieneten sie ihm / darumb muste er seine Kneche auch versorgen. Darumb hat er alle Klöster und Stiffte so wol versehen und allen gnug gegeben / nun er aber siehet / daß man ein Loch in sein Regiment will reissen / wehret er auf allen Seiten. B. 156. a. §. 3. Daselbst.

Also soll es zugehen / der Teufel ist der Welt Herr / darumb wird er Gottes Dienern das Futter nit geben / soltu es aber haben / so muß Gott geben und dich ernehren. Darumb schicket es Gott also / daß die / so Christen sind / müssen in der theuren Zeit leben. Wenn sich nun solch Schreien und Klagen hebet / weil man das Evangelium prediget / da mustu klug seyn / und wissen recht zu antworten. Zuvor hat der Teufel alles genug gegeben / da wir seine Knechte waren. Nun aber das Evangelium auffkommen ist / zeucht er die Hand zu rucke / so straffet Gott auch die Welt / wie recht ist. Daselbst. b. §. 1.

9. Läst Gottes Wort und Werck nimmermehr unangefochten.

Was auß Gott kompt / kan unangefochten nicht bleiben / es muß durchs Feuer / wie es auch ist. Wenn dich Gott hiesse eine Mauß fangen / oder einen Strohalm auffheben / das doch ein närrisch Ding were / und die Welt wirds gewahr / daß ers geheissen hette / würde sie dichs mit Frieden nicht lassen thun / wie geringe er ein Ding heisset / so henget sich der Teufel dran / will Gottes Wort und Werck nicht leyden / und richtet alles Vnglück an. B. 164. b. §. 2. Daselbst.

10. Sucht niedliche Bisslein / das ist / glaubige Seelen zuverderben.

Der Teufel der Welt Fürst suchet nur niedliche Bißlein / das bedeut daß er durch Menschen Lerer nit seinen Hauffen / sondern nur die Gottes

Wort gehöret haben und Gottes Volck sind/ zu sich bringe und betriege. Denn der Teufel suchet nicht die Seelen zuverderben / die er vor unter ihm hat/ sondern nur die noch reine sind/ wie er durch das Bapstumb gethan hat. Daselbst. B. 201. b. §. 3.

11. Ist Gottes Aff/ wie er das bewiesen hat unter den Juden und Papisten.

Das treibt der Teufel immerdar von Anfang der Welt / daß er will Gottes Affe seyn/ und ihm nachthun was er von ihm siehet. Alß/ da Gott geboten hat einen Tabernackel zu bauen und daselbs opffern und reuchern/ fure er hinnach/ und wo er einen hübschen/ grünen Wald/ Garten oder Berg sahe/ da richtet er auch ein Opffern und reuchern an / daß sein Gottesdienst mehr muste gelten/ denn den Gott gebotten hatte. Also zu unsern Zeitē/ weil Christus befohlen hat ohn unterlaß zu bitten/ ist der Teufel da/ und stifftet alle Winckel voll Kirchen/ da man Tag und Nacht plerret und heulet/ und des Affenspiels unzählich viel mehr. B. 220. b. §. ult. Daselbst.

12. Streitet wider alle Regiment Gottes.

Wider solche Gottes Regiment tobet der Satan/ des Ampt nichts anders ist/ denn alles zubrechen und zurstören/ was Gott durch diese Regiment schaffet und thut. Auffs erste setzet er sich selbs wider das Göttliche Regiment und würget/ zubricht/ verderbet alles was Gott schafft/ erhält und bessert/ so viel ihm Gott verhenget/ denn er ist der Welt Fürst ja auch ein Gott. Wider das Engelisch Regiment hat er auch seine Engele/ die den Fürsten / Herrn und alle Menschen eitel Böses eingeben / rathen und reitzen/ richten auch an alle hindernuß zum guten / und alle Förderniß zum Bösen/ hetzen die Leute zusammen / zünden hie und da Feuer an / wo sie können / und machen die Welt voll Jammers und hertzenleids.

Wider das Geistliche Regiment hat er die Ketzer / falsche Lerer/ heuchler/ falsche Brüder/ da feiret er auch nicht / biß ers zu nicht mache. Wider das Weltliche hat er auffrührische/ ungehorsame Buben / böse gifftige Rähte an Fürsten Höfen/ Schmeichler/ Verräther/ Kundschaffer/ Tyrannen/ Wütrichen und alles was da dienet zu Krieg/ Unfriede und Verderben der Lande und Leute: B. 256. b. §. 1. 2. über den Propb. Zacha.

13. Blä-

13. Bläset die Sünde auff.

Das ist deß Teuffels Art/daß er die Sünde groß auffblase/stärcke/und GOttes Gericht greulich mache/wie Apoc.12.schreibet/daß der alte Drache verklaget die Heiligen für GOtt Tag und Nacht/gleich wie wiederumb der H.Geist ein Tröster und Fürsprecher ist/der die Sünde für Gott entschuldiget/klein und vergeblich machet. B.270.b.§.3.daselbst.

14. Ist ein Lügner und Mörder.

Christus spricht Joh.8. daß der Teuffel sey ein Lügner und Mörder. Mit der Lügen tödtet er die Seelen/mit dem Mord den Leib. Wo er nun gewinnet mit der Lügen/da feyret und säumet er nicht/er folget mit dem Morde hinnach. Also da den Mahomet der Lügen-Geist besessen/und der Teuffel durch seinen Alcoran die Seelen ermordet/den Christen-Glauben verstöret hatte/muste er wol fort/und auch das Schwerdt nehmen/und die Leibe zu morden angreiffen. B.396.b.§ *ult.* Vom Krieg wider den Türcken.

Was ist nun der Teuffel? Nichts anders / dann wie jhn die Schrifft nennet/ein Lügner und ein Mörder: Ein Lügner/das Hertz zu verführen von GOttes Wort/und verblenden/daß du deine Noht nicht fühlest/noch zu Christo kommen köntest. Ein Mörder/der dir keine Stunde das Leben gönnet. Wann du sehen soltest/wie viel Messer/Spieß und Pfeile alle Augenblick auff dich gezielet werden/du soltest froh werden / so offt du köntest zu dem Sacrament zukommen. B.472.b.§.3. Außlegung deß Sacraments deß Altars.

15. Was sein Wille/Sinn und Gedancken sey?

Niemand glaubet/wie sich der Teuffel dawider setzt und sperret/als der nicht leiden kan/daß jemand recht lehre oder gläube/und thut jhm über die masse weh/daß er muß seine Lügen und Greuel unter dem schönsten Schein Göttliches Namens geehret/auffdecken lassen/ und mit allen Schanden stehen/darzu auß dem Hertzen getrieben werden/und ein solchen Riß in sein Reich lassen geschehen/darumb tobet und wütet er als ein zorniger Feind/mit aller seiner Macht und Krafft/ hänget an sich alles was unter jhm ist/darzu nimpt er zu Hülffe die Welt und unser eigen Fleisch / dann unser Fleisch ist an jhm selbst faul/und zum Bösen geneiget/ob wir gleich GOttes Wort angenommen haben und glauben/die Welt aber ist arg und böse/da hetzet er an/bläset und schüret zu/daß er uns hindere/zuruck treibe / fälle

und wider unter seine Gewalt bringe / das ist alle sein Wille / Sinn und Gedancken/ darnach er Tag und Nacht trachtet / und kein Augenblick feyret/ brauchet alle Künste / Tück / Weise und Wege dazu/ die er immer erdencken kan. B. 459. b. §. 3. Außlegung deß Vatter Unser.

16. Wie er das täglich Brod und alle Gaben Gottes hindere.

Das ist alle sein (deß Teuffels) Sinn und Begehre/ solches alles/ was wir von GOtt haben/ zunehmen oder hindern/ und läßt ihm nicht genügen/ daß er das geistliche Regiment hindere und zerstöre/ damit daß er die Seelen durch seine Lügen verführet und unter sein Gewalt bringet/ sondern wehret uñ hindert auch/ dz kein Regiment/ noch erbarlich und friedlich Wesē auf Erdē bestehe/ da richtet er so viel Hader/ Mord/ Auffruhr und Krieg an/ Item/ Ungewitter/ Hagel/ das Getreide und Viehe zuverderben/ die Lufft zuvergifften/ &c. Summa/ es ist ihm leid/ daß jemand ein Bissen Brods von Gott hab/ und mit Frieden esse/ und weñs in seiner Nacht stünde/ und unser Gebet nähest GOtt nicht wehrete/ würden wir freylich keinen Halm auff dem Felde/ kein Heller im Hause/ ja nicht eine Stunde das Leben behalten/ sonderlich die so GOttes Wort haben / und gerne wolten Christen seyn. B. 461. a. §. 1. Daselbst.

17. Trachtet uns immer nach Leib und Leben.

Der Teuffel/ weil er nicht allein ein Lügner / sondern auch ein Todschläger ist/ trachtet ohn Unterlaß nach unserm Leben/ und kület sein Mütlein/ wo er uns zu Unfall und Schaden an Leib bringen kan. Daher kompts/ daß er manchem den Halß bricht/ oder von Sinnen bringet/ etliche im Wasser ersäufft/ und viel dahin treibt/ daß sie sich selbst umbbringen / und zu viel andern schröcklichen Fällen. Darumb haben wir auff Erden nichts zuthun/ denn ohn Unterlaß wider diesen Hauptfeind zubitten; Dann wo uns GOtt nicht erhielte/ wären wir keine Stunde für ihm sicher. B. 463. a. §. 2. Daselbst.

18. Den Teuffel findet man überall daheim.

Summa/ wo wir hinkommen/ da ist der rechte Würth der Teuffel daheim. Kommen wir zum Türcken/ so fahren wir zum Teuffel / bleiben wir unter dem Bapst / so fallen wir in die Hölle / eytel Teuffel auff beeden Seyten und allenthalben. ! So stehet es leyder jetzt in der Welt/ und gehen

die

die Sprüch Christi und S. Pauli in vollem Schwang/ daß in den letzten Tagen soll fährliche und grausame Zeit seyn / da der Teuffel loß worden/ alle Welt verführet / und solch Jammer und Noth anrichten / daß kein Mensch künnt seelig werden/ wo GOtt dieselbigen Tage nicht würde verkürtzen umb seiner Ausserwählten willen/es muß also gehen zur Letze / daß der Teuffel die Christenheit/mit aller Macht/auff allen Seyten angreiffe/ beyde leiblich und geistlich/und sein Bestes und Höhestes an ihr versuche/ damit ein Ende. B.507.a.§.1 Heerpredigt wider den Türcken.

LX. Vom Todt und Sterben.

1. Der Todt ist ein lautere Gnad und Artzney.

Der Tod ist nun nicht/dann ein lauter Gnad/ja ein Anfang deß Lebens. Dann nachdem er machet/daß die Seele genesen/so muß das leibliche Wesen/was da ist/ Kranckheit/Fährligkeit/Mühe und Arbeit/alles dienen zum Besten/daß nicht besser zuwünschen wäre/wo der Geist ist/ findet er so viel böse Lust im Fleisch/das sich nicht will zähmen lassen/daß/ wenn er sich lange mit bläuet/doch nichts hilfft/muß er selbst wünschen / daß der Leib todt wäre/daß also der Tod eben zur Artzeney geben ist/ der sich selbst fresse/ die Sünde erwürge/und helffe daß der Geist seelig werde. Darumb wie Er (GOtt) Adam zuvor mit dem Tod dräuete und sprach / wirstu von dem Baume essen/so mustu sterben/so kehret ers jetzt umb/und tröstet ihn damit/ als solt er sagen; **Wiltu alles Unglücks loß werden und ewig leben/so stirb.** B.32.b.§.ult.33.a.§.1. über das 1. B. Mose.

2. Dem Tod ist nicht zuwehren.

Also finden und fühlen wir auch/daß der Sachen kein Raht ist / wir müssen sterben/da kan niemand schützen noch auffhalten/wir sind zum Tode geurtheilet/ so strenge und starck/ daß niemand wehren kan/ wir müssen hinan/daß wir nimmer kommen können zum Baum deß Lebens / daß wir davon brechen und leben. Das gehet nun nicht allein über die/die in Sünden sind/sondern auch über die Glaubigen/denn es bleibet noch in ihnen/ daß sie die Sünde fühlen und klagen über den Tod. So ists kurtzumb abgesagt mit dē Spruch/daß wir alle sterben müssen/nur Tod/Tod und kein anders. B.34.b.§.ult. Daselbst.

3. In Todes-Nöhten sol man sich fest ans Wort der Gnaden halten.

Last uns lernen/wann die Stunde kompt / daß man sterben sol / und der Todt für Augen ist/und schröckt uns mit seinem Blick / Teuffels Hinderlist/und GOttes Zorn / daß du nicht denckest / du müssest untergehen/ nicht umb dich tappest und sehen wolltest/ wo du bleiben und hintretten solt/ (wie die thun/so da sagen/ich sterb und weiß nicht wann / ich fahr und weiß nicht wohin/) da mustu Augen/und alle Sinne zuthun/nichts wissen noch hören wollen/dann was GOttes Wort saget/nicht achten was du fühlest/ oder je dasselbe überwinden. Das Wort ergreiffe /und laß dirs nicht nehmen/daß du sagest: Hie bin ich in Todesnoht und Angst/ich weiß aber/daß ich getaufft bin/und mir GOtt das und das verheissen hat/ rücke Jhm also sein Wort auff/so sehr und starck der Todt herein bricht.

Da wird nun nicht gelten/daß man sage / ach wer nun GOtt gedienet/ und viel gute Werck gethan hätte: Es sind eitel tolle unsinnige Wort / damit der Teuffel die arme Leute nur verzagt macht. So solt man aber sagen/ Ich hab gesündiget und viel Böses gethan/das ist mir leyd / aber Du bist ein solcher GOtt/der nicht ansihet wie fromm/oder wie böse man ist / wann man nur auff deine Güte sihet und trauet. Also kan man im Todt genesen/ und bleiben/wie die Acht/mitten in der Sündflut blieben sind. B.57.b.§.45.b. Daselbst.

4. Welchen der Todt wol thue/ und welchen er bitter sey.

Denen die so versucht sind und gebrochen auff Erden / denen wird der Todt nicht bitter/aber die viel guter Tage haben / und ohne Anfechtung hingehen/sterben gar schwerlich und ungerne / dann es gar hart ist / so lange zu harren/biß es an die Züge gehet/und dann allererst Lust zu sterben gewinnen/wann man zuvor nicht wol gewohnet ist allerley zu leyden. B. 246. a. §. 1. Daselbst.

5. Der Todt hilfft uns zum Leben.

Im Neuen Testament helffen dann die Feinde am allerbesten / wann sie am meisten schaden/daß auch der Todt der allergröste Feind muß zum Leben helffen/eben dann/wann er uns würget. B.279.b.§.1. über den Propheten Zacharias.

6. Deß Todes Gefahr ist mancherley/und die Hinfahrt mißlich.

Summa/wer kan allerley Fahr deß Todes erzehlen / darinnen wir täglich schweben zu Wasser/zu Feuer/zu Feld/ zu Hause in der Lufft / auff

Er

Erden; So viel Thier/so viel Seuchen sind umb uns/der fällt vom Dach/ der vom Roß/der fällt in sein Messer/etlich hengen/erstechen/ersäuffen sich selbst/der kompt sonst/der so umb. Der wird umb Geldes willen/der umb eines Weibes willen/der umb eines Worts willen / ja etliche umb Wolthat willen erschlagen. So mancherley Töde müssen wir täglich gewarten/und wagens etlich mit Freuden / da doch kein redlich Ursach noch göttlich Befehl ist/dazu die Hinfahrt fährlich / und mißlich ist wie man dort ankomme. B. 495. a. §. ult. b. Heerpredigt wider den Türcken.

7. Wie einem sterbenden Menschen zu muth sey/der ohne Glauben ist.

Ein sterbender Mensch der ohn Glauben ist/hat nichts anders für Augen/denn Donner/Blitzen/die Höll/höllisch Feuer/den Zorn Gottes/fühlet nichts anders denn den Tod/warumb? GOtt redet mit ihm und hält ihm das Gesetz für / da erkennt er was er gethan hat/ und das Gewissen weiß/ was es auff sich hat/ denn GOtt hat ihm das Gesetz eröffnet/ da ist denn keine Ruhe/sondern lauter Flichen/ Zagen und Zappeln/wie Adam im Paradeiß/da er GOtt hört reden/wäre er gern über hundert Meilen/ über alle Berg geflohen/ wenn er kundt hätte/ihm war das gantze Paradeiß zu enge/ er kunt aber GOtt nicht entlauffen. B. 523. a. §. 3. Außlegung der zehen Gebott/ auß dem 19. und 20. Cap. deß 2. B. Mose.

(Was der rechte Trost im Tod seyn solle/wird sich drunten im Trost-Fächlein finden.)

LXI. Von Verfolgung der Kirchen.

Der Verfolger Straff ist Verstockung / böß Gewissen/ Verfluchung und Verzweifelung an Cain vorgestellet.

Hie ist auch fürgehalten das schröckliche Urtheil und der Lohn / so den Gottlosen und den Verfolgern deß Glaubens gegeben wird / sie damit zuschröcken/daß sie abstehen. Denn siehe wie gräulich hie GOtt mit dem Cain fähret und redet. Zum ersten fraget er/wo ist Habel dein Bruder? Er aber giebt eine freche und stoltze Antwort/ **Ich weiß nicht/soll ich meines Bruders Hüter seyn?** Ist daß nicht eine grosse Verachtung Göttlicher Majestät? So zeucht immer eine Sünde die andere und grössere/ biß man gar hin hinter kompt. So verstockt ist er/hat seinen Bruder erwürget/ will es nicht allein läugnen/ sondern dazu trotzen und pochen wider GOtt/

meynet/sey nicht schuldig seines Bruders zuhüten. Wenn ein Füncklein Liebe in seinem Hertzen wäre/solt er sich seines Bruders / wie sein selbst annemen und hüten/so ist er so tief in Blindheit gefallen/daß er meynet/er thue wol daran/daß er so antwortet.

Das wehret aber nicht länger/denn biß der Reuel kompt/ und GOtt spricht/**was hastu gethan?** Da siehet er/was er gethan hat/und schreyet/als ihm die Boßheit auffgedeckt/ und unter Augen gestellet ist/ wie der Prophet spricht: **Ich will dich straffen/und mich dir unter Augen stellen /** Ps. 50. also auch von Babylõ/**ich will dich aufdeckẽ/ daß alle Welt deine Schande sehe.** Da ist nun kein Trost / sondern eytel Schrecken und Zagen/so deckt Er hie den Cain auff / daß er fühlet/ daß er verdampt ist und in die Hölle soll gestossen werden. Eben wie Judas/da er schrey und sprach/O ich habe gesündigt/und das unschuldige Blut verrahten. Wenn die Plage kompt/so ists auß/ist keine Rettung/ sondern die Hölle gar da/daß man nimmer herauß kommen kan / und muß verzweiffeln/wo das Evangelium nicht herauß hilfft/und GOTT Trost giebt/dem geholffen soll werden.

Hie aber folgt kein Trost noch süß Wort/**Siehstu**/spricht Er/ **deines Bruders Blut schreyet zu mir** / darinne bleibt er stecken/dazu wird er auch verdampt / und folget die Straffe auch leiblich/ als er spricht: **Verflucht seystu auff Erden/ꝛc.** Ob diese Straffe noch wehret über alle Gottlose/wolten wir hie nicht außfechten/aber das will der Text haben/daß Cain gestrafft wird an Gut / Leib und Seele. Die Seele ist dem Teuffel geben / dazu soll ihm die Nahrung sauer und schwer werden/wie auch geschicht/auch allen Unglaubigen/wenn mans ansiehet / daß ihnen ihre Arbeit und Nahrung viel sauerer wird/ denn denen / so da glauben/da ist viel Mühe und Arbeit/und folget wenig Frucht. Wiederumb thun diese leichter Arbeit / und folget viel Frucht. Dort ist die Arbeit und Sorge grösser / dann es trägt / daß die Kost und Mühe be-

he bezahlet / jene haben wol Arbeit / haben aber nicht Sorge noch Angst.

Uber das spricht der HERR/ **Unstät und flüchtig soltu seyn auff Erden.** Da ist angezeigt sein blöde und verzagt Gewissen. So soll es gehen allen die unglaubig sind/und solche böse Stücke auff sich haben / daß sie nimmer sicher sind/wie auch im Mose steht/**du wirst erschröcken für einem rauschendem Blat am Baũ/** so blöde und verzagt ist es / sonderlich/wenn es etwas auff ihn weiß / wie auch an viel Orten mehr geschrieben ist/als abermal Moses sagt/**deß Abends wirstu sagen/ach wäre es Morgen/ und deß Morgens / ach wäre es Abend/ und wird dein Leben für dir pampeln und hangen/ daß du nimmer sicher wirst seyn.** Item in Sprüchen capit.28. sagt Salomo also / **der Gottlose fleucht / wann ihn niemand jaget/** fleucht für seim eigen Stern und Gedancken / **aber der Gerechte stehet wie ein muthiger Löwe.** Solche Sprüche sind alle hieher gezogen/denn er auch hie sagt/der Cain soll nimmer sicher seyn / nicht für dem/der ihm nachjage / sondern für seinem eygenen Gewissen. Diß ist die Straff der niemand entlauffen kan. Was thut nun Cain? Folget

Cain aber sprach zu dem HErrn / meine Missethat ist gröſſer/dann daß sie mir vergeben werden möge. Siehe du treibest mich heute vom Erdbodẽ/ und werde mich für deine Angesicht verbergen/und muß unstäte und flüchtig seyn auf Erden/so wird mirs gehen/ daß mich todschlage / wer mich findet.

Da ist er am Ende / hat ein Urtheil / das bestättiget er selbst / da ist kein Glaube noch Trost. Das Evangelium ist ihm genommen/ und beraubt der Erkäntniß Gottes/sichet nichts denn den gräulichen Ernst Gottes und seine Sünde/darumb muß er verzweifeln und untergehẽ. So müssẽ

nun auch sagen und fühlen alle Verdampten. Und siehe doch was er thut? Denn solch verzagt Hertz siehet hin und her / weiß nicht wo es bleiben soll/ wird ihm die Welt zu eng/daß er sagen muß/ **Siehe du treibest mich vom Erdbodem.** Das sind eitel verzweiffelte Wort / wie solt er ihn vom Erdbodem stossen/war doch die Welt so weit? Aber das Gewissen machet ihm wol tausend Welt zu enge. Item wie solt er sich vor GOtte Augen verbergen? Wer kan GOtte entlauffen? Es ist alles deß Gewissens Schuld/das ist in solcher Angst/und wolte gern auß der Welt lauffen/und für GOttes Angesicht fliehen/wenn es künnte. Das ist die rechte höchste Angst der bösen Gewissen/das wird auch eygentlich die hölliſche Pein seyn/ daß die Verdampten wollen fliehen und sich verbergen/ daß sie GOtt nie sehe/und nicht können.

Item/über das fürcht er sich noch mehr/ **Ich werde unstätte und flüchtig seyn/so wird mirs gehen/ daß mich todschlage/wer mich findet.** Da spricht ihm sein Gewissen selbst ein Urtheil / daß man ihn würgen werde/ wie er seinen Bruder erwürget hat. Und ist warlich eine gräuliche/jämmerliche Plage / davon unser wenig wissen. O wie ist der Mord so hart gerochen und bezahlet ! Noch haben wir immer Sorge/ GOtt habe uns verlassen. Solten wir doch gerne zehenmal sterben/weil wir sehen/wie gräulich er die Mörder strafft/und uns so reichlich unser Leyden vergilt/und uns nicht zurächen begehren/sondern GOtte heim geben/ ja gerne für unsere Feinde bitten/so hoch wir können/ daß sie GOtt je nicht lasse fallen in solche Angst/so hoch solt uns ihr Jammer erbarmen/wie auch Habel ohn Zweifel gethan hätte/wo er gelebet hätte und gerne noch einmal gestorben wäre seinen Bruder zuerretten. B. 41. a. §. 2. 3. b. per totum 42. a. §. 1. 2. Gen. 4.

LXII. Von Vergebung der Sünden.

1. Wo sie zuholen sey?

Wir glauben/daß wir in der Christenheit haben Vergebung der Sünde/welches geschicht durch die H. Sacrament und Absolution/dazu allerley Trostsprüche deß gantzen Evangelii. Darumb gehöret hieher/ was von den Sacramenten zupredigen ist / und Summa das gantze Evangelium/

und

und alle Aempter der Christenheit/ welches auch noth ist/ daß ohn Unterlaß gehe. Denn wiewol Gottes Gnade durch Christum erworben ist / und die Heiligkeit durch den H. Geist gemacht/ durch Gottes Wort in der Vereinigung der Christlichen Kirchen/ so sind wir doch nimmer ohne Sünd/ unsers Fleisches halben/ so wir noch am Halse tragen.

Darumb ist alles in der Christenheit dazu geordnet/ daß man da täglich eitel Vergebung der Sünden durch Wort und Zeichen hole/ unser Gewissen zu trösten und auffzurichten/ so lang wir hie leben. B. 454. b. §. *ult.* Außlegung deß Apostol. Glaubens.

2. Ausser der Christenheit ist kein Vergebung der Sünden.

Also machet der H. Geist/ daß/ ob wir gleich Sünde haben/ doch sie uns nicht schaden kan/ weil wir in der Christenheit sind/ da eitel Vergebung der Sünden ist/ beyde daß uns GOtt vergibt/ und wir unternander vergeben/ tragen und auffhelffen. Ausser der Christenheit aber / da das Evangelium nicht ist / ist auch kein Vergebung nicht / wie auch keine Heiligkeit da seyn kan. Darumb haben sich alle selbs herauß geworffen und gesondert / die nicht durchs Evangelium und Vergebung der Sünd / sondern durch ihre Wercke Heiligkeit suchen und verdienen wollen. B. 455. a. §. 1. daselbs.

3. Vergebung der Sünde bedürffen wir alle/ darumb haben wir auch immer darumb zu bitten.

Und verlasse uns unser Schuld/ als wir verlassen unsern Schuldigern.) Diß Stuck trifft nu unser armes und elendes Leben an/ welches/ ob wir gleich Gottes Wort haben/ glauben / seinen Willen thun / und leiden / und uns von Gottes Gabe und Segen nehren / gehet es doch ohne Sünde nicht ab/ daß wir noch täglich strauchlen und zu viel thun / weil wir unter der Welt leben unter den Leuten / die uns viel zu Leyd thun / und Ursach geben zu Ungedult/ Zorn/ Rache/ ꝛc. dazu den Teuffel hinder uns haben/ der uns auff allen Seiten zusetzet/ und ficht (wie gehört) wider alle vorige Stücke/ daß nit müglich ist in solchem steten Kampff allzeit fest stehen.

Darumb ist hie abermal grosse Noth zu bitten und ruffen/ Lieber Vatter/ verlasse uns unsere Schuld / nicht daß er auch ohn und vor unserm bitten nicht die Sünd vergebe; Denn er hat uns das Evangelium/ darinn eitel Vergebung ist/ geschencket/ ehe wir darumb gebetten/ oder jemals darnach gesunnen haben / Es ist aber darumb zu thun / daß wir solche Verge-

bung erkennen und annehmen: Denn weil das Fleisch/ darinn wir täglich leben/der Art ist/das Gott nicht trauet und glaubet/und sich immerdar reget mit bösen Lüsten und Tücken/ daß wir täglich mit Worten und Wercken/mit Thun und Lassen sündigen/davon das Gewissen zu Unfried kommet/das sich für GOttes Zorn und Ungnade fürchtet/ und also den Trost und Zuversicht auß dem Evangelio sincken lässet/ so ist ohn Unterlaß vonnöten/daß man hieher lauffe/und Trost hole/ das Gewissen wider auffzurichten. B.461.a §.*ult.* b. §.1. Außlegung über das Vatter unser.

4. Das soll uns den Stoltz brechen.

Solches aber soll nu dazu dienen/daß uns Gott den Stoltz breche/ und in der Demut halte/denn er hat ihm fürbehalten das Vortheil/ ob jemand wolte auff seine Frommkeit pochen/und Andere verachten/daß er sich selbs ansehe/ und diß Gebet für Augen stelle/ so wird er finden/ daß er eben so fromm ist als die andern/und müssen alle vor GOtt die Federn niderschlagen/und froh werden/daß wir zu der Vergebung kommen/ und dencke es nur niemand/so lang wir hie leben/dahin zu bringen/ daß er solcher Vergebung nicht dürffe. Summa/wo er nicht ohn Unterlaß vergibt/so sind wir verloren. Daselbst.b. §.2.

5. Der Vergebung der Sünden werden wir versichert/wenn wir auch unserm Nächsten vergeben.

Es ist aber dabey ein nötiger/und doch tröstlicher Zusatz angehängt/als wir vergeben unsern Schuldigern. Er hats verheissen/ daß wir sollen sicher seyn/daß uns alles vergeben und geschencket sey/doch so fern/daß wir auch unserm Nächsten vergeben/ denn wie wir gegen GOtt täglich verschulden/und er doch auß Gnaden alles vergibt/ also müssen wir auch unserm Nächsten immerdar vergeben/so uns Schaden/Gewalt und Unrecht thut/böse Tücke beweiset/ꝛc. Vergibstu nu nicht/so dencke auch nicht/daß dir Gott vergebe; Vergibstu aber/so hastu den Trost und Sicherheit/daß dir im Himmel vergeben wird/nicht umb deines vergebens willen/ denn er thut es frey umbsonst auß lauter Gnad/wie ers verheissen hat/ wie das Evangelium lehret/ sondern daß er uns solches zu Stärck und Sicherheit/ als zum Warzeichen setze/ neben der Verheissung/ die mit diesem Gebete stimmet/Lucæ.6. Vergebet/so wird euch vergeben. Darumb sie auch

Christus

Christus bald nach dem Vatter unser widerholet / und spricht Matth. 6. Denn so ihr den Menschen ihre Fehle vergebet/so wird euch euer Himmlischer Vatter auch vergeben/ꝛc.

Darumb ist nu solches Zeichen bey diesem Gebet mit angehefftet / daß wenn wir bitten/uns der Verheissung erinnern / und also dencken: Lieber Vatter/darumb komme und bitte ich/daß du mir vergebest/nicht/daß ich mit Wercken genug thun oder verdienen könne / sondern weil du es verheissen hast/und das Siegel daran gehänget / daß so gewiß seyn solle / als habe ich ein Absolution von dir selbs gesprochen. Denn wieviel die Tauff und Sacrament/äusserlich zum Zeichen gestellet/schaffen/ so viel vermag auch diß Zeichen/unser Gewissen zu stärcken/und frölich zu machen / und ist für andern eben darumb gestellet/daß wirs alle Stund könten brauchen und üben/ als daß wir allezeit bey uns haben. Daselbst. b. §. *ult.* 462. a. §. 1.

LXIII. Von Verheissungen Gottes.

1. GOttes Verheissungen sind gewiß / aber offt dunckel / und warumb?

Die Sprüche GOttes sind gewiß/ aber doch dunckel/ also/ daß dem Menschen verhalten wird Person/Zeit und Weise/wie es gehen soll. Gewiß war es/daß er (der Weibes-Saame) solt geboren werden/aber das war dunckel und verborgen / welches Weibes Saamen er seyn wurde / welche Zeit/und wie er solt geboren werden.

Also thut GOtt noch immerdar / daß er gewisse Verheissung gibt/hält ihm doch daneben für Zeit / Person und Weise / wie hernach auch mit Abraham / der hat die Zusagung / daß von seinem Saamen das Kind solte geboren werden/in welchem alle Welt solte gesegnet werden / Nu kunte er nicht wissen/wie es zugehen muste / seines Leibes halben war er sicher / aber das Weib wuste er nicht/er meynete wol/es solte Sara seyn/und harrete 16. Jahr/ward aber nichts drauß. Da gedachte sie/sie wäre es nit/und gab ihm ihre Magd/die trug einen Sohn/da meyneten sie gewiß/er solt es seyn/fehleten aber beyde/noch stunden sie feste darauff/ daß der Saamen von Abraham kommen würde / darnach im dreyzehenden Jahr / kame GOtt wider wol nach zwantzig Jahren / da deutet er erst die Person / daß es Sara

seyn solt. So führet GOtt seine Werck / daß er uns im Glauben behalte/ läst sein Wort gewiß gehen/will aber nicht/daß man gewisse Zeit oder Person fürstimme / lässet uns wol darnach dencken / aber auch offt feilen / wie hie Adam / der zu Heva sagt / sie soll eine Mutter der Lebendigen werden/ wird aber nichts drauß / denn daß sie eine Mutter bleibet Adams-Kinder. B.33. a. §. *ult.* b. §. 1. über das 1. B. Mose.

2. GOtt ist darinnen wunderlich.

Also gehen alle Gottes-Werck / er gibt uns die stärckesten Verheissungen/so meynen wir denn/es soll gehen wie wir dencken / Aber so spricht er: Ich wills über dein dencken und Vernunfft machen / will dazu geberden/ als wolt ich lügen/und eben das Widerspiel thun. So wird sichs auch finden/wenn du sterben solt/oder auch in Kampff tretten über Gottes Wort/ da wirstu fühlen/daß du es gerne anderst haben wolltest. Warumb thut er nun das? Darumb/daß wir lernen rechtschaffen gläuben/will uns stecken lassen/und die Hand abziehen/daß wir dennoch nicht zweiffeln/sondern nur sicherer werden/ Er wolle uns nicht lassen/und uns also trösten: Ich weiß/ daß er wird halten/was er gesagt hat. B.122. a. §. *ult.* b. daselbst.

3. Unterscheid zwischen den Verheissungen A. und N. Testam.

Das ist der Unterscheid deß Alten und Neuen Testam. daß die Verheissungen deß A. T. nicht weiter sich strecken/denn so fern das Volck fromm und gehorsam seyn wurde / darumb gehen alle solche Verheissungen auff die Weise: Wirstu das thun / so soll das geschehen / so du wirst gehorsam seyn/will ich dir wol thun / alles mit angehefftet Pflicht / Unterscheid und Bedingung. Aber die Verheissungen deß N. T. gehen gantz frey/auß lauter Güte daher/und lauten ohn allen Zusatz einiger Pflicht also / Solches will ich thun/ (spricht der HErr) Das soll geschehen / (spricht der HErr) zuweilen thut er hinzu / nicht umb euren willen/ sondern umb meines Nahmens willen / will ichs thun/davon hat S. Paulus an die Römer und Galater gnug geschrieben. B.273. b. §. 3. über den Proph. Zacharias.

4. Mißbrauch Göttlicher Verheissungen.

Es betrog Saul und viel Könige Israel/daß sie GOttes Verheissung hatten/und wurden stoltz/daß sie untergiengen / und bracht freylich die Juden allzumal ins Babylonisch Gefängnis/dieweil sie sich auff GOtt verliessen/

liessen/und wolten dennoch nit fromm seyn/sondern sicher/und ohn Furcht leben; Widerumb viel betrog das elend Gefängnus/ daß sie aussen blieben/und kamen nicht wider von Babylon. Ach wer sich könnte erkennen/ wie wir arme Menschen sind für Gott. B.274.a.§.1. daselbst.

5. Noch ein Unterscheid der Verheissungen und Drohungen Altes und Neuen Testaments.

So sind nun das die Verheissungen/wenn ihr Gott dienen/und ihn für einen Gott erkennen werdet/so solt ihr gnug haben/ihr habt es im Vorrath oder nicht. Es wird ihnen aber grob und kindisch fürgelegt. Denn wie das Gesetz/sie wie ein Zuchtmeister/äusserlich geführet hat/ also verheisset ihnen auch GOtt äusserliche Wolthat/ es ist eine Kinder-Schule und Kinder-Lehre.

Das Neue Testament aber kehrets umb/und fähets am geistlichen und innerlichen an/hält vorhin den Glauben für/und spricht/ Wenn ihr gläubet und fromm seyt/so sollet ihr genug haben/ Matth. 6. Trachtet am ersten nach dem Reich GOttes/und nach seiner Gerechtigkeit/so wird der Bauch wol versorget. Das haben auch beyde Testament. Aber das A. Test. fähet am leiblichen an/und ist doch das geistliche darunter verborgen/ nemlich/ daß man im Glauben müsse genug haben. Es ist einerley Ding im A. und N. T. es ist aber ein andere Ordnung. Das Neue fähet am geistlichen an/schlaifft das leibliche mit sich hernach. Als/ ich gläube/ Gott künte mir den Bauch nehren/ wenn ich gleich nichts im Vorrath habe/und weñ ich ihm auff einen Tag vertraue/so vertraue ich ihm auch auff ein/zwey oder drey Jahr/ꝛc. Und bringet also der innerliche Glaub mit sich/ dadurch die Seele reich ist/daß ich auch gläube/ ich werd/ was den Leib betrifft/reichlich haben.

Also auch/daß er zürnet in das dritte oder vierte Glied/ gehöret auch in das Gesetz/zeiget einen leiblichen Zorn und Straff an/nicht ein ewige. Im N. T. aber ists anders/das Kind wird nicht für den Vatter gestrafft/ Es gehet aber also zu/ein jeglicher gläubet für sich selber/ der Vatter für sich/ der Sohn für sich/die Mutter und Tochter für sich/wie auch im Ezechiele geschrieben stehet/ Ich will das auffheben/daß der Sohn nicht soll leiden für den Vatter/und der Vatter nicht für den Sohn: Weil er aber den Juden leibliche Zusagung verhiesse/Drohung drohete/ begnadet oder straffet er sie auch leiblich.

Im N. Test. aber gehet die Verheissung an dem geistlichen an / denn er verheisset die ewige Seeligkeit. Also auch mit der Straff/ gehets an der geistlichen Straff an. Wer nicht/spricht er/gläubet/ist verdammt. Er spricht nicht / Ich will den Sohn umb deß Vatters willen verdamnen/sondern der Vatter muß selber herhalten. Es ist ein gestrack Urtheil gefället/ und nicht auff die Güter/sondern auff die Person. Wen man nu die Glieder zehlet/so gehet es auff die Juden/die er leiblich gestrafft hat / als an den Gütern / Hauß/ Hof/ Aecker/ Wiesen/ Weib und Kindern/Knecht und Magd/wie denn in den Historien beweiset wird. B. 536. b. §. 3. 4. 537. a. §. 1. 2. Außlegung der zehen Gebot *ex Exodi* 19. & 20. *Cap.*

6. Noch mehr hievon.

Daß er spricht: Ich bin ein starcker Eyferer/ ist auch den Juden gesagt / nicht uns/ denn er drohet hie mit einer leiblichen Straffe / daß er den Vatter also straffen wolle/wo er wider sein Gebot handele/daß es auch das Kind muß entgelten / biß in das dritte oder vierte Glied / aber an der Seele straffet er nicht also/sondern allein leiblich und äusserlich. Als wenn er einen straffet an Hauß/ Hof/ Acker und Wiesen/ Gelt und Gut/ wie er dem frommen Hiob thät/den er auch am Leib angrieff/ wiewol anders / denn wenn er die Bösen straffet/davon er hie redet. Item/wenn er Wolthat beweiset in tausend Glied/das ist auch leiblich/und ist so viel/ Ich will euch gutes thun an Kindern und Kindes-Kindern/ nicht allein biß in das vierte/ sondern in viel Geschlecht und Glieder / daß das Hauß in gutem Wesen bleibe / und das Geschlechte durch und durch währen solle / wie Davids Geschlecht durch viel Geschlecht biß auff Joseph und Mariam/ja biß auff Christum währet.

Widerumb der Gottlosen Geschlecht soll außgerottet werden / wie Jeroboams und Ahabs Geschlechten geschahe/die GOtt also außgerottet hat/daß von ihnen geschrieben stehet 3. Regum. 14. und 4. Regum. 9. er wolle sie außrotten/auch den/der an die Wand pisset/und die Nachkommen deß Jeroboams außfegen/wie man Dreck außfeget / biß gantz mit ihm auß ist. Und von Ahab stehet / er wolle sein Hauß machen wie das Hauß Jeroboams/ꝛc. Solche Ehre kan er thun denen die ihn ehren / verachten und zuscheittern/die so ihn verachten.

Im

Im N. T. aber ist diese Straff auffgehaben. Denn wir sehen/wie Gott zufähret/und lässet die ärgsten verzweiffelten Buben reich werden/in allem Mutwillen leben/und das beste Glück haben/also/daß sich auch die Frommen daran ärgern und stossen. Widerumb die Gerechten lässet er schinden und schaben/wol quälen und martern/schicket ihnen alles Unglück auff den Hals/also daß sie düncket/es gehe alles widern Strom/wie David gar hübsch im 73. Psalm anzeiget/doch David sihet daselbs auff das Ende beyde der Gottlosen und Gottseeligen/daß Gott also die Gottlosen mästet zur Schlacht-Banck / und die Christen will er mit solchem Unglück im Zaum halten/daß sie nicht von Gott weichen/nicht lecken und zu geil werden / darumb sich keiner das Creutz zu tragen wegern soll/denn unser HERR und Meister Christus hat es selber getragen / nu ist der Jünger ja nit mehr denn der Meister/und der Knecht nicht mehr denn der Herr.

Im N. Test. aber haben wir andere Drohung / nemlich da wird uns der ewig Todt gedrohet/der Zorn Gottes mit dem Jüngsten Tage / die Hölle und das ewige Verdammniß/ Marc. 16. Wer nicht glaubt / wird verdammt werden/Joh. 3. Wer an Christum nicht gläubet/der ist schon verdammt/Joh. 3. Wer dem Sohn nicht gläubet / der wird das Leben nicht sehen / sondern der Zorn GOttes bleibet über ihm. Item Rom. 2. Du sambleſt dir selbst einen Schatz deß Zorns/ auff den Tag deß Zorns und der Offenbarung deß gerechten Gericht GOttes/ꝛc. Item/widerumb haben wir auch im Neuen Testament nicht leibliche/ sondern geistliche und ewige Verheissung / Wer da gläubt/hat das ewige Leben. Item Johan. 7. Wen da dürstet/der komme zu mir/und trincke. Wer an mich gläubet/ (wie die Schrifft saget) von deß Leibe werden Flüsse deß lebendigen Wassers fliessen. Item Joh. 4. Das Wasser das ich gebe/wird in ihm ein Brunn deß Wassers werden / das in das ewige Leben quillet.

In Mose aber klinget es anders / die Zusagung will er ihnen gehalten haben/wenn sie auch fromm sind/äusserlich. Und ist das die Meynung / wenn die Juden sich für den Bilden hüten/und leben in der Forcht Gottes/ so will er sie annehmen / und sie an Leib und Seel versorgen / leiblich sollen sie genug haben / und wenn sie ihn erkennen als einen rechten GOtt von Hertzen/soll auch die Seele seelig werden. Daselbst. 533. a. §. *ult.* b. 1. 2. 3. & 534. a. §. 1.

7. Wie

7. Wie die Juden ihre Verheissunge verstanden haben.

Die Juden gedachten also / wenn du GOtt dieneſt/ so muſtu nicht deß Brots vom Himmel gewärtig seyn / dir wird keine gebratene Daube ins Maul fliegen/es wird also zugehen/Gelts genug wird fürhanden seyn/Kisten und Käſten voll seyn/Taſchen und Beutel werden pauſſen / du wirſt schöne Frauen und Kinder/ein groß Geſind/ein ſicher verwahrt Hauß haben/in Wolluſt leben/und Vorrath auff zehen/zwantzig oder dreiſſig Jahr haben/und nicht alle Stund vom Himmel warten / wenn du nichts in der Fauſt haſt. In Summa/ es wird kein Mangel da seyn/ſondern überflüſſig gnug in allen Dingen. Alſo haben ſie wollen gewiß ſeyn/und friſch geſchloſſen / Wo gnug fürhanden iſt geweſen/ und ein groſſer Vorrat/da iſt Gott/das iſt ein ſeelig Mann / wo aber Mangel war/ hinden und vornen anſtund/der iſt nicht fromm/er iſt vermaledeyet/und ein Bub in der Haut/ Gott iſt nicht mit ihm/ ja es hat auch den groſſen Heiligen in dieſem Stuck gefehlet. daſelbſt. 534. b. §. *ult.*

8. Rechter Verſtand ſolcher Verheiſſungen.

Das will aber GOtt hie nicht/ſondern das iſt ſeine Meynung/daß er gnädig will ſeyn/und keinen Mangel die Seinen laſſen leiden/es ſey Vorrat fürhanden oder nicht/es ſey der Beutel voll oder läer/und wenn gleich kein Körnlein auff dem Boden wäre / der Wein und das Bier gantz und gar in Keller gelauffen/und der Hagel alles Getreid erſchlagen hätte / kein Heller im Beutel wäre/ noch müſte kein Mangel da ſeyn/ weder Hunger noch Durſt ſchaden.

Alſo will Gott ſie an ſich hängen / und nicht an das gegenwärtige vergängliche Gut/ſie wolten es aber nicht alſo verſtehen/ſondern verſtunden/ daß ſolche Verheiſſung Gottes erfüllet wurden / wenn ſie keinen Mangel litten/keine Widerwertigkeit verſuchten / ſondern nach allem Willen und Luſt lebten/das heiſt denn Gottes nicht bedürffen / und nimmermehr nach ihm fragen. Ja ſolche wolten/daß Gott ſeines Dinges droben im Himel wartete/und lieſſe ſie hiernider ihr Gülden und Mammons warten / Das heiſt denn nicht gläuben/ſondern fühlen/nicht von Gott gewarten/ſondern vorhin in der Fauſt haben. So fuhren dañ die falſchen Propheten zu/plauderten in das Volck/wo es glückſeelig zugieng / da da iſt Glück und Heyl/ da woh-

da wohnet GOtt; Also must das Urtheil bey ihnen beständig wahr seyn/ wer gesündigt hat/den straffet Gott/daß ihm übel gehet/und wer recht thut/ dem gibt er die Fülle.

Gott aber hat diesem leiblichen groben Volck leibliche Verheissung fürgeschlagen / sie solten aber darunter verstanden haben die geistliche Zusagung/er wolt sie also zu sich gewehnen / und also lehren/daß sie von ihm gewarten solten/er würde sie gewiß ernehren/und versorgen zeitlich und ewiglich. Also hat er beyde Verheissunge/leibliche und geistliche/ ineinander gemenget/wiewol es nit klärlich und hell lautet/und außgedruckt ist: Er hat aber die geistlichen Verheissungen an die leiblichen also geknüpffet/ daß sie voneinander nicht mögen getrennet werden.

Sie solten täglich das Brot von ihm gewarten/und gewiß seyn / daß er sie für und für ernehren wolt/sie aber wolten in den Verstand nicht/ verliessen sich auff ihre Heiligkeit / meyneten/GOtt müste ihnen wol geben ihre Notdurfft/umb ihrer Frömmkeit willen/machten also auß Gott einen Abgott/welches sie nicht sehr nötig durfften. Denn wer kein Mangel hat/ ist frölich/und gehet ihm nach all seinem Willen/der darff Gottes Gütigkeit/ Trost und Hülffe nicht/darumb möchte er droben seiner Engel warten / so wolten sie herunder ihrer Gulden warten. Das heist dann dem Mammon vertrauet und gedienet/ und nicht GOtt / haben also zweyen Herren wollen dienen/und auff beyden Seiten hincken. Daselbst. B. 535. a. §. 1. 2. 3. 4.

LVII. Von der Vernunfft.

Ist blind in GOttes Wercken / und hält sie für närrisch.

An solchen Historien müssen sich viel hohe Leut stossen / wenn das Liecht der Vernunfft drein sihet/die ist blind und toll/kan nicht anders handeln mit GOTT / denn daß sie ihm will fürschlagen / was köstlich und gut sey/und wie sie richtet/so soll man thun. Das ist GOtt nicht zu leiden/darumb richtet er so offt solche Werck an/und will sie haben / die Vernunfft zu blenden / und saget also: Gläube du mir / und sihe auff kein Werck / es sey wie es wölle / heisse ich dichs/ so thue es. B. 91. b. §. 2. über das 1. B. Mose.

LXIIII. Von Versuchungen.

1. GOTT solle man nicht versuchen.

Wahr ists/daß Gott will/daß all unsere Werck im Glauben gehen sollen/daß man nichts thue ohn Glauben/aber dennoch will er auch nicht/daß man das lasse anstehen/das fürhanden/und zuvor von ihm gegeben ist.

Als/daß wirs in andern Exempeln sehen/ er hat lassen Brücken über die Wasser bauen/darüber einjeglicher sicher gehen köñe; Wenn du nun auff den Glauben wollest so trotzen/ und nicht über die Brücken/ sondern auff dem Wasser gehen/ wurdestu billich ersauffen/ und zum Teuffel fahren/ dann das wäre gethan/das er nit gebotten noch befohlen hat/ es ist wol beydes sein/aber das hat er gegeben/jenes hat er nicht gegeben. Darumb weil du nicht im Geist fühlest/daß du Ursach hast/warumb du müssest auff dem Wasser gehen/soltu es nicht thun. B.56.a.§.1.2. über das 1.B.Mose.

2. Gott wird auff zweyerley Weise versuchet.

Der Glaub ist also gethan/daß er sich frey auff das blosse Gottes Wort erwege/und ihm alle Ding heimstelle/und doch nicht versuche. Was heisset aber versuchen? Es ist zweyerley/das erste ist auff der lincken Seiten/wenn man GOttes Verheissung nicht annimmt/er gebe es uns denn in die Hände/ Als wenn Abram über die Verheissung das Land so bald in den Händen habe/und nicht ehe glauben wolte/ biß ers inne hätte/ so wäre das Wort hinweg geschlagen/und GOtt versucht. Als die Juden in der Wüsten thäten/welchen GOtt zugesagt hatte/er wolte sie führen/und keinen Mangel lassen leiden/ aber als sie nun sahen/ daß wolt fehlen/ fingen sie an zu murren/wolten nicht glauben/sie hättens denn in der Hand; Das ist Gott versucht im Mangel/wenn nicht fürhanden ist/ was man haben soll.

Das ander ist zur rechten Seiten/im Uberfluß/ wenn GOtt Vorrath gegeben hat/ deß man brauchen kan/ und man lässet das fahren/ und sperret das Maul gen Himmel/ will ein sonderlich Zeichen haben/ wenn uns hungert/könte er uns wol ohne Speise erhalten/wie er denn gesagt hat/ daß er uns durch sein Wort wolle ernehren/ weil er aber auch Brot gibt/ will er nicht/daß wir es lassen ligen. So heist hie Gott versucht/wenn man

Noth

Noth und Mangel hat/und der Sachen wol helffen kan/ und nit brauchet/ das Gott gegeben hat. B.86.b.§.23. daselbst.

3. Glaub und GOtt versuchen leiden sich nicht beysammen.

Das gilt aber nicht/denn Glaub und Versuchung leiden sich nicht miteinander; Die da Gott versuchen/wenden für/als wolten sie gläuben/aber sie fahren ohne GOttes Wort und Befehl/ als so einer auff einen hohen Thurn und Spitzen wolt tretten/und herab fliegen/ Item/ daß ein fauler Esel nicht arbeiten wolte/ und warten/ daß ihn GOtt vom Himmel ernehrete.

Darumb muß man die beede also scheiden/ daß du den Glauben setzest in die Ding/so über dich sind/ Versuchung aber meidest in den/die unter dir sind/ Gott hat dir den Leib/fünff Sinn und Vernunfft geben/ Item/Weib und Kind/welches alles in deiner Hand ist/deß soltu brauchē/ so viel du kanst/kanstu aber nicht/magstu es denn lassen anstehen/ und warten was dir Gott gibt. Darumb sind wir geschaffen/daß wir regieren über die Thier auff Erden/ Weib/ Kind und Hauß/ und die Nahrung suchen mit Arbeit/auß der Erden und sonst/damit sollen wir umbgehen/ was aber über uns ist/ sollen wir immer lassen gehen/was da gehet. B.197.b.§.1.2. daselbst.

4. In welchen Dingen GOtt kōnne versichert werden.

Der Glaub gehet nur mit denen Sachen umb/ die über die Vernunfft sind/ als/ das war nicht in seiner (deß Jacobs) Hand/sich und die seinen zu retten für Esau/sondern allein Gottes Werck/darumb brauchet er darinne deß Glaubens allein/und lässet Gott walten.

Darumb sage ich noch einmal/ Versuchung Gottes kan nicht geschehen in den Dingen/so über mir sind/ und den Glauben angehen/ wo ich nicht kan helffen/da muß ich gläuben; Wo ich mir aber helffen kan/ und habe Gottes Güter fürhanden/da soll ich ihn nicht versuchen/ denn da darff ich nit gläuben/weil ichs für Augen und in der Hand habe. Daselbst.b.§.3 4.

5. Versuchung (damit wir versucht werden) ist dreyerley.

Die Versuchung (oder wie es unsere Sachsen von Alters hero neñen) Bekörunge ist dreyerley/ deß Fleisches/ der Welt/ und deß Teuffels. Denn im Fleisch wohnen wir/ und tragen den alten Adam am Hals/ der

reget sich/und reitzet uns täglich zur Unzucht/Faulheit/Fressen und Saufen/Geitz und Teuscherey/den Nächsten zu betrügen und übersetzen. Und Summa/ allerley böse Lüste/so uns von Natur ankleben/ und dazu erregt werden/durch ander Leute Gesellschafft/Exempel/hören und sehen/welche offtmals auch ein unschuldiges Hertz verwunden und entzünden.

Darnach ist die Welt/so uns mit Worten und Wercken beleydiget/und treibet zu Zorn und Ungedult/Summa/da ist nichts denn Haß und Neid/ Feindschafft/Gewalt und Unrecht/Untreu/Rächen/Fluchen/ Schelten/ Affterreden/ Hoffart und Stoltz/ mit überflüssigem Schmuck/ Ehr/ Ruhm und Gewalt/da niemand will der geringste seyn/sondern oben an sitzen/und für jederman gesehen seyn.

Dazu kompt nu der Teuffel/hetzet und bläset auch allenthalben zu/ aber sonderlich treibet er/was das Gewissen und geistliche Sachen betrifft/nemlich daß man beyde GOttes Wort und Werck in Wind schlage und verachte/daß er uns vom Glauben/Hoffnung und Liebe reisse/ und bringe zu Mißglauben/falscher Vermessenheit und Verstockung/oder widerum zur Verzweifflung/Gottsverläugnen und Lästerung/und andern unzehlichen greulichen Stücken. Das sind nu die Strick und Netze/ja die rechten feurigen Pfeile/die nit Fleisch und Blut/sondern der Teuffel auffs allergifftigste ins Hertz schiesset. B. 462. a. §. 2. 3. 4. Außleg. deß Vatter unsers.

6. Was heisset nicht in Versuchung führen?

Solchs heisset nicht einführen in Versuchung/ wenn er uns Krafft und Stärck gibt zu widerstehen/doch die Anfechtung nicht weggenommen noch auffgehaben/ denn Versuchung und Reitzung kan niemand umbgehen/weil wir im Fleisch leben/und den Teuffel umb uns haben. Und wird nicht anders drauß/wir müssen Anfechtung leiden/ ja darinn stecken/ aber da bitten wir für/daß wir nicht hinein fallen/und darinn ersauffen.

Daselbst. b. §. 2.

7. Versuchung fühlen/ und drein fallen/ ist zweyerley.

Darumd ists viel ein ander Ding/Anfechtung fühlen und drein verwilligen/oder ja dazu sagen. Fühlen müssen wir sie alle/wiewol nicht alle einerley/ sondern etliche mehr und schwerer/ als die Jugend fürnemlich vom Fleisch/darnach was erwachsen und alt wird/von der Welt/die andern aber

so mit

so mit geistlichen Sachen umbgehen / das ist / die starcken Christen/vom Teuffel. Aber solch fühlen/weil es wider unsern Willen ist/und wir sein lieber loß wären/kan niemand schaden/denn wo mans nit fühlte/ könte es kein Anfechtung heissen. Bewilligen aber ist/wenn man ihm den Zaum lässet/ nicht dawider stehet noch bittet. Daselbst. b. §. 3.

8. Wozu die Versuchung diene?

Derhalben müssen wir Christen deß gerüstet seyn / und täglich gewarten/daß wir ohn Unterlaß angefochten werden / auff daß niemand so sicher und unachtsam hingehe/als sey der Teuffel weit von uns / sondern allenthalben der Streich gewarten/und ihm versetzen/denn ob ich jetzt keusch/ gedultig/ freundlich bin / und in festem Glauben stehe / soll der Teuffel noch diese Stunde ein solchen Pfeil ins Hertz treiben/daß ich kaum bestehen bleibe. Denn er ist ein solcher Feind / der nimmer abläßet noch müde wird/ daß / wo eine Anfechtung auffhöret/ gehen immer andere und neue auff. Daselbst. b. §. 4.

9. Wird nicht mit eigner Krafft überwunden.

Darumb ist kein Rath noch Trost/denn hieher gelauffen / daß man das Vatter unser ergreiffe/und von Hertzen mit Gott rede: Lieber Vatter/du hast mich heissen beten/laß mich nicht durch die Versuchung zurücke fallen/ so wirstu sehen / daß sie ablassen muß / und sich endlich gewonnen geben. Sonst wo du mit deinen Gedancken und eigenem Rath unterstehest dir zu helffen / wirstus nur ärger machen / und dem Teuffel mehr Raum geben; Denn er hat ein Schlangenkopff/welcher/wo er ein Lucken gewinnet / darein er schlieffen kan/so gehet der gantze Leib hinnach unauffgehalten / aber das Gebet kan ihm wehren / und zurück treiben. Daselbst. b. §. 5.

LXV. Von Wercken.

1. Nach Wercken soll man nicht richten.

Wir haben ein gewiß göttlich Urtheil/daß man nicht nach Wercken richten soll/und nur sich hüten für hübschen gleissenden Wercken / denn je hübscher/je fährlicher es ist. Er verdammt nit die groben Stücke/sondern gemeiniglich die höhesten Werck. B. 38. a. §. *ult.* übers 4. C. deß 1. B. Mose.

2. Werck die gut sollen seyn/müssen von Gott gebotten seyn.

Wie ich offt gesagt habe: Was wir thun/muß so gethan seyn/ daß wir können sagen/das gefalle Gott/ und gewisse Sprüche haben/ die da sagen/ daß Gott haben will/ und gebeut. Wo das nicht/ soll ich nichts thun für Gott. Als daß ein Christ soll glauben und lieben/ist Gottes Wort; Was ich nu thue/daß ich immer kan sagen/das thue ich darumb/ daß es Gott geheissen hat/so fahre ich recht für Gott/sonst sind alle Werck nichts und verdammt/wie groß und schön sie seyn mögen/ wie aller Pfaffen/ München/ Wesen und Werck sind.

Denn kein Werck soll gut heissen und seyn/ denn daher/ daß es GOttes Wort an sich hat/nicht daß es mich oder dich gut düncket/für der Welt und Vernunfft köstlich scheinet/groß/lang und schwer ist/oder daß man grosse Andacht und gute Meynung drinnen hat/es soll allein seine Güte und Adel davon haben/daß es in Gottes Gebot hergehet. Es gehöret mehr dazu denn gute Meynung/und was die Welt machen kan/ daß es gut sey/ GOttes Wort muß es machen. B. 85. b. §. *ult.* 86. a. §. 1. über das 1. B. Mose.

Darumb last uns lernen/was da heissen rechte Werck/dahin alle Historien sehen/als man gar viel findet von Simson/David/Elia und Eliseo ꝛc. Welche für der Vernunfft so eigentlich scheinen/als sey es auß Zorn/ Rache und bösem Willen gethan/ daß die Vernunfft nicht unterscheiden kan zwischen einem zornigen Tyrannen/und den H. Propheten/also wüten sie. Noch ist ein grosser Unterscheid. Hie gehet Gottes Wort und Gehorsam/ anderswo gehet eigener Mutwille. Darumb sehen wir das Widerspiel in der Schrifft/ daß/die den Feinden wolten Gnade thun/ wolten je geistlich und fromm seyn/haben Gott erzürnet/und sind untergangen.

So lerne nu auß solchen Historien/ daß gar nicht nach den Wercken zu sehen ist/sondern allein auff Gottes Gebot/ daß du keines thuest/ du hast denn Zeugnus seines Willens/so gehe denn mit Freuden hinan/ ob du dich und alles/was du hast/müssest dran setzen. Da werden dann rechte Leute auß/sind an kein Werck gebunden/ thun nichts denn das GOtt geheissen hat/ darumb sind sie sicher/ daß GOTT alles gefället/ was sie thun. B. 92. b. §. 1. 2. daselbst.

3. Hiewider hat Abraham mit seinem Altar-bauen nicht gesündiget.

Wie

Wie wollen wir den H. Vatter retten/daß er zufährt/ und bauet Altar/ so er doch kein Gottes Wort davon hat? So lang er ihn das nicht heist/ solt er ja keinen Altar bauen/wie heilig er ist/und wie gut ers meynt? Antwort also/daß er freylich Befehl von Gott hat gehabt / ob es wol nicht geschrieben ist/daß der Heilig Geist gesagt habe/daß er bauen solt/ sonst künte mans nicht verteidingen. Aber das hilfft wol dazu/daß er Gottes Wort gehabt habe/ weil der Text spricht/ **Er bauet dem HErrn einen Altar/ der ihm erschienen war.** Auß dem Geist hat er geschlossen/weil er ihme dasselbe Land geben wolte/daß es ihm gefalle/daselbst einen Altar zu bauen/ solte er in dem Land seyn/so muste er je predigen/darumb muste er auch einen Altar bauen. Derhalben thut ers nicht auß eigenem Fürwitz / sondern im Gehorsam/ꝛc. B.86.a.§.2. über Gen. 12.

4. Wozu sie nutze seyen.

Was thut man denn nach dem Erbe oder (neuen) Geburt? Antwort. Darumb muß man ja die Werck auff ander Ding richten und sagen / du must gleichwol nicht müssig gehen/sondern Werck thun/ aber damit schaffestu nicht das Erbe/weil es vorhin da ist. Wie? soll man denn nichts thun? Nein/sondern hingehen und schaffen/daß das Erbe und Gut gemehret und groß werde/so haben wirs gar durch den Glauben / aber gute Werck thun wir nicht denn darumb/daß das Reich grösser werde / predigen und bringen ander Leut dazu/mit Worten und Wercken / daß unser Leben darnach gerichtet sey/auff ander Leute/ihnen auch zu helffen. B.109.b.§.3. daselbst.

5. Warumb sie gebotten seyn?

So soltu auch sagen von allen guten Wercken. Warumb sind sie gebotten/so doch der Glaub genugsam ist? Wahr ists / der Glaub ist allein genugsam für Gott/daß man keines Werckes dazu darff/doch muß man die Werck darumb thun / daß man den Glauben beweise für der Welt / damit Gott gepreiset werde/und mein Nächster auch zum Glauben gereitzet werde / ich dürfft es für mich gar nichts / sondern muß umb anderer willen lieben/Gott zu Lob/und dem Nächsten zu Dienste / auff daß ander Leut auch zu uns kommen. B.110.b.§. *ult.* daselbst.

6. Wie ein gut Werck müsse geschickt seyn?

Was ein geistlich gut Werck seyn soll/ muß also geschickt seyn / daß es

die

die Leute/denen es wol thut/lasse alle Schalckheit dagegen thun. B.116.b. §.*ult.* daselbst.

7. Alle Wercke sind auff zwo Weise zu scheiden.

Man soll darauff sehen/und alle Werck/die beschrieben sind/auff zwo Weise scheiden. Einmal ohn Geist gethan/die sind zuweilen hübsch/zuweilen greulich und schändlich/wie der Römer/Persen/Griechen und andern Historien/also/daß sie fast lustig zu lesen sind/darauff fället dann die Vernunfft/und hälts für köstlich/misset es der Historien nach/wenn es nur ein groß/schön/dapffer Werck ist/fragt sie nicht weiter wer es gethan hat. Widerumb/ist es gering/so veracht sie es/ob schon die Person groß ist.

Das andermal geschehen sie durch und im Geist. Solche führet alleine die Schrifft/die sagt auch von grossen Wercken/richtet aber und urtheilet sie allein nach dem Glauben/darinn sie geschehen sind/darumb hanget darinn das köstliche Kleinod/Gottes Wort/welches man in der andern keine findet. Derhalben scheinen solche Wercke wol gering/aber mit geistlichen Augen angesehen/sind sie trefflich/allein darumb/daß sie gangen sind in seinem Glauben/Gottes Wort/und H. Geist/davon ich offt gnug gesagt habe/ist aber noch noth/daß mans gar wol pleue/biß mans fasse/(denn es zu tieff eingerissen/und den Leuten fürgepleuet ist/daß sie nit mehr sehen/denn was groß ist) auff daß man recht wüste zu richten/was das beste an einem Werck ist/nemlich daß es gehet in Gottes Geist/nicht angesehen/wie lang/groß oder schwer es ist/oder wer es gethan hat/schlage nur alles in Wind/und sihe hieher/ob es GOtt gebotten hat/und im Glauben gehet. Denn das ist der Schatz/Maß und Gewicht/darnach GOtt alle Werck misset und wäget; Widerumb/gehet es nicht im Glauben und GOttes Wort/so laß es gleich seyn Todten auffwecken/so keusch und rein leben/als die Mutter Gottes/so ist es für Gott nicht besser/denn offentliche Sünde und Schande. B.121.a.§.2.3. daselbst.

8. Die Güte eines Wercks ist Gottes heissen.

Das Gottes heissen ist die Güte und Adel deß Wercks/deß kan Gott nicht vergessen/lässet es schreiben so weit die Welt ist/eben darumb/daß er nicht leiden will/daß man für ihm ein Werck thue/das er nicht befohlen hat. Daselbst. b. §.2.

GOtt

Gott hat iñer damit zu thun/daß er der tollen Hure der Vernunfft wehre/die die Güter der Werck nach der Grösse und Länge messen will/schlägt ihr zu wider und trotz solche Werck für/die sie für nichts hält. Daher schliesse nu/daß nichts ligt an vielen/grossen/langen Wercken / sondern allein an Gottes Wort/wenn das daran hänget / so halte es für keinen Schertz noch Gauckelwerck/ so bald das klinget und lautet / so ist es eitel köstlich Ding. Also daß Gott nicht will geurtheilt haben nach Wercken/sondern nach seinem Willen. Die Vernunfft spricht wol/das Werck ist groß / darumb wird es Gott ansehen/denn was groß ist/soll man auch hoch heben. Derhalben ists nütz und noth/solche Exempel zu beschreiben/daß mit die Vernunfft Gott meistere/und ihm sagen wolle/was er thun oder nicht thun solt: Solches müssen wir offt sagen / weil es so offt angezeiget wird / daß wir sehen/ wie die gantze Schrifft darauff tringet/wiewol es dennoch nichts geholffen hat. B.154.b.§.3. über das 26. Cap. Gen.

9. Das geringste Werck/so Gottes Wort hat/ist besser/ denn das gröste ohne Wort.

Sihe an Isaacs Glauben/nicht die Werck. Es ist ein schlecht Werck/ daß er auß einem Land ins ander zeucht / aber er gehet dahin auff GOttes Wort/deß ist er gewiß; Du aber gehest hin/ und thust so viel Werck / und hast kein Gottes Wort. Darumb ist sein Werck mächtig groß/und doch nur ein Haußwerck/kein Fasten/Beten/noch Kirchen und Messe stifften/ und Orden halten/die unsere Narren für köstlich halten/der doch GOTT keines ansihet/ja verwirfft und verdammt sie zur Höllen/darumb daß alles ohne Glauben ist. Diß aber alles gilt so viel für ihm/daß ers lässet schreiben und predigen in alle Welt. Nenne mir nun jetzt ein Werck / das diesem gleich sey/es ist ein gering Ding/soltest du es aber thun mit allen Pfaffen und München zusammen / würdest du es nicht wissen anzuheben / sondern drüber verzweiffeln/und zum Teuffel fahren. Ach daß GOTT erbarme / wie haben wir tolle Narren gelehret und gehandelt! B.155.a. §.*ult.* daselbst.

10. Werck so GOtt nicht gebeut / will er nicht haben/ auß Zachar.7.

In diesem Text ist gar mercklich zu achten auff das Wörtlein Mir/ und auff das Wörtlein Euch. Denn mit den zweyen scheidet er die Menschen-Gebot von Gottes Geboten/ Mir/ Mir habt ihr deß keines gethan/ warumb? darumb/ daß ich der keines verloren habe/ aber Euch/ Euch habt ihrs gethan/ warumb? darumb/ daß ihrs von euch selbst erdacht und erwehlet habt/ und hat euch selbs also gefallen. Eben also klagen sie auch Esa. 58. Warumb haben wir gefastet/ und du hasts nicht angesehen? Wir haben unser Seelen gedemütiget / und du erkennest es nicht? Und Jerem. 7. spricht er zu ihnen: Thut euer Brand-Opffer zu euren Opffern/ und esset Fleisch / denn ich habe nit geredt mit euren Vättern/ noch ihnen gebotten/ da ich sie auß Egyptenland führet/ von Brand-Opffern und andern Opffern/ ꝛc. Da hören wir abermal/ daß Gott all deß nicht will/ das er selbs nicht gebotten hat/ wie denn deßgleichen Sprüche vielmehr beyde im Neuen und Alten Testament stehen. B. 294. b. §. *ult.* 295. a. über den Proph. Zacharia.

II. Eigen-erwehlte Werck gefallen uns allzeit baß/ als die GOtt gebotten hat.

Warumb doch das? darumb/ daß/ wie gesagt ist/ alle eigene/ erwehlete Werck und Gebot die Plage und Hertzeleyd an sich haben / daß sie uns baß gefallen denn was Gott gebotten hat/ wir mercken auch mehr darauff / und thun auch vielmehr Fleiß daran/ denn an Gottes Gebotten. Welches denn Gott auffs höheste und billich verdreust / daß er widerumb auch unser eigen Werck und Gebot veracht und verwirfft / gleich wie wir seine Gebot und Werck verachten.

Denn sihe an hie diese Männer / so von Babylon ihre Bottschafft schicken/ und die Priester fragen lassen / welch eine verkehrte lästerliche Heiligkeit sie anzeigen. Sie lassen nicht fragen umb Gottes Gebot / und was sie thun oder lassen sollen/ damit sie Gottes Gesetz hielten. O das wissen sie schon alles zu Babylon selbs besser / denn alle Priester und Propheten zu Jerusalem/ nicht einen Hund schicken sie darumb auß / nicht einen Heller zu Bottenlohn geben sie über eine Gassen / darnach zu fragen / das ist alles gethan/ und ist nichts mehr dran zu thun. Da ist kein Gewissen/ kein Heyl/ sondern eitel Heiligkeit und völlige Vollkommenheit/ sie haben wol hundert

tausend

tausend Meil Wegs drüber und weiter gethan / denn GOtt gebotten hat/ nemlich/daß sie gefastet und gezüchtet haben. Aber daß sie zu BethEl für sich bitten lassen/und ob ihr erwehletes fasten etwas weiter solle gelten / da da ist Sorge/ Gewissen / Furcht und Fragenszeit / da finden sie Gelt und Botten/da ist keiner Arbeit zu viel/kein Weg zu ferne/kein Fleiß zu schwer/ Ists nicht verdrießlich schändlich Ding?

Sihe unser Wesen auch an/Glaube an Christum und Liebe zum Nächsten ist uns gebotten/und alles dran zu setzen/das wir vermügen und haben. Aber das kan jederman/und hats längst an den Schuhen zurissen/niemand sehe es an/daß er etwas solt dran wenden zu lernen und thun / auch nit einen Heller/nicht einen Schritt über die Schwelle/aber Kirchen bauen/Messe stifften/den Heiligen fasten/Wallfarten/Kloster-Leben geloben / Kirchen-Schmuck geben/und ander Kirchen-Recht halten / O das gleisset/ da hat man Gelts-Krafft/da kan man fasten/harte Kleider tragen/übel essen/ wachen / arbeiten / da muß man lernen und fragen / sich mühen und martern/ daß man fromm und heilig werde/ꝛc. Wenn aber Christus wird am Jüngsten Tage reden/und sagen: Lieber/da ihr Kirchen stifftet/habt ihr mir dieselbigen gestifftet? wer hats euch geheissen? wenn hab ichs befohlen? Und da du gehorsam/keusch und arm im Kloster lebtest/und hieltest deine Regel/ hastu mirs gelebt und gehalten? wo hab ichs gebotten? Wolan/so gehe auch hin/und laß dir lohnen den/dem du es gelobt und gehalten hast. Was werden hiezu sagen alle Pfaffen/Münche/Nonnen und geistlich Volck? Erstummen müssen sie/und dennoch daneben hören / daß sie nicht allein ihnen selbst zu Dienst und Gefallen solches alles erwehlet und gehalten / sondern auch dieweil Gottes Gebot nachgelassen und veracht haben. B.295.a.§.2. 3. 4. daselbst.

12. Eigen-erwehlte Werck machen Gottes Gebot zu nicht.

Also sehen wir / wie eigene Werck mit ihrem Schein die Gebot Gottes gantz zu nicht machen/und dazu eine Vermessenheit im Hertzen anrichten/ die mit Gott rechten und pochen will/als müste sie GOtt ansehen/oder solt unrecht seyn/daß wol Paulus sagt Tit. 3. Wie sie die Warheit abwenden/und 2. Thess. 2. spricht/daß der Endechrist sich über Gott erhebe/ und über Gottes Dienst/ohn Zweiffel durch sein eigen-erdachte Heilig-

keit; und Christus Matth. 15. zeuget/daß die Juden Gottes Gebot auffhuben / auff daß sie der Menschen Auffsätze hielten.

Das sehen wir auch in dem feindseligen Klosterleben und geistlichen Stande / da ist fasten/feyren/ hart ligen/ wachen/schweigen/ scharffe Kleider tragen / beschorn und beschlossn seyn/ ohn Ehe leben/ davon GOTT nichts geboten hat. Aber in deß fressen sie Land und Leut auff mit ihren Zinsen und Gütern / schinden die Leute biß auff die Beine / da ist keine Liebe noch Barmhertzigkeit; sie arbeiten nicht/aber verzehren gleichwol Blut und Schweiß der Armen / welche das Brodt im Hause nicht haben / die müssen ihren Wanst mit aller Fülle ernehren/ Tag und Nacht arbeiten/ ꝛc. Ob das auch möchten heissen impiæ colligantiæ & fasciculi jugi? Dennoch pochen sie drauff und warten / daß Gott sie für sonderliche Heiligen kröne / wo nicht/ so wird er unrecht haben müssen und hören/wir haben gefastet / und du wilts nicht ansehen/ wir leben härtiglich und geistlich / und du achtest sein nicht/ ꝛc. Aber es ist unser Wahl/ darumb wirds zu nicht/ da wird nicht anders auß/ Gott will seine Gebot gehalten haben / daran wir auch gnug zu halten haben. B. 296. *a.* §. 2. 3.

13. Kein Werck ist gut ausser den zehen Geboten.

So haben wir nu die zehen Gebot / ein Außbund Göttlicher Lehre/ was wir thun sollen/daß unser gantzes Leben GOTT gefalle/ und den rechten Born und Röhre / auß und in welchen Quellen und gehen müssen / alles was guee Werck seyn sollen / also / daß ausser den Zehen Geboten kein Werck noch Wesen gut / und Gott gefällig seyn kan / es sey so groß und köstlich für der Welt / wie es wolle. B. 449. *b.* §. 2. Außlegung deß 9. und 10. Gebots der 2. Tafel Mose.

14. Heuchelwerck gleissen besser.

Jene (der Geistlichen Orden Wercke) sperren Augen und Ohren auff/ dazu helffen sie selbs mit grossem Gepränge / kost und herzlichem Gebäu/ und schmücken sie herfür / daß alles gleussen und leuchten muß / da räuchert man / da singet und klinget man / da zündet man Kertzen und Liechter an / daß man für diesen keine andere hören noch sehen könne / denn daß da ein Pfaff in einer Cafel stehet / oder ein Ley den gantzen Tag in der Kirchen auff den Knyen ligt / das heist ein köstlich Werck / das niemand gnug loben

loben kan: Aber daß ein Mäidlein eines jungen Kinds wartet und trewlich thut was ihr befohlen ist / das muß nichts heissen / was solten sonst Mönche und Nonnen in ihren Klöstern suchen? daselbst. *b*. §. 3.

15. Werck der Zehen Gebot mögen nicht erlanget werden durch Menschenkrafft.

Man wird noch lang kein Lehre noch Stände auffbringen / die den zehen Geboten gleich sind / weil sie so hoch sind / daß sie niemand durch Menschenkrafft erlangen kan / und wer sie erlanget / ist ein himmlisch / engelisch Mann / weit über alle Heiligkeit der Welt. Nimm sie nur für / und versuche dich wol / lege alle Krafft und Macht daran / so wirstu wol so viel zu schaffen gewinnen / daß du kein andere Werck oder Heiligkeit suchen noch achten wirst. B. 450. *a*. §. 2. daselbst.

16. Auß was für einem Hertzen gute Werck gehen sollen.

Er (Gott) will / daß sie alle auß solchem Hertzen gehen / daß alleine Gott fürchtet und für Augen hat / und auß solcher Furcht alles läst / was wider seinen Willen ist / auff daß ihn nicht erzürne / und dagegen auch ihm allein vertrauet / und ihm zu liebe thut was er haben will / weil er sich so freundlich als ein Vatter hören lesset / und uns allen Gnade und gutes anbeut. Daselbst. 450. *b*. §. 1.

17. Alle Werck haben ihr Gewicht an Gottes wolgefallen.

Wie ich zuvor gesagt habe / sage ich noch. Wenn du in der Schrifft siehest solche thörliche Gottes-Werck / daß du wissest / es gelte die Welt zu schinden. Darumb muß der geringe Heilige mit geringen Wercken hertretten / und für der Welt verspottet seyn / sie sihet aber nicht / wie solch Werck gegangen ist im Glauben / in Gottes Wort und Wolgefallen. So fehret sie zu und misset die Werck nach ihrem eigen gutdüncken / so doch alle Schrifft saget / daß alle Werck ihr Gewicht haben von Gottes Wolgefallen / und nichts liat an der Menge und grösse der Werck. B. 157. *a*. §. 2. über das 26. Cap. deß 1. B. Mose.

18. Welches die beste / Christlichste Werck seyen / wider die Vernunfft und Papisten.

Das sind nu die rechte natürliche Werck/ welche Gott in die Natur gepflantzet hat/und dazu geordnet/ daß der Mensch das Vieh regiere/ gehe damit umb/und suche dadurch seine Nahrung/ Essen und Trincken/ und Futter/die werden beschrieben von den grossen Heiligen/ wolt GOtt/daß uns auch so eingienge/so würden wir sehen/welche Narren wir sind.

So ist nu das gantze Capitul eitel Narrenwerck für der Welt/ und eine Predigt/die gar nichts zun Sachen dienet. Christus selbst und Paulus predigen also/wie man sihet fast in allen Episteln Sanct Paulus/ wenn er von Christlichen Wercken will lehren/ weiß er nichts zu sagen/ denn wie der Mann seines Weibs und Kinder warten soll/das Weib den Mann fürchten und in Ehren halten/und Kinder ziehen/der Knecht dem HErrn gehorsam seyn/die Kinder den Eltern/noch gehen wir mit andern Wercken umb. Die grossen Apostel wusten nichts bessers zu predigen/ solten sie aber jetzt schreiben/müsten sie vorhin noch ein Weil studieren auff den hohen Schulen/und viel Gelts geben/ daß sie Doctores würden/ die Vernunfft kans wol besser treffen/wie man GOtt dienen soll/da machen sie grosse Bücher von/und disputiren/welche die besten Wercke sind. B.172.a.§.*ult.*b. §.1.2. daselbst.

19. Gehen dem Glauben und Bekehrung nicht für/ sondern zu erst Glaub/ darnach Werck.

GOtt will für allen guten Wercken den Glauben und ein bekehrt Hertz zu ihm haben/da ligt ihm alles an/das muß vorher gehen/ und muß am ersten geprediget werden/ (**Kehret euch zu mir**) darnach bauet nur den Tempel/und nicht also: Bauet erst den Tempel/ und kehret euch darnach zu mir/gute Werck blähen auff/und machen stoltz/ aber Glaub und Hertz-Bekehrung demütigen/und machen verzagen an uns selber. B.253.b.§.1. über den Proph. Zachar.

20. Lehr der Gnaden wider die Werck auß Zachar.3. bestättiget.

Hie wird auch bestättiget die Lehr der Gnaden wider die Werck/denn hie wird Josua auß und angezogen/ ehe denn ihm das Ampt und Gebot gegeben wird/was er thun soll/die Person muß zuvor rein und schön seyn durch den Glauben/darnach gefallen seine Werck/ wie im Habel und Cain auch angezeiget ist. B.273.b. §.2. daselbst.

21. Zwi-

21. Zwischen Vertrauen auff Werck und gäntzlicher Unterlassung der Werck ist schwer die Mittelstraß zu gehen.

Daher kompts auch / wenn man solches (eigen erwehltes Werck) verwirfft / und dawider lehret / so will so bald folgen / daß jederman schreyet: Wolan / so wollen wir keine gute Werck thun / und fahren fluchs deß Holtz-Wegs / entweder Gott zum Narren und Götzen gemacht / mit unsern Wercken / oder gar nichts gethan. Dort kan man nicht wehren / hie kan man nit halten. Auff der Mittelstraß will niemand bleiben / daß wir uns schlechts verläugneten für Gott / als die nichts suchten / denn lauter Gnade angebotten und verheissen / zu empfahen / darnach aber hingiengen / und thäten was wir künten / auch frey umbsonst / umb keines Verdienst oder eigen Genieß willen / man sagts / predigets und hörets wol / es kan es aber niemand / wenn mans können und beweisen soll. Ich muß für mein Theil bekennen / und achte / es soll niemand so heilig und voll Geistes seyn / er wirds auch müssen bekennen / denn weil es alle Heiligen gefühlet und geklagt haben / werden wirs freylich auch nicht überhaben seyn. Ich fühle es wol / wenn es treffens gilt / wie sich die Natur wehret / suchet und umb sich greifft / wolt ja gerne ein Werck finden / daß sie künte Gott auffrucken / und sprechen: Das hab ich dennoch gethan / so viel gepredigt und außgericht / und ob ich gleich weiß / daß nicht gilt / noch gelten soll / noch kan ichs nicht lassen / noch dahin kommen / daß ich mich so bloß könt ergeben auff seine Gnade. B 484. b. §. *ult.* 485. a. §. 1. *Sermon* von eigener Gerechtigkeit.

22. Wie die Sprüche zu verstehen seyn / daß die fromm sind / und gute Werck thun / sollen beyde hie und dort ihren Lohn empfahen.

Sprichstu / wie gehets denn zu / daß so viel Sprüche und Verheissungen in der Schrifft stehen / daß die fromm sind / und gute Werck thun / sollen beyde hie und dort ihren Lohn empfahen? Antwort / da ligts nu an / daß man wisse / was für Gott fromm seyn / und gute Werck thun heisse / davon ich sonst genug gesagt habe / nemlich / das heissets / nicht daß du kommest getrollt / und sprechest: HERR das habe ich gethan / schreibe an / und vergelte es; sondern also sagest von Hertzen: HERR ich nehme alle deine Güter / Wolthat und Gnade / als ein Sünder und verzweiffelter Mensch / wie ich gehe

und

und stehe/deß ewigen Zorns und höllischen Feuers werth/ wenn du solteſt nach Recht und Verdienst mit mir handeln. Aber ich sehe nit meine Sünd/ noch was ich verdienet habe/ sondern dein Wort und ernstlich Gebot an/ daß du heissest/ vermahnest und droheſt/ daß niemand kein Werck für dich bringe/ etwas zu verdienen/ sondern auß vätterlicher Güte/ Vergebung der Sünde und allerley Wolthat empfahe/ und in der reinen Zuversicht deiner Gnade stehe und bleibe.

Wo nu solche Zuversicht im Hertzen ist/ sollen auch die Werck/ so darin geschehen/ gut und Gott-gefällig heissen/ und umb derselbigen willen die Verheissung erlangen. Denn das ist die Verheissung/ wer das erste Gebot hält/ und in der Gnade stehet/ soll auch sein gantzes Leben/ und was er thut/ angenehm und wol gethan seyn. Denn ausser der Gnaden ist so bald ein Abgott darauß gemacht/ unter falschem Schein guter Wercke. Wer aber diesen Verstand hat/ kan nit darauff trauen/ noch sie zum Abgott machen/ sondern bleibt fein rein und richtig im Glauben/ und thut die Werck in und auß der Gnaden/ darumb heissen sie auch rechtschaffene gute Werck; Sihe/ also redet die Schrifft davon/ Psalm. 112. und 128. **Wol dem/ der den HERRN fürchtet/** ꝛc. Als solt er sagen/ an dem Stuck ligt es gar/ das muß vor und in allen Wercken da seyn. Denn die Furcht leidet nicht/ daß man auff die Werck traue/ oder sein Trost lasse seyn; wo aber nu deß Hertzen Zuversicht recht ist/ auff GOttes Gnade/ läſſet ihm GOTT die Werck auß solchem Hertzen gethan/ so wol gefallen/ daß er sie mit allerley Segen und Wolthat begnadet/ wie die jetzt-angezogene Psalmen anzeigen. B. 485. a. §. *ult*. b. §. 1. 2.

23. Werck helffen im Todt nicht für Gottes Zorn.

Was helffen uns die Werck/ Kappen/ Platten/ der geistliche Stand? wenn ich Blut schwitzt/ und mich zu todt martert/ so fället es doch dahin/ wenn der Todt hertritt/ so hält es die Furcht und Zorn GOttes nicht auff. Was ists denn/ daß ich mich lang und zu todt martert/ wenn ichs nicht gebessert werde/ es hilfft dazu nichts/ weder unser Wort noch Werck/ es muß allein Christus außrichten/ den ich für ein Bruder und Freund erkennen soll/ ꝛc. B. 523. b. §. 1. Außlegung der 10. Gebot *ex Exod.* 19. 20. *Cap.*

24. Die Werck müssen alle im Glauben gehen/ sind auch alle im Glauben gut und gleich.

Das

Das erste / höhest und alleredelst gut Werck in dem ersten Gebot ist der Glaube in Gott / denn in diesem Werck müssen alle Werck gehen / und ihrer Gutheit Einfluß / gleich wie ein Lehen von ihm empfangen. Und wo der Glaube nicht ist / so ist den Wercken der Kopff ab / und alle ihr Leben und gutes ist nichts / wie Paulus lehret Rom. 14. **Alles was nicht auß oder im Glauben geschicht / das ist Sünde.** Von dem Glauben und keinem andern Wercke haben wir den Nahmen / daß wir Christgläubige heissen / denn alle andere Werck mag ein Heide / Jude / Türcke / Sünder auch thun / aber Gott vertrauen festiglich / ist nicht müglich / denn einem Christen / mit Gottes Gnaden erleucht.

In diesem Glauben werden auch alle Werck gleich / und wird eines wie das ander / ohn allen Unterscheid / sie sind groß / klein / kurtz / lang / viel oder wenig / denn die Werck sind nicht von ihrentwegen / sondern von deß Glaubens wegen Gott angenehme / welcher einig und ohn unterscheid in allen und jeglichen Wercken ist / wirckt uud thut sie alle / wieviel und unterschiedlich sie immer sind / gleichwie alle Gliedmaß von dem Haupt ihr Leben / Wircken und den Nahmen haben / und ohn das Haupt kan kein Glied leben / wircken oder ein Namen haben. B. 538. b. §. 23. daselbst.

25. Quo respectu sie gleichwol einander ungleich seyn.

Wiewol das wahr ist / daß kein Unterscheid ist unter den Wercken / wo der Glaube ist und wircket / so ist doch solchs zuverstehen / wenn die Wercke gegen dem Glauben und seinen Wercken geachtet werden / so ist kein Unterscheid unter ihnen: Wenn sie aber untereinader gemessen werden / so ist ein Unterscheid zwischen ihnen / und ist eins höher denn das ander. Gleichwie am Leichnam die Gliedmaß / gegen der Gesundheit / kein Unterscheid haben / und die Gesundheit in einem gleichso wol wircken als in dem andern / so sind doch der Gliedmasse Werck unterschieden / und ist eins höher / edler / nützlicher denn das ander: Also auch hie / Gottes Ehre und Namen preisen ist besser denn die folgenden Wercke der andern Gebot / und muß doch in demselben Glauben gehen / da alle andere in gehen. B. 541. b. §. *ult.* Daselbst.

26. Sind alle mit Füssen zu tretten / die Gottes Wort nicht zum Grunde haben.

Wenn du merckest bey dir ein Werck/ das Gott nicht in dir würcket/ so tritt es mit Füssen/und bitte Gott/ daß er auch in dir zu schanden mache alles/das er nicht selber würcket. Und wenn du mit einer Predigt küntest die gantze Welt seelig machen / und hast den Befehl nicht / so laß es nur anstehen/denn du wirst den rechten Sabbath brechen/und wird Gott nit gefallen. B.546.*b*. §. 3. daselbst.

LXVI. Vom Willen.

Der Freye Will wird umbgestossen mit der History Exod. 19.

Daran ligt der recht Knot/daß Gott damit will angezeigt haben/daß für ihm nit hilfft noch gilt einerley Heiligkeit/sie sey so groß als sie jmer wolle/ denn was er gibt/das will er auß lauter Gnaden geben/ er will den Preiß allein behalten. Die Juden waren nicht so heilig/ starck und mächtig/daß sie mochten Gott hören reden/sondern waren gantz verzagt/meyneten/sie müsten sterben/flohen von Gott/und sprachen zu Mosen: **Rede du mit uns/ und laß Gott nicht mit uns reden/wir möchten sonst sterben.**

Das ist ihr freyer Will/das ist ihre Reinigkeit und Heiligkeit/ so GOtt anfähet zu reden / übereylet sie die Forcht / stecken gantz im verzagen und Todtesnöthen / fliehen von GOtt / bey welchem sie allen Trost solten suchen/und lauffen zu einem armen Sünder / der/ wie sie/ Fleisch und Blut ist/suchen mehr Freundschafft/Trost und Liebe bey eim Menschen/deñ bey Gott. Was ist das für ein Heiligkeit und Reinigkeit/die sich nichts guts zu Gott versihet? wär sie gerecht/so hielt sie den Stich / scheuet sich nicht für Gott/aber diese Heiligkeit spricht zu Gott unverschämt: Ich will dein nit/ mag dich nicht hören/ich will Mosen hören/Mosen hab ich lieber.

Auß zum Teuffel mit solcher Heiligkeit / deß Menschen Hertz solt sich ja mehr gutes versehen zu Gott/solt mehr Hülff und Trost da suchen/denn bey allen Engeln/heil. Menschen und Creaturen/wie denn ein rechtschaffen Christ thut. Aber die heiligen Heuchler fliehen von Gott/wollen ihn nit haben. Was ist das anders geredt/denn zu Gott sprechen: Du bist ein Stockmeister/Richter und Hencker/der hinden her kompt mit einer Keulen/wolle sie an den Kopff schlagen. Weñ ich Gott nit leiden kan/der so freundlich ist/ der unser Heyland und Seligmacher ist/welchen Teuffel kan ich deñ leiden?

Da ist

Da ist uns abgemahlet die Natur/wie sie verdam̃t ist/und für Gott flu-
het. Wo bleibt nu der freye Will und die Menschenkrafft? Wo bleiben nu
die Menschengesetz und Werckprediger? die zum Menschen sprechen/thue
dein Vermügen? Wir müssen traun auch das unser dazu thun/schicke dich
zu der Gnaden Gottes/so wirstu ein Kind der Seeligkeit: Ja wol ja/es ist
unbereit und ungeschickt mit unserm Vermögen/wenn es ans Treffen ge-
het/so hält es den Stich nicht.

Mit diesem Text mögen wir zu Boden stossen allen freyen Willen; wie
wolten sie sich mit Gott versöhnen/den sie nit mögen hören/fliehen von ihm
zu eim Menschen/versehen sich mehr Treu und Lieb zu einem Sünder/den
zu Gott/wie ein fein versöhnen ist mir das! Nun deß ein Gleichnus: Wen
ein Sohn seinen Vatter nit hören wolt/der ihm doch freundlich wäre/son-
dern kehret sich zu eim Knecht/der ein böser Bub wäre/suchte mehr Freund-
schafft bey dem Knecht/denn bey dem Vatter/ohn Zweiffel/es wurde den
Vatter sehr verdriessen/und ihm weh thun/daß der Sohn aller vätterlicher
Treu vergesse/und kehret sich zu einem bösen Buben. Also ist es hie auch/
aber damit ist angezeigt/daß Natur und Freywille für Gott nicht kan noch
vermag bestehen/denn sie fürchten sich/er schlage mit der Keulen drein/hal-
ten ihn nicht anders/denn für ein Teuffel/Hencker und Stockmeister/der
nichts könne denn zürnen.

Darauß schliessen wir das/wo der H. Geist dem Hertzen nicht fürbildet
die Evangel. Verheissung/so hält der Mensch Gott für ein Teuffel/Hen-
cker/Stockmeister und Richter/versihet sich mehr guts zu dem ärgsten Bu-
ben/denn zu Gott. Wo nu ein solch Hertz fleuhet von Gott/und kan ihn nit
leiden/so schleuß nur frey/daß es Gott lästert/und deß Teuffels ist/wie es
stehet und gehet; es gilt nit fliehen/sondern hinzutretten/denn er ist ein Vat-
ter; welcher nu fleucht/der wird in die Hölle gejagt/und ist deß Teuffels
Wildpret. B. 516. a. §. 1. 2. 3. 4. 5. b. §. 1. 2. daselbst.

LXVII. Von Zeichen und Gesichten.

1. Die sind den Schwachen neben dem Wort nötig.

Wie ich offt gesagt habe/die Zeichen oder Gesichte/so GOtt neben dem
Wort gibt/sind noth den schwachen und betrübten Seelen/sie desto baß

im Glauben zu stärcken/ welche am blossen Wort nicht so wol hafften können/ als an eim Bilde und Zeichen. Denn es ist ein groß Ding gläuben/ daß Gott uns gnädig und günstig sey/ und kompt Menschliche Hertzen schwer an. Aber die leichtfertigen Schwermer rumpeln und stürmen einher/ und rühmen flugs den Geist/ so sicher/ dz sie auch kein Bild noch Zeichen wollen leiden/ können auff ein Augenblick alle Ding/ auch dem blossen Wort ohne Zeichen gläuben. Hie aber/ wiewol Josua und Serubabel grosse Männer sind für Gott/ und fürwahr einen mächtigen Glauben haben/ noch gehets so schwach zu/ daß ihnen GOtt mit Gesichten und Deutungen/ gleich den Glauben einsäugen muß/ wie jungen Kindern. Es ist nit so ein leicht Ding umb Glauben und Geist/ so leicht die Rumpel-Geister davon schwätzen können. B. 278. b. §. 1. über das 4. Cap. Zachariæ.

2. Exempel/ was die Propheten für Zeichen zum Wort gethan.

Nu die Gesichte alle sind/ und ein Ende haben/ gibt er ein Zeichen neben dem Wort der Verheissung vom künfftigen Evangelio/ wie denn aller Propheten Gewonheit ist/ daß sie neben dem Wort ein Zeichen geben/ und dran hängen/ das dem Wort gleich ist. Also thät Jesaia 20. da er nacket gieng zum Zeichen/ daß der König zu Assyrien solte das Egyptenland berauben. Und Jeremias eine hültzen Kette am Halse trug/ da er verkündiget allen Heyden deß Königs zu Babel Tyranney. Eben also ward dem Noah gegeben der Regenboge zum Zeichen/ und dem Abraham die Beschneidung/ ꝛc. Aber uns Christen die Tauffe und das Sacrament/ ꝛc. Also wird auch hie den Juden gegeben ein Zeichen der zwo Kronen/ zu bestättigen die Weissagung von dem Evangelio/ welches durch das Gesichte der Wagen ist angezeigt/ auff daß sie gewiß seyn solten/ daß hinfort die Perser und ihre Feinde sie nicht mehr wurden plagen/ sondern auffs schierst zukünfftig seyn das Königreich und Priesterthum Christi/ dadurch sie gantz frey und sicher seyn wurden in Ewigkeit von allen Feinden. B. 291. a. §. *ult.* über das 6. Cap. Zachariæ.

Deß IV. Theologischen Schatz-Kästleins
Viertes Fächlein.
Von unterschiedlichen falschen Religionen/ und irrigen Glaubens-Opinionen.

I. Von Arianern.

Die Arianer seynd Mordsüchtig gewesen / wie gemeiniglich alle Rottengeister.

Gemeiniglich alle Rottengeister/wenn sie der Lugen-Geist besessen/und vom rechten Glauben verführet hat/haben sie es nicht lassen können/sie sind nach der Lugen auch zum Mord kommen / und haben sich deß Schwerds unterwunden/als zum Warzeichen/daß sie Kinder wären deß Vatters aller Lügen und Mords. Also lesen wir / wie die Arianer zu Mördern worden/daß auch der grösten Bischöff einer zu Alexandria/Lucius genant / die Rechtglaubigen auß der Statt vertrieb/und trat ins Schiff/und hielt persönlich ein bloß Schwerd in der Hand / biß die Rechtglaubigen alle eingetretten waren/und weg musten. Und viel andere Mörde begiengen sie / die zarten heiligen Bischöffe/schon bereit zu der Zeit / welches nun bey zwölff-hundert Jahren ist. B 397. a. §. 2. vom Krieg wider den Türcken.

II. Von Donatisten.

1. Die Donatisten haben auch Mordthaten begangen.

Was für Mörder die Donatisten zu S. Augustini Zeiten gewest seynd// zeiget derselbige heilige Vatter überflüssig in seinen Schrifften / welches auch bey eilff hundert Jahren ist / so gar zeitlich huben die Geistlichen an/ das macht / sie waren wol mit Nahmen und Larven Bischöffe unter den Christen/aber weil sie von der Warheit gefallen / dem Lugen-Geist underthan waren/musten sie vollend fort in seinem Dienst/Wölffe und Mörder werden. Daselbst. §. 3.

2. Widerlegung ihres Irthums von der Heiligkeit dessen / der da tauffet.

Es geben die Widertauffer für/die Tauffe sey nichts/weil der Priester oder Tauffer nicht geglaubt habe. Solch Stück hat vor Zeiten die Donatisten auch bewegt/daß sie sich absonderten/und wider taufften/da sie sahen/wie etliche Prediger und Täuffer unheilig waren/und fiengen an/die Tauffe zu gründen/auff Menschen Glaub und Heiligkeit/welche doch Christus auff sein Wort und Gebot gründet. B.417.a.§.1.34. im Brieff von der Widertauffe. (Sihe von diesem Irrthum drunten ein mehrers in Widerlegung der Widertäuffer.)

III. Von den Juden.

1. Die Juden haben die Verheissung/dem Abrahæ Gen.22.v.18. geschehen/verkehret.

Die Juden/welchen eigentlich Christus verheissen ist/ziehen diesen Spruch: In dir sollen gesegnet werden alle Geschlecht auff Erden/dahin/gleich wie sie andere Schrifft auch verkehren/und schänden/daß es so viel geredt sey: In dir sollen gesegnet werden alle Geschlecht auff Erden/das ist/durch dich sollen alle Geschlecht gelobt werden/also daß/wenn sich die Heyden bekehren zum Glauben/der Juden/oder zu ihrem Stand/und lassen sich beschneiden/so könten sie sich rühmen/daß sie auch Abraham angehöreten/so weit haben sie es gedeutet. Aber wir sollens weiter ziehen/denn es gehet auff den Samen Jesum Christum. Und den Segen soll man lassen bleiben auff dem gantzen Menschen/mit Leib und Seele/dem der ein Christ ist/der ist gesegnet durch und durch/alles das er sihet/höret und fühlet/also/daß sich das Wort mächtig weit strecket. B.83.a.§.4. In der Außlegung über das 12. Cap. deß 1. B. Mose.

2. Wie sie ihr Jahr im Mertzen anfahen?

Die Juden heben das Jahr an im Mertzen/umb ihre Ostern/darnach zu rächen/so ist der neunte Mond bey ihnen/den wir den Wintermond heissen/und sie auff Ebreisch Chißlev. B.294.a.§.2. in der Außlegung über das 7. Cap. Zachar.

3. Ihre viererley selbs-erwehlte Fasten.

Es hatten die Juden vier Fasten/nemlich/im vierten/fünfften/siebenden und zehenden Monden/angenommen/und ihnen selbs erwehlet und auffgelegt/

gelegt / umb vier grosser Unglück willen (als sie sagen) die ihnen widerfahren waren; denn im vierten Monden ward die Statt Jerusalem von den Babyloniern gewonnen und außgehungert/und von den streitbaren Bürgern verlassen. Jerem.52. Aber im fünfften Monden ward der Tempel / Schloß und gantze Statt verbrant. 4.Reg.ult. und im siebenden Monden ward der Hauptmann Gedolias erwürget / und das Volck in Egypten bracht. 4. Reg. ult. Im zehenden Monden aber ward solch Gerücht und Jammer gen Babel bracht zu den gefangenen Juden / die daselbst waren/ und angesagt. Ezech. 33. v. 21. daselbst. §. 3.

4. Ihr falscher Verstand / 1. vom Bilder-Verbot.

Die Juden haben zwar ein Gebot/daß sie nicht sollen Bilder haben/aber das Gebot haben sie zu enge gespannen/ denn GOtt verbeut die Bilder/die man auffricht/anbetet/und an Gottes statt setzt. Denn es sind zweyerley Bilder/darumb machet er einen Unterscheid / und gibt eine Regel / welche Bilder verbotten seynd/nemlich/die man auffricht/als wären sie GOttes Bilder. Darumb ist denen hie das Maul gestopffet/die da sagen/den Juden sind alle Bilder verbotten.

Es wird hie kein Bild verbotten/ denn die/dardurch der Gottesdienst verhindert wird. Es wird auch kein ander Bild verbotten/denn Gottes Bilde/das man anbetet. Man wehret den Kindern / daß sie nicht sollen auff die Banck steigen/und auff den Tischen sitzen/daß sie nicht herab fallen/item/ daß sie nicht zum Wasser gehen/damit sie nicht ersauffen; Man läst ihnen kein Brot-Messer in den Händen/daß si sich nicht stechen. Also wehret man den Kindern/das doch die Natur nicht verbeut. Denn weil die Kinder unverständig und schwach sind / möchten sie Schaden nemmen / wo man ihnen nicht wehret. Also hat Gott auch das grobe Jüdische Volck geführet mit solchen Geboten/wehret ihnen die äusserlichen Bilder/daß sie ihrer nicht mißbrauchen/nicht in Abgötterey fielen/welche aber verständig sind/ und voll deß H. Geistes/dürffen solcher Gebot nicht.

Wenn man mir verbieten wolte / ich solte kein Messer in die Hand nemmen/Brot damit zu schneiden/daß ich mir nicht Schaden thäte/ oder

solte

solte über kein Wasser gehen/denn gestern wäre ein Kind im Wasser ersoffen/oder auff keine Banck steigen / daß ich nicht herab fiele / so wäre es ein närrisch/lächerlich Gebot/möchte ich sprechen: Du Narr / siehest du mich für ein Kind an / soll ich mich erst wiegen lassen? Also thun unsere Schwarmgeister auch/ geben solch närrisch Kinderspiel für / und wollen noch für grosse Lehrer gehalten seyn/aber sie mügen noch wol ein Weil zur Schule gehen. Moses ist ein Zuchtmeister der Juden gewest/wie Paulus spricht/welches ein grobes fleischliches Volck war/dem muste man äusserlich Gebot geben von Bildern/daß sie sich nit daran ärgerten/ und es künte noch heutes Tages geschehen / daß man solche Gebot dem groben Volck gebe/aber wir Christen/die wir Gottes Wort haben/dürffen solches Gauckelwercks nicht/wir gehören nicht in Mosis Schul / denn wir haben einen bessern Meister.

Darumb waren den Juden/ als einem groben dölpischen Volck / die Bilder allein verbotten/daran sie Gott wolten eine Ehre thun. Doch die Juden seynd dennoch gleichwol so närrisch nicht/daß sie die guten Gülden und dicken Groschen/der sie viel haben/wegwürffen/ob gleich Marien oder S. Johannis Bilde darauff geschlagen ist / so sie doch / wenn ihnen alle Bilder verbotten wären/ auch diese meiden müsten / aber es ist lauter Narrenteiding. Christus ist wol so klug und gelahrt/als die Schwermer-Geister/dennoch fürchtet er sich nicht/daß er Sünde daran thät/da er den Zins-Groschen angreiff/darauff deß Keysers/ der ein Heyd war / Bild stunde/ da er auch fragt/weß das Bild und die Uberschrifft wäre? sprach er nit zu den Juden / Pfuy/daß euch diß und jenes angehe/ warumb weiset ihr mir ein solch Bild/das euch Gott verbotten hat? ihr solt es bey Leib nicht angreiffen. Darumb greifft mans an der Wand/daß nicht alle Bilder verbotten seynd. B.530.b.§.*ult.* B.531.a.§.1.2.3.*ult.* Außlegung der zehen Gebot/auß dem 19. und 20. *Cap. Exod.*

2. Vom Sabbath.

Die Juden seynd zu aberglaubig/daß sie diesen Text zu streng ziehen und machen/wie unsere tolle Sophisten/mit dem Sonntag und Feyertage fahren / die bald eine Sünde drauß machen / wenn man am Sonntag Kraut feil hat/oder sonst etwas geringers thut. Wenn sie es so enge wöllen spañen/

so wärs

so wärs besser/daß man den gantzen Feyertag über schlieffe/ denn sonst kan man nicht ohne Arbeit seyn/wie es die Juden und Sophisten deuten/ denn es ist ja ein Arbeit/einen Rock anziehen/ Schuch außziehen/ gehen/ stehen/ auffstehen/ essen und trincken. Wenn man aber die Schrifft und das Wort also will außlegen/was will darauß werden? Das ist aber die Meynung mit der Feyr/daß sie kein Werck thun solten/dadurch Gottes Werck verhindert wurde. Ibid.

5. Widerlegung ihrer falschen Außlegung deß neunten und zehenden Gebots.

Die Juden haben diß Gebot also glossiret und außgelegt: Die Gedancken/wie man pfleget in einem Sprüchwort zu sagen/ sind Zollfrey/ als wenn einer also wünschet: Wäre der Ochs/die Kuhe/der Esel/das Hauß/ der Acker/das Gut/mein. Diese Gedancken haben sie dahin gedeutet/ so sie äusserlich mit Wercken und mit der That geschehen; Als so einer einen Abgott auffgericht/oder ein Bild macht/den Namen GOttes lästert/ ein leiblich Werck am Sabbath thut/ Vatter und Mutter schlägt/ mit dem Schwerd seinen Nächsten erwürget/bricht bey Nacht ins Hauß/und nimt ihm sein Gut herauß/schläfft ihm bey seinem Weibe/ und gibt falsch Gezeugnus wider ihn für Gericht.

Aber die letzten zwey Gebot haben sie also gedeutet/wenn sich einer mit einem äusserlichen Zeichen erzeiget/und vollbringts doch nicht; Als/so einer Vatter und Mutter nicht gehorsam wäre/ wenn er ihnen gleich nicht fluchet/oder sie nicht schlüge/hübe doch einen Knüttel auff/oder ergriffe einen Stein/oder hübe die Faust wider sie auff/und schlüge sie nit/ thät doch dergleichen/ als ob er wolt schlagen oder werffen/ das Zeichen wäre wider das Gebot/nach der Juden Außlegung.

Also/deß Nächsten Weib schänden/ist wider das sechste Gebot/ aber wenn es nicht ins Werck bracht wird/ sondern wird nur dergleichen than/ mit einem Zeichen/ als so einer bey eines andern Weib ergriffen würde in einer Kammer/ sässe bey ihr auff dem Bette/ das Geberd und Zeichen haben sie auff diß Gebot geführet/ ob gleich das Werck nicht geschicht. Also/ stelen mit der Faust ist wider das siebende Gebot/ wenn aber einer

ergriffen wird auff einem Boden/im Keller/in der Kammer/beym Fasten/ läst sich mercken mit Zeichen/ als wolte er stelen/ und deß Nächsten Gut entwenden/und hats doch noch nicht hinweg/der sündiget wider diß Gebot.

Also habens die Juden gedeut/ aber sie haben weit gefehlet/ und unrecht glossiret/denn es wird hie nicht also/und soll auch nicht also gedeut werden. Moses war nicht so ungelehrt/daß er nicht wuste/wie er reden solt; darumb gilt die Glos gar nichts. So wissen wir auch wol/was lüsten und begehren heist/es stehet nicht in der Faust/oder in den äusserlichen Geberden/sondern im Hertzen/wie hin und wider die Schrifft den Lust oder Begierde nit auff die Faust/oder andere Glieder zeucht/sondern auff das Hertz/als wenn geschrieben stehet/ die Begierde ihres Hertzens/also deutet es Christus auch recht/Matth.5/28. **Welcher eines andern Weib sihet/ und begehret ihr** (nicht mit dem Mund/Augen/Händ oder Füssen) **sondern im Hertzen/der ist ein Ehebrecher/** ob er gleich kein Zeichen deß Lusts von sich gibt äusserlich. Also stehet das Gebot im Hertzen/ob es gleich nicht herauß bricht mit Zeichen und Wercken/denn diese Lust stecket in unserm Hertzen/ Marck und Beinen. B.561.a. §.4.5.b. §.12. Außleg. der 10. Gebot/ auß den 19. und 20. *Cap. Exod.*

6. Wie man wider sie beweisen könne/ daß Christus kommen sey.

Die Juden/ weil sie weder Königreich noch Regiment/ weder geistlich noch weltlich haben/ darzu auch auß dem Lande verstossen/ und durch die Welt zerstreuet seynd/kurtz/da weder Scepter noch Meister ist/ so muß der Held oder Messias gewiß kommen seyn/ sie können auch nichts dawider auffbringen/denn es ist der Spruch deß Ertzvatter Jacobs: **Es wird das Scepter von Juda nicht entwendet werden/** ꝛc. so ein gewaltiger Spruch/ als keiner im Alten Testament. So ist nun unlaugbar/daß/als Christus kam/ihr Regiment auß war/ und das Volck immer untergieng/ biß sie jetzt gar vertrieben sind/ daß sie nirgend keine gewisse Stätte haben/ und sind nun anderthalb tausend Jahr vergangen/daß sie müssen ohn ihren Danck bekennen/er müsse längst kommen seyn/also/daß auch unser Evangelium und Neue Testament gegründet ist auff diesem Text/ daß es muß rechtschaffen seyn. B.239.b. §.1. Außleg. deß 49. *Cap. Genes.* sonderlich über den Spruch: Es wird das Scepter/ ꝛc.

7. Wie

7. Wie die Juden ihre Monden zehlen.

Die Juden zehlen die Monden nicht nach dem Calender/wie wir / sondern nach deß Monden Lauff am Himmel / sie heben auch das Jahr nicht an wie wir. Denn bey ihnen ist der erste Mond und deß Jahrs Anfang/ der April/das ist/wenn der April neu wird/wenn der Lentz kom̃t/und alle Ding neu werden/wiewol/ nach deß Mondes Lauff / offt April ist am Himmel/ wenns noch Mertz ist im Calender. Also gehets auch mit allen andern Monden / daß der eilffte Mond bey den Juden ist der Hornung / und mag wol seyn/daß noch im Jenner ist nach dem Calender / und bey uns / wenn der Hornung neu ist bey den Juden. B.253.b.§.3. Außlegung über das 1. Cap. Zachar.

8. Ihre Fündlein / eines andern Ehe-Weib abzutringen.

Bey den Juden hatte ein jeglicher über sein Weib die Macht / die durch einen Scheide-Brieff öffentlich von sich zu lassen/und ein andere zu nemmen. Da musten sie nun untereinander die Fahr stehen/wenn jemand eines andern Weib gern gehabt hätte/daß er irgend eine Ursach nehme/beyde sein Weib von sich zu thun/und dem andern seins auch zu entfrembden/daß ers mit gutem Fug zu sich brächte. Das war nun bey ihnen keine Sünd noch Schande/so wenig/als jetzt mit dem Gesinde / wenn ein Haußherr seinem Knecht oder Magd Urlaub gibt / oder einer dem andern sonst abtringe. B.448.a.§.*ult.* Außleg. deß 9. und 10. Gebots.

Also ists nun vor Zeiten im Judenthum mit den Weibern zugangen/ denn da kunten sie solche Fündlein / wann einem eine andere gefiel / daß er durch sich oder andere (wie denn mancherley Mittel und Wege zu erdencken waren) zurichtet/daß ihr Mann einen Unwillen auff sie warff/oder sie sich gegen ihm sperrete/und so stellete / daß er sie muste von sich thun / und diesem lassen. Solches hat ohne Zweiffel starck regiert im Gesetz/wie man auch im Evangelio liest von dem König Herode / daß er seines eigenen Bruders Weib noch bey seinem Leben freyete / welcher doch ein ehrbarer frommer Mann seyn wolte/wie ihm auch S. Marcus cap. 6/20. Zeugnus gibt. B.449.a.§.2. daselbst.

9. Ihre Fabeln / 1. wie Lamech den Cain erschlagen hab.

Die Jüdischen Schreiber sagen/ es seye damit also zugangen / daß Lamech sey einsmals mit einem Knaben/den er bey sich gehabt/ auff die Jagd gezogen/und Lamech sey blind gewesen/daß er nirgend hin geschossen habe/ denn wo er hin gewiesen ward. Nun sey Cain im Walde gekrochen / und habe da gebüsset/und als er rauch war/soll er also von Lamech/wie ihm sein Knab weiset/für ein Bild erschossen seyn. Als er aber deß sey innen worden/ habe er im Zorn den Jungen auch erschlagen. Es lautet aber so hin/ich wills nicht für Warheit sagen/ denn die Juden pflegen auch gute starcke Lügen zu thun. B.44.a.§.1. Außleg. deß 4. Cap. deß 1.B.Mose.

2. Von Adams Buß.

Es haben wol viel Leute geträumet und gesagt / Adam habe hundert und dreissig Jahr gebüsset in einem Loch in dem Land / und dergleichen mehr / sind aber eitel Fabuln/stracks wider den Glauben/denn er hat Vergebung seiner Sünde sampt Heva durch die Verheissung von dem Samen überkommen/der Glaub hat die Sünde außgelöscht/denn Gott lässet die Sünde nicht mit Wercken büssen. B.47.a.§.1. Außleg. deß 5. Cap. daselbst.

3. Vom Thurn zu Babel.

Ist droben schon gesetzt in der Gloß über Gen. 11.

4. Von Harans Marter in Chaldæa.

Ist auch droben gesetzt in der gleich drauff folgenden Gloß.

5. Haben GOtt viel Namen geben.

Die Juden gaben GOtt viel Namen/als Baal, das ist/ein Mann/darumb/daß sie ihm wolten so nahe seyn / als eine Braut oder ehlich Weib ihrem Mann. Item/ Moloch, das ist/ ein König/ und andere mehr / und giengen immerdar damit umb/daß sie den rechten Gott also ehren wolten. B.79.a.§.2. daselbst.

IV. Von den Papisten.

1. Abgötterey.

Die Papisten treiben Abgötterey /in dem / daß sie GOtt mancherley Namen machen / wie die Juden auch gethan / davon im vorhergehenden §. schon ist gedacht worden.

Die

Die Papisten haben Gott mancherley Namen gemacht / als Augustinum, Benedictum, Franciscum, &c. Denn wie wir von Gott halten / so ist er uns / so hat er auch einen Namen / wenn ich ihn also ansehe / und von ihm dencke / daß er mich durch meinen geistlichen Stand seelig mache / so habe ich mir schon einen Abgott gemacht / und meyne / der warhafftige Gott / der Himmel und Erden geschaffen hat / sey so ein Mann / wie ich ihn achte / und solte mich ansehen / daß ich ein solchen Gehorsam halte / bete und faste / so mahle ich mir ihn ab / und streiche ihm eine Farb an / als habe er eine Carthäuser oder Augustiner Kappen an / und dencke / Ey wie fein Ding ist es umb die Kappe. Also zeucht ihm ein jeglicher / der ohne Glauben ist / ein eigen Kleid an / machet einen Potzman auß ihm / gibt ihme im Hertzen einen Namen und Gestalt / wie ihnen gut duncket. Wenn aber der Glaub kompt / zeucht er ihm solch Kleid oder Farbe ab / und sagt / der GOtt sihet weder diesen noch jenen an / sondern allein den HErrn JESUM Christum / wer an das liebe Kind glaubt / der hat den rechten Gott / und sihet ihn / wie er ist. Daselbst. §. 2. 3.

2. Anruffung GOttes.

Im Pabstumb rufft man GOtt an nicht bey dem rechten Zeichen / dabey er will angeruffen werden / darumb ist solche Anruffung unkräfftig.

Wir Christen haben ein Zeichen / daran wir Gottes nicht fehlen können / treffen ihn gewiß / das ist aber das Zeichen: HErr Gott Himmlischer Vatter / der du deinen Sohn für mich hast lassen Mensch werden / sterben / begraben / &c. in desselben Namen ruff ich dich an / &c. da kan ich nicht fehlen / muß treffen / mein Gebet ist auch gewißlich erhöret / wenn ich anderswo von Hertzen also kan sagen und glauben / denn auff die Weise hat er befohlen / sich anzuruffen / will sich also an dem Zeichen lassen finden / ergreiffen und fassen / und geben was wir bitten / bitten wir anders in Christus Namen und im Glauben.

Wenn ich mir aber ein besonder Zeichen / nach meinem Gutdünecken machete / wie Jeroboam und andere gottlose Menschen / und sprach: O Gott mein HERR / ich ruffe dich an / daß du ansehen wollest / daß ich ein Kirchen gebauet / eine Meß / Altar gestifftet / ein Meßgewand in die Kirchen

geben/ ein Platten getragen/ ein Kappen angezogen/ meine sieben Zeit/ Metten/ Prim/ Tertz/ Sext/ Non/ Vesper und Complet mit grossem Fleiß gebetet/mich mit Geiseln gepeitschet/ wüllen und barfuß gegangen/ ein härin Strick und Hembd getragen/auff der Banck/auff der Erden geschlaffen/gefast/gebett/groß Armut gelitten/Jungfrauschafft/Gehorsam und Armut gehalten habe/ bin ein Münch/ Nonn oder Pfaff gewesen. Was soll er wol dazu sagen? Er wird dir nit viel darumb hofieren/ sondern dazu sprechen/hab ich mich dir also abgemahlet? hab ich dir auch irgend befohlen/daß du mich durch solche Werck erkennen soltest? Ich kenne dich und deine Werck nicht/das Zeichen hab ich dir nit gegeben/es ist deß Teuffels Zeichen und Bild/es ist kein Gott weder im Himmel noch auff Erden/ der also gesinnet sey/der dir gnädig wölle seyn/ umb solcher selbst-erlesenen und erwehlten Wercke willen/ich hab dirs nicht befohlen/ich habe nicht also wollen ergriffen werden; welcher Mensch kan diß Urtheil Gottes leiden? er zuschmeltzt wie der Schnee/GOtt spricht: Ich habe dir ein Zeichen und Maß gegeben/daran halt fest/das ander laß fahren/es gilt für mir nit/ dein eigen Weise hastu selber erdacht/der Teuffel hat dirs eingegeben. B.526. a. §.1.2. Außlegung der 10. Gebot auß den 19. und 20. *Cap. Exod.*

3. Vom Antichrist.

Der Antichrist soll nicht auß dem Stamm Dan kommen.

Man trägt ein Buch vom Antichrist umb/ darinn gesagt wird/ er solle vom Stamm Dan geboren werden/darumb daß geschrieben ist/er soll seyn ein Schlang und Otter auff dem Wege. Es ist aber lauter Narrenwerck. Der Antichrist soll nicht von Juden kommen. Wir haben schon den rechten vorhanden/davon Paulus sagt/den Pabst zu Rom. So ist aber wol gesagt/daß die zwölff Geschlecht zustreuet sollen werden in alle Welt/ und nimmer auffkommen/noch dahin bringen alle auff einen Hauffen/ daß sie so starck solten werden/daß möchte ein Fürstenthum heissen. Die Schrifft stehet dürr da/daß sie sollen zu nichte werden/ und kein Regiment kriegen/ wie der Psalm prophecyet/ **GOTT wird den Kopff der Feinde zuschmeissen.** Deß Antichrists Reich aber/weil es ein solche Macht ist/ die alle Welt überwindet/kan es davon nicht kommen/ sondern muß einen andern Ursprung haben/wie S. Paulus sagt/wenn das Römische Reich hinweg

weg ist/ so sehe man sich für/ denn wird es auffkommen. B. 243. a. §. 2. 3. über Gen. 49.

4. Von Bildern.

In was Meynung dieselbige im Pabstumb angeruffen werden/ und wie man solche Meynung den Leuten benehmen soll.

Im Pabstumb haben wir unser Frauen/ S. Anna/ ꝛc. Crucifix und dergleichen Bilder gemachet/ und die Meynung darzu gehabt/ daß sie besser wären/ denn ander Holtz und Steine/ ja daß wir daran Gott ein groß Gefallen thäten/ wann wir sie ehreten/ haben also ein Zuversicht darzu gehabt/ da brachten sie uns denn nit allein umbs Gelt/ sondern auch umb die Seel. Nun muß man aber solchen Bildern nicht gleich Arm und Bein brechen/ sie zuschlagen/ denn das Hertz bliebe gleichwol unrein/ sondern man muß das Volck mit dem Wort dahin bringen/ daß sie das Hertz davon reissen und abwenden/ und kein Zuversicht zu den Bildern haben/ als könten sie ihnen helffen/ oder als wolten sie GOtt einen besondern Dienst damit thun. Denn was hindert mich ein Bild/ wann mein Hertz nit daran hanget/ denn aber hanget das Hertz nicht daran/ wenn ich nit an die Bilder glaube/ mich nicht darauff verlasse/ und sie nicht sonderlich anruffe/ als wolte ich mit den Bildern Gott eine grosse Ehr und Dienst erzeigen/ wie bißher im Pabstum geschehen. Denn das Hertz muß wissen/ daß ihm nichts frommet noch hilfft/ denn Gottes Gnad und Güte allein. B. 530. b. §. 1. daselbst.

5. Vom Eh-Verbott.

Dasselbige strebet wider GOttes Ordnung und Gebot.

Hie siheſtu/ wie unser Päbstischer Hauffe/ Pfaffen/ Mönche/ Nonnen/ wider Gottes Ordnung und Gebot streben/ so den Ehestand verachten und verbieten/ und sich/ ewige Keuschheit zu halten/ vermessen und geloben/ darzu die Einfältigen mit lugenhafftigen Worten und Schein betriegen. Denn niemand so wenig Liebe und Lust zur Keuschheit hat/ als eben die den Ehestand für grosser Heiligkeit meiden/ und entweder öffentlich und unverschämt in Hurerey ligen/ oder heimlich noch ärger treiben/ daß mans nicht sagen darff/ wie man leider allzuviel erfahren hat; Und kürtzlich/ ob sie

gleich

gleich deß Wercks sich enthalten / so stecken sie doch im Hertzen voll unkeuscher Gedancken und böser Lust / daß da ein ewiges brennen und heimliches Leiden ist / welches man im ehelichen Leben umbgehen kan. Darumb ist durchs sechste Gebot aller unehlichen Keuschheit Gelübde verdammt / und Urlaub gegeben / ja auch gebotten allen armen gefangenen Gewissen / so durch ihre Kloster-Gelübde betrogen seynd / daß sie auß dem unkeuschen Stand ins eheliche Leben tretten / angesehen / daß / ob sonst gleich das Klosterleben göttlich wäre / doch nicht in ihrer Krafft stehet / Keuschheit zu halten / und wo sie darinn bleiben / nur mehr und weiter wider diß Gebot sündigen müssen. B. 443. a. §. *ult.* Außleg. deß 10. Gebots.

GOtt hat zum Menschen gesagt / als er geschaffen war: Seyt fruchtbar / und mehret euch. Dieser Spruch ist ein Donnerschlag wider deß Pabsts Gesetz / und gibt Urlaub allen Pfaffen / München und Nonnen / ehlich zu werden. Denn wie die Sonne leuchten muß / und sich nicht enthalten kan / denn es also eingepflantzet ist in ihr Natur / durch Gottes Wort und Gebot; Also ists auch in deß Menschen Natur eingepflantzet / daß er muß fruchtbar seyn / es sey Männlin oder Fräulin.

Daß nun Gott etliche außzeucht / als die verdorbenen und untüchtigen Leiber / und etliche hohe Geister / das gehört zu andern Wunderzeichen / aber die Natur in der gemeine hin / stehet in keines Menschen Krafft / zu wehren oder halten / sondern muß ihren Gang haben / und fub zichten. Darumb stehets nicht in meinem Willen / solches zu verloben / denn es uns nit müglich ist zu halten. Darumb gilt kein Gelübd darwider nichts / denn das ist stracks beschlossen / das Werck kan niemands wehren / das GOtt gemachet hat. B. 14. b. §. 4. 5. Außleg. deß 1. Cap. Gen.

Was wäre es / daß die Sonne wolt geloben / nicht mehr zu scheinen? so viel ists auch / wenn du gelobest / nicht fruchtbar zu seyn / noch Kinder zu zeugen oder tragen. Gelobe oder gelobe nicht / so kanstu dich nicht anders machen / denn wie dich Gott geschaffen hat. Du wollest oder wollest nicht / so mustu thun / wie die Natur ist / oder gehet doch andere Wege / daß solcher Jammer drauß folget / der nicht zu nennen ist. Und es soll auch also gehen / wo man Gottes Werck wehren und hindern will. Möchtestu doch auch wol geloben / du wöllest kein Mensch seyn / und must doch seyn / und dein Gelübde mit Füssen tretten. B. 15. a. §. 1. daselbst.

Also

Also siehestu/wie die Gelübde und Pabsts-Gebot/ stracks wider GOttes Ordnung und Einsetzung streben. Darumb fast kein greulicher Ding auff Erden ist/deñ das man heisset Cælibatum, das ist/ unserer Geistlichen Keuschheit. Wiltu nun dem Greuel entlauffen / so tritt nur das Gelübde und den schändlichen Stand mit Füssen/so du darinnen bist / und hüte dich darfür/daß du nicht hinein geratheſt. Hastu gelobet/so wisse/daß es nicht gilt noch bindet / denn wie kanstu das geloben / das nicht dein ist / noch in deiner Macht stehet zu gewinnen oder zu halten? Es ist also von GOtt eingesetzet/daß du solt ehelich seyn/das ist kein freyer Wille / kanst du doch nicht eine Ehle/ja nicht einen Finger breit zu deinem Maß legen/wie Christus saget/Matth.6. So wenig kanst du Fleisch und Blut wehren / seine Krafft und Natur sich zu besamen / die ihme von GOtt eingepflantzet ist. Daselbst/§.2.

Aber damit will ich der hohen Tugend/der Jungfrauschafft / nicht abgebrochen haben/denn GOtt der Allmächtige hat ihm seine Macht innen behalten/über die Natur zu würcken / darumb sollen wir ihm dasselbige lassen. Wo wir aber sehen/daß er nicht die übernatürliche Krafft würcket / da sollen wir das natürliche Werck gehen lassen / sich zu ehelichen/ wie ers geschaffen hat. Wo Adam nit gefallen wäre /so wäre kein Mann noch Weib unfruchtbar blieben/nicht daß es gebotten wäre / sondern daß es in die Natur gepflantzet ist / und also gehen muß ungewehret und unauffgehalten / nun aber hat GOtt sein Werck darein geschlagen / daß etliche untüchtig seynd/denen gibt er eine sonderliche hohe Gnade/daß sie ohne das leben können. Daselbst. §.2.

Welchen nun seine Gnade befreyet/der dancke Gott/und folge ihr/welchem sie aber nicht geben ist/der begebe sich in das gemeine ehliche Leben/thue ers nicht/so wird ers viel greulicher machen/wie es denn jetzund in der Welt für Augen gehet/die jetzund alle voll Hurerey und Bulerey worden ist/und nun eingerissen hat der Pfaffen-Stand / den der Pabst auffgerichtet hat zu Gottesdienst/und in die Leute bracht / wer mit GOtt und geistlichen Sachen wölle umbgehen/der dürffe kein ehelich Mann / oder Weib seyn / und also die jungen Leute von dem Ehestand geschrecket/daß sie nur in Hurerey ersäufft würden. Das sind rechte Teuffels-Lehren/daß auch keine schädlichere auff Erden hat kommen können. Daselbst/§.4.

6. Vom Geistlichen Stand im Pabstumb.

1. Geistlicher Stand im Pabstumb soll nicht kriegen / oder es gehet übel zu.

Wieviel/meynstu/seynd wol der Kriege gewest wider den Türcken/ darinn wir nicht grossen Schaden empfangen haben/wenn die Bischöffe und Geistlichen sind dabey gewest? wie jämmerlich ward der feine König Lasla zu Varna mit seinen Bischoffen vom Türcken geschlagen / daß solch Unglück auch die Hungern selbs dem Cardinnl Juliano Schuld gaben / und darumb erstachen. Und jetzt neulich der König Ludwig solte vielleicht glückseeliger gestritten haben/wo er nicht ein Pfaffen-Heer/oder wie sie rühmen/ ein Christen-Heer geführet hätte wider den Türcken.

Und wenn ich Keyser/König oder Fürst wäre / im Zug wider den Türcken/wolt ich meine Bischöffe und Pfaffen vermahnen / daß sie daheimen bleiben/ihres Ampts/mit beten/ fasten/ lesen/ predigen / und armer Leute warteten/wie sie nicht allein die H. Schrifft/sondern auch ihr eigen geistlich Recht lehret und fordert. Wo sie aber darüber/als die Ungehorsamen/wider Gott und ihr eigen Recht/wolten ja mit im Kriege seyn/wolt ich sie mit der Gewalt lehren/ihres Ampts warten/und mich sampt meinem Heer mit also/durch ihren Ungehorsam / in Gottes Zorn und alle Fahr setzen lassen. Denn es solt mir unschädlicher seyn/drey Teuffel im Heer haben/denn einen ungehorsamen abtrünnigen Bischoff/der seines Ampts vergesse / und eines unbefohlens sich unterwinde/denn es kan kein Glück seyn bey solchen Leuten/die Gott und ihren eigen Rechten widerfechten. B. 392. b. §. 3. 4. vom Krieg wider den Türcken.

Ich habe von seinen Kriegsleuten gehöret / die da meyneten / der König von Franckreich/da er für Pavia geschlagen und gefangen ward vom Keyser/habe all sein Unglück daher gehabt/daß er deß Pabsts/oder wie sie rühmen/der Kirchen Volck bey sich hatte. Denn nachdem dasselbige in sein Lager kam mit grossem Geschrey: Ecclesia, Ecclesia, hie Kirche/ hie Kirche; sey hinfort kein Glück mehr da gewesen. Solches sagen die Kriegs-Leute/und wissen vielleicht die Ursachen nicht / daß dem Pabst (als der ein Christ/ja der öberst und beste Christen-Prediger seyn will) nicht gebürt/ein Kirchen-Heer oder Christen-Heer zu führen / denn die Kirche soll nit strei-

ten /

ten / noch mit dem Schwerd fechten / sie hat andere Feinde / denn Fleisch und Blut / welche heissen die bösen Teuffel in der Lufft. Darumb hat sie auch andere Waffen und Schwerd / und andere Kriege / damit sie zu schaffen gnug hat / darff sich in deß Keysers oder Fürsten Kriege nicht mengen / denn die Schrifft sagt / Es soll kein Glück da seyn / wo man Gott ungehorsam ist. B. 393. a. §. 1. daselbst.

Widerumb / wenn ich ein Kriegsmann wäre / und sehe zu Feld ein Pfaffen- oder Creutz-Panier / wenns gleich ein Crucifix wäre / so wolt ich davon lauffen / als jagt mich der Teuffel / und ob sie gleich einen Sieg gewönnen / durch Gottes Verhängnis / wolt ich doch der Außbeute und Freuden nicht theilhafftig seyn. Wolt es doch dem bösen Eisenfresser Pabst Julio II. nit gelingen / welcher schier ein halber Teuffel war / er muste zuletzt Keyser Maximilian anruffen / und denselbigen lassen deß Spiels walten / ungeacht / ob Julius mehr Gelt / Waffen und Volck hatte. Daselbst. §. 2.

So meyne ich ja / es habe diesem nächsten Pabst Clementi VII. sein kriegen fast wol gelungen / welchen man doch schier für einen Kriegs-Gott hielt / so lang / biß er Rom mit allem Gut / durch wenig und ungerüst Kriegs-Volck verlor. Daselbst. §. 3.

Wenn Keyser Carls Panier / oder eines Fürsten zu Felde ist / da lauffe ein jeglicher frisch und frölich unter sein Panier / da er unter geschworen ist. Ist aber ein Bischoffs / Cardinals / oder Pabsts Panier da / so lauffe davon / und sprich / Ich kenne der Müntze nicht / wenns ein Betbuch wäre / oder die Heil. Schrifft in der Kirchen geprediget / wolte ich auch wol zulauffen / ꝛc. Daselbst. b. §. 1.

2. Worzu ihre Güter dienen sollen.

Wahr ists / weil sie weltliche Herrschafft und Güter haben / sollen sie davon dem Keyser und Königen oder Fürsten thun und geben / was sich gebürt von andern weltlichen Gütern zu thun und zu geben. Ja solche Güter der Kirchen (wie sie es nennen) sollen sonderlich für allen andern Gütern / dienen und helffen / zum Schutz der Dürfftigen / und Heyl gemeiner Stände / denn darzu sind sie gegeben / und nicht darzu / daß ein Bischoff seines Ampts vergesse / und damit kriege oder streite. Daselbs.

3. Was es geschadet hab / daß man den Geistlichen so viel geben hat.

Ich habe es überschlagen / was man bißher den geistlichen Bettlern geben hat/ und gefunden / daß die Helffte der armen Leute Güter dorthin gefallen seynd/und sie sich von der andern Helfft haben nähren müssen. Denn eines armen Manns Gut/ Acker/ Vieh und dergleichen / es trage etwas oder nichts/so müssen sie ein Jahr so viel geben/als das ander. Wenn aber ein Mann jährlich die zehenden Kuh und Kalb geben müste/und so fort an/ hätte er das Vortheil/trüge es ihm viel/so gebe er viel/trüge es ihm wenig/ so gebe er wenig / so dürfft man die Leute nicht mit genanter Summa drucken/sondern müste deß Glücks mit ihnen warten / aber jetzt muß ein armer Mann deß Unglücks allein warten/die Ober-Herren sitzen frey und sicher/ Gott gebe/man verderbe oder gedeye/so müssen die Zinse gefallen. B.234. a. §. *ult.* Außleg. deß 47. Cap. Gen.

4. Die Geistliche im Pabstumb wollen ungestrafft seyn / haben Noæ Historiam hierauff fälschlich gezogen.

Bißher hat man den guten Patriarchen Noam zum geistlichen Prælaten gemacht/und diß Exempel so gedeutet: Man solle die geistliche Prælaten nicht antasten noch schelten/oder ihre Laster straffen / wie der böse Ham deß Vatters lachet/da er so schamloß ligt/ und mit Finger auff ihn deutet. Das haben sie so in die Welt getrieben/und sich damit geschützt/daß sich jederman gescheuet hat/wider sie das Maul auffzuthun. Nun ist es je deñoch ein Jammer und fährlich Ding/wenn man also die Sprüche mit falschem Verstand in die Leute treibt/daß sie es fassen/daß es hernach mehr kostet/wie ich selbs erfahren habe/daß mans wider verlerne/denn da mans vor gelernet hat. B.69.a. §.1. Außleg. über das 9. Cap. Gen.

Darumb muß man erstlich einen rechten Verstand darauß fassen. Wahr ists/wir sollen so leben mit dem nächsten Christen-Menschen/ wenn wir eine Schande wissen/die noch heimlich ist/sollen wirs zudecken/ wie ich gerne wolt/daß man mir thäte. Wenn es aber offenbar ist/daß es jederman weiß/und nit mehr verdeckt bleiben kan/sollen wirs aber eins helffen schmücken und beschönen/so viel man kan. Aber daß mans ungestrafft lasse / und nicht wehre/das ailt in keinem Wege. Deñ so sagt Paulus zum Timotheo/ 1. Tim. 5. v. 20. **Du solt öffentlich straffen/daß sich die andern daran stossen.** Und sihe/wie er selb herfähret/ und schilt auch ihr geistlich Wesen/

heisset

heiffet sie Heuchler und verdaññte Secten/ꝛc. warumb thut er das? darumb/ daß ihr Wesen ein offentlich Ergernis war / das das Volck dahin führet / daß er sagen solt/ daß ihr Ding recht wäre / da gilt nicht mehr zudecken noch schweigen/ denn damit werden die Seelen verderbt. Daselbst. §. 2.

Derohalben/ wenn das Laster so einreisset und thut Schaden / so muß man nicht länger schweigen/ weil es aber heimlich ist / daß es niemand schaden thut/ denn ihm allein/ soll ich schweigen und heimlich straffen / herauß helffen oder zuscharren/ daß es nit weiter außbreche. Sie haben uns hergegen unsere blinde Leiter fürgepleuet/ man soll den Pabst noch die Geistlichen nit schelten/ wenn sie ihr Ampt nicht führen/ und viel weltlicher leben / denn keine andere/ und das Exempel dahin gerissen/ und ein eigen Capitel darauff gemacht in ihrem heiligen Recht/ da sagen wir Nein zu/ laß geschehen / daß man schweige / was da heimlich ist / aber das jederman kund ist / daß ihr Wesen und Regiment wider das Evangelium ist / müssen wir öffentlich sagen/ daß das Volck nicht in Wahn komme/ als wäre es recht. Daselbst. §. 3.

Das ist aber noch die geringste Straffe / wiewol sie sich allein darfür fürchten / aber das ist viel ärger / wenn man sie straffen muß umb ihr heiliges Leben/ das jederman für köstlich hält/ da solt Stein und Holtz schreyen/ und sagen: Ich will schweigen ihres schändlichen Lebens/ so sie führen/ aber das ist mit nichte zu leiden / daß sie mit ihrem schönen Wesen und Wercken die Leute wollen fromm machen/ da muß ich stehen und predigen / Ihr seyt Seelen-Mörder / und bringet damit die gantze Welt in Jammer und Noth / ihr seyt deß Teuffels am meisten / wo ihr am aller-heiligsten seyt. Daselbst/ §. 4.

5. Wie auch den Spruch Zachar. 2. v. 8. Wer euch antastet/ der tastet meinen Augapffel an.

Der Pabst mit den Seinen hat diesen Spruch wol wissen zu brauchen zu seinem Nutz/ daß/ wer nicht hat Zinse gegeben / oder wer den Geistlichen hat Abbruch am Gut gethan/ der hat deß HErrn Augapffel angetastet / so muste man der Schrifft helffen / Gott gebe/ wir seynd Christen oder nicht. Aber laß fahren den Teuffel mit den Seinen. B. 267. a. §. 1. Außleg. deß 2. Cap. Zach.

6. Wollen Zehenden frey seyn / und in ihren Gütern frey sitzen/ und behelffen sich fälschlich mit dem Exempel Pharao/ Gen. 47. v. 22. 26.

Das ist auch der Text einer/ auff welchen sich deß Pabsts geistlich Recht will gründen/ und spricht/ daß seine Priester sollen ihre Güter frey haben/ und nicht unterworffen seyn Zinsen/ oder Zehenden zu geben. B. 235. a. §. 2. Außleg. deß 47. Cap. Gen.

Darumb ist diß Exempel nit dahin zu ziehen/ da es der Pabst hinzeucht/ daß sie in ihren Gütern sicher und fest sitzen/ niemand nichts geben dürffen/ welche sie nicht erworben haben/ sondern von Fürsten geben seynd/ nit umb predigens willen/ sondern umb Messen willen/ und gestifftet als ein Werck/ aber dem Teuffel zu Dienst/ darumb sie auch müssen gnug haben/ und die rechten Prediger darben. Daselbst. b. §. *ult.*

7. Von Gelübden.

Die Papisten mögen ihre Gelübd mit Jacobs Gelübd nicht erhalten/ umb dreyer Ursachen willen:

Ich habe bißher gnug gepredigt und geschrieben/ wie alle unsere Papistische Klöster-Gelübde/ wider GOttes Wort/ und verdammlich seynd. Wenn nun die Papisten aufftretten/ und diesen Text anzögen wider uns/ und darauff tringen/ daß da ein Exempel stehet deß heiligen Vatters/ der Gott ein Gelübde gethan hat/ welches von Gott gelobt ist/ und hat es auch gehalten. Und du bist ein Münch gewesen/ hast so viel gelobet/ und hältest nichts? Was wiltu drauff antworten? wiltu sagen/ ich habs gehört oder gelesen/ es gelte nichts/ und sey nicht Christlich/ so wirstu nicht bestehen/ du must den Teuffel wissen (mit GOttes Wort) zu schlagen/ das Schwerd (deß Geistes zu nemmen/ und dich wehren. Darumb last uns sehen/ was dieser Text schleusst oder nicht/ wie er tringt und nicht tringt.

Die 1. Ursach ist: Weil sie auch den Heiligen geloben/ welches Jacob nicht gethan.

Zum Ersten/ die Gelübde/ die jetzt zu Zotten gehen/ haben gemeiniglich drey Fehl/ welche alle wider diesen Text sind. Das erste ist/ daß die Gelübde/ so man thun will in geistlichen Sachen/ sollen an keinen Heiligen gerathen/ sondern an GOtt alleine/ das fasse du wol. Also spricht hie Jacob:

Der

Der HErr soll mein GOtt seyn / und dieser Stein soll ein Gottshauß werden; nicht daß er gelobe Abraham / Isaac / Noæ / oder irgend einem Heiligen / denn Gott soll man allein anbeten / und ihm allein dienen. Nun ist das Gelübde auch ein solcher Dienst / darumb soll es niemand widerfahren / denn ihm. Derohalben ist schon geantwortet / daß nichts gilt / was man den Heiligen gelobet. Dein Gelübde reimet sich mit diesem deß Patriarchen Jacobs nicht / darumb führestu die Schrifft falsch darzu / wenn du dich damit behelffen wilt. Also fallen gar viel Gelübde hin / so man bißher in aller Welt gethan hat / nicht Gott / sondern den Heiligen. Ibid. §. 2.

Die 2. Ursach ist: Weil sie geloben / was sie nicht halten können / als Keuschheit.

Der Ander Mangel ist / daß hie stehet ein solch Gelübd von Jacob / das vorhin von Gott gegeben ist / daß ers halten will. Denn er setzet mercklich darzu: Wenn mich GOtt wider heim zum Vatter bringen / und behüten wird auff dem Wege / Essen und Trincken / und Kleider geben / so soll dieser Ort ein Gottes-Hauß seyn / und so viel du mir geben wirst / will ich dir den Zehenden geben. Solches alles / was er gelobet / will er zuvor haben / daß ers thun könne / und nicht ehe. Darumb strecket sichs nicht weiter / denn so ferne / daß die Güter da sind / und so ers wol vermüge. Gibt er ihm wenig / so soll er ein wenig nemmen / gibt er ihm viel / so soll er viel haben / gibt er ihm nichts / so darff er nichts verzehenden / also daß sich sein Gelübd nicht gründet / denn auff die Güter / die er schon zehenfältig hat im Vorrath.

Nun halte unser Gelübd dagegen / wenn du gelobest Keuschheit zu halten / was hastu gelobet / denn ein Ding / das gar nicht in deiner Gewalt stehet? Gott schuff sie ein Männlin und Fräulin / und sprach: wachset und mehret euch. Was darffstu nun geloben / nicht ein Mann oder Weib zu seyn / weil dich Gott also geschaffen hat / und nicht umbsonst also geschaffen / sondern daß du solltest fruchtbar seyn? hastu doch den Vorrath nicht / daß du es küntest halten / so du es doch wol zehenfältig solltest im Vermögen haben. Darumb ists der Teuffel und Todt / daß man gelobet / das uns Gott nicht gibt / und wir nicht halten können. Du wilt geloben fromm zu seyn / und bist ein Bub geboren. Was wäre es / wenn ein Krancker auff dem Bett gelobet gesund zu seyn / und auffzustehen? Es heisset GOtt gespottet /

spottet/ wenn man ihm geben will/ das wir nicht haben/ wenn er es zuvor gegeben hette/ und du darnach gelobetest/ so were es eine Meinung. daselbst.

§. 3.4.

Darzu kanstu viel weniger ewige Keuschheit geloben/ denn wenn du gleich heute fromb/ und keusch bist/ morgen ligstu villeicht im Dreck. Deñ es ist alles durch und durch in Gottes Händen/ darumb kan ichs nit weiter und länger geloben/ denn er gibt. Thut es doch Jacob im zeitlichen Gut/ und will nichts weiter geloben/ denn ihm Gott geben will. Lieber Gott/ gilt diß Gelübd in solchem Gut nur so ferne/ welchs doch mehr in unsern Händen stehet/ denn geistlich Gut! Was sind wir denn für Narren/ daß wir ohn alle Mittel die hohen grossen seltzamen Güter dahin geloben/ den Heiligen Geist/ welcher alle geistliche Güter in seinem Schoß hat? daher siehest du/ wie unsere Klöster-gelübde alle deß Teuffels sind. Also kanst du sie auffs Maul schlagen/ und weisen/ wie sie den Text falsch führen/ daß sie ihn lernen recht ansehen. Also thu du nun auch/ wiltu je geloben Jungfrau zu bleiben/ so gelobe es/ so lang es Gott gibt/ und nicht weiter. Das ist/ daß wir gelehret haben/ daß alle Kloster-gelübde solten frey seyn/ daß ein jeglicher also spreche: Ich habe das oder diß gelobet/ bin es aber nit weiter schuldig/ denn so fern ichs zu halten habe. Warumb? denn du bist nicht geschaffen zur Jungfrauschafft/ sondern Mann oder Weib zu seyn/ wird sie dir aber gegeben/ so hastu es/ wird sie dir genommen/ so kanstu es nicht mehr geloben noch halten/ darumb schleusset dieser Text nicht wider uns/ sondern für uns wider sie. B. 169. a. §. 1. daselbst.

Die 3. Ursach ist: Weil sie die Person nicht seynd/ die Jacob gewesen/ und ihm in Gelübden nachzuahmen keinen Befehl haben.

Der dritte ist nun der aller ärgste/ denn jene sind noch eusserlich/ dieser aber ist innerlich. Denn hie fehlet es an der Person/ werde zuvor Jacob/ und gelobe darnach auch/ wie ich offt gesagt hab/ man soll nicht auff die Wercke der Heiligen sehen/ sondern auff die Person/ und ihren Glauben/ denn aus dem Irrthum ists kommen/ daß BETHEL hernach nicht Gottes/ sondern des Teuffels Hauß ist worden/ denn der Teuffel hat diese historia und Exempel auch starck geführt/ und den Propheten gnug zu schaffen gemacht/ daß sie den falschen Verstand niderlegten. Wie solts

der

der Teuffel seiner angerichtet haben/denn daß er einen solchen Schein für sich hatte / und hieß also predigen: Hie ist Jacob der heilige Vatter gelegen/Gott hat selbs hören predigen / und gelobet/ daß das ein Gottes Hauß solt werden. Wie köndten wir nun besser thun/ denn daß wir einen köstlichen Gottesdienst stifften / da man bete und opfferte ꝛc. Daselbst. §. *ult.*

Nicht gerne wolt ich / daß der Pabst einen solchen scheinenden Grund für sich hette / als diese gehabt haben / wider die rechten Propheten. Denn wer durffte darwider sagen? der Text ist klar / daß er sagt / Hie wohnet Gott. Darumb sagen sie/ wir wollen unserm heiligen Ertzvatter Jacob nachfolgen/ wir haben Gottes Wort / und das Exempel für uns. Da sagten die Propheten widerumb / nicht also/ ihr fahret unrecht. Aber wenn sie das Maul auffthetten/ musten sie deß Todes seyn/ und noch darzu hören/ sie hetten wider die Schrifft geredet.

Was ist denn da der Mangel gewesen / daß Gott solch Werck verworffen hat? Also haben die Propheten geprediget: Lieben Herrn / ihr seyd noch lang nicht Jacob/ es ist nicht die Meinung/ daß man den blossen Wercken der Heiligen nachahme/ Gott hat der Person die stette gegeben/ und zugelassen / und ein Wolgefallen an der Person und stette gehabt / wie er denn mancherley Werck / Zeit und stette braucht durch seine Heiligen/ will aber darumb nicht / daß ein jeglicher hinlauffe / und dasselbe nachthue. Du bist ein ehrlich Mann oder Weib / da braucht dich Gott zu / wenn du nun das wolltest fahren lassen / und einem andern nachfolgen / so würde dir GOtt nichts darumb dancken. Es gilt nicht Exempel ansehen/ sondern den Glauben und Beruffung Gottes. Jacob ist zu der stette beruffen / darumb darffstu ihm nicht folgen / es were denn / daß du auch beruffen würdest / Gott mit dir redete. Also haben die heilige Könige gethan / David hatte es wol im Sinn / Gott ein Hauß zu bauen/ er durffte es aber nicht thun/ weil es ihm Gott nicht befohlen hatte / Salomo aber sein Sohn ward darzu beruffen / und bauete den Tempel zu Jerusalem.

Darumb ist das die Summa davon / wo und wie dich Gott ruffet / da folge nach / wo aber nicht / so lasse es anstehen / wenn du auch aller Heiligen Exempel für dir hettest. Aber es hat nichts geholffen / unsere Narren haben kein Gottes Wort auß der Schrifft für sich gehabt / und dennoch täglich eine Kirchen über die ander auffgericht / und nach ihrem Trauen

Gott wollen anbinden / wo er wohnen solt/nemlich an dem Stul zu Rom/ wenn sie einen solchen Text hätten mögen auffbringen / wie die Juden thaten/könte ihnen die gantze Welt nicht wehren. Daselbst. b. §.1.2.3.

8. Von den Heiligen.

1. Mit ihren Legenden und Exempeln gehen die Papisten unrecht und gefährlich umb.

Im Pabstumb haben wir bißher also gethan / daß wir der Heiligen Exempel genommen haben/und mit Hauffen sind hinnach gefahren / welches Gott nicht habeu will. Der König Salomon hat GOtt einen Tempel gebauet / und ist darumb gelobet; So sind wir auch darauff gefallen und gemeynet/wer eine Kirchen stifftet/hätte grossen Verdienst bey Gott; Nicht also/sondern/wenn du nu Salomon bist/so baue auch eine. Er hat Gottes Wort darzu/so hastu nichts/und wilt Gott meistern / was er ihme soll gefallen lassen. Auch hat ers umbsonst gethan/und im Glauben/nicht/ daß er ihm dardurch GOtt gnädig machete; Du kommst aber / und wilt Gott mit dem Werck kauffen/und dir zu eigen machen. Derohalben ist es verkehrt Ding/wenn du sie die Heiligen ergreiffest mit den Exempeln. Darumb ist es fährlich/der Heiligen Legend predigen / außgenommen die in der Schrifft stehen/welche alle auff den Glauben gerichtet seynd; in andern Legenden ist nicht so der Glaub angezeiget / sondern die Werck auffgeworffen/wie viel und lang sie gefastet/gewachet/ und streng Leben geführet haben. Darumb hält man sie für heilig/ und will jederman ihnen so nachohmen/damit gehet der Glaub zu Boden. B.131.b. §. *ult.* Außleg. deß 22. Cap. Gen.

So lasse nun solches fahren / sihe / was diese Exempel lehren/die sagen nicht/ob die Vätter viel gefasset haben oder nicht / sondern daß sie GOttes Wort gehöret haben/darinnen gewandelt/und sie das gehalten/ wo das nicht vorgangen ist/ist Abraham auch nicht gangen. So lehret auch die Epistel an die Hebr. (cap. 11.) wir sollen dem Glauben der Heiligen nachfolgen/nicht ihren Wercken. Es muß ein jeglicher sein Werck haben / aber alle müssen wir einerley Glauben haben. Das sey darumb gesagt/daß man wisse davon zu richten / und niemands keinen Gottesdienst anrichte/ was GOtt nicht befohlen hat/sonst gehet man in der Blindheit/und hält es für

gute

gute Werck. Denn wenn man schon sonst grobe Sünde thut/sihet doch jederman/daß nicht recht ist/hie will man sich noch davon rühmen. Darumb ist Gott keinem Ding so feind/als der eigen-Andacht/ ist auch die schändlichste Plag auff Erden. Derohalben sihe nun/ ist das Exempel dieses oder jenes heiligen Vatters so übel gerathen/das doch so rein geschrieben ist/was will mit unsern Wercken werden? was wolten unsere tolle Narren thun/die nicht halb so klug oder fromm sind/ als jene? noch dürffen sie sich rühmen/ Gott lasse sie nicht irren. B.132.a.§.1. daselbs.

2. Den Heiligen solt man nicht geloben.

(Ist erst einkommen.)

3. Bey der Heiligen Gebeinen hätten nicht gleich sollen Kirchen gebauet werden.

Mit dem Spruch (An welchem Ort ich meines Nahmens Gedächtnus mache/ da will ich zu dir kommen/und dich segnen/Exod. 20.v.24.) hat Gott alle Stätte auffgehaben/und kein gewisse gesetzet/ sondern will also sagen: Sehet auff mich/und erwehlet mir keine Stätte/ sondern wo ich eine erwehlen werde/ da kompt hin/ da will ich seyn und predigen. Damit ist aller Welt begegnet/daß man nichts auffrichte zu GOttes Dienst/er thue und schaffe es denn zuvor. Sihe nun alle Historien an/und mercke/wie wir (im Pabstumb) Narren sind gewesen/weñ man uns sagte/ da ligt S. Peter/S. Jacob/das heilige Grab/diese oder jene Heiligen/ da ist Gott gewesen/und hat die Stätt geheiliget/so bald wir das Geschrey gehöret haben/seynd wir zugefallen als blinde und thörichte Leute/ und haben mit Hauffen Kirchen gestifftet/ ja wenn wir einen Finger oder Hauptschedel vom Heiligthumb überkommen kunten/ richtet man so bald Altar und Capellen auff. Noch bleiben sie darauff stehen und trotzen/ da ligt dennoch S. Peter/S. Paulus/ꝛc: die sind ja heilig/darumb muß die Stätte/wo sie ligen/auch heilig seyn.

Du aber antworte also: Ist deñ das gnug darzu/daß Gott allda wohne/ davon er nie geredt und befohlen hat? Wenn gleich alle Heiligen miteinander allda legen/ wolte ich nicht darfür niderknyen/ noch sie ansehen/ der Meynung/daß ich dächte/ ich wolte Gott an dem Ort sonderlich dienen/ es ligt nichts daran/wo die Heiligen ligen/sondern daran ligts/ wo GOtt

redet. Wer ist davon gebessert / daß so viel Heiligen zu Rom ligen in der Höllsuppen/da kein Gottes Wort / sondern eitel Teuffels-Lehre und sein Reich ist/noch lauffet man dahin / und wenn man viel Heiligen gesehen hat/soll es gnug seyn. Wiltu deß Segens warten/und recht Gnade erlangen/so lauffe dahin/da GOttes Wort ist/und hüte dich nur für andern Stätten/da es nicht ist/wenn auch alle Engel da wären. Die Heiligen thun nichts/sondern das lebendige Wort thut es / das ist besser / denn aller Heiligen Erden und Kirchen/da sie ligen. B.169. b. §. *ult*. B.170. a. §. 1. Außleg. deß 28. Cap. Gen.

9. Von der Jungfrauschafft.

Die ist recht und gut/wo sie gegeben ist/wem sie aber nicht gegeben ist/ der kan sie auch nicht geloben.

Ich will der hohen Tugend / der Jungfrauschafft / nichts abgebrochen haben / denn GOtt der Allmächtige hat ihm seine Macht innen behalten/ über die Natur zu würcken/darumb sollen wir ihm dasselbige lassen. Wo wir aber sehen/daß er nicht die übernatürliche Krafft würcket/da sollen wir das natürliche Werck gehen lassen / sich zu ehelichen / wie ers geschaffen hat/ꝛc.

Welchen aber die Gabe der Jungfrauschafft befreyet/der dancke Gott/ und folge ihr/wem sie aber nicht gegeben ist / der begebe sich in das gemeine eheliche Leben/ꝛc. [Davon ist auch oben/im §. vom Ehverbot/ schon etwas einkommen.] B.15. a. §.3.4. Außleg. deß 1. Cap. Gen.

Im Pabstumb hat man alle Welt voll geprediget/ daß man Jungfrauschafft geloben soll. Ist wol gut und recht/wer es halten kan / den GOtt sonderlich außzeucht/daß er also bleibe. Hat ers doch Macht zu machen/ wie er will / könte auch wol auß Mann / Weib machen / und widerumb. Wann wir nicht gefallen wären / so wäre es also gangen / daß alle hätten Frucht müssen tragen. Denn der Segen war gesprochen/daß es ohne Wehe und böse Lust solt zugehen/der ist aber nu gebrochen / so hat Gott gemacht/ daß er etliche außzeucht/daß sie nicht fruchtbar sollen seyn / darinn laß man dem H. Geist sein Werck gehen. Welche aber nicht also außgezogen seynd/ da laß mans gehen / wie es gehen solle. Denn wie wir alle hätten müssen Frucht zeugen/wo die Natur unverruckt wäre / wie vielmehr müssen wirs

thun/

thun/so sie jetzt verderbt/und viel geiler ist? Wer gesund ist/kan essen/weñ er will/einen Krancken muß man darzu zwingen. Darumb kan mans nicht wehren/will mans aber wehren/so macht mans ärger. Die Weiber seynd nirgend umb geschaffen/denn daß sie dem Mann dienen/und ein Gehülffe seyen/Frucht zu zeugen. B.23.a. §.1. Außleg. deß 2. Cap. Gen.

10. Von Ketzern.

Die soll man umbs Glaubens willen allein nicht verbrennen/ wie die Papisten thun.

Es ist nicht recht/und ist mir Warlich leyd/daß man solche elende Leute (die Ketzer) so jämmerlich ermordet/verbrennet/und greulich umbbringet. Man solt ja einen jeglichen lassen glauben/was er wolt/glaubet er unrecht/ so hat er genug Straffen an dem ewigen Feuer in der Höllen. Warumb will man sie denn auch noch zeitlich martern? So ferne sie allein im Glauben irren/und nicht auch daneben auffrührisch/ oder sonst der Obrigkeit widerstreben. Lieber Gott/wie bald ists geschehen/daß einer irre wird/und dem Teuffel in Strick fället? Mit der Schrifft und GOttes Wort solle man ihnen wehren und widerstehen/mit Feuer wird man wenig außrichten. B.408.a. §.1. im Brieff von der Widertauff.

11. Von der Kirch.

1. Das Pabstumb ist nicht die Kirch/denn der Heilig Geist predigt nicht darinnen.

Im Pabstumb ist der Glaub gantz unter der Banck gestecket/und hat niemand Christum für einen HErrn erkant/noch den Heil. Geist für den/ der da heilig machet/das ist/niemand hat geglaubt/daß Christus also unser HErr wäre/ der uns ohne unser Werck und Verdienst solchen Schatz gewonnen hätte/und uns dem Vatter angenehm gemacht. Woran hat es denn gemangelt? daran/daß der Heilige Geist nicht ist da gewesen/der solches hätte offenbaret und predigen lassen/sondern Menschen und böse Geister sind da gewesen/die uns haben gelehret/ durch unsere Werck seelig zu werden/ und Gnade erlangen/ darumb ist es auch keine Christliche Kirche/ denn wo man nicht von Christo prediget/da ist kein Heil. Geist/welcher die Christl. Kirche machet/ berufft und zusammen bringet/ ausser welcher niemand zum HErrn Christo kommen kan. B.454.a.§.2.Außl.deß 3.Artick.

2. Die Papisten entschuldigen ihr Ding vergeblich mit dem Gehorsam gegen der Kirchen.

In Mosis Büchern wird man sonderlich finden/ daß er uns lehre / kein Werck zu thun/wir haben denn Gezeugnis von GOtt/daß es ihm wolgefalle/damit ligt schon darnider alles Leben und Wesen ausser GOttes Gebot. So sage mir nun/wo wöllen die bleiben/die eigen Wesen erdacht und erwehlet haben/davon Gott nicht gebotten hat? wie kan jemand sagen/ daß deß genanten geistlichen Stands Wercke Gott gefallen/weil ihr keiner sagen kan/daß er es befohlen habe? Wenn du denn nicht sicher bist/daß ers befohlen hat/stehestu so bald in Fahr/daß es ihm nit gefalle/oder wenn es ihm gleich gefiele/so weistu es nicht / derohalben bauen sie allzumal auff Sand und ungewiß. Ja sagen sie/die Christliche Kirche und heilige Vätter habens so geordnet/darumb sind wir gehorsam; So wird Gott widerumb sagen/ Ja wo ist mein Wort? wo habe ichs befohlen/also zu ordnen? solches wird dir der Teuffel fürgeben/wenn du sterben solt/ so bistu denn unsicher/ ob es recht gebotten sey/weil sie selbs nit wissen/ob es Gott gefällt. Aber ungewiß kan den Puff nicht erhalten/noch dem Teuffel entlauffen. B.62.a. §.3. Außleg. über das 8. Cap. deß 1 B. Mose.

12. Kirchen-Visitationes. Seynd im Pabstumb gar gefallen.

Auß der Kirchen-Visitation seynd ursprünglich kommen die Bischöffe und Ertzbischöffe/darnach einem jeglichen viel oder wenig zu besuchen und zu visitiren befohlen ward. Denn eigentlich heisset ein Bischoff/ein Auffseher oder Visitator, und ein Ertzbischoff/ der über dieselbigen Auffseher und Visitatores ist / darumb daß ein jeglicher Pfarrherr seine Pfarr-Kinder besuchen/warten und auffsehen soll/wie man da lehret und lebet/und der Ertz-Bischoff solche Bischöffe besuchen/warten und auffsehen soll/wie dieselbigen lehren. Biß daß zuletzt solch Ampt ist eine solche weltliche prächtige Herrschafft worden/da die Bischöffe zu Fürsten und Herrn sich gemacht/ und solch Besuch-Ampt etwa einem Vicarien oder Dechant befohlen/und hernach da Pröbste/Dechant und Tumherren/auch faule Junckern worden/ward solches den Officialen befohlen/die mit Ladzeddeln die Leut plagten in Geltsachen/und niemand besuchten. B.341.b.§.*ult.* Unterricht der Visitatorn.

Endlich/

Endlich/da es nicht ärger noch tieffer kunt fallen/bleib Juncker Official auch daheim in warmer Stuben / und schickte etwa einen Schelmen oder Buben/der auff dem Land und in Stätten umbher lieffe / und wo er etwas durch böse Mäuler und Affterreder hörte in den Tabernen/von Mañs oder Weibspersonen/das zeigte er dem Official an/der greiff sie denn an nach seinem Schinder-Ampt / schindet und schabete Gelt auch von unschuldigen Leuten/und bracht sie darzu umb Ehr und guten Leumund / darauß Mord und Jammer kam. Daher ist auch blieben der heilige Send/oder Synodus. B.342.a. §.1. daselbst.

Sumña/solch theuer edle Werck ist gar gefallen/und nichts davon überblieben/denn daß man die Leute umb Gelt / Schuld und zeitlich Gut geladen/oder verbannet/oder einen divinum ordinem, von den Antiphen und Versiculn in Kirchen zu lehren/gestellt hat. Aber wie man lehre/glaube/liebe/wie man Christlich lebe/wie die Armen versorgt/wie man die Schwachē tröstet/die Wilden straffet/und was mehr zu solchem Ampt gehöret/ ist nie gedacht worden/eitel Junckern und Prasser sind es worden / die den Leuten das ihre verzehrten/und nichts/ja eitel Schaden dafür thäten. Und ist also diß Ampt/gleich wie alle heilige Christliche alte Lehre und Ordnung / auch deß Teuffels und Antichrists Spott und Gauckelwerck worden/mit greulichem erschröcklichem Verderben der Seelen. Ibid. §.2.

Denn wer kan erzehlen/wie nutz und not solch Ampt in der Christenheit sey? am Schaden mag mans mercken/der darauß kommen ist/sint der Zeit es gefallen und verkehret ist. Ist doch keine Lehr noch Stand recht oder rein blieben/sondern dagegen so viel greulicher Rotten und Secten auffkomen/ als die Stifft und Klöster sind/dadurch die Christl. Kirch gar unterdruckt gewest/Glaub verloschen/Lieb in Zanck und Krieg verwandelt/Evangeliū unter die Banck gesteckt/eitel Menschenwerck/Lehre und Träume/an statt deß Evangelij regiert haben. Da hatte freylich der Teuffel gut machen/weil er solch Ampt darnider und unter sich bracht/und eitel geistliche Larven und Münch-Kälber auffgericht hatte/daß ihm niemand widerstunde/so es doch grosse Müh hat/wenn gleich das Ampt recht/und fleissig im Schwang gehet/wie Paulus klaget an die Thessalon. Corinther und Galater / daß auch die Apostel selbst alle Hände voll damit zu schicken hatten / was solten denn die müssigen/faulen Bäuche hie Nutz schaffen? Daselbst / §.3.

13. Kirchen-Ornat.

Was für ein Unterscheid sey zwischen dem Kirchen-Ornat der Papisten / und der alten Juden. Zach. 6. v. 14.

Zur Zeit deß Propheten Zachariæ seynd im Tempel zu Jerusalem zwo Kronen auffgehenckt worden/nicht allein zum Gedächtnus der jenigen/die sie haben machen lassen/sondern auch und fürnemlich zum Zeichen und Bestättigung der Weissagunge vom zukünfftigen Reich Christi/ welches anfahen solte/weil dieser neue Tempel noch stünde / und die Kronen drinnen wären. Diesem Exempel nach / seynd viel andere köstliche Kleinode mehr in den Tempel zu Jerusalem geschenckt und gehenckt / wie die Apostel zeugen/Matth. 24/1. Da sie dem HErrn Jesu zeigeten das Gebäu und Kleinod deß Tempels / wie wir denn auch sehen in den Tempeln / so unter dem Pabst seynd gestifftet/aber da ist kein GOttes Befehl / so sind sie auch zu keinem Zeichen da / sondern allein zur Pracht und Hoffart / weder zur Liebe/noch zum Glauben nützlich. Aber diese zwo Kronen (im Tempel zu Jerusalem auffgehenckt/) dieneten zu stärcken den Glauben deß Jüdischen Volcks/auff den künfftigen Christum und sein Reich. B. 292. b. §. *ult.* 293. a. §. 1. Außleg. deß 6. Cap. Zachar.

14. Kirchen-Gebäude.

1. Müssen nicht eben grosse köstliche Gebäude seyn / wenn nur Gottes Wort da ist / und getrieben wird.

Hie müssen wir einmal von Kirchen predigen/denn unsere Papisten haben den Text (deß Patriarchen Jacobs/Genes. 28. v. 17.) für sich gezogen/ auff ihre Kirchen/weil Jacob die Stätte nennet ein Gottes-Hauß / Es war aber noch keines / sondern er richtet einen Stein zum Mahl auff / und begoß ihn mit Oel / Item/ thut ein Gelübd dazu/ daß da solt ein GOttes-Hauß werden/und will von allem/das er kriegt/den Zehenden darzu geben. Da sihe zum ersten / daß GOttes Hauß nicht heisset ein köstlich groß Gebäu/wie wir haben/denn so redet auch David/Psalm. 5. v. 8. **Ich will in dein Hauß gehen auff deine grosse Güte / und anbeten gegen deinem heiligen Tempel**; Und war doch noch kein Tempel gebauet/sondern hatten allein den Tabernackel/oder die Hütten Mose. B. 167. b. §. 1. Außlegung deß 28. Cap. Gen.

Also

Also sagt hie Jacob/der Stein soll ein Gottes-Hauß werden / warumb nennet ers denn also? nicht darumb/daß vonnöten wäre / ein groß Gebäu dazu auffzurichten/sondern allein ein Zeichen und Mahl gesteckt/daß Gott allda wohne/will also sagen: Hie soll Gottes Wohnung seyn/darumb nennet ers Hebreisch/ BethEl. Nun fraget Gott nicht darnach/ob es groß oder nicht gebaut/gewölbt und geweyhet sey/ja er wohnet da/und baut ihm doch sein Lebtag kein Hauß. Was gehört denn darzu/daß GOtt allda wohnet? nichts mehr/denn daß Gott da sey mit seinem Wort/wo das gehet/da wohnet er gewißlich/und widerumb/wo das Wort nicht ist/da wohnet er nicht/ man baue ihm ein Hauß/so groß man wölle. Ibid. §.2.

Das lerne und mercke/zu antworten denen / die von GOttes Häusern und Kirchen rühmen/und den Spruch dahin dehnen/Es heist nicht Gottes Hauß/umb deines Diensts oder stifftens willen/umb deines Wercks willen will er nicht da wohnen/denn dein Werck soll so frey seyn/ daß es an keinen Ort gebunden ist/es wäre denn/daß dir GOtt etwas sonderliches befohlen hätte/aber darumb soll es sein Hauß heissen/wenn er kom̃t/und uns dienet/ und läsſet sein Wort da außgehen. Daselbst. §.3.

2. Der Papisten Stifft-Kirchen seynd mehr Teuffels-Häuser/ als Gottes-Häuser.

Demnach kanst du urtheilen und schliessen/daß unsere (der Papisten) Klöster und Stifft-Kirchen nit Gottes-Häuser sind/denn da ists alles also gestifft/daß man kein Gottes Wort darinnen hat/denn wo Gott wohnt/da schweiget er nicht still/und wo er redet/da wohnt er auch. Darumb soll man kein Hauß GOttes nennen/man sey denn gewiß/daß er da rede. Denn ehe Jacob willen hatte/oder je gedachte etwas da zu machen/höret er Gott reden und predigen/und umb deß Worts willen sagt er/ hie wohnet Gott. Derhalben müssen unsere Kirchen und Stuffte eitel Teuffels-Häuser seyn/weil sie ohn GOttes Wort/auß Menschlichem gutdüncken auffgericht seynd/ und allein von dem Werck und Dienst/den wir gestifft haben/ Gotteshäuser heissen. B.168.a. §.1. daselbst.

3. Sie können sich mit Jacobs Exempel hierinnen nicht schützen.

O was hat der Text den Juden auch Irrthum gegeben/ gerad wie uns/ (den Papisten/) daß sie frey dahin schlossen: Hie hat Jacob gelegen / und Gott gesehen / ist eine heilige Stätte / darumb wollen wir da eine Kirchen bauen / und Gottesdienst auffrichten / wie der König Jerobeam thät. (1. Reg. 12.) dawider schreyen alle Propheten/und sagten / was hebt ihr an? redet doch Gott nicht da/und ihr richtets ohn und wider seinen Befehl auff. Da legten sich die falschen Propheten dagegen / und verdammten sie / und richteten so viel zu/daß sie musten umbs Leben kommen. Was hat sie nun geirret? Eben das/daß sie den Text nicht recht angesehen/haben das Maul auffgesperret gegen der Stätte/und meyneten/es müste GOtt da wohnen/ darumb daß sie ihn darinn dieneten/ und nicht nach dem Wort fragten/ ob er da redet. Du darffst nicht gedencken auff herrlich Gebäu/ Dach/ Gewölb/Altar/singen und klingen. Wo GOttes Wort klinget / es sey im Wald oder Wasser/oder wo es ist/da ist ein BethEl/daß man darff sagen/ hie wohnet Gott. Denn (wie gehört) ehe je ein Stein an dem Ort gelegen war/hieß Jacob den freyen Platz/ein Hauß Gottes. Woher wuste er das? daher/daß er da an dem Ort Gott hat hören reden. Darumb soll man ihm kein Hauß bauen/man wisse denn zuvor/daß er da wohne. Denn aber wohnet er da/wann er sein Wort lässet predigen/in uns würcket / und durch den Glauben erkant wird. Ibid. §. 2.

15. Klöster.

1. Kloster-Creutz/warumb es zu verwerffen sey.

Die Klöster haben auch Creutze/ aber es ist nichts. Auffs erst / daß sie selbs erwehlet seynd. Zum andern / daß sie von den andern / als einerley nachgetragen werden. Also tragen die Barfüsser S. Franciscus Creutz / aber keiner will sein eigens besonders tragen. Die Benedictiner tragen S. Benedictus Creutz / denn sie martern sich eben mit den Wercken und Regeln/da sich S. Benedict mit gemartert hat/selb erwehlet und nachgeöhmet/ da wird kein klagen insonderheit auß/es ist Affenspiel. Aber eigen Creutz fleucht jederman/und wills niemand tragen / ja umb deß willen wehlen sie Leiden und Creutz / auff daß sie kein eigen Creutz dörffen tragen / kriechen in die Klöster / und haben Ruh und gute Tage / lassen die andern Leute in Mühe und Arbeit / wollen dennoch heiliger damit seyn / denn alle andere/ sie wer-

sie werdens aber wol sehen. B. 325. a. §. *ult.* b. Außleg. deß 12. Cap. Zachar.

2. Wider die Klostergelübde.

(Ist erst droben einkommen Tit. 6. von Gelübden.)

3. Klosterkeuschheit ein greulich Ding.

Es ist fast kein greulicher Ding auff Erden / denn das man heisset Cælibatum, das ist unserer geistlichen Keuschheit. Wiltu diesem Greuel entlauffen / so tritt nur das Gelübde und den schändlichen Stand mit Füssen / so du darinnen bist / oder hüte dich darfür / daß du nit hinein gerathest. Hastu gelobet / so wisse / daß es nicht gilt noch bindet / denn wie kanstu das geloben / das nicht dein ist / noch in deiner Macht stehet zu gewinnen noch zu halten? Das ist kein freyer Will / es ist also von Gott eingesetzet / daß du solt ehelich seyn / und dich in das gemeine ehliche Leben begeben / thustu es nicht / so wirst du es viel greulicher machen / wie es denn jetzund in der Welt für Augen gehet / die jetzt alle voll Hurerey und Bulerey worden ist / ꝛc. B. 15. a. §. 2. 4. Außleg. deß 1. Cap. Gen. (Ist droben im Tit. 4. vom Eh-Verbot auch schon einkommen.)

4. Ist ein lauter heuchlerisch Schein-Wesen / weil man lieber thut / als davon redt.

Wir Menschen seynd so zart / daß wir nicht leiden zu reden noch zu hören von Menschlicher Geburt / und habens doch (im Pabstumb) daneben getrieben / daß es greulich zu sagen ist. Es ist wahr / daß diß (Cap. 38. Gen.) ist ein eben groß Capitel / nun stehet es dennoch in der H. Schrifft / und hats der H. Geist geschrieben / welcher je so reinen Mund und Feder hat / als wir / daß ichs nicht höher zu beschönen weiß / denn also: Hat jemand einen reinern Mund und Ohren / denn er / der mag es lassen stehen / hat er sichs nicht gescheuet noch geschämet zu schreiben / wollen wirs uns nit schämen zu lesen und hören. B. 212. b. §. 1. Außleg. deß 38. Cap. Gen.

Wolte GOtt / wir hätten Zucht und Scham gehalten / da wir sie halten solten / und Unzucht gemieden / wo man solte / also haben wirs in Schein gewendet. Wo man auß noth davon reden solt / haben wir geschwiegen / aber viel ärger getrieben / und widerumb / der H. Geist weiß wol / was er gemacht hat / so redet er auch von seiner Creatur / wie es gehet. Wenn mans hin und her kehret / so seynd wir geschaffen Frucht zu zeugen und zu tragen / dazu hat

er uns gegeben/Glieder/Adern/Füsse/Blut und Fleisch / wir machen darauß was wir wollen / so müssen wir Mann und Weib bleiben / und die Natur gehen lassen / wie sie gepflantzt ist. Da sind wir so keusch und züchtig/ wollen nichts davon hören/was man sonst treibt / da schertzt und lachet man von/das ist die weltliche Weißheit/die alle Gottes Ordnung verkehret. Ich bin auch nicht geneigt zur Unzucht und Hurerey / sondern zum ehelichen Stande/darumb hab ich müssen davon reden und schreiben/den armen Gewissen zu rathen und helffen/uñ die falsche Keuschheit der Geistlichen niderzulegen. Sollen wir nun ehrlich seyn/so müssen ja Früchte folgen/ sollen aber Früchte folgen/ so muß ja Fleisch und Blut sein natürlichen Raum und Gang haben/oder es wird viel ärger. Ibid. §. 2. (Schlage auch auff das 443. Blat/ a. §. *ult*. welcher oben im 4 *Titulo*, vom Eheverbott schon einkommen ist.)

5. Kloster Leute werden auß deß Papst Erlaubnuß selbs zur Ehe gelassen; und wenn wirs erlauben und thun/ so ists unrecht. Wie ein schändlich Wesen ist das?

Der Pabst hat offt Münche und Nonnen auß dem Kloster genommen/ und zur Ehe lassen kom̃en/ wie wir das in den Historien lesen / also daß die Papisten sampt ihrem Haupt selbst nicht unrecht halten/ daß sich Geistliche verehlichen / der Pabst würde es freilich sonst nicht thun / darumb kan es auch ihr Ernst nicht seyn / daß sie also dawider toben und wüten.

Allein das haben sie daran / daß sie nur Ursache suchen/ wider uns zu liegen/und den gemeinen Mann zu betriegen/ob sie es wol anders wissen / und dieses das Ende vom Lied/wenn sie es thäten oder erlaubtē/so wäre es recht/ aber weil wirs thun und erlauben / so ists unrecht. Darauß siehestu/wie sie die Warheit suchen/und das Recht lieben/nemblich / ihr eigen Tyranney/ und der armen Gewissen Gefängnuß. Es sind doch Buben in der Haut/ und alle/die es mit ihnen wissentlich und muthwilliglich halten. Da hastu den Grund/warumb sie so fast wider unser Ehe streben/nemblich ihren verzweifelten boßhafftigen Muthwillen/ und nichts anders. B. 424. b. §. 1. 2. Vorede auf das Büchl. H. *Licentiat*. Klingenbeils/von der Priesterehe.

6. Klosterleute lästern unsern Ehstandt / und schweigen dabey ihrer eigenen unverschambten Sünden/thun hiemit wie ein wüster unflätiger Vlenspiegel.

Das

Das mercke auch dabey/daß sie nicht allein die unschuldigen Ehe der unsern lästern und schänden/ sondern auch so züchtiglich schweigen / die allerschändlichsten Hurentreiber/und öffentlichen Ehebrecher/und Frauenräuber/und Mägdeschänder / so sie selbst unternander sind / daß ihr unverschamten Sünden Geschrey Himmel und Erden füllet. Hie ist kein Cocles, kein Brand/nicht ein Papst / der da wider mucket.

Es gemahnet mich solcher unverschamten Buben / gleich als wenn ein grober Ulenspiegel mitten auff dem Marckt für jederman sich auffhübe/ und seinen Mist machte/und zeiget dieweil auff ein Hauß / da ein Kind mit Zucht und heimlich / seine Noth außrichtet; und meinet damit sich zubeschönen/ und jederman deß Kindes zu lachen bewegen. Solt man solchen Schelmen nicht mit Hunden außhetzen/oder mit Ruten außleuchten.

Eben so thun meine Papisten auch / sie machen ihren Unflat in allerley Unkeuschheit für aller Welt auffs schändlichst/und ärgerlichst/ und zeigen darnach auff der Pfaffen Ehe/ so sich mit Züchten und in der stille zu einem Weibe halten/ meinen gleichwol / sie wollen damit ihren greulichen Unflat der Hurerey und Büberey bedecken. Ach laß sie fahren / die verblendten Blindenleiter / es ist Gottes Zorn über sie kommen / biß ans Ende / daß sie nichts mehr sehen sollen. Daselbst/§.3 4.5.

16. Limbus Patrum, oder die Vorhöll der Vätter.

Ist Zachar. 9. v. 11. nicht gegründet.

Daß etliche den Spruch (Zachar.9.) vorzeiten so verstanden haben/daß diese Grube sey die Vorburg der Höllen / da die alten Vätter innen solten gewest seyn/und Christus sey zu ihnen kom̃en/ da er zur Höllen hinab fuhr/ und habe sie herauß geführet / laß ich in ihrer einfältigen Andacht und Gefallen bleiben. Man kans aber nicht auß der Schrifft beweisen/ noch auß diesem Ort / sintemahl Zacharias hie nicht ein solch klein Stück für sich nimmt/als die Vätter seynd gewesen / sondern das gantze Reich Christi / so weit die Welt ist/und die Erlösung aller Heyligen / und das Blut deß gantzen Newen Testaments / mit aller seiner Krafft und Frucht / und redet von solchem allen gar herrlich / denn der Text hänget aneinander/

der/und gehet alles auff die gantze Erlösung aller Heiligen. B.307.b. §.2. Außlegung deß 9. Cap. Zachar.

Darumb hat er die Gruben ohn Wasser/genennet das Gefängnus der Sünden/im Gesetz/darinnen wir alle unter dem Teuffel gefangen lagen/ welches durch das Gefängnus in Egypten bedeutet ist / denn da ist kein Wasser deß Lebens/das die Seele erquicke und tröste/sondern ewiger Durst in ewiger Hitze. Welches Gefängnus auch der 68. Psalm meynet/ da er spricht: **Du bist in die Höhe gefahren/und hast das Gefängnus gefangen/**ꝛc. Und im Hebreischen stellet ers zumal fein gegen das Alte Testament/da er spricht: Du hast auch durch das Blut/ꝛc. das ist/Moses hat zwar durch Blut eines Testaments sein Volck außgeführet/aber du auch/ du hast auch ein Blut/das ist/ein Blut deines Testaments / und nit Mosis/und hast auch nicht ohn Blut dein Volck wollen außführen / ꝛc. Desselbigen gleichen spricht er / **Deine Gefangene**/nicht Mosis Gefangene/ denn Mosis Volck waren leibliche Gefangene/aber deine Gefangene/ das ist/die du außführest **durch dein Blut**/ sind andere Gefangene/ gleich wie du auch ein ander Blut/ein ander Testament / auch ein ander Mann bist / denn Moses. Solches alles zeige ich auß dem Text an/daß jederman selbs sehen müge/wie Zacharias hie nicht von den Todten/sondern/meines Verstands / von der gantzen Erlösung / so Christus durch sein Blut erworben hat / weissage. Wem aber ein anders gefället/der fahre immer hin.

Daselbst/§.3.

17. Von der Meß.

1. Die Meß ist Gen.14.v.18. nicht vorgebildet.

Unsere Lehrer und Prediger (im Pabstumb) haben diesen Text feindlich getrieben und auffgeworffen/und also gesagt: Melchizedeck habe Brot und Wein geopffert/darumb sey es eine Figur deß HERRN Christi/welcher auch ein Opffer hat eingesetzt/seines Leibs und Bluts im Brot und Wein. Also hat man uns fürgeplaudert / und bey der Nasen geführet / und haben darauß gemacht/was sie nur gelüstet.

Wider solchen Irrthumb sollen wir uns setzen/und sagen zum ersten: Im Ebreischen Text stehet kein Wort/das da opffern heisse. Die Ebreische Sprach ist so reich/ als keine Sprach / sonderlich von geistlichen Sachen

und

und Gottesdienst zu reden/darumb sie auch sehr viel Wort hat/ die da aufs opffern deuten/der stehet aber keines hie/sondern ein gemein Wort / Hozi, [הוֹצִיא] das heist eigentlich / producere, expromere, das ist / herfür tragen/als auß einem Keller oder Speiß-Kammer. Das so viel gesagt ist: Er hat Abram und den Leuten/so von der Schlacht kamen / zu essen und trincken geben/ließ sie wol leben und frölich seyn/GOtt zu dancken/daß so viel Könige geschlagen waren. Das muß unsern Träumern deuten/daß Christus Wein und Brot soll geopffert haben / als er seinen Jüngern das Sacrament gab. B.93. b. §.3.4. Außleg. deß 14. Cap. Gen.

Christus hat sich allein einmal selbs geopffert/also/daß er selbs der Priester/und auch das Opffer ist/der Altar aber das Creutz. Köstlicher Opffer kunt er Gott nicht thun/denn daß er sich hingab / ließ sich würgen / und in der Liebe Feuer verbrennen/das ist das recht Opffer. Das Sacrament aber und die Meß/ist nur ein Zeichen solches Opffers/wie die Tauffe neben dem Wort Gottes und Glauben/da wir nicht würcken/sondern nur nemmen/ und GOtt nur gibt. Darumb haben wir ihnen diesen Spruch auß dem Maul gerissen/daß er nicht von Opffern / sondern schlecht von Essen und Trincken sagt/denen Leuten fürgesetzt/die von der Schlacht kom̃en waren.

Der führets aber recht/deß die Epistel zun Hebreern ist/und spricht also/ daß dieser Melchizedeck sey Christus Figur / nicht daß er Wein und Brot opffert/sondern herfür trägt. Sein Wein und Brot/das er herfür bringt/ seynd die Wort deß Heiligen Evangelij/damit er die starcken Christen speiset/denn die jungen Christen soll man säuberlich speisen mit Milch / als die Kinder/ denn sie sind noch nicht mannhafftig gnug in Anfechtung zu stehen/und sich mit dem Teuffel zu schlagen/da gehören gerüste Leute zu / die das Schwerd können in der Hand führen/sich wehren und kämpffen. Das sind die / denen man Brot und Wein fürtragen soll / die man stärckt auffs allerhöchste. Also/ daß man immer drauff bleibe/ wie offt gesagt/ daß man die Figuren auffs Predig-Ampt ziehe/ und auff der Lehre lasse bleiben/hüte sich nur/daß mans nit auf Werck/die man für Gott will tragē und opffern/ deute/ wie sie (die Papisten) auch hie thun. B.94.a.§.1.2.3. Daselbst.

2. De instanti Consecrationis, oder Vom Nu in der Dirmung.

Wir

Wir (Lutheraner) verachten solche Gedancken/und alt-vetteliſche Frage/ de inſtanti Conſecrationis, (das iſt/vom Nu in der Dirmung) da die Papiſten lehren/daß nach der letzten Syllaben der Leib Chriſti da ſey / und nicht ehe ; und ſchreiben Gott kein Nu oder Zeit für/daran geſättiget / daß wir einfältig glauben/daß es gewiß geſchehe/was Gott ſagt/daß es geſchehen oder ſeyn ſoll. Denn wir zancken nicht / in welchem Nu der Außſätzige gereiniget ſey/da Chriſtus Matth.8/3. ſagt/Ich wills thun/ſey gereiniget; Sondern es iſt genug/daß wir glauben / daß er ſey rein worden / wie Chriſtus geſagt hat. Alſo glauben wir auch/daß deß Königiſchen Sohn geſund ſey worden/wie Chriſtus Johan.4/50. ſagt: Gehe hin/ dein Sohn lebet; und bekümmern uns gar nicht / unter welcher Syllaben oder Nu ſolches geſchehen ſey. Und daß der Lazarus wider lebendig worden iſt / wie das Wort Chriſti lautet/Johan.11/43. Lazare komm herfür; ſtellen wir müſſigen und unnützen Schwätzern heim/ob er unter dem Wort koñ/oder unter dem Wortt herfür/oder unter dem Wort/ Lazare / ſey wider lebendig worden. Und dergleichen viel andere mehr.

Alſo ſagen wir hie auch / daß das Brod ſey der Leib Chriſti/ denn Chriſtus ſpricht / das iſt mein Leib ; und ſtellens andern feindſeeligen Wortzanckern heim/ daß ſie von Nu und Syllaben hadern / denn uns iſt gebotten/daß wir Gottes Wort glauben ſollen / daß ſie waar ſind /nicht aber forſchen/ in welchem Nu/ oder wie ſie wahr ſeyen und erfüllet werden. B.385.a.§.1.2. Antwort und Wigerleg. *D. M.L.* etlicher irriger *argum.* ſo D. Carlſtad vom Wort *dedit* geführt.

18. Von Münch und Münchſtand.

1. Die Münche haben wollen den Engeln gleich/ und ohne natürliche Neigung ſeyn / und wie unrecht das ſey.

Gott führet und regieret ſeine Heyligen ſo wunderlich/ daß er die Natur und Neigungen nicht hinweg nimt/ſo uns angeboren iſt. Das predige ich nicht umbſonſt ſo offt / denn es wird gewißlich widerkommen / wie man bereit etliche ſolche Heiligen findet/wie die geweſen ſind/ſo in die Wüſten von Leuten gelauffen ſind / und wie die Münche und Nonnen fürgenoñen haben/ daß die Leute ſolten Holtz und Steine ſeyn / meyneten ſo hoch in Tugend

gend und Heiligkeit zu kommen / daß sie den Engeln gleich wären. Das sihet man in der gantzen Schrifft von keinem Heiligen / denn dieselbige natürliche Neigungen sind GOttes Creaturen / die haben sie verläugnet / und zur Heiligkeit wollen machen / daß wir weder Blut noch Fleisch wären. Ich halte / Jacob sey ja so heilig / als irgend ein Pabst / ja S. Petrus und Paulus / und alle Aposteln müsten ihm wol die Ehre thun / und lieber Vatter heissen / denn er überauß hoch und reich von GOtt begnadet ist / noch sihe / wie ihn GOtt lässet heulen und weynen / und wehklagen über dem Sohn / als sey es gar fleischlich. Joseph da er nun so viel erlitten hat / ist voll Heiliges Geistes und aller Güter / aber sihe / wie er so weich wird / und das Hertz in ihm erwarmet / über seinen leiblichen Bruder Benjamin / daß er muß von ihm gehen / und weynen. Das ist ein natürliche Neigung / von GOtte eingepflantzt / die er nicht verdammen will. Also werden die Brüder auch froh / da sie ihn erkennen / und er der Vatter wird darnach gantz wider lebendig / als ob er auß einem tieffen Schlaff erwachete. B. 229. a. §. *ult.* Außlegung deß 45. Cap. Gen.

Die Klüglinge aber meynen / es muß alles hinweg / daß man deß Dings gar frey sey / und haben solche Meynung / wollens mit Wercken hinweg treiben. Er hat es geschaffen / daß es soll und muß seyn / so wollen wirs besser machen / mit Geboten wehren und hinweg reissen. Ist eben so viel / als wenn ich sagt: Das Aug soll nicht Auge seyn / der Bauch soll nicht Bauch seyn / doch hungert meinen Bauch gleichwol / wenn es Zeit ist / und lässet ihm gebieten und verbieten / wie man will. Also thun alle natürliche eingepflantzte Werck / die lässet er bleiben / aber martert sie wol / daß er uns versuche. Darumb sihe dich für / für denselben grossen Heiligen / als die bald nach der Apostel Zeit auffgestanden sind / als man von etlichen lieset in Vitis Patrum. Hat Gott den Heiligen die Natur nicht genommen / die er in der Welt hat lassen außschreyen und beschreiben für die besten / die er kunt finden / und so er sie besser gehabt hätte / auch hätte lassen schreiben / und sie fürgezogen / als einen Außbund / und seine liebsten Kinder / so wollen wirs auch dabey bleiben lassen / und nicht heiliger werden. Daselbs / b. §. 1. 4. B. 230 a.

2. Münch und Pfaffen Gebet / warumb es für verwerffen sey.

Wer da bitten will/der muß etwas bringen/fürtragen und nennen/ deß er begehret/wo nicht/so kan es kein Gebet heissen. Darumb haben wir billich der Münche und Pfaffen Gebet verworffen/ als die Tag und Nacht feindlich heulen und murren/ aber ihr keiner dencket umb kein Haar breit zu bitten. Und wenn man alle Kirchen sampt den Geistlichen zusamen brächte/ so müsten sie bekennen/daß sie nie von Hertzen umb ein Tröpfflein Weins gebetten hätten. Denn ihr keiner je hat auß Gottes Gehorsam/ und Glauben der Verheissung fürgenommen zu beten/ auch keine Noth angesehen/ sondern nicht weiter gedacht/ (wenn mans auffs beste außgericht hat) denn ein gut Werck zu thun/damit sie Gott bezahleten/als die nit von ihm nemmen/sondern nur ihm geben wolten. B457.a.§. *ult.* Außleg. deß Vatter unsers.

3. Der Münchs-Orden Uneinigkeit gerühret.

Im Pabstumb/welches man das geistlich Regiment nennet/ da ist immer ein Orden nach dem andern auffkommen/ allein darumb/daß immer einer hat wollen besser seyn/denn der ander. Denn sie je öffentlich sagen: Ja solten wir nicht mehr haben/denn andere/was richten wir denn für Wesen an? So hängen sie allweg einen Zusatz daran/ daß es soll etwas besonders seyn/so ists schon geschciden und getrennet/und nimmer gleich/ darzu kompt eitel Neid und Haß unter ihnen drauß. B.76.b.§.1 Außlegung deß 11. Cap. Gen.

Sie solten aber solches nicht thun/sondern sagen: Ich bin nichts besser/ denn der geringste Christ/wir haben alle gleich einen Christum/Tauffe/Evangelium und Glauben; So müsten sie bekennen/daß ihr Ding Narrn-Werck wäre/so würde es von sich selbst dahin fallen. Darumb kan ihr Wesen nicht bestehen/es richte denn Zweyspältigkeit auff/ und trette von der Einigkeit. So tritt immer einer nach dem andern auff/und spricht/ Mein Stand ist der beste/nimmt ein jeglicher etwas für sich/das etwas köstlichers seyn solle/daher er die andern verachtet. Wo nun solche Lehre und Wesen gehet und getrieben wird/ so ist das außgetilget/ daß wir alle gleich seyen. Darumb leidet sich das Evangelium nicht mit Menschen-Lehren und Secten. Und solches alles ist überall in der Schrifft gewehret/noch hilfft es nicht/man hat es lassen ligen/als gieng es uns nicht an/so es doch allein ein lebendig Buch ist/voll lebendiger Wort. Daselbst. §.2.

Also

Also folget es nun nacheinander / wenn man abtritt / und einen sonderlichen Stand auffrichtet / muß man bald auch einen andern Namen auffwerffen / daß der Name manchfältig werde / wie das Wesen manchfältig und getrennet ist. Darumb sprechen sie / ja / solt ich nicht einen andern und bessern Namen haben / denn sie alle haben / wir wöllen heissen Benedicter / Franciscer / Carthäuser / ꝛc. den wollen wir führen über Christus Namen. Das sind die / so hie (Gen. 11, v. 4.) bedeut / die den Thurn bauen / die ihnen wolten Namen machen / daß sie es gethan haben. Es ist je eine grosse Blindheit und Vermessenheit / ja Sünde und Schande / daß man solche Prediger leiden und hören soll / die unverschämt sagen: Wer S. Franciscus nachfolget / der ist in einem bessern Leben und höhern Stande / denn sonst ein Christ / als solt Franciscus heiliger seyn / denn Christus / so er doch Mühe und Arbeit gehabt hat / daß er Christo nachfolgete. Daselbs / §. 3.

So haben wir die Deutung dieser Historien / daß die Bau-Leute sind Prediger / die nun nicht im Glauben seynd / die bauen und predigen wol etwas groß sonderlichs für andern / daß sie grosse Namen haben / aber es wird die Plag und Straffe folgen / die hie angezeiget ist / daß sie uneinig in ihrer Sprache verwirret und zutrennet werden / so weit die Welt ist / das wirstu so finden in allen Secten. Wo warhafftige Christen sind / die sind allerding einträchtig / und kan sich keiner über den andern erheben / noch sich zu treñen / da muß die Sprach auff eine Weise gehen / und gar überein stimmen / was du redest und predigest / das predige und rede ich auch / und widerumb / so bleibt man eins / inwendig im Hertzen / und äusserlich im Leben. Daselbst / §. 4.

Dort aber gehet es so zu / daß sie alle haben gesagt / man müsse bleiben unter einem Haupt / das ist der Pabst / das ist noch einig. Aber darauß fliessen so viel Secten / als Clöster und Bistumb seynd / da ist keins mit dem andern eins / will jeglichs das beste seyn / und muß eins dem andern feind werden / oder ja verachten. Dahin gehören auch die Hohen Schulen mit ihren mancherley Secten / die ihnen folgen / da verstehet keiner deß andern Sprache / keines Predigt gefällt dem andern / und ist noch nie gehört / daß ein Prediger Ordens Münch auffstünde / der da solt der Franciscaner Orden hoch heben / sondern ein jeglicher Münch preiset seinen Orden. So höret auch

keiner gerne/daß der ander sich auffwirfft und preiset/oder widerumb. B. 77. a. §. 1. daselbst.

Das ist die verwirrete und vermengete Sprache / darauß folget auch ein zertrennet Wesen/daß sich keiner deß andern annimmt / keiner dem andern Liebe erzeiget/und ist so weit kommen / daß ein Pfarrherr mit dem andern/ja ein Altarist mit dem andern nicht eins ist. Darumb auch kein ungeschickter Volck auff Erden ist/denn diese Leute/ihr keiner dienet jemand/ denn ihm selbs. Der Christenheit aber ist also gethan / daß sich ein jeglicher deß andern Noth annimmt/und für ihn sorget/ und ihm dienet.

Daselbst. §. 2.

Darumb heisset auch solch uneinig Wesen recht eine Babel/ das ist/ eine Vermengung oder Verwirrung / es ist nichts mit dir Babylonia gewesen/gegen diese. Hie treibts GOtt viel stärcker / daß er sie trennet und zerstreuet / so hetzt und treibet voneinander / daß keiner dem andern Guts gönnet. Das ist eine greuliche Straffe und Plage. Es haben auch die Propheten in diß Capitel gesehen / und viel Prophecey darauß gezogen: Als im 5. Psalm: Schuldige sie Gott/daß sie fallen von ihrem Fürnehmen oder Rathschlagen/ stosse sie auß/ꝛc. Da rühret er diese Historien fein/als solt er sagen: Sie haben auch fürgeschlagen einen Thurn zu bauen/und hoch zu führen / was ist aber geschehen? Sie musten abstehen/und mit Schanden davon lassen. Item/also sagt er auch im 55. Psalm: HErr/ verschlinge und zertrenne ihre Zungen. Daselbs/ §. 3.

4. Ist ein rechter Heuchel-Stand.

Jederman sihet / wie die Münche die Welt mit falschen heucheliſchen Schein der Heiligkeit äffen und verführen / weil sie diß (das fünffte) und andere Gebot Gottes mehr in Wind schlagen/und für unnötig halten / als wärens nicht Gebot / sondern Räthe / und daneben unverschämt ihren Heuchel-Stand und Wercke / für das vollkommenste Leben rühmen und außschreyen / auff daß sie ja ein gut sanfftes Leben führen mögen / ohne Creutz und Gedult. Darumb sie auch in die Klöster lauffen / daß sie von niemand nichts leiden/noch jemand Guts thun dürffen. B. 442. a. §. *ult.* Außlegung deß fünfften Gebots.

19. Vom Pabstumb.

1. Dessen Verstockung.

Sihe jetzt zu unser Zeit an die Geistlichen im Pabstumb mit ihrem Anhang / wie sie stehen auff ihren Messen und Menschen-Wercke / Ich meyne / du wirst müssen sagen / daß ihre Hertzen eitel Demant seynd / ihre Ohren verstockt / und ihre Rücken gekehret; Wie klar / hell und gewaltig sie Gottes Wort wider sich hören / so hilffts nicht / es ist / als pfeiffe sie eine Gans an / so sie doch nicht läugnen können / daß ihr Leben eitel Geitz / Hoffart / Stoltz / Faulheit / Müssiggang / Hurerey und Unbarmhertzigkeit gegen die Armen ist / aber die Platten und Chor-Hembde / Kasseln und Messen / werden solches alles gegen Gott wol schlecht machen / und den Himmel erwerben / hart bey Lucifer im Abgrund der Höllen. B. 297. b. §. 2. Außleg. deß 7. Cap. Zachar.

2. Dessen Uneinigkeit.

(Ist erst im Tit. von München einkommen.)

3. Lehret Ja / wo Gott Nein lehret / welches mit einem Exempel ihrer Fasten bewiesen wird.

Wo Gott Nein lehret / da lehren die Papisten Ja; wo GOtt Glaub und Gnade lehret / da machen sie Werck und Verdienst / noch zürnen sie / und wollens nicht hören / daß man sagt / wie bißher bey ihnen die Schrifft unter der Banck gelegen ist / und ihre tolle Träume allein auff dem Platz haben müssen regieren. Denn hie sihestu ja / und must es greiffen / daß sie diesen Text (Zach. 8. v. 19.) welcher Nein zum Fasten sagt / sie auffs Ja gedeutet haben / stracks und gleich widersinnisch GOttes Wort auff ihre Gauckelwerck gezogen / und dennoch damit / als mit Gottes Wort / die Welt beträubet / und ihr Ding bestätigt. B. 302. b. §. 2. Außleg. deß 8. Cap. Zachar.

4. Unter dem Pabstumb ist noch viel guts und Christlichs / darumb muß man / demselben zu Verdrieß / nicht alles verwerffen / was der Pabst hat; und das heist auch dem Pabstumb nicht geheuchelt.

Die Widertauff ist von etlichen fürgenommen worden / auß dem Grund / dem Pabst damit verdrieß zu thun / als die nichts wollen von dem Antichrist

haben; Gleich wie die Sacraments-Feinde auch darumb an eitel Brot und Wein glauben wollen/dem Pabst zu Verdrieß/und meynen / sie wöllen damit das Pabstumb recht stürtzen. Fürwahr / das ist ein loser Grund/ darauff sie nichts guts bauen werden. Mit der Weise müsten sie auch läugnen die gantze H. Schrifft/und das Predig-Ampt/denn solches haben wir freylich alles vom Pabst/ und müsten auch eine neue H. Schrifft machen. Also müssen wir auch das Alte Testament fahren lassen / auff daß wir ja nichts von den unglaubigen Juden hätten. Warumb nemmen sie denn täglich Gelt und Gut an/ so doch böse Leute / Pabst und die Türcken oder Ketzer haben gehabt? Solches solten sie auch lassen / wenn sie nichts guts wolten von bösen Leuten haben. B. 408. b. §. 1. im Brieff von der Wider-Tauff.

Narrenwerck ist das alles/Christus fand auch im Jüdischen Volck der Phariseer und Schrifftgelehrten Mißbrauch / aber er verwarff darumb nicht alles/was sie hatten und lehreten/Matth. 23. Wir bekennen aber/daß unter dem Pabstumb viel Christliches gutes / ja alles Christlich gut sey/ und auch daselbs herkommen sey an uns / nemlich / wir bekennen/daß im Pabstumb die rechte H. Schrifft sey/rechte Tauffe/recht Sacrament deß Altars/rechte Schlüssel zur Vergebung der Sünden/recht Predigampt/ rechter Catechismus / als zehen Gebote / die Articul deß Glaubens / das Vatter unser. Gleichwie er auch widerumb bekennet/daß bey uns (wiewol er uns verdampt als Ketzer) und bey allen Ketzern sey die Heilige Schrifft/ Tauffe/Schlüssel/Catechismus/&c. O wie heuchelstu hie? wie heuchel ich denn? Ich sage/was der Pabst mit uns gemein hat/so heuchelt er uns / und den Ketzern widerumb ja so sehr/und saget/was wir mit ihm gemein haben. Ich will noch mehr heucheln / und soll mich dennoch nichts helffen / ich sage/daß unter dem Pabst die rechte Christenheit ist / ja der rechte Außbund der Christenheit/und viel frommer grösser Heiligen. Soll ich auffhören zu heucheln? Daselbst. §. 2.

Höre du selber/was S. Paulus sagt/2. Thess. 2. Der Antichrist wird im Tempel Gottes sitzen. Ist nun der Pabst (wie ich nicht anders glaube) der rechte Antichrist/so soll er nicht sitzen oder regieren in deß Teuffels Stall/ sondern in Gottes Tempel. Nein / er wird nicht sitzen/da eitel Teuffel und Unglaubigen / oder da kein Christus oder Christenheit ist / denn er soll ein

Wider-Christ seyn / darumb muß er unter den Christen seyn. Und weil er daselbs sitzen und regieren soll/so muß er Christen unter sich haben. Es heist ja Gottes Tempel/nit Steinhauffe/sondern die heil. Christenheit/1. Cor. 3. darinnen er regieren soll. B. 409. a. §. 1. daselbs.

Ist denn nun die Christenheit unter dem Pabst/so muß sie warlich Christus Leib und Glied seyn / ist sie sein Leib / so hat sie rechten Geist/Evangelium/Glauben/Tauff/Sacrament/Schlüssel/ Predigampt/ Gebet/ H. Schrifft/und alles/was die Christenheit haben soll. Sind wir doch auch noch alle unter dem Pabstumb/und haben solche Christen-Güter darvon. Denn er verfolget uns/verflucht uns/verbañet uns/ verjagt uns/ verbrennet uns/erwürget uns/und gehet mit uns armen Christen umb/wie ein rechter Antichrist mit der Christenheit umbgehen soll. Nun müssen fürwahr solche Christen recht getaufft/und rechtschaffene Glieder Christi seyn/ sie künten sonst solchen Sieg wider den Endechrist durch den Todt nicht erhalten. Daselbs/ §. 2.

Wir schwermen nicht also/wie die Rottengeister/daß wir alles verwerffen/was der Pabst unter sich hat/denn so würden wir auch die Christenheit/den Tempel Gottes verwerffen/mit allem/das sie von Christo hat. Sondern das fechten wir an/und verwerffen / daß der Pabst nicht bleiben lassen will bey solchen Gütern der Christenheit / die er von den Aposteln geerbet hat/sondern thut seinen Teuffels-Zusatz dabey und drüber / und brauchet solcher Güter nicht zur Besserung deß Tempels Gottes/sondern zur Verstörung / daß man seine Gebot und Ordnung höher hält / denn Christus Ordnung. Wiewol in solcher Zerstörung Christus dennoch seine Christenheit erhält/gleichwie er Loth zu Sodom erhielt/als auch S. Petrus davon verkündiget/2. Pet. 2. daß alles beydes bleibe/der Antichrist sitze im Tempel Gottes durchs Teuffels Würckung/und doch gleichwol der Tempel Gottes sey und bleibe Gottes Tempel durch Christi Erhaltung. Kan der Pabst diß mein heucheln leiden und annemmen/so bin ich freylich ein underthäniger Sohn und frommer Papist/und wills auch warlich mit Hertzensfreuden seyn/und gern alles widerruffen/was ich ihm sonst zu Leid gethan habe. Ibid. §. 3.

5. Das Pabstumb ist noch nie völlig angenommen worden / oder unwidersprochen blieben.

Obwol

Obwol viel Menschen von dem Pabstumb zeugen/so ist doch solch zeugen nit allein vergeblich / weil es kein Gotteswerck auß dem Pabstumb machen noch beweisen kan / sondern auch nicht völlig und gantz. Denn es haben bißher darwider gezeuget und darwider gesprochen/ / nicht allein die gantze Christenheit gegen Morgen / sondern auch viel Unterthanen deß Pabsts selbst / die darüber verbrandt seyn / und noch täglich erwürget werden/ daß also solch Regiment noch nie ist angenommen und unwidersprochen bliben / oder zum ruhigen Stande kommen / wie der Eltern und Oberkeit Regiment. B. 411. b. §. 3. Im Brieff von der Widertauffe.

6. Im Pabsthumb ist auch kein Gotteswerck / sondern lauter Menschen-ding.

Weil die Schrifft nichts vom Pabst oder von seinem Regiment gebeut/ so ist auch kein Pabstumb / das ein Göttlich Werck sey / sintemal die Schrifft von Gottes Wercken Zeugnis gibt. Ja es ist auch kein Gotteswerck da im Pabstumb/denn der Pabst thut kein Ampt seinen Unterthanen zu nutz/ja er verfolgt noch darzu das Evangelium und die Christen/schweige daß er solt lehren und handhaben. Er lehret wol seinen Dreck und Gifft/ als die Menschen-Lehre/ läst das Evangelium unter der Banck ligen/ja er verfolgets/wiewol es ihn nichts hilfft. Er macht auß dem Sacrament Opfer / auß den Wercken/Glaube/auß dem Glauben Werck/ verbeut Ehe/ Speise/ Zeit/ Kleyder und Stätte/ und verkehret / und mißbraucht aller Christlicher Güter / zu schaden der Seelen. Darumb so ist das Pabstum ein lauter Menschengedicht/dem gar nichts zu glauben ist. Daselbst. §. 2. 4.

7. Die Papisten seynd durch Lutherum in die Schrifft gejagt worden.

Ich habe / schreibt Lutherus die Papisten in die Bücher gejagt/sonderlich in die Schrifft / und den Heiden/ Aristotelem, und die Summisten / sampt den Sophisten / mit ihrem Sententiarum vom Platz getrieben/daß sie weder auff der Cantzel / noch in Schulen/ so regiren und lernen / wie sie zuvor gethan habē / welches ich achte / daß kein Concilium hette vermocht. B. 423. a. §. 2. Vorrede auff das Büchlein L. K. von der Priester Ehe.

Weil ich sie denn nu habe in die Schrifft gejagt / und können doch dieselbige nicht verstehen noch handelen/ hilff Gott / welch ein wild wüst Geplerr und Geschrey hab ich damit angericht. Hie heulet einer von einer Gestale

stalt deß Sacraments / da löret der ander wider der Geistlichen Ehe / hie billet einer von der Messe / hie freyschet der ander von guten Wercken / dort mürret einer von Kloster-Gelübden / da brummet einer von der Heiligen Dienst. daselbst. b. §. 4.

8. Das Pabstumb ist Christlicher Lehre greulich ungeschickt / denn ein Knab von 15. Jahren bey uns davon mehr weiß / als vor zeiten alle hohe Schulen und Doctores.

Widerumb hab ich auff unser Seiten / von Gottes Gnaden / so viel außgericht / daß / Gott Lob / jetzt ein Knab oder Meydlein von fünffzehen Jahren mehr weiß in Christlicher Lehre / denn zuvor alle hohe Schulen und Doctores gewust haben. Denn es ist ja der rechte Catechismus bey unserm Häufflein wider auff die Bahn / nemblich die zehen Gebott / der Glaube / das Vatter unser / was die Busse / Tauff / Gebet / Creutz / Leben / Sterben / und das Sacrament deß Altars seye. Vber das / was die Ehe / die weltliche Obrigkeit / was Vatter und Mutter / Weib und Kind / Mann und Sohn / Knecht und Magd / und in Summa alle Ständ der Welt hab ich / von Gottes Gnaden / zu guten Gewissen und Ordnungen bracht / daß ein ieglicher weiß / wie er lebt / und wie er in seinem Stande Gott dienen solle / und ist nicht geringe Frucht / Friede und Tugend erfolget bey denen / die es angenommen / welcher Stücke keins noch nie kein Stifft / Kloster / hohe Schule oder Pfarre recht gelehret haben / wie das am Tage mit ihren Büchern und Predigten zu bezeugen ist.

Ja vielmehr haben sie das Widerspiel gelehret / also / daß sie auch auß den Geboten Christi / Matth. 5. Räthe gemacht / und in summa / eitel Menschen Stände und Werck gelehret haben / den Glauben vertruckt / weltliche Oberkeit und Ehestand verkleinet und vernicht / und der Greuel viel mehr. Ja auff den heutigen Tag noch nichts von solchen Christlichen und nötigen Artickeln oder Catechismus wissen zu reden. B. 423. a. §. 5. 6.

Und ich halts noch gewißlich darfür / wenn man die Papisten / sonderlich so jetzt mit schreiben fast plerren / alle in einen Hauffen keltert / darnach schmeltzet / und sibenmal distillirt / so solte nicht ein Vierteil Zungen darauß gebracht werden / die solcher Artickel einen könte recht lehren / und würde man auß alle ihrer Lehre / nicht so viel findē / wie sich für Gott ein Knecht gegen seinem Herrn / ein Magd gegen ihrer Frawen halten solt / schweige

denn / wie sich ein Fürst oder Herr gegen seine Unterthanen halten solt/ deß mir sie auch zeugen müssen / daß sie solches nimmer von ihnen hören.

So gantz und gar ist ein Pabstesel auß dem Volck worden/ daß sie Esel sind / und Esel bleiben müssen/ man siede/brate/schinde/kere/ giesse/bleue/ breche/ wende sie / wie man will oder kan/ allein den Luther können sie schelten / das ist die Kunst gantz und gar/ wer das thut / der ist Doctor / Poet / und aller Kunst Meister / bey ihrem hauffen. Daselbst / b. §. 1. 2.

9. Ihr Vorgeben / daß viel Leut nicht irren können / ist falsch.

Mercke diß / man sagt viel/ es sind noch viel fromme Leut in der Welt / ja tröste dich darauff / Abraham hat sich auch darauff vertröstet / daß er in der Zuversicht sein Gebet thäte / wer es ihm gesagt hätte / daß in demselben Lande nicht zehen fromme Leut wären / hätte ers nicht geglaubt / noch findet er nicht mehr / denn Loth selbs dritte / die andern verderben allzumal / ohn den Frembdling und Gast / wie auch zuvor in der Sündflut nicht mehr / denn acht Menschen in der grossen weiten Welt erhalten sind. Rühme sich nun wer da wil / daß man viel wil schliessen es sind noch viel fromme Leut auff Erden / man verlässet sich darauff / und schleust hernach weiter / sie können nicht irren / es sey nicht zu glauben/daß Gott so zornig sey ; So hat uns Gott den Trotz weggerissen ! daß wir darauff nicht bauen / unnd daß nicht gilt / daß unsere Pabisten fürgeben / so viel Leute können nicht irren / wer dürfft jetzt solche Stätte Sodom gleichen/wie Christus die Statt Capernaum dagegen hält und sagt / Matth. 11. v. 24. Es soll Sodom treglicher gehen am Jüngsten Gericht/ denn ihr. B. 133. b. §. 3. Außleg. 18. Capit. deß ersten Buchs Mose.

Also halt ichs auch für gewiß / daß der Zorn Gottes/ der da gewesen ist / nirgend gleich ist dem Zorn / der bißher gangen ist unter dem Pabstum̃ und noch gehet / daß ich wol mag sagen/ daß so viel Bücher geschrieben / und Doctores der Schrifft gemacht sind / und kein Buch noch Doctor / das Evangelium geprediget hat / wer es auch sich unterstanden hat/ must bald verbrennen. Dieweil haben wir immer gesagt : Ey GOTT ist nicht so zornig / daß er so viel Leute lasse irren ; Seynd etliche fromm / so haben sie ja den Schein nicht noch das Ansehen / daß sich niemand zu ihnen versihet. Ibid. §. 4.

Darumb

Darumb soll uns das schrecken / und nicht wundern / ob GOtt ein gantz Land verderbt / weil wir wissen / daß durch Gott verkündigt ist / daß die Verführung so groß seyn würde / daß Christus muß sagen / Luc. 18/8. Meinestu auch / wenn deß Menschen Sohn kommen wird / daß er Glauben finden wird auff Erden: Ich habe Sorg / es sey allzu wahr / und allzu starck erfüllet / daß alles / was nur unter und in dem Pabstumb ist / deß Teuffels sey / es ist wol schrecklich / noch ist es GOttes Gericht. Ist doch alles verkehret / was je unter das Pabstumb kommen ist. B. 114. a. §. 1. daselbst.

20. Priesterthumb.

1. Dessen hat das Pabstumb gar schandlich mißbraucht.

Es ist offt gesagt / was ein Priester sey / es ist gar ein mächtig lieblich Wort / daß kein lieblicher freundlicher Name auf Erden seyn mag / und viel lieber zu hören / daß man Christum einen Priester heisset / denn einen Herrn oder anders. Ohn daß zu erbarmen ist / daß der Teuffel in die Welt bracht hat / daß man diesen Namen so beschmeisset / und mißbraucht hat / daß er kein nutz ist gewesen. Unsere Papistische Rotte hat den Namen geführet / als Priester für Gott / aber gehandelt wie die Buben / und nur Seelen gemordet mit eusserlichem Schein und Gewalt. B. 94. b. §. 2. Außleg. deß 14. Cap. Gen.

Christus / unser Priester / thut nichts / denn daß er den Leuten dienet uñ hilfft / und sich jedermã ergibt / darzu auff sich ladet allen Zorn / so wir verdienet haben / lässet sichs sein Blut und Leben kosten / daß er uns versöhne / auch jetzt / wiewol er droben bey dem Vatter sitzt in seiner Herrligkeit / noch prediget er hie ohn unterlaß / feget / reiniget / trägt und bessert uns durch seine Gliedmassen / wie er leiblich auff Erden gethan hat / also / daß er uns auch alle zu Priestern macht; Was köndte immermehr tröstlichers erdacht werden den betrübten Gewissen? was du nun hiergegen hälteſt / ist eitel dreck und unlust. Da hat sich die Päbstische Rotte selbs unterstanden Pfaffen zu machen / die mit ihren Messen uud Wercken unsere Sünden auß solten löschen / und Gott versöhnen / Christo und seinem süssesten Namen zu höchsten Schanden und Schmach / daß keine greuliche Lästerung und Verläugnung Christi auff Erden kommen ist. Denn die also fahren /

wie der Pabst durch den Teuffel fähret / die Welt nur mit Gesetzen drucken/und voll Sünde machen/daß man die erst soll Priester heissen / darzu die öbersten Priester/da last uns für segnen. Stockmeister/ Hencker und Mörder sollen sie heissen. Pfaffen und Priester sollen ihrem Ampt genug thun/daß sie sich gantz hingeben / und Knechte werden mit Leib und Leben/ beten für Gott/und predigen für den Leuten. B.95.a. §.1.2. daselbs.

Die Geistlichen im Pabstumb predigen kein Evangelium/und haben doch alle genug/ja mehr/denn die Helfft der Welt Güter/weñ mans gleich außtheilet/und wenden nicht mehr für/denn daß sie geistlich seynd / worzu aber sind sie geistlich? daß sie schlemmen und demmen/predigen kein Wort Gottes. Die seynds / die den edlen reinen Namen (deß Priesterthumbs) so schänden/den man doch solt für Heiligthumb halten. B.96.b. §.1. daselbs.

2. Wie das Priesterthumb heutigs Tags im Pabstumb beschaffen sey.

Unsere Papistische Münche und Pfaffen seynd geschmierte Priester/ die beschoren sind/tragen Platten/tretten in Kutten und langen Röcken herein/halten Messe/singen Vigilien, lesen und mummeln ihre sieben Gezeiten/und bekümmern sich nicht viel umbs Predigampt / das doch allein ihr recht Ampt ist/gedencken nur darauff/daß sie grosse Herren seyen und bleiben/daß aber die armen Seelen verderben / und Hunger leiden am Wort Gottes/da ligt ihnen nicht grosse Macht an/essen/trincken/und leben nicht wie der gemeine Mann / vermeynen dardurch eines heiligern und höhern Standes und Verdiensts für GOtt zu seyn/ denn andere Leute/die ihrem Affenspiel nicht folgen. B.521. b. §. *ult.* Außlegung der 10. Gebot / auß dem 19. und 20. Cap. Exodi.

3. Das Papistische Priesterthumb ist noch nicht so gut / als das Jüdische.

Die heiligen Ertzvätter/Adam/Noah/Enoch/ Abraham/ Isaac/ Jacob/ꝛc. waren nicht solche Götzen und Maul-Affen/ (wie die Papistischen Priester) sondern lebten wie andere Leut / assen und trancken wie ander Leute/trugen Kleider an/wie ander Leut. Aber darumb seynd sie Priester und Propheten genant worden/daß sie das Wort Gottes predigten/das Volck führeten/

führeten/lehreten und ermahneten/ꝛc. Also sind solche Priester blieben im Volck/die das Wort Gottes und solch Priester-Ampt führeten/ biß auff die Stunde/da sie auff den Berg Sinai stiegen / und eins auß den zwölff Geschlechten Israel/nemlich das Hauß Levi/von Gott erkoren und eingesetzt ward /das äusserliche Priesterthumb zu führen/welches Priesterthum umb so viel besser ist / denn das Päbstische / daß es einen Befehl hat von Gott/und einen Grund auß dem göttlichen Wort/ jenes aber nicht einen Buchstaben. B.522.a. §.1. daselbs.

Das recht Ampt aber der Priester ist/daß sie das Wort Gottes führen/ das ist vor dem Alten Testament/in und auch darnach gewesen / die andere Weis aber/welche Moses und deß Pabsts Pfaffen brauchen / ist nur ein äusserlich Larven und Kinderspiel/doch jenes (Mosis Priesterthumb) von GOtt eingesetzet zur Figur deß rechten Priesterthumbs / dieses aber (deß Pabsts) ist ein lauter Affenspiel. Daselbs/§.2.

21. Quatember-Fasten.

Der Papisten Fasten ist Zachar.8.v.19. nicht gegründet / wie sie meynen / sondern vielmehr widerlegt.

Wie dunckt dich umb (Päpstische) Lehrer/die an diesem Ort diesen Spruch von den vier Fast-Monden / haben gezogen auff die vier Weich-Fasten oder Quatember? Reimet er sich nicht fein darzu? GOtt spricht/ solche vier Fasten sollen auß seyn/und eitel Freuden-Fest seyn / so ziehen sie solche Wort dahin/Es sollen vier traurige Fasten deß Jahrs seyn. Wie fein stimmen Gottes Wort/und Menschen-Lehre zusammen! ja wie fein sehen sie Gottes Wort an/und wie fein lesen sie dieselbigen! Eben da Gott gebeut/die vier Fasten sollen nichts/ sondern Freuden-Feste seyn/lehren sie/ es sollen vier Fasten seyn. Da greifft man / daß sie in diesem Text nicht mehr haben angesehen / denn das Wort (Fasten) darnach die vier Monden / auß dem haben sie darnach die Quatember gemacht / unangesehen/ wie sich die Monden oder Fasten auß diesem Text dahin reimten oder nicht/ es ist genug/daß sie vier Monden da funden/und das Wort (Fasten.) B. 302.b. §.1. Außleg. deß 8. Cap. Zachar.

22. Heilig Schrifft.

Klag / daß selbe im Pabstumb so tieff vergraben gewesen.

Ihr habt (schreibet Lutherus an die von Erffurt) viel Jahr eine Hohe Schul bey euch gehabt / darinn ich auch etliche Jahr gestanden bin/ aber das will ich wol schwören/daß alle die Zeit über nit eine rechte Christliche Lection oder Predigt von irgend einem geschehen ist / der ihr jetzt alle Winckel voll habt. O wie seelig hätte ich mich dazumal gedaucht / wenn ich ein Evangelium / ja ein Psälmlein hätte mögen einmal hören / da ihr jetzt die gantze Schrifft klar zu hören habt. Wie theuer und tieff lag da die Schrifft vergraben / da wir so trefflich hungerig und durstig darnach waren / und war niemand / der uns etwas gab / und gienge doch so viel Kost/ Mühe/Fahr und Arbeit drauff. Jetzt aber seyt ihr für grosser Fülle und Reichthumb deß Worts gleich satt und faul worden/und habts ohne Kost/ Mühe und Arbeit. B.335.a.§.1. Treue Warnung/für falschen Lehrern sich fürzusehen/ꝛc.

23. Von der Tauffe.

Die Papisten haben an etlichen Orten Lateinisch widergetaufft diejenigen/ so zuvor Teutsch getaufft waren/ und wie unrecht sie daran gethan haben.

Lutherus schreibet/in einem Brieff an zween Pfarherren/von der Widertauffe / also: Ihr seyt zum theil selbs Widertauffer / spricht er / denn viel der Euren tauffen widerumb Lateinisch/ die / so Teutsch getaufft sind/so doch euer Pabst selbs solches nicht thut noch lehret. Denn wir wissen ja wol/daß der Pabst getaufft seyn läst/ wo die Weiber tauffen in Nöthen/wenn sie gleich Teutsch tauffen. Noch tauffet ihr widerumb/ so wir bey uns Teutsch tauffen/als wäre unser Priester Teutsch tauffen nicht so gut/als der Weiber Teutsch tauffen / (wie denn neulich der grobe Kopff von Leipzig zu Mülhausen auch gethan hat.) So doch nirgend der Pabst gebeut/daß man allein Lateinisch/und nit in ander Sprachen tauffen solle. Darumb geschicht euch recht. Widertauffen wolt ihr/so kriegt ihr Widertauffer gnug/die wolt ihr nicht leiden/und wolts doch selber seyn/wider euren eignen Lehrer und Meister den Pabst. Aber wie unrecht die Euren thun/daß sie widertauffen/laß ich jetzt fahren. Denn es ist euer Schand desto grösser/daß ihr gleich eurem Abgott dem Pabst selbs widerstrebet / mit eurem widertauffen/und stiften also Lehrer und Schuler nit miteinander. B.408.a.§.2,3.

24. Testa-

24. Testament-machen.

Damit ist ein verkehrtes Wesen und Meynung im Pabstumb / da man durch viel Vermächtnus will seelig werden.

Das ist der rechte Teuffel/und grosse Greul bißher unter dem Pabstum gewest/auffs allerhöchste geehret/in allen Kirchen/Stifften und Klöstern/ auff allen Cantzeln und hohen Schulen außgeschryen / dazu so viel Gottesdienst gestifftet und auffgerichtet/und der Welt Güter mit Hauffen geschlagen sind/ja so weit eingerissen/daß kein reicher Mann gestorben ist/anders deñ der Meynung/weil er nichts bessers hinder sich lassen/auch nichts anders mit nemmen mochte/denn gute Werck und Gottesdienst/ muste er ein Testament machen/und so viel zur Kirchen bescheiden/damit Gott gedienet/und sein gedacht würde. Sulla/der Abgott ist zeitlich angangen/ja der erste gewesen im Anfang der Welt/ aber sonderlich im Schwang gangen/und offentlich auffgeworffen/als der höchste Gottesdienst in der Christerheit/nun länger denn tausend Jahr/da man nichts anders gelehret noch gewust hat / denn unser Zuversicht und Seeligkeit stellen auff eigene gute Werck. B.483.a. §. *ult.* *Sermon* von eigener Gerechtigkeit/2c.

25. Wercke.

1. Der Papisten gute Werck mögen im Treffen den Stich nicht halten.

Sich selber bereiten auß eigenen Wercken und Kräfften / kan nit bestehen für Gott/hält den Stich nit/wenn uns der Todt unter Augen schnaubet/so fällt es dahin/und stehet wie Butter an der Sonnen. Was helffen uns nun die Werck/Kappen/Platten/der geistl. Stand? wenn ich gleich Blut schwitzte / und mich zu todt marterte / so fället es doch dahin / wenn der Todt hertritt/so hält es die Furcht und Zorn Gottes nicht auff. Was ists denn/daß ich mich lang und zu todte martert / wenn ichs nicht gebessert werde/es hilfft dazu nichts/weder unser Wort noch Werck / es muß allein Christus außrichten/den ich für einen Bruder und Freund erkennen solle/ und zu GOtt sprechen: HERR ich weiß niemand/weder im Himmel noch auff Erden / zu welchem ich eine tröstliche Zuflucht möchte haben/ deñ zu dir durch Christum/ich muß mich nackend außziehē/von allen Freunden/Wercken und Verdienst/ HErr ich hab keine Zuflucht/denn zu deiner

göttli-

göttlichen Schoß/darinn der Sohn sitzt/wenn ich die Hoffnung nit habe/ so ist es verloren.

Diesen Text hat man unter die Banck gesteckt/hätte man ihn herfür gezogen/ so hätten wir gewust/ was der Mensch vermöchte für GOtt/ und wäre die Lehr von Wercken und freyen Willen nicht also eingerissen/ die doch keinen Stich kan halten. Darumb wag es der Teuffel auff sie/und so sie nit hilfft oder bestehet/so es ans Treffen gehet so gebe GOtt allen Pfaffen/München/Platten/Kappen/ Wercken/ Verdiensten/ allen guten Leben/ eine gute Nacht/ denn es muß ja ein ander und viel höher Ding seyn/ das mich zu GOtt führet/ denn eine lausige Kappe oder Platte/kurtzumb/ es muß ein solch Muth und Hertz da seyn/das den Zorn Gottes/die Sünde/Todt/Teuffel und Höll nicht fürchte/und wo es sich schon dafür fürchtet und entsetzet/daß es doch endlich frey hindurch dringe. Einen solchen Muth aber vermag mir keine Kappe ꝛc. zu geben/es muß etwas höhers und bessers da seyn/denn aller Münch und Nonnen Verdienst und Werck. B. 523. a. §. *ult.* b. §. 1. 2. Außlegung der 10. Gebot/ auß den 19. und 20. *Capp. Exod.*

2. Es ist ein verkehrt/verdrießlich lästerlich Wesen mit eigenerwehlten Wercken im Pabstumb.

Sihe doch unser Wesen an im Pabstumb/der Glaub an Christum/und die Lieb zu dem Nächsten ist uns gebotten/und alles daran zu setzen/das wir vermügen und haben. Aber das kan jedermann/ und hats längst an den Schuhen zurissen/ niemand sehe es an/ daß er etwas solt dran wenden zu lernen und zu thun/ auch nicht einen Heller/ nicht einen Schritt über die Schwelle/aber Kirchen bauen/Messe stifften/ den Heiligen fasten/ wallfarten/Klosterleben geloben/ Kirchen-Schmuck geben/ und andere Kirchen-Rechte halten/O das gleisset! da hat man Gelts genug/da kan man fasten/harte Kleider tragen/ übel essen/wachen/ arbeiten/ da muß man lernen und fragen/sich mühen und martern/ daß man fromm und heilig werde/ꝛc. Wenn aber Christus wird am Jüngsten Tage reden und sagen: Lieber/da ihr Kirchen stifftet/habt ihr mir dieselbige gestifftet? wer hats euch geheissen/wenn hab ichs befohlen? und da du gehorsam/ keusch und arm im Kloster lebetest/und hieltest deine Regel/hastu mirs gelebt und gehalten? wo hab ichs gebotten? Wolan/so gehe auch hin/ und laß dir lohnen den/

dem

dem du es gelobet und gehalten hast. Was werden hie zu sagen alle Pfaffen / Münche / Nonnen / und geistlich Volck? Erstummen müssen sie / und dennoch daneben hören / daß sie nicht alleine ihm selbs zu dienst und gefallen solches alles erwehlet und gehalten / sondern auch dieweil Gottes Gebott nachgelassen und veracht haben / B. 295. a. § *ult.* b. §. 1. Außleg. deß 7. Capit. Zachar.

Also sehen wir / wie eigene Werck / mit ihrem Schein die Gebott Gottes gantz zu nicht machen / und darzu eine Vermessenheit im Hertzen anrichten / die mit Gott rechten und pochen will / als müsse sie Gott ansehen / oder solt unrecht seyn / daß wol Paulus sagt / Tit. 3. wie sie die Warheit abwenden. Und 2. Thess. 2/4. spricht / daß der Antichrist / sich über Gott erhebe und über Gottesdienst / ohne zweifel / durch sein eigen erdachte Heiligkeit. Und Christus Matth. 15. v. 3. zeuget / daß die Juden Gottes Gebott auffhuben / auff daß sie der Menschen Auffsätze hielten.

Das sehen wir auch in dem feindseligen Klosterleben und geistlichem Stande / da ist fasten / feyren / hart ligen / wachen / schweigen / scharpffe Kleyder tragen / beschoren und beschlossen seyn / ohne Ehe leben / davon Gott nichts gebotten hat. Aber in deß fressen sie Land und Leute auff mit ihren Zinsen und Gütern / schinden die Leute biß auff die Beyne / da ist keine Liebe noch Barmhertzigkeit / sie arbeiten nicht / aber verzehren gleichwol Blut und Schweiß der Armen / welche das Brod im Hause nicht haben / die müssen ihren Wanst mit aller Fülle ernehren / Tag und Nacht arbeiten / ꝛc. Ob das auch möchten heissen / impiæ colligantiæ & fasciculi jugi? (Esa. 58. v. 6.) dennoch pochen sie drauff und warten / daß GOtt sie für sonderliche Heiligen krône / wo nicht / so wird er unrecht haben müssen / und hören / wir haben gefastet / und du wilts nicht ansehen / wir leben härtiglich und geistlich / und du achtest sein nicht / ꝛc. Aber es ist unser Wahl / darumb wirds zu nichte / da wird nicht anders auß / Gott will seine Gebot gehalten haben / daran wir auch gnug zu halten haben. B. 296. a. §. 2. 3. Daselbst.

Da sihe nun / ob solches alles nicht verdrüßlich Ding gewesen ist / daß man GOttes Gebott so schändlich veracht / und eigene Werck so herrlich macht. Eben also ists mit uns (unterm Pabstumb) auch bißher gangen und noch / beyde im geistlichen uñ weltlichen Regiment / da war kein Recht / sondern eitel Tyranney / Pabst / Bischoffe kriegten und vergossen Blut /

aber darfür stifften sie eine Meß oder sieben Gezeite. Die Welt war voll Wuchers und Betrugs / aber darfür zündeten sie S. Anna ein Wachsliecht oder zwey an / und fasteten S. Barbara und Catharin. Die Stifft-Pfaffen / Münche und Nonnen / stacken voll Haß und Neyd / und frassen der Welt Güter mit Freuden / aber dafür trugen sie Kappen / und heuleten im Chor Tag und Nacht. Also gehts immerdar / was Gott gebeut / das ist nichts / was wir machen / das ist alles / das soll Gott ansehen / und sich begnügen lassen. Wenn nun Gott nicht so unaußsprechlich Barmhertzig wäre / und seinen Zorn nach Recht über uns solte gehen lassen / was wäre es wunder / ob täglich Pestilentz / Krieg / theuer Zeit / Frantzosen / der jähe Todt / und alles Unglück uns plagte? Solt uns doch billich die Erd verschlingen / daß wir Gott so zum Narren machen wollen / weil wir alles thun und lassen / das ihn verdreust / und thun dieweil anders / das uns gefält / und wollen dennoch darzu nicht hören noch leiden / daß man uns sagen soll / was Gott klaget / Zachar. 7. v. 11. **Aber sie wollen nicht auffmercken / und kehreten mir den Rucken zu / und verstockten ihre Ohren / daß sie nicht höreten. ꝛc. B. 297. a. §. ult. Daselbs.**

Sihe aber ist es nicht eine verfluchte Vermessenheit der verzweiffelten Heiligen / so da sich unterstehen ein höher und besser Leben und Stände zu finden / denn die zehen Gebott lehren / geben für / es sey ein schlecht Leben für den gemeinen Mann / ihres aber sey für die Heiligen und Vollkommenen / und sehen nicht die elende blinde Leute / daß es kein Mensch so weit bringen kan / daß er eins von den zehen Gebotten halte / wie es zu halten ist / sondern noch beide / der Glaub und das Vatter Unser zu Hülffe kommen muß / dardurch man solches suche und bitte / und ohn unterlaß empfahe. Darumb ist ihr rühmen gerade so viel / als wenn ich rühmete und sagte / ich hab zwar nit einen Groschen zu bezahlen / aber zehen Gülden traue ich wol zu bezahlen. B. 450. a. §. 1. Außleg. deß 9. und 10. Gebots.

Das ist gewißlich der eigenen Gerechtigkeit und aller falschen Heiligen Eigenschafft / daß sie grosse Ehre Gottes fürgebeu / und sich trefflich demütig stellen / sagen / sie seyen arme Sünder / Gottes Gnaden nicht werth / wollen nicht heilig noch fromm heissen / ꝛc. Ist aber im Grund nichts anders / denn eine verzweifelte zwifältige Hoffart und Vermessenheit / so nicht ehe für Gott will kommen / sie seye denn zuvor rein und heilig / noch seine

Gnade

Gnade annemmen/sie habs denn vorhin verdienet/daß nicht er/sondern sie den Ruhm habe/will nichts von ihm geschenckt nehmen/sondern ihm zuvor geben/das er ihr widergelten müsse/als der unser Schuldner sey. Das heisset auß GOtt ein Treudler gemacht / der unser Heiligkeit und Verdiensts nicht gerathen könne/und keinen Danck dazu habe / daß er uns etwas gebe/ es sey denn wol verdienet. Sihe/das ist eine Tugend der löblichen Frömmkeit!

Die ander ist eben derselbigen gleich/daß sie für Gott kom̃t/und schmücket sich mit einem Werck oder zwey/die sie auffbracht hat / und damit will zudecken alle Sünd und Schand/so sie je begangen hat / als wir unter dem Pabstumb gesehen haben / wenn jemand dreissig oder viertzig Jahr gelebet hat/in eitel Büberey/und Untugend/und darnach nidergefallen/ein Testament gemacht/oder so viel Messen gestifftet/ den solt Gott willkom̃en heissen/und alle böse Stück/sein Lebenlang begangen/mit einem Gulden oder zehen lassen bezahlet seyn. Ist das nicht eine Teuffliſche Vermessenheit/ja ein unleidlicher Hohn und Spott der göttlichen Majestät / daß er / alle Boßheit hindan gesetzt und geschwiegen / umb eines Guldens willen / solt alles lassen geschenckt und schlecht seyn/und den Himmel dazu geben? B. 483. b. §. 3. 4. *Sermon* von eigener Gerechtigkeit.

26. (Freyer) Wille.

1. Ist nicht zu beweisen auß Gen. 4. v. 7.

Auß diesem Spruch haben etliche wollen bewehren die Lehr vom freyen Willen/es hat aber keinen Grund / denn der Spruch ist nit mehr denn eine Lehr oder Gesetz/wie man thun soll. Als wenn man zu einem sagt/ wenn du recht wolleſt handeln/soltu so oder so thun. Ist allerding/wie ein ander Gebot in zehen Geboten/welche alle das fordern/daß man die Sünde und böse Lust nicht lasse herrschen/sondern dämpffe und unterwerffe. Wie man nun auß den andern Geboten nicht kan den freyen Willen beweisen / so kan man auch auß diesen Worten nichts schlieſſen/ sintemal alle Gebot eben darzu gegeben sind und dienen/daß wir sehen/wie der freye Will/und unser Vermögen nichts ist / denn wir keine Gebot auß unsern Kräfften können halten/wie auch Cain dieses nicht gehalten hat. B. 39. b. §. 2. Außlegung deß 4. Cap. Gen.

2. Auch nicht mit Abimelechs Exempel/ Gen. 20. v. 6.

Was wollen wir darzu sagen? daß GOtt selbs spricht zu Abimelech: **Ich weiß auch/ daß du mit einfältigem Hertzen** (das ist/ mit rechtschaffenem Hertzen und guter Meynung) **das gethan hast/ darumb hab ich dich erhalten/daß du nicht sündigtest.** Das ist je ein groß Lob und argument, das Pabstumb zu stärcken wider uns/für den freyen Willen/da sagen sie/der Abimelech war ein Heydnischer König/thät da Sünde/und war doch nicht Sünde/ und wird gestraffet/ und GOtt gibt ihm dennoch Zeugnus/daß er eine rechtschaffene Meynung habe. So folget auß diesem Text/ daß ausser der Gnade auch die Heyden mögen fromm seyn für Gott/wie er hie sagt/nicht allein für den Leuten/so müssen wir lassen stehen/daß er unschuldig in dem Stück sey/auch für Gott.

Antwort: Wir können nicht gewiß seyn auß der Schrifft/daß Abimelech sey Gottes Kind/und ein rechter Heilige gewesen/es sihet ihm aber fast ähnlich/aber antwort also: Der Grund/ den wir offt gesagt haben/ den sihestu/wie er durch alle Schrifft gehet/nemlich/daß ohn Jesum Christum keine Hülff noch Gnade ist/der hat uns umbsonst geholffen/ weil wir alle Sünder seynd/ kosts sein eigen Blut und Leben. Das ist unser Grund. Was nun für Einrede dawider geführet werden/ kanst du sie nicht verantworten/so schweig stille/ ist besser/ denn daß du darumb solchen klaren und gewissen Grund läugnen solltest. Wer nun will/der sage also/daß er entweder rechtschaffen heilig gewesen sey/ oder allein in diesem Stück unschuldig ist.

Denn das soll man nicht läugnen/daß auch offt rechte fromme Christen unter den Heyden gewesen seynd/ wie wir auch lesen von dem König Nabuchodonosor/ Item/ Naeman von Syrien/ welche auch fromme Leute waren/und vielmehr unter den Heyden. Darumb ists glaublich/daß dieser auch glaubig geweſt sey. Denn laß es nicht einen Schimpff seyn/wo Gott solche Gnade thut/wie diesem Könige/ daß er zu ihm kommt/ und sich offenbaret/ mit ihm redet/ und ihn für Schaden warnet/ es muß je nicht ein geringer Mann seyn. Die Heyden läst er hingehen in ihrer Vernunfft/zu welchem er sich aber so nahe zuthut/ists ein Zeichen/daß er ein Aug auff ihn hat/und für ihm angesehen sey. Man muß die Heyden nicht also verwerfen/die umb die Juden her gewohnet haben/ daß etliche auch from̃ gewesen

sind/

sind/als die Königin von Saba/und Hiram der König von Tyro. B.123. a. §.1.2.3. Außlegung deß 20. Cap. Gen.

Darumb will ich also antworten/ daß Abimelech ein recht from̃ Mann ist gewesen/und habe Gott wol gekennet/und recht gedienet/aber wie Gott fährt mit andern Heiligen/daß er sie zuweilen straucheln lässet / wie Loth/ so gehets dem Könige auch / er ist aber dennoch so redlich / wann er gewust hätte/daß (Sara) ein Eheweib wäre / würde er sie nicht zu sich genommen haben/welches Stuck auch eben das glaublich anzeigt / daß er ein frommer König sey gewest/allein damit gesündiget/wie andere Heiligen/und GOtt auch ihn gnädiglich straffet / wie andere Heiligen/ denn die bösen straffet er in die Hölle.

Gefällt aber jemand diß nicht/der sage/wie S. Augustinus, daß GOtt nicht weiter Zeugnus gibt/denn auff das Werck/denn es möchte wol seyn/ daß er in andern Stücken böß gewest sey/aber in dem nicht/daß aber GOtt solches zeuget/damit wäre nicht gesagt/daß er darumb ein rechtschaffen rein Hertz habe für ihm/sondern nur in diesem Fall und Werck/also/ daß/ ob er gleich ein Bub ist/er sich dennoch rühmen kan/daß er diß nicht gethan habe/ mit gutem Gewissen. Also legts S. Augustinus auß. Ich aber wolt bey der ersten Antwort bleiben/daß man GOttes Gnade auch unter den Heyden lasse gehen/und halte es für grosse Wolthat / und Gnade / daß ihn GOtt warnet / und selbs erscheinet / doch/wie gesagt / laß ich hie einem jeglichen sein Gutdüncken. Daselbs / b. §.1.2.

3. Auch nicht ex Zachar. 1. v. 3. Quia aliud est, debere, aliud posse.

Ehe denn GOtt den Juden auffrückt ihrer Vätter Ungehorsam / und fürhält die Straffe und Zorn GOttes/ruffet er ihnen zuvor/und prediget ihnen/daß sie fromm seyn sollen/und spricht: **Kehret euch zu mir**/das ist/ schicket euch/daß ihr mein Volck seyt/ mir allein dienet/ und meinen Geboten gehorsam seyt/ **so will ich mich wider zu euch kehren** / daß ich euer Gott sey/und widerumb alles guts thue / und euch für aller Welt vertheidinge / wie ich zuvor gewesen bin / ehe ich mich von euch wandte / da euere Vätter noch fromm waren / und sich auch nicht von mir gekehret hatten. Ein kehren bringet das ander/gleich wie sich eure Vätter von mir kehreten/

so kehrete ich mich auch von ihnen. Also kehret ihr euch nun wider zu mir/so will ich auch wider zu euch kehren.

Das sage ich darumb/denn die Schul-Zäncker und Sophisten führen diesen Spruch für dem Freyen Willen/als könne der Mensch sich selbs bekehren/weil hie GOtt spricht: **Kehret euch zu mir**; so doch der Text hie nichts sagt/was der Mensch vermöge/ sondern was er wol schuldig ist zu thun; denn daß er sagt/ Kehret euch zu mir/zeiget er an/sie sollen sich kehren/das ist/alle Gebot halten/und fromm seyn. Ob nun das der Mensch thun möge von ihm selber/sagt die Schrifft hie nicht/ sondern anderswo genugsam. Es ist gar weit voneinander/**thun können**/und **thun sollen**/ darumb muß man die Schrifft nicht führen noch verstehen vom thun können/da sie redet vom thun sollen. B.251. b. §.3.4 Außlegung deß 1. Cap. Zachar.

4. Ist nidergeschlagen mit der History Exod. 19. und 20.

Da ist uns abgemahlet die Natur/wie sie verdammt ist/und für Gott fleuhet. Wo bleibt nu der Freye Will/und die Menschen-Kräffte? wo bleiben nu die Menschengesetz und Werck-Prediger? die zum Menschen sprechen/Thue dein Vermögen; wir müssen traun auch das unser dazu thun/schicke dich zu der Gnaden GOttes/so wirstu ein Kind der Seeligkeit/ Ja wol ja/es ist unbereit und ungeschickt/ mit unserm Vermögen/wenn es ans Treffen gehet/so hält es den Stich nicht.

Mit diesem Text mögen wir zu Boden stossen allen freyen Willen/wie wolten sie sich mit Gott versöhnen/den sie nicht mögen hören/ fliehen von ihm/zu einem Menschen/versehen sich mehr Treu und Lieb zu einem Sünder/denn zu Gott/wie ein fein versöhnen ist mir das! Nim̃ deß ein Gleichnus: Wenn ein Sohn seinen Vatter nit hören wolte/der ihm doch freundlich wäre/ sondern kehrete sich zu einem Knecht/ der ein böser Bube wäre/ suchte mehr Freundschafft bey dem Knecht/ denn bey dem Vatter/ ohne Zweiffel/es würde den Vatter sehr verdriessen/und ihm weh thun/daß der Sohn aller vätterlicher Treu vergesse/und kehrete sich zu einem bösen Buben. Also ist es hie auch/aber damit ists angezeigt/daß Natur und Freywille für Gott nit kan noch vermag bestehen/denn sie fürchten sich/ er schlag mit der Keulen drein/halten ihn nicht anders/denn für einen Teuffel/ Hencker und Stockmeister/der nichts könne/denn zürnen.

Darauß

Darauß schliessen wir das/ wo der H. Geist dem Hertzen nicht fürbildet die Evangelische Verheissung/ so hält der Mensch GOtt für ein Teuffel/ Hencker/ Stockmeister und Richter / versihet sich mehr gutes zu dem ärgsten Buben/ denn zu Gott. Wo nun ein solch Hertz fleuhet von GOtt/ und kan ihn nicht leiden/ so schleuß nur frey/ daß es Gott lästert/ und deß Teuffels ist/ wie es stehet und gehet. Es gilt nicht fliehen / sondern hinzu tretten/ denn er ist ein Vatter/ welcher nun fleucht/ der wird in die Hölle gejagt/ und ist deß Teuffels Wildbret.

Nu Moses schreibet hie/ daß es die Allerheiligsten gethan haben / die sich drey Tag vorhin bereitet/ wenn es ein Sünder thät/ der voll Sünden steckt/ gieng es wol hin/ aber die lieben Heiligen enthalten sich drey Tag vorhin von ihren Weibern/ das doch nit unrecht war/ thaten was sie mochten/ wuschen und schickten sich auff das beste mit allerley Wercken/ fasteten/ und was sie nur kunten thun. Eben dieselben lieben Heiligen/ die nit mit Hurerey befleckt waren/ rein von eigenen Weibern/ geschmückt auffs best und höchst/ so die Vernunfft vermag/ die kunten Gott nit hören/ waren verzweiffelt und verzagt an ihrer eigen Heiligkeit/ ꝛc. Damit ist also angezeigt/ daß wir Buben in der Haut seynd/ wo wir am besten und am heiligsten sind/ ꝛc.

Also haben sich auch unsere Geistlichen/ die heiligen Leute/ mit grosser Heiligkeit gepleuet und getrieben / daß sie darob toll und unsinnig worden sind/ und ist doch kein blöder und verzagter Volck/ denn sie / haben Keuschheit gelobt/ hären Hembde angetragen/ übel geschlaffen/ gefastet/ daß ihnen der Odem gestuncken hat/ in einen Sack gekrochen/ diß und das gethan/ das alles aber hat sie nit geholffen ; wie wir dessen an S. Bernhard ein Exempel haben/ der für andern ein frommer Münch gewesen/ und doch an seinem letzten End an aller seiner Heiligkeit/ und guten Wercken / für GOtt verzaget hat / ꝛc. B. 516. a. §. *penult. ult.* b. §. 1. 2. 3. 4. Außlegung der 10. Gebot/ auß dem 19. und 20. *Capp. Exod.*

27. Wunderzeichen.

Sind bey den Papisten eben so falsch / als die / so bey den Türcken geschehen / wiewol sie nicht so leicht zu erkennen seynd.

Man

Man findet in der Türckey Wallfarten zu den Türckischen Heiligen/ die doch nicht im Christen-Glauben/ sondern im Machomets-Glauben gestorben seynd/wie sie bekennen und rühmen/ da geloben sich die Türcken hin/lauffen und ruffen sie an/allermassen/wie wir (unterm Pabstumb) zu unsern Wallfarten gelauffen seynd/und unsere Heiligen angeruffen haben. Es wird auch vielen geholffen/ und geschehen viel grosser Zeichen/ gleich wie bey uns auch geschehen ist. Von solchen falschen Wunderzeichen haben wir offt und viel geschrieben/die bey uns/von den Heiligen (als wir gemeynet) und bey den Wallfarten geschehen/ daß auch etliche Todten auffserweckt/Blinden sehend/Lahmen gehend worden sind/und dergleichen/wie denn Christus verkündiget hat/ Matth.24.v.24. daß die falschen Christi und falsche Propheten solche Wunder thun solten/ daß auch die Außerwehlten möchten verführet werden. Deßgleichen S. Paulus/2. Thessal. 2/9. auch verkündiget. Denn das ist dem Teuffel ein geringes/einen Menschen zu plagen/daß er und jederman nicht anders meynt/denn er sey blind/ lahm/todt. Darnach wenn er damit hat seine Abgötterey angericht/ und die Leut von Christo/etwa zum Heiligen (das ist/sich selbs) anzuruffen getrieben/ alsdenn ablasse zu plagen/ daß der Mensch glaube/ sein Heilige hab ihm geholffen. Er kan auch wol so viel Kunst/daß er zuweilen rechte Kranckheit vertreiben/und rechte Schäden heylen kan/denn er ist ein Doctor über alle Doctor in der Artzney/darzu ein Fürst der Welt. Sihe/was Wunder thut er bey und durch seine Zäuberer/wie seltzam er ihnen hilfft/ unbegreiffliche Dinge zu thun.

Was thät er dem heiligen Mann Hiob/ welch ein Wetter und Donner machte er in der Lufft/und verbrandt ihm all sein Gut/und tödtet ihm seine Kinder. Darzu schlug er ihm seinen eigen Leib/ mit greulichen bösen Blattern und Schwären. Sihe/wie er unsern HErrn Christum selbs in den Lüfften führete/auff den Tempel/und vom Tempel auff den hohen Berg/ als wäre er sein Gott/und zeiget ihm alle Reich auff Erden/ in einem Augenblick. Matth.4. Kan er nun Wetter machen/ Blattern schaffen/ in Lüfften führen/und also mit den Heiligen spielen/ darzu mit Christo selbs/ was solte er nicht vermögen mit seinen Gottlosen und Un-Christen?

Und ist zwar in der Türckey das Vortheil/daß man solche falsche Wunder leichtlich kennen/ und sich darfür hüten kan/ weil dieselbigen nicht in

Christus

Christus Namen geschehen / sondern wider Christus Namen/in deß Machomets Namen. Denn wie gesagt/ sie halten nichts von Christo/spotten und lästern vielmehr die Christen mit dem Namen Christi / als mit eines untüchtigen Heiligen Namen/der die Seinen verläst / und ihnen nit hilfft wider den Machomet. Aber bey uns unter dem Pabstumb sind solche falsche Zeichen viel fährlicher und schwerer zu erkennen / weil sie bey uns / als bey den Christen/und unter dem Namen Christi / als von seinen Christlichen Heiligen geschehen. Da hat er sein recht Teuffelsspiel/unter dem Namen Christi / die Leute von Christo zu führen auffs allergeschwindest und behendest/wie Christus spricht/daß solche falsche Christi möchten auch die Außerwehlten verführen. Matth.24. B.499.a.§.1.2.3.b.§.1. In der Heer-Predigt wider den Türcken.

V. Wider den Carlstad.

1. Wie er die Regel (daß man einen Ort in der Schrifft mit dem andern soll außlegen) mißbraucht hab / auch wie weit diese Regel gelte.

Daß ihr mich lehret/ (schreibt Lutherus an Carlstad) daß man einen Ort in der Schrifft / mit dem andern solle außlegen oder erklären / und durch dieser Regel Behelff anhebet/ auß dem 6. Capitel Johannis / gleich als ein Liecht in die Wort deß Abendmals zu tragen. Hie bitte ich / wollet mir mit Gedult ein wenig zuhören. So ein jeder Ort der Schrifft / mit oder durch einen andern Ort der Schrifft soll erkläret oder außgeleget werden / was wills denn / sagt mir / für ein Ende gewinnen/die Sprüche oder Ort der Schrifft so gegeneinander zu halten / oder zu vergleichen? Denn durch diese Weise wirds geschehen / daß kein Ort in der Schrifft gewiß und klar sey. Wird auch eins Spruchs oder Orts der Schrifft mit dem andern eine solche Vergleichung erfolgen/die ohn Ende wird seyn. Der Rechnung nach/wird ein ander sich unterstehen / durch das Abendmal das 6. Capitel Johannis außzulegen/wie ihr dagegen euch unterstehet / durch dasselbe Capitel das Abendmal zu erklären / und wird sich euer Regel halten / nemlich / man muß einen Ort der Schrifft mit dem andern erklären. Fühlet ihrs hie nicht / daß ihr einen losen Grund gelegt habt / und daß ihr auß einem eintzelen Ding / alles zu rächen euch unterwindet? B. 383.

a. §. 2. Antwort und Verlegung etlicher argument, &c. So D. Carlstad geführet.

Denn diese Regel/ es muß ein Ort der Schrifft durch den andern außgelegt werden/ ist ohn zweifel nur von etlichen Stücken zu verstehen/ als nemlich/ daß man zweifelhafftige und dunckele Sprüche der Schrifft durch klare und gewisse Stück solle außlegē. Denn klare und gewisse Sprüche wollen außlegen/ durch Vergleichung anderer Sprüche / ist böslicht und betrieglich die Warheit verspotten / und das helle Liecht verdunckeln. deßgleichen so man alle Ort der Schrifft durch Vergleichung anderer Ort wolt außlegen/ were es nichts anders/ denn die gantze Schrifft in einen unendlichen und ungewissen Klumpen oder Hauffen stossen und vermengen. Ist diß klar genug? ohne zweifel verstehet ihrs / daß sichs also (wie gesagt) verhelt. Daselbs/ §. 3.

Derohalben weil ihr dieser Regel/ als eines Fundaments zu brauchen bedacht waret / so waret ihr schuldig/ erst gewiß zu machen / und gründlich zu erweisen / daß der Ort der Schrifft vom Abendmal ungewiß und dunckel were. Darnach daß er bedürfft/ dieser ewer Regel nach/ daß er durch das 6. Capitel Johannis solle und müsse verglichen werden / sondern wischet für beyden Stücken getrost/ keck und frisch fürüber / und ergreiffet sie alle beyde getrost / so unbeweiset und ungewiß / und bauet drauff/ als ob sie gewiß und gründlich erweiset weren. Was ists denn nu Wunder/ wenn ihr nichts/ denn eitel ungehewr Ding disputiret und schliesset? Daselbst. §. 4.

Die Ungewißheit oder Zweifel der Rede oder Wort im Abendmal/ hettet ihr also / oder auff dergleichen weise können lehren / wenn ihr gesagt hettet / weil diese Wort / Mein Leib/ &c. oder diese Rede/ Das ist mein Leib / mancherley und zweifelhafftig in der Schrifft gebraucht werden / so viel von nöthen seyn / daß man derselben einen gewissen Verstand anderswo her nemme. Wenn ihr auff diese weise hettet einher gangen / so hette euch die Warheit begegnet / und gesagt / Bruder fahret säuberlich / der Ort vom Abendmal nicht ungewiß / oder beweiset solche Ungewißheit. Denn diese Wort: Das ist mein Leib; sind nach aller Sprachen Brauch / hell und klar / darzu sind sie nirgend in der Schrifft anders/

denn

denn wie sie lauten / gebraucht oder verstanden worden / es sey denn / daß ihr das Widerspiel erweiset. Darumb kan euch das nicht eingeräumet werden / daß ihr diese Wort in das 6. Capitel Johannis ziehet nach obgesetzter Regel. Denn diese Regel gehört nicht hicher / ihr beweiset denn / daß hie ein zweifelhafftige oder ungewisse Rede sey / entweder von wegen der eintzelen Wort / oder daß dieselben unrecht zusammen gesetzt seyn. Daselbs / b. §. 1.

2. Wie ungereimbt er wider die Gegenwart deß Leibs Christi im H. Abendmal schliesse.

Daß ihr (spricht Lutherus ferner) mit so viel Worten streitet / daß unser Herr Christus Johann. 6. eigentlich beschrieben hab / wo / wie / welchen / wenn / wie offt / auß was bedüncken / mit was Instrumenten / Sein Leib zur Speise gegeben sey / lobe ich / daß ihr euch umb die Rede-kunst so ernstlich annemmet. Aber lieber Herr Doctor / ihr wisset / daß ich diese ding nicht verneine / war auch ohn noth / daß man sie herfür brächte. Es ist mir das 6. Capitel Johann. gnug bekant / weiß auch / daß daselbs gelehret wird / daß der Leib Christi / oder viel rechter / sein Fleisch eine Speise der Seelen sey. Daselbst. §. 2.

Ihr aber thut widerumb / daß sich zu thun nicht gebühret / und lasset das / so sich zu thun gebühret. Auß eim einzelen Stuck schliesset ihr ins gemein / und durchauß alles / nemlich also: Johann. 6. wird gelehret / daß Christi Fleisch geistlich geessen werde / darumb wird gelehret / daß Christi Fleisch allein geistlich geessen werde. Wo habt ihr die Dialecticam gelernet / daß geistlich essen / eben so viel sey / als allein geistlich essen? Oder weil Christi Fleisch geistlich geessen wird / darumb kan es auch nicht leiblich geessen werden. Zeiget den Ort Johann. 6. der diese Folge / die ihr hie erdichtet / beweise / wie kan ich glauben / daß euch solch argument bewege? da halt ichs gewiß für / dz ihrs wol verstehet / daß uns solch argumēt gar nichts bewege. Denn gleiche Folg-reden köndt ihr auß Paulo / Gal. 4. schliessen / und sagen / Christus wird in den Galatern geistlich gebohren / darumb kan er nicht leiblich von Maria gebohren werdē. Itē / Christus wohnet geistlich in den Glaubigen / Eph. 3. 16. Darumb kan er zu Capernaum oder im Himel nicht leiblich wohnen. So auch Christus wird geistlich gecreutziget /

Gal. 3/1. darumb kan er nicht leiblich ans Creutz geschlagen werden. Und können dergleichen argument unzehlich mehr angezogen werden/ als vom geistlichen fühlen/sehen/hören / daß man darumb läugnen wolte/ daß solches nicht auch leiblich könne geschehen. Sehet ihr / wie weit es eurem argument fehlet? nemlich / daß ihr (ex Definita macht eine Exclusivam,) das ist/daß ihr ein Eintzeles / in ein Alles / verwandelt / darnach daß ihr das 6. Cap. Johann. mit Gewalt auff das Abendmal zwinget/und nichts beweiset. Ibid. §. 3. B. 384. a.

3. Was er für Gauckeley getrieben hab mit dem Wort dedit.

Daß ihr mit langem und schier dunckelm Geschwätz darauff dringet/ daß widerspenstige Meynung in unserm Verstand sey / nemlich/ daß das Wörtlein/ Gab/ weil es vor diesem Text/ Das ist mein Leib/ stehet / so viel gelte/daß das geben zuvorn und ehe geschehen sey / ehe Christus gesagt hat/ Das ist mein Leib / derhalben erfolget auß Noth / daß die Jünger das Brot/so Christus gegeben/zu sich genommen haben/und also nach geschehener Darreichung und Empfahung deß Brots/hab Christus erst gesagt/ Das ist mein Leib/darauß dem folge / daß diese Rede / Das ist mein Leib/ entweder ein vergebene unnütze Rede sey / oder müsse notwendig auff den sitzenden Leib Christi gehören/so vorhin das Brot gegeben und empfangen sey. Diß/wo ichs recht behalten habe/ist die Macht und Liecht deß Wörtleins Dedit, (gab) die ihr so prächtig gerühmet habt. B. 384. a. §. 1. daselbs.

Ich bitte aber umb Christus willen/daß ihr auff euch selbs/so ihr anders könnet/mercken/und ein Auge haben wollet / wie ihr hie so gar blind seyet. Ich besorge mich/daß ihr nicht zur Straffe solcher gottslästerlichen Lehre (mit Blindheit) geschlagen seyet. Wolan / wir wollen grob davon reden: Unter den Worten (vom Abendmal) sind etliche deß Evangelisten Wort/ damit er die Geschicht anzeiget / als nemlich / diese: Nam er das Brot/ dancket/ brachs/ und gabs seinen Jüngern/und sprach. Etliche aber seynd Christi Wort/der da redet / als diese: Nemmet und esset / das ist mein Leib. Nu fahret ihr zu / und setzet einen Raum oder Zeit zwischen die Wort Christi / der da redet / in welcher Weile oder Zeit Christus das Brot gegeben/und die Jünger dasselb geessen haben / als sie aber das Brot

geessen

geessen haben/da folge Christus/ und spreche/ Das ist mein Leib/ da das Wörtlein/das/notwendig weise oder zeige auff den Leib Christi/ denn das Brot ist jetzt hinweg/als gegeben und genommen/ vielleicht auch geessen/ daß es/durch das Wörtlein/das/nicht könne angezeigt werden. Wer könte hie nicht sehen eure lächerliche Gedancken/ oder vielmehr Fleiß eines/ der willig suchet/ wie er irre? Daselbs §. 2.

Warumb habt ihr nicht achtung gegeben auff diß Wörtlein deß Evangelisten/dardurch er klärlich anzeiget/ daß unter dem sprechen/ das Brod gegeben sey/ und setzt hinzu/ was er gesprochen habe/ nemblich/ Nemmet esset/ das ist mein Leib/ daraus klar ist/ daß das geben deß Brods zugleich unter oder mit dem sprechen geschehen sey/ das ist/ als die Wort Christi/ das ist mein Leib gelautet und außgesprochen sind worden/ daß euer Gedancke gar nichts sey/ da ihr träumet/ daß das Brod gegeben sey für dem sprechen der Wort/ wie in eurem Büchlein/ oder Charten (mit dem Titel) Dedit, für dieser Rede/ das ist mein Leib/ gesetzt wird. Mußte derhalben euer Meynung nach/ dem Text ein solcher Zusatz geschehen/ Christus brachs und gabs seinen Jüngern/ und sie nahmens und assens/ da sprach Jesus/ Das ist mein Leib/ denn solchen Gedancken habt ihr/ daß es so bald geschehen sey/ da der Evangelist das Wörtlein Gab/ zu lesen geschrieben hat/ und sehet nicht/ daß die Geschicht mit diesen Worten nemmet/esset/ das ist mein Leib/ vom Evangelisten gegeben und erkläret wird. Daselbs/§. 3. b. §. 1.

Denn last euch düncken/ als wäret ihr bey dem ersten Abendmal Christi/ sehet und mercket/ was Christus thäte und redte. Hie sehet seine Hände/ damit er das Brod ergreifft/ sagt nichts vom geben/ sondern behält das Brod in Händen/ und dancket/ nach der Danckſagung schweiget er widerum/ und redet nicht vom geben/ sondern spricht diese Wort/ nemmet/ esset/ das ist mein Leib/ darumb unter oder bald nach/ oder mit diesen Worten/ und nicht von nöthen vor diesen Worten her/ geschicht das geben/ wie die Natur der Geschichte und Historien davon zu halten zwingt/ daß niemand läugnen könne/ daß das geben Brod sein Leib sey/ als daß er im geben seinen Leib nennet. Derohalben weil ihr einen Raum oder Zeit zwischen dem geben und nemmen dichtet/ wider die Natur der Geschichte/ verbindet ihr euch zum unmüglichen/

das ist/ zu beweisen den Raum oder Zeit/ so doch der Evangelist durch das Participium, Dicens (das ist/ durch das Wörtlein/ sprach) gantz und gar die Zeit auffhebet / und zeuget/ daß unter dem sprechen/ oder mit dem sprechen / das gebrochen Brot gegeben / und der Leib Christi genennet sey. So bleibet euer Gedancken von dem Raum der Zeit und deß gebens / denn ihr darinn erdichtet / nacket und vergebens. Daselbst. §. 2.

Denn daß ihr darauff Antwort begehret/ ob Christus seinen Leib gegeben habe / ehe er den ersten Buchstab an dieser Rede/ Das ist mein Leib / außgesprochen hab / was ists anders/ denn ein lauter Fangrede/ und ein tückische Verkehrung der Wort Christi? denn setzets also/ daß das Brod gegeben sey / entweder nach geschehener Rede / oder ehe sie angefangen ist/ lieber / was thut das zur Sache? oder was hilfft euch das/ so das Wörtlein / sprach/ anzeiget/ daß Christus im geben / gesagt habe / Das ist mein Leib. Fürwahr wenn ich ich euch hundert Gülden gebe / were nichts daran gelegen/ ich sagt gleich vor oder nach dem geben also / sihe / da sind hundert Gülden/ wiewol die Natur der That und Erzehlung der Geschicht dahin führet/ daß geben und reden mit einander gewest / daß er zugleich das Brod gegeben hab und gesagt/ Das ist mein Leib/ denn so pflegets in allem thun zugeschehen/ daß/ der da gibt/ miteinander gebe / und sage/ oder nenne das/ das er gibt. Es sey denn/ daß ihr uns die altvetheliſche Frage / De instanti Consecrationis (das ist vom Nu in der Dirmung) wollet auff die Bahn bringen/ da die Papisten lehren/ daß nach der letzten Syllaben der Leib Christi da sey / und nicht ehe. Daselbst. §. 3.

Auß diesem/ meyne ich / sey nun klar genug/ daß ihr das Wort/ Dedit, Gab / abelziehet auff die Handlung deß Abendmals / so es doch deß Evangelisten Wort ist / damit er das vergangen Abendmal anzeiget. Darumb hat er auch ein verbum müssen brauchen / das vergangne Zeit hieß. Aber die Handlung deß Abendmals wird mit verbis præsentibus Imperativi & Indicativi modi (das ist/ mit Worten / die gegenwertige Zeit/ als einer gebietenden und anzeigenden Person heissen) fürgestellet / als nemlich / Nemmet/ esset das ist mein Leib. Dieselben leiden nicht / daß man träumen wolte/ raum/ oder ein vergangen Gebung / sondern halten für/ daß ein gegenwertiges geben von Christo geschehe/ eben damit/ daß er spricht/ das ist mein Leib. B. 385. a §. 3. Daselbst.

4. Sein argument, auß 1. Cor. 10. (Brod wird daselbs Brod genennt. E. ists bloß und nichts denn Brod) verlegt.

Daß ihr aber rühmet / daß es Brod genennet werde / 1. Cor. 10. Das Brod / das wir brechen / wer läugnet das? Aber daß ihr nichts deñ Brod drauß machet / wie wolt ihr das beweisen? Aber davon werdet ihr lesen in meinem letzten Büchlein. Denn eben derselbe Ort / nemlich / das Brod das wir brechen / ist nicht allein Brod / sondern die Gemeinschafft oder Außtheilung deß Leibs Christi / ist starck wider euer Tuto. Und diß sind die Schrifft / die ihr begehret / damit wir beweisen / daß der Leib den Jüngern gegeben ist / die könnet ihr nit umbstossen / das weiß ich. *Ibid.* §. 4.

5. Im Abendmal ist kein figurliches geben / sondern ein leibliches / welches doch ein geistliches bedeutet / und was Carlstad auch alhie für ein böse Folge mache.

Von der figurlichen Deutung / da ihr disputiret, daß der gegeben Leib auch für uns gebrochen sey / lassen wir geschehen / daß ihr so viel redet / als ihr wolt / denn wir sagens auch / daß Christus am Creutz für uns gegeben sey / wiewol wir das verneinen / daß er am Creutz gebrochen sey / und ihr werdet solchs nicht beweisen / habts auch biß hieher nicht beweiset. Daß aber im Abendmal ein figurliches geben sey / ist nicht wahr / wiewol das wahr ist / daß das leiblich Geben alda ein geistlich Geben bedeutet / durch welchs der Heilige Geist ins Hertz gibt zu glauben / daß es Christi Fleisch sey / wie derselbe (Heilige Geist) im Abendmal leiblich zu essen gibt dasselbige Fleisch Christi / nnd die zwey Geben streiten nicht widereinander / oder dringt eins das ander auß / sondern vertragen sich fein mit einander / gleich als da er sich hat leiblich gegeben zum Diener / da er seinen Jüngern die Füsse wusche / und zu Tische dienete / nicht hinderte / daß er sich nicht auch geistlich gebe zu glauben. Daselbs / b. §. 1.

Ihr macht gar böse Folge oder Schlußrede / nemlich / im Abendmal ist ein geistliches geben / darumb ist kein leiblich geben darinn. Solche Folgrede solt ihr / sage ich / beweisen / so streicht ihr allezeit fürüber / und beweiset uns nur das förder Theil der Rede / welchs wir doch zugeben / und darff ewers

beweis

beweisens gar nicht. In summa / ihr begehrt / daß ich öffentlich Schrifft herfür bringe / die da sage / Christus hat seinen Leib genommen und gegeben / wie ihr beweiset habt / daß Christus hab das Brod genommen und gegeben. Recht wenn ihr darauff wolt dringen / daß ihr nicht glauben wolt / ich bringe denn diese Syllaben und Buchstaben (Christus nam seinen Leib / brach und gab seinen Jüngern) herfür / so habt gewonnen / und folget eurem Kopff / ich kan solche Syllaben nicht herfür bringen. Daselbst. §. 2.

6. Noch mehr vom Wort dedit.

Ewer / Gab / von vergangner Zeit fellt gar dahin / und wird auffgehaben / durch das / nemmet / von gegenwertiger Zeit / darinn nicht / Gab / sondern Gibt / muß verstanden werden / und bleibt das Gab / im Mund deß Evangelisten / da er sagt vom vergangenen thun / und das / Gibt / im Mund deß / so gegenwertig da stehet / höret und sihet Christum gegenwertig geben und reden / und das empfangen Brod seinen Leib nennen. Und so sehr ihr auff das / Gab / dringet / das deß Evangelisten Wort ist / damit er / das geschehen ist / anzeiget / so sehr dringen wir auff das / Nemmet / daß Christi Wort ist vom gegenwertigen thun oder Handlung. Weil aber der Verstand vom Abendmal von dem wirckenden Christo herfleußt / so ist öffentlich am Tage / daß ewer Disputation verkehrt sey / darumb / daß ihr vom Thun Christi habt fürgenommen zu reden / und laßt das anstehen / und fallt auff die Narration und Erzehlung deß Evangelisten / ja nicht auff die Narration, sondern auff die Zeit der Narration, als nemlich / weil der Evangelist lang nach dem Abendmal solches schreibet oder erzehlet / muß er ja umb verlauffener Zeit willen / ein Wort brauchen / das von vergangener Zeit sage oder rede / welchs Wort allein vor gegenwertiger Zeit geschehen / ihr Juncker Paralogist / das ist / Er Betrieger / in das thun Christi hinein breuet / so es doch allein vor und ehe gegẽwertiger Handlung geschehen heist und deutet ; und denckt nit (einmal) so der Evangelist selbs gegenwertig / das gegenwertig thun oder Handlung hette können beschreiben / würde er nicht gesagt haben / Gab / sondern also / Jesus nimbt und gibt / und spricht / nemmet / ꝛc. Derohalben bestehet euer argument oder Schlußrede nicht / darinn ihr von der Zeit zum Werck oder thun schliesset / als wolt ihr sagen / der Evangelist hat lang hernach also geschrieben / darumb hat

Christus

Christus dazumal nicht also gethan / denn er hat von vergangner Zeit geschrieben / Gab / darumb gibt Christus jetzt nicht in gegenwertiger Zeit. Wunder ists/wie euch doch so nichtige und faule Gedancken einfallen/aber grösser Wunder ists/ daß ihr also drauff bauet. B. 368. a. §. 1. daselbst.

7. Sein böses argument (Christus gibt allein seinen Leib/ E. geben wir ihn nicht) verlegt.

Darnach disputiret ihr von der Person deß Gebets / und handelt mit vielen Worten/ daß Christus der einige und außbündige sey/der seinen Leib gebe / gleich als ob jemand das nicht wüßte / oder daran zweifelte/ so ihr doch genugsam wisset/daß wir gäntzlich so lehren und halten/daß Christus allein der sey / der seinen Leib im Abendmal gebe. Denn je unser keiner in seiner Person (oder Namen) spricht / Nemmet/ das ist mein Leib / ja keiner spricht / Nemmet / das ist der Leib Christi / sondern Christus redet und spricht / mein Leib / und gebeut uns also zureden. Daselbs / §. *ult.*

Was ists denn / daß ihr so überflüssig disputiret, daß Christus Leib von uns nicht gegeben werde/ so euch das vielmehr zubeweisen gebühret hätte / daß Christus seinen Leib durch uns als Werck-Zeug nicht gebe? Ists nicht also/ daß er allein und einig die Tauff gibt / aber durch uns? Ists nicht also / daß allein / und kein ander/ Sünde vergibt / aber durch uns? Ists nicht also / daß er das Evangelium allein lehret und prediget/ und vermahnet (wie Paulus sagt) aber durch uns? Ists nicht also / daß er allein gibt Speise und Kleider/ Weib/ Haus und alles/ aber doch durch andere/ als Instrument oder Werckzeuge? War darumb ohn noth zu lehren / daß Christus allein der sey / der seinen Leib gebe / denn das läugnet niemand / sondern die Folge oder Schlußrede soltet ihr beweisen / die ihr vorher stellet / und nicht beweiset / nemlich / daß er durch Menschen nicht könne seinen Leib geben / so er doch alles anders durch Menschen gebe / und hette den Sohn selbs / durch ein Jungfrau / die Mutter gegeben/ und hette die Gottheit durch die Menschheit gegeben.

In Warheit sind eure argument vielmehr auß Fürsatz andern zu widersprechen gesucht / denn fürgefallen oder auß Lust zu lernen / hergeflossen. Der Rechnung nach / würdet ihr auch verleugnen / daß der Heilige Geist durch die Apostel gegeben were / ja man würde auch wol sagen/ daß

Christus selbs nicht mit seinem leiblichen Anblasen / den Heiligen Geist gegeben hette / weil Gott allein den Geist köndt geben. daselbs. b. §. 1.

In diesem Argument, **Christus gibt allein seinen Leib / derhalben geben wir ihn nicht.** Soll die Folgrede beweiset werden / denn das Assumptum (welches wir gemein Sententz verdeutschen) wird nachgegeben / daß Christus allein seinen Leib gebe / aber das Consequens (das ist / daß man darauß schliessen will) daß wir ihn nicht geben / das soll hie beweiset werden. Denn wiewol wir (den Leib) nicht geben / doch weil ihn Christus durch uns gibt / wird recht gesagt / daß wir ihn auch geben / als Diener. Gleich als ein Allmosen / die der Herr gibt / recht gesagt wird / daß auch der Knecht gebe / auß deß Herrn Geheiß und Befehl. Also auch Paulus nennet das Evangelium / sein Evangelium / so es doch Gottes ist. Und Christus seine Lehr / nicht seine Lehre nennet / und verheisset / daß der grössere Ding werde thun / der da glaubet / denn er selbs / so doch er alles in allem thut. Dieses hättet ihr müssen verantwortten und euer Folgrede dawider fest und starck machen. B 387. a §. 1. Daselbß.

VI. Wider der Türcken Religion und Wesen.

1. Sein Alcoran, was es für ein zusammen geflickter Glaub sey.

Der Türcken Alcoran, ist ein Glaube / zusammen geflickt auß der Juden / Christen und Heiden Glauben: Denn von den Christen hat er / daß er Christum und Mariam hoch lobt / auch die Apostel unnd andere Heiligen mehr. Von den Juden haben sie / daß sie nicht Wein trincken / etlich Zeit deß Jahrs fasten / sich baden / und wie die Nazaræi, auff der Erden essen. Und fahren so daher auff solchen heiligen Wercken / wie unsere Münche ein theils / und hoffen das ewige Leben am Jüngsten Tage. Denn sie glauben dennoch die Aufferstehung der Todten / das heilige Volck / welches doch wenig Papisten glauben. B. 396. a. §. *ult.* Vom Krieg wider den Türcken.

2. Der

2. Der Türck läugnet Christi Gottheit und Leiden für unsere Sünde.

In seinem Alcoran/ welches ein faul schändlich Buch ist / lobet er wol Christum und Mariam fast sehr / als die alleine ohn Sünde seyen. Aber doch hält er nichts mehr von Christo/denn als von einem heiligen Propheten/wie Jeremias oder Jonas ist/verläugnet aber/daß er GOttes Sohn/ und rechter Gott ist. Darzu hält er auch nicht/daß Christus sey der Welt Heyland/für unsere Sünde gestorben / sondern habe zu seiner Zeit geprediget/und sein Ampt außgericht für seinem Feinde/gleich wie ein ander Prophet. Daselbs/§. 1.

3. Hält seinen Machomet höher / als Christum.

Sich selber lobet und hebet er hoch / und rühmet / wie er mit GOtt und den Engeln geredet habe/und ihm befohlen sey / die Welt / nachdem Christus Ampt nun auß ist / als eines Propheten / zu seinem Glauben zu bringen/und wo sie nicht wollen/mit dem Schwerd zu bezwingen oder straffen/ und ist das Schwerd rühmen viel in seinem Alcoran. Dahero halten die Türcken viel höher und grösser von ihrem Machomet / denn von Christo/ denn Christus Ampt habe ein Ende/ und Mahomets Ampt sey jetzt im Schwang Ibid. §. 2.

4. Verstöret also Christum und sein Reich miteinander.

Darauß kan nun ein jeglicher wol mercken / daß der Machomet ein Verstörer ist unsers HERRN Christi/und seines Reichs. Denn wer die Stücke an Christo verläugnet/daß er GOttes Sohn ist/und für uns gestorben sey/und noch jetzt lebe/und regiere zur Rechten GOttes / Was hat er mehr an Christo? Da ist Vatter/ Sohn/ Heiliger Geist/ Tauffe/ Sacrament/Evangelium/ Glaub / und alle Christliche Lehre und Wesen dahin. Und ist an statt Christi nichts mehr / denn Machomet mit seiner Lehre / von eigen Wercken / und sonderlich vom Schwerd / das ist das Hauptstuck deß Türckischen Glaubens/darinn alle Greuel/alle Irrthum/ alle Teuffel auff einem Hauffen ligen. Ibid. §. 3.

Noch fället die Welt zu/als schneyet es mit Schülern deß Türckischen Glaubens. Deñ es gefällt der Vernunfft auß der massen wol/daß Christus nit Gott sey/wie die Juden auch glauben. Und sondlich dz Werck/daß man

herrschen und das Schwerdt führen / und in der Welt oben schweben soll / da scheubet denn der Teuffel zu. *ibid.* §. 4.

5. Läst zwar jederman glauben / was er will / ist aber darumb nicht zu loben.

Der Türck ist ein Diener deß Teuffels / der nit allein Land und Leut verderbet mit dem Schwerd / sondern auch den Christlichen Glauben / und unsern lieben HErrn JEsum Christ verwüstet. Denn wiewol etliche sein Regiment darinn loben / daß er jederman läst glauben / was man will / allein daß er weltlich Herr seyn will / so ist doch solch Lob nicht wahr. B. 395. b. §. 1. Daselbst.

6. Läst niemand Christum offentlich bekennen / oder wider den Mahomet predigen.

Denn er läst warlich die Christen offentlich nicht zusammen kommen / und muß auch niemand offentlich Christum bekennen / noch wider den Mahomet predigen oder lehren. Was ist aber das für eine Freyheit deß Glaubens / da man Christum nicht predigen noch bekennen muß? So doch unser Heil in demselbigen Bekänntnuß stehet / wie Paulus sage / Rom. 10. v. 10 **Mit dem Munde bekennen macht seelig.** Und Christus gar hart befohlen hat / sein Evangelium zu bekennen und lehren. ibidem.

7. Verursacht damit unter den Christen greulichen Abfall.

Weil denn nu der Glaube muß schweigen und heimlich seyn / unter solchem wüsten wilden Volck / und in solchem scharffen grossen Regiment / wie kan er zu letzt bestehen oder bleiben / so es doch Mühe und Arbeit hat / wenn man gleich auffs allertreulichst und fleissigst predigt? Darum gehts auch also / und muß also gehen / was aus den Christen in der Türckey gefangen / oder sonst hinein kompt / fället alles dahin / und wird allerding türckisch / daß gar selten einer bleibt / denn sie mangeln deß lebendigen Brods der Seelen / und sehen / das frey fleischliche Wesen der Türcken / und müssen sich wol also zu ihnen gesellen. *ibid.* §. 2.

8. Leidet keine Bilder / auch nicht auff den Müntzen.

Zu der Türcken Heiligkeit gehöret auch / daß sie keine Bilder leiden / und sind noch heiliger / denn unsere Bilderstürmmer / denn unsere Bilderstürmer leyden / und haben gern Bilder auff den Gülden / Groschen / Ringen

und

und Kleinodien / Aber der Türck gar keine / müntzet eitel Buchstaben auff seine Müntz. Er ist auch gar müntzerisch / denn er rottet alle Obrigkeit aus / und leidet keine Ordnung im weltlichen Stande / als Fürsten / Grafen / Herren / Adel und andere Lehen-Leute / sondern ist allein Herr über alles in seinem Lande / gibt nur Sold von sich / und keine Güter oder Obrigkeit. Er ist auch Papistisch / denn er glaubt durch Werck heilig und seelig zu seyn / und hälts für keine Sünde / Christum verstören / Obrigkeit verwüsten / die Ehe vernichten. Welche drey Stück der Papst auch treibt / doch mit anderley Weise / nemblich mit Heucheley / wie der Türck mit Gewalt und Schwerdt. Summa / wie gesagt ist / es ist die Grundsuppe da / aller Greuel und Irthum. B. 398. b. §. 2. Daselbst.

9. Lehret nur rauben und morden / und mit dem Schwerdt walten.

Deß Türcken Alcoran oder Glaube lehret nicht allein den Christlichen Glauben verstören / sondern auch das gantz weltlich Regiment. Denn sein Mahomet befihlet mit dem Schwerdt zu walten / und ist das meiste und fürnehmste Werck in seinem Alcoran / das Schwerdt. Und ist also in der Warheit der Türck nichts / denn ein rechter Mörder oder Strassenräuber / wie denn auch die That für Augen beweiset. Andere Königreich nennet S. Augustinus auch grosse Räuberey / dazu der 68. Psalm nennet sie Raube-Berge / darumb / daß gar selten ein Käiserthum ist aufkommen / ohne Raub / Gewalt und Unrecht / oder wird je zum wenigsten durch böse Leute / offt mit eitel Unrecht eingenommen und besessen / daß auch die Schrift / Genes. 10. Den ersten Fürsten auff Erden / Nimrod, einen mächtigen Jäger nennet. B. 396. b. §. 2. Daselbst.

Aber nie ist keins der Massen mit morden und rauben auffkommen / und so mächtig worden / als deß Türcken / und noch so täglich mordet und raubet / denn es wird ihnen in ihrem Gesetz geboten / als ein gut göttlich Werck / daß sie rauben / morden / und immer weiter umb sich fressen und verderben sollen / wie sie denn auch thun / und meinen / sie thun GOtt einen Dienst daran. Darumb ists nicht ein göttlich / ordentliche Obrigkeit / wie andere / den Frieden zu handhaben / die Frommen zu schützen / und die Bösen zu straffen; Sondern ein lauter Gottes Zorn / Ruhte und Straffe über die unglaubige Welt. Und dasselbige Werck / zu morden und rauben / gefällt

ohne das dem Fleisch wol / daß es oben schwebe / jedermans Leib und Gut unter sich werffe. Wie gar vielmehr muß es gefallen / wenn ein Gebot darzu kompt / als wölle es GOtt so haben / und gefalle ihm wol. Daher sind auch die bey den Türcken für die besten gehalten / so da Fleiß thun / das Türckisch Reich zu mehren / und immer weiter umb sich rauben und morden. Ibid. §. 3.

10. Ist also in solchen Stücken gut Müntzerisch / und Päbstisch.

(Ist allererst / num. 8. einkommen.)

11. Was er vom Evangelio / und seinem Alcoran halte?

Der Türck hält die vier Evangelia für göttlich und recht / so wol als die Propheten / rühmet auch Christum und seine Mutter fast. Aber er glaubet gleichwol / daß sein Mahomet über Christum sey / und daß Christus kein GOtt sey / wie droben gesagt ist. Gleich aber / wie wir Christen das Alte Testament auch für göttliche Schrifft erkennen / aber doch / nun es erfüllet ist / und wie S. Petrus sagt / Actorum. 15. ohne Gottes Gnad zu schwer ist / wirds durchs Evangelium auffgehaben / daß uns nicht mehr bindet. B. 403. b. §. 3. daselbst.

Eben demnach thut der Mahomet mit dem Evangelio / gibt für / es sey auch wol recht / aber es habe längst außgedienet / sey auch zu schwer zu halten / nemlich / in den Stücken / da Christus lehret / daß man alles verlassen soll / umb seinen Willen / und GOtt lieben auß gantzem Hertzen / und dergleichen. Darumb habe Gott ein ander neu Gesetz müssen geben / das nicht so schwer sey / und die Welt möge halten / und dasselbige Gesetz sey der Alcoran. Daselbst. §. 4.

12. Hält Wunderzeichen für unnötig / und gebraucht sich an der Statt deß Schwerds.

Wenn der Mahomet von jemand gefraget wird / warumb er kein Wunderzeichen thue / zu bestättigen sein neu Gesetz / oder Alcoran? so spricht er / es sey nit noth / und umbsonst / denn es haben doch die Leut vorhin viel Wunderzeichen gehabt / da Moses Gesetz / und das Evangelium auffgieng / und glaubten doch nicht. Darumb müsse sein Alcoran nicht durch vergebliche Wunderzeichen bestättigt werden / sondern mit dem Schwerd / welches baß nachdrucket / denn die Wunderzeichen. Und ist also auch gangen / und gehet noch also / daß bey den Türcken / an statt der Wunderzeichen / das Schwerd alle Ding außrichtet. B. 404. a. §. 1. daselbst.

13. Was

13. Was sein Gesetz-Lehre sey.

Im Propheten Daniel/cap.7.v.8. wird das kleine Horn / welches zwischen zehen andern Hörnern herfür wächst / auff den Mahomet gedeutet/ und sagt der Prophet von demselbigen Horn/daß es Augen hat/ wie Menschen-Augen/das ist/deß Mahomets Alcoran oder Gesetz / damit er regieret; In welchem Gesetz kein göttlich Auge ist / sondern eitel menschliche Vernunfft/ohne Gottes Wort und Geist. Denn sein Gesetz lehret nichts anders/denn was menschliche Witz und Vernunfft wol leiden kan. Und was er im Evangelio funden hat / das zu schwer und hoch zu glauben gewest/das hat er außgethan; Sonderlich aber/daß Christus Gott sey/und uns erlöset hat mit seinem Todt/&c. Das meynet Daniel/da er deß Horns Auge deutet/und spricht (daselbst/v.25.) **Er wird sich unterstehen/Gesetz und Ordnung zu ändern / vernimm/ Gottes Ordnung/als das Evangelium und Christliche Lehre.** B.491.a §.3. **In der Heer-Predigt wider den Türcken.**

14. Dessen Lästerungen wider Christum.

Dieses Horn hat ein Maul/das redet greuliche Ding / (daselbs/v.8. 20.) das sind die grausamen Lästerungen/damit der Mahomet Christum nicht allein verläugnet/sondern auch gantz auffhebt/ und gibt für/ er sey über Christum/viel höher und würdiger für Gott/denn alle Engel/alle Heiligen/alle Creaturen / darzu über Christum selbs / wie das in seinem Alcoran klärlich stehet/und die Türcken täglich rühmen/und je länger je greulicher solche Lästerungen treiben und üben. Darum̃ spricht hie Daniel (v.25.) von demselbigen Horn/und deutet desselbigen grosses Maul: **Er wird wider den Höchsten reden** / das ist / wider Christum lehren/ihn lästern und schänden/damit/daß er ihn nit für den Höchsten/sondern für einen schlechten/und viel geringern Propheten hält/ denn sich selbs/ und spricht / Christus Lehre hab ein Ende/da Mahomet kommen sey. Ibid. §.4.

15. Der Türckischen Priester Heiligkeit und strenges Leben.

Unter andern Ergernüssen bey den Türcken/ ist das wol das fürnemste/ daß ihre Priester oder Geistl. solch ein ernst/tapffer und strenges Leben führen/daß man sie möcht für Engel/und nit für Menschen ansehen / daß mit allen unsern Geistl. und München im Pabstumb/ein Schertz ist gegen sie.

Offt

Offt werden sie auch entzuckt / auch über Tisch bey den Leuten / daß sie sitzen/als wären sie todt. Thun auch zuweilen grosse Wunderzeichen dazu. Wen solte nun solches nicht ärgern und bewegen/ꝛc.

16. Von der Türcken beten / und was davon zu halten sey.

Zum andern / wirstu auch finden / daß sie in ihren Kirchen offt zum Gebet zusammen kommen/und mit solcher Zucht/Stille/und schönen äusserlichen Geberden / beten / daß bey uns in unsern Kirchen / solche Zucht und Stille auch nirgend zu finden ist. Denn da sind die Weiber an sonderlichem Ort/und so verhüllet/daß man keine kan ansehen / daß auch unsere gefangene Brüder in der Türckey klagen über unser Volck / daß nicht auch in unsern Kirchen so still/ordenlich und geistlich sich zieret und stellet.

17. Von ihren Wallfarten und Wunderzeichen.

Zum Dritten/ wirstu auch Wallfarten zu den Türckischen Heiligen daselbs finden/die doch nicht im Christen-Glauben / sondern im Machomets-Glauben gestorben seynd / wie sie bekennen und rühmen / da geloben sich die Türcken hin/ lauffen und ruffen sie an / allermassen / wie wir (im Pabstumb) zu unsern Wallfarten gelauffen sind/und unsere Heiligen angeruffen haben. Es wird auch vielen geholffen / und geschehen viel grosser Zeichen/gleich wie bey uns auch geschehen ist.

18. Von ihrem dapffern erbarn Wandel.

Zum Vierten/wirstu sehen / bey den Türcken / nach dem äusserlichen Wandel/ein dapffer/streng und erbarlich Wesen. Sie trincken nit Wein/ sauffen und fressen nicht so / wie wir Teutschen thun / kleiden sich nicht so leichtfertiglich und köstlich/bauen nicht so prächtig / prangen auch nit so/ schwören und fluchen nicht so/haben grossen trefflichen Gehorsam / Zucht und Ehre gegen ihren Keyser und Herrn / und haben ihr Regiment äusserlich gefasset und im Schwang / wie wirs gerne haben wolten in Teutschen Landen. Und wiewol ihr Gesetz zuläst/daß einer mag zwölff Eheweiber haben/und dazu Mägde und Beyschläfferin/wieviel er will/und dennoch alle Kinder gleich Erben sind / so halten sie doch solche Weiber alle in grossem Zwang und Gehorsam/daß auch der Mann für den Leuten selten mit seiner Weibe einem redet/oder leichtfertiglich bey ihr sitzet oder schertzet. Denn obwol der Mann ihm solche Weiber läst vertrauen durch die Priester / so

behält

behält er doch das Recht und die Macht/von sich zu lassen / welche er will/ nachdem sie verdienet/oder er sie lieb hat/oder gram wird. Hiemit zwingen sie ihre Weiber gewaltiglich. Und wiewol solche Ehe/nit ein Ehe für Gott/ sondern mehr ein Schein ist/denn ein Ehe/noch halten sie damit ihre Weiber in solchem Zwang/und schönen Geberden/daß bey ihnen nit solch Fürwitz/Uppigkeit/Leichtfertigkeit / und ander überflüssiger Schmuck / Kost und Pracht unter den Weibern ist/als bey uns. Daselbst. b. §. 2. (Wie sich ein armer Christ in der Türckey in solche 4. Stuck alle richten soll / daß er sich daran nicht ärgere/und zum Türcken werde/ davon liese drunden im 5. Fach Tit. von den Gefangenen in der Türckey.)

Von deß Türcken Kriegen.

1. Darzu hat er kein Recht noch Befehl/und ist solch kriegen ein lauter Rauberey.

Weil das gewiß ist / daß der Türck gar kein Recht noch Befehl hat/ Streit anzufahen/und die Länder anzugreiffen/die nicht sein sind / ist freylich sein kriegen ein lauter Frevel und Rauberey/dardurch GOtt die Welt strafft / wie er sonst manchmal durch böse Buben/auch zuweilen fromme Leute strafft. Denn er streit nicht auß Noth / oder sein Land im Friede zu schützen/als ein ordentliche Obrigkeit thut / sondern er sucht ander Land zu rauben und zu beschädigen/die ihm doch nichts thun oder gethan haben/ wie ein Meerrauber oder Strassenrauber/er ist Gottes Rute/und deß Teuffels Diener/das hat keinen Zweiffel. B. 393. b. §. 3. vom Krieg wider den Türcken.

2. Von der Türcken Losung-Geschrey.

Wenn die Türcken an die Schlacht gehen/ so ist ihr Losung und Geschrey kein ander Wort/denn Alla / Alla / und schreyen/daß Himmel und Erden erschallt. Alla aber heist auff ihre Arabische Sprach Gott/auß dem verbrochen Ebreischen/ Elloha. Denn sie haben in ihrem Alcoran gelernet/ daß sie immer rühmen sollen diese Wort / Es ist kein Gott/denn GOtt/ welches alles die rechten Teuffelsgriff sind. Denn was ists gesagt/es ist kein Gott / denn Gott? Und sondert doch keinen GOtt auß für andere. Der Teuffel ist auch ein Gott/denselben ehren sie auch mit solcher Stimm/ das ist kein Zweiffel. Gleich wie deß Pabsts Kriegsvolck ruffet / Ecclesia,

Ecclesia, ja freylich deß Teuffels Ecclesia. Darumb glaub ich auch / daß der Türcken Alla mehr im Kriege thut/denn sie selbs / er gibt ihnen Muth und List/führet ihr Schwerd und Faust/Roß und Mann. Wie düncket dich nun umb das heilige Volck / das GOtt nennen kan im Streit / so es doch Christum und alle Gottes Wort und Werck verstöret/ wie gehöret ist? B. 398. a. §. *ult.* daselbst.

3. Sein grausame Macht / Feld-Züge / Königreich und Länder.

Wider den Türcken kriegen/ ist nicht/ als wider den König von Franckreich/ Venediger/ oder Pabst kriegen/ er ist ein ander Kriegsmann. Er hat Volck und Gelts die Menge / er hat den Soltan zweymal nacheinander geschlagen/ da hat Volck zu gehört. Lieber/ sein Volck sitzet täglich in der Rüstung/ daß er bey drey oder vier hunderttausend Mann bald kan zusammen bringen/ wenn man ihm ein hunderttausend Mann abschlüge/ so ist er bald wider da mit so viel Mann / und hat doch den Nachdruck. B. 405. b. §. 5. daselbs.

Darumb ists ja nichts / daß man ihm wolt begegnen mit fünfftzig oder sechtzig tausend Mann/ wo nicht noch so viel oder mehr im Hinderhalt ist. Denn/ Lieber/ zehle du sein Land / er hat gantz Griechen/ Asiam/ Syrien/ Egypten/ Arabien/ &c. das ist so viel Landes / daß/ wenn gleich Hispanien/ Franckreich/ Engelland/ Teutschland/ Welschland/ Böhem/ Hungern/ Polen / Dennemarck / alle zusammen gerechnet werden / dennoch seinem Lande noch nicht gleich sind. Und er ist dazu derselbigen aller mächtig in trefflichem bereiten Gehorsam. Und sitzen auch (wie gesagt) in täglicher mercklicher Rüstung und Ubungen deß Streits / daß er kan nachdrücken/ und zwo/ drey/ vier grosse Schlachten nacheinander überliefern/ wie er mit dem Soltan beweiset hat. Es ist ein ander Majestät mit diesem Gog und Magog/ denn mit unsern Königen und Fürsten. Daselbs/ § 6.

Wir kön̄en leichtlich und klärlich auß Daniele (cap. 7. v. 8.) lernen/ wofür der Türck und das Mahometisch Reich zu halten sey. Er ist wol ein mächtiger Herr/ als der dem Römischen Reich drey Hörner/ das ist / drey fast die besten Königreiche/ als Egypten/ Græciam/ Asiam/ abgewonnen/ und behält/ und damit mächtiger ist/ denn keines unter den zehen Hörnern. Das ist der klare Text/ und findet sich also im Werck / denn kein König/ so

unter

unter den Römern gewest / als Franckreich / Hispanien / Welschland / Teutschland / ꝛc. so mächtig ist / als das Türckisch oder Mahometische Reich / das der Türck jetzt hat / und sitzet also fast mitten im Röm. Reich / ja in deß Römischen Keysers Hause zu Constantinopel / wie das kleine Horn unter den zehen Hörnern / im vierten Thier bedeutet. B. 491. a. §. 2. in der Heer-Predigt wider den Türcken.

4. Deß Mahomets geringer Anfang / und gewaltiges Wachsthumb.

Daniel spricht / (loc. cit.) daß nach den zehen Hörnern erst kompt das kleine Horn / zwischen den zehen Hörnern. Hie kompt und findet sich der Türck / denn gleich wie das kleine Horn unter den zehen auffwächst / und stösset derselbigen drey weg / also muste ja kommen ein Königreich / das in den obgenanten Ländern und Königreichen deß vierten Thiers oder Keyserthumbs wüchse / und derselbigen drey gewünne. Solches alles zeugt und bezeuget auch das Werck / und stimmet mit dem Text / daß der Mahomet dasselbige kleine Horn seyn muß / denn er ist von geringem Anfang auffkommen. Er ist aber also gewachsen / daß er drey Hörner im Römischen Keyserthumb hat abgestossen und eingenom̃en / nemlich / Egyptum / Griechenland und Asiam. Denn der Soltan und Saracener haben lange Zeit dieser Hörner oder Königreich zwey innen gehabt / Egypten und Asiam / und sind also drinnen sitzen blieben / wie auch der Türck drinnen sitzet auff den heutigen Tag / und hat das dritte Horn / Griechenland darzu gewon̄en. Solches hat sonst niemand gethan / und wir sehens da für Augen stehen / daß geschehen ist / das ist Mahomets Reich / da haben wir das kleine Horn gewiß. B. 490. b. §. 3. daselbs.

Ob nun wol der Türck den Soltan verjaget / und solche Länder eingenommen / und seinen Hof oder Sitz anderswo hält / denn der Soltan hält / ists darumb kein ander oder neu Reich / sondern eben dasselbige Mahomets-Reich / denn beyde Soltan und Türcke / desselben / und gleich eines Glaubens sind / nemlich / deß Mahomets. Daß aber einer den andern verjagt / ist auch wol fast in allen Keyserthumben geschehen / daß ein Bruder den andern verjagt / ein Amptmann seinen Herrn vertrieben hat. Wie geschachs in Persen / da sie den Keyserlichen Sitz und Hof auß Medien in Persien ver-

setzten/ bleib dennoch gleichwol dasselbige Keyserthumb/ und das Keyserthumb zu Assyrien von Ninive gen Babylon/und das Römisch von Rom gen Constantinopel/versetzt ward. Also ist auch jetzt deß Mahomets Reich von Alkayr gen Constantinopel versetzt/mit dem Hoflager/ aber ist gleichwol dasselbige Reich deß Mahomets blieben/ denn Person und Hoflager mügen sich in einem Reich wol ändern/ daß dennoch das Reich für sich selbs bleibe/ in seiner Weise/ Regiment/Glaube und allem Wesen.

Daselbst. §. 4.

5. Doch soll er kein neu Keyserthumb auffrichten.

Weil das gewiß ist/und keinen Zweiffel hat/ daß auff Erden soll das Römisch Reich das letzte seyn/wie auch Daniel 2. Cap. zeiget in dem grossen Bilde oder Säulen/ die einen gulden Kopff/ silbern Brust/ eherne Hüffte/und eiserne Schenckel hatte/ so muß das darauß folgen/ daß der Türck im Römischen Keyserthumb seyn wird/und im vierten Thier muß begriffen seyn. Denn das ist beschlossen/ weil das Römisch Keyserthumb das letzte ist/ so wird und kan der Türck nimmermehr so mächtig werden/ als das Römische Reich gewesen ist/ sonsten würden nicht vier/ sondern fünff Keyserthumb auff Erden kommen. Darumb muß der Türck kein Keyser werden/ noch ein neu oder eigen Keyserthumb auffrichten/ wie ers wol im Sinn hat. Aber es wird und muß ihm gewißlich fehlen/oder Daniel würde zum Lügner/das ist nicht müglich. Daselbs/ a. §. *ult.* b. §. 1.

6. Sein Grimm wider die Christen.

Der Türck hält keine Rechnung noch Unterscheid/wie viel oder wenig heiliger Christen unter uns seyen/sondern er hält einen wie den andern/achtet uns alle für Christen/ wie denn der Nahme **Christus** uns allen gemein ist. Denn er ist dem Christlichen Nahmen feind/denselben wolt der Teuffel gern unterdrucken mit dem Schwerd deß Mahomets/ wie er denn auch mit falscher Lehre bey uns denselben unterdrucket/ und will sich also an unserm HErrn Christo rächen. Darumb so muß man in dem Spruch Danielis/cap. 7. v. 21. 25. mehr achten und richten nach deß Türcken Meynung und Willen/denn nach der Christen Zahl. Denn nach deß Türcken Gewissen und Meynung/sind das alles Christen/ (das ist/Heiligen GOttes) die er bekriegt/und hälts darfür/daß kein ärger Volck auff Erden sey/denn die

Christen.

Christen. Darumb nennen uns auch die Türcken nicht anders/ denn Paganos, das ist/ Heyden. Sich selbs aber halten sie für das heiligste Volck auff Erden. B. 492. a. §. 1. daselbs.

7. Warumb er so groß Glück und Sieg wider sie habe.

Der Türck hat groß Glück in Kriegen wider die Christen/ daß er gemeiniglich obligt/ und den Sieg behält. Und dasselbige Stück macht auch die Türcken so stoltz/ verstockt und sicher in ihrem Glauben/ daß sie gar nichts zweiffeln/ ihr Glaub sey recht/ und der Christen falsch/ als denen GOtt so viel Sieg gibt/ und die Christen also verläst. Wissen aber nit/ daß im Daniel also zuvor verkündiget ist/ daß die Christen umb ihrer Sünden willen hie auff Erden gestrafft/ und die Unschuldigen zu Märterer gemacht werden. Denn Christus muß Märtyrer haben/ darumb hat er allezeit die Seinen lassen leiblich unterligen und schwach seyn/ widerumb seine Feinde obligen/ und mächtig seyn/ auff daß er die Seinen fege und reinige. Darnach seine Feinde/ wenn sie wol angelauffen/ und auffs höchste kommen seynd/ heimsuche mit dem höllischen Feuer ewiglich. Solch Urtheil und Weise wissen die blinden unsinnigen Leute nicht/ und meynen/ weil sich Christus so schwach stellet/ es sey kein Volck auff Erden angenehmer/ denn sie. Aber gar weidlich lauffen sie an/ und wird sich das Spiel plötzlich wenden/ ehe sie meynen. Ibid. §. 2.

8. Sein Reich soll vom Himmel gestürtzt werden/ und darauff der Jüngste Tag folgen.

Auffs Türcken Reich und Wüten soll flugs der Jüngste Tag/ und das Reich der Heiligen kommen/ wie Daniel/ cap. 7. v. 9. 22. spricht: **Daß deß Horns Kriege und Siege soll wehren/ biß der Alte komme/ und setze sich zu Gerichte.** Solch drohen und schröcklich Gericht glauben die Türcken auch nit/ daß Gott uns damit erlösen/ und sie in die Hölle stossen wird. Wie lang aber das währen solle/ daß er so sieghafft sey/ kan niemand wissen/ denn Christus sagt/ (Matt. 24 v. 36.) **daß von dem Tag niemand wissen solle/ ohn der Vatter allein.** Wie denn hie [loc. cit. v. 25.] Daniel auch sagt mit dunckeln Worten: **Sie werden in seine Hände gegeben eine Zeit lang/ und aber etliche Zeit/ und noch ein wenig Zeit/ so wird denn das Gericht gehalten werden.** Daselbst. §. 3.

Auß dem erscheinet/ daß deß Türcken Reich vom Himmel gestürtzt werden

soll / und kein König kommen werde / der ihn unterdrücke und mächtiger werde / nach ihm / wie auch Daniel hie sagt / (v. 11.) Daß der Leib deß vierten Thiers / nach dem grossen lästern deß kleinen Horns / ins Feuer soll geworffen werden / zu verbrennen. So stehet ja auch / Apoc. 20. v. 8. 9. daß der Gog und Magog solle durchs Feuer vom Himmel verzehret werden. Eben dasselbige schreibet auch Ezechiel / cap. 39. daß Gott wolle Feuer und Schwefel über Gog und Magog regnen lassen / und über ihr Heer. Nun ist kein Zweiffel / Gog sey der Türck / der auß dem Lande Gog / oder der Tartarn kommen ist in Asiam / wie die Historien beweisen. Daselbst. §. 4.

9. Er wird hinfort kein Land deß Römischen Reichs mehr gewinnen können.

Die Schrifft ist deß Türcken halben schon erfüllet / denn er hat die drey Hörner (Egypten / Græciam, Asiam) weg / und Daniel gibt ihm kein Horn mehr. Demnach ist zu hoffen / daß der Türck hinfurt kein Land deß Römischen Reichs mehr gewinnen wird. Denn was er in Hungern und Teutschland thut / das wird das letzte Gekretze und Geräuffe seyn / das er mit den unsern / und die unsern mit ihm haben werden / und damit ein Ende / also / daß er Hungern und Teutschland wol zausen mag / aber nicht ruhlich besitzen / wie er Asiam und Egyptum besitzt. Denn Daniel gibt ihm drey Hörner / und nicht mehr. Zwackt und reisset er etwas den Grentzen und Nachbarn ab / das sey sein Schlafftrunck zu guter Nacht. Daselbst. b. §. 1.

10. Wird ein Ende nemmen / wann er sich duncket am mächtigsten zu seyn.

Der Krieg und Sieg deß Mahomets / davon Daniel sage / ist am meisten geschehen und erfüllet in Asia, Græcia, Ægypto, und wird also ein Ende nemmen / wenn er am allermächtigsten / und auffs allerbeste gerüst ist / daß er gleich sicher daher schwebet und fähret / als dem nu niemand wehren noch widerstehen könne / und noch viel Land zu gewinnen gedencket. Eben wenn dasselb Stündlein kommen wird / daß er so viel noch thun will / und trotzig und gierig seyn wird / da wird Christus mit Schwefel und Feuer über ihn kommen / und fragen / warumb er seine Heiligen / die ihm kein Leyd gethan / ohn alle Ursach so greulich verfolget und geplaget habe? Amen!

Denn

Denn die Schrifft ist alle erfüllet / so sind diese Zeit her so viel Zeichen geschehen/und ist so groß Liecht deß Evangelij fürhanden / darzu solch groß Lästern/Mutwillen/und Frevel in der Welt/als nie geweſt/auch nicht ärger seyn künte/es muß brechen/ und ein Ende haben. Amen ! Ibid. §. 2.

II. Er gehet greulich mit den Leuten umb / und ist ein grausamer Zuchtmeister.

Wo du dich sperrest / (Gott und der Obrigkeit) nicht geben/noch gehorchen wilst/ (was man ihnen zu geben und zu thun schuldig ist / den Türcken zu wehren /) wolan / so wird dichs der Türck wol lehren/ wenn er ins Land kompt/und thut dir/wie er vor Wien gethan hat/ nemlich / daß er keine Schatzung noch Reise von dir fordert / sondern stecket dir Hauß und Hof an/nimmt dir Viehe und Futter / Gelt und Gut / sticht dich zu todt/ (wo dirs noch so gut wird) schändet oder würget dir dein Weib und Töchter für deinen Augen/zuhacket deine Kinder/und spiesset sie auff deine Zaun-Stecken ; Und must darzu/das das ärgste ist/solches alles leiden und sehen/ mit bösem verzagtem Gewissen / als ein verdammter Unchrist / der GOtt und seiner Obrigkeit ungehorsam geweſt ist / oder führet dich sampt ihnen weg in die Türckey/verkaufft dich daselbst / wie einen Hund / daß du dein Lebenlang must umb ein stück Brots/und Trunck Wassers dienen/in stätiger Arbeit Tag und Nacht/mit Ruten und Knütteln getrieben / und dennoch keinen Lohn noch Danck verdienen. Und wo ein Sturm soll geschehen/must du der verlorn Hauffe seyn/und alle Arbeit im Heer thun. Uber das kein Evangelium hören/nichts von Christo und deiner Seelen Seeligkeit lernen. B. 496. b §. *ult.* daselbst.

Alsdenn würdestu gern von zwo Kühen eine zur Schatzung geben/ gern würdestu selbs die Helffte deiner Güter auch anbieten/gern selbs unter deinem Fürsten reisen / gern einen Prediger selbs ernehren / der dir im Jahr viermal predigte/und wird doch alles umbsonst seyn. Sihe / das wiltu haben/darnach ringestu jetzt. Denn der Türck ist der Mann/ der dich lehren wird/was du jetzt für gute Zeit hast/ und wie jämmerlich / undanckbarlich/ böslich du sie wider GOtt / seine Diener / und deinen Nächsten zubracht/ versäumet und mißbraucht hast. Der Türck weiß den Adel zu mustern/ und zu demütigen/die Bürger zu züchtigen und gehorsam zu machen / die

Bauren

Baurenzuzähmen / und den Muthwillen zubüssen. Darumb denck und sey fromb / und bitte Gott / daß der Türck nicht dein Schulmeister werde / das rath ich dir / er hats vor Wien alzu greulich beweiset / wie ein wüster unsauberer Zuchtmeister er sey. B. 497. a. §. 1. daselbst.

12. Läßt Niemand bleiben / wo er wohnet.

Das ist deß Türcken Weise / daß er alle / so etwas sind oder haben / nicht läst bleiben / da sie wohnen / sondern setzt sie weit hinden an / in ein ander Land / da sie verkaufft werden / und dienen müssen. Und gehet ihnen denn nach dem Sprichwort: Lauff auß dem Regen / und fall ins Wasser. Und / heb einen Teller auff / und zubrich eine Schüssel. Das auch übel ärger wird. Und geschicht ihren auch kaum recht / denn der Türck ist ein rechter Kriegsmann / der wol anders weiß mit Land und Leuten umbzugehen / beide zu gewinnen und zu behalten / denn unsere Keyser / Könige und Fürsten. Er trauet und glaubet nicht solchen abtrünnigen Leuten / die sich freywillig unter ihn begeben; und hat den Nachdruck / daß ers thun kan / und darff nicht also der Leute / wie unsere Fürsten. B. 403. a. §. *ult.* Vom Krieg wider den Türcken.

13. Sein Schwerdt ist gantz wider Christum gestifftet.

Bißher haben wir gesehen / wofür der Türck und sein Mahometisch Reich zu halten sey / nach der Heiligen Schrifft / nemlich / daß er sey ein Feind Gottes / und ein Lästerer und Verfolger Christi und seiner Heiligen / durch Schwerdt und Streit / also / daß er gleich darauff gericht und gestifft ist mit Schwerdt und Kriegen / wider Christum und die Seinen zu wüten. denn obwol andere Könige vor zeiten auch haben die Christen verfolget mit dem Schwerdt / so ist doch ihr Reich und Regiment nicht darauff gestifft und gerichtet gewest / daß sie Christum lästern und bekriegen sollen / sondern geschicht zufals / auß einem Mißbrauch. Hats ein König verfolget / so ist ein ander König hernach gut gewest / und hats lassen gehen / daß also / nicht die Königreiche oder Regiment / an ihnen selbs wider Christum gestrebet / sondern die Personen / so das Regiment gehabt haben / seynd zu weilen böse gewesen. Aber deß Mahomets Schwerdt und Reich an ihm selber ist stracks wider Christum gericht / als hette er sonst nichts zu thun / und könne sein Schwerdt nicht besser brauchen / denn daß er wider Christum lästert

und

und streitet / wie denn auch sein Alcoran und die That dazu beweisen. B. 492. b. §. *ult.* 493. a. §. 1. in der Heerpredigt wider den Türcken.

14. In deß Türcken Heer kan kein Christ seyn.

Kein Christ noch Gottes Freund kan in deß Türcken Heer seyn / er verläugne denn Christum / und werde auch Gottes und seiner Heiligen Feind / sondern sind alle deß Teufels eigen / und mit dem Teufel besessen / wie ihr Herr Mahomet / und der Türckische Keyser selbs. Denn du must die Wort Danielis (Cap. 7.) wol fassen und mercken / da er dem kleinen Horn das Lästermaul wider Gott / und den Streit wider die Heiligen Gottes zuschreibet / welche Wort nichts guts / sondern alles übel und Boßheit / vom Türcken oder Mahomet zeugen. *Ibid.* §. 2.

Vom Krieg wider den Türcken.

1. Warumb Lutherus im Anfang widerrathen hab / wider den Türcken zu kriegen.

Pabst Leo der Zehende / in seiner Bullen / darinn er mich [Lutherum] verbannet / verdampt unter andern Artickeln auch diesen / daß ich gesagt hatte; Wider den Türcken streiten / ist eben so viel / als GOTT widerstreben / der mit solcher Ruthen unsere Sünde heimsucht. Auß solchem Artickel mögen genommen haben / die von mir sagen / daß ich wehren und widerrathen solle / zu streiten wider den Türcken / ich bekenne noch frey / daß solcher Articul mein sey / und zu der zeit von mir gesetzt und vertheidingt. Und wo es jetzt in der Welt stünde / wie es dazumal stund / so wolt und müßte ich denselben noch jetzt setzen und vertheidingen. Es ist aber nicht fein / daß man so bald vergessen hat / wie es dazumal stund in der Welt / und was mein Grund und Ursachen waren; und behelt gleichwol meine Wort / und zeucht sie anderswo hin / da solche Ursachen und Grund nicht ist. Wer köndte mit solcher Kunst nicht auch auß dem Evangelio eitel Lügen machen / oder fürgeben / es were wider sich selbs. B. 391. a. §. 1. Vom Krieg wider den Türcken.

So stunds aber dazumal; Es hatte niemand gelehret / noch gehöret / wuste auch niemand etwas von der Weltlichen Obrigkeit / woher sie käme / was ihr Ampt oder Werck were / oder wie sie Gott dienē solte. Die

allergelehrtesten (will sie nicht nennen) hielten die Weltliche Obrigkeit für ein heydnisch / menschlich / ungöttlich ding / als were es ein fehrlicher Stand zur Seeligkeit. Daher hatten auch die Pfaffen und Münche / Könige und Fürsten so eingetrieben und überredet / daß sie andere Werck für sich namen / Gott zu dienen / als Messe hören / beten / Meß stifften. Daselbß. §. 2.

Summa / Fürsten und Herren (so gern fromm gewesen weren) hielten ihren Stand und Ampt für nichts / und für keinen Gottesdienst / würden rechte Pfaffen und Münche / ohn / daß sie nicht Platten noch Kappen trugen / wolten sie Gott dienen / so mußten sie in die Kirchen. Solchs müssen mir bezeugen alle Herren / so dazumal gelebt / und solchs erfahren haben. Denn mein gnädigster Herr / Hertzog Friderich / seeliger Gedächtniß / ward so froh / da ich zu erst von Weltlicher Obrigkeit schrieb / daß er solch Büchlein ließ abschreiben / sonderlich einbinden / und sehr lieb hatte / daß er auch möcht sehen / was sein Stand were für Gott. *ibid.* §. 3.

Also war dazumal der Pabst und die Geistlichen / alles in allen / über allen / und durch allen / wie ein Gott in der Welt / und lag die Weltliche Obrigkeit im finstern vertruckt und unbekandt. Nu wolt der Pabst gleichwol Christen seyn mit seinem Hauffen / und gab doch für zu kriegen wider den Türcken. Uber den zwey Stücken hub sichs / denn ich arbeitete dazumal in der Lehre / so die Christen und Gewissen betraff / hatte auch selbs noch nichts von der Weltlichen Obrigkeit geschrieben / also / daß mich die Papisten einen Heuchler der Fürsten scholten / weil ich allein vom Geistlichen Stand handelte / wie sie Christen seyn müßten / und nichts von dem Weltlichen. Gleichwie sie mich nun auffrühriſch schelten / nach dem ich (durch Gottes Gnad) von der Weltlichen Obrigkeit also herrlich und nützlich geschrieben habe / als nie kein Lehrer gethan hat / sint der Apostel zeit (es were denn S. Augustinus) deß ich mich mit gutem Gewissen / und mit Zeugnüß der Welt rühmen mag. *Ibid.* §. 4.

Unter den Stücken aber Christlicher Lehre / handelt ich auch das / da Christus Matth. 5 / v. 39. spricht: Ein Christ solle dem übel nicht widerstreben / sondern alles leiden / den Rock dem Mantel nachfahren / und nemmen lassen / den andern Backen auch herhalten / ꝛc. Auß welchen Stücken der Pabst mit seinen hohen Schulen und Klöstern / hatten einen freyen Rahe

gemacht / daß nicht geboten were / noch noth zu halten einem Christen / hatten also Christus Wort verkehret / und in aller Welt fälschlich gelehret / und die Christen betrogen. Daselbst. b. §. 1.

Weil sie denn Christen / ja die besten Christen seyn wolten / und gleichwol wider den Türcken streiten / kein übels tragen / noch Gewalt oder Unrecht leyden / hielt ich mit diesem Spruch Christi wider / daß Christen solten dem Ubel nicht widerstreben / sondern alles leyden / und gehen lassen / darauff satzt ich den Artickel / den der Pabst Leo verdampt hat. Und that solches so viel desto lieber / daß ich der Römischen Büberey den Schalck-Deckel nemme / denn die Päbste hattens nie recht im Sinn / daß sie wider den Türcken kriegen wolten / sondern brauchten deß Türckischen Kriegs zum Hütlein / darunter sie spieleten / und das Geld mit Ablaß auß Teutschen-Landen raubeten / so offt sie es gelüstet / wie das alle Welt wol wußte / aber nu auch vergessen ist. Daselbst. §. 2.

Also verdampten sie meinen Artickel nicht darumb / daß er dem Türckischen Krieg wehret / sondern daß er solch Häcklein abrieß / und dem Geld gen Rom die Straß legte. Denn wo sie mit Ernst hetten wollen kriegen wider den Türcken / hätte der Pabst und die Cardinäl wol so viel von den Pallijs, Annaten und andern unsäglichen Zugang / daß sie solcher Schinderey und raubens in Teutschen-Landen nicht bedürfft hetten. Wer einfältiger Meinung ein ernster Krieg für handen gewest / ich hette meinen Artickel wol besser und unterschiedlicher können herauß butzen. *Ibid.* §. 3.

So gefiel mir das auch nicht / daß man so trieb / hetzt und reitzte die Christen und die Fürsten / den Türcken anzugreiffen / und zu überziehen / ehe denn wir selbs uns besserten / und als die rechten Christen lebten / welche alle beyde Stück / und ein jegliches insonderheit / gnugsam Ursach ist / allem Krieg zu widerrathen. Denn das will ich keinem Türcken noch Heiden rathen / schweige denn einem Christen / daß sie angreiffen / oder Krieg anfahen / welches ist nichts anders / denn zu Blutvergiessen und zu verderben rathen / da doch endlich kein Glück bey ist / (wie ich auch im Büchlein von Kriegsleuten geschrieben habe) so gelingt es nimmer nicht wol / wenn ein Bube den andern straffen / und nicht zuvor selbs fromm werden will. Ibid. §. 4.

Aber über alles bewegte mich/ daß man unter Christlichem Namen wider den Türcken zu streiten fürnam/lehret und reitzete/gerade als solte unser Volck ein Heer der Christen heissen/wider die Türcken/als wider Christus Feinde/welches ist stracks wider Christus Lehre und Namen. Wider die Lehre ists/da er spricht/Matth.5. Christen sollen dem Ubel nicht widerstreben/nicht streiten noch zancken/nicht rächen noch rechten. Wider seinen Namen ists/daß in solchem Heer vielleicht kaum fünff Christen seynd/und vielleicht ärgere Leut für Gott/denn die Türcken/und wöllen dennoch alle den Namen Christi führen/ welches denn die allergröste Sünde ist / so kein Türck thut / denn es wird Christus Name zu Sünden und Schanden gebraucht und geunehret. Welches denn gar sonderlich geschehe/wo der Pabst und die Bischöffe mit im Kriege wären/denn dieselbigen würden den Namen Christi allzuhoch schänden und unehren / damit daß sie beruffen sind/ mit Gottes Wort und Gebet wider den Teuffel zu streiten/ und liessen solchen Beruff und Ampt anstehen / und wolten mit dem Schwerd wider Fleisch und Blut fechten/welches ihnen nicht befohlen / sondern auch verbotten ist. B.392.a. §.1. daselbst.

2. Woher es doch komm/ daß man bißher so vielmal mit dem Türcken unglücklich gekriegt hab.

Man frage die Erfahrunge / wiewol uns bißher gelungen sey mit dem Türcken-Krieg/so wir als Christen/und unter Christus Namen gestritten haben/biß daß wir zuletzt Rodis / und schier gantz Hungern / und viel vom Teutschen Land dazu verloren haben. Und auff daß man spüren und greiffen möcht/daß GOtt nicht bey uns sey/ wider die Türcken zu streiten/ hat er unsern Fürsten nie so viel Muths oder Geists in Sinn gegeben / daß sie einmal mit Ernst hätten mügen vom Türcken-Krieg handeln / obwol fast viel/oder schier alle Reichstage / umb solcher Ursachen willen sind außgeruffen und gehalten worden / es will sich nirgend schliessen noch schicken/ daß es scheinet / als spotte GOtt unser Reichstage / und lasse den Teuffel dieselbigen hindern und meistern/biß der Türck mit guter Weile herzu grase/und also Teutschland ohne Mühe und ohne Widerstand verderbe. Warumb geschicht das? Freylich darumb/daß mein Artickel/ den Pabst Leo verdammt hat/unverdammt/sondern kräfftig bleibe. Und weil denselbigen

die

die Papisten/ohne Schrifft/auß Mutwillen verwerffen / muß der Türck sich deß annemmen / und denselbigen mit der Faust und That bestättigen. Wollen wir es nicht auß der Schrifft lernen / so muß uns der Türck auß der Scheiden lehren / biß wirs erfahren mit Schaden / daß Christen nicht sollen kriegen / noch dem Ubel widerstehen. Narren muß man mit Kolben lausen. Daselbs / b. § 2.

3. Wenn der Pabst / und seine Creaturen gekriegt haben / ists gemeiniglich unglücklich außgangen.

Wie viel/meynstu/seynd wol der Kriege gewest wider den Türcken/darinn wir nicht grossen Schaden empfangen haben/wenn die Bischoffe und Geistlichen sind dabey gewest? Wie jämmerlich ward der feine König Lasla zu Varna mit seinen Bischoffen vom Türcken geschlagen / daß solch Unglück auch die Hungern selbs dem Cardinal Juliano Schuld gaben / und ihn darumb erstachen. Und jetzt neulich/der König Ludwig solt vielleicht glückseeliger gestritten haben/wo er nicht ein Pfaffen-Heer / oder / wie sie rühmen/ein Christen-Heer geführet hätte/wider den Türcken. Ibid. §. 3.

Und wenn ich Keyser/König oder Fürst wäre / im Zug wider den Türcken/wolt ich meine Bischöffe und Pfaffen vermahnen / daß sie daheimen blieben/ihres Ampts / mit beten/ fasten/ lesen / predigen / und armer Leute warteten / wie sie nicht allein die heilige Schrifft / sondern auch ihr eigen g istlich Recht lehret/und fordert. Wo sie aber darüber/als die Ungehorsamen/wider Gott und ihr eigen Recht/ wolten ja mit im Kriege seyn / wolt ich sie mit der Gewalt lehren/ihres Ampts warten/und mich sampt meinem Heer nicht also/durch ihren Ungehorsam/in Gottes Zorn und alle Fahr setzen lassen/denn es solt mir unschädlicher seyn/drey Teuffel im Heer haben/ denn einen ungehorsamen / abtrünnigen Bischoff / der seines Ampts vergesse/und eines unbefohlens sich unterwünde / denn es kan kein Glück seyn bey solchen Leuten / die GOtt und ihren eigen Rechten widerfechten.

Ibid. §. 4.

Ich habe von seinen Kriegsleuten gehöret/ die da meyneten / der König von Franckreich/da er für Pavia geschlagen und gefangen ward vom Keyser/habe all sein Unglück daher gehabt/ daß er deß Pabsts / oder wie sie rühmen/der Kirchen Volck bey sich hatte. Denn nachdem dasselbige in sein

Lager kam mit grossem Geschrey/ Ecclesia, Ecclesia, hie Kirche/hie Kirche/sey hinfort kein Glück mehr da gewesen. Solches sagen die Kriegs-Leute/und wissen vielleicht die Ursachen nicht/daß dem Pabst/ (als der ein Christ/ja der öberst und beste Christen-Prediger seyn will/) nicht gebüret/ ein Kirchen-Heer/oder Christen-Heer zu führen/denn die Kirche soll nicht streiten/noch mit dem Schwerd fechten/sie hat andere Feinde/denn Fleisch und Blut/welche heissen die bösen Teuffel in der Lufft/Ephes.6. Darumb hat sie auch andere Waffen und Schwerd/und andere Kriege/damit sie zu schaffen gnug hat/darff sich in deß Keysers oder Fürsten Krieg nicht mengen/denn die Schrifft sagt/es soll kein Glück da seyn/ wo man Gott ungehorsam ist. B. 393. a. §. 2. daselbst.

Widerumb / wenn ich ein Kriegsmann wäre / und sehe zu Felde ein Pfaffen/oder Creutz-Panier/wenns gleich ein Crucifix selbs wäre/so wolt ich davon lauffen/als jagte mich der Teuffel / und ob sie gleich einen Sieg gewönnen/durch GOttes Verhängnus / wolt ich doch der Außbeute und Freuden nicht theilhafftig seyn. Wolte es doch dem bösen Eisenfresser/ Pabst Julio nicht gelingen/welcher schier ein halber Teuffel war / er muste zuletzt Keyser Maximilian anruffen / und denselbigen lassen deß Spiels walten/ungeacht/ob Julius mehr Gelt/ Waffen und Volck hatte. Ib. §. 3.

So meyne ich ja / es habe dem nächsten Pabst Clementi VII. sein kriegen fast wol gelungen / welchen man doch schier für einen Kriegs-Gott hielt / so lange / biß er Rom mit allem Gut / durch wenig und ungerüstet Kriegsvolck verlor. Es ist beschlossen/Christus will sie meinen Artickel lehren verstehen/daß Christen nicht kriegen sollen / und der verdampte Artickel muß sich also rächen/denn er ist von den Christen gesagt/und will unverdampt/sondern recht und warhafftig seyn. Wiewol sie sich nicht daran kehren/noch das glauben/biß daß sie verstockt und unbußfertig immer mehr und mehr anlauffen/und zu Trümmern gehen / da sprech ich / Amen zu/ Amen! Ibid. §. 4.

4. Zween Männer sollen wider den Türcken kriegen.

Man muß wissen/wer der Mann seyn soll / der wider den Türcken kriegen soll/auff daß derselbige gewiß sey/daß ers Befehl habe von Gott / und

recht

recht dran thue/nicht hinein plumpe/sich selbs zu rächen/oder sonst ein tolle Meynung und Ursachen habe. Auff daß / ob er schlüge/ oder geschlagen würde/in seeligem Stand und göttlichem Ampt befunden werde. Derselbigen Männer sind zween / und sollen auch allein zween seyn / einer heist Christianus, der ander Keyser Carolus. Daselbs/b. §.4.

Christianus soll der erste seyn/mit seinem Heer. Denn sintemal der Türck ist unsers HErrn Gottes zornige Rute / und deß wütenden Teuffels Knecht / da muß man zuvor für allen Dingen den Teuffel selbs schlagen/seinem HErrn und GOtt die Rute auß der Hand nemmen / daß also der Türck für sich selbs/ohne deß Teuffels Hülff/ und GOttes Hand/ in seiner Macht allein funden werde. Dasselbige soll nu thun Herr Christianus/das ist/der frommen/heiligen/lieben Christen Hauffe. Das sind die Leute/so zu diesem Krieg gerüst sind/und wissen damit umbzugehen. Denn wo nicht zuvor deß Türcken Gott (das ist der Teuffel) geschlagen wird/ist zu besorgen/der Türck werde nicht so leichtlich zu schlagen seyn. Nun ist der Teuffel ein Geist/der mit Harnisch/ Büchsen/ Roß und Mann/ nicht mag geschlagen werden/und Gottes Zorn sich damit auch nicht versöhnen läst/wie geschrieben stehet/Psalm.147. v. 10.11. Er hat nicht Lust an der Stärcke deß Rosses/noch Gefallen an jemands Beinen. Der HErr hat Gefallen an denen/die ihn fürchten/und die auff seine Güte hoffen. Christliche Waffen und Krafft muß es thun. Ibid. §. 5.

5. Mit Buß soll man den Krieg wider den Türcken anfangen.

Es muß warlich dieser Streit an der Busse angefangen seyn/und müssen unser Wesen bessern/oder wir werden umbsonst streiten / wie der Prophet Jeremias sagt / Cap. 18. v. 7. & seqq. Ich rede gar bald wider ein Volck / und wider ein Königreich / daß ichs außwurtzele/ zustöre und zerstreue. Wo aber solches Volck seiner Boßheit reuet/ dawider ich rede/so soll mich auch reuen das Ubel / das ich ihm gedacht zu thun. Widerumb bald rede ich von einem Volck und Königreich / daß ichs pflantze und erbaue / wo es aber böses thut für meinen Augen/und höret meine Stimme nicht / so soll mich reuen

das

das gute/das ich ihm geredt zu thun. Darumb sage denen von Juda / und zu Jerusalem / und sprich: Sehet / ich bereite ein Unglück über euch/und gedencke etwas wider euch/ bekehre sich nun ein jeglicher von seinem bösen Wesen / und schicket euer Wesen und euer Thun recht / ꝛc. Diesen Spruch mögen wir uns warlich lassen gesagt seyn/denn Gott denckt wider uns etwas böses/umb unser Boßheit willen/ und bereitet den Türcken gewißlich wider uns/wie der 7. Psalm auch sagt: Will man sich nicht bekehren / so hat er sein Schwerd gewetzt / und seinen Bogen gespannet/und zielet / und hat tödtliche Geschoß darauff gelegt/ꝛc. B.394. a. §.3. daselbst.

6. Daneben soll man auch beten wider den Türcken.

Darnach/wenn die Leute also gelehret und vermahnet sind / ihre Sünde zu bekennen/und sich zu bessern / soll man sie alsdenn auch mit hohem Fleiß zum Gebet vermahnen/und anzeigen/wie Gott solch Gebet gefalle/wie ers gebotten/und Erhörung verheissen hat. Und daß ja niemand sein Gebet verachte/oder daran zweiffel / sondern mit vestem Glauben der Erhörung gewiß sey. Denn wer da zweiffelt/oder auff Ebentheuer betet/da wäre besser/ er ließ es anstehen/weil solch Gebet eitel Gottes-versuchen ist/und die Sache nur ärger macht. Darumb ich auch die Procession, als eine Heydnische unnütze Weise wolt widerrathen haben / denn es ist mehr ein Gepräng und Schein/denn ein Gebet. Eben so rede ich auch von viel Messe halten/ und Heiligen anruffen. Daselbs/b. §.2.

Das möcht aber etwas thun/so man/es wäre unter der Messe/Vesper/ oder nach der Predigt / in der Kirchen die Litaney / sonderlich das junge Volck/singen oder lesen liesse. Und ein jeglicher nichts desto weniger daheim bey sich selbs immerdar / zum wenigsten im Hertzen seufftzet zu Christo / umb Gnade zum bessern Leben / und umb Hülffe wider den Türcken. Nicht sage ich von viel langem Gebet / sondern von offtem und kurtzem seufftzen/mit solch eim oder zwey Wort/Ach hilff uns lieber Gott Vatter/ Erbarm dich unser lieber HErr Jesu Christe/oder dergleichen. Ibid. §.3.

7. Was zu solchem Gebet bewegen soll.

Zu solchem Gebet wider den Türcken / soll uns nun bewegen die grosse Noth. Denn der Türck ist ein Diener deß Teuffels/ꝛc. (Lise fort droben von der Türcken Religion und Wesen. n.5.6.7.) Wie

Wie kan man aber mächtiger Christum verstören / denn mit diesen zwey Stücken/ nemlich / mit Gewalt und List. Mit Gewalt der Predige und dem Wort wehren/mit List/böse fehrliche Exempel täglich für Augen stellen/und zu sich reitzen. Auff daß wir nun unsern Herrn Christum / sein Wort und Glauben nicht verlieren / müssen wir wider den Türcken nicht anders bitten / denn als wider andere Feinde unser Seeligkeit und alles guten / gleich als wider den Teuffel selbs. *Ibid.* §. 3.

8. Waß man / zur Zeit deß Kriegs / wider den Türcken / den Leuten fürpredigen soll.

Die Pfarrer und Prediger sollen ein jeglicher sein Volck / auffs allerfleissigst vermahnen zur Busse und zum Gebet. Die Busse sollen sie treiben/mit Anzeigung unserer grossen unzehlichen Sünden und Undanckbarkeit / dardurch wir GOttes Zorn und Ungnade verdinet / daß er uns dem Teuffel und Türcken billich in die Händ gibt. Und auff daß solche Predigt desto stärcker eingehe / muß man die Exempel und Sprüche der Schrifft einführen / als von der Sündflut/ von Sodom und Gomorren / und den Kindern Israel / und wie greulich und manchmal Gott die Welt/ Land und Leute gestrafft hat / und wol außstreichen / wie es nicht Wunder sey / so wir wol schwerer / denn jene sündigen / ob wir auch ärger / denn sie/ gestrafft werden. B. 394. a. §. 23. Daselbst.

Hiebey / muß man denn auch führen die Sprüche und Exempel der Schrifft / da sich Gott läst vernehmen/ wie wol ihm gefällt rechte Reu und Besserung/ so im Glauben und trawen auff sein Wort geschicht. Als im alten Testament / derer zu Ninive / der Könige/ Davids/ Achabs / Manasse / und dergleichen. Im neuen / S. Peters / deß Schechers / deß Zöllners im Evangelio / und so fort an. Und wiewol ich weiß/ daß dieser mein Unterricht/ den Hochgelehrten und Heiligen/ so keiner Busse bedürffen/ lächerlich seyn wird/ als die es für schlecht und gemein Ding achten/ dz sie längst an den Schuhen zurissen haben. So hab ichs doch nicht wollen lassen / umb mein/ und meines gleichen armer Sünder willen/ welche täglich hoch bedürffen/ beide der Busse/ und Vermahnung zur Buß/ wir bleiben dennoch leider allzufaul und laß/ und seynd noch nicht mit jenen neun und neutzigen Gerechten so fern über den Berg kommen / als sie sich lassen düncken. daselbs b. §. 1.

In der Vermahnung zum Gebet/muß man auch der Schrifft Sprüche und Exempel einführen / darinn man findet / wie starck und mächtig zu weilen eines Menschen Gebet ist gewesen. Als Elias Gebet/ davon S. Jacobus rühmet/ cap. 5. v. 17. 18. Item / Elisæus/ und anderer Propheten/der Könige David/ Salomon / Assa/ Josaphat/ Jesaia/ Ezechias ꝛc. Item/wie Gott Abraham verhieß/umb fünff Gerechter willen/ Verschonung deß Lands Sodom und Gomorra ꝛc. Gen. 18. Denn eines Gerechten Gebet vermag viel (spricht S. Jacobus in seiner Epistel/cap. cit. v. 16.) wenn es anhält. Und hiebey ist anzuzeigen / daß sie sich fürsehen/ und nicht Gott erzürnen/ wo sie nicht beten wollen/und nicht in das Urtheil fallen/ Ezech. 13. da Gott also spricht: Ihr habt euch nicht gegen mich gestellet/ und habt euch nicht zur Mauren gesetzt für das Hauß Israel / auff daß ihr stündet wider den Streit am Tage deß Herrn. Und cap. 22. v. 30. 31. Ich sucht einen Mann unter ihnen / der eine Mittelwand wäre / und stünde wider mich für das Land / daß ichs nicht verderbete / aber ich fand keinen. Darumb schüttet ich meinen Zorn über sie / und verzehret sie im Feuer meines Grimms / und bezahlet sie / wie sie verdienet hatten / spricht der HERR.

Hieraus sihet man wol/ daß GOtt haben will / und zürnet hefftig / wo man sich nicht wider seinen Zorn legt / und ihm wehret. Das heißt / Gott die Ruthen auß der Hand nehmen. Hie sollt man fasten/wer da fasten wollt/ hie sollt man knyen / sich bucken/und auff die Erden fallen / da es ernst ist. Denn was bißher in Stifften und Klöstern buckens und knyens gewest ist/ hat keinen Ernst gehabt/und ist ein recht Affenspiel gewest/wie es auch noch ist. B. 395. a. §. 2. 3. Sihe auch das 394. Blat. b. §. 2. 3. Daselbst.

9. Wider den Türcken soll man kriegen unter deß Keysers Gebot.

Will man wider den Türcken kriegen/so thue man dasselbige unter deß Keysers Gebot / Panier und Namen / denn da kan ein jeglicher sein Gewissen sichern/ daß er gewißlich im Gehorsam Göttlicher Ordnung gehet/ weil wir wissen / daß der Keyser unser rechter Ober-Herr und Haupt ist/ und wer ihm in solchem Fall gehorsam ist / der ist auch GOtt gehorsam / wer ihm aber ungehorsam ist / der ist GOtt auch ungehorsam. Stirbet

er

er aber im Gehorsam / so stirbet er in gutem Stande / und wo er sonst gebüsset hat / und an Christum glaubt / so wird er selig. Diß Stück / achte ich / wird ein jeder besser wollen wissen / denn ichs lehren kan / und wolte Gott / sie wüßtens so wol / als sie sich lassen düncken. B. 399. a. §. 3. daselbst.

10. Das soll aber nicht geschehen (1.) grosse Ehr / Ruhm und Gut damit zu gewinnen.

Solch Panier deß Keysers / und Gehorsam soll recht und einfältig seyn / daß der Keyser nichts anders suche / denn einfältiglich das Werck und Schuld seines Ampts / seine Unterthanen zu schützen / und die / so unter seinem Panier sind / auch suchen einfältiglich das Werck und Schuld deß Gehorsams. Diese Einfältigkeit sollt du also verstehen / daß man nicht wider den Türcken streite / auß denen Ursachen / damit bißher die Keyser und Fürsten gereitzt seynd / als daß sie grosse Ehr / Ruhm und Gut gewinnen / Land mehren / oder auß Zorn und Rachgierigkeit / und was dergleichen Stücke sind / denn darinn wird eitel eigen Nutz gesucht / und nicht die Gerechtigkeit oder Gehorsamb / darumb auch bißher kein Glück gewest ist bey uns / weder zu streiten / noch zu rathschlagen / im Streit wider den Türcken. Ibid. §. 4.

11. Auch nicht (2.) den Glauben zu beschirmen / oder deß Türcken Glauben außzurotten.

Darumb soll man auch diß reitzen und hetzen lassen anstehen / da man den Keyser und Fürsten bißher gereitzet hat / zum Streit wider die Türcken / als das Haupt der Christenheit / als den Beschirmer der Kirchen / und Beschützer deß Glaubens / daß er soll deß Türcken Glauben außrotten / und haben also das reitzen und vermahnen gegründet auff der Türcken Boßheit und Untugend. Nicht also / denn der Keyser ist nicht das Haupt der Christenheit / noch Beschirmer deß Evangelij / oder deß Glaubens. Die Kirche und der Glaube müssen einen andern Schutz-Herrn haben / denn der Keyser und Könige seynd / sie seynd gemeiniglich die ärgsten Feinde der Christenheit und deß Glaubens / wie der 2. Psalm sagt / und die Kirche allenthalben klagt. Und mit solchem reitzen und vermahnen macht mans nur ärger / und erzürnet Gott desto mehr / dieweil man damit in sein Ehr-

und Werck greifft/und wills den Menschen zueigen / welchs eine Abgötterey und Lästerung ist. Daselbs/§. *ult.*

Auch wenn der Keyser solt die Unglaubigen und Unchristen vertilgen / müste er an dem Pabst/Bischoffen und Geistl. anfahen/ villeicht auch unser und sein selbs nicht verschohnen/denn es greulich Abgötterey gnug ist in seinem Keyserthumb/daß nit noth ist / derhalben die Türcken zu bestreiten. Es sind unter uns Türcken/Juden/ Heyden/ Unchristen allzuviel / beyde mit offentlicher falscher Lehr/und mit ärgerlichem schändlichem Leben. Lasse den Türcken glauben und leben/wie er will/gleichwie man das Pabstum/ und andere falsche Christen leben läst. Daselbst. b. §.2.

Deß Keysers Schwerd hat nichts zu schaffen mit dem Glauben/ es gehöret in leibliche/weltliche Sachen/auff daß nit Gott auff uns zornig werde/so wir seine Ordnung verkehren und verwirren / er widerumb sich auch verkehre/und verwirre uns in allem Unglück/ wie geschrieben stehet: Mit den Verkehrten verkehrestu dich/Psal.18/26. wie wir denn auch bißher am Glück/so wir wider den Türcken gehabt / wol spüren und greiffen mögen/ da man das Hertzleyd und Jamer hat angericht/mit der Cruciata, mit Ablaß und Creutz gehen / und also die Christen zum Schwerd und Streit gehetzt wider die Türcken/welche doch mit dem Wort und Gebet solten streiten/wider den Teuffel und Unglauben. *Ibid.*§.3.

12. Sondern (3.) die Underthanen zu retten und schützen.

So solt man thun/ den Keyser und Fürsten vermahnen/ihres Ampts und schuldiger Pflicht/daß sie gedächten mit Fleiß und Ernst/ihre Underthanen im Friede und Schutz handzuhaben/wider den Türcken / Gott gebe/sie wären Christen für sich selbs oder nicht/wiewol es fast gut wäre / daß sie Christen wären. Aber weil das ungewiß ist/und bleibt/ob sie Christē sind/ gewiß aber ists/daß sie Keyser und Fürsten/das ist/daß sie ihre Underthanen zu schützen/von Gott Befehl haben/und schuldig sind / soll man das ungewisse fahren lassen / und gewisse spielen / mit fleissigem predigen und vermahnen/ sie treiben/ und ihre Gewissen auffs höchste beschweren / wie sie Gott schuldig sind/ihre Underthanen nicht so jämmerlich lassen verderben/ und wie sie grosse treffliche Sünde thun/ daß sie ihr Ampt hierinn nicht bedencken / und den jenigen / so mit Leib und Gut unter ihrem Schutz leben

sollen/

sollen / und mit Eyden und Hulden verbunden sind / nicht mit Hülff und Rath erscheinen / nach allem Vermögen. Daselbst. §. 4.

13. Wie fahrlässig Keyser und Fürsten mehrfältig hierinnen umbgehen.

Mich dunckt / so viel ich noch in unsern Reichstägen gespüret habe / daß weder Keyser noch Fürsten selbs glauben / daß sie Keyser oder Fürsten sind / denn sie stellen sich ja eben also / als stünde es in ihrem Gutdüncken und Wolgefallen / ob sie ihre Underthanen sollen retten und schützen für Gewalt deß Türcken oder nicht / und die Fürsten auch nichts sorgen noch dencken / daß sie für Gott höchlich schuldig und verpflichtet seynd / mit Leib und Gut dem Keyser hierinnen räthlich und hülfflich zu seyn. Ein jeglicher läst dahin gehen und fahren / als gienge es ihn nichts an / oder hätte weder Gebot noch Noth / die ihn darzu zwinge / sondern als stünde es in seiner Willkur / zu thun oder zu lassen. Ibid. §. ult. B. 400. a. §. 1.

Keyser / Könige und Fürsten achtens nicht / daß Gottes Gebot sie nötiget / ihre Underthanen zu schützen / es soll in ihrer freyen Willkur stehen / daß sie es thun / wenn sie es dermaleins gelüstet / oder gute Weil darzu haben. Lieber last uns alle so thun / niemand sehe auff das / das ihm befohlen ist / und was ihm GOtt zu thun gebeut und fordert / sondern all unser Thun und Ampt last unsers freyen Willens seyn / so wird uns Gott Glück und Gnade geben / daß wir beyde hie zeitlich vom Türcken / und dort vom Teuffel ewiglich geplagt werden. Ibid. §. 3.

14. Wie hierüber denen Ständen in Reichs-Tagen zuzusprechen sey.

Also solt ein Legat auff dem Reichs-Tage mit den Ständen handeln / Gottes Gebot fürhalten / und eine unvermeidliche Noth darauß machen / und sagen: Lieben Herren / Keyser und Fürsten / wolt ihr Keyser und Fürsten seyn / so thut als Keyser und Fürsten / oder der Türck wirds euch lehren / durch GOttes Zorn und Ungnade. Teutschland oder Keyserthumb ist euch von GOtt gegeben und befohlen / daß ihrs schützen / regieren / rathen und helffen solt / und nicht allein solt / sondern auch müsset / bey Verlierung euer Seelen Seeligkeit / und göttlicher Hulden und Gnaden. Daselbst / §. *ult.* b. §. 1.

Nun aber sihet man wol/daß euer keinem Ernst ist/ noch solches glaubet/sondern ihr haltet euer Ampt für einen Schertz und Schimpff/ gerade als wäre es ein Mummerey für Fastnacht. Denn da lasset ihr eure Underthanen/so euch von GOtt befohlen sind/ vom Türcken so jämmerlich plagen/wegführen/schänden/plündern/würgen und verkauffen. Meinet ihr nicht/weil euch Gott solch Ampt befohlen hat/und darzu gegeben Gelt und Volck/daß ihrs wol thun und außrichten könnet/er werde von euren Händen fordern alle eure Underthanen/ die ihr so schändlich verlassen/ und ihr dieweil getantzt/gepraſſet/gepranget und gespielt habt? Daselbst. §. 2.

Denn wo ihrs mit Ernst glaubtet/daß ihr von GOtt gesetzt und geordnet wäret/zu Keyser und Fürsten/ihr würdet deß Bancketen und Hadderns umb das hohe sitzen/ und ander unnützer Pracht/ ein Weile lassen/ und treulich rathschlagen/wie ihr eurem Ampt und Gottes Gebot genug thätet/ und euer Gewissen errettet von alle dem Blut und Jammer euer Underthanen/so der Türck an ihnen begehet. Denn wie kan Gott oder ein gottseeliges Hertz anders von euch dencken/ denn daß ihr freylich euren Underthanen feind seyt/oder selbs mit dem Türcken einen heimlichen Bund habt/ oder je zum wenigsten euch selbs weder für Keyser noch für Fürsten/ sondern für eitel Tocken und Puppen haltet/ da die Kinder mit spielen? Es wäre sonst unmüglich/ daß euer Gewissen euch solte Ruhe lassen/ wo ihr euch ernstlich für Oberherren von Gott gesetzt/hieltet/daß ihr nicht einmal anders/denn bißher geschehen/von solchen Sachen reden und rathschlagen soltet/darinnen ihr sehet/ daß ihr selbs Türcken werdet/ ohn Unterlaß/ an euren eigen Underthanen. Ibid. §. 3.

Ja nemmet dieweil für euch deß Luthers Sachen/ und handelt in deß Teuffels Namen/ob man Fleisch in der Fasten essen/und Nonnen Männer nemmen mögen/ und dergleichen/ davon euch nichts ist befohlen zu handeln/noch Gott einig Gebot euch dahin gegeben. Und hängt dieweil in den Rauch diß ernste gestrenge Gebot Gottes/damit er euch zu Schutz-Herrn über das arme Teutschland gesetzt hat/ und werdet dieweil an euren eigen/frommen/getreuen/gehorsamen Underthanen Mörder/ Verräther und Bluthunde/ und lasset/ ja werffet sie dem Türcken dieweil in den Rachen/ zu Lohn/ daß sie Leib und Gelt/ Gut und Ehre bey euch setzen/ und euch fürstrecken. Ein guter Redner sihet hie wol/was ich gern reden wolt/

wenn

wenn ich der Rede-Kunst gelehrt wäre/und was ein Legat auff dem Reichs-Tage treiben und außstreichen solt/wenn er treulich und redlich sein Ampt wolt außrichten. Daselbs/§. 4.

15. Ins Keysers Panier soll stehen: Schütz die Frommen/straff die Bösen. Das sihet und liefet nicht ein jeder drinnen.

Droben hab ich gesagt/ Carolus oder der Keyser soll der Mann seyn/ wider den Türcken zu streiten/und unter seinem Panier soll es gehen. O solches ist so leicht/daß jederman längst an den Schuhen zurissen hat/ und der Luther hiemit nichts neues lehret/ sondern eitel faul alt Ding. Ja Lieber/der Keyser müsse sich selbs warlich mit andern Augen ansehen/ denn bißher geschehen/und du müstest sein Panier auch mit andern Augen ansehen. Ich rede wol von demselbigen Keyser und Panier/da du von redest/ aber du redest von den Augen nicht/da ich von rede. Gottes Gebot solt man im Panier ansehen/das da spricht: Schütze die Frommen/ straffe die Bösen. Sage mir/wie viel sind der/so solches ins Keysers Panier lesen können/oder mit Ernst glauben? Meynstu nicht/ihr Gewissen würde sie erschröcken/wenn sie das Panier ansehen/ als die sich höchlich für GOtt schuldig erkennen müsten/deß versäumeten Schutzes und Hülffe an ihren getreuen Underthanen? Lieber/es ist nicht schlecht Seiden-Tuch ein Panier/es stehen Buchstaben dran/wer die lesen wird/ dem soll der Kützel und das pancketiren wol vergehen. B. 401. a. §. 1. daselbst.

Daß mans aber bißher für schlecht Seiden-Tuch hab angesehen/beweiset sich selbs in der That wol/ denn der Keyser hätte es längst auffgeworfen/so hätten die Fürsten gefolget/und wäre der Türck nit so mächtig worden. Aber da es die Fürsten mit dem Maul deß Keysers Panier nenneten/ und doch mit der Faust ungehorsam waren/ und mit der That für ein bloß Seidentuch hielten/ists gegangen/wie es jetzt für Augen stehet. Und Gott gebe/daß wir nu hinfort nicht allzumal zu langsam kommen/ ich mit meinem vermahnen/und die Herrn mit ihrem Panier/ und geschehe uns/ wie den Kindern Israel/ welche zu erst nit wolten wider die Amoriter streiten/ da es Gott gebot/hinden nach/da sie wolten/ wurden sie geschlagen/ denn Gott wolte nicht bey ihnen seyn. Doch es soll niemand verzweiffeln/ Büssen und recht thun/ findet allezeit Gnade. *Ibid.* §. 2.

16. Was

16. Was der Obrigkeit zubeobachten sey / so wider den Türcken kriegen soll.

Darnach / wann Keyser und Fürsten das bedencken / daß sie auß Gottes Gebot solchen Schutz ihren Vnterthanen schuldig sind / soll man sie auch vermahnen / daß sie nicht vermessen seyen / und solches fürnemmen aus Trotz / oder sich verlassen auff eigne Macht und Anschläge / als man viel toller Fürsten findet / die da sagen / ich habs recht und fug / darumb will ichs thun. Fahren einhin mit Stoltz / und pochen auff ihre Macht / gewinnen aber auch zu letzt das krauen im Nacken / denn wo sie ihre Macht fühleten / würden sie das Recht wol wenig gnug bewegen / wie sichs beweiset in andern Sachen / da sie das Recht nicht achten. Daselbs §. 3.

Darumb ists nicht genug / daß du wissest / Gott habe dir diß oder das zu thun befohlen / du solts auch mit Forcht und Demuth thun. Dann Gott befihlt noch gebeut Niemand etwas / auß eignem Raht oder Krafft zuthun / sondern er will auch mit im Spiel seyn / und gefürchtet seyn / ja er wills durch uns thun / und darumb gebeten seyn / auff daß wir uns nicht vermessen / und seiner Hülffe vergessen / wie der Psalter sagt / Psalm. 147. v. 11. **Der Herr hat Gefallen an denen die ihr förchten / und auff seine Güte warten.** Sonst wolten wir uns wol lassen düncken / wir kündens thun / und dürfften Gottes Hülffe nicht / und nehmen uns des Siegs und der Ehren an / die ihm doch allein gebührt ibid §. 4.

Darumb soll ein Keyser oder Fürst den Vers im Psalter wol lernen / Ps. 4. 4. **Ich verlaß mich auff meinen Bogen nicht / und mein Schwerd hilfft mir nicht / sondern du hilffst uns von unsern Feinden / und machest zu Schanden / die uns hassen** / und was derselbige gantze Psalm mehr sagt. Vnd Psalm 60. v. 12. seq. **Herr Gott du zeuchst nicht auß auff unser Heer / schaffe uns Beystand in der Noth / denn Menschen Hilff ist kein nutz / mit Gott wollen wir Thaten thun / er wird unsere Feinde untertretten.** Solche und dergleichen Sprüche haben müssen wahr machen gar viel Könige und grosse Fürsten / vom Anfang biß auff diesen Tag / mit ihren eignen Exempeln / die doch für sich hatten Gottes Gebot / Fug und Recht / derhalben lassens ihnen Keyser und Fürsten auch kein Schertz seyn. Daselbst. *b.* §. 1.

Hieher

Hieher lise das trefflich Exempel / Judic. 20. Daß die Kinder Israel zweymal von den Benjamitern geschlagen wurden / ungeacht / daß sie Gott hieß streiten / und das allerbeste Recht hatten. Aber ihr trotzen und vermessen stürtzete sie / wie der Text sagt / Fidentes fortitudine & numero. Wahr ists / Roß / Mann / Waffen / und alles / so zum Streit noth ist / soll man haben / so es zu bekommen ist / auff daß man Gott nicht versuche. Aber wenn mans hat / soll man nicht drauff trotzen / auff daß man Gottes nicht vergesse / oder verachte / denn es stehet geschrieben / Aller Sieg kompt vom Himmel. 1. Maccab. 3. v. 19. *ibid.* §. 2.

Wenn diese zwey Stück da sind / Gottes Gebot / und unser Demuth / so hats keine Fahr noch Noth / so fern es den andern Mann den Keyser betrifft / so sind wir denn aller Welt starck genug / und muß Glück und Heil da seyn. Ist aber nicht Glück da / so mangelt es gewißlich an der beyden einem / daß man entweder nicht als auß Gehorsam Göttlichs Gebots / oder auß Vermessenheit krieget / oder der erste Kriegsmann der Christen / ist nicht dabey mit seim Gebet. daselbs. §. 2.

Und hie ist nicht noth zu vermahnen / daß man nicht Ehre noch Außbeut suche im Streit / denn wer mit Demut / und im Gehorsam Göttlichs Befehls streitet / und allein seinem Ampt nach / einfältiglich Schutz unnd Schirm seiner Unterthanen meynet / der wird der Ehre und Außbeute wol vergessen. Ja sie wird ihm ungesucht reinlicher und herrlicher kommen / denn ers wünschen mag. Ibid. §. 4.

17. Greulicher Meyneid derer / so deß Türcken Ankunfft begehren / und wie derselbig in der Predigt zu straffen sey.

Ich höre sagen / daß man in Teutschen Landen solche dolle Leute findet / die deß Türcken Zukunfft und seines Regiments begehren / als die lieber unter dem Türcken / denn unter dem Keyser oder Fürsten seyn wollen. Mit solchen Leuten sollts böse streiten seyn wider den Türcken. Wider diese weiß ich nicht bessern Rath / denn daß man die Pfarherrn und Prediger vermahne / daß sie mit fleiß anhalten auff der Cantzel / und solche Leut treulich unterrichten / ihr Fahr und Untugend außstreichen / wie gar trefflicher unzählicher Sünden sie sich theilhafftig machen / und sich für Gott beladen / wo sie in der Meinung erfunden werden. Denn es ist Jammers gnug / wer

den Türcken zum Ober-Herrn leiden muß/und sein Regiment tragen. Aber willigliche sich drunter geben/oder desselbigen begehren/so ers nicht bedarff/ noch gezwungen wird/dem soll man anzeigen/was er für Sünde thut/ und wie greulich er anlauffe. B.402.a.§.*ult.* daselbst.

Zum Ersten/ daß solche Leute treuloß und meineydig werden an ihrer Obrigkeit/der sie geschworen und gehuldet haben / welches für GOtt eine grosse Sünde ist / die nicht ungestrafft bleibet. Denn solches Meineyds halben muste auch der gute König Zedekias jämmerlich umbkommen / daß er den Eyd/dem Heydnischen Keyser zu Babylon gethan/ nicht hielt. Es meynen vielleicht solche Leut/oder lassen sich düncken/es sey in ihrer Macht und Willkur/von einem Herrn zum andern sich begeben/fahren also daher/ als wären sie frey hierinnen zu thun und zu lassen/was sie wollen. Vergessen und bedencken nicht GOttes Gebot und ihren Eyd/ damit sie bestricket und schuldig seynd/gehorsam zu bleiben/biß sie mit Gewalt davon getrungen/oder drüber getödtet werden. Gleich wie die Bauren im nächsten Auffruhr (Anno 1525.) auch fürnamen/und wurden darüber geschlagen. Denn gleich wie einer sich selbs nicht erwürgen soll/sondern leiden / ob er mit Gewalt durch andere erwürget wird / also soll niemand sich selbs auß dem Gehorsam und Eyde wenden / er werde denn durch andere / entweder mit Gewalt/oder mit Gunst und Urlaub herauß bracht. Daselbst. b. §.2.

Solches müssen die Prediger bey solchen Leuten mit Fleiß und wol treiben/wie sie denn solches zu thun ihr Predigampt zwinget / darinn sie schuldig sind / ihre Pfarrkinder zu warnen und bewahren für Sünd und Schaden der Seelen. Denn wer sich willigliche von seinem Herrn abwendet/und zum Türcken begibt/der kan doch nimmermehr unter dem Türcken bleiben mit gutem Gewissen/sondern sein Hertz wird ihm allezeit sagen / und straffen also: Sihe/du bist an deinem Oberherrn treuloß worden/und hast ihm den schuldigen Gehorsam entwandt / und ihn seines Rechts und Oberkeit an dir beraubt. Nun kan keine Sünde vergeben werden/das gestolen Gut muß wider gegeben seyn. Wie wiltu aber deinem Herrn wider geben/ wenn du unter dem Türcken bist/und kanst nicht wider geben? Daselbst. §. 3.

So wird denn gehen müssen der beyder eins / daß du dich ewiglich mühen und arbeiten must/wie du wider vom Türcken zu deinem Ober-Herrn kommest/oder must ewiglich Reu/Leyd und Unruhe haben in deinem Gewissen/

wissen / (Gott gebe/ daß nicht verzweiffeln und ewiges Verderben folge/) daß du dich unter den Türcken ohne Noth/ williglich gegeben/ wider deinen Eyd und Pflicht/ und must also mit dem Leibe dort seyn/ aber mit dem Hertzen und Gewissen dich herüber sehnen / Was hastu denn gewonnen? warumb bleibstu nicht vorhin herüben?

Zum Andern/ daß solche treulose/ abtrünnige/ meineydige Leute/ über das alles/ noch viel greulicher Sünde thun / nemlich/ daß sie sich theilhafftig machen aller Greuel und Boßheit der Türcken. Denn wer sich williglich unter die Türcken gibt / der macht sich ihr Gesell und Mitgenossen aller ihrer Thaten. Nu haben wir droben gehöret / was der Türck für ein Mann sey / nemlich ein Verstörer / Feind und Lästerer unsers HERRN Jesu Christi/ und der an statt deß Evangelij und Glaubens/ seinen schändlichen Mahomet/ und alle Lugen auffricht; darzu alle weltliche Obrigkeit und Haußzucht oder Ehestand verwüstet / und sein kriegen nichts anders/ denn Mord und Blutvergiessen ist/ als eines rechten Teuffelsgezeug. B. 403. a. §. 1.

Sihe / solcher schröcklicher Greueln muß der theilhafftig seyn / wer sich selbs zum Türcken gesellet/ und wird alle der Mord/ und alle das Blut/ so der Türck je vergossen hat/ auch alle die Lügen und Untugend / damit er Christus Reich verstöret/ und die Seelen verführet/ auff seinen Kopff kommen. Es ist Jammers gnug / wenn jemand mit Gewalt und Unwillen muß unter solchem Bluthund und Teuffel seyn / seine Greuel sehen und hören/ wie der fromme Loth zu Sodom thun/ und sich leiden muste/ als S. Petrus schreibet/ in seiner 2. Epistel am 2. Cap. ist nicht noth / solches williglich zu suchen oder begehren. *Ibid.* §. 4.

Ja/ wie viel lieber solt einer zweymal / als ein gehorsamer unter seinem Ober-Herrn im Kriege sterben/ denn daß er müste/ wie ein armer Loth/ unter solche Sodom und Gomorren mit Gewalt bracht werden / schweige denn/ daß einem frommen Menschen gelüsten solt / sich williglich drein zu geben/ darzu mit Ungehorsam/ und wider Gottes Gebot und eigen Pflicht. Das hiesse sich nit allein theilhafftig machen aller deß Türcken und Teuffels Boßheit/ sondern dieselbigen auch stärcken und fördern/ gleichwie Judas nit allein der Juden Boßheit wider Christum theilhafftig sich machte/

sondern auch stärcket und halff. Pilatus aber nicht so übel handelte / als Judas / wie Christus zeuget / Johann. 19. v. 11. Daselbs / §. 3.

Zum dritten / ist auch das solchen Leuten einzubilden durch die Prediger / Wenn sie sich schon unter den Türcken geben / so haben sie es damit auch für sich selbs nichts gebessert / und wird ihnen gar weit fehlen / ihr Hoffnung und Anschläge. Denn es ist des Türcken weise / daß er alle / so etwas sind oder haben / nicht läst bleiben / da sie wohnen / sondern setzt sie weiter hinden / in ein ander Land / da sie verkaufft werden / und dienen müssen. Und gehet ihnen denn nach dem Sprichwort: Lauff auß dem Regen / und fall ins Wasser. Und heb einen Teller auff / und zubrich eine Schüssel; daß auß übel ärger wird. Und geschicht ihnen auch kaum recht / denn der Türck ist ein rechter Kriegsmañ / der wol anders weiß mit Land und Leuten umb zu gehen / beyde zu gewinnen und zu behalten / denn unser / Keyser / Könige und Fürsten. Er trauet und glaubet nicht solchen abtrünnigen Leuten / und hat den Nachdruck / daß ers thun kan / und darff nicht also der Leute / wie unsere Fürsten. ibid §. 4.

Solches sage ich / müssen die Prediger und Pfarrherrn bey solchen abtrünnigen Leuten thun mit fleissigem vermahnen und abschrecken / denn es ist auch die Warheit und noth. Finden sich darüber / die solch vermahnen verachten / und diß alles sich nichts lassen bewegen / wolan / die lasse immer hinfahren zum Teufel / wie S. Paulus die Griechen / und S. Petrus die Juden lassen mußten / es sol drumb die andern nichts erschrecken. Ja ich wolt / wenns zum Streit käme / daß solcher keiner unter deß Keysers Panier were oder bliebe / sondern allesampt schon bey den Türcken weren / sie würden desto ehe geschlagen / und solten dem Türcken im Streit schädlicher / denn nützer seyn / als die beyde in Gottes / Teufels und der Welt Ungnaden sind / und als die zur Höllen gewißlich verurtheilet. Denn wider solche böse Leut ist gut streiten / die so offentlich und gewiß verdampt sind / von Gott und der Welt. Ibid. b. §. 1.

Man findet manchen wüsten verzweifelten bösen Menschen / aber was etwas Vernunfft hat / wird sich ohn zweifel an solche Vermahnung wol kehren / und sich bewegen lassen unter dem gehorsamb zu bleiben / und ihre Seele nicht so frech in die Hölle zum Teufel schlahen / sondern viel liber unter ihrem Oberherrn mit allem vermögen streiten / und sich darüber von dem Türcken erwürgen lassen. Daselbs. §. 2.

18. Wie man die Rüstung wider den Türcken soll anschlagen.

Ich wil gar freundlich und treulich gerathen haben / wenns dahin kompt / daß man wider den Türcken streiten wil / so wolte man sich ja so rüsten und dreyn schicken / daß wir den Türcken nicht zu gering halten / und stellen uns / wie wir Teutschen pflegen zu thun / kommen daher mit zwantzig oder dreyssig tausend Mann gerüstet. Und ob nns gleich ein Glück bescheret würde / daß wir gewinnen / haben wir keinen Nachdruck / setzen uns widerumb nider / und zechen einmal / biß wider noth wird. B. 405. b. §. 1. Daselbst.

Und wiewol solche Stücke zu lehren ich ungeschickt bin / und sie selbs freylich besser wissen oder je solten. Weil ich aber sehe / daß man sich so Kindisch darzu stellet / muß ich dencken / daß entweder die Fürsten und unsere Teutschen deß Türcken Macht und Gewalt nicht wissen noch glauben / oder kein Ernst sey wider den Türcken zu streiten / sondern villeicht / wie der Pabst bißher mit dem Namen deß Türckischen Kriegs und Ablaß / das Gelt auß Teutschen Landen geraubt / also wöllen sie auch dem Päbstlichen Exempel nach / jetzt auch uns umbs Gelt nären. Daselbst. §. 2.

Darumb ist mein Rath / daß man die Rüstung nicht so gering anschlage und unser armen Teutschen nicht auff die Fleischbanck opffere. Will man nicht einen stattlichen / redlichen Widerstand thun / der einen Nachdruck habe / so were viel besser / den Streit gar nicht angefangen / und dem Türcken / ohn vergeblich Blutvergiessen / zeitlich eingeräumet Länd und Leute / denn daß er mit solcher leichter Schlacht und schändlich Blutvergiessen doch gewinnen solt / wie es geschah in Hungarn mit König Ludwigen. ibid. §. 3. Lise droben weiter fort von deß Türcken kriegen / n. 3.

19. Einzeliche Potentaten können dem Türcken nichts anhaben / sondern müssen einträchtiglich einander beystehen und helffen.

Solches sage ich darumb / daß ich besorge / meine Teutschen wissens oder glaubens nicht / dencken villeicht / sie seyen allein mächtig genug / und halten den Türcken etwa für einen Herrn / als den König zu Franckreich / ꝛc. dem sie leichtlich widerstehen wöllen. Aber ich will warlich entschuldiget seyn / und meine Zunge und Feder mit dem Blut nicht beschweret

haben/so sich ein König oder Fürst allein wider den Türcken legt. Denn es heist Gott versucht/wenn jemand mit geringer Macht/sich an einen mächtigern König macht/wie Christus im Evangelio / Luc.14.v.31. auch anzeiget. Sonderlich weil unsere Könige nicht so geschickt sind/daß man göttlicher Wunderwerck bey ihnen versehen möcht. B.406.a.§.1. daselbst.

Der König zu Böhem ist jetzt ein mächtiger Fürst/aber GOtt sey darfür/daß er nicht allein sich an den Türcken lege/sondern habe Keyser Carol zum Hauptmann/und Nachdruck mit aller Macht. Wolan / wers nicht glaubet/den lasse ichs auß der Erfahrung lernen. Ich weiß wol/ was deß Türcken Macht für ein Macht ist / es lügen mir denn die Historici und Geographi, neben der täglichen Erfahrung/ welches sie mir nit thun / das weiß ich. Ibid. §. 2.

Das sage ich nicht darumb / daß ich wolt die Könige und Fürsten abschröcken vom Streit wider den Türcken / sondern daß ich sie vermahne/ weislich und mit Ernst darzu sich rüsten/und nicht so kindisch und schläfferig die Sachen angreiffen / denn ich wolt gerne vergeblich Blutvergiessen und verlorne Krieg vorkommen/ wo es immer seyn möchte. Dieser Ernst wäre aber der / wenn unser Könige und Fürsten ihre Sachen dieweil auff ein Kleuel winden/und hierinn beyde/ Kopff und Hertz / beyde Hände und Füsse zusammen thäten / daß ein einiger Leib wäre eines mächtigen Hauffens/ auß welchem man / ob eine Schlacht verloren würde / nachzusetzen hätte/ und nicht/ wie bißher geschehen / einzele Könige und Fürsten hinan lassen ziehen / gestern den König zu Hungern / heute den König zu Polen/ morgen den König zu Böhem / biß sie der Türck / einen nach dem andern auffresse/und nichts damit außgericht würde / denn daß man unser Volck verräth / und auff die Fleischbanck opffert/ und unnützlich Blut vergeust. Daselbst. §. 3.

Denn wo unser Könige und Fürsten einträchtiglich einander beystünden und hülffen/dazu der Christen-Mann auch für sie betete / wolt ich unverzagt und grosser Hoffnung seyn/ der Türck solte sein toben lassen / und einen Mann am Keyser Carl finden/der ihm gewachsen wäre. Wo aber nicht/sondern solte also gehen und stehen / wie es jetzt gehet und stehet / daß keiner mit dem andern eins/noch untereinander treu / ein jeglicher für sich ein Mann seyn will/oder mit einem Bettels-Reuterdienst zu Felde zeucht/

muß

muß ichs geschehen lassen / will auch zwar gerne helffen beten. Aber ein schwach Gebet wirds seyn/denn ich zumal wenig Glaubens drinnen haben kan/daß erhöret werde/weil man so kindisch / vermessenlich und unfürsichtig solche grosse Sachen fürnimmt/da ich weiß/daß GOtt versucht wird/ und kein Gefallen daran haben mag. Ibid. §.4.

20. Wer einen Türcken im Krieg erwürgt / vergeust nicht unschuldig Blut.

Wer wider den Türcken (so er Krieg anfähet) streitet / der soll keinen Zweiffel haben/daß er wider Gottes Feind und Christus Lästerer/ ja wider den Teuffel selbs streitet/also/daß er sich nicht besorgen darff/ob er etwa einen Türcken erwürget/daß er unschuldig Blut vergiesse/ oder einen Christen erwürge/sondern gewißlich erwürget er einen Feind GOttes/und Lästerer Christi/ als den GOtt selbs durch die Schrifft Danielis / für einen Feind Christi und seiner Heiligen / zum höllischen Feuer verurtheilet hat. B.493.a. § 2. in der Heer-Predigt wider den Türcken.

21. Herrlicher Unterricht / wie ein Christ wider den Türcken streiten/ und weß er sich trösten soll / wenn er gleich in solchem Krieg wider die Türcken soll umbkommen.

So hab ich gerathen/und rathe noch also/daß wol ein jeglicher sich fleissigen soll/ein Christ zu seyn/willig und bereit zu leiden / vom Türcken und jederman/aber er solle nicht streiten / als ein Christ / oder unter eines Christen Namen/sondern laß deinen weltlichen Ober-Herrn kriegen/unter desselbigen Panier und Namen solt u reysen/als ein weltlicher Unterssaß / nach dem Leibe/der seinem Ober-Herrn geschworen ist/mit Leib und Gut gehorsam zu seyn. Das will Gott von dir haben/Rom.13. Tit.3.Cap. Und sonderlich wo solcher Streit geschicht/nicht auß Fürwitz/Gut und Ehr zu erlangen / sondern zu schützen und schirmen Land und Leute / Weib und Kind/&c. Also lesen wir von dem lieben Heiligen S. Moritz / und seinen Gesellen/und viel andern Heiligen / daß sie in Streit gezogen sind / nicht als Christen/auch nicht wider die Christen / sondern als underthänige gehorsame Bürger oder Ritter / gefordert und beruffen von ihrem Keyser/ oder ander ihrer Oberkeit / denen sie mit Leib und Gut zu dienen schuldig waren / und hieß nicht ein Christen-Heer oder Volck / noch ein Christen-Streit/sondern deß Keysers Volck oder Heer. Daselbs/ §. *ult.* b, §. 1.

Sihe

Sihe/also stehet denn dein Gewissen recht und fein/ und kanst ein mutiger freudiger Mann seyn/daß solch Hertz und Muth/ohne Zweiffel deinen Leib und Roß auch desto stärcker machen wird. Denn du bist gewiß/ daß du in deines Oberhern Gehorsam/und in Gottes Willen und Befehl zeuchst und streitest/der dir solche Heerfahrt aufflegt/und von dir haben will. So darffstu auch nicht sorgen noch fürchten / daß du in der Türcken Heer unschuldig Blut treffest / weil du höreſt / daß sie von Gott/ als seine Feinde/ zum Todt und zur Höllen verurtheilet sind. Und gebeut dir / durch deinen Oberhern/daß du solch Urtheil an dem Türcken vollbringen solt/und jetzt deine Faust und Spieß/Gottes Faust und Spieß ist und heist/ und bist also Gottes deß allerg öſten Hern/Scharffrichter oder Hencker / wider seinen grossen verdampten Feind / wie köntestu ehrlicher und löblicher streiten? Ibid. §. 2.

Geräths aber/daß er dich ersticht oder erschlägt/wie kanstu redlichers Todtes sterben/so du anders ein Christ bist? deñ/zum ersten stehet da Daniel/und macht dich zum Heiligen / da er spricht / (Cap.7.v.21.25.) **Der Türck streite wider GOttes Heiligen.** Daß auff der Türcken und Teuffels Seiten die Fahr stehet / daß er als ein Mörder / eitel unschuldig und heilig Blut treffe/und so viel heiliger Märterer mache/ so viel er auff unser Seiten erschlägt. Wie es denn gewiß ist/daß er eitel unschuldig Blut trifft/weil er die angreifft/da er kein Recht noch Ursache zu hat / und ohne Befehl und Noth solch morden fürnimmt. So ists auch gewiß/daß er viel Märtyrer mache / (denn es müssen Christen drunter seyn / wo der Türck wider die Heiligen streitet/als Daniel sagt/) und thut also denn der Türck an dir / was Daniel von ihm sagt / nemlich/ daß er ein Heiligen-Mörder/ und Märterermacher ist. Daselbst. §. 3.

Zum Andern/ stehet da kein gut sicher Gewissen / daß du durch Gottes Gebot/in deines Ober-Hern einfältigem Gehorsam erfunden und erstochen wirst. Und wenns gleich zu wechseln seyn solt / soltestu hundert tausendmal lieber ein Christ / gehorsamer Burger oder Ritter / vom Türcken erstochen seyn wöllen / denn deß Türckischen Keysers selbs Sieg / mit alle seinem Gut und Ehre haben. Denn wie gesagt/du bist gewiß ein Heilige/ wo du so thust/daß du ein Christ bist/und im Gehorsam streitest / der Himmel ist

mel ist dein / das hat keinen Zweiffel. Was ist aber deß Türcken Sieg und Ehre / ja aller Welt / gegen dem Himmel und ewigen Leben. Ibid. §. 4.

Gedencke / wie woltestu thun / wenn du zur Zeit der Martyrer gelebet hettest / da dich auch die bösen Keyser und Tyrannen erwürget hetten / umb Christus willen? Oder wie woltest du jetzt thun / wenn dich der Pabst / Bischoffe / unser Keyser oder Tyrannen erwürgeten / umb deß Evangelij willen / wie denn vielen geschicht? du müssest dennoch glauben / daß sie dich zu Heiligen und Martyrer machten / und gewiß seyn / daß du in einem rechten Stand und Gehorsam erfunden würdest. Was ist nun der Türck anders mit seinem streiten / denn ein solcher böser Tyrann / der Gottes Heiligen tödtet / und zu Martyrer macht? Ohn daß der Türck mit grosser gantzer Macht / ohne unterlaß solches thut / und für allen andern viel mehr Heiligen macht / wie sichs denn gebührt am Ende der Welt / daß der Teuffel unserm Herrn Christo eine gute reiche Letzte gebe. Lieber / es ist ein trefflich groß Wort / das Daniel sagt / der Türck solle nicht etliche eintzelen Heiligen martern / wie andere Keyser / sondern mit Streit und aller Macht angreiffen / und sie überwältigen. Im Streit aber müssen gar viel mehr Heiligen unterligen / denn der eintzelen Martyrer ist / die ausser dem Streit hin und wider gemartert werden. B. 494. a. §. 1. daselbst.

So weistu ja wol / da du dennoch einmal sterben must / und keinen Tag noch Stunde deß Todes sicher bist. Wie / wenn denn solcher Streit wider den Türcken / eben dein Stündlein seyn solt / und von Gott also verordnet were? Soltest du nicht lieber / ja dazu mit Freuden dich allda Gott ergeben / in einen solchen ehrlichen heiligen Tod (da du so viel Göttlicher Ursachen / Gebott und Befehl hast / und sicher bist / daß du nicht in deinen Sünden / sondern in Gottes Gebott und Gehorsam stirbest / villeicht in einem Augenblick auß allem Jammer kompst / und gen Himmel zu Christo auffleugst) denn daß du auff dem Bette müßtest ligen / und dich lange mit deinen Sünden / mit dem Todt und Teuffel reissen / beissen / kämpffen / und ringen in aller Fahr und Noth / und dennoch solche herrliche Gottes Befehl und Gebot nicht haben? hie stirbstu allein für dich selbst / und frisset dich ein ohnmächtige Drüß oder Pestilentz dahin / dort / spricht Daniel / sterben viel Heiligen mit dir / und hast Göttliche / heilige / liebliche Gesellschafften / die mit dir fahren. Daselbs / §. 2.

Summa/wer kan allerley Fahr deß Todes erzehlen/darinnen wir täglich schweben / zu Wasser/zu Feuer/ zu Feld/ zu Hauß / in der Lufft / auff Erden / so viel Thier / so viel Seuchen sind umb uns ; Der fällt vom Dach / der vom Roß/der fällt in sein Messer / etlich hängen / erstechen / ersäuffen sich selbs/ der kompt sonst/der ander so umb. Der wird umb Geldes willen/ der umb eines Weibs willen /der umb eines Worts willen / ja etliche umb Wolthat willen / erschlagen ; So mancherley Tode müssen wir täglich gewarten/und wagens etliche mit Freuden/da doch kein redlich Ursach noch Göttlich Befehl ist / darzu die Hinfart fährlich und mißlich ist/ wie man dort ankomme. Und solten uns hie so faul oder verzagt stellen / da wir gewissen Gottes Befehl und Gefallen haben / unserer Obrigkeit zu gehorchen mit Leib und Gut. Dazu so wir Christen funden werden / gewiß das ewige Leben mit den Heiligē haben. Were doch solcher Tod zu suchen an der Welt Ende/wenn das Stündlein da ist. Und wer sich solches nicht bewegen läst/ dem were kein billicher Fluch zu wünschen/ denn daß er zum Türcken fiele/ und ein Türck würde / deß Teufels Leibeigen/ wie sein Herr der Türck ist/ von Gott zum Tode / und zur Höllen verdampt. *Ibid.* §. 3. b. §. 1.

Solches alles rede ich für die/so Christen seynd/oder gern weren/daß sie wissen / wie sie sich zu dieser Zeit richten und trösten sollen / daß sie nicht zu fast erschrecken für dem Türcken/noch für dem Teuffel seinem Gott. Denn wenn der Türck die Christen (so es müglich were) schon allzumal fresse/ hette er damit nichts gewonnen / denn daß sein Verdamnuß desto grösser würde/ und desto eilender käme/ und die Christen desto ehe gen Himmel führen. Er sey so zornig und wütig / als er immer will/mit allen Teuffeln dazu/ so muß er Knecht und Diener seyn de Christen / und eben damit zu ihrem besten helffen / damit er sie meynet zu verderben. Denn da stehet Daniel / und spricht/ **Es seyen Heiligen / die er schlägt und würget.** So spricht S. Petrus (1. Epist. cap. 3. v. 13.) **Und wer ists/der euch schaden kan/so ihr dem guten nachstrebet?** David auch im 116. Psalm v. 15. **O wie köstlich ist für dem Herrn der Tod seiner Heiligen.** Und im 72. Psalm/ v. 14. **Und ihr Blut ist theuer für seinen Augen.** Solche und dergleichen tröstliche/ herrliche Sprüche / machen ein solch Urtheil / daß der Türck sey ein Heiligen-Mörder / und thue ihm selbst damit den grösten Schaden ewiglich. Widerumb/daß sein Zorn und Morden/müsse hie zeitlich dienen

und

und helffen den Christen zu grosser ewiger Herrligkeit / ohn seinen Danck / ohn seinen Willen und Wissen. Daselbst. §. 2.

Wer teuschet und mordet nun hie den andern am besten? der Türck mordet die Christen zeitlich / zum ewigen Leben / aber eben in demselbigen mordet er sich selbs / zum ewigen höllischen Feuer / mit allen Teuffeln. Deñ die Christen haben zu herrliche / mächtige Sprüche / wie gehört. Und Daniel heisset sie Heiligen / und den Türcken einen Heiligenmörder / da wird er nit viel an gewinnen / und die Christen nit viel verlieren. Aber so soll der Mahomet mit den Seinen bezahlt werden / und die Christen an sich selbs rächen / und seinen Lohn von sich selber empfahen. Darumb halt ich das nicht für ein Meisterstück / daß der Türck / die Christen zu schröcken / ihre Kindlein zuhauet / zusticht / und auff die Zaunstecken spiesset / und was sonst nit fort kan / alles erwürgt / und grausam handelt. Es ist mehr ein groß Narrenstück / auch für der Welt / denn damit würde kein fromm Mann sich schröcken lassen / daß er sehe sein Kind und Weib zuhacken und zuspiessen / sondern vilmehr zornig und bitter werden / und vollend hinan setzen und wagē Strumpf und Stiel / und was da noch übrig wäre / und ob er todt wäre / würden oder solten je die andern übrigen desto bitterer und zorniger werden / auch alles an die Teuffelsglieder zu wagen. Ibid. §. 3.

Aber für den Christen ist solche Wüterey viel weniger schröcklich / denn die wissen / daß solche gespiesste und zuhackte elende Kindlein und fromme Leute / eitel Heiligen sind / und daß ihnen der Türck das hunderste Theil nit künte so viel Guts thun / wenn er ein jegliches auch zum Türckischen Keyser selbs machete / als er damit thut / daß er sie / auß deß Teuffels Zorn / so grausam handelt / denn er opffert sie damit Gott in den Himmel. Und künte auch alle Welt sich nicht so reichlich und herrlich an ihm rächen / als er an sich selbs solche Leute rächet / denn er stösset sich selbs damit in Abgrund der Höllen. B. 495. a. §. 1. daselbst.

Ja sprichstu / deß lachet er / und fragt nichts darnach mit allen den Seinen? Wolan / er solls auch lachen / dazu nicht werth seyn / daß ers glauben oder erkennen solle. Christus wird ihm das lachen bald vertreiben / und das alles wol lehren. Denn ich diß (wie gesagt) den Christen schreibe zu Trost / und nicht den Türcken oder Türcksgenossen zu lachen. Daniel hat ihm für uns allen genug geschrieben / da er ihn einen Feind und Lästerer GOttes /

zum höllischen Feur verdampt/verkündigt. Wird Danielis Schrifft verachtet/so ligt nichts dran/ob unser Schrifft auch verlacht werde. Wir haben den Text/der uns nit leugt noch treugt/daß es Gottes Heiligen sind/wider welche der Türck streitet. Sinds Heiligen Gottes/so fragt ein Christ nicht groß darnach / wie grausam der Türck oder der Teuffel / mit den Kindlein und Christen/äusserlich am Leib umbgehet/es müssen doch Engel da seyn/die auff ihre Seele warten/und sie auff den Händen tragen/und gen Himmel bringen. Daselbs/§.2.

Denn es stehet geschrieben Ps. 91. **Er hat seinen Engeln Befehl über dir gethan/daß sie dich auff den Händen tragen/auff daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stossest.** So spricht auch Christus/Matt.18. v 10. **Ich sage euch warlich/ daß ihre Engel sehen allezeit das Angesicht meines Vatters im Himmel.** Wir lesen in der Könige Bücher/(2.Reg.6.) vom Propheten Elisa/wie er gantze Berg voll feuriger Wagen und Ruter umb sich/sein m Diener zeigete/wider die Syrer. So dazumal so viel Engel umb die Statt waren / zum leiblichen Schutz / wie vielmehr meynstu wol/ daß hie in solchem Streit die Engel da sind / empfahen und beschützen geistlich die Seelen der Christen/oder wie Daniel sagt / der Heiligen Gottes. Daß aber die Christen nit allzeit werden beschützt leiblich von den Engeln/wie im Alten Test. hab ich droben angezeigt/daß Christus will und muß hie auff Erden leiden/schwach seyn / und sich tödten lassen/ auff daß sein Reich eilend gemehret und voll werde. Denn sein Reich ist nit leiblich auff Erden/darumb ist sein Streit am stärckesten / wenn viel Leiden da ist/und viel Märterer werden/wie er S.Paulo antwortet / 2.Cor.12.v.9. **Laß dir benügen an meiner Gnaden / denn meine Krafft wird vollkommen in den Schwachen.** Daselbst. §.3.

Also thun in diesem Fall die Christen auch / lassen ihnen benügen an der Gnade/daß sie Christen und GOttes Heiligen sind/durch unsern HErrn Christum/wie Daniel sagt. Und wenns nit anders seyn will/lassen sie den Türcken immer hin siegen/rühmen und pochen / bleiben sie schwach/ und lassen sich martern. Denn sie sehen/ daß/ gleichwie bey ihrem Sterben eitel Engel seynd/die auff ihre Seele warten ; also widerumb ins Türcken Heer eitel Teuffel seynd/die auff der Türcken Seele warten/und sie in Abgrund der Höllen stossen. Nicht/daß sie Waffen und Wehr von sich werffen/und

sich

sich also von den Türcken Wehrloß ermorden lassen solten / wie die Märtyrer ausser den Kriegshändeln gethan haben/und noch thun/und thun sollen / sondern weil die Christen mit Leib und Gut weltlicher Obrigkeit unterworffen seynd/und sie alle/ein jeglicher von seiner Obrigkeit zum Streit wider den Türcken gefordert und beruffen werden / sollen sie thun / als die treuen gehorsamen Underthanen / (wie sie denn geistlich thun / so sie rechte Christen sind) und mit Freuden die Faust regen/und getrost drein schlagen/ morden/rauben/und Schaden thun/so viel sie immer mögen / weil sie eine Ader regen können. Denn solches gebeut ihre weltliche Obrigkeit/welcher sie gehorsam / und solchen Dienst schuldig sind / und Gott von ihnen will haben/biß in den Todt hinein. Röm.13. Tit.3. Ibid. b. §. 1.

Gleich wie vor Zeiten die heiligen Märtyrer (wie droben gesagt) gethan haben. Wenn sie vom Keyser etwa wider einen Tyrannen oder andern Feinde gefordert wurden / worffen sie freylich nicht die Waffen und Wehr von sich/und liessen sich ermorden/wie der Tyrann wölt/denn damit hätten sie ihrem Keyser nit wol gedienet / ja viel Schaden gethan / sondern sie haben treulich die Faust geregt / und nach ihres HErrn Gebot / frölich drein gestochen und gehauen/als die freylich wol gewust und gedacht haben / daß sie auff dasmal nit als Christen/sondern als Diener und Underthanen deß Keisers/mit Leib und Gut gefodert waren/zu streiten/zu würgen/und den Feinden Schaden zu thun/und welche darüber sind erschlagen / sind eitel Heiligen worden/ als die nit allein rechte Christen/sondern auch fromme/ gehorsame/treue Underthanen erfunden seynd. Also sollen jetzt die Christen auch thun/denn der Türck ist ein Feind und Tyrann/nit allein wider Christum/ sondern auch wider den Keyser und unser Oberkeit. Fordert sie nun die Obrigkeit/sollen sie ziehen/und drein schmeissen/wie gehorsame Underthanen. Werden sie darüber erschlagen/wolan/so sind sie nicht allein Christen/sondern auch gehorsame treue Underthanen gewesen/die Leib und Gut in Gottes Gehorsam/bey ihre Oberherren zugesetzt haben/seelig und heilig sind sie ewiglich/wie der fromme Urias. (2.Sam.11.) Daselbst. §. 2.

22. Von der Türcken-Steuer.

Bißher haben wir die Gewissen unterrichtet und getröstet. Nun wollen wir dieses für uns nemmen/auch die Faust zu vermahnen/ das ist/ daß man

Leib und Gut dran wagen / und willig lich dran strecken solle; Und wo die Obrigkeit zu diesem Streit Schatzung fordert / daß man dieselbigen gebe / wie man schuldig ist / Rom. 13. Desselbigen gleichen / wo sie die Person oder Leib fordert / soll man auch zulauffen / denn da hat Gott Gehorsam gebotten. Denn unsere Junckern vom Adel / haben bißher gnug gepraſſet / geschlemmet / gerennet / gestoltziert / gepranget / mit allzu-überflüssiger Kost und Kleidung / dadurch sie alles Gelt auß Teutschem Land geschütt / und sich (ohn was der Sünden wider Gott ist) an Leib und Gut verderbet. Es ist Zeit / daß sie auch ihren Stand und Ampt beweisen / und einmal mit Ernst sehen lassen / daß sie vom Adel sind. Desselbigen gleichen auch die Bürger und Kauffleute / mit übermässigem Schmuck und unzehlichem Wucher und Geitz / lange gnug ihre Lust gebüsset. Haben sie so viel hunderttausend Gülden so lang verkleidet / verthan oder versamblet / sollen sie auch einmal eine Busse davon geben / umb ihrer Hoffart willen / dazu sie bißher so guten stillen Friede gehabt / und deß mißbraucht. B. 496. a. §. 2. daselbst.

Also auch der Handwercks- und Bauersmann / haben so lange her mit übersetzen / schinden / stelen und rauben / neben anderm grossem Mutwillen und Ungehorsam / eine redliche Buß wol verdienet / sonderlich sint der Zeit das Evangelium an Tag ist kommen / dardurch sie frey und reich worden / von allen Schindern und Bettlern erlöst / daß sie meynen / sie dürffen Gott nicht mehr geben / noch allen seinen Dienern / sondern allein zu sich scharren und reissen / auff dem Marckt durch übersetzen / gleich als auß dem Beutel stelen. Dazu sie bißher grossen Fried gehabt / gesoffen / getantzt und gesungen haben / in aller Sicherheit. Wolan / was sie ersparet / gestolen und gesamblet haben / was sie ihren Predigern und Pfarherren entzogen / das sollen sie Bruder Veiten / den Landsknechten zusammen bracht haben / und keinen Danck darzu haben. Die Fürsten sollens ohn alle Barmhertzigkeit von ihnen nemmen / und Kriegsvolck damit halten. Quod non tollit Christus, tollit Fiscus. So soll es gehen! Hastu nicht wollen einen Gulden geben zum Friede / Gott zu Lieb und Dienst / so gib nun zehen oder zwantzig zum Streit / Gott zur Straff und Busse. **Haben wir Gutes empfangen von dem HERRN** / (spricht Hiob / cap. 2. v. 10.) **warumb wollen wir das Böse auch nicht leiden?** Daselbs / b. §. 1.

Es hat ein jegliches Thun seine Zeit / spricht Salomon / Eccles. cap. 3.

cap. 3. Bißher ist Friedens-Zeit gewest / nun ist Streitens-Zeit; bißher prassens und prangens Zeit/nun aber sorgens und arbeitens Zeit. Bißher wucherns/stelens/scharrens Zeit/nun aber außgebens/bezahlens/und außstreuens Zeit. Bißher essens/ trinckens/ tantzens/ freuden/ lachens Zeit/ nun aber traurens/schreckens/fürchtens/weynens Zeit. Bißher ringens/ schlaffens/müssiggehens/sichere Lebenszeit / nun aber wachens / Unruhe/ schlaffens/wehrens Zeit. Haben wir jene gute Zeit kunt gern haben/und dennoch Gott nichts darfür dancken / noch erkennen / so last uns nun diese böse Zeit auch dulden/und daran lernen/für jene gute Zeit dancken. Ib. §. 2.

Ja wenn GOtt immer gute Zeit gebe / und liesse uns drinnen mit aller Boßheit und Mutwillen die Erden füllen/biß an den Himmel hinan / und hieß uns dazu lieben Junckern / das möchten wir leiden / und sind also der guten Tage und Friedens/in aller Büberey gewohnet. Nun wills uns faul thun/daß auch böse Zeit und Unfriede kompt / und wollen scheel und sauer sehen/Schatzung zu geben/oder selbs zu reysen. Ja man müsts uns bestellen / warumb hastu zuvor nicht gehorcht/ da man dir Gottes Wort sagte? so höre nun den Teuffel im Türcken / der du GOtt nicht hören woltest in Christo. Ibid. §. 3.

[Was im folgenden und §. 4. und pag. 497. a. §. 1. fürkompt / ist oben/ von deß Türcken Kriegen/ num. 11. auch schon einkommen.]

23. Besser ists/vom Türcken sich erschlagen/ als gefangen wegführen lassen.

Ich wolte wünschen/ (wo uns unsere Sünde für Gott so viel Witz und Muth liessen/) daß alle Teutschen so gesinnet wären/daß sie kein Flecklein noch Dörfflein plündern noch wegführen liessen vom Türcken / sondern wenns zu solchem Ernst und Noth käme/ daß sich wehrete / was sich wehren künt/ Jung und Alt/Mann und Weib/Knecht und Magd/biß daß sie alle erwürget würden / dazu selbst Hauß und Hof abbrenneten / und alles verderbeten/daß die Türcken nichts fünden / denn junge Kindlein / welche sie doch ohne das spiessen und zuhacken / wenn sie uns lebendig wegführen/ und wir denselbigen doch nicht helffen können. Und daß solches geschehe mit vorgehendem Gebet zu Gott / darinn sie alles seiner Gnaden befohlen/ und als im Gehorsam der Obrigkeit/wie droben gesagt. Es wäre je besser/

daß

daß man dem Türcken ein lehr Land liesse/ denn ein volles. Und wer weiß/ was solche thurst schaffen würde bey den Türcken? werdē wir weggeführt/ so haben wirs viel ärger / denn so wir erwürget werden / wie droben gehöret. Und ist grosse Fahr / daß wir in der Türckey vom Christlichen Glauben zum Türckischen fallen würden/ zum Teufel in die Hölle hinein. B. 497. a. §. 2. daselbs.

Denn ich achte kein Häußlein so gering / wo man sich daraus wehren wolte / die Feinde müsten Haar darüber lassen. Doch solches alles wissen die Kriegs Leute besser / denn ich / der ich mich auff solche Gelegenheit und Läuffe nichts verstehe/ sondern davon rede ich / weil es doch in solchem Fall muß gewaget seyn / und keines Gnaden bey dem Türcken zu hoffen ist/ wenn er uns wegführet / sondern alles Vnglück Hohn und Spott leyden müssen leiblich / darzu in geistlicher Fährligkeit der Seelen deß Worts beraubt seyn / und ihr ärgerlich Mahumetisch Leben sehen müssen. So dacht ich/ es were das beste/ Gott sich befehlen/ und auß gethaner Pflicht und Gehorsam der Obrigkeit / sich wehren/ so lang / und mit wasser weise man immer könde/ und sich nicht fangen lassen / sondern würgen/ schiessen und stechen in die Türcken / biß wir da ligen. Denn daß du umb der jungen Kindlein willen gedächtest dein Leben zu behalten/ ist nichts / weil du gehöret hast/ daß die Türcken solche Kindlein/ und was sie nit mitführen mögen/ alles erstechen / zu hacken und spissen/ daß du doch ihnen weder helffen noch retten kanst / sondern allein grössern Jammer und Elend daran sehen müst. ibid. b. §. 1.

24. Wie man mit gefangenen Christen in der Türckey hause.

Ob gleich die Türcken / deine Kindlein mit dir wegführten/ so darffstu nicht hoffen / daß sie dieselbigen lassen bey dir bleiben / da wird nicht auß / man verkaufft in der Türckey die gefangene Christen / wie das Viehe/ und wie die Säue/ achtet nicht / wer hie Vatter/ Mutter Kind oder Weib sey/ da wird das Weib dorthin / der Mann hieher verkaufft. Also gehets auch mit Eltern und Kindern zu / daß keins bey dem andern gelassen wird / wie die Kauffer und Verkauffer wollen; daß doch allenthalben besser were/ daheimen im Hause sich wehren und erwürgen lassen/ in Gottes willen / und der Oberkeit Gehorsam / denn sich in solch fehrlich / schändlich Gefängnüß geben. Das ist mein guter Wunsch/ Aber ich halt / es will wol ein

Wunsch

Wunsch bleiben / denn ich solches sage/ meinen lieben Christlichen Teutschen zu gut/so da gerne wollen unterrichtet seyn. Die andern bedürffens nicht/haben selbs gut Dunckel / Sack und Faß voll. Aber wollen wir mit den Türcken streiten / und uns wehren / so werden wir müssen andere und neue Gedancken fassen/und uns anders schicken und gewehnen / beyde mit Hertz und Hand/denn wir bißher gewohnet seynd. Daselbs/ §. 2.

25. Herrlicher Unterricht für die Gefangenen in der Türckey.

Der wird drunten einkommen im nächstfolgenden Fach / Tit. von den Gefangenen in der Türckey.

26. Trost und nutzlicher Unterricht für solche Gefangene.

Nun wollen wir sie auch trösten / daß sie gedultig seyn sollen in ihrem Gefängnus / und alle ihr Elend umb GOttes willen williglich leiden und tragen. So mercke nun/wo es Gott verhänget/daß du vom Türcken gefangen/weggeführet/und verkaufft wirst/daß du must ihres Willens leben/ und ein Knecht seyn/so dencke/daß du solch Elend und Dienst/ von GOtt zugeschickt/gedultig und willig annemmest / und umb GOttes willen leidest/und auffs allertreulichst und fleissigst deinem Herrn/dem du verkaufft wirst/dienest/unangesehen/daß du ein Christ/und dein Herr ein Heyd oder Türck ist/darumb er nicht werth solte seyn/daß du sein Knecht seyn solltest. Und bey Leib lauffe nicht weg/(wie etliche thun) und meynen/sie thun recht und wol daran. Etliche auch sich selbs ersäuffen / oder sonst erwürgen. Nicht/nicht so/ lieber Bruder/ du must dencken/daß du deine Freyheit verloren hast / und eigen worden bist / darauß du dich selbs / ohne Wissen und Willen deines Herrn/nicht ohne Sünde und Ungehorsam/würcken kanst. Denn du raubest und stielest deinem Herrn/deinen Leib/welchen er gekaufft hat/oder sonst zu sich bracht/daß er forthin nicht dein/ sondern sein Gut ist/ wie ein Vieh/oder ander seine Habe. B. 500. b. §. 2. *Ibid.*

Denn hie ists Zeit/zu gehorchen/und zu halten die Sprüch S. Petri und Pauli/ da sie lehren/ daß die Knechte oder Leibeigene sollen ihren leiblichen Herrn gehorsam/treu/demütig/ehrsam und fleissig seyn / nit anders/ denn als dieneten sie Christo dem HErrn selbs / ob gleich die Herren Unchristen

oder böß sind/wie du lesen magst/1.Cor.7. Eph.6. und Col.3. Ihr Knechte seyt gehorsam in allen Dingen euren leiblichen HErrn/nicht mit Dienst für Augen/als den Menschen zu gefallen/ sondern mit Einfältigkeit deß Hertzens, und mit Gottesfurcht/ꝛc. Auch 1.Pet.2. denn wo du sonst ein rechter Christ bist/schadet dir solcher Dienst und Elend nit/ ja wo du sein kanst Christlich und geduldig brauchen/ ist dirs nutz und gut zur Seeligkeit/ als dein Creutz/ darinn dein Glaub geübet und bewehret wird. Daselbst. §. 3. B. 501. a. §. 1.

Gedencke an die Exempel aller Heiligen/sihe/wie der Ertzvatter Jacob/ dem schalckhafftigen argen Laban/ seinem Schweher dienet umb Rahel/ und hielt ihm seinen Dienst treulich auß/Gen.29. und darnach sein Sohn Joseph/wie derselbige seinem Vatter gestolen und verkaufft von seinen eigen Brüdern/in Egypten seinem Heydnischen Herrn so treulich dient/und darüber in den Kercker kam; aber zuletzt herrlich herauß kam/ und ein Herr deß Landes ward. Cap.39. Item/ wie einen schweren Dienst das gantze Volck Israel muste thun lange Zeit dem Könige Pharao in Egypten/ Exod.1. und lieff doch keiner auß seinem Dienst/ wie unschlachtig oder heydnisch und böß ihre Herren waren. Daselbst. §. 2.

Item hernach/war das nicht ein schwerer Dienst/ da das Königreich Israel gen Assyrien/ und hernach das Königreich Juda gen Babylonien geführet ward? da musten König/Königin/Fürsten/Priester/Propheten/ und viel heiliger Leute/ denn du bist/ dienen und Knecht seyn/ wie Daniel und seine Gesellen (Daniel.1.) unter dem grausamen Könige/ da sie viel Fährligkeit Leibs und der Seelen/täglich warten/und auch dulden musten/ mit aller Schmach und Spott/wie der 137. Psal. wol anzeiget: Super flumina Babylonis, &c. da sind freylich auch ungeduldige Juden gewest/ die geheulet/geklaget/geflucht und gemurret haben/ etliche dazu vom Judenthumb gefallen/und Heyden worden sind. Aber es muste gleichwol seyn/die Frommen hatten Gedult/lieffen nicht weg/sondern dieneten mit aller Treu und Fleiß/wie Daniel und seine Gesellen/und blieben im rechten Glauben/ darumb wurden sie auch erhöhet/und von Gott gnädiglich und wunderlich erlöset. Ib. §. 3.

Und daß wir zum Neuen Testament kommen. Muste nit Christus die Juden/und den Heyden Pilatum/und Herodem/ mit sich machen lassen/

was

was sie wolten? Muste nit S. Paulus gefangen seyn/und fast alle Apostel/ etliche in das Elend verstossen und verbannet / als S. Johannes in Pathmos. Und hernach viel heiliger Märtyrer auß Rom und andern Stätten/ von Hauß und Hof/von Weib und Kind/in ferne wüste Insuln vertriben/ und daselbst in Steinbrüchen/und ander schweren Arbeit / wie die Esel arbeiten? warumb woltestu es besser haben/denn dein HErr Christus selbs / mit allen seinen Heiligen/im Alten und N. Test.? der Jünger solls nit besser haben/denn sein Meister/ (spricht Christus/ Matth.10/24.) denn ist er rechtschaffen/wenn es ihm geht/wie seinem Meister/Luc.6.v.40. Ibid.§.4.

Mit Unwillen und Ungedult thustu nicht mehr / denn daß du deinen Herrn/deß Knecht du worden bist/ärgerst/und desto böser machst/schändest dazu die Lehr und den Namen Christi/als seyen die Christen solche böse/untreue/falsche Leut/die nit dienen/sondern entlauffen/und sich selbs entwenden wollen/als die Schälck und Dieb/und werden dadurch in ihrem Glauben härter und verstockter. Widerumb/wo du treulich und fleissig dienest/ würdestu das Evangelium und den Namen Christi schmücken und preisen/ daß dein Herr/und villeicht viel andere/ wie böß sie wären/ sagen müssen: Wolan/nun sind doch die Christen ein treu / gehorsam / fromm / demütig/ fleissig Volck / und würdest dazu der Türcken Glauben damit zu schanden machen/und villeicht viel bekehren/wenn sie sehen würden/daß die Christen mit Demut/ Gedult/ Fleiß/ Treu/ und dergleichen Tugenden/ die Türcken so weit übertreffen. Das meynet S. Paulus/da er Tit.2.v.10.spricht: **Die Knechte sollen die Lehr unsers HErrn schmücken oder zieren in allen Dingen.** Daselbs / b. §.1.

Dann/wie böß kans denn seyn/einem Türcken oder Heyden zu dienen? so fern du glaubig/und ein Christ bist und bleibest; Muß doch hie bey uns mancher dienen einem Buben/Tyrannen/oder bösen Herrn. Ja wie müssen wir thun unter dem Pabstumb/ da unsere Tyrannen uns fangen/ zwingen/verjagen/treiben/ brennen/ köpffen/ersäuffen/und ärger mit uns handeln/denn die Türcken mit dir thun; noch müssen wir weichen/dulden/leiden/ dienen/ helffen/ rathen/ beten / heben und tragen / welches du alles mit uns wagen und warten müßtest/wo du mit uns woltest ein Christ seyn/und Christum bekennen / dann der Pabst in dem Stück viel ärger ist / denn der Türck. Ibid.§.2.

Der Türck zwinget doch niemand Christum zu verläugnen/und seinem Glauben anzuhangen/und wenn er gleich auffs höchst wütet mit leiblich morden an den Christen / so thut er damit nichts/ (so viel an ihm ist) denn daß er den Himmel voll Heiligen machet. Denn seine Lästerung wider Christum / und sein eusserlicher heiliger Schein zwingen nicht/sondern versuchen und locken. Aber der Pabst / eben damit / daß er will nicht Feind noch Türcke / sondern der liebe Vatter/ ja der allerheiligst Vatter/ und allergetreueste Hirte seyn / füllet er (so viel an ihm ist) die Hölle mit eitel Christen / denn er reisset die edlen Seelen von Christo / durch seine lästerliche Menschen-Lehre / und führet sie auff eigen Gerechtigkeit / welches ist das rechte geistliche morden / und schier so gut / als deß Mahomets oder Türcken Lehr und Lästerung. Wo man ihm aber solcher höllischen/teuflischen Verführungen nicht will gestatten / nimbt er sich deß Türcken weise auch an / und mordet auch leiblich/ vermöchte ers/ ohne zweifel/er solt wol gröſſer Mord und Blutvergiessen anrichten / denn der Türcke / wie sie bißher wol beweiset haben / mit so viel kriegen/ hetzen und reitzen unter Keyser und Königen ꝛc. Daselbst/ §. 3.

Summa/ wo wir hinkommen / da ist der rechte Wirt der Teuffel daheim. Kommen wir zum Türcken/ so fahren wir zum Teuffel/ bleiben wir unter dem Pabst / so fallen wir in die Hölle/ eitel Teuffel auff beyden Seiten und allenthalben. So stehet es leider jetzt in der Welt / und gehen die Sprüche Christi und S. Pauli in vollem Schwang/ daß in den letsten Tagen soll fährliche und grausame Zeit seyn / da der Teuffel loß werden/alle Welt verführen/ und solch Jammer und Noth anrichten werde / daß kein Mensch könt seelig werden / wo Gott dieselbigen Tage nicht würde verkürtzen/ umb seiner Außerwehlten willen. Es muß also gehen zu letze/ daß der Teuffel die Christenheit mit aller macht/ auff allen Seiten angreiffe/ beyde leiblich und geistlich / und sein bestes und höchstes an ihr versuche/ damit ein Ende. B. 502. a §. 1. Daselbst.

Darumb last uns wachen und wacker seyn in festem Glauben an Christum/und ein jeglicher halt sich unter seiner Obrigkeit gehorsam/ und warte was Gott machen wird/ und laß gehē/ was da gehet / fahren wie es fähret/ es ist doch hinfurt nichts guts mehr zu hoffen / das Töpffen ist zubrochen / und die Suppen verschütt/ wir mögen die Scherben vollend hin

nachwa-

nachwagen / und so viel es müglich ist / guts Muths dazu seyn / wie uns Christus lehret / und spricht von dieser bösen Zeit / Luc. 21. v. 28. **Wenn ihr solches sehet / daß angehet / so sehet auff / und richtet eure Häupter auff / denn euer Erlösung kompt und ist nahe.** Ibid §. 2.

27. Wider die Christen zu streiten soll sich kein Christ seinen Türckischen Herren zwingen lassen.

Doch daß ich das nicht vergesse / wenn du unter dem Türcken bist / und dienen must / wie gesagt ist / so soltu solchen Dienst nicht weiter verstehen noch deuten / denn so fern es deinem Haußherrn nützet zu seinen Gütern. Wenn er dich aber zwingen wolt / wider die Christen zu streiten / da solt du nicht gehorsam seyn / sondern lieber alles leiden / was er dir thun kan / ja viel lieber sterben. Denn du höreſt hie / daß Daniel (cap. 7. v. 21.) vom Türcken schreibet / sein Streit sey wider die Heiligen Gottes / die ihm nichts gethan haben / und vergeust eitel unschuldig Blut. Da mustu dich für hüten / daß du dich deß nicht theilhafftig macheſt / gleichwie du seinem lästerlichen Abgott und Mahomet nicht must zu fallen / ob du gleich unter ihm dienen must. Daselbs / §. 3.

Bleib doch der fromme Naaman / 2. Reg. 5. in seines Herren Königes Dienst / und betete auch mit ihm in seinem Tempel / aber dennoch betete er seinen Abgott nicht an. Und die lieben heiligen Mär tyrer / S. Moritz und seine Gesellen / da sie der Keyser hieß wider die Christen streiten / wolten sie es nicht thun / worffen die Waffen weg / und sprachen: Wenn er wolt wider die Christen streiten / dürffte er keine andere suchen / sie weren selbs da / als Christen-Leute / bereit zu leiden was er wolte. Eben also solt du deinen Dienst dem Türcken auch leisten / daß du damit nicht wider die Christen / noch wider Gott strebeſt / sondern allein seinem Hauß und Gütern zum besten helffeſt. Ibid. §. 4.

28. Der Türck ist der letste Zorn deß Teuffels wider Christum.

Darumb so halt feste / und sey sicher / daß der Türck gewißlich sey der letzte uud ärgste Zorn deß Teuffels wider Christum / damit er dem Faß den boden außstösset / und seinen Grim̃ gantz außschüttet wider Christus Reich; dazu auch die gröſte Straff Gottes auff Erden / über die undanckbarn und

gottlosen Verächter und Verfolger Christi und seines Worts/ und ohne Zweiffel der Vorlauff der Höllen und ewiger Straffe. Denn Daniel sagt/ (cap.7.v.22.26.) daß nach dem Türcken flugs das Gericht und die Hölle folgen soll. Und man sihets zwar wol an der That/wie greulich er die Leute/Kind/Weib/Jung und Alt erwürget/spiesset/ zuhacket/ die ihme doch nichts gethan / und so handelt / als sey er der zornige Teuffel selbs leibhafftig. Denn nie kein Königreich so getobet hat / mit morden und wüten / als er thut. B.489.a.§.1. daselbst.

29. Warumb Gott die Christen mit dem Türcken plage.

Es haben Könige und Fürsten/ Bischoffe und Pfaffen bißher das Evangelium verjagt und verfolget/ viel Bluts vergossen / und den Dienern Christi alle Plag und Unglück angelegt / und ist die Lästerung und Schmach/auch wider die öffentliche erkandte Warheit/ so über die massen schändlich groß gewest/und das Volck so überauß böß und mutwillig/ daß ich hab weissagen müssen/Teutschland müsse in kürtz GOtt eine Thorheit bezahlen. Dasselbige gehet jetzt daher/und fähet an/GOtt helff uns/und sey uns gnädig/Amen! Denn weil sie wider Christum so trefflich zornig und böß seynd/daß sie sein Wort und Diener überbösen/und er muß leiden/ und schwach gegen sie seyn/so thut er warlich recht/nach dem Sprüchwort/ (Es ward nie keiner so böß / es kam noch ein böser über ihn.) und zeucht ab/läst sich überbösen. Schicket aber an solche böse zornige Junckern noch einen bösern/den Türcken / will zusehen / weil sie ja böß seyn wollen/ welcher hie den andern überbösen werde/sey nun böß/wer böß seyn kan/ jetzt gilts bösens und überbösens. B 488.a. §.2. daselbst.

VII. Wider die Widertauffer.

Ihre Grund wider die Kinder-Tauff stattlich widerlegt.

1. I. Grund/weil sie auß dem Pabstumb herkompt.

Auffs erste/höre und sehe ich/ (schreibt Lutherus) daß solch widertauffen von etlichen fürgenommen wird auß dem Grunde / dem Pabst Verdrieß zu thun / als die nichts wöllen vom Endechrist haben / gleich wie die Sacraments-Feinde auch darumb an eitel Brot und Wein glauben wollen/

dem

dem Pabst zu verdrieß/ und meynen sie wollen damit das Pabstumb recht stürtzen. Fürwahr/ das ist ein loser Grund/ darauff sie nichts guts bauen werden. Mit der weise müßten sie auch läugnen die gantze heilige Schrifft/ und das Predigampt/ denn solches haben wir freylich alles vom Pabst/ und müßten auch eine neue heilige Schrifft machen. Also müßten wir auch das alte Testament fahren lassen/ auff daß wir ja nichts von den unglaubigen Juden hetten. Warumb nemmen sie denn täglich Geld und Gut an/ so doch böse Leute/ Pabst/ und die Türcken oder Ketzer haben gehabt? Solches solten sie auch lassen/ wenn sie nichts gutes wolten von bösen Leuten haben. B. 408. b §. 1. Im Brieff von der Widertauff.

Narrenwerck ist das alles/ Christus fand auch im Jüdischen Volck der Phariseer und Schrifftgelehrten Mißbräuche/ aber er verwarffs darumb nicht alles/ was sie hatten und lehreten/ Matth. 23. Wir bekennen aber/ daß unter dem Pabstumb viel Christliches gutes/ ja alles Christlich gut sey/ und auch daselbs herkommen sey an uns/ nemlich/ wir bekennen/ daß im Pabstumb die rechte heilige Schrifft sey/ rechte Tauff/ recht Sacrament deß Altars/ rechte Schlüssel zur Vergebung der Sünden/ recht Predigampt/ rechter Catechismus/ als Zehen Gebot/ die Artickel deß Glaubens/ das Vatter Unser. Gleichwie er auch widerumb bekennet/ daß bey uns (wiewol er uns verdampt/ als Ketzer) und bey allen Ketzern sey die H. Schrifft/ Tauffe/ Schlüssel/ Catechismus/ ꝛc. O wie heuchelst du hie? wie heuchel ich denn? Ich sage/ was der Pabst mit uns gemein hat/ so heuchelt er uns/ und den Ketzern widerumb ja so sehr/ und saget/ was wir mit ihm gemein haben. Ich will wol mehr heucheln/ und soll mich dennoch nichts helffen/ ich sage/ daß unter dem Pabst die rechte Christenheit ist/ ja der rechte Außbund der Christenheit/ und viel frommer grosser Heiligen. Soll ich auffhören zuheucheln. Ibid. §. 2.

Wir schwermen nicht also wie die Rottengeister/ daß wir alles verwerffen/ was der Pabst unter sich hat/ denn so würden wir auch die Christenheit/ den Tempel Gottes verwerffen/ mit allem/ das sie von Christo hat. Sondern das fechten wir an und verwerffen/ daß der Pabst nicht bleiben lassen will bey solchen Gütern der Christenheit/ die er von den Aposteln ererbet hat/ sondern thut seinẽ Teuffels Zusatz dabey und drüber/ und braucht solcher Güter nicht zur Besserung deß Tempels Gottes/ sondern zur Verstörung/

störung/ daß man seine Gebot und Ordnung höher hält/ denn Christus Ordnung. Wiewol in solcher Zerstörung Christus dennoch seine Christenheit erhält/gleich wie er Loth zu Sodom erhielt/als auch S. Petrus davon verkündiget/2. Epist. 2. daß also beydes bleibe/ der Antichrist sitze im Tempel Gottes/durchs Teuffels Würckung/und doch gleichwol der Tempel Gottes sey und bleibe Gottes Tempel/ durch Christus Erhaltung. Kan der Pabst diß mein heucheln leiden und annemmen/ so bin ich freylich ein underthäniger Sohn und frommer Papist/ und wills auch Warlich mit Hertzensfreuden seyn/und gern alles widerruffen/was ich ihm sonst zu Leid gethan habe. B. 409. a. §. 3. daselbst.

Darumb ist solcher Widertauffer und Schwermer Rede nichts/wenn sie sagen: Was der Pabst hat/ist unrecht; oder/ weil im Pabstumb diß und das geschicht/so wollen wirs anders haben. Gerade/als wolten sie damit sich beweisen grosse Feinde deß Antichrists/sehen aber nit/ daß sie damit ihn am höchsten stärcken/die Christenheit am höchsten schwächen/ und sich selbs betrügen. Den Mißbrauch und Zusatz solten sie uns helffen verwerffen/aber da hätten sie nicht grosse Ehre von/ weil sie sehen/ daß sie daran nicht die ersten seyn können. Darumb greiffen sie an/ das niemand angriffen hat/auff daß sie auch etwa die ersten seyn/und Ehre einlegen mögen. Aber die Ehre muß zu schanden werden/denn sie greiffen den Tempel Gottes an/und fehlen deß Antichrists/der drinnen sitzt/wie die Blinden/die nach dem Wasser tappen/und greiffen ins Feuer. Ibid. §. 4. b.

2. II. Grund/weil die Kinder nichts von ihrer Tauffe wissen.

Auffs ander/sagt man/wie sie sich darauff gründen/daß sie (die Kinder) nichts von ihrer Tauffe wissen; und sagen: Wie weistu/ daß du getaufft bist? Du glaubst Menschen/die dir sagen/du seyest getaufft. Aber du must Gott selber/und nicht Menschen glauben/ und also deiner Tauffe gewiß seyn/ꝛc. Das mag mir doch ja auch ein loser fauler Grund seyn. Denn so ich das alles wolt verwerffen/was ich nicht selbs gesehen oder gehöret habe/ so werde ich freylich nicht viel behalten/ weder Glauben noch Lieb/ weder geistliches noch weltliches. So möchte ich auch sagen: Lieber wie weistu/ daß der Mann dein Vatter/und die Frau deine Mutter sey? du must nicht Menschen glauben/sondern selbs deiner Geburt gewiß seyn. Hiemit wären

hinfort

hinfort alle Kinder frey / und dürfften Gottes Gebot nicht halten/da er gebeut / du sollt Vatter und Mutter ehren; denn ich wolt bald sagen/wie weiß ich / welche mein Vatter und Mutter seynd? Menschen glaube ich nicht/ darumb müssen sie mich widergebehren von neuem/ daß ichs selbs sehe/oder will sie nicht ehren. So were Gottes Gebot fein auffgehaben / gantz und gar/Daselbst. b. §. 2.

Desselbigen gleichen / wolt ich keinen Bruder / Schwester/Vettern/ noch einigen Freund kennen/und immer fürgeben/ ich wüßte nicht / daß sie mir zugehörten/weil ich ungewiß were/welche meine Eltern weren/ꝛc. Aber solchem Geist/wolt ich (wenn ich Herr im Land were) widerumb dienen/ und verbieten / daß er auch kein Erbe/ weder Hauß noch Hoff / noch einen Heller müßt von seinen Eltern behalten/gewarten noch empfahen/und wolt also seines eigens Glaubens mit ihm spielen / biß ihm der Geist wider zu Fleisch würde. Denn weil er die Eltern nicht wissen noch glauben wolt / so müst er auch ihr Gut nicht wissen noch glauben. O welch ein fein löblich Regiment würd da in der Welt werden / da niemand deß andern Kind / Bruder / Schwester / Vetter/ Freund/ Erbe noch Nachbar seyn wolte; nichts bessers/denn unter die wilden Wölffe mit solchen Christen. B. 410. a. §. 1. daselbst.

Item / also wolt ich auch keinem Fürsten noch Herrn underthan seyn/ und fürgeben / ich wüßte nicht / ob er Fürst geboren were / weil ichs nicht gesehen hette / sondern den Leuten glauben müßte. Und wolt also abermal ein frey Gesell seyn/ Gottes Gebot auffheben / und keine Oberkeit haben / sondern von Leuten unter die Wölffe lauffen / da solche Gebot Gottes von Eltern und Obrigkeit zu ehren nichts gelten. Und zwar / daß der Teuffel in diesen Teufflern solches gerne wolt / scheinet wol an dem/daß solche Teuffler schon bereit (als man sagt) Weib und Kind/ Hauß und Hoff verlassen/ und schlechts allein gen Himmel wollen. daselbs. §. 2.

Ja ich wolt auch wol sagen/ die H. Schrifft were nichts/ Christus were nichts/die Aposteln hetten auch nie gepredigt/denn solches alles habe ich nit gesehen/noch gefühlet/ sondern von Menschen habe ichs gehöret / darumb wolt ichs nit glauben/es würde denn alles von newem für meinẽ Augẽ also gemacht/gethan uũ gehandelt/so were ich deũ allererst ein rechter frey Gesell auch von allen Gottes Geboten. Da wolt ich hin/spricht d' Teuffel/weñ ich

künte; Das heist ein Grund gelegt der Widertauffe/auff daß nichts bliebe/weder im Himmel/noch auff Erden. *Ibid.* §. 3.

3. Beantwortung einer Einred: Man soll Gott allein/und nicht Menschen glauben.

So sprichstu: Hastu doch selbs gelehret/man soll allein GOtt/und nit Menschen glauben. Traun/mit der Weise soltestu mich wol mit meinem eignen Schwerd schlagen. Weil du aber ja so zänckisch bist/so frage ich wider/ Ob man GOtt auch soll gehorsam seyn/da er die Eltern und Oberherrn gebeut zu ehren? Sagstu ja/so antworte ich/wie weistu denn/welche sie sind/wo du Menschen gar nit glauben wilt? Wie stehestu nun? es mangelt dir daran/sehe ich wol/daß du nicht wilt verstehen/was Menschen glauben heist/und plumpst so hinein/wie die Schwermer pflegen/darumb höre zu:

Wenn man lehret/daß wir nicht sollen den Menschen glauben/so meynet man freylich/daß sie allein Menschen für sich/und nicht Gott bey ihnen sey/das ist/daß sie reden/als Menschen von ihnen selbs/ohne Gottes Wort und Werck/was sie erdichten/und können solches weder mit Gottes Worten noch Wercken beweisen. Denn wer wolt das Menschen-Lehr heissen/die von Gott durch Menschen wird fürgetragen? Und wer wolt auch sagen/daß solch glauben an solche Lehre/hiesse an Menschen/und nit an Gott geglaubet? denn darumb schilt S. Paulus die Menschen-Lehre/Coloss. 2. v. 18. daß sie nie gesehen habe/was sie lehret/das ist/es ist erdicht/was sie sagt/ kans auch nicht beweisen mit einigem Wort oder Werck GOttes. Darumb wenn du höreſt/daß man Menschen nicht solle glauben/so mustu es verstehen/daß da kein Gottes Wort noch Werck angezeigt noch beweiset wird/sondern ist ein lauter Menschengedicht/auff daß du einfältiglich (wie die Wort lauten) Menschen glauben scheidest/wider GOtt glauben. Daselbs/§. 4. 5. b. §. 1.

Nun sihe/wenn du geboren wirst/das gehet nicht heimlich zu/wird auch nicht von Menschen erdichtet/sondern es ist Gottes Werck/das öffentlich an Tag kompt/und kein Mensch widersprechen kan. Und obs jemand widersprechen wolt/wie die Juden sich wider Christus Wunderzeichen unterstunden/so hats doch keinen Bestand. Denn es werden doch die andern obligen/

ligen / so das Göttlich offentlich Werck sehen und zeugen / und den andern das Maul mit der That und Warheit stopffen. Denn Gottes Ordnung hie starck gehet / daß in zweyer oder dreyer Zeugen Mund bestehen alle Sachen. Sihe / solchen Leuten muß man warlich glauben / denn sie zeigen das Werck Gottes / nemlich / deine Geburt / und beweisen / daß es von deinen Eltern komme. Dazu / so nimpt sich dein niemand an / denn deine Eltern / ficht und arbeit auch niemand für dich / ohn sie alleine. Und gehen also Gottes Werck so öffentlich / daß sie niemand widerficht / auch kein Teuffel / noch Mensch / sondern jederman so gewiß weiß und bekennet / als er bekennet / daß du lebest. Daselbst. §. 2.

Sihe / das heist nicht Menschen / sondern Gott glauben / denn man die Gottes Werck zeuget. Und Summa / wo man die Gottes Werck zeiget und zeuget / und nicht von Menschen erdichtet ist / und dazu weder vom Teuffel noch Menschen widersprochen wird / da glaubstu Gott / und nicht Menschen / denn es ist Gottes Werck / das er so öffentlich darstellet / daß auch der Teuffel nicht dawider kan / Ibid. §. 3.

Daß aber etliche Kinder werden zu weilen verthan und weggeschickt / und ihre Eltern nicht gewiß kennen ihr lebenlang / das gibt diesen Sachen nichts zu schaffen / denn wir reden hie von gemeiner Göttlicher öffentlicher Ordnung. Solche Kinder aber werden unredlich / heimlich wider Gottes Ordnung gezeuget / darumb ists nicht wunder / obs auch anders mit ihnen zugehet / und wie sie heimlich gezeuget werden / also auch ihre heimliche Eltern nicht kennen mügen. Finsternuß ists / Finsternuß mags bleiben / was der Teuffel thut / aber Gottes Ordnung gehet im Liecht. Ibid. §. ult.

Wenn du mich nun frageſt: Warumb ich glaube / daß der Mann und die Frau meine Eltern seynd? So sage ich zu erst / ich bin gewiß / daß ich ein Gottes-Werck nnd Mensch bin / und muß ja Vatter und Mutter haben / und bin nicht auß einem Stein gesprungen / weil Gott Genes. 1. v. 28. zu den Menschen spricht: Wachset und mehret euch. Darauß man muß schliessen / daß alle Menschen von Mann und Weib kommen / das ist / Vatter und Mutter haben. Welches er auch bestätigt mit seinem Gebot / da er sagt zu allē Menschen: Du solt Vatter und Mutter ehren. (Christus ist billich dort und hie / als Gottes Sohn außgenommen) weil es nun gewiß ist / daß ich Menschen zu Eltern habe / und nicht auff einem Baum

gewachsen bin/so zwingt mich zum Andern weiter/daß ich glaub/der Mañ und die Frau sey es / die mir von Menschen werden angezeiget / durch den Spruch: In zweyer oder dreyer Zeugen Mund stehen alle Sachen. Damit zwinget mich Gott/solchen Leuten zu glauben. B.411.a. §.1. dasel.

Zum Dritten/ist das Werck Gottes auch da/daß sich niemand in seinem Namen meyn/als eines natürlichen Kinds annimmt in aller Welt/denn diese zwey Menschen / oder in ihrem Namen (so sie todt sind) die Freunde oder fromme Leute / und solches alles unwiderfochten bleibt vom Teuffel und Menschen/wie ein ander öffentlich Gotteswerck; denn öffentliche Gotteswerck kan weder Welt noch Teuffel anfechten / und ob sie sichs unterstünden/ists nichts. Aber Gottes Wort (weil das Werck noch verborgen ist) das kan er meisterlich anfechten. Daselbs. §.2.

Also daß ich glaube/der Mann sey mein Fürst oder Herr / ist erstlich die Ursach/Gottes Wort spricht / Röm.13. Jederman sey der Obrigkeit underthan. Darauß ich nemme/daß ich muß einen Oberherrn haben/und underthan seyn. Zum Andern / weil alle Welt zeugt und sagt/ dieser sey es/ und jederman hält ihn dafür/und niemand widersprichts/als ein öffentlich Werck Gottes/so muß ich glauben solchen Zeugen. Und obs jemand widerspreche/so bestehets doch nicht/jederman spricht doch zuletzt / er läuget. Zum Dritten/ist das offentlich Werck Gottes da/ daß sich mein sonst niemand / als zum Underthanen annimmt / ich lebe unter seinem Schutz / Schirm / Recht und Friede / wie es seyn und gehen soll unter der Obrigkeit / und läst mich alle andere Obrigkeit sitzen / und ficht mich darinn nicht an/widersprichts auch nicht / wo ich anders im Liecht mit Recht und göttlicher Ordnung da sitze / denn Rauber und Mörder mögen heimlich und finster in frembder Herrschafft sitzen / aber man spricht sie warlich an/ als die nicht underthan daselbs sind. Ibid. §.3.

4. Instanz: Dergestalt wird man auch glauben müssen/ daß der Pabst unser Herr sey.

Harre (sprichstu) da will ich dir eins geben. Warumb glaubestu denn nu nicht / daß der Pabst dein Herr sey? sondern machest den Antichrist darauß / so doch alle Welt zeuget / er sey das Haupt der Christenheit/ und beweisen dirs auch mit der That / denn er sitzet ja im Regiment.

Antwort:

Antwort: Da hättestu mich schier erschnappt. Aber lasse dir sagen/ Wenn du diese drey Stück mir kanst am Pabstumb zeigen / die ich dir an den Eltern und Oberkeit zeige / so will ich das Pabstumb für ein Gottes-Werck halten/ und gerne gehorsam seyn / und dem Werck Gottes glauben. Kanstu aber das nicht thun / Lieber so laß mirs ein Menschen-Gedicht seyn/ohne Gottes Wort und Werck / dem allerding nicht / nicht zu glauben ist. Daß aber ein Menschen-Gedicht sey/will ich beweisen mächtiglich. Daselbs/b. §.1.

Erstlich/sagt mir Gottes Wort wol/daß Eltern und Oberkeit seyen/ und ich solle und müsse Eltern und Obrigkeit haben/wie gehört ist. Aber kein Gottes Wort ist/das da sage/daß ein Pabst sey / und ich müßte einen Pabst haben/oder dem Pabst underthan seyn. Weil aber die Schrifft nichts vom Pabst und seinem Regiment gebeut / so ist auch kein Pabstumb / das ein göttlich Werck sey / sintemal die Schrifft von Gottes Wercken Zeugnus gibt. Darumb ich droben gesagt habe/Menschen soll man glauben / wo sie nicht ihr Gedicht oder Werck / sondern Gottes Wort oder Werck zeugen und zeigen. Denn Ante quæstionem, quid est, oportet quæstionem, si est, definire; Ehe man mich lehret/wer der Pabst sey / muß man mich zuvor gewiß machen/daß ein Pabst sey mit göttlichem Recht / wenn er aber nicht seyn kan/so fragt man nit darnach/wer er sey. Daselbs/§.2.

Zum Andern / obwol viel Menschen von ihm zeugen / so ist doch solch zeugen nit allein vergeblich / weil es kein Gotteswerck auß dem Pabstumb machen noch beweisen kan/sondern auch nit völlig und gantz. Denn es haben bißher dawider gezeuget und widersprochen/nicht allein die gantze Christenheit gegen Morgen / sondern auch viel Underthanen deß Pabsts selbs/ die drüber verbrandt sind/und noch täglich erwürget werden/daß also solch Regiment noch nie ist angenommen und unwidersprochen blieben / oder zum ruhigen Stand kommen/wie der Eltern und Oberkeit Regiment/ als droben erzehlet ist. Ibid. §.3.

Zum Dritten/ist auch kein Gotteswerck da/ denn er thut kein Ampt seinen Underthanen zu nutz/ja er verfolget das Evangelium und die Christen/ schweige daß er solt lehren und handhaben. Er lehret wol seinen Dreck und Gifft/als die Menschenlehre/läst das Evangelium unter der Banck ligen/

ja er verfolgets/wiewol es ihn nichts hilfft. Er macht auß dem Sacramente Opffer/ auß den Wercken/ Glaube/ auß dem Glauben/Werck/verbeut Ehe/ Speise/ Zeit/ Kleider und stete/ und verkehret/ mißbraucht aller Christlicher Güter/zu Schaden der Seelen/ wie wir solches alles anderswo gnugsam beweiset haben. Weil denn alle drey Stück am Pabstumb mangeln/so muß mans für ein lauter Menschen-Gedicht halten/ dem gar nichts zu glauben ist/und in keinen Weg der Eltern und Obrigkeit Stand zu vergleichen. Ibid. §. 4.

5. Conclusio hujus argumenti, **darinn Ursach angezeiget wird/ warumb keiner an seiner Tauff zu zweiffeln habe.**

Die Tauffe ist ein Werck Gottes/das kein Mensch erdichtet/ sondern Gott befohlen und bezeuget hat im Evangelio. Zum Andern/sind Leute/die solches von dir zeugen/daß du getaufft seyest/ und niemand widersprichts/ noch beweiset das Widerspiel. Zum Dritten/folget das Werck/ daß man dich in der Christen Zahl rechnet/ läst dich zum Sacrament/ und allem Christlichem Recht kommen/und deß alles gebrauchen/welches man nicht thät/wo du nicht getaufft wärest/ und nicht jederman solches gewiß wäre/ welches alles auch eitel Zeugnüsse sind deiner Tauffe/denn alle Welt weiß und sihet/daß man jederman tauffet/weil er ein Kind ist. Wer nun diesem allem nicht glauben wolt/ der thät eben so viel/ als glaubete er Gott selber nit/ weil Gott selber spricht: Zweyen Zeugen soll man glauben. Und strafft auch solche Zeugen nimmermehr/ der doch keine falsche Zeugen ungestrafft und ungeschändet läst. Daselbst. B. 412. a. §. 1.

Hiemit/ halt ich/ sey gnug beweiset/ daß keiner müge an seiner Tauffe zweiffeln/als wisse er sie nicht/und daß der sündige an Gott/ wers nit glauben wolt/denn er ist viel gewisser seiner Tauffe/ durch der Christen Zeugnus/denn ob er sie selber gesehen hätte/ weil der Teuffel leichtlich ihn könt irr machen im Kopff/daß er dächte/er wäre im Traum oder Gespenst/und nicht recht getaufft/und müste dennoch zuletzt an der Christen Zeugnis sich halten/und zu ruhe stellen/welches Zeugnus der Teuffel nicht also kan irre oder zweiffelhafftig machen. Ib. §. 2.

6. III. **Grund/ weil man niemand tauffen soll/ er glaube denn.**

Auff

Auffs Dritte/sagt man/welches ich denn auch gelesen habe/daß sie (die Widertauffer) sich gründen auff diesen Spruch: **Wer da glaubt/und getaufft wird/der soll seelig werden** (Marc.16.v.16.) Auß dem wollen sie nemmen/daß man niemand tauffen solle/er glaube denn zuvor. Hie sage ich/daß sie sich gar grosser Vermessenheit unterwinden / denn wo sie solcher Meynung folgen wollen/so müssen sie nicht ehe tauffen / sie wissen denn gewiß/daß der Täufflíng glaube. Wie und wenn wollen sie doch das immermehr wissen? Sind sie nun zu Götter worden / daß sie den Leuten ins Hertz sehen können/ob sie glauben oder nicht? Wissen sie nu nicht / ob sie glauben/ warumb tauffen sie denn/weil sie ja so hart fechten / der Glaub müß für der Tauffe seyn / thun sie nicht fein hie wider sich selbs? daß sie tauffen/da sie nicht wissen/ob Glaube da sey/oder nit. Denn wer die Tauff auff den Glauben gründet/und taufft auff Ebentheur / und nit gewiß ist/ ob Glaub da sey/der thut nichts bessers / denn der ohne Glauben tauffet/ denn Unglaube/und ungewisser Glaub / ist gleich viel / und ist alles beydes wider diesen Spruch/ (Wer da glaubt) welcher redet vom gewissen Glauben/den der Täuffling haben soll. Daselbst. §. 3.

Ja sprichstu/Er bekennet/daß er glaube ꝛc. Lieber/laß bekennen hin und her/der Text spricht nicht/wer da bekennet / sondern/ wer da glaubt. Sein Bekäntnus hastu wol/noch weistu seinen Glauben nicht/und kanst damit/ deinem Verstand nach/diesem Spruch noch nicht gnug thun / du weissest denn auch seinen Glauben / weil alle Menschen Lügner sind / und allein Gott die Hertzen kennet. Darumb wer die Tauffe will gründen auff den Glauben der Täufflinge/der muß nimmer keinen Menschen tauffen/denn wenn du gleich einen Menschen hundertmal tauffest einen Tag / dennoch weistu keinmal/ob er glaube. Was treibestu denn mit deinem widertauffen/ weil du wider dich selbs thust / und tauffest / da du keinen Glauben gewiß weist/und lehrest doch/der Glaub müsse gewiß da seyn. Also stehet dieser Spruch (**Wer da glaubt**) gar starck wider ihre Widertauffe / weil der Spruch von gewissem Glauben redet / und sie ihre Widertauffe auff ungewissen Glauben gründen / und thun nicht einen Buchstaben nach dem Spruch. Daselbst. b. §. 1.

Eben also rede ich auch vom Täufflinge / wo er die Tauffe auff seinen Glauben gründet oder empfähet / denn er ist seines Glaubens auch nicht gewiß.

gewiß. Denn ich setze gleich/daß sich ein Mann heut lasse widertauffen/ als der sich düncken und anfechten läst / er habe nicht geglaubt in der Kindheit. Wolan/wenn morgen der Teuffel kompt/ficht sein Hertz an / und spricht: Awe/jetzt fühle ich erst rechten Glauben/gestern hab ich warlich nicht recht geglaubt/wolauff/ich muß mich abermal zum dritten tauffen lassen / und muß also die ander Tauffe auch nichts werden. Meynstu der Teuffel könne solches nicht? Ja lerne ihn baß kennen / er kan wol mehr/lieber Freund. Ibid. §. 2.

Weiter/wenn er nun also auch die dritte Tauff anfechte/ item/ also fort an die vierte/ohn alles auffhören/ (wie er denn auch im Sinn hat zu thun) gleich wie er mir und vielen gethan hat mit der Beicht/da wir auch einerley Sünde nimmermehr kunten gnug beichten / und immer eine Absolution nach der andern/einen Beichtvatter über den andern suchten ohn alle Ruhe und Auffhören / darumb daß wir auff unser beichten uns gründen wolten/ gleich wie sich jetzt die Täufflinge auff ihren Glauben gründen; was solte wol darauß werden? ein ewiges tauffen/und kein auffhören würde darauß. ibid. §. 3.

Darumb ists nichts/es kan weder Tauffer noch Täuffling die Tauffe auff den Glauben gewiß gründen/und ist also dieser Spruch gar viel stärcker wider sie/denn wider uns. Und das sind sie/die nicht wollen den Menschen glauben/die da Zeugen sind ihrer Tauffe / und hie glauben sie ihnen selbs/als Menschen/daß sie getaufft seyen/gerad als wären sie nicht Menschen/oder als wären sie ihres Glaubens gewisser / denn das Zeugnus der Christenheit ist. Daselbst. §. 4.

Darumb schliesse ich wider sie / wollen sie diesem Spruch / (**Wer da glaubt**) gnug thun/ihrem Verstand nach / so müssen sie die Widertauffe vielmehr verdammen/denn die erste / und kan weder Tauffer noch Täuffling bestehen mit seiner Meynung/denn sie alle beyde deß Glaubens ungewiß sind/oder je zum wenigsten in der Fahr und Anfechtung stehen. Denn es kompt/ja es gehet also zu mit dem Glauben/ daß offt der / so da meynet/ er glaube/nichts überall glaubet/ und widerumb/ der da meynet/ er glaube nichts/sondern verzweiffele/am allermeisten glaubet. So zwinget dieser Spruch (**Wer da glaubt**) uns nicht/zu wissen wer da glaube / oder nit/ sondern stellets jederman heim in sein Gewissen / wolle er seelig werden / so

müsse

müsse er glauben / und nicht heucheln / als wolt er an der Tauffe gnug haben / daß er ein Christ sey. Denn er spricht nicht / wer da weiß / daß er glaubt / oder wenn du weist / daß jener glaubt / sondern / wer da glaubt / wers hat / der hats. Glauben muß man / aber wir sollen noch können nicht gewiß wissen. Daselbst. §. *ult.* B. 413. a. §. 1.

7. Daß sie sagen / die Kinder können nicht glauben / ist falsch.

Daß sie sagen / die Kinder können nicht glauben / womit wollen sie das gewiß machen? Wo ist da Schrifft / damit sie solches beweisen / und darauff sie sich mögen gründen? Es dünckt sie wol / weil die Kinder nicht reden / noch Vernunfft haben / aber der Dünckel ist ungewiß / ja aller dinge falsch / und ist auff unsern Dünckel nicht zu bauen. Daselbst. §. 3.

Wir aber haben Schrifft / daß Kinder wol mügen und können glauben / wenn sie gleich weder Sprache noch Vernunfft haben. Als die Schrifft sagt / Psalm 106. v. 37. 38. **Wie die Juden ihre Söhne und Töchtern den Götzen opfferten / und vergossen also das unschuldige Blut.** Ists unschuldig Blut gewest / (wie der Text spricht) so seyn sie freilich rein und heilige Kinder gewest / welches sie nicht ohne Geist und Glauben haben mügen seyn. Item die unschuldigen Kindlein / so Herodes erwürgen ließ / sind auch Kinder gewest / nicht über zwey Jahr / (Matt. 2. v. 16.) freylich / ohne Sprache und Vernunfft / noch sind sie heilig und seelig. Und Christus spricht / (Cap. 19. und Luc. 18.) **das Himmelreich sey der Kindlein.** Und S. Johannes im Mutter-leibe war ein Kind / (Luc. 1.) ich meine aber ja / daß er glauben kunt. Ibid. §. 4.

3. Ihre Einred auff Johannis Exempel.

Ja sprichstu / mit Johannes war es ein besonders / aber damit ist nicht beweiset / daß alle getauffte Kinder glauben können. Antwort / harre doch / laß dir der weile / ich bin noch nicht da / daß ich der Kinder Glauben beweise / sondern da / daß ich beweise / wie deins Widertauffens Grund falsch und ungewiß sey / als der das nicht kan beweisen / daß kein Glaub in den Kindern seyn müge. Denn weil in Johanne Glauben ist / ohne Sprach und Vernunfft / so bestehet dein Grund nicht / da du sagest / Kinder mügen nicht glauben. Es ist ja nicht wider die Schrifft / daß ein Kind glaube / wie S. Johannis Exempel zeigt. Wenn es nun nicht

wider die Schrifft ist/daß Kinder glauben/sondern der Schrifft gemeß/so muß dein Grund wider die Schrifft seyn/ daß Kinder nit glauben mügen/ das wolt ich auffs erst. *Ibid.* §. *ult.* b. §. 1.

Wer hat dich denn nu gewiß gemacht/ daß die getaufften Kinder nicht glauben/so ich hiemit beweise/daß sie mögen glauben? bistu aber ungewiß/ warumb bistu denn so kühn/und machst die erste Tauff zu nicht/da du nicht weist noch wissen kanst / daß sie nicht sey? Wie? wenn alle Kinder bey der Tauffe nicht allein glauben künten/sondern auch so wol glaubten / als Johannes in Mutterleibe? denn wir können ja nit läugnen / daß eben derselbige Christus / bey der Tauffe und in der Tauffe ist / ja er ist der Tauffer selbs/der dort in Mutterleibe zu Johanne kam/ so redet er auch eben so wol bey der Tauffe durch deß Priesters Mund/als er dort durch seiner Mutter Mund redete. Ibid. §.2.

Weil er denn da ist gegenwertig/redet und tauffet selbs / warumb solt nicht auch der Glaub und Geist/durch sein reden und tauffen/so wol in das Kind kommen/als er dort in Johannem kam? Ists doch einerley Redener und Thäter dort und hie. Und zuvor auß / weil er spricht durch Esaiam/ cap.55.v.11. **Sein Wort soll nicht läer wider kommen.** Nu bringe du auch einen einigen Spruch / der da beweise / daß die Kinder nicht glauben können in der Tauffe / weil ich so viel auffbringe / daß sie glauben können/ und billich zu halten sey/daß sie glauben / wiewol uns unbewust ist / wie sie glauben/oder wie der Glaub gethan sey/da ligt auch nicht an. Daselbst.§.3.

9. Ihre Einred auff den Spruch/Matth.19. damit der Kinder Glaub bewiesen wird.

Christus heisset uns die Kindlein zu sich bringen / Matth. 19. v.14. herzt und küsset sie/und spricht/**das Himmelreich sey ihr.** Wiewol hiewider sich die Geister gerne wolten sperren / und sagen / Christus rede nicht von Kindlein / sondern von den Demütigen. Aber es klinget nicht / weil der Text gar klärlich sagt / man habe ihm Kindlein / nicht die Demütigen zugebracht. Und Christus nicht spricht / last die Demütigen / sondern die Kindlein zu mir kommen / und schalt die Jünger nicht darumb/ daß sie den Demütigen / sondern den Kindlein wehreten / und herzet auch nicht/noch segnet die Demütigen / sondern die Kindlein. Darumb wenn er sagt/

Sol-

Solcher ist das Himmelreich; und Matt. 18. v. 10. Ihre Engel sehen meines Vatters Angesicht; Muß auch von denselbigen Kindlein zu verstehen seyn/ denn er auch darnach lehret/ wir sollen auch solche Kindlein werden. Wo aber solche Kindlein nicht heilig wären/ hätte er uns warlich ein böß Fürbild gegeben/ dem wir gleich solten werden/ und solte nit sagen/ ihr müst wie die Kindlein werden/ sondern vielmehr/ ihr müsset anders/ denn die Kindlein seynd/ werden. Summa/ der Schwarmgeist kan in diesem Text keine Demut auß den Kindern machen/ ohn nach seinem Dünckel/ die Wort stehen zu gewaltig und zu klar da für Augen. Daselbst/ §. ult. B. 414. a.

10. Noch ein Einred auff diesen Spruch.

Etliche aber wollen diesen Text also matten/ daß der Juden Kinder beschnitten waren/ darumb mochten sie wol heilig seyn/ und zu Christo bracht werden/ aber unsere Kinder sind Heyden/ ꝛc.

Antwort: Wie wenn auch Meidlein unter den Kindlein gewesen wären/ die man zu Christo bracht? welche ja nicht beschnitten waren/ denn sie freylich allerley Kindlein zu ihm bracht haben/ und weil nicht die Knäblein allein daselbst sind außgedrückt/ so können wir die Mäidlein nicht außschliessen/ sondern müssens lassen Kindlein seyn/ beyde Mäidlein und Knäblein/ und daß sie nicht allein umb der Beschneidung willen/ sondern auch umb deß willen/ daß sie nun zu Christo kommen auß dem Alten ins Neue Testament/ seelig heissen/ wie sein Wort: **Lasset die Kindlein zu mir kommen/ denn solcher ist das Reich Gottes.** Solcher Kindlein (spricht er) so zu mir kommen/ ist das Reich GOttes/ denn durchs bringen und kommen zu Christo/ werden sie so seelig/ daß er sie hertzet/ segnet/ und ihnen das Reich Gottes gibt. Daselbst. §. 2.

Darumb laß ich schwermen/ wer da will/ ich halte noch/ (wie ich in der Postill auch geschrieben habe/) daß die allersicherste Tauffe/ sey der Kinder Tauff. Denn ein alter Mensch mag trügen/ und als ein Judas zu Christo kommen/ und sich tauffen lassen/ aber ein Kind kan nicht trügen/ und kompt zu Christo in der Tauff/ wie Johannes zu ihm kam/ und wie die Kindlein zu ihm bracht wurden/ daß sein Wort und Werck über sie gehe/ rühre und mache sie also heilig/ weil sein Wort und Werck nicht kan umb-

sonst gehen / und gehet doch hie alles auffs Kind / wo es deß fehlen solte / so müst es gar fehlen und umbsonst seyn / welches ist unmüglich. Daselbst. §. 3.

So kan man das auch nit leugnen / daß es Mäidlein sind gewest / und unbeschnitten / da der 106. Psalm von sagt: daß sie ihre Töchter opfferten den Götzen Canaan / und heist sie doch unschuldig Blut. So hat warlich Moses / Levit. 12. auch die Mäidlein befohlen Gott zu opffern / reinigen und lösen. Und ist wol Schein / daß die Knäblein haben die Beschneidung allein erlitten / aber die Mäidlein dennoch derselbigen auch mit genossen / in Krafft deß Spruchs / so Gott sagt zu Abraham / Gen. 17. Ich will deines Samens Gott seyn / und die Beschneidung soll ein Bund seyn zwischen mir und dir / und deinem Samen nach dir. Nu sind warlich die Mäidlein auch Abrahams Samen / und Gott ist durch solchen Spruch eben so wol ihr GOtt / ob sie gleich nicht beschnitten seynd / als der Knäblein. ibid. §. 4.

Glauben sie nu / daß Gott durch der Beschneidung Bund / beyde Knäblein und Mäidlein annimt / und ihr Gott ist / warumb solt er denn auch nicht unser Kinder / durch der Tauffe Bund annemmen / so er sich auch uns verheissen hat / daß er will nicht allein der Juden / sondern auch der Heyden Gott seyn / Röm. 3 / 29. sonderlich der Christen und Glaubigen? hilfft dort die Beschneidung der Knäblein / beyde den Knäblein und Mäidlein / daß sie Gottes Volck werden / umb Abrahams Glauben willen / von dem sie kommen / wie vielmehr soll hie die Tauff eines jeglichen besonders helffen / daß sie Gottes Volck werdē / umb Christus Verdiensts willen / zu dem sie bracht / und von ihm gesegnet werden. Das sage ich alles / daß der Widertauffer Grund ungewiß ist / und sie gar freventlich darauff bauen. Ib. §. 5. b.

11. IV. Grund / weil weder Befehl noch Exempel vorhanden sey / daß man die Kinder tauffen solle.

Ja sprichstu / er hat die Kinder nit heissen tauffen / so findet man deß kein Exempel in der Apostel Schrifften oder Episteln. Antwort: Er hat auch keine Alten / noch Mann noch Weib / noch jemand insonderheit heissen tauffen / so wollen wir niemand tauffen. Er hat aber heissen alle Heyden tauffen / keinen außgeschlossen / da er sagt: Gehet hin / lehret alle Heyden / und tauffet sie in meinem Namen / ꝛc. Matth. ult. Nu sind die Kinder auch ein groß Stück der Heyden. Daselbst. b. §. 2.

So lesen

So lesen wir in der Apostel Geschicht/und S. Paulus Episteln/wie sie gantze Häuser getaufft haben/aber die Kinder seynd warlich auch der Häuser ein gut Stück/daß es scheinet/ gleich wie ihnen Christus ohn allen Unterscheid befihlt/ alle Heyden zu lehren und tauffen/ also haben sie auch gethan/und in den Häusern alles getaufft/was darinnen gewest ist. Haben sich nicht versehen/ daß die Rottengeister würden Unterscheid suchen zwischen Jung und Alt/ weil sie sonst in allen Episteln so viel schreiben/ daß kein Ansehen noch Unterscheid der Personen unter den Christen seynd/ sie hätten sonst solches alles vorkommen und außgedruckt/denn S. Johañes/ 1. Epist. 2. v. 13. auch den Kindlein schreibet/daß sie den Vatter kennen. Und freylich die Kindertauffe von den Aposteln kommen ist/ wie S. Augustinus auch schreibt. Ibid. §. 3.

Derohalben die Täuffler allerding fährlich handeln/daß sie nicht allein ihres Dings ungewiß sind/sondern wider solche eingeführte Sprüche handeln/und Unterscheid der Person erdichten/auß eigenem Kopff/da sie Gott nicht gemacht hat. Denn ob sie gleich vermeyneten/daß sie nicht gnugsam dadurch überwunden würden/so müssen sie dennoch/ wie zänckisch sie sind/ sich zum wenigsten dafür entsetzen/und eine Sorge kriegen/ daß sie unrecht thun/und auff ungewisse Gründe sich wider tauffen. Wenn sie aber ungewiß sind/so ists schon beschlossen/daß sie unrecht thun/ denn in göttlichen Sachen soll man nicht deß ungewissen/ sondern deß gewissen spielen. Daselbst/ §. 4.

Denn so ein Widertauffer höret/ (der nit halsstarrig/ sondern gelehrig seyn will) daß/gleichwie Johannes ist glaubig und heilig worden/ da Christus kam/und durch seiner Mutter Mund redete; also werde das Kind auch glaubig/wenn Christus in der Tauffe zu ihm/durchs Täuffers Mund redet/weil es sein Wort/sein Gebot ist/ und sein Wort nit kan umbsonst gehen. So muß dennoch der Widertauffer sagen/ es möcht warlich seyn/und kans nit gantz und beständiglich leugnen/noch Schrifft dawider auffbringen. Kan ers aber nit beständiglich und mit gutem Grund läugnen/so kan er auch seine Widertauff nit beständiglich erhalten/ denn er muß zuvor beständiglich beweisen/daß die Kinder ohne Glauben getaufft werden/ soll er das widertauffen bekräfftigen. Also meyne ich/ sey gnug beweiset/ daß ihr Grund ungewiß/und lauter Vermessenheit sey. B. 415. a. §. 1. daselbs.

12. Gesetzt / daß die Kinder nicht glaubten / wenn sie getaufft werden / so folgt doch nicht / daß man sie widertauffen soll / wann sie nun glaubig worden / oder den Glauben bekennen können.

Wolan / ich setze gleich / daß sie allerdinge künten gewiß machen / daß die Kinder ohne Glauben sind in der Tauffe / wolt ich doch gerne wissen / auß was Grund sie wolten beweisen / daß sie umb deß willen wider zu tauffen seyn solten / wenn sie hernach gläubig / oder bekennende deß Glaubens werden? Denn es ist nicht genug / daß sie sagen / sie seynd ohne Glauben getaufft / darumb sind sie wider zu tauffen. Sie müssen Ursachen geben. Es ist ein unrechte Tauffe / sprichstu. Was ligt daran / deñoch ists eine Tauffe. Ja es ist eine rechte Tauffe an ihr selbs / ohne daß sie unrecht empfangen. Denn es sind die Wort gesprochen / und alles gethan / was zur Tauff gehöret / so völlig / als geschicht / wenn der Glaub da wäre. Daselbs / §. 2.

Wenn nun ein Ding an ihm selbs recht ist / so muß darumb nicht anders erneuet werden / obs gleich unrecht empfangen ist / man thu das Unrecht ab / so wirds alles recht / ohn alle Verneurung. Abusus non tollit substantiam, imô confirmat substantiam; Mißbrauch ändert keinem Ding sein Wesen / ja ohn Wesen kan kein Mißbrauch seyn. Wenn nu der Glaub über zehen Jahr nach der Tauff käme / warumb solt man doch widerumb tauffen / so nun der Tauff allerding ist gnug geschehen / und alles recht worden? Denn er glaubt nun / wie die Tauffe fordert. Ist doch der Glaube nicht umb der Tauffe willen / sondern die Tauffe umbs Glaubens willen. Wenn nu der Glaub kompt / so hat die Tauffe das ihr / und ist die Widertauffe vergeblich. ibid. §. 3.

Gleich als wenn eine Magd einen Mann nemme / mit Unwillen und gantz ohn ehlichs Hertz gegen dem Mann / die ist freylich für Gott nicht sein ehelich Weib. Nun über zwey Jahr gewönne sie ihn ehelich lieb / solte man hie auch widerumb neu Verlöbnus / neue Vertrauung und neue Hochzeit anrichten / und fürgeben / sie wäre ohn ehliche Treu sein Weib worden / darumb wäre die vorige Verlöbnus und Hochzeit nichts? Man würde freylich sagen / du wärest ein Narr / sintemal es hie nun alles schlecht wäre / weil sie zu recht käme / und den Mann / den sie unrecht genommen hatte / nun recht behält. Daselbst. §. 4.

Item,

Item / wenn ein alt Mensch sich fälschlich taufffen liesse / und über ein Jahr glaubig würde / Lieber meynstu / daß man solchen auch widerumb tauffen solte? Er hat die rechte Tauff unrecht empfangen. So höre ich wol / sein Unrecht / solt die Tauffe unrecht machen / und solte menschlicher Mißbrauch und Boßheit stärcker seyn / denn Gottes Güte und unzerstörliche Ordnung? Daselbs / b. §. 1.

Gott machte einen Bund mit dem Volck Jsrael auff dem Berg Sinai / da haben etliche denselben Bund nit recht / und ohne Glauben angenommen. Wenn nun hernach dieselbigen zum Glauben kommen sind / Lieber solte der Bund darumb auch unrecht seyn gewest / und GOtt müste einem jeglichen von neuem auff den Berg Sinai kommen / und den Bund wider verneuen? Daselbst. §. 2.

Item / Gott läst seine zehen Gebot predigen / aber weil dieselbigen etliche allein mit den Ohren fassen / allerding unrecht / so sind es nicht zehen Gebot / tügen auch nichts / und Gott müste hinfort andere neue zehen Gebot geben / an statt der vorigen / und müste nicht gnug seyn / daß die Leute sich recht bekehreten / und die vorigen zehen Gebot hielten. Da würde mir ein seltzam Wesen auß / daß Gottes Wort / so ewiglich bleibet / müste so offt verwandelt und ein neues werden / so offt die Menschen sich wandeln und neu werden / so es doch darumb beständig und einig bleibt / auff daß die / so jetzt nicht daran hangen / oder davon fallen / einen gewissen beständigen Fels haben / wider zu kehren / und sich daran zu halten. Ibid. §. 3.

Wenn Unterfassen ihrem Herrn huldeten / der Meynung / sie wolten ihn tödten / und über drey Tage reucte sie es / und geben sich recht in Gehorsam von Hertzen / Lieber / wäre es hie auch noth / auffs neue und anders hulden? Nein zwar / weil sie nun die Hulde recht führen / die sie doch fälschlich gethan hatten. Ibid. §. 4.

Wenn sie da hinauß wollen / so werden wir zu tauffen gnug kriegen alle Stunde / denn ich will den Spruch (**Wer da glaubt**) für mich nemmen / und wo ich einen Christen finde / der gefallen / oder ohne Glauben ist / da will ich sagen: Dieser ist ohne Glauben / darumb muß seine Tauffe nichts seyn / und will ihn wider tauffen. Fället er darnach abermal / so will ich abermal sagen: Sihe / der ist ohne Glauben / darumb ist seine vorige Tauffe nichts / er muß zum dritten mal auch getaufft werden. Und so fort an / so offt er

fälle /

fellt/ oder Zweifel ist / ob er glaube/ will ich sagen/ der glaubt nicht/ darumb ist seine Tauffe nichts / er muß kurtzumb sich so lange lassen tauffen / biß er nimmermehr fallen oder ohne Glauben seyn könne/ auff daß er dem Spruch (Wer da glaubt) gnug thue. Sage mir/ welcher Christ will deñ immermehr gnugsam getaufft werden/ oder seiner Tauffe ein gewiß Ende bekommen. daselbs. §. 5.

Kan nun die Tauffe recht und gnung bleiben / ob der Christ tausendmal ein Jahr vom Glauben fiele / oder sündige / und ist gnug/ daß er selbs sich wider zu recht kehre / und glaubig werde / und nicht muß so offt wider getaufft werden. Warumb solt nicht auch die erste Tauffe gnug und recht seyn / wenn der Christ hernach recht und glaubig wird? So doch kein Unterscheid ist unter der Tauff ohne glauben / sie sey für oder hernach ohne Glauben/ ist sie ohne Glauben / so muß man sie endern nach dem Spruch (wer da glaubt) wie die Widertauffer narren. *Ibid.* §. *ult.* B. 416. a.

Das sage ich darumb / wenn die Täuffer gleich ihr ding künden beweisen/ daß Kinder ohne Glauben sind/ (als sie nicht können) so hetten sie doch damit nichts mehr erstritten / denn daß die rechte Tauffe/ so von Gott eingesetzt ist / nicht recht/ sondern im Mißbrauch empfangen ist. Wer aber nicht mehr / denn Mißbrauch beweiset/ der beweiset auch nicht mehr/ denn daß der Mißbrauch zu endern sey / und nicht deß Dinges Wesen / denn Mißbrauch endert keines Dinges Wesen/ Gold wird darumb nit Stroh/ obs ein Dieb stilet und mißbraucht/ Silber wird darumb nicht Papier/ obs ein Wucherer fälschlich gewinnet. Daselbs/ §. 1.

Weil denn die Widertauffer allein den Mißbrauch der Tauffe anzeigen / so handeln sie wider Gott / Natur und Vernunfft / daß sie auch die Tauffe sampt dem Mißbrauch neuen und endern / gleich wie alle Ketzer auch am Evangelio thun / weil sie dasselbige fälschlich vernemmen / und also im Mißbrauch hören / fahren sie zu / und enderns / und machen ein new Evangelium drauß. Also / wo du die Widertauffer hinkehrest / so thun sie unrecht/ lästern und schänden Gottes Ordnung/ heissen es unrechte Tauffe/ umb der Menschen Unrecht oder Mißbrauch willen/ wiewol sie auch solch Unrecht und Mißbrauch der Menschen nicht können beweisen. Ibid. §. 2.

13. Was für ein Werckteuffel die Widertauffer regiere.

Es ist aber ein Werckteuffel bey ihnen / der gibt Glauben für / und meynet doch das Werck / und führet mit dem Namen und Schein deß Glaubens / die armen Leute / auff trauen der Werck. Gleichwie unter dem Pabstumb uns geschehen ist / da man uns zum Sacrament trieb / als zum Werck deß Gehorsambs / und niemand dahin gieng / daß er den Glauben speisen wolte / sondern wenn wir das Sacrament empfangen hatten / so war es alles geschehen / und das Werck vollenbracht. Ibid. §. 3.

Also hie auch treiben diese Widertauffer auff das Werck / daß die Leute drauff trauen / wenn sie also getaufft werden / so sey es recht und wol gethan / nach dem Glauben fragen sie in der Warheit nichts / ohn daß sie ihn rühmen allein zum Schein. Denn wie droben gesagt / wo sie solten deß Glaubens zuvor gewiß seyn / müßten sie nimmermehr keinen Menschen tauffen. Und wo sie nicht auff Werck traueten / oder den Glauben mit ernst sucheten / dörften sie sich nicht widertauffen. Sintemal in der ersten Tauffe / dasselbige Wort Gottes einmal gesprochen / noch immer bleibt und stehet / daß sie daran können hernach glauben / wenn sie wollen / und / und dasselbige Wasser auch über sie gegossen / daß sie es auch hernach im Glauben fassen mügen / wenn sie wollen. Denn ob sie gleich hundert mal die Wort widersprechen / so sind es doch dieselbigen Wort / so in der ersten Tauffe gesprochen sind / und nicht ihre Krafft daher haben / daß sie vielmal / oder auffs neue gesprochen werden / sondern daß sie befohlen seyn zu sprechen einmal. Daselbst. §. 4.

Denn das ist deß Teuffels rechtes Meisterstück eines / daß er die Christen von der Gerechtigkeit deß Glaubens / auff die Gerechtigkeit der Werck nötiget / wie er die Galater und Corinther / welche (als S. Paulus schreibet) so gar fein glaubten / und recht lieffen in Christo / auch also auff die Werck trieb. Also jetzt / da er sahe / daß die Teutschen durchs Evangelium / Christum fein erkandten und recht glaubten / dardurch sie denn auch gerecht für Gott waren / fehret er zu / und reisset sie von solcher Gerechtigkeit / als seye sie nichts / und führet sie in das Widertauffen / als in eine bessere Gerechtigkeit / macht damit / daß sie die vorigen Gerechtigkeit verläugnen / als die untüchtige / und auff eine falsche Gerechtigkeit fallen. Daselbst. b. §. 1.

Was soll ich sagen? Wir Teutschen sind rechte Galater / denn wer sich widertauffen läst / der widerrufft mit der That seinem vorigen Glauben und Gerechtigkeit / und macht sie zu Sünden und verdammlich / welches greulich ist / aller ding / wie S. Paulus sagt / daß die Galater von Christo abe sind / ja Christum zum Sünden-diener machten / wo sie sich beschnitten / Gal. 5. v. 2 4 Ibid. §. 2.

Es thut aber der Satan solches alles / umb unsert willen / auff daß er unser Lehre verdächtig mache / als die wir nicht rechtschaffenen Geist noch Lehre haben mügen / weil wir nicht recht getaufft sind. Aber an den Früchten kan man den Baum kennen. Denn wir noch nicht / weder im Pabstumb / noch in allen Rotten / sehen solche Männer / die so gewaltiglich die Schrifft handeln und außlegen / als auff unser Seiten sind / von Gottes Gnaden / welchs nicht der geringsten Gaben deß Geistes eine ist. 1. Cor. 12. Daselbst. §. 3.

14. Früchte deß Teuffels bey den Widertauffern.

So sehen wir wol bey ihnen rechte Früchte deß Teuffels / nemlich / daß etliche umb der Widertauffe willen / von Weib und Kind / von Hauß und Hoff lauffen / keine Obrigkeit habē wollen / und so fort an / so doch S. Paulus lehret / **Wer die seinen nicht versorget / hat den Glauben verleugnet / und ist ärger denn ein Heyde** / 1. Thimoth. 5. v. 8. und 1. Cor. 7. v. 12. 13. will er auch nicht / daß ein glaubig Gemahl sich vom unglaubigen scheide. Und Christus auch die Ehe ungescheiden haben will / ohn / wo Hurerey Ursache gibt. Mat. 19. unser Geist läst / ja er heist allerley Stände bleiben und in Ehren halten / und im Friede den Glauben durch die Liebe üben / darauß kein Auffruhr noch billiche Klag über unser Lehre kommen kan / wiewol die Papisten mit ihrem liegen alles Unglücks uns schuld geben / aber das hat seinen Richter / auch ihr eigen Gewissen hie und dort. Daselbst §. 4.

15. V. Grund: Die Tauff sey nichts / weil der Priester oder Täuffer nicht geglaubt habe.

Hiemit ist auch verlegt / daß sie daneben fürgeben / die Tauffe sey nichts / weil der Priester oder Täuffer nicht geglaubt habe. Denn ob gleich S. Peter jemand täuffet / dennoch könde niemand wissen / ob S. Peter zu derselbigen Stunde glaubt oder zweiffelt / denn es kan ja niemand sein Hertz sehen. Summa / solch Stück hat vorzeiten die Donatisten auch bewegt /

daß

daß sie sich absonderten/nnd widertaufften/ da sie sahen/ wie etliche Prediger und Tauffer unheilig waren/und fiengen an die Tauffe zu gründen auf Menschen-Heiligkeit/ welche doch Christus auff sein Wort und Gebot gründet. B.417.a. §.1.daselbst.

Ja es ficht auch unsere Schwermer an/die Sacraments-Feinde/ denn wiewol sie fürgeben/die Warheit und Schrifft zwinge sie/so lügen sie doch/ sondern das stösset sie/ (wie sie denn auch an etlichen Orten herauß fahren) ob ein jeglicher Bube müge Christum ins Brot bringen/ gerade als wäre die gantze Welt gewiß und sicher/ daß sie selbs gläubig und eitel Heiligthumb/und nicht ja so grosse Buben wären für Gott/als die sind/die sie so frevel richten/und Buben schelten/und vergessen deß Balcken in ihrem Auge. Daselbs/§.2.

Wir haltens aber dafür/daß/so S. Johannes sich nit schämet von Caipha Gottes Wort zu hören/und rühmets dazu für eine Weissagung/ und so Moses sampt dem Volck Israel deß gottlosen Bileams Weissagungen annemmen/und für Gottes Wort halten. Item/S. Paulus die Heydnischen Poeten/Aratum und Epimenidem anniñt/ und ihre Sprüche (als Gottes Wort) preiset. Und Christus die gottlosen Phariseer auff Mosis Stul will gehört haben/als die gottlosen Lehrer/ so sollen wir viel weniger Eckel machen/sondern Gott richten lassen ihr böses Leben/und uns ihr göttlich Wort dennoch gefallen lassen/ denn sind sie böse/ so sind sie ihnen selbs böse/lehren sie aber recht/so lehren sie uns recht. Daselbst. §.3.

Also thäten die frommen Magi auch/ Matth 2. sie höreten GOttes Wort auß der Schrifft Micheæ/durch den Mund Herodis deß greulichen Königs/welcher es forder auß den gottlosen Hohenpriestern und Schrifftgelehrten hörete. Noch zogen sie auff solch Wort hin gen Bethlehem/und funden Christum/und hinderte sie nichts überall/daß sie Gottes Wort nit/ denn allein durch Herodem den Mörder Christi höreten. ibid §. 4.

Müssen wir doch bekennen/daß die Schwermer die Schrifft und Gottes Wort haben in andern Artickeln/und wer es von ihnen höret und glaubet/ der wird seelig/ wiewol sie unheilig/Ketzer und Lästerer Christi seynd. Es ist nicht ein geringe Gnade/ daß Gott sein Wort auch durch böse Buben und Gottlosen gibt/ ja es ist etlicher massen fährlicher/ wenn ers durch heilige Leute gibt/denn so ers durch unheilige gibt/ darumb daß die Unverständi-

ständigen darauff fallen / und hangen mehr an der Menschen Heiligkeit / denn an Gottes Wort / dardurch geschicht denn grössere Ehre den Menschen / denn Gott und seinem Wort / welche Fahr nicht ist / wo Judas / Caiphas und Herodes predigen / wiewol damit niemand entschuldiget ist in seinem bösen Leben / ob Gott desselbigen wol brauchen kan. Daselbs / §. 5.

Kan nun ein Gottloser das rechte Wort Gottes haben und lehren / so kan er auch vielmehr recht tauffen und Sacrament geben / sintemal es gröss'r ist / Gottes Wort lehren / denn tauffen / wie S. Paulus rühmet / 1. Cor. 1. und wie gesagt ist / wer nicht ehe will von der Tauff halten / er wisse denn / daß der Tauffer glaube / der muß nimmermehr von keiner Tauffe halten. Denn so ich frage: Bistu widergetaufft? Ja / wie weistu / daß du nun recht getaufft bist? Wiltu hie antworten / daß dein Tauffer sey glaubig gewest? So frage ich / wie weistu es? hastu sein Hertz gesehen? So stehestu denn / wie Butter an der Sonnen? Daselbs / b. §. 1.

16. Widertaufferische Lästerungen der Heiligen Tauffe.

Summa / die Widertauffer sind zu frevel und freech / denn sie sehen die Tauffe nicht an für ein göttliche Ordnung oder Gebot / sondern als wäre es ein Menschen-Tand / wie viel andere Kirchen-Bräuche sind unter dem Pabst / als von Saltz / Wasser / Kräuter weyhen. Denn wo sie es für ein göttlich Ordnung und Gebot hielten / würden sie nicht so lästerlich und schändlich davon reden / wenn sie gleich unrecht gebraucht würde. Nu sie aber in der tollen Meynung sind / daß tauffen gleich ein Ding sey / wie Wasser und Saltz weyhen / oder Kappen und Platten tragen / so fahren sie herauß / und heissens ein Hunds-Bad / item ein Hand voll Wassers / und der greulichen Wort vielmehr. B. 420. a. §. 3. daselbst.

Gleich als wer das Evangelium für recht Gottes Wort hält / der lästerts freylich nicht / ob gleich viel sind / die es nicht glauben noch annemmen / oder auch fälschlich brauchen. Wer es aber nicht für Gottes Wort hielte / der würde leichtlich auch so herfahren / lästern und sagen / Es sey Fabel / Mährlin / oder Narrenteidinge / und dergleichen / und solt leicht geschehen / daß er Schüler kriegete / die solchen Läster-Worten glaubeten.

Daselbs. §. 4.

Denn

Denn das soltestu wol sehen/wenn die Widertauffer hätten sollen zu erst mit gutem Grund ihre Meynung beweisen / so hätten sie nicht viel Leute verführet / noch an sich bracht / denn sie haben nichts beständiges noch gewisses für sich. Aber damit bringen sie viel Leute an sich / daß sie grosse prächtige Lästerwort führen/wider die Tauffe. Denn der Teuffel weiß wol/daß/wenn der tolle Pöbel prächtige Lästerwort höret / so fället er zu/ und glaubet flugs/fraget nicht weiter nach Grund oder Ursache. Als wenn sie hören sagen/die Tauffe ist ein Hundsbad / und die Täuffer sind falsche und bübische Baderknechte; so fahren sie daher / Ey so laß sich der Teuffel tauffen/und Gott schände die falschen Baderknechte/ꝛc. Das ist denn ihr Grund/da stehen sie auff/und haben sonst nichts mehr/damit sie die Tauff anfechten. Denn alle die ich gehört habe / ja mit mir von solchen Sachen reden/wenn diese prächtige Lästerwort (**Hunds-Bad/ Bader-Knecht/ Hand voll Wasser**/ꝛc.) sind auß gewest / so sind sie gestanden/ als die beschornen Männlein/und ist nichts mehr dahinden gewest / damit sie ihren Irrthumb beschirmeten. **Daselbs/b. §.1.**

Weil denn die Widertauffer nichts für sich haben / das ich noch gesehen und gehöret habe/denn eitel prächtige Lästerwort/so soll sich billich ein jederman für ihnen scheuen und hüten / als die deß Teuffels gewisse Botten seynd/in die Welt geschickt / GOttes Wort und Ordnung zu lästern und verkehren/auff daß die Leute ja nicht daran glauben und seelig werden. Denn sie sind die Vögel/so den Samen auffressen/der an den Weg gesäet wird. Matth.13. B.421.a. §.1. daselbst.

17. Widertauffer solten keine Widertauff/ sondern einen Widerglauben anrichten.

Wenn sie nu gleich ihrem eigen Dünckel recht thun wolten / so solten nicht eine Widertauffe/ sondern einen Widerglauben anrichten / denn die Tauffe ist Gottes Wort und Ordnung/und darff keines wider werdens/ oder andere werdens/der Glaub aber darff wol eins ander werdens / (wenn er nicht da gewest ist/) darumb solten sie billich Widergläubler / und nicht Widertäufflersеyn / wenn sie auch gleich recht hätten / als sie doch nicht haben. **Daselbst. b. §.2.**

18. Doch ist dieser ihr Irrthumb leidlicher / als der Sacramentierer.

Der Widertauffer Irrthumb ist leidlicher / denn der Sacramentierer in diesem Stück / denn die Sacramentierer machen die Tauffe gantz zu nicht / aber diese machen sie neu / da ist doch noch Hülffe und Rath / daß sie zu recht kommen mügen. Wolan / es ist doch so viel außgericht / daß die Widertauffer ungewissen Wahn und Glauben haben / und sie ihr Ding nit beweisen. B. 422. a. §. 1. daselbst.

19. Widertauffer seynd im H. Nachtmal wider uns mit den Sacramentierern eins / aber sonst mit ihnen / und unter sich selbs uneins.

Die Widertauffer haltens mit den Sacramentsfeinden / daß eitel Brot und Wein im Abendmal sey. Widerumb halten die Sacramentierer anders von der Tauffe / denn die Widertauffer / so sind auch die Sacramentierer untereinander nicht eins / desselbigen gleichen die Widertauffer auch nicht untereinander eins / ohn allein auff uns und wider uns sind sie eins / gleich wie das Pabstumb in so unzehliche Rotten der Pfaffen und Münche zertrennet / sich selbs untereinander bißher frassen / und nun allzumal über uns eins werden. Weltliche Fürsten und Herrn auch also / es muß Pilatus und Herodes über und wider Christum eins werden / die sonst todtfeind aneinander seynd. B. 421. b. §. *ult.*

Deß IV. Theologischen Schatz-Kästleins Fünfftes Fächlein.

Darinnen allerley gute Unterrichtungen und Vermahnungen sind für allerley Stände / von allerhand Christlichen Tugenden und nutzlichen Dingen.

I. Von alten Leuten.

Die sollen regieren der natürlichen Ordnung nach / aber Junge sollen regieret werden.

Die Jungen sind närrisch / ungeschickt und unerfahren zum Regiment / wiewol sie unterweilen fromm sind / so sind sie doch ungeschickt und untüchtig

tig zum Regiment. Denn es ist nicht gnug zum Regiment fromm seyn/ ein Esel ist auch fromm: es gehöret darzu Geschickligkeit und Erfahrung/ man findet einen der fromm ist/ kan doch kaum fünffe zehlen. Wer regieren soll/ dem muß nicht fehlen an Vernunfft/ Weisheit/ Klugheit/ Sinn und Witze/ will er anders nicht grossen Schaden thun im Regiment / denn das Regiment ist der Vernunfft unterworffen.

Das haben auch erfahren und gebraucht die Heyden/ beyde Griechen und Römer/ wie deñ ihr beyder Sprach außweiset; Denn auff Griechisch und Lateinisch nennet man die **Regenten** / die den andern sollen fürstehen/ Presbyteros und Senatores, die **Eltesten**: Als wolten sie sprechen / **das Alter soll regieren / die Jugend soll regieret werden.** Wie auch S. Peter ermahnet die Eltesten/ 1. Petr. 5. daß sie sollen fürstehen der Jugend/ und die Jungen / daß sie den Eltesten sollen gehorchen und underthan seyn.

Wiewol aber Gott zu Zeiten wunderlich einem Jungen mehr Witz und Verstand gibt / denn einem Alten / als Timotheo und Salomoni / so ist doch die natürliche Ordnung / daß die **Witz bey den Alten** ist / **Unverstand bey den Jungen**/ und GOtt hält auch die Welt dafür / daß ja die Alten sinnreicher seyn/ denn die Jungen. Daher ein gemein Sprüchwort gehet / **man solle sich nicht an alte Kessel reiben / man fähet sonst Rohm.** Und ein anders / **wenn die Jugend klug wäre / und das Alter starck / so künte mans nicht mit Gold bezahlen:** Die Jugend ist starck/ und das Alter verständig/ sinnreich und witzig / darumb soll die Jugend dem Alter gehorsam seyn/ daß sie der Stärcke recht brauchen/ so gehts recht zu. B. 519. b. §. 4. 5. 520. a. §. 1. Außlegung der 10. Gebot auß dem 19. und 20. Cap. deß 2 B. Mose.

III. Von Aemptern.

Regier- und Predig-Ampt ist den Männern / und nicht den Weibern befohlen / ex Gen. 3.

Damit / (daß Gott den Adam allein für Gericht gefordert) hat der H. Geist angezeiget/ daß GOtt das Ampt zu regieren / lehren und zu predigen den Manns-Person befihlet. Denn daß Adam da geladen wird / ist nicht anders denn eine Predigt deß Gesetzes / dadurch er erkenne / was er gethan habe/

habe/und was er Gott schuldig ist. Die Predigt ist dem Mann/nicht dem Weib befohlen/ wie auch Paulus lehret/ so ferne was Christliche Sachen belanget/sonst kan wol zuweilen geschehen / daß ein Weib bessern Rath gibet/wie man auch in der Schrifft liesel/sonst ist das Ampt zu führen / predigen und Gottes Wort lehren/dem Mann befohlen. B.30. b. § 4. Außleg. über das 3. Cap. deß 1. B. Mose.

III. Von der Arbeit.

Die wäre auch im Paradiß geschehen / aber nicht mit Unlust.

Da ist kein Zweiffel an/ daß der Mensch arbeiten solt im Paradiß/ und fürstehen Fischen / Vögeln und Thieren auff Erden / darumb hat ihn Gott nit wollen müssig gehen lassen/und wäre gleichwol blieben/daß er arbeitet und regieret/ohn daß ers nicht mit Unlust gethan hätte/und wäre ihm nicht sauer worden mit Schweiß und Angst. Auch hätte die Erde nit Disteln getragen/sondern wäre eitel köstlich Gewächs herauß kommen / wie er gewolt hätte/daß auch kein Thier nichts mit Ungehorsam gethan hätte/ und alles gangen wäre / wie er gewolt hätte / also wäre die Arbeit und das Regiment blieben/doch ohne Müh und Unglück/wie auch die Weiber Kinder getragen hätten/aber nicht mit Jammer/Angst und Noth/aber am siebenden Tage wäre es auch alles still gestanden/und hätte geruhet. B.18. a. §. ult. über das 2. Cap. Gen.

IV. Von armen Leuten.

Derer Seufftzen schertzet nicht.

Da hüte dich für/wenn das liebe Armuth (welches jetzt viel ist) kompt/ so umb den täglichen Pfenning käuffen und zehren muß/und du zufährest/ als müste jederman deiner Gnade leben/schindest und schabest biß auff den Grad/dazu mit Stoltz und Übermuth abweisest / dem du soltest geben und schencken. So gehet es dahin elend und betrübt / und weil es niemand klagen kan/schreyet und ruffet es gen Himmel/da hüte dich/(sage ich abermal) als für dem Teuffel selbs; denn solch seufftzen und ruffen wird nicht schertzen/sondern einen Nachdruck haben/der dir und aller Welt zu schwer werden

den wird. Denn es wird den treffen / der sich der armen betrübten Hertzen annimbt / und nicht will ungerochen lassen: Verachtestu es aber und trotzest / so siehe / wen du auff dich geladen hast / wird dirs gelingen und wol gehen / soltu Gott und mich für aller Welt Lügner schelten. B. 445. a. §. 4. Außlegung deß 7. Gebots der andern Tafel Mos.

V. Vom Blutessen.

Warumbs im A. T. sey verboten gewest?

Die Ursach / warumb es (das Blut) verbotten ist zu essen / weiß ich nicht sonderlich nach der Historien / denn daß er (Gott) uns also hat entwehnen wollen / daß wir nicht Blutsüchtig würden / und auch einen Grauen gewünnen / Menschenblut zu vergiessen. Denn der Todschlag war schon angangen / und in die Welt kommen von Cain / daß GOtt ein sonderlich Verbott drauff schlug / wie er hie auch thut / so wolt er durch diß Gebot die Leute davon reissen / daß sie scheu würden. B. 64. a. §. über das 9. Cap. deß 1. Buchs Mosi.

VI. Von Büchern.

1. Sind ein groß Zeichen unser Gebrechligkeit.

Es ist ein groß Zeichen der Gebrechligkeit und böses Verstandes und Gedächtniß der Natur / daß wir müssen Bücher haben: Da ist man zu den Vättern gangen / hat gefraget nach allen Sachen / und sie geantwort auß dē Geist / ist fein regiert durch lebendige Stimm ohn alle Schrifft / jetzt müssen wir uns mit Büchern behelffen. B. 47. a. §. 3. über das 5. Cap. deß 1. Buchs Mose.

2. Leute thuns / nicht Bücher.

Summa / es ligt nicht an Büchern noch Vernunfft / es liget daran / daß Gott Leute auff Erden schicket. So sehen wir in allen Historien und der gantzen Schrifft / wenn Gott einem Volck hat wollen helffen / hat ers nicht mit Büchern gethan / sondern nicht anders / denn daß er einen Mann oder zween hat auffgeworffen / der regieret besser / denn alle Schrifft und Gesetze. So muß nu das ein Außbund eines guten Regiments gewesen seyn / da nicht ein Mann sondern viel feiner Leute und alter Vätter / dazu voll Geistes gewesen sind / und regiret haben. Es ist warlich ein seltzamer theurer Schatz / mā findet noch verständige und gelehrte Leute / aber die auch Gottes Geist habē / sind wenig. B. 47. b. §. 1. daselbst.

3. Wie man sie vorzeiten zubereitet habe.

So haben sie vor zeiten Bücher gemacht/daß man sie eingewunden hat/ wie die Mahler ihre Tücher einwinden. B. 283. a. §. 3. über das 5. Cap. deß Propheten Sacharia.

VII. Von Begräbnussen.

Derer Ursprung.

Die Heiden/ sonderlich die Römer / haben ihre Todten verbrandt/ die Schrifft aber heisset das begraben / und fleusset/ halte ich / auß dem 3. Cap. dieses Buchs (Geneseos) da Gott spricht zu Adam: Biß daß du wider zu Erden werdest / davon du genommen bist / denn du bist Staub/ und solst zu Staube werden. Da stehet das Wörtlein Aphar / das heist solche Erden / die lose ist / als were sie zumalmet/ wie die Maulworff auffwerffen/ oder so man auß dem Grabe wirfft / die zustossen ist / wenn man nun den Menschen unter die Erde gräbt / wird wider Erden drauß. B. 140. a. §. 1. über das 23. Cap. Genesis.

VIII. Von Bettlern.

Seine Erinnerung Lutheri ein Bettelordnung zu machen.

Fürsten / Herrn / Räthe in Stätten und jederman solle klug seyn/ und auff die Bettler sehen / und wissen/daß/ wo man nicht will Hauß-Armen und dürfftigen Nachbarn geben und helffen/wie Gott geboten hat/daß man dafür auß deß Teuffels Anreitzunge durch Gottes rechtes Urtheil gebe solchen verlauffenen / verzweifelten Buben zehenmal so viel / gleichwie wir bißher an die Stifft / Klöster / Kirchen / Capellen / Bettelmönche auch haben gethan / da wir die rechten Armen verliessen.

Darumb solt billich ein jegliche Statt / und Dorff ihr eigne Armen wissen und kennen / als im Register verfasset / daß sie ihnen helffen möchten. Was aber außländische oder frembde Bettler weren / nicht ohne Brieffe oder Zeugnuß leiden. Denn es geschicht allzugrosse Büberey darunter / und wo ein jegliche Statt ihrer Armen warnehme / were solcher Büberey bald gesteuret und gewehret. B. 422. b. §. 1. 2. Vorrede über das Büchlein / von der faschen Bettler Büberey.

IX. Von

IX. Von der Danckſagung.

Die fordert Gott allein für die empfangene Güter.

Soll ich dein Gott ſeyn / ſo gib ich dir alles umbſonſt/ Leib und Leben/ Weib und Kind/ Aecker/ Wieſen/ Reichthumb / Ehre und Gut / Vergebung der Sünden und das ewige Leben / welches ſind göttliche Werck und Gaben/ die ich dir gib/ und du kanſt mir nichts dafür geben noch thun / denn allein mit dancken mich preiſen und loben / nicht für das du noch empfahen ſolt/ ſondern für das du jetzt empfangen haſt; denn die Danckſagung gehet nur auff die empfangenen Güter/ nicht auff das du noch empfahen ſolteſt. B. 532. a. §. 1. Außlegung der 10. Gebot auß dem 19. und 20. Cap. deß 2. Buchs Moſe.

X. Von Ehr und Ehrerbietung.

1. Ehren iſt mehr denn lieben.

Die Ehre iſt etwas gröſſers/ denn Liebe. Liebe iſt gegen den/ die uns gleich ſind / als wenn zween einander lieb haben/ acht ſich ein jeglicher nicht höher denn den andern; aber die Ehre gehet gegen eim höhern/ und hat ein Furcht mit ſich/ daß man den nicht beleydige/ ſo wir ehren/ und thut ſich auch unter den/ als unter einen Herrn/ nicht umb der Straff willen/ ſondern daß er ihn lieb hat/ den er ehret. B. 550. a. §. 3. daſelbſt.

2. Ehrerbietig ſeyn gegen Gewaltigen und Obern/ geziemet uns Chriſten.

Wie groß Gut wir haben in Chriſto / und Herren ſind auch deß Teuffels/ iſts dennoch Gottes Wille/ daß wir uns demütigen für denen/ ſo in der Welt etwas ſind/ nemlich die Oberkeit und Herrſchafft/ wenn du gleich ſo heilig wäreſt/ als der Jacob. B. 198. a §. 4. über das 33. Cap. deß 1. Buchs Moſe.

3. Auch gegen Feinden.

Die Schrifft lehret / daß man einen guten Wandel führe / und uns demütigen nicht umb unſer willen / ſondern umb der Feinde willen / denn wo ſolche Demut iſt / gibt GOtt Gnade / daß auch die Feinde gebrochen und

umbkehret werden. Daher das Sprüchwort kompt / ein gut Wort findet eine gute statt. Wenn aber Stoltz und hart gegen hart ist / da wird nichts guts auß/wiewol auch viel harte Köpffe sind/die weder mit Worten noch Wercken zu erweichen sind. Also will nu Gott/daß die Christen sich demütigen / und ehrerbietig seyen auch gegen ihren Feinden / so gibt er den Segen mit zu/daß solche Werck kräfftig werden/und bekehren die Hertzen Daselbs/ b. §. 4.

XI. Vom Ehestand.

1. Feine Erinnerung an Eltern und Kinder / der Ehestifftungen halber.

Der Pabst hat in seinen Rechten verbotten die heimliche Gelübde / doch widerumb wenns geschehen ist/verbindet ers/damit er so viel Ehe zerrisseu/ und wider zusammen geknüpffet hat/das Jammer ist. Also habe ich nu gesagt / Vatter und Mutter soll deß Kindes mächtig seyn / denn es ist kein grösser Gehorsam auff Erden/denn Vatter und Mutter Gehorsam/auch kein grössere Gewalt. Wo nu nit ist Vatter und Mutter/da soll seyn Vetter/und was die nächste Freundschafft ist/und Vormunden. Darumb hab ich weiter gesagt/eine Magd oder Knab soll sich selb nit verloben/denn man bißher auß dem ehelichen Leben eine Lächerey und Schimpff gemacht hat/ daß sich die jungen Leute geschämet haben ein ehelich Gemahl zu begehren/ damit hat man sie heimlich in Winckel getrieben. So solt es nu seyn/wenn sich gleich eins verlobete hinder der Eltern Willen / soll es bey den Eltern stehen/ob es gelte oder nicht / du darffest nicht darumb gen Rom ziehen / es solls thun Vatter und Mutter/wo es ihnen gefället/daß sie es bestättigen/ wo nicht/daß sie es nur frisch zureissen/daß es nicht binde/wenn das geschehe / so bliebe viel Jrrthums und Hurerey nach / da sonst eitel Unglück und Hertzeleyd nachfolget.

Widerumb sollen die Eltern also geschickt seyn/ob ihnen wol die Kinder sollen und müssen folgen/daß sie sich dennoch ihres Willens berathen / wie hie Abraham thut. Denn es ist Jsaacs Wille/daß der Vatter mache wie er wolle; Item/da der Knecht kompt/und umb die Braut wirbt/sagen sie/da ist Rebecca/nimm sie hin/so waren sie schon zusammen gegeben/noch fährt der Bruder zu/und läst sie auch fragen. Das ist alles geschrieben/daß Christenwesen

stenwesen ungenötiget seyn soll/ja mit Willen auß Lust und Liebe gehen/wie Paulus zu Philemon sagt/ Ich hätte wol Gewalt dir zu gebieten/was dir gebürt/doch umb der Liebe willen ermahne ich dich/ꝛc. Und bald hernach: Ohn deinen Willen wolt ich nichts thun/auff daß dein gutes nit wäre genötiget/sondern selb willig/ also daß ein Ernst bleibe in den Sachen/und nit ein Schertz werde darauß gemacht. Es ist ein hoher trefflicher Stand/ist mit andern nichts gegen diesem/ denn er muß alle versorgen und regieren/darumb soll mans auch auff Gottes Namen anheben. B 144.a.§.2.3.b.§.1. über das 24 Cap. Gen.

2. Eheleut sollen alle Ding gemein haben.

Die Schrifft heisset Fleisch/alles was zum Fleisch gehört/daß man muß haben Haußgesind/Kinder/Gelt/Aecker/Wiesen/Gut/Ehr oder Armut/ Schand/Kranckheit und Gesundheit/und so fortan/ was dem Fleisch mag zufallen/also daß Fleisch heisse ein äusserlich Leben im Fleisch. So soll es nu gehen/daß es alles beyder zugleich sey/ und sie sich alles zugleich annehmen/ und eines dem andern bringe Leib/ Gut/ Ehr/ Schand/ Armuth/ Kranckheit/und was es mehr ist. Das ist/ein solch Leben/das im Fleisch gehet/d.i. im fleischlichen Wesen/und was dazu gehört/soll alles gemein seyn/ ohn daß der Mann das Regiment führen soll/ und sie von ihm den Namen habe. B.23.a.§.*ult.* über das 3. Cap. deß 1.B. Mose.

3. Im Ehestand muß Müh und Unglück seyn/ das soll man aber gedultig tragen.

Dem Mann ist nicht auffgelegt/ daß er Hertzleyd haben solle mit Kinder tragen/ das gehöret dem Weibe zu/ aber daneben ein anders/ daß er Weib und Kind versorgen und ernehren muß/ da gehöret Mühe und Arbeit zu/ da scheuet sich jederman für/ es wills niemand tragen/ und muß doch getragen seyn. Denn nimmstu nicht ein Weib/und issest dein Brot im Schweiß/ so nimmet GOtt die Straffe/ die er dem Leibe auffgelegt hat/ und leget sie auff die Seele/ das ist nicht wol gewechselt/ er will der Seele gnädig seyn und helffen/ aber den Leib will er wol plagen. Derhalben/ wo Leute sind im Glauben/ die schicken sich recht darein/ und tragen diese Last gerne/ nemmen Weiber/ arbeiten/ und lassens ihnen sauer werden/ es ist wol nicht ein fein Ding nach dem

Fleisch/aber ein guter Stand nach der Seele/noch schreyet die gantze Welt über die Ehe/wie böß Ding es sey/ wem geben sie aber die Schuld? Gott allein/daß er nicht sagt: Du solt dich auff ein Küssen setzen/im Sauß leben/ und kein Unglück haben.

Darumb schliesse ich also/wo man eheliche Leute findet/ daß das Weib nicht Unglück hat mit Kindern/dem Mann auch nicht sauer wird/ da ist es nicht recht: Rechte/ eheliche Weib und Mann sollen nicht gute Tag haben/ es muß Unglück und Mühe da seyn/ oder ist für GOtt nicht recht. Gibt dir Gott ein reich Weib oder Mann/daß du gute Tage hast/ keine Mühe noch Arbeit da ist/ da bistu schon absolvirt von dem Spruch/ und stehest nicht wol. So toll und thöricht ist die Welt wider Gott/meynet/ sie will so ehelich leben/und in solchen Stand tretten/darinnen sie gute Tage habe/und wol lebe/ so will Gott das Widerspiel haben. Darumb wer ehelich seyn will/der muß sich auff den Spruch erwegen/oder deß erwegen/ daß er zum Teuffel fahre/du wirsts nicht besser machen/denn es GOtt gemacht hat: Wiltu der Welt folgen und hören/was sie von Gottes Wort und Wercken sagt und hält/ so mustu bey ihr bleiben/ und zu GOtt nicht kommen/darumb schick dich drein/Gott wirds mit dir nit ändern/ er wolle denn ein Wunderwerck thun. Wenn es nu so gehet im ehlichen Stand/in Kummer und Arbeit/so tröste dich deß/und dencke also/daß es so seyn muß/ und Gott so eingesetzt und haben will/daß ich ehelich soll seyn/ darumb will ich meinen Leib hinan setzen/und die Mühe auff mich laden in Gottes Namen/willig und frölich mich hinein geben. Thustu aber nicht also/und wilt es besser machen/so wirstu machen/daß die Seele verloren wird/ ob es dem Leib gleich wol gehet.

Derhalben thut GOtt der Welt noch eine Gnade/ daß er das mehrertheil wider ihren Willen in ehelichen Stand wirfft/ und ihnen Mühe und Arbeit aufflegt/wann sie es nur verstünden. Denn jederman wolt gern in guten Tagen leben/da trachten wir alle nach/ so muß GOTT kommen/ und dasselb saltzen/daß es nicht nach unserm Willen gehe. Darumb verflucht Gott auch die Erde/daß sie nicht halb Korn trägt/sondern das meiste Theil Dorn und Disteln/welche sonst nit würden wachsen/da der Mensch nicht arbeiten solt. Jetzt menget ers also/ daß sie schier das meiste Theil Dorn und Distel trägt. Darumb ist das die Summa/daß er uns also im

Zaum

Zaum will halten/auff daß er uns den Kützel vertreibe. B. 29. b. §. *ult.* 30. a. §. 1. 2. über das 3. Cap. deß 1. B Mose.

Eheliche Keuschheit erfordert Liebe und Eintracht.

Wo eheliche Keuschheit soll gehalten werden / da müssen Mann und Weib für allen Dingen in Liebe und Eintracht beyeinander wohnen / daß eines das ander von Hertzen/und mit gantzer Treu meyne. Denn das ist der fürnemsten Stück eines/das Liebe und Lust zur Keuschheit macht/ welches wo es gehet / wird auch Keuschheit wol von ihr selbs folgen / ohn alles gebieten. Derhalben auch S. Paulus so fleissig die Eheleut vermahnet/ daß eins das ander liebe und ehre. B. 443. b. §. 2. Außleg. deß 6. Gebots der andern Tafel Mosi.

XII. Vom Eyd.

1. Eydes Weise bey den Alten.

Daß er (deß Abrahams Knecht) seine Hände auff Abrahams Hüffte legt/halt ich/wird ein Brauch gewesen seyn/wie wir schwören auffs Evangelium oder die Heiligen / also daß sonderlich die grossen Herrn die Weise gehabt haben/als ein Eyd zu nehmen. Etliche legens geistlich auß / weil Christus von Abrahams Blut und Fleisch kommen solt/hab er darumb die Hand unter Abrahams Hüffte gelegt/daß der Eyd auff Christum deutet/ das laß ich gehen in seinen Würden. B. 143. a. §. 3. über das 24. Cap. deß 1. B. Mose.

2. Eyd schwören / wie ferne es erlaubt sey.

Das sihe drunten im Titul von schwören.

XIII. Vom Eyfer.

Ist ein zornige Liebe / vom zornigen Haß weit unterschieden.

Eyfer ist nicht ein böser Zorn/den die Feinde widereinander haben / sondern ist ein Zorn der Liebe/ein freundlicher vätterlicher Zorn / wie die miteinander zürnen/die sich lieb miteinander haben; welcher Zorn dazu dienet/ daß die Liebe hernacher desto hitziger und gantz neu wird / denn wo solcher Zorn nicht zuweilen käme zwischen die Liebe / so würde die Liebe faul / und der Rost fresse sie wie ein Eisen: aber der Eyfer feget sie fein / und macht sie

immer wider neu/ wie auch der Heyde sagt Terentius, daß die Liebe wider neu wird / so offt sie miteinander zürnen die sich liebhaben / darumb pflege ich Zelum oder Eiffer zu nennen / die zornige Liebe. Denn wo die Liebe zürnet/ thut sie keinen Schaden.

Aber wenn der Haß und Neyd zürnet/ der verderbet und verstöret so lange er kan. Denn der Liebe Zorn sucht und will das böse (welches er hasset) von dem guten (welches er liebet) sondern auff daß das gute und sein Lieb behalten werde / wie ein Vatter will das liebe Kind erhalten / aber die Sünde will er abthun/ und ein Mann will sein liebes Weib auch behalten/ aber ihr Schande und Untugend will er vorkommen. Widerumb der zornige Haß fähret drein / und will beyde das gute mit dem bösen verderben und zu nichte machen. B. 257. b. §. 2. 3. über das 1. Cap. Zachariæ.

XIV. Von Eltern.

1. Wie groß der Eltern Gewalt und Stand sey.

Es hat Gott noch nie zu keinem gesagt/ nimm das Land und Königreich ein/ ohn allein zu den Juden/ er hat aber eingesetzt der Eltern Gewalt/ welche die gröste und beste ist über die Kinder und Gesinde / die ist unserm ersten Vatter Adam befohlen mit außgedruckten Worten. Darnach hat ers wider durch Mosen gebotten/ Exod. 20. Du solt Vatter und Mutter ehren. Darumb ist diese Gewalt grösser / denn anderer Könige oder Keyser Gewalt/ ja die nächste nach Gott / daher man lieset im Alten Test. daß ein Vatter Macht hatte sein Kind zu verkauffen. B. 71. b. §. 3. über das 10. Cap. deß 1 B. Mose.

Diesem Vatter- und Mutter-Stand hat GOtt sonderlich den Preiß gegeben für allen Ständen/ die unter ihm sind / daß er nit schlechts gebeut/ die Eltern lieb zu haben / sondern zu ehren. Denn gegen Brüdern / Schwestern/ und dem Nächsten in gemein/ befihlet er nichts höhers/ denn sie zu lieben. Also daß er Vatter und Mutter scheidet und außzeucht / für alle andere Person auff Erden/ und neben sich setzet. Denn es ist viel ein höher Ding ehren / denn lieben / als das nicht allein die Liebe begreiffet/ sondern auch eine Zucht / Demut und Scheue / als gegen einer Majestät allda verborgen. Auch nicht allein fordert/ daß man sie freundlich und mit

Ehr-

Ehrerbietung anspreche / sondern allermeist / daß man sich beyde von Hertzen und mit dem Leibe also stelle und erzeige / daß man viel von ihnen halte / und GOTT für die Obersten ansehe. Denn welchen man von Hertzen ehren soll / den muß man warlich für hoch und groß achten. B. 436. b. §. 3. Außlegung deß 4. Gebots.

Darumb übertrifft der Eltern Oberkeit und Herrschafft alle andere Oberkeit / deß Pabsts / Keisers / der Königen / Fürsten und Herren; Es ist der höheste Stand / schwebt hoch über alle Stände / und die andern sind nur Stück und Flickwercke gegen ihm / ja alle Stände kommen daher. Aber weil wir alle Vatter und Mutter haben / ist der Stand ein gemein veracht Ding worden / wird nicht viel davon gehalten / wie GOttes Wercken geschicht / so sie gemein werden / wird man ihr bald müde / sucht nur was neues und seltzam ist. B. 551. a. §. 1. Außlegung der zehen Gebot auß dem 19. und 20. Cap. deß Buchs Mosis.

2. Ein Vatter ist ein Hauß-Bischoff und Hauß-Oberkeit.

Diese Gewalt ist darumb gegeben und eingesetzt / daß man die Kinder ziehen solte / und GOttes Wort lehren / GOTT erkennen / fürchten und ihm glauben / also daß ein Vatter eigentlich ein Bischoff und Pfarherr seines Hauses seyn sol / denn ihm eben das Ampt gebühret über seine Kinder und Gesinde / das einem Bischoff gebühret über sein Volck. Dazu hat GOTT den Vättern über das fürnehmeste Ampt / auch die Gewalt deß weltlichen Schwerds geben / daß er möchte / wie gesagt / sein Kind verkauffen ja auch tödten / wenn er nicht recht wölt / daß ihm beyde geistliche und leibliche Gewalt geben ist. B. 71. b. §. 4. über das 10. Cap. deß 1. B. Mosis.

3. Ein gar feiner Unterscheid zwischen dem Gewalt der Oberkeit und der Eltern.

GOtt hält viel von Vatter und Mutter / denn die Ehre gebühret alleine GOtt / nu theilet er die Ehre Vatter und Mutter mit / darumb auch keine grösser Herrschafft auff Erden ist / denn der Eltern Herrschafft.

Aber sie ist gemein worden / darumb achtet ihr niemand / wie denn allen Gottes Worten und Wercken geschicht / wenn ers der Welt reichlich fürlegt / so veracht sie es / wird ihr bald satt / müde und überdrüssig. Die Könige / Fürsten und Herren haben auch ihre Ehre / tragen eine güldene Crone auff dem Haupt / einen gülden Scepter in der Hand / gülden Ketten am Halß / nu man soll sie auch ehren Rom. 13. 1. Pet. 2. und fürchten / es ist aber nicht eine gleiche Ehre gegen der Ehre / die man Vatter und Mutter solle beweisen.

Denn der Fürsten und Herren Oberkeit ist nicht eine liebliche Oberkeit / sondern erschreckliche / denn sie sind unsers HErr Gotts Stockmeister / Richter und Hencker / mit den er die bösen Buben straffet / aber Vatter und Mutter sind nicht also erschrecklich / sondern gantz freundlich. Es stehet von der Obrigkeit Rom. 13. Cap. daß sie sol wehren den bösen wilden Leuten / und die Frommen handhaben / darumb nimt sie Geld / Zinß und Schoß. Aber Vatter und Mutter ist eine zarte / feine / lustige Oberkeit / die nehmen nicht von Kindern / sondern sie wagen Leib und Leben / schlagen in die Schantz umb der Kinder willen Haab und Gut / setzen für sie Halß und Bauch / und alles was sie haben / weltliche Oberkeit will nur haben / diese kan nicht denn geben / denn die Kinder sind auß ihrem Fleisch und Blut. Solches können sich die Fürsten und Herrn nicht rühmen / denn wir sind ja nicht ihr Fleisch und Blut.

Aber Vatter und Mutter die können sich wol rühmen / alsbald das Kind gebohren wird / muß es ernehret werden vom Schweiß / Fleisch und Blut seiner Eltern / sie martern sich selber / sorgen Tag und Nacht / und ist da lauter Liebe / und gar kein Ernst oder Zorn / wenn es nicht also lieblich zugieng / Vatter und Mutter die Kinder nicht also hertzlich liebeten / wie wolten sie erzogen und ernehret werden? sie müsten im Dreck verfaulen. Aber da ist lauter Liebe / dienen und wolthun von Vatter und Mutter / strecken Lieb und Gut daran / tragen Sorge und Angst / ist lauter Mühe und Arbeit Tag und Nacht fürhanden für die Kinder / ja es muß den Kindern alles dienen / Gut / Hauß und Hoff / Magd und Knecht.

Also scheidet sich die Oberkeit und Gewalt der Eltern / von der Gewalt der weltlichen Herren; bey den Eltern ist keine Furcht und Schrecken / son-

sondern lauter Liebe; bey Oberkeit ist nicht viel Liebe / sondern Furcht und Schrecken/ Rom. 13. Die Gewaltigen sind den bösen Wercken zu fürchten. Item/ thustu böses / so fürchte dich / denn sie trägt das Schwerd nicht vergeblich/ sie ist Gottes Dienerin / eine Rächerin zur Straffe über dem/ der böses thut. Diese Gewalt gibt nicht / sie nimt von uns / damit sie kündte die Guten schützen und die Bösen straffen. B. 548. a. §. 1. 2. 3. b. §. 1. Außlegung der zehen Gebot auß dem 19. und 20. Cap. deß 2. B. Mose.

4. Worzu die Oberkeit nutz sey / so doch Eltern an der Oberkeit statt sind.

Was ists denn / daß GOTT das weltliche Schwerd und Gewalt hat geordnet und geboten / daß man ihr Unterthan sey? das ist/ als die Kinder den Eltern nicht wolten gehorsam seyn / wie sichs noch wol begiebet/ daß ein Vatter ein ungerahten Kind hat / das er nicht bezwingen kan / wird zu muhtwillig/ und laufft von den Eltern/ Item / daß einem die Eltern nu gestorben sind / der frey und ruchloß nach seinem Willen leben will/ und niemand gehorchen / hat GOTT dennoch die Welt nicht wollen so unardig/ ohn Zwang und Oberhand bleiben lassen / darumb hat er das Schwerd lassen auffkommen / daß man die Buben straffte / sonst dürffte man sein nirgend zu. Wo nu jene Gewalt nichts schaffen noch wehren kan / so hat GOTT die Gewalt geordnet und bestättiget / und hat Gefallen daran. Wenn jene im Schwang bliebe / dürffte man dieser nichts/ weil sie aber zu schwach ist / muß man jene haben / auff daß der Häncker zwinge/ die sich von ihren Eltern nit ziehen lassen / so ist es nöthig Ding auff Erden. B. 72. a. §. 1. über das 10. Cap. deß 1. B. Mose.

5. Wie fein GOTT erkennet und abgemahlet werde im Bilde der Eltern.

Hie sollen wir auch lernen / daß Vatter und Mutter GOTT gantz ehnlich sind in ihrem Ampt gegen den Kindern / und ist uns in ihnen fein abgemahlet das göttlich und vätterlich Hertz gegen uns. Denn in Vatter und Mutter können wir spüren und erfahren / wie GOtt gegen

den Menschen gesinnet ist / darumb er sich auch nicht schämet deß vätterlichen Namen / und Christus sein Sohn nennet sich einen Bräutigam/ Matth. 9. **Wie können deß Bräutigams Kinder Leide tragen / so lang er bey ihnen ist/** und Joh. 3. **Wer die Braut hat / der ist der Bräutigam.** Und nennet die Gemein seiner Glaubigen die Braut/ Joh. 3. und 2. Cor. 11. **Ich habe euch vertrauet einem Manne/daß ich eine reine Jungfrau Christo zubrächte/** und die auß seiner Braut gebohren werden durch die Predigt und Glauben/ heissen **Kinder GOttes/** Joh. 1. Matth. 6. Rom. 8.

Das ist nu fein abgemahlet in der Ehe / aber für der Welt ist es ein leichtfertig Ding / die solchs alles veracht / denn sie muß blind und verstockt bleiben / daß sie nicht sehe die grossen Wunder und hohen Werck GOttes. Wenn wir anders nichts hätten von GOTT/ denn die grosse herrliche Güte unserer Eltern / in welcher GOTT seine Güte erzeiget / köndten wir GOTT nicht gnug dafür danckſagen. Aber die Welt achtet sein nicht / ist ihr ein schlecht Ding ein solch fein köstlich Gottes Werck Vatter und Mutter seyn / Kinder zeugen / ihrer warten; Ja unser ungeistlichen rümpffen die Nasen darüber / wenn man den Ehestand lobet / sehen nicht daß der Befehl GOttes daran hanget / denn GOTT befihlet Vatter und Mutter also das Ampt / daß sie der Kinder warten/ dabey man lernen / und gleich wie in eim Spiegel sehen kan / wie GOtt gegen uns gesinnet sey / nemblich / wie deß Vattern Hertz gegen den Kindern / also stehet GOTtes Hertz gegen dir. B. 548. b. §. 2. 3. Außlegung der zehen Geboten.

6. Ampt der Eltern gegen die Kinder überauß lieblich beschrieben.

Daher kommt denn das gemeine Sprichwort / und ist auch wol wahr / daß **Vatter und Mutter können an den Kindern den Himmel verdienen/ und die Hölle /** wann sie den wol oder übel fürstehen. Denn Vatter und Mutter müssen sorgen und gedencken / wie sie die Kinder leiblich versorgen mit essen / trincken / Schuch und Kleider / und auch an der Seele / daß sie recht GOtt erkennen lernen durch sein Wort / also

sind

sind die Hungerigen / Durstigen / Nacketen / Gefangenen / Krancken / ꝛc. die Vatter und Mutter zu versorgen haben / die Seelen der Kinder / da machet GOtt auß eines jeglichen Hauß-Vatters Hauß / der da Kinder hat / ein Spittal / und setzet ihn zu einem Spittel-Meister / daß er seiner Kinder warten solle / sie speisen / träncken / und mit guter Lehr und Exempel fürstehen / daß sie lernen Gott vertrauen / glauben / ihn fürchten / und ihre Hoffnung auff ihn setzen / seinen Nahmen ehren / nicht schwören / noch fluchen / sich casteyen mit beten / fasten / wachen / arbeiten / Gottesdienstes und Worts warten / und ihm den Sabbath feyren / daß sie zeitlich Ding lernen verachten / Unglück mit Sanffte und Gedult tragen / und den Todt nicht fürchten / und das Leben nicht lieb haben.

Sihe / welch grosse Lection diß sind / sihe wie viel guter Werck du für dir hast in deinem Hause / an deinen Kindern / die solches alles bedürffen / wie ein hungerige / durstige / blosse / arme / gefangene / francke Seele. Wie eine seelige Ehe wäre das / wo solches Ehe-Volck beysammen wäre / und stünden also ihren Kindlein für / fürwahr ihr Hauß wäre ein rechte Kirche / ein außerwehlet Kloster / ja ein Paradiß. Denn Vatter und Mutter werden GOTT hie gleich / denn sie sind Regenten / Bischoffe / Pabst / Doctor / Pfarrherr / Prediger / Schulmeister / Richter und Herr.

Der Vatter hat alle Nahmen und Ampt GOttes über seine Kinder / und gleich wie für uns GOTT sorget / nehret uns / schützet und schirmet / lehret und unterweiset uns / also auch der Vatter lehret das Kind / nehret s und versorgets. So künte auch das Kind den Eltern nicht näher seyn denn es ist / nemblich Fleisch und Blut / ja die Natur seiner Eltern. Darumb hat ein fromm Kind zu keiner Creatur eine grössere Zuversicht / denn zu seinen Eltern; In welchem uns so trefflich fein abgemahlet ist / wie GOTT gegen uns / und wir gegen ihme gesinnet seyn. Denn wie sich ein Kind alles Gutes zu seinen Eltern versihet / also versihet sich ein Christ alles Gutes gegen GOTT / und widerumb / GOtt stellet sich gegen eim Christen / wie ein Vatter gegen seinem Kind / und noch wol freundlicher; Es weiß auch ein Christ / daß GOTT mehr

für ihn sorget/denn alle Menschen und Creaturen / ja mehr denn er selber. B.548.b.§.*ult.* 549.a. §.1.2. daselbst.

7. Sind nach Gottes Wort anzusehen / als ein rechtes Heiligthumb.

Zwey Ding muß man an den Eltern sehen. Zum ersten/daß sie Fleisch und Blut seyn/zum andern das Kleinod/das Gott an die Eltern gehängt hat/nemlich sein Wort; denn er hat sie also in sein Wort gefasset / wie in eine Monstranz / und sie bekleidet mit seinem Willen; So muß man die Eltern nu ansehen/als die das Wort und den Willen Gottes tragen. Gleich wie vor Zeiten der Pabst die Todtenbein gefasset hat in köstliche Monstrantzen/in Gold/Silber/Seiden/Purpur und Edelgestein/das hatte denn ein groß Ansehen umb solches Prachts willen / sonst wäre es wol in Verachtung blieben/wenns nicht also geschmückt wäre gewesen. Aber das ist das rechte lebendige Heiligthumb in Vatter und Mutter. Denn Gott hat da sein Wort hin gelegt/darinn die gantze göttliche Majestät ist/ und ist also sein göttlicher Will/daß man sie ehren solle / darumb man ja sie nit alleine nach Fleisch und Blut soll messen/ sondern nach dem Wort GOttes. B.549.a. §.*ult.* b, daselbs.

8. Dreyerley Ehre / so den Eltern gebüret.

Die erste Ehre / die man Vatter und Mutter solle erzeigen / ist daß man ihnen gehorsam sey/folge ihrem Gebot / wie S. Paulus spricht Eph. 6. Ihr Kinder seyt gehorsam euren Eltern. Die andere Ehre/wann wir nu erzogen sind/und jetzund selber Mann und Weib sind worden / wo es Vatter und Mutter fehlet / daß sie arm / hungerig/ durstig / nackend/ kranck und schwach seyen / daß wir ihnen die Hand reichen / ihnen helffen/ dienen/mit speisen/ tränecken/ kleiden/ und allerley Notdurfft reichen/ und sie für das gröste Heiligthumb halten/das auff Erden ist/denn die Ehre stehet nicht allein in Worten und Geberden / sondern vielmehr in der That. Es wäre ein kleine Ehre/wenn ich den Hut für meinen Eltern abzüge / und liesse sie gleichwol daneben Hunger leiden. Nicht allein mit dem Wort (spricht S. Johannes in seiner Epistel) sollen wir lieben / sondern mit der That und Warheit/also daß das Werck der Lieb mit Willen / und auß einem rechten glaubigen Hertzen gehe/das heist deñ mit der Warheit und mit der That lieben.

Item/

Item / daß man sie groß achte/und viel von ihnen halte / und uns gantz gering achten gegen ihnen/daß wir wissen/daß es Gott also wol gefalle/daß wir von unsern Eltern sollen geborn werden / sie seyen hohes oder nidriges Standes/arm oder reich/auch was sie uns heissen/das nit wider GOtt ist/ daß wir nicht anderst gedencken / denn daß es Gott heisse / und von uns fordere/denn es ist also von Gott versehen / daß wir ihre Söhne und Töchter worden sind. Darumb wir ihre Wort und Werck also annehmen sollen/ als schaffete sie Gott selb mit uns. Darumb sprichter nicht / du solt sie lieben / sondern du solt sie ehren.

Nu solche Ehre soll den Eltern nicht allein mit Haupt neigen und Hut abziehen/wiewol dasselb jetzt auch seltzam ist / geschehen / sondern von gantzem Hertzen. Denn Gott spricht nicht/ deine Hand/Mund / Zung oder Knye soll Vatter und Mutter ehren / sondern **Du**. Was ist aber du? du heist nicht deine Hand/Zung/Hertz/ Leib oder Seel/ sondern das alles zu Hauff mit deinem gantzen Wesen und Natur / wie du geheſt und steheſt/ Leib und Seel/ Sinn und Witz/ was an/auß und in dir ist. B. 550. b. §. 1.2.551. a. §.1. Außlegung der zehen Gebot auß dem 19.20. Cap. Exod.

So lerne nu / was die Ehre gegen den Eltern heisse in diesem Gebot gefordert / nemlich / daß man sie für allen Dingen herrlich und werth halte/ als den höchsten Schatz auff Erden/darnach auch mit Worten sich züchtig gegen sie stelle/nicht übel anfahre/poche noch poltere/sondern lasse recht haben/und schweige/ob sie gleich zu viel thun. Zum Dritten auch mit Wercken/ das ist mit Leib und Gut solche Ehre beweise / daß man ihnen diene/ helffe und versorge/ wenn sie alt / kranck / gebrechlich oder arm sind / und solches alles nicht allein gerne/sondern mit Demut und Ehrerbietung / als für Gott gethan. Deñ wer das weiß/wie er sie im Hertzen halten soll/wird sie nicht lassen Noth noch Hunger leiden/sondern über und neben sich setzen/ und mittheilen was er hat und vermag. B.437. a. §. 1. Außleguwg deß 4. Gebots der 2. Tafel Mose.

9. Sind doch unter Gott.

Wie wenn sie wider Gott etwas gebieten/soll ich gehorchen? Nein/ da ist Gott außgenommen / da sollen wir nicht gehorchen / wenn sie gebieten wider Gott und seine Gebot/die sollen den Fürzug haben/da soll der Sohn sprechen zum Vatter; Wir haben einen GOtt/ der ist mehr denn du/ ich will

will dir gern gehorsam seyn/so fern es nit wider Gott ist/wie Petrus spricht Act.5. **Man muß Gott mehr gehorsam seyn / denn den Menschen.** **B.551.a.§.2. Außleg. der 10. Gebot** ex Capp.19.20.Exodi.

10. Jrren offt über ihren Kindern / und ziehen die bösen den frommen für / exemplo Isaaci.

Da sihe nun abermal GOttes Gericht / also/daß auch Isaac betrogen wird/und sein datum setzet auff den Sohn Esau/ und hat ihn zum liebsten/ darumb/sagt der Text/daß er von seinem Weidwerck aß: hat also gedacht/ Rebecca ist eine Närrin/hält von dem Jacob viel/aber dieser Sohn / meynet er /solt es thun/ Jacob aber muste der Aschenbrodel seyn/ohn daß ihn die Rebecca lieb hatte. Daher kanstu schliessen / daß dieser Esau gar ein köstlicher Mann gewesen ist/der daher gangen ist in höchstem Schein / und feinem erbarn Wesen / daß es dem Vatter gantz wol gefallen hat / daß er schlecht meynete / er wäre der rechte Sohn/auff den der Segen und Verheissung lautet / betrog ihn auch / daß er der erstgeborne war / wie der Text sagt / von Jacob aber hielt er nichts / weil er so schlecht und einfältig daher gehet.

Aber Gott lässet es eine Weile geschehen/daß der gute Vatter also irret/ endlich aber kehret ers umb/und machet es allezeit anders deñ wirs fürschlagen: denn er will schlecht/daß man ihn fürchte/wer das nicht thut / sondern läst ihm seinen Sinn und Dünckel wol gefallen / so stürtzet ers gewißlich umb. Die Rebecca hat also gedacht / Ach daß GOtt meinen Sohn auch ansehe/daß er möchte gesegnet werden! denn sie hat ja den Spruch vor sich gehabt/ **Der Gröste soll dem Kleinen dienen** / wiewol es viel anders für den Augen schiene. Jacob hat auch wol halb gezweiffelt/weil er sahe/ wie der Vatter so viel von seinem Bruder hielt. Also sind sie auff dieser Seiten in der Furcht gestanden/Jsaac aber und Esau meyneten / sie wären der Sache gewiß/darumb fehlen sie auch. Wie sich Jsaac aber in das Wort geschicket hat/das von den zweyen Brüdern gesagt war/weiß ich nicht/daß er also irret und fehlet/so doch die Wort hell und klar waren/der Gröste soll dienen/der Kleine soll Herr seyn. **B.151.b.§.2.3. über das 25. Cap. deß 1. B. Mose.**

11. Natürliche Neigung der Eltern und Kinder gegen einander.

Es ist eine natürliche Neigung / daß die Eltern die Kinder liebhaben / und sich betrüben / wens ihnen übel gehet / wie man in vernünfftigen und wilden Thieren sihet / daß sie auch ihr Leben bey ihnen zusetzen. Wiederumb ists auch natürlich / daß die Kinder die Eltern liebhaben / und sich alles gutes zu ihnen versehen. So war es ein natürlich Vatter-Hertz / daß Jacob das Kind am liebsten hatte / weil er von der rechten Frauen war / und in seinem Alter gezeuget; Solche Art sind für sich selbst nicht böse / wenn mans nicht übel brauchet / und zwar wenn uns GOtt nicht solche Natur eingepflantzet hätte / so ließ man die Kinder in ihrem Stanck verderben; Wiederuñ / wo die Natur nit hielte die Eltern zu lieben / so würde kein Kind den Eltern gehorchē. B. 209. b. §. 2. über das 37. Cap. deß 1. B. Mosis.

12. Eltern ehren ist mehr denn Eltern lieben.

Ist erst einkommen unter diesem Titul num. 1. §. 2. und oben im Titul von Ehr und Ehrerbietung num. 1.

13. Auß der Eltern Gehorsam fleust aller anderer.

Denn wo ein Vatter nicht allein vermag sein Kind auffziehen / nimbt er ein Schulmeister dazu / der es lehre ; Ist er zu schwach / so nimpt er seine Freund und Nachbarn zu hülffe; Gehet er abe / so befihlet er und übergiebet das Regiment und Oberhand anderen / die man dazu ordnet / Item / so muß er auch Gesind / Knecht und Mägde zum Hauß-Regiment unter ihm haben / also daß alle / die man Herrn heisset / an der Eltern Statt sind / und von ihnen Krafft und Macht zu regieren nehmen müssen. Daher sie auch nach der Schrifft alle Vätter heissen / als die in ihrem Regiment das Vatter-Ampt treiben / und vätterlich Hertz gegen den ihren tragen sollen / wie auch von alters die Römer und andere Sprachen / Herrn und Frauen im Hauß / Patres, & Matres familias, das ist / Haußvättter und Haußmütter genennet haben: Also auch ihr Lands-Fürsten und Oberherrn haben sie Patres Patriæ, das ist Vätter deß gantzen Landes geheissen / und die wir Christen seyn wollen zu grossen Schanden / daß wir sie nicht auch also heissen / oder zum wenigsten dafür halten und ehren. B. 439. a. §. 1. Außlegung deß vierdten Gebots der andern Taffel Mosis.

14. Vermahnung an die Eltern / ihres Amptes wol warzunehmen.

Darneben wäre auch wol zu predigen den Eltern/und was ihr Aemt führet/wie sie sich halten sollen gegen denen/so ihnen befohlen sind zu regieren. Welches / wiewol es in zehen Geboten nicht außgedruckt stehet / ist es doch sonst an vielen Orten der Schrifft reichlich geboten. Auch will es GOtt eben in diesem Gebot mit eingebunden haben / als er Vatter und Mutter nennet/denn er will nicht Buben noch Tyrannen zu diesem Ampt und Regiment haben/gibt ihnen auch nicht darumb die Ehre / das ist/ Macht und Recht zu regieren/daß sie sich anbeten lassen / sondern dencken daß sie unter Gottes Gehorsam sind/uñ für allen Dingen sich ihres Aemtes hertzlich und treulich annehmen/ihre Kinder/Gesind/Unterthanen/ꝛc. nit allein zu nehren und leiblich zu versorgen / sondern allermeist zu GOttes Lob und Ehre auffzuziehen. Darumb dencke nit/daß solches zu deinem Gefallen und eigner Willkühr stehe/sondern daß GOtt strenge geboten und auffgeleget hat/ welchem du auch wirst müssen dafür antworten. Daselbst. B. 440. b. §. 1.

15. Die Kinder wol zuerziehen.

Daruñ schaffet er (Gott) uns auch Kinder/und gebeut ihnen/daß sie ihren Eltern gehorsam seyn / und uns / daß wir sie aufferziehen und zum besten halten. Denn was wären wir sonst GOtt nütz/ wenn wir solches nicht thäten? Darumb hat er uns die Kinder so nahe eingepflantzet / daß er sie nit auß Stein oder Holtz/sondern auß unserm eigen Fleisch und Blut spinnet/ daß ja die Ehre und Gehorsam der Kinder gegen Eltern / und die Sorge/ Mühe und grosser Fleiß der Eltern gegen den Kindern desto hertzlicher und williger geschehe; wenn wir nu die Kinder nicht wol regieren/ziehen und lehren/die auß unserm Fleisch und Blut komen / wie wolten wir uns ihrer annehmen/wenn sie auß Stein oder Holtz herkämen?

Darumb sehen die Eltern zu/daß sie nach Gottes Befehl den Kindern wol fürstehen/ und fluchs in der erste dazu thun/weil sie sich noch ziehē / biegen und leiten lassen / und nit harren biß sie erwachsen und in ihrem Muthwillen erhartet werden / biß sie andern Leuten in die Hände kommen. Denn man darff nicht gedencken / daß frembde Kinder so nahe zu Hertzen gehen/ als die eigene/und obs schon zu Zeiten geschicht/ so geschicht es doch gar selten/ also daß unter hundert Kindern kaum eines ist/ deß man sich so hertzlich annimt/

annimt/ als wäre es ein eigen leiblich Kind. So nun die Kinder sich nicht selber regiren können/ (wie wir sehen / wenn Vatter und Mutter den Kindern entfallen/wie sie so elend und weißloß hergehen/niemand sich ihrer recht annimbt) so hat GOtt nohthalben so ein hart Gebot darauff legen müssen. B.553.a.§.1.2. Außlegung der zehen Gebot ex Exodi 19.20.Cap.

XV. Von der ersten Geburt.

1. Hat im alten Testament grosse Privilegia gehabt.

Es war zu der Zeit und immerdar bey den Juden ein köstlich Kleinod umb die **Erstegeburt** / also/ daß sie mit sich brachte beyde das Priester-Ampt und Regiment/dazu zwey Theil deß Erbguts/ Item / daß der Erstgeborne sitzen blieb in deß Vatters ligend Gut / und der Stamm auff ihn blieb/daß die Linien deß Geschlechs nach ihm geführet ward. B. 125. a. §. 1. über das 25. Cap. deß 1. Buchs Mosis.

So ist nu der erste Sohn Cain so auffgezogen / daß er dachte reich werden und sich zu setzen und zu schicken ins Regiment / wie sich gebühret nach Erstengeburt/ wie Moses hernach schreibet/ daß dem ersten Sohn allemahl zwey Stücke gebühren deß Erbes für den andern/ dazu fürnemblich das Regiment und Priesterthumb/daß er Herr war der andern Brüder/also/das Priester-Ampt zu opffern und predigen/dazu auch das geistlich Regiment seyn wäre. B.37.a.§.3. über das 4.Cap.deß 1.B. Mosis.

2. Ist doch von GOtt offt verworffen worden.

Weil sie (die Erstgeborne) offt auff solch Recht stolziereten und trotzeten/ wendets Gott auch umb / und verwarff sie / daß die Jüngsten dazu erwehlet wurden / als wir auch gesehen haben in Adams und Abrahams Kindern/ und hernach an Jacobs und Josephs Söhnen: denn er will nichts ansehen noch leiden / was nicht in der Furcht gehet. B. 152. über das 25. Cap. deß 1. Buchs Mosis.

XVI. Vom Frieden.

1. Dessen ist ein Zeichen/ wenn Kinder auff der Gassen spielen/ welches auch Gottes Gabe ist.

Es muß wolstehen im Lande / wo die Kinder in der Stadt springen/ tantzen/ und spielen auff den Gassen/ und die alten Leute sicher wohnen und wandelen.

Item mercke auch / wie das Kinderwerck / als spielen und tantzen/ der jungen Welt auff den Gassen nicht böse Ding ist / sondern GOtte wolgefället / daß er allhie rühmet / auch für seine Gabe / und doch uns deucht ein verlohren und unnütz Dieng seyn.

B. 299. b. §. 2. 3. über das 8. Cap. Zachariæ.

XVII. Von der Frommkeit und frommen Leuten.

1. Was rechte Frommkeit für Gott sey.

Ein Hertz/ das sich selbst verleugnet / keine Frömkeit noch Verdienst bey sich findet/ ist die rechte Frömkeit für Gott/ und umb solches Glaubens und Bekandnuß willen heisset es from̃ und gerecht/ daß es frey herauß beichtet/ lieber Herr ich weiß von keiner Frömkeit in meinem Leib und Leben/ sondern das ist mein Trost und Trotz für dir/ daß du einem armen Sünder gerne giebest/ und alle Sünde verzeihest auß lauter blosser Gnade. B. 484. b. §. 1. Sermon von eigener Gerechtigkeit.

2. Frommer Leute sind wenig auff Erden.

Man sagt viel / es seyn noch viel frommer Leut in der Welt/ ja tröste dich darauff/ Abraham hat sich auch darauff vertröstet/ daß er in der Zuversicht das Gebet thäte; wer es ihm gesagt hätte/ daß in demselben Lande nicht zehen frommer Leute wären / hätte ers nicht geläubet/ noch findet er nicht mehr denn Loth selb dritte/ die andern verderben allzumahl/ ohn den Freimdling und Gast/ wie oben zuvor in der Sündfluht nicht mehr den acht Menschen in der grossen weiten Welt erhalten sind. B. 113. b. §. 3. über das 18. Cap. deß 1. Buchs Mosis.

3. Ihr

3. Ihr Leben ist vermengt mit Glück und Unglück.
Isaacs Exempel.

Gott hat den Patriarchen (Isaac) hin und her geworffen wie ein Ballen / auch wol zwischen die Sporn gefasset / und mürb gemachet in seinem gantzen Leben/daß man je sehe / wie feine Exempel deß Glaubens hie fürgebildet sind. So ist nu hie angezeigt das Glück/wie es den Frommen gehet. Und sihe/wie fein beschreibet es Moses/wie die Schrifft schreiben soll/gibt Isaac nichts/daß er erworben habe / daß ja alles Gut / auch zeitlich müsse von Gottes Segen kommen/denn ihr immerdar sind viel gewesen/die auch gearbeit/und doch nichts erworben haben / nu hat ihm Gott eine Zeit Ruhe geben/aber es gehet bald wider Unglück an.

Also gehet unser Leben / eitel Friede können wir nicht haben / darumb muß es gemenget seyn/daß jetzt die Sonne scheinet / jetzt Wind und Regen kompt. So muß Isaac nu wider Verfolgung und Neid leiden / werden ihm so feind/daß sie ihm deß Wassers nicht günnen / und alle seine Brünne verstopffen.

B.157. b. §.3.4. über das 26. Cap. deß 1. B. Mose.

4. Umb eines Frommen willen thut Gott einem gantzen Land guts. Exempla.

Es ist wol mehrmal geschehen/ ja es geschicht gemeiniglich/ daß GOtt durch einen einzelen Mann eim gantzen Land und Königreich Glück und Heyl gibt; gleich wie er auch widerumb durch einen Buben zu Hofe ein gantz Land in allen Unrath und Jammer bringet / wie Salomo spricht im Eccles. Ein einzeler Bub thut grossen Schaden.

Also lesen wir von Naeman dem Haupt-Mann deß Königes zu Syrien / daß GOTT dem gantzen Land durch denselbigen Mann Glück und Heyl gab/ 4. Regum. 5. Also gab er durch den heiligen Joseph groß Glück dem Königreich in Egypten. Und 4. Regum. 3. spricht Elisæus zu Joram dem Könige Israel / Ich wolt dich nicht ansehen/wo Josaphat der König Juda nicht da wäre: und muste also zum selbigen mal den gottlosen Königen Israel und Edom geholffen werden umb deß einigen frommen Manns willen / die sonst in aller Noth verdorben wären. Und im Buch der Richter kan man wol sehen / was GOTT Gutes

thät durch Ehud/Gideon/Debora/Samson und dergleichen einzele Personen/obwol das Volck solches nicht werth war. Widerumb/was grossen Schadens thät der Doeg/so zu deß Königs Saul Hof war/ 1. Regum. 22. Was richtet Absalom an wider seinen Vatter David mit Hülff und Rath Ahitophels/ 2. Reg. 15. B. 402. a. §. 1. 2. vom Krieg wider den Türcken.

XIIX. Von Fürbitte zu GOtt für Andere.

Ist ein fein Werck der Liebe.

Sihe/da ist ein trefflich Exempel/ darinne man sihet den grossen Ernst von Abraham/wie er voll Liebe gegen dem Nächsten gewesen ist/ als er höret/daß Gott mit Ernst dran will/ und die Stätte Sodom und Gomorra verderben/da sorget er/daß GOtt seinen Ernst lasse gehen/ und das Land straffe/wie zuvor die Welt mit der Sündflut. Darumb tritt er für ihn/ übet ein edel Werck der Liebe/ daß er auff sich nimmt alle Sünde/ die sie gethan haben/und dafür mit allem Ernst bittet/nicht einmal/sondern sechsmal/sind nichts anders denn eitel feurige Wort/ und so hertzlich/ hefftig Gebet/als ich keines in der Schrifft weiß. So stehet sein Mut/ daß er je gerne wolt den Zorn zurücke treiben/ hält so fest an/ und bringt es Gott so nahe/daß er muß von ihm weg gehen. Das ist je ein recht außbündig Werck der Liebe; So solten wir auch thun und bitten/ wo wir sehen jemand in Sünden ligen/da gewiß ist/daß Gottes Zorn und Straffe fürhanden ist/ auff daß wir erwehreten/daß er die Straffe nicht gehen liesse. B. 113. a. §. *ult.* b. über das 18. Cap. deß 1. B. Mose.

XIX. Von Fürsten.

Was in ihre Schilde soll gemahlet/ und auff ihre Müntzen gepreget werden.

Billich möchte man in eines jeglichen frommen Fürsten Schild ein Brot setzen/für ein Lawen oder Rauten-Krantz/oder auff die Müntze für das Gepreg schlagen/ zu erinnern beyde sie und die Underthanen/ daß wir durch ihr Ampt/Schutz und Friede haben/ und ohne sie das liebe Brot nit essen noch behalten können. Darumb sie auch aller Ehren werth seynd/daß man ihnen dazu gebe/was wir sollen und können/ als denen/ durch welche

wir

wir alles was wir haben/mit Friede und Ruhe genieſſen/da wir ſonſt keinen Heller behalten würden/dazu daß man auch für ſie bitte / daß GOtt deſto mehr Segen und Gutes durch ſie uns gebe. B 460.b.§.2. über das Vatter unſer.

XX. Von der Furcht GOttes.

Kurtzes / aber herrliches Lob derſelben.

Wer Gott fürchtet und glaubet / der iſt voller Weisheit / aller Welt Meiſter/aller Wort und Werck mächtiger/aller Lehre und Leben / ſo für Gott gilt/Richter. Und widerumb / wer GOtt weder fürcht noch trauet/ der iſt voller Thorheit/kan nichts/und iſt nichts. B.504.b.§.1. Vorrede über das Buch der Weisheit Salom.

XXI. Gaſtfrey ſeyn.

Iſt ein Werck der Liebe an Abrahams Exempel.

Diß Exempel führet die Epiſtel zun Ebreern / Vergeſſet nicht Gaſtfrey zu ſeyn/denn durch daſſelbige haben etliche ohn ihr Wiſſen Engel geherberget / da meynet er den Abraham und ſeinen Vettern Loth. Mit dem Werck hat Gott uns Exempel gegeben / und gepreiſet die Mildigkeit/daß wir gerne herbergen ſollen / und den Frembdlingen gutes thun/ zu welcher Tugend offt die Schrifft / ſonderlich das Neue Teſtam. vermahnet/und iſt ſolch Exempel nicht umbſonſt geſchrieben. Abraham war zuvor im Glauben/den übet er nu/und kompt fort in die Liebe auch / hat ſeine Thür laſſen offen ſtehen/wer kommen iſt/hat er auffgenommen. Ja als er hie die drey Männer von ferne ſihet/gehet er ihnen entgegen/ und nötiget ſie/daß ſie bey ihm bleiben. Er iſt da geſeſſen/ſagt der Text/ für der Thür/ und hat geruhet/da es umb eſſens Zeit geweſt iſt / (denn ſonſt hat er freylich nicht viel müſſig gangen) und gewartet wo Gäſte kämen/die er auffnehme. Das Exempel führet man jetzt unter uns keines mehr/daß man arme Pilgram oder Frembdlinge auffnehme/oder wenn mans thut / geſchichts umb Genieß willen. Wer es aber auß Liebe thäte/würde ohn Zweiffel auch Heiligen zu Gaſt kriegen/ja Gott ſelbs haben.

B.113. a. §.1. über das 18. Cap. deß 1. B. Moſe.

XXII. Von Gefangenen in der Türckey.

Herrlicher Unterricht und Vermahnung / wie sie sich halten sollen.

Hiebey muß ich auch eine Vermahnung thun / und einen Trost geben den Teutschen / so bereit in der Türckey gefangen sind / oder noch gefangen möchten werden / gleich nach dem Exempel deß Heil. Propheten Jeremiæ / welcher auch einen Brieff schrieb gen Babylonien / und vermahnete seine gefangene Juden / daß sie solten gedultig seyn im Gefängnus / und im Glauben feste bleiben / biß auff die Zeit ihrer Erlösung / daß sie sich nit ärgern solten an der Babyloniern Glauben und Gottesdienst / welcher groß war / und trefflichen Schein hatte / daß gar viel Juden dahin fielen / wie ich denn höre und lese / daß auch die Christen sehr abfallen / und deß Türcken oder Mahomets Glauben willig lich und ungezwungen annehmen / umb deß grossen Scheins willen / den sie haben in ihrem Glauben. Darumb merck auff mein lieber Bruder / laß dich warnen und vermahnen / daß du ja im rechten Christen-Glauben bleibest / und deinen lieben HErrn und Heyland Jesum Christum / der für deine Sünde gestorben ist / nicht verleugnest noch vergessest.

So lerne nu / weil du noch Raum und statt hast / die zehen Gebot / den Glauben / dein Vatter unser / und lerne sie wol / sonderlich diesen Artickel / da wir sagen: Und an JEsum Christ seinen einigen Sohn unsern HErrn / der empfangen ist vom H. Geist / geboren von der Jungfrauen Maria / gelitten hat unter Pontio Pilato / gecreutziget / gestorben und begraben / nidergefahren zur Höllen / am dritten Tage aufferstanden von den Todten / auffgefahren gen Himel / sitzend zur Rechten GOttes deß Allmächtigen Vatters / von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten / ꝛc. Denn an diesem Artickel ligts / von diesem Artickel heissen wir Christen / und sind auch auff denselbigen durchs Evangelium beruffen / getaufft / und in die Christenheit gezehlet und angenommen / und empfahen durch denselbigen den H. Geist und Vergebung der Sünden / dazu die Aufferstehung von den Todten / und das ewige Leben. Denn dieser Artickel machet uns zu Gottes

Kinder

Kinder/und Christus Brüder/daß wir ihm ewiglich gleich/und Miterben werden.

Und durch diesen Artickel wird unser Glaube gesondert von allen andern Glauben auff Erden. Denn die Juden haben deß nicht / die Türcken und Saracener auch nicht: darzu kein Papist noch falscher Christ / noch kein ander Unglaubiger / sondern allein die rechten Christen. Darumb wo du in die Türckey kommest / da du keine Prediger noch Bücher haben kanst/da erzehle bey dir selbs/es sey im Bette oder in der Arbeit/ es sey mit Worten oder Gedancken/dein Vatter unser/den Glauben/und die zehen Gebot. Und wenn du auff diesen Artickel kommest / so drucke mit dem Daumen auff einen Finger/oder gib dir sonst etwa ein Zeichen mit der Hand oder Fuß / auff daß du diesen Artickel dir wol einbildest / und mercklich machest/und sonderlich / wo du etwa wirst ein Türckisch Ergerniß sehen/oder Anfechtung haben/und bitte mit dem Vatter unser/daß dich Gott behüte für Ergerniß/und behalte dich rein und fest in diesem Artickel. Denn an dem Artickel ligt dein Leben und Seeligkeit. Eben so vermahnet S. Jeremias (cap. 29.) seine Juden auch zu Babylonien/ wenn sie die gülden und silbern Götzen sehen werden/solten sie an ihren Gott zu Jerusalem gedencken/und bey sich sprechen: HERR / dich allein soll man anbeten/ꝛc. Also thue hie auch/wo du bey den Türcken wirst etwa sehen einen grossen Schein der Heiligkeit / so laß dichs nicht bewegen / sondern sprich: Und wenn du ein Engel wärest / so bist du dennoch nicht JEsus Christus/ HErr JEsu an dich glaube ich allein / hilff mir/ꝛc.

Unter andern Ergernussen bey den Türcken ist das wol das fürnehmeste/daß ihre Priester oder Geistlichen solch ein ernst/ dapffer / streng Leben führen/daß man sie möcht für Engel/und nicht für Menschen ansehen/ daß mit allen unsern Geistlichen und München im Pabstumb ein Schertz ist gegen sie. Offt werden sie auch entzucket / auch über Tisch bey den Leuten/daß sie sitzen/als wären sie todt. Thun auch zuweilen grosse Wunder-Zeichen dazu / Wen solte nu solches nicht ärgern und bewegen? Du aber/ wenn dir solche fürkommen/so wisse und gedencke daß sie dennoch nichts von deinem Artickel / oder von deinem HErrn JEsu Christo wissen noch halten / darumb so muß es falsch seyn. Denn der Teuffel kan auch ernst

seyn/sauer sehen/viel fasten/falsche Wunder thun/und die Seinen entzucken: Aber Jesum Christum mag er nicht leiden noch hören. Darumb sowisse/daß solche Türckische Heiligen/deß Teuffels Heiligen sind/die durch ihr eigen grosse Werck wollen fromm und seelig werden/und andern helffen ohn und ausser dem einigen Heyland Jesu Christo/und verführen also beyde sich selbs und alle andere/die diesen Artickel von Jesu Christo nit wissen/oder nit achten/allerdinge/wie uns unsere Münche haben wollen zum Himmel helffen mit ihrer eigen Heiligkeit.

Zum Andern wirstu auch finden/daß sie in ihren Kirchen offt zum Gebet zusammen kommen/und mit solcher Zucht/Stille und schönen äusserlichen Geberden beten/daß bey uns in unsern Kirchen solch Zucht und stille auch nirgend zu finden ist. Denn da sind die Weiber an sonderlichem Ort/und so verhüllet/daß man keine kan ansehen/daß auch unsere gefangene Brüder in der Türckey klagen über unser Volck/daß nicht auch in unsern Kirchen so still/ordentlich und geistlich sich zieret und stellet. Sihe/das möcht abermal ein solchen Gedancken geben in dein Hertz/und sagen: Fürwahr/so fein halten und stellen sich die Christen nit in ihren Kirchen/ꝛc.

Da drucke abermal mit dem Daumen auff einen Finger/und dencke an Jesum Christum/den sie nicht haben noch achten. Denn laß sich zieren/stellen/geberden wer da will/und wie er will/glaubt er nicht an JESUM Christ/so bistu gewiß/daß **Gott lieber hat essen und trincken im Glauben/ denn fasten ohne Glauben/** lieber wenig ordentlich Geberde im Glauben/denn viel schöner Geberde ohne Glauben/lieber wenig Gebet im Glauben/denn viel Gebet ohne Glauben. Christus urtheilet doch im Evangelio Luc. 7. daß die arme Sünderin frömmer wäre/mit wenig Geberden/denn Simon der Außsätzige mit allem seinem Gepränge. Und der arme Sünder der Zöllner muste besser seyn ohn fasten und feyren/denn der hochmütige Phariseer mit seinem fasten und aller Heiligkeit/und sprach dazu wider die hüpschen unglaubigen Phariseer alle/die doch heilig anzusehen waren/Huren und Zöllner werden ehe gen Himmel kommen/denn ihr.

Zum Dritten/wirst du auch Wallfarten zu den Türckischen Heiligen daselbs finden/die doch nicht im Christenglauben/sondern im Mahometsglauben gestorben sind/wie sie bekennen und rühmen/da geloben sich die

die Türcken hin / lauffen und ruffen sie an / allermassen wie wir zu unsern Wallfarten gelauffen sind/und unser Heiligen angeruffen haben. Es wird auch vielen geholffen/und geschehen viel grosser Zeichen/gleich wie bey uns auch geschehen ist. Von solchen falschen Wunderzeichen haben wir offt und viel geschrieben/die bey uns/von den Heiligen (als wir gemeynet/) und bey den Wallfarten geschehen / daß auch etliche Todten aufferwecket / Blinden sehend/Lahmen gehend worden sind / und deraleichen / wie denn Christus verkündiget hat Matth. 24. daß die falschen Christi und falsche Propheten solche Wunder thun solten/daß auch die Außerwehlten möchten verführet werden; Deßgleichen S. Paul 2. Thessal. 2. auch verkündiget. Denn das ist dem Teuffel ein geringes / einen Menschen zu plagen/daß er und jederman nicht anders meynet / denn er sey blind / lahm/ todt. Darnach wenn er damit hat seine Abgötterey angericht / und die Leute von Christo etwa zum Heiligen (das ist/sich selbs) anzuruffen getrieben/ alsdenn ablasse zu plagen/daß der Mensch glaube/sein Heilige hab ihm geholffen. Er kan auch wol so viel Kunst / daß er zuweilen rechte Kranckheit vertreiben/und rechte Schäden vertreiben kan; Denn er ist ein Doctor über alle Doctor in der Artzeney/dazu ein Fürst der Welt. Sihe was Wunder thut er bey uns durch seine Zäuberer / wie seltzam er ihnen hilfft / unbegreiffliche Ding zu thun.

Was thät er dem heiligen Mann Hiob / welch ein Wetter und Donner macht er in der Lufft/ und verbrant ihm all sein Gut / und tödtet ihm seine Kinder. Dazu schlug er ihm seinen eigenen Leib mit greulichen bösen Blattern und Schweren. Sihe/wie er unsern HErrn Christum selbs in den Lüfften führete/auff den Tempel und vom Tempel/auff den hohen Berg/ als wäre er sein Gott/und zeigete ihm alle Reich auff Erden in einem Augenblick. Kan er nu Wetter machen/Blattern schaffen/ in Lüfften führen/ und also mit den Heil. spielen/dazu mit Christo selbs/was solte er nicht vermügen mit seinen Gottlosen und Unchristen? Darumb sey gewarnet/weñ du in der Türckey Zeichen sehen oder hören würdest / daß du gedenckest bey dir selbs/und sprechest: Und wenn du alle Todten aufferwecktest/ und alle Zeichen thätest/weil du daneben JESUM Christum verläugnest und lästerst / oder nicht kennen wilt / so glaube dir der Teuffel an meiner statt/ ich will viel lieber ohne Zeichen und Wunder bey meinem schwachen

Christo bleiben / denn zu dir starcken und mächtigen Wunderthäter fallen.

Und ist zwar in der Türckey das Vortheil / daß man solche falsche Wunder leichtlich kennen / und sich dafür hüten kan / weil dieselbigen nicht in Christus Namen geschehen / sondern wider Christus Namen / in deß Mahomets Namen. Denn wie gesagt / sie halten nichts von Christo / spotten und lästern vielmehr die Christen mit dem Namen Christi / als mit eines untüchtigen Heiligen Namen / der die Seinen verläst / und ihnen nit hilfft wider den Mahomet. Aber bey uns unter dem Pabstumb sind solche falsche Zeichen viel fährlicher und schwerer zu erkennen / weil sie bey uns / als bey den Christen / und unter dem Namen Christi / als von seinen Christlichen Heiligen geschehen. Da hat er sein recht Teuffelsspiel / unter dem Namen Christi die Leute von Christo zu führen auffs allergeschwindest und behendest / wie Christus spricht / daß solche falsche Christi möchten auch die Außerwehlten verführen.

Zum Vierten / wirstu sehen bey den Türcken / nach dem äusserlichen Wandel / ein dapffer / streng und erbarlich Wesen. Sie trincken nit Wein / lauffen und fressen nicht so / wie wir Teutschen thun / kleiden sich nicht so leichtfertiglich und köstlich / bauen nicht so prächtig / prangen auch nicht so / schwören und fluchen nicht so / haben grossen trefflichen Gehorsam / Zucht und Ehr gegen ihrem Keyser und Herrn / und haben ihr Regiment äusserlich gefasset und im Schwang / wie wirs gerne haben wolten in Teutschen Landen. Und wiewol ihr Gesetz zulässet / daß einer mag zwölff Ehe-Weiber haben / und darzu Mägde oder Beyschläfferin / wie viel er will / und dennoch alle Kinder gleich Erben sind / so halten sie doch solche Weiber alle in solchem Zwang und Gehorsam / daß auch der Mann für den Leuten selten mit seiner Weibe einem redet / oder leichtfertiglich bey ihr sitzet oder schertzet. Denn obwolen der Mann ihme solche Weiber lässet vertrauen durch die Priester / so behält er doch das Recht und die Macht / von sich zu lassen welche er will / nachdeme sie verdienet / oder er sie lieb hat / oder gram wird. Hiemit zwingen sie ihre Weiber gewaltiglich. Und wiewol solche Ehe nicht eine Ehe für GOTT / sondern mehr ein Schein ist / denn ein Ehe / noch halten sie damit ihre Weiber in solchem Zwang und schönen Geberden / daß bey ihnen nicht solch Fürwitz / Uppigkeit / Leichtfertigkeit / und ander überflüs-

siger Schmuck / Kost unnd Pracht unter den Weibern ist als bey uns.

Nun ist solcher Schein auch wol so ein groß Aergernüß einem unberichten und schwachen Christen/ als kein gülden Bild zu Babylon den Juden gewest ist / und kein Carthäuser Kloster bey uns ist / weil bey uns kein Orden so heilig ist/ der nicht Wein trincke / und kein Weib noch Jungfrau dermassen im Zaum leben muß. Darumb sihe dich für und drucke abermahl dem Finger mit dem Daumen / denn du findest auch in diesem Stück deinen Christum nicht. Was hilfft denn solch schön Ding / so es ausser und wider CHRistum ist? Da maastu wol sagen das Sprichwort / es ist **schön böse**/ aber bey uns ist/ **alber fäste.** Denn es ist ja besser in Christo mässig Wein trincken und frölich seyn / denn ausser Christo solch trefflich sauer Ding fürgeben / daß weder Propheten noch Apostel / noch Christus selbst hat fürgegeben. Denn CHRistus aß und tranck / beyde mit Mann und Weibern / beyde mit Phariseern und Zöllnern. Aber die Türcken müssens höher und besser machen / denn GOTT und sein eigen Sohn selbst machen / welchen sie doch dieweil lästern und verfolgen/ wie unsere Geistlichen und Gleißner bey uns auch thun. So wisse nu/ daß Christus Reich stehet nicht in essen oder trincken/ auch nicht in äusserlichen Geberden/ sondern im Glauben deß Hertzens Luc. 17. und laß dich solch gleissen nichts anfechten.

Uber diese Aergeruüß/ schlägt nu das grosse Glück zu / daß die Türcken so mächtig worden sind/ so viel Sieg haben/ die Christen (wie sie meynen) so offt danieder gelegt haben/ und bißher so trefflich zugenommen / daß es keine Vernunfft anders deuten mag/ denn daß ihr Heiligkeit solches verdiene/ und ihr Glaube und Wesen GOTT so wolgefalle. Darüber sie so starrig/ hart und verstockt werden/ daß man meynet / es sey unmöglich einen Türcken zu bekehren.

Wiederumb halten sie / daß kein ärger Volck sey denn die Christen / und kein schändlicher Glaube denn der Christliche Glaube / und fallen daher in solchen überschwenglichen Hochmuht zu lästern und zu schänden Christum und seine Christen/ daß sie unternander rühmen/ spotten uñ sagen/ die Christen sind Weiber/ aber die Türcken sind ihre Mäñer/

als wären sie allein eitel Helden und Riesen/ und wir Christen eitel Weiber und Memmen/ wissen aber nicht / wie sauer es wird mit ihnen außgehen. Die stoltzen Babylonier waren auch Männer/und die Juden musten Weiber seyn/aber dieselbigen Weiber blieben zu letzt beyde Mann und Herr / da die Babylonier weder Haut noch Haar behielten.

Sihe unter diesem heiligen Schein der Türcken ligen verborgen / ja unverborgen/Ungeheurer/schrecklicher Greuel/nemblich/das sie Christum nicht allein leugnen / sondern auch lästern und schänden / mit seinem Blut/ sterben und aufferstehen/und mit allem Gut / das er der Welt gethan hat/ und setzen ihren Mahomet über ihn/damit sie auch GOTT den Vatter lästeren / und den Teuffel an GOTTes Statt ehren. Darnach auch solche Bluthunde sind/ so greulich viel Blut vergiessen und Mord begehen in so viel Ländern/als nie auff Erden gehöret ist. Dazu auch solch wellsche und sodomitische Unkeuschheit treiben / das nit zu sagen ist für züchtigen Leuten/ ohn was das ist/daß sie die Ehe so gar nichts achten. Sind dazu die allergrösten Räuber und Verderber aller Land und Leute.

Und wer will alle solche Greuel erzehlen/ der sie doch keine für Sünde halten/sondern alles für eitel Tugend. Das heisset ja Blindheit/ und wird solches alles mit dem äusserlichen Schein(wie gesagt) also geschmückt/daß viel Christen abgefallen/und zu ihrem Glauben/und zu solchem greulichen/ heßlichen / schönen Teuffel williglich sich geben. Und zwar/wo solche falsche Heiligkeit ist/da müssen alle Laster auff eim Hauffen seyn / wie wir wol sehen an unsern Geistlichen/daß ihr lästern/Hochmuht/Mord/Geitz/Unzucht/und aller Laster kein Maß ist.

Sie trösten sich aber mit diesem Spruch/ ey meynestu/daß GOTT so viel Leute so lang soll irren und verdammen lassen? Wie sich unser Endechrist auch tröstet/ welcher Spruch oder Gedancken auch wol kan einen baufälligen Christen stossen/und einen halßstarrigen Buben stärcken. Gleich wie sich die Juden vorzeiten auch damit setzten wider die H. Propheten und sprachen/ey GOTT ist nicht so zornig/er wird nicht so übel thun/ wie Micheas schreibet und die andern. Aber man muß diesen Spruch und Gedancken auß den Augen thun/und von Gottes Werck oder Urtheil nicht richten nach Menschen Werck oder Urtheil/denn es ligt nichts dran/ob viel oder wenig Menschen gläuben oder nicht gläuben / verdampt oder seelig wer-

werden/sondern da ligts an / was GOtt gebotten oder verbotten hat/ was sein Wort oder nicht sein Wort sey/da soll man auffsehen und nachdencken/ und die gantze Welt nicht achten / ob sie gleich allzumahl zum Teuffel führen/denn GOtt und sein Wort bleiben/ob gleich Himmel und Erden vergehen. Darumb halt fest/halt fest sage ich an deinem Christo/daß du für solchen Pfeilen und Stürmen deß Teuffels sicher seyn/und ein Christ bleiben mügest/so wirstu seelig. Laß Türcken und alle Gottlosen/ wenn sie nicht anders wollen/zum Teuffel fahren. Das sey von der Vermahnung an die Gefangene/auff daß sie im Glauben feste bleiben wider alle Aergernüß und Anfechtungen. B.497.b.§.ult.498.499.500.Heer-Predigt wider den Türcken.

XXIII. Vom Gehorsam.

1. Gehorsam der Kinder/Knechte/Mägde/Unterhanen/ Zuhörer im vierdten Gebot gefasset.

Was ein Kind Vättern und Müttern schuldig ist / sind auch schuldig alle die ins Hauß-Regiment gefasset sind. Darumb sollen Knechte und Mägde zusehen / daß sie ihren Herren und Frauen nicht allein gehorsam seyn / sondern auch in Ehren halten / als ihr eigene Vätter und Mütter/und thun alles was sie wissen/das man von ihnen haben will/nicht auß Zwang und Widerwillen/sondern mit Lust und Freuden/eben umb voriger Ursach willen/daß es GOttes Gebot ist / und ihm für allen andern Wercken wolgefället/umb welches willen sie noch Lohn solten zugeben und froh werden/daß sie Herrn und Frauen möchten überkommen/solch frölich Gewissen haben/ und wissen wie sie rechte güldene Werck thun solten/ welche bißher verblichen und verachtet / und dafür jederman ins Teuffels Namen in Klöster/zu Ablaß und Walfahrten gelauffen ist mit Schaden und bösem Gewissen. B.439.a.§.2.Außlegung deß 4. Gebots.

Also haben wir **dreyerley Vätter** in diesem Gebot fürgestellet/ deß **Geblüts im Hause und im Lande.** Darüber sind auch noch **geistliche Vätter**/ nicht wie im Pabstumb / die sich wol also haben nennen lassen/ aber kein vätterlich Ampt geführet: Denn das heissen allein geistliche Vätter/die uns durch Gottes Wort regiren und fürstehen/wie sich S. Paulus

einen

einen Vatter rühmet/1.Cor.4. da er spricht / Ich habe euch gezeuget in Christo Jesu durch das Evangelium. Weil sie nu Vätter sind gebühret ihnen auch die Ehre/auch wol für allen andern / aber da gehet sie am wenigsten/denn die Welt muß sie so ehren / daß man sie auß dem Lande jage / und nicht ein Stück Brods gönne/ und Sunia / sie müssen (wie Paulus sagt) der Welt Kehrich/und jedermans Schabab seyn.

Doch ist noht solches auch in den Pöbel zu treiben / daß die da Christen heissen wollen/für GOTT schuldig sind/ die so ihrer Seele warten/zweyfacher Ehre werth zu halten / wolthun und versorgen/ da will dir GOtt auch gnug zu geben und keinen Mangel lassen. Aber da sperret und wehret sich jederman/haben alle Sorge/daß der Bauch verschmachte / und können jetzt nicht einen rechtschaffenen Prediger nehren/ da wir zuvor zehen Mastbäuche gefüllet haben. Damit wir auch verdienen/ daß uns GOtt seines Worts und Segens beraube/ und wiederumb Lügen-Prediger auffstehen lasse/die uns zum Teuffel führen / dazu unser Schweiß und Blut außsaugen. Daselbst. B. 440. a. §. 2. 3.

2. Gehorsam / so GOtte ungehorsam ist / ist verflucht.

Gehorsam soll man seyn den Eltern / und wiederumb die Eltern ihre Kinder liebhaben und versorgen/ und untereinander alle Freundschafft dem Nächsten beweisen/auch unsern Feinden / auff daß niemand ein Behelff auß diesem Exempel (nemblich Christi / da er saget und lehret / wer seine Schwestern seyn Matth. 12.)nehme / Vatter und Mutter zulassen oder verachten / wie die Münche und alles geistliche Volck gethan haben / so da meynen/wann sie in ein Winckel lauffen/so seyen sie heilig/und allem Gehorsam außgezogen. Sondern ein jeglicher halte sich mit allen Ehren und Demuht gegen der Oberkeit/Liebe und Freundligkeit gegen dem Nächsten und Verwandten. Dagegen aber / wo GOTT ein anders fürschlägt/ und seinen Gehorsam fordert/so sein Wort belanget/so soll jenes alles auffhören.

Denn gleich als im Hauß-Regiment (auff daß wirs mit groben Exempeln erklären) sollen Vatter und Mutter regieren / Kinder und Gesind unterthan seyn / und gleichwol daneben eines dem andern dienen und willfahren: Kompt aber die Mutter / und spricht zur Tochter / auff / und

diene

diene mir/so muß sie alles stehen und fahren lassen / (ob sie gleich sonsten zu schaffen hat / oder einem andern dienet/) und der Mutter zur Hand stehen. Sonst wo solcher Gehorsam nit einfället noch hindert/soll jener Dienst für sich gehen/und nicht nachgelassen werden.

Also hat Gott gebotten Vatter und Mutter und allen Leuten zu dienen/ aber wenn er auch einmal ihm allein will gedienet haben/sollen wir alles stehen und ligen lassen/und nicht sprechen: Lieber HERR / ich kan jetzt nicht kommen/wie sich die geladene Gäste entschuldigten/Luc.14. und alle redliche Ursach und Noth fürwendeten / denn wer hat je verbotten ein Weib zu nehmen/Acker und Viehe zu kauffen? oder ist es nicht auch Gottes Gebot/ dem Nächsten zu dienen? Es heisset aber also / wenn Gott fordert / daß man ihm diene/so sollen wir bereit seyn / Weib und Mann / Vatter und Mutter / Hauß und Hof / ja Leib und Leben dazu hindan setzen / und sprechen: Du bist über Vatter und Mutter/Weib und Kind/über Hauß und Hof/Leib und Leben.

Was ist denn nu der Dienst/den ihm Gott so eben fürbehält/und ungehindert will geleistet haben / es treffe an was es wolle? Antwort / sihe hie den HErrn Christum an/so wirstu es finden / er zeucht keine Kappen noch Meßgewand an/räuchert noch opffert nicht / sondern stehet in einem göttlichen Ampt/das heisset **predigen/und sein H. Wort preisen.** Das ist der rechte außerlesene Gottesdienst / so ihm sein einiger liebster Sohn thun kan. Was nu diß Wort und Gottes-Lob (dadurch sein Name erkant und geheiliget wird/) hindern oder auffhalten will / das soll man alles zurück schlagen / unangesehen Gehorsam / Freundschafft / und aller Menschen Gunst und Gnade. Denn sonst sollen und wollen wir gerne jederman zu Fussen ligen/und auff den Händen tragen / aber was diesen Gottesdienst belanget / der vor und über alle Ding gehen solle / wollen wir uns niemand wehren noch hindern lassen/ wenn es auch ein Engel vom Himmel wäre.

Sihe/das will diß Exempel Christi / als ein nötig Stück allhie gesetzt / denn es ist (wie gesagt) ein treffliche / fährliche / und grosse Anfechtung / wenn sie jemand recht trifft / und hat für Vernunfft und aller Welt so feine Beschönung / daß man sonst in Gottesdienst und Gebot

gehe / und könne dieses nicht gewarten. Und gehet jetzt zu unseren Zeiten greulich starck und gemein / denn da bringen Bischoffe / Fürsten / und das gantze Pabstumb auff / man sey der Oberkeit schuldig zu gehorchen / deßgleichen auch der Christlichen Kirchen / wer da ungehorsam ist / der sey GOTT ungehorsam. Solche schöne Farbe und trefflicher Schein deß Gehorsams und göttliches Gebots bezäubert und blendet gar viel Leute / daß sie meynen / man zwinge Kinder / Freunde oder Underthanen billich / und daß sie recht thun / wenn sie der Oberkeit oder der Kirchen gehorchen.

Aber verflucht sey aller Gehorsam in Abgrund der Hölle / so der Oberkeit / Vatter und Mutter / ja auch der Kirchen-Gehorsam ist / daß er GOtt ungehorsam sey. Wie käme er darzu / daß er zusehen und leiden solt / wenn er mich etwas hiesse und forderte / daß ich mich außredete / und spreche: HERR / das hat mir die Christliche Kirche gebotten! Nicht also / (würde er antworten /) da gilt keine Christliche Kirche / sondern schlechts mit Füssen getretten / was dir alle Engel / Heiligen / und alle Welt möchte gebieten / und frey gesprochen: Hie kenne ich weder Vatter / Mutter / Freundschafft / Oberkeit noch Christliche Kirche / so mir wehren will Gottes Wort zu hören. Also ist in diesem Fall das vierte Gebot und aller Gehorsam auffgehaben / und durch Christus Mund beschlossen / es sey nicht mehr Vatter und Mutter / Oberkeit oder Christliche Kirche. Denn sein Gehorsam soll gehen (wie gesagt) vor und über solches alles.

Also auch / will dich dein Weib / Mann oder Kind hindern von dem Evangelio / so sprich auch also: Verfluchet sey alle Liebe / die mich von GOTTes Wort ziehen will / und nur getrost Urlaub geben / und gesagt: Du bist nicht mein Mann / Weib oder Kind. Sihe nur wol an / was dein HERR CHRISTUS thut / welchem gar weit und vielmehr gelegen ist an seiner Mutter / denn irgend jemand von uns / darzu ist er (hoffe ich) frömmer gewesen denn wir / noch stösset er sie so gar zurücke / daß er sie jetzt weder hören / sehen / noch kennen will. So gehe nu hin / verlasse dich darauff / daß die Christliche Kirche oder Oberkeit sonst oder so gebotten hat / und du als ein frommes Glied oder Underthan / bist gehorsam gewesen / stirb und fahre hin / laß

laß sehen wie dich Gott kennen und empfahen wird. B. 479. b. 480. a. per totum. Sermon von Christus Brüdern und Schwestern.

XXIV. Von Geschencken.

Solche nehmen / verbindet die Leute.

Wenn einer ein Geschenck annimmt/so ists lieblich / aber es fähet bald/ wie man auch spricht: Es wird nichts theurers gekaufft / denn das man Geschenck nimmt. Gibt mans nicht zwyfältig wider / so spricht man/er sey undanckbar/und muß verbunden seyn/daß man Recht zu einem hat. So ists auch im Weltlichen Regiment / das etwas besser ist / einer kauffe und bezahle es frey/denn daß ers ihm schencken lasse.

B. 97. a. §. 2. über das 14 Cap. deß 1. B. Mose.

XXV. Von Glück und Unglück.

Glück und Unglück ist ineinander geknüpffet und geschlossen/ ein schöner locus.

Man pfleget offt zu fragen / wie weit Glück und Unglück voneinander sey? da muß alle Vernunfft sagen/sie wisse es nicht; Ist auch wahr/man kans nicht wissen / es muß geglaubt seyn. Denn da ligt Joseph / als der nu ewig ein Ehebrecher / solt gefangen bleiben / aber für GOtt ist bereits beschlossen / daß sich alle Knie für ihm beugen müssen. Also sihet der Glaube wol/wie nahe es beyeinander ist; gleich wie das Leben und Todt ineinander geschlossen sind / daß das Leben im Todt ist / daß nicht näher könte seyn / ja bereit schon ein Ding ist. Also ist widerumb Unglück im gröSten Glück/in Armuth und Elend/Reichthum/ Lust und Freude. Widerumb im sichersten Leben ist in einem Augenblick der Todt. So/wenn wir sterben sollen/gehen wir hin in den Todt/als solten wir ewig todt ligen/ kompt uns der Jüngste Tag in einem Hui/daß wir sagen/ nu will ich ewig leben. Solchs kan der Glaube fassen/daß Gut und Böses/Leben und Todt ineinander geknüpfft ist. B. 223. a. §. 2. über 41. Cap. deß 1. B. Mose.

XXVI. Von Geistern.

Deren sind mancherley in der Schrifft.

Es sind mancherley Geist in der Schrifft/als Menschen-Geist/Hiſſliſche Geister/und böser Geist. Aber Gottes Geist heist allein ein Heiliger Geist/das ist/der uns geheiliget hat/und noch heiliget. Denn wie der Vatter ein Schöpffer / der Sohn ein Erlöser heisset / so soll auch der H. Geist von seinem Werck ein Heiliger oder Heiligmacher heissen. B.453.b.§.2. über der Apostel Glauben. (Solt droben im 3. Fach an seinem Ort stehen.)

XXVII. Vom Gesind.

1. Wie viel dasselb vor Zeiten gegolten / und wie es sey gehalten worden.

Knecht und Mägde/sind auch alles leibeigene Güter/ wie ander Vieh/ daß sie die verkaufften wie sie wolten/wie noch schier das beste wäre / daß es noch wäre/kan doch sonst das Gesind niemand zwingen noch zähmen.

Ein Knecht galt dazumal ein gülden oder achte / eine Magd ein gülden oder sechse/und muste thun/was die Frau mit ihr macht / und solt die Welt lang stehen/künt mans nicht wol wider halten im Schwang/man müste es wider auffrichten. Die Juden hatten einen Vortheil / daß sie sich 6. Jahr verkauffeten/im siebenden giengen sie frey davon/wie alles auffs feinest geordnet war von Gott. B.124.b.§.1.4. über das 20 Cap. deß 1.B.Mose.

2. Wie die Lieb bey den Altvättern solches habe leiden können.

Hie siehestu/daß Abraham und Abimelech das halten / und das Gesinde bleiben lassen in dem Dienst/es wäre wol grosse Freundschafft und Barmhertzigkeit gewesen / daß er sie hätte frey gelassen / wie kunt die Liebe leiden / daß sie es so gehalten haben. Eben wie sie leiden kan / daß man die Leute an Galgen hänget / oder sonst richtet / denn man muß das leiblich weltlich Regiment auch halten im Schwang/ daß man die Leut zähme und zwinge.

Also sind sie auch damit umbgangen / ihrenthalben hätten sie es wol lassen gehen / wäre aber nicht gut / solten bald zu stoltz worden seyn / wenn man ihnen so viel Recht gebe / oder hielte sie als sich selbs / oder ein Kind/ man muß einen jeglichen halten in seinem Stand / wie es GOtt ordnet/

Sohn/

Sohn/Tochter/Knecht/Magd/Mann/Weib ꝛc. Er will es nicht gebrochen haben/kan auch niemand anders das Volck im Zaum halten/ denn mit dem Zwang äusserlichen Regiments. Daselbst. §. 23.

3. Wie sich das Gesind gegen Herrn und Frauen verhalten solte / eine feine Vermahnung.

Knechte und Mägde sollen zusehen / daß sie ihren Herren und Frauen nicht allein gehorsamb seyen/sondern auch in Ehren halten / als ihre eigene Vätter und Mütter/und thun alles was sie wissen/ das man von ihnen haben will/nicht auß Zwang und Widerwillen/sondern mit Lust und Freuden/ eben umb voriger Ursach willen/daß es Gottes Gebot ist/ und ihm für allen andern Wercken wolgefället/ umb welches willen sie noch Lohn solten zugeben/und froh werden/ daß sie Herrn und Frauen möchten überkom̃en/ solch frölich gewissen haben / und wissen wie sie rechte güldene Wercke thun solten/welche bißher verblichen und verachtet/und dafür jederman ins Teuffels Namen in Klöster/zu Walfahrten und Ablaß gelauffen ist/ mit Schaden und bösem Gewissen.

Wenn man nu solches kündt dem armen Volck einbilden/so würd ein Meidlein in eitel Sprüngen gehen/ GOTT loben und dancken / und mit säuberlicher Arbeit/dafür sie sonst Nahrung und Lohn nim̃t/solchen Schatz kriegen/den alle/die man für die Heiligsten achtet/nicht haben. Ists nicht ein trefflicher Ruhm/dazu wissen und sagen / wenn du deine tägliche Haußarbeit thuest/das besser ist/ denn aller Münche Heiligkeit und strenges Leben? und hast dazu die Zusagung/ das dir zu allen Guten gedeien soll und wolgehen/wie wiltu seeliger seyn oder heiliger leben / so viel die Werck betrifft? denn für GOTT eigentlich der Glaube heilig machet/und alleine ihm dienet / die Wercke aber den Leuten. Da hast du alle Gut / Schutz und Schirm unter dem Herrn/ ein frölich Gewissen und gnädigen GOTT dazu/der dirs hundertfältig vergelten will/und bist gar ein Juncker / wann du nur fromm und gehorsam bist. Wo aber nicht / hastu erstlich eitel Zorn und Ungnade von GOTT / kein Friede im Hertzen/darnach alle Plage und Unglück.

Welchen nun solches nicht bewegen will und from̃ machen/den befehlen wir dem Hencker und Streckebein. Darumb dencke ein jeglicher/

der ihm will sagen lassen/daß GOtt kein Schertz ist / und wisse daß GOtt mit dir redet und Gehorsam fordert; Gehorchestu ihm / so bistu das liebe Kind; verachtestu aber/so habe auch Schande / Jammer und Hertzeleid zu Lohn. B.439.a §.2.3.b.§.1. Außlegung deß 4. Gebots.

XXVIII. Vom Gut.

1. Gut und Glaub ist schwerlich bey einander/ Exemplo Sodomitarum.

Dasselbe (Sodom und Gomorra) Land ehe es umbgekehret und versencket ward/sagt der Text/war es wasserreich / als ein GOttes Garten/ gleich wie Egyptenland. Da preiset ers hoch/und zeigt sonderlich das an/ daß Egypten köstlicher sey/denn das gelobte Land/das so lustig sey/ als hätte es GOtt selbst gepflantzet und zugericht / ist aller Dinge ein Schmaltzgrube/ rechter Kern und Bodem deß Landes gewesen / da alles genug war/ darnach Bethlehem nicht weit davon/auch köstlich gelegen ist. Das zeucht er (Moses) nu darumb an/neben der Histori von Abraham / anzuzeigen/ daß weltlich Gut und Glaube schwerlich bey einander sind. Denn weil das Land so köstlich/reich und voll war/ wurden sie böse Buben / die nach GOTT und seinem Wort nichts fragteen / wären sie frömmer gewesen/ hätten sie vielleicht Kummer und Noht müssen leiden. Darumb bringet sie der Uberfluß und volle Genüge in Solche Sünde und Untugend/daß sie Gott vertilgen müste.

Solches hat auch der Prophet Ezechiel angezeigt (Cap.16.) das war die Sünde deiner Schwester Sodoma/sagt er zu Jerusalem/ Hoffart/ Fülle deß Brods/und Uberfluß / und ihr Müssiggang/ und ihrer Töchter/ (das ist der Dörffer und deß Landes umbher) und daß sie den Armen keine Hand reichet/niemand kundt bey ihr auffkommen/darumb ist sie stoltz worden / und hat solchen Greuel angericht / darumb ich sie verderbet habe.

Darumb sage ich/wo vollauff ist/da ist nicht viel Gnade / sondern wo es schmal ist/da ist es am besten geschickt / wie wir sehen/ wenn man voll ist/ und keinen Mangel hat/ist niemand der GOtt ansehe. Wiederum / wenn man einen Tag Hunger leidet/ so schreyet jederman ; Also thut die Welt

nichts/

nichts/denn daß sie GOtt erzürnet mit Gut und Reichthumb / gibt ers nit/ so zürnet sie auch. So zeigt die Schrifft an/daß GOTT gerne mit Armen zu schaffen hat/wie fährlich es ist im Uberfluß leben/wenn er viel giebt/ können wir uns nicht mässigen/wir müssens mißbrauchen. Darumb ist es eine grosse Gnade / daß er lässet den gemeinen Pöbel wenig haben / sonst wurds so ungezogen/ daß niemand kan erleiden / wie Salomo sagt in den Sprüchen. B.89.a.§.3.4.b §.1. über das XIV. Cap. deß 1.B.Mosis.

2. Rechter Brauch der Güter GOttes.

Last uns das erste Gebot wol lernen/ daß wir sehen / wie GOtt keine Vermessenheit noch Vertrauen auff einig ander Ding leyden will / und nicht höhers von uns fordere/denn ein hertzliche Zuversicht alles guten / also/daß wir richtig und stracks für uns gehen/und aller Güter/so GOTT gibt/brauchen/ nicht weiter denn wie ein Schuster seiner Nadel / Aal und Drat brauchet zur Arbeit/ und darnach hinweg legt / oder wie ein Gast der Herberge/Futter und Lager/allein zur zeitlichen Nothturfft/ein jeglicher in seinem Stand nach Gottes Ordnung / und läst nur keines seinen Herrn oder Abgott seyn. B.433.a.§.1. Außlegung deß 1. Gebots der 1. Tafel Mosis.

XXIX. Von Handwerckern.

Wie die zu reformirn wären.

Heutiges Tages wird viel Betrug mit kauffen und verkauffen gebrauchet von allen Handwercks Leuten / dieselbigen werden all in grosser Dieberey erfunden. Wir können nicht mehr / denn daß wir dawider predigen / die weltliche Oberkeit aber soll solches wehren und mit Ernst dazu thun/doch das Hertz bleibt gleichwol voll Diebstahl/es sey denn daß GOtt das Hertz sonderlich erleuchte/der Richter wirds nicht zwingen / GOTT aber der ein Richter ist/kan das fein vergelten/wie oben gesagt ist.

Wie soll man ihm aber wehren? Dem Hertzen kan niemand wehren/ denn allein GOtt durch seine Gnade / aber äusserliche wäre es gut/und ja wol vonnöhten/daß ein rechte Ordnung gemacht würde in einer Stadt/und solch schinden und schaben abgestellet / also daß der arme Mann zukommen köndte; wo die Kauffleut oder Handwercksleut sich nicht weisen wolten las-

sen/

sen/so wolte ich einen solchen Raht geben / daß ein Burgermeister die Fleischer/Becker/Brauer/Schencken ꝛc. für sich fordert und sie ermahnet/daß sie recht mit der Sach umbgiengen / und ohn Falschheit ihre Wahre verkaufften/und also machten/daß es nicht zu letzt an ihren Kindern außgienge. Denn wo sie also wolten schinden und schaben/sollen sie wissen/ daß GOtt solch unrecht böß gewunnen Gut nicht läst gedeien / noch den Nachkomen zu gut kommen/ wie oben gesagt ist / denn wie es herkompt / so gehet es wieder hin.

Wo nun solcher Rath und treue Ermahnung nicht helffen wolte/sondern wolten also nach ihrem Gefallen stoltzieren und die Leut trotzen / müste man thun/wie in etlichen Stätten Sitt und Gewonheit ist/ daß man einen redlichen frommen Mann auffwürffe / dem ein Raht zwey oder drey hundert Gulden vorstreckete / auff daß er eine gantze Stadt mit Fleisch oder Brodt versehe / und der Raht ihm vergünnet / daß er allein in der Stadt schlachtet/damit solche stoltze Gesellen gedemühtiget würden/und nicht also stolzierten / wie wir hören und erfahren müssen / mit der Weise kündte man sie mores lehren / daß sie nicht trotzig sagten / wiltu es nicht / so laß es ligen.

Also müste man auch andern Handwerckern mitfahren/ die in gleicher Gestalt wolten stolzieren / und eine gantze Gemein pochen / so würden sich andere fürsehen/und nicht so trotzig sagen/ man muß es wol haben. Weil man ihnen ihren Muhtwillen gestattet / machen sie es mit ihrer Handthierung nach all ihrem Gefallen/schinden und schaben ohn alle Scheu / und meynen noch dazu sie habens recht. Ich frage dich / bistu nicht ein ärger Dieb / wenn du also nach deinem Willen fährest mit deinem verkauffen/ denn ein öffentlicher Strassenräuber? Ja freilich / für einen solchen kan man sich doch fürsehen und ihn fliehen/oder sich desselben wehren / dazu stehet derselbig Strassenräuber alle Stund in Fährligkeit seines Lebens; denn wenn er ergreiffen wird/ mußer herhalten/für dir aber kan sich niemand hüten / dazu stehestu in keiner Fährligkeit/sondern lebest/wucherst und stielest ohne Furcht / und wiltnoch dazu ein redlicher Mann gescholten seyn / darumb bistu ein Dieb und Räuber/ ja viel ärger denn ein Strauchdieb / ge-

dencke doch auch an dein Gewissen und Seelen Seligkeit. B.558 a.§.3. 4.b.§.1.2. Außlegung der zehen Gebot auß dem 19 und 20. Cap. deß 2. B. Mosis.

XXX. Von Haußvättern.

1. Die sind schuldig ihre Kinder und Gesind den Catechismum zufragen.

Ein jeglicher Haußvatter ist schuldig/ daß er zum wenigsten die Wochen einmahl seine Kinder und Gesinde umbfrage und verhöre/ was sie davon wissen oder lernen / und wo sie es nicht können / mit Ernst dazu halten. Denn ich dencke wol der Zeit/ja es begibt sich noch täglich/ daß man grobe/ alte betagte Leute findet / die hievon gar nichts gewust haben oder noch wissen/gehen doch gleichwol zur Tauffe und Sacrament / und brauchen alles was die Christen haben/so doch die zum Sacrament gehen/billich mehr wissen und völligern Verstand aller Christlichen Lehre haben sollen / denn die Kinder und neuen Schüler. Wiewol wirs für den gemeinen Hauffen bey den dreyen Stücken bleiben lassen/so von Alters her in der Christenheit blieben sind/aber wenig recht gelehret und getrieben / so lange biß man sich in denselbigen wolübe und läufftig werde beyde Jung und alt / was Christen heissen und seyn will. B.426.a.§. ult. Kurtze Vorrede über den Teutschen Catechismum.

2. Das Hauß-Regiment ist ein Quell aller Regierung.

Wo in Häusern Gehorsamb nicht gehalten wird/wird mans nimmermehr dahin bringen/daß ein gantze Stadt/Land/Fürstenthumb oder Königreich wol regieret werde/denn da ist das erste Regiment/davon ein Ursprung haben alle ander Regiment und Herrschafft / wo nun die Wurtzel nicht gut ist/da kan weder Stamm noch gute Frucht folgen.

Denn was ist eine Stadt anders denn ein hauffen Häuser? Wie solt denn ein gantze Stadt wol regieret werden / wo in den Häusern kein Regiment ist / ja weder Kind / Knecht noch Magd gehorsam ist? Item ein gantz Land was ists anders denn ein hauffen Städte / Märckte unnd Dörffer? Wo nu die Häuser übel regieret werden/ wie kan ein gantzes Land wol regieret werden? ja da muß nichs

anders drauß werden denn eitel Tyranney/Zauberey/Morden/Dieberey/ Ungehorsam. Denn ein Fürstenthum̃ ist ein hauffen Länder / und Graffschafften, ein Königreich ein Hauffen Fürstenthumb / ein Keiserthumb ein hauffen Königreich / diese alle spinnen sich auß einzeln Häusern. Wo nu Vatter und Mutter übel regieren / lassen den Kindern ihren Muhtwillen/ da kan weder Stadt /, Marckt / Dorff/ Land / Fürstenthumb / Königreich und Keiserthumb wol und friedlich regiret werden. Denn auß dem Sohn wird ein Haußvatter/ein Richter / Burgermeister/ Fürst/König/ Keiser/Prediger Schulmeister/ꝛc. Wo er nu übel erzogen ist / werden die Unterhanen wie der Herr/die Gliedmaß wie das Haupt. B.552.b.§.2.3. Außlegung der 10. Gebot auß dem 19. und 20. Cap. deß 2. B. Mosis.

XXXI. Von Heyrahten.

1. Seine Muhme hat einer mügen heyrahten herunter aber nicht hinauffwerts zurechnen.

Die Frage ist / wie Abraham sagt von seinem Weibe / Auch ist sie warhafftig meine Schwester/ denn sie ist meines Vatters Tochter/ aber nicht meiner Mutter Tochter / und ist mein Weib worden. Das meinet er also/ daß sie nicht sein leibliche Schwester sey / sondern seine Stieffschwester/das redet Moses mit umbschweiffenden Worten / als solt er sagen/mein Vatter hat sie nicht gezeuget / ist nicht von der Mutter Leib/ es sey Stieffmutter oder rechte Mutter; Darum̃ will er sagen/daß sie nicht der Geburt halben Schwester ist/sondern ein angenommen Kind / die mein Vatter zu sich genommen hat für seine Tochter / also daß sie Abrahams Vatter auch Vatter nennet / ohn daß er sie nicht gezeuget hat. Nu haben wir droben gehöret/daß sie Abrahams Bruder Tochter gewesen ist; Denn die Schrifft hat die Gelied nicht also gespannet als der Pabst / der nicht zuläst/ daß einer ein Weib nehme im vierdten Glied/ im dritten viel weniger/ doch so gnädig ist/wenn man Geld brächte ließ ers geschehen / es heissen aber Bubenstück/ wenn man Frauen Fleisch feil träget/und verkauffts umb Geld.

Aber nach der Schrifft mag ich wol nehmen meine Muhme herunter zu rechnen / nicht hinauffwärts/ das ist/meines Bruders / oder Schwe-

ster

ster Tochter / aber nicht deß Vatters oder Mutter Bruder noch Schwester / wiewol sie beyde in gleichem Gliede sind / Muhmen oder Basen / junge und alte. B. 123. b. §. 3. 4. über das 20. Cap. deß ersten Buchs Mosis.

2. Warumb GOTT solches geordnet habe.

Das hat GOTT also geordnet / daß er mehr Ehre will haben gegen den Alten / denn gegen den Junaen / daß das junge Volck vom alten unterweiset und gelehret werde. Das rede ich darumb / daß man wisse / wie weit man nach der Schrifft freyen müge. Daselbs. §. 4.

3. Von weiter Freundschafft ist nicht gar viel zu hoffen.

Ich halte nicht allzuviel von weiter Freundschafft / die sich weit weg pflichtet ist besser / daß die Freundschafft uñ das Gut nahe bey einander bleibe / wie es unter den Juden geschach. B. 124. a. §. 1. Daselbst.

XXXII. Von Hochzeiten.

Hochzeit Schmuck und Freud ist erlaubt / nur der Uberfluß nicht.

Dabey hat die Histori auch das in sich / daß ein frommer Christ müge der Welt ihr Recht auch lassen / sonst hätte man möge sagen / was gehet er mit Glauckelwerck umb / daß er so grosses drauff legt / und dem Knechte mitgibt zehen Camel / Gold und Edelsteine / treibt groß Gepräng und Geschencke / hätte es wol mügen armen Leuten geben? Es ist eben darumb geschrieben / daß nicht jemand dencke / es sey Sünde / ob er mit der Braut herrlicher fähret denn sonst im gemeinen Leben / daß mans nicht so enge spanne; Es ist nicht Sünde / ob man eine Braut hübscher schmücket denn sonst eine Magd und mehr Gepränge treibet / weil es diese Vätter gethan haben / GOTT lässet es geschehen der Hochzeit zu Ehren / daß sie also gepreiset werde / darumb muß man der Welt ihr Recht lassen / außgenommen den Uberfluß. Daß man eine Braut zierlich schmückt / gehet hin / isset und trincket / auch daß man schön tantzet / man muß darüber keine Gewissen machen / allein daß man wehret / wo es Uberfluß ist / GOTT kan

wol zusehen/den ehelichen Stande ehren / daß man frölich ist/ wenn man schon ein wenig zuviel thut / soll darumb niemands die Gewissen bestricken. B. 143. a. §. *ult.* b. über das 24. Cap. deß 1. B. Mosis.

XXXIII. Von der Jugend.

1. Wie sie anzugewehnen sey GOttes Nahmen recht zu führen.

Man soll auch (die Jugend) treiben und reitzen GOttes Nahmen zu ehren und stettig im Mund zu haben/ in allem was ihnen begegnen uñ unter Augen stossen mag/ denn das ist die rechte Ehre deß Nahmens / daß man sich alles Trosts zu ihm versehe/ und ihn darum̃ anruffe/ also daß das Hertz/ (wie droben gehöret) zuvor durch den Glauben GOTT seine Ehre gebe/ darnach der Mund durch das Bekentnüß.

Solches ist auch ein seelige nützliche Gewonheit unnd sehr kräfftig wider den Teuffel / der immerdar umb uns ist / und darauff lauret / wie er uns möchte zu Sünde unnd Schande / Jammer und Noht bringen / aber gar ungerne höret/ und nicht lange bleiben kan / wo man GOttes Nahmen von Hertzen nennet und anruffet / und sollt uns mancher schrecklicher und greulicher Fall begegnen / wo uns GOTT nicht durch anruffen seines Nahmens erhielte. Ich habe es selbst versucht unnd wol erfahren / daß offt plötzlicher grosser Unfall gleich in solchem ruffen sich gewendet hat und abgangen ist. Dem Teuffel zu Leyd (sage ich) solten wir den heiligen Nahmen immerdar im Mund führen/ daß er nicht schaden köndte wie er gerne wolte.

Dazu dienet auch / daß man sich gewehne täglich GOtte zubefehlen/ mit Seel und Leib/ Weib/ Kind/ Gesind/ und was wir haben/ für alle zufällige Noht/ daher auch das Benedicite / Gratias und andere Segen deß Abends und Morgens kommen und blieben sind. Item / die Kinderübung/ daß man sich segne / wenn man etwas ungeheuers und schröckliches siehet oder höret/ und spreche: HErr GOTT behüte/ hilff lieber HErr Christe/ oder dergleichen. Also auch widerumb/ wenn jemand etwas gutes unbedacht widerfährt/ wie gering es auch ist/ daß man spreche: Gott sey gelobt und gedanckt/

danckt/das hat mir Gott beschehret/ꝛc. Wie man vormals die Kinder gewehnet hat S. Niclaus und andern Heiligen zu fasten und beten. Solches wäre Gott angenehm / und gefälliger denn kein Kloster-Leben / noch Carthäuser Heiligkeit.

Sihe/also möcht man die Jugend kindlicher Weise und spielends auffziehen in Gottesforcht und Ehre / daß das erste und andere Gebot fein im Schwang und steter Ubung giengen. Da künte etwas gutes bekleiben/auffgehen und Frucht schaffen / daß solche Leut erwüchsen / der ein gantz Land geniessen und froh werden möchte. Das wäre auch die rechte Weise Kinder wol zu ziehen/weil man sie mit gutem und Lust kan gewehnen/deñ was man allein mit Ruten und Schlägen soll zwingen / da wird keine gute Art auß/ und wenn mans weit bringt/so bleiben sie doch nicht länger fromm/denn die Rute auff dem Nacken ligt; Aber hie wurtzelt es ins Hertz / daß man sich mehr für Gott/denn für der Ruten und Knüttel fürchtet. Das sage ich so einfältig für die Jugend / daß es doch einmal eingehe; denn weil wir Kindern predigen/müssen wir auch mit ihnen lallen.

B. 434. b. §. 1. 2. 3 4. Außlegung deß 2. Gebots.

2. Ursach und Noth / dieselbe wol zu lehren und zu ziehen.

Daneben wäre auch wol zu predigen den Eltern/und was ihr Ampt führet/wie sie sich halten sollen gegen denen so ihn befohlen sind zu regiren/welches wiewol es in 10. Geboten nit außgedruckt stehet/ist es doch sonst an vielen Orten der Schrifft reichlich gebotten. Auch will es Gott eben in diesem Gebot mit eingebunden haben/als er Vatter und Mutter nennet; denn er will nicht Buben noch Tyrannen zu diesem Ampt und Regiment haben/ gibt ihnen auch nit darumb die Ehr/ das ist / Macht und Recht zu regieren/ daß sie sich anbeten lassen/sondern dencken/daß sie unter Gottes Gehorsam sind / und für allen Dingen sich ihres Ampts hertzlich und treulich annemmen/ihre Kinder/Gesind/Underthanen/ꝛc. nit allein zu nehren und leiblich zu versorgen/sondern allermeist zu Gottes Lob und Ehr auffzuziehen. Darumb dencke nicht/daß solches zu deinem Gefallen und eigener Willkur stehe/sondern daß Gott streng gebotten und auffgelegt hat/ welchem du auch dafür wirst antworten.

Da ist nu abermal die leidige Plage / daß niemand solches wahrnimmet noch achtet/gehen hin/als gebe uns Gott Kinder/unser Lust und Kurtzweil daran zu haben/das Gesind wie ein Kuh oder Esel allein zur Arbeit zu brauchen/oder mit den Underthanen unsers Mutwillens zu leben / lassen sie gehen/als giengs uns nichts an/was sie lernen/oder wie sie leben/und will niemand sehen/daß der hohen Majestät Befehl ist / die solches ernstlich wird fordern und rächen/noch daß so grosse Noth thut/daß man sich der Jugend mit Ernst annehme; Denn wollen wir feine geschickte Leute haben / beyde zu geistlichem und weltlichem Regiment/ so müssen wir warlich kein Fleiß/ Mühe noch Kost an unsern Kindern sparen/sie zu lehren und erziehen / daß sie GOtt und der Welt dienen mögen/und nicht allein dencken/ wie wir ihnen Gelt und Gut samblen / denn GOtt kan sie wol ohn uns ernehren und reich machen/wie er auch täglich thut. Darumb aber hat er uns Kinder gegeben und befohlen / daß wir sie nach seinem Willen auffziehen und regieren/sonst dürffte er Vatter und Mutter nirgend zu. Darumb wisse ein jeglicher/daß er schuldig ist bey Verlust göttlicher Gnade / daß er seine Kinder für allen Dingen zu Gottesforcht und Erkäntnus ziehe/und wo sie geschickt sind/auch lernen und studieren lasse/daß man sie/wozu es noth ist/ brauchen könne.

Wenn man nu solches thäte/würde uns Gott auch reichlich segnen/ und Gnade geben/daß man solche Leute erzöge/daß Land und Leut gebessert möchten werden / darzu feine gezogene Bürger / züchtige und häußliche Frauen / die darnach fortan fromme Kinder und Gesinde ziehen möchten. Da dencke nu selbs/wie mordlichen Schaden du thust / wo du dir darinne versaumlich bist/und an dir lässest fehlen / daß dein Kind nützlich und seeliglich erzogen werde/dazu alle Sünd und Zorn auff dich bringest / und also die Hölle an deinen eigen Kindern verdienest / ob du gleich sonst fromm und heilig wärest. Derhalben auch GOtt / weil man solches verachtet/ die Welt so greulich straffet / daß man kein Zucht / Regiment noch Friede hat/welches wir auch alle klagen / sehen aber nicht / daß unsere Schuld ist/ denn wie wir sie ziehen / so haben wir ungerathene und ungehorsame Kinder und Underthanen.

Daselbst. B. 440. b. §. 1. 2. 3. b.

XXXIV. Vom Jungfrauen-Stande.

1. Ist vor Christi Geburt ein verdammter Stand gewest.

Auffs erst möcht jemands fragen/ was hat Mosen gelüstet / daß er uns daher schreibet/wie Adam bey seinem Weibe gelegen sey? Es ist darumb geschehen/daß man das lesen muß in aller Welt für jederman / wie die zwey Hochzeit miteinander haben/daß das Gesetz wird angefangen / das Moses manchfältig hernach anzeiget / daß vor Christi Geburt nicht muste Jungfrauen Stand bleiben/ja auch verdammt war/darumb/ daß GOtt gesagt hatte / **daß vom Weibe solte der Samen kommen.** So lang nu der Samen nicht kommen war / und nicht außgedrucket war / welches Weib seyn solt / die den Samen solt bringen / must kein Weib Jungfrau bleiben/ sondern alle gewarten/wo Gott den Samen wolt herbringen.

So ist hernach geschrieben im Mose / Verflucht sey der oder die/die nit Frucht bringet / oder Samen hinder sich lässet / darumb war es eine grosse Schand / wenn ein Weib nit fruchtbar war / und ward gehalten für grosse Straffe und Plage. Da werden wir hören viel wunderlich Ding von den H. Weibern/daß sie also haben nötige Ursache dazu gehabt/ daß sie musten Kinder haben/wären sonst wol etliche gewesen / die gerne Jungfrauen blieben wären/ musten aber alle deß Samens gewarten / daß er nicht durch jemand verhindert wurde. B. 36. a. §. 2. 3. über das 4. C. deß 1. B. Mose.

2. Was Jungfrau seyn soll/ muß ein Christ seyn.

Was Jungfrauen seyn wolten / solten allein Christen seyn / denn die mügen allein solche Gnade haben; dem andern Hauffen ist es nicht gegeben/die solten unter dem Gebot bleiben / umb vieler Sünde und schändliches Wesens willen zuvor kommen/denn welche diese Freyheit annehmen/ so nicht Christen sind/thun es allein darumb/daß sie dadurch entfliehen der Straffe/die Gott dem Mann auffgelegt hat/ sich zu netzen im Schweiß seines Angesichts. Was es aber hilfft/sihet man wol/ **wenn man dem Regen entlaufft/so kompt man mitten ins Wasser.** Dazu ists gut gewesen/und wäre noch gut/daß man Knabe und Magd nit liesse ohn Ehe hingehen. Wer wills aber thun? wer kan jetzt sehen/wer Christen oder nicht sind? B. 36. a. §. *ult.* b. daselbst.

3. Jung-

3. Jungfrauen Schmuck auß dem Exempel Rebeccæ gezogen.

Weiter/gehet es auff der Braut Seiten also zu/ daß man sihet / wie die Tochter fein gezogen ist/wie freundlich empfähet die den fremden Knecht/ wie willig und dienstlich erbeut sie sich / daß sie ihm dienet nach aller Notdurfft/laufft hin/und sagts ihrem Vatter an / und schaffet ihm Herberge. So hat man die Zeit die Kinder gezogen / daß sie geschickt sind gewesen zu dienen/jederman willfährig zu seyn / sonderlich den Gästen und Pilgern/ gern herbergen/welche Tugend in der Schrifft offt gelobet wird. Item/ hernach da er sie heimführet/und sie auff das Cameel setzet/ sihet den Isaac von fern/fället sie vom Cameel/schlägt den Schleyer umb sich / und verhüllet sich/hat sich fein demütig und züchtig gestellet gegen den Leuten / und ein erbar Geberde geführet/wie Jungfrauen fein anstehet / ist auch der beste und lieblichste Schmuck/wenn sie züchtig mit Geberden sind / die Augen niderschlagen/und nicht umb sich werffen / ist lieblicher denn alles Gold so man mag tragen / wie der weise Mann sagt: **Es ist mit keinem Gelt zu bezahlen/wer ein züchtig Weib hat / Ist aber ein seltzam Thier/denn es ist ein schwach Blütlein umb ein Weib / kan sich nicht selb halten noch regieren. B. 143. b. §. *ult*. 144. a. §. 1. über das 24. Cap. deß 1. B. Mose.**

3. Jungfrauen sollen daheim bleiben.

Das stehet einer Jungfrauen übel an / daß sie hin und wider lauffe / ist nicht ein gut Zeichen / wenn sie nicht können daheim bleiben. B. 200. b. §. 2. über das 34. Cap. deß 1. B. Mose.

XXXV. Vom Keyser und Keyserthum.

1. Der Keyser ist nicht das Haupt der Christenheit.
2. Sein Schwerd hat nichts zu schaffen mit dem Glauben.
3. Wo er anfangen müste/wo er Unchristen wolt vertilgen.
4. Keysers Ampt / darzu er angehalten werden solle.
5. Wie deß Keysers Panier anzusehen sey / und was darinnen stehe.

(NB. Die Erklärung dieser 5. Puncten ist im vorigen Fach schon einkommen / vom Krieg wider den Türcken. n. 11, 12, 15.)

6. Der

6. Der Keyserthum seynd vier / unter welchen das Römische das letzte ist.

Diese Weissagung Danielis (Cap. 7.) ist einträchtiglich von allen Lehrern außgelegt von den 4. folgenden Keyserthumen. Das Erst / das Keyserthumb zu Assyrien und Babylonien. Das Ander / daß Keyserthum der Perser und Meden. Das Dritte / das Keyserthum deß grossen Alexanders und der Griechen. Das Viedte / das Römische Keyserthum / welches das grösseste / gewaltigst und grausameste / dazu auch das letzte ist auff Erden / wie hie Daniel klärlich zeuget / daß nach dem vierdten Thier oder Keyserthum das Gericht folget / und kein ander Keyserthum mehr / sondern das Reich der Heiligen / das ewig ist / ꝛc.

Weil nu das gewiß ist und keinen Zweiffel hat / daß auff Erden sol das Römische Reich das letzte seyn / wie auch 2. Cap. Daniel zeigt / in dem grossen Bilde oder Seulen / die einen gülden Kopff / silbern Brust / eherne Hüffte und eiserne Schenckel hatte / so muß das darauß folgen / daß der Türcke im Römischen Keyserthum seyn wird / und im vierdten Thiere muß begriffen seyn. Denn das ist beschlossen / weil das Römische Keyserthumb das letzte ist / so wird und kan der Türck nimmermehr so mächtig werden / als das Römische Reich gewesen ist / sonst würden nicht vier / sondern fünff Keyserthum auff Erden kommen. Darumb muß der Türcke kein Keyser werden / noch ein neu oder eigen Keyserthum auffrichten / wie ers wol im Sinn hat. Aber es wird und muß ihm gewißlich fehlen / oder Daniel würde zum Lügner / das ist nicht müglich. B. 490. 4. §. 3. 4. b. Heer-Predigt wider den Türcken.

7. Was für Königreich vorzeiten dazu gehöret haben.

Weil aber zu dem der Türck dennoch so groß und mächtig ist / und im Römisch. Reich sitzen sol / müssen wir ihm demselbigen suchen / uñ unter den Hörnern deß 4. Thiers finden. Denn muß ein solch gewaltig Ding in der Schrifft verkündiget seyn. Wolan Horn heist ein Königreich in der Schrifft / wie hie Daniel selbst saget / daß die zehen Hörner zehen Könige sind / die zum vierdten Keyserthum gehören. So kan nu der Türck keines derselbigen zehen seyn / denn dieselbigen Hörner sind die Königreich / so zum Römischen Keyserthumb gehöret haben / da es in seiner vollen Macht und Gewalt gestanden ist / als nemblich Hispanien /

Franchreich/ Italia/ Africa/ Egyptus/ Syria/ Asia/ Græcia/ Teutschland/ ꝛc. Solche Länder haben die Römer alle gehabt in voller Macht/ ehe denn der Mahomet oder Türck ist kommen. Daselbst. b. §. 2.

XXXVI. Von der Keuschheit.

Solche zu erhalten/ muß man die Ursach der Unkeuschheit meyden/ nach Josephs Exempel.

Er (Joseph) hütet sich gleichwol/ daß er nicht umb sie (die Frau im Hause) wäre/ noch neben ihr im Hause/ Gemach oder Kammer lege/ denn das gehöret auch dazu/ daß man desto baß die Keuschheit erhalte/ wie S. Paulus 1. Cor. 6. lehret/ als er also saget/ **fliehet die Hurerey.**

Es ist nicht leicht zu überwinden/ man fliehe denn weit davon/ ob du dich gleich fast kasteyest/ uñ fest hältest/ ist es doch fährlich/ weñ Mann uñ Weib bey einander sind/ denn Fleisch und Blut bleibt Fleisch und Blut/ darumb ist nichts sichers denn ferne von einander / oder bleibe ewig bey einander/ sonst gehet es schwerlich rein abe. Darumb hat er nicht bey ihr wollen seyn/ noch mit ihr umbgehen/ daß er nichts von ihr sehe und hörete/ was geschach aber? Sie lauret drauff und erwischt ihn einmahl/ als niemand dabey war; Denn es ist ein jämmerliche Seuche/ je mehr man will wehren/ je hitziger sie wird. Das ist nu dem Knaben zu nahe und ein harter Stoß gewesen/ aber der heilige Geist wird muhtig und starck in ihm/ daß ers überwindet/ und als er nicht anders kan davon kommen/ lässet er seinen Mantel dahinden. Der H. Geist braucht nicht umb sonst so viel Wort darüber / weiß wol/ daß es ein seltzam groß Exempel ist. Denn Fleisch und Blut ist wütend und unsinnig in dieser Anfechtung/ sonderlich wenn sie bey eiander sind.
B. 218. a. §. 1. 2. über das 49. Cap. deß 1. B. Mosis.

XXXVII. Von Kindern.

1. Daß sie wol gerahten stehet allein bey GOTT.

Also widerfährt noch vielen Eltern/ wenn sie die Kinder wol auffgezogen haben/ daß sie dennoch übel gerahten. Er (GOTT) will nicht/ daß man

man sie lasse umbher lauffen/ und ihren Willen gestatte / sondern mit allem Fleiß ziehe und lehre/ geräht es/ so dancke man GOTT / geräht es nicht/ so haben wir das unsere gethan/ denn daß Kinder wol gerahten / ist nicht in unser / sondern GOTtes Gewalt und Macht / wo er nicht im Schiff ist/da fähret man nimmer wol. B. 200. b. §. 2. über das 34. Cap. deß 1. Buchs Mosis.

2. Wenn Kinder auff der Gassen spielen / das ist ist ein Friedenszeichen.

Dieses findet sich allbereit oben im Tit. Vom Frieden.

3. Ist auch GOTtes Gab / und gefället ihm besser als Mönch und Nonnen-Stand.

Findet sich zum theil an obbemeltem Ort. Dazu gehöret nu noch ferner:

Die Stifft und Klöster solten ihre Güter und Heiligkeit die helffte darumb geben/ daß ihr Wesen und Werck halb so viel Zeugnüß in der Schrifft hätten; Wie werden sie bestehen/ wenn Christus sagen wird / daß der Kinder singen und tantzen auff den Gassen ihm lieber sey / denn all ihr geheule und gemurre in ihren Kirchen/ und daß der Mägdlein Krantze und Puppen/ der Knäblein Roßstecken und rote Schuhe / ihm viel baaß gefallen/ denn all ihre Kappen/ Platten/ Corhembd / Caseln und Schmuck? Denn wiewol solch ihr Ding auch ein recht Kinderspiel ist/ weil es aber ohne GOttes Wort ist/ so ists jenem Kinderspiel nicht zu vergleichen / sondern vielmehr ein recht Affenspiel und Narrenwerck. B. 299. b. §. 3. über das 8. Cap. deß Proph. Sachariæ.

4. Das erste Kind das liebeste / fält aber offt nach Cain und Abels Exempel.

Heva gibt ihm (dem Cain) den edlesten Namen den sie ihm immer geben kan. Bald hernach gebieret sie noch einen Sohn/ den nennet sie nicht also/ da bekümmert sie sich zuvor. Der erste nahm ihr das Mutterhertz gar / der war das liebe Kind/ dieses aber nahmen sie sich nicht so sehr an / saget nichts was auß ihm werden soll/ sondern nennet ihn Habel/ das heist Noht / Wehe/ Klage und Leid/ gleich das Widerspiel / wird ihr vielleicht wehe gethan ha-

ben und saur wordē seyn/ in der Geburt/ daß er solchē Namen tragen muste.

Nun sihe wie sie die zween Söhne auffziehen/ daß Habel ein Schäffer wird/ Cain aber ein Ackersmann der das Feld baue/ ist wol zu dencken/ daß Heva und Adam ein Auge auff den ersten Sohn gehabt haben/ und so auffgezogen/ als solt ers thun/ haben ihm auch das Wort geprediget/ das GOtt gesagt hatte von dem Saamen. Das Evangelium haben die heiligen Väter fleissig getrieben/ und ihre Kinder gelehret. Also hat Adam weltlich und geistlich Ampt müssen üben/ darumb waren seine beyde Söhne auch Priester/ wie wir hören werden.

Da sihe nun GOttes Werck/ davon ich offt gesaget habe/ wie er regieret/ daß er lässet H. Leute hingehen in ihrem Wahn/ und führet es doch gar anderst hinauß denn sie meynen. Da gehet der Spruch Salomo Prov. 16. Daß ihm der Mensch etwas fürschlägt/ aber Gott führet es hinauß. Sie hatten wol GOTtes Wort und den Glauben/ wusten aber Person/ Zeit und Weise nicht/ welche ihm GOTT wolt fürgehalten haben.

B. 37. a. §. 1. 2. 4. über das 4. Cap. deß 1. B. Mosis.
(Isaacs Exempel ist droben einkommen Tit. von Eltern. n. 10.)

5. Mit Kindern sollen wir wieder so umbgehen/ wie man mit uns umbgangen ist.

Was hat es sie gekostet die Eltern/ daß sie uns das Leben geben? Warumb solten wir s denn verachten/ und nicht wieder so mit Kindern umbgehen/ wie sie mit uns. B. 125. b. §. ult. über das 31. Cap. deß 1. Buchs Mosis.

6. Kinder sollen ihre Eltern an GOttes Statt für Augen haben.

Man bilde dem jungen Volck wol ein/ ihre Eltern an Gottes Statt für Augen zu halten/ und also dencken/ ob sie gleich gering/ arm/ gebrechlich und seltzam seyen/ daß sie dennoch Vatter und Mutter sind von GOtt gegeben. Deß Wandels oder Feils halber sind sie der Ehren nicht beraubet/ darumb ist nicht anzusehen die Person/ wie sie sind/ sondern Gottes Wille/ der es also schaffet und ordnet. Sonst sind sie zwar für Gottes Augen alle gleich/ aber unter uns kan es ohn solche Ungleichheit und ordentliche Unterscheid nit seyn. Darumb sie auch von Gott gebotten ist zu halten/ daß du mir als deinem Vatter Gehorsam seyest/ und ich die Oberhand habe. B. 436. b. §. 2. Außlegung deß 4. Gebots.

7. Diß

7. Diß Werck ist theurer zu halten/ als aller Carthäuser Heiligkeit.

Sihe und mercke/ wie groß/ gut und heil. Werck allhie den Kindern fürgelegt ist / welches man leider gar veracht und in Wind schläget / und niemand wahrnimmt daß es Gott gebotten habe/ oder daß es ein heilig göttlich Wort und Lehr sey. Denn wenn mans dafür dafür gehalten hätte/ hätte ein jeglicher darauß können vernehmen/ daß auch H. Leut müsten seyn/ die nach diesen Worten lebeten/ so hätte man kein Kloster-Leben noch geistl. Stände dürffen auffwerffen/ wäre ein jeglich Kind bey diesem Gebot blieben / und hätte sein Gewissen können richten gegen Gott/ und sprechen: Soll ich gute und heil. Werck thun/ so weiß ich je kein bessers/ denn meinen Eltern alle Ehr und Gehorsam zu leisten/ weil es Gott selbs geheissen hat. Denn was Gott gebeut/ muß viel und weit edler seyn / denn alles was wir selbs mügen erdencken/ und weil kein höher noch besser Meister zu finden ist denn Gott/ wird freylich auch kein besser Lehr seyn / denn er von sich gibt. Nu lehret er je reichlich was man thun soll / wenn man rechtschaffene gute Werck will üben/ und indem daß ers gebeut/ zeuget er/ daß sie ihm wol gefallen. Ist es denn Gott der solches gebeut/ und kein bessers weiß zu stellen / so werde ichs je nicht besser machen. B. 437. a. §. 2. Außleg. deß 4 Gebots.

Derhalben soltu von Hertzen froh seyn/ und GOtt dancken/ daß er dich dazu erwehlt und würdig gemacht hat/ ihm solch köstlich angenehm Werck zu thun. Und halte es nur fein groß und theuer / ob es gleich das allergeringste und verachteste angesehen wird/ nit umb unser Würdigkeit halben/ sondern daß es in dem Kleinod und Heiligthumb / nemlich Gottes Wort und Gebot gefasset ist und gehet. O wie theuer soltens alle Carthäuser/ Mönche und Nonnen kauffen / daß sie in alle ihrem geistlichen Wesen ein einig Werck für GOTT möchten bringen / auß seinem Gebot gethan/ und mit frölichem Hertzen für seinen Augen sprechen: Nu weiß ich / daß dir diß Werck wol gefället. Wo wollen sie / die arme elende Leute bleiben / wenn sie für GOTT und aller Welt Schamrot mit allen Schanden stehen werden für einem jungen Kind / so in diesem Gebot gelebt hat / und bekennen / daß sie mit alle ihrem Leben nicht werth sind gewesen / ihm das Wasser zu reichen. Geschicht ihnen auch recht/

umb der Teufflischen Verkehrung willen / weil sie GOttes Gebot mit Füssen tretten/daß sie sich vergeblich mit selbs-erdachten Wercken martern müssen/dazu Spott und Schaden zu Lohn haben müssen.

Solte nu nicht ein Hertz springen/und von Freuden zufliessen / wenn es zur Arbeit gieng/und thäte was ihm befohlen wäre/daß es könte sagen: Sihe das ist besser denn alle Carthäuser Heiligkeit / ob sie sich zugleich todt fasten/und ohn Unterlaß auff den Knyen beten. Denn hie hastu ein gewissen Text und göttlich Zeugnus/ daß er diß geheissen hat / aber von jenem kein Wort befohlen. Aber das ist der Jammer / und ein leidige Blindheit der Welt / daß solches niemand glaubt / so hat uns der Teuffel bezaubert mit falscher Heiligkeit und Schein eigener Wercke.

B.437.b.b. §.1.2. daselbst.

XXXIIX. Vom Krieg.

1. Ob und wie fern Christen kriegen müssen?

Antworte zu der Frag/ob ein Christ müge das Schwerd führen / so er doch jederman lieben soll. Ein Christen-Mensch darff deß Schwerds gar nichts umb seinen willen/auch nicht umb der andern Christen willen / aber wenn es Gott will von ihm geführt haben / und ihm in die Hand gibt / soll ers thun/frisch hinrichten und würgen. Also ists auch hie gangen/daß der Geist Abram so geführt hat / daß er diese Schlacht that / als ein Christen-Mann/nicht als ein Heyd seinen Mut zu kühlen/oder Lust zu büssen / sondern Gottes Ordnung/Wort und Befehl nach.

Daß aber das da gewesen sey / zeiget an das hernach folget / wie ihn der Hohepriester Melchizedeck lobet und preiset/als er von der Schlacht kam; auch beweiset es das Werck und Wunderzeichen an ihm selbs. Wenn es Gott nicht geheissen hätte/hätte ers nimmermehr gethan/noch sich dürffen unterstehen auff zu seyn wider so mächtige Könige/die alles/was sich wider sie setzet/geschlagen hatten. Weil es aber GOtt befihlet sonderlich seines Bruders halber zu erretten/so thut ers/und gehet hin im Glauben. Wenn nu solche Leute kommen / die können durchtringen und gewinnen / so hat Gott jene wunderlich wollen schlagen / daß auch das Wunderwerck genug bestetiget ist / daß solches auß seinem Willen geschehen / und ihm gefallen habe.

Das

Das sey geredt zu Antwort auff die Frage/daß die Christen für sich weder Schwerd noch Spieß dürffen führen/ noch für die/ die recht glauben. Weil es aber noth ist umb böser Leut willen/ daß man den wehre/ und die Frommen schütze/mag ein Christ/so er darzu gefordert wird von Gott/und von denen die an Gottes statt sind/ hingehen und würgen wie die andern. Darumb wo es käme/daß ein Fürst im Land oder Oberkeit sich wehren und schützen muß/und auffgebeut in die Heerfart/ so gehe hin im Namen Gottes/ brenne/ raube/ würge was dir fürkommt unter den Feinden/ was du thun kanst/das thue frisch mit gutem Gewissen und Glauben/da mustu nit schonen/sondern thun wie Kriegs Art ist/nit dencken/ daß du werdest Witwen und Waisen machen/sondern ansehen/ daß GOtt so ordnet das Land oder Volck zu straffen/wirstu aber drüber geschlagen/ so laß es GOTT walten.

Also wirstu immer lesen in den Historien von den Kindern Israel/ wie ihnen gebotten ward/alles was da lebt unter den Feinden zu würgen/daß sie nicht einen Hund solten lassen leben/es ist sein Zorn über die Bösen/ dazu braucht er eben so wol der Frommen als Bösen. Darumb hat Abram recht gethan/daß er deß Schwerds nicht geschonet hat/ nur frisch gestochen und gehauen/keine Barmhertzigkeit beweiset. So wirstu widerumb lesen im 1. Buch der Könige/wie die Juden wolten fromm seyn/wiewol sie Gottes Gebot hatten/sie solten Amaleck gar vertilgen/ was im gantzen Land war/ dürr und rein abe/nicht ein Viehe/Schaf/Hauß oder Stall/ leben lassen. Denn also hatte er zuvor gesagt im 2. B. Mose/ **Ich will den Amaleck unter dem Himmel außtilgen**/ dem solten sie nachkommen seyn/ und alles Fleisch hinweg geräumet haben/daß kein Stecken blieben wäre. Da sie es aber nicht thaten/ward er zornig/ daß er den König Saul vom Reich stiesse/ also daß auch sein gantzes Blut must außgerottet werden umb deß Ungehorsams willen.

Also ist nu der fromme Abram geschickt gewesen/ hat ein Hertz gehabt voller Lieb gegen jederman/wie gegen Gott/daher er hernach so embsig bittet für die Sodomiter/daß er auch wol für sie gestorben wäre. Wo bleibet denn hie die Liebe? weil Gott solches haben will/so gehet Gottes Lieb über die Lieb deß Nächsten. Darumb wären diese Könige seinethalben wol blieben/

ben/denn er hat sie gehalten wie seine Nächsten / aber weil ihn Gott heissen schlagen/muß da keine Liebe noch Gnade mehr gehen.

Darumb last uns lernen / was da heissen rechte Werck / dahin alle Historien sehen / als man gar viel findet von Simson / David / Elia und Eliseo / ꝛc. Welche für der Vernunfft so eigentlich scheinen / als sey es auß Zorn/Rach und bösem Willen gethan/das die Vernunfft nicht unterscheiden kan zwischen einem zornigen Tyrannen und den heiligen Propheten / also wüten / noch ist ein grosser Unterscheid / hie gehet Gottes Wort und Gehorsam/ anderswo gehet eigener Mutwille. Darumb sehen wir das Widerspiel in der Schrifft / daß / die den Feinden wolten Gnade thun/wolten je geistlich und fromm seyn/haben Gott erzürnt / und sind untergangen.

So lerne nun auß solchen Historien/daß gar nicht nach den Wercken zu sehen ist/sondern allein auff GOttes Gebot / daß du keines thust / du hast denn Zeugnuß seines Willens / so gehe denn mit Freuden hinan / ob du dich und alles was du hast / müssest dran setzen. Da werden denn rechte Leute auß / sind an kein Werck gebunden / thun nichts denn das Gott geheissen hat; Darumb sind sie sicher/daß GOtt gefällt alles was sie thun. So ist der Patriarch hingangen mit gutem Gewissen und rechtem Glauben / und wusst daß sein morden GOtt auff das allerbeste gefiele. Mit solchen Leuten ist gut streiten / sind gehertzt und freudig darzu / da kan zu Zeiten ein Mann zehen / zwantzig oder dreissig schlagen / sterben sie/ so sterben sie wol / die andern sind faul und verzagt darzu; Derhalben hat er gut kriegen gehabt mit GOttes Wort / welches sein rechter Harnisch war / darumb must sein Schwerd nachdrucken. So sey beschlossen/daß ein Christen-Mann/er sey wie und wer er wolle / soll er das Schwerd führen / wenn er darzu gefordert wird / wo nicht / so lasse er es ligen. Darumb die Oberkeit von Pfaffen und geistlichem Stande haben will / daß sie mit ins Feld tretten / sind sie es schuldig wie die andern/wiewol sie sich wider GOttes Ordnung fein auß der Schlingen ziehen / und von aller Oberkeit Gebot wollen frey seyn.

B. 91. b. §. *ult.* 92. a. §, 1. 2. 3. 4. b. §, 1. 2. über das 14. Cap. deß 1. Buchs Mose.

2. Noth-

2. Nothkrieg ist ein Werck der Liebe.

Das ist das erste Theil dieses Capitels / geschrieben zu unterweisen / die mit Kriegsläufften umbgehen nach Gottes Wort oder Ordnung/ daß sie da nit ansehen der Feinde Schuld oder Unschuld / sondern allein darauff / daß Gott also haben will. Denn dieser H. Vatter hat freylich zugeschlagen/ und viel Leute erwürget / und ob ers gleich nicht selbs gethan hat / so hat er doch Ursach gegeben aller Schlacht und Mord der da begangen ist / daß er muß dafür antworten/und hat doch wol gethan / wird gelobet und gepreiset für Gott/ ohn daß man allemal je so streite / daß es geschehe den unsern zu Schutz/welche die Noth belanget.

Daß aber jetzt die tollen Fürsten in der Welt sich hiemit behelffen wolten/gilt nicht/denn sie nur Krieg anfahen auß lauter Mutwillen / nit Land und Leute zu beschützen / sondern ihre Lust zu büssen / das hetzt sie gegeneinander. Da muß der gemeine Mann herhalten umb ihres Mutwillens willen/Land und Leut verderben. Wo es aber noth ist/ists nicht ein Mutwille/ sondern die Bedruckten zu schützen/denn ists der Liebe Werck / so ists denn nicht mehr Sünde/daß man Witwen und Waisen machet/auch zu Zeiten die Unschuldigen mit umbbringet/so es nicht anders geschehen kan. Denn da gehets zu/wie man spricht: **Ein Nachbar ist dem andern ein Brandschuldig** / wenn wir beyeinander wohnen / müssen wir auch gemeines Unglücks erwarten/und ob wir gleich nicht Ursach geben/ doch weil wir mit in dem Hauffen sind/die Ursach geben/müssen wir mit leiden / wen Gott gestrafft haben will / den straffet er / darumb müssen wir nichts denn die Noth ansehen/welche Gottes Willen und Zorn bringt. B. 93. a. §. 1. 2. daselbst.

XXXIX. Von Landes-Sitten.

Die sind nicht zu halten nach Abrahams Exempel.

Das will die Schrifft anzeigen/daß er sich habe geschickt / wie sie sich hielten im Lande / weil er im Lande sitzet / muß er sich ihnen eben machen / und Landes Sitten halten/wo es nicht schädlich noch sündlich ist / darumb hat er sich billich und recht also gehalten/wie andere. Ist ein Exempel der Liebe/daß man sich nach dem Nächsten richte/und eben mache daß die leiden

können/bey den wir wohnen; Sonst gefällt eim jeglichen seine Weise/und anders nichts/meynet/es soll sich ein gantz Land nach seinem Kopff richten. Darumb sollen wir uns halten nach Landes Sitten / und uns dieselben gefallen lassen/daß wir Friede halten mit jederman/wie Paulus lehret / nicht eine eigene Weise auffwerffen / und außführen nach eigenem Kopff. B. 126.b. §.3. über das 21. Cap. deß 1. B. Mose.

Hierauß lerne man sich zu schicken in die Weise der Leute / mit denen er umbgeht/also daß es sey ein Exempel der Liebe. Wenn man so fern kompt/ daß der Glaub und Evangelium bleibe/ soll man sich nit daran kehren / wie die Leute leben/was sie für Gesetz haben/sondern sich jmmerdar schicken nach ihrem Wesen/und daß nit Sünde ist/daß ein Christ mit Leuten handlet und umbgehet/wird ein Kauffmann/hält die Weise wie die andern. B. 138. b. §. 1. über das 23. Cap. deß 1. B. Mose.

XL. Vom Leben.

1. Woher es sey?

Es ist ein theuer Ding umb Leben. Wo kompt es aber her? von Fleisch und Blut/dem schlaffichten und lauter Dreckfack/daß man sichs schämet zu sagen; Das sind Gottes Werck und edle Schätze/die bringet er auß/da die Welt ihre Lächerey auß treibt. B. 125. b. §. *ult.* über das 21. Cap. deß 1. B. Mose.

2. Ist sündlich.

Deß Menschen Leben stehet also/daß er gar viel thut / daß ers nicht gern wolt gethan haben/wie Paulus sagt Rom. 7. Es wird aber nit anders auß/ kan auch nicht anders werden/es müssen immer Sünden und grobe Gebrechen mit lauffen. Darumb wird der Mensch dem Leben feind/ und begehret immer deß Todts. Also muß ein Christenmensch immer mit den Wercken umbgehen/die der Gnad und schonens dürffen. Er wolte gern mit guten Wercken umbgehen/so kan er nicht.

B. 62. a. §. 1. über das 8. Cap. deß 1. B. Mose.

3. Drumb muß es im Glauben gehen/wann es Gott gefallen solle.

Darumb haben wir gelehret/daß das gantze Leben im Glauben und Gottes Wort hergehen muß/soll es Gott gefallen/denn der Glaub ohne Wort

ist

ist nichts/denn was soll ich glauben/wenn mir niemand zusagt? Soll mir etwas zugesagt werden/so must das Wort zu mir komen. Darumb schleust Moses/daß für allen Dingen/die wir thun/ müsse zuvor Gottes Wort seyn/und wir darnach müssen dran hangen durch den Glauben/so kan dann der Mensch frölich sprechen: Das hat Gott gesagt/deß bin ich gewiß/und kan mir nicht triegen/so weiß ich/daß ihm mein Thun gefällt/und wenn ich gleich sündige/so verschonet er/ und sihet durch die Finger/ so lang biß ich todt bin. Daselbst. a. §. 2.

XLI. Vom Leiden.

1. Leiden und tragen ist der Christen höchste Tugend.

In der Summa ists alles dahin gericht/daß die höchste Tugend ist leiden und tragen alle Gebrechligkeit unserer Brüder/ darnach alle Anfechtung deß Teuffels und Todtes/ es ist nicht das geringste Leiden an den gebrechlichen Leuten/wir wollen immer gern bey H. Leuten seyn/die nit wunderlich sind/sondern sich fein nach uns lencken/daß es immer gehe nach unserm Sinn. Darumb sind viel gewesen/ die daher und dorthin sind gelauffen/meyneten sie wolten einen Ort finden/da es nit ungleich zugienge/ hat sich ein jeder wollen auß der Schleiffe ziehen/ und immer nach der Schnur haben/ daß jederman nach seinem Willen lebte/ und er niemand nachgeben dörffte. B. 54. b. §. *ult.* über das 6. Cap deß 1. B. Mose.

2. Leiden/und darzu geschmähet werden/ist bitter.

Es thut dennoch noch sanfft/wenn einer so leidet/daß ihn die Leut wissen zu klagen/und Mitleiden haben/daß ihm unrecht geschicht: Aber wenn einer unschuldig mit allen Schanden stehet/ das ist erst bitter. B. 228 a. §. 4. über das 45. Cap. deß 1. B. Mose.

3. Ein jegliches Leiden wenns da ist/ dunckts groß seyn.

Gering und leicht ist das Leiden gegen der Herrligkeit/die uns Gott geben will/wenn wir glauben; aber wenn das Leiden da ist/scheint es so groß/ daß niemand meynt/daß etwas Trosts da sey/also daß es auch den Heiligen hie gefehlet hat/als auch dem Heil. Hiob/ wie er saget: Wenn man meinen Zorn wäge/ und mein Leiden zusammen in eine Wage legete/ so

würde es schwerer seyn denn Sand am Meer. Wer es aber Gotte heimstellen kan/der sihet das/wo er eines kan leiden/daß da der gantze Himmel voll Trostes ist / als Christus saget im Evangelio (Matth. 15.) Ein jeglicher/der da verlässet Häuser oder Brüder / oder Schwestern/ oder Vatter/oder Mutter/Weib oder Kind/oder Aecker umb meines Namens willen/der wirds hundertfältig nehmen / und das Ewige Leben ererben. B. 229. a. §. 3. daselbst.

XLII. Von der Liebe Gottes und deß Nächsten.

1. Gottes Liebe gehet über die Liebe deß Nächsten.

Der Glaub und Lieb gegen GOtt soll die Lieb gegen dem Nächsten regieren/daß wir den Menschen nicht höher lieben denn Gott / wo die recht gehet/so gehet sie auch recht gegen dem Nächsten. B. 92. b. §. *ult.* über das 14. Cap. deß 1. B. Mose.

2. Die Liebe deß Nächsten soll alle äusserliche Werck regieren.

Darnach soll die Liebe deß Nächsten regieren alle äusserliche Werck/daß man alles thue was die Liebe fordert/ also daß alle Gebot durch dieselbe sich meistern lassen/damit wir alles thun was wir sollen / andere Leut zu bekehren / und zum Glauben zu bringen/ also mit Juden und Heyden / also daß man ihnen allerley Lieb und Dienst thue/was man kan / dem Glauben ohn Schaden. Denn nach der Liebe muß man alles richten/ was gebotten ist gegen dem Nächsten/wo es dawider ist / soll es auffhören. Uber die Liebe kan kein Gesetz gestellet werden / sie soll regieren mit Gewalt / daß immer frey bleibe/es sey gebotten oder nicht/alles dem Nächsten zu gut / wo nicht/daß nur alles zu Trümmern gehe. So soll man nur frey wider deß Pabsts Gebot thun/wider die Liebe gesetzt. B. 92. b. §. ult. daselbst.

3. Ist auch gegen die ärgsten Feind zu üben / und solches nach Gottes Exempel.

Man lerne (hie) / wie Gott uns thut/ daß wir wider also thun/er schencket uns seine Gnad und alle Güter auß lauter Güt und Liebe/so sollen wir auch unserer Nächsten Götter seyn/daß wir auch die ärgsten Feind lieb haben/und je ärger sie sind/je mehr wir ihnen dienen uñ guts thun sollen. Wie

froh

froh meynstu daß Adam da gewesen sey/ daß ohn Zweiffel sein Glaube herfürgebrochen ist und sich erzeiget hat/und so gedacht; weil mich GOtt der HErr zu Gnaden annimpt/ und mir so reichlich Barmhertzigkeit erzeiget/ mir der ich ihn so geschändet und gelästert habe/ so will ich auch wieder von Hertzen alles gut thun/ auch dem ärgsten Feinde/ so ich möcht auff Erden haben. Solche Frucht schaffet das Evangelium/ wenn es ins Hertz kompt/ daß der Mensch voll Freuden wird/und jederman mit Liebe/ Lust und frölich dienet. B.32.a.lin. ult. b.§. 1. über das 3. Cap. deß 1. B. Mosis.

4. Schweiget nicht/ sondern straffet und bessert immer/ wo der Nächste irret.

Die Christliche Liebe kan nicht schweigen noch dulden/ daß der Nächst irret und sündiget/muß straffen und bessern wo sie kan. B.84.b.§.*ult.* über das 11. Cap. deß 1.B.Mosis.

5. Ist nicht zänckisch nach Abrahams Exempel.

Das gehöret auch zu seinem Glauben/ daß er bißher mit seines Bruders Sohn gewandelt hat/muß sich aber jetzt auch von ihm scheiden/ ist dazu ein Exempel der Liebe/daß sich seine und seines Vettern Hirten nicht vertragen kundten/welches er ohn Zweiffel offt versuchet hat/thut er was er kan/ setzt dran seyn Gut und Freundschafft mit Loth/ ehe er die Liebe zertrenne/ und Zorn und Hadder lasse werden. Wir sind also geschickt/ daß wir wol umb einen Trunck Bier dürffen haddern und rumorn/ er ist in frembdem Lande mit Weib und Gesinde/noch hält er so fest an der Liebe und Friede/daß er alles dran setzet was er hat/bleibet so in Eintracht mit dem Bruder/ lässet ihm zu seinem Vortheil zuwehlen/ ein ander hätte sich so leichtlich nicht lassen scheiden. So sihet man/ wie sie rechtschaffene Gottes Kinder gewesen sind.

B.89.a.§.2. über das 13. Cap. deß 1. Buchs Mosis.

6. Liebe hält Landes Sitten.

Ist erst einkommen Tit. Von Landes-Sitten.

7. Nimt sich deß Nächsten an/und beweinet auch die Todten.

Wir sind durch die Liebe also verfasset/ daß ein jeglicher dem andern solle das Leben günnen/wie wir auch alle verbunden sind/daß wir arm sind/ und im Schweiß leben: Noch sol die Liebe da zu schaffen haben/ und sich uñ deß Nächstẽ Armut uñ anderer Noht bekümmern. Nach den Glaubẽ dürffen wir weder Lebens noch Todes/aber nach der Liebe müssen wir uns deß Nächsten

annehmen/wie es diß Leben trägt: ists gut/daß wir uns mit ihm freuen/ und wiederumb/wie Paulus lehret Rom. 14. **Freuet euch mit den Frölichen/ und weinet mit den Weinenden.**

So soll sich ein jeglicher deß andern annehmen/ auch deß Leibes nohthalben/wie es seyn mag/auff daß nicht die hoffärtigen Heiligen kommen / und denckens in Wind zu schlagen/ein Christ müge guter Dinge seyn/und leben wie er wolle/es soll keiner so ein grosser Heilige seyn / der sich nicht treffen lasse und annehme deß Nächsten Noth. Christus hatte auch gnug vor sich/ und wiewol unter allen Wundern die er thät/ war das gröste/ daß er das Evangelium predigte/nichts destoweniger halff er allen Krancken/wie Matthæus Cap. 8. schreibet/ **Er hat unser Schwachheit auff sich genommen/und unsere Seuche hat er getragen.**

B. 139. a. §. ult. b. §. 1. 2. über das 23. Cap. Genes.

XLIII. Vom Lohn.

Der Lohn so verdienet ist / mag man wol mit List hinweg bringen.

Es wäre noch nicht grosse Sünde/wenn einer jetzt/ so lange und schwerlich dienen solt/und keinen Lohn kriegte / ob er mit solcher Weise und Meynung etwas von deß Herren Gut zu sich brächte/es gebühret ihm doch/ und ist für GOTT seyn/kan ers nu füglicher Weise davon bringen / so hat er das Seine genommen. Also haben die Kinder Jsrael auch gethan/ als sie auß Egypten gezogen/wie im andern Buch Mosis stehet/als sie mit langer und harter Arbeit geschwächet waren / und zwo Städte gebauet und feste gemachet/und die Egypter auffs aller unbarmhertzigst mit ihnen umbhielten/hieß sie GOTT mit allem was sie hatten / davon ziehen/ und darüber allerley silber und gülden Geräte von den Egyptern nehmen und entführen. Summa/verdienet Lohn ist nicht deß Herrn/sondern deß Knechts/ kan ers hinweg bringen/daß der Herr nicht weiß/ so nehme ers immer hin. Denn die da Christen sind / darff man nicht viel Regel fürschreiben / noch ihre Werck meistern/ die andern aber gehen uns nichts an. B. 181. a. §. 1. über das 30. Cap. deß 1. Buchs Mosis.

XLIV. Von

XLIV. Von der Mildigkeit.

Dero Lob und Exempel.

Ist droben einkommen Tit. Gastfrey seyn.

XLV. Vom Nächsten.

Wenn und wie lange man seine Sünde zudecken oder straffen solle.

Wahr ists/wir sollen so leben mit dem nächsten Christen Menschen/ wenn wir eine Schande wissen/ die noch heimlich ist / sollen wirs zudecken/ wie ich gerne wolt/daß man mir thäte. Wenn es aber offenbar ist / daß es jederman weiß/und nicht mehr verdeckt bleiben kan / sollen wir aber eines helffen schmücken und beschönen so viel man kan. Aber daß mans ungestrafft lasse und nicht wehre/das gilt in keinem Wege / denn so sagt Paulus zu Timotheo/1. Tim. 5. **Du solt öffentlich straffen/daß sich die andern daran stossen.** Und sihe/wie er selb herfähret / und schilt auch ihr geistlich Wesen/heisset sie Heuchler und verdampte Secten ꝛc. Warumb thut er das? darumb/ daß ihr Wesen ein öffentlich Ergernüß war/ daß das Volck dahin führet/daß er sagen solt/daß ihr Ding recht wäre / da galt nicht mehr zudecken noch schweigen/denn damit werden die Seelen verderbet.

Derohalben wenn das Laster so einreisset und thut Schaden / so muß man nicht länger schweigen/weil es aber heimlich ist/daß es niemand Schaden thut denn ihm allein / soll ich schweigen und heimlich straffen / herauß helffen oder zuscharren/daß es nicht weiter außbreche. So haben uns unsere blinde Leiter fürgebleuet/man soll den Pabst noch die Geistlichen nit schelten/wenn sie ihr Ampt nicht führen/und viel weltlicher leben denn kein andere/und das Exempel dahin gerissen / und ein eigen Capittel darauff gemachet in ihrem heiligen Recht. Da sagen wir nein zu/ laß geschehen daß man schweige/was da heimlich / aber daß jederman kund ist/ daß ihr Wesen und Regiment wider das Evangelium ist / müssen wir öffentlich sagen/ daß das Volck nicht in Wahn komme/als wäre es recht. B. 69. a. §. 2. 3. über das 9. Cap. deß 1. B. Mosis.

2. Zweyerley Weise den Nächsten zu bessern.

Wo man von ander Leut Laster reden wolt/ wenns recht zuzieng/ so solte solches geschehen dem Nächsten zur Besserung nicht zu Schaden und Nachtheil/ wo ichs aber nicht bessern kan/ sol ich schweigen/ und meines Nächsten Gebrechen zudecken/ wo ich es aber bessern kan/ so soll ich mit ihm allein davon handelen/ wie Christus lehret/ Matth. 18. **Straffe deinen Bruder zwischen dir und ihm alleine** / das ist denn eine **heimliche Besserung.** Die ander **Besserung** ist **öffentlich** / so du was weist von deinem Nächsten/ so gehe an das Ort/ da man es bessern kan / als wenn deines Nächsten Kind/ Sohn oder Tochter sündiget / straffe es zum ersten / darnach wo du nichts außrichtest/ sage es seinen Eltern oder dem Pfarrherr / Bürgermeister/ Richter/ oder denen die Macht haben zu straffen/ so ist es nicht unrecht/ ja du thust recht daran / so du auff die Weise deines Nächsten Sünde meldest/ nicht daß du Lust daran habest/ sondern allein zu seiner Besserung/ aber die bösen Mäuler thun das Widerspiel / reden nicht von ihres Nächsten Feil und Gebrechen/ daß er dadurch gebessert soll werden/ sondern daß sie sich damit kützeln/ Lust und Freud darin haben/ gedencken nicht einmahl/ daß sie ihres Nächsten Sünde damit straffen oder bessern wolten. B. 560. a. §. ult. b. §. 1. Außlegung der 10. Gebot auß dem 19. 20. Cap. deß 2. B. Mosis.

3. Rechte Weise den Nächsten zu straffen/ fast gleiches Inhalts.

Das wäre die rechte Weise/ wenn man die Ordnung nach dem Evangelio hielte/ Matth. 18. da Christus spricht / **Sündiget dein Bruder an dir/ so gehe hin und straffe ihn zwischen dir und ihm alleine.** Da hastu eine köstliche feine Lehre/ die Zunge wol zu regieren / die wol zu mercken ist/ wider den leidigen Mißbrauch. Darnach richte dich nu/ daß du nicht so bald den Nächsten anderswo außtragest und nachredest / sondern ihn heimlich vermahnest/ daß er sich bessere/ deßgleichen auch/ wenn dir ein ander etwas zu Ohren trägt / was dieser oder jener gethan hat/ lehre ihn auch also/ daß er hingehe und straffe ihn selbst/ wo ers gesehen hat / wo nicht daß er das Maul halte.

Solches magstu auch lernen auß täglichem Haußregimente. Denn solches thut der HERR im Hauß/ wenn er sihet / daß der Knecht nicht thut was er soll/ so spricht er ihm selbst zu; wenn er aber so toll wäre / liesse den

Knecht

Knecht/daheim sitzen/und gienge herauß auff die Gassen den Nachbarn zu klagen/würde er freylich müssen hören/du Narr was gehts uns an/warumb sagstu es ihm selbst nicht? Sihe/das wäre nu recht brüderlich gehandelt/daß dem Ubel gerahten würde/und dein Nächster bey Ehren bliebe. Wie auch Christus daselbst saget/ **Höret er dich/ so hastu deinen Bruder gewonnen**; da hastu ein groß trefflich Werck gethan / denn meynstu / daß ein gering Ding sey ein Bruder gewinnen? Laß alle Münch und heilige Orden mit allen ihren Wercken zu hauffe geschmeltzet herfür tretten / ob sie den Ruhm können auffbringen/daß sie einen Bruder gewonnen haben?

Weiter lehret Christus/ **will er dich aber nicht hören / so nimb noch einen oder zweyen zu dir/auff daß alle Sache bestehe auff zweyer oder dreyer Zeugen Mund**/ also daß man je mit dem selbst handle / den es belanget/und nicht hinter seinem Wissen ihm nachrede / will aber solches nicht helffen/so trage es denn öffentlich für die Gemeine / es sey für weltlichem oder geistlichem Gerichte. Denn hie stehestu nicht allein/sondern hast jene Zeugen mit dir/durch welche du den Schuldigen überweisen kanst/darauff der Richter gründen/urtheilen und straffen kan / so kan man ordentlich und recht dazu komen / daß man dem Bösen wehret oder bessert / sonst wenn man ein andern mit dem Maul umbträgt durch alle Winckel/ und den Unflat rühret/ wird niemand gebessert/und darnach / wenn man stehen und zeugen soll/will mans nicht gesagt haben / darumb geschehe solchen Mäulern recht/daß man ihnen den Kützel wol büssete / daß sich andere daran stiessen. Wenn du es deinem Nächsten zu Besserung / oder auß Liebe der Warheit thätest/würdestu nicht heimlich schleichē/noch den Tag und Liecht scheuen.

B.447.a.§.3.4.b §.1. Außlegung deß 8. Gebots.

XLVI. Von Nonnen.

Welches die rechte Nonnen und Bräute Christi seyn.

Das sind die rechten Nonnen und erwehlete Bräute Christi / die nicht mit eigen Wercken und äusserlichem Scheine/ sondern mit rechtem beständigem Glauben/in seinem heiligen Wort/durch seine blosse Güte ihm vertrauet und in seine Kammer bracht werden. B.365.a.§.3. Vorrede auffs Büchlein der gottseeligen Fürstin von Münsterberg.

XLVII. Vom Pöfel.

1. Das der arm ist / ist ein Gnade GOttes.

Ist droben einkommen Tit. 28. vom Gut. num. 1.

2. Den muß man in Zwang und Zaum halten.

Man muß die Leute im Zaum und Zwang halten / sonst wann man Er omnes umbsonst nährete / würde er zu muhtwillig und gieng auffs Eiß tanzen.

Wenn eitel fromme Leut fürhanden wären / dürfft man sie nicht zwingen noch zähmen / aber der Pöfel ist zu böse / so bald man ihm zu viel Willens lässet / so kan niemand mit ihm umbgehen. Darumb leidet sichs nicht / den gemeinen Mann ohn Zwang und Auffsätze gehen zu lassen / es muß gefasset seyn in ein Regiment und Ordnung / die muß man also lassen gehen / daß man ihnen nicht umbsonst gnug gebe / sondern Wahr umb Wahre oder Geld / wer wolt sonst arbeiten und stille sitzen? Man sihet wol / wie es ein Ding ist umb den Hauffen / wenn man ihm eine Handbreit erläubt / so nimt er vier und zwantzig Elen. B. 234. b. §. 1. 2. über das 48. C. deß 1. B. Mosis.

XLVIII. Von Predigern.

Vermahnung umb reine Prediger zu bitten.

Kein grössere Gnad noch theure Gabe kan widerfahren / denn daß Gott rechte Prediger schicket / die es mit treuen meynen / und den falschen Lehrern wehren. Wiederumb kein grössere Plage noch Hertzeleid / denn wenn er die rechten hinweg nimt / läst falsche Lehrer mit bleien / gifftigen Zähnen auffkommen. Da last uns zusehen und dafür hüten / sie sind schon fürhanden und reissen ein / ja auch unter uns sind ihr / die es bereit sind oder werdens werden. Wir haben das Evangelium / wissen was wir thun / wie wir gläuben und leben sollen / aber wir sind bald gewürget und gestorben / so ist es gar bald geschehen / daß alles wider voll falscher Prediger wird. Darumb last uns Gott dancken und bitten / daß es reine bleibe / und wehrē den falschen verführischen Geistern. B. 234. b. §. 1. 2. über das 49. Cap. deß 1. B. Mosis.

XLIX. Von der Reformation.

1. Wie viel Lutherus dadurch bey Freunden und Feinden außgerichtet habe.

Ich muß mich einmahl rühmen / denn ich habe mich lang nicht gerühmet. Man hat lange nach einem Concilio geschrien/dadurch die Kirche reformirt würde: Ich meine ja / ich habe ein Concilium angericht/und ein Reformation gemacht/daß den Papisten die Ohren klingen/ und das Hertz bersten will für grosser Boßheit/denn ich halts für wahr / daß / wenn gleich der Pabst soll ein gemein Concilium halten / es würde nicht so viel drinnen außgericht werden.

Erstlich / hab ich die Papisten in die Bücher gejaget / sonderlich in die Schrtfft/und den Heiden Aristotelem und die Sumñisten sampt den Sophisten mit ihren Sententiarum vom Platz getrieben/daß sie weder auff der Cantzel noch in Schulen so regieren und lehren/wie sie zuvor gethan haben/ welches ich achte/daß kein Concilium hätte vermöcht.

Zum Andern / habe ich auch das grosse Gepränge und Jarmarckt deß verführischen Ablaß stiller gemacht/welches kein Concilium hätte dürffen anrühren.

Zum Dritten den Walfahrten und Feldteuffeln fast die Strassen gelegt. So hoffe ich auch/der Klöster und Stiffte solle hinfurt ein Masse werden/ und viel ander grosse Stück mehr/welche die Papisten müssen fahren/fallen und ligen lassen/darüber sie nicht unbillich so toben und wüten / Undanck solten sie auch haben/wo sie mir ohn Ursach feind wären / ichs hab redlich verdienet/GOtt sey Lob/Amen.

Wiederumb hab ich auff unser Seiten von Gottes Gnaden so viel außgericht/daß/Gott Lob/jetzt ein Knab oder Mägdlein von funffzehen Jahren mehr weiß in Christlicher Lehre/denn zuvor alle hohe Schulen und Doctores gewust haben. Denn es ist ja der rechte Catechismus bey unserm Häufflein wieder auff der Bahn / nemblich die zehen Gebot/ der Glaube/ das Vatter unser/was die Busse/Tauffe/Gebet/Creutz/Leben/Sterben/ und das Sacrament deß Altars sey. Uber das/was die Ehe/die weltliche Oberkeit/was Vatter und Mutter/ Weib und Kind / Mann und Sohn/

Knecht und Magd. Und in Summa / alle Stände der Welt/hab ich von Gottes Gnaden / zu gutem Gewissen und Ordnung bracht / daß ein jeglicher weiß wie er lebt/und in seinem Stande Gott dienen solle / und ist nicht geringe Frucht/Friede und Tugend erfolget bey denen / die es angenommen/ welcher Stück keines noch nie kein Stifft / Closter/ hohe Schule / Pfarre recht gelehret haben / wie das am Tage mit ihren Büchern unnd Predigten zubezeugen ist. B.423.a. §.1.2.3.4.5. Vorred auff das Büchlein von der Priester-Ehe.

2. Was er dadurch für ein seltzam Gejägd unter den Papisten angerichtet.

Weil ich sie denn nu habe in die Schrifft gejaget/und können doch dieselbe nicht verstehen noch handlen / hilff GOTT welch ein wild/wüst Geplerr und Geschrey hab ich damit angericht. Hie heulet einer von einer Gestalt deß Sacraments/ da löret der ander wider der geistlichen Ehe/ hie billet einer von der Messe/ hie kreyschet der ander von guten Wercken / dort murret einer von Klostergelübten/da brummet einer von der Heiligen Dienste.

Summa/ es ist deß Luthers Reformation / der hat ein seltzam Gejägd angerichtet/und solche Eselsköpffe in die Schrifft gejagt/gleich / als wenn einer hätte mancherley Thier in einen Thiergarten gebracht.

Hie billet D. Cocles wie ein Hund/ dort kreyschet Brand von Bern wie ein Fuchs/ der Lästerprediger zu Leipzig heulet wie ein Wolff / Cuntz Doctor Wimpina/ krächzet wie ein grunzende Sau / und ist deß Ungezieffers so mancherley Gethöne/und Geschrey untereinander/ daß mich meines Gejägs schier gereuet hat/so ich mercke/daß nichts überall hilfft / daß sie in die Schrifft gejaget sind. Es will doch Art von Art nicht lassen / noch der Vogel anderst singen/denn ihm der Schnabel gewachsen ist. Sie sollen in der Schrifft seyn / und können doch nicht damit umbgehen / es möcht mich ihres Jammers schier selbst erbarmen. Daselbst.b.§.3 4.5.

L. Vom Regenbogen.

1. Dessen Ursache.

Hie haben der Heiden Meister die Philosophi klug wollen seyn/und sich darüber bekümert uñ gebrochen/was der Regenbogen sey uñ fleissig betrachtet/

tet/wie es zugehe/daß er allemal gegen der Sonnen/und gemeiniglich gegen dem Morgen/wenn die Sonne gegen dem Abend stehet/ Item/daß er nur halb rund sey/ haben etliche also gesagt/ er komme davon/ daß die holen Wolcken den Stral von der Sonnen zuruck stossen gegen die Sonne/ so breche sich derselb/und mache einen solchen Bogen von mancherley Farbe. Etliche bringen auch andere Ursach/ meynen/ wir sollens glauben/ aber wenn mans eben ansihet/sind es so lose Fabeln/ als hätten es eitel alte Betteln gesagt. So laß du solche Träume fahren/und folge der Schrifft/ die saget: Er komme davon/daß hie Gott spricht: Wenn ich den Himmel mit Wolcken überziehe/so solt man meinen Bogen sehen in den Wolcken/ nit/ daß mans allemal sehe/so offt Wolcken am Himmel sind/ denn das sagt er nicht/sondern wenn es ihn lüstet/so machet er/ daß wir ihn sehen.

B. 65. b. §. 1. über das 9. Cap. deß 1. B. Mose.

2. Was er uns erinnere.

So offt wir ihn nu sehen/ (sagt er) so will er dencken an den Bund/den er gemacht hat mit uns/so sollen wir wissen und verstehen/wie er so viel bedeutet/daß Gott seiner Zusagung gedencket/die Welt nicht mehr durch Sündflut zu ersäuffen/und uns erinnern deß grossen Zorns und Urtheils/das zuvor über die gantze Welt gangen ist/ daß kein schröcklichers ist von Anfang biß ans Ende der Welt. Also ermahnet er uns deß schröcklichen Zorns/den die Welt verdienet hatte/und auch noch wol verdienet/und tröstet uns doch daneben/daß er sie nicht mehr so straffen wolle/weil die Erde stehet.

Daselbst. b. §. 2.

LI. Vom Regiment.

1. Christlich handeln/ gehöret nicht ins Weltliche Regiment.

Wir haben droben gehört/daß die Heil. Vätter viel Dings gethan/das weltlich ist/als gekriegt und Blut vergossen/welches alles sich läst ansehen/ als nit Brüderlich noch Christlich gehandelt: Aber Christlich und Brüderlich handlen gehöret nit ins Weltliche Regiment/Gott hat selbs gesetzt/wie man handeln soll mit Knechten/Mägden und ihren Kindern/uñ dergleichē.

Christl. und Evangel. Wesen gehört allein zu regirē die Gewissen/aber die

Welt zu regieren / gehören scharffe und gestrenge Gesetz zu / daß man die Boßheit dämpffe / der sie alle voll ist ; daß sie aber gedämpfft werde / müssen die andern Frommen / die es nit bedürffen / nit halten umb gemeines Friedes willen. B. 234. b. §. 3. 4. über das 48. Cap. deß 1. B. Mose.

2. Zum Regiment gehören alte erfahrne Leut.

Ist droben einkommen Tit. von alten Leuten.

3. Darzu gehört mehr als fromm seyn.

Findet sich gleichfalls schon an jetztgemeldtem Ort.

LII. Vom Reichthumb.

1. Ist gefährlich dem Armuth.

Die grosse Sicherheit derer von Sodoma zeiget / was Reichthumb und Uberfluß gutes bey den Menschen würcke ; jederman strebet darnach / daß wir genug und die Fülle haben / und gut leben / aber die Schrifft lehret / daß uns nichts fährlichers begegnen mag. Darumb wäre es besser / daß alles auffs thureste / und nicht so grosser Uberfluß da gewesen wäre / wären sie wol fromm blieben / aber weil sie alle Fülle hatten / und im Sause lebeten / wie Christus spricht / wurden sie also gestrafft.

Derhalben solten wir auch dencken / daß einem Menschen nichts besser ist denn Armuth / daß wir nit überleng haben / sondern nur Hülle und Fülle umb und an / damit davon / denn wie man spricht und wahr ist / es müßten starcke Beine seyn / die gute Tage ertragen solten : und ein Mensch kan allerley leiden / ohn gute Tage / wenn er zu viel Futter hat / so gehet er eben wie ein Esel auffs Eiß / und bricht ein Bein für Woltagen. Sind etliche reich gewesen und fromm / so ists eine sonderliche Gnade / sonst ists nit nütz im gemeinen Hauffen / daß einer reich sey. Wie Paulus zum Timotheo schreibet / 1. Tim. 6. Wenn wir aber Futter und Decke haben / so lasset uns benügen. Wir sehen täglich in aller Erfahrung / daß doch jederman dahin stirbet / bringen nichts davon / denn daß wir den Bauch füllen / decken und hüllen / darumb solten wir nicht also scharren / die nach uns kommen / werden auch wol arbeiten.

B. 118. a. §. 3. 4. b. über das 19. Cap. deß 1. B. Mose.

2. Wird auch bißweilen den Frommen gegeben / und wie sie sich darinn erzeigen.

Das ist wahr / Gott gibt etlichen Heiligen nicht allein den Geist und Muth inwendig / sondern überschüttet sie auch äusserlich mit Reichthumb; also gab er dem frommen Abraham viel Reichthumb / den David machet er zu einem mächtigen König / den Hiob machet er reicher denn alle die gegen Morgen wohneten / aber dabey hatten sie auch den Heil. Geist / namen das von Gott an als ein Geschenck / waren guter Ding dabey / ihr Hertz hienge nicht an den Reichthümern / sondern an Gott / wie David selber alle Reichen ermahnet Psal. 62. und spricht: **Fället euch Reichthumb zu / so hänget das Hertz nicht dran.**

Also alle andere fromme Vätter und Gottes-Freunde sind ihnen gleich gewesen / haben ihre Hoffnung nit auff zeitliche Güter / sondern auff Gott gesetzt / ihr Hertz stund also / was wiltu groß pochen auff Reichthumb / Ehr / Gesundheit / ꝛc. Es bleibt alles nicht / heut oder morgen mustu alles verlassen / und davon. Also sind sie reich gewesen beyde äusserlich und innerlich / es sind aber solcher gar wenig / der andern aber ist viel.

B. 535. b. §. ult. 536. a. §. 1. Außlegung der zehen Gebot auß dem 19. und 20. Cap. deß 2. B Mose.

LIII. Von Richtern.

1. Was ein Richter für ein Mann seyn solle:

Es gehöret ein grosser Muth dazu / und ein kühner Mann / der in dem Fall sein Ampt außrichte: Denn wo GOttes Gnade in eim Richter nicht wohnet / so thut er seim Ampt nimmermehr gnugsam / fället seinem Freund und gutem Gönner / oder sonst einem grossen Hansen zu / sihet also durch die Finger / und spricht ein falsch Urtheil wider das ander Theil / da kein Ansehen / Gewalt und Freundschafft ist / als wenn ein Armer kompt / dafür man sich nicht darff fürchten / keines Schadens gewarten / der muß herhalten. B. 559. a. §. 4. Außlegung der zehen Gebot auß 19. 20. Cap. deß 2. B. Mose.

2. Richter sollen niemand unverhört verurtheilen.

Die Wort alle (Adam wo bistu?) sind kurtz / aber fast reich; So viel haben

haben aber drauß genommen / die drauff geschrieben haben / daß man niemand soll urtheilen / er werde denn zuvor verhöret und überwunden; sintemal Gott Adam (so er doch wol wuste daß er sein Gebott übertretten hatte) nicht wollt verdammen / ehe er ihn für Gericht fordert und Antwort gehört hatte / und damit allen Richtern verbotch zu urtheilen / ehe sie den Selbschuldigen hören. B. 30. a. *lin. ult.* b. §. 1. über das 3. Cap. deß 1. B. Mose.

(Besihe auch hievon das folgende Fach.

LIV. Vom Sacrament.

Vermahnung dasselbe offt zu empfahen.

Am Ende / weil wir nu den rechten Verstand und die Lehre von dem Sacrament haben / ist wol noth auch eine Vermahnung und Reitzung / daß man nicht lasse solchen grossen Schatz / so man täglich unter den Christen handelt und außtheilet / umbsonst fürüber gehen / das ist / daß die Christen wollen seyn / sich dazu schicken / das Hochw. Sacrament offt zu empfahen. Denn wir sehen / daß man sich eben laß und faul dazu stellet / und ein grosser Hauffe ist derer die das Evangelium hören / welche weil deß Pabsts Tand ist abkommen / daß wir gefreyet sind von seinem Zwang und Gebot / gehen sie wol dahin / ein Jahr zwey oder drey und länger ohn Sacrament / als seyē sie so starcke Christen / die sein nicht dürffen / und lassen sich etliche hindern und davon schrecken / daß wir gelehret haben / es solle niemand dazu gehē ohn die Hunger und Durst fühlen / so sie treibt. Etliche wenden für / es sey frey und nicht von nöthen / und sey genug / daß sie sonst gläuben / und kommen also das mehrer Theil dahin / daß sie gar rohe werden / und zuletzt beide das Sacrament und Gottes Wort verachten.

Nu ists wahr / was wir gesagt haben / man solle beyleib niemand treiben noch zwingen / auff daß man nicht wider ein neue Seelmörderey anrichte: Aber das soll man dennoch wissen / daß solche Leut für keine Christen zu halten sind / die sich so lange Zeits deß Sacraments eussern und entziehen / deñ Christus hat es nicht darumb eingesetzet / daß mans für ein Schauspiel handele / sondern seinen Christen geboten / daß sie es essen und trincken / und sein darüber gedencken.

Und zwar / welche rechte Christen sind / und dz Sacramēt theur und werth halten / sollen sich wol selbs treibē und hinzu tringē. Doch daß die einfältigē

und

und Schwachen/die da auch gerne Christen wären/destomehr gereitzet werden/die Ursach und Noth zu bedencken/so sie treiben sollen / wollen wir ein wenig davon reden. Denn wie es in andern Sachen/so den Glauben/Liebe und Gedult betrifft/ist nit gnug allein lehren und unterrichten/sondern auch täglich vermahnen ; also ist es auch hie noht mit predigen anhalten/daß man nicht laß noch verdrossen werde / weil wir wissen und fühlen/wie der Teuffel sich immer wider solches und alles Christliche Wesen sperret/und so viel er kan/davon hetzet und treibet.

Und zum Ersten/haben wir den hellen Text in den Worten Christi/**das thut zu meinem Gedächtnüß**. Das sind Wort/ die uns heissen und befehlen/dadurch denen/so Christen wollen seyn / auffgelegt ist das Sacrament zugenieſſen/ darumb wer Christus Jünger will seyn / mit denen er hie redet/der dencke und halte sich auch dazu / nicht auß Zwang als von Menschen gedrungen/sondern dem HErrn Christo zu Gehorsam und Gefallen. Sprichstu aber / stehet doch dabey/**so offt ihrs thut** / da zwinget er je niemand/sondern lässets in freyer Willkühre. Antwort/ist wahr/es stehet aber nicht/daß mans nimmermehr thun solle / ja weil er eben die Wort spricht/**so offt als ihrs thut**/ist dennoch mit eingebunden/daß mans offt thun sol/ und ist darumb hinzu gesetzt/daß er will das Sacrament frey haben / ungebunden an sonderliche Zeit/wie der Juden Osterlamb/welches sie alle Jahr nur einmahl/ und eben auff den vierzehenden Tag deß ersten vollen Monds deß Abends musten essen/und keinen Tag überschreiten/als er damit sagen wolt/ich setze euch ein Osterfest oder Abendmahl / daß ihr nicht eben diesen Abend deß Jahrs einmahl / sondern offt sollet geniessen / wenn und wo ihr wollet/nach eines jeglichen Gelegenheit und Nothturfft an keinen Ort oder bestimmte Zeit angebunden/wiewol der Pabst hernach solches umbkehret/ und wider ein Judenfest drauß gemacht hat.

Also sihestu/daß nicht also Freiheit gelassen ist/als möge mans verachten. Denn das heisse ich verachten/wenn man so lange Zeit hingehet/uñ sonst kein Hindernüß hat/uñ doch sein nimmer begehret: Wiltu solche Freiheit habē/ so habe eben so mehr Freiheit daß du kein Christe seyest/uud nit gläuben noch betē dürffest/deñ dz ist ebē so wol Christ. gebot als jenes/wiltu aber ein Christe seyn/so mustu je zu weilen diesem Gebot gnug thun uñ gehorchē; denn solch Gebot solt dich je bewegen in dich selbst zu schlahen und zu dencken/sihe was

bin ich für ein Christ? wäre ichs/so würde ich mich je ein wenig sehnen nach dem/das mein HErr befohlen hat zu thun.

Und zwar weil wir uns so fremde dazu stellen / spüret man wol / was wir für Christen in dem Pabstumb gewesen sind / als die auß lauterm Zwang und Forcht menschliches Gebots sind hingangen ohn Lust und Liebe/und Christus Gebot nie angesehen; wir aber zwingen noch dringen niemand/darffs uns auch niemand zu Dienst oder Gefallen thun; Das soll dich aber reitzen und selbs zwingē/daß ers haben will/und ihm gefällt/Menschen soll man sich weder zum Glauben / noch irgend einem guten Werck nötigen lassen; Wir thun nicht mehr/denn daß wir sagen und vermahnen/ was du thun solt/nit umb unser/sondern umb deinen Willen / er locket und reitzet dich/wiltu solches verachten/so antworte selbs dafür.

Das soll nu das erste seyn/ sonderlich für die kalten und nachlässigen/ daß sie sich selbs bedencken und erwecken. Denn das ist gewißlich wahr/als ich wol bey mir selbs erfahren habe / und ein jeglicher bey sich finden wird/ wenn man sich also davon zeucht / daß man von Tag zu Tag je mehr roh und kalt wird/und gar in Wind schlägt / sonsten muß man sich je mit dem Hertzen und Gewissen befragen/und stellen als ein Mensch/das gerne wolt mit Gott recht stehen/je mehr nu solches geschicht/je mehr das Hertz erwärmet und entzündet wird/daß nicht gar erkalte.

Sprichstu aber/wie denn/wenn ich fühle daß ich nit geschickt bin? Antwort/das ist meine Anfechtung auch / sonderlich auß dem alten Wesen her unter dem Pabst/da man sich so zumartert hat / daß man gantz rein wäre/ und Gott kein Tädlin an uns fünde/ davon wir so schüchter dafür worden sind/ daß flugs sich jedermann entsetzt und gesagt hat: O wehe du bist nicht würdig. Denn da hebt Natur und Vernunfft an zu rechnen unser Unwürdigkeit gegen das grosse theure Gut / da findet sichs denn als ein finster Latern gegen die liechte Sonne/oder Mist gegen Edelsteine / und weil sie solches sihet/will sie nicht hinan/und harret biß sie geschickt werde/ so lang daß eine Woche die ander / und ein halb Jahr das ander bringt / aber wenn du das wilt ansehen/wie fromm und rein du seyest/ und darnach arbeiten / daß dich nichts beisse/so mustu nimmermehr hinzu kommen.

Derhalben soll man hie die Leute unterscheiden / denn was freche und wilde sind/ den soll man sagen daß sie davon bleiben/deñ sie sind nit geschickt

Verge=

Vergebung der Sünde zu empfahen/als die sie nit begehren / und ungerne wolten fromm seyn. Die andern aber/so nit solche rohe und lose Leut sind/ und gerne fromm wären/sollen sich nicht davon sondern / ob sie gleich sonst schwach und gebrechlich sind/wie auch S. Hilarius gesagt hat: Wenn ein Sünde nit also gethan ist/daß man jemand billich auß der Gemeine stossen/und für ein Unchristen halten kan / soll man nicht vom Sacrament bleiben/auff daß man sich nicht deß Lebens beraube. Denn so weit wird niemand kommen / daß er nicht viel täglicher Gebrechen im Fleisch und Blut behalte.

Darumb sollen solche Leut lernen/daß die höhest Kunst ist/daß man wisse/ daß unser Sacrament stehet nit auff unser Würdigkeit/denn wir lassen uns nit tauffen als die würdig und heilig sind/kommen auch nit zur Beicht/als seyen wir rein/ohn Sünde/sondern das Widerspil/als arme/elende Menschen/und eben darumb/daß wir unwürdig sind / es wäre denn ein solcher/ der kein Gnade und absolutio begehret/noch sich dächte zu bessern. Wer aber gerne wolt Gnad und Trost haben/soll sich selbs treiben/und niemand davon schrecken lassen/und also sprechen: Ich wolt wol gerne würdig seyn/ aber ich komm auff keine Würdigkeit/sondern auff dein Wort / daß du es befohlen hast/als der gerne dein Jünger wäre/meine Würdigkeit bleibe wo sie kan. Es ist aber schwer/denn das ligt uns immer im Weg/und hindert/ daß wir mehr auff uns selbs / denn auff Christus Wort und Mund sehen. Denn die Natur wolt gerne so handlen/daß sie gewiß auff sich selbs möcht fussen und stehen/wo nicht/so will sie nicht hinan. Das sey genug vom ersten Stuck.

Zum Andern/ist über das Gebot auch eine Verheissung / wie auch oben gehöret/die uns auffs allerstärckest reitzen und treiben soll / denn da stehn die freundliche liebliche Wort: **Das ist mein Leib/für euch gegeben / das ist mein Blut / für euch vergossen zur Vergebung der Sünden.** Diese Wort / hab ich gesagt / sind keinem Stock noch Stein geprediget/ sondern mir und dir / sonst möchte er eben so mehr still schweigen / und kein Sacrament einsetzen/drumb dencke und bringe dich auch in das Euch / daß er nicht umbsonst mit dir rede.

Denn da beut er uns an alle den Schatz / so er uns vom Himmel bracht

hat / dazu er uns auch sonst locket auffs allerfreundlichste als da er spricht Matth. 11. **Komt her zu mir alle die ihr müheselig und beladen seyd/ ich will euch erquicken.** Nu ist je Sünde und Schande/ daß er uns so hertzlich und treulich fordert und vermahnet zu unserm höchsten und besten Gut/ und wir uns so fremd dazu stellen/ und so lang hingehen biß wir gar erkalten und verharten/ daß wir kein Lust noch Liebe dazu haben. Man muß je das Sacrament nicht ansehen als ein schädlich Ding / daß man dafür lauffen solle/ sondern als eitel heilsame/ tröstliche Artzney/ die dir helffe/ und das Leben gebe/ beyde an Seel und Leib. Denn wo die Seele genesen ist/ da ist dem Leib auch geholffen/ wie stellen wir uns denn dazu / als sey es ein Gifft/ daran man den Todt fresse.

Das ist wol wahr/ daß die es verachten/ und unchristlich leben/ nehmens/ ihnen zu Schaden und Verdamniß / denn solchen soll nichts gut noch heilsam seyn/ eben als einem Krancken/ der auß Muthwillen isset und trincket/ das ihm vom Artzt verbotten ist. Aber denen / so ihr Schwachheit fühlen/ und ihr gerne loß wären/ und Hülffe begehren / sollens nicht anders ansehen und brauchen/ denn als ein köstlich Tyriack wider die Gifft / so sie bey sich haben. Denn hie soltu im Sacrament empfahen auß Christus Mund Vergebung der Sünden/ welche bey sich hat und mit sich bringet Gottes Gnade mit alle seinen Gaben/ Schutz/ Schirm und Gewalt/ wider Todt unnd Teuffel und alles Unglück.

Also hast von Gottes wegen beyde deß HErrn Christi Gebot und Verheissung/ zu dem/ soll dich deinethalben treiben dein eigen Noth / so dir auff dem Halß liget/ umb welcher Willen solch gebieten / locken und verheissen geschicht. Denn er spricht selbst / **Die Starcken dürffen deß Artzes nicht/ sondern die Krancken** / das ist/ die müheselig und beschweret sind mit Sünd/ Furcht deß Todes/ Anfechtung deß Fleisches und deß Teuffels. Bistu nun beladen/ und fühlest deine Schwachheit/ so gehe frölich hin/ und lasse dich erquicken/ trösten und stärcken. Denn wiltu harren/ biß du solches loß werdest / daß du rein und würdig zum Sacrament kommest / so mustu ewig davon bleiben; denn da fället er das Urtheil und spricht / bistu rein und fromm/ so darffstu mein nichts/ und ich dein wieder nichts / darumb heissen die allein unwürdig / die ihr Gebrechen nicht wollen fühlen noch Sünder seyn.

Sprich=

Sprichstu aber/ wie soll ich ihm denn thun/ wenn ich solche Noht nicht fühlen kan / noch Hunger und Durst zum Sacrament empfinden? Antwort. Denselbigen die so gesinnet sind / daß sie sich nicht fühlen/ weiß ich kein bessern Raht / denn daß sie doch in ihren Bosen greiffen / ob sie auch Fleisch und Blut haben. Wo du denn solchs findest/ so gehe doch dir zu gut in S. Paulus Epistel an die Galater / und höre/ was dein Fleisch für ein Früchtlein sey; Offenbar sind aber (spricht er) die Werck deß Fleisches/ als da sind Ehebruch / Hurerey / Unreinigkeit/ Geilheit/ Abgötterey/ Zauberey/ Feindschafft / Hadder/ Eiffer/ Zorn / Zanck / Zwietracht / Secten / Haß/ Mord / Sauffen fressen und dergleichen. Derohalben kanstu es nicht fühlen / so gläube doch der Schrifft / die wird dir nicht lügen / als die dein Fleisch besser kennet denn du selbst. Ja weiter schleust S. Paulus zum Römern 7. **Denn ich weiß daß in mir/ das ist/ in meinem Fleisch wohnet nichts guts.** Darff S. Paulus solches von seinem Fleisch reden/ so wollen wir auch nicht besser noch heiliger seyn. Daß wirs aber nicht fühlen/ ist so viel desto ärger / denn es ist ein Zeichen/ daß ein aussätzig Fleisch ist/ das da nicht empfindet/ und doch wütet und uñ sich frisset. Doch wie gesagt / bistu so gar erstorben / so gläube doch der Schrifft/ so das Urtheil über dich spricht. Und Summa / je weniger du deine Sünde uñ Gebrechen fühlest/ je mehr Ursach hastu hinzugehen/ Hülff und Artzeney suchen.

Zum andern/ sihe dich uñ/ ob du gleich in der Welt seyst / oder weistu es nit/ so frage deinen Nachbarn druñ/ bistu in der Welt so dencke nicht/ daß an Sünden und Noht werde fehlen. Denn fahe nur an und stelle dich als wolstestu froñ werden und beim Evangelio bleiben / und sihe zu ob dir niemand werde feind werden/ dazu Leid/ Unrecht/ Gewalt thun/ item zu Sünden und Untugend Ursach geben. Hastu es nit erfahren / so laß dirs die Schrifft sagen/ die der Welt allenthalben solchen Preiß und Zeugnüß gibt.

Uber das/ wirstu ja auch den Teuffel umb dich haben / welchen du nicht wirst gar unter dich tretten/ weil es unser Herr Christus selbst nit hat können umbgehen. Was ist nu der Teuffel? nichts anders/ denn wie ihn die Schrifft nennet/ ein Lügener und ein Mörder: ein Lügener das Hertz zu verführen von GOttes Wort/ und verblenden/ daß du deine Noth nicht fühlest noch zu Christo kommen köntest: Ein Mörder / der dir kein Stunde das Leben

gönnet; wenn du sehen soltest wie viel Messer / Spieß und Pfeile alle Augenblick auff dich gezielet werden/du soltest froh werden / so offt du köntest zu dem Sacrament zukommen. Daß man aber so sicher und unachtsam dahin gehet/machet nichts anders / denn daß wir nicht dencken noch gläuben/ daß wir im Fleisch und in der bösen Welt / oder unter deß Teuffels Reich seyn.

Darumb versuche und übe solches wol / und gehe nur in dich selbst/ oder sihe dich ein wenig umb / und halte dich nur der Schrifft; fühlestu alsdenn auch nichts/so hastu destomehr Noth zuklagen / beyde GOtt und deinem Beichtvatter oder Bruder/da laß dir rahten und für dich bitten / und lasse nur nicht abe/so lang biß der Stein von deinem Hertzen komme/so wird sich die Noth wol finden und du gewar werden / daß du zweymahl tieffer ligst/ denn ein ander armer Sünder/und deß Sacraments vielmehr dürfftest wider das Elend/so du leider nicht sihest/ob GOTT Gnade gebe / daß du es mehr fühlest/und je hungeriger dazu würdest; sonderlich weil dir der Teuffel so zusetzet/und ohn Unterlaß auff dich hält / wo er dich erhasche und bringe umb Seel und Leib/daß du keine Stund für ihm sicher kanst seyn. Wie bald möchte er dich plötzlich in Jammer und Noth bracht haben / wenn du dichs am wenigsten versihest?

Solches sey nun zur Vermahnunge gesagt/nicht allein für uns Alte und grosse/sondern auch für das junge Volck / so man in der Christlichen Lehre und Verstand auffziehen soll/denn damit köndte man desto leichter die zehen Gebot/Glauben und Vatter unser in die Jugend bringen/daß es ihnen mit Lust und Ernst eingienge / und also von Jugend auff übeten und gewohneten. Denn es ist doch nu fast mit den Alten geschehen / daß man solches und anders nicht erhalten kan/man ziehe dann die Leute auff/ so nach uns kommen solten/und in unser Ampt und Werck tretten/ auff daß sie auch ihre Kinder fruchtbarlich erziehen/ damit GOttes Wort und die Christenheit erhalten werde; darumb wisse ein jeglicher Haußvatter / daß er auß GOttes Gebot und Befehl schuldig ist / seine Kinder solches zu lehren oder lernen lassen/ was sie können sollen. Denn weil sie getaufft sind und in die Christenheit genommen/sollen sie auch solcher Gemeinschafft deß Sacraments geniessen/auff daß sie uns mögen dienen und nutze werden / denn sie müssen doch

alle

alle uns helffen gläuben/ lieben/ beten und wider den Teuffel fechten. B. 470. a. §. *ult.* b. 471. a. b. 472. a. b. 473. a. Außlegung deß H. Sacrament deß Altars.

LV. Vom Schweren.

1. Warumb im Evangelio verbotten sey zu schweren / so doch Christus und Paulus geschworen haben?

Kürtzlich ist diese Meynung / schweren soll man nicht zum bösen/ das ist zur Lügen/ und wo es nicht noth noch nütz ist/ aber zum guten und deß Nächsten Besserung sol man schweren. Denn es ist ein recht gut Werck/ dadurch Gott gepreiset/ die Warheit und Recht bestättiget / die Lügen zu rück geschlagen/ die Leute zu frieden gebracht/ Gehorsam geleistet / und Hader vertragen wird/ denn GOtt kompt selbst da ins Mittel/ und scheidet Recht und Unrecht/ böse und gut von einander/ schweret ein Theil falsch / so hat es sein Urtheil/ daß der Straffe nicht wird entlauffen / und ob es ein Weile lang anstehet/ sol ihnen doch nichts gelingen / daß alles / so sie damit gewinnen/ sich unter den Händen verschleisse/ und nimmer frölich genossen werde/ wie ich an vielen erfahren habe/ die ihr eheliche Gelübde verschworen haben/ daß sie darnach keine gute Stunde/ oder gesunden Tag gehabt haben / und also beyde an Leib/ Seele/ und Gut dazu jämmerlich verdorben sind. B. 434. a. §. 2. Außlegung deß 2. Gebots.

2. Wie fern schweren erlaubt sey oder nicht.

Kurtz umb / der Eid und das schweren ist verbotten wie das Todtschlagen/ wenn aber die Oberkeit einen Eid von mir erfordert / sol ich schweren. Man findet in der Schrifft offt / daß die Propheten geschworen haben/ Item/ Christus und die Aposteln/ sonderlich Paulus schweren offt. Warumb hat er doch das schweren verbotten? Christus hat seine Lehre auß Befehl seines Vatters in die Welt bracht / und zu bestättigen seine Lehre / die der Welt unbekandt war / und zu erregen unnd bekräfftigen die schwachen Hertzen der Menschen/ hat er den Eid brauchet; also hat auch hin und wider geschworen S. Paul.

Also ist nu der Eid verbotten/ wenn er geschicht auß eigenem Fürnehmen/ Muhtwillen / Leichtfertigkeit und böser Lust / wenn er aber auß Noth geschicht/ ist er nicht verbotten / ist auch nicht unrecht. Dann geschicht er

aber

aber auß Noht/ wenn die Oberkeit ein Eid erfordert für Gericht/ ꝛc. Wie auch geschicht wenn man den Fürsten und Herren huldet und schweret/ und ist recht. Also kan man auch schweren auß Pflicht der Liebe/ nemblich/ so ein Nächster dem andern schweret ihm Glauben zu halten / so es der ander begehrt/ nicht/ (wie sie gesagt haben) in geistlichen Sachen allein / sondern in allen Sachen gegen dem Nächsten/ ihn sicher zu machen/ wenn ers begehret/ und will dir sonst nicht Glauben geben / oder daß man sich mit ihm versühne/ wie die Epistel an die Ebreer anzeigt 6. Cap. da sie also spricht/ **Der Eid ist das Ende alles Haders zur Bestätigung unter ihnen.**

Also hat Joseph geschworen bey dem Namen Pharaonis im 1. Buch Mosis Cap. 42. also schwuren die Propheten bey dem Leben der Königen/ denn solche Schwüre sind nicht verbotten/ wie es die tollen Sophisten gantz eng gespannet haben/ haben selber nicht gewust/ wo von sie redeten. Darumb ist das der Beschluß/ wenn es die Oberkeit heisset/ und dein Nächster begehret es/ und nutzet ihm so schwer iñer hin/ es ist recht/ deñ du setzest ihm Gott zu Pfand/ und gibest GOTT die Ehre/ daß er treu sey / und werde solch Zeugniß sehen/ es ist die höchste Ehre/ die man GOtt geben kan / daß man ihn für treu und warhafftig hält.

Das ist nu vom eusserlichen Eid zu halten/ gesagt/ wenn er geschicht auß Befehl der Oberkeit/ wenn man aber schwert ohn Gebot der Oberkeit/ und ohn die Pflicht brüderlicher Liebe/ sondern auß Leichtfertigkeit und eigenem Muhtwillen/ so ist es verbotten und unrecht/ unnd wider das ander Gebot/ das da gebeut/ daß man den Namen Gottes nicht unnütz sol brauchen. Da soll man denn (wie Christus Matth. 5. saget) nicht schweren weder bey dem Himmel noch Erden/ noch Jerusalem/ noch unserm Häupt/ so lang biß es die Noht erfordert: Denn erfordert es aber die Noth/ wenn es dein Nächster haben/ und ohn den Eid nicht gläuben will/ und es die Oberkeit gebeut/ denn so ist es gleich alß ob man GOtt anruffet / daß er der Sach wölle Zeugniß geben/ wenn es nu nicht unrecht ist/ daß man GOTT über einem Trunck Bier anrufft oder Bissen Brods / so ist es auch nicht unrecht / daß man den Namen GOTtes dem Nächsten zu gut brauchet.

B. 543. a. §. 3. 4. b. §. 1. 2. Außlegung der zehen Gebot auß dem 19. und 20. Cap. deß andern Buchs Mosis.

LVI. Von Sprachen.

1. Wie viel derer in der Welt seyn sollen.

Es ist ein groß Wunderzeichen / daß allesampt einerley Sprache gewesen ist / und sich so weit getheilet hat; Es haben auch von der Zertheilung der Sprachen viel geschrieben / und sagen gemeiniglich / daß zwey und siebendzig Sprachen überall sind in der Welt; dieselbige Zahl halt ich / daß sie genommen sey von der Zahl der dreyen Söhne Noah / Ham / Japhet unnd Sem / der sind bißher fast zwey und siebendzig erzehlet.

Diß hat nu keinen Grund / wir könnens auch nicht wissen / wie mancherley Sprachen auff Erden sind. Denn die Söhne Canaan / welcher doch eilff gewesen sind / davon eilff Völcker mit Unterschied der Regenten kommen sind / alle fast einerley Sprach geredet haben / ohn daß ein wenig verendert mag gewesen seyn / wie bey uns die teutsche Sprache von andern anders geredet wird / daß sichs nahe bey hundertmahl verendert. Darnach weiter sind die Arabische / Syrisch / Madianisch und Chaldeische Sprachen einander fast nahe; Als da Abraham von Chaldæa zoch / hat er ja die Leute verstanden / wo er hinkam / und ist dennoch ein groß Land durchgezogen. Das rede ich darumb / daß man bey dem Text bleibe / und die Schrifft rein lasse / nicht allemahl ein Glosse gebe / gleich als müsten es gerade zwey und siebenzig Sprachen seyn / weil man so viel Kinder von Noah zehlet. Das wissen wir / daß ihr viel sind / wie viel ihr aber ist / können wir nicht sagen.

B. 73. b. §. 34. 74. a. §. 1. über das 11. Cap. deß 1. B. Mosis.

2. Die Ebreische Sprach ist gar freundlich.

Die Ebreische Sprach ist sehr ein göttliche / freundliche Sprach / gibt der Sachen feine Nahmen / das Lust ist / hat die hübschsten schönsten Wort der Liebe uñ Erkentnüß. Also heist nu ein gut Werck / dz wir **Freundschafft** nennen / auff ihre Sprach **Barmhertzigkeit** / so wirstu es durch und durch finden / dafür wir sagen / thue mir die Freundschafft unnd Lieb / oder / thue mir so viel zu gut. Daher heisset nun die Gnade / die GOTT in unser Hertz geusset / ung froñ machet / auch auff ihre Sprache **Hesed** / Barmhertzigzeit / darumb / daß wie man ein Werck frey umbsonst / auß lauter Freundschafft thut / nicht daß man pflichtig sey. So ists auch mit GOTT / was er gibt / ist nichts denn Barmhertzigkeit / Gabe / Geschenck / lauter Freundschafft / unnd kommt auß freyer

blossen Güte/Gunst und Liebe/ ohn und wider unser Verdienst. Solcher Sprach müssen wir gewohnen im Alten Testament. B. 124. a. §. 2. über das 20. Cap. deß 1. B. Mosis.

LVII. Von Ständen.

Eine feine Regel/ wie ein jeder seinen Standt soll anstellen.

Ein jeglicher soll seinen Standt und alle Werck also stellen/ daß er gewiß sey/ daß sie GOTT gefallen/ und also leben/ daß wir immer bereit seyn zum Todt/ welches niemand thun kan/ denn der deß sicher ist/ daß sein Leben/ und was er thut/ Gott gefalle/ denn wer das nicht sagen kan/ ist in einem verdamlichen Stande. B. 61. b. §. *ult.* über das 1. Cap. deß 1. B. Mosis.

Soll der Sabbath recht gehalten werden / so muß der alte Adam mit seinem Dünckel gedämpfft und getödtet seyn / daß also inwendig im Hertzen nichts geschehe/ es thue es denn Gott selber/ auff daß also ein jeglicher in seinem Stand gewiß sey / es gefalle Gott sein Thun. Ein Eheweib soll gewiß seyn in ihrem Stand/ daß ihr Kinder tragen/ gebähren/ seugen/ Kinder warten Gott so wol gefalle/ als hätte ers selber mit ihr geredet/ und ihr fleissig befohlen. Also eine Magd / wenn sie das Hauß kehret / kochet / wartet deß Viehes/ soll auch den Trotz haben/ daß sie da den rechten Sabbath halte und in Gottes Befehl gehe/ wenn sie treulich außrichtet was ihr befohlen ist. Also durchauß in allen Ständen soll man Trotz behalten / daß Gott sie in solche Stände und Wercke geworffen habe/ und solle ein jeglicher ihme seinen Standt wolgefallen lassen / er sey so schlecht er immer wolle / da werden denn alle Stände gleich im Glauben. Denn Gott sihet nicht/ wie groß oder klein der Stand sey/ sondern ob dir der Stand gefalle/ und du ihn annehmest als von Gott gegeben/ daher dann ein Hirt so wol für GOTT tretten kan/ als der Keyser / unnd hindert ihn sein eigener verdachter Stand gar nichts.

Darumb soll man alleine GOttes Wort/ Befehl und Werck ansehen/ das alleine preysen und loben / das ander alles schelten/ das ausserhalb dem Wort und Befehl Gottes gehet. Wenn nu eine Magd deß Viehes wartet/ ein Frau Kinder trägt / ein Mann seines Handwercks wartet / ein Knecht die Pferd beschicket / ein Fürst oder Herr einem bösen Buben den

Kopff

Kopff läst abschlagen/mügen sie alle/ein jegliches in seinem Stand trotzen und sagen/ GOTT hat es gethan. Also auch die recht unnd auß dem Glauben fluchen/können sprechen / GOTT flucht dir. Denn so haben die Propheten den Gottlosen gefluchet / ja Gott hat es in ihnen gethan; auff diese Weise aber haben die Propheten gefluchet; HERR laß sie zu schanden werden/ laß sie schamrot stehen/ zerstöre und zuschmeiß ihren Raht/ und Außschlag/und alle ihre Lehre/treib sie zu rück ꝛc. Also betet auch Moses wider Korah/und seine Rott/ HErr/sihe nicht auff ihr Opffer/ laß sie nicht fortfahren.

Wenn du nun merckest bey dir ein Werck/das Gott nicht in dir würcket/ so trit es mit Füssen/und bitte Gott / daß er auch in dir zu Schanden mache alles/daß er sie nicht selber wircket / und wenn du mit einer Predigt könntest die gantze Welt seelig machen/und hast den Befehl nicht/so laß es nur anstehen/denn du wirst den rechten Sabbaht brechen/und wird Gott nit gefallen. B.546.a.§.ult.b.§.1.2.3. Außlegung der zehen Gebot auß dem 19. und 20. Cap. deß 2. B. Mosis.

LIIX. Von Städte bauen.

Von wem/und warumb es auffkommen.

Moses beschreibet Cains Geschlecht biß ins siebend Glied; sonderlich sagt er/daß Cain eine Stadt gebauet habe. Die Stadt hat er gebauet als ein Bürger auff Erden; denn wenn es also stünde / daß wir alle Christen wären/durfft man nicht deß weltlichen Schwerds und Schutzes. Die bey Adam blieben sind/haben keine Stadt gebauet/noch sich gedacht zu schützen und Wehren. Dieser aber hat freylich darumb gebauet / daß er etwas sicher möcht seyn/weil er sich fürchtet/und zaget. Da ist abermahl angezeigt/was die Welt thut; die müssen am ersten beschrieben werden und hoch empor kommen/denn was GOttes Volck ist / kom̃t langsam herfür/ ist geringe / das ander bricht herfür und steigt bald hoch/ bauet/verwahret und mehret sich zeitlich.

B. 43.a.1. über das 4. Cap. deß 1. B. Mosis.

LIX. Von Straffen.

1. Leibliche Straffen dienen zum besten / darumb sind sie mit Freuden anzunehmen.

Wiewol das hart geredet ist für der Welt / so ists doch / wenns der Geist ansihet / ein rechte grosse Gnade; Denn wo uns die Straffe nicht auff den Halß gelegt wäre / würden wir alle die ärgesten Buben und niemand from̃ bleiben. Drumb ist diß alles ein lauter Evangelium / und eben so viel geredt: Ich wil euch die Sünde vergeben und die Seele zu Gnaden bringen / aber dem Leibe zuschaffen geben / daß er nicht zu wild und böse / noch das Fleisch zu stoltz werde.

Dazu wenn der Todt nicht wäre / würde die Sünde nimmer untergehen / darumb wird eben damit der Sünde endlich gewehret / und ist sonst kein Raht ihr loß zu werden. Solche gnädige und heilsame Straffe gibt er uns / daß die Sünde durch den Todt erwürget werde / darumb solten wir solches mit Freuden auffnehmen und tragen als von einem gnädigen Vatter / wie denn auch thun die Gläubigen. Denn so gut ist der Vatter / daß auch der Todt muß dienen zu tödten und außrotten alles Unglück. B. 32. b. §. 3. 4. über das 3. Cap. deß 1. B. Mosis.

2. Straff deß Vatters / derer das Kind entgelten muß / ist äusserlich und leiblich / trifft die Seele nicht.

Daß Gott spricht / Ich bin ein starcker Eyfferer / ist auch den Juden gesagt nicht uns / denn er drauet hiemit einer leiblichen Straffe / daß er den Vatter also straffen wölle / wo er wider sein Gebot handele / daß es auch das Kind muß entgeltẽ biß in das dritte oder vierdte Glied / aber an der Seel strafft er nit also / sondern allein leiblich und äusserlich. Als wenn er einen strafft an Hauß / Hoff / Acker und Wiesen / Geld und Gut / wie er dem frommen Hiob thät / den er auch am Leib angrieff / wiewol anders / deñ wenn er die Bösen strafft / davon er hie redet. B. 533. a. §. ult Außlegung der 10. Gebot auß den 19. und 20. Cap. Exodi.

Also auch daß er zürnet in das dritte und vierdte Glied / gehöret auch in das Gesetz / zeiget einẽ leiblichen Zorn und Straffe an / nit ein ewige. Im N. Testament aber ists anders / das Kind wird nicht für den Vatter gestrafft / es gehet aber also zu / ein jeglicher gläubet für sich selber / der Vatter für sich / der Sohn für sich / Mutter und Tochter für sich / wie auch im Ezechiele geschrieben stehet / Ich will das auffheben / daß der Sohn nicht

soll

soll leiden für den Vatter / unnd der Vatter nicht für den Sohn/ weil er aber den Juden leibliche Zusagung verhiesse/ Drohung drohete/ begnadet oder straffet er sie auch leiblich. B. 537. a. §. 2. daselbst.

Diese Frage/ warumb der Sohn für den Vatter leide / hat der Prophet Ezech. gehandlet/ und spricht: Ihr habt ein Sprichwort unter euch in Israel/ die Vätter haben Heerlinge gessen / und uns sind die Zähne stumpff worden Und Jerem. spricht: Unsere Vätter haben gesündiget/ und sind dahin/ wir aber müssen ihrer Sünde entgelten/ und gehet noch heutigs Tags/ wir sündigen und verdienen/ daß unsere Nachkommen entgelten müssen. Das soll man aber nit also verstehen/ daß eine Straff der Seelen sey/ daß das Kind umb deß Vatters willen verdaṁt werde / wie es denn Ezechiel selbs anzeigt an jetzundgenenntem Ort/ die Seelen/ spricht Gott durch Ezechiel / sind alle mein / deß Vatters und deß Sohns/ welche aber sündiget / die wird sterben; Sondern man soll es von der leibl. Straff verstehen/ er straffet die Kinder umb der Vätter willen / lässet sie sterben/ die doch sonst gleichwol sterben müssen/ und strafft also die Vätter/ daß er zuweilen ein gantz Geschlecht außrottet: Also segnet er die Vätter in den Kindern/ daß viel Nachkommen geniessen (leiblich) daß die Vätter fromm gewesen sind.

Wenn er nu einen Vatter straffen will/ so nimmt er ihm die Kinder/ wie er David seinen Sohn ließ sterben/ denn er strafft uns an den Gütern/ die er uns gegeben hat/ und zeiget dabey an/ daß die Kinder das allerbeste und liebste Gut unter allen Gütern sind/ und wenn er nit schonet der Kinder/ die das beste und liebste sind / wie viel weniger wird er schonen der Ochsen / Esel / Schaf und anderer Güter? Das ist aber zu mercken/ daß Gott ehe zu den Frommen greiffet / denn zu den gottlosen und verzweiffelten Buben / also daß ein Sprichwort ist worden davon/ je ärger Schalck/ je besser Glück. Also nam er dem Hiob die Kinder und all sein Gut/ strafft ihn leiblich / dennoch versahe er sich gutes zu Gott/ darumb must er genug haben / denn zuletzt ward ihm wider zweyfältig alles/ das er verloren hatte.

B. 538. a. §. 1. 2. daselbst.

LX. Vom Tantzen.

Wie ferne das zu erlauben sey:

Also möcht man nu vom Tantzen reden/ wie wir vom Schmuck sagē/ daß

man davon sagt/es bringe viel Reitzung zu Sünden; ist wahr/ wenn es über die Masse und Zucht fähret; aber es kan auch wol mit einer bulen/ die weder Schmuck noch Schöne hat/denn die Liebe ist blind/ꝛc. Darumb/ weil tantzen auch der Welt Brauch ist/ deß jungen Volcks/ das zur Ehe greifft/so es auch züchtig ohn schandbare Weise/Worten oder Geberden/ nur zur Freude geschicht/ists nicht zu verdammen.

B.143.b. §. 3. über das 24. Cap. deß 1. B. Mose.

LXI. Von Theurung.

Warumb sie gemeiniglich komme in ein Land/ da Gottes Wort gehet.

Daß zu deß frommen H. Vatters Isaac Zeiten ein Theurung im Lande ist/gibt uns eine Frage/wie es zugehet/daß Gott gemeiniglich Theurung ins Land schicket/sonderlich wenn sein Wort gehet/wie wir droben in Abrahams Historien auch gehöret haben/und hernach unter Jacob und Joseph/ und offt unter den Kindern Israel/als unter dem Propheten Elia und Heliseo war eine merckliche theure Zeit/und so fortan; Auch zu Christus Zeit und der Aposteln/ lieset man von grosser Theurung unter dem Keyser Claudio. Jetzt hebt sichs auch hin und wider in Landen/ nachdem das Evangelium wider auffkommen ist/ daß jederman anhebt zu klagen/ mehr denn zuvor jemals/ daß es überall mangelt an Gelt und Nahrung/ gleich wie zu deß Propheten Jeremiæ Zeiten geschach/wie er schreibt: Da trateten zusammen Weib und Mann/und sagten: Ists nicht eine Plage/ dieweil wir dieneten und opfferten der Königin deß Himmels/ hatten wir Brots genug/und gieng uns wol; weil wir aber auffgehöret haben ihr zu dienen/ müssen wir Noth leiden/ und sind durchs Schwerd und Hunger verzehret; Darumb fuhren sie auch zu/und triebens wie zuvor.

Also gehet es nu/so bald man Gott einen Dienst soll thun/so fehlet es überall/und will jederman verhungern/ Ursache hab ich gesagt/ und ist wol müglich/wo das Evangelium im Schwang bleibet/ daß uns alles zu eng und schmal werden wird. Eine Ursach ist/daß/ wo das Evangelium angehet/da gehet auch Sünde an/daß man es verachtet/ verdammt/ verfolgt

und

und läſtert. Zuvor kunt man geben zweyhundert Gulden/da man jetzt nicht einen gibt armen Leuten / da baucte und ſtifftete man alle Stätte voll Kirchen und Klöſter/jetzt können wir alle nichts zu wegen bringen.

Das iſt eine Urſache/daß GOtt die Welt widerumb plaget/und läſſet Nahrung zu kurtz werden/weil man das Evangelium verachtet. Es wird auch bey der Plage nicht bleiben/ ſondern wird uns baß heimſuchen / wenn das Evangelium ſeinen Lauff gethan / und Raum genug gegeben iſt zur Buſſe/die Sünde will Gott nit ungeſtrafft laſſen / daß man ſo ſchimpflich und verächtlich handlet mit ſeinem Wort/ je länger er Gedult trägt/ je ärger wirs machen/ und je unſinniger ſie werden / ſo muß er denn drein ſchlagen.

Die ander Urſach gebe ich dem Teuffel/ doch durch GOttes Willen/ denn weil er ein Fürſt der Welt iſt / wie er ſich rühmet gegen Chriſto im Matthæo/ſo gebürt ihm auch/ daß er dem Ding widerſtehe/ ſo nit für ſein Reich iſt. Daß man nu nicht ſo viel gibt/weil man das Evangelium prediget/als zuvor/iſt nicht Wunder/ein Narr wäre er/wenn ers geſtattet: weil wir nu wider ihn fechten/muß er uns alſo halten / daß wir Hungers ſterben müſſen/ſo viel an ihm ligt. Darumb iſts nicht ein böß Zeichen / ob er ſich wehret und ſtreubet/daß man jetzt nicht einen guten Prediger ernehren kan/ da man zuvor zweyhundert Münche füllete / denn vorhin dieneten ſie ihm/ darumb muſte er ſeine Knechte auch verſorgen / darumb hat er alle Klöſter und Stiffte ſo wol verſehen/und allen gnug gegeben; Nu er aber ſihet/daß man ein Loch in ſein Regiment will reiſſen/wehret er auff allen Seiten.

Alſo ſoll es zugehen / der Teuffel iſt der Welt-Herr / darumb wird er Gottes Dienern das Futter nicht geben; ſoltu es aber haben/ſo muß Gott geben/und dich ernehren. Darumb ſchicket es Gott alſo/daß die/ ſo Chriſten ſind/müſſen in der Zeit leben. Wenn ſich nu ſolch ſchreyen und klagen hebet/weil man das Evangelium prediget/da muſtu klug ſeyn/ und wiſſen recht zu antworten. Zuvor hat der Teuffel alles genug gegeben/da wir ſeine Knechte waren. Nu aber das Evangelium auffkommen iſt / zeucht er die Hand zurück/ſo ſtrafft Gott auch die Welt/wie recht iſt. Aber ſtehe feſt/ und glaube an Gott / ſo wirſtu mitten in der Theurung gnug haben / und mich dünckt / daß der Spruch im Pſalm hieher gehe und ſehe Pſ. 37. Ich

bin

bin jung gewesen/und alt worden / aber ich habe noch nie gesehen einen Gerechten Hunger leiden / oder seine Kinder nach Brot gehen.

Gott lässets geschehen/daß die Frommen in der theuren Zeit leben müssen / auff daß er beweise wie sein Wort warhafftig ist / und seine Kinder ernehre auß dem Glauben. Und ist ein Zeichen/daß das Evangelium recht sey/Frucht bringe/und nicht vergebens geprediget werde. Wo es nit wäre/ so dächte ich/der Teuffel fühlete es nicht/ weil ers aber fühlet / so sihet man/ daß es Krafft habe in den Leuten/und sie zurücke zeucht. Aber lasse ihn ziehen/es wird dennoch Isaac bleiben: Wer nicht glaubt/der sterb Hungers/ wer aber glaubt/der wird genug haben/denn Gott leugt nicht / solte es auch Korn vom Himmel regnen. Es thuts auch Gott nur darumb/daß er die Unglaubigen straffe/und die da glauben/ versuche und stärcke. B. 155. b. §. ult. 156. a §. 1. 2. 3. b. §. 1. 2. über das 26. Cap. deß 1. B. Mose.

LXII. Von Träumen.

1. Darauff ist nicht zu bauen.

Ich habe sonst gesagt/wie man den Träumen glauben soll: Aber hie sihestu ein Meisterstuck/so der Heil. Geist anzeigt/wie es nicht gewiß ist auff Träume sich verlassen. Weil hie zween gleiche Träume beschrieben werden/daß Vernunfft must sagen / sie müsten auch einerley Deutung haben/ so sie doch Joseph gar widereinander deutet. Denn wie in deß Schencken Traum drey Trauben drey Tage deuten / und er Pharao den Becher in die Hand gibt / deutet/daß er wider an das Schenck-Ampt kommen solte/ also solte auch deß Beckers Traum / daß er drey Körbe mit gebacken Brot dem Pharao fürträgt / so viel deuten / daß er nach dreyen Tagen an sein Ampt gesetzet würde; Nu kompt der Geist drein / und deutet gleich das Widerspiel.

Warumb ist nu das geschrieben? Eben darumb/daß man auff Träume nicht baue. Denn ich habe gesagt/es mag geschehen/daß Gott einem Menschen einen Traum gebe/der wahr sey/ und also geschehe / wie der Traum klinget. Als man lieset von vielen Heiligen / und er selbs saget im vierten B. Mose 12. Ist jemand ein Prophet deß HErrn/dem will ich mich

kund

kund machen in einem Gesichte / oder in einem Traum will ich mit dir reden. Und im Joel cap. 2. Eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen/und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen/ und eure Eltesten sollen Träume träumen.

B. 220. a. §. 2. 3. über das 40. Cap. deß 1. B. Mose.

2. Von Traum außlegen.

Aber hie stehet im Text die Glosse/wie es zugehen soll/ nemlich als Joseph spricht/ außlegen gehört Gott zu/ Träume hin/Träume her/außlegen gebürt dir nicht/wem er einen Traum gibt/und mit dem er redet/ gibt er auch daneben einen gewissen Verstand zu deuten wie er soll. Aber damit ist auffgehaben die Vermessenheit/daß niemand auch rechte göttl. Träume selbs außlege. Laß träumen was man will/ists ein rechter Traum/den Gott haben will/wird ers wol außlegen/ entweder durch sich/ oder durch einen Menschen/also daß du es im Hertzen fühlest/ daß ein rechter Traum sey/ thut ers ohn Mittel/so wird er machen/daß dein Gewissen gefangen wird/ daß es recht sey. Daselbst. a. §. *ult.*

3. Von Traum-Büchern.

Darumb haben die weit geirret / die auß diesem Text haben genommen Bücher zu schreiben / und Träume zu deuten / als der Narr der ein Buch gemacht hat de somniis Danielis, haben etliche Regeln darauff geben/was diß oder jenes deute. Aber es ist umbsonst/es läst sich nicht fassen / ist alles falsch/dazu auch verbotten im Gesetz Mose/Deut 19. Du solt nicht achten auff die Träume / das ist/ du solt dich nicht unterstehen die Träume gewiß zu deuten/sondern was rechte Träume sind / die soll Gott selbs außlegen. Darumb laß Träume/Träume bleiben/wenn sie Gott nicht außleget. Daselbst/ b. §. 3.

(Exempel der Träume sihe drunden im Historischen Fächlein.)

LXIII. Vom Trauen.

Wie wir trauen / und auch nicht trauen sollen.

Summa summarum/wir müssen trauen / und auch nit trauen/und wissen/ zum ersten/daß die Welt voller Teuffel/ böser Buben und Schälcke ist /

und wir unter Wölffen und unvernünfftigen Thieren wohnen/die uns betrügen/und fälschlich anlügen. Welcher nu das nicht leiden will / der gehe an ein andern Ort / da keine Welt ist / denn er befindets allenthalben also in der Welt/wie auch Paulus 1. Corinth. 5. spricht: **Wo ihr nicht wollet untern bösen Buben wohnen/müßtet ihr auß der Welt gehen** Wir dürffen uns auders und bessers nicht versehen/der Mensch bleibt Mensch/ die Welt bleibt Welt / der Teuffel bleibt Teuffel/ wer sich nu darein schicken kan/das ist eine grosse Gnad/wer es aber nicht kan/da ist Jammer und Noth.

Zum andern / daß wir wissen/daß man dem Nächsten frey dahin traue/ und es in die Schantz schlage/es treffe oder nicht / triffts / daß er dir Glauben hält/so ists ein Gnad von Gott / triffts nicht/daß er dir nicht Glauben hält / und betreugt dich/so hast du vorhin gewust / daß nicht besser mit ihm war.

B. 560. a. §. 2. 3. Außleg. der zehen Gebot ex 19. 20. Capp. Exodi.

LXIV. Von Underthanen.

Gehorsame sind eine Gab GOttes.

Es ist eitel Gnade und Gabe GOttes/ wo fromme/ gehorsame Underthanen sind/und daß Gott solches durch seine Engel in der Welt verschaffe und erhalte wider den Auffruhr und Ungehorsam / so in aller Menschen Hertzen steckt/und durch den Teuffel angeregt wird / daß kein Zweiffel ist/ wo Ungehorsam und Auffruhr ist / daß der Teuffel da den Zaum loß gewunnen hat/und die Engel ablassen zu hüten / damit GOtt straffe die es verdienen. Gleich wie in Teutschen Landen der nähest Auffruhr (Anno 1525.) ohne Zweiffel auch eine Straffe war über uns/die wir sein Evangelium veracht/und seinem Wort nicht gehorchen wolten/wiewol wir durch solche Straff nur desto ärger worden sind / wie die Gottlosen pflegen/ als Jesaia sagt Cap. 9. **Das Volck kehret sich nicht zu dem / der es schlägt.** Widerumb ists auch eitel Gnad und Güte / wo er Obrigkeit einsetzt und gibet/sonderlich wenn sie Josua sind/das ist/fromm und nützlich / wie auch hie der Text lehret / und auch Salomo in seinen Sprüchen saget Cap. 20. **Ein hörend Ohr/und ein sehend Aug / die macht alle beyde**

beyde der HERR: Das sehend Aug ist die fromme Oberkeit/das hörend Ohr sind die frommen Uuderthanen. Der keines stehet in Menschen Krafft/Gott muß es beydes geben.

B.274.b. §. *ult.* über das 3. Cap. deß Proph. Sachariä.

LXV. Von Waisen und Verlassenen.

Eine feine Vermahnung/sich derselben anzunehmen.

Gnad und Fried in Christo/freundlicher lieber Schwager/ihr wisst/wie Gott in der Schrifft sich einen Vatter der Waisen/und Richter der Witwen rühmen läst/freylich nit ohn Ursach/weil er die Welt so wol keñet/daß sie die Welt nicht allein verläst/sondern auch verfolget und neidet/wie denn dieses armen Lorentzen N. Fall wol beweiset/der so gar von seinen Freunden verlassen/dazu verfolget wird/ daß doch einer billich der Welt solt Fleisch und Blut feind seyn/für Gott und den Menschen.

Weil aber Gott euch so reichlich begabt hat/daß ihr sein Wort nit allein bekennet/sondern auch liebet/ hab ichs nicht lassen können/ obgenanten Lorentzen (dem ihr jetzund neulich auch wol gethan habt) euch zu befehlen/und bitte/ daß ihr weiter wollet als eines armen verneideten Waisen Vatter seyn/und helffen fördern/damit er auch möcht auff die Bein kommen.

Ich halte wol/es solt Gott nit übel gefallen/wo ihr ihm in sein Ampt fallen und greiffen würdet/und euch auch eines Waisen Vatter zu seyn unterstündet. Ja es würde ihn lüsten/daß er solchen Titul euch mittheilen solt/weil ihr das Gezeug dazu würdet/durch welch er ein Vatter dieses Waisens wurde/und zu solchem Titul und Ehr durch euch käme/ damit sein Ruhm in der Schrifft bestetigt und warhafftig erfunden würde/wie ihr das alles besser bedencken könnt/denn ich schreiben mag.

So bitte ich nu freundlich/weil ihr mit Worten und Wercken Gott zu solcher Ehr und Titel dem guten Gesellñ zum besten wol dienen könt/wollt der argen Welt und falscher Freundschafft zu Leyd und Verdrieß/ darzu dem Teuffel zu Troß und zu wider/euer Christlich Hertz beweisen/ damit solch Exempel deß Liechts in die N. Finsterniß leuchte zu vieler Besserung. Und obs die Finsternis nit wolten begreiffen/daß sie doch darüber zu schanden würden. B.389.b. per tot. Schrifft an Wilhelm Reiffenstein.

LXVI. Von Wassern.

1. Von Wassern über und unter dem Himmel.

Hie soll man immerdar Achtung haben / daß man im einfältigen Verstand bleibe / darumb / wie er am ersten Tage machet ein wüste und läere Erden / und den Himmel mit einem finstern Nebel oder finster Gewässer / als nimmt er sonderlich hie am andern Tage den Himmel für sich / und richtet eine Feste zu / das ist / das rohe finstere Gewässer / das vor nichts denn ein schwebend webend Ding war / macht er hie feste / und machet es also / daß er die Feste setzet zwischen zweyen Gewässern / denn vorhin waren eitel Wasser rings umb die Erden herumb. Jetzund aber greifft er mitten drein / und scheidet die Wasser in zwey Theil / behält eins oben / das ander unden / mitten hinein macht er einen Ring / den wir den Himmel heissen / und nennet ihn ein Feste / darumb daß er nicht so wancket / hin und her fährt / und unstet ist / wie die Lufft und Wasser / und wie er auch am Anfang war / sondern stehet feste / und gehet im stracken Lauff / und hat doch unter sich die Lufft / Wasser und das Meer / zuvor aber / ehe er also zugericht ward / gieng er auch unstäte.

Was aber für Wasser droben über der Feste sey / können wir nicht wol wissen / darumb müssen wir / wie ich gesagt hab / dem H. Geist Raum geben / und sagen / daß ers besser wisse / weder wirs verstehen / so kan GOtt freylich wol das Wasser über dem Himmel erhalten / ich wolt wol auß dem Wasser über der Feste machen / die Lufft / so bleibet es aber dennoch immerdar unter dem Himmel / darumb müssen wir uns gefangen geben / und dabey bleiben / daß der Himmel mitten zwischen den Wassern sey gemacht.

B. 8. a. §. 1. 2. über das 1. Cap. deß 1. B. Mose.

2. Wasser ist das reicheste Element.

Ich halt auch / daß sichs (das Meer) vielmehr mehret / und eine grössere Menge von Fischen im Wasser ist / denn anderer Thier auff dem Lande / und freylich das Wasser das reicheste Element ist.

B. 12. b. §. ult. daselbst.

LXVII. Von Wettern.

Wie schrecklich die den Menschen seyn.

Ihr wisset/daß es allen Menschen erschrecklich ist / wenn ein groß ungestüm Wetter unversehens kompt/als wolle es alles einreissen/ Himmel und Erden zusammen brechen/ ein Donner und Blitz im andern hergehet. Da wird eim wol die Welt zu enge/weiß nicht wo er sicher ist / wo er hinfliehen soll/den Juden aber war es gar erschrecklich/ weil sie in der Wüsten waren/ hatten keiner Häuser / dazu kam das Ungewitter geschwind und unversehens mit Donner/blitzen und mit solchem Feuer biß an Himmel schlug/wie es denn pflegt zu thun/wenn solche grosse Wetter kommen: Dazu war ein grosse Finsternüß/Wolcken/dunckel, und donnert mit zu/und fiel ein grosser Platzregen. In Summa/ es hatte ein Ansehen / als wolte Himmel und Erden in einen Hauffen fallen / also daß sie meyneten und sich nicht anders versahen/denn daß sie eben auff dasselbe mahl solten untergehen. B. 522. a. §. 3. Außlegung der zehen Gebot auß den 19. und 20. Cap. deß andern B. Mosis.

LXVIII. Von Weibern.

1. Wozu sie geschaffen seyn.

Die Weiber sind nirgend umb geschaffen / denn daß sie dem Mann dienen/und eine Gehülffe seyen Frucht zu zeugen. B. 23. a. §. 1. über das ander Cap. deß 1. B. Mosis.

2. Werden nach deß Mannes Nahmen genennet.

Nun sihe/ wie ihr Adam einen Namen gibt und heist sie Männin/ darumb (sagt er) daß sie vom Manne genommen ist. Auff Hebreisch heist das Wörtlein/ Isch/ eigentlich ein Mann unter den Menschen / denn Sachar heist es auch unter andern Thieren: So nennet er sie nu von seinem Namen/ Ischa/das sie den Namen von und nach ihm hat / wie es noch bißher bleibt/ daß man das Weib nach deß Mannes Nahmen nennet. So ist nun das Wort Ischa so viel/ als wir sagē mügē eine Männin/ daruñ daß sie vom

Manne kommt und gemacht ist/ gleich wie man das von Holtz gemacht ist/ Hültzen heist/ also muß sie von ihm den Namen haben / daß er ihr ihn gebe/ und das Regiment behalte. B. 23. a. §. 2. Daselbst.

Erstlich sagt er/ wie Adam seinem Weibe einen Namen gibt nach dem Leben/ und Ursach/ warumb er sie also nennet. Denn das Wort Heva/ heisset Ebreisch das Leben / als solt er sagen / er hieß sie das Leben / darumb das was da leben solt/ von ihr kommen müste. Da ist erst wider bestättiget/ das zuvor geschrieben ist / daß das Weib dem Mann soll unterthan seyn/ denn so viel Herrschafft wird ihm über sie gegeben/ daß sie von ihm sich müssen nennen lassen. Daher man die Frauen noch nach den Männern nennet/ und nicht wiederumb. B. 33. a. §. 2. über das 3. Cap. deß 1. B. Mose.

3. Taugen nicht zum Regiment.

Das ist nu auch aus gnädigem Willen Gottes geschehen/ daß das Weib im Regiment bliebe / das sich als eine schwache Creatur nicht regiren kan/ noch zum Regiment taug. Daselbst. B. 233. a. §. 2.

LXIX. Von Wolcken.

Schweben oben/ und sind doch schwerer denn die Erden.

Also muß man auch sagen vom Himmel / woher er das Liecht hat / und fest stehet/ welcher er keins von ihm selber hat. Denn GOtt köndt wol machen; daß er schwerer wäre weder die Erde / wie die Wolcken oben schweben die doch schwerer sind weder die Lufft/ daß es nichts ist/ daß Aristoteles sagt/ was liecht ist das gehet oben; Der Ding kanst du keines verstehen/ denn daß du gläubest. B. 9. a. §. *ult.* über das 1. Cap. deß 1. B. Mose.

LXX. Von der Zeit.

Wie sie gut und böse sey.

Geringe Zeit heisset er darumb also / daß zu der Zeit das Gebäu gering war/ gleich wie Paulus die Tage böse nennet/ daß Böses darinn geschicht/ und gute Tage heissen/ da es gut ist. B. 281. a. §. 1. über das 4. Cap. deß Propheten Zachariæ.

LXXI. Von

LXXI. Von Zehenden.

Wäre besser den Unterthanen zu geben als die Zinse.

Es ist jederman wissend / daß ein gemein ganghafftig Zinß in Landen ist / wiewol es hie mit uns nicht ist / den man heisset den Zehenden / daß man Jährlich das zehende Theil der Oberigkeit gibt / von allerley Gütern im Lande; man hält es auch für ein zuträglich fein Recht. Ich wolt aber / daß man auch in diesem Lande den Zehenden / ja ich dürfft noch rahten / daß man noch den Fünfften möcht geben / also / daß es damit alles schlecht wäre / gleicher köndte man nicht handeln und zukoñen. Deñ wo man nicht den Zehenden gibt / sondern ein benannte Suñma auff eine Statt schlägt / daß eine so viel / die ander so viel gebe / so muß die Suñma gefallen ein Jahr wie das ander / Gott gebe es gerathe wie es wolle / ob sie gleich kaum 20. oder 40. gulden einbringet / geräth es einmal in 7. oder 8. Jahren mit dem Einkommen und Vorrath / so verdirbt es darnach wol 5. oder 6. Jahr nacheinander / also / daß es mit der Weise wol die Helffte hinweg kommt / und die Leut das mehrertheil ihrer Güter zu Zins geben müssen / was haben sie denn gewonnen?

B. 234. a. §. 2. über das 48. Cap. deß 1. B. Mose.

LXXII. Von der Zungen.

Derselben rechter Brauch.

Niemand soll seinem Nächsten / beyde Freund und Feind mit der Zunge schädlich seyn / noch böses von ihm reden / Gott gebe / es sey wahr oder erlogen / so es nit auß Befehl oder zur Besserung geschicht / sondern seine Zunge brauchen und dienen lassen / von jederman das beste zu reden / deß Nächsten Sünde und Gebrechen zu decken / entschuldigen / und mit seiner Ehre beschönen und schmücken. Ursach soll seyn allermeist diese / so Christus im Evangelio anzeucht / und damit alle Gebot gegen dem Nächsten will gefasset haben / **Alles was ihr wollet / das euch die Leute thun sollen / das thut ihr ihnen auch.**

Auch lehret solches die Natur an unserm eigenen Leibe / wie S. Paulus 1. Corint. 12. sagt: Die Glieder deß Leibs / so uns düncken die schwächsten seyn / sind die nötigsten / und die uns düncken die unehrlichsten seyn / denselbigen

bigen legen wir am meisten Ehre an/ und die uns übel ansehen/ die schmückt man am meisten/ das Angesicht / Augen/ Nasen und Mund decket niemand zu/ denn sie dürffens nicht / als an ihm selbst die ehrlichsten Glieder/ so wir haben/ aber die allergebrechlichsten/ der wir uns schämen / decket man mit allem Fleiß / da muß Hände / Augen sampt dem gantzen Leibe helffen decken und verhüllen. Also sollen wir auch alle untereinander / was an unserm Nächsten unehrlich und gebrechlich ist / schmücken und mit allem/ so wir vermügen / zu seinen Ehren dienen / helffen und förderlich seyn/ unnd wiederumb wehren / was ihm mag zu Unehren reichen. Unnd ist sonderlich eine feine edle Tugend / wer alles / das er vom Nächsten höret reden (so nicht öffentlich böse ist) wol außlegen unnd auffs beste deuten / oder je zu gut halten kan / wider die giffticen Mäuler/ die sich befleissigen/ wo sie etwas ergrübeln und erhaschen können am Nächsten zu tadeln/ und auffs ärgste außdecken und verkehren/ wie jetzt fürnemlich dem lieben Gottes Wort und seinen Predigern geschicht. Darumb sind in diesem Gebot gar mächtig viel gute Werck verfasset / die Gotte auffs höchste wolgefallen/ und überflüssig Gut und Segen mit sich bringen/ wenn sie nur die blinde Welt unnd falsche Heiligen erkennen wolten. Denn es ist nichts an und im gantzen Menschen / das mehr und weiter / beyde gutes schaffen und thun kan in geistlichen und weltlichen Sachen denn die Zunge/ so doch das kleineste und schwereste Glied ist. B. 447. b. § 4. 5. 448. a. §. 1. 2. Außlegung deß achten Gebots.

Deß IV. Theologischen Schatz-Kästleins

Sechstes Fächlein/

In welcher die Straffen und Warnungen vor allerley Lastern und Mißbräuchen sind eingetragen.

I. Von der Abgötterey.

1. Mancherley Art derselbigen.

Es ist mancher der meynet/ er habe Gott und alles genug / wenn er Geld und Gut hat/ verläst und brüstet sich darauff so steiff und sicher/ daß er auff niemand

niemand nichts gibt. Sihe/dieser hat einen Gott/der heisset Mammon/ das ist/ Geld und Gut/darauff er all sein Hertz setzet/welchs auch der allergemeineste Abgott ist auff Erden. Wer Geld und Gut hat / der weiß sich sicher/ist frölich und unerschrocken / als sitze er mitten im Paradeiß/ und wiederumb/wer keines hat/der zweiffelt und zagt / als wisse er von keinem GOTT. Denn man wird ihr gar wenig finden/ die guts Muhts seyn/ nicht trauren noch klagen/wenn sie den Mammon nicht haben/es klebet uñ henget der Natur an/biß in die Gruben. B. 430. b. §. 2. Außlegung deß 1. Gebots.

Also auch/wer darauff trotzet und trauet/ daß er grosse Kunst/Klugheit/ Gewalt/Gunst/Freundschafft und Ehre hat/der hat auch einen GOtt/ aber nicht den rechten einigen Gott. Da sihestu abermahl dabey/wie vermessen/sicher und stoltz man ist auff solche Güter/und wie verzagt/wenn sie nicht fürhanden/oder entzogen werden. Darum sage ich / daß die rechte Außlegung dieses Stücks sey / nemblich / daß einen GOtt haben / heisset etwas haben/darauff das Hertz gäntzlich trauet. Ibid. §. 3.

Item/sihe was wir bißher getrieben und gethan haben / in der Blindheit unter dem Pabstum̃/weñ jemand ein Zahn weh thäte/der fastet und feyrete S. Apollonia/fürchtete er sich für Feuers-Noth/so machte er S. Lorentz zum Nohthelffer/fürchtete er sich für Pestilentz/so gelobete er sich zu S. Sebastian oder Rochio/und deß Greuels unzehlich vielmehr / da ein jeglicher seinen Heiligen wehlet/anbettet und anruffet/in Nöthen zu helffen. Daher gehören auch/die es gar zu grob treiben / und mit dem Teuffel einen Bund machen/daß er ihnen Geld gnug gebe/oder zur Bulschafft helffe/ihr Vieh bewahre/ verlohren Gut widerschaffe ꝛc. Als die Zauberer / unnd Schwartzkünstler/denn diese alle setzen ihr Hertz und Vertrauen anderswo/ denn auf den warhafftigen Gott/versehen sich kein guts zu ihm/suchen auch nicht bey ihm. Daselbst. §. 4.

2. Der Heiden Abgötterey.

Du wirst leichtlich sehen und urtheilen/ wie die Welt eitel falschen Gottesdienst und Abgötterey treibet. Denn es ist nie kein Volck so ruchloß gewesen/das nicht einen Gottesdienst auffgerichtet und gehalten habe / da hat jederman zum sonderlichen Gott auffgeworffen/dazu er sich Guts/Hülffe und Trosts versehen hat.

Als nemblich die Heiden / so ihr Datum unnd Gewalt auff Herrschafft stelleten/wurffen ihren Jupiter zum höchsten Gott auff / die audern/ so nach Reichthumb/Glück/oder nach Lust und guten Tagen stunden, Herculem, Mercurium, Venerem oder andere. Die schwangere Frauen/ Dianam, oder Lucinam, und so fort/machete ihm jederman zum Gott/dazu ihn sein Hertz trug. Also/daß eigentlich/auch nach aller Heiden Meynung / einen Gott haben/heisset trauen und glauben/aber daran fehlet es/ daß ihr trawen falsch und unrecht ist/denn es ist nicht auff den einigen Gott gestellet/ausser welchem warhafftig kein Gott ist/im Himmel noch auff Erden.

Darumb die Heiden eigentlich ihren erdichten Dünckel unnd Traum von Gott/ zum Abgott machen / und sich auff eitel nichts verlassen. Und also ist es umb alle Abgötterey gethan. B. 431. a. §. 2. 3. 4. Daselbst.

3. Abgötterey stehet fürnemblich im Hertzen.

Die Abgötterey stehet nicht allein darinn / daß man ein Bild auffrichtet und anbetet/sondern fürnemblich im Hertzen/welches anderswo hin gaffet/ Hülffe und Trost suchet bey den Creaturen/Heiligen oder Teuffeln/ unnd sich Gottes nicht annimpt / noch so viel guts zu ihm versihet/daß er wölle helffen/gläubt auch nicht/ daß von Gott komme/ was ihm guts widerfähret. Ibidem.

4. Wenn man GOTT den rechten Namen und Ehre nimpt/denselben zu sich zeucht / und ihm einen andern gibt/ das ist Abgötterey.

Wir haben (unter dem Pabstumb) unserm GOtt mancherley Namen gemacht/als Augustinum, Benedictum, Franciscum, &c. Denn wie wir von Gott halten/so ist er uns/so hat er auch einen Nahmen/wenn ich ich ihn also ansehe/uñ von ihm dencke/daß er mich durch meinen geistlichen Stand selig mache/so habe ich mich schon einen Abgott gemacht / und meyne/ der warhafftige Gott/der Himmel und Erden geschaffen hat/sey so ein Mann/ wie ich ihn achte/und solle mich ansehen / daß ich einen solchen Gehorsamb halte/bete und faste/ so mahle ich mir ihn abe / und streich ihm eine Farb an/ als habe er eine Carthäuser oder Augustiner Kappen an/und dencke / ey wie fein Ding ists umb die Kappe/also zeucht ihm ein jeglicher/ der ohne Glauben ist/ein eigen Kleid an/macht einen Potzman auß ihm/ gibt ihm im Hertzen einen Namen und Gestalt/wie ihn gut düncket. B. 79. a. §. 3. Außlegung deß 11. Cap. Genes.

5. Die

5. Die höchste Abgötterey aber ist / wenn man die Seeligkeit sucht in eigenen Wercken.

Darüber ist auch ein falscher Gottes-Dienst / und höchste Abgötterey / so wir bißher (unterm Pabstumb) getrieben haben / und noch in der Welt regieret / darauff auch alle geistliche Stände gegründet sind / welche allein das Gewissen betrifft / das da Hülffe / Trost und Seligkeit suchet in eigenen Wercken / vermisset sich Gott den Himmel abzuzwingen / und rechnet / wie viel es gestifftet / gefastet / Messe gehalten hat / ꝛc. Verlässet sich und pochet darauff / als wolle es nichts von ihm geschenckt nehmen / sondern selbst erwerben oder überflüssig verdienē / gerade als müste er uns zu Dienst stehen / und unser Schuldner / wie aber seine Lehenherren seyn. Was ist das anders / denn auß Gott einen Götzen / ja einen Apffelgott gemachet / uñ sich selbst für Gott gehalten und auffgeworffen? B. 431. a. § *ult.* Außlegung deß 1. Gebots.

Unter allen Hindernüssen oder Ergernüssen und Abgöttereyen / ist kein grössere noch schädlichere / denn die so man heisset / eigene Gerechtigkeit oder Heiligkeit / dadurch man auff unser Werck und Verdienst trotzet / doch nicht ein grober gemeiner Abgott / wie die andern / so in der Welt regieren unter dem Pöbel / sondern der allersubtileste / schöneste und schalckhafftigste Teuffel / der allein die höchsten feinesten Leute bezaubert / allermeist aber die rechten Christen plaget und anficht / auch so fest anhänget und klebet / daß sein niemand kan loß werden / so lange wir diß Fleisch am Halß tragen. B. 482. b. §. 2. In der Sermon von eigener Gerechtigkeit.

Denn ich habe offt gesagt / wie uns natürlich angebohren ist / das leidige schändliche Ubel / daß man Heiligkeit in Wercken suchet / und vermisset bey Gott zu verdienen / daß auch die allerhöchsten Christen ihr gröste Mühe und Arbeit damit haben. S. Paulus / achte ich / wird fast der grösten Heiligen einer seyn / deßgleichen auch der Prophet David / aber wenn sie auffs höheste kommen sind / haben sie für diesem Abgott nicht mögen sicher seyn / wie sie selbst immerdar klagen. Deñ Paulus bekennet frey / Gott habe ihm müssen einen Engel deß Satans auß der Hölle herauß schicken / der ihn spiessete / und recht wol zumarterte / allein darumb / daß ihn die grosse Erleuchtung nicht überhübe / als wäre er deßhalben besser und heiliger für Gott / 2. Cor. 12. v. 7. Daselbst. §. 3. (Sihe droben die Gloß.)

Das bleibt nun aller Christen Klage/ biß an Jüngsten Tage/ wie es so sauer und schwer wird/dieser Anfechtung zu widerstehen. Darumb hat auch Moses (Deut. 9.) diesen Abgott nicht umbsonst zu letzt gesetzet / wie er denn auch der letzte ist/ und wenn gleich die andern alle überwunden und gedämpfft sind/so bleibt doch dieser ungetödtet/ biß in die Gruben. Denn ob wol jene auch gewaltig regieren/kan man sie doch alle schwächen und stürtzen; Den Mammon mit Armut/Ehre und Gewalt/mit Schanden und Unglück ꝛc. So kan man auch noch Weißheit zu Torheit und Schanden machen. Aber wo die Heiligkeit regieret/lässet sie sich mit keiner menschlichen Kunst oder Kräfften schwächen noch dämpffen/ denn ob man sie gleich will angreiffen und verdammen / so rühmet sie sich nur desto mehr ihres Leydens unnd Unschuld/ machet sich zum Marterer umb Gottes und der Gerechtigkeit willen. Summa/es ist unser alte/dicke zehe unnd denische Haut / die sich nicht will abziehen lassen/wie man sich mit ihr blewet und schlägt. Ibid. §. 5. B. 483. a. §. 1. (Sihe drunten in Gleichnussen n. 74.)

Wider das erste Gebot sündigen auch ihrer viel/fürnemblich die jenigen/ welche einen Schein haben / daß sie die Fürnehmsten und Heiligsten seynd/ werffen ihre eigene Werck auff/setzen sich an die Statt Gottes / richten mit ihrem eigen Dünckel eine Abgötterey an / unter welcher sie den Teuffel anbetten/achten solches gering und schlagens in Wind / ja meynen/ sie thun wol und recht/und haben ein groß Gefallen dran / ja das viel ärger ist / sie wollen ihr Thun ungetadelt haben/verteidingens mit Gewalt Trotz der wider sie rede/ gedencken nicht/ daß GOtt redet / er sey ein starcker Eifferer/er lasse ihm nicht in Bart greiffen/und wenn sie es schon lesen / meynen sie/ es gehe sie nits an/ja schwuren zu GOtt/sie wären die lieben Kinder/die Gott in der Schoß sitzen. B. 540. a. §. 1. Außlegung der zehen Gebott/auß den 19 und 20. Cap. Exodi.

II. Vom Adel.

Straff derer/ so das Predig-Ampt nicht nöhtig achten.

Man findet etliche Rültzen unnd Filtze auch unter dem Adel die für-

geben/

geben / man dürff hinfort weder Pfarherr noch Prediger / man habs in Büchern / und könne es von ihm selber wol lernen / und lassen auch die Pfarhen getrost fallen und verwüsten / darzu beyde Pfarherrn und Prediger erendlich Noth und Hunger leiden; wie sich denn gebürht zu thun den tollen Teutschen / denn wir Teutschen haben solch strändlich Volck / und müssens leiden. B. 427. a. §. 2. Vermahnung / daß man den Catechismum immer treiben soll.

III. Vom Affterreden.

Was Affterreder heissen / und wie schwer sie sündigen.

Das heissen Affterreder / die es nicht bey dem wissen bleiben lassen / sondern fortfahren / und ins Gericht greiffen / und wenn sie ein Stücklein von einem andern wissen / tragen sie es in alle Winckel / kützeln und krauen sich / daß sie mögen eines andern Unlust rüchen / wie die Säu / so sich im Koth weltzen / und mit dem Rüssel darinn wühlen. Das ist nichts anders / denn GOtt in sein Gericht und Ampt fallen / urtheilen und straffen mit dem schärffsten Urtheil. Denn kein Richter höher straffen kan / noch weiter fahren / denn daß er sage / dieser ist ein Dieb / Mörder / Verräther / ꝛc. Darumb wer sich solches unterstehet vom Nächsten zu sagen / greifft eben so weit / als Keyser und alle Obrigkeit / denn ob du das Schwerd nicht führest / so brauchest du doch deiner gifftigen Zungen / dem Nächsten zu Schand und Schaden. B. 446. b. §. 3. Außleg. deß 8. Gebots.

Darumb will Gott gewehret haben / daß niemand dem andern übel nachrede / wenn ers gleich schuldig ist / und dieser wol weiß / viel weniger so ers nit weiß / und allein von hören sagen genommen hat. Sprichstu aber / Soll ichs denn nicht sagen / wenn es die Warheit ist? Antwort: Warumb trägstus nicht für ordenliche Richter? Ja ich kans nicht offentlich bezeugen / so möcht man mir vielleicht übers Maul fahren / und übel abweisen. Ey Lieber / reuchstu den Braten / trauestu nicht für geordenten Personen zu stehen und verantworten / so halte auch das Maul / weistu es aber / so wisse es für dich / nicht für einen andern / denn wo du es weiter sagest / ob es gleich wahr ist / so bestehestu doch wie ein Lügner / weil du es nicht kanst wahr ma-

chen/thust dazu wie ein Bößwicht/deñ man soll niemand sein Ehr und Gerücht nemmen/es sey ihm denn zuvor genommen offentlich. Daselbst. §. 4.

Affterreder heissen auch die unnützen wäschigen Mäuler/ die die Leute gerne zu Banck hauen und außtragen/ wenns schon nicht für Gericht geschicht/sondern gegen andern Leuten in geheim/ oder in Collation, die da Lust haben/andern Leuten übels nachzureden/haben sonst nichts zu schicken/ denn daß sie die Leut außrichten/und ist niemand hübscher/denn sie/sie sind allein rein/und jederman stincket für ihnen/wenn ein ander in Sünde fällt/ so muß es jederman wissen/ tragens hin und her/ verleumbden also ihren Nächsten/schänden und lästern auffs allerärgst. B. 560. 4. §. 3. Außleg. der 10. Gebot auß den 19. und 20. Capp. Exodi.

Solche Leute sind rechte Säu und Dreck-Fresser/ denn deß Nächsten Sünde ist nicht anders denn Koth und Dreck/ welche nun also Lust haben an ander Leute Sünde/die seynd wie die Säu/warten auff den Dreck/lassen also den Koth durch die Zähne und Maul lauffen/ denn sie fassen hin und her der andern Sünde auff/ daß sie ihr Maul damit spülen/ wie die Säu auff der Gassen Dreck auffraffeln/ haben also ihren Lust und Freud daran/und ist ihnen nicht leyd/daß ihr Nächster also in Sünd und Schand fällt/affterreden und mahlen darnach die Sünde auff das schärffst ab/können der Sach fein helffen/und viel ärger machen/ denn sie an ihr selber ist/ es wäre ihnen auch leyd/daß ihr Nächster fromm bliebe/denn sie künten ihre Lust nicht büssen/ und das Maul nicht waschen/ solche Leute sind allein schön und rein/die andern alle seynd unrein/ ihr Ding muß recht seyn/ und lauter Balsam/ und ander Leute Ding ist bey ihnen lauter Teuffelsdreck.

Daselbst/ b. §. 2.

IV. Von Armen.

Die soll man nicht schinden.

Hüte dich dafür/wenn das liebe Armuth (welches jetzt viel ist) kompt/ so umb den täglichen Pfenning kauffen und zehren muß/ daß du nicht zufährest/ als müßte jederman deiner Gnaden leben/ schindest und schabest biß auff den Grad/dazu mit Stoltz und Ubermuth abweisest/dem du doch geben und schencken soltest. So gehet es denn dahin elend und betrübt/ und weil

weil es niemanden klagen kan/so schreyet und ruffet es gen Himmel. Da hüte dich (sage ich abermal) als für dem Teuffel selbs / denn solch seufftzen und ruffen wird nit schertzen/sondern einen Nachdruck haben / der dir und aller Welt zu schwer fallen wird; Denn es wird den treffen/der sich der armen betrübten Hertzen annimmt/und nicht will ungerochen lassen/ verachtestu es aber und trotzest/so sihe zu/wen du auff dich geladen hast / wird dirs gelingen und wol gehen / soltu Gott und mich für aller Welt Lügner schelten. B.445.a. §.4. Außleg. deß 7 Gebots.

V. Von Auffruhr.

Die ist Gottes Straff.

Es ist eitel Gnad und Gabe Gottes/ wo fromme gehorsame Underthanen seynd/denn solches Gott durch seine Engel in der Welt verschafft und erhält/wider den Auffruhr und Ungehorsam/so in aller Menschen Hertzen stecket/und durch den Teuffel angeregt wird/daß kein Zweiffel ist / wo Ungehorsam und Auffruhr ist / daß der Teuffel da den Zaum loß gewunnen hat/und die Engel ablassen zu hüten/damit GOtt straffe die es verdienen/ gleich wie in Teutschen Landen der nächste Auffruhr / Anno 1525. ohne Zweiffel auch eine Straff war über uns/die wir sein Evangelium veracht/ und seinem Wort nicht gehorchen wolten/wiewol wir durch solche Straff nur desto ärger worden seynd/ wie die Gottlosen pflegen / als Jesaia sagt/ Cap. 9. v. 13. Das Volck kehret sich nicht zu dem/ der es schlägt.

B.274.b. §. *ult.* Außleg. deß 3. Cap. Zachar.

VI. Von (eigner) Andacht.

Solcher ist Gott feind.

Ein Dünckel/damit man will ein eigen Werck und Dienst thun / der Gott wol gefalle / dardurch die Sünde zu tilgen / und den Himmel zu verdienen/ist ein lauter eigene erdachte Andacht/welche für Gott ein Greul ist. Darumb ist Gott keinem Ding so feind/als der eigen-Andacht/ist auch die schändlichste Plage auff Erden.

B.131.b. §.3. B.132.a. §.2. Außleg. über das 22. Cap. Gen.

VII. Von

VII. Von Astrologis.

Ein scharffes Urtheil Lutheri wider sie.

Die Sterngucker und natürliche Meister sind hinauff in Himmel gefahren/und haben das/was Gott der HErr (Gen.1.v.14.) von den Zeichen sagt/auff ihre Lügen gezogen/daß sie sagen: Wer in dem oder in diesem Zeichen der Gestirn geboren wird/ der soll so oder also geschickt werden. Welcher unter der Sonnen geboren wird/der müsse ein Buler/oder weiser Mañ werden. Wer im Mercurio geboren wird / der werde ein guter Handthierer werden/und so fortan/werds ihm sonst oder so gehen. Aber diese grobe Lügen lassen wir fahren/und bleiben bey dem einfältigen Verstand / daß sie Zeichen sind/als wie ihr brauchen die Schiffleute/und sich darnach richten auff dem Meer. Item/wie ein Zeichen ist/wenn die Sonn oder der Mond ihren Schein verleuret/damit Gott etwas lässet anzeigen / nemlich ein zukünfftig Unglück und Straffe über die Welt. Darumb sagen wir/daß sie (verstehe Sonn/Mond und Sternen) nur Zeichen sind/und nicht sonderliche Krafft oder Würckung haben. B.11. b. §.3. Außlegung deß 1. cap. Gen.

Daß sie nun sagen / daß die Liechter und Gestirn dreyerley würcken auff Erden: Zum ersten/ daß sie leuchten/ zum andern/eine Bewegung/ zum dritten einen Einfluß haben/ist eitel Narrenwerck. Daß das Liecht herab würckt/das greifft man wol/ wenn die Sonne scheinet / so ists auch wahr mit der Bewegung/denn wir sehen/je weiter sie hinweg kompt / je kälter es wird. Aber das dritte / daß sie sagen / daß ein jeglich Zeichen und Gestirn seinen Einfluß habe/sonderlich auff die Menschen / daß/ wer unter einem solchen Zeichen geboren wird/der müsse also genaturet werden/ so ein Leben führen/ eines solchen Todts sterben; damit sie alles wollen rathen / wie es einem jegliches gehen soll/das ist falsch und erdichtet. Denn sie sind nicht darumb geschaffen / daß sie mich meistern / sondern mir zu Nutz und zu Dienst/über Tag und Nacht sollen sie regieren / aber über meine Seel sollen sie kein Regiment und Gewalt haben. Der Himel ist dazu gemacht/daß er Liecht und Zeit gebe/die Erde/daß sie uns trage und speise / mehr können sie nicht von sich geben noch würcken. Ibid. §.4.

Uber

Uber das wollen die Narren auch außfechten / warumb ein jeglich Land etwas sonderliches trägt / als daß dieses Gold und Silber trägt / ein anders Korn ꝛc. und liegen mit Gewalt von solchen Dingen / wie sie wollen / wie die alten Leute und Landfahrer / deß sie keinen Grund noch Ursach haben. Wenn sie aber uns fragen / warumb an einem Ort Korn / am andern Ertz / Saffran / Jngwer und ander Ding wachse / das man sonst nicht an mehr Orten findet? So wollen wir antworten; Also stehet geschrieben in dem ersten Capitel (Genesis) von dem dritten Tage / daß Gott an demselben von der Erden durch sein Wort hat lassen auffgehen / Graß / Kraut / Bäume / und allerley Gewächse / ein jegliches nach seiner Art. B. 12. a. §. 2. Daselbst.

Darumb ist der keines was da auß der Erden wächst / von deß Himels Einfluß / sondern durch Gottes Wort also geschaffen. Und ob sie gleich das nicht wollen zulassen / so müssen sie dennoch bekennen / daß alles Graß / Kraut und Bäume / ehe geschaffen ist / denn Sonn und Mond mit den Sternen / und ist freylich auch darumb geschehen und also geschrieben / daß man den Narren nicht glaube / als komme es von deß Himmels Einfluß / sondern sey ein sonderliche göttliche Ordnung / da bleibe bey / und halte deinen Glauben reine. Sonn und Mond soll nicht mehr schaffen noch Krafft haben / denn in Mose geschrieben ist / hätte ihnen GOtt mehr gegeben / so hätte er mehr lassen beschreiben / sintemahl in dem ersten Capitel Genesis. alle Creaturen / fast mit allen ihren Wercken uñ Vermügen begriffen seynd. Daselbst. §. 3.

IIX. Vom Argwohn

Nach Argwohn zu urtheilen ist verbotten.

B. 563. b. §. 2. Von heimlichen gestohlen Brieffen.

IX. Bekäntnüß der Lehre.

Wider die Entschuldigung / so man in Gefahr derselben pflegt fürzuwenden.

Der Mensch pflegt sich also zu entschuldigen: Was soll ich thun? halte ichs nicht mit Leuten / so muß ich Weib / Kind / Gut / Ehre und Leib

lassen. Wie soll ich mich ernehren? Wo soll ich bleiben? Gerad als müste man umb deß willen Gottes Wort lassen / oder als kündte Gott solches alles nicht behüten oder vergelten / so es verlohren müst seyn umb seinet willen / wie die im Evangelio (Luc. 14.) sich auch entschuldigen / einer / daß er habe Acker / der ander Ochsen kaufft / der dritte ein Weib genommen. Also wolte Ahas der König Juda auch die Götter in Syrien gnädig haben / und verlohr darüber seines Gottes Gnade. [2. Reg. 16. 2. Paral. 28. Esa. 7.] Des ist eine grosse / starcke / hohe Predigt / die der Prophet Zacharias Cap. 1. thut / und wiewol die Wort schlecht lauten / wenn man aber ansihet / wie es zu der Zeit gestanden ist / so ists ein treffliche nöhtige Predigt gewest / das Volck zu erhalten / daß sichs nicht abkehret von Gott / und abfällig würde von seinem Wort. Gleich wie man bey uns Christen muß anhalten / ruffen und schreyen / wenn eine Verfolgung / Auffruhr oder Ketzerey angehet und tobet / auff daß man das Volck erhalte / daß nicht umbschlahe / und von Gott sich kehre. B. 252. a. §. ult. Außlegung deß 1. Cap. Zachar.

X. Vom Diebstahl.

1. Was stehlen heisse.

Stehlen heist nichts anders / denn eines andern Gut mit unrecht zu sich bringen / damit kürtzlich begriffen ist allerley Vortheil mit deß Nächsten Nachtheil / in allerley Händeln. Das ist nun gar ein weitläufftig gemein Laster / aber so wenig geachtet / und wahrgenommen / daß über die massen ist / also / daß wo man sie alle an Galgen hencken solte / was Diebe sind und doch nicht heissen wollen / solte die Welt bald wüst werden / und beyde an Henckern und Galgen gebrechen / denn es soll nicht allein gestohlen heissen / daß man Kasten und Tasehen räumet / sondern umb sich greiffen auff dem Marckt / in allen Krämen / Schärren (oder Fleischbäncken) Wein- und Bierkellern / Werckstätte / unnd kürtzlich wo man handthieret / Gelt unnd Wahre oder Arbeit nimpt und giebt. B. 443. b. §. ult. Außlegung deß 7. Gebots.

Du solt aber nicht meynen / daß das allein gestohlen heisse / wenn du deinem Nächsten das Seine außführest / sondern auch wenn du sihest deinen Nächstē Noth / Hunger / Durst / ꝛc. leyden / kein Herberg / Schuch und Kley-

Kleyder haben/ und hilffest ihm nit/ so stielestu gleich so wol/ als wenn einer dem andern das Geld auß dem Beutel oder Kasten stehle/ denn du bist ihm schuldig zuhelffen in seiner Noth. Denn deine Güter sind nicht dein/ du bist allein ein Schaffner darüber gesetzt/ daß du sie außtheilest denen/ so es bedürffen. Darumb gehören die auch an den Reigen/ und in diß groß Register/ darinn die Diebe geschrieben stehen/ so Güter haben/ und geben nicht denen/ so es bedürffen / nehmen sich ihrer Nächsten Nothurfft nicht an/ gehen fürüber. B. 557. a. §. 1. Außlegung der zehen Gebot/ auß den 19. und 20. Cap. Exod.

2. Wie weit der Diebstahl umb sich greiffe.

(Sihe membrum 1. Was stehlen heisse; so allererst einkommen.)

Für den gemeinen Hauffen muß das ein wenig grob außgestrichen werden/ daß man doch sehe/ wie frotñ wir seynd; als nemblich/ wann ein Knecht oder Magd im Hauß nicht treulich dienet/ und Schaden thut oder geschehē läst/ den sie wol verwahren kundte/ oder sonst ihr Gut verwarloset uñ verseumet/ auß Faulheit/ Unfleiß/ oder Boßheit/ zu Trotz uñ Verdrieß Herrn und Frawen/ und wie solches muhtwillig geschehen kan. (denn von dem/ das versehen und ungern gethan ist wird hie nicht geredet) da kanstu in einem Jahr einen Gulden/ Dreissig oder vierzig und mehr entwenden/ welches so es einander heimlich genommen oder entragen hätte/ müste er am Strick erwürgen/ aber hie darffstu noch trotzen und pochen/ und darff dich niemand einen Dieb heissen. B. 444. a. §. 1. In der Außlegung deß siebenden Gebots.

Deßgleichen redet (Lutherus) auch von Handwercksleuten/ Arbeitern/ Taglöhnern/ so alle ihren Muthwillen brauchen/ und nicht wissen/ wie sie die Leute übersetzen sollen/ und doch lässig und untreu in der Arbeit sind. Diese alle sind weit über die heimlichen Diebe/ für denen man Schloß und Riegel legen kan/ oder wo man sie begreiffet/ also mitfähret/ daß sie es nicht mehr thun. Für diesen aber kan sich niemand hüten/ darff sie auch niemand sauer ansehen/ oder einiges Diebstahls zeihen/ daß einer zehenmahl lieber auß dem Beutel verlieren solt/ denn da sind meine Nachbarn/ gute Freund/

mein eigen Gesind/ dazu ich mich guts versehe/ die mich am allererſten berücken. Daselbst. §. 2.

Also auch fort auff dem Marckt/ und gemeinen Händeln gehet es mit voller Macht und Gewalt/ daß einer den andern öffentlich und mit falscher Wahre/ Maaß/ Gewicht/ Müntze betreugt/ und mit Behändigkeit und seltzamen Finantzen/ oder geschwinden Fündlein überfortheilet. Item/ mit dem Kauff übersetzet/ uñ nach seinem Muthwillen beschweret/ schindet und plaget/ und wer kan solches alles erzehlen oder erdencken? Summa/ das ist das gemeinste Handwerck/ und die gröste Zunfft auff Erden / und wenn man die Welt jetzt durch alle Stände ansihet/ so ist sie nichts anders/ denn ein grosser weiter Stall/ voll grosser Diebe/ darumb heissen sie auch Stul-Räuber/ Land- und Strassen-Diebe/ nicht Kastenräuber noch Meuchel-Diebe/ so auß der Barschafft zwacken / sondern die auff dem Stul sitzen/ und heissen grosse Junckern/ und Ehrsame fromme Bürger/ und mit gutem Schein rauben und stehlen. Daselbst. §. 3.

Ja hie wäre noch zu schweigen von geringen einzelen Dieben/ wenn man die grossen gewaltigen Ertzdiebe solt angreiffen / mit welchen Herren und Fürsten Gesellschafft machen/ die nicht eine Stadt oder zwo/ sondern gantz Teutschland täglich außstehlen / ja wo bliebe das Haupt unnd oberster Schutzherr aller Diebe / der heilige Stuel zu Rom / mit aller seiner Zugehöre / welcher aller Welt Güter mit Dieberey zu sich bracht/ unnd biß auff diesen Tag innen hat? Kürtzlich so gehets in der Welt/ daß/ wer öffentlich stehlen und rauben kan/ gehet sicher und frey dahin/ von jederman ungestrafft/ und will dazu geehret seyn/ dieweil müssen die kleinen heimlichen Diebe/ so sich einmahl vergriffen haben/ die Schand und Straffe tragen/ jene fromm und zu Ehren machen. Doch sollen/ sie wissen/ daß sie für Gott die grössesten Diebe seyn/ der sie auch/ wie sie werth sind und verdienen/ straffen wird. Ibid. §. 4.

(Sihe fol. 557. a. §. 1. welcher erst in membro 1. einkommen.)

Es ist selten ein reicher Mann/ der in dem Fall (daß er die Armen Noth leiden läst/ und ihnen nichts gibt) nicht ein Dieb/ ja ein grosser Dieb ist/ es müste auch ein grosser Strick seyn/ daran man solche grosse Dieb solt hängen. Solcher Diebe aber sind nicht allzuviel / denn der gemeine Mann hat nicht so grosse Güter/ als die reichen grossen Hansen / die nur zu sich schar-

scharren/schinden/schaben und schätzen die Armen/samblen grosse Schätz. Diß sind die rechten und grösten Straßräuberische Dieb/ die hänget man nicht an Galgen/sondern werden geehret von jederman/ sitzen oben an/ sie werden aber dem Galgen nicht entlauffen/ der Teuffel wird selbst Meister an ihnen werden/ der wird sie in der Höll recht anbinden/ daß sie ihm nicht entkommen werden.

B.557.a.§.2.Außleg.der 10. Gebot auß den 19 und 20. Cap. Exodi.

Die kleinen Diebe aber/so kaum zehen Groschen stelen/ die müssen flattern; Das haben auch die Römer wol gesehen/ welche gar weise und kluge Leute waren/ denn einer auß ihnen/ Cato genant/ spricht: **Die kleinen Diebe hänget man an Galgen/ aber die grossen Diebe gehen in Mardern Schauben herein.** Item/ein ander weiser Mann hat gesagt/ daß das Recht gleich sey einem Spinnweb/ wenn die kleinen Fliegen darein kommen/so müssen sie herhalten/ wenn aber die grossen Hummeln darein kommen/so fahren sie hindurch/und zureissen mit Gewalt das Spinnweb. Und ist auch warlich also/ denn so ein Armer kaum fünff Groschen gestolen hat/ so muß er hangen/ nur hin an Galgen mit ihm/ da hilfft keine Bitt/da ist das Recht streng; die aber Tag und Nacht schinden und schaben/als die Wucherer/trügen und lügen/ böse Wahr verkauffen/ falsche Maß geben/die heist man noch gnäd. Juncker dazu/welche wol dreissigmal mehr verdienet hätten/daß man sie an den Galgen hängete/ denn die geringen Diebe/doch sie werden wol gehängt werden/ und erschröcklicher/ denn wenn sie von dem Hencker angeknüpfft würden. Daselbst.§.3.

Item/die in einer Statt oder Gemein sitzen/als Bierbrauer/ Weinschencken/Fischer/Fleischer/Schneider/Schuster/und alle Handwercks-Leut/&c. ist gar selten einer unter ihnen/der nit einen Dieb im Bosen trage/ der gibt falsche Maß/der ander hat falsch Gewicht/Elen/&c. der betreuget seinen Nächsten sonst/ der ander so/ mit seiner falschen geringen Wahr/ treibet ein jeglicher seinen Mutwillen/wie er nur will/ und ob sich etliche enthalten/ so ist doch die Art da/ wo sie also künten oder dürfften/ führen sie auch herauß. Also ist es mit den Kauff-Leuten auch/ es ist ihr keiner/ der dem Dieb könte entlauffen/ Sehet doch/ ob ihr einer auch ein Gewissen oder ein Vernunfft habe/ sie verkauffen ihre Wahr nach

ihrem Gefallen/und wollens noch für recht haben/sprechen noch dazu/Es ist mein Gut/ich mag mit handeln/wie ich will. Lobe dich Guckuck mit deinem Gesang/man höret am Geschrey wol/was du für ein Vogel bist.

Daselbst/§.4.

Es können auch die Bauren wol/die zu Marckt kommen/bringt einer faule stinckende Eyer/oder garstige Käse zu Marckt/ der machet sich stoltzer damit/denn etwan einer mit einem Kram/der etlich hundert gülden werth ist; Ein ander kompt mit ander Hümpeley/und kan sich nit Eckel gnug damit machen/ niemand gedencket/daß solches Dieberey sey/ja es meynet einer/es sey eine Kunst/mit Vortheil wissen umbzugehen in unser Handthierung/und also unsern Nächsten betrügen. Du darffst aber nicht gedencken/daß du damit wolltest entschuldiget seyn/du bist gleich so wol ein Dieb/wo du solcher Tücke gebrauchest/als hättestus einem auß dem Beutel gestolen/ darzu weistu/ daß du nicht recht handelst/denn dein Gewissen strafft dich/und wilt doch kein Dieb seyn/ ja du läst dich von andern Leuten für einen frommen/redlichen und auffrichtigen Mann schelten/gibst unterweilen einem armen Menschen einen Heller umb Gottes willen/damit soll es bezahlet seyn. Es wird sich aber wol anders finden/du magst wol ein gut Lob und Namen für der Welt haben/sihe aber drauff/wie du für Gott daran bist/da sollen Fürsten und ihre Regenten zusehen/daß man darinnen ein Mittel treffe. Daselbst. b. §.1.

Item/ wir sehen wol/wie es zugieng in der theuren Zeit/wie man mit dem Korn handelte/jederman gabs nur/wie es ihm gefiel/so mußtens auch denn die Armen so theuer kauffen/wie sie es boten/denn sie musten jaessen. Das hält man für keinen Diebstal/ ja solche Verkauffer rühmen sich noch dazu/und sprechen: So viel hab ich jetzt gewunnen/ Lieber/was du daran gewinnst/schmier die Schuch damit. Item solche Gesellen/wenn man einen Dieb außführet zum Galgen/lachen in die Faust/und sprechen: Es geschicht ihm recht/ vergessen ihrer selber/daß sie grössere Diebe sind/ denn derselbe/und besser hängen verdient hätten/denn er. Ibid. §.2.

Das ist nun vom groben äusserlichen Diebstal gesagt/den man greiffen kan/und täglich für Augen sihet/also/daß gar selten ein Mensch ist/der nit also einen Dieb im Bosen trage/ und für der Welt ein Dieb sey/ und diß

Laster

Laster ist gemeiner und läuffiger in der Welt/ denn Ehebruch oder Mord/ denn weil man den Mord und Ehebruch strafft / gehen sie nicht also sehr im Schwang/ als solch wuchern und scharren/ denn es mag jederman das sein verkauffen/ wie er will/ ohn alle Straffe. Darumb so gehets über und über/ und ist deß betrügens kein Ende. Aber die Obrigkeit solt hie drein sehen/ daß recht zugieng/ und die straffen/ so die Armen also übersetzen. Aber die solches straffen solten/ sind hierinnen selbs sträfflich/ darumb kratzet keine Krah der andern ein Aug auß. Ibid. §. 3.

3. Kleine Dieb hängt man.

(Ist allererst §. 6. memb. 2. ex fol. 557. §. 3. einkommen.)

4. Diebstal wird von Gott grausam gestrafft.

Weil das siebende Gebot so weit umb sich greiffet/ ists noth dem Pöbel wol fürzuhalten und außzustreichen / daß man sie nicht so frey und sicher hingehen lasse/ sondern immer Gottes Zorn für Augen stelle und einbleue. Denn wir solches nicht Christen / sondern allermeist Buben und Schälcken predigen müssen/ welchen wol billicher Richter / Stockmeister / oder Meister Hans predigen solle. Darumb wisse ein jeglicher / daß er schuldig ist bey Gottes Ungnaden/ nicht allein seinem Nächsten keinen Schaden zu thun/ noch seinen Vortheil zu entwenden/ noch im Kauff oder irgend einem Handel/ einigerley Untreu oder Tücke zu beweisen/ sondern auch sein Gut treulich zu verwahren/ seinen Nutzen zu verschaffen und zu fördern/ sonderlich so er Gelt/ Lohn und Nahrung dafür nimmt.

B. 444. b. §. 1. Außlegung deß 7. Gebots.

Wer nun solches mutwillig verachtet / mag wol hingehen / und dem Hencker entlauffen / wird aber Gottes Zorn und Straffe nicht entgehen/ und wenn er seinen Trotz und Stoltz lang treibet/ doch ein Landlauffer und Bettler bleiben/ alle Plag und Unglück dazu haben. Jetzt gehestu hin/ da du solltest deines Herrn oder Frauen Gut bewahren/ dafür du deinen Kropff und Bauch füllest/ nimmst deinen Lohn/ als ein Dieb/ lässest dich dazu feyren als ein Juncker/ als ihr viel sind / die Herren und Frauen noch trotzen/ und ihnen ungerne zu lieb und dienst thäten/ einen Schaden zu verwahren. Sihe aber zu/ was du daran gewinnest/ daß/ wo du dein eigens überkommest/ und zu Hauß sitzest/ dazu Gott mit allem Unglück helffen wird / soll sichs

wider finden und heim kommen/daß/wo du einen Heller abgebrochen/oder Schaden gethan hast/du dreissigfältig bezahlen müssest. Daselbst. §. 2.

Deßgleichen soll es Handwercks-Leuten und Taglöhnern gehen/von welchen man (jetzt) unleidlichen Mutwillen hören und leiden muß/als wären sie Junckern in frembdem Gut/ und jederman müsse ihnen wol geben/ wie viel sie wollen. Solche lasse nur getrost schinden / so lang sie können/ aber Gott wird seines Gebots nicht vergessen / und ihnen auch lohnen / wie sie gedienet haben/und hängen/nicht an einen grünen/sondern dürren Galgen/daß sie ihr Lebenlang nicht gedeyen/noch etwas für sich bringen. Und zwar wenn ein recht geordnet Regiment in Landen wäre/künte man solchem Mutwillen bald steuren und wehren/wie vor Zeiten bey den Römern gewesen ist / da man solchen flugs auff die Hauben griff / daß sich andere daran stossen musten. Ibid. §. 3.

Also soll es allen andern gelingen / so auß dem offenen freyen Marckt nichts denn ein Schinde-Leich und Raubhauß machen / da man täglich die Armen übersetzt/neue Beschwerung und Theurung macht / und jeglicher deß Marckts braucht nach seinem Mutwillen/trotzet und stoltzet dazu / als habe er gut Fug und Recht/das seine so theuer zu geben/als ihn gelüstet/und soll ihm niemand drein reden. Denen wollen wir zwar zusehen / sie schinden/zwacken und geitzen lassen/aber GOtt vertrauen/ der es doch ohne das thun wird / daß er / wenn du lang geschunden und geschreppelt hast / einen Segen darüber spreche/daß dir dein Korn auff dem Boden/ dein Bier im Keller/dein Vieh im Stall verderbe / ja wo du jemand umb einen Gulden teuschest und vervortheilest / soll dirs den gantzen Hauffen wegrosten und fressen/daß du sein nimmer froh werdest. Daselbst. § 4.

Solches sehen und erfahren wir zwar für Augen täglich erfüllet werden/daß kein gestolen und fälschlich gewonnen Gut gedeyet / wie viel sind ihr / so Tag und Nacht scharren und kratzen / und doch keines Hellers reicher werden? und ob sie viel samblen / doch so viel Plage und Unglück müssen haben/daß sie es nicht mit Freuden geniessen/ noch auff ihre Kinder erben können. Aber weil sich niemand daran kehret / und hingehen / als giengs uns nichts an/ muß er uns anders heimsuchen / und mores lehren/ daß er eine Landschatzung über die ander/über uns schicke/oder ein Hauffen Lands-Knecht zu Gast lade/die uns auff eine Stund / Kasten und Beutel

räumen/

räumen/und nit auffhören/weil wir einen Heller behalten/darzu zu Danck Hauß und Hof verbrennen und verheeren/Weib und Kinder schänden und umbbringen. B.445.a.§.1. daselbst.

Und Sutña/stilestu viel/ so versihe dich gewißlich/ daß dir noch so viel gestolen werde / und wer mit Gewalt und Unrecht raubt und gewinnet / einen andern leide/der ihm auch also mit spiele. Denn die Kunst kan GOtt meisterlich/weil jederman den andern beraubt und stielet/daß er einen Dieb mit dem andern straffet / wo wolte man sonst Galgen und Strick genug nemmen? Ibid.§.2.

Gott läst solches wol geschehen / (daß du einen andern bestilest und raubest/) er kans aber wol wider herein bringen / nemlich / er kan wol ergetzen/ die so betrogen sind worden/und die straffen / so es mit Unrecht erschunden haben/mit ihrer Nächsten Schaden. Denn wenn einer lang gescharret und gesamblet hat/so kömpt ein ander/der es verzehrt/und unnützlich umbbringet. Es geschicht auch also/wie man für Augen sihet und erfähret / wie offt kompts/daß einer so reich ist/daß er seines Guts kein Ende nicht weiß / und zusteubt und zufleugt doch so bald / daß man nicht weiß / wo es hinkompt. Daher auch ein gemein Sprichwort auß solcher täglicher Erfahrung kommen ist: De malè quęsitis non gaudet tertius hęres, **Böß gewunnen Gut/kompt an den dritten Erben nicht**; und/Malè partum, malè disperit, **übel gewunnen/ übel zerrunnen/und verschlunden.**

B.558.a.§.1. **Außleg. der 10 Gebot**/ex cap.19. & 20.Exodi.

XI. Von Teutschen.

Schlechtes Lob derselben.

Unsere Teutschen seynd ein wüst/ wild Volck / ja schier halb Teuffel / und halb Menschen. B.390.a §.*ult.* **vom Krieg wider den Türcken.**

XII. Von Eltern.

Wie grausamen Schaden solche Eltern thun / welche ihre Kinder nicht ziehen / auch nichts lernen lassen.

Dencke du selbs/ wie mordlichen Schaden du thust/ wo du darinnen versäumlich bist/und an dir lässest fehlen/daß dein Kind nützlich und seeliglich erzogen werde/dazu alle Sünd und Zorn auff dich bringest / und also die Höll an deinen eignen Kindern verdienest/ ob du gleich sonst fromm und heilig wärest. Derhalben auch Gott/ weil man solches verachtet/die Welt so greulich straffet / daß man kein Zucht / Regiment noch Friede hat/ welches wir auch alle klagen/ sehen aber nicht/daß es unsere Schuld ist / denn wie wir sie ziehen/so haben wir ungerathene und ungehorsame Kinder.

B.440.b.§.*ult*.441.a. Außleg.deß 4.Gebots.

Manche Eltern dencken nur / wie sie den Kindern groß Gut erben/ fragen aber nichts nach der Kinderzucht/und wie sonst etliche sagen: **Wenn mein Sohn so viel lernet/daß er den Pfenning gewinne / so ist er gelehrt genug** / und will fast niemand die Kinder anders ziehen / denn auff Witz und Kunst zur Nahrung/dencken schlechts nichts anders / denn daß sie frey seyen/und stehe in ihrem Willkür / die Kinder zu ziehen / wie sie es gelüstet/gerad/als wäre kein Gott/der ihnen anders gebotten hätte/sondern sie selbs sind GOtt und HErren über ihre Kinder. Wenn aber ein streng ordentlich Regiment in der Welt wäre/ und würden solche schädliche böse Leute funden / daß sie sich nicht bessern wolten / und ihre Kinder anders ziehen / so solte die Obrigkeit solche allzumal an Leib und Gut straffen/ oder zur Welt außjagen / denn solche Leute sind die aller-gifftigsten und schädlichsten Menschen auff Erden / daß auch weder Türck noch Tartar so schädlich seyn können.

B.505.b.§.1. **In der Vorrede D.Mart.Luther / auff das Büchlein/von Christlicher Haußhaltung.**

Ursach ist die / so viel an ihnen ist / thun sie nichts anders / denn daß beyde / Geistlich und Weltlich Stand untergehe / und beyde Haußhalten und Kinder-Zucht verderbe / und bleiben eitel wilde Thier und Säu in der Welt/ die zu nichts nütze sind / denn zu fressen und sauffen. Das mercke dabey / wenn man nicht Kinder zeucht zur Lehre und Kunst / sondern eitel Fräßlinge und Säu-Färckel machet/die allein nach dem Futter trachten/wo will man Pfarrherren / Prediger und andere Personen zum Wort Gottes/zum Kirchen-Ampt/zur Seelensorg und Gottesdienst nemmen? Wo wollen Könige / Fürsten und Herren / Stätte und Länder nemmen

Cantzler/

Cantzler/ Räthe/ Schreiber/ Ampt-Leute? Ist doch kein Dorff so klein/ das eines Schreibers entberen künte/ wir wolten denn allzumal so leben lernen/ daß wir mit den Leuten in der Welt nicht umbgehen müsten / bey welchen Kunst und Schrifft im Brauch und Ehren ist / was wolt das für ein wüste greuliche Welt werden? Da müste ja beyde geistlich / weltlich/ ehelich/ häuslich Stand zu Boden gehen / und ein lauter Säu-Stall auß der Welt werden. Wer hilfft aber dazu? wer ist schuldig an solchem Greul? denn eben solche greuliche/ schädliche/ gifftige Eltern/ so wol Kinder haben/ die sie zu Gottes Dienst ziehen künten / und ziehen sie allein zum Bauch-Dienst. Weh über Weh/ und aber Wehe allen denselbigen! Daselbst/ §. 2.

Mein lieber Gesell/ hastu ein Kind/ das zur Lehre geschickt ist/ so bistu nicht frey/ dasselbige auffzuziehen/ wie dichs gelüstet / stehet auch nicht in deinem Willkur/ damit zu fahren/ wie du wilt/ sondern du must darauff sehen/ daß du Gott schuldig bist/ seine beyde Regiment zu fördern / und ihme darinn zu dienen/ GOtt bedarff eines Pfarrherrs/ Predigers/ Schulmeisters in seinem geistlichen Reich/ und du kanst ihme denselbigen geben / und thust es nicht/ Sihe/ da raubestu nicht einen Rock dem Armen/ sondern viel tausend Seelen auß dem Reich Gottes/ und stössest sie in die Hölle/ so viel an dir ist/ denn du nimmst die Person weg / die dazu tüchtig wäre / solchen Seelen zu helffen. Ibid §. 3. B. 506. a. §. 1.

Widerumb / zeuchst du dein Kind / daß es ein Seelsorger werden kan / da gibstu nicht einen Rock / stifftest auch nicht ein Kloster oder Kirchen / du thust wol ein grössers / du gibst einen Heyland und GOttes-Diener / der viel tausend Seelen zum Himmel helffen kan. Was ligt daran/ daß sie nicht alle gerathen? Es gerathen dennoch etliche / was weistu/ obs dein Sohn seyn wird? Bist du doch nicht werth mit alle deinem Gut/ daß du eine Stunde zu solchem Göttlichen Stifft und grossem Gottesdienst helffen soltest/ und kanst dein Lebenlang darzu helffen. Nu thust du aber das Widerspiel/ nicht eine Stunde / sondern dein Lebenlang. Das heisset freylich recht/ die Stifft/ Klöster und Kirchen stürmen und rauben/ daß der auffrührischen Bauren stürmen kaum ein Schimpff und Vorspiel zu rechnen ist. Sage mir/ welche Höll kan tieff und heiß gnug seyn

zu solcher deiner schädlichen Boßheit? O welch eine Straff wird auch über uns kommen umb solcher Missethat willen. Daselbst/§. 2.

Also auch im Weltlichen Regiment / kanstu deinem Herrn oder State mit der Kinderzucht mehr dienen / denn daß du ihm Schlösser und Stätte baueteſt/ und aller Welt Schätze sambleteſt/ denn was hilfft solches alles/ wenn man nicht gelehrte/ weise/ fromme Leute hat? Ich will schweigen / was zeitliches Nutzes und ewiges Lohns du davon hast für GOtt und der Welt/ daß d. in Kind auch hiemit besser ernehret wird / denn nach deinem schändlichen/ schädlichen/ säuischen Rathschlag und Fürnehmen/ denn diejenige Eltern/ welche ihre Kinder nicht ziehen/ und fleissig zur Schulen halten/ seynd recht schändliche/ schädliche/ verdampte Eltern/ welche nicht Eltern/ sondern schädliche Säu und vergifftige Thiere seynd / die ihre eigene Jungen selbs fressen. Daselbst. §. 3.

Wir sehen zwar auch / daß ein gröſſerer Fehl und Mangel an den Eltern ist/ denn an den Kindern/ daß sie ungehorsam und ungezogen sind/ denn die Eltern sind nachlässig / thun keinen Fleiß bey den Kindern / und solche Eltern seynd nicht werth/ daß ihnen ihre Kinder wol gerathen. Nu das Gebot stehet wol da/ daß die Eltern ihre Kinder in der Forcht GOttes auffziehen sollen / wo sind aber die Eltern / die solches thun? Das thun sie wol/ daß sie nach dem Lauff dieser Welt die Kinder lieben und auffziehen / wie sie sich in der Welt sollen schicken / aber nach der Seel/ in der Furcht Gottes/ ist niemand der sie recht unterweise und lehre / man sehe nur drauff / wie man sich zur Sachen stellet / was man durch und durch im gantzen Lande für Schulen hält/ niemand ist der seine Kinder recht lehret beten / und die Stück so zur Seeligkeit gehören / so will auch niemand so viel daran wagen / daß seine Kinder durch ander Leute erzogen / gelehret und unterweiſet würden. B. 553. a. §. 3. Außleg. der 10. Gebot.

Es sind etliche Thier / die ihre eigene Jungen fressen/ und verderben ihr eigen Früchte/ also sind auch solche Menschen / die ihre Kinder nit lehren und unterweisen/ ja es ist kein Thier auff Erden / das gegen seinen Jungen so hart ist / wie ein Mensch / wenn wir es nach der Seelen wollen ansehen / darumb wären sie wol werth / wenn GOtt nicht so fromm wäre/ und die Eltern für den Kindern vertheidingte / daß die Kinder die

Eltern

Eltern über die Köpffe schmeissen/ ja gar zu todt schlügen/ daß sie so wenig Achtung auff sie haben/uñ nicht wol ziehen und unterweisen. Daselbst. §. 4.

XIII. Von Ehestifftungen.

1. Straff derer / so damit Narredey treiben.

Wir Narren thun alle Ding zuvor/ehe wir Gott darumb fragen / unnd treiben Narrenteiding damit / darnach wenn wir sehen/daß der Schimpff auß ist/und sich der Ernst hebt/ murren wir und sind ungedultig. Wenn wir Christen wären/und Mann und Weib so ansehen/daß es Gottes Creatur wäre/ und daß wir alles müssen auß seiner Hand nehmen / daß wir auch nicht ein Tröpfflein Wassers schöpffen möchten / GOtt gebe es denn/ so würden wir keine Lächerey darauß machen / die heiligen Vätter haben alles angenommen/als eine gute Gabe von Gott/wir aber fahren dahin / als hätten wirs gethan / und GOTT nicht darumb wüste/ noch sichs annehme. B. 142. b. §. 3. Außlegung über das 24. Cap. Genes.

2. Straff derer/so deß Ehestands Last nicht tragen mügen.

Dem Mann ist nicht auffgelegt / daß er Hertzleid haben soll mit Kinder tragen/das gehöret dem Weibe zu/aber daneben ein anders/daß er Weib uñ Kind versorgen und ernehren muß / da gehöret Mühe und Arbeit zu. Da scheuet sich jederman für/es wills niemand tragen / und muß doch getragen seyn. Denn nimbstu nicht ein Weib / und issest dein Brod im Schweiß/ so nimpt Gott die Straffe/die er dem Leibe auffgelegt hat/und leget sie auff die Seele/das ist nicht wol gewechselt. Er will der Seele gnädig seyn und helffen/aber den Leib will er plagen. Derohalben wo Leute sind im Glauben/ die schicken sich recht darein/und tragen diese Last gerne / nehmen Weiber/ arbeiten / und lassens ihnen sauer werden. Es ist wol nicht ein fein Ding nach dem Fleisch/aber ein guter Stand nach der Seelen / noch schreyet die gantze Welt über die Ehe / wie böß Ding es sey / wem geben sie aber die Schuld? Gott allein/ daß er nicht sagt / du solt dich auff ein Küssen setzen/ im Sause leben/und kein Unglück haben. B. 29. b. §. ult. Außlegung über das 3. Cap. Genes.

Darumb schliesse ich also/wo man eheliche Leute findet/ daß das Weib nicht Unglück hat mit Kindern/dem Manne auch nicht sauer wird/da ist es nicht rechte eheliche Weib und Mann/sollen nicht gute Tage haben/es muß Unglück und Mühe da seyn/oder ist für Gott nicht recht. Gibt dir Gott ein reich Weib oder Mann/daß du gute Tage hast/keine Mühe noch Arbeit da ist/da bistu schon absolvirt von dem Spruch (Genes. Cap. 3 v. 17. 18. 19.) und stehest nicht wol. So toll und töricht ist die Welt wider Gott/ meynet sie will so ehlich leben/und in solchen Stand tretten / darinn sie gute Tage habe und wol lebe / so will Gott das Widerspiel haben. Darumb wer ehelich seyn will/der muß sich auff den Spruch erwegen/oder deß erwegen/daß er zum Teuffel fahre. Du wirsts nicht besser machen / denn es GOtt gemacht hat/wiltu der Welt folgen und hören/was sie von Gottes Wort und Wercken sagt und hält/so mustu bey ihr bleiben / und zu Gott nicht kommen. Darumb schicke dich drein/Gott wirds mit dir nicht ändern / er wolte denn ein Wunderwerck thun. Wenn es nun so gehet im ehelichen Stande/in Kummer und Arbeit/so tröste dich deß/und dencke also/daß es so seyn muß/ und Gott so eingesetzt und haben will / daß ich ehelich soll seyn/darumb will ich meinen Leib hinan setzen / und die Mühe auff mich laden in Gottes Namen willig und frölich mich hinein geben. Thustu aber nicht also/und wilt es besser machen/ so wirstu machen/daß die Seel verlohren wird / ob es dem Leibe gleich wolgehet. B. 30. a. §. 1. Daselbst.

XIV. Von Faulheit.

Straff derselben an den Predigern.

Daß wir den Catechismum so fast treiben / und zu treiben beyde begehren und bitten/haben wir nicht geringe Ursachen / dieweil wir sehen / daß leider viel Pfarrherr und Prediger hierin sehr säumig sind / und verachten beyde ihr Ampt und diese Lehre/etliche auß grosser hoher Kunst / etliche aber auß lauter Faulheit und Bauchsorge/welche sich nicht anders zur Sachen stellen/denn als wären sie umb ihres Bauchs willen Pfarherrn oder Prediger/ und müsten nichts thun/ denn der Güter gebrauchen/ weil sie leben / wie sie unter dem Pabstumb gewohnet. B. 426. b. §. 1. Vermahnung an die Pfarrherrn/daß sie den Catechismum immer treiben sollen.

Und

Und wiewol sie alles/ was sie lehren und predigen sollen/ jetzt so reichlich/ klar und leicht für sich haben/ in so viel heilsamen Büchern / unnd wie sie es vor Zeiten hiessen/ die rechten Sermones per se loquentes, Dormi securè Paratos & Thesauros, noch sind sie nicht so fromm und redlich/ daß sie solche Bücher kaufften/ oder wenn sie dieselbigen gleich haben/ dennoch nicht ansehen noch lesen. Ach das sind allzumahl schändliche Freßlinge und Bauchdiener/ die billicher Säuhirten oder Hundsknechte seyn solten/ denn Seelenwarter und Pfarrherren. Daselbst. §. 2.

Und daß sie doch so viel thätten/ weil sie deß unnützen schweren Geschwetzes der sieben Gezeiten nun loß sind / an derselbigen Stadt/ Morgens/ Mittags und Abends/ etwa ein Blat oder zwey auß dem Catechismo/ Betbüchlein/ Neuen Testament/ oder sonst auß der Bibel lesen/ und ein Vatter unser für sich und ihre Pfarrkinder betten / auff daß sie doch dem Evangelio wiederumb ein Ehre und Danck erzeigten / durch welches sie denn so von mancherley Last uñ Beschwerungen erlediget sind/ und sich ein wenig schämeten/ daß sie gleich wie die Säue und Hunde/ nicht mehr vom Evangelio behalten/ denn solche faule/ schädliche/ schändliche Freyheit/ denn der Pöbel leider ohne das all zu gering achtet deß Evangelii / und wir nichts sonderliches außrichten/ wenn wir gleich allen Fleiß fürwenden/ was sols denn thun/ wenn wir lässig und faul seyn wolten/ wie wir unter dem Pabstumb gewesen seynd. Ibid. §. 3.

XV. Von Gottlosen.

1. Denen wird die Hölle viel saurer/ als den Frommen der Himmel.

Der Teuffel mit den Verdampten müsten gar viel leyden / ja die Gottlosen noch hie auff Erden müssen zweyerley Unglück haben / daß ihnen viel säurer wird / daß sie die Hölle verdienen / denn den Frommen/ daß sie den Himmel verdienen. Sihe die Kriegs-Knechte an / welche Mühe haben sie/ daß sie sich lassen würgen/ wie sie gegen Schwerd/ Spieß und Büchsen tretten/ und weder Ehr/ noch Gut/ noch Leben achten / welcher Heilige waget so viel umb Gottes willen/ als die umb eines Gulden willen? Noch gelten solche Werck und Leyden alle nichts/ denn sie haben das Gewicht nicht/

das

das ist GOttes Wort unnd Gefallen. Außlegung Cap. 20. Gen. B. 121. b. §. ult.

2. Die Gottlosen werden durch die Straff nur desto ärger.

B. 274. b. §. 4. lin. ult.

3. Seynd nie so böse geweſt / sie sind von andern überböſet worden.

Weil die Verfolger und Läſterer der göttlichen Warheit wider Chriſtum so trefflich zornig und böse sind/daß sie sein Wort und Diener überböſen/er muß leyden und schwach gegen sie seyn/so thut er warlich recht/nach dem Sprichwort/ (Es ward nie keiner so böß / es kam noch ein Böſer über ihn) und zeucht ab/ läst sich überböſen. Schicket aber an solche böſe zornige Jungherrn noch einē böſern/ den Türcken/will zusehen/weil sie ja böſe seyn wollen/ welcher hie den andern überböſen werde / sey nun böß/ wer böſe seyn kan/ jetzt gilts böſens und überböſens. B. 488. a. §. ult. In der Heerpredigt wider den Türcken.

4. Jhr Geschlecht wird außgerottet/gleich wie der Frommen Geschlecht gesegnet wird.

Gott verheist Wolthat zu beweisen in Tausend Glied / denen die ihn lieben/und seine Gebot halten / das ist / er will gutes thun an Kindern unnd Kindskindern/nit allein biß in das Vierdte / sondern in viel Geschlecht und Glieder/daß das Hauß in gutem Wesen bleiben/und das Geschlecht durch und durch wehren soll/wie Davids Geschlecht / durch viel Geschlechte biß auff Joseph und Mariam/ja biß auff Christum wehrete.

Wiederumb der Gottlosen Geschlecht / so außgerottet werden/ wie Jeroboams und Ahabs Geschlechten geschahe/die Gott also außgerottet hat/ das von ihnen geschrieben stehet/3. Reg. 14. und 4. Reg. 9. Er wolle sie außrotten/auch den/der an die Wand pisset/ und die Nachkommen / deß Jeroboam außfegen/wie man Dreck außfeget / biß gantz mit ihnen auß ist. Und von Ahab stehet / er wolle sein Hauß machen / wie das Hauß Jeroboam/ꝛc. Solche Ehre kan er thun denen / die ihn ehren / verachten unnd zuscheittern / die/ so ihn verachten. B. 533. b. §. 1. 2. Außlegung deß zehenden Gebots.

5. Haben

5. Haben auch Unglück / seynd aber dabey ungedultig.

Man findet viel Gottlose/denen alles Unglück zu handen kompt / haben dazu kaum das liebe Brod im Hause / die können aber nicht so guter Ding seyn/wie die Gottseeligen/sondern fahen an zu schelten/fluchen und lästern/ werden ungedultig/und thöricht/ sprechen: Hat mich der Teuffel in das Leben geführt/worfür hält mich Gott/daß er mir auch nicht so viel / als meinen Nachbarn geben hat/ er hat mich zu unrechter Zeit geschaffen. Wo fehlet es denen? Da fehlet es/daß ihnen ihr Hertz unrein ist/daß sie keinen Glauben haben/nichts von Gott wissen/in Summa/ohne Gott seynd/wie Paulus spricht/ Ephes. 2. v. 12. B. 536. a. §. 3. Daselbst.

6. Sonst haben sie gemeiniglich das beste Glück / aber das schlimste End.

Wir sehen wie Gott zufährt/ und läst die ärgsten verzweiffelten Buben reich werden/in allem Muthwillen leben / und das beste Glück haben/also/ daß sich auch die Frommen daran ärgern und stossen. Wiederumb die Gerechten läst er schinden und schaben/wol quälen und martern / schickt ihnen alles Unglück auff den Halß / also daß sie düncket / es gehe alles widern Strom/wie David gar hübsch im 73. Psalm anzeiget/doch David sihet daselbst auff das Ende beyde der Gottlosen und Gottseeligen/ daß GOtt also die Gottlosen mästet zur Schlachtbanck / und die Christen wil er mit solchem Unglück im Zaum halten/daß sie nicht von Gott weichen/nicht lecken und zu geil werden. Darumb sich keiner das Creutz zu tragen weigern soll/ denn unser HErr und Meister Christus hat es selber getragen / nun ist der Jünger ja nit mehr denn der Meister/und der Knecht nit mehr deñ der Herr. B. 533 b. §. 2. Ibid.

2. Sind bey ihrem Vorrath ärmer denn arm.

Ein Gottloser hat nichts / unnd ob er gleich für Augen reich ist / so hat er doch Mangel / hat Unglück gar gnug / und wiewol er alles im Vorrahte mehr denn zuviel hat / so ist er dennoch ärmer denn arm. Denn was schadet Lazaro sein Armuth ? Was nutzte dem reichen Mann sein grosser Reichthum ? Darumb ist niemand reich / er heisse Keyser oder Pabst ꝛc. Denn wer in Gott reich ist. B. 536. b. § 2. Ibid.

XVI. Von Halßstarrigkeit.

1. Die ist gemein in allen Ständen.

Sihe/da stehet unser aller Ruhm und Preiß / eine schöne löbliche Tugend / die der elenden Creatur wol anstehet / gegen ihrem GOTT und Herrn/wenn uns Gott alles guts thut / mehr denn wir wündschen können/ daß wir ihm zu Danck nichts denn den verfluchten Ungehorsamb und halßstarrigen Kopff geben. Wie denn jetzt die Welt allenthalben voll ist halßstarriger unbendiger Leute/Knecht/Mägd/Bawer/Bürger/Adel/wie die groben kruſſen ungelencken Blöch uñ Klötze/die nirgend zu dienen/denn in Zigelofen mit Fewer zubewältigen / lassen ihnen nicht sagen/ wehren noch steuren/wie man ihnen drewet/mit Fewer / Wasser / Pestilentz unnd allem Unglück/als hätten sie Eysen und Stal im Halß / das niemand brechen kan/biß der Hencker mit dem Rad entzwey stosse oder der Todt strecke. B. 486.§. 3. Sermon von eigener Gerechtigkeit.

2. Aber die geistliche/so auff dem Wahn eigener Heiligkeit bestehet / ist die allerärgste.

Viel härter unnd halßstarriger aber ist das Volck / so in den Wahn geräth/daß es heilig und Gottes Volck sey/ wie sich die Juden rühmeten / da werden Leute auß so hart und steiff/die weder Gott noch die Welt tragen kan/ an welchen alles verlohren ist / wie man mit ihnen umbgehet / man warne/ dreue/schrecke/bitte oder flehe / wie dann die Histori gnugsam anzeigt unnd mahlet/wie sie (die Juden) die viertzig Jahr (in der Wüsten) so offt geplagt und geschlagen wurden/unnd täglich so viel schrecklicher grausamer Exempel deß Zorns Gottes für Augen hatten / dafür ihr Hertz solt zu schmoltzen seyn/noch war es von Stund an vergessen/uñ verachtet. Das ist die Frucht der grossen Heiligkeit/ durch eigene Werck gesucht und gerühmet / welche mit einem Gülden oder zwey gegen GOTT pochen/ sich brüsten und trotzen darff / und sich ein Werck oder zwey so auffblasen / stoltz unnd steiff machen lassen / als müsse er ihr Untugend und Abgötterey zu grossen Dienst rechen.

Ibidem §. ult.

XVII. Von Heuchlern.

1. Die sind GOtt immer im Hertzen feind.

Da sich Gott zu Habels Opffer so freundlich hielt/ zu Cains aber nicht/ wird er zornig/ schlägt den Kopff nieder/ sihet sauer/ unnd verdroß ihm übel/ denn Adam und Heva gemeynet hatten/ er sollt der rechte Mann seyn/ und Gott gefallen. Da ihm das fehlet/ bricht es herauß/ was er im Hertzen hat/ und wird erbittert wider Gott und seinen Bruder/ denn wo nicht ein rechter Glaube ist/ da sihet gewiß das Hertz mit schelen Augen an/ unnd dencket ich wolt daß Gott nicht Gott wäre. Also thun eigentlich alle hoffärtige Heiligen/ können nicht leiden/ daß man ihre Werck verwirfft/ schlechts alle ihrem Vatter nach. Wiederumb kan Gott auch nicht leiden/ daß sie sich empor werffen/ und andere Leute verdammen/ ihr Zorn ist zu geringe gegen Gott/ wiewol aber Habel darüber muß sterben/ wird es doch vielfältig gerochen. B. 39. a. §. 3. Außlegung 4. Cap. Genes.

2. Verfolgen immer die rechten Heiligen.

Also ist uns bey diesen zweyen Brüdern fürgestellet ein Exempel beyde falscher und rechtschaffener Heiligen/ Cain ist ein Bube/ ja ein Vatter aller Heuchler/ die freundlich Gott dienen mit schönen Wercken/ aber mit falschem Hertzen. Habel aber der fürnemst aller/ so da wandeln im rechtschaffenen Glauben/ und GOTT von Hertzen dienen. Dieselben zween Hauffen mügen aber nimmer mit einander eins seyn/ ist nicht zu hoffen noch zu dencken/ daß man Gottes Wort so handele/ daß es beyde Theil annehmen. Die Werckheiligen müssen die andern Gläubigen verfolgen/ wie der Cain/ wenn man ihre Werck verwirfft/ heben sie an zu toben/ und zürnen wider Gott und den Nächsten/ wie man jetzt sihet/ wie wütig sie sind wider das Evangelium/ und seine Prediger. Ibid. b. §. 4.

3. Geben fälschlich gute Wort.

Cain redete mit seinem Bruder Habel/) und das Scham halber/ denn weil er so öffentlich überwunden und gestrafft ward/ must er sich äusserlich/ freundlich gegen ihm stellen/ als wolt er nimmer zürnen/ richtet den

Kopff wieder auff/aber auß falschem Hertzen. Daß fast der Spruch daher gezogen ist im 28. Psalm/v. 3. Die da freundlich reden mit ihrem Nächsten/ und haben böses im Hertzen. Dabey der H. Geist fein abgemahlet hat aller falschen Heiligen Hertz / Muht und Sinn/die alle diese Cainische Art an ihnen haben. B. 40. a. §. 2. Daselbst.

4. Seynd gewaltig an Jsmael abgemahlet.

Sihe drunten in Gleichnüssen. n. 17.

5. Jhnen gefällt nichts.

Es ist eine feine Regel/ Wer da will jederman gefallen/der lasse ihm jederman gefallen / und wiederumb / wer ihm niemands Weise will gefallen lassen / wird auch wieder niemand gefallen. Also soll ein Christ thun. Das thun jene [die Heuchler und Gleißner] nicht/ wenn man ein wenig zu viel lachet / und über die Schnur fähret/ so schnurren und purren sie/ sagt jederman/ daß sein Sinn der beste sey / das ander taug alles nichts. So ist ein jeglicher/ der in seiner eigen Weise gehet/ lässet sich immer dünckẽ/ der andern sey nicht so rein/ als seine / gefället ihm niemand wol/ und will gleichwol/ daß seine Weise jederman gefalle/ das sind falsche Gleißner Werck / die nicht in der Liebe gehen. B. 139. a. §. 1. Außlegung Cap. 23. Genes.

6. Lästern Gott mit falschem Gottesdienst / und handeln auch wider die Liebe.

Alle gleissende und heuchlische Heiligen müssen diese Art haben/ und also thun: Zum Ersten/ daß sie dem rechten Gott wollen auffs fleissigste dienen/ haben auch allein den Schein/ daß sie Gottes Diener sind. Als zum Exempel: Laban hatte ein eigene Capell/ und sonderliche Götzen / und hat doch den rechten Gott angebetet/ wie er (Genes. 31. v. 53.) selbst sagest: Der Gott Abraham und der Gott Nahor / und der GOtt ihrer Vätter / sey Richter zwischen uns. Also soll man alle Abgötterey deuten in dem Jüdischen Volck. Deñ so toll sind die Leute nit gewesen/ daß sie gemeinet hätten/ daß die Bilde/ Holtz und Steine/ der rechte Gott wären/ die Judẽ sonderlich/ die doch viel Abgötterey anrichteten/ aber dz haben sie gemeynet dem rechten natür-

natürlichen Gott damit zu dienen. Das ist aber der Fehl daran/ daß sie keinen Befehl dazu hatten/ sondern auß eigenem falschem Wahn thäten/ unterstehen sich Gott einen solchen Dienst außzurichten/ das soll ihm gefallen/ und weil es ihnen wol gefällt/ und alles für köstlich achten/ stehen sie darauff/ und dencken/ sie haben etwas verdient/ und seyen fast wol dran.

B. 185. b. §. ult. 186. a. §. 1. Außleg. cap 31. Gen.

Gott aber sagt also: Ich will keinen Gottesdienst/ den ich nit befohlen habe/ ich will dein Werck nicht haben/ und von dir ungekaufft seyn/ noch dir verkauffen/ soltu meine Gnade/ Geist und Güter haben/ so must du es lauter umbsonst haben/ und sonst nichts haben/ darauff du dich verlässest. Noch sind sie so thöricht/ und fahren zu/ kauffen nicht allein ihnen/ sondern auch für andere Leute/ wie unsere Geistlichen gethan haben/ welches nicht GOtt gedienet/ sondern auffs schändlichste gelästert und geschändet ist. Das ist die Labans-Rotte/ die GOtt allein wollen dienen/ haben aber nur den Schein davon/ daß alles muß gehen unter dem Namen deß rechten Gottes. Derhalben mustu solcher Weise der Schrifft gewohnen/ die alle Abgötterey dahin deutet/ daß die Bilde nichts seynd/ denn eine äusserliche Weise/ Gott zu dienen. Und wiewol wir jetzt solche Bilde und Götzen nit haben/ ist es doch demselbigen gleich/ denn ich bin eben so wol abgöttisch/ wenn ich in ein Kloster gehe/ und schreibe mir solche Regeln für/ binde mich an eine eigene Weise/ darnach zu leben und Gott zu dienen/ davon GOtt nicht gebotten noch je geredt hat/ da diene ich nicht Gott/ sondern der Regel/ die ich erdichtet habe/ und gebe es dennoch Gott zu. Solcher Abgötterey ist die Welt voll/ daß ihm ein jeglicher Gott abmahlet nach seinem Wahn und Gutdüncken/ und will ihn ehren mit selbst-erdachtem Dienst.

Daselbst. §. 2.

Also ward Laban ein Abgöttischer/ und machte ihm eigene Götzen/ ist auch wol zu dencken/ er werde seine Töchter nicht wol gezogen haben. Wäre Jacob nicht kommen/ so wären sie wol in der Abgötterey blieben/ er hat sie aber herauß gerissen/ und gelehret Gott recht erkennen. Denn daß Rahel verstanden habe/ daß es Narrenwerck wäre/ beweiset wol/ daß sie die Götzen unter die Streu legt/ und setzet sich drauff. Ist auch ein grosses/ daß sie den gleissenden Gottesdienst also kan verachten/ denn wir

sehen / wie sauer es uns noch wird / deß Pabsts Geistlichkeit mit Füssen zu tretten. Das ist von dem ersten Stück geredt / das die Scheinheiligen üben gegen Gott im gleissenden Wesen / umb deß erdichten Gottesdiensts willen / also handeln sie erstlich wider den Glauben. Ibid. §. 3.

Zum Andern / können solche Heiligen nicht lassen / sie müssen auch wider die Liebe handeln / denn wie sie Gott lästern durch falschen Gottesdienst / so beleydigen sie auch den Nächsten. Also hastu zwey Exempel gegeneinander / Jacob gehet in reinem Glauben Christlicher Liebe / und trägt das Creutz / Laban gehet in seinem gleissenden Wesen / ohne Glauben und Liebe / und will kein Creutz tragen / also daß er auch seinen eigenen Kindern abbricht / und das ihre fürhält. Damit hat die Schrifft eben abgemahlt / was die falschen Heiligen für Leute sind. Er hat der Liebe so gar vergessen / daß er nicht allein den Jacob zehenmal umb seinen Lohn teuschet / sondern auch den Töchtern nimmt / was sie haben / und lässet sie mit ihrem Schweiß und Arbeit ihm dienen. Das ists / daß die falschen Heiligen nichts thun / denn ihren Wanst und Genieß suchen / und drucken die rechten Heiligen unter.

Daselbst. § 4. b. §. 1.

7. Wird ihnen säurer / als den rechten Heiligen.

Alle falsche Lehr heist in der Schrifft Aven, [אָוֶן] das ist / Mühe und Beschwerung. Und man sihets auch / wie viel es schwerer und saurer wird den falschen Heiligen / denn den rechten Heiligen. Darumb ists beym Propheten Zacharia cap. 5. v. 8. fein abgebildet / daß ein schwerer Klump Bley auff dem Loch deß Scheffels ligt / denn der Christen Wesen ist leicht / weil sie ein frölich gut Gewissen haben / welches kein Heuchler haben kan.

B. 286. b. §. 2. Außleg. cap. 5. Zachar.

8. Heucheley will der rechten Lehr immer nachohmen.

Das Gesicht vom Scheffel / ist fast gemacht und genommen nach dem Gesicht Mosis / das er auff dem Berg Sinai sahe / da er die Lade nach machen solte / gleich wie die gottlose Heucheley auch allezeit der rechten Lehre und Warheit nachohmet / und gleich seyn will. Dort ist ein güldene Lade / hie ist ein Scheffel / dort ist ein Gnaden-Stul darauff / hie ist ein Klump Bley darauff / dort sitzt GOtt auff der Laden und Gnaden-Stul / hie sitzet ein Weib im Scheffel / die gottloß ist / dort sind zween Cherubim mit Flügeln /

geln/hie sind zwey Weiber mit Flügeln/dort stehet die Lade zu Jerusalem/ hie fähret der Scheffel gen Babel. B.288.a. §.1. daselbst.

Alles ists nachgeahmet/und doch auffs höchste widereinander / denn die Gottlosen wollen heilig seyn/ und haben auch den Schein / aber es ist eitel verflucht/verdammt Ding. Denn da ist nicht die Lade mit dem Himmel-Brot und Tafeln Mosis / denn sie haben im Gewissen weder Gesetz noch Evangelium recht / sondern ihre eigene Fündlein / umbs Bauchs willen. Item/Christus sitzt nit da mit Gnaden/sondern das gottlose Weib / item/ es ist nicht da das rechte Predigampt/die güldene Cherubim / sondern selberwehlete Ampt und Weise zu lehren / und so fort an reimet sichs nit keinem Stücke/und will doch in allen Stücken gleich seyn. Ibid. §.2.

XVIII. Von Hochzeiten.

Warnung für Uberfluß in deren Anstellung.

Man muß der Welt ihr Recht lassen / außgenommen den Uberfluß. Denn daß man eine Braut zimlich schmücket/gehet hin/ isset und trincket/ auch daß man schön tantzet / darüber muß man keine Gewissen machen/ allein daß man wehret/wo es Uberfluß ist. Gott kan wol zusehen dem ehelichen Stande zu Ehren/daß man frölich ist/ wenn man schon zuweilen ein wenig zu viel thut/soll darumb niemands die Gewissen bestricken.

Aber wo man nicht Freude darinnen suchet / sondern Säu darauß werden/wie wir Teutschen thun/ das taug nichts / da solt man wehren; Also ists auch mit dem Schmuck/ jetzt muß man so viel Perlen und Seiden haben/gerad als solt die Braut nicht geschmückt seyn / sondern sehen lassen/ wie schwer sie tragen könne. Wenn das geschmückt heist/so künt man wol ein Karren auch schmücken/der künt deß Dings viel tragen. Aber da fehlet es am Regiment/das solte drein sehen/und Maß setzen/es ist auch der tollen Männer Schuld / so den Weibern so viel geben / als sie umb sich können hängen/so ist es ein doll Thier umb ein Weib/das nicht zu sättigen ist mit Geschmuck. Das sage ich nun darumb/daß Gott nicht darumb zürnet/ ob man sich zimlich schmücket/und wol lebet.

B.143.b.§.12. Außleg. über das 24. Cap. Gen.

XIX. Von

XIX. Von Kindern.

Wie groß derer Undanck sey gegen den Eltern.

Es verdienen jetzt die Eltern so grossen Undanck an ihren ungehorsamen Kindern/daß etliche sprechen/und meynen/sie thun wol daran. Der Teuffel soll ein Weib nemmen und Kinder zeugen / wenns also zugehet/ denn so Vatter und Mutter arbeitet/und lassen ihnens Blut sauer werden/ ziehen in Mühe und Arbeit die Kinder auff / wagen für sie Leib und Leben/ was verdienen sie damit? Nichts anders/denn so sie alt werden/daß ihnen die Kinder das Leben nicht günnen/wolten lieber/ daß sie todt wären/ damit sie in die Güter kämen. Ist das nicht ein schändlich verdrießlich Ding/ daß die Kinder ihren Eltern nicht das Leben vergünnen? O Welt du edles Kind/man solt dich billich krönen / daß du so danckbar bist! kanst du denen nicht gut thun/von denen du alles guts/ja das Leben hast/wem soltestu denn guts thun? Sie haben dir zwantzig/ dreissig/ viertzig Jahr gedienet / und dich ernehret / und du kanst ihnen nicht vierzehen Tage dienen / und sie ernehren/Pfuy dich du schändliche Welt/ kanstu Vatter und Mutter nicht guts thun/die dich auß dem Dreck erzogen haben/ wem wiltus denn thun?

B. 552. a. §. 3. Außleg. der 10. Gebot.

Wir sind schuldig für der Welt / daß wir der Wolthat und allem guten/so wir von den Eltern haben/danckbar seyen. Aber da regieret abermal der Teuffel in der Welt/daß die Kinder der Eltern vergessen / wie wir alle Gottes vergessen/und niemand dencket / wie uns GOtt also nehret / hütet und schützet/und so viel guts gibt/an Leib und Seel / sonderlich wenn einmal ein böse Stund kompt/da zürnen und murren wir mit Ungedult / und ist alles dahin/was wir unser Lebenlang guts empfangen haben. Eben also thun wir den Eltern auch/und ist kein Kind/das solches erkenne und bedencke/der H. Geist gebe es denn. Solche Unart der Welt kennet Gott wol/ darumb erinnert und treibt er sie mit Geboten/daß ein jeglicher dencke / was ihm die Eltern gethan haben/ so findet er / daß er Leib und Leben von ihnen habe/dazu auch ernehret und auffgezogen sey/da er sonst hundertmal in seinem Unflat erstickt wäre. Darumb ists recht und wol gesaat von alten weisen Leuten: DEO, Parentibus & Magistris, non potest satis gratię rependi.

pendi, das ist: Gott/den Eltern und Schulmeistern kan man nimmer genugsam dancken noch vergelten. Wer das ansihet und bedenckt/ der wird wol ungetrieben seinen Eltern alle Ehre thun / und sie auff den Händen tragen/als durch die ihm Gott alles guts gethan hat.

B.438.a. §.3. Außleg. deß 4. Gebots.

Wiltu Vatter und Mutter nicht gehorchen/und dich ziehen lassen/ so gehorche dem Hencker/gehorchestu dem nit/so gehorche dem Streckebein/ das ist der Todt. Denn das will Gott kurtzumb haben/entweder so du ihm gehorchest/Liebe und Dienst thust/daß er dirs überschwenglich vergelte mit allem gutem/oder wo du ihn erzürnest/daß er über dich schicke / beyde Todt und Hencker. Wo kommen so viel Schälcke her/die man täglich hängen/ köpffen/und radbrechen muß/denn auß dem Ungehorsam / weil sie sich nit mit gutem ziehen lassen/daß sie es durch Gottes Straff so außrichten/daß man Unglück und Hertzenleyd an ihnen sihet / denn gar selten geschichts/ daß solche verruchte Leute eines rechten oder zeitigen Todtes sterben.

Ibid. b. § 2.

XX. Von Lügen.

1. Solche mit Gottes Namen bestetigen wollen / ist doppelte Sünde.

Wir sollen uns mit allem Fleiß hüten und scheuen für allerley Mißbrauch deß heiligen Namens/als für der höchsten Sünde/ so äusserlich geschehen kan. Denn lügen und trügen ist an ihm selbs grosse Sünde / wird aber viel schwerer, wenn man sie noch rechtfertigen will / und sie zu bestetigen/GOttes Namen anzeucht / und zum Schanddeckel machet/also/daß auß einer Lugen ein zweyfältige/ja vielfältige Lugen wird.

B.433. b. §.2. Außleg. deß 2. Gebots.

Darumb hat Gott dem andern Gebot ein ernstlich Drohwort angehänat/das heisset also: Denn der HERR wird nicht unschuldig halten / der seinen Namen vergeblich führet; das ist / es soll keinem geschenckt werden / noch ungestrafft abgehen. Denn so wenig er will ungerochen lassen / daß man das Hertz von ihm wende / so wenig will er leiden/daß man seinen Namen führe/die Lügen zu beschönen.

Nun ist es leyder ein gemeine Plag in aller Welt/daß ja so wenig seynd/ die nit Gottes Namen zur Lügen und aller Boßheit brauchen/so wenig als ihr sind/die allein von Hertzen auff Gott vertrauen. Daselbst. §.4.

Denn diese schöne Tugend haben wir von Natur alle an uns / daß / wer eine Schalckheit than hat / gern wolt seine Schand decken und schmücken/ daß niemand sehe noch wüste/und ist keiner so verwegen/der sich begangener Boßheit für jederman rühme / wollens alle Meuchling gethan haben / ehe mans gewahr wird. Greiffet man denn einen an / so muß Gott mit seinem Namen herhalten/und die Büberey fromm/die Schande zu ehren / machen. Das ist der gemeine Weltlauff/wie ein grosse Sündflut eingerissen in allen Landen. Darumb haben wir auch zu Lohn/was wir suchen und verdienen/ Pestilentz/Krieg/Theurung/Feuer/Wasser/ ungerathen Weib/ Kinder/ Gesind/und allerley Unrath. Wo solt sonst deß Jammers so viel herkommen? Es ist noch grosse Gnad/daß uns die Erde trägt und nehret. Ib. §.4.

2. Verbottene Lügen / Schertz-Lügen.

Das achte Gebot / Du solt nicht falsch Gezeugnus geben / redet fürnemlich davon / daß / wenn man für Gericht mit dem Nächsten zu schicken hat / es treffe an Gut / Ehr/ oder was es sey / daß man rechtschaffen handele. Da gehören nun alle Lügen her / die da dem Nächsten Schaden bringen/aber die Lügen/damit man schertzt und narret/das sind nicht rechte Lügen/denn man weiß / daß dem Nächsten kein Schaden darauß folget/ wenn ich aber schaden will mit Lügen meinem Nächsten / es sey am Leib/ Gut/Ehr oder Namen/das heissen rechte Lügen. Item / daher gehören auch die unnützen wäschigen Mäuler / die die Leute gern zu Banck hauen und außtragen/wenns schon nicht für Gericht geschicht/sondern gegen andern Leuten in Geheim oder in Collation, als die thun/so man heist Affterreder/die da Lust haben andern Leuten übels nachzureden/haben sonst nichts zu schicken/denn daß sie die Leute außrichten/und ist niemand hübscher denn sie/sie sind allein rein / und jederman stincket für ihnen / wenn ein ander in Sünde fället/so muß es jederman wissen/tragens hin und her / verleumbden also ihren Nächsten/schänden und lästern auffs allerärgste.

B.560. a. §.2. Außleg. der 10. Gebot.

XXI. Vom Mammon.

1. Mammons-Knechte haben kein frölich Hertz.

Wer ohn Gott lebet/der wird keines Hellers froh/und gencust alles seines Guts wenig / denn er hat ein böses Gewissen / wie die Schrifft sagt/ (Esa. 48. v. 22.) Die Gottlosen haben keinen Fried; und gehet ihnen/ wie dem reichen Mann im Evangelio/ davon Lucas 12. cap. schreibet / und spricht: Es war ein reicher Mann / deß Feld stund wol / und er gedacht bey ihm selbs/und sprach: Was soll ich thun? Ich habe nit/ da ich meine Früchte hin samble/und sprach / das will ich thun/ich will meine Scheuren abbrechen/und grössere bauen/ und will darein samblen / alles was mir gewachsen ist / und meine Güter/und will sagen zu meiner Seelen: Liebe Seele / du hast einen grossen Vorrath auff viel Jahr / habe nun Ruhe / iß / trinck / und sey frölich. Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr / diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern / und weß wirds seyn / das du bereitet hast? Also gehet es/wer ihm Schätze samblet / und ist nicht reich in GOTT. Solche haben kein Hertz zu Gott/ darumb alle Augenblick fürchten sie sich für dem Todt/sind nicht sicher/nicht allein inwendig/ sondern auch außwendig / fürchten/ das Hauß werd abbrennen / die Diebe werden kommen/und ihnen die Gülden stelen/da ist kein frölich Hertz / keine Freude / keine Ruhe nicht/ weder Tag noch Nacht. Es scheinet wol/ als sind sie reich/guter Ding/als sey ihnen Gott günstig / aber es ist mit ihnen das Widerspiel. Was ist mir aber das für ein Freud und gut Leben/ wenn einer nimmermehr gutes Muths ist/sorget ohn Unterlaß/und denckt nur/wie er den Mammon hüte und mehre. Ein böser Mensch stehet allweg in Sorgen/denn GOtt ist nicht in seinem Hertzen/er fürcht sich für seinen Feinden/für Dieben/für den Motten / daß sie ihm nicht seinen GOtt zubeissen und fressen. Und wie die Schrifft saat / Er fürcht sich für einem rauschenden Blat/denn wer Gott zum Feind hat/der hat alle Creaturen zu Feinden.

B. 535. b. §. 1. 2. 3. Außlegung der 10. Gebot.

2. Ernstliche Warnung darfür.

Lerne auß diesen Worten/ (Ich bin der HERR dein GOtt/ ein starcker eyferiger GOtt/ ꝛc.) wie zornig GOtt ist über die/ so sich auff irgend etwas / ausser ihm / verlassen / also / daß sein Zorn nicht abläſſet biß ins vierte Geschlecht oder Glied; Auff daß man nicht so sicher hingehe/ und sich in die Schantze schlage / wie die rohen Hertzen dencken / es lige nicht grosse Macht daran. Er ist ein solcher GOTT/ der es nicht ungerochen läſſet / daß man sich von ihm wendet / und nicht auffhöret zu zürnen biß ins vierte Glied / so lang / biß sie durch und durch außgerottet werden.

Darumb / ob man gleich jetzt stoltze / gewaltige und reiche Wänste findet / die auff ihren Mammon trotzen / ungeachtet / GOtt zürne oder lache / als die seinen Zorn wol trauen außzustehen / so werden sie es doch nicht außführen / sondern ehe man sichs versihet / zu Scheitern gehen/ mit allem darauff sie getrauet haben / wie alle andere untergangen sind / die sich wol sicherer und mächtiger gewust haben.

B. 432. a. §. 3. Außleg. deß 1. Gebots.

Darumb lasse ihme ein jeglicher (obgedachte Wort) ernstlich zu Hertzen gehen/ daß ers nicht achte/ als habs ein Mensch geredt/ denn es gilt dir entweder ewigen Segen / Glück und Seeligkeit / oder ewigen Zorn/ Unglück und Hertzenleyd. Was wiltu mehr haben oder begehren / denn daß er dir so freundlich verheiſſet / Er wolle dein seyn mit allem Guten / dich schützen / und helffen in allen Nöthen? Es fehlet aber leider daran / daß die Welt der keines nicht glaubt/ noch für GOttes Wort hält / weil sie sihet/ daß die/ so GOtt/ und nicht dem Mammon trauen / Kummer und Noth leiden/ und der Teuffel sich wider sie sperret und wehret / daß sie kein Gelt/ Gunst noch Ehre / dazu kaum das Leben behalten; Widerumb die dem Mammon dienen/ haben Gewalt/ Gunst/ Ehre und Gut/ und alle gemach für der Welt. Derohalben muß man diese Wort fassen / eben wider solchen Schein gestellet / und wissen / daß sie nicht lügen noch trügen / sondern wahr müssen werden. Ibid. b. §. 2.

Dencke du selbst zurück / oder frage ihm nach / und sage mir / die alle ihr Sorg und Fleiß darauff gelegt haben / daß sie groß Gut und Gelt zusammen

sammen scharreten/was haben sie endlich geschaffet? So wirstu finden/daß sie Mühe und Arbeit verlohren haben / oder ob sie gleich grosse Schätze zu hauffe bracht/doch zustoben und zuflogen ist/ also/ daß sie selbst ihres Guts nie sind froh worden / nnd hernach nicht an die dritten Erben gereicht hat. Darumb lasse dich ja den Teuffel und die Welt mit ihrem Schein/der wol ein Zeitlang wehret/aber endlich nichts ist/nicht betriegen. Ibid. § 3.

XXII. Von Predigern.

1. Klag / daß man treue Prediger lasse Hunger leyden.

Das Evangelium sagt (Matth. 10. v. 10. Luc. 10. v 7) **Gehet hin und prediget / nehmet und esset was man euch gibt /denn ein Arbeiter ist seiner Speise werth.** Und Paulus/1. Cor. 9. v. 14. **Der HErr hat befohlen/die das Evangelium predigen / sollen sich deß Evangeliums nehren.** Also ists im Alten Testament geordnet gewesen/ unnd auch unter den Heiden (in Egypten/Gen. 47. vers. 22.) Mich hats offt gewundert von S. Paul/daß er davon so viel schreibet/wie man den Bauch ernehre; unnd Christus selbst so sorgfältig darfür ist / wiewol ers nicht bestimpt hat / wie viel man den Predigern soll geben/hats doch so weit befohlen/daß sie sich davon nehren und enthalten können. **B. 235. a. §. 1. Außlegung deß 24. Capit. Genes.**

Also gieng es nun / weil Paulus lebte / daß man ihm schier nichts wolt geben/darumb er so viel Wort davon machet / 1. Cor. 9. und Galat. 6. sagt ers ihnen hart/ **Irret euch nicht/Gott lässet sich nicht höhnen/was der Mensch seet/das wird er erndten.** Christus hätte auch selbst müssen nach Brod gehen / und Hunger leyden / hätte er nicht können Steine zu Brod machen/wenn es Noht gewesen wäre / und die Weiber nicht an ihm gehangen wären/die ihm Nothurfft gegeben hätten. Wir können es auch nicht anders machen/es wird wol bleiben / daß die rechten frommen Prediger müssen der Welt halber nach Brod gehen / einen rechten Prediger oder zweyen/können wir nicht ernehren / aber hundert unnd tausend München unnd Pfaffen können wir wol füllen / die uns zum Teuffel führen. **Daselbst. §. 2.**

Im Alten Testament kundten alle zwölff Stämme nicht den einen Stam Levi ernehren / daß sie zu letzt GOttes Wort müssen lassen ligen zu lehren/ und sich mit den Händen nehren/ daneben war schier kein Fleck im Lande/ es waren Altar und Capellen da / da kundt man den Verführern reichlich geben / als die Jesabel allein vierhundert falsche Propheten von ihrem Tisch nehrete/ und daneben sonst vierhundert Baals Propheten waren; dagegen aber waren hundert Propheten / die musten Hunger unnd Noth leiden/ (1. Reg. 18. v. 4. 19.) darumb ists wahr/ die da dienen im Wort/ denen ist billich ihre Nahrung zu geben. Ibid. §. 3.

Ich habe auch (sagt Lutherus) gepredigt und geschrieben / daß für allen Dingen solt das Fürnehmste seyn/ daß man die Pfarren und Schulen wol versorgete/ aber da will niemand an/ anderen Pfaffen/ und Mastbäuche/ die nichts thun/ denn alles Unglück anrichten/ gibt man übrig gnug/ was Gott dazu sagen wird/ werden wir auch einmahl gewar werden. Ich habe offt gesagt/ Gott achtet seine Gaben theuer und werth / es hat ihn auch viel gestanden/ seines Sohns Blut daran gewand / daß das Wort möcht gepredigt werden/ und seine Apostel außgesand würden / darumb dencket er also/ der Schatz ist zu edel und gut/ sie sind nicht werth / daß sie ihn haben sollen/ darumb will ich meine werthe Prediger selbst nehren. Darumb gibt er der tollen Welt nicht in Sinn / daß sie es thäte/ denn seinen Christen / einem/ oder zweyen/ oder dreyen / die andern liessen wol alle Prediger auff einen Tag Hungers sterben/ es ist zu edel und zu groß / sie sind nicht werth dem Evangelio und seinen Predigern Ehre zu thun/ möchten sonst sagen / sie hättens verdienet. Daselbst. b. §. 1.

Also wird es bald wider dahin kommen/ daß die rechten Prediger ihr Ämt müssen ligen lassen/ und Handwerck lernen/ allein umb der Nahrung willen/ so werden sie das Wort verlieren/ durch GOttes Zorn und Straffe/ und wiederumb denen mit Hauffen zutragen/ die ihnen Lügen und Verführung predigen. Weil der Schatz fürhanden ist/ kehret sich niemand daran / wenn er hinweg ist/ so sihet man erst zu rück. Darumb muß es gehen/ wie Christus Johan. 5. v. 43. sagt: Ich bin kommen in meines Vatters Namen / und ihr nehmet mich nit an / so ein ander wird in seinem Namen kommen/ den werdet ihr annehmen. Wir mügen Gott dancken/ daß wir wissen/ wie es müsse also gehen/ und lassen die Welt zum Teuffel lauffen / uud uns

deß

deß trösten / daß wir einen Vatter im Himmel haben / der uns ernehren wird / können wir nicht mehr / so arbeiten wir mit den Händen / so sind wir entschuldigt. Es ist uns nicht müglich zu predigen / und keine Nahrung davon haben / ob es wol S. Paulus gethan hat / ist auch nit von nöthen; Wo es Noth wäre / und ich michs wolt Mühe lassen kosten / künd ich mit GOttes Hülffe auch zugleich Predigen / und ein Handwerck treiben. Ibid. §. 2.

2. Straff und Warnung derer / so sich zu gut und gelehrt achten / den Catechismum zu treiben.

Was thun die überdrüssige vermessene Heiligen anders / so nicht wollen oder mügen den Catechismum täglich lesen und lernen / denn daß sie sich selbst viel gelehrter halten / denn GOtt selbst ist / mit allen seinen Heiligen / Engeln / Propheten / Aposteln und allen Christen. Denn weil sich GOtt selbst nicht schämet solchs täglich zu lehren / als der nichts bessers wisse zu lehren / und immer solch einerley lehret / und nichts newes noch anders fürnimpt / unnd alle Heiligen nichts bessers noch anders wissen zu lernen / und nicht können außlernen; Sind wir denn nicht die allerfeinesten Gesellen / die wir uns lassen düncken / wenn wirs einmahl gelesen und gehört haben / daß wirß alles können / und nicht mehr lesen noch lernen dürffen / und können das auff eine Stund außlernen / das Gott selbst nicht kan außlehren / so er doch dran lehret von Anfang der Welt / biß zu Ende / und alle Propheten sampt allen Heiligen / dran zu lernen gehabt / unnd noch immer Schüler sind blieben / und noch bleiben müssen. B. 428. a. *ult.* Vermahnung den Catechismum zu treiben.

Denn das muß ja seyn / wer die zehen Gebot wol und gar kan / daß der muß die gantze Schrifft können / daß er könne in allen Sachen und Fällen rahten / helffen / trösten / urtheilen / richten / beyde geistlich und weltlich Wesen / und müge seyn ein Richter über alle Lehre / Stände / Geister / Recht / und was in der Welt seyn mag. Und was ist der gantze Psalter / denn eitel Gedancken und Ubungen deß ersten Gebots? Nu weiß ich ja fürwar / daß solche faule Bäuche / oder vermessene Geister nicht einen Psalmen verstehen / schweige denn die gantze H. Schrifft / und wollen den Catechismum wissen und verachten welcher der gantzen H. Schrifft kurtzer Außzug und Abschrifft ist. Daselbst. b. §. 1.

Dar-

Darumb bitte ich abermahl alle Christen/ sonderlich die Pfarrherrn und Prediger/ sie wolten nicht zu frühe Doctores seyn / und alles wissen/ sich düncken lassen/ Es gehet an düncken und gespannen euch viel ab / sondern sich wol darinnen üben/ und immer treiben/ darzu mit aller Sorge und Fleiß sich fürsehen / für dem gifftigen Geschmeiß solcher Sicherheit oder Dünckelmeister/ sondern stättig anhalten / beyde mit lesen/ lehren/ lernen/ dencken und dichten/ und nicht also ablassen / biß so lang sie erfahren und gewiß werden/ daß sie den Teuffel todt gelehret/ und gelärter worden sind/ deñ Gott selber ist/ und alle seine Heiligen. Daselbst. §. 2.

Werden sie solchen Fleiß thun/ so will ich ihnen zusagen/ unnd sie sollens auch innen werden/ welche Frucht sie erlangen werden / und wie feine Leute GOTT auß ihnen machen wird/ daß sie mit der Zeit selbst fein bekennen sollen/ daß je länger und mehr sie den Catechismum treiben / je weniger sie davon wissen/ und je mehr sie dran zu lernen haben / unnd wird ihnen als den Hungrigen und Durstigen denn allererst recht schmecken / das sie jetzt für grosser Fülle und Uberdruß nicht riechen mügen Ibid. §. 3.

XXIII Von Richtern.

Warnung an sie vor frevelm richten / ehe die Leut gnugsam gehöret sind.

Der Spruch (daß GOtt der HERR nicht frisch zu fähret / und derer zu Babel ihre Sprachen trennet/ und sie irre machet / sondern nimpt einen Rath darüber/ und beschleusset es zuvor bey sich selbst) ist mit Fleiß gesetzt/ wider das Frevel Urtheil / daran solten sich stossen alle Affterreder unnd Ohrenbläser. Wiewol GOTT alle Ding wuste und sahe / (und also nicht von nöthen hatte / daß er sich erstlich stellete / als sehe er nicht) dennoch steig er herab zu sehen was sie machten. Darumb soll man kein Urtheil fellen/ wie gewiß man auch der Sache ist / man soll zuvor darinnen uñ davon handeln/ sich aller Ding erkunden/ daß das Urtheil nit fehlen kan. B. 75. b. §. 2. Außlegung deß 11. Cap. Genes.

Diß ist ein nothig Stück / und wol zu mercken/ denn das ist nu das

dritte

drittemahl angezeigt/erstlich in Adam/ (Genes. 3. v. 8.) darnach mit Cain/ (Cap. 4.) Also hören wir auch von Sodom und Gomorra/ da der HERR spricht (Gen. 18. vers. 20. 21.) Das Geschrey Sodom und Gomorra ist viel worden/ich will hernieder steigen/und sehen/ ob sie nach dem Geschrey/das für mich kommen ist/ gethan haben/oder nicht/auff daß ich wisse. Ibid. § 3.

Und ist darumb nöthig zu mercken/denn der Teuffel hat immer die Leute besessen mit gifftigen Zungen/daß einer dem andern nachredet/ und doch so scheinbarlich fürträgt/ wie denn ein jeglicher seine Sache schmücket/und die beste machet/daß die es hören/offt gefangen werden/und sagen/ es ist für Gott nicht recht. Solchen zu wehren/ hat Gott diß Exempel lassen schreiben/daß man sich fürsehe/ niemand verurtheile/ sondern zuvor das ander Theil auch höre. Darumb soll man keinem Menschen nimmer so bald glauben/wenn er von einem andern redet in seinem Abwesen/ wie heilig er auch seyn mag/ also daß man sich ja hüte für plötzlichem urtheilen. Wiltu je glauben/magstu es thun/aber halt nur das Maul inne/ und richte nicht/ gehe nicht hin/ und sage es sey also/wie du gehört hast/ schleuß nicht ein Urtheil/ du sehest es denn vor selbst. Daselbst §. 4.

Also soll man kein Ding anfahen/auff eines andern Rede/denn es gilt nicht/daß du dich auff einen andern beruffest/und sprechest/ der oder dieser hat es gesagt/ thustu es aber/ so fehlest du gewißlich/ wirst bald verführet/ und zum Narren gemacht. O was Jammers und Unglücks möchte nachbleiben/ wenn man solches nicht thäte! So gehen wir hin und bauen auff Menschen/ so man doch weiß/ daß er leuget/wie die Schrifft sagt/Ps. 116/ 11. GOTT will selbst nicht urtheilen/ er habe denn zuvor gefraget wo bistu? (Gen. 3. 9.) darumb laß zuvor hören/ was derselbschuldige saget/ wenn er nun offentlich überwunden ist/ so magstu urtheilen. Wolte GOTT/ daß wir das ins Hertz bildeten und darnach richteten/daß wir die Zunge dämpffeten/ die alles Hertzeleid anrichtet/ das schwerlich wider zu rahten ist/ auch durch warhafftige Zungen. Ibid. §. 5.

B. 76. a.

XXIV. Von Sternen und ihrem Einfluß.

Sonderlich auff die Menschen / ist nichts darauff zu halten.

(Sihe droben Tit. von Astrologis.)

XXV. Von der Sicherheit.

1. Die ist ein böß Zeichen.

Gott ist zornig über die sichern / frey/ frechen/ stoltzen Geister/ daß es freilich kein gut Zeichen/ sondern erschrecklich ist/ wenn es sicher und wol um̃ jemand stehet/ daß er ohne Furcht unnd Gefahr lebet/ auff zeitliche Gewalt und Gut/ denn da gehet dieser Spruch gewaltiglich: **Ich bin sehr zornig über die sichern Völcker.** (Zach. 1/ 15.) **B. 258. a. §. 3. Außlegung Cap. 1. Zachar.**

2. Warnung darfür.

Sihe / wie ein unbeständig Ding ists umb einen Menschen / und wie schrecklich Gottes Gericht ist. Da sind nur acht Personen/ die in der Archa erhalten waren auff Erden/ vier Männer und vier Weiber/ und alle heilig/ denn wäre Ham nicht fromm gewesen/ hätte ihn Gott nicht mit den andern im Kasten erhalten/ auch hätte ers nicht können tragen / denn es muste ein grosser starcker Glaube seyn/ der für der greulichen Plage bestehen solt/ und im Wasser schweben/ und gleich mitten im Tod / der ihm stets für Augen war/ leben. Daß wir uns wol mügen entsetzen / daß ein solcher trefflicher Mann im hohen Glauben/ so herunter fällt / daß er verflucht wird mit allen seinen Nachkommen/ und ihm GOtt so feind wird / daß er hernach all sein Geschlecht vertilget. So nun der nicht bestehet / der solchen Glauben gehabt hat/ wie leichtlich mögen wir fallen / die wir noch so wenig Glaubens haben. **B. 68. a. §. 1. Außlegung** Cap. 9. Genes.

Es ist Gottes Gericht in allen Historien fürgeschrieben von Anfang der Welt/ daß wir sehen/ was Gottes Werck sind. Das ist aber Gottes Werck/ daß niemand so hoch droben ist/ daß er nicht herunter fallen kündte/ und wiederumb niemand so niedrig ist/ der nicht müge hinauff kommen / darumb ist auff beyden Seiten keine Ursach/ eben so wenig zuverzweiffeln / als sich zu ver-

vermessen. So sehen wir in dem Exempel/daß er (Ham) und sein Weib in Vermessenheit gefallen/sicher worden sind/und haben gepocht auff ihren Glauben/und also in Nachlässigkeit gefallen/sind so lang herab gesuncken/ biß sie gar zu Boden gefallen / auff daß ein jeglicher der im Glauben stehet/ sich fürsehe und fürchte / und nicht sicher werde / wie Paulus auch sagt/ Rom. 11. vers. 20. Sey nicht stoltz sondern fürchte dich. Und in der 1. Cor. 10. vers. 12. Wer da stehet / der sehe / daß er nicht falle. Daselbst. §. 2.

Man kan nicht sagen/ daß dieser (der Ham) nicht rechte Gnade oder Glauben gehabt habe/ist viel köstlicher gewest / deñ vielleicht jetzt aller auff Erden/denn man würde kaum einen finden / der ihm jetzt gleich wäre/nach Kunst und Verstand. Ibid. §. 3.

XXVI. Von Schulen.

Klag/ daß man die Kinder nicht fleissig darzu hält.

Der gemeine Mann denckt nicht / daß er GOTT und der Welt schuldig sey/so er einen geschickten Sohn hat / denselben in die Schule zu thun/ und studiren zu lassen/sondern jederman meynet / er habe freye Macht/seinen Sohn zu ziehen nach seinem Willen/es bleibe Gottes Wort und Ordnung wo sie wolle. Ja es thun die Rahtherren in Städten / und fast alle Obrigkeit auch also/lassen die Schulen zergehen/als wären sie derselben frey/ und hättens Ablaß darzu. Niemand denckt/ daß Gott ernstlich gebeut und haben will/die geschickten Kinder zu ziehen zu seinem Lob und Werck / welches ohn die Schulen nicht geschehen mag / sondern zur weltlichen Nahrung ist jederman jetzt jäch / und eilet mit seinen Kindern / als dürfte Gott und die Christenheit keinen Pfarrherrn / Prediger / Seelsorger/ unnd die weltliche Obrigkeit keiner Cantzler / keiner Rähte/ keiner Schreiber mehr.

Die Schreibfeder muß Keyserin bleiben / oder GOTT
wird uns ein anders sehen lassen. B. 400. a. §. 2.

Vom Krieg wider den Türcken.

XXVII. Von der Simoniâ.

Woher sie komme nach der Sophisten Meynung.

Daß die Sophisten sagen Esau habe gesündiget/ daß er geistliche Güter verkaufft / und heissen es Simoniam, laß ich fahren es sind ihre Träume. B. 152. a. §. 3. Außlegung Cap. 25. Genes.

XXVIII. Von Tyrannen.

Zweyerley Tyrannen sollen die Kirch zerstören.

Die Schrifft weissaget uns von zweyen grausamen Tyrannen/ welche sollen vor dem Jüngsten Tage die Christenheit verwüsten unnd zerstören. Einer geistlich/ mit Listen oder falschem Gottes-Dienst und Lehre / wider den rechten Christlichen Glauben und Evangelium / davon Daniel schreibet 12. Cap. Daß er sich soll erheben über alle Götter / und über alle Gottesdienst/ &c. Welchen auch S. Paulus nennet den Antichrist / 2. Thes. 2. das ist den Pabst mit seinem Pabstumb.

Der Ander mit dem Schwerd leiblich/ und äusserlich auffs greulichst/ davon Daniel 7. Cap. gewaltiglich weissaget/ und Christus Mat. 24. Cap. von einem Trübsal / deßgleichen auff Erden nicht gewest sey / das ist der Türcke/ also muß der Teuffel/ weil der Welt Ende fürhanden ist/ die Christenheit zuvor mit beyder seiner Macht auffs allergreulichst angreiffen/ und uns die rechte Letze geben/ ehe wir gen Himmel fahren. Wer nu ein Christ will seyn zu dieser Zeit/ der fasse ein Hertz in Christo / und dencke nur nicht hinfort auff Friede und gute Tage / die Zeit solcher Trübsal und Weissagung ist da / desselbigengleichen unser Trotz und Trost / auff die Zukunfft Christi/ und unser Erlösung ist auch nicht fern/ sondern wird fluchs darauff folgen. B. 488. b. §. 2. 3. In der Herrpredigt wider den Türcken.

XXIX. Von Vervortheilung deß Nächsten.

Warnung dafür/ auch wie vielfältig dieselbe geschehe.

Die Natur ist so geschickt/ daß niemand dem andern so viel als ihm selbst gön-

gönnet/und ein jeglicher/so viel er immer kan/zu sich bringet/ein ander bleibe wo er kan/und wöllen noch dazu fromm seyn/ können uns auffs feineste schmücken/und den Schalck bergen/ suchen und dichten so behende Fündlein und schwinde Griffe/ (wie man jetzt täglich auffs beste erdencket/) als auß dem Rechten gezogen/ dürffen uns darauff kecklich beruffen und trotzen/und wollen solches nit Schalckheit/sondern Gescheidigkeit uñ Fürsichtigkeit geneñet haben. Dazu helffen auch Juristen und Rechtsprecher/ so das Recht lencken und dehnen/wie es zur Sache helffen will/die Wort zwacken und zu Behelff nemmen/ unangesehen Billigkeit und deß Nächsten Notdurfft. Und Suiña/ wer in solchen Sachen der geschickste und gescheideste ist/dem hilfft das Recht am besten/wie sie auch sprechen: Vigilantibus Jura subveniunt. B. 448. b. §. 2. Außleg. deß 9. und 10. Gebots.

Darumb ist das letzte Gebot nicht für die bösen Buben für der Welt/ sondern eben für die frömsten gestellt/die da wollen gelobt seyn/redliche und auffrichtige Leute heissen/ als die wider die vorige Gebot nichts verschulden/wie fürneml:ch die Juden seyn wolten/und noch viel gresser Junckern/ Herrn und Fürsten. Denn der ander gemeine Hauff gehöret noch weit hinunder in das 7. Gebot/als die nit viel darnach fragen/ wie sie das ihre mit Ehren und Recht gewinnen. Daselbst. §. 3.

So begibt sich nun solches am meisten in den Händeln/ so auff Recht gestellt werden/dadurch man fürniñt dem Nächsten etwas abzugewinnen/ und ihn von dem seinen abzuschüpffen. Als (daß wir Exempel geben) wenn man haddert und handelt umb groß Erbfall/ ligende Güter/ ꝛc. da führet man herzu/und nimmt zu Hülffe/was ein Schein deß Rechten haben will/ mutzet und schmückets also herfür/daß das Recht diesem zufallen muß/und behält das Gut mit solchem Titul/daß niemand kein Klag noch Anspruch dazu hat. Item/wenn jemand gerne ein Schloß/Statt/Grafschafft/oder sonst etwas grosses hätte/und treibt so viel Finantzerey durch Freundschafft und womit er kan/daß es einem andern ab/und ihm zugesprochen wird/ dazu mit Brieffen und Siegel bestetigt/daß mit Fürstl. Titul/und redlich gewonnen heisse. Ibid. §. 4.

Deßgleichen auch in gemeinen Kauff-Händeln/ wo einer dem andern etwas behendiglich auß der Hand rücket/ daß jener muß hinnach sehen/ oder ihn übereylet und bedränget/woran er sein Vortheil und Genieß

ersihet/daß jener vielleicht auß Noth oder Schuld nit erhalten / noch ohne Schaden lösen kan/auff daß ers halb oder mehr gefunden habe / und muß gleichwol nicht mit Unrecht genommen oder entwendet/sondern redlich gekaufft seyn. Da heists / **Der erst der best/und jeglicher sehe auff seine Schantz/ein ander habe was er kan.** Und wer wolt so klug seyn/alles zu erdencken / wie viel man mit solchem hübschen Schein kan zu sich bringen? das die Welt für kein Unrecht hält / und nit sehen will/daß damit der Nächste hinterbracht wird/und lassen muß/das er nicht ohne Schaden entberen kan / so doch niemand ist/der ihm solches wolt gethan haben / daran wol zu spüren ist/daß solcher Behelff und Schein falsch ist.

B.449.a. §.1. daselbst.

Also ists nun vor Zeiten auch mit den Weibern zugangen / da kunten sie solche Fündlein/wenn einem ein andere gefiel / daß er durch sich oder andere (wie denn mancherley Mittel und Wege zu erdencken waren) zurichtet/daß ihr Maun ein Unwillen auff sie warff / oder sie sich gegen ihm sperrete/und so stellete/daß er sie muste von sich thun/und diesem lassen. Solches hat ohn Zweiffel starck regieret im Gesetz/wie man auch im Evangelio lieset von dem König Herode / daß er seines eigenen Bruders Weib noch bey seinem Leben freyete / welcher doch ein erbarer frommer Mann seyn wolte/wie ihm auch S. Marcus / cap. 6. das Zeugnus gibt. Aber solch Exempel hoffe ich/soll bey uns nicht statt haben/weil im Neuen Testament den Ehelichen verbotten ist/sich voneinander zu scheiden / es wäre denn in solchem Fall/daß einer dem andern eine reiche Braut mit Behendigkeit entrückete. Das ist aber bey uns nicht seltzam / daß einer dem andern seinen Knecht oder Dienstmagd abspannet und entfrembdet / oder sonst mit guten Worten abdringet. Ibid. §.2.

Es geschehe nun solches wie es wolle/so sollen wir wissen/daß GOtt nit haben will / daß du dem Nächsten etwas / das ihm gehöret/also entziehest/ daß ers entbere / und du deinen Geitz füllest / ob du es gleich mit Ehren für der Welt behalten kanst/denn es ist ein heimliche/meuchlinge Schalckheit/ und wie man spricht/unter dem Hütlein gespielet / daß mans nicht mercken soll. Denn ob du gleich hingehest/als habstu niemand unrecht gethan / so bistu doch deinem Nächsten zu nahe / und heissets nicht gestolen noch betrogen/so heissets dennoch deß Nächsten Gut begehret / das ist / darnach gestanden/

ſtanden/und ihm abwendig gemacht/ohn ſeinen Willen/und nicht wöllen gönnen/das ihm Gott beſchehret hat. Und ob dirs der Richter und jedermann laſſen muß/ſo wird dirs doch GOTT nicht laſſen/ denn er ſihet das Schalck-Hertz und der Welt Tücke wol/ welche/wo man ihr ein Finger breit einräumet/nimmt ſie ein Elen lang dazu/daß auch öffentlich Unrecht und Gewalt folget. Daſelbſt. §.3.

XXX. Vom Unglauben.

1. Deſſen Art.

Wo der Glaub nicht iſt / da der Menſch nach ſeiner Vernunfft und Dünckel richtet/ und dieſer Verſtand auch offenbart wird / da iſt auch die Hölle ſelbs/und kan der Menſch nicht gröſſer Marter haben. Denn wie er dort im Glauben ohne Furcht ſtehet/und allerding ein Herr iſt / und ſich allein in Gottes Hand gibt / alſo iſts hie widerumb/wenn er nicht glaubet/ und doch ſihet/daß alle Creaturen in Gottes Gewalt ſtehen/ſo iſt kein Creatur/die ihn nit erſchrecke / daß er ſich für allen fürchten muß / denn dieweil Gott wider ihn iſt/ſo müſſen auch alle Ding wider ihn ſeyn.

B.4.§.ult. in der Vorrede auff die Predigten deß 1.B. Moſe.

So gehet es denn/wie Moſes ſchreibt / Levit.26.v.36. daß die Gottloſen auch ein rauſchend Blat/das vom Baum fällt / erſchrecket / da kan das Hertz nicht ſo viel Muths kriegen / daß ein Mannheit faſſe wider ein ſolch gering rauſchend Blat / was ſolt es thun/wenn der Todt kompt? wo er hingehet oder ſihet/ſo iſt ihm Gott entgegen/und denckt / er wolle ihn für den Kopff ſchlagen/darumb ſind ihm dieſe Wort nichts anders / denn ein Blitz und Donnerſchlag. Derohalben ſagt abermal Moſes/Deut.28. v.65. & ſeqq. GOtt wird dir ein verzagt Hertz geben / daß du für Traurn verſchmachten wirſt/und deines Lebens nimmer ſicher ſeyn/ deß Morgens wirſtu ſagen / wer weiß / ob ich den Abend erlebe? deß Abends wirſtu ſagen / Ach möcht ich deß Morgens leben!

Daſelbſt/ b.§ 1.

Alſo iſt in Moſe auff beyden Seiten die Höll und der Himmel/ die es mit dem Glauben faſſen/die lernen/daß ſie GOtt vertrauen / und ſich ihm gantz heim geben/und werden ſo gehertzt/daß ſie ſich für keinem Ding fürchten/

ten/denn sie wissen / daß es Gott mit ihnen hält. Die es aber mit der Vernunfft ohne Glauben fassen/und fühlen/daß ihnen das Gewissen sagt/ daß ihnen Gott feind ist/die können weder Ruhe noch Freude haben. Der ander Hauffe/oder die solchen Verstand nicht fassen noch fühlen / können nit mehr/denn daß sie sagen: Gott hat Himmel und Erden geschaffen/kompt ihnen aber nicht ins Hertz/sondern behalten nur die Wort auff der Zungen. Ibid. §.2.

Wir haben ein groß Exempel deß Glaubens in dem H. Vatter Noah/ dagegen ein Exempel deß Unglaubens an denen / die den Thurn zu Babel baueten / daß man allenthalben sehe / wie es umb den Glauben zu thun ist/ wie wir nun jetzt gesehen haben/was deß Unglaubens Art und Natur ist in den Unglaubigen/nemlich/wie sie ihre Sinne darauff gaben/daß sie hie genug hätten/Gut/Ehre und Lust erlangeten / und ihre Hertzen nit richteten auff das unsichtige künfftige Gut/darumb sie auch sagten/ wir wollen uns einen Namen machen/ (Gen.11.v.4.) was war das anders/ denn daß sie gedachten zeitliche Ehr und Preiß zu erlangen/daß sie nit geringe und verachte Leut wären? wolten sich also einsetzen/als solten sie ewig hie bleiben. B 80. a.§.ult. Außleg. deß 12. Cap. Gen.

2. Ist alles Unglücks Schuld.

Adam/da er noch stund/war er noch voll in allem guten/ alles was er angefangen hätte/wäre mit Lust und Freuden abgangen/als er aber fiel/ must er dennoch ein Weib haben / da kehrt sichs nun umb / daß ihm alle Werck eitel Jammer und Unlust war. Daher folget/ daß alles Unglück auff Erden/allein deß Unglaubens Schuld ist / der Unglaub aber ist / daß man nit verstehet/was Gottes Werck sind. B.16. a. § 2. Außleg. cap.1. Gen.

3. Macht Huren und Buben.

Gott ist je ein freundlicher Vatter/ denn als er alle lebendige Thier und Menschen geschaffen hatte/versorgete er sie auch mit allem / was sie haben sollen. Wir sehen jetzund die gemeinen Fäll in der Welt / warumb der eheliche Stand schwer wird/und niemand gerne daran will/daß jederman sich fürcht/er künte sich nicht ernehren / darumb bleibet es so voll Buben und Hurerey/die Schuld ist allein deß Unglaubens/der uns allen natürlich anhanget nach Adams Fall / darinnen müssen wir bleiben / so lange biß uns

Gott

GOTT andere Menschen machet / und den Glauben ins Hertz gibt. Ibid. §.ult.

4. Hindert die Nahrung.

Warlich/wer das erste Capitel [Geneseos] allein wol fassete / der hätte grosse Lehre genug vom Glauben / darauß wir GOtt vertrauen / und sehen / wie er alles gibt / was wir haben sollen / noch hat der Unglaub alles Hertzeleyd. Daß wir uns nicht ernehren/fehlet an Creaturen nicht / denn es ist alles voll/und haben alle gnug / sondern es fehlet allein am Glauben/ darumb scharren und kratzen wir so viel/auff daß wir je nicht dürffen glauben/davon haben wir auch also viel Unlust und Mühe zu Lohn. Ibid. b. §. 3.

5. Macht sie sauer und schwer.

Dem Cain (als ihn GOtt verflucht / und sprach: Verfluchet seyst du auff Erden/ꝛc. Genes. 4/11.) ist die Nahrung sauer und schwer worden/wie auch allen Unglaubigen geschicht / wenn mans ansihet / daß ihnen ihre Arbeit und Nahrung viel säurer wird/denn denen/ so da glauben / da ist viel Mühe und Arbeit / und folget wenig Frucht. Widerumb thun diese (die Glaubigen) leichter Arbeit/und folget viel Frucht. Dort ist die Arbeit und Sorge grösser/denn es trägt/daß die Kost und Mühe bezahlet/ jene haben wol Arbeit/haben aber nicht Sorg noch Angst.

B. 41. b. §. 1. Außleg. cap. 4. Gen.

6. Warnung für Unglauben im Gebet.

Es ligt alle Macht daran / daß wir zum Gebet auch lernen Amen sagen / das ist / nicht zweiffeln / daß es gewißlich erhöret sey/und geschehen werde / denn es ist nicht anders/denn eines ungezweiffelten Glaubens Wort/der da nicht auff Ebentheuer betet/sondern weiß / daß GOtt nicht leuget/weil ers verheissen hat zu geben. Wo nun solcher Glaub nicht ist/ da kan auch kein recht Gebet seyn. Darumb ists ein schädlicher Wahn deren/die also beten / daß sie nicht dürffen von Hertzen Ja dazu sagen / und gewißlich schliessen/daß Gott erhöret/sondern bleiben in dem Zweiffel/und sagen/wie solt ich so kühne seyn und rühmen/daß Gott mein Gebet erhöre/ bin ich doch ein armer Sünder/ ꝛc.

B. 463. a. §. 4. Außlegung der 7. Bitt deß Vatter unsers.

Das macht/daß sie nicht auff Gottes Verheissung/ sondern auff ihre Werck und eigene Würdigkeit sehen/damit sie Gott verachten/und Lügen straffen/derhalben sie auch nichts empfahen/wie S. Jacobus sagt/ (cap. 1. v. 6. 7.) Wer da betet / der bete im Glauben / und zweiffele nicht/ denn wer da zweiffelt/ist gleich/wie eine Woge deß Meers / so vom Winde getrieben und gewebt wird/solcher Mensch dencke nur nit/ daß er etwas von Gott empfahen werde. Sihe/so viel ist Gott daran gelezen/ daß wir gewiß sollen seyn/daß wir nicht nicht umbsonst bitten/ und in keinen Wege unser Gebet verachten. Ibid. §. 5.

XXXI. Vom Uberfluß.

Darinn leben / ist gefährlich.

Wo voll auff ist / da ist nicht viel Gnade / sondern wo es schmal ist/ da ist man am besten geschickt / wie wir sehen/wenn man voll ist / und keinen Mangel hat/ ist niemand der GOtt ansehe. Widerumb/wenn man einen Tag Hunger leidet/so schreyet jederman; also thut die Welt nichts/ denn daß sie GOTT erzürnet mit ihrem Reichthumb / gibt ers nicht/ so zürnet sie auch. So zeiget die Schrifft an / daß GOtt gerne mit Armen zu schaffen hat / und wie fährlich es ist/ im Uberfluß leben / wenn er viel gibt/können wir uns nicht mässigen/ wir müssens mißbrauchen / darumb ist es eine grosse Gnade / daß er lässet den gemeinen Pöfel wenig haben / sonst wirds so ungezogen / daß niemand kan erleiden / wie Salomo sagt in den Sprüchen.

B. 89. b. §. 1. Außleg. über das 13. Cap. Gen.

XXXII. Von Weibern.

Straff eines Manns / der seinem Weib in ihrer Boßheit zu viel zugesehen.

Warlich (schreibt Lutherus,) da ihr merckt/daß der Esel vom Futter wolt geil werden / das ist / da euer Weib durch euer einräumen und nachhängen / anfienge trotzig zu werden / solt ihr bedacht haben / daß ihr GOTT mehr schuldig wäret zu gehorchen / denn ihr / das ist / daß ihr deß

deß Mannes Herrschafft/die GOttes Ehre ist / wie S. Paulus sagt / 1. Corinth. 11/7. von ihr nicht hättet lassen veracht / und mit Füssen getretten werden. Denn es ist genug/daß dieselbe Herrschafft/die Gottes Ehre ist/so fern sich äussere / daß sie Knechtsgestalt an sich nemme. Daß sie aber solt gar auffgehaben/außgetilget und zu nicht werden/das wär zu viel.

B. 364. a. §. 3. **Erinnerung D. Mart. Luthers an seiner guten Freund einen/ 2c.**

Sehet derhalb zu / daß ihr (Gottes Befelch nach) ein Mann seyet / und eures Weibs Schwachheit so traget / daß ihr ihre Boßheit nicht stärcket/und wo ihr euch im schuldigen Dienst gegen ihr so tieff herunder liesset/ Gottes Ehre/die in euch ist/nit verunehret/andern zum ärgerlichen schädlichen Exempel. Ibid. §. 4.

Ob es aber Schwachheit oder Boßheit sey / ist leichtlich zu unterscheiden / die Schwachheit trage man/der Boßheit steure und wehre man/ Schwachheit läst ihr sagen/und sich gern unterweisen/und folget zum wenigsten in zwölff Stunden einmal. Boßheit aber hat eine Halsstarrigkeit an sich/zu widerstreben/und nicht nachzulassen/sondern darinn zu verharren/ und fort zu fahren. Wenn sie aber mercken wird / daß ihr ihre Boßheit für ein Schwachheit haltet / was ists denn Wunder / so sie gar rasend wird? So thut ihr denn durch euer eigen Schuld dem Satan Thür und Fenster auff / daß er euch in dem armen schwachen Gefäß (eurem Weibe) nach all seiner Lust und Gefallen/verspotte/erbittere/ auff alle Wege und Weise plage und martere. Ibid. §. 5. b.

XXXIII. Von der Welt.

1. Das Welt-Volck bricht immer herfür für den Kindern deß Liechts.

Moses beschreibet Cains Geschlecht biß ins siebende Glied / sonderlich sagt er/daß Cain eine Statt gebauet habe. (Gen. 4/17.18.) Die Statt hat er gebauet/als ein Burger auff Erden / denn wenn es also stünde / daß wir alle Christen wären / dürffte man nicht deß weltlichen Schwerds und Schutzes. Die bey Adam blieben sind / haben keine Statt gebauet / noch sich gedacht zu schützen und wehren. Dieser aber hat freylich darumb gebauet/

bauet/daß er etwas sicher möchte seyn/weil er sich fürchtet und zaget. Da ist abermal angezeigt/was die Welt thut/ die müssen am ersten beschrieben werden/und hoch empor kommen/denn was Gottes Volck ist/kom̃t langsam herfür/ist gering/das ander bricht herfür/und steigt bald hoch/ bauet/ verwahret/und mehret sich zeitlich. B.43.a.§.1.Außleg. deß 4.Cap.Gen.

2. Worinn die Welt-Kinder/deß Zeitlichen halben/von den Kindern Gottes unterschieden seyen.

Lasset uns sehen/was Moses mit der Historien (vom Bau deß Thurns zu Babel) hat wollen anzeigen. Es ist ein Exempel/ darinnen man sehe/ was die Welt ist. Droben hat er beschrieben Gottes Kinder/hie beschreibet er die Menschenkinder. Denn das Buch (Genesis) ist darumb geschrieben/ daß man beyderley Volck lerne kennen. So finden wir allemal Gottes Kinder so beschrieben/daß sie der Welt mit gebraucht haben/aber sich nit darinnen gewältzet/noch umb sich gegriffen zu herrschen/als wolten sie ewig darinnen bleiben. Jene aber haben all ihr Datum, Trotz und Trost darauff gesetzt/diese haben nit am Zeitlichen genug gehabt/ sondern am Geistlichen/ jene haben nur auffs Zeitliche getrachtet/ daß sie nur Gut und Ehre hetten. B.74.b §.1. Außlegung deß 11. Cap. Gen.

3. Die Welt will wissen/ wo sie sitzen und bleiben soll.

Isaac hat sich (in seiner Wallfart und Pilgramschafft) an GOttes Wort (das er für sich hatte) gehalten/und sich deß getröstet/ daß Gott ihm zusagte: **Ich will bey dir seyn.** (Gen.26.v.3.) Es ist niemand bey ihm/ denn Gott stellet sich aber also/als wäre er auch nicht bey ihm; aber er war deß sicher/daß er bey ihm wäre/denn er hatte Gottes Wort/ für der Welt war es ein elend jämmerlich Leben/ aber Gott hat es angesehen mit Gnaden/ es muß also gehen/daß die Welt das Creutz dafür macht/und sich scheuet/ sie will wissen/wo sie sitzen und bleiben soll/weiß sie es nit/ so hebt sie nichts an. B.158.a.§.3.Außleg.Cap.26.Gen.

4. Welt-Weisheit verkehret alle Ordnung Gottes.

Wenn man uns hin und her kehret/ so sind wir geschaffen Frucht zu zeugen und zu tragen/ dazu hat uns GOTT gegeben Glieder/ Adern-

Flüsse / Blut unnd Fleisch / wir machen darauß was wir wollen/ so müssen wir Mann unnd Weib bleiben / und die Natur gehen lassen/ wie sie gepflantzt ist. Aber da sind wir so keusch unnd züchtig / wollen nichts davon hören/ was man sonst treibt/ da schertzt und lacht man von/ das ist die weltliche Weißheit/ die alle Gottes Ordnung verkehret.

B. 212. b. §. 2. Außlegung über das 28. Cap. Genes.

5. Die Welt ist nicht weth/ dem Evangelio und seinen Predigern Ehre zu thun.

(Ist oben Tit. 22. von Predigern / n. 1. §. 4. schon ein kommen.)

6. Ist ein Stall voll Ehebrecher.

Ist droben auch einkommen im 3. Fach / Tit. 37. vom Menschen. 11. 12.

7. Ist ein Stall voll Dieb.

Ist auch erst an angezogenem Ort einkommen. n. 13.

8. Ist voll Untreu und Schalckheit.

Das gemeine Sprichwort ist wol wahr / das allenthalben in der Welt gehet; Es ist kein Treu in der Welt/ Item/ Treu ist mißlich. Es darff der Vatter dem Sohn/ der Sohn dem Vatter / die Tochter der Mutter/ die Mutter der Tochter nicht vertrauen/ und wie ein Heide spricht : Die Brüder sind selten eins. Darumb ists nicht nur/ daß einer betrogen und belogen wird/ es ist alleweg also gewesen / wir bringens auß Mutterleibe/ das ist gewiß. Derohalben so du mit einem Menschen handelst / es sey mit kauffen oder verkauffen/ ist Gott mit ihm/ so ist er from̃/ und fähret redlich mit dir/ wo ihn aber Gott läst / und ist lauter Mensch da / ohn Gottes Gnad/ so ist er lügenhafftig/ und betreugt dich/ wo er kan / wenn du nu mit ihm willt handeln/ so gedencke also/ Gott wird ihm Gnad geben / daß er mir Glauben halten wird / denn die Liebe hält das beste vom Nächsten / aber gleichwol sihe dich für/ Treu ist mißlich / wie ein Gricchischer Fürst Epicharmus gesprochen hat/ Gedenck/ daß du niemand glaubest. Dieser sahe/ was der Mensch / was die Welt für ein fromm Kind war/ nemblich / darinnen kein Treu und Glauben ist. B. 559. b. §. ult. 560. a. Daselbst.

9. General Beschreibung der Welt.

So sind nun die zehen Gebot ein Spiegel / darinnen wir sehen / daß die

Welt nichts anders ist/denn ein böß verzweiffelt Hauffen/der Gott nit vertrauet/nicht glaubet/wenig von ihm hält/ strebt Tag und Nacht wider ihn mit allen Kräfften/lästert GOtt/ und schmähet seinen heiligen Namen/ acht der Werck Gottes nicht / sondern vielmehr wirfft sein eigen Werck auff/veracht Vatter und Mutter/ und alle Obrigkeit ist voll Mords und Würgens/voll Dieberey und Ehebruchs/voll falsches Gezeugnüß und Lügen. Solchs läst GOTT also von uns singen und sagen / darumb solt billich unser Hertz erschrecken/und im Leibe erbeben / wenn wir hören/daß Gott die höhest Majestät ein solch Urtheil über uns schleust. Ibid.b.§.ult.

10. Die Welt verlassen/und dem Wort anhangen ist schwer.

Also gar schwer ists/die Welt lassen/und dem Wort anhangen/daß der Prophet (Zacharias/Cap.2.v.6.7.) brauchen muß dieser Wort: **Fliehet und entrinnet**/das ist/ihr müst euch Gewalt thun / und frisch euch erwegen/sonst gehets nicht ab/denn der Adam ist zu schwer/ und hält zu hart wider/wie S.Paulus spricht/Rom. 7. Galat. 5. Daß Fleisch und Geist wider einander fechten. Darumb muß es ein Stück gethan seyn/ und herauß sich reissen/und herdurch brechen. Das meynet der Prophet hie/ O Zion entrinne/das ist/reisse dich loß/ und laß dir nichts zu lieb seyn zu Babel.

B. 264.b. §.3. Außlegung Cap. 11. Zachar.

XXXIV. Von der Zungen Mißbrauch.

Der ist allen verbotten.

Im achten Gebot ist verbotten alle Sünde der Zungen/ dardurch man dem Nächsten kan Schaden thun/oder zu nahe seyn. Denn falsch Zeugnüß reden/ist nichts anders/denn Mundwerck/ was man nun mit Wunderwerck wider den Nächsten thut/das will Gott gewehret haben/ es seyen falsche Prediger mit der Lehre und lästern/falsche Richter und Zeugen mit dem Urtheil/oder sonst ausser dem Gericht mit liegen und übel reden / oder verleumden/damit uns der Teuffel reitet/davon viel zu reden wäre/ denn es ist ein gemeine schädliche Plage/daß jederman lieber böses denn gutes von dem Nächsten höret sagen/und wiewol wir selbst so böse seynd/daß wir nicht leyden können / daß uns jemand ein böß Stück nachsage/ sondern jeglicher

gern

gern wolt/daß alle Welt güldens von ihm redete/doch können wir nicht hören/ daß man das beste von andern sage.

B. 446. a. §. ult. b. Außlegung deß achten Gebots.

Paralipomena in diesem Fächlein.

1. Wider den Abfall von der Religion.

Warnung darfür auß Zachar. 1.

Als die Juden nach der Babylonischen Gefängnüß / den Tempel zu Jerusalem wider anfiengen zu bauen / da vielen sie Anfechtungen unnd Hindernüssen für; darumb war es noth / daß sie sich zum HErrn Zebaoth kehreten/an ihm vest hingen/und sich auff ihn verliessen/es zürne der Keyser in Persen/oder die Nachbarn/Gott redet / er wird/ will/ und kan auch helfen/auff daß sie nicht abermahl zu den Heiden fielen. Solche und dergleichen Vermahnungen sind uns auch allzeit noth wider die Rotten und Tyrannen / daß wir umb ihren willen nicht abfallen. Denn wir sehen zwar auch wol/wie es den Römern und allen Tyrannen gangen ist. Denn wo sind sie nu? Also auch die Arianer und alle Ketzer/wo sind sie nun? Und die Fürsten und Rotten/so jetzt toben/werden auch so seyn in kurtzem. Darumb kehre sich ein jeglicher/und halte sich zu Christo / und falle nicht ab/laß sich niemand abschreckē noch verführen/Gott redet/Gott wirds auch thun.

B. 253. a. §. 1. Außlegung. Cap. 1. Zachar.

2. Wider die Acediam (ἀκηδίαν) oder Trägheit zu Gottes Wort.

Hie sind zu straffen die eckeln Geister/ welche / wenn sie ein Predigt oder zwo gehöret haben/sind sie es satt und überdrüssig / als die es nun selbst wol können/und keines Meisters mehr dürffen/ denn das ist eben die Sünde/ so man bißher unter die Todsünde gezehlet hat/und heisset/Akidia (ἀκηδία) das ist/Trägheit oder Uberdruß/ein feindseelige/schädliche Plage / damit der Teuffel vieler Hertzen bezaubert und betreugt/auff daß er uns übereile/ und das Wort Gottes wider heimlich entziehe. B. 436. a. §. 4. Außlegung des dritten Gebots.

Denn das lasse dir gesagt seyn/ ob du es gleich auffs beste küntest/und aller Dinge Meister wärest/so bistu doch täglich unter deß Teuffels Reich/

der

der weder Tag noch Nacht ruhet dich zu beschleichen/daß er in deinem Hertzen/Unglauben und böse Gedancken/wider die vorigen und alle Gebot anzünde / darumb mustu immerdar Gottes Wort im Hertzen/ und für den Ohren haben/wo aber das Hertz müssig stehet / und das wort nicht klinget/ so bricht er ein/und hat den Schaden gethan/ehe mans gewahr wird. Wiederumb hat es die Krafft/ wo mans mit Ernst betrachtet/höret und handelt/ daß es nimmer ohne Frucht abgehet/sondern allezeit newen Verstand/Lust und Andacht erwecket/rein Hertz und Gedancken machet/denn es sind nicht faule noch todte/ sondern schefftige lebendige Wort. Unnd ob uns gleich kein ander Nutz und Noth treibe / so solte doch das jederman darzu reitzen / daß dadurch der Teuffel geschewcht und verjagt / dazu diß Gebott erfüllet wird/und Gott gefälliger ist / denn alle andere gleissende Heuchelwercke. Daselbst §. 5. b.

3. Wider die Versuchung GOttes Warnung darfür.

Also gehet Gottes Werck immerdar/daß es närricht ist anzusehen / auff daß er die Welt zu Schanden mache/ kündte er nicht so viel verschaffen/ da er im Sinn hatte Noah zu erhalten / in solcher greulicher Sündflut / daß er nicht dürffte so viel Speise eintragen? muste er erst solchē Vorrath samblen/ von zeitlichem Gut/ als kündte sie GOtt nicht lang gnug speisen und nehren? Hebt an und lässet Noah sorgen/daß er essen und trincken habe/ warumb thut er nu das? Erstlich ist kein andere Ursach / denn sein Wille/aber doch ist es auch geschrieben/uns zu warnen für Vermessenheit / die da heist GOTT versuchen/ wahr ists/ daß Gott will / daß alle unsere Werck im Glauben gehen sollen/ daß man nichts thue ohne Glauben / aber dennoch will er auch nicht/ daß man das lasse anstehen / das fürhanden/und zuvor von ihm gegeben ist.

B. 56. a. §. 1. Außlegung Cap. 6. Genes.

Als daß wirs in andern Exempeln sehen / er hat lassen Brücken über die Wasser bawen/ darüber ein jeglicher sicher gehen könne / wenn du nun auff den Glauben woltest so trotzen / und nicht über die Brücken/ sondern auff dem Wasser gehen/ würdestu billich ersauffen unnd zum Teuffel fahren/ denn das wäre gethan/das er nicht geboten noch befohlen hat/es ist wol bey-

des

des Lyn/aber das hat er gegeben/jenes hat er nicht gegeben. Darumb weil du nicht im Geist fühlest/daß du Ursach hast/warumb du müssest auff dem Wasser gehen/soltu es nicht thun. Ibid b. §. 2.

Also hat auch Christus gethan/wie im Matthæo 4. stehet / als ihn der Teuffel auff deß Tempels Spitzen führet / daß er sich herab solte lassen/ sprach er: Es stehet geschrieben, du solt Gott nicht versuchen. Deßgleichen wäre/wenn du woltest müssig gehen und nicht arbeiten/und sagen: Ich glaube/Gott wird mich ernehren/ Nicht also. Es ist wahr/daß er alles gibt/alle Ding ernehret und erhält/ aber daß du nicht woltest brauchen/ das du wol brauchen kanst/wäre Gott versucht. Denn er will/daß du brauchest/was du für dir hast ligen/das dir schon gegeben und für handen ist/nit daß du das Maul gen Himmel auffsperrest/und die Creatur fahren lässest/ die er dir gegeben hat/ er wird umb deinet willen ohne Noth kein Wunder thun. Ibid §. 3.

Deßgleichen ist auch von der Keuschheit zu reden/ja von allen Sachen/ es ist ja eine grosse Gab die Jungfrauschafft/aber die vom Himmel kompt/ niemand ists angebohren/denn Gott hat es so gemacht / daß diß ein Mänlein/diß ein Meidlin sey / wenn du nun das wilt fahren lassen/das du im Vorraht hast/und wol thun kanst/und in Himmel gaffen/ nach der hohen seltzamen Gabe warten/wirstu fehlen/wie denn jetzt alle Münche uñ Pfaffen GOTT versuchen/ja schänden mit ihrer gelobten Keuschheit. Weñs deß gelten solt/möchtestu auch sagen / was darff man Gottes Wort in der Gemeine mündlich predigen/oder sonst hören und lesen/ich will lieber warten/biß Gott selbst mit mir redet vom Himmel/er wird wol ohn Wort mein Hertz erleuchten und anzünden / und mir den Geist geben ꝛc. Welches er doch verbotten hat. Daselbst. §. 5. b.

4. Wider den Uberdruß und Verachtung GOttes Worts/ und dessen Prediger.

Gott hat auch (schreibt Lutherus an die zu Erfurt) mit vielen (Evangelischen Lehrern unnd Predigern) berahten / unnd gleichsam überschütt/ sehet zu / daß ihr nicht überdrüssig unnd undanckbar erfunden werdet/ unnd euch die Ohren jucken lasset / anders zu hören und zu wissen/ damit denn der Satan Raum gewinnet / mit aller Gewalt / Irrthumb einzuführen / durch GOTTES Verhengnüß und Zorn/wie

S. Paulus die Thessalonicher auch warnet/ deñ er will sein theures Wort in Ehren gehalten haben/ und seine Prediger und Botten unveracht / oder wills gar greulich rechen / wie er Capernaum / Chorazim und Bethsaida dräwet/ Matth. 11. B. 334. b. §. ult. 335. a. Trewe Warnung D. M. L. für falschen Lehrern.

5. Wider den Ungehorsam gegen der Obrigkeit. Klag darüber.

Wer der Obrigkeit gehorsam/ willig und dienstbar ist/ und gerne thut alles was die Ehre belanget/ der weiß/ daß er GOTT gefallen thut/ Freud und Glück zu Lohn krieget. Will mans nicht mit Liebe thun/ sondern verachten und sich sperren oder rumoren / so wisse man auch wiederumb/ daß man keine Gnade noch Segen habe/ und wo man einen Gülden damit meynet zu erlauffen/ anderswo zehen mahl mehr dagegen verliere/ oder dem Hencker zu Theil werde/ durch Krieg/ Pestilentz und Theurung umbkomme/ oder an seinen Kindern kein guts erlebe/ vom Gesind / Nachbarn oder Freñden und Tyrannen/ Schaden Unrecht und Gewalt leyden müsse/ auff daß uns bezahlt werde und heimkomme/ was wir suchen und verdienen.

B. 439. b. §. 3. Außlegung deß 4. Gebots.

Wenn uns nur einmahl zu sagen wäre/ daß solche Werck GOTT so angenehme sind/ und so reichliche Belohnung haben / würden wir in eitel überschwenglichen Gütern sitzen / und haben was unser Hertz begehret. Weil man aber Gottes Wort und Gebott so gar verächtlich hält/ als hätte es irgend ein Holhipler geredt/ so laß auch sehen / ob du der Mann seyest/ der ihm entsitzen kündte? wie schwer wirds ihm wol werden/ daß er dich wider bezahle? Darumb lebtestu je so mehr mit Gottes Hulde/ Friede und Glück/ als mit Ungnade und Unglück/ warumb meynestu / daß jetzt die Welt so voll Untreu/ Schande/ Jammer und Mord ist / denn daß jederman sein eigen Herr und Keyser frey will seyn/ auff niemand nichts geben/ und alles thun/ was ihn gelüstet? Darumb straffet Gott einen Buben mit dem andern/ daß/ wo du deinen Herrn betreugst/ oder verachtest/ ein ander komme/ der dir wider also mitfahre/ ja daß du in deinem Hauß von Weib/ Kind oder Gesind zehenmahl leyden müssest. Daselbst. §. 4.

Wir fühlen unser Unglück wol/ murren und klagen über Untreu / Gewalt

walt und Unrecht/wollen aber nicht sehen / daß wir selbst Buben sind/ die Straffe redlich verdienet haben/und nichts davon besser werden/wir wollen kein Gnade und Unglück haben / darumb haben wir billich eitel Unglück/ ohn alle Barmhertzigkeit. Es müssen noch etwa fromme Leute auff Erden seyn/daß uns GOtt noch so viel guts lässet/unsert halben solten wir keinen Heller im Hauß/keinen Strohalm auff dem Feld behalten. O daß es einmahl jemand wol zu Hertzen nehmen / damit wir der Blindheit und Jammers/darinn wir so tieff gelegen sind/möchten loß werden / Gottes Wort und Willen recht erkennen/und mit Ernst annehmen / Denn darauß würden wir lernen/wie wir kündten Frewde/Glück und Heil/ zeitlich und ewig gnug haben. Ibid.§.5. Blat 440.a.

6. Wider die Sünde/so offenbahre Warheit nicht leiden will. Warnung darfür.

Matth.12.v.31 32. redet Christus von denen/die noch daher gehen mitten im Leben/und mit dem Mund öffentlich wider das Evangelium handeln/ als jetzt unsere Papisten und andere Rotten / so sich muthwillig wider unser Lehre setzen/zu Troß und wider der Warheit / nicht hören wollen / darzu kein vermahnen/rahten/bitten/ straffen/ an ihnen helffen noch Statt haben lassen/damit sie verdienen / daß sie gar verkehrt werden (wie S. Paulus sagt) und der heilige Geist billich sie wider lässet gehen / von einer Sünd in die andere / und täglich in grewlicher und schrecklicher Lästerunge fallen. Das ist nun je eine schwere Sache/daß nicht allein Sünd ist/ sondern dazu sich selber unvergeblich machet; das wol eine rechte Impœnitentia heisset/ daß man keine Rewe über die Sünde haben will noch kan. Denn der Zusatz machet allen Jammer/daß sie in der Lästerung bleiben/und damit den Geist auffgeben. Darumb ist mit der Sünde nicht zu schertzen / daß man hin und her strauchelt/auch zu weilen anlaufft/wo man nicht sihet / daß es den heiligen Geist betrifft/da kan er Gedult haben/biß mans erkenne / und sich vermahnen und weissen lasse/aber da last uns für bitten / daß wir in die Sünde nicht fallen/ so die offenbahre Warheit nicht leyden will / denn da ist weiter kein Rath noch Hülffe / noch Entschuldigung / unnd der Zorn endlich angangen. B. 467. b. §.1. Sermon D. M. L. von der Sünd wider den H. Geist.

7. Wider die Verfolger deß Evangelii.

Warnung an ſie.

Daß durch das ſauffen [auß dem Daumelbecher/ Zach. 12. verſ. 2.] die Verfolgung/ ſo die Juden und Heiden begangen haben/ angedeutet werde/ geben die Wort/ daß auch Juda gelten werde / wenn Jeruſalem belagert wird. Hie redet der Prophet ja von belagern/ wie die Feinde thun/ darumb müſſen die Völcker umbher eitel Feinde ſeyn / die nicht allein Jeruſalem/ (das iſt/ die Apoſtel und Fürnehmſten) ſondern auch Juda/ (das iſt/ den gantzen Hauffen der Chriſten) verfolgeten unnd außſauffen wolten. Was iſt jetzt Roma, die auch die Chriſten wolt auffreſſen und außſauffen? Ich meine ſie habe ſich drüber gedaumelt/ gleich wie die Juden auch/ Es iſt nicht gut die Chriſten antaſten. O wenn jetzt unſere Fürſten und Biſchöffe wüſten/ was ſie in ihren Kerckern haben! Sie meynen/ daß ſie ein friſch Trünckelein thun wollen / und ihren Blut-Durſt leſchen / und das Müthlein an den armen Ketzern kühlen. Aber wie ſollen ſie auch drüber daumeln? Wie daumelt der Pabſt ſchon bereit/ und viel mit ihm! O deß ſauffens und daumelns/ laſt ab lieben Herrn / laſt ab / es iſt euch zu ſtarck das Trünckelein/ ihr möcht warlich lieber Eſſig und Laur darfür trincken.

B. 322. b. §. 2. Außlegung deß 12. Cap. Zachar.

Deß IV. Theologiſchen Schatz-Käſtleins

Siebendes Fächlein.

Von mancherley lieblichen Tröſtungen in allerley Creutz-fällen und Trübſahlen.

1. Troſt/ wenn man in Sünd iſt gefallen/ genommen von dem erſten Exempel göttlicher Barmhertzigkeit dem Adam erwieſen.

Diß iſt das erſte Exempel Gottes Barmhertzigkeit / daß uns GOtt nit will laſſen verzagen noch verzweiffeln heiſſen/ ob jemand gefallen iſt/ weil wir ſehen/ daß Adam dahin fället von dem höheſten Stande und doch nit ſo blei-

bleibet/dadurch beschlossen ist/daß Gott lässet fallen/und auch wider auffhilfft. B.21.b. §.2. über das 2. Cap. deß 1. B. Mose.

2. Wegen geringer zeitlicher Nahrung auß dem Exempel der ersten Eltern genommen.

Das ist aber ein stück deß Trostes/und ein Zeichen der Barmhertzigkeit/daß er sich so freundlich zu ihnen thut/und sie auch versorgte mit Kleidern/denn die Speiß und Nahrung hat er ihnen zuvor gegeben/ da er sagt/ Im Schweiß soltu dein Brot essen. Hie sehen wir die vätterliche Treu/daß er uns ja nit lässet/ob wir gleich Sünder sind/ sorget für Futter und Kleider/wie wir für Augen sehen/daß der Spruch so starck gehet/ daß auch die ernehret und gekleidet werden/die keine Sorge dafür haben/als man manch wüst Kind findet/das nit dencket noch achtet/was Korn oder die Woll gilt. B.33.b. §.2 über das 3. Cap. deß 1. B. Mose.

3. Trost für arme Sünder auß dem Exempel deß Abrahams.

Moses beschreibet/wie Abraham herauß gerissen ist von Gott/auß dem abgöttischen Wesen/aber noch nit beruffen/ wie hernach davon im folgenden Capitel stehet/darumb will ich ihn ein armen Sünder lassen bleiben/so lange biß Gott kompt/und heisset ihn gehen auß seines Vatters Hauß/ ꝛc. Das geschicht alles uns zu Trost/daß wir sehen/wie Gott wenig Leut gen Himmel hebt/die rein sind/sondern werden gemeiniglich auß dem Schlam̃ gehaben. B.79.b.lin.ult 80.a.§.1. über das 11. Cap. deß 1. B. Mose.

4. Herrlicher Trost auß Christi und unserm Priesterthum.

Das ist der Spruch Davids/auß disem Text gezogen/mächtig/gewaltig/dz Christus ein ewiger Priester ist nach der weise Melchizedek/d.i. ein ewiger unsterblicher Priester/denn er will das Gewissen trösten nit auff Werck/oder irgend zeitlich/deñ es ist je der gröste Trost/daß sein Priesterthum ewig stehet. Stehet es ewig/so ists nit müglich/daß wir verdam̃t werden. Hie ist unser Gnadenstul und Priester/der höret nicht auff/ wenn wir schon strauchlen und zurücke fallen/daß uns der Teuffel übertaubet/ so stehet er/und fället nicht/daß GOTT nicht allein geredt/sondern geschworen hat/ daß er je unsere Gewissen auffs höheste versichert/ daß wir

an der Zusaglung halten/thut ein Eyd dazu/und sagt: es soll ihn nicht gereuen; so doch gnug wäre/ daß Gott allein sagete. Nu ist Melchizedeck ja ein Mensch gewesen/daß er auch gestorben ist/ aber weil es die Schrifft nicht meldet/so ist er gleich/ sagt der Prophet/ dem rechten Melchizedeck/ der warhafftig kein Anfang noch Ende hat.

Nu vom Priesterthum hab ich auch vor mehr gesagt/wie wir in Christo alle Könige und Priester sind/welches auch der grosse mächtige Schatz ist/daß wir durch Christum dürffen für GOtt tretten / bitten / lehren und predigen/und die Gewalt haben/daß wir GOttes Kinder heissen/ welches sich so weit strecket/daß/was wir bitten/sind wir sicher/daß er uns erhöret/ wie ein Vatter sein Kind. Es ist je ein überschwenglich Gut/daß er mich armen Madensack so hoch ehret/daß er mir zuhöret/und lässet mein Wort gelten. Dazu haben wir auch die Gewalt/ was wir predigen / daß so viel gilt/als es Gott selbs sagete/wenn ein Christ prediget/ täuffet oder absolviret/ist eben so viel/ als Gott selbs herab käme / redet und alles selbs thäte/ hat nichts behalten/das er uns nicht gegeben habe / was soll er mehr thun?

Ist nicht über die Maß groß / daß ein Mensch soll GOtt werden? noch hat ers auch in der Schrifft gesagt: Ich habe gesagt / ihr seyt alle Götter / und alle Kinder deß Allerhöhesten. Denn weil wir seine Kinder werden/ müssen wir auch Mitgenossen werden der göttlichen Natur und Namens/wie Petrus sagt / unser Wort und Werck ist alles Gottes Wort und Werck/ohn Unterscheid/so nahe ist er bey uns / und so hoch segnet er uns. Das ist das Priesterthum Christi/ welches alles stehet und ligt im Glauben/das die Epistel an die Ebreer so reichlich führet.

B. 95. a. §. 3. 4. b. §. 1. 2. über das 14. Cap. deß 1. B. Mose.

5. Trost/wenn man von jederman verlassen ist/auß deß Loths Exempel.

Was Gott lobet/das muß hoch und köstlich seyn / er gibts wol zu dencken/was er hat müssen leiden/ mehr denn angezeiget ist / sintemal wir für Augen sehen / was die noch leiden müssen / die nicht leben wie der Teuffel und die Welt will. Neben solchen Leiden hat er dennoch einen Trost dagegen/weil er wider viel Leute muß leben/ ist GOtt bey ihm / und hat ein Aug auff ihn/straffet sie greulich und errettet ihn/lässet ihn Unglück gnug

leiden/

leiden/aber er erhält ihn beyde für Sünde und Straffe. Auff daß wir dran lernen/daß kein Wunder ist/ob er uns die gantze Welt läst feind seyn/ wir müssen uns erwegen/daß einer müsse allein wider alle Welt stehen.

Es kommt niemand so in den Himmel/denn daß er sich lasse düncken/ er fahre allein/wie es Christo und den Propheten auch begegnet hat/ wie er spricht im Psalter: Ich habe mich umbgesehen/ aber da war niemand/ der mich kennete. Geschicht es nicht für der Welt im Leben/ so muß es am Todte geschehen/daß ich da stehe und alles verdamme/ was wider mich ist/als sey ich klüger denn die gantze Welt/ also muß es gehen/ sonst ists nicht recht/ ist alles darumb geschrieben/ daß wir die Augen zu thun/und nicht wundern/ob ihr viel das Evangelium lästern/ es ist noch Wunder/wenn du nur zween siehest/die Christen sind/ wir mügen ihr wol viel loben und dafür ansehen/aber wenns zum Treffen gehet/so sey nur gerüst/daß du könnest sprechen: Hie muß ich allein und verlassen stehen/und hälts niemand mit mir. Darumb gibt Gott diese Exempel/ der wir uns trösten/daß nicht allein uns also geschehen/ sondern andern H. Leuten auch widerfahren ist/und darauff verlassen/daß Gott ein Aug auff uns hat/und über uns hält/wie er mit ihnen gethan hat.

B.118.b.§.3.119.a.§.1. über das 19. Cap. deß 1. B. Mose.

6. Trost/wenn man in ein Sünd gerathen/ auß deß Loths und Jacobs Fall genommen.

Das ist auch zum Exempel geschrieben/ daß niemand so heilig sey/ noch so fest stehe/der nit wider fallen könte; Hat der Mann (Loth) so hoch fallen können/was ists Wunder/ob wir auch strauchlen? Doch ist damit niemand ein Deckel noch Behelff gegeben zu sündigen/ sondern ein Trost gestellet denen so da glauben/daß sie nicht verzagen/ ob sie zuweilen fallen/ es ist ein Stuck das da gehöret ins Evangelium und Reich Gottes/da eitel Vergebung der Sünden ist/falle hin oder her/verzweiffel nur nicht/ und stehe wider auff.

Also werden wir hernach hören/daß Jacob der Patriarch auch strauchlet/ als er blöde und verzagt war/und sich jämmerlich stellete; denn hätte uns Gott nicht also fürgebildet/ daß die Heiligen also genarret haben/ so künten wir sein Königreich nicht lernen können/wie es nichts anders/denn

Verge-

Vergebung der Sünden ist. Darumb ist es so geschrieben/ daß der Preiß und Ehre stehe nit auff Menschen-Wercken/ sondern auff Gottes Gnade. B. 119. a. §. *ult.* b. §. 1. daselbst.

7. Schöner Trost / daß GOtt erhält / die ihm vertrauen.

Sihe/ das ist unser Trost/ daß wir sehen/ wie er erhält / die ihm mit einfältigem reinem Hertzen vertrauen unter solchem Schein und Ansehen/ als sey er nicht da/ und wir unserer Sachen keinen Rath wissen/ und allein da stehen wider den Teuffel/ Todt und alle Ding/ und dennoch sicher sind/ es müsse wahr werden/ das er geredt hat. Also thut er nu hie/ lässet das Weib den König hinnehmen/ nimmt sich aber ihr und ihres Manns also an / daß er die Sünde suchet und straffet/ die er nicht gethan hat/ so greulich/ als Abraham nit hätte thüren wünschen noch begehren/ daß er nicht zu friden ist/ er habe ihm denn das Weib wider gegeben.

Das sind eitel Gottes That und Rath / wie wir uns in solchen Versuchungen sollen halten/ denn damit hat er angezeigt/ was seine Art ist/ und wie er gesinnet ist gegen den Gläubigen / daß er nicht leiden kan/ das man an ihnen thut/ darumb er auch saget: **Wer euch anrühret / der rühret meinen Augapffel an**/ allein daß wir nichts thun/ wir fragen ihn deñ drumb/ Trotz daß er ihm das Weib angerührt hätte/ hat sie bey sich im Hauß/ noch kunt er nicht zu ihr. Daher aber mahl im Psal. stehet: **Er ließ keinen Menschen sie beleydigen/ und straffet Könige umb ihren willen.**

Also thue du nun auch/ laß uns fahren/ wohin wir fahren / laß kommen und weg gehen/ was da kommt und gehet/ so ist er bey uns / und will beweisen/ daß er die Seinen halten könne als ein allmächtiger HErr. Diß ist das Exempel dieses Capitels / uns zu Trost und Unterweisung deß Glaubens geschrieben. B. 122. b. §. 2. 3. 4. über das 20. Cap. deß 1. B. Mose.

8. Trost in Theurung / so neben dem Evangelio einfällt.

Also soll es zugehen/ der Teuffel ist der Welt Herr / darumb wird er Gottes Dienern das Futter nicht geben: Solt du es aber haben / so muß Gott geben/ und dich ernehren. Darumb schickt es GOtt also/ daß die/ so Christen sind/ müssen in der theuren Zeit leben. Wenn sich nu solch schreyen und

und klagen hebet/weil man das Evangelium prediget/da mustu klug seyn/ und wissen recht zu antworten. Zuvor hat der Teuffel alles gnug gegeben/ da wir seine Knechte waren. Nu aber das Evangelium auffkommen ist/ zeucht er die Hand zurück/so strafft Gott auch die Welt/wie recht ist. Aber stehe fest/und glaube an Gott/so wirstu mitten in der Theurung gnug haben. Und mich düncket/ daß der Spruch im Psalm hieher gehe und sehe. Ich bin jung gewesen/ und alt worden/ aber ich habe noch nie gesehen einen Gerechten Hunger leiden/ oder seine Kinder nach Brot gehen.

Gott lässets geschehen/daß die Frommen in der theuren Zeit leben müssen/auff daß er beweise/wie sein Wort warhafftig ist/und seine Kinder ernehre auß dem Glauben/ und ist ein Zeichen/ daß das Evangelium recht sey/Frucht bringe/ und nicht vergebens geprediget werde. Wo es nicht wäre/ so dächte ich/der Teuffel fühlete es nicht/ weil ers aber fühlet/ so siehet man/daß es Krafft habe in den Leuten/ und sie zurucke zeucht/ aber lasse ihn ziehen/es wird dennoch Isaac bleiben/ wer nicht glaubet/der sterbe Hungers/wer aber glaubet/der wird gnug haben/ denn Gott leuget nicht/ solte es auch Korn vom Himmel regnen. Es thuts auch Gott nur darumb/ daß er die Unglaubigen straffe/und die da glauben/versuche und stärcke.

B 156. b. §. 2. 3. über das 26. Cap. deß 1. B. Mose.

9. Trost/wenn wir meynen/ GOtt sehe uns nicht.

Isaac muß GOttes Figur seyn/der thut als sehe er nicht/ das ist/wenn Gott das Regiment führet mit seinen Heiligen/stellt er sich gleich/als wolt er der Frommen nicht wissen/hat allerding das Geberde/ als wolt er Esau segnen/und alles geben/noch kriegts endlich der Jacob; Darumb ob Gott wol nicht blind ist oder tunckel sihet/stellen sich doch seine Werck also/ aber alles uns zu Trost/laß ihn nur tunckel sehen/und thun als sehe er uns nicht/ er wird es dennoch recht treffen.

B. 162. a. §. 3. über das 27. Cap. Genes.

10. Trost in Lebensgefahr und Todtesnöthen/ genommen vom Schutz der Engel/ auß der Historia deß Jacobs und Elisæ.

Solches ist alles darumb geschrieben/auff daß wir gewiß seyen/ daß Gott die seinen nicht lassen kan/wenn auch alle Welt wider uns ist/so ist er da/und hilfft; Derhalben/wann wir im Glauben sind/so sehen so viel Engel auff uns/ und stellet sich doch so närrisch dazu / daß uns düncket / wir sind verloren/und müssen mit Schanden sterben/so stehen denn die Engel/ und sehen uns zu/die uns wol in einem Augenblick könten außhelffen/Gott sihet auch eine Zeitlang zu.

Warumb lässet er uns denn nicht so bald helffen? darumb / daß seine Gnade/Werck und Wort desto baß erkant werde/und beweise / daß er im Todt helffen kan/welches wir sonst nicht wüsten / wo wirs nicht erführen. Wer nu ein Christ ist/der hat gut sterben / dencket also: Wenn die Seele außfähret / so stehets voll Engel umbher / die sie GOtt in die Schoß hinein tragen / aber solch tröstlich Ding widerfähret niemand / ehe denn er sihet/wie er von allen Creaturen verlassen ist/und niemand helffen kan/denn Gott allein.

Gewißlich ists wahr/wenn wirs nur könten glauben / also/da diß arme Kind in höchsten Nöthen ligt / und seines Lebens nicht sicher ist / muß er so grossen Trost und Hülffe sehen. Gott gab ihm (dem Jacob) solchen Trost nicht/da er bey Vatter und Mutter war / und sich nichts besorgen durffte/ sondern muste vor von ihnen kommen/und den Vers auß dem Psalter singen: **Mein Vatter und Mutter haben mich verlassen / aber der HErr hat mich auffgenommen.** Daß er sagen kunte / ich will lieber Gott im Schoß sitzen/denn Vattern und Mutter. Darumb muß er von ihnen kommen unter die Feinde / da sie sitzen und regieren / da schützet ihn Gott auffs höhest durch seine Engel.

B.167.a. §.1.2.3 über das 28. Cap. Gen.

11. Trost / wann Gott mit seiner Hülffe lang verzeucht.

Hic sihestu/daß Gott seine liebe Heiligen ja wol versucht / läst den Jacob in Angst und Noth zwantzig Jahr / aber endlich kompt er / und tröstet ihn. Darumb sollen wir auch lernen das Wort fest halten mit Gedult/und nicht davon lassen/wenn es auch hundert Jahr währet. Denn daß er verzeucht/thut er auß Gnaden uns zum besten/auff daß der Glaub starck und groß werde/und er desto reichlicher gebe was er verheissen hat. Denn das ist

seine

seine Art/daß er langsam kommt/er kommt aber wol/ als er auch langsam straffet/straffet aber greulich/gibt Frist und Raum genug sich zu erkennen und bessern. Darumb müssen die Außerwehlten umb der Bösen willen harren/und gedultig seyn/auff daß er bestehe mit seiner Ehre/ daß er langmütig ist/und nicht bald straffet. Also währet der Frommen Gedult/ und dagegen der Bösen Schalckheit lang/ aber GOtt kompt zu rechter Zeit/ und vergilts auff beyden Seiten reichlich.

B.182.a. §.penult. über das 31. Cap. deß 1.B.Mose.

12. Trost in langwürigen Leiden/ auß dem Exempel Josephs.

Rechne gegeneinander/ dreyzehen Jahr leidet er Schmach/Schand und Schulde/die Zeit ist ihm gar lang worden/ Fleisch und Blut kunte es nicht so lang erhalten; darnach wird er ein Herr/nicht allein über die Frau/ die ihm muß zu Fusse fallen/ und Gnade bitten/ sondern über das gantze Land/darumb kan es Gott nicht lassen/ demütiget er uns/ und wirfft uns herunter/so will er uns desto frölicher empor heben. Das will er uns einbilden/wenn wirs nur könten erharren/und Gedult haben. Das meynet auch Paulus 2.Cor.4. daß wir hie leiden/ist ein kurtzer Augenblick/aber es schaffet so viel desto reicher Ehre/die in uns soll offenbart werden/ weñ wir nit auffsehen auff das sichtbar/sondern auff das unsichtbar.

Also will uns Gott trösten/als wolt er sprechen: Sehet doch/wie ich gesinnet bin/ nemmet für euch den Joseph/ wie ich mit ihm gehandelt habe/ so will ich mit euch auch handeln/ dreyzehen Jahr hab ich ihn lassen leiden/ aber viel reichlicher vergolten mit leiblicher/ und vielmehr mit geistlicher Ehre und Gütern/ daß er der Heyland und Enael von GOtt gesandt wäre/ aller die da sind die Leut zu erleuchten/und zu Gott bekehren. Das ist das erste und beste Stuck/ die Summa der gantzen Historien/ wie er zugleich ein Weltlicher Herr/ und Geistlicher Regierer der Seelen wird/ und ein rechter Bischoff über alles/ was in das Land schlägt. Denn ohne Zweiffel seine Lehr ist sehr weit erschollen; so hat er nicht geseyret/ weil er alles in der Hand hatte und regierte/ daß die rechte Lehre starck im Schwang gienge. Da kanstu dencken/was er für ein Frucht geschafft habe mit Leuten unterweisen/ daß sie GOTT erkenneten/ wie der

Psalter sagt. Aber es ist nicht dahin kommen/ er hat zuvor wol müssen gebrochen werden.

Darüber ist noch ein groß Stück/wie ich gesagt habe/ das dritte/daß er ewigem Herr worden ist/ also/ daß er der Oberste ist worden im Volck Israel. Denn Israel hatte zwölff Söhne/von welchen Gott den einen/ nemlich Levi/sonderlich außzog zum Priesterthum/da blieb es bey. Darnach nimmt GOtt die zween Söhne deß Josephs/ und machet die Zahl wider voll/und gibt ihm zween Stämme für den andern Brüdern/ darzu auch das Königreich Israel/so lang es gestanden ist. Also daß der Mann nicht allein zeitlich und geistlich gesegnet ist/ sondern auch sein Geschlecht und das Volck nach seinem Leben so lang blieben ist/daß sie treffliche Thaten gethan/und offt Ehre eingeleget haben wider ihre Feinde/ und grosse Propheten gehabt/ daß kein Volck also gebenedeyet ist mit seinem Blut und Fleisch/als dieses. Hätte er das alles zuvor gesehen/ würde er gerne hundert Jahr den Todt gelitten haben/ und wäre noch zu geringe gewest gegen das überschwenglich Gut/damit er gepreiset wird mit seinem Volck. Denn kein Volck auff Erden gewesen ist/das solche Leut/Propheten/Könige und Fürsten gehabt habe/als das Volck Israel/sonderlich Ephraim/ außgenommen den Stamm Juda.

Das hat alles GOtt gethan umb zukünfftiges Trostes willen/wenn wir leiden/ wo wir nur künten still stehen und halten/ und gerne mehr leiden. Aber wir sind zu weich/ wollens nur zuvor sehen/ verhindern damit seinen Rath. Wen nu das Exempel nicht beweget/ was soll ihn denn bewegen? Wie sind wir so gar Fleisch und Blut gegen diese/ darumb auch/ weil wir nicht können warten und harren/ so werden wir nimmer gewahr/wie er die Seinen tröstet und segnet/ so hat es ihm ja wehe gethan/daß er die Schmach muste leiden/ aber hätte er sollen sehen/ was GOtt damit im Sinn hatte/ hätte er gerne tausend Ehebrüche lassen über sich gehen/weil er aber außharret/so erfähret er/ wie reichlich Gott vergelten kan.

Das ists das Paulus saget/ gering und leicht ist das Leiden gegen der Herrligkeit/ die uns GOTT geben will/ wenn wir glauben; Aber wenn das Leiden da ist/ scheinet es so groß/ daß niemand

mand meynet / daß etwas Trostes da sey; Also daß es auch den Heiligen hie gefehlet hat/ also auch dem H. Hiob/ wie er sagt / Wann man meinen Zorn wöge / und mein Leyden zusammen in eine Wagen legete/ so würde es schwerer seyn denn Sand am Meer. Wer es aber GOtt heimstellen kan / der sihet das/ wo er eines kan leyden/ daß da der gantze Himmel voll Trostes ist/ als Christus sagt im Evangelio / Ein jeglicher der da verlässet Häuser/ oder Brüder/ oder Schwestern/ oder Vatter/ oder Mutter/ Weib oder Kind/ oder Aecker um̃ meines Namens willẽ/ der wirds hundertfältig nehmen und das ewige Lebẽ ererben.

Da sihestu ja/ wie es wahr ist/ er lässet Jacob mit eilff Brüdern/ und gewinnet das gantze Egyptenland/ darnach auch das ewige Leben/ das können wir nicht thun/ das macht/ wir wollen nur die Faust vorhin voll haben / und nicht glauben/ in deß kommen wir nimmer dazu. Also fasse nu diese Historien/ daß du weissest/ was GOtt damit meynet/ und lernest/ wie wir uns sollen halten/ wenn er mit uns auch also fahret/ daß man könne darauß schöpffen/ wenn es uns übel gehet.

B. 228. b. §. 1. 2. 3. 229. a. §. 1. 2. 3. über das 45. Cap. Genes.

13. Trost/ wenn die Welt mit uns feindlich zürnet.

Bistu ein Christ/ so laß die Welt feindlich zürnen und alles dir nehmen so sie kan/ aber tröste dich deß/ je ärger sie es meynen und gedencken/ je näher Gott bey dir stehet/ und meynets auffs allerbeste. Also daß der Christen Leyden und Verfolgung allein dazu dienet/ daß wir darauff trotzen und wissen/ Gott wende/ es zum besten. Das ists das Christus sagt im Johanne / Wo nicht das Weitzenkorn in die Erden fället und erstirbt / bleibets allein/ wo es aber erstirbt/ so bringets viel Frucht/ das ist / wenn man euer Ding verdammet und zu nichte machet/ so wird es alles besser werden. Daher die Schrifft saget/ Der HErr macht zu nicht der Heiden Raht/ und hindert die Gedancken der Völcker. Wie es mit Christo gangen ist/ denn sie eben damit/ daß sie ihn creuzigten/ dz außgericht haben/ daß er ewig ein König ward.

So will Joseph auch sagen / ihr wollet uñbringen / und meine Träume zu nichte machen / aber sie sind eben dadurch erfüllet worden / wann ihr nicht solches Ubel wider mich gedacht unnd gehandelt hättet / so wäre ich zu solchen Ehren nicht kommen. Das solt uns je ein grosser Trost

seyn/aber denen/die nicht Christen sind/ists umbsonst gesagt/ sie gläubens nicht/Vernunfft kan solches nicht fassen/sie will sich nur rechen und nichts leyden/der Glaub aber sagt/ ich will gerne leyden was ich soll/ mein GOtt du wirsts wol zum besten wenden. B. 247. a. §. 1. 2. über das 50. Cap. deß 1. B. Mosis.

14. Herrlicher Trost/daß GOTT umb die Gläubigen ein feurige Mauer seyn wolle.

Ich will/ (spricht GOTT) eine feurige Mauren umb sie her seyn. Da sehen wir abermahl/daß diß ein geistlich Jerusalem seyn soll/ es sol ohn Mauren seyn/ und doch eine Mauren haben. Wo nun GOtt selbst die Maure ist/und keine leibliche Mauer seyn soll/da muß gewißlich eine geistliche Stadt seyn/denn GOTT kan nicht ein leibliche Mauer seyn. Sind aber das nicht über die Masse tröstliche/ liebliche Wort? Wo sind hie Christen/die solches gläuben? Gib mir einen/der diesen Spruch gewißlich für wahr halte und glaube/ daß GOTT also umb ihn her sey als eine feurige Mauer/ wo er gehet oder stehet/ für wem solt sich doch derselbige wol fürchten.

Also singet auch gar fein der 125. Psalm/ welche auff den HERRN trauen/die werden nicht fallen/ und bleiben ewiglich/wie der Berg Zion. Umb Jerusalem her sind Berge/und der HErr ist umb sein Volck her von nun an biß in Ewigkeit. Berge sind umb Jerusalem/ und der HERR selbst umb sein Volck her. Berge sind ja besser den Mauren/ja wer will über Berge wider eine Stadt kriegen? Aber hie ists noch fester und sicherer/ daß der HERR selbst will eine feurige Mauer seyn/wer will oder kan wider uns durchs Fewer streiten? damit uns Gott tröstet/ wie er uns nicht alleine will eine Maure seyn zu beschirmen/ sondern auch unsern Feinden schrecklich seyn/ und sie verzehren wie ein Feuer/ welches er auch zuvor beweiset an den Kindern Israel/ Exod. 14. Da der Engel Gottes mit der feurigen Wolcken sich zwischen die Egypter und Israeliten stellet/daß sie nicht köndten zusammen kommen die gantze Nacht/ biß auff den Morgen Gott die Egypter in das Meer stürtzt und umbbracht. Deßgleichen liese auch das vierdte Buch der Könige am 6. Capittel/wie der Prophet Elisa seinem Knecht zeiget feurige Berge unnd Rosse umb die Stadt her/ und sprach/Mit uns sind viel mehr/denn mit ihnen.

Aber hie höret Glaube zu/ weil Gott seine feurige Mauern so verborgen hält/ daß sie nicht allein kein Mensch sehen kan / sondern auch die Seinen läst verfolgen und erwürgen/ als hätte er nicht einen Strohalm oder Spinnenweb umb sie her gezogen/ schweige denn ein feurige Mauren. Darumb ist das Fleisch zu schwach / es kan solche Sprüche und tröstliche Verheissungen nicht begreiffen noch gläuben / der H. Geist muß geben und lehren. B. 263. a. §. 1. 3. b. §. 1. über das ander Cap. deß Propheten Zachariæ.

15. Daß uns GOTT hält wie seinen Augapffel.

Die Wort lasset uns etwas gelten/ **wer euch antastet/ der tastet meinen Augapffel an.** Das soll der Schutz und Trost seyn an Christus Reich/ der ist warlich unaußsprechlich/ er läsſets nicht dabey bleiben / daß er eine feurige Mauer seyn will umb uns her/ sondern spricht hie/ wir sind ihm so lieb als sein Augapffel. Wolan das ist ja viel. Wie gar schändlich bestehet noch unser Unglaube/ so offt solche tröstliche Verheissung uns fürgehalten werden/ daß wir dieselbigen nicht sollen anders ehren und halten/ es ist zu ferne von Sinnen/ denn es gehet im Ansehen viel anders / daß er uns so greulich läst verfolget werden. Der Täuffer S. Johannes ward umb einer Huren willen enthäuptet/ heist das / **wer euch antastet / der tastet meinen Augapffel an?** Also alle andere Marterer unnd Heiligen auch. Der Pabst mit den Seinen hat diesen Spruch wol wissen zu brauchen zu seinem Nutz/ daß wer nicht hat Zinse gegeben / oder wer den Geistlichen hat Abbruch am Gut gethan / der hat deß HErrn Augapffel angetastet; So muste man der Schrifft helffen/ Gott gebe wir sind Christen oder nicht/ aber laß fahren den Teuffel mit den Seinen.

Wo aber ein Christ ist/ und der solches gläubet / daß es wahr sey/ lieber was mag er dencken / wenn er den ansihet/ der ihm leyde thut? Freylich muß er nicht viel Zorn noch Rache dencken / nicht allein gedultig/ sondern auch barmhertzig und jammerig muß er seyn über seinen Feind/ und sagen/ ach du armer Mensch/ was machstu doch? thustu doch mir nichts / sondern greiffest dem ins Auge / der dir leider zu mächtig ist / und heisset GOTT/ ꝛc. Darauß wird er bewegt/ nicht alleine zu leyden gedultiglich / sondern auch zu bitten/ ja auch zu sterben für seine Feinde / ob er sie möcht von dem Zorn erretten/ dem sie in die Augen greiffen. Nu ist nichts unleidlichers / denn

in den Augen viel tastens machen/ damit sich Gott uns zu Trost/den Feinden zum schrecken erzeigt/wie gar eckel und zart er sey zu dulden / wenn wir angetastet werden/auff daß uns nicht noth sey zu zürnen oder zu rechen. Er leugnet zwar nit/daß wir angetastet müssen werdē/weil er spricht/ wer euch antastet/aber es solle dem nicht wol gelingen/der sichs unterwindet.

B.267.a.§.1.2.über das 2. Cap. Zachariæ.

16. Trost/daß uns die Feind am meisten helffen müssen / wenn sie uns am meisten wollen schaden.

So ist nu das die Meynung/lieber Serubabel/du hast mein Wort/das leuchtet dir auff dem Leuchter/das heisset dich bauen durch Sacharia unnd Haggai/da sihe auff/ da laß dir an begnügen/denn wo mein Wort ist/da ist mein Geist/da bin ich selbst / wenn ich aber bey dir bin/wer will wider dich seyn? Ich will dir wol friede schaffen zu dem Bau/den ich dich heisse thun: thu nur was mein Wort saget / und laß mich sorgen / wo du frieden haben mögest für dem Könige zu Persen/und allen andern Feinden/ich will mächtig genug seyn / so kan ich ihre Hertzen auch wol anders machen / wie ich will/daß dir eben die am meisten helffen sollē/die du am allermeistē fürchtest.

Das ist ja abermal eine trotzige/mächtige Verheissung/ daß Serubabel so sicher soll werden für grossen Feinden/und das selbige so leichtlich ohn alle Mühe/Krieg oder Schwerd schlagē Gott zeigt damit abermahl an / uns allen zu Trost / seine Allmächtigkeit / wie er unser Hertz und aller Feinden Hertz so gewaltiglich in seinen Händen habe/daß sie uns nichts thun mügen/ er wolle denn/und dazu auch noch helffen müssen / wo er will. Uber das im N. Testam. die Feinde denn am allerbesten helffen/wenn sie am meisten Schaden/daß auch der Tod/der allergrösseste Feind muß zum Leben helffen/ eben denn/wenn er uns würget. B.279.a §.3.4.über das 4. C. Zachariæ.

17. Schöne Trostgründe zur Zeit der Verfolgung / auß dem 12. Cap. Zachariæ genommen.

Zur selbigen Zeit will ich Jerusalem zum Last-Stein machen allen Völckern.

Ist einander Gleichnüß/die eben dasselbige deutet / die Apostel sollen ein Last-Stein oder Druckstein seyn allen Völckern/das ist die Christenheit sol nit unterdrucket werden/sondern alle die sichs unterstehen/sollen selbst unterdruckt werden/etliche mit Gnaden/die andern mit Ungnaden wie folget.

Alle

Alle die denselbigen auff sich laden/sollen zuschmettert werden.

Denn laden sie aber solchen Stein auff sich/ weñ sie sich dran legen/ und wollen die Christen außwerffen / wie man Steine aufflieset / und auß dem Garten wirfft/ als unnütz und hinderliche Steine/ ebē so unnütze/schädlich Volck sind die Christen auch für der Welt/darumb̄ machet sie sich dran/ und will sie wegwerffen. Aber sie zureisset und zuschmettert sich gar schändlich darüber/denn der Stein ist zu groß und schwer / daß die Werffer drüber zu scheitern gehen/ligen können sie ihn nicht lassen / und können ihn doch nicht wegbringen/da muß sich denn ein reissen und drucken heben.

Es werden sich aber alle Heiden auff Erden wider sie samblen.

Da erkläret er sich ja selbst deutlich gnug / daß er Rede von der Verfolgunge und Creutz der Christen in aller Welt/und hie höre stu unsern Trost/ die wir an Christum gläuben und von ihm predigen / daß uns niemand soll feind seyn/ohn allein die gantze Welt/wie Christus auch spricht/ Ihr müsset von allen Menschen gehasset werden umb meines Namens willen/aber es hilfft sie nicht wie folget.

Zu der Zeit spricht der HERR/ will ich alle Rosse scheu/ und ihren Reutern bange machen.

Der Welt Gewalt soll nicht obligen/ sondern endlich zu schandē werden an den Christen/und diß ist fast die Außlegung deß Daumelkelchs und Last-Steins. Er heisset sie aber Rosse und Reuter / denn sie auff ihr Macht und Stärcke trotzen/wie der 20. Ps. spricht/ Diese verlassen sich auff Wagen und Rosse/aber wir dencken deß Namens unsers Gottes.

Aber über das Hauß Juda will ich meine Augen offen haben / und alle Rösse der Völcker mit Blindheit plagen.

Das ist/über die Apostel und Christen will ich gnädige Augen haben in allen ihren Trübsahlen / auch endlich ihre Verfolger blind und zu Narren machen/daß alle ihre Anschläge wider die Christen sollen seyn/ wie man der blinden Kuhe spielet/oder nach den Töpffen schlägt / daß ihr Verfolgung doch fehlen und umbsonst toben muß/und nichts außrichte / denn daß man ihrer Fehlstreich lache/und das Evangelium zunehme / je mehr sie dawider fechten.

Und die Fürsten Juda werden sagen in ihrē Hertzen/es seyen mir nu die Bürger Jerusalem getrost in dem HErrn Zebaoth ihrē Gott.

Das ist/in solcher Verfolgung und Creutze / werden die Apostel und Lehrer sich und die Christen trösten und stärcken nicht mit Waffen oder Harnisch wider ihre Verfolger/sondern in Christo Jesu/ denn sie werden gerne leyden alle Trübsahl/und ihnen benügen lassen/ daß sie inwendig im Geist durch den Glauben Christi in seinem Wort starck und getrost sind/ da stehet ihr Trost und Stärcke.

Zu der Zeit/ will ich die Fürsten Juda machen zum Feuerofen im Holtz/und zur Fackeln im Stroh/ daß sie verzehren beyde zur Rechten und zur Lincken alle Völcker umb und umb.

Nich alleine sollen die Verfolger umbsonst toben/ sondern die Christen auch dazu viel Frucht durchs Wort unter allen Heiden schaffen/viel bekehren und seelig machen/also daß sie umb sich fressen sollen als ein Feuer/das mitten im dürren Holtz oder Stroh brennet/also soll das Feuer deß H. Geistes die Heiden nach dem Fleisch verzehren/ und dem Evangelio und Reich Christi allenthalben Raum machen.

Und Jerusalem soll förder bewohnet werdē an ihrem Ort zu Jerusalem.

Dasselbige geistliche Jerusalem/davon bißher gesagt/soll dennoch nicht wüste noch verstöret werden/ob gleich alle Heiden sich dawider setzen/ ja sie soll dadurch allererst recht bleiben da sie ist/ wol bewohnet und vol Volcks werden / weil die Fürsten Juda also umb sich fressen wie Feuer im Stroh/ und daß man ja nicht das irrdische Jerusalem verstehe/ spricht er/ Jerusalem soll an ihrem Ort bewohnet seyn/das ist/wo sie ist/ oder wo ihr Ort ist/ nemblich in aller Welt. Denn wo die Fürsten Juda sind/ da ist und heisset es Jerusalem/daselbst soll auch Jerusalem bewohnet seyn.

B.322.b.§.3.4.323.a.per totum b.§.1.2.über das 12.C. Zachariæ.

8. Trost/daß uns nichts geschehen kan/ohn was Gott verhängt.

O Schwerd mache dich auff/das ist/ die Macht der Finsternüß (wie sie Christus nennet Luc.22.) deñ Pilatus und die Juden hatten dz Schwerd und Regiment im Lande/aber sie könten dennoch nichts thun/biß Gott verhieng/wie Christus für Pilato auch bekandt/ du hättest keine Macht über mich. Also gibt er hiemit Urlaub und Macht dem Schwerd über Christum/und tröstet uns auch daneben/daß uns kein Leid geschehen kan/ohn so ferne er es erläubt und verhengt. B.328.a.§.1.über das 13.C.Zach. 19.

19. Trost wegen einer Person/ die auß Blödigkeit sich selbst verletzet/aber doch wider zu recht kommen ist.

Gnade und Friede in Christo. Erbare Tugendsame Frau / es hat mich euer Sohn N. berichtet deß Jammers und Unfalls/so euch zugestanden durch eures lieben Herrn abgang/davon ich bewegt bin auß Christlicher Liebe diesen Trostbrieff zu schreiben.

Erstlich/soll euch das trösten/ daß in solchem schweren Kampff / darinn euer Herr gestanden ist/dennoch zuletzt und endlich Christus obgelegen und gewonnen hat. Zu dem daß euer Herr ist zu letzt mit Vernunfft und Christlichem Erkentnüß auff unsern HErrn verschieden / welches ich selbst auß dermassen gern und frölich gehöret habe / denn also hat Christus selbst im Garten auch gekämpffet / und ist dennoch zu letzt obgelegen/ und von den Todten aufferstanden.

Daß aber euer Herr sich selbst verletzt / kan seyn / daß der Teuffel der Glieder mächtig ist/habe also seine Hand mit Gewalt geführet wider seinen willen. Denn wo ers mit Willen gethan hätte / wäre er freylich nicht wider zu sich selbst kom̃en/ und zu solchem Bekändtnüß auff Christum bekehret. wie offt bricht der Teuffel etlichen Arm/ Halß/ Rücken und alle Glieder? Er kan deß Leibes und der Glieder wol mächtig seyn/ohn unsern Willen.

Darumb wollet und sollet ihr euch in GOtt zu frieden geben / und euch zehlen unter den Hauffen/da Christus von saget/ Seelig sind die da Leyde tragen/denn sie sollen getröstet werden. Es müssen alle Heilige den Psalm singen/ wir werden umb deinet willen täglich getödtet / und geacht wie die Schlachtschafe. Es muß Leyd und Unglücke seyn / sollen wir deß Trostes theilhafftig seyn.

Dancket auch Gott für solche grosse Gnade / daß euer Herr nicht ist im Kampff und Verzweifelung blieben/ wie etlichen geschicht / sondern durch Gottes Gnade mächtiglich herauß gerissen / und in Christlichem Glauben und Wort endlich erfunden/von welchen gesagt ist / seelig sind die im HErrn sterben/und Christus selbs Joh. 11. wer an mich gläubet/ob er gleich stürbe/soll er doch leben. Hiemit tröste und stärcke euch GOtt der Vatrer in Christo Jesu/ Amen.

B. 407. a. per totum. Trost-Brieffe an Margareta N. Wittib zu N.

20. Trost wider den Teuffel / so wir auß dem Gebet haben.

Den Trost und Trotz haben wir/daß deß Teuffels und aller unser Feinde Willen uñ Fürnehmen sol und muß untergehen und zu nicht werden/wie stoltz/sicher und gewaltig sie sich wissen/ denn wo ihr Wille nicht gebrochen und gehindert würde/so kündt sein (Gottes) Reich auff Erden nicht bleiben/ noch seine Name geheiliget werden. B. 460. a. §. 3. über das Vatter unser.

21. Herrlicher Trost / wenn wir in Verfolgung Vatter und Mutter/ Schwester und Brüder verlassen müssen.

Es ist grosse Noth solche Lehre und Exempel Christi wol zu treiben/ erstlich zu warnen und schrecken/wie er denn sagt / Wer Vatter und Mutter ꝛc. lieber hat denn mich/der ist mein nicht werth. Darnach auch wiederumb/ zu trösten und stärcken/daß wo man uñ Gottes Worts willen Vatter/Mutter/Bruder/Freunde fahren lässet/ und in Gottesdienst und Gehorsam gehet/haben wir in diesem Exempel auch den Trost / so er (wie droben gehöret) verheissen hat / daß wir hundertfältig Vatter/ Mutter/ Brüder und Freunde kriegen/nit also / daß man die unsern in der Noth verlasse oder verleugne/sondern daß man Gottes Wort nicht umb ihren willen anstehen lasse. Denn also spricht Christus/ sihe da / das ist mein Mutter und meine Brüder/da lässet er eine Mutter und Bruder fahren/ und findet dafür so viel Mütter und Brüder/als er Jünger hat. Denn hie wird ein jeglicher Christ deß andern Mutter und Bruder.

Nun sihe ist das nicht wunderlich geredt? da muß die liebe Mutter stehen/ wiewol unschuldig/und eine Figur oder Bilde tragen der Eltern uñ Freunde/ umb deren willen das Wort Gottes geleugnet oder nachgelassen wird; Sie hat es ohn Zweiffel nicht böse gemeynet/ daß sie ihn hindern wolte am predigen oder irgend einem göttlichen Werck / sondern da ers lang gemacht hatte mit predigen/hätte sie ihn auch gerne einmal angeredt. Daruñ hats auch der Evangelist fein gelindert/daß sie nit hinein zu ihm gedrungen habe/sondern herraussen geharret/ist aber einer aufgestandē ihr zu dienen uñ ihm angesagt/ aber dennoch ist es das/daher er Ursach niñt/wider Brüder und Mutter zu reden umb der willen/so uns in solchem Fall hindern mögen. So genau sihet er darauff/und ligt ihm so viel daran/daß man je das Wort nit lasse wehren oder nehmen / wie man sihet durch diß gantz Capit. daß ihm alles umbs Wort zu thun ist/und die gantze Predigt nichts anders ist / denn eitel Preiß deß Worts Gottes/dazu Vermahnung und Warnung/daß wir je feste dabey bleiben/darnach auch die Frucht / so wir davon haben / daß wir so viel

Freun-

Freunde kriegen / und alle Christus Mutter und Brüder werden.

Diesen Schatz wolt ich gerne wissen/wie man bezahlen / ja wie man ihn außsprechen solt? wo ich umb deß Worts willen Vatter und Mutter lasse/ soll ich das in der Hand haben/daß so viel Christen dagegen an die statt tretten/die sich mein anneẽmen/und all ein Mutter- und brüderlich Hertz gegen mir tragen. Sage nu/wer wills außreden/wie groß und theur es ist/ zu dem mächtigen Trotz zu kommen/daß ich sagen und rühmen thar/S. Paulus/ Petrus/ Johannes der Täuffer/Summa/alle Heiligen im Himmel und auff Erden/sind meine Mutter/Schwester und Brüder?

Deñ lieber H. Gott rechne du selbs/was ist eine Mutter/wenn sie rechte Mutter ist/wie hertzlich und freundl. meynet und handlet sie dz Kind/das sie im Schoß oder Arm trägt/geht ihr durch Leib und Leben/weñ dem Kind ein Leyd widerfährt/daß sie wol durchs Feur lieffe/und alle Blutstropffen im Leib für das Kind ließ. Deßgleichen ist auch unter Brüdn und Schwestern/ wo es recht nach der Natur geht/ein treffliche Lieb und Treu/daß/ was einẽ angeht/geht sie alle an/daß ein jeglichs Leib und Lebẽ für das ander setzt. Ein solch Hertz soll ein jeglicher Heil. gegen mir tragen/und sich all meiner Noth so hoch und treulich annehmen / als gehe es ihn selbs an. Solt doch einem das Hertz zuspringen für tausend Freuden/weñ wirs von Hertzen gläubten. Sonst ist das Gewissen so scheu und nidergeschlagen/kreucht zu Winckel/ als sey es der Ehren nit werth/und denckt: O ich bin nit so from̃ noch heilig.

Christus aber will uns auffrichtẽ/und ein Mut machẽ/dz er uns so hertzlich zusagt/wer an seinem Wort hangt/soll kein Aschenbrödel hinter d' Thür seyn/sondern an seiner Mutter und Brüder statt allen Heil. in Armen/als ein einig Kind seiner Mutter. Wie könte ers lieblicher und freundlicher machen/oder mit Wortẽ fürbilden und mahlen? deñ wo die Mutter- und Bruder-Liebe natürlich gehet/da versihe dich nichts denn eitel überschwengliche Treu und Freundschafft / wie man sie sihet beyeinander in Freuden singen und springen / und widerumb in Nöthen miteinander wehklagen / heulen und weynen; So sollen auch gewißlich alle Christen gegen mir gesinnet seyn. Lasse nur die Wort nicht kalt hingehen/sondern wol handeln und treiben/daß sie warm werden/Safft und Krafft geben.

Denn es ist nit rohe noch kalt Ding/sondern eitel hitzige und feurige Liebe/damit sie die Heiligen alle gegen uns brennen/wenn wir GOttes Wort für allen Dingen bekennen / und darüber halten / das ist / (wie Christus

allhie sagt) Gottes Willen thun. Denn das heisset Gottes Wille/daß man den Christum annimmt/sein Wort höret/und glaubet / wie er selbs im Evangelio Johannis erkläret. Darumb wenn wir diese Wort mit Hertzen betrachteten und nachsünnen/daß es erwarmet und brennete / würden wir fühlen/wie ein trefflicher Trost darinnen stehet. Jenes lautet wol hart und scharff/ Wer ist meine Mutter oder Brüder? Aber diß ist dagegen so süß und freundlich/daß über alle Sinne und Gedancken ist.

Derhalben weil hie solch groß Ding angebotten und gegeben wird / daß wir Gott sampt Christo/allen Englen und Heiligen zu Freunde / Mutter und Brüdern haben/die sich unser so hertzlich anneñen/soll es uns je willig und frölich machen/darüber zu lassen was wir haben/Vatter/Mutter/Oberkeit und Kirchengehorsam bleibe hienider im vierten Gebot/darüber soll allein Gottes Wort und Gehorsam schweben und walten.

B.481.a.§.4.5.b. per totum. 482.a.§.1.2.3. Sermon **von Christus Brüdern und Schwestern.**

22. Trost in der letzten bösen Zeit/sonderlich wider das wüten deß Türcken.

Wer ein Christ seyn will zu dieser Zeit/der fasse ein Hertz in Christo/und dencke nur nicht hinfurt auff Friede und gute Tage/die Zeit solcher Trübsal und Weissagung ist da; Desselbigen gleichen unser Trost und Trotz auff die Zukunfft Christi/und unser Erlösung ist auch nicht fern / sondern wird flugs darauff folgen/wie wir hören werden.

Darumb so halt feste/und sey sicher / daß der Türck gewißlich sey der letzte und ärgste Zorn deß Teuffels wider Christum/damit er dem Faß den Boden außstösset / und seinen Grimm gantz außschüttet wider Christus Reich. Dazu auch die gröste Straff Gottes auff Erden über die undanckbarn und gottlosen Verächter und Verfolger Christi und seines Wortes/ und ohn Zweiffel der Vorlauff der Höllen und ewiger Straffe. Denn Daniel sagt/daß nach dem Türcken flugs das Gericht und die Höll folgen soll. Und man sihets zwar auch wol an der That / wie greulich er die Leut/ Kind/Weib/Jung und Alt erwürget / spiesset / zuhacket / die ihme doch nichts gethan / und so handelt / als sey er der zornige Teuffel selbs leibhafftig. Denn nie kein Königreich also getobet hat mit morden und wüten/

len / als er thut. B. 488. b. §. ult. 489. a. §. 1. Heer-Predigt wider den Türcken.

23. Trost für die / so wider den Türcken streiten müssen / es komm gleich / daß sie viel Türcken erschlagen / oder vom Türcken erschlagen werden.

Ist droben schon einkommen Tit. von der Türcken Religion und Wesen / im 4. Fach.

24. Trost für die Gefangenen in der Türckey.

Ist gleichfalls einkommen.

25. Trost eines Richters / der die Bösen tödten muß.

Wer das Schwerd nimmt ohn GOttes Befehl / der soll mit dem Schwerd gericht werden; wenn ich nu tödte auß Zorn oder Boßheit / ich sey Richter oder nicht / so thue ich wider das Gebot Gottes / Du solt nicht tödten. Wenn aber der Richter seines Ampts halben einen köpffen / hängen / ersäuffen oder verbrennen lässet / so thuts der Richter nit / sondern das Urtheil Gottes / ja Gott selber / denn wer wolt anders Richter seyn / und ein solch Ampt führen / wenn einer nicht gewiß wäre Gottes Befehls / und einen solchen Trotz hätte / daß es GOttes Wort und Befehl außrichtet / nit er / wo das nicht wäre / müste das Gewissen eines Richters verzweiffeln.

Aber also kan der Richter seine Augen auffrichten zu GOtt / und sprechen: Lieber HErr / ich tödte den Menschen nicht gern / denn für deinen Augen bin ich nicht frömmer denn er / weil es aber dein Will ist und Befehl / daß die offentlichen Ubelthäter gestrafft sollen werden / daß man für ihnen Friede habe / so bin ich gewiß und sicher / daß ich recht daran thue / und dir gehorsam darinnen leiste / daß ich den würgen lasse / ja HErr du thust es selbs / denn es ist ja dein Befehl. So wird ihm Gott das Recht zufallen / und sprechen: Du hast recht gehandelt / bist meinem Befehl gehorsam worden / denn ich habe es ja dir befohlen / den Trotz muß ein Richter behalten / will er anders für GOtt bestehen.

B. 543. a. §. 1. 2. Außlegung der zehen Gebot auß den 19. 20. Cap. deß 2. B. Mose.

26. Trost für ein Person / die in hohen Anfechtungen wegen der Seeligkeit stecket.

Zum

Zum ersten/daß dieselbige Person je nicht auff ihr selbs stehe/und richte nit nach ihrem fühlen über sich selbs/sondern fasse die Wort/und hange daran/die ihr in Gottes Namen werden fürgelegt/troße auff dieselbigen/und weise alle Gedancken und fühlen deß Hertzens auff dieselbigen.

Zum andern/soll sie nicht dencken daß sie allein sey / die solche Anfechtung der Seeligkeit hat/sondern vielmehr/ (als S. Petrus schreibet/) hin und her in der Welt deßgleichen leiden. Wie offt schreyet und klaget David im Psalter: O GOTT / ich bin verworffen von deinen Augen. Item / Ich bin gleich wie die in die Hölle fahren. Es ist nicht einselzame Anfechtung unter den Frommen / sie thut wol wehe / das ist auch recht/ꝛc.

Zum dritten/daß sie ja bey Leibe nicht davon zu erlöset werden begehre/ ohn Fürbehalt göttliches Willens / sondern spreche frölich / oder je festiglich zu ihm: Dein Will/und nicht mein Wille/geschehe/lieber Vatter/ soll ich je den Kelch trincken.

Zum vierten/kein stärcker Artzney ist hierinn/denn daß sie anhebe iraend ein Gespräch/wie David Psal. 18. sprach: Ich will den HERRN loben und anruffen / so werde ich erlöset von allem das mich anficht. Denn der böse Geist der Schwermut/mag nit verjaget werden mit Betrübnis und Klagen/und sich ängsten/sondern mit Gottes Lob / davon das Hertz frölich wird.

Zum fünfften soll sie GOtt dancken mit Fleiß / daß sie solcher Heimsuchung würdig ist/der so viel tausend Menschen beraubt bleiben. Es wäre auch nicht gut noch nutz/daß der Mensch solte wissen/was groß Gut unter der Anfechtung liget. Es haben etliche solches wollen wissen / und haben ihren grossen Schaden damit gethan. Darumb soll man GOttes Hand hierinn/und in allem Leiden/willigklich tragen. Es hat kein Noth/ja es ist das allerbest Zeichen göttlicher Gnade und Liebe zum Menschen. Und mag in solchem Fall den 142. Psalm beten/lesen oder singen/ der sonderlich hieher dienet.

Der CXLII. Psalm.

Ich schreye zum HERRN mit meiner Stimme / ich flehe dem HErrn

HErrn mit meiner Stimme. Ich schütte meine Rede für ihm auß/ und zeige an für ihm meine Noth. Wenn mein Geist in Aengsten ist/ so nimmstu dich meiner an.

(Das ist/ du sorgest dafür/ wie mirs gehet/ und gehen soll.)

Sie legen mir Stricke auff dem Wege/ da ich auff gehe.

(Das thut der Teuffel durch böse Gedancken/ daß der Mensch nicht weiß/ wo es mit ihm hinauß will/ damit er dieweil verhindert werde an seinem Thun und Wesen. Aber man soll solches Gott befehlen/ der weiß wol/ wie es gehen soll.)

Schau zur Rechten/ und sihe da will mich niemand kennen.

(Das ist/ auff der Seeligen Seiten duncket die Seele/ sie gehöre nit dahin/ da die Seeligen sind/ niemand kenet sie/ so will sie denn fliehen/ und wäre des Leydes gern loß/ so kan sie nicht/ wie folget.)

Ich kan nicht entfliehen.

(Das ist/ es ist kein fliehen noch entriñen/ ich muß allhie halten in d' Angst.)

Und niemand nimmt sich meiner Seelen an.

(Also düncket sie sich/ so fühlet sichs auch/ aber darumb soll man nicht ablassen/ und solchem dücken und fühlen nicht folgen.)

Zu dir schreye ich lieber HErr.

(Weil sonst nichts trösten will/ noch helffen kan. Und sage:)

Du bist mein Zuversicht/ mein Theil im Land der Lebendigen.

(Das ist/ es sagt mir alles/ ich soll sterben und verderben/ da streit ich wider/ und sage Nein/ ich will leben/ deß versehe ich mich zu dir.)

Mercke auff meine Klage/ denn ich werde sehr geplaget/ errette mich von meinen Verfolgern/ denn sie sind mir zu mächtig. Führe meine Seele auß dem Kercker.

(Das ist/ auß der Noth und Angst/ darinn ich gefangen bin.)

Daß ich dancke deinem Namen/ die Gerechten werden sich zu mir samblen.

(Mit mir und über mir zu dancken/ als über dem verlornen Schafe.)

Darumb daß du mir wol thust.

(Das ist/ Trost für Unfall/ Hülffe für Boßheit erzeigest/ Amen.

Zum sechsten/ ist noth/ daß man je nit zweiffle an der Zusag deß warhafftigen und getreuen Gottes. Denn eben darumb hat er Erhörung zugesagt/

ja zu beten befohlen/daß man je wisse und festen Glauben halte/ es werde erhört/als Christus sagt Matth.21. und Marc.11. **Warlich ich sage euch/ alles was ihr bittet/glaubet nur/daß ihrs empfahen werdet/ so geschichts gewißlich. Item Luc.11. Bittet/so wird euch gegeben/suchet/ so werdet ihr finden/klopffet an/so wird euch auffgethan.** Denn wo ist unter euch ein Sohn/ der seinen Vatter bittet umbs Brot/ und er ihm einen Stein dafür biete/ꝛc. So denn ihr/ die ihr arg seyt/ könnt euren Kindern gutes geben/wie vielmehr wird der Himmlische Vatter den H. Geist geben denen/die ihn bitten.

Daß aber auch dieselbige Person Christum recht erkenne/als/daß durch ihn allein unser Sünde bezahlet/und Gottes Gnade uns gegeben wird/daß sie nit durch sich selbs/ohn diesen Mittler/mit Gott handle.

So aber nach solcher Artzney die Anfechtung beginnet hefftiger zu werden/soll man nichts anders thun/denn bey obgemeldtem Rath bleiben. Dñ diese grosse Anfechtung ist ein gut Zeichen/ daß sie bald ein Ende nemmen werde/und der Teuffel gantz nahe überwunden ist/ allein daß er sein höchstes versucht. Denn auch Pharao verfolget die Kinder Israel nie hefftiger/ denn am Ende. Dazu sihet man auch in leiblicher Schwachheit/so die Artzney würckt/und dem Menschen hilfft/daß sie ihn wol zuvor am allerkräckesten macht. **Derhalben soll dieselbige Person hoffen/ und einen guten Trost haben.** B.577.b.578.a.b. per totum. **Trostschrifft für ein Person in hohen Anfechtungen.**

27. Trost für Fromme in ihrer Armuth.

Man findet auch viel frommer Menschen/ die grossen Mangel an der Nahrung haben/doch ein gut auffrichtig Hertz zu Gott/ und sind die/ die fest halten an seiner Zusagung/daß er sie wölle ernehren/derselben vertrauen sie von gantzem Hertzen/und Gott machts auch mit ihnen also/ daß sie bey einem Pfenning oder Heller/ ja mit einem läeren Beutel einen bessern Muth und Gewissen haben/denn ein Fürst/König oder Keyser mit all seinem Gut und Reichthumb/ und schmecket ihnen ein Bissen Brots und Trunck Wasser besser/denn grossen reichen Herren alle ihre Leckerbißlein/ und der beste Wein.

Was macht das? Gott der da spricht/**Ich will dich versorgen/wirff deine Sorge auff mich/ich will dich ernehren/Item/ trachtet am ersten**

nach

nach dem Reich Gottes/und nach seiner Gerechtigkeit/so wird euch solches alles zufallen/ und wiewol es für Augen nit verhanden ist / so soll es doch euch reichlich widerfahren/mehr denn die es hundertfältig im Vorrath haben. Das hat der H. Paulus wol erfahren/darumb darff ers auch von sich und andern Christen schreiben/2. Cor. 6. Wir sind als die Traurigen/aber allezeit frölich / als die Armen / aber die doch viel reich machen/als die nichts haben/und doch alles inne haben. Und Phil. 4. Ich weiß nichts zu seyn / und weiß auch hoch her zu fahren / ich bin allenthalben und in allen Dingen geschickt/beyde satt seyn/und hungern/ beyde übrig haben/und Mangel leiden.

B. 536. a. §. 1. 2. Außleg. der 10. Gebot auß 19 20. Cap. deß 2. B. Mos.

Deß IV. Theologischen Schatz-Kästleins
Achtes Fächlein.

Von kurtzen Seufftzerle n und Stoß-Gebetlein.

1. Kurtzes Gebetlein wider das Pabstumb.

Lieber HErr/gib Gnade wider ihre Rotten und Secten / daß sie davon fallen/trenne und theile sie/mache sie nur uneinig / daß sie zu Boden gehen/ darumb daß sie so manchfältig dich mit ihren Secten erzürnen/und verderben dein einig Volck/Lehre und Namen.

B. 77. a. §. 4. über das 11. Cap. deß 1. B. Mosis.

2. Kurtzes Gebetlein / so man in Nöthen ist.

HERR/da ist das Jammer und Unglück/das mich drucket und dränget / deß wäre ich gerne loß: So hastu gesagt / Bittet / so werdet ihr nemmen / das sind deine Wort/darauff komme ich/und bitte.

B. 192. b. §. 3. über das 32. Cap. deß 1. B. Mose.

3. Gebetlein / daß Gottes Will geschehe.

Lieber Vatter/dein Will geschehe/nicht deß Teuffels und unserer Feinde Wille / noch alles deß / so dein H. Wort verfolgen und dämpffen will/

oder dein Reich hindern / und gib uns/daß wir alles was darüber zu leiden ist / mit Gedult tragen und überwinden / daß unser armes Fleisch auß Schwachheit oder Trägheit nicht weiche noch abfalle.

B.460.a. §.1. Außlegung über das Vatter unser.

Deß IV. Theologischen Schatz-Kästleins

Neuntes Fächlein.

Allerley feine liebliche Gleichnussen und Deutungen etlicher Biblischen Historien und Gesichte.

1. Christus in Adam vorgebildet.

Nu solt ich hie die geistliche Deutung auch einführen / wie Adam/ Christus/am Creutz entschlaffen/und daselbs auß seiner Seiten die Christenheit seine Braut genom̃en ist/ welches uns ein grosser Trost/ Trotz und Ruhm ist / es würde aber zu viel / darumb wollen wirs den Gelehrten und müssigen Geistern befehlen weiter zu handlen.

B.23.b. §.2. über das 2. Cap. deß 1. B. Mose.

2. Heuchelwerck mit Adams Schürtzen und Feigenblättern.

Also fahren nu die zwey (Adam und Eva) zu / da sie sehen / daß sie nacket sind/fühlen die schändliche Lust in ihrem Fleisch/und kõnen ihnen nit helffen/gehen sie hin/und machen ihnen Schürtze oder Gürte/von Feigen-Blättern geflochtẽ/die sie uñ sich her gürteten/uñ den Leib bedeckten. Das bedeut nu nichts anders / denn das wir offt gesagt haben / wie dieselbigen Heiligen/so sie den Glauben verloren haben / und sehen daß sie in Sünden stecken/wöllen ihnen helffen/ sich decken und beschönen mit Wercken/die sie erdencken kõnen. Ist aber hie schon außgedruckt/daß es nit hilfft/wiewol sie Schürtzen machen/als sie sehen daß sie nacket waren / und die böse Lust und Liebe fühleten/mochten sie ihr dennoch nit wehren / noch sie dämpffen/ dachten/sie wolten eine andere Weise angreiffen/ es halff aber nit / sie konten wol einander auß den Augen kommen/daß eines das ander nit sehe/ aber die Lust höret nichts desto mehr auff.

Also geschichts noch mit Mönchen und Pfaffen/da habẽ die Leut/so ihre

Sünde

Sünde fühleten/und ihr nicht kondten loß werden/gemeynet/sie wolten den Sachen helffen mit strengem Leben / und sich ihr Lebenlang in die Klöster verschlossen; wie lange sie aber drinnen sind/ fühlen sie daß es nicht hilfft/ ja nur ärger wird/es scheinet wol also/daß die Leute meynen/ sie seyen fromm und heilig/ist aber nichts denn daß man sich für den Leuten decket/für Gott bleiben sie eben Schälcke in der Haut wie vor / wo uns nicht wider durch Gottes Wort geholffen wird/so ist alles verlohren.

B. 26. b. §. 1. 2. über das 3. Cap. deß 1. B. Mosis.

3. Deß Gesetz Predigt mit dem Cherubim.

Cherubim bedeut eigentlich das Predigampt oder Wort/und die mündliche Rede/die man vergleicht einem Fittich / wie auch die Heiden gethan haben/wenn sie das Wort wolten machen/ darumb sie auch ihrem Mercurio/der das Reden führet/ Fittiche angemahlet haben/ und die Poeten vom Wort sagen/wie es dahin fleuget wie ein Pfeil / und nicht kan widerruffen werden. Also will Cherubim hie heissen die Predigt deß Gesetzes Gottes/ das hat neben sich ein glänzendes feuriges Schwerd/ das ist ein sträng Urtheil Gottes/das da schrecklich ist dem Gewissen.

Ist nu die Meynung. Gott hat Adam ein Wort gesetzt/ das war/ Du solt sterben: Item / im Schweiß deines Angesichts solt du dein Brod essen/und mit Kummer dich nehren ꝛc. Das waren eitel feurige Schwerdte/gestrenge Urtheil/daß er wol sahe und fühlete/daß ers nicht kundt umbstossen/noch darfür überkomen / muste daran verzweiffeln/ wieder zum vorigen Wesen zu kommen auff Erden.

B. 35. b. §. 2. 8. über das 3. Cap. Genes.

4. Die Sünde mit einem Weib/das dem Mann unterthan seyn soll.

Wie das Weib dem Mann unterworffen seyn soll/und sich regieren lassen/so soll auch die Sünde dir zu Fussen ligen / ob du gleich Sünde hast/ so sey doch ihr Herr/laß sie nicht über dich herrschen / sondern sey du ihr Herr und dämpffe sie/daß du nicht thust was dich gelüstet.

B. 39. b. §. 1. über das 4. Cap. deß 1. B Mosis.

5. Die Tauffe mit der Sündflut.

S. Petrus hat sie (die Historien) so außgelegt / daß die Sündflut

bedeutet habe die Tauffe / denn dieselbige eine geistliche Sündfluht ist / wie jene äüsserlich war. Und wie Noah im Kasten selbst achte behalten ist / so werden wir selig in der Tauffe. Nu werden durch die Tauffe vielmehr Leute ersaufft / denn durch jene Sündflut / denn sie durch die gantze Welt außgebreitet ist / und noch immerdar gehet. Wie nun dort alle Menschen ersaufft ohn die achte / die im Wasser erhalten sind / so wird auch in der Tauff alles ersäufft was fleischlich ist / denn wir werden also getaufft / daß wir sterben der Welt / dem Fleisch und Blut / wie Paulus sagt / **Alle die in Christum getaufft sind / die sind in seinen Todt getaufft / so sind wir je mit ihm gestorben durch die Tauffe in den Todt** ꝛc. das gleich so viel ist / wenn man ein Kind in die Tauffe stecket / als wenn ich spreche; ich ersäuffe und würge an dir alles was Fleisch und Blut ist / daß wenn mans herauß zeucht / ist es ohn alle Sünd und Unglück / also daß in der Tauffe untergehen muß alles was weltlich und fleischlich ist / auff daß alleine der Geist lebe. Also halt gegen einander die zwey; dort ersauffen die Menschen die Fleisch und Blut sind / hie ersäufft geistlich alle Sünde und alles Unglück / was der Mensch mit sich bringet. So reimet sichs auff die Tauff. Darauff gehet der Spruch im Psalm 29. Dominus diluvium in habitare facit, **Der HErr sitzet eine Sündflut anzurichten / nemblich eine bleibende Sündflut / die nicht vergehe biß an der Welt Ende.**

B. 54. a. §. 1. über das 6. Cap. deß 1. B. Mosis.

6. Die Christliche Kirch mit der Arch Noah.

Was bedeutet aber nu die Archa? Sie ist also und darumb gemacht / daß Noah darein thun solt allerley Thier beyderley Geschlechts rein und unrein / auff daß Saame auff Erden bleibe / und sich die Welt mehren kündte. Das ist die Christliche Kirche / die Versamlung aller der / die getaufft werden / beruffen zum Christlichen Glauben / so das Evangelium hören; Die sind alle in dem Kasten / sind aber noch wenig gegen dem andern grossen Hauffen. Denn ich sage nur von denen / so das Evangelium hören und rechtschaffen haben / nicht die allein den Namen haben / daß sie Christen heissen / sondern da kein falsche Predigt ist; in derselben Gemeine sind allerley Thier / Sie und Hee / darnach Noah selb acht / das ist / in der Predigt von der Tauff im Evangelio sind verfasset mancherley Menschen / nicht allein so da gläuben / sondern auch die nicht gläuben / haben dennoch alle das Evange-

vangelium/daß sie hören und wissen / denn die andern / die es nicht hören/ sind nicht im Kasten/sondern ersauffen im Wasser.

So sind nu unter diesen etliche rein und etliche unrein / was das ist/ werden wir hernach hören/jetzt ists gnug so viel davon / daß die Christliche Gemeine der Art ist/daß sie nicht eitel Heiligen hat / davon ich offt gesaget habe/uñ wäre gut/daß man ein Sprichwort darauß machte/denen zu antworten/so sich an unser Schwachheit ärgern / und sagte / hat doch der Kaste Noah beyde unreine und reine Thier haben müssen. Das so viel gesagt sey/ wollen wir Christen seyn / müssen wir uns drein begeben/daß wir viel gebrechliche Brüder und Schwester unter uns haben müssen / auff daß wir uns gegen einander gleichen/unnd einander tragen und sprechen / Lieber wir werden nit alle rein seyn/es müssen doch im Kasten untereinander seyn Raben und Tauben/Wolff und Schaafe. Daher auch die Sophisten gesagt haben/ omnis anima in arca Nohæ, allerley Seelen seynd in dem Kasten Nohæ/wäre wol gesagt/ wenn sie es verstanden hätten. Solches sihestu auch im Evangelio/ daß Christus mit Zölnern unnd Sündern umbgehet/ läst die andern fahren/die nur reine Thier wolten haben / und warens doch selbst nicht. So muß es in der Christenheit stehen / stehet auch darinne die gröste Kunst/höheste Weißheit und Tugend/so die Christen haben/wer die nicht kan/der halte sich nicht für einen Christen.

Weiter wird die Archa gemacht von glattem und gehofelten thennen Holtz/damit aber bezeichnet ist der Christenheit höchste Tugend die sie hat/ daß sie sanfftmütig gelinde ist / wie ein fein schlecht / glatt Holtz/ das ohne Aeste ist/ist kein Ungedult/Zorn/ Unwillen / Neid darunter/nicht rauch/ knörrich noch ungebrochen/kürtzlich eitel Liebe / daß eins dem andern allerley zu gut halten kan. Uber das soll sie außwendig und inwendig verpicht seyn oder verleimet. Das ist beydes / Liebe und Gedult / wenn man ein Schiff nicht verpichet/ kan es bald spalten und zerreissen. Nu ist Pech ein unflätig schwartz Ding / das nicht schmücket aber wol bewahret. So ist auch das Leyden nicht lieblich anzusehen/ es hält aber unnd bewahret wol. Summa/es ist Gedult und das H. Creutz/davon Paulus sagt Rom. 5. Patientia probationem operatur, Gedult bringet Erfahrung. Es ist auff allen Seiten Anfechtung / oben hat es hinein geregnet/ und das Wasser dran geschlagen; Nu ist es außwendig dagegen überall mit Pech verwahret/

ret/daß es keinen Schaden nehme/das soll seyn Demuth und Gedult/daß man leyde alles was uns anficht inwendig und außwendig.

Weiter ist hie auch zu sehen/was die Thür in der Seiten/das Fenster über der Thür / und die zweyschichtigen und dreyschichtigen Gemach unten am Boden deß Kastens bedeut. Nu hab ich offt gesagt / man solle für allen Dingen bey der Schrifft bleiben im einfältigen Verstand/so die Buchstaben geben lauter und rein/wenn das geschehen/mag man darnach mit Figurn und Deutung spielen/wie wir zum ersten nach den einfältigen Worten hin/diese Historien gehandelt. Auch soll man solche Deutunge nicht führen als gewiß uñ sicher/es sey denn/daß man auß der Schrifft beweisen köndte/ daß sie solches sol deuten/wo das nicht ist/magstu wol hin deuten/aber es sol sich niemand darauff verlassen/zu wehren ist es nicht/daß einer nach seinem Geist spiele/aber was den glauben lehren soll / muß so gegründet und gewiß seyn/daß man auch das Leben darff drüber lassen.

So haben wir oben auß S. Peters Spruch gegründet/daß die Sündflut die Tauff bedeutet: Aber davon haben wir keinen Spruch / daß die Thür auff den Seiten/deute die Wunden in der lincken Seiten Christi/ (wie man bißher gedeütet hat) oder auch daß die Arche den Leib Christi deute/darumb darauff nicht zu bauen ist / es ist wol an ihm selbst wahr/daß dadurch die Deutung angezeigt wird/ob aber auch die Deutung recht sey und sich darzu reime/kan man aber nicht für einen Articul deß Glaubens haben. Wenn du es aber so deutest / daß der Kaste die Christliche Kirche sey/die Thür aber deute das Wort / dadurch man in die Christliche Gemeine kompt/wie auch S. Paulus pflegt die Predigt zu heissen / als zun Corinthern/ Die Thür ist mir auffgethan/und sind viel Widersacher. Deßgleichen auch Christus im Johanne sagt: er sey die Thür/dadurch man in den Schaaffstall auß und ein gehet. Das nehme ich an / alß der Schrifft nit ungemeß/wer es aber nicht annehmen will / lassen wir seines Sinnes walten/denn wir müssen bey dem Hauptverstand bleiben/so der Buchstabe gibt/ das ander mögen wir schmücken und außstreichen wie wir können.

Item/daß das Fenster oben an gemacht ist/ohn Zweiffel wie gesagt/ nicht dazu/daß sie Liecht davon hätten / denn wie solt ein groß Gebäu ein Liecht empfahen von solchem kleinen Loch? Darumb Noah in der Archen ohn Liecht hat müssen bleiben/und ihm Liecht machen mit Lampen/wie wir

in

in der Nacht. Man wolt denn sagen/ daß GOtt dem Liecht so viel Glantz gebenhabe zu dem Kasten / daß es sie gar erleuchtet habe / ist aber nicht wol zu gläuben. Auch hätte er gewolt / daß der Kaste vom Fenster erleuchtet würde/ hätte er ihn wol mehr machen lassen. Was nu das deute / gebe ich auch einem jeglichē heim/mache was du wilt/ wir wollens nach dem Buchstaben bleiben lassen/ daß ers darumb lasse machen / daß man köndte heraus sehen/ wie es am Himmel stünde/ wenn es Tag oder Nacht wäre/ die Wolcken aufhöreten/ klar oder finster würde/ und hat ihm eben ein Maß bestimt/ daß es nicht grösser denn einer Elen seyn solte.

Das wolt ich nu deuten auff diß / so Paulus Scientiam, das ist / Erkändtnuß heisset. Daß die Christenheit/ die inwendig lebt/ vom Liecht der Gnaden/ nicht vom Liecht der Welt siehet / und richtet doch auch auswendig was gut oder böse ist/ wie es zugehet nach dem äusserlichē Wesē/ was böse ist/ daß man sichs nicht annehme/ was recht und gut ist/ daß man sich darnach richte und Gott dancke. Das sey meine Deutung: Hat jemand ein anders/ mag ihm folgen/ deñ ich habe deß nit gewissen Grund aus der Schrifft.

Daß er nu weiter saget von dem **Untertheil/ zweysichtig** und dreysichtig zu machen/ dabey ist zu sehen/ wie der Kaste innwendig gemacht ist. Unten ist er im Wasser gestanden/ da läst er ein Gebäu für allerley Thier/ müssen viel Gemach mit vielen Thüren gewesen seyn / denn die Thier hat er alle müssen weiden/ und jegliches sonderlich bey paaren. Das will ich dahin deuten/ daß in der Christenheit **mancherley Gaben** sind / GOtt hat jeglichem seine Gabe geschencket / damit er der Christenheit diene / davon Paulus schreibet Rom 12. 1. Cor 12. und Eph. 4. **Er hat etliche zu Aposteln gesetzt/ etliche zu Propheten/ etliche zu Evangelisten / etliche zu Hirten und Lehrern**/ &c. Diese Deutung habe ich auch nicht aus der Schrifft / doch reimet sie sich wol mit der Schrifft. Das sey genug von den Deutungen. B. 54. a. §. 2. 3. b. §. 1. 2. 55. a. §. 1. 2. 3. b. §. 1, 2. über das 6. Cap. deß 1. B. Mose.

7. Eigennutzige und rechtschaffene Prediger mit Noä Raben und Daub.

Die Christliche Kirche/ durch den Kasten Noa bedeutet / hat zweyerley Prediger/ zum erstē die Bauchdiener und Freßlinge/ die sind durch den Raben bedeutet/ die durch das Predigen nichts suchen/ deñ daß sie genug haben

und ihren Wannst füllen/wo das Wort nicht will dienen zu ihrem Bauche/ da drehen sie ihm eine Nasen / daß es sich dazu lencken muß. Dazu wenns zum Treffen gehet/daß sie es sollen bekennen/so leugnen sie/das sind unreine Schelmen/die Aaß fressen/ die müssen wir auch haben / denn so ists gangen zu allen Propheten und Apostelzeiten biß hieher / daß neben der rechten Lehre außfliegen falsche Lehrer/dazu soll man diesen Raben hochheben / daß er predige das rechte Gottes Gesetze/wiewol ers nicht recht außlegt.

Unsere Lumpenprediger/die alleine Menschen Tand predigen/sind noch nicht so gut. Nu diese kommen auch auß dem Kasten / haben den Namen/ daß sie in die Christenheit gehören/ sind Prediger und Bischöfe / was thun sie aber? fressen eitel unrein todt Aaß/das ist / ihre Lehre ist gantz von Fleisch und Blut und äusserlichen Wercken/da ziehen sie die Schrifft hin / da bleiben sie inne/ kotzen nicht wider/wie Paulus sagt / sie haben ihr Urtheil dahin. Solche Lehrer predigen/da niemand keine Freude von hat / machen eitel Angst deß Gewissens.

Die aber durch die Dauben bedeutet worden/sind die einfältig daher gehen in Gottes Wort/wie S. Paulus seine Predigt rühmet und preiset/uñ spricht: Wir haben gewandelt und gehandelt in rechter Einfältigkeit und Lauterkeit / nicht mit fleischlicher Weißheit. Das ist / wir Prediger haben so einfältigen Sinn wie die Dauben / suchen nicht anders/ denn die reine Lehre deß Evangelii/ begehren weder Ehre noch Gunst / wagen alles dran/daß nur darumb zu thun ist/daß die Lehre lauter bleibe/es gehe ihnen wie GOTT will. Die andern aber sind nicht einfältig / sondern stecken voll eigens Nutzens/das ist ein schalckhafftig Auge / wie Christus sagt. Das ist nu die liebe Daube / die fleuget erstlich auß / findet nichts/ ist noch nicht Zeit/daß man das Evangelium predige/man muß GOTT lassen außzürnen/biß daß der Rabe sich voll Aaß fresse / darumb kompt sie wider in Kasten.

B. 60, a. §. *ult.* b. §. 1. 2. 3. über das 8. Cap. deß 1. B. Mosis.

8. Das Evangelium mit dem Oelblat.

Zum andern schicket er aber ein andere Daube auß/die kompt wieder und bringet ein Oelblat im Munde zur Vesperzeit. Es hat die gantze Schrifft allenthalben angezeigt / daß das Evangelium die letzte Predigt seyn solle/ darumb man in der Schrifft hin und wieder findet / daß der Abend immer bedeu-

Cas.

bedeutet und angezeigt die letzte Zeit und Predigt / wie auch im Evangelio / da es Christus dem Abendmahl vergleicht / wiewol sich aber der Abend lange verzeucht / so ist es dennoch die letzte Predigt / darnach keine andere kommen soll / darumb kompt die Daube eben zur Vesperzeit / als der Tage schier will ein Ende haben.

Was ist aber das Oelblat in ihrem Munde? nichts anders denn das lautere Evangelium in dem Munde der reinen Prediger. Oele bedeut durch die gantze Schrifft Gnade und Barmhertzigkeit. Denn es hat die Art / daß wie der Wein den Leib inwendig geschickt und frölich machet / also machet Oele den Leib außwendig hübsch / gelenck / glatt und geschickt. Weil es nun so fein gelinde macht / heilet und sänfftet mit seinem lieblichen feinen Safft / so wird dadurch bedeutet göttliche Gnade und Barmhertzigkeit / geprediget durch das Evangelium / darumb führet die Daube das Oelblat im Munde / denn das Blat bedeutet die Predigt / wie die Frucht die Wercke. So sihe / was das Evangelium ist / nichts anders / denn wie das Oelblat / das die Daube in den Kasten bringt.

Auß solchem Exempel und Figuren / solten wir Christen billich ein täglich Sprichwort machen wider alle Menschen Lehre und Gesetze / daß wir in unsern Reden ganahafftig seyn liessen. Die Daube bringt nichts im Munde / denn das Oelblat / das ist / man soll in der Christenheit nichts anders predigen denn das lauter Evangelium / sonst wo etwas anders zu predigen wäre / würde sie irgend ein Blat von einem Holderbusche oder ein Stück von eim faulen Aaß bringen. Wer nu das Oelblat nicht führet / ist nicht die reine Daube / das ist / wer nicht das Evangelium alleine predigt / der ist kein Christlicher Prediger. Also dienen solche Figur allegoricè, das ist / die etwas heimlichs bedeuten / zu gemeinẽ Sprüchẽ / so hat der H. Geist Lust so gar einfältige Historien zubeschreiben! Es wäre wol / halte ich / ander nötiger Ding zu schreiben gewesen / das läst er gehen / und nimmet das allergeringste.

Als nu das geschehen ist / hat Noah gesehen / wie Mose im Anfang dieses Capittels saget / daß GOTT an ihn gedachte / da ist nu der Jammer auß / und der Zorn hinweg; Das ist nun die letzte Predigt / wie die Daube der letzte Bot ist / darnach keine mehr kommen soll / wenn die außgehet / haben wir ein gewiß Zeichen der Gnade / daß GOTT den Zorn abwendet / da kompt

der Trost/ und höret die Anfechtung auff/ und komt das Hertz herfür vom Tod ins Leben. Bißher ist der fromme Noa immer in grossem Kampff gestandē/ daß die Daube mit dem Oelblat freilich ein tröstlicher Bot gewesen.

B. 60. b. §. 4. 5. 61. a. §. 1. 2. über jetzt gemeldtes Capitel.

9. Falscher Lehre Glauben mit Blut essen.

Essen und Trincken heisset in der Schrifft gläuben/ oder die Lehre mit dem Glauben fahen/ wie im Evangelio Johannis das Brod bedeutet die Lehre oder Gesetz/ die Fische gute Exempel. Das ist recht und gewiß durch die Schrifft durch und durch. Denn Christus klärlich sagt/ Wer mein Fleisch isset/ und mein Blut trincket/ der hat das ewige Leben/ ist nicht von leiblichem/ sondern von geistlichen Essen gesagt/ wie ers selbst deutet/ das ist/ wer an mich gläubet. Also heisset Essen immerdar glauben. Aber darnach die Speise ist/ darnach ist auch das Essen/ wie die Lehre ist/ so ist auch der Glaube. Ist die Lehre recht/ so wird auch ein rechter Glaube/ ist sie falsch und vergifft/ so ists auch ein falscher todter Glaube.

Dieweil denn auch hie von Essen gesagt wird/ muß freilich die Lehre und den Glauben betreffen/ als/ daß das Blut bedeute die Lehre/ die GOtt nicht haben will. Welche ist aber die? Ich habe offt gesagt/ daß Christlich leben stehe in zwey Stücken/ Wenn man predigt vom Glauben/ soll man zusehen/ daß man auffs lauterste predigen/ denn er kan nicht leiden/ daß man etwas darneben einführe. Die Liebe duldet alles/ auch die böseste Buben/ wie Christus uns getragen hat/ sondern der Glaube träget nichts/ spricht also/ daß die Leut unvollkommen leben/ da mag man Gedult haben/ aber mit unrechter Lehre habe ich keine Gedult.

Also läßet hie GOtt nach/ und will daß man Fleisch esse/ verbeut aber das Blut zu essen. Als solt er sagen: Halt nur den Glauben rein/ ob du gleich die Liebe nicht kanst rein und vollkommen halten und haben. Das Blut ist rein im Menschen/ denn die Seele ist darinne/ das ist/ der Glaub lehret also/ du bist verdammt von der Scheitel an biß auff den Fuß/ darumb tauchet unnd tauffet man uns ins Wasser/ damit bedeutet wird/ daß der Mensch gar ersauffen und untergehen muß in diesem Leben/ darumb/ daß diß leibliche Leben eitel Sünde ist. Wer nu anders predigt/

digt/und wirfft unser eigen Werck auff/wie die Juden auch thäten/als sie sagten/man müste das Gesetz Mose halten/der gibt Blut zu essen/darinn das leibliche Leben ist/das ist/er lässet die Leute sticken in ihrem Wanst und Blut/da wir inne geboren sind.

Also künt ich alles wol tragen/was Pabst/Bischoffe/ꝛc. für Fehle haben ausser der Lehre/aber daß sie wollen ihre Lehre geprediget haben/und unsere verdammen/das ist uns nicht zu leiden/ denn sie haben die Welt verschlemmet/ haben nicht geprediget/ damit der alte Adam getödtet wurde/ und wer es hat predigen wollen/ haben sie nicht wollen leiden/ darumb ist ihre Lehre nichts anders/ denn Blut fressen und sauffen. So sihestu/ warumb Gott so hart verbotten hat Blut zu essen/ das ist/ nichts zu predigen das Menschen vermügen/und die Wort stärcke/sondern nur das/ daß der Mensch gar für Gott sterben müsse. Darumb wenn ich so predige/lieber Mensch/wiltu seelig werden/so ist noth/daß du verzweiffelst an allem/ was am Menschen ist/und sterbest dem allen abe/was dir angeboren ist/den alten Adam gar außziehest/und in ein andere Haut kriechest/das ist rein gepredigt/und kein Blut gessen.

Dawider ist nu jene Predigt/ denn sie lassen den Menschen noch leben in seinem Willen und Wercken/als die für Gott etwas solten gelten. Weñ du nu lehrest den Menschen also tödten/ so magstu wol Fleisch essen/ aber für dem Blut mustu dich hüten/das ist/daß du lehrest das Fleisch/das noch nicht in die Gruben ist/dämpffen/ das Fleisch kan man nicht gar hinweg werffen/denn was nit vollkoñen ist/müssen wir leiden/und die Schwachheit tragen. B.66.a.§.2.3.b. §.1 2.3. über das 9. Cap. deß 1. B. Mose.

10. Gleißner mit dem Ham/ Noâ Sohn.

Ham seyn die falschen Werck-Heiligen und Gleißner/die Christum und die Seinen verspotten/ und Lust haben in ihrem Leiden.

Daselbst in margine.

11. Christus mit Noah.

Sihe nu an diß Exempel mit seiner rechten Deutung/ GOtt hat mehr

zu schaffen/denn daß er durch den H. Mann solt böse Buben deuten / ist er heilig/so wird er auch einen Heiligen deuten. Die H. Schrifft gehet nicht mit ihrer Deutung auff Huren und Buben / sondern gemeiniglich auff Christum. Darumb wiltu es ohne Fahr deuten/so deute es auff den Christum. Denn wie Noah den Weinberg pflantzet/und deß Weins trincket/ davon truncken wird/und entschläfft/und bloß in der Hütten ligt/und wird von diesem verlacht/von andern aber zugedeckt/also ists auch Christo gangen. Er bauet einen Weinberg/das war das Jüdische Volck/davon trancker/das ist/er muste von Juden leiden/und am Creutz hangen/ da macht ihn die grosse Liebe truncken/daß er starb/und weil er so leidet für grosser Liebe/ davon er truncken ist/ daß er sein selbs vergisset / daß er nur uns helffe / so hänget er da mit allen Schanden/wird gehönet/geschmähet und geschändet wie ein untüchtig Mensch/ja wie der ärgste Dieb und Mörder.

Uber dem Leiden und heiligen Creutz scheiden sich nu die zwey / fromme und böse; Es ärgert den Ham / aber die andern bessern sich sein: Ham spottet sein/und weiset mit Fingern auff ihn; das sind die Heiligen/die Juden / die nicht durch Leiden und Schand / sondern durch ihre Wercke gen Himmel wollen. Darumb ists nicht also/daß Ham solle deuten die / so die Prælaten der Röm. Kirchen verachten / sondern daß die Prælaten / Bischove/ꝛc. dieser Ham selbs sind / die nichts wollen leiden / keine Schand tragen / sondern/die Christus und der Frommen Leiden verachten / spotten und lästern/sie soltens beschönen/ehren und schmücken/so verlachen sie es/ und verdammens.

Die andern aber sind die frommen Christen / die das Evangelium wol verstehen/das Wort deß Creutzes annehmen/durch den Glauben/welches da Scham und Schande mit sich bringt / wie Christus selbs hat müssen tragen. Darumb verspotten sie es nicht / sondern haltens in allen Ehren/ bekennens für jederman/wenden dran alles was sie haben/nehmen die Kleider auff die Schulter / und decken zu / das ist / bekennen mit Worten und Wercken/daß diß das rechte Leben ist/daß Christus muß leiden und sterben/ und alle die in Christo sind. B. 69. b. §. 1. 2. 3. eben daselbst.

12. Prælaten und Bischoffe mit dem Ham.

Die Prælaten/ Bischoffe/ ꝛc. sind dieser Ham selbs/die nichts wollen leiden/

leiden/keine Schande tragen/sondern die Christus und der frommen Christen Leiden verachten/spotten und lästern/sie soltens beschönen/ ehren und schmücken/so verlachen sie es/und verdammens.

Also ist die Blösse Noah nichts anders/ denn das schändliche Leiden Christi und der Seinigen/ das da geprediget und angenommen wird von den Gläubigen. Ham aber sind die grossen Heiligen/ nicht grobe Sünder/die das Leiden verhönen/wie sie bey dem Creutz sprachen: Ja das ist Gottes Sohn! Ist er Christus/so steige er herab/ und helffe ihm selbs. So haben sie auch allen Marterern gethan/die umb deß gecreutzigten Christi Namens willen gestorben sind/ so wird man uns noch thun/ so wirs würdig werden. Das ist der frome Sohn/der trösten solt/und helffen tragen/so ist er frölich und stoltz darüber/lachet deß Unglücks/wie Christus im Psalm sagt: Da es ihm übel gieng/da trug ich Leyd/ und zog einen Sack an/aber nu es mir übel gehet/da tantzen und springen sie/ und freuen sich meines Schadens. Und ist noch das allerschwereste/daß diß deß H. Vatters eigener Sohn thut/ das Christo auch widerfahren ist von seinem eigenen Volck/wie der Psalm klagt. Darumb verflucht er sie auch/wie Noah den Ham verflucht/an vielen Orten/als durch den gantzen 109. Psalm. B. 69. b. §. 2. 4. 70. a. §. 1. über das 9. Cap. deß 1. B. Mose.

13. Münch-Prediger im Pabstumb mit denen/ so den Thurn zu Babel gebauet.

Also folget es nu nacheinander/wenn man abtritt/ und einen sonderlichen Stand auffrichtet/ muß man bald auch einen andern Namen auffwerffen/daß der Name manchfältig werde/ wie das Wesen manchfältig und getrennet ist/darumb sprechen sie: Ja/solt ich nicht einen andern und bessern Namen haben/denn sie alle haben/wir wollen heissen Benedictiner/ Franciscer/Carthäuser/ꝛc. den wollen wir führen über Christus Namen. Das sind die so hie bedeutet/die den Thurn bauen/die ihnen wolten Namen machen/daß sie es gethan haben. Es ist je eine grosse Blindheit und Vermessenheit/ ja Sünd und Schande/ daß man solche Prediger leiden und hören soll/die unverschämt sagen: Wer S. Franciscus nachfolget/ der ist in einem bessern Leben und höhern Stande/ denn sonsten ein Christ; Als solt Franciscus heiliger seyn denn Christus/ so er doch Mühe und Arbeit gethan hat/daß er Christo nachfolgete.

So

So haben wir die Deutung dieser Historien / daß die Bau-Leute sind Prediger/die nu nicht im Glauben sind/die bauen und predigen wol etwas groß sonderlichs für andern/daß sie grossen Namen haben/aber es wird die Plage und Straffe folgen/ die hie angezeigt ist / daß sie uneinig in ihrer Sprache verwirret und zutrennet werden so weit die Welt ist / das wirstu so finden in allen Secten. Wo warhafftige Christen sind/die sind allerding einträchtig / und kan sich keiner über den andern erheben noch sich zurtrennen/da muß die Sprach auff eine Weise gehen/ und gar übereinstimmen/ was du redest und predigest/das predige und rede ich auch / und widerumb/ so bleibt man eins inwendig im Hertzen/und äusserlich im Leben.

Dort aber gehet es so zu/daß sie alle haben gesagt/ man muß bleiben unter einem Haupt/das ist der Pabst/das ist noch einig / aber darauß fliessen so viel Secten/als Klöster und Bistumb sind/da ist keines mit dem andern eins/will jegliches das beste seyn / und muß eins dem andern feind werden/ oder ja verachten. Dahin gehören auch die hohen Schulen mit ihren mancherley Secten/die ihnen folgen / da verstehet keiner deß andern Sprache/ keines Predigt gefällt dem andern/ist noch nie gehört/daß ein Prediger Ordens Münch auffstünde/der da solt der Franciscer Orden hoch heben / sondern ein jeglicher Münch preiset seinen Orden. So höret auch keiner gern/ das der ander auffwirfft und preiset/oder widerumb:

Das ist die verwirrete und vermengete Sprach/ darauß folget auch ein zurtrennet Wesen/daß sich keiner deß andern annimmt / keiner dem andern Liebe erzeiget. Ist so weit kommen/daß ein Pfarrherr mit dem andern/ ja ein Altarist mit dem andern nit eins ist. Darumb auch kein ungeschickter Volck auff Erden ist / denn diese Leute / ihr keiner dienet jemand denn ihm selbs; Die Christenheit aber ist also gethan / daß sich ein jeglicher deß andern Noth annimmt/und für ihn sorget/und ihm dienet.

Darumb heisset auch solch uneinig Wesen recht ein Babel/ das ist/ eine Vermengung oder Verwirrung; Es ist nichts mit der Babylonia gewesen gegen diese. Hie treibts Gott so viel stärcker/daß er sie trennet und zerstreuet/so hetzt und treibet voneinander / daß keiner dem andern guts gönnet. Das ist eine greuliche Straffe und Plage.

B.76.b. § 3.4.77.a. §.1.2.3. über das 11. Cap. Genesis.

14. Der

14. Der Geistlichen Geitz und Wollust mit dem Feld Sinear.

Was beweget sie (die von Babel) aber/daß sie so feindlich bauen an dem Ort/auff dem Platz Sinear/da sie ein fein fett Feld funden? Es ist nimmer vergessen in der Schrifft/ daß sie ihnen immerdar Schuld gibet/ daß sie Bauchdiener sind/und geitzige Wänste. Die zwey Stuck findet man gewißlich an ihnen/Geitz und Bauch. Das ist eben die Ursach/darumb sie alles ihr Thun fürnehmen. So sagt Paulus von ihnen Philip. 3. quorum Deus venter est, Bauch ist ihr Gott/und Coloss. 2. Avaritia idolorum cultus, wer geitzig ist/der ist abgöttisch.

Das haben sie alle an sich/glauben an GOtt nicht/darumb sorgen und fürchten sie/sie können sich nicht ernehren/ darumb brauchen sie Zungen/ Händ und Werck dahin/daß sie die Leut schinden und schätzen/auff daß sie ihre Bäuch zuvor füllen und gnug haben/ehe sie Gott dienen. Und das ist die Summa davon/daß sie den Thurn bauen auff den besten Platz/da eine feiste volle Schmaltzgruben ist/da wollen sie wohnen und bleiben.

B. 77. a. §. *ult.* b. §. 1. daselbst.

15. Christus mit dem Melchisedech wegen seines ewigen Priesterthums.

Das deutet nu die Epistel zun Ebreern meisterlich/saat also daß er ohn Geschlecht Vatter und Mutter/ ohn Anfang und Ende seines Lebens ist/ist er (Melchisedech) vergleicht dem Sohn Gottes/der ewig ein Priester bleibt. Wer nu Christum nit versteht/der versteht auch diese Figur nit. Der Prophet David hat sie fein verstanden/da er spricht Ps. 110. Der HErr hat geschworn/ und wird ihn nicht gereuen/ du bist ein Priester ewiglich nach der weise Melchisedeck. Da druckt eben dz auß/ das die Epist. anzeucht/als er spricht ewiglich/ doch nit also/wie Melchisedeck nach der weise/als er Wein und Brot opfferte/sondern wie von ihm geschrieben ist/so bistu (sagt er) ein Priester ohn Vatter und Mutter/und ohn Anfang und Ende. B. 94. a. §. ult. über das 14. Cap. Gen.

16. Das Evangelium mit Melchisedechs Brot und Wein.

Die Epistel zun Ebr. spricht/daß dieser Melchisedeck sey Christus Figur/ nicht daß er Wein und Brot opfferte/sondern er fürträgt. Sein Wein und Brot/das er fürbringt/sind die Wort deß heiligen Evangelij/ damit er die starcken Christen speiset; denn die junge Christen soll man säuberlich speisen

mit Milch/als die Kinder / denn sie sind noch nicht mannhafftig genug in Anfechtung zu stehen/und sich mit dem Teuffel zu schlagen. Da gehören gerüste Leut zu/die das Schwerd können in der Hand führen / sich wehren und kämpffen. Das sind die / den man Brot und Wein fürtragen solle/ die man stärckt auffs allerhöchste. Also / daß man immer darauff bleibe/ wie offt gesagt/daß man die Figuren auffs Predig-Ampt ziehe / und auff der Lehre lasse bleiben/hüte sich nur/daß mans nicht auff Werck / die man für Gott will tragen und opffern/deute/wie sie auch hie thun.

B. 94. a. §. 3. daselbst.

17. Heuchel-Volck mit dem Jsmael.

Du hast gehört/daß die Schrifft allenthalben fürbildet die zwo Predigt/deß Gesetzes und Evangelium/ nach denselben zwo Predigten hält sie auch für zweyerley Volck/deß Gesetzes und der Enaden. In dem Jsmael wird angezeigt das Volck / so das Gesetz hält / darumb führet er auch den Namen/Art und Weise/so solche Leute führen/daß er ein Fürbild ist aller Gesetz und Werckheiligen. Derhalben soll es uns auch bekant seyn/ weil es auch der Apostel Paulus hat sonderlich außgestrichen/was für Leut sind/die durch Werck/das ist/ohn Gnade/wollen fromm werden.

Am ersten wird er nicht geboren von der rechten Haußmutter/ die das Regiment hat/sondern von der Magd / wiewol sie auch ehelich ist mit Abram/doch ists ein grosser Unterscheid; denn der ander Sohn Jsaac ist nit von der Magd/noch Leibeigen/sondern von der Freyen/wie Paulus sagt zun Galat. die die rechte Frau ist/und regiert im Hause/und das das gröste ist/wird er geborn vom Weibe/da die Verheissung Gottes auff ihn deutet/das ist trefflich / und S. Paulus führets mit grosser Gewalt / daß Jsmael wol geborn ist auß Abrams Blut und Fleisch / aber es ist geschehen ohn Gottes Wort/Jsaac aber durch Gottes Wort.

Denn da Sarai sagte / sihe ich kan keine Frucht tragen / lieber nim doch meine Magd/ob ich von ihr möcht Kinder zeugen/da ist kein Gottes Wort noch Befehl/sondern nicht mehr denn ein Werck der Liebe/daß sie weichet/ lässet ihre Ehre fahren / die sie gerne gehabt hätte: So ist er ihr zu willen/ dazu ist sie die Hagar ein jung Weib/daß die Geburt gar natürlich ist / aber hernach kompt Gottes Wort zu Sarai / und spricht: Du solt einen Sohn haben/

haben/den will ich segnen/das war ein Gotteswunder. Das muß man nu mercken/ daß Paulus gewaltig führet/ wie Jsmael geboren ist durch die Verheissung. Nu haben wir gesagt/daß gar zu groß pochen ist/ da Gottes Wort ist/wo das ist/da ists köstlich Ding/denn es ist ein ewig Ding/wenn das Kleinod und Schatz nit wär/so wäre Jsaac nicht mehr denn ein ander.

So gehets auch im N. Testam. zu/und von Anfang der Welt im geistlichen Regiment/wird alles geborn/entweder von Gottes Gesetz oder durch die Gnade; da das Gesetzvolck regiert/da sind eitel Jsmael/empfahen auch von Gott rechten Samen/wie Jsmael von Abram empfangen wird/hören das Wort und Predigt/waschen mehr davon deñ die rechten Christen/aber werden nicht rechtschaffen/fallen auff Werck/ greiffens mit dem freyen Willen an/verlassen sich darauff/haben Gottes Gebot zuvor/da gehen sie in einem scheinbarlichen Leben vor der Welt/das niemand tadeln kan; das sind alles der Magd Kinder/ denn es ist noch kein Gottes Wort der Verheissung da/sondern allein Fleisch und Blut/ natürlich Ding/ GOttes Gnad würcket nicht da/ist kein Glaub noch Geist da/dadurch sie vom Gesetz frey werden/darumb werden nichts denn Jsmael darauß.

Jsmael aber heisset auff Teutsch ein Hörer Gottes/ den Titel hat das Volck alles/sonderlich die Juden/die sind damit fein abgemahlet/ haben Gottes Wort gehöret/wie Christus wird kommen/deß hatten sie beyde Ohren voll/waren hoch begnadet mit viel Propheten/ haben das Gesetz Mose getrieben durch und durch mit Fleiß/ sind das Volck/ das für aller Welt Gottes Gesetz alle Tage hatte/ darumb haben sie wol solchen Namen/daß sie viel hören von Gott/sehen aber nicht; Gleich als wenn einer auff dem Wege gehet/der höret und sihet wol was für ihm gehet/ aber im starcken Gang kan er nicht sehen was hinder ihm ist/ so war es hie auch/ Christus solt kommen nach Abram/das höreten sie wol/sahens aber nicht/ ja da er gegenwärtig war/ blieben sie dennoch immer Jsmael/ hören immerdar.

Der Art sind alle/so mit Wercken umbgehen/kennen und sehen Gott nicht/ist ihnen verborgen/hören allein von ihm/und stehen im Wahn und Fürsatz so zu leben in ihren Wercken/biß Gott kommt/und gibt Gnade zu/ denn er ist noch nit kom̃en/ja kommt nim̃ermehr/dieweil hören sie immer/

er wird kommen/alſo daß er immer hinder ihnen bleibt/wie den Juden. So iſt das Volck gar meiſterlich fürgemahlet mit Namen und allen Dingen. Wir Chriſten aber haben ihn für Augen/und kennen ihn/ ſagen alſo: Mit Wercken traue ich nichts zu erlangen/ich weiß aber daß Chriſtus da iſt/der mir alles erworben hat/ſehe ihn für mir im Spiegel/bin nit mehr ein Iſmael. Das iſt ein Stuck dieſer Figur.

Die Mutter aber heiſſet Hagar. Hagar heiſſet ein Gaſt/ daher Hagarim die Gäſte. So ſagt nu Paulus/alle die mit Wercken umbgehen/ſind freylich Gäſt und Frembdlinge/nicht Kinder im Hauſe/ wer ein Gaſt iſt/ deß ſind weder Hauß noch Güter eigen/ iſſet und trincket/ und gehet wider davon. So ſind alle zeitliche Werckheiligen/ ihr ſchön Leben bezahlet Gott mit zeitlichen Gütern/als er dem Jüdiſchen Volck das Land Canaan gab/ hub ſie hoch/ daß ſie ein berühmt und mächtig Volck waren/ wie es auch war. Da wir äuſſerlich from̃ waren/gab er uns den Bauch voll zu freſſen/ groß Gut und Ehr für der Welt/ ſolchen Heiligen/die mit zeitlichem vergänglichem Weſen umbgehen/gebürt auch zeitlichen Lohn. Der Chriſten Lohn aber der Gerechtigkeit iſt ewig/wie der Prophet ſagt: Wenn wir nu ſterben/wird es erſtrecht angehen/da kompt der Todt hinweg/ und haben dafür eitel Leben und Seeligkeit/auff Erden haben ſie nit den Lohn/ſondern all Unglück/Schmach und Schand/darumb ſind wir nit mehr Gäſt und Frembdlinge/wie Paulus ſagt Eph. 2. ſondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Haußgenoſſen/ja die Kinder und das Erbe.

Die Werckheiligen aber haben auch wol mit uns den Namen/daß ſie Abrahams Kinder und Chriſten heiſſen/und bleiben doch in zeitlicher Heiligkeit/die nit ewig bleibt. Der Glaub aber ſo Gottes Wort faſſet/iſt ein ewig Ding/nemlich an Chriſtum/der nit ſtirbt. So heiſſt nu der Name Hagar den gantzen Hauffen der Werckheiligen/die ſind Gäſt/bleiben nicht endlich bey uns in der Chriſtenheit/ſondern fallen auff Werck/ſo da vergehen/ wir aber hängen uns an Chriſtum/der da ewig iſt.

Sihe/er wird ein wilder Menſch ſeyn/ſeine Hand wider jederman/ꝛc. Das iſt die rechte Art und Farbe/ſo dieſe Heiligen führen/die nit im Glauben wandeln/je ſchöner Wandel ſie führē/je ärger ſie ſind/hoffärtiger/ſtoltzer/und unleidlicher Volck findet man nit auff Erden/ auch kein frecher/roher und freveler: Denn ſie laſſen ſich dünckẽ ſie ſind rein/darum̃

können

können sie niemand leyden / noch Barmhertzigkeit mit andern haben/ können nens nicht lassen/müssen jederman urtheilen und richten / allerwenigst aber können sie nicht leyden/daß man ihr Ding nicht gelten lasse und hoch hebe.

Also haben wir auch gethan/haben gesagt/wir sind geistlich / der ander Hauff ist die Welt/ sind so auffgeblasene Leute worden / daß man ehe einen Keyser hätte eingetrieben/denn einen schebichten Münch/wenn man den einen antastet/so hat man Gott ein Auge angetastet / wenn sichs auch jemand unterstanden hat/den haben sie verbannet biß unter die Hölle. Das ists/das der Text nennet/daß sie frech und ungehorsam sind/wollen recht haben/ und müssen recht habē/man lache oder weine/bitte oder draue/bleiben sie mit dem Kopff härter denn kein Amboß / wie Job sagt / darauff wenn man gleich lang schmicdet/wird er nicht weich/ machet ehe ander Eysen weich.

So sagt Christus im Evangelio Matth. 11. Johannes ist kommen/ aß nicht und tranck nicht/ so sagen sie/ er hat den Teuffel/ deß Menschen Sohn ist komen/isset und trincket/so sagen sie/ sihe/wie ist er ein Fresser und Weinsäuffer/wie mans mit ihnen machet / kan man ihnen nit recht thun/pfeifft man/so tantzen sie nicht / klaget man/so weinen sie nicht/ gilt nichts/ deñ was sie gut düncket/und was ihnen wolgefället/wo nicht/so sols Gott nicht gefallen. Das sind rechte Jsmael/ unbendige halßstarrige uñ widerspenstige / ein Volck das nit zu lencken noch zu beugen ist/wie man sie mit Gottes Wort fangen will / wissen sie sich herauß zu drehen/solche mus man unter sich leyden/können nicht dawider/daß sie den Namen haben den wir / wie Abraham den Jsmael im Hause leyden muß.

Weiter. Seine Hand wider jederman/ und jedermans Hand wider ihn.) Man sagt noch daß dasselbe Volck von Jsmael herkommen/ ein wüst unfreundlich Volck sey/das sich nur mit Raub ernehret/ reisset zu sich was es er greiffet; Solchs wird nu Jsmael erfüllet habē. Den folgē diese unsere auch nach. Die Hände sind die Werck/die müssen andere seyn/ denn der Christen. Was soll denn darauß werden? Es sind viel Welt kluge Leute/die so sagen/man solte das Evangelium predigen / daß keine Auffruhr unnd Unlust würde in der Welt / so wird das Volck irre. Aber das haben wir eben unsern Predigern zu dancken/ warumb haben sie nicht also das Evangelium fürgetragen / daß man wisse / was recht sey oder nicht / ist doch geboten / daß jedermann zuhöre unnd wisse zu urtheilen / haben uns eben das Recht genommen; weil sie das erhalten/

so ist keine Auffruhr / wenn man aber dem Urtheil nachgehen soll / ob der Papst und seine Lehre recht sey / da hat GOtt Hader eingesetzt / daß nicht anders gehen kan noch soll. B. 103. b. §. 3. 4. 5. 104. a. §. 1. 2. 3. 4. b. §. 1. 2. 3. 4. 105. a. §. 1. 2. 3. über das 16. Cap. deß 1. B. Mose.

18. Der Gnaden-Volck mit dem Isaac.

Das ander Volck ist Gnaden-Volck / werden auch geborn von Abraham / aber haben auch die Verheissung dazu / und heissen filii promissionis, über welche Gottes Wort gehet / und sagt / du bists. Das sind die / so nach dem H. Evangelio mit dem Geist verzeichnet werden / wie Paulus Rom. 8. schreibet / vertrauen auff Christum / nit auff Werck / halten an ihrem Heyland / die werden nicht durchs Fleisch geborn / sondern durchs Wort und Geist / man kan auch nicht sehen wer sie sind / sondern GOtt hat sie beschlossen / daß es die sind / welche er will. Man predigt wol offentlich jederman / aber er weiß / welche er rühren will und neu geboren machen / das sind die nicht an Wercken gebundē sind / sondern fein gelenck / nicht stoltz noch frech / können alles leiden / verdammen niemands / haben ihr Gut und Schatz im Himmel / wie ihr Gerechtigkeit ewig ist / so ist auch ihr Lohn ewig / die sind nicht von Abrahams Blut und Fleisch allein geboren / sondern von der Frauen und Freyen / davon Paulus sagt.

Die Freyheit ist / die Christus erworben hat / und uns gefreyet / daß kein Werck noch Gesetz das Gewissen bindet; Denn Christus hat für alles genug gethan / durch den H. Geist haben wirs gar / sind hinfort nichts schuldig / denn daß wir einander lieben und dienen. Das ist die rechte Mutter / und das sind die rechten Kinder. B. 106. a. §. 2. 3. über das 16. Capitel deß 1. B. Mose.

19. Der Werckheiligen Widerwill wider die Rechtgläubigen / und ihr Verwerffung an Ismael und Isaac fürgebildet.

Wenn man prediget vom Glauben / daß die Werck nicht gelten fromm zu machen / das ist eine geistliche Predigt / welche / die das fassen und halten / sind geistliche Leute / Abrahams Kinder. Die andern aber mögen das nicht leiden / so von Wercken predigen / das ist / der grosse fleischliche Hauff spottet / verfolget die andern. So bleibt ein Streit / weil die Welt stehet / zwischen Glaub und Wercken / wollen beyde ihr Ding ungetadelt haben. Nu

ist

ist dieser viel / und sind stärcker die mit Wercken umbgehen / darumb liegen sie zeitlich oben und verfolgen jene / doch kommt endlich das Urtheil / daß GOtt diese verwirfft / und den andern das Erbe zutheilet.

So haben wir nu die zween Söhne deß Ertz-Vatters Abrahams und wie sie deuten zweyerley Volck auff Erden. Die rechtschaffen Gläubigen / und Heichler oder falsche Heiligen / und wie Ismael mit der Mutter außgestossen wird / Isaac aber mit seiner bleibet und erbet / daß das die Deutung sey / daß die Juden / so mit Wercken umbgiengen / ausgeworffen werden / weil sie ohn Glauben sind / die andern aber im Glauben / solten Gottes Werck bleiben. Das soll und muß immer also gehen / darumb hälts uns die Schrifft für / daß sie uns des gewiß mache / es ist nicht müglich / daß alle gleich Isaac seyen / der gröste und beste Hauff muß wider die andern seyn. B. 127. a. §. 3. b. §. 3. über das 21. Cap. des 1. B. Mose.

20. Christus mit dem Isaac / wegen seines Todes und Aufferstehung.

Isaac wird auf den Altar gelegt und gebunden / der Vater nimmt ihn bey dem Kopff / will ihn hauen und schlachten / also / daß er in der Warheit geopfert ist / wenn man des Vaters Hertz ansihet. Denn da gehet frey / beyde Will und Hand / hat sichs allerding erwegen / der Tod ist gantz in seines Vatters und seinen Augen / daß ihr keiner anders weiß und sihet / noch bleibet er lebendig / und wird für ihn der Bock geopffert: Also stirbet er im Schein und Ansehen / und bleibet doch im Tod leben. Das ist der HErr Christus / der scheinet und stellet sich in aller Weise / als sterbe GOTTes Sohn / doch stirbet er nicht / sondern der Mensch stirbet warhafftig / das ist der Bock in der Dornhecken. Also sagt nu die Schrifft / daß GOtt warhafftig seinen Sohn gegeben hat / noch ist er nicht gestorben / sondern der Mensch. So ist Isaac eine Figur der Gottheit / der Bock der Menschheit Christi.

Zum andern / ist hie bedeut die Aufferstehung von den Todten / weil Isaac dem Abraham verheissen war / er solt werden ein Vatter vieler Heyden / und wird doch zum Todte geantwortet / daß die Sprüche müssen beyde wahr seyn / daß er ein Vatter vieler Völcker solt werden / und doch dem Vatter unter den Händen sterben. Da ist das Reich Christi gar abgemahlet: Also ist der Spruch wahr / daß er solt ein König und Heyland seyn

aller

aller Welt. Wie stellet er sich aber dazu? Läſſet sich ans Creutz schlagen/ und stirbet/ schickt sich eben wie Jsaac/ als er solt ein Vatter werden. Nun hat das die Schwachgläubigen sehr geärgert/ die Apostel fahren zu/ meynen/ das wird der König werden und das Volck erlösen / so wird er auffs schändlichst gemartert und gecreutziget/ wo bleibt nu das Königreich? Sie waren zu schwach dazu/ daß sie also hätten gedacht / Christus wird ein König und Heiland seyn/ oder gleich jetzt stirbet/ so ist der Vatter mächtig/ daß er ihn wider lebendig mache. Also must es auch geschehen/ Christus fället und stirbt/ stehet aber wider auff/ wird ein König/ wie geschrieben ist/ ist König auff Erden/ sitzet aber nicht mehr also/ wie zuvor / doch regieret er in unsern Hertzen/ hat alleine darinne zu schaffen/ predi zet und erleuchtet sie/ und Summa/ was in der gantzen Christenheit geschicht/ das thut er.

So ists nu wahr/ Christus ist ein König/ uñ regieret so weit die Welt ist/ daß ihm alles unterthan muß seyn/ lebet warhafftig auch leiblich/ aber in unsterblichem und geistlichem Leben. Welche Vernunfft nu solches köndt außdencken/ die kündt nicht weiter sehen/ deñ daß er solt mit grossem Pracht auff Erden sichtiglich regiren/ wenn das wäre / so wäre kein Glaube in der Welt. So bestehet nu die Schrifft/ Jsaac bleibt leben / ist nur ein Gestalt/ und Schein deß Todes da. So auch mit Christo / er stirbet frey dahin/ in seiner und aller Welt Augen/ kompt aber durch den Todt ins Leben / wird ein König und regiret/ ewiglich. Also ist hie das gantze Königreich gefasset/ denn wo die Aufferstehung stehet/ da stehets alles mit einander.

B. 136. a §. 1. 2. 3. über das 22. Cap. deß 1. B. Mosis.

21. Christus sampt seinem Predigampt und Evangelio mit dem Bock in der Hecken.

Der Bock in der Hecken mit den Hörnern / ist Christus nach der Menschheit. Nun sehen wir/ wie das Evangelium gehet / und die gantze Schrifft zuvor saget/ daß es Rumor anricht / hänget nicht zwischen Rosen und Lilien/ Purpur noch Wollen/ da ist nichts weichs/ sondern eitel Dornē/ darinne ist der Bock verwirret/ kan nicht herauß kommen / das bedeut alles das Predigampt; Horn heisset in der Schrifft Mysterium Verbi Evangelii, welchs ist die Krafft Gottes; Denn wie der Bock mit den Hörnern stösset / so stösset auch die Predigt deß Evangelii uns für den Kopff was groß ist/ kan nicht leyden/ daß jemands klug und fromm sey/ und sich drauff ver-

verlasse/wenn das Thier geräth unter die Dornhäcken/da verwirrets sichs drinne.

Dorne sind die Gottlosen/ sonderlich die das Evangelium verfolgen/ stachlicht und unschlachtiger Art / denn die frommen Christen lassen sich gerne stossen/ aber das ander ist ein zänckisch haderhafftigs Volck/ wie Paulus sagt Rom. 2. His qui sunt ex contentione, wie man ihnen predigt/so ists nicht recht sind eitel Hecken / die endlich ins Feuer gehören. So siehestu in der Figur/daß es so sey und gehen muß / darumb soll es niemand wundern/ ob sich Hadder über dem Evangelio hebt/daß man die Christen verjaget und verfolget; sprich nur/es muß so seyn und nicht anders/der wider muß in den Hecken hangen/was der Teuffel groß achtet auff Erden / das muß alles Christum verfolgen! so stösset sichs mit ihm/schadet ihm aber nichts/ er hat harte Hörner im Kopff/doch verwirret er sich darinn / wird gegriffen unnd geopffert. Daselbst. b. §. 1. 2.

22. Der alte Adam mit Abrahams Esel und Knechten.

Der Esel ist der faule Schelm/der alte Adam/ Blut und Fleisch. Der muß auch da seyn/wenn man Gott dienen soll / denn Christus Reich muß auff Erden regieren in unsern Hertzen. Die Knaben aber/die den Esel führen/sind die Gesetztreiber. Darumb muß man die zwo Partey von einander scheiden/die zween gehen hinan auff den Berg/der Esel mit den Knechten bleibet weit davon. Mit dem Evangelio führet man nicht das Maul oder Füsse zu Gott/sondern das Hertz/ man kans nicht in die Ohren/ Zunge oder Mund fassen/sondern im Hertzen muß es leben. Das sihet die Welt nicht/der Knecht und Esel werdens nicht gewahr / es sihets niemand/denn Abraham. Der Esel aber muß dennoch ein Regiment haben / der Leib ist im äusserlichen Regiment dem Gesetz unterworffen / wie der Esel bewahrt wird von Knechten. Daß damit gedeutet sind alle / die das Volck äusserlich regieren / und das Fleisch im Zwang halten / der faule alte Mensch kan nicht für Gott kommen/dennoch ist Isaac da / das ist die Seele sticket im Leibe die kompt für Gott.

Soll mans nun scheiden. Durch den Glauben ans Evangelium

tretten wir zu GOTT/opffern uns Gott selbs/wie hie Isaac/und werden ihm zu eigen gegeben/so ist das Hertz mit dem Glauben geopffert/aber der Esel bleibt hinter dem Berge/kan nicht herzu/denn er ist noch voll Sünde/das Hertz wird wol durch den Glauben rein / ist ein neu Mensch / und heilig Opffer/aber der alte Adam ist noch voll böser Lust / den muß man zehmen/ dringen und zwingen/daß er von Tage zu Tage gefeget werde / und immer Meister habe/ die ihn züchtigen. Darumb muß man das Gesetz nicht führen auff das Gewissen / sondern demselbigen nichts predigen / denn den Glauben/ohn alle Gesetz/ daß es frey gehe zu Christo / darnach soll man auch predigen auf den faulen Esel/daß man in ihm Zwang halte uñ däuffe/ dazu soll das Gesetz allein dienen/Seel und Gewissen soll keinen Knecht haben/der sie führet/sondern frey bleiben. Nu sind hie zween Knecht/das sind Moses und die Propheten / die das Gesetz gelehret und getrieben haben ins Volck. Das ist die Deutug. Das ist das Predigampt gar/Gesetz unnd Evangelium / trifft beyde innerlichen und äusserlichen Menschen/und die gantze Welt.

Daselbst. 136. b. §. ult. 137. a. §. 1. 2.

23. Wie man im Pabstumb diesen Esel und Knechte gedeutet habe.

Unsere Legales und Werckprediger habens also gedeutet/ wenn man zur Kirchen gehet/Vesper/Metten ꝛc. betet und singet / soll man die fleischlichen Gedancken aussen lassen/ und sich bereiten mit guten Gedancken / daß es ein gut Werck sey/ und dabey bleibts.

B. 136. b. §. 3 Daselbst.

24. Die Tauffe mit dem Begräbnüß.

Was das Begräbnüß deutet/haben wir auß S. Paulo Rom. 6. Wisset ihr nicht/daß alle/die wir in Jesum Christ getaufft sind / die sind in seinen Todt getauffet? So sind wir je mit ihm begraben durch die Tauffe in den Todt ꝛc. Item/ so wir aber sind sampt ihm gepflantzet worden zu gleichem Tode / so werden wir auch der Aufferstehung gleich seyn. Wenn man einen Christen taufft / so taufft man ihn auff den Todt/daß er solle sterben / gleich wie man ein Korn in die Erden wirfft/ so man seet/das wird begraben/also daß es in der Erden sterben muß/ und wiederumb herauß wachsen ein neues Korn/so werdē wir in der Tauffe ge-

gepflantzet mit dem HErrn Christo / gehen durch und in der Tauff in sein Sterben / und Grab / und durch den Todt in ein neues und ewiges Leben. Das ist nu die Summa / wer getaufft ist / hat nicht mehr zu thun / denn daß er begraben werde / denn ob ich gleich im Leibe bin / gehe ich doch damit umb / daß ich ihn immer zuscharre / krieche je tieffer und tieffer ins Grab hinein / biß ich verfaule / also daß ich täglich der Begierde abbreche / die Lust dämpffe und würge / und der Welt absterbe / so lang biß ich gar verwese unter der Erden / so muß ich der Welt zugescharret werden / soll ich mit GOTT leben. Das sey das Mysterium.

B. 140. a. §. ult. b. §. 1. über das 23. Cap. deß 1. B. Mosis.

25. Christus in Isaac schön vorgebildet.

Hie müssen wir nu abermahl Christum führen / der muß immerdar da seyn / findet man ihn nicht / so ists nit recht troffen. Isaac ist ein Bilde deß HErrn Christi / hat auch den rechten Nahmen wol geführet / nemblich / so viel als ein Lachender / der für Freuden lachet / daß er auch mit dem Namen Christum anzeigt / der ist das frölich Kind / das da lachen macht / daß alle Hertzen / die ihn recht kennen / für Freuden müssen übergehen. Nu ist Abraham da / das ist / GOtt bestellet ihm ein Weib / und lässet es auß einem andern Lande holen / das ist das Paulus Eph. 5. saget / seine Braut heisset die Christliche Kirche / denn der eheliche Stand ist ein Sacrament und geistliche Deutung Christi / und der Christenheit / daß wir allesampt ein Leib mit Christo sind / die wir gläuben / und seine Braut / wie er auch sagt zun Corinthiern / Ich habe euch vertrauet einem Manne / daß ich eine reine Jungfrau Christo zubrächte. Christus hat eine Braut / die will er daß sie eine Jungfrau und rein bleibe / wie er. Aber reine wäre sie nicht / hätte er sie nicht reine gemacht / wie abermahl S. Paulus sagt Eph. 5. Er hat sich selber für sie gegeben / auff daß er sie heiligte / und hat sie gereiniget durch das Wasserbad im Wort auf daß er ihm darstellete eine herrliche Gemeine / die nit Flecken oder Runtzeln hatten / sondern daß sie heilig sey und unsträfflich. Er fand sie wol unreine / aber hat das Wort hinzugethan / das Evangelium geprediget / und dadurch sie gereiniget / als sie hat geglaubet / so ist die Christenheit seine Braut / die den Nahmen von ihm hat / daß sie heisset wie er heisset / uñ was der Bräutigam hat / ist alles auch ihr.

Wo kompt aber die Braut her? Wer hat hergeholet und zubracht / daß

sie zusammen kommen? Der Vatter muste ein Knecht mit Kameln auß-schicken/und sie holen lassen/die Braut suchet den Bräutigam nit / ist auch nicht der Brauch/sondern muß das erste Wort haben / und umb sie werben. Damit ist auch bedeut/daß nit in uns stehet anzufahen ein einig gut Werck/ so sendet der himmlische Vatter seinen Botten/läst umb sie werben/daß wir nicht rühmen dürffen/wir sind die ersten gewesen / und habens angefangen/ er will den Ruhm behalten / daß er das erste Werck thue durch sein Wort. Die Knechte aber und Botten sind die H. Propheten und Apostel/sind von Gott in die Welt geschickt/daß sie sein Wort führen / und die Christenheit zu ihm bringen/wie schickt er sie aber? Also/daß sie nicht wissen/wohin er sie schicket/nennet wol das Land und die Stadt und Freundschafft/ welchs aber die Magd seyn soll/sagt er nicht/biß daß sie hinkommen / da kompt sie ihm unter Augen unversehens.

Damit ist alles gedeutet/das Wesen deß Evangelii / wie es gehet in der Welt/sie ziehen nur hin und lassen das Wort gehen/lassen Gotte dafür sorgen/der kan sie wol finden und unter Augen schicken/daß sie da ist / ehe man sich umbsihet. Ehe er ins Hauß kom̃t/gehet die Braut herauß und begegnet ihm: Also wenn sie nur das Ampt gehen lassen / predigen das Wort/so kommt die Rebecca/die es seyn soll/ nimpt es auff und gläubt/wird also die Braut. Da gibt ihr nu der Knecht seines Herrn Güter/ das leget Paulus auß 1. Cor. 4. **Dafür halte uns jederman / nemblich für Christus Diener/und Haußhalter deß Geheimnüß Gottes.** Zum ersten gibt ihr der Knecht sonderliche Kleynod/ wie man den Bräuten gibt / In aures oder Stirnspangen von einem halben Seckel Golds/ das ist fast von einem ungerischen Gulden/darnach auch ein Armgeschmeide/das sie an die Hände und Arm leget/zehen Seckel Golds/das sind vier und zwantzig Gülden/ die zwey drucket er sonderlich auß. Das erste Kleinod an der Stirne ist nit köstlich/das ander ist noch zwanzigmahl so köstlich an Händen. Die geistlichen Güter nu/die er mit sich bringet/und Geschenck/so er giebet der Braut/ Mutter und Freunden/das sind die Geheimnüß Gottes / wie sie Paulus heisset / und kurtzumb nichts denn das Evangelium / das bringt mit sich Stirnspangē und Armgeschmeide/das ist/es bringt mit sich den Glauben/ und darnach die Gaben deß Geistes.

So

So werden die zwey angezogen im Apocalypsi, die Stirn und Hände/ daß der Endechrist verbotten hat/daß niemand kauffen noch verkauffen solte / er hätte denn ein Malzeichen / Siegel und Character der Stirne und Hände/gleich wie hie. Das sind die zwey Stück/ Glaube und deß Heil. Geistes Gaben. Die Hände bedeuten das äusserliche Leben/das ein Christen-Mensch führet/die Stirn aber ist das Angesicht für GOtt/ der Glaub scheinet klein seyn/ist aber viel edler und besser/die Liebe scheinet viel grösser/wie sie auch ist/darumb sie sich weit außbreitet / und jederman dienet/denn der Glaube allein gegen Gott handlet/und gehet auff eine Person/ Liebe aber gehet auff alle Menschen. Summa / so deuten hie die Kleinod manchfältige Gaben Gottes/wie sie Paulus nennet und erzehlet 1. Cor. 12. und Rom. 12. so der Christenheit gegeben sind/wenn sie glaubig ist worden. Der Glaub muß aber vor seyn / darnach kompt denn Gott mit allerley seinen schönen Gaben/zieret sie mit denselben/als/weissagen/regieren/Weisheit/Verstand/Geister unterscheiden/ꝛc. Solches alles ist nu gangen zu der Apostel Zeit / so da ins Jüdische Land gesandt sind / das Evangelium mit seinen Gütern und Gaben anzubieten und außzutheilen.

B. 145. a. §. 1 2. 3. b. §. 1. 2. über das 24. Cap. deß 1. B. Mose.

26. Die Jüdische Synagog mit Laban und Rebecca.

Weiter/Laban der Braut Bruder heisset auff Teutsch weiß/gleissend / das hell daher gläntzet und gleisset / bey dem findet man die Braut/ das ist/die Synagoga und Judenthum/das gieng fein geziert und geschmücket her/allerding blanck und gleissend. Denn das Evangelium trifft nicht die gar ruchlosen Geister/sondern die sich geübt haben/wolten gern fromm seyn/da findet es gemeiniglich arme elende Gewissen/unter denen findet es die Braut/ist gefangen unter dem Gesetz/die muß es frey machen / und zu Christo bringen. Das bedeut auch/daß sie herauß gehet mit dem Krug auß deß Vatters Hause Wasser zu holen. Zum ersten ist die Hauß-Dirne nicht die Frau/das ist/das Jüdische Volck / das sich getragen hat mit dem Gesetz-Krug / das ist eitel Wasser / das nur die Thier trancket / den äusserlichen Menschen/die nicht vom Glauben wissen/trägt ihn auff dem Rucken /

das ist die Bürden/ die die tragen/ so mit dem Gesetz umbgehen.

Doch dienet das Gesetz dazu/ daß das Volck fein im Zaum gehalten werde/daß es ein fein züchtig Leben führe/gleich wie hie Rebecca/die nu fort eine Frau soll werden: So ist das nichts denn ein Wasser-Krug/ darauß man die Cameel träncket/die Cameel aber sind die grossen hoffärtigen Heiligen/dazu müssen die Apostel auch deß Wassers trincken. So haben wir zwey Predigampt/ Gesetz und Evangelium; das Gesetz ist Gleißnerey/ da kompt das Evangelium/holet uns herauß zum HERRN/ der uns zur Frauen machet.

Dazu stimmt auch der Braut Name Rebecca/ das ist gemäste/ oder ein feiste Plunsch und dicke Protzel/das ist/ die Synagoga/ gemäst und feist mit grossen Wercken/muß sich aber darnach durchs Evangelium einziehen und schlang machen/ist noch fett und voll eigener Wercke/ damit sie wollen den Himmel pochen/wie der fette Eglon/Judic.3.

Das ist die Bedeutung/dadurch fürgebildet ist das Predig-Ampt und Evangelium/was es außricht in der Welt/wie Christus regiert/ und läßt die Apostel seine Braut herzu holen/daß sie nicht wissen/wer sie seyn sollen/ die nimmt er darnach zu sich/ ihre Mutter und Freunde läßet er im Lande/ und gibt ihnen Geschencke/der Braut aber gibt er es gar/ setzt sie in alle Güter die er hat. Die Christenheit ist zusammen gelesen auß Juden und Heyden/ist zu Christo kommen gar miteinander/aber die Synagoga hat nur ein Stuck und Partecken/ ein gering Kleinod davon.

Daß aber Abraham dem Knecht verbeut/ er soll je seinem Sohn kein Weib nemmen/deñ von seiner Freundschafft/nit von den Cananitern/bedeut daß Christus nicht verheissen ist/ denn den Juden/ da muste die Braut her geholet werden, wir sind aber hinzu kommen/ gleich wie die Dirne/ so die Rebecca mit geführet hat. Aber das Haupt und beste der Christenheit ist das Jüdische Volck gewest/das ist das Geblüt. Christus ist ihr Vetter/kompt von den Vättern her/die Apostel sind auch eigentlich zu den Juden geschicket. Da sie aber nicht wolten hören/kehreten sie sich zun Heydrn/ wie die Rebecca ihre Amme und Mägde mit sich nimmt/ und was sie angehöret.

Daselbst.145.b. § ult. 146.a. per totum.

27. Die Christliche Kirche und H. Schrifft mit Rebecca/und die so sich darüber zancken mit ihren zweyen in Mutter-Leib sich stossenden Kindern.

Rebecca der zweyen Kinder Mutter bedeutet die Christliche Kirch oder H. Schrifft/denn also nennet GOtt die Schrifft oder sein Wort / seiner Mutter Leibe und seine Brüste / darauß seine Christen geboren werden/ wie ein Kind auß Mutterleib geboren wird / und darinn ernehret / wie Jesaias spricht: Höre mich du Hauß Jacob / und alle übrigen von Israel/die ihr getragen werdet in meinem Bauche / und von meiner Mutter. Darinn hebt sich nun der Hader/daß sich die zwey miteinander stossen / das muß sie fühlen und leiden / daß sie meynet / sie müsse mit den Kindern bleiben/das ist/daß sich die zwey Volck widereinander aufflegen/ und hebt sich der Rumor über der Schrifft/welche die rechten Christen für sich haben / die Werck-Heiligen aber wollen sie mit Gewalt auff ihr Ding reissen/und verfolgen jene darüber / daß es scheinet/ und die Vernunfft sagen muß/sie müsse zu Trümmern gehen.

Darumb schleusset sie also/es sey nicht fein/daß solche Zwytracht in der Welt sey/man solt doch ein gemein Concilium machen/daß man der Sachen eins würde/und ein jeglicher wüste / weß er sich halten solt / wie denn jetzt meynen die allerbesten und klügesten in der Welt; Ja harre so lang/ biß das geschicht/und fahre dieweil zum Teuffel. Der Pabst hat es auch gethan/wolt solche Zwytracht auffheben/und ein einig Regiment machen/ auff daß der Hadder gestillet wurde / daß sich die Kinder nicht mehr schlügen in der Mutter Bauch/was hat er aber außgericht? nichts deñ Teuffel und Todt.

Gott aber sagt also dazu: Es wird nichts drauß/wäre auch nicht recht noch gut/daß es still wäre/ich wills also haben / daß von den Kindern zwey Völcker kommen sollen/die ewiglich müssen widereinander seyn / darumb sagt S. Paulus/Es müssen Spaltung seyn. Aber der starckest und gröste Hauff sind die Esauiten/die mit Wercken umbgehen/und ohn Glauben sind/aber Gott leidet endlich nicht/daß sie überlegen sind / sondern kehrets umb/und macht/daß Jacob den Esau unter die Füsse tritt.

Also gehet es jetzt zu unsern Zeiten auch / nachdem das Evangelium offenbaret und am Tag ist/müssen wir uns wider das Pabstumb legen/und

sagen/

sagen/daß eitel Teuffels-Lehr ist/wie es Paulus heisset / wir können nicht schweigen/oder müsten Gott zu Feind haben/so können sie es nit leiden/haben Gewalt und das Schwerd/und wollen uns todt haben. Darumb ists eben so viel/wenn man Friede will haben in der Christenheit/als hätte man keine Christenheit.

Also schleuß nu/wo das Evangelium angeht/da hebt sich der Hader/daß man in die Schrifft komt/und sich muß schlagen auff allen Seiten mit den Rotten/wo das nicht ist/so ists ein gewiß Zeichen/daß da keine Christen sind/weil Rebecca gute Tage hat/ trägt sie keine Kinder. Solche Zwytracht aber richtet Gott nur darumb an / daß der kleine Hauff empor komme und obligc/daß man sehe/wie alle Gewalt und Stärcke muß gewunnen geben/und nichts vermag wider GOttes Wort und die Seinen / wie gering und schwach si sind.

B.150.a. §.ult.b. §.1.2.3.4. über das 25.Cap. Gen.

28. Werckheilige und Gläubige mit Esau und Jacob in dem/ daß jene endlich unterligen / diese aber gewinnen.

Das ists/daß wir so offt gesagt haben/und hernach vielmehr sehen werden/ist auch beschlossen im Himmel / daß immerdar also gehen muß / wie mit den zweyen Kindern/daß eines muß oben ligen/das ander sich unter die Füsse tretten lassen / in geistlichen Sachen/sage ich/nicht in äusserlichem Wesen und Gütern/also daß in dem Volck/welches sich rühmet Gottes/ seines Worts und Gesetzes/muß sich also theilen in zween Hauffen/ und welche die kleinesten und geringesten sind / müssen herfür gezogen und empor gehoben werden/die grösten aber und mächtigsten werden verworffen. Das ist so viel geredt/GOttes Volck gewinnet/ wenn es gleich unterligt/ und der ander Hauff/wenn er am höchsten und festen sitzet/so fället er / und hat verlorn. Wie ist denn das müglich/daß der gewinnen soll/ der da unterligt? für Gottes Augen muß mans ansehen/ da heists also / für der Welt verlorn/für Gott gewonnen. Und widerumb;

Also ist dieser Spruch und Figur erfüllet zu der Apostel Zeit / so lang das Evangelium geprediget ist / als sie von Juden und Heyden v rfolget und vertrieben wurden/da kan Vernunfft und Welt nichts anders sagen/ bey

bey den Juden gewonnen/bey den Aposteln verloren. Was geschach aber? indem daß die Juden gewinnen/ligen sie unter/ und jene die verlieren/ behalten den Sieg. Wie so? denn die Juden werden eben durch der Apostel Wort umb Christus Blut willen nidergeleget/zustöret und verheeret/ also/daß sie noch veracht sind/und stincken in aller Welt/die Aposteln aber und Marterer sind in höchsten Ehren für GOtt/ und gepreiset über alle Welt/ daß nie kein König noch Keyser solche ewige Ehre und Ruhm auff Erden erlanget hat.

Also wird es zu unsern Zeiten auch gehen/so wirs werth sind/ der Pabst mit seinen Bischoffen und Tyrannen werden feindlich rühmen/ und gewunnen schreyen: Wenn sie uns/ die wir das Evangelium recht haben/ genug verfolget/gemartert/verbrennet und umbbracht haben. Aber wenn man meynet/es sey auß mit uns/so wird GOtt offenbar machen/ wer gewonnen habe/und sie gestürtzt werden/und zu Scheitern gehen/ wir aber ewiglich bleiben. Summa/das ist Gottes Art und Werck/ das er immerdar treibet/wer unterligt/der ligt oben. In Weltlichen Sachen gehets anders zu/ da spricht man wol/GOtt helffe dem Stärckesten/hie aber/hilfft Gott dem Schwächsten. B. 150. a. §. 1. 2. 3. daselbst.

29. Juden und Heyden mit Esau und Jacob.

Wir haben gehöret/wie diese zwey Brüder zwey Volck bedeuten/ die sich GOttes rühmen/ und äusserlich nicht gescheiden sind voneinander/ denn sie bleiben beyde in einem Hause/ sondern inwendig nach dem Glauben deß Hertzen/das sind die Heyden/Juden und Christen. Die Juden waren Esau/thätig und hurtig/ die sich frisch übeten in Wercken deß Gesetzes; Da nu das Evangelium auffgieng/kame der Esau zum ersten herfür/der war fein röthlicht/das ist/die Werck-Heiligen leuchten schön daher/in ihren feinen Wercken/ daß man sie allein für GOttes Kinder hält/ und müssen eben röthlicht oder braun seyn/ das ist/ ein hefftig/ heiß/ zornig Volck/ wie braune Leute gemeiniglich sind. Das ists auch/ daß sie haarig und rauch sind/ wie ein Fell/ das ist einer halßstarrigen und unschlachtigen Art/ nicht säuberlich noch freundlich/ ist kein unleidlicher/ unsanffter und bitterer Volck denn solche Werck-Heiligen/

darumb sie auch Christus Ottergezüchte heisset/können keine Gedult noch Barmhertzigkeit haben mit denen/so auß Schwachheit straucheln/urtheilen jederman/schnurren und purren/so bald man ihnen nicht recht thut.

Die rechten Christen aber sind sanfft und gelinde / können die schwachen wol tragen und bessern / diese müssen nu / wie gesagt / die erstgeborne seyn/daß sie grössere Ehre/Namen und Gewalt für der Welt haben. Aber Jacob wolte auch gerne am ersten herfür kommen / denn die Christen sehen gerne/daß jederman das Evangelium erkennet / es wird aber nicht drauß/ Esau muß für der Welt vor gehen/doch hält Jacob mit der Hand die Fersen Esau / das ist/die Werckheiligen drucken die frommen Christen unter/ aussen für der Welt/aber für Gott kehret sichs wider umb/daß sie jene unter die Füsse tretten/wie wir hören werden.

B. 152.b. §.1.2. über das 25. Cap. 1. B. Mose.

Diese zweyerley Leute findet man nu immerdar in dem Volck/entweder die das Gesetz in Wind schlagen/und sich gar in die Schantz geben/oder die es nur zum Schein führen; jenes sind die ruchlosen offentliche Buben/ die andern sind Heuchler und Werckheiligen/die werden beyde tod geschlagen/das ist/von Gott verdammt und verworffen.

B. 214.b. §.1. über das 38. Cap. deß 1. B. Mose.

30. GOtt mit Isaac / Rebecca mit der heiligen Schrifft.

Weiter habe ich oben gesagt/daß Rebecca bedeutet die H. Schrifft/ Isaac aber der Vatter bedeutet Gott. Wenn wir nu gegeneinander halten die Wolthat/den fleischlichen Juden von Gott widerfahren/und auch den rechten Gläubigen/so scheinet es/daß GOtt die Juden lieber gehabt denn die Aposteln/stellet sich gegen ihnen als ein Vatter / diese aber heisset er gehen als jedermans Knechte/und stellet sich/als kenne er sie nicht/den Juden hat er viel Lands und Guts verheissen / die Aposteln lässet er Kummer und Noth leiden/jedoch hat Jacob das beste theil für sich / daß sich die Mutter zu ihm hält. Also hat diß einfältige fromme Häufflein die Schrifft und GOttes Wort für sich/damit sie sich trösten / und daran genügen lassen/ fragen nicht viel nach der Welt.

B. 152. b. §. 3. über das 25. Cap. 1. B. Mose.

31. Werck-Predigt mit deß Esau Linsengericht.

Was bedeuts aber / daß Esau die Erstgeburt dahin gibt umb die rothe Suppen? Was in der Schrifft von essen und trincken stehet / soll man auff die Lehre deuten / das ist nu die / so man getrieben hat im gantzen Alten Testament / von zeitlichen Gütern / wie sie sagen im Psalm: Daß unser Söhne auffwachsen wie die Pflantzen in ihrer Jugend / und unsere Töchter / wie die außgehauen Ercker / gleich wie die Palläst / daß unser Winckel voll seyen / die herauß geben Vorrath biß wider zu Vorrath / daß unser Schaf tragen tausend / und hunderttausend draussen. Solches hat man auch uns eben gelehret / das ist das braune Süpplein fürgetragen / da ihn nach lüstet. Wenn es wol zugehet / daß wir keinen Mangel haben / sondern Keller und Boden voll / so spricht man / hie wohnet Gott / wie sie daselbs sprechen: Wol dem Volck / dem es also gehet. Der rauche Esau bedeut nu dieselbigen Prediger / die vom Glauben nichts wissen / und predigen was man gerne höret / und zu guten Tagen dienet.

Daß er nu vom Acker kommt / und müde worden ist / bedeut / daß solche Predigt den Puff nicht leidet. Also sagt Paulus Gal. 5. Ich aber / so ich die Beschneidung noch predige / warumb leide ich denn Verfolgung? so hätte die Ergernis deß Creutzes auffgehöret? Wer von Wercken prediget / der wird nicht verfolget / denn was die Vernunfft begreiffen kan / da hat sie Lust zu / was sie aber nicht fassen kan / das will sie nicht leiden / darumb wollen sie nicht dran vom Glauben zu predigen / wie er allein gerecht machet / sondern predigen also / daß auch der Bauch genug habe / das rothe Süpplein schmecket ihnen zu wol / da lassen sie nicht von. Jacob aber lässet das rothe Gericht fahren / gönnet es dem Esau wol / überkommt aber ein höhers und bessers / nemlich die erste Geburt.

Also gieng es zu der Apostel Zeit / die Juden behielten das rothe Mus / blieben auff Wercken und zeitlichen Gut / sie aber liessen äusserlich Ding fahren / und ergriffen die Erstgeburt durch den Glauben / und wurden Könige und Herren der ewigen Güter: Daher heissen die Juden und Werck-Heiligen noch heutiges Tags wol Edom / daß sie gerne hören Menschen-

Lehre und Werck; und wie Esau die Erstgeburt veracht/und sprach/ was ist sie mir nütz/ich muß doch sterben. Also thun diese auch/und sprechen: Ach solten wir unser Ding und alles zeitlich Gut lassen fahren/das wäre uns zu schwer/wir haben doch nicht mehr davon/weil wir leben/und verlieren doch darüber beyde zeitliche und ewige Güter.

B. 152. b. §. ult. 153. a. §. 1. 2. daselbst.

32. Christi Reich mit Isaacs herumbfahren in einem frembden unbekanten Lande.

Wir haben gehöret/daß Isaac Christus Figur ist / als wird er noch ein Weil in dem Capitel bleiben. Nu stehet Christus Reich also/daß es ist ein Reich deß Lebens/und so starckes Lebens/daß es mitten im Todt lebet/ und so starcker Gnade/daß sie in der Sünde Uberhand behält/und dem Teuffel mitten im Rachen regieret. Denn es ist ein geistlich Reich / darumb scheinets nicht / sondern eben scheinet das Widerspiel / wenn man die Christen ansihet/als die Heil. Marterer/sihet man nichts/denn eitel Todt / wie der Psalm sagt: **Wir werden umb deinen willen täglich erwürget/und sind geacht wie die Schlachtschafe.** Wo die Christenheit ist / da muß es Blut kosten/oder sind nicht rechte Christen/es sind nicht Weide-Schafe/ sondern Schlacht-Schafe/immer eins nach dem andern hin. So ist das Ansehen deß Christlichen Lebens/nichts denn Schwachheit/Todt und Sünde/noch regiert er es im Leben geistlich/welches niemand sihet/sondern allein der Glaube fasset.

Das Bild trägt nu Isaac/wie er zuvor Christus Figur war mit seinem Opffer/verurtheilt und hingegeben zum Tod/ und doch lebend blieben. Also ist er auch hie Christus Figur in seinem Reich / wie er hie fähret in dem frembden unbekanten Lande/weñ man sein Leben ansihet/stehets alle Stunde in Fahr deß Todts/dazu seines Weibes/noch wird er erhalten/ nur zum Zeichen/daß ein Christlich Leben auch soll also gehen/ und in aller Schand und Fahr stehen. Die Christen müssen den Titel führen/und in der Fahr stecken/daß Ketzerey sey / und eine Hure heisse / die andern wollen rechten Glauben haben/und Gottes eigen seyn.

Was ists aber/ daß zuvor eine Theurung ins Land kompt? das ists/ wenn das Evangelium recht angehet / muß sich zuvor ein Hunger und

Kummer

Kummer heben im Gewissen. Das Evangelium kom̃t niemand/der da fülle und gute Tage hat/sondern allein den geängsten Gewissen / die in grossen Hünger sind/ und ein ledige Seel haben / die gerne solche tröstliche Predigt höret. Daß nun hernach gehet von Brunnen graben / und daß Isaac eine weil glückseelig gehet/ist alles der Lauff der Christenheit: Eine weile hat sie Ruhe / daß sie zunim̃t und bessert sich/alß zu der Apostel Zeit gieng sie bald auff und wuchs/aber balde hebt sich Hader/Zanck und Ketzerey.

B. 158.b.§.3 4.159.a.§.1. über das 26. C.1.B. Mosis.

33. Verfälschung heiliger Schrifft mit Verstopffung der Brunnen Isaacs.

Der Brunn den sie zustopfften/ist nichts denn der Frevel/ den sie thun durch Menschen Lehre über die H. Schrifft / welche die Christenheit ein Zeitlang führete und rein hatte/aber bald kam der Teuffel/und führet Menschen-Tand hinein/daß man ihr nicht mehr genieſſen köndte / legten sie auß nach ihrem Kopff/das heist eben Erden in Brunn getragen und damit gestopfft/daß er je anzeigt die / so die Schrifft verderben mit irrdischem Verstand/ und sie lencken nach ihrem fleischlichen Wahn/wie der Ketzer Arius, und Pelagius und andere/und hernach der Pabst/der sich rühmet / wie er allein der Schrifft Meister/und sie Macht außzulegen habe/welcher nichts anders getrieben hat im gantzen geistlichem Rechte / unnd durch alle hohe Schulen/den eitel Erden und Mist eingeführt/ und die Schrifft so verderbet und verschlämmet/ daß nicht müglich ist auß ihren Büchern etwas zuverstehen auß der Schrifft / sondern nur verhindert und zu rücke darauß studiren.

Also wird es uns noch weiter gehen/wie es schon gehet / durch manche Rottengeister/und bleiben biß an jüngsten Tage. Wir haben den Brunn auch gegraben und auffgethan/so kommen immer andere / die ihn wider mit Erden zustopffen/deß mügen wir uns künlich versehen / wenn wir uns auß der Schrifft trdäncken und stärcken wollen / so will mans uns wehren/darumb muß sie auch den Namen haben **Hohn und Widerstand**/das ist/daß wir darüber gehönet werden und Widerstand leydē müssen/wo nit/so haben wir die Schrifft nicht recht/biß so lang daß uns GOtt Raum gibt/daß wir bey rechtem Verstand der Schrifft bleiben/und Ketzerey überwinden.

B. 159. b. §. 3. 4. Daselbst.

34. Gottes wunderliche Regierung mit deß Jsaacs dunckeln Augen.

Das hat müssen bedeuten/daß der Text erstlich schreibet/wie Jsaac tunckel sihet/das ist/Gott thut die Augen zu/ und regieret als kenne er Jacob nicht/daß er dasselbe Volck so lange lässet gehen/ und dieweil Esau empor hebet/denn also stehet sein Sinn/ Esau ist mein Sohn/dem will ich ich den Segen geben/darumb muß Jsaac Gottes Figur seyn/ der thut als sehe er nicht/das ist/wenn Gott das Regiment führet mit seinen Heiligen/ stellet er sich gleich/als wolte er der Frommen nicht wissen/ hat allerding das Geberde/als wolte er Esau segenen und alles geben/ noch kriegets endlich der Jacob; darumb ob Gott wol nicht blind ist/oder dunckel sihet/ stellen sich doch seine Werck also/ aber alles uns zu Trost/ laß ihn nur dunckel sehen/ unnd thun/als sehe er uns nicht/er wird es dennoch recht treffen.

Also ists endlich kommen/daß durch das Volck hernach Edom herunter geworffen ist/wiewol sie es gar ungern gethan haben/sind einander feind gewesen/sonderlich da sie sahen/daß Gott den Jsrael segnete/ da huben sie an zu schreyen/wie hie der Text sagt/ wie Esau so jämmerlich heulet und klaget. Aber GOTT sagt also dazu/ich kan ihm nicht thun/er hat den Segen dahin/und wird ihn auch behalten. Doch sagt er/du solt auch ein Regiment haben/und deines Schwerdtes nehren/und es wird eine Zeit kom̃en/ daß du sein Joch von seinem Halse reissest/das ist/du wirst ihm nicht ewig unterworffen seyn. Davon liese die Historia im andern und dritten Buch der Könige/wie Edom abgefallen ist/und dem Jüdischen Volck nicht mehr unterthänig wolt seyn/und ist ein eigen Königreich worden.

B.162.A.§.2.3.b.§.1.über das 27.C.deß 1.B.Mosis.

35. Die heilige Schrifft mit deß Esau Kleidern.

Die Schrifft saget/daß Rebecca bey sich hatte deß Esau köstliche Kleider/die sie Jacob anzog. Die Juden hatten das Vortheil gehabt/ daß sie die Schrifft Gottes hatten/wie Paulus Rom. 3. sagt. Die edlen köstlichen Kleyder/da die Warheit Gottes inn ligt/ die hatten sie im Hause bey sich/zogen sie aber nicht an/sondern Jacob thät sie an. Das hat sich begeben/da Christus kam/vor dem gieng die Synagoga uñ das Gesetz in ihrem Schwang/aber als er kam/wuchs ein ander Volck daher/ dem zog sie die Kleys-

Kleyder an/das war der Jacob / das ist/ der rechte Christus / der in der Schrifft verwickelt ist.

Also bekleydet die rechte Rebecca/ die Christenheit / ihren Sohn mit den Kleydern/das ist/mit den Sprüchen der Schrifft / die von der Gnade und Christo sagen/nicht von den Wercken: Darauß wird nu gegeben der rechte Segen/und wird genommen dem/der mit Wercken umbgehet/ das ist/eben zu der Zeit/da sie auffs höhest das Gesetz trieben / fahren Christus unnd die Apostel zu/und gewinnen die Schrifft/ nehmen den Segen hinweg von Gott/und er stellet sich doch also dazu/alß sehe ers nicht / daß es scheinet für uns/als gehe es ohngefähr zu.

B. 163. a. §. 1. 2. Daselbst.

36. Unterschied und Brauch deß Gesetzes und Evangelii mit deß Jacobs Stimm und Esau Händen.

Dabey sagt die Schrifft/wie Isaac gesagt hat / Die Stimm ist Jacobs Stimm/aber die Hände sind Esaus Hände. Denn weil Esau rauch war/dachte die Mutter/wie thun wir/ daß wir den Sohn auch rauch machen/das der Vatter nicht wisse? und schlachtet zwey Böcklein / unnd thät ihm die Fell umb die Hände/daß Isaac nicht anders meynete / es wären Esaus Hände/und höret doch Jacobs Stimme. Also hat ihn GOTT in dem Stuck der Sinnen beraubet/daß es also muste geschehen.

Was ist nu das? die Stimme bedeutet nicht anders denn die Predigt/die Hände aber bedeuten das Leben und Werck/damit man betrogen wird. Einer prediget nicht wie der ander. Esau ist der Jäger/der treibet das Gesetz/und will die Leut mit Gewalt fromm machen / Jacob aber treibet nicht/ sondern locket mit der Gnade. Das sind zweyerley Stimme/ daß man eine wol für der andern höret/doch führen sie beyde gleiche Werck/ Jacob hält auch das Gesetz und thut das jenige das Esau lehret / und lehret doch anders. Nach dem äusserlichen Wandel ist alles gleich / da heissets also; Ist einer fromm / so sind sie es alle. Das Evangelium aber fraget nicht wie die Wercke sind.

Darumb ists ohn Gefahr / daß die Christen halten alles was andere Leute halten / ohn allein daß die Stimme muß anders seyn / da muß man schei-

scheiden das Gesetz und Evangelium. Ins Gewissen sol man kein Gesetz treiben/den Händen soll man kein Evangelium predigen. Dem Gewissen soll man also predigen / daß man alleine durch den Glauben an Christum müsse fromm und selig werden / und was man für Werck thue/ daß man sie ja nicht thue dem Gewissen zu helffen / sondern äusserlich dem alten Adam soll man auffiegen/alles was das Gesetz fordert / also daß das Gesetz aussen/das Evangelium inwendig bleibe / so ist es recht/und bleibet die Stimme Jacobs Stimme/ aber die Hände Esaus Hände. Das Gesetz thut nichts denn zwinget und treibet immer / und hält die Leute mit Gewalt innen/aber das ist der Fehl dran/wenn mans will dem Gewissen predigen/das ist Esaus Stimme/die höret GOtt nicht. Also redet Paulus davon 1. Cor. 9 und spricht / Ich bezähme meinen Leib und betäube ihn/ daß ich nicht den andern predige und selbs verwerfflich werde / also daß man alle Gesetz thu/ und doch sage/ es hilfft den Hertzen und Gewissen nichts.

Wiederumb wäre es auch nicht fein/daß man es umbkehrete / und das Gesetz in die Gewissen treibe/und die Freyheit draussen liesse / es muß Jacobs-Stimme und Esaus Hände seyn / nicht Jacobs Hände und Esaus Stimme. Wenn es eitel Jacobs Stimm und auch Jacobs Hände wären/ töcht auch nicht/ wie die sind / die da sagen/ sollen die guten Werck nicht helffen/so wollen wir gute Gesellen seyn und nichts thun? Siehe/also ist in den zweyen Brüdern abgemahlet die Unterscheid zwischen dem zweyerley Volck: Jene verlassen sich auff ihr Recht / meinen sie sind das liebe Kind / und verlieren den Segen/ und fahren zum Teuffel / diese trösten sich allein GOttes Worts / ergreiffen den Segen / unnd kommen gen Himmel.

Darnach hebet sich die Verfolgung / daß Esau dem Jacob so feind und gram wird/daß er ihn dencket zu erwürgen; das ist auch noch der Werckheiligen und Esauiten Art/ die nicht können leiden/ daß ihr Thun und Werck nichts solten gelten/ heben an zu toben/und werden der rechten Christen tödliche Feinde. Darumb ist es ein groß Erkändniß / wenn man das Evangelium recht erkennen soll/und recht damit fahren; darumb will Paulus haben/daß man das Wort Gottes recht schneide / nemblich in zwey Stücke/ wie ich gesagt habe/daß man das Gewissen frey halte / und den Leib belade

mit

mit Gesetz/und nicht wiederumb beyde beschweret oder frey gelassen. Die Seele soll leben im Geist/aber der Leib soll sterben umb der Sünde willen/ sagt S. Paulus Rom. 8.

B. 163. a. §. 3. 4. 5. b. §. 1. 2. 3. Daselbst.

37. Christliches Leben mit Jacobs Schlaff und Traum.

Der Schlaff ist nichts anders denn der Glaube. Wenn die Sonne untergehet/finster und Nacht wird/daß der Leib schläfft/ und nicht sihet noch fühlet/die Seele aber wachet/damit die Figur Christlichs Lebens fürgebildet ist/welches also soll stehen/ daß es nichts von der Welt sihet noch fühlet/ lebet aber im Glauben/da sihets Gott und die Engel auff der Leitern / also daß der Glaube nichts ist/denn ein rechtschaffener Traum/in welchem ein Mensch sihet/das sonst niemand sihet.

B. 171. a. §. ult. über das 29. Cap. deß 1. B. Mosis.

38. Christus mit dem Stein/den Jacob mit Oele begossen.

Der Stein mit Oele begossen ist Christus unser einiges Häupt und Grundstein wie ihn die Schrifft auch nennet/ auff welchen auch gedeutet hat deß Patriarchen Schlaff. Daß er nu den Stein unter den Häuptern hat/deutet auff Jesum Christum / auff welchem unsere Gewissen ruhen/ denselben richtet er auff/ alß er erwachet/ und geusset Oele drauff / das ist/ wenn wir im Glauben sind und schlaffen/wachen wir darnach auff/brechen herauß durch äusserliche Bekändnüß / so richten wir denn den Stein auff/ also daß wir predigen von Christo/der uns tröstet/ und giessen Oele drauff/ das ist/daß solche Predigt ist von lauter Gnade und Barmhertzigkeit/ welche von Christo allein fleusset und quillet.

B. 171. a. §. *ult.* b. §. 1. Daselbst.

39. Christus mit der Jacobs Leiter.

Die Leiter bedeutet auch Christum/ auff welchen die Propheten uud die gantze Schrifft auff und abesteiget/das ist/es stiffet alles auff ihn / und gehet alles auff der Leiter. Wer nu Christum so kennet / und sihet wie alle Schrifft auff ihn gehet/da wird ein gewaltiger Prediger auß.

B. 171. b. §. 2. Daselbst.

40. Christus mit dem Altvatter Jacob / was den Namen Jacob anlangt.

Jacob heisset ein Untertretter/darumb daß Christus (welchs Figur und Bilde Jacob ist) solch Regiment führet/daß er mit Füssen tritt alles was nit Gottes Wort ist/aller Welt Weißheit/Klugheit/Frömkeit / Gewalt und Krafft.

B.185.b.§.2.über das 31.C.deß 1. B.Mosis.

41. Ein schön gleissender Heuchler an dem Laban entworffen / sonderlich zweyer Untugenden halber.

Dagegen ist Juncker Laban/der heist auff Teutsch/blanck oder weiß/gleissend/wie das Liecht herblickt oder scheinet in einem Becken. So bringet der Name selbs mit/was er sey und deute/ nemblich ein schön gleissender Heuchler/wie der Harnisch gläntzt/wenn die Sonne darauff scheinet.

Darumb deutet er das widersinnische Reich/als gewesen sind die Juden/welche das Gesetz Mose hatten/und Hohepriester/die das Volck solten lehren und regieren nach dem/das Moses geschrieben hat/welchs/ weil er nicht mehr kundt geben/denn allein den äusserlichen Sünden steuren und wehren/und sie darauff fielen mit Werckē/musten eitel Gleißner drauß werdē. Wie auch noch/wenn noch so viel geistliche Leute wären / die sich zwingen und führen ein äusserlich schön erbar Leben/das fein hell daher gläntzet / und für Augen scheinet / sind sie doch inwendig im Hertzen verzweiffelte Buben/denn das Hertz kan nimmermehr von Wercken unnd Gebot from̄ werden/so ist Laban ein Bilde der gleissenden Leute/hat den Namen unnd Figur deß Volcks deß Gesetzes/ sonderlich deß Jüdischen Volcks.

Solchs sihet man auch in deß Manns Geberden / da findestu zwey Stück/zum Ersten/daß er Götter hat/ die ihm seine Tochter stilt; das Ander/ daß er seinen Eidam und seine Töchter so schändlich handlet/denn alle gleissende und heuchlische Heiligen müssen die Art haben unnd also thun. Zum ersten/daß sie dem rechten Gott wollen auffs fleissigst dienen / haben auch alleine den Schein/daß sie Gottes Diener sind; denn der gute Jacob hat keine Götzen/sein Gottesdienst stehet in keinem äusserlichen Geberde oder Weise/ist nichts denn ein Hirte/der der Schaffe hütet; dieser aber hat eine eigene Capelle/ und sonderliche Götzen / und hat doch den rechten Gott

ange-

angebetet wie er im Text selbs saget/ Der Gott Abraham/uñ der Gott Nahor/und der Gott ihrer Vätter/ sey Richter zwischen uns. Also soll man alle Abgötterey deuten in dem Judischen Volck. Denn so toll sind die Leute nicht gewesen/daß sie gemeynet hätten/daß die Bilde/ Holtz unnd Steine der rechte Gott wären/die Juden sonderlich/ die doch viel Abgötterey anrichteten/aber das haben sie gemeynet/ dem rechten natürlichen Gott damit zu dienen. Das ist aber der Fehl daran/ daß sie keinen Befehl dazu hatten/sondern auß eigenen falschen Wahn thäten/ unterstehen sich GOtt einen solchen Dienst anzurichten/das soll ihm gefallen / und weil es ihnen wolgefället/und alle für köstlich achten/ stehen sie darauff und dencken/sie haben etwas verdienet/und seyen fast wol daran.

Also bleibet Laban ein abgöttischer / und machet ihm eigene Götzen/ ist auch wol zu dencken/er werde seine Töchter nicht wol gezogen haben. Wäre Jacob nicht kommen/so wären sie wol in der Abgötterey blieben / er hat sie aber herauß gerissen/und Gott gelehret recht erkennen. Denn daß Rachel verstanden habe/daß es Narren Werck wäre/beweiset wol/ daß sie die Götzen unter die Strau leget/und setzet sich darauff. Ist auch ein grosses/daß sie den gleissenden Gottes Dienst also kan verachten / denn wir sehen/ wie sauer es uns noch wird/deß Pabsts Geistligkeit mit Füssen zu tretten. Das ist von dem ersten Stück geredt/daß der Mann übet gegen GOtt im gleissenden Wesen/umb deß ertichten Gottes Dienst willen/also handelt er erstlich wider den **Glauben.**

Zum anderen/kömens solche Heilige nicht lassen/ sie müssen auch wider die Liebe handlen/deñ wie sie Gott lästern durch den falschen Gottesdienst/ so beleidigen sie auch den Nächsten. Also hastu zwey Exempel gegen einander/ Jacob gehet im reinem Glauben Christlicher Liebe/und trägt das Creutz/Laban gehet in seinem gleissenden Wesen/ ohn Glauben und Liebe/ und will kein Creutz tragen/also daß er auch seinen eigenen Kindern abbricht und das ihre fürhält. Damit hat die Schrifft eben abgemahlet/ was die falschen Heiligen für Leute sind. Er hat der Liebe so gar vergessen/ daß er nicht allein den Jacob zehenmahl umb seinen Lohn teuschet / sondern auch den Töchtern nimmt/was sie haben / und lässet sie mit ihrem Schweiß und Arbeit ihm dienen. Das ists/daß die falschen Heiligen nichts thun/ denn ihren Wanst und Genieß suchen/und drucken die rechten Heiligen unter.

B.185.b.§.23.4.186.a.§ 1.3.4.b.§.1 über das 31.C. deß 1.B. Mosis.

42. Die Christliche Kirche und dero Beschaffenheit in den vier Weibern Jacobs vorgebildet.

Zum ersten ist Rahel die liebste und schönste/war ihm verheissen/und hat auch umb ihren willen allein gedienet/ Lea aber ist nicht die liebste/ doch ist sie die erste. Das wollen wir so deuten/auffs beste wir können/ weiß nit/ ob wirs so genau treffen/ ist gnug/ wenn wir den Grund behalten. Rahel heist auff teutsch ein Schaaf/ Lea heisset müd/ bekümmert/ jämmerlich/ die war bleich/mager dürr und spitzig von Angesicht/ Rahel aber fett unnd völlig/ das soll seyn die Christenheit nach zweyerley Wesen/ innerlich und äusserlich. Daher wir genennet werden alte und neue Menschen/ doch nicht daß der Mensch zwey Ding sey/ so viel wir den Glauben haben/ sind wir neu/so viel wir nicht gläuben/ sind wir alt. Darumb kan ich den alten Menschen nicht deuten/als sey er allein Fleisch und Blut/ denn der/ wie auch der neue Mensch/der gantze Mensch ist. Aeusserlich bin ich wol anders wenn ich Lea bin/innerlich bin ich anders/weñ ich Rahel bin/ doch ists beydes ein Mensch/denn ich fühle es beydes/ Glauben und Unglauben im Grund deß Hertzens/und bricht herauß im gantzen Menschen/ darumb ists nur so viel geredt/so viel du gläubest/bistu ein neu Mensch durch und durch/ und wiederumb.

So sey nu Rahel das innerliche Wesen/ durch den glauben/ die hat die Verheissung Gottes/ist die gelobte Braut/darinne Christus regiret/wie Paulus Eph. 3. sagt/ daß er wohne in unsern Hertzen durch den Glauben. Diese Braut hat er lieb/und stellet sich freundlich gegen ihr/ und dienet umb ihren willen/das ist/ setzet sein Leben an sie/wie Paulus sagt Eph. 5. Ihr Männer/liebet eure Weiber/gleich wie Christus geliebet hat die Gemeine/ und sich selbst für sie gegeben/auff daß er sie heiligte/ꝛc. Aber die Lea hat er nit so lieb/das ist/ die Christenheit nach dem äusserlichen Wesen/wie man sie ansihet/da ist sie müde/bekümmert und jämmerlich/ ligt in Armuth und Elend/da gehet die Klage/ so sie führet/ ich bin gehässet und muß das Creutz tragen/und Aschenbrödel seyn/ denn wie wol er uns durch und durch lieb hat/scheinets doch nicht. Inwendig haben wir wol Friede/ Lust und Freude/da ligen wir ihm in Armen/uñ thut sich freundlich zu uns/ aber äusserlich stellet er sich/als kennet er uns nicht/ läst uns viel Unglücks und Hertzeleyd angelegen.

Aber

Aber nichts desto weniger muß Lea die ersten Kinder mit ihm haben/und Früchte bringen/das ist/wiewol es scheint/er stelle sich nit freundlich gegen ihr/doch lässet er sie nit/sondern tröstet sie/ daß wir nit dencken/ er hab unser vergessen/gibt daß man desto mehr Werck und guter Früchte überkomme. Denn das leidende Leben/das da so versuchet und durchtrieben wird / bringet vielmehr guter Werck/denn das innerlich/kan viel schaffen/rathen/und andern nutze seyn/ welches ein Unerfahrner nicht thun kan. Darumb muß Lea die allerreicheste und fruchtbarste seyn umb ihres Elendes willen / wie der Text spricht: GOtt sahe an/daß sie gehasset war/und machet sie fruchtbar.

Rahel bringt auch zuweilen Frucht/aber nicht so viel/und wird ihr saur und schwer/gehet langsam zu/muß zuletzt das Leben drüber lassen. Ist alles darumb gerett/weil Gott sihet/daß wir so blöd sind das unfreundliche müheselige Leben zu führen/tröstet er uns also: Du solt viel guts thun / und fruchtbar seyn/du must Lea seyn/darumb leide dich/und biß getrost / wenn ich dich immer tröstete/und mit die spielete / so würdestu faul werden / und unfruchtbar bleiben. Darumb versucht er sie/und lässets ihr sauer werden/ daß sie nicht eitel Lust und Freude an ihm suche. Also lässet er viel Werck thun/von der schwachen leidenden Lea in äusserlichem Wesen deß Creutzes/ von der andern aber/als Rahel/in dem inwendigen Wesen wenig/denn das innerlich Wesen muß sich nicht viel herauß brechen/sondern beydes gehen/ wie es geordnet ist/inwendig im Gewissen gegen GOtt/ außwendig für der Welt/dadurch andere auch herzu kommen/und die Christenheit gemehret wird. Sie meynet wol/sie wolle die erste bleiben / und die besten Tage mit ihm haben/es muß ihr aber fehlen.

Das gehet alles zu durch die Erfahrung / und reimet sich recht mit dem Glauben / denn wir sind alle so gesinnet / daß wir gerne wolten Friede und Freude im Gewissen haben / und nach der Rahel greiffen/ aber GOTT wendet es umb/ daß wir von erstem müssen Lea bleiben/ wie Jacob zum ersten bey der Lea schläfft / so er doch nur umb Rahel gedienet hatte / gehet aber heimlich zu / daß er nichts darumb weiß / denn GOtt brauchet auch böse Buben dazu / wie ihm der Laban mit List und Teuscherey die Lea zulegt. Wenn wir das hin nu haben / so gibt er

uns Rahel auch/das ist/wenn wir so versucht sind/ kompt darnach Trost und Ruhe deß Gewissens/welche denn stete und fest bleibet. So müssen wirs beyde nacheinander haben/sonst wo Jacob die Rahel allein hätte krieget/hätte er Lea nicht angesehen. Also wird auß den zweyen Weibern eine Christenheit / die da recht gehet beyde nach innerlichem und äusserlichem Wesen.

Was wollen wir denn auß beyden **Mägden** machen? Wir haben gehört/wie der Vatter jeglicher Tochter eine Magd zugab / welche sie beyde ihrem Mann gaben. Das deutet nu den **äusserlichen Menschen**/ davon Paulus sagt/das Fleisch soll unterworffen und gehorsam seyn dem Geist/ der Leib muß dienen und im Zwang gehen. Denn wiewol das Leben geistlich ist im Glauben/wird es doch nicht außgericht denn durch die Glieder. Die Mägde bringen nu auch Kinder / das ist / ein jeglich Mensch hat Werck/die beyde auß dem Trost und auß dem Hertzleyd kommen / (denn Früchte oder Kinder müssen wir immer auff Werck deuten/) Lea und ihrer Magd gibt er viel Kinder / das ist/ deß Leibes Gliedmaß müssen auch viel Werck thun/Rahel aber und ihre Magd haben ihr nicht viel/das ist / wenn wir außwendig viel leiden und versuchet werden / thun wir mehr Werck/ denn wenn wir ruhen/und inwendig im Glauben stehen. Also werden alle vier Weiber eine Kirche/wie sie gestalt ist inwendig und außwendig.

Ist nu die Summa: Christus der König regieret also/daß er uns lässt betrübt seyn/und widerumb tröstet/davon kommen denn gute Werck/ lässt uns viel Unglücks und Leyd tragen/daß er uns wol versuche und starck mache. Er ist aber nicht so ein Narr/daß er sich betrügen lasse / und nichts darumb wisse/wie Jacob im Text betrogen wird/sondern es ist nit mehr/denn daß er sich so stellet/und von uns nicht anders erkant wird.

B.187.a. §.ult. b. §.1.2.3.4. 188.a. §.1.2 3 4. über das 31. Cap. deß 1. B. Mose.

43. Das Predig-Ampt mit Jacobs Stäben und Schafen.

Das sey die Deutung von Jacob und seinen Weibern: Folget nu daß beschrieben ist/wie er habe die Schafe zu sich bracht / durch die Kunst / daß er die Stäbe oder Stecken/die er in die Tränckrinnen legt / daß die Schaf drüber

drüber empfangen/und kriegte die bunten oder einfärbigen/wie er sie haben wolt/also daß Laban die Spätlinge kriegt/Jacob aber die Frülinge und besten Schafe/darinne ist bedeut das Predig-Ampt/was das außrichtet in der Welt. Wir haben gehöret/ wie Laban ein Gleißner ist/ der sich auch Gottes Wort rühmet/gibt für/als auch wahr ist/ daß er GOttes Gebot predigt/ aber es fehlet daran/ daß er nicht prediget den rechten Glauben unnd Evangelium/ sondern führet die Leut auff die Werck unnd selbs-erwehlten GOttesdienst. Also zancken sich nun die zweyerley Prediger miteinander in der Welt/von Wercken und vom Glauben/ da hilffe kein wehren/kein Feuer/keine Gewalt für/man muß es lassen gehen/ wie diese und alle andere Figuren außweisen. Denn wenn mans gleich dahin brächte/daß nur einerley Predigt gienge/ wie offt versucht ist/ so werden doch mancherley Secten drauß/ wie wir unter dem Pabst gesehen haben. Da ist wol einerley Predigt gangen/ daß sie uns alle vom Glauben auff Werck geführt haben/doch sind daneben so viel Secten eingerissen/ unter welchen jegliche hat wollen die beste seyn/und ihr Ding fürgezogen/ daß es doch zutrennet ist worden.

Darumb ists die beste Weise/man lasse es gehen/ und widereinander predigen/falsche und rechte Predigte/wie Paulus sagt: **Es müssen Sect oder Spaltunge seyn/auff daß bekant und offenbar werden/die da rechtschaffen sind.** Also gehet es hie auch/Jacob schaffet so viel/ daß er für seine Schaf bunte Stäbe leget in die Träncke/ davon krieget er bunte Schaf/aber weil Laban sihet/ daß der bunten so viel ist/ will er die bunten haben/und wechselt also zehenmal umb seinen Lohn. Das ist so viel gesagt/ wenn der Geist predigt/ so will das Fleisch immer nachkommen und nachthun/und triffts doch nicht; predigt das Evangelium von bunten/ so wills das Fleisch auch bunt machen/und widerumb/also will der Teuffel immerdar Gottes Aff seyn/und triffts doch nimmer.

Darumb daß Laban hie also verwechselt/und Jacob zehenmal teuschet/ ist/daß es immer die falschen Lehrer wollen meistern und besser machen/bunt oder einfärbig/ da es soll Buntwerck seyn/ ist deß Teuffels Buntwerck/ denn sie solten ein einfältigen Glauben haben/ wenn wir denn solches verwerffen/und vom einfältigen Glauben predigen/wollen sie es auch einfär-

big

big haben/und kein Werck thun. Das gilt abermal nicht/denn also sagen wir/der Glaube ist der Art/daß er Buntwerck treibet. So müssen wir immer wechseln und anders predigen/auff allen Seiten wehren/ noch wollen sie immer recht hinan/ betrügen nur die Welt und sich selbs mit ihrem predigen.

Das ist nu/daß Laban behält die Spätling/ das ist/die letzten Schaf so im Herbst kommen/Jacob aber die Frülinge. Die Spätlinge sind die schwächsten Schaf/das sind die Leut/die durch Menschen-Lehre auffgezogen werden in diesen und jenen Wercken/sind arme elende Seelen/ die aber im Glauben wandeln/sind die rechten starcken Gewissen/da wird Christus geprediget/daß die Leute zunemmen/und die Christenheit gemehret wird.

Also ist diß alles auffs Predigampt zu deuten/ so/ daß die Stäbe nichts anders sind/denn die Sprüche der H. Schrifft/ sonderlich die da trösten/ als deß H. Evangelij. Denn es ist nicht umbsonst dabey gesetzt/ daß sie die Schaf ansahen/wenn sie zusamm kamen zu trincken in der Hitz/und darüber empfiengen.

Denn so haben wir in der Schrifft/ daß zur Nahrung gehört zweyerley/essen und trincken/das muß beydes beyeinander seyn/ wo eins ohne das ander ist/kan man das Leben nicht erhalten. Als/daß wir ein Exempel sehen/wie Maria der Jungfrauen widerfuhr/die hat gefasset/daß ihr Sohn solt ein König werden/das war die Speise/ aber wo sie eitel blieben wäre/ wäre es schädlich gewesen/darumb must er ihr auch zu trincken geben/ welches geschach/als er am Creutze hieng/da gewan sie einen andern Schmack.

Das trincken ist nichts anders/denn wann man im grossen Hertzleyd stecket/ und er uns tröstet/als wenn er uns lässet sagen/daß wir der Sünde sollen loß seyn/und der Todt soll uns nicht schaden. Das ist das essen/ das schmeckt uns wol/aber wir müssen auch zu trincken haben/ das geschicht/ wenn er herkompt und will mich würgen/da bedarff ich deß Trosts/daß ich fest halt am Wort/und mir die Speiß nutz mache/das ist der Trauck dazu/ damit man sich kület und erquicket.

Sihe/das ists/das der Text anzeiget/in dem/daß die Schaf in der Hitz miteinander lauffen/und darüber trincken. Denn da gibt das Wort erst einen Schmack/wie man sagt/ auff einen guten Bissen gehört ein guter

Trunck/

Trunck / da kompt Leib und Seel zusammen. Darumb muß das Creutz auch da seyn / und uns solche Kost schmackhafftig und süß machen. Das heist auch recht Christus Fleisch und Blut trincken / wie im Johanne stehet. Also verstehe es durch und durch in der Schrifft und Figuren / in welcher viel von essen und trincken geredt wird. So haben wir die Figur von dem Laban / das ist von heuchlerischen Heiligen / und den Schafen / und vom gantzen Reich Christi. B. 188. b. §. 1. 2. 189. a. §. 3. 4. b. §. 1. 2 3. daselbst.

44. Die Christliche Kirche mit Rahel.

Zuletzt ist noch da / wie Laban dem Jacob nacheylet / und ergreiffet ihn auff dem Berge Gilead / und suchet seine Götzen / die ihm seine Tochter gestolen hatte / Sie aber hatte sich darauff gesatzt / und stellet sich / als wäre sie kranck / und könte nicht auffstehen. Das ist / daß die H. Christliche Kirche bekennet / daß sie ein arme Sünderin sey / stilet aber nichts desto weniger die falsche Lehr / darauff die Heuchler sich verlassen / und versteckt sie also / daß sie das Ergerniß beyseit thue / daß die falschen Lehrer drumb kommen. Deñ das siht man / wenn man Gottes Wort prediget / daß die Trügerey untergeht / daß niemand weiß wie / und doch die Christen schwach und kranck scheinen / bekeñen auch / daß sie arme Sünder sind / aber durch die Schwachheit / die man siht / und wir fühlen / gehet nichts desto weniger / weil wir am Wort bleiben hangen / die falsche Lehre mit ihrem Vertrauen unter. Also kan man falscher Lehre nicht baß rathen / denn man verachte sie nur / und halte nichts darauff / ob wir gleich schwach im Glauben sind / dennoch muß jenes untergehen / so man nicht daran hänget.

B. 189. b. §. ult. 190. a. §. 1. daselbst.

45. Die H. Schrifft mit dem Berge Gilead.

Darnach sagt er von dem Berg / darauff sie haben einen Bund gemacht / derselbe ist hie wol zu mercken / denn die Propheten viel davon geredt haben / sonderlich Jeremias / welcher ihn anzeucht am 22. cap. Gilead tu mihi caput Libani. Ist ein kleiner Berg gewesen / als er da geopffert hat / aber hernach ein groß Land da worden / das alles Gilead geheissen hat von dem Berg und von dem Geschichte / daß die zween miteinander eins worden / und gibt ihm den Namen daher / daß er hieß seine Brüder Steine lesen / und ein Hauffen machen / der da solt Zeuge seyn deß Bundes / und ein Zeichen / daß kein Theil

darüber solt fahren/und ein Scheidmann/daß keiner dem andern schadete. Denn das Wort Gilead heisset ein Zeugehauffe / auß zweyen Wörtlein gemacht/ Gal/das ist ein Hauffen/und Ed/ein Zeuge. Der Zeugehauffen bedeut die H. Schrifft.

Bißher hat man alle Sachen/die sich entspinnen über dem Glauben/ zwischen rechter und falscher Lehre / auff ein Concilium geschoben/ oder dem Pabst zu Rom/oder den hohen Schulen heim gestellet/die haben sollen Scheidleute seyn/aber sie sind nicht Gilead/ sie haben uns verführt und betrogen; sondern die H. Schrifft / darinn Sprüche übereinander ligen mit Hauffen/wie dort die Steine/darinn sollen wir das Urteil holen/wer recht oder unrecht lehret. Denn wiewol der Heil. Geist jederman selbs lehret im Hertzen/daß er weiß was recht ist/so muß man dennoch die Schrifft brauchen/damit zu beweisen/daß also sey/wie wir im Hertzen glauben/so urtheilet sie denn und scheidet/was recht und unrecht geglaubet sey/ darumb darff man kein Zeugnuß weiter suchen / weder von Vättern noch Concilien, sondern soll allein bey der hellen und klaren Schrifft bleiben.

B. 190. a. §. 2. 3. daselbst.

46. Christus im Stand seiner Erniedrigung und Erhöhung/ in dem Jacob vorgebildet.

Was Gottes ist/muß zum ersten gar nichts seyn/und keinen Schein haben: Esau fähret gewaltig daher mit viel Heers/ Jacob allein mit Weib und Kind/welcher doch solte der gröste seyn/lauts der Verheissung. Aber Gott lässet es immer so hingehen/biß zu seiner Zeit. Er hat den Esau herfür gezogen und auffgeworffen / daß er empor schwebete bey zweyhundert Jahren/indeß muste Jacob immer schwach und gering bleiben: Aber da die Zeit kam/hub er ihn mit seinem Volck weit über Esau / daß sie ihm musten dienen. Welches ist eine Figur und Fürbilde Christi/der lag drey Tag im Grab/und ließ die Welt und Teuffel gewonnen schreyen/als wär es mit ihm auß/aber in demselben brach er herfür/und ward ein Herr der Welt und aller Creaturen. B. 197. a. §. 1. über das 33 Cap. deß 1. B. Mose.

47. Leichtfertige Seelen / so sich von Gottes Wort zur Menschen-Lehr wenden / an Dina vorgebildet/wie auch der Teuffel mit Sichem / rechte Prediger mit Simeon und Levi / ꝛc.

Daß

Daß Dina Jacobs Tochter herauß gehet unter die frembden Weiber/ bedeutet die leichtfertigen Seelen/die nicht daheim in GOttes Wort bleiben/sondern sich herauß geben/ und mengen unter Menschen-Lehre/ und fallen auff das/so der Vernunfft gefället. Wenn Dina daheim bey dem Vatter blieben wäre/so wäre sie auch unverruckt blieben. Also bleibt das Gewissen auch rein/weil es allein am Wort Gottes hänget/so bald es aber etwas mehr suchet/ und gehet nach Menschen-Lehren/ wird es gewißlich verderbet. Denn Gott will/daß wir allein seine Braut seyen/ und an ihm hangen/so ist es nicht müglich/wo Menschen-Gesetz ins Gewissen gerahten/daß es unverruckt bleibe. Ich sage aber nur von den Menschen-Lehren und Gesetzen/die man auffs Gewissen schlägt und treibt/ nit von äusserlichen Satzungen/die allein auff die Hand gelegt werden.

Als sie nu herauß gangen ist/wird ihr der Landherr Sichem gewar/und bulet mit ihr/ das ist/wie Habacuc sagt/ cibus ejus electus, der Teuffel der Welt-Fürst suchet nur niedliche Bißlein/ das bedeut/ daß er durch Menschen-Lehrer nicht seinen Hauffen/sondern nur die Gottes Wort gehört haben/und Gottes Volck sind/ zu sich bringe und betrüge: Also beschläfft er sie nu/und schwächt sie. Denn der Teuffel suchet nit die Seelen zu verderben/die er vor unter ihm hat/sondern nur die noch rein sind/wie er durch das Pabstum gethan hat.

Daß sich aber Sichem und Hemor mit Jacob und seinen Söhnen verträgt/und ein Verbündniß macht/auff daß er sie behalte/und wider zu Ehren mache/bedeut die Tück und Heucheley der Menschenlehrer/so sie brauchen die Leut zu betrügen/und zu sich zu reissen/ als die Papisten thun und fürgeben/sie wollens mit dem Evangelio halten/und alles predigen was darinn stehet/wie die Siechemiter bewilligen sich zu beschneiden/und sprechen: Wir wollen nichts lehren das Schaden bringt/sondern was zur Seligkeit dient. Also haben sie eben die Schrifft und das Evangelium/so wir haben/ aber sie meynens falsch/streichen ihm nur so eine Farb an/daß sie uns zu sich bringen/und von dem rechtschaffenen Glauben führen. Solches lassen nu ihre Brüder zum ersten geschehen/ aber bald fallen sie herein mit Gewalt/ neñen die Schwestern wider/schlagen und verstören alles. Das ist/ die rechten Prediger sind da/und gewinnen die Seelen und Gewissen/ bringen sie Gott widerumb heim. Daß sie aber die Bürger der Statt teuschen/und

stellen sich/als wolten sie bey ihnen wohnen/und mit ihnen halten/bedeutet/ daß wir auch in den Menschenlehren gesteckt sind/aber darnach sind wir zugefahren/haben das rechte Schwerd ergriffen/das ist/Gottes Wort/damit wir niderlegen und zerstören alles was Menschentand ist/damit sie die Gewissen verderben/hören nit auff biß wirs gedämpfft und all gemacht haben. Und daß die zween Brüder allein hingehen/und alles erwürgen/ist/ daß der wenig sind/die GOttes Wort predigen/ aber der andern falschen Heiligen sind der gröste Hauff/doch GOttes Wort so mächtig ist/daß es ihnen den Schaden thut/und ihr Ding zu nichte machet.

B.201.b.§.2.3.4.202.a.§.1. über das 34. Cap. deß 1. B. Mose.

48. Die Ubung deß Evangelij mit Jacobs Befehl/daß sie sollen die Götzen und Ohrenring von sich thun.

Jacob zeucht gen BethEl/das heist Gottes Hauß/oder da Gott wohnet/ehe sie dahin kommen/predigt er ihnen vor/wie sie sollen die Götzen von sich thun/die nimmt er sampt den Ohrenringen und Spangen/ und vergräbt sie unter eine Eichen. In diesem Geschicht ist lieblich bedeutet die Predigt deß Evangelij/welche nirgend geschicht/denn da GOtt wohnet/ dasselbig Evangelium verwirfft immerdar die silbern Götzen/ das ist/die Menschenlehre/oder solche Gottesdienste/so Gott nit befohlen hat/welche nichts denn eine lautere Abgötterey sind/wie wir gehört haben. Deñ er will keinen andern Dienst leiden/der für ihm gelten solle/ denn welchen er uns selbs lehret und heisset/ auff daß unser Hertz gewiß sey/daß es ihm gefalle/ solchen Gottesdienst können die nit thun/die sein Wort nit haben/sondern was sie thun/das thun sie auß ihrem Dünckel und Traum. Das sind eigentlich Bilde mit Händen gemacht/das ist/eigene Wercke/und erdichte Menschenlehr/welche alle das Evangelium verdammt/und nit leiden will.

Welche nu das Evangelium hören und annemmen/ die werffen solche Götzen von sich/dazu auch ihre Ohrenringe/das ist/weñ sie hören/daß ihre Werck und Gottesdienste nichts gelten/ so helffen sie selbs die Abgötterey verdammen. Die Ohrenringe/welche man in den Ländern gemeiniglich pflag zu tragen/bedeuten nichts denn die Predigt/ die sie zuvor in Ohren getragen haben/und sich damit gebrüstet/die reissen sie nu hinweg/ und begraben sie unter die Erden/daß sie nichts mehr schaffen noch schaden köñen.

B.205.a.§.3.4. über das 35. Cap. deß 1. B. Mose.

49. Mit Jacobs Tranckopffer und Oel / damit er den Stein begossen.

Was bedeut aber das Tranckopffer? In folgenden Büchern Mosis/ nemblich im dritten / wird offt von Tranckopffern oder Gießopffern/ gesagt/ da die Priester Semmelmehl oder Kuchen nahmen/ und gossen Wein darauff/ thaten gemeiniglich auch Oele dazu. Wie gehet nu das im Evangelio zu? Was in der Schrifft von Opffern stehet / können wir nicht baß deuten denn auff das Predigampt in der Christenheit / unnd nehmen den Grund auß S. Paul Rom. 15. Ich hab euch/ spricht er / ein wenig thürstiglich geschrieben euch zu erinnern/ umb der Gnade willen/ die mir von GOtt gegeben ist / daß ich soll seyn ein Diener Christi unter die Heiden/ zu opffern das Evangelium Gottes/ auff daß die Heiden ein Opffer werden Gotte angenehm/ geheiliget durch den heiligen Geist. Wenn ich nu so lehre/ daß der alte Adam in Christo soll getödtet werden/ uñ untergehen mit allem was von ihm koñt/ so gieß ich Wein auff den Stein/ das ist/ ich bekenne/ daß unser Ding nichts gilt / sondern müssen alle nach dem Fleisch getödtet werden/ daß / wie der Wein die Leute truncken macht/ also machet das Evangelium / wenn mans recht verstehet und fasset / daß man nicht achtet/ Gut / Ehre und Leben/ lässet ihm alles nehmen / und sein Ding verdammen/ die hält denn die Welt für Narren.

Das ist nu eine Predigt deß Evangeliums / daß alles/ was wir sind/ verdañlich ist/ wie Christus im Johanne sagt / der H. Geist wird die Welt straffen/ von der Sünd/ Gerechtigkeit und Gericht/ die das nu glauben/ werden begossen mit dem scharffen Wein. Darnach folget das ander/ daß man auch Oele darauff geusset / das ist die ander Predigt von der Barmhertzigkeit und Gnade GOttes/ damit wir getröstet werden/ wo das nu geschicht/ da ist ein recht Beth El/ da Gott warhafftig wohnet. Das ist die Suñta deß gantzen Predigampts/ das die zwey Stück führet: Denn es kan kein Mensch ein guts Gewissen überkommen/ es lasse denn zuvor den alten Adam tödten/ daß er nit fraget nach dem/ das Fleisch und Blut groß achtet. Solch giessen/ das ist/ diese Predigt soll nu immerdar wehren / so lange wir lebē/ und die Welt stehet. Sihe/ das ist hie in den Vättern mit lieblichen Figuren fürgespielet/ und hernach durch die Propheten / allermeist aber im N. Test. durch die Apostel getrieben. Daselbst. b. §. 2. 3. 206. a. §. 1.

50. Christus mit dem Stein / den Jacob auffgerichtet.

Als Jacob gen Bethel kompt/richtet er ein steinern Mahl auff/da Gott mit ihm geredet hatte/und geusset Tranckopffer und Oele darauff. Ein köstlich Gebeu ist das gewesen / da weder Dach noch Gewelb oder Hauß war/denn ein schlechter Stein/da Jacob gelegen hatte / noch hat es GOtt besser gefallen/denn unsere allerherrlichsten Tempel und Kirchen/ darumb daß ers Jacob befohlen hatte. Der Stein nu / wie auch droben gesagt ist/ am 28. Cap. bedeutet Christum/darauff wir uns legen/und sicher auff ihm ruhen und schlaffen. Der wird nu auffgericht zu Bethel/das ist/wo man Gottes Wort prediget / da richtet man den HErrn Christum auff zum Grundstein. Darumb ist das auffrichten nichts anders denn das Evangelium predigen/welches allein auff den Christum weiset / derhalben auch nichts anders soll geprediget werden. Darauß schleußnu / wo Christus recht geprediget wird/daß da gewiß ein Gottes-Hauß sey.

Daselbst. B. 205. b. §. 1.

51. Christen mit Rahels Kind.

Weiter/wenn sich das Evangelium durch Christum und die Apostel anhebt/so leget sich Rahel und stirbt / das ist die Synagoga oder das Judenthum. Das Kind kompt herfür/aber die Mutter muß drüber bleiben/ auß dem Sohn wird nu ein neu Volck/dadurch das alte Volck ist untergangen. das zeigt auch an der Nahmen / so sie ihm gibt / Ben Oni/ schmertzen Sohn/das ist/daß wir müssen Kinder deß Creutzes seyn / und nur davon predigen. Der Vatter aber gibt ihm einen andern Namen/und heisset ihn Ben Jamin/das ist der Rechten Sohn. Denn nach dem Adam sind wir Schmertzen-Kinder/arme/elende Leute/aber nach dem Geiste sind wir Ben Jamin/das ist/Kinder des ewigen Lebens und aller Güter GOttes. Also hat der Geist gespielet mit den Vättern / anzuzeigen/wie es zur Zeit deß Evangelii gehen sollt.

B. 206. a. §. 2. Daselbst.

52. Die Menschen Lehre treiben mit dem Ruben / der seines Vattern Ehebett besteiget.

Weil nu das Evangelium im Schwang gehet / und das Judenthum umb-

umbkompt/da fähret Ruben zu/und begehet ein Ehebruch mit seiner Stiefmutter. Er war der erste Sohn/der da sollt der andern aller Herr seyn/wie die Freyheit der Erstengeburt war/der verderbts und schläfft bey der Mutter/das ist/die besten im Judischen Volck/ die Weisesten und Heiligsten haben die Synagoga verderbet/und zu Schanden gemacht mit Menschen Lehren/und das Vatters Bette besudelt/welchs ist das Gewissen/ darinne Christus ruhet und bey seiner Braut liget/und nit leyden will/ daß jemand anders darinne regiere. Wenn man nu prediget/daß unser Glaub allein an Christo hangen soll/so ist das Gewissen rein und unbesudelt. Wer aber durch Werck die Gewissen will führen/ und auff Menschen Lehre bauen/ der legt sich auff deß Vatters Bette/und verderbet die Seelen. Wie die Heuchler und Schrifft gelährten zu Christus Zeiten das Volck auff ihre Werck führeten/ und hernach das Bapstumb die Welt voll Menschen-Tand geschwemmet hat/und nach ihnen aber andere auffkommen/die uns von Christo und reinem Glauben führen. Also gehet diese Deutung eigentlich auff falsche Lehre/welche allein den Schaden thut in dem Gewissen.

B. 206. a. §. 3. Daselbst.

53. Christus in Joseph unterschiedlich fürgebildet.

Diese Historia ist reich und lieblich mit Figuren unnd Deutung/biß an das Ende diß Buchs/ denn in Josephs Person hat GOtt auffs allerfeinest CHRistum unnd sein gantzes Reich geistlich abgemahlet. So ist nu die Summa von dieser Figur. Wie es Joseph gehet mit seinen Brüdern/ also gehet es Christo mit seinen Brüdern/das ist mit den Juden. Zum ersten/sagt der Text/wie Jacob den Joseph lieber hatte/denn seine Brüder/ darumb machet er ihm einen bunten Rock/ das war ein langer Rock/von mancherley Faden gewirckt/und jeglicher von sonderlicher Farbe/ und sagt Ursach/warumb er ihn lieb hatte/nemblich/ daß er ihn in seinem Alter gezeuget hatte. Denn wir haben gehöret/ daß er über siebenzig Jahr war/ ehe er ein Weib nam/ so ist Joseph gebohren ohngefähr im neunzigsten Jahr seines Alters. Das ist nu JESUS CHRistus/das rechte liebe Kind Gottes/ und erstgebohrne Sohn/ durch welchen alle andere/zu Gnade und Hulde deß Vatters kom̃en/ also/ daß er niemand will ansehen/denn durch diesen Sohn.

Der bundte Rock aber ist die Christliche Kirche/ welche ist der Schmuck und das Kleyd Christi/die heisset darumb ein bundter Rock / daß sie begabt ist mit mancherley Gaben und Tugend deß H. Geistes. Es ist ein Kleid/und doch nit einerley Fadens oder Farbe/fein unterscheiden/und doch zusammen gewirckt. Das ists/dz Paulus außlegt zun Corinthern und Ephesern/daß ein Christen solche Gnade hat/der ander eine andere/etliche sind Propheten/ etliche Lehrer/etliche können Wunder thun. Mancherley sind die Gaben/Aempter und Kräffte (sagt S. Paulus) aber es ist ein Geist/ein Glaube/und einerley Sinn / denn was einer von Christo gläubet und gesinnet ist/das gläuben sie all. Dieser Rock reichet ihm biß an die Fersen/ das ist die Christenheit mit ihren Gaben wehret durch und durch / biß ans Ende der Welt. Daß er aber den Sohn in seinem Alter zeuget/bedeutet/ daß Christus gesand/und öffentlich geprediget ist am Ende der Welt; denn das Evangelium ist das Abendmahl und die letzte Predigt/die der Welt verkündiget wird/nach welcher man keine mehr warten darff.

Daß ihm aber seine Brüder feind waren / sonderlich umb der Träume willen/die da vorhergehen/und von zukünfftigem sagen/ist/daß Christus in dem Volck gewesen ist ehe er gebohren ward; denn die Prophetē lange zuvor von ihm predigten/daß er kommen und König werden würde/und Herr über alle Brüder/darumb hub sich der Hadder/daß die Propheten iñer verfolget würden biß auff Christum/aber als Christus selbst kam / waren sie ihm erst Todfeind/und trachten ihm nach/ihn zu tödten. Die zween Träum aber von den Garben/und von der Sonne und Mond / deuten nichts anders/ denn die Schrifft und Historien deß A. Test. welche allenthalben auff Christum weisen/daß er solt der seyn/für dem sie sich solten bücken und Knie beugen/alle Patriarchen und Propheten.

Item/daß Joseph die Missethat seiner Brüder für den Vatter bringet/ ist auch eine Ursach/darumñ sie ihm feind waren. Da zeigt auch die Schrifft/ daß die Patriarchen dennoch viel Bübrey haben getrieben / daß sie nit viel gutes Geschrey hatten. Hie ist aber ein Unterscheid zwischen den Affterredern und Frommen; Denn der fromme Joseph hat sie nicht außgetragen/noch ein böse Geschrey von ihnen gemacht/ sondern / wenn er von andern ein böß Geschrey hörte/ sagt ers dem Vatter heimlich / und bringts nicht weiter auß. Also sollen wir auch thun / wenn du etwas böses weist

von

von deinem Nächsten/so schweige und mache es nicht rüchtig/ sondern laß es zwischen dir und ihm bleiben/ ist es aber schon rüchtig worden/ kan man nicht anders rahten/denn daß mans der Oberkeit ansage/ so die Macht hat zu straffen. Also hat nu auch Christus gethan/durch die Propheten und seine Predigt/wenn das Volck Abgötterey trieb und den falschen Propheten anhieng/ließ er sie straffen und vermahnen/ daß sie davon liessen/und auff Christum warteten.

Daß ihn nu der Vatter außschickt zu den Brüdern gen Sichem/ und er sie nicht findet/denn sie waren nit da blieben/ sondern fort gezogen gen Dothan/ist/daß die Juden dazu geordnet gewesen sind/ daß sie solten Gottes Satzung und Gebot tragen/aber sie sind davon gewichen/ und haben ihnen eigene Auffsätze gemacht.

Als sie nu Joseph von ferne sehen/sagen sie unternander/ sihe/ da kompt der Träumer her/das ist/da sie die Schrifft hörten/daß er vorhanden wäre/ kundten sie es nit leyden/dachten ihn/ bald unter zudrucken und umbzubringen/darnach grieffen sie ihn und zogen ihm den Rock auß/macheten/daß alle Jünger und das gantze Volck von Christo fiel/ daß er allein und bloß muste stehen/ und wurffen ihn in eine Gruben/das ist/ sie brachten ihn zum Tode.

Aber als die Jsmaeliter kamen/zogen sie ihn herauß/ uñ verkaufften ihn/ das ist/da die Juden sahen/daß die Heiden zu Christo kamen/liessen sie ihn hinfahren/und verlohren ihn mit allen Gütern/ umb ihres Genieß unnd Bauchs willen/ also kam er in ein fern fremd Land/ das ist/ unter die Heiden/biß an der Welt Ende/ die zuvor nie Gottes Volck gewesen waren.

Daß aber Ruben widerkommt und suchet ihn/ findet ihn aber nicht/bedeut/daß die Juden/als sie ihn verworffen hatten/ froh gewesen wären/ daß sie ihn hätten mügen wider haben/aber es war zu lange geharret.

Als er nu hinweg ist/nehmen sie seinen Rock/und tuncken ihn in Bocksblut/ und schicken ihn dem Vatter heim/und er nit anders meynet/denn ein wild Thier hab ihn zurissen/bedeut nichts anders denn die Schmach unnd Leyd/ so CHRisto widerfähret/ welche wir noch heute müssen leyden. Denn der bundte Rock must ihm noch immer außgezogen und in Bocksblut gefület werden/ dazu dem Vatter von der Welt fürgebildet werden/

als habe ihn ein wild Thier zurissen. Denn was wir von Christo predigen/ sampt seinem Geiste/ Gnade und allen Gütern/ damit der Vatter ihn unnd uns gezieret hat/ das ziehen sie uns auß/ unsere Brüder/ die uns die nächsten/ und die besten in der Christenheit seyn wollen / und sagen/ es sey nichts/ und besudlens im Blut/ das ist/ schändens und lästerns auffs ärgeste/ wie er von den Juden geschändet und geschmähet ward/ als wäre sein Ding deß Teuffels/ deß müssen wir uns erwegen/ denn die Schrifft hat beydes zuvor verkündiget/ uñ mit Figuren abgemahlet. Es ist ein mercklich Punct / daß ihm seine eigene Brüder also mitfahren/ das thut auch am meisten wehe/ daß/ die das Evangelium sollen regieren/ handhaben und ehren / müssens also besudeln/ schänden und außrichten/ daß es nichts werth ist.

Dazu sind sie noch so vermessen / und schicken den besudelten Rock dem Vatter heim/ und lassen ihm sagen/ es habe es ein Thier gethan/ wollens keine Schuld noch Wort haben. Also haben die Juden Christum ermordet und verkouffet/ alle seine Wort vergeben uñ hinweggeworffen/ seine Gnade beschmeisset/ und hören noch nicht auf/ noch wollen sie unschuldig seyn/ und nichts gethan haben/ stellen sich als wüsten sie nichts druñ/ geben noch für/ sie seyen die lieben Kinder/ wollen nit hören/ daß sie Gottes Sohn ermordet haben / sondern sagen / sie habens einem gethan / der sey ein Mörder und Schalck gewesen.

Also muß Gottes Wort und Warheit geschmähet werden / darnach sie lassen hingehen/ und das Maul wischen/ wie die Hure/ davon Salomo sagt in Sprüchen. Das sind die zwo greuliche Sünden/ daß sie Gottes Wort lästern und schänden/ darnach sagen/ sie thun wol daran/ wie Christus sagt im Johanne/ es wird die Zeit kommen / daß wer euch tödtet/ wird meynen/ er thue Gott einen Dienst daran.

Nu das hat Jacob müssen leyden/ wird von seinen Söhnen betrogen/ daß er meynet/ es sey wie sie sagen; ist so viel gesagt/ Gott stellet sich gegẽ sie/ als wisse ers nicht/ lässets iñer hingehen/ und Heuchler bleiben/ den Rock beflecken und verdecken/ daß sie meynen / er wisse nicht/ was sie gehandlet haben. Denn wie es uns im Sinn ist/ so ist es auch für Gott/ wie ich ihn halte/ so habe ich ihn. Darumb gehen die Juden nicht anders hin/ als haben sie keine Schuld/ legens auff das wilde Thier / das ist/ die Heiden/ oder sonst böse Leute/ dieweil schweiget Gott stille / doch thut es ihm wehe / und trägt lange

Zeit

Zeit leyde/welches geschicht durch die Seinen / die es also fühlen/ aber zu letzt kompt die Zeit/daß es offenbahr wird.

Also ist die Figur fein abgemahlet/wie es Christo und seinen Christen gehet/daß sie müssen geschändet werden von denen/ so ihnen die Nächste sind/ und darnach für Gott kom̃en/ als haben sie wol gethan; wie sie jetzt auß dem Evangelio Ketzerey machen/über die Plage/müssen wir die Schmach dazu haben/als sey es verdienet Lohn/und sollen sie drum̃ krönen. Daß aber die zween Brüder nit gerne sehen/daß Joseph solt um̃kom̃en/sonderlich Ruben/ welcher ihn gerne dem Vatter hätte widerbracht / sind etliche vernünfftige Leute/die es gerne gütlich außrichteten un̄ schoneten/aber es hilfft nichts.

B.210.a.§.1.2.3.b.per tot 211.a §.1.2.3.4.b.§.1.über das 37.C.Genes.

Dieser Joseph ist/wie wir oben gehöret haben/eine Figur unsers HErrn Christi/darumb hat er auch den Namen; denn Joseph heisset ein Zunehmer/ daß er im̃er wächst und zunimpt/un̄ mehr und mehr wird/sam̃let und häuffet sich. Den Namen hat ihm Gott auch zeitlich erfüllet / wie gehöret / daß er ihn überhäuffet und überschüttet hat mit zeitlichen weltlichē Gütern. Der Joseph hat nu einen bunten Rock gehabt/und war das rechte liebe Kind deß Vatters/dem auch das Regiment gebühret / wie auch seine Träume außweisen/aber seine Brüder werden ihm feind/ziehen ihn auß/ und verkauffen ihn in Egypten/daß er kom̃t an einē frem̃den Ort/un̄ muß daselbst dē Frem̃den dienen/un̄ ein frem̃de Frau machet jnen zu Schanden/ ergreiffet ihn einmahl bey dem Mantel/den läßet er in ihrer Hand/und fleucht davon ꝛc.

Mit der Figur hat der H. Geist zuvor gespielet von dem Leyden un̄ Auferstehung Christi. Denn daß er in Egypten kom̃et/ist/daß er Mensch worden ist auff Erden/da wird er ein Knecht/und dienet/ hat nit mehr denn Leibes Nothurfft davon. Da wirfft seine Fraudie Augen auff ihn/und will mit ihm buhlen/da er nicht will/ergreifft sie ihn bey dem Mantel/ und verklaget ihn für ihrem Herrn/also ist es ihm gangen auff Erden.

Die Synagoga oder Judische Volck ist die Hure Mose seines Herrn Weib/welcher ist der Meister diß Volcks/und regieret es wie ein Mann das Weib/unter dem hat Christus gedienet/wie Paulus saget Gal. 3. und sich unter das Gesetz gegeben/und gehalten/ob ers wol nicht dürffte / denn er ist frem̃de hinein kom̃en/un̄ hat ihm nichts zugehöret/dienet ihm aber also/daß er ihm alles unter die Hände thut/und sie selbst nit weiß/was er hat/ das ist/

daß Christus dem Gesetz gnug gethan/und alles erfüllet hat/daß nicht mehr fordern kan. Die Frau aber/weil sie sihet/daß er hübsch und schön von Angesicht war/gewann sie Lust und Liebe zu ihm/uñ reitzet ihn täglich mit Worten/daß er bey ihr schlieffe/er aber wolt nicht/so gar daß er auch flohe umb sie zu seyn/so lang biß sie ihn ohnversehens heimlich erwischet.

Das ist die Figur / da die Phariseer und Schrifftgelährten sahen seine Exempel und Wunderwerck/wie ihm das Volck anhieng / und groß Geschrey hatte/kundten sie sein Geberde und Wandel nicht straffen / darumb hatten sie gerne mit ihm gebulet/das ist dahin gezogen/ daß ers mit ihnẽ hielte/und predigte wie sie wolten/und liesse ihr Ding recht seyn/als im Evangelio Johannis fein angezeigt ist/wie sie ihn gern zu sich gelocket hätten/aber es ward nichts drauß/ersahe ihre Büberey wol / wie offt sie es versuchten/so halff es nicht/also blieb er unschuldig von ihnen. Darnach erwischten sie ihn zu letzt/uñergrieffen ihn bey dem Mantel/das geschach / da sie ihn gefangen nahmen und verklageten/er wäre ein Verführer/und hätte dz Volck erreget und an sich gehangen/und wider das Gesetz geprediget/da verurtheilet man ihn als einen Ehebrecher /mit allen Schanden / daß er in Kercker geworffen wird/d. i. abgethan/ gestorben und begraben/ da ließ er den Mantel in ihrer Hand/den behielten sie/das ist/sie haben die Schrifft noch/ die hat er hinder ihm gelassen/aber er ist davon/daß sie ihn nit kriegen/und wie die Hure den Mantel zum Zeugnüß wider ihn beylegt und behält; also führeten sie die Schrifft/die wider sie selbst war/wider ihn zum Zeugnüß/als/da sie sagten im Johanne/wir haben ein Gesetz / und nach dem Gesetz soll er sterben. Also muß er auffs allerschändlichst sterben/ und ligt im Grab.

Darnach gehen die Propheten her/das sind die Träumer/der Schencke und Becker/das ist/daß sich hieher reimen aller Propheten Sprüche/ wie sein Reich ist/daß er die gantze Welt richte/die Ungläubigẽ verdamt/und die Gläubigen selig machet. In deß kom̃t Pharao mit seinem Traum/ da kom̃t Christus herfür/und wird ein Herr seiner Feinde und aller Welt/der in Händen hat/und regiret alles was Gott geschaffen hat/im Himel und auf Erdẽ/ daß alle Welt die Knie müssen für ihm beugen. Da ist die Aufferstehung und Königreich Christi auffs allerfeinest abgemahlet; Denn wie Joseph in zeitlichen regiret/also regieret er in geistlichen / daß er alle Seelen speiset mit seinem Wort/ und die Gaben deß Geistes außtheilet/machet das gantze Land

voll

voll und satt/und wird sein Name und Geschlecht gemehret/daß unter seinem Volck auffstehen Könige und Propheten/also daß seine Demut und Elend über alle masse reichlich bezahlt ist/wie Paulus Phil. 2. sagt/ Er hat sich selbs genidriget/und ist gehorsam worden biß zum Todt/ja zum Todt deß Creutzes/darumb hat ihm GOtt einen Namen gegeben/ der über alle Namen ist/daß in dem Namen Christi sich beugen sollen alle der Knye/die im Himmel und auff Erden/und unter der Erden sind/und alle Zungen bekennen sollen/daß Jesus Christus der HErr sey/ zum Preiß GOttes deß Vatters. Solches hat er alles durch sein Leiden erworben/doch alles uns zu Dienst/wie Joseph allein dazu in Egypten von Gott geschickt ward/ daß durch ihn vielen Leuten geholffen ist. B. 230. a. §. ult. b. *per tot.* 231. a. §. 1. über das 45. Cap. deß 1. B. Mose.

54. Ruchlose und heuchlerische Werck-Lehrer durch deß Judæ zween böse Söhne vorgebildet.

So ist nu hie geschrieben/daß sie (Thamar) 2. Brüder zur Ehe nimmt/ aber den dritten kriegt sie nit. Darnach kompt sie zu Juda ihrem Schweher unter der Gestalt einer Huren. Also gehet es unter dem Volck biß auff diesen Tag. Der erste Mann war böß für dem HErrn/darumb tödtet er ihn/ das sind die Prediger und Lehrer/ die sind verzweiffelte Buben sampt dem Volck/so offentlich wider das Gesetz sündigen/und nit halten.

Der ander aber der bey ihr ligt und verderbets doch/daß sie nit fruchtbar werde noch empfangen kan/das sind/die auch das Predig-Ampt unter den Juden mit dem Schein haben/ aber es wird nicht recht geführet/ sondern verderbt/daß keine Frucht davon kompt/das sind die Heuchler/die wol den rechten Text GOttes Worts und deß Gesetzes haben/doch nit so führen/ daß es bessere/sondern lassens fallen/und mengens unter die Erden/ zwingens auff unsere Werck. Denn wenn man das Gesetz recht predigen will/ muß mans so treiben/ daß es nicht Werck lehre/ sondern erkennen/ was uns fehlet/ wie Paulus sagt/ durch das Gesetz kommet Erkäntnus der Sünde/und daß man die Gewissen davon führe/auff das Erkäntnus der Gnaden/das wäre den Samen recht geführet/ davon die Seelen fruchtbar werden/die nun nit so führen/sondern auff Menschen Weise und Wercke/die kommen nimmermehr zur Gnade noch zur Frucht. Darumb heisset

dieser recht Onan/ das ist/ eine mühseelige Predigt / damit nur die Gewissen beschweret und gemartert werden/ und niemand geniessen kan.

Diese zweyerley Leute findet man nu immerdar in dem Volck/ entweder die das Gesetz in Wind schlagen / und sich gar in die Schantz geben / oder die es nur zum Schein führen/ jenes sind die ruchlosen offentliche Buben/ die andern sind Heuchler und Werckheiligen. Da es so weit kam/ solt nu der dritte Sohn das Weib nehmen/ aber sie kriegt ihn nicht/ da fähret sie zu/ und verstellet sich als eine Hur/ und empfängt von dem Schweher ohn sein Wissen und Willen. Das hat Gott geschrieben / daß mans wol ansehe. Wenn es eine weltliche heydnische Historia wäre / so lautet es schimpflich und hürisch/ aber weil es Gottes ist/ soll mans in allen Ehren halten.

B. 214. a. §. 3. 4. b. §. 1. 2. über das 38. Cap.

55. Gott in Juda abgebildet / indem er das Evangelium den Sündern gibt.

Daß Judas hie so ungefähr antrifft/ als er meynet/ sie sey eine Hure/ bedeutet/ daß das Evangelium unter dem Volck allein die trifft/ die sich für Sünder halten/ als Petrus im Schiffe sprach: HErr gehe von mir hinauß/ denn ich bin ein sündiger Mensch/ und wie Christus sagt / Huren und Buben werden euch fürgehen im Himmelreich. Da kompt Gott/ und gibt das Evangelium/ und machet die Leute fruchtbar / die zuvor keine Frucht hatten/ daß sie nur Zwillinge tragen. Also sind die Juden betrogen/ weil es die nicht wolten fassen und annehmen/ die da solten/ kommen die andern dazu/ die nicht davon wissen/ und meynen/ es sey ein ander Weib. Also scheint es nu in allen Gottes Wercken/ darumb daß uns also deucht / und in jedermans Augen ist/ als habe Gott gefehlet/ und das Evangelium den gegeben/ den es nicht gehört. Daselbst. b. §. 2.

56. Glaub und Werck-Lehrer mit der Thamar zweyen Kindern.

Daß sich aber über der Geburt ein Riß hebt im Leibe / und der der letzte war/ zum ersten herauß kompt/ und widerumb der erste zum letzten/ ist abermal dieselbe Figur. Die Juden solten die ersten seyn/ reichen zum ersten die Hand herfür/ als wolten sie es thun/ und jene dahinden lassen / aber da es zum Treffen kompt/ so bleiben die Werck dahinden / und fähret der Glaub vor/

vor / also/daß der ander Sohn nicht mit der Hand allein / sondern mit seinem gantzen Wesen herauß kompt. Darumb ist die Summa/ die Gläubigen müssen scheinen/als seyen sie die letzten / und sind doch warhafftig die ersten/wie wir erst auch droben in Esaus und Jacobs Historia genug gesehen haben. Daß nu jener einen roten Faden umb die Hand hatte/ ist die Figur/daß alle Werckheiligen blutdürstig und wüterich sind/ und Feinde deren/die den rechten Glauben haben. Also haben wir in dieser Figur fürgebildet/was GOtt würcket durch das Evangelium in seinem Volck/ wie es auß den letzten die ersten machet/und die andern fahren lässet/und daß er die Prediger nicht leiden will/die Gottes Wort auff Werck führen/ und verderben / sondern die es lauter lassen bleiben im Glauben / daß es Frucht schaffen kan. Daselbst. B.215. a. §.1.

57. GOtt mit einem Vatter.

Gleich wie ein Vatter seinem Sohn und Erben / neben der Ruten und Zuchtmeister/zuweilen ein rot par Schuh oder Taschen / oder sonst einen Jahrmarckt kauffet und schicket oder bringet/ auff daß der Knab die Ruten nicht zu sehr hasse/und dem Vatter feind werde / sondern die scharffe Rute leide in Gedult/und allenthalben die Liebe zum Vatter den Platz behalte in seinem Hertzen/beyde über Ruten und Zuchtmeister. Daß kurtzumb/ wie ein frommer weiser Vatter sein Kind auffzeücht / so hat GOtt mit diesem Volck auch gefahren/und fähret auch mit uns noch also/wenn er uns nach dem Fleisch viel leiden lässet / und scharffe Ruten und Zuchtmeister über uns hält / und tröstet uns doch mit Verheissung der zukünfftigen herrlichen Freude und Seeligkeit im Himmel.

B.250.a. §.ult. über das 1.Cap. deß proph. Sachariä.

Hie sihe auff alle Wort/wie gar vätterlich und hertzlich sie doch geredet werden/ lauten sie doch nicht anders/denn wie die Wort eines lieben Vatters/der nach der Ruten sein Kind wider zu sich locket/und gibt ihm die allerbesten Wort/hebt an und wirfft die Ruten weg / ja er zürnet wider die Ruten/schilt sie/und tritt sie mit Füssen/als habe es die Rute / und er nicht gethan: Deutet darnach sein steupen auffs beste/wie ers so gut gemeynet habe/und sey nicht Zorn / sondern eitel Liebe gewest / beut ihm daneben einen Groschen oder Apffel zum Warzeichen / auff daß das blöde Kindlein der

Ruten

Ruten vergesse/und sich wider kindlich zu ihm stelle. Eben so thut hie Gott mit den Juden auch/ und erstlich fähet er an die Rute zu schelten / als habe ers nicht gethan/sondern die Heyden haben gethan/und spricht: Ich habe geeyfert über Jerusalem/ꝛc. Das ist / ich bin nicht recht zornig gewest/ daß ich mein Volck hätte wollen verwerffen oder verlassen / sondern wie ein Vatter sein Kind/und ein Mann sein Weib straffet / und mit ihm zürnet/ so habe ich auch gethan. B.257.a. §. *ult.* b. daselbst.

Darnach schilt er die Heyden / welche seine Rute sind gewesen / und spricht nicht/daß er über sie eyfere/sondern sey sehr zornig über sie/und nennet sie stoltz/und gibt ihnen Schuld / sie haben zum Verderben geholffen/ das ist/sie suchten nicht/wie sie Jerusalem straffeten / dazu sie doch GOtt brauchte/sondern schlechts zu verderben stund ihre Meynung. B. 258. a. §. 1. Daselbst.

Gleich wie es einem leiblichen Vatter ein Schand und Unehr ist/der ein böses ungerathen Kind hat / das mit Worten und Wercken wider ihn handlet / daß er umb seinen willen muß verachtet und geschmähet werden. Also auch reichet es auch zu Gottes Unehren / so wir/die nach seinem Namen genennet sind/und allerley Güter von ihm haben/anders lehren/reden und leben/denn fromme und himmlische Kinder/daß er hören muß/daß man von uns sagt/wir müssen nicht Gottes/sondern deß Teuffels Kinder seyn. B.458.a. §. *ult.* über das Vatter unser.

58. Die Juden in der Babylonischen Gefängnis mit zerstreuten Schafen/und verscheuchten Hünern.

Da stund es umb das Volck Israel/wie es umb eine Heerd Schafe stehet/wenn der Wolff in deß Hirten abwesen unter sie kommen ist / da wird das mehrertheil erwürget/was aber auß kommt und entläufft / das wird so irre und scheu/daß mans schwerlich wider bedeuten/und zu Stall bringen kan: Oder wenn ein Marder deß Nachts unter die Hüner kompt / da ist auch ein solch würgen/zusteuben und Jammer / daß die übrigen Hünlein auch so scheuch und blöde werden/daß sie nicht wissen wohin/und man auch gar säuberlich muß fahren/daß man sie wider zusammen locke.

Also war freylich dem Jüdischen Volck auch zu muthe/da es neulich von den Babyloniern verstöret war/daß/wo sie hin gedachten/oder was sie für-

fürnahmen/dauchte sie immer/das Land voll Babylonier seyn. Derohalben kostets den Propheten viel lockens und viel guter süsser Wort! ehe er sie wider zusammen bringe und stärcke. Und die wir in dem Bade nicht gewesen sind/bewegen solche Wort nichts/sondern düncken uns vergeblich/und nu fort untüchtige Wort seyn/ aber sie halten uns für gar ein trefflich Exempel deß Glaubens/welchen wir nimmermehr gehabt hätten/wenn wir auch zu der Zeit unter den Juden gewesen wären/wie wir sehen werden hernach.

B.250.b.§.2.3. über das 1. Cap. deß Propheten Sachariæ.

59. Die H. Engel mit Schmieden oder Bauleuten.

Die lieben Engel müssen umb der Schwachheit willen daher kommen/und in Bauleute Geberden erscheinen / einer trägt eine Zimmeraxt und Schnur/der ander eine Steinaxt und Meissel/der dritte ein Beil und Höfel/der vierdte ein Hammer und Zangen/ als solten sie sagen/ vier Hörner haben Juda zerstreuet/aber vier Bauleute sollens wider anrichten/das ist/ fürchtet euch nicht/ihr habt nun ja so viel die euch bauen helffen als der sind/die euch zubrochen haben/dazu sind sie stärcker zu bauen / denn jene zu brechen gewest sind/denn sie werden jene abscheuen und abhalten/daß der Bau muß fortgehen/und ihrem erscheinen gnug geschehen. Bauleute erscheinen sie/darumb muß es gebauet seyn. Sihe so fein lieblich tröstet GOtt die armen/blöden/zuscheuchten Gewissen/es ist doch ja ein feiner/gnädiger/süsser Gott/wol dem der es gläubt.

Daselbst. B. 259. b. §. ult.

60. Christus mit dem Engel der unter den Myrten hält.

Der Engel der unter den Myrten hält und bittet/ ist Christus selber/der für uns bittet und vertritt bey dem Vatter durch sein Blut / die wir in dem rechten Gefängnüß zu Babel/das ist/ unter dem Teuffel der Welt Fürsten in Sünden uñ Tod lagen siebenzig Jahr das ist unser lebenlang. Denn siebenzig Jahr ist fast die Zeit Menschliches Lebens / wie der 90. Psalm saget. Er verkündiget uns auch von GOttes wegen das süsse tröstliche Evangelium/ darin ist Vergebung der Sünde und Erlösung vom Tode/dadurch das recht Jerusalem auch gebauet und von GOTT bewohnet wird.

Daß er auff einm rohten Pferd hält / bedeut sein wunderlich kriegen unnd siegen; Denn Roß ist ein Streit-Thier / wie wir gesagt haben. So spricht er selbst hernach Cap. 10. daß er wolle Juda zurichten / wie ein wolgerüstet Pferd zum Streit; Solch Pferd ist nu die Menschheit Christi / in welcher er uns wider den Teuffel / Todt / Sünde gestritten hat / doch alleine mit halten und leyden. Denn der Engel hält stille unter den Myrten / und schlägt nicht umb sich. Darumb muß auch dasselbige Pferd roht seyn / zubedeuten sein Blut / das er für uns vergossen hat.

Unter den Myrten / das ist / unter den Juden hat er solchs gethan / denn die Myrten sind zahme und gezogene Bäume / also waren die Juden nicht so ein wild / wüst / verlassen Volck / wie die Heiden / welche auch der 97. Psalm nennet wilde Bäume / da er spricht / alle Bäume deß Walds freuen sich / sondern sie hatten die Vätter / Propheten / Gottes Gesetze / Gottesdienst / Verheissunge / damit sie gezogen wurden zum besten / biß auff Christum. In der Awe / oder im Grunde / nit auff eim Berge / bedeut die Synagoga und Jüdisch Volck / welchs zu Christus Zeit geringe und veracht war von den heidnischen Herrschafften / welche der 68. Psalm nennet Raubeberge. Denn das Judenthum lag unter den Römern / und war gantz unterdruckt / das ist / am Ende deß Jüdischen Regiments ist Christus kommen / daß er auß der Aue sollt machen einen Berg über alle Berge. Jesaiä. 2.

B. 261. b. §. 1. 2. 3. über das 2. Cap. Sachariæ.

61. Die Apostel und Apostolische Lehrer mit den Engeln auff rohten / braunen / weissen Pferden.

Die andern Engel die hinter ihm hielten mit rohten / braunen / weissen Pferden / und in alle Land gesand waren / sind die lieben Apostel und ihre Nachfolger / welche in allen Landen Friede und Stille der Gewissen verkündigen auß Christus Befehl. Daß etliche roth sind bedeutet die / so dem Hn. Christo nach / auch ihr Blut vergossen habē / alß S. Petrus / Jacobus / Paulus. Die braunen die nicht gar roht auch nicht weiß sind / bedeuten die / so nicht haben ihr Blut vergossen oder getödtet sind / sondern doch viel im Leben gelitten haben / als S. Johannes / Lucas / Athanasius / Hilarius und dergleichen. Die weissen bedeuten die / so nichts haben am Leibe erlitten / sondern auch in Ehren sind gewest / und ein rein / unschuldig Leben ge-

geführet haben/als S. Ambrosius / Augustinus und dergleichen. Diese alle antworten dem Mann unter den Myrthen/ das ist / sie thun unterthäniglich und gehorsamlich/was Christus ihnen befiehlet und auffleget.

Daselbst. §. *ult.* b.

62. Mit Bauleuten.

Das ander Gesicht gehöret auch hieher von den vier Bauleuten. Denn es sind die Apostel und Lehrer in die vier Ort der Welt gesand / daß sie nicht allein die Christenheit bauen mit dem Wort/ sondern auch die Widerwertigen/als die Weisen und Klugen / wie die Heiden und Ketzer waren / mit Gottes Wort niderschlagen und dämpffen/wie S. Paulus 2. Cor 10. sagt/ Daß unser Waffen sind nicht fleischlich/aber mächtig durch Gott/ alle Klugheit zubrechen / so sich wider die Erkentniß GOttes erhebet/ꝛc. Wie er auch Titum lehret Bischöffe zu setzen / die da mächtig sind in der Lehre; denn wir sehens auch wol / daß zu letzt das Evangelium oben ist blieben/und hat beyde Tyrannen und Ketzer verstöret.

Daselbst. B. 262. a. §. 2.

63. Christus mit dem Stein Zach. 3. der außgehauen wird/ und die Christen mit den Augen auff demselbigen Stein.

Diesen Stein polieren nicht allein die Steinmetzen / sondern auch Gott selbst: Ich/ Ich/ (spricht er) will mir den Stein recht zurichten / poliren/außhauẽ/daß ein schöner/feiner/wolgeschickter Stein seyn soll. Etliche deuten diß poliren dahin / daß Christus sey in Mutterleibe zugericht durch den H. Geist mit mancherley schönen Gaben. Die lasse ich machen; ich achte aber/ er rede vom Leyden Christi / durch welches Christus ist zubereit und zugericht/daß er ein Grundstein würde aller die an ihn gläuben / und auff ihn solten gebauet werden. Denn so spricht er Luc. ult. Muste nicht Christus solches leyden / und also zu seiner Herrligkeit eingehen. Und Ebreer am 2. spricht der Apostel / Er sey durchs Leyden vollkomẽn gemacht/zu seyn ein Hertzog unsers Heyls/ und durchs Leyden mit Ehre und Lob gekrönet ꝛc. Die Juden aber und Pilatus sind hiezu unsers Gottes Meissel/ Steinärte und Klöppeleisen gewest / die er dazu gebraucht hat diesen Stein zu poliren/ zu solchem Grunde zu legen deß neuen Tempels. Denn die sieben Augen und alle Christen ja durch sein Leyden

und auß seinem Blut herkommen / und auff sein Leyden auff sich bawen.

B. 276. b. §. 2. über das 3. Cap. Zachariä.

Sieben Augen sollen auff diesem Steine seyn. Ein seltzam Gebäu/ dort werden Steine auff Steine gebauet/ hie werden Augen auff den einigen Stein gebauet. Wer kan rahten/ wie das zugehen und bestehen kan? Warumb nit eben so mehr sieben Ohren; oder sieben Mäuler? So gehets zu. Das Reich Christi stehet im Glauben und Erkändtnüß Christi / wie Jesaias / Petrus und Paulus lehren: Denn wer Christum erkennet/ der ist erleucht/ und hat geistliche Augen: Nu erkennen nicht alle die von ihm hören / sondern allein die da gläuben. Darumb müssen nicht Ohren/ sondern eitel Augen auff diesen Stein gebauet werden. So sind nu die sieben Augen allerley rechte Christen/ die durch den H. Geist erleuchtet sind / sonderlich/ die so andere lehren/ unterweisen und führen.

Es ist aber genugsam bewust / daß die siebende Zahl in der Schrifft so viel gilt/ als gemeine Zahl/ oder so viel als allerley. Daß also die siebē Augen seyen alle Christen. Daneben wird angezeigt/ wie im Judenthum solle kein Auge sondern eitel Blindheit seyn/ ja allenthalben/ was nicht in Christo ist/ soll Blindheit seyn / denn auff diesem Steine sind alle Augen und sonst nirgend. Und billich heissens Augen/ denn ein Christ weist und sihet und erkennet alle Dinge/ wie Paulus sagt 1. Cor. 2. Der Geist forschet auch die Tieffe der Gottheit / und ein Geistlicher richtes alles/ denn er weiß/ was Gott/ Christus/ Geist/ Leben/ Gerechtigkeit/ Sünd/ Höll/ Teuffel/ Welt/ Fleisch/ zukünfftiges und gegenwertiges ist/ es ist eitel Auge und Erkendtnüß mit ihme. B. 276. a. §. 3. 4. b. Daselbsten.

64. Der Prediger Standt mit guldenen Leuchtern/ Zach. 4.

Der Leuchter/ bedeut den Prediger Standt oder Ampt / derselbe Leuchter ist einzeln/ das ist/ die Prediger und Lehrer im Volck Gottes sind einträchtig und eines Sinnes/ und lehren gleich einerley/ wie hie Zacharia und Haggai mit ihren Genossen; und ist gülden/ das ist eitel göttliche Weißheit/ und nicht von Thon oder Erden / das ist Menschen Wort haben sie nicht. Die sieben Lampen drauff bedeuten/ daß wiewol sie einerley lehren/ und ein Geist in ihnē ist/ so haben sie doch mancherley Gaben/ wie Paulus zeuget Rom. 12. 1. Cor. 12. Ephes. 4. das Liecht ist nu das Wort/ das sie predigen leiblich/ ein jeglicher nach seiner Lampē/ Maß uñ Gaben/ damit leuchten sie unter dem Volck/ und sind das Liecht der Welt. Mat. 5. 1. Thes. 2.

Das

Das Oel ist die Gnad deß H. Geistes/die solch Liecht erhält unter dem Volck Gottes/und ist allezeit bey und mit dem Wort/daß es immerdar ein Nachdruck und Folge hat/und das Wort nit auffhöre noch ablasse. Die Kielen oder Röhren sind die Propheten/von welchen die andern Lehrer und Prediger nemmen und empfahen was sie lehren: Denn Propheten sind die/so nit von Menschen/sondern von Gott erleuchtet werden/ und andere Menschen von ihnen nehmen/darumb ist derselbigen Kellen vielmal sieben/ anzuzeigen/daß Gott diesem Volck immer Propheten gegeben hatte/ und geben wolte/auff daß sie ja reichlich mit Propheten und mit Gottes Wort und Geist versorget wären.

Die Bedeutung meynet auch freylich der Engel/da er auff die Frag deß Propheten antwortet/und spricht: Weistu nicht was es ist? Als solt er sagen: Du soltest es ja billich wissen/ denn du bist auch ein Stuck auß dem Leuchter/denn es lautet diese Antwort deß Engels sonst als unnötig und überflüssig/als wüste er nicht/wie der Prophet diß Gesicht mit verstünde/ nu aber ists gantz freundlich geredt/als ein Vatter mit eim Kind redet/ weistu nit mein lieber Sachar Ja/was das ist? bistu doch selbs drinnen/ꝛc.

B. 279. b. §. 23. 4. über das 4. Cap. Zachariæ.

65. Lehrer mit Liechtfegern und Butzern.

Was aber die zwo gülden Schneutzen sind/uñ wie sie sind gestalt gewest/ weiß ich Warlich nicht/ und lasse hie rathen wer da kan/ es ist über meine Kunst/finde auch niemand/der uns darinn gewiß mache. Ich habs verteutscht also: Zwo Schneutzen damit man abbricht/ allein daß ich nicht ein Fenster müste im Text lassen/ und habe dem Leuchter Mose nachgeöhmet/Exod. 38. der auch Schneutzen hatte/ und dacht/ es wäre fein umb der Deutung willen. Denn unter den Lehrern müssen auch seyn die das Liecht fegē uñ butzen/daß es nit verlesche von Unflat/wie in Moses Leuchter bedeut ist. Deñ die ersten Lehrer droben gesagt/legen den Grund und Pflantzen. Aber wo nicht folgen andere/die solche Lehre treiben/ begiessen und erhalten/so ist Fleisch und Blut faul und laß/und lässt das Liecht einen Butzen und Kolbe kriegen/davon es tunckel wird/biß daß es gar verlischt.

Das ist das Ampt der Lehrer/ so da vermahnen und anhalten mit der Lehre/ die man empfangen hat. Davon S. Paulus sagt/

Rom. 12. Wer vermahnet / der warte deß vermahnens; Kein ander Liecht zünden diese an / sondern dasselbige angezündete Liecht fegen und erhalten sie / denn sie lehren nichts neues / sondern wecken / treiben / halten immer an mit derselbigen ersten Lehre wider den faulen Adam.

B. 281. b. §. 3. daselbst.

66. Menschen-Lehre mit Zachariæ grossem fliegendem Buch.

Schau drauff / es ist diß Gesicht ein meisterlich Gemählde oder Bilde / das auffs allerfeinest uns lehret / was Menschen-Lehre sind beyde für Gott und der Welt. Auffs erst ists ein Buch / daß man nicht zweiffele / es bedeute Kunst und Weisheit der Gelehrten / denn Bücher sind der Gelehrten Wahrzeichen / und Mose und die Propheten haben auch Bücher gemacht. Es ist aber ein fliegend Buch / das ist / es ist eine Lehr / die durchs Predigampt im Schwang gehet / denn fliegen bedeut das reden oder predigen / wie die Cherubim mit ihren Flügeln auch bedeuten / denn das mündliche Wort fleuget dahin in der Lufft wie ein Vogel / daher auch die Poëten ihrem Mercurio Flügel geben an die Füsse.

Also will die zarte Frucht / die Menschen-Lehre nicht ein Buch seyn / das unter der Banck oder im Kasten ligt / sondern will herfür unter die Leute / und geprediget und gehöret seyn / auch vielmehr und über Gottes Wort / daß sie nicht feiner künt genennet werden denn ein fliegend Buch. Buch darumb / daß sie treffliche grosse Weisheit / Kunst und Geist fürgibt / und will der Welt helffen und rathen / wie Sanct Paulus sagt / sie hat einen Schein der Weisheit / Coloss. 2. Fliegend darumb / daß sie viel Prediger und Schüler hat / die sie treiben / und wo sie nicht solten davon waschen und plaudern / wurde ihnen der Bauch zubersten / für grosser Kunst und Geist / so gierig und hitzig sind sie zu lehren / gleich wie der unnütze Wäscher Elihu Job. 32. thut. Also fleugt das Buch hin und her / also giengen der Pharisseer Gesetz im Volck mit Gewalt / daß sie auch GOttes Gebot damit unterdrucketen / Matth. 15. und Paulus spricht / daß sie gantze Häuser umbkehren / verführen / und nemmen zu / und ihr Wort frisst umb sich wie der Krebs. Kurtzumb / falsche Lehre gehet noch fähret nicht / sondern sie fleugt / und die Leut fallen zu / und hängen sich dran / wie sie toll wären / das sehen wir auch jetzt wol bey unsern Rottengeistern.

Etliche

Etliche sagen / diß Buch hat der Prophet sehen auß dem Tempel fliegen / zu bedeuten / daß falsche Lehre heilig und geistlich seyn will / und rühmet sich von Gottes Geist; Aber weil das im Text nicht stehet / laß ichs bleiben / daß der Prophet hats gesehen schlecht fliegen / und nirgend herkom̃en / denn Menschen-Lehr hat auch keine gewisse Ankunfft / sondern fleuget und schwermet daher wie ein Bienschwarm / und wie ein Traum eim fürkom̃t / daß sie selbs nit wissen / woher sie es haben / ohn daß der Teuffel eingibt. Es stehet auch nicht hie / obs Buch zugethan oder offen gewest sey: Ich achte aber / es sey offen gewest / weil Sachar Ja eben sihet wie groß es ist / und vielleicht wie Moses Tafeln / ein grosser Brieff den man rund zuwinden kan. Denn so gibts das Ebreische Wort Megalla, à volvendo. Denn so haben sie vor Zeiten die Bücher gemachet / daß man sie eingewunden hat / wie die Mahler ihre Tücher einwinden. Nu diese Kunst will offen stehen / und gesehen seyn / das ist eines; denn wir lesen nicht / daß bey den Juden hernach sey Abgötterey gewesen / aber an statt der vorigen Abgötterey kom̃t hie das Buch / die Kunst / Weisheit und Lehre / welche die Abgötterey im Hertzen anrichtet / das ist / den eigen Dünckel und Menschengebot in Gottes Sachen; Darumb sihet der Prophet keinen Götzen / sondern ein Buch.

Zum andern / ists ein groß Buch / und hat eben die Länge und Breite / die Salomons Halle für dem Tempel hatte / zu bedeuten / wie droben gesagt ist / daß Menschen-Lehre allenthalben ein groß Ding ist für der Welt / grossen Schein und Ansehen / grossen Zufall und Anhang / grosse Gewalt und Gehorsam hat / weit mehr denn Gottes Wort. Zu dem ist sie auch groß und schwer zu tragen / denn sie hat viel / ja unzehliche Gesetze / wie Christus sagt Matth. 23. daß sie unträgliche Bürden den Leuten auffladen / ꝛc. Widerumb / Gottes Gebot sind leicht und klein / 1 Joh. 5. denn derselbigen ist wenig / als die allzumal in ein Gebot gefasset sind / Rom 13. noch lässet man die leichten Gebot fahren / und gibt sich unter die schwere und unträgliche Gesetze der Menschen / welche doch allzumal eitel äusserlich Dina lehren / und ausser der Schrifft gehen / gleich wie die Halle Salomonis aussen am Tempel stund.

Wer aber will / mag das fliegen auch also deuten / daß Menschen-Lehre der Art ist / daß sie nimmer keine Ruhe noch Stille dem Gewissen gibt / wie

S. Pau-

S. Paulus Eph. 4. sagt/daß uns Menschen-Lehre wiegen und weben/wie der Wind ein Rohr webt/daß wir müssen unsicher und ungewiß seyn / darumb muß diß Buch auch weben und schweben / und nirgend ruhen noch still ligen. Moses Buch aber ligt und ruhet in der gulden Laden / denn Gottes Wort und Lehre ist still und ruhig/macht stille / sichere und ruhige Gewissen/wo sie im Glauben gefasset wird. Also schilt sie auch S. Paulus 1. Tim. 1. Sie wissen nit/was sie reden oder setzen/das ist/ sie lehren nichts beständiges oder gewisses/machen nur die Gewissen irre und unruhig. Also haben wir was Menschen-Lehre für den Leuten sey/nemlich/ ein herrlich Ding/das grosse Kunst/Weisheit/Schein/Macht und Zufall hat / und doch schwer und weitläufftig / dazu ungewiß / unbeständig/ unsicher und wanckelbar/da nichts hinder ist / ein eitel vergeblicher betrüglicher Pracht und Gespenst. B. 282. b. §. ult. 283. a. §. 1. 2. 3. b. §. 1. 2. über das 5. Cap. deß proph. Sachar Ja.

67. Der Heuchler geitzig Leben mit Zachariæ Scheffel.

Zu erst/gleich wie der Scheffel ein sonderlich Maß ist / und seine grösse hat; also ist der Heuchler Leben und äusserlich Geberde auch verfasset mit sonderlichen Weisen und Regeln/an sonderliche Werck / Stätt / Speise und Kleidern verbunden / und ist alles eitel abgemessen Ding durch Menschen-Lehre und Gebot/da kein Geist noch Freyheit ist. Auffs ander/gleich wie der Scheffel ledig ist/und nichts drinnen von Korn oder Getreid / also ist der Heuchler Wesen nur ein lediger Schein und Gestalt eines guten Lebens/da nichts innen ist/wie S. Paulus saat / Sie haben den Schein eines göttlichen Lebens/aber die Krafft desselbigen verleugnen sie.

Aber ich bleibe jetzt dabey / daß sich diß Gesicht reime mit dem vorigen/ so halt ich den Scheffel für ihr geistlich geitzig Leben/ welchs er droben ein diebisch Leben heisset. Denn durch ihren hübschen Schein und Lehre betrügen sie alle Welt/und fressen all ihr Gut auff. Darumb ists billich eim Scheffel vergleicht / da man Korn und Speise mit misset in den Sack/ denn es ist ihnen alles umb den Bauch/umb fressen und sauffen zu thun/ es ist immer ein messen in den Sack/der nit zu füllen ist / und der Scheffel nit zu sättigen. So ist nu ihre Gestalt ein Scheffel/das ist/hübsch und schön gestalt/in feiner Maß und Geberd/aber geitzig und diebisch/also/daß sie nit zu füllen sind/immer sich füllen lässt/und iñer sich in den Sack außschütt.

Diese

Diese Außlegung gefällt mir nit allein umb deß willen / daß sie sich reimet mit der vorigen/sondern auch deß Brauchs willen deß Scheffels/weil man deß Scheffels fürnemlich brauchet Korn auß und ein zu messen. Nu ist allwege die Deutung die allersicherste und beste/ da man deß Dinges Brauch deutet/vielmehr/denn da man die Gestalt oder Forme deutet.

Daselbst. B. 285. b. §. ult. 286. a. §. 1.

68. Falsche Lehrer mit dem Weib im Scheffel.

Das reimet sich mit dem vorigen Gesicht nach dem andern Stuck/nemlich/daß die falschen Lehrer nicht allein geitzig / sondern auch gottloß sind/ und die Leut verführen/darumb sitzt hie das Weib im Scheffel / und hat den Namen Impietas, das ist/ gottlose Lehr. Denn das sitzen bedeut das Lehr-Ampt/ Ps. 1. und Matth. 23. sie sitzen auff Moses Stul/die Phariseer und Schrifftgelehrten. Sie sitzt aber im Scheffel/ das ist/ sie regiert unter den geitzigen Heuchlern / die hören ihr zu/ und halten an solcher gottlosen Lehre. Dazu gehet sie weit/denn im gantzen Land (spricht er) ist das ihre Gestalt/ Heucheley und Lügen haben allzeit grossen Anhang.

Und ist ein Weib/warumb nit ein Mann? darumb/daß ihre Lehr nichts männlichs noch göttlichs lehret/(denn der Mann ist Gottes Bilde/spricht S. Paulus) sondern geht nach der schönen zarten Vernunfft/wie die dichtet und richtet/so muß die Lehr gehen/Gottes Wort bleibe wo es kan. Nu ist Vernunfft wol schön anzusehen/wie ein Weib gegen eim Mañ/ aber zu lehren und regieren taug sie nit/gleich wie eim Weib zu lehren und regieren verbotten ist/ 1. Tim. 2. dennoch lehrt und regiert sie hie im Heuchel-Leben. Denn das Weib sitzt im Scheffel / und ist eine hübsche Tocke anzusehen/ gegen die rechte Lehr/welche ein männlich ernstlich Bilde führet/das rauch umbs Maul her ist/und hat einen scharffen Bart / denn sie heuchelt nicht/ und ist ernsthafftig/Weiber aber haben glatte Mäuler/also auch die Heuchel-Prediger.

Und er warff sie in den Scheffel/und warff den Klump Bley auff sein Loch. Hie folget nu abermal die Straff solcher Heucheley und gottloser Lehr/der Engel stößt das Weib in den Scheffel hinein/dz sie nit mehr so hoch sitzt / und oben herauß gucket / sondern sich in den Scheffel tucken und bucken muß / d. i. durchs Evangelium wird die Heucheley gestürtzet und zu schanden (deñ der Engel bedeut Christum und alle Lehrer deß Evang.) gleich

wie droben das Buch herfür bracht/und zu schanden wird. Aber keine Besserung folget darauß/sondern sie werden nur desto verstockter / und fallen tieffer drein/und wollens verfechten und erhalten wider die Warheit / darumb wird diß Weib nicht auß dem Scheffel gehaben/sondern hinein/und auff den Boden gestossen/gleich wie das Buch in der Diebe und Meineydigen Hauß bleibet/und sie verzehret/denn sie halten hart dran/und achtens nicht/das von andern erkant wird für Jrrthumb und unchristlicher Lehre / thun sich zusammen/und bleiben auff ihrem Sinn.

Der Bley-Klump aber oben auff dem Scheffel ist das göttliche Urtheil über sie/daß sie in den Jrthum verstocken / und können und müssen doch nicht herauß fahren unter andere zu predigen/denn man höret sie nicht mehr/und glaubet ihnen nicht mehr/weil die Warheit an Tag kommen ist/sondern sie tragen bey sich selbs die grosse schwere Mühe und Last ihrer unchristlichen Lehr und Wesens/denn alle falsche Lehr heisset in der Schrifft/Auen/das ist/Mühe und Beschwerung. Und man sihets auch / wie viel es schwerer und säurer wird den falschen Heiligen / denn den rechten Heiligen. Darumb ists fein hie abgebildet/daß ein schwerer Klump Bley auff dem Loche liget/denn der Christen Wesen ist leicht / weil sie ein frölich gut Gewissen haben/welches kein Heuchler haben kan. Daß aber der Bley-Klump fuhre oder schwebte/ehe denn er auff den Scheffel geworffen war/bedeut/daß solche göttliche Straff zu erst gedrohet wird den Gottlosen/ob sie sich fürchten und bessern wolten/aber sie verachten beyde drohen und verheissen. Daselbst 286. a. §. 2. 3. b. §. 1. 2.

69. Mit zweyen geflügelten Weibern.

Die zwey Weiber bedeuten das Predigampt oder Lehrampt/oder alle Lehrer und Prediger / gleich wie die zween Cherubim über der Laden Mosi auch bedeuten / daß aber der Cherubim zween / und der Weiber auch zwey sind / bedeut/daß in aller Predigt oder Lehre / sie sey recht oder falsch/die zwey Stück gehen im Brauch / Minæ & promissio, drohen und Verheissung/welche wir heissen Gesetz und Evangelium; Denn auch die Gottlosen ihr Ding nicht künten erhalten/wo sie nit ein falsch Gesetz fürgeben/das ist/wo sie nicht mit falschem schrecken und drohen die Gewissen zwingen und trieben; Widerumb / wo sie nicht ein falsch Evangelium

lium fürgeben / das ist / mit falschem Trost und Verheissung die Hertzen locketen und auffhielten. Denn ein jegliche Lehre muß also gethan seyn / daß sie das Gewissen schröcke und tröste / damit daß sie fürgibt / diß oder das gebiete Gott / und wolle es haben / und verheisse Gottes Gnade und Lohn zu Trost denen / die darnach thun.

Nu im rechten Lehr-Ampt / und über der Laden sind zween Cherubim / als Mannsbilder / aber hie in der falschen Lehr-Ampt sind zwey Weibsbilder / an dem Scheffel / denn wie ich droben auch gesagt habe / die Vernunfft ist ein schön Weib / aber sie soll nit lehren / sie gleisset wol fein / sie taug aber nit zu predigen. Mannsbilde aber ist Gottes Bilde / und lehret billich / das ist / Gottes Wort soll lehren. So ist nu in dem falschen Lehr-Ampt eitel Vernunfft / und was der Vernunfft eben ist / die ist Meisterin und Doctorin / und zeucht auch GOttes Wort nach ihrem Dünckel und Gefallen; Das sind die zwey Weiber / die eitel Vernunfft oder fleischlich Gesetz und Evangelium lehren / und nicht geistlich oder Gottes Gesetz / und das rechte Evangelium.

Daß sie aber fladdernde oder außgebreitete Flügel hatten / bedeut / daß die Gottlosen wäschig und schwätzig sind ohn auffhoren / wie S. Paulus sie nennet / Vaniloquos, unnütze Wäscher / sie können mehr von einer Blumen schwätzen / denn ein frommer Lehrer von einer gantzen Wiesen. Summa / sie wissen ihr Ding zu treiben / und sind nit faul / sie schlagen ihre Flügel nimmer nider / und lassen keinen Spinnweb für ihrem Maul wachsen / daß sie ja ihr Ding weit und breit außbringen. Fleissiger sind sie / und wackerer ihren Irrtumb außzubreiten / denn die Kinder deß Liechts ihre Warheit. Es stehet den Verführern das Maul nimmer.

Es sind auch ihre Flügel Reigers-Flügel: Etliche sagen / es seyen Storcksflügel / etliche Weihesflügel / wir haben den Vogel für Reiger allenthalben verteutscht / es sey nu was es für ein Vogel sey / so ist ein unreiner Vogel im Gesetz Mose verbotten zu essen / Levit. 11. es sind freylich nit Daubenflügel / das ist alles so viel gesagt: Es ist eitel unreine / ungeistliche und unheilige Predigt / die sie treiben / da eitel Vernunfft / und kein Geist noch ichtes reines innen ist. Sie fliegen aber dennoch hoch her / und führen den Scheffel zwischen Himmel und Erden / denn ihr Ding will oben schweben und hoch her fahren für der Welt und Vernunfft. Aber sie tra-

gen den Scheffel zwischen Himmel und Erden/d.i. ihr Wesen mit solcher Lehr ist weder himlisch noch irdisch: Denn sie haben weder Josua noch Serubabel/weder Priesterthum noch Königreich/weder geistlich noch weltlich Regiment/sondern schweben und fahren zwischen beyden hin/und erlangen keines/der Himmel mag ihr nit/so will sie das Erdreich nicht/wie wir solches alles an den Juden wol sehen. Oder mag solch schweben zwischen Himel und Erden auch das seyn/daß ihre Lehr dem Gewissen keine Ruh gibt/weder in zeitlichen noch ewigen Gütern/denn sie ist ohn Gottes Wort. B. 287. a. §. 1. 2. 3. 4. b. §. 1. über das 5. Cap. Proph. Sachar Ja.

70. Die H. Apostel mit Engeln/Wagen und Rossen.

Ist einkommen im 3. Fächlein Tit. von Aposteln.

71. Weitere Deutung dieser Rosse.

Suma/Gottes Wort kompt nit vergeblich noch müssig in die Welt/es schafft viel gutes bey den Gläubigen/und streitet mächtiglich wider die Ungläubigen/darumb müssen hie Wagen mit den Rossen seyn. Doch wird hie kein Reuter gesehen auff den Rossen/noch Mann auff den Wagen. Denn Christus sitzt und fähret allein auff diesen Rossen und Wagen/doch unsichtbarlich im Geist und Glauben/und läst nicht Menschen drauff sitzen/noch sie führen oder treiben/denn er mag und leidet der Menschen Lehre nit/er ist allein der einige Meister und Lehrer unser aller/Matt. 23. und wie hie der Engel auch sagt/sie dienen nicht irgend einem Fuhrmann/Reuter oder Kauffmann/sondern dem Herrscher in aller Welt/der reutet/leitet/sitzet/führet und fähret hie alleine/das ist Christus unser HErr. Denn droben im ersten Gesichte ritten Engel auff den Rossen/zu bedeuten die Königreiche/so durch Menschen werden regieret.

An dem die schwartze Rosse waren/die giengen gegen Mitternacht/und die weissen giengen ihnen nach/aber die bundten giengen gegen Mittag/&c.

Hie ists am allerfinstersten mit den Rossen/Farben und Ländern dahin sie gehen. Wolan wir habē die Apostel und Prediger auß den Rossen gemacht/die ersten/nemlich die roten/werden hie nit gesehen/daß sie außgehen: das sind freylich die Apostel und Christen/so zu Jerusalem und im Judenthum blieben sind/als der kleine Sanct Jacob/auch S. Petrus und

Johan-

Johannes eine Zeitlang ſampt andern Jüngern / als S. Stephanus unnd ſeines gleichen. Und dieſe Roſſe ſind roht / das iſt / ſie ſind blieben unter den mördiſchen / blutdürſtigen Juden / welche S. Jacob unnd S. Stephan ſampt viel andern / auch den HErrn Chriſtum ſelbſt / und zuvor allezeit die Propheten erwürgeten ; denn ich achte / daß der Roſſen Farbe bedeute deß Lands oder Volckes Art / dahin ſie geſand werden. Alſo ſind die erſten Roſſe roht / und ſind zu den Juden geſand / und bleiben bey denſelbigen.

Aber die ſchwartzen Roſſe am andern / und die weiſſen am dritten Wagen werden beyde gegen Mitternacht geſand. Das ſind die Apoſtel und Jünger / die in Aſſyrien / Perſen / Indien und Syrien geſand ſind / als Simon / Juda / Thomas und ihr gleichen. Denn wir leſen in der Apoſtel-Geſchicht / inſonderheit von Antiochia / daß daſelbſt die Chriſtenheit ſehr zunahm / und auch alſo / daß allda die Jünger am erſten wurden Chriſten genennet / und gar ein weidliche Schule der Chriſten war. Deſſelbigen gleichen auch zu Damaſco / da S. Paulus bekehret ward / viel Jünger Chriſti waren. Nu ligē beyde Antiochia uñ Damaſcus / Jeruſalē zu Mitternacht / ohn was die geweſen ſind / die in Aſſyriē uñ Perſen koñen ſind / wie geſagt iſt.

Was iſt aber hie die Farbe / daß die ſchwartzen zum erſten und die weiſſen hinnachgehen? ich halte es bedeute auch der ſelbigen Länder Art gegen die Juden / denn ſchwartz iſt der Nacht Farbe und bedeut Unglück / Verfolgung und Todt / aber weiß / iſt des Tages und Liechtes Farbe / und bedeut Gnade und Glück. Nu hatte das Jüdiſche Volck biß daher gar viel erlitten von allen ſolchen Ländern von Mitternacht / und die ſchwartze Farbe wol erfahren / wie das außweiſen die Geſchicht in der Könige Bücher / und dazu auch noch erfahren ſolten von den Königen zu Antiochia / wie die Bücher Maccabæorum zeugen / daß ſolche Länder / Aſſyrien / Syrien uñ Meden ſchwartz / finſter und grauſam gnug den Juden waren. Aber doch waren jetzt / der Perſen Könige ihnen gnädig und günſtig / wie wir droben gehöret haben / daß ſie ihnen gunten wiederumb die Stadt Jeruſalem zu bauen / ꝛc. Darumñ gehen hie die ſchwartzen Roſſe zuvor / darnach die weiſſen / denn zuvor unter dem Könige zu Babylon und Aſſyrien war es alles ſchwartz und eitel Nacht / aber unter dem Könige zu Perſen eitel weiß und Tag.

Die bundtē Roſſe ſind die Apoſtel / ſo in Arabiam / Edom / Egypten / uñ Mohrenland koñen ſind / als S. Matthæus uñ ſeine Geſellē. Deñ die-

selbigen Länder ligen gegen Mittage von Jerusalem/und sind bund/das ist/ schwartz/ roht und weiß / denn sie dem Jüdischen Volck zu weilen ungünstig/zu weilen günstig gewest sind/und offt ihr Blut vergossen / wie das die Historien sonderlich von den Edomiten/ Ismaeliten und dergleichen anzeigen. Damit abermahls die Juden getröstet werden/daß sie sich für solchen Ländern nicht fürchten sollen/den Tempel zu bauen/als gewiß / daß solche Länder mit der Zeit noch sollen Gottes Wort und Geist empfahen/und dem Herrscher aller Lande gehorchen.

B. 289. b. §. 2. 3. 4. 290. a §. 1. 4. über das 6. Cap. Zachariä.

72. GOtt mit einem mächtigen Keyser ratione rerum petendarum,

Gleich als wenn der reicheste / mächtigste Keyser einen armen Bettler hiesse bitten/was er nur begehren möchte / und bereit wäre groß Keyserlich Geschencke zu geben / und der Narr nicht mehr denn eine Hoff-Suppen bettelte/würde er billich als ein Schelm und Bößwicht gehalten/als der auß Keyserlicher Majestät Befehl sein Hohn und Spott triebe / und nit werth wäre für seine Augen zukommen.

Also reichet es auch Gotte zu grosser Schmach und Unehre / wenn wir denen er so viel unaußsprechliche Güter anbeut und zusaget/solches verachten oder nit trauen zu empfahen / und kaum umb ein Stück Brods unterwinden zu bitten. Denn es ist alles deß schändlichen Unglaubens Schuld/ der sich nicht so viel gutes zu GOTT versihet / daß er ihm den Bauch ernehre/schweige/daß er solche ewige Güter solt ungezweiffelt von GOtt gewarten. B. 459. a. §. 4. 5. über das Vatter unser.

73. Die Christliche Kirche mit einer Magd.

Sie bekennen selbst (unsere Bischöffe/Fürsten und Papisten) und müssens ohn ihren Danck bekennen/daß wir Gottes Wort haben und uns darauff gründen / noch soll es nit gelten noch angenommen werden/es sey denn durch sie beschlossen und durchs Concilium bestätiget. Wie käme aber die Christliche Kirche dazu / daß sie GOTT solt also unters Maul reden und ihn unmündig machen und sprechen? Wir bekennen es sey dein Wort/ aber wenn wirs sagen/ so sols Krafft haben und Folge geschehen. Was meynestu aber/wird GOtt auff seinem Richtstuel sagen/lieber Juncker Pabst/

Bischöf-

Bischöffe/Fürsten und wer ihr seyd, wustet ihr daß mein Wort wahr? Ja. Warumb habt ihrs denn nicht gehalten? Je die Christliche Kirche hat es mit beschlossen. So höre ich wol / deine Kirch soll über mein Wort walten und herrschen/ich meynete/weñ ich den Mund auffthäte/so solt mans lassen gesagt und beschlossen seyn/und ob alle Welt anders sagte/mit Füssen tretten. Wiewol würde dirs gefallen/ wenn du in deinem Hause deinen Knecht hiessest etwas thun/und er hingienge / wolt zuvor die Magd oder seinen Mitknecht drumb fragen/ob es ihm gefiele.

Denn also ist auch die Christliche Kirche Gottes Magd und Dienerin/die nichts weiter höret noch thut / ohn was sie weiß/ das sein Wort und Befehl ist. Noch wollen sie uns dringen / umb ihren willen GOTtes Wort zu verleugnen und fahren lassen unter dem Namen und Schein der Christlichen Kirchen. Derohalben sollen wir wissen / daß die solches fürniñt nit die Christliche Kirche / sondern deß Teuffels Hure ist / an Statt Christlicher Kirche/uñ nur getrost/was sie setzt und sagt/mit Füssen tretten.

B.480.b.§.1.2. Sermon von Christus Brüdern und Schwestern.

74. Die Anfechtung wegen eigener Heiligkeit mit einer Zwibbel.

Darüber haben auch etliche fromme Vätter geklaget in der Wüsten/ und einer unter ihnen ein Gleichnüß geben und gesagt/es gemahne ihn dieses Abgotts (eigener Heiligkeit) wie einer Zwibbel/welche / so man eine Haut abscheelet/hat sie immer eine andere darunter / so lang etwas daran bleibt. Also ist dieser Unflat auch / wenn er gleich in einem Stück einmahl oder zwey überwunden ist / daß Gottes Gnade den Ruhm und Ehre behält/ so koñt er doch immerdar wider/klebt und hänget sich an alle Werck/ daß niemand dafür kan unbeschmeist bleiben / er habe denn auch irgend einen Teuffel/der ihn mit Füssen trette/daß er keine Heiligkeit könne auffbringen.

B.483.a.§.2. Sermon von eigener Gerechtigkeit.

75. Falsche Heilige mit einem Straussen und jungen Kind.

Das ist alles der bösen Natur Blindheit / das/wo sie nur einen Flecken sihet/der ein wenig rein und weiß ist/will sie den gantzen Leib geschmückt haben/das ist/wenn sie einmahl ein Werck auffbringet/das sie wolgethan heisset/kan sie ihrs so nütze machen/sich spiegeln und kützeln / daß sie GOTT

solte

solle für den grösten Heiligen ansehen/welches ist eben die Klugheit/ die der Strauß an sich hat/welcher/wo er unter einen Strauch komt / daß er den Kopff bedecken kan/meynet er habe den gantzen Leib verborgen/daß man ihn nicht sehen könne/und wie die jungen Kinder die Augen zuthun/ und meynen/ wenn sie nicht sehen / solle sie auch niemand sehen.

Daselbst. B. 484. a. §. 3.

76. Das Regiment mit einem Fuhrmann.

Die Pferd wiewol sie stärcker sind / müssen dem Fuhrmann gehorchen/ und wenn das geschicht/ so gehet der Wagen recht fort/denn es ligt vielmehr am Fuhrmann/ wiewol er schwächer ist denn die Pferde/denn an den Pferden/er ist der klügest/weiset Steg und Weg / wo aber die Pferde nit hören/ lauffen über Stöcke und Stauden/ so zuscheittern sie sich selber / den Wagen sampt dem Fuhrmann: Also auch in der Welt/gehets recht fort/wenn die Jugend dem Alter gehorsam ist / denn die Jugend läufft leichtlich an/ mit ihrer Stärcke/ wo sie nicht in eim Zaum geführet wird / gehet also alles zu Trümmern/ darumb wird die Welt nicht wol regieret/ wo man mit dem Kopff hindurch will unversinnen / Burdi/ Burdi/nur hindurch/wie die Sau durch den Koht/ es geräht nicht wol / wie es jetzund mit unsern tollen Fürsten geschicht.

B. 520. a. §. 2. Außl. der 10. Gebot auß dem 19. und 20. C. deß 2. B. M.

77. Die Juden mit jungen Kindern.

Man wehret den Kindern/daß sie nit sollen auff die Banck steigen/unnd auff den Tischen sitzen/daß sie nit herab fallen/ Item/daß sie nit zum Wasser gehen/daß sie nicht ersauffen/ man läst ihnen nicht Brodmesser in Händen/daß sie sich nit stechen/also wehret man den Kindern / das doch die Natur nicht verbeut. Denn weil die Kinder unverständig und schwach sind/ möchten sie Schaden nehmen/wo man ihnen nicht wehret: Also hat Gott auch das grobe Jüdische Volck geführet mit solchen Geboten/wehret ihnen die äusserlichen Bilder / daß sie ihrer nicht mißbrauchten / nicht in Abgötterey fielen / welche aber verständig sind und voll deß H. Geistes / dürffen solcher Gebot nicht.

Wenn man mir verbieten wolte/ ich solt kein Messer in die Hand nehmen/ Brod damit zu schneiden/daß ich mir nicht schaden thäte/ oder solte über kein Wasser gehen/denn gestern wäre ein Kind im Wasser ersoffen/oder

auff

auff keine Banck steigen daß ich nicht herab fiele / so wäre es ein närrisch/ lächerlich Gebot/möchte ich sprechen/du Narr / siehestu mich für ein Kind an/ soll ich mich erst wiegen lassen? Also thun unser Schwärmergeister auch/geben solch närrisch Kinderspiel für / und wollen noch grosse Lehrer gehalten seyn/aber sie mügen noch wol ein weil zur Schul gehen/Moses ist ein Zuchtmeister der Juden gewest/wie Paulus spricht/welches ein grobes fleischliches Volck war / dem must man äusserlich Gebot geben von Bildern / daß sie sich nicht daran ärgerten / unnd es kundte noch heutiges Tags geschehen/daß man solche Gebot dem groben Volck gebe / aber wir Christen/die wir Gottes Wort haben / dürffen solchs Gauckelwercks nit/ wir gehören nicht in Mose Schul/wir haben einen bessern Meister.

B. 531. a. §. 2. 3. Daselbst.

78. Gerichte und Gesetz mit Spinneweben.

Wenn die kleinen Fliegen in ein Spinnweb kommen/bleiben sie darinne behangen/die grossen Hummeln aber fahren hindurch und zureissen das Geweb. Also ist es auch für Gericht/wenn ein arm Mann kom̃t/da man keines Schadens besorget/der muß sich leyden/weñ man sich aber besorget/es müge einer sich rechē/der fähret hindurch/ ob er gleich siebenmal unrecht hätte.

B. 559. a. §. ult. Daselbst.

79. Schwärmer mit einem Bruder im Düringer Walde.

Sie thun eben / wie ein Bruder dem andern thät im Düringer Wald/ die giengen miteinander durch den Wald / und ein Beer kom̃t sie an / der wirfft den einen unter sich. Da will der ander seinem Bruder helffen / sticht nach dem Beern / fehlet aber sein/und ersticht den Bruder unter dem Beern jämmerlich. Eben so thun die Schwärmer auch/sie sollen der armen Christenheit helffen/die der Antichrist unter sich hat und martert / uñ stellen sich greulich wider den Bapst / fehlen aber sein unnd morden die Christenheit unter dem Pabst viel jämmerlicher. Denn wo sie die Tauffe unnd Sacrament recht liessen / möchten die Christen mit der Seelen noch entrinnen unter dem Pabst / und seelig werden / wie bißher geschehen ist. Aber nu ihnen die Sacrament genommen werden / müssen sie wol verlohren werden / weil auch CHRistus selbst dadurch weggenommen wird.

Lieber es ist nicht also auff den Pabst zu platzen/weil Christus Heiligen unter ihm ligen/es gehört ein fürsichtiger bescheidener Geist dazu / der unter ihm lasse bleiben/was Gottes Tempel ist/und wehre seinem Zusatz/damit er den Tempel GOTtes zerstöret.

B.409. b. §.2. Brieff an zween Pfarrherrn von der Widertauffe.

Deß IV. Theologischen Schatz-Kästleins

Zehendes Fächlein.

Darinnen etliche Historien sind von Luthero in diesem Thomo erzehlet oder angezogen.

1. Von einem Haußvatter der alles vollauff hatte / so lang er ruchloß war / so bald er aber fromm ward zerran alles.

Ich habe einmahl ein Exempel gehöret / wenn es nicht lügerlich lautet/ reimet sichs wol hieher/ wie einmahl ein Haußvatter war/ein ruchloser/roher Christ/der schwur und fluchte ohn unterlaß im Hause/lehrets seine Kinder auch/ da hatte er alles voll/Keller/Bodem/Hauß uñ Hoff/biß einmahl ein frommer Mann in sein Hauß kam/und ihn bat/daß er sich ließ überreden/ und auffhöret ; Da fieng es so bald an zu fehlen in allen Winckeln / der Teuffel that auch recht/ daß er nimmer wolt dienen und lohnen/ weil er ihm nicht mehr dienete.

B.156.a.§.*ult.* über das 26. Cap. deß 1. B. Mosis.

2. Von *Ambrosio* und seinem gottlosen Würth.

Also lieset man auch von S. Ambrosio/obs wahr sey/ weiß ich nit/ doch ists der Warheit nicht unehnlich/daß er einst in eines reichen Hauß kam/da sahe er/daß alles dinges die Fülle war/und der Mann bekandte/ daß ihm alle sein lebetage nach alle seinem Willen gangen wäre. Da erschrack der fromme Mann und sprach zu denen / die bey ihm waren / hie ist hohe Zeit daß wir davon gehen/denn da regieret der Teuffel gar. Und als er herauß kam/ fiel das Hauß ein/und die Erde verschlang alles was da war.

Daselbst. b. §. 1.

3. Von

3. Von zweyen Brüdern *ex Vitis Patrum.*

Man lieſet ein Exempel in vitis Patrum von zweyen Brüdern / die auff eine Zeit mit einander wanderten über Feld / und wiewol ſie nicht zu eſſen hatten / beſchloſſen ſie doch nicht eſſen zu nehmen von den heidniſchen böſen Leuten / ſondern warten / biß ihnen Gott Brod von Himmel gebe; Da ſie nun lange hungerten / ſprach der eine / es wird uns zu lange / gieng hin und nahm was man ihm gabe / und blieb lebend / der ander aber blieb auff ſeinem Fürſatz / und ſtarb auch drüber.

B. 197. b. §. ult. über das 33. Cap. deß 1. B. Moſis.

4. Von zweyen Brüdern die ihre Mutter nicht wolten zulaſſen ſie zu ſehen.

Man lieſet von zweyen Brüdern / die nicht wolten ihre Mutter zulaſſen ſie zuſehen und ſpracheu / ſie ſolt warten biß ſie einander im ewigē Leben ſehen.

B. 209. b. §. 2. über das 37. Cap. deß 1. B. Moſis.

5. Von S. Auguſtino.

So geſchach S. Auguſtin / da die Ketzer auff ihn hielten / daß ſie ihn tödteten / gieng er ein andere Gaſſen ohn allen Bedacht / ohn zweiffel auß ſeines Engels bewegen. B. 255. a. ult. über das 1. C. Sachar Ja.

S. Auguſtinus führete ein fein Leben / Regel und Geſetz / davon ſich noch die Münche rühmen / aber am Ende ſeines Lebens fühlet er / daß nichts halff / und muſte die ſieben Bußpſalmen ſingen / da vergaß er ſeines Lebens / als hätte er nie nichts guts gethan.

B. 185. a. §. ult. über das 31. Cap. deß 1. B. Moſis.

6. Von *Julio Cæſare.*

Keyſer Julius ſprang auß dem Schiff und entkam ſeinen Feinden mit ſchwimmen / und war doch muhtig und getroſt dazu / welchen Raht und Muht ihm ſein Engel eingab von auſſen / und Gott von inwendig.

B. 255. b. §. 1. über das 1. Cap. deß Proph. Sachariæ.

7. Könige / die grauſam groſſe Kriegesheer zu Felde geführet / und doch nichts außgerichtet.

Attila der Hungarn König hatte vorzeiten fünffhundert tauſend Mann bey ſich / daß er nit allein das Röm. Reich / ſondern auch die gantze Welt erſchrecket / und der Türck hat auch viel Volcks umb ſich. Ja der König in Perſen Xerxes hatte bey eilffhunder tauſend Mann bey ſich.

B. 263. a. §. 2. über das 2. Cap. Zachariæ

8. Von Attilæ Todt und Xerxis Flucht.

Attila muste in seiner frölichsten Nacht am Blut ersticken / das ihm zur Nasen pflegt herauß zu schweissen/und der König von Persen mit einem Kahn auff dem Meer entfliehen. Daselbst.

9. Von Bruder Clausen in der Schweitz auß dem *Carolo Bovillo.*

Ich will dir weiter eröffnen von einem andern Heiligen und wunderbarlichen Einsiedel zu unser Zeit/der nu bey 20. Jahren im Friede gestorben ist. Sein Nahme heisset **Clauß vom Felsen**/ er war ein gebohrner Teutscher auß Schweitzerland / Schweitzer aber sind oberländische Teutschen/ so man jetzt in gemein nennet die Schweitzer/ligen in dem Gebirge.

Daselbst reiset ich durch/ deß Jahrs unsers Heils / da man zehlet 1503. und als ich höret von den Tugenden deß verstorbenen Einsiedels/ empfienge ich bald ein Begierde / solch neu ungewöhnlich Ding zu erfahren. Zog also von Stund an nach seiner Wildnüß. Daselbst ward ich alsdenn beherberget bey seinem ältesten Sohn/welcher mir seines Vatters Kleyd weiset. darnach am andern Tage begaben wir uns zu desselbigen seines Vatters Zellen/darinnen der Vatter/weil er gelebt/ 22. Jahr verharret hatte / biß er starb/ohn alle natürliche Speiß und Tranck/ damit er uns sterbliche Menschen gelehret hat / wie wahr dieser heilig und göttlich Spruch ist / der Mensch wird nicht vom Brod allein leben / sondern von einem jeglichen Wort/das durch den Mund Gottes gehet.

Es haben auch der Schweitzer Oberkeit / beyde geistlich und weltlich/ offtmahls die Strassen und Wege zu seiner Wildnüß belägert / zu erfahren/ob ihm doch jemand heimlich zu essen brächt / aber sie haben es erfunden/als es auch war / daß derselbige Mensch nu etwas höhers worden denn ein Mensch/etlicher masse menschliche Natur übertrafft/und gleich den Engeln in dieser Welt/da er noch mit dem Fleisch bekleydet war / nicht unterworffen menschlicher Nothturfft. Dieser hat auch beyde in seinem Leben und nach seinem Tode Wunderwerck gethan/als man sagt/ als ich auch in seinen Geschichten gelesen habe B.361.a.§.1.2.3. Schrifft Caroli Bovilli an Nicol. Horium.

10. Von dessen Gesicht.

Nu aber will ich dir erzehlen ein Gesicht/welches ihm in einer Nacht/da die Sternen leuchten/und er in seinem Gebet und Andacht stund/am Himmel erschienen ist.

Er sahe ein Haupt einer menschlichen Gestalt/sein Angesicht erschröcklich/voller Zorns und Bedrohung.

Das Haupt trug auff ein dreyfachtige oder Päbstliche Krone / und gerichts auff über der Spitz ein Kugel/darein ein Creutz gesteckt seyn/erschienen. Der Bart hieng ihm unter sich/und war auch dreyfach.

Sechs Schwerder ohne Hefft sahe man auß seinem Angesicht gehen/doch widersinnisch. Das ein Schwerd gieng vom Mittel der Stirn über sich auff/und setzet sein breiter Theil an die Stirn/mit der Spitze aber bort dasselbige in das Creutz/oder in die Kugel zu oberst der Kronen.

Zwey andere Schwerder giengen herauß von den Augen/behielten aber ihre Spitze in den Augen/allein das breiter Theil gieng herdan / aber zwey andere Schwerder giengen herauß von beyden Naßlöchern / blieben doch mit der Breite in den Naßlöchern.

Das sechste Schwerd hatte seine Breite unden / ließ aber seine Spitze in den Mund gehen. Und diese sechs Schwerder wurden alle gleich eins wie das ander gesehen.

Solch Gesicht hat ihm der Einsidel in seine Zellen mahlen lassen / die hab ich gesehen/und ins Gemüt gefasst/und also bey mir auch ins Gedächtniß gemahlet.

Dieweil ich nu nicht weiß/was das bedeutet hat/wiewol solches mit seinem schröcklichen Angesicht mir bald zu verstehen gab / daß nicht leichte Donnerschläge über die Welt kommen würden/so achte ich doch / du werdest vielleicht wol abnehmen/was Gott hiemit gemeynet hat. Und werdest mich wider hierinn mit deiner Schrifft trösten / damit ich so eines grossen Dings von dir gewissen Verstand empfahen möge.

So es aber dir auch zu viel seyn würde / darumb daß es so ein neu und schwer Ding ist / so schreib mir wie du kanst herwider / damit ich dir meine Meynung von solchen Geschichten schrifftlich eröffnen müge.

B. 361. a. §. 4. 5. 6 7. 8. b. §. 1. 2. 3. 4. Daselbst.

II. Deutung dieses Gesichts durch Nicolaum Horium anno 1508.

Nicolaus Horius entbeut Carolo Bovillo seinen Gruß:

Es ist mir dein Schreiben gar angenehm und lieblich gewesen/ so mir dein Ehrsamer und guter Freund hat zugebracht. Denn hiemit hastu deine grosse Liebe gegen mir bewiesen / wo ich schon irgend daran gezweiffelt hätte/mögestu fürwahr also dasselbig haben abgelegt.

Daß du mich aber bittest/ich soll dir außlegen das Gesicht eines sonderlichen Einsidels / welcher / nachdem er hat in der Wüsten 22. Jahr ein gar H. Leben geführt/in den erleuchten Himmel gefahren sey/verheiß ich dir nit daß ichs thun möge / also/ daß ich dir den besten und warhafftigsten Sinn eröffne und herfür bringe.

Denn das kan niemand zu wegen bringen / ohn allein derselbe gröste Geist verleyhe das zuvor mit solcher grossen Gabe. Doch will ich dir kürtzlich meine Meynung offenbaren/daß ichs dafür halt / man muß das Bild also deuten / welches der seelige Mann in ungeheurer Nacht in der Wüsten/da er betet / gesehen hat / also daß durch das menschliche Haupt mit dreyfachtiger oder Päbstlicher Kron gekrönet/ etwa ein höchster Geistlicher Fürst bedeutet werde. Daß aber dieses Hauptes Angesicht nicht allein roth war / sondern auch Drohung und grimmigen Zorn bedeutet hat / ist genugsam damit angezeiget die künfftige Grausamkeit desselbigen.

Was fragestu mehr? wiltu daß ich auch das ander erkläre? Höre/ das Schwerd/welches breiter Theil an der Stirn stund/und sein Spitze auffrichtet an das H. Creutz/bedeut/daß derselbig geistliche Fürst wird ein Widerchrist seyn. Das Schwerd aber / das nicht allein rühret das ein Auge/ sondern auch verblendet/bedeut die Finsternis deß Geitzes / damit er solt verblendet werden.

Das ander Schwerd / welches das ander Auge erstach / und alsdenn auch mit seiner Spitze verblendet/zeiget an sein grosse Unkeuschheit und Geilheit.

Ferner der zweyer Schwerder Spitze / welcher breiter Theil stecken in den Naslöchern/und verstopffen dieselbigen / beweisen / daß derselbig ein Mensch wird seyn / der kein Lust an Himmlischen wolriechenden Sachen empfahen und haben möchte. Denn ihm wird seine unmenschliche Grausamkeit/so durch die Schwerder bedeut wird / hierinn bringen Hinderniß.

Das

Das haben aber bedeut die Hefft der Schwerder/die davon genommen waren/daß zu gleicher weise/weñ einer warhafftig solch und so vil Schwerder/die kein Hefft hätten/wolt auß seines Bruders Angesicht trucken/müste sich darein verschneiden / also thar auch den Junckern niemand straffen. Wer sich deß unterstehet/muß von solchem schröcklichen und greulichen Wüterich gepeiniget werden.

Es war auch sein Bart dreyfachtig/lang und hart/darauß mag man ein solch vermuthen nemmen/daß er ein zukünfftig Ursach würd seyn alles Ubels/darinn sich etwa alles Volck besudeln würd. Denn ob er gleichwol dazu verbunden war/daß er jederman straffen solte / hat ers doch zugelassen/ daß man offt Gottes Gesetz übertretten hat.

Diß ist meine Meynung/die du zu wissen begehrt hast/welches ich auch dir zuschicken wolt/auß Lieb und Freundschafft/so ich gegen dir trage. Gehab dich wol/geben zu Rens in der Statt/ 28. Augusti Anno M D VIII.

B.361.b. §.5.6.7. 362.a. *per tot.* daselbst.

12. D. Lutheri Meynung und Erklärung.

Diß Angesicht bedeut/ wie das Pabstumb für aller Welt solle offenbaret werden / was es für ein Ding sey / denn bey dem Angesicht kennet man alles.

Erstlich ists roht und zorniger Gestalt/denn es ist ein tyrannisch / mordisch/blutigs Regiment/beyde über Leib und Seel/das mit allem Drohen und Zwang regiert.

Zum andern / gehen drey Schwerdspitzen herauß / eine von der Stirn/ über sich/und zwo zu beeden Seiten der Nasen auß / unter sich / widerumb drey Schwerdspitzen gehen hinein/eine von unden auff zum Maul ein/und zwo zu beyden Augen ein/drey gegen drey/ꝛc.

Die erste Schwerdspitze ist die Menschenlehr/so auß Menschen Kopff und Gehirn kompt und erdichtet ist/als die Lehr vom geistlichen Leben und guten Wercken/welche gehet über sich / und ficht wider Christus Lehr/ und den Glauben in der Christenheit/und verstöret das Wort deß Creutzes.

Die ander Spitze zur rechten Seiten der Nasen ist das geistlich Recht/ damit er die geistlichen Sachen richt und regieret / und ist ein zornig strenge Gesetz/denn die Nasen bedeuten Zorn in der Schrifft. Ps. 78.

Die

Die dritte zur lincken Seiten ist sein weltlich Regiment / da er auch zeitlich in regieret; Ist auch zornig/und alle beyde auß seiner Nasen kommen/ das ist/selbs mit drohen und Zorn in die Welt getrieben sind ohn GOttes Befehl/gleich wie das erste auß der Stirn komme / das ist / auß menschlicher Weisheit.

Die andern drey Spitzen haben kein Anfang noch Ursprung / fahren gleich als auß der Lufft in sein Angesicht/das ist der Geist/der ihm das Evangelium offentlich ins Angesicht stosst / daß er sichs nicht kan erwehren/ ob er wol drumb zürnet und sauer sihet.

Die erste Spitze von unden auff in sein Maul / ist das Wort GOttes/ das ihn Lügen strafft in seiner Menschen-Lehre / und richtet wider auff den Glauben wider seine Heucheley.

Die Spitze zum rechten Auge ein ist das Wort/so alle seine Klugen und Weisen blind und zu schanden macht/in ihrem geistl. Recht/deñ das Evangelium verdammt solches Regiment und geistlichen Pracht allerdinge.

Die dritte Spitz ins lincke Aug ist dasselbige Wort/so da verdam̃t/und strafft seine Weltweisen und weltlich Regiment/denn nach dem Evangelio ist solches nit recht/und den Aposteln von Christo verbotten.

Daß er aber keinen Leib hat/bedeut/daß die Christen und die Kirche mit dem Pabst nicht hält/kennet ihn auch nicht für ihr Haupt/ wiewol sie sich unter ihm leiden muß.

Der dreytheiligte Bart sind die/so ihm in den drey Stücken anhangen/ nemlich die Werckheiligen/als Mönch/Pfaffen/Noñen. Die Gelehrten/ als Juristen, Theologen, Magister. Die Gewaltigen/als Könige/Fürsten/ Herren. Ein jeglich Theil hat seine Haar/und machet seinen Hauffen umb sein Kin̄her. Aber sie gehören auch nit in die Christl. Kirchen/sie hangen an ihrem Haupt allein/und rühren keinen Hals noch Leib.

Die Schwerdspitzen ohne Hefft/bedeut daß solch Wesen solt geschehen mit Sprüchen auß der Schrifft genom̃en. Denn der Pabst führet für sich Sprüche/so führet man sie auch widerumb auff ihn / und fast dieselbigen Sprüche in derselbigen Form und Wort / wie er sie führet / gleich wie diese Spitzen fast alle gleich sind/ohn daß man sie umbkehrt von seinem falschen Verstand/und beweiset damit / daß er blind und unrecht sey in allen dreyen Stücken/denn er zwackt herauß/und bricht die Schrifft entzwey/ und zustümpelt

stümpelt sie/wie ein Schwerd zubrochen wird/seinen Verstand zu besteu-gen/so kehret man solche Strümpffe und Stück umb/und stösset sie wider zu ihm ein/daß er keines der drey Stück behält. B. 362. b. per tot. 364. a. per tot. **Deutung auff Bruder Clausen in der Schweitz Gesichte.**

13. Von Friderico Sapiente, Electore Saxoniæ.

Mein gnädigster Herr Hertzog Friederich seel. Gedächtnus ward so froh/da ich zu erst von Weltlicher Obrigkeit schrieb/daß er solch Büchlein ließ abschreiben/sonderlich einbinden/und sehr lieb hatte/daß er auch möcht sehen/was sein Stand wäre für Gott. B. 391. a. §. 3. vom Krieg wider den Türcken.

14. Unglückselige Krieg wider den Türcken unter Ladislao und Ludovico, Königen in Ungarn.

Wie viel meynstu sind wol der Kriege gewest wider den Türcken / darinn wir nicht grossen Schaden empfangen haben / wenn die Bischove und Geistlichen sind dabey gewest? Wie jämmerlich ward der feine König Laßla zu Varna mit seinen Bischoven vom Türcken geschlagen/daß solch Unglück auch die Hungarn selbs dem Cardinal Juliano Schuld gaben/ und darumb erstachen. Und jetzt neulich der König Ludwig solte vielleicht glückseeliger gestritten haben / wo er nicht ein Pfaffen-Heer / oder wie sie rühmen/ein Christen-Heer geführet hätte wider den Türcken. B. 392. b. §. 3. vom Krieg wider den Türcken.

15. Francisci I. Regis Galliarum unglückseliges Kriegs-Heer.

Ich habe von seinen Kriegs-Leuten gehöret/die da meyneten/der König von Franckreich/da er für Pavia geschlagen und gefangen ward vom Keyser/habe all sein Unglück daher gehabt/daß er deß Pabsts / oder wie sie rühmen/der Kirchen Volck/bey sich hatte. Denn nachdem dasselbige in sein Laager kam mit grossem Geschrey / Ecclesia, Ecclesia, hie Kirche / hie Kirche/ sey hinfurt kein Glück mehr da gewesen. B. 393. a. §. 2. daselbst.

16. Julii II. und Clementi VII. unglückseliges Kriegen.

Es wolte dem bösen Eisenfresser Pabst Julius nicht gelingen / welcher

schier ein halber Teuffel war/ er muste zuletzt Keyser Maximilian anruffen/ und denselbigen lassen deß Spiels walten/ ungeacht/ ob Julius mehr Gelt/ Waffen und Volck hatte.

So meyn ich ja/ es habe diesem nächsten Pabst Clement sein kriegen fast wol gelungen/ welchen man doch schier für einen Kriegs-Gott hielt/ so lange biß er Rom mit allem Gut/ durch wenig und ungerüst Kriegs-Volck verlor. B. 393. a. §. 3. 4. daselbst.

17. Von Lucij eines Arrianischen Bischoffs Grausamkeit.

Also lesen wir/ wie die Arrianer zu Mörder worden/ daß auch der grösten Bischoffe einer zu Alexandria, Lucius genant/ die Rechtglaubigen auß der Statt vertreib/ und tratt ins Schiff/ und hielt persönlich ein bloß Schwerd in der Hand/ biß die Rechtglaubigen alle eingetretten waren und weg musten. B 397. a. §. 2. daselbst.

18. Von einem Bruder im Düringer Wald/ dem sich die Schwermer wol vergleichen.

Ist droben einkommen in den Gleichnussen num. 79.

19. Von S. Mauritio und seinen Gesellen.

Also lesen wir von dem lieben Heiligen S. Moritz und seinen Gesellen/ und viel andern Heiligen/ daß sie in Streit gezogen sind/ nicht als Christen/ auch nicht wider die Christen/ sondern als underthänige/ gehorsame Bürger oder Ritter/ gefordert und beruffen von ihrem Keyser/ oder ander ihrer Oberkeit/ den sie mit Leib und Gut zu dienen schuldig waren/ und hieß nicht ein Christen-Heer oder Volck/ noch ein Christen-Streit/ sondern deß Keysers Volck oder Heer. B. 493. b. §. 1. Heer-Predigt wider den Türcken.

20. Von der alten Teutschen kriegerischen Weibern.

Die Römer schreiben selbs von der Teutschen Weibern/ daß sie vor Zeiten eben so wol als die Männer zu Felde gezogen/ und gestritten haben. Und welche Magd oder Jungfrau nicht hat einen Feind erwürget/ hat zur Straff müssen Jungfrau bleiben.

Daselbst. B. 497. a. §. ult.

21. Von

21. Von eines Thor-Hüters Tochter zu Lemno.

So schreiben die neuen Historien von den Türcken / da sie zu Lemno in Griechenland sind eingefallen/und den Thorhüter erstochen/hat die Tochter deß Thorhüters/da sie den Vatter todt gesehen/seine Wehre genommen/ und den Türcken im Thor so lang gewehret/biß die Bürger dazu kommen sind/und die Türcken vertrieben haben. Daselbst.

22. Vom Philone.

Philo ist ohn Zweiffel der allergelehrtesten und weisesten Juden einer gewest/so das Jüdisch Volck nach den Propheten gehabt hat / wie er das mit andern Büchern und Thaten beweiset hat. Denn zur Zeit deß Keysers Caligula, da die Juden durch etliche Griechen / als Appion von Alexandria, und andern mehr / auffs allerschändlichst wurden mit Laster-Schrifften und Schmachreden geschändet / und darnach für dem Keyser auffs allergifftigst angegeben und verklaget / ward genanter Philo vom Jüdischen Volck zum Keyser geschickt/die Juden zu verantworten / und zu entschuldigen. Als aber der Keyser so gar erbittert war auff die Juden / daß er sie von sich weiset/und nicht hören wolt / da ließ sich Philo als ein Mann voll Muths und Trosts hören/und sprach zu seinen Juden/wolan lieben Brüder/erschreckt deß nicht/und seyt getrost/ weil Menschen-Hülff uns absagt/so wird gewißlich Gottes Hülffe bey uns seyn.

B.503.a.§.3. Vorrede über das Buch der Weisheit.

23. Von einem Vatter und seinen undanckbarn Kindern.

Man saget ein Exempel von einem Vatter/der übergab seinen Kindern alle seine Güter/Hauß/Hof/Aecker und Wiesen/ und alle Bereitschafft/ versahe sich deß zu seinen Kindern/sie würden ihn ernehren. Da er nu bey einem Sohn ein Zeitlang war/war der Sohn sein überdrüssig/und sprach: Vatter / wenn wiltu zu meinem Bruder gehen? Da er nu auch ein Zeitlang bey dem andern Sohn gewesen war/ward er sein auch müde/und schicket ihn zur Schwester/die hat sein auch bald genug / also war der gute alte Vatter gantz unwerth und übel versorget. Da er nu sterben solt / schickt er ein alten Kasten zu weg/und legt einen versiegelten Brieff drein/ und ruffte alle seine Kinder zu sich / als wolte er ihnen ein Testament und ein Schatz

bescheiden: Da kamen die Kinder/waren alle gehorsam/sie meyneten aber den Vatter nicht; Da er nu gestorben war/ funden sie einen Brieff/ da stund also drinnen: Es soll kein Vatter seinen Kindern sein Gut übergeben/oder seinen Stab auß der Hand geben/ weil er ihn selbs halten kan. B 551. b. §. ult. 552. a. §. 1. Außlegung der zehen Gebot auß dem 19. 20. Cap. Exodi.

24. Von Epicharmo einem Griechischen Fürsten.

Sihe dich für/Treu ist mißlich/wie ein Griechischer Fürst Epicharmus gesprochen hat: Gedenck daß du niemand glaubest. Dieser sahe/ was der Mensch/was die Welt für ein frommn Kind war/ nemlich darinn kein Treu und Glauben ist. B. 560. a. §. 1. daselbst.

25. Von S. Barbara.

Wenn jemand zufähret/und prediget ein Menschen Traum/als irgend von S. Barbara/wie sie von Gott erworben habe/wer ihr fastet und feyret/ der soll ohn das Sacrament nit sterben/ist auch geprediget und gebauet auff den Glauben/als auff Christum/denn man schreyet sie auß/als eine Märterin Christi/und will die Christen damit unterrichten/ wie man leben soll/ Aber da sihe zu/wie sichs auff den Glauben reimet.

B. 185. a. §. 1. über das 31. Cap. deß 1. B. Mose.

26. Von S. Bernhardi strengem Kloster-Leben.

Ist je ein frommer Mönch gewesen/so ists S. Bernhard gewesen. Da er einmal so hart kranck lag/und sich sterbens hatte verwegen/ und alle seine Tage Jungfrauschafft gehalten/marterte sich mit fasten und wachen/ daß ihm der Odem stanck/also/daß ihn seine Brüder nit mochten umb sich leiden/führte ein schönes Leben/thät viel schöner Predigten/ steckt voll guter Werck. Da er nu sahe das Urtheil Gottes/sprach er: O HErr/ich habe mein Leben übel angelegt/und die Zeit schändlich zubracht.

Was hastu gethan lieber Bernharde? bistu doch ein Mönch gewesen/ hast schöne Predigten gethan/bist kein Ehebrecher gewesen/ hast niemand das seine genommen? Wer reisset nu S. Bernhard seine Werck hinweg? Das Gericht GOttes; Denn wenn diß dem Menschen eröffnet wird/ hat aller Menschen Gerechtigkeit kein statt/ mag nicht bestehen/ wie

David

David begehret/daß GOtt nicht mit ihm in das Gericht erette / denn für ihm müge kein lebendig Mensch bestehen noch gerecht erfunden werden.

Wenn nu S. Bernhardus nit bestanden ist für dem Gericht GOttes/ wie wolten andere Münche und Pfaffen bestehen? Ich halt S. Bernhard höher denn alle Münch und Pfaffen auff Erden / ich hab seines Gleichen nit gehöret und gelesen. Darnb will GOtt also dadurch anzeigen/daß alle Werck für seinen Augen verlohren sind/nemblich / wenn sie der Meynung geschehen/daß man damit für GOtt will bestehen. B.516.§.ult.517.a.§.1. 2.Außlegung der 10 Gebot Exod. 19.20.Cap.

27. Von der Stadt Babel / wie sie getheilet gewesen.

Er (Nimrod) hat eine treffliche grosse Haupt-Stadt auffgericht / die man hieß Babylonica/die hat er in vier Stücke getheilet / wie man vor Zeiten Tetrapoles hieß/als Hebron und Rom auch war / die waren so geordnet/das erste Theil waren Patritii, Obersten und Gewaltigsten / das ander Equites, die Reisigen oder der Adel/die bereit musten seyn zum Krieg / darnach Plebs, der gemeine Mann; zum vierdten Rus , das ist die Acker- und Batleute. B.71.b.§.1.über das 10 Cap.deß 1.B.Mosis.

28. Von ihrem GOTT.

Etliche wollen Ur heisse Feuer/darumb daß es die Babylonier für ihren Gott also geheissen uñ geehret haben/davon etliche Heidnische Bücher sagē.

B.79 a §.1.über das 2 Cap.deß 1.B.Mosis.

29. Von der Stadt Babel Gelegenheit Grösse und Stärcke.

Sie ligt in einem köstlichen Land und freyen ebenem Felde / daß man sie überall weit sehen kan / hat auch viel mächtige Könige gehabt / als erstlich den Nimrod/ Item die Semiramis &c. Daß man so viel Wunders davon schreibet/daß ich nicht weiß/obs alles zu gläuben ist oder nicht. Es ist ein Anfang deß weltlichen Reichs gewesen/und hat länger gestanden denn keine Stadt. Es sagt auch Aristoteles, es sey nicht eine Stad t/ sondern ein Land mit Mauren umbringet.

B.74.b.§.3.über das 10.C.deß 1 B.Mosis.

30. Von S. Hieronymi harten Leben.

S. Hieronymus lag lange in der Wüsten/ und hatte einen Stein unter dem Kopff für ein Küssen/und schlug seine Brust mit Steinen.

B.154.b.§.2.über das 26.C.deß ersten B.Mosis.

Deß IV. Theologischen Schatz-kästleins

Eilfftes Fächlein.

Von etlichen Zeugnüssen/ Sprüchen alter Kirchenvätter und anderer Lehrer.

I. Augustinus.

1. Wie er das Wort Seth verdolmetscht habe.

S. Augustinus sagt (wer ihn betrogen hat) das Wort soll Resurrectio das ist Aufferstehung heissen. Es heist aber eigentlich gesetzt/ als man ein Grund leget oder setzt / so da stehen soll.

B. 45. a. §. 1. über das 4. Cap. deß 1. B. Mosis.

2. Seine Meynung von Erschaffung der Welt.

Es sind viel hohe Leut/ als Augustinus und Hilarius dieser Meynung/ daß es in einem Augenblick alles und gar gestanden sey/ wie wirs jetzt sehen/ der Himmel mit Sonne/ Mond/ Sternen/ die Erde voll Frucht und lebendiger Thier/ also daß Anfang und Ende zugleich gestanden seyen.

B. 3. a. §. 3. Vorrede auff die Predigten über das 1. B. Mosis.
(Was davon zuhalten sey/ ist droben einkommen.)

3. Seine Meynung vom Abimelech. Gen. 20.

GOtt gibt nicht weiter Zeugnüß denn auff das Werck / denn es möcht wol seyn/ daß er in andern Stücken böse gewesen sey/ aber in dem nicht. Daß aber Gott solches zeuget/ damit wäre nicht gesagt / daß er darumb ein rechtschaffen rein Hertz habe für ihm/ sondern nur in diesem Fall und Werck/ also/ daß ob er gleich ein Bube ist/ kan er sich dennoch rühmen/ daß er diß nicht gethan habe mit gutem Gewissen. Also legts S. Augustinus auß.

B. 123. b. §. 2. über das 20. C. deß 1. B. Mosis.

4. *Accedat verbum ad elementum &c.*

Das Wasser bey der Tauff ist ein göttlich/ himmlisch / heilig und seelig Wasser umb deß Worts willen/ welchs ist ein himmlisch H. Wort/ daher

es auch sein Weisen hat/ daß es ein Sacrament heisset / wie auch S. Augustinus gelehret hat/ accedat Verbum ad Elementum, & fit Sacramentũ, das ist/ wenn das Wort zum Element oder natürlichen Wesen kommt / so wird ein Sacrament darauß/ das ist ein H. göttlich Ding und Zeichen.

B. 464. b. §. 1. Außlegung deß Sacraments der H. Tauffe.

Dieser Spruch S. Augustin ist so eigentlich unnd wol gered / daß er kaum ein bessern gesagt hat / das Wort muß das Element zum Sacrament machen/ wo nicht / so bleibts ein lauter Element.

B. 464. b. §. 1. Außlegung deß Sacraments der Tauffe/ und 486. b. §. ult. Außlegung von dem Sacram. deß Altars.

5. *O DEUS sic unumquemq; curas &c.*

HERR GOtt du regirest alles wunderlich / gehest mit einm jeglichen umb/ als hättestu sonst mit niemand zu schaffen denn mit ihm / bringest einen jeglichen hindurch sein Leben lang / einer wird gebohrn in dieser Stadt arm/ zeucht in ein ander Stadt/ da wird er überschwenglich reich. Ein ander hat gnug / zeucht auß in ein ander Land / da wird er zu einem Bettler/ einem gibt er/ dem andern nimmt er/ und partiret es so seltzam/ daß keiner sprechen kan / daß er sein Leben habe hinauß geführet nach seinen Anschlägen und Gedancken/ es gehet alleweg anders denn wir meynen.

B. 528. b. §. *ult.* 529. a. §. 1. Außlegung der zehen Gebot auß dem 19. und 20. Cap. deß 2. B. Mosis.

6. Von der Priester Ehe.

S. Augustin spricht dürre also. Etliche sprechen daß es Ehebrecher sind / die nach dem Gelübd der Keuschheit freyen. Ich aber spreche/ daß die schwerlich sündigen/ so solche von einander scheiden.

B. 424. a. §. 3. Vorred auff das Büchlein von der Priester Ehe.

II. Bernhardus.

Wie Christus das Himmelreich erworben habe.

Du hast das Himmelreich mit zweyerley Recht gewunnen / einmahl gebührt dirs Erbshalben / weil du GOttes Sohn bist / zum andernmahl hastu es auch verdienet/ durch dein Leyden und Todt / da du es nicht dürfftest/ und mit geschencket. B. 185. a. §. 2. über das 31. C. Genes.

Ach ich hab schändlich gelebt/ und mein Leben schändlich zubracht. Ich weiß aber einen Trost/ daß GOTT ein zerbrochen und zerschlagen Hertz nicht verachten will. Daselbst.

III. Cyprianus.

Hat den *Diaconis* zur Ehe gerahten.

Man weiß ja auch wol/ daß S. Cyprian (welcher mehr Geists unnd Heiligkeit in einem Haar hatte / denn alle Papisten haben in ihrem gantzen Leben und Wesen) auch den Diaconen/ so Keuschheit gelobt hatten/ zur Ehe zu greiffen/ nicht allein erlaubet/ sondern auch riethe / auff daß sie der Unkeuschheit Fährligkeit sicher wären.

B. 424. a. §. 2. Vorred auff das Büchlein H. K. von Priesterehe.

IV. Hieronymus.

Verwirfft / was man fürgibt von S. Helena und ihrem Pferd-Zaum auß Zach. 14.

Ein Gespötte ist es (spricht S. Hieronymus) daß an diesem Ort etliche sagen/ der Prophet rede von dem Nagel Christi/ darauß die Königin Helena dem Keyser Constantino habe ein Zaum lassen machen zu seinem Pferde/ weil der Lateinische spricht/ quod est super frenum equi, Sanct. erit DNO.

B. 333. b. §. 1. über das 14. Cap. Zachariä.

Hat die Buß nicht recht *secundam post naufragium tabulam* genant.

S. Hieronymus hat geschrieben/ die Busse sey die andere Taffel/ damit wir müssen außschwimmen und überkommen/ nachdem das Schiff gebrochen ist / darein wir tretten und überfahren / wenn wir in die Christenheit kommen. Damit ist nu der Brauch der Tauffe weggenommen / daß sie uns nicht mehr nutzen kan. Darumb ists nicht recht geredt/ denn das Schiff zubricht nicht/ weil es Gottes Ordnung und nicht unser Ding ist. Aber das geschicht wol/ daß wir gleiten und herauß fallen/ fället aber jemand herauß/ der sehe daß er wieder hinzu schwimme und sich daran halte / biß er wieder hinein komme/ und darinn gehe/ wie vorhin angefangen.

B. 468. a. §. 1. Außlegung deß Sacram. der H. Tauffe.

V. Hila-

V. Hilarius.

Was für Sünden und Empfahung deß H. Sacraments hindern.

S. Hilarius hat gesagt / wenn ein Sünde nicht also gethan ist / daß man jemand billich auß der Gemeine stossen uñ für ein Unchristen halten kan / soll man nit vom Sacrament bleiben / auff daß man sich nit des Lebens beraube.

B. 471. b. §. 1. Außlegung deß Sacram. deß Altars.

VI. Hilarii Meynung von Erschaffung der Welt.

Ist erst mit eingebracht oben n. 2. und droben in einem andern Fach.

VII. Lyra.

Von der grösse Jerusalem zur Zeit Messiæ auß einem Judischen Rabbi.

Lyra führet einen Jüdischen Rabbi oder Meister über diesen Propheten / der spricht / daß zur Zeit Messias solle Jerusalem so groß werden / daß ihre Mauren der Welt Ende seyn werden. Der hat etwas gesehen / doch gläuben die Juden nit / es kan ja nicht von dem leiblichen Jerusalem geredt werdē.

B. 262. b. §. 2. über das 2. Cap. Zachariæ. Item B. 332. a. §. 1. über das 14. Cap. Zachariæ finden sich fast eben die Wort.

Deß IV. Theologischen Schatz-kästleins

Zwölfftes und letztes Fächlein.

Darinnen zu befinden ist

Ein Verzeichnüß etlicher fürnehmen Stellen welche Alt und Newe Papisten auß diesem IV. Thomo pflegen anzuziehen und uns fürzuwerffen / mit Anzeigung / wie und wo ein jegliche / theils von Luthero selbst / theils auch von andern Lutherischen Theologis seyn gerettet worden / sāmt etlichen andern / die zur Rettung Lutheri wider seine Lästerer dienen kōnen.

I.

B. 102. b. uñ 103. über Gen. 16. in der Historia von Abraham handelt Luth. davon / daß Abraham zu seiner Sara (zwar auf ihr Bitt uñ Anregen)

auch Agar die Magd zum Weib genommen / ob solches recht sey gewesen/ und ob noch ein Mann/mehr denn ein Weib haben müg. Da spricht er nu/ wir müssen sein (deß Abrahams) Leben so lassen gehen / daß es ein Exempel sey darnach zu thun / wo sichs begeb in solchem Glauben/ und bald darauff spricht er/ es sey nicht verbotten/daß ein Mann nicht mehr denn ein Weib dürfft haben/ er kundte es noch heut nit wehren. Das deuten nun die Papisten dahin/ als hab er polygamiam erlaubt/ oder daß ein Mann dürfft mehr/ denn ein Weib haben/ und wissens wüest gnug auffzumutzen. Aber es hat kein Noth / Lutherus disputirt an diesem Ort/ wider die Manicheer welche durch hässige unnd hefftige Anziehung dieses und andere dergleichen Exempels der Ertz-Vätter deß A. T. suchten in Verdacht zu bringen/und zubeweisen / daß es nicht von dem guten GOtt herkomme/womit sie auch den H. Vättern viel Mühe gemacht haben/und hat sich Augustinus hierinnen starck bemüht / die lieben Ertzvätter zuretten und zuvertheidingen. Hie spricht nun Lutherus / man muß es ein Exempel seyn lassen darnach zuthun/ wenn sichs begeb in solchem Glauben. Daran können gleichwol die Papisten mit recht nichts tadeln. Denn wenns geschicht in dem Glauben / (also auch mit solchen Umbständen und mit gleicher Weise/) wie es vom Abraham geschehen / so kan es ja nicht an Abraham recht/und an andern unrecht seyn / wie auch die Auffopfferung eines einigen Sohns noch nicht unrecht wär / wenn einer Gottes Gebot für sich hätte/wie Abraham/ und alles mit solchem Glauben unnd Vertrauen thäte wie er gethan hat. Was Lutherus ferner beyfügt / daß die Macht mehr Weiber zu haben/nicht / sondern die Macht sich von ihnen zu schneiden/ Von Christo Matth. 19. auffgehoben und verbotten sey/ ist solches von ihm geschehen nicht darumb/daß dieser verworffene Brauch wiederumb solte eingeführet werden. Wie er denn klar spricht/ rahten wolt ichs nit/ ich wollets nicht auffbringen/ sondern weil er dafür gehalten/ daß solche Sprüch nicht dringen/ wenns solte zur Schärffe kommen/ welches man an seinen Ort läst gestelt seyn/ gleichwol läst sichs ersten Anblicks auch so ansehen/ als heben solche Sprüch die Macht viel Weiber zu haben nicht auff. Aber dem sey wie ihm wolle/uñ wenn man schon solches zugiebt/ daß so wol solche Macht/als auch die Macht sich zu scheiden / darin verbotten ist/kan solches Luthero nit schädlich seyn/weil er solches simpliciter nie

widerfochten/uñ auch nach der Zeit im grossen Comment neiñlich über Genesin sich gnugsam dieser Sachen halben erkläret hat/davon zu sehen T. 10. Witteb. f. 336. Sihe auch Dn. D. Gerhard. Confes. Cathol. T. 4. p. 333. 334. Dn. D. Nicolai gründliche Beantwortung p. 538. Dn. D. Müller Luth. defens. p. 128.

II.

In angezogener Stell gedenckt auch Lutherus deß Eheſcheidens/ darauß die Papisten Anlaß genoñen ihn zubeschuldigē/ als habe er den Mosaischen Scheidbrieff wieder auffbringen wollen / daß man ein Weib nach dem andern sol fahren lassen / welches doch in der Christenheit zu grosser Schand und Unzucht würde Anlaß geben. Motiv. Badens. rat. 3. pag. 121. Aber man laß Lutherum nur selbst reden/ so wird ihm sein Unschuld uñ Widersacher Läſterung selbst schon entdecken. So schreibt Lutherus: So sag ich nun und schliesse/ wo nit Christen/ sondern heidnische Leute sind/ wolte ich noch/ daß man dem Gesetz nachthäte vom scheiden/ daß einer sein Weib möchte von sich thun/ und ein andere nehmen. Christus hat es ja uffgehoben Mat. 19. und Paulus 1. Cor. 7. Aber die Christum nit angehören/ wäre noch wol so gut / daß Moses Gesetz gienge/ ehe man das leydē müste/ daß zwey Eheleut keine gute stund bey einander hätten. Aber dabey must man ihnen sagen / daß sie nit mehr Christen wären/ sondern im heidnischen Regiment. Bistu aber ein Christ/ mustu dich nit scheiden. Hie sihet man ja/ daß Lutherus (1.) bekenne/ Christus hab die Eheſcheidung verbotten/ daruñ soll sie unter Christen nit geduldet werden/ (2.) Weil es aber ein böser Handel ist/ wo Eheleut sich übel vertragen/ uñ keine gute Stund bey einander haben/ wäre zu wünschen/ daß solche Personē von einander wären. Daruñ (3.) thäten sie am besten/ weñ sie ja Christum nit hören/ und keine Christen/ sondern Heiden seyn wolten / daß sie sich scheideten. Aber bey Christo kan das (4.) nit seyn / weil Christus außdrücklich verbottē. Sihe Dn. D. Müller. Luth. defens. p. 136. 137. Dn. D. Nicolai l. d. p. 534. 535.

III.

An angezogenem 103. Bl. a. § 1. schreibt Lutherus: Das ist je war/ daß alles/ so wir findē im A. T. von den Vättern äusserlich gethan / frey seyn sol/ nit verbotten. Als/ die Beschneidung ist nu auffgehobē aber nicht also daß es Sünd wär / wenn mans thät/ sondern frey/ weder Sünd/ noch wolgethan/ also das Osterlamb essen / und dergleichen

alles. ꝛc. Dieses muß dem Concipisten deß Brandenburgischen Spiegels ein Jüdischer Articul seyn. Aber es hat Herr D. Nicolai gar fein dargethan daß Lutherus nichts unrechtes hierin hab geschrieben/ davon zu lesen p. 535. der gründlichen Beantwortung/ daselbst er gar fein lehret/ daß das Osteressen auff vielerley Weise geschehen köñe 1. Wie zur Zeiten der Väter da sie umb Gottes Gebots willen/ zubedeuten die Erlösung durch Christum haben müssen gehalten werden. 2. Wie zur Zeit der Apostel/ da solch ihr bedeutungs Amt außgewesen/ und niemand mehr nach dem Gewissen darzu hat mügen verbunden werden/ ohn daß die Apostel auß Liebe/ und bey dē Jungen Aergernüß zuvermeiden/ (und daß es nit das Ansehen hätte/ als wurden solche Jüdische Gebräuch/ welche gleichwol von Gott und dem Propheten entsprossen/ nit wenig/ als der Heiden Abgötterey/ als an ihnen selber schädlich und tödlich verworffen) dieselbige ein Zeitlang/ andern zu gut nit gehalten/ biß solche Ursach der besorgenden Aergernüß auffgehört / unnd Mose sampt seinem Gesetz mit Ehren begraben worden 3. Wie zu unser Zeit/ da kein Aergernüß zubefahren/ wenn sie nicht gehalten wurden / aber wol vielmehr groß Aergernüß sich ereignen wurde / so sie gehalten wurden/ deßwegen sie auch nit sollen gehalten werden/ nicht als ob es für sich selber unrecht wär/ wenn man sie hielte/ sonst wäre es auch den Aposteln unrecht gewesen/ sondern weil sie jetzo wegen zufallender Umbständ/ Gelegenheit/ und Läufften ohn Aergernüß nicht mögen gehalten werden / unnd .4. wie sie von falschen Aposteln gehalten worden / welche vermeyneten man kündte durch den Glauben an JESUM CHRistum allein nicht gerecht und selig werden/ wenn mann nicht solche Mosaische Gesetz hielt. Auff welche Weise nu Lutherus gesehē hab/ in dem er gesagt/ man mög ohne Sünde Ostern essen/ und dergleichen mehr thun/ ist offenbahr. Freylich versteht er solches nicht auff die letzte Weise/ welche er offentlich außschleust/ wenn er spricht: Ohn daß mans nicht in dem Nahmen thue / daß man dadurch wolle rechtfertig werden/ auch nicht nach der dritten Weise / welche unwidersprechlich Aergernuß/ und deßwegen Sünde auff sich hat/ auch nit auff die erste Weise/ welche sich durch Christi Zukunfft allesdings verlohren. Darumb must er nothwendig auff die andere Weise/ und zwar solche Gestalt gesehen haben / wenn es die Erbawung der Christlichen Kirchen also erforderte / wie zur Apostelzeiten mochten sie wol Aergernüß zu vermeiden/ und

den

den Lauff deß Evangelij ungehindert zu erhalten / ohne Sünde gehalten werden/eben so wol/als sie von den Aposteln ohne Sünd gehalten worden. Sihe Herrn D. Nicolai selbs l.d. und p.536.537.640.

IV.

B.174.a.b. über Gen.29. handelt Lutherus die History vom Jacob/ der hab zwo Schwestern zur Ehe genommen / und schreibt unter andern: **Wenn sich so ein Fall begeb / wüste ich auch nicht anders zu rathen/ denn wie Jacob gethan hat.** Damit muß er nun auch die Polygamiam, oder die Macht mehr Weiber zugleich zu nemmen / eingeführt haben. Es ist aber offenbar/daß er hie von einem sonderbaren und solchen Fall geredet hab/der so wol als die Person selbs/dem Jacob gantz gleich sey/ dergleichen aber sich wol nicht zutragen wird. Darauß folgt aber nicht/daß er die Polygamiam bestetiget/oder einem Mann viel Weiber zu haben/frey geben habe. Das Widerspiel hat er gelehrt eben an diesem Ort/da er also schreibet: **Wahr ists/ dem Exempel ist nicht also nachzufolgen / weil GOtt ein sonderlichs mit dem Mann thut/das er mit andern nit gethan hat.** a.§.2. Und b.§.1. **Weil es nicht mehr Lands Sitte ist/und GOtt nit befihlt oder Ursach gibt/dergleichen zu thun/soll mans lassen. Auch hat ers hernach auffgehaben / wie im Levitico steht: Du solt kein Weib nemmen, sampt ihrer Schwester ihr Scham zu blössen / weil sie noch lebt.**

V.

B.407.b. biß 422. steht ein herrlicher Brieff an zween Pfarherren von der Widertauff/darinnen Lutherus die Lehr von der Kindertauff so gewaltig wider die Widertauffer verficht/und ihre vermeynte Gründ so stattlich widerlegt/daß dergleichen nie kein Pabst oder Papist gethan hat. Das meiste und beste davon ist droben im 4. Fach Classe ult. einkommen. Solches alles nun ist wol zu lesen/und den Papisten für die Nasen zu halten/so offt sie fürgeben / Lutherus **hab den Widertauffern auff die Bein geholffen/ und zu Abstellung der Kindertauff Ursach gegeben.** Welches denn anders nichts ist/als ein unerfindliche Lästerung. Ja sprechen sie / (Idem in inquisit. Scherer Dom. Trin. conc.2.) Lutherus habe gleichwol

geschrieben / man soll die Kinder gantz nicht tauffen / wenn sie ohne Glauben sind/denn die Sacrament sind ohne Glauben nicht nütze. Da sind die Widertauffer zugefahren/und haben die Kinder-Tauff abgeschafft. Antwort: Lutherus hat also gelehrt/daß wenn die Tauff den Kindern soll nutz seyn / so müssen sie den Glauben haben / weil ohne Glauben niemand Gott gefallen kan/und wer nicht glaubt/verdammt wird. Haben nu die Widertauffer diese gute und wahre Lehr Lutheri zu ihrem Irthumb gemißbraucht/und dabey nicht verstehen wollen / wie D. Luther beständig lehr/daß die kleinen Kinder in der Tauff den Glauben empfangen/ wie kan Lutherus dafür? und woher wollens die Päbstler beweisen / daß die Widertauffer auß dieser Lehr haben Anlaß genommen die Kindertauff abzustellen? Es folgt ja auß Lutheri Lehr nicht / die Kinder glauben nicht von Natur/und die Sacrament nutzen nicht ohne Glauben. Ergo soll man die Kinder nit tauffen/oder darumb künnen sie den Glauben in der Tauff nit empfangen. Das mocht wol eh folgen. Man kan die Kindertauff auß der Schrifft nicht erweisen / sondern besteht nur auff der tradition, wie die Päbstler fürgeben. E. ist sie abzuschaffen. Also mügen die Papisten bey diesem Puncten für ihrer Thür kehren/und zusehen / ob sie nicht die jenige seyen/so den Widertäuffern auff die Bein geholffen. Dn. D. Müller. lib. dict. p. 268. 269. 270.

VI.

B. 390. a. b. in der Vorred über das Büchlein / vom Krieg wider den Türcken/schreibet Lutherus also: Und solches Irthumbs und Boßheit im Volck / wird dem Luther alles Schuld gegeben / und muß die Frucht meines Evangelij heissen / gleich wie ich auch muß der Auffruhr Schuld tragen/ und alles was jetzt böses geschicht in der gantzen Welt. Hierüber macht der Vetter in seinem Christlichen Luther ein solche Gloß: Wer hätte billicher sagen können/als ich selber/daß solches Irthumbs und Boßheit im Volck/niemands als dem Luther alle Schuld zu geben/ꝛc. samb hab Lutherus selber bekant/ er sey mit seiner Lehr Schuld alles Unheyls in der Welt. Aber es ist offenbar/daß Lutherus solches nicht für sich selbs redet/sondern auß seiner Widersacher Mund/welche solches lästerlich von ihm außgaben / daß seine

Lehr

Lehr und Evangelium solche Früchte bring / welches klar erhellet auß Lutheri klaren Worten/welche immediatè auff diesen Paß folgen / aber von den Widersachern vorsetzlich und unredlich unterschlagen werden/ So sie es doch wol anders wissen / (schreibt Lutherus) aber Gott und seinem Wort zu wider / stellen sie sich / als wüsten sie es nicht anders/ und suchen Ursach/den Heiligen Geist und offentlich bekante Warheit zu lästern/auff daß sie ja die Hölle wol verdienen. Bißher Lutherus. Welches sie ihnen wol möchten zur Warnung lassen gesagt seyn.

VII.

In gemeldtem schönen Büchlein / vom Krieg wider den Türcken / hat Lutherus herrliche Einschläg geben/ wer und wie man wider den Türcken kriegen soll. Nichts desto weniger schreyen und lästern die Papisten ohn Unterlaß / er hab gewehret und widerrathen zu streiten wider den Türcken/ wie zu sehen auß unterschiedlich-vielen Päbstischen Schmähkarten / sonderlich weists der Autor deß Brandenburgischen Spiegels/gewaltig auffzumutzen / vorgebend / Lutherus habe damit seine gegen dem allgemeinen Feind deß Christlichen Namens tragende affection so deutlich an den Tag geben/daß der Türck selber davon nicht besser hätte reden können. Es haben aber solche Beschmitzung unsere Theologi zur Gnüge abgeleinet/ sonderlich D Müller l. d. p.307. seqq. und D. Heilbrunner im unschuldigen Luther / p. 37.38. ist unnoth ihre Wort hieher zu setzen. Man sehe nur droben im 4. Fach in der Claß von der Türcken Religion und Wesen/ wie herrlich Lutherus sich selbsten dißfalls hab verantwortet/so wird sichs finden / daß Lutherus gar nicht simpliciter den Krieg widerrathen hab/ sondern er hat widerrathen den Pfaffen zu kriegen/als die mit der Bibel kriegen solten / er hat widerrathen in solchen Pfaffen-Krieg sich brauchen zu lassen/als dabey nie kein Glück sey/er hat widerrathen mit unbußfertigem Hertzen wider den Türcken zu kriegen/und was deß mehr ist/das Lutheri Erklärung mit sich bringt; Darob Lutheri Lästerer billich schamrot werden solten/weñ noch einige Scham in ihnen wäre.

VIII.

Eben so wirds auch übel auffgenommen / daß Lutherus geschrieben:

Der

Der Türck müß sich seines (deß Luthers) Artickels annehmen / den der Pabst Leo verdammt hatte / (nemlich daß wider den Türcken kriegen so viel sey / als Gott widerstreben) und daß der Türck die Papisten auß der Scheid lehren müß / daß Christen nicht kriegen sollen. Hiemit sprechen sie / mach Lutherus den Türcken zum Schutz-Herrn der Evangelischen. Aber es gehört vorige Antwort drauff / sintemal man es auß der Erfahrung gelernt / oder solts gelernt haben / daß es übel abgeloffen / so offt man unter deß Pabsts Creutz wider den Türcken / ohn einige Besserung deß Lebens in Krieg geloffen / welches denn Lutherus mit etlichen Exempeln bestätigt. Weil nun dem also / so hat Lutherus ja nicht unrecht geschrieben / der Türck hab solches auß der Scheiden lehren müssen / weil mans sonst nicht glauben wollen. Was ist hieran unrechts?

IX.

Abermal schreibt Lutherus pag. 393. a. §. 3. Wenn ich ein Kriegs-Mann wäre / und sehe zu Feld einen Pfaffen / oder Creutz-Panier / wenns gleich ein Crucifix selbs wäre / so wolt ich davon lauffen / als jagte mich der Teuffel. Seht / sprechen hie die Jesuiter / D. Luther ist dem Crucifix eben so spinnenfeind gewest / als die Türcken; Aber D. Luther spricht nit simpliciter oder schlechter Ding / wo er ein Crucifix sehe / so lauffe er davon / sondern redet nur von einem besondern Fall / nemlich / weñ der Pabst oder Bischoff / (so daheim ihres Ampts mit beten / fasten / lesen / predigen / Krancken besuchen / warten solten) auch Kriegs-Leute seyn / und ihre persönliche Gegenwart so wol / als das Creutz-Panier oder Crucifix für ein gewiß Zeichen wolten gehalten haben / daß die wahre Kirch da kriegte / so wolte er davon lauffen / als jagte ihn der Teuffel. Denn die Kirch und Bischoffe sollen nit weltlicher Weise kriegen. Und setzt bald drauff / nemlich b §. 1. hinzu folgende Wort: Wenn Keyser Carls Panier / oder eines Fürsten zu Feld ist / da lauff ein jeglicher frisch und frölich unter sein Panier / da er unter geschworen ist. Ist aber ein Bischoffs / Cardinals oder Pabsts Panier da / so lauffe davon / und sprich: Ich kenne der Müntz nicht / wenns ein Betbuch wäre / oder die heil. Schrifft / in der Kirchen gepredigt / wolte ich auch zulauffen Dn. D. Heilbrunner im unschuldigen Luther / p 43. 44.

X.

B. 399. *a. b.* Straffts Lutherus / daß man bißher den Käiser und Fürste angereitzet hat wider den Türcken zu streiten / als das Haupt der Christenheit / als den Beschirmer der Kirchen / und Beschützer deß Glaubens / daß er soll deß Türcken Glauben ausrotten. Diß Reitzen und Hetzen / sagt Lutherus / solt man lassen anstehen. Denn der Käiser ist nicht das Haupt der Christenheit / noch Beschirmer deß Glaubens und deß Evangelii. Die Kirchen und der Glaube müssen einen andern Schutzherren haben / denn der Käiser und Könige sind / ꝛc. Diß muß den Papisten auch auffrührisch und Käiserlicher Majestät und andern hohen Obrigkeiten zu nahe geredet seyn / wie sonderlich aus deß Pater Kedden Scartecken zu ersehen. Aber wenn man ohne Passion liesest / was vorher gehet / und nachfolget / so wird sichs finden / daß Lutherus diese Wort nicht so wol wider den Titul selbs geschrieben ihn umbzustossen / als vielmehr wider die Ursach / welche deß Käisers Anhetzer und Antreiber unter diesem Titul suchten / die ihn wider den Türcken anreitzten zu streiten / als das Haupt der Christenheit / als den Beschirmer der Christenheit / und Beschützer deß Glaubens. Diese Ursach hat ihm Lutherus nicht gefallen lassen / als damit man GOtt in seine Ehr und Werck gegriffen. Denn dem / als dem rechten Schutzherren seiner Kirchen gehöre es allein zu / die Christliche Kirch auff Maß und Weise / wie es seiner göttlichen Weißheit gefällig ist / zu beschützen / und die Christliche / allein seeligmachende Lehr fortzupflantzen / worinn er denn nicht eben an weltliche Macht und fleischlichen Arm gebunden ist / sondern zum öfftern solcher Mittel sich gebraucht / welche vor der Welt verächtlich und unansehnlich sind. Wenn man aber nu dieses / das GOtt dem HErren eigendlich zusteht / den Menschen zulegt / und GOtt gleichsamb Maß und Weise vorschreiben will / wie er seine Christenheit beschützen und beschirmen müß / so sagt Lutherus / daß man GOtt seine Ehre nehme / und damit ihn nur erzürne. Wolt nu jemand hieraus folgern / hiemit hab Lutherus Auffruhr und Blutstürtzung gestifftet / der möcht eben so leicht auch folgern / D. Luther hält den Käiser für einen Menschen / und nicht für einen GOtt E. stifftet er Auffruhr und Blutstürtzung / welches denn ein seltzame Folgerey abgeben wurde. Im

übrigen hat Lutherus den Käiser vor den rechten Oberhern und das Haupt gar gern erkennet/ hat auch niemals widersprochen/ sondern vielmehr starck darauff gedrungen/ daß diß deß Käisers und aller hohen Potentaten Ampt und Pflicht sey/ ihre Unterthanen wider allen feindlichen Einfall nach äusserstem Vermögen zu schützen und zu vertheidigen / wie er denn in den kurtz vorhergehenden Worten also schreibt: **So man wider den Türcken kriegen will / daß man dasselbe thue unter deß Käisers Gebot Panier und Nahmen / dann da kan ein jeglicher sein Gewissen versichern/ daß er gewißlich im Gehorsam göttlicher Ordnung gehet/ weil wir wissen/ daß der Käiser unser rechter Oberhern und Haupt ist.** Siehe Herrn Waldschmiedt in der Abtrücknung der Keddischen Schmiedslaug- p. 61. D. Nieman. l. d. p. 137. 138. Herrn D. Nicolai gründliche Beantwortung. p. 503.

XI.

In gleich folgendem §. schreibt Lutherus: **Wenn der Käiser solte die Unglaubigen und Unchristlichen vertilgen/ müste er an dem Papst/ Bischöffen und Geistlichen anfahen / vielleicht auch unser und sein selbst nicht verschonen/ denn es greulich Abgötterey gnug ist in seinem Käiserthum/ daß nicht Noth ist/ derhalben den Türcken zu bestreiten.** Dieser Rauch beist die Jesuiter trefflich in die Augen / ziehen diese Wort an/ als hab Lutherus geschrieben / die Türcken zu bestreiten sey keine Noth / und setzen folgende spöttische Wort hinzu (in deß Vetters Christlichen Luther p. 10.) **Hui lieber Solyman/ sag an/ sag an / wie gefällt dir dieser Mann /** damit sie die Leute gern bereden wolten/ ob hätte Lutherus gerahten man solte deß Türcken schonen/ und dafür den Pabst sampt andern Geistlichen bekriegen. Daß aber das Lutheri Meinung gar nicht gewesen sey / geben eben diese seine selbs eigne Wort gnugsam zuerkennen / welche die Päpstler auch anders nicht deñ durch ein doppelte schändliche Verkehrung und crimen falsi auff ihre Seiten zu bringen gewust haben. Denn dafür daß Lutherus geschrieben / wenn der Käiser die **Unglaubigen und Unchristen** wolt vertilgen / haben sie betrüglich gesetzt / wann der Käiser die Türcken wolt vertilgen; dafür daß Lutherus **geschrieben/ daß nicht Noth ist/ derhalben die Türcken zu bestreiten/**

haben

haben sie unredlicher Weise gesetzt / es sey kein Noth die Türcken zu bestreiten. Daraus denn abermahl offenbar ist / daß sie bestehen / wie Butter an der Sonnen / wenn sie Lutherum zu einem lebendigen Türcken machen wollen. Siehe D. Heilbrunnern / l.d. p. 39.

XII.

Es solt aber auch Lutherus die Türcken ihres dapffern strengen erbarlichen Wesens halben / wie auch wegen ihres so wol gefassten Regiments wie ers in Teutschland gern haben wolt / nicht gelobt haben / wie er gleichwol gethan in der Heerpredig wider den Türcken / B. 499. b. §. 2. und anderswo. Das heist ja dem Türcken gehoffirt und geheuchelt. Aber was solt das geheuchelt heissen? Es ist ja kein Mensch so arg er hat etwas guts an sich. Es hat zu weilen ein Freyweib solche gute Art an sich als sonst kaum zehen ehrliche Matronen haben. So hat auch Lutherus solches nicht geschrieben dem Türcken damit zu heuchlen / als dessen Greuel er klar genug auffgedeckt / sondern vielmehr die gefangenen Christen bey den Türcken zu warnen / daß sie sich solch äusserlich Wesen nicht lassen verführen und ärgern / wie auch uns Christen damit schamroht zu machen / und zuerinnern / daß doch das grausame tyrannische rauberische Wesen möchte abgestellt werden / welches gleichen auch bey den Türcken nicht zu finden / auch zu derselben mehrern Verstockung und Lästerung deß Christlichen Nahmens nicht geringen Anlaß und Vorschub gibt ꝛc.

XIII.

Sonderlich aber thut den Papisten über die massen weh / daß Lutherus schreibt / der Pabst sey in einem und anderen Stück viel ärger denn der Türck in der Heerpredigt l. d. deßwegen möchten sie schier vor Grim̃ bersten und geben aus / Lutherus hab in seinem Busen ein todten Christen und lebendigen Türcken umbgetragen / denn all sein Haut Haar und Hertz sey gantz und gar vertürckelt / durchtürckelt / übertürckelt / und nach dem Türcken geschmückelt. Es gehet aber

auch hiemit dem Türcken gar nichts zu / er ist darumb nicht gleich fromm / ob schon der Pabst in etlichen Stucken ärger ist. GOtt der HERR selbs vergleicht Jerusalem mit Sodom und Samaria / und spricht / daß Jerusalem viel ärger sey / und hab Sodom und Samaria gleich fromm gemacht mit ihren Greueln / daraus folgt aber nicht / daß Sodom und Samaria ausser dieser Vergleichung an sich selber sey fromm gewesen / dergleichen auch vom Türcken nicht folgen mag. In Vergleichung aber findet sichs / daß der Türck frömmer sey / als der Pabst. Denn der Türck läst einen jeglichen bleiben bey seinem Glauben / der Pabst aber zwingt die Leut zu seiner Abgötterey und Lügen / wie solches Lutherus l. c. weiter ausführet. Urtheile nu wer da will / ob Lutherus hierinn was Unrechts geschrieben hab. D. Müller l. d. p. 314. Heilbrunner im unschuldigen Luther. p 38. 39.

XIV.

B. 505. schreibt Lutherus in der Vorred über das Büchlein Justi Menii von Christlicher Haushaltung / es sey eben so hoch noth und hart geboten / ja viel höher noth / und harter Gebot / du solt ehlich seyn / als du solt nicht tödten / du solt nicht Ehe brechen. Das will auch gar übel und fleischlich lauten in den zarten Ehren etlicher Papisten. Es ist aber auch hieran nichts unrechts. Denn es haben etliche die Gab ohn den Ehestand keusch zu leben / von denen sagt er anderswo ausdrücklich / daß sie wol thun / so sie ohne Weib bleiben. Andere können sich nicht enthalten. Denen soll der Ehestand nicht allein frey und ungewehrt seyn / sondern sie sollen auch darzu genöhtiget und gezwungen werden. Und von denen ist wahr / was Luther us diß Orts geschrieben / und hat er auch dessen redliche Ursachen / warumb er so gelehret. Als 1. Gottes Geschöpff / der den Leib deß Menschen zu den Wercken deß Ehestandes also zugerichtet / daß er entweder desselben sich gebrauchen oder der Hurerey nachgehen / oder die Natur andere Ausgäng suchen muß. 2. Gottes Ordnung Gen. 1. 3. Die Gefahr der Unzucht umb welcher willen S. Paulus nöhtiget ehlich zu werden. 1. Cor. 7. 4. Die Gefahr der Heucheley / dz man damit falschen Gottesdienst stifftet / uñ Teufels-Lehr einführet / 1. Tim. 4 Darum wol zu wünschē / daß solches Klosterwesen ein End hätte / und Gottes Ordnung vielmehr geach-

tet

tet wurde / hat also Lutherus auch hierinnen nichts gethan/nichts geschrieben /nichts gelehrt / das unrecht und Gottes Wort nicht gemeß wäre. D. Müller l d. 153. 154.

Verzeichnuß aller Stuck/ Schrifft und Bücher D. Martini Lutheri, so in dem IV. Jenischen Teutschen Theil zusammen gebracht sind/mit Anzeigung 1. wie viel derselben seyen/2. in welchem Jahr ein iegliches geschrieben worden/ und 3. wo ein iegliches in denen Wittenbergischen Tomis zu finden.

Die erste grosse Zahl bedeutet den Theil/ die andere kleinere das Blat/ a. b die Seiten deß Blats.

1528.

1. Zweyerley Vorred über das 1. Buch Mose. } V. { 1.
2. Außlegung deß ersten Buchs Mose. } V. { 7.9.
3. Der Prophet Zacharia außgelegt/ sampt einer Vorred. } V. { 367.a.
4. Treue Warnung für falschen Lehrern sich zu hüten. } IX. { 245.a.
5. Fünff Rathschläg oder Bedencken etlichen vom Adel gegeben. } IX. { 246.b.seq.
6. Kurtze Schrifft an Hn. Johann Friedrich den Ersten. } IX. { 251.a.
7. Unterricht der Visitatorn / an die Pfarrherren in Chur-Sachsen. } IX. { ibid. seqq.
8. Kurtze Vorred auff Bruder Clausen in Schweitz Gesicht. } IX. { 268.b.
9. Schrifft an D. Johann Rühel. } IX. { 271.a.
10. Erinnerung an einen guten Freund. } IX. { 271.b.
11. Vorred auffs Büchlein der Hertzogin von Münsterberg. } IX. { 539.b.
12. Der Hertzogin von Münsterberg Christliche Ursachen wegen deß verlassenen Klosters. VI. 249.a.
13. D. Carlstads Schreiben an D. Georg Brücken. } IX. { 272.a.
14. Schrifft D. M. L. an D. Georg Brück. } IX. { 276.a.
15. Epistola Carlstadii ad Krautwaldium & Swenkfeldium. } IX. { 277.a.
16. Verlegung und Antwort auff D. Carlstads ungegründte Disputation. } IX. { 277.b.
17. Schrifft Lutheri an die Pfarrer und Prediger der Stadt Göttingen. } IX. { 282.a.
18. An Lazarum Spengler. } IX. { 282.b.
19. An Wilhelm Reiffenstein. } IX. { 283.b.

20. Vom Krieg wider den Türcken sampt einer Vorred.		II. 522.b.
21. Trost-Brief an Frau Margareta N.		IX. 284.a.
22. Briefe an zween Pfarrherrn von der Widertauff.		II. 266.b.
23. Kurtze Vorred über das Büchlein von der falschen Bettlerbüberey.	IX.	540.b.
24. Vorred auff das Büchlein Herrn Klingelbein von der Priester-Ehe.	IX.	541.a.
25. Antwort und Bericht auff ein Eh-Sach.	IX.	284.b

1529.

26. Zweyerley Vorred auff den Catechismum.	VI.	52.b.seq.
27. D. M. L. grosse Außlegung deß Catechismi.	VI.	52.b.seq.
28. Sermon von der Sünd wider den H. Geist.	IV.	543.a.
29. Sermon von Christus Brüdern und Schwestern.	IV.	547.b.
30. Sermon von eigner Gerechtigkeit über Deut. 9.		O.
31. Ein Heer Predigt wider den Türcken.		II. 538.b.
32. Vorred über das Buch der Weißheit Salomonis.		O.
33. Vorred über das Büchlein von Christlicher Haußhaltung.	IX.	552.b.
34. Antwort und Bericht an einen Fürstlichen Abt.	IX.	285.b.
35. Christliche Vermahnung an den Churfürst zu Brandenburg.	IX.	286.b.
36. Schrifft an den Landgrafen zu Hessen.	IX.	288.a.
37. Summa der Disputation vom Sacrament an. 1529. zu Marpurg gehalten.	IX.	288.b.
38. Schrifft an Hertzog Johann Churfürst zu Sachsen.	IX.	291.b.
39. Außlegung der Zehen Gebot auß dem 19. und 20. cap. Exodi.		V. 203.a.
40. Von heimlich gestolenen Briefen sampt dem 7. Psalm.		IX. 291.b.
41. Schrifft Hertzog Georgen zu Sachsen an D. M. L.	IX.	292.a.
42. Vorred Hn. Georg auff deß Emsers N. Testament.	IX.	301. a.
43. Trost D. M. L. an eine Person in hohen Anfechtungen.	IX.	304.a.

GOtt allein die Ehre.

(:o:)

Register der glossirten Sprüch Altes und Neues Testaments.

I. Buch Mosis.

Cap. II. v. 8. Gott der HErr pflantzet einen Garten. 22
v. 9. dē Baum deß Erkäntnuß Gutes. 24
IV. v. 15. der HErr macht ein Zeichen an Cain. 25
Also gieng Cain vom Angesicht/ꝛc. ibid.
XI. v. 4. Last uns eine Stadt und Thurn bauen. 25
v. 28. Haran starb zu Ur in Chaldæa. 26
XVII. v. 7. daß ich dein Gott sey/ und deines Saamens nach dir. 26.
XX. v. 6. von Abimelech. 452
XXII. v. 18. In deinem Saamen sollen alle/ꝛc. 141
XXIII. v. 16. Vierhundert Seckel Silbers. 27
XXIV. v. 22. Ein güldne Spang eines halben Seckels schwer. 27.
XXV. v. 21. Rebecca gieng hin den HErrn zu fragen. 27.
XLIX. v. 10. Es wird das Scepter von Juda/ꝛc. 27.

II. Buch Mosis.

Cap. XX. v. 12. daß du lang lebest/ꝛc. 28
v. 24. An welchem Ort ich meines Nahmens Gedächtnuß/ ꝛc. 28

III. Buch Mosis.

Cap. XXVI. v. 36. Sie soll ein rauschend Blatt jagen. 29

V. Buch Mosis.

Cap. VIII. v. 3. Der Mensch lebt nicht allein/ꝛc. 29
XIII. v. 1. wann ein Prophet dir ein Zeichen/ꝛc. 29
XXXII. v. 4. Alles was er thut das ist recht. 30.
v. 11. wie ein Adler außführet. ibid.

Josua.

Cap. XXIV. v. 2. 3. und dieneten andern Göttern. 31.

Buch der Richter.

Cap. XV. v. 11. wie sie mir gethan haben. 31.
XX. Israel ward zweymahl geschlagen. 32

I. Buch der Könige.

Cap. XI. v. 3. Salomon hatte 700. Weiber/ꝛc. 32
XIII. v. 11. 24. von dem Propheten den ein Löw getödtet. 32.
XX. v. 37. Lieber schlage mich/ und der Mann/ꝛc. 33.

Buch Hiob.

Cap. XXXIII. v. 14. wann Hiob einmal etwas beschleufft. 35
XXXVIII. v. 8. wer hat das Meer mit seinen Thüren verschlossen. 35

Psal-

Psalter.

Psalm. IV. v. 4. Erkennet daß der HErr seine Heiligen wunderlich führet. 35
V. v. 11. schuldige sie Gott daß sie fallen/ꝛc. 36
XVIII. v. 26. Bey den Verkehrten/ ꝛc. 36
v. 42. Sie ruffen/ aber da ist kein/ꝛc. 36
XIX. v. 13. wer kan mercken wie offt er fehlet. 37
XXVIII. v. 3. die da freundlich reden/ꝛc. 37
XXIX. v. 10. der HERR sitzet eine Sündfluth anzurichten. 38
XXXVII. v. 25. Ich bin jung gewesen und alt worden/ꝛc. 38
XLIV. v. 23. Wir werden umb deiner wegen täglich erwürget/ꝛc. 38
v. 24. Erwecke dich HErr/ꝛc. 38
XLV. v. 10. Die Braut stehet zu deiner/ꝛc. 39
LXVIII. v. 19. Du hast das Gefängnuß gefangen. 39
LXXII. v. 8. Er wird herrschen von einem. 40
LXXXI. v. 9. Ich will von dir zeugen Israel. 40
v. 13. Ich hab sie gelassen in ihres/ꝛc. 40
XCI. v. 11. Er hat seinen Engeln befohlen. 41
CV. v. 22. daß er seine Fürsten unterweiset. 41
CIX. v. 6. der Satan müste stehen zu seiner. 41
CX. v. 4. Nach der Weise Melchisedech. 42
CXXV. v. 1. Die auff den HErren hoffen Berge sind umb Jerusalem her. 42
CXXII. v. 2. Wo der HErr nicht die Stadt. 42
CXII. und CXXVIII. v. 1. wol dem der den HErren fürchtet. 42
CXLII. v. 5. Schaue ich zur Rechten und sihe da ist niemand. 43
CXLIV. v. 11. welcher Lehr ist kein nutz. 43
v. 12. 15. daß unsere Söhne auffwachsen. ibid.
CXLVII. v. 20. So thut er keinen Heyden. 44

Sprüch Salomonis.

Cap. XVI. v. 1. der Mensch setzet ihm wol für. 44
v. 7. wenn jemands Wege dem/ꝛc. 44
XIX. v. 14. Hauß und Güter erben/ꝛc. 45
XX. v. 12. Ein hörend Ohr/ und/ꝛc. 45
XXVIII. v. 1. der Gottlose fleucht/ und ꝛc. 46

Prediger Salomo.

Cap. III. v. 22. Ich sage daß nichts bessers ist/ꝛc. 46
VII. v. 30. GOtt hat den Menschen auffrichtig. 46
IX. v. 7. 8. Gehe hin / und iß dein Brodt mit Freuden. 46

Hohe Lied Salomonis.

Cap. I. v. 6. Meiner Mutter Kinder zürnen/ꝛc. 47
II. v. 2. wie eine Rose unter den Dornen. 47

Esaias.

Esaias.

Cap. VIII. v. 18. Sihe das sind meine Kinder die mir Gott gibt/ꝛc. 47
IX. v. 13. das Volck kehret sich nicht. 48
XXVIII. v. 21. daß er sein Werck thu auff eine andere weiß. 48
L. v. 2. Sihe mit meinem Schelten mache ich das Meer trucken. 48
LIII. v. 1. Sihe mein Knecht wird weißlich. 48
v. 2. wie eine Wurtzel auß dürrem. 49
LVIII. v. 2. 7. Sie suchen mich täglich/ꝛc. 49
LXVI. v. 2. Ich sehe an den Elenden. 50
v. 7 8. Sie gebieret ehe ihr wehe wird. 50

Jeremias.

Cap. VII. v. 21. Thut euer Brand-opffer und ꝛc. 51

Ezechiel.

Cap. XIII. v. 5. Sie treten nicht für die Lücken. 51
XVI. v. 49. das war deiner Schwester. 51
XVIII. v. 2. die Vätter haben Heerlinge. 52
XXII. v. 30. Ich suchte unter ihnen/ꝛc. 51

Joel.

Cap. II. v. 28. Ich will außgiessen meinen Geist. 52

Micha.

Cap. VI. v. 7. Soll ich meinen ersten Sohn/ꝛc. 52

Zacharia.

Cap. I. v. 3. Kehret euch zu mir/ꝛc. 452
v. 17. Es soll meinen Städten/ꝛc. 241
II. v. 8. So spricht der HErr Zebaoth. 143

Malachia.

Cap. II. v. 2. Ich will euren Segen fluchen. 53

Syrach.

Cap. V. v. 5. Sey nicht sicher ob deine Sünde/ꝛc. 56
XXIII. v. 1. Qui vivit in æternum creavit omnia simul. 57

Matthæus.

Cap. V. v. 21. Ihr habt gehöret / daß zu den Alten/ꝛc. 57
v. 28. wer ein Weib ansiehet/ꝛc. 58
v. 34. Ihr sollt allerdings nicht schwören. 58
VI. v. 25. 34. Sorget nicht für euer Leben. 58
X. v. 7. das Himmelreich ist nahe herbey kommen. 59
v. 39. wer sein Seel (Leben) findet. 59
XI. v. 16. wir haben euch gepfiffen und. 59
v. 23. und du Capernaum/ꝛc. 60
XII. v. 31. 32. die Lästerung wider den Geist / wird den Menschen nicht vergeben. 60
v. 46. 50. da er noch also zum Volck redet/ siehe da stunden/ꝛc. 63
XVIII. v. 15. 16. 17. Sündiget dein Bruder an dir/ꝛc. 64
XIX. v. 5. Ein Mensch wird Vatter und Mutter. 66

v. 13. 14. da wurden Kindlein zu jhm bracht. 66.
v. 29. wer verlässet Häuser/ ꝛc. 67.
XXIII. v 16. 18. Wer da schwöret bey dem Tempel. 68.
XXIV. v. 24. falsche Propheten werden Zeichen und Wunder thun. 69.
XXV. v. 40. was jhr gethan habt/ ꝛc. 69.
v. 42. Ich bin hungerig gewesen. 69.
XXVII. v. 9. Durch den Propheten Jeremiam. 69.
XXVIII. v. 19. Lehret alle Völcker und ꝛc. 70.

Marcus.

Cap. XVI. v. 16. wer gläubt und getauft. 70.

Lucas.

Cap. I. v. 28. Gegrüsset seistu Holdseelige. 72.
II. v. 14. den Menschen ein Wohlgefallen. 73.
v. 25. Simon wartet auff den Trost/ ꝛc. 73.
v. 38. die auff die Erlösung zu ꝛc. 73.
IX. v. 23. wer mir folgen will. 74.
XII. v. 49. Ich bin kommen/ daß ich ein Feur anzünde. 74.
XVIII. Vom Phariseer und Zöllner. 74.

Johannes.

Cap. V. v. 17. Mein Vatter würcket biß hieher/ ꝛc. 77
XVI. v. 8 der H. Geist wird die Welt straffen. 78.

Apostel Geschicht.

Cap. V. v. 29. Man muß Gott mehr gehorchen/ dann den Menschen. 79

Epistel an die Römer.

Cap I. v. 1. Ausgesondert zu predigen. 79.
v. 19. 20. Gott hats jhnen offenbahret. 79.
II. v. 14. 15. So die Heyden/ die das Gesetz nicht haben. 79.
III. v. 21. die Gerechtigkeit ist bezeugt durchs Gesetz und die Propheten. 80.
IV. v. 11. das Zeichen in der Beschneidung ꝛc. 80.
v. 20. 21. Abraham war starck im Glauben. 81.
V. v 3. wir rühmen uns der Trübsahl. 81.
VI. v. 3 4. Alle die wir in Jesum Christum getaufft sind. 81.
VIII. v. 26. wir wissen nicht was wir bitten sollen. 82.
IX. v 10. da Rebecca schwanger war. 82.
X. v. 14. wie sollen sie anruffen an den sie nicht glauben. 82.
XII. v. 6 Hat jemand Weissagung/ so sey ꝛc. 83.
v. 12. schicket euch in die Zeit. 83.
XIII. v. 1. Obrigkeit ist von Gott. 83.
XIV v 1. den Schwachen im Glauben nehmet auff. 84.
v. 24. wer zweifflet und isset doch/ der ist verdampt. 84.
eod. v. wer nicht aus Glauben gehet ist Sünde/ 84.
XVI. v. 20. Gott zertrette den Satan.

I. Epistel an die Corinthier.
Cap I. v. 18. Das Wort vom Creutz. 85
II. v. 15. der geistliche Mensch ergründet alles. 85.
III. v. 11. Einen andern Grund kan niemand ꝛc. 86.
V. v. 10. Sonst müstet jhr die Welt räumen. 86.
VI. v. 18. Fliehet die Hurerey. 86.
v. 10. den Ehelichen gebiehte/ ꝛc. 86
X. v. 33. Ich mach mich jederman in allerley gefällig. 87.
XI. v. 7. Das Weib ist des Mannes Ehre. 87.
XII. v. 22. 23. die Glieder des Leibes/ die uns dünckẽ/ ꝛc. 88.
XV. v. 45. der erste Mẽsch ist gemacht/ ꝛc. 89.
v. 49. wie wir getragen haben das Bild des irrdischen. 88.
v. 56. die Krafft der Sünde ist das Gesetz. 89.
2. Epist. an die Corinthier.
Cap. I. v. 12. Wir haben gewandelt in Einfaltigkeit und Göttlicher ꝛc. 89. (ꝛc. 90.
VI. v. 9. als die sterbenden/ und siehe
XI. v. 2. Ich hab euch vertrauet einem ꝛc. 90.
XII. v. 7. von S. Pauli Anfechtung und Pfal im Fleisch. 90.
Epistel an die Galater.
Cap IV. v. 19. Meine liebe Kinder/ die ich ꝛc. 91.
v. 25. Agar ist dienstbar mit jhren ꝛc. 91.
v. 29. gleich wie zu der zeit/ der nach dem Fleisch gebohren/ ꝛc. 91.
V. v. 5. wir warten im Geist durch den Glauben der Gerechtigkeit. 92.
v. 6. In Christo gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas 92.
v. 11. so ich die Beschneidung predigte. 92.
VI. v. 6. der unterrichtet wird mit ꝛc. 92.
Epistel an die Epheser.
Cap. V. v. 25. Christus hat geliebet die Gemein. 94.
VI. v. 2. das ist das erste Gebot/ das ꝛc. 94.
Epistel an die Philipper.
Cap. II. v 8. 9. 10. Christus erniedriget sich selbst. 95.
IV. v. 5. euer Lindigkeit lasset kund seyn 96.
Epistel an die Colosser.
Cap II. v. 18. das er nie keines gesehen hat 96.
v. 23. welche haben einen schein. 96.
II Epistel an die Thessalonicher.
Cap. II. v. 4. Der Antichrist setzt sich in dem Tempel Gottes. 96.
v. 11. Gott wird jhnen kräfftige irrthumb senden. 97.
I. Epistel an den Timotheum.
Cap. I. v. 7. Verstehen nicht was sie sagen. 97.
v. 13. Ich habs unwissend gethan im Unglauben. 98. (98.
II. v. 14. Adam war nicht verführt/ ꝛc.
III. v. 16. kündlich groß ist das gottselige Geheimnüß 98.
VI. v. 8. wan wir Nahrung und Kleider. 99.

Epistel an den Titum.

Cap. I. v. 16. Zu allen guten Wercken untüchtig. 99.

III. v. 4. Da aber erschien die Freundligkeit. 100.

v. 10. Einen ketzerischen Menschen meide. 100.

I. Epistel S. Petri.

Cap. IV. v. 11. So jemand redet/ daß ers ꝛc. 100.

II. Epistel S. Petri.

Cap. I. v. 9. Wer solches nicht hat/ der ist blind. 100.

II. v. 5. Gott hat nicht verschonet/ ꝛc. 101.

v. 7. 8. Got hatt erlöset den Gerechten/ ꝛc. 101.

III. v. 5. Die Erde ist aus Wasser/ ꝛc. 101.

I. Epistel S. Johannis.

Cap. II. v. 14. Ich schreib euch Kindern. 101. (wir/ ꝛc. 102.

V. v. 14. Das ist die Freudigkeit/ die v. 16. Es ist eine Sünde zum Tod/ ꝛc. 102.

Epistel an die Hebreer.

Cap. VI. v. 3. Ohn Vatter und Mutter. 102.

X. v. 29. Den Geist der Gnaden schändet. 102.

v. 31. Schröcklich ists in die Hände/ ꝛc. 103.

XI. v. 1. Es ist der Glaub/ ein nicht zweifflen an dem/ ꝛc. 103.

v. 4. Durch den Glauben hat Abel/ ꝛc. 104.

XIII. v. 2. Gastfrey zu sein vergesset nicht. 104.

Epistel Jacobi.

Cap. V. v. 12. Deß Gerechten Gebett vermag. 105.

Offenbarung S. Johannis.

Cap. III. v. 20. Siehe ich stehe für der Thür und klopffe an. 105.

Register aller merckwürdigen Wörter und Sachen.

Abendmahl.

Darinnen ist kein figürliches/ sondern ein Leibliches geben. Welches doch ein Geistliches bedeutet.

Abfall von der Religion warnung darfür. 695.

Abgötterey.

Treiben die Papisten/ in dem/ daß sie Gott mancherley Nahmen machen. 404. Mancherley arth derselben. 640. Der Heyden. 641. stehet fürnehmlich im Hertzen. 642. Abgötterey ist es/ wann mann Gott den rechten Nahmen und Ehre nimbt/ denselben zu sich zeucht und jhm einen andern gibt. ibid. Die höchste Abgötterey ist/ wann man die Seeligkeit sucht in eigenen Wereken. 643.

Adam.

Adams Fall und Absolution. 106. in Jhm haben wir alle gesündiget/ und sind des Todes schuldig worden. 107. wie das zuverstehen sey/ da Gott zu Jhm gesagt/ du wirst des Todes sterben/ so er doch nicht gleich gestorben ist. ibid. Ist der gröste Gottslästerer worden.

worden. 108. ist ein Christ lang vor Christo gewesen. 110. umb welche Zeit er gefallen. ibid. Christus in Leben fürgebildet. 724. Heuchelwerck mit seinen Schürtzen und Feigenblättern. ibid.
Adelsstraff / so das Predigampt nicht nöhtig achtet. 644
Afterreder wer sie seyen / und wie schwer sie sündigen. 645
Alcoran was es für ein zusamen geflickter Glaub sey. 466
Alla der Türcken Losung-Geschrey. 473
Altar bauen. 1
Alte Adam verglichen mit Abrahams Esel und Knechten. 745
Alte Leut sollē der natürlichen Ordnung nach regieren / aber Junge sollen regieret werden. 542
Alter Mensch wird durch den Glauben getödet. 208
Alt Testament ist sampt seinem Priesterthum auffgehaben / weils untüchtig war Sünde wegzunehmen. 354
Ambrosius und sein gottloser Wirth. 802
Amen. 1

Aempter.

Regier- und Predigampt ist den Männern und nicht den Weibern befohlen. 543
Andacht der Eigenen ist Gottes Feind. 647

Anfechtungen.

Anfechtungen in Todesnoth / wie sie zu überwinden. 110. wie denen / so in Verfolgung deß Evangelii entstehen wegen deß Geblüts und der Freundschafft / zu begegnen. 112. wegen eigner Gerechtigkeit und Heiligkeit. 119. wie man dieser Anfechtung wehren soll aus Mose. 121. Anfechtung als gieng uns Gott nichts an / wie derselben zu steuren. 125. Trost in hohen Anfechtungen wegen der Seeligkeit. 719. Anfechtung wegen eigener Heiligkeit verglichen mit einer Zwibbel. 797
Anruffung Gottes / wie die soll gethan seyn. 126. geschiehet im Papstthum bey dem Zeichen / dabey er will angeruffen werden / darumb ist sie unkräfftig. 405
Antichrist soll nicht aus dem Stammen Dan kommen. 406

Apostel.

Apostel herrliche Eigenschafften beschrieben und verkündiget. 128. Apostel uñ Apostolische Lehrer verglichen mit den Engeln / auf rohten / braunen / weisen Pferden. 786. mit Bauleuten. 787. mit Rossen. 796
Arbeit wäre auch im Paradeiß / aber nit mit Unlust geschehen. 544
Argwohn. 649
Arianer sind mordsüchtig gewesen. 397
Armer Leute Seufftzen schertzet nicht. 544. Arme soll man nicht schinden. 646. Trost für fromme in ihrer Armuth. 722
Astrologis gibt Lutherus ein scharffes Urthell. 648
Attilæ Tod und Xerxis Flucht. 804

Aufferstehung der Todten.

Bestättiget durch Habels Exempel. 129. fürgebildet an Isaac ibid. Abrahams

Glaub davon / und wie sie in Saræ fürgebildet sey. 130. auch an Jacobs Histori und Tod. ibid. Aufferstehung deß Fleisches obs recht teutsch geredet. 131

Auffruhr ist Gottes Straff. 647

Aug heisset eine Gestalt. 1. heissen billich alle rechte Christen. 161

Augapffel. Trost daß uns GOtt wie seinen Augapffel hält. 711

Augustinus.

Entgehet seinen Feinden. 803. führet ein fein Leben / fühlet aber doch am Ende / daß es nichts hilfft. ibid. wie er das Wort Seth verdolmetschet hab. 514. seine Meinung von Erschaffung der Welt. ibid. von Abimelech. ibid. Spruch: Accedat verbum ad elementum &c. Auslegung deß Sacraments der H. Tauff. 815

Babel die Stadt wie sie getheilet gewesen. 813. von ihrem Gott. ibid. Gelegenheit / Grösse und Stärcke. ibid.

S. Barbara mit dem gepredigten Menschen-Traum von ihr. 812

Barmhertzigkeit. Chesed. 20

Begräbnüsse Ursprung. 546

Bekantnuß der Lehr.

Wider die Entschuldigung / so man in Gefahr derselben pflegt fürzuwenden. 649

Bekehrung.

Ihr Anfang ist von Gott. 131. Ein Kehren bringt das ander. 132

Bernhardus.

Sein strenges Kloster-Leben. 812. sein Spruch / wie Christus das Himmelreich erworben hab. 815

Berufs zu seinem Stand soll ein jeder gewiß seyn. 132

Beschneidung hat auch die Mägdlein geholffen. 132

Bethel. 2

Bettel-Ordnung zu machen. 546

Betten warum und worzu es geordnet. 132. was uns darzu reitzen soll. 133. Vid. Tit. Gebet. Betten thut uns hoch von nöhten. 189. Beten ohne Glauben ist nichts. 211

Bezeugen. 2

Bild Gottes ohmet ihm einer nach. 138

Bilderverbott / der Juden falscher Verstand davon. 399. in was Meinung dieselbe im Papstthum angeruffen werden. 407

Blutessen warumbs im A. T. verbotten gewesen. 545

Brod das tägliche im Vatter unser. 2.

Bruder Clausen in der Schweitz Histori. 804. von diesem Gesicht. ibid. dessen Deutung. 805. Lutheri Meinung und Erklärung. 807

Bruder im Düringer Wald dem sich die Schwermer wol vergleichen. 801. 810

Buch der Weißheit ist nicht Canonisch. 53. warumb es Salomoni zugeschrieben werde. 54. wird Philoni zugeschrieben. ibid. wird in der Römischen Kirchen für ein recht Buch gehalten. 55. daraus viel Kirchen-Gesäng gemacht. ibid. Ist grossen Herren nützlich zu lesen. ib. Ist eine rechte Auslegung deß 1. Gebots. 56.

Bücher.

Sind ein groß Zeichen unser Gebrechlichkeit

lichkeit. 545. Leut thuns nicht Bücher. ibid. wie man sie vor Zeiten zubereitet hab. 546

Buß.

Ist das rechte Werck der Tauff. 138. und der Widergang zur Tauff. 139
Cains Gewissens-Angsts. 200

Carlstadt.

Wie er der Regel hab mißbraucht / daß man einen Ort in der Schrifft mit dem andern soll auslegen. 457. wie ungereimbt er wider die Gegenwart deß Leibes Christi im H. Abendmahl schliesse. 459. was er mit dem Wort dedit für Gauckeley getrieben. 460. 464. Sein Argument aus 1 Cor. 10. Widerlegt. 463. Seine böse Folge: Im Abendmahl ist ein geistliches Geben / darumb ist kein leibliches Geben darinn. ibid. sein böses Argument, Christus gibt allein seinen Leib. E. geben wir ihn nicht / widerlegt. 465
Catechismus. 3. was der für Lehrstück treibe. 139. Catechismus-Prediger sind die nutzlichste Prediger. ibid. was dessen fleissiger Trieb nutze und fruchte. 140. Haußvätter sind schuldig den Catechismum ihr Kinder und Gesind zu fragen. 585
Ceremonien soll man behalten / ob sie schon zur Seeligkeit nit fürdern. 141
Cherub. 3

Christus.

Wie schön die Lehr von ihm gefasset sey / im Spruch Gen. 22. In deinem Samen / ꝛc. 141. sein Gottheit erwiesē aus Zacharia. 143. welcher Gestalt die Werck der menschlichen Natur der gantzē Person zugeschrieben werden. 144. Ist allē Menschen gleich gemein. 145. wie er den Seinigen Segen für Fluch bringe. ib. sein Priesterthum ist ewig. 147. wie sein Reich ein Reich der Gerechtigkeit und deß Friedens sey? ibid. wie wunderlich es in seinē Reich zugehe. 148. eine andere Beschaffenh. desselben. 149 seine Menschwerdung ist Abraham in einem Bild gezeiget worden. ib. warum er Huren uñ Buben in seinem Geschlecht hab 150. hat ihm seine Freund aus Feindē gemacht ib. man solte ihn in seinē Wort allein hören lassen / geschicht aber nicht. ib. ist deß Herren Knecht und Zemach auff eine sonderbare Weise 151. 152. was nit in Christo ist / ist Blindheit. 153. mehr von Christo 157. wider ihn ist deß Türcken Schwerdt gantz gestifftet. 480. mit Noa verglichē. 733. Mit Melchisedech verglichen wegen seines ewigen Priesterthums. 737. mit Isaac wegen seines Todes und Aufferstehung. 743. mit dem Bock in der Hecken. 744. in Isaac fürgebildet 747. sein Reich verglichen mit Isaacs herum fahren in einē frembden unbekandtē Land. 756. mit dem Stein den Jacob mit Oel begossen. 761. mit der Jacobs-Leiter. ib. mit Jacob nach dem Namen. 762. im Stand seiner Erniedrigung und Erhöhung in dē Jacob vorgebildet. 770. verglichen mit dem Stein den Jacob aufgerichtet. 774. mit dem Engel der unter den Myrten hält. 785 mit dem Stein Zach. 3. 787

Christen.

Ihr Anfang muß vom Himel seyn. 157. ihnē ist alles unterworffē. 158. wie wir Christ

Christen werden. 158. wohnen mitten unter den Dornen. ibid. rechter Christen sind wenig. ibid. ihre Schmach wird zu Ehren. ibid. Nahmen und Laster führen was GOtt will / mehr von Christen biß. 165. der Türcken Grimm wider sie. 476. kein Christ kan in deß Türcken Heer seyn. 481. wie man mit den gefangenen Christen in der Türckey hause. 512. vergliechen mit Rachels Kind. 774

Christenheit.

Mit lauter Frieden ist nicht Christenheit. 159. ihr Lauff. 160

Communio Sanctorum was es heisse. 267

Creaturen woher sie all ihr Wesen und Krafft haben. 165. aus Zween kommen alle andere her. 166. sie sind Gottes Heer. ibid. sie gehē alle nach Gottes Befehl / ohn der Teuffel und die Menschen nicht. 167

Creutz der Christen.

Warumb immer eins über das ander / über sie komme. 167. ist nicht von ihnen selbst erwehlet. ibid.

Cyprianus hat den Diaconis zur Ehe gerahten. 816

Danckſagung fodert GOtt allein für die empfangene Güter. 574

Diebstahl.

Was Stehlen heisse. 650. wie weit der Diebstahl umb sich greiffe. 651. wird von GOtt grausam gestrafft. 655

Donatisten haben Mordthaten begangen. 397. Widerlegung ihres Irthums von der Heiligkeit dessen der da tauffet. ibid.

Dudaim, 4

Ebenbild Gottes.

Wie die Propheten und die Schrifft davon rede. 167. durch Adam verlohren / durch Christum widerbracht. 169

Eheleut.

Sollen alle Ding gemein haben. 549

Eheliche Keuschheit erfordert Lieb und Eintracht. 551

Ehestand.

Ist von GOtt eingesetzt ꝛc. und allen Ständen vorgezogen. 169. ist nötig allen / so die Gab der Keuschheit nicht haben. 170. wie hoch er gebotten sey. ibid. ohne Glauben ists nicht müglich recht zuerkennen was Mann oder Weib sey 171. ob ein Mann mehr dañ ein Weib haben dürffe / und was insonderheit von Abrahams Exempel zu halten. 172. Erinnerung an Eltern und Kinder der Ehestifftungen halber. 548. Mühe und Unglück muß darinnen seyn / das soll man abergeduldig tragen. 549. Straff derer die mit Ehestifftungen Narredey treiben. 661. Straff derer die deß Ehestandes Last nicht tragen mögen. ibid.

Eheverbot strebet wider GOttes Ordnung und Gebot. 407

Ehr / Ehrerbietung.

Ehren ist mehr denn lieben. 547. gegen den Gewaltigen und Obern / geziemet uns Christen. ibid. auch gegen Feinden. ibid.

Eine Gestalt.

Ein und ander Einwurff zur Beschönung derselben widerlegt. 306

Eltern.

Wie groß ihr Gewalt und Stand sey. 552. ein Vatter ist ein Hauß-Bischof und Hauß-Obrigkeit. 553. unterscheid zwischen der Gewalt der Obrigkeit und der Eltern. ibid. wozu die Obrigkeit nutz sey/ so doch die Eltern an derselben statt sind. 555. wie Gott erkennet und abgemahlet werde im Bild der Eltern. ibid. ihr Ampt gegen die Kinder überaus lieblich beschrieben. 556. sind nach Gottes Wort anzusehen als ein rechtes Heiligthumb. 558. dreyerley Ehre/ so ihnen gebühret/ ib. sind unter Gott. 559. irren offt über ihren Kindern/ und ziehen die Bösen den Frommen für. 560. ihr und der Kinder natürliche Neigung gegen einander. 561. sie ehren ist mehr als sie lieben. ibid. Aus der Eltern Gehorsam fliest aller anderer. 561. vermahnung an sie/ ihres Ampts wohl wahr zu nehmen. 562. Kinder wohl zu erziehen. ibid. was die für grausamen Schaden thun/ die ihre Kinder nicht ziehen/ und nichts lernen lassen. 657.

Engel.

Sind mehr im Himmel / dann Menschen auff Erden. 174 ihr Schutz und Hülff ist im Tod/ sonderlich sehr tröstlich. ibid. ihre Erscheinung ist ein Zeichen des Friedens. ibid ihr Ampt und Werck. 175. ein jeder Mensch hat seinen Engel. ibid. warumb sie den Menschē nicht allezeit leiblich Schutz leysten. 176. mit Schmieden und Bauleuthen verglichen. 785.

Epicharmi Spruch. 817.

Erhaltung.

Schöner Trost/ daß Gott erhält die ihm vertrauen. 704.

Erhörung ist bey Gott gewiß/ aber doch macht ers wunderlich. 236.

Erkäntnuß Christi.

Darinnen stehet sein Reich/ und ist allein bey Christen zu finden. 176.

Erschaffung der Welt.

Ob alle von GOtt erschaffene Ding in einem Augenblick vollkommen da gestanden/ wie wir iezt sehen. 176. summarische Beschreibung des Articuls von der Schöpffung. 178. worzu er dienen sol/ auch wie wenig er geglaubt und geachtet werde. 179.

Erste Geburth hat im A. T. grosse privilegia gehabt. 563. ist doch von GOtt offt verworffen worden. ibid.

Essen und Trincken heisset in H. Schrifft Glauben. 4.

Evangelium.

Darüber muß man Verfolgung leydē/ auch von den nechsten Freundē. 180. ist die letzte Predigt in der Welt. ibid. ist ein lautere Gnadenpredigt/ durch Noæ Täubleins Oehlblatt bedeutet. 181. soll allein geprediget werden. ib. ist ein Wort des Creutzes. ibid. wird allē Menschen aus Gnaden angetragen/ aber nicht von allen angenomēn. 181. Summa der gantzen Theologi des Evangelii. 183. über dem Evangelio erhebt sich Hader. ibid. bekehret auch die grosse. ibid. gehört für hungerige Gewissen. 184. ist ohnmächtig für der Welt/ aber doch kräfftig seelig

zu machen. ibid. bricht und bauet. 185 ist kein faul und nichtig ding. ibid. wie es vom Gesetz unterschieden sey. 198. Gesetz ist ehe denn das Evangelium. ibid. wie man beydes predigen soll ib. mit dem öhlblatt verglichen. 730. verglichen mit Melchisedechs Brod uñ Wein. 737. dessen und des Gesetzes unterschied und brauch verglichē mit Jacobs Stirnen und Esaus Händē. 759. dessen Ubung verglichen mit Jacobs Befehl in wegthun der Götzē und Ohrenring. 772 mit Jacobs Tranckopffer und Oehl damit er den Stein begossen. 773.

Ewiges Leben.

Daß ein ewiges Leben sey / mit Enochs Exempel bestätiget. 185.

Eyd.

Dessen weise bey den Alten. 551. Eyd schwören wie fern es erlaubt sey. ibid.
Eyffer ist ein zornige Lieb/ vom zornigen Haß weit unterschiden. 551.
Falsche Heiligen verglichen mit einem Straussen und jungen Kind. 797.
Falscher Lehre Glauben mit Blutessen verglichen. 732
Falsche Lehrer. vid tit. Lehrer/ verglichē mit dem Weib im Scheffel. 793. mit zweyen geflügelten Weibern. 794
Fasten welches Gott wohlgefalle. 185.
fasten ohne Glauben ist nichts. 211
Faulheit straff an den Predigern. 662.

Feinde.

Feinde Hertzen hat Gott in seiner Hand. 240 Trost daß sie uns am meisten helffen müssen/ wann sie uns am meisten wollen schaden. 712
Feurige Maur ist Gott umb die Gläubigen/ herrlicher Trost. 710.

Feyern/ Feyertag.

Was das wörtlein Feyern sey. 186. Jüdische Feyer. ibid. warumb wir sie halten. ibid. ist bey uns Christen frey und nicht an gewisse Tag gebunden. 187.
Feyertag heiligen/ was es sey. ibid.
Fleisch. 20
Fluchen Gottes. 249
Francisc. I. Regis Galliarum unglückseeliges Kriegsheer. 809.
Freund GOttes werden wir durch den Glauben. 206
Freye Will umbgestossen mit der Historj Exodi 19. 394. 454. ist nicht zubeweisen aus Gen. 4. v. 7. 451. auch nicht mit Abimelechs Exempel Genes. 20. 452. auch nicht aus Zach. 1. v. 3. 453.
Fridens Zeichen ist/ wañ die Kinder auff den Gassen spielen/ welches auch Gottes Gab ist. 564.
Fridericus Sapiens, Elector Sax. ward frohe/ da Lutherus zuerst von weltlicher Obrigkeit schrieb. 809.

Frommkeit/ fromme Leuth.

Was rechte Frommkeit für GOtt sey 564. frommer Leuth sind wenig auff Erden. ibid. jhr Leben ist vermengt mit Glück und Unglück. 565. umb eines Frommen willen thut Gott einem gantzen Land guts. 565
Fürbitt zu GOTT für ander ist ein fein Werck der Lieb. 566.
Furcht. Furcht Isaacs. 5. Furcht Gottes kurtzes und herrliches Lob. 567.
Fürsten was in jhr Schild soll gemahlet/ und auff jhre Müntzen gepreget werden. 566.

Gastfrey seyn ist ein Werck der Lieb an Abrahams Exempel. 567

Gebett.

Noth macht ernstlich betten. 135. 188. darinnen soll man Gott allerley Noth fürtragen. ibid. 188. wieviel daran gelegen sey. ibid. rechtschaffen Gebett. 136. Krafft des Gläubigen Gebets/ beydes zu Besserungen der Frommen/ und schaden der Bösen. ibid. 187. niemand soll sein Gebett verachten/ sondern hoch und groß davon halten. 137 kräfftigen Gebetts eygenschafften. 189. rechtes Gebett ergreift Gott bey seiner Gerechtigkeit und Warheit. ib. Exempel kräfftiger Gebett/ von einzeln Personen. ibid. Gott zörnet/ wan man nicht betten / und seinen Zorn damit aufheben will. ibid. der Münch und Pfaffen warumb es zu verwerffen sey. 433. kurtze Stoßgebettlein und Seufftzerlein. 723

Gebott Gottes.

Welches dz erste gewesen/ und warumb es gegeben worden. 190. das erste ist ein Hauptbaum aller Weißheit. ibid. ein schöner Ring der sich aus den ersten dreyen selber macht. ibid. der ersten Taffel Summa. 191. warumb Gott nur zu den ersten zweyen Drohung und Verheissung gesetzt/ zu den andern nicht. 192. das vierdte ist dem ersten schier gleich. ibid. Sich demselben widersetzē bringt Untergang 195 wer sie nicht höret/ dessen Gebett höret GOtt auch nicht. ibid. vit. tit. zehen Gebott.

Gefangene in der Türckey / wie sie sich halten sollen 568.

Gesetz.

Machen nicht fromm/ sondern wohl ärger. 196. darumb ist den Leuthen mit viel Gesetzen nicht zu helffen. ib. warumb Gott gleichwohl so viel hab gegeben. 197. ist allen Menschen von natur ins Hertz geschrieben/ den Juden aber zum überfluß geschrieben gegebē. ibid. ohn Geist und Glauben kan dem Gesetz nicht genug geschehen. ibid. ist verrunckelt ins Hertz geschrieben/ darumb muß es durchs Wort wieder erwehlet werden. 199. vid. tit. Evangelium dessen Predigt mit den Cherubinen verglichen. 725. Gesetz und Gericht mit Spinnweben verglichen. 801.

Gelübde.

Geschenck nehmen verbindet die Leuth. 579.

Die Papisten können jhre Gelübde mit Jacobs Gelübde nicht erhalten. 414.

Gehorsam.

Geistliche im Papsthumb wollen ungestrafft seyn. 412 zehenden frey seyn mit ihren Gütern. 414.

Der Kinder/ Knecht/ Mägd/ Unterthanen/ Zuhörer im 4. Gebott gefasset. 575. so Gott ungehorsam ist/ ist verflucht. 576. Geister sind mancherley in der Schrifft. 579.

Gewissen.

Einem guten dient alles/ wieder ein böses ficht alles. 200. Böses/ in Cain fürgebildet. ibid. Christus will allein die Gewissen regieren. 201. blöder Gewissens Arth. ibid. Böses/ kan sich nicht schmücken/ oder frölich seyn/ wie ein gutes. ibid.

Gesind.

Wie viel dasselbe vorzeiten gegolten/und wie es gehalten worden. 580. wie solches die Lieb bey denn Alt Vättern hab leyden können. ibid. wie es sich gegen Herren und Frauen verhalten soll. 581.

Gewalt.

Der Christen wunderlich beschriebē. 163.

Glauben.

Seine Arth schön beschrieben. 201. wie er gute Werck thu. 202. der seeligmachende Glaub ist immer einerley gewesen von anbeginn der Welt her. ibid. Muß vor den Wercken seyn. ib. Löscht die Sünde aus/nicht die Werck 203. folgt den blossen Worten/ setzt alle Vernunfft aus den Augen. ib. gehet zwischen Mißvertrawen und Vermessenheit die mittel Straß. 204. Großgläubige fallen auch wohl wieder aus dem Glauben. ibid. seine wunderbarliche arth/daß er ein blind und doch ein hell Erkäntnuß ist/ und mit dem umbgehet/das er nicht hat. 205. mehr davon biß -- 211. gibt und nimbt Gott/macht jhn schwach und starck/wie es jhm gefält. 231.

Gleichnüsse. 724 biß 802

Gleißner mit dem Ham verglichen. 733

Glück und Unglück ist in einander geknüpffet und geschlossen. 579.

Gnad finden. 6. Gnad und schonen gilt nur bey Gott. 232.

Gnaden Volck verglichen mit Isaac. 742.

Gott.

Uberwinden. 8. mit Jhm ringen. 14. thut/schaffet und würcket alles allein in uns. 211. ist den Gläubigen trößlich zu wissen / denn Ungläubigen schröcklich. 212. hat mit allen auch den geringstē Dingen zu schaffen. 213. vergisset unser nicht/sondern bereitet uns alle Güter zuvor ehe er uns machet. 213. läst fallen hilfft aber wieder auff. 214. strafft nicht gleich wann man gesündiget hat. 215. was er für wunderliche weiß im straffen halte. ibid. gibt alles umbsonst/ auch wohl umb böses Verdienstes willen. 216. lässet die Seinen nicht/ ob sie gleich Sünder sind. ibid. nimbt sich der Frommen an. ibid. mehr von GOtt biß -- 252. Trost wenn wir meinen Gott sehe uns nicht. 705. Gott mit Isaac/ Rebecca mit der H. Schrifft verglichen. 754. in Juda abgebildet. 782. mit einem Vatter verglichen. 783. mit einem mächtigen Käyser. 796.

Gottes Angesicht sehen. 6.

Gottes Ernst in der Straff/ und Gnad über die so jhn fürchten. 225

Gottes Hauß. 6.

Gottes herabsteigen vom Himmel. 219.

Gottes Freundligkeit und Huld gegen die/die an jhn glauben. 223.

Gottes Nahmen anruffen. 7.

Gottes Redē sind unterweilē dem schein nach wider sich selbsten. 225. Reden und Stillschweigen. 228. redet auch heut mit uns. ibid.

Gottes Rewe. 217.

Gottes riechen. 219.

Gottes Spiel mit den Seinen. 221.

Gottes sprechen. 8.

Gottes Verzug / nach welchem er kom̃t langsam/ aber wol. 230. Trost/ wann er mit seiner Hülff verzeucht. 706
Gottes viererley Regiment. 250
Gottes Wege/ auff denselbē wandeln. 9.
Gottes Weise / daß er vorher schröcket/ darnach tröstet. 247
Gottes Werck sind närrisch für d' Welt. 218. ist die Höchste ernidrigen/ und die Niedrigste erheben. 219. 238. warumb er das thut? 228. sind wunderlich aber warhafftig. 229. Sein Eigenes ist wolthun / und warumb er mehr wolthue als straffe. 248
Gottes wunderbares Regiment mit den Seinigen. 234
Gott der H. Geist. vid. Tit. H. Geist.

Gottesdienst.

Je weniger äusserlicher Gottesdienst/ je besser. 256. keiner soll ohne GOttes Wort und Befehl auffgerichtet werden. ibid. ohn das Wort kan GOtt nicht leiden. 258

Gottlose.

Denen wird die Hölle viel säuerer als den Frommen der Himmel. 663. werden durch die Straff nur ärger. 664. seynd nie so böß gewest / sie sind von andern überböset worden. ibid. ihr Geschlecht wird ausgerottet / gleich wie der Frommen gesegnet wird. ibid. haben auch Unglück / sind aber darbey ungedultig. 665. haben sonsten gemeiniglich das beste Glück / aber das schlimste End. 665. sind bey ihrem Vorrath ärmer denn arm. ibid.
Gut und Glaub ist schwerlich beyeinander. 582
Güte Gottes gehet weiter als seyn Zorn. 244
Güter Gottes rechter Gebrauch. 583

Halsstarrigkeit.

Ist gemein in allen Ständen. 666. die geistliche / so auff dem Wahn eigener Heiligkeit bestehet ist die allerärgste. ibid.
Handwercker wie sie zu reformiren wären. 583
Hauß/ was es in der Schrifft heisse. 9
Hausregiment ist ein Quell aller Regierung. 585

Hausvätter.

Hausväter sind schuldig ihre Kinder und Gesind den Catechismum zu fragen. 585. Exempel von einem Hausvatter/ der alles vollauff hatte/ so lang er ruchloß war / so bald er from̃ ward/ zerran alles. 802.
Heiligkeit zweyerley innerliche und äusserliche. 258. keine gilt für Gottes Gericht/ wie groß sie auch ist. 259

Heilige.

Ihr Glaub ist bey ihnen bald starck/ bald schwach. 209. warumb der H. Geist viel von ihren Fällen hab schreibē lassen. 255. worinnen man ihnen nachfolgen soll. 261. fallen auch / und worzu uns ihre Fäll dienen sollen. ibid. sollen nicht auff Muthwillen gezogen werden. 264. ihren Wercken und Exempeln soll man nit nachfolgen/ man hab dann Gottes Wort / daß mans thun soll. 262. man soll sie nicht zu hoch erheben. 263. ihr Leben soll auch zum Trost gereichen. ibid. mit ihren Legenden und Exempeln gehen die Papisten unrecht und gefährlich umb.

418. bey ihren Gebeinen hätten nicht gleich sollen Kirchē gebaut werdē. 419

Heilige Geist.

Ist das Band das alle Creaturen hölt/ und deß Vatters Wolgefallen. 252. sein Straff ist grosse Gnad. ibid. warumb er ein Heil. Geist heisse. 253. wordurch und wie er uns heilige. ibid. ist erstlich scharff / darnach gelind. 256. bleibet bey der Kirchen / und was er durch sie würcke. 268

Heiligthum / das Gröste ist das Wort Gottes / welches alles heiliget. 322

Herausgehen. 10

Hertz stehlen. 10

Heuchler.

Sind iñer im Hertzen Gott feind. 667. verfolgen iñer die rechte Heiligen. ib. geben fälschlich gute Wort. ibid. ihnē gefällt nichts. 668. lästern GOtt mit falschem Gottesdienst / und handeln auch wider die Lieb. ibid. wird ihnen säuerer als den rechten Heiligen. 670

Heucheley will der rechten Lehr iñer nachohnē. ib. Heuchelwerck mit Adās Schürtzen uñ Feigenblättern verglichen. 724. Heuchelvolck verglichē mit Ismael. 738. mit Laban. 762. Heyden was sie für ein Erkantnuß von Gott gehabt haben. 258. Heuchler geitzig Leben verglichē mit Zachariæ Scheffel. 792. ihre Bekehrung ist ein grosses Wunderwerck. ibid.

Heyrahtē hat einer mögen seine Mume herunter aber nicht hinauffwarts zu rechnen. 586. warum Gott solches geordnet hab. 587. von weiter Freundschaft ist nicht gar viel zu halten. ibid.

Hieronymi hartes Lebē. 813. er verwirfft was man fürgibt von S. Helena und ihrem Pferdzaum. 816. hat die Buß nicht recht genannt secundam post naufragium tabulam. ibid.

Hilarii Spruch / was für Sünde die Empfangung deß H. Sacraments hindern 817. Meinung von Erschaffung der Welt. ibid.

Himēl. 10. wie er gemacht sey? warum er eine Feste sey. 264. Wasser über dem Himēl. ib. Heer deß Himels. ibid. im Himmel wird sich keins für dem andern schämen. 265

Hiobs Buch worauff es gehe. 34

Historien. 802. ꝛc.

Hochzeiten.

Hochzeit Schmuck uñ Freud ist erlaubt / nur der Uberfluß nit. 587. Warnung für Uberfluß in deren Anstellung. 671

Höll.

Ihre Qual wird den Kützel vertreiben / daß man nit fragen wird / wer Mann oder Weib sey. 265. Höllenpein. ibid.

Horn. Hörner. 11

Hut deß Herren warten. 11

Jacobs Exempel stellet uns für Gottes wunderbare Weise mit den Seinigen. 236

Joseph.

Josephs Exempel stellt uns für Gottes wunderbares Regiment mit den Seinigen. 234. Christus in Joseph unterschiedlich fürgebildet. 775

Isch. Adam. Enosch. heist alles Mēsch 21

Israel. 11

Juden.

Haben die Verheissung. Gen. 22. v. 18. verkehrt. 398. fangen ihre Jahr im Mertzen an. ib. viererley selbsterwehltes

tes Fasten. ibid. falscher Verstand vom Bilder verbott. 399. vom Sabbath. 400. Widerlegung ihrer falschẽ Auslegung deß 9. und 10. Gebots. 401. wie man wider sie beweisen kõne/ daß Christus kommen sey. 402. wie sie ihre Monden zehlen. 403. ihre Fündlein/ eines andern Eheweib abzudringen. ib. Fabeln/ wie Lamech den Cain erschlagen hab. ib. von Adams Buß. 404 vom Thurn zu Babel. ibid. Harans Marter in Chaldæa ibid. haben GOtt viel Nahmen geben. ibid. Juden und Heyden mit Cain und Jacob verglichen. 753. in der Babylonischen Gefängnuß mit zerstreueten Schafẽ verglichen/ und verscheuchtẽ Hünern. 784 mit jungen Kindern. 800

Jüdische Synagog verglichen mit Laban und Rebecca. 749

Jugend.

Wie sie anzuwehnen sey/ Gottes Nahmen recht zu führen. 588. Ursach und Noth dieselbe wol zu lehren und zu ziehen. 589

Julius Cæsar entkommt seinen Feinden mit schwimẽn. 803

Julii II. und Clementis VII. unglückseliges kriegen. 809

Jungfrauen.

Jungfrauschafft ist recht und gut/ wo sie gegeben ist/ wem sie aber nicht gegeben ist/ der kan sie auch nicht geloben. 420 ihr Stand ist vor Christi Geburt ein verdammter Stand gewesen. 591. was eine Jungfrau seyn soll muß ein Christ seyn. ibid. ihr Schmuck aus dem Exempel Rebeccæ gezogen. 592. sollen daheim bleiben. ibid.

Käiserthum.

Römische das letzte darüber der Türck kein neues wird aufrichten. 476. der wird auch hinfort kein Land deß Römischen Reichs mehr gewinnen. 478. Vid. etiam pag. 592. sind vier/ unter welchen das Römische das letzte ist. 593. was für Königreich vor Zeiten dazu gehöret haben. ibid.

Kebsweiber Concubinæ. 12

Ketzer sol man umbs Glaubens willen allein nicht verbrennen. 421

Keuschheit zuerhalten muß man die Ursach der Unkeuschheit meiden. 594

Kinder.

Daß sie wol gerahten stehet allein bey Gott. 594. sind Gottes Gab/ und gefällt ihm besser als Mönch und Nonnenstand. 595. das Erste das Liebste/ fehlet aber offt. ib. mit ihnen sollen wir wider so umgehen/ wie man mit uns umgangen ist. 596. sollẽ ihr Eltern an Gottes Statt für Augen haben. ibid. diß Werck ist theurer zu haltẽ als aller Carthäuser Heiligkeit. 597. wie groß ihr Undanck sey gegẽ den Eltern. 672

Kirch.

Ist Christi Braut und Haußehr. 265. was sie sey? 266. ausser ihr kõmt niemand zu Christo/ und wo man nit von Christo prediget/ da ist sie nicht. ib. das Wort Kirch/ was es bedeute. ib. was Cõmunio Sanctorum heisse. 267. daß eine Kirch sey. ibid. der H. Geist bleibet bey ihr/ und was er durch sie würcke. 268. ihr Gehorsam soll nicht wider Gott seyn. ibid. conf 422. mit der Arch Noa verglichen 526. Kirch und derer Beschaffenheit in den vier Weibern Jacobs

Jacobs vorgebildet. 764. verglichen mit Rahel. 769. mit einer Magd. 796
Kirchen-Gebäu müssen nicht eben groß und köstlich seyn / wenn nur Gottes Wort da ist. 424. Papisten Stiffts-Kirchen sind mehr Teuffels-Häuser als Gottes Häuser. 425
Kirchen-Ornats Unterscheid bey den Papisten und allen Juden. 424
Kirchen-Visitationes wie nützlich und noth die seyen/ auch was für Schaden aus dero Unterlassung erfolge. 269. sind im Papstthum gar gefallen. 422

Klöster.

Kloster-Creutz warum es zu verwerffen. 426. Kloster-Keuschheit ein greulich Ding 427. ist ein lauter heuchlerisch Schein-Wesen. ibid. ist ein schändlich Wesen/ daß die Kloster-Leut aus deß Pabst Erlaubnuß selbst zur Ehe gelassen werden / und wann wirs erlauben und thun / so muß es unrecht seyn. 428. Kloster-Leut lästern unsern Ehestand/ und schweigen dabey ihrer eigenẽ unverschämten Sünden/ thun hiemit wie ein wüster unflätiger Ulenspiegel. ibid.

Könige.

Sind die Christen wett über die weltliche. 163. die grosse Kriegs-Heer zu Feld geführet. 803

Krieg / Kriegen.

Ein Christ soll sich nicht brauchẽ lassen/ wider das Evangelium zu streiten. 162. geistlicher Stand im Papstthum soll nicht kriegen / oder es gehet übel zu. 410. Türck hat zum kriegen kein Recht noch Befehl/ und ist solch kriegen eine lautere Rauberey. 473. Türcken Losung-Geschrey. ibid. Türcken Macht/ Feld-Züge/ Königreich und Länder. 474. warum er so groß Glück und Sieg wider die Christen hat. 477. ob und wie fern Christen kriegen müssen. 598. Noth-Krieg ist ein Werck der Liebe. 601

Krieg wider den Türcken.

Warumb Lutherus im Anfang widerrahten wider den Türcken zu kriegen. 481. woher es komme/ daß man bißher mit den Türcken so vielmal unglücklich gekriegt hab. 484. wenn der Pabst und seine Creaturen gekriegt haben / ists gemeiniglich unglücklich ausgangen. 485. zween Männer sollen wider den Türcken kriegen. 486. mit Buß soll man den Krieg wider den Türcken anfangen. 487. darneben wieder ihn beten. 486. was zu solchen Gebet bewegen soll. ibid. was man zur Zeit deß Kriegs wider den Türcken den Leuthen für predigen soll. 489. wieder ihn soll man kriegen unter deß Käisers Gebot. 490. soll aber nicht geschehen grosse Ehr / Ruhm und Gut damit zugewinnen. 491. auch nicht den Glauben zu beschirmen/ oder deß Türckẽ Glauben auszurotten. ibid. sondern die Unterthanen zu retten und schützen. 492. deß Käisers und der Fürsten mannigfaltige Fährlichkeit hierinnen. 493. wie deßwegen den Ständen in Reichs-Tägen zuzusprechen. ibid. schütze die Frommen / straff die Bösen soll ins Käisers Panier stehen. 495. was die Obrigkeit zubeobachten/ so wider den Türcken kriegen

die

soll. 496. greulicher Meineyd derer/ die des Türcken begehren / und wie dasselbig in der Predigt zu straffen. 297. wie man die Rüstung wider den Türcken soll anschlagen. 501. Einzeliche Potentaten können jhm nichts an haben / sondern müssen einträchtiglich einander beystehen und helffen. ibid. wer einen Türcken im Krieg erwürget / vergeust nicht unschuldig Blut/ 503. Unterricht/ wie ein Christ wider ihn soll streiten/ und Trost/ wann er gleich soll umbkommen. ibid. besser ists vom Türcken sich erschlagen als gefangen wegführen lassen. 511. unglückseelige Krieg wider den Türcken unter Ladislao und Ludovico Könige in Ungarn. 809.

Laden unter den Weinstock und Feigenbaum. 19.

Landes-Sitten sind zu haltẽ nach Abrahams Exempel. 601.

Langes Leben haben. 12.

Läyen sind eben so heilig im neuen Test. und Gott angenehm als die Priester. 270. sie sind alle Priester. 271

Leben.

Leben. 12. der Heiligen soll uns zum Trost/ und nicht zum Schröcken gerahten. 263. woher es sey. 602. Ist sündlich. ibid. drumb muß es im Glauben gehen/ wann es Gott gefallen soll. ibid. Christliches Leben verglichen mit Jacobs Schlaff unnd Traum. 761.

Lehr.

Unterscheid zwischen Lehr unnd Leben. 271. an der Lehr ist mehr gelegen als am Leben. ibid. nach der Lehr sol man richten / und nicht nach dem Leben. 272. wie ein jegliche Lehr gethan seyn soll. 275.

Lehrer.

Etliche legen den Grund/ andere treiben die Lehre. 272. falscher Lehrer Eygenschafften. 273. sie rühmen und trotzen hefftig aber nit mit Bestand. 274. haben zwiefache Straf zugewarten. 275 lassen nicht ab jhren Irrthumb zu treiben. 276. sind wäschig und schwätzig. ibio. fromme Lehrer bauen am Tempel Christi. ibid. verglichen mit Liechtfegern und Butzern. 789.

Leiden.

Leiden und tragen ist der Christen höchste Tugend. 603. Leyden und darzu geschmähet werden ist bitter. ibid. ein jegliches wanns da ist dunckts groß seyn. ibid. Trost in langwürigem Leyden. 707.

Liebe Gottes und des Nechsten.

GOttes Liebe gehet über die Liebe des Nechsten. 604 Liebe des Nechsten sol alle eusserliche Werck regieren. ibid. ist auch gegen die ärgste Feinde zu üben. ibid. schweiget nicht / sondern straffet und bessert immer den Nechsten wo er irret. 605. ist nicht zänckisch ibid. nimbt sich des Nechsten an und beweinet auch die Todten. 605.

Limbus Patrum ist Zach. 9. v. 11. nicht gegründet. 429.

Lohn so verdienet ist/ mag man wohl mit List hinweg bringen. 606

Lucii eines Arianischẽ Bischoffs Grausamkeit. 810

Lügen.

Solche mit Gottes Nahmen bestätigen

wollen ist/doppelte Sünde. 673. verbotten Lügen/Scherz Lügen. 674.

Lutherus.

Hat die Papisten in die Schrifft gejagt. 440. warumb er anfangs denn Türcken Krieg wiederrahten. 481. seine seine Erinnerung ein Bettelordnung zu machen. 546. sein scharffes Urtheil wieder die Astrologos. 648. Trost wegen einer Person/die aus Blödigkeit sich selbst verletzet/aber doch wider zu recht kommen ist. 715

Lyra von der grösse Jerusalem zur zeit Messiæ. 817

Mahomets geringer anfang/ unnd gewaltiges Wachsthumb. 475.

Mammon.

Mammon. 13. dessen Knechte haben kein frölich Hertz. 675. ernstliche Warnung darfür. 676.

Mauritius und seine Gesellen wie sie in Krieg gezogen. 810.

Mensch.

Mensch heisset Isch, Adam, Enosch. 21. dessen Erschaffung sein beschrieben. 276. sein Odem stehet nicht in seiner Gewalt. 277. haben alle einerley Ankunfft/das solden Hochmuht vertreiben. ibid. müssen alle umb der Sünden willen sterben. ibid. können Böses nicht leyden / Gutes nicht ertragen. 278. fliehen wann GOtt zürnt/ werden sicher/wann er woll thut. ibid. keiner gönnet dem andern so viel/als jhm selbst. ibid. sind alle Todtschläger für Gott. 280. werden von Menschen gezeuget. 281. alle von Natur ehebrecherischer Arth. 282. eitel Dieb. 283. alle Lügenhafftig/ wo nicht GOttes Gnad da ist. ibid.

Menschen Lehr läst jhr nicht sagen. 283. folget iñer nur eitelem dünckel. 284. die so Menschen Lehr treiben verglichen mit Raben. 774. verglichen mit Zachariæ grossem fliegenden Buch. 790.

Menschliche Geburth.

Warumb Gott der H. Geist so viel daran hab schreiben lassen. 254

Menschliche Natur kan ohne Glauben für Gott nicht bestehen. 279

Menschliches Unvermögen GOttes Gnad zuergreiffen. 279.

Meß.

ist Gen. 14. v. 18. nicht vorgebildet. 430.

De instanti-Consecrationis. 431

Mildigkeit.

Dero Lob und Exempel. 607

Mose.

Mosis erstes Buch bey den Juden vor dē 30. Jahr zu lesen verbottē. 22. woraus er sein Gesetz guten theils genommen 284. wie Moses gelehret werden soll/ und wie weit er uns angehe. ibid. was man aus jhm nehmen und lernē könne. ibid. wie gröblich alte und neue Lehrer hierinnen geirret. 285. wir im New. Test. lesen jhn als einen Lehrer aber nicht als einen Gesetzgeber. ibid. gilt im N. Test. nicht mehr. 286

Münch und München Stand.

Haben wollen den Engeln gleich und ohne natürliche Neigung seyn/wie Unrecht es sey. 432. warumb jhr Gebett zu verwerffen. 433. jhrer Orden Uneinigkeit. 434. jhr Stand ein rechter Heuchel Stand. 436. Münch-Prediger im Papsthum mit denen verglichen

chen/ſo den Thürn zu Babel gebauet. 735

Nächſter.

Wenn und wie lang man ſeine Sünde zudecken oder ſtraffen ſoll. 607. zweyerley weiſe ihn zu beſſern. 608. rechte weiſe ihn zu ſtraffen. ibid.

Nahrung hindert der Unglaub/ unnd macht ſie ſauer und ſchwer. 689. Troſt wegen geringer und zeitlicher Nahrung. 701.

Naſaræi. 13.

Natur.

Verwirfft GOtt in den Heiligen nicht. 233. Gott wil ſie zwar nicht gebrochen haben/martert ſie aber wohl. 237.

Nidrige.

Gott hält ſich zu ihnen. 229

Nonnen und Bräut Chriſti/welches die rechte ſeyen. 609

Oberkeit.

Iſt vor dem Fall ſchon bey den Mannsperſonen geweſen. 286. muß wehren/ wo die Eltern nicht mehr wehren können ibid. iſt als Gottes Gewalt zu ehren/ ſie ſey wie ſie wolle. ibid. auch die im Ampt ſind ſollen ihrer Oberkeit gehorchen ibid. fromme Oberkeit iſt eitel GOttes Gnad und Güte. 287. iſt von Luthero wider in ihren rechten Stand geſetzet worden. ibid. gehöret nicht in das 5 Gebott. ibid. ſind Väter einer gantzen Gemein / wie ein Vatter daheim im Hauß ibid. Klag über den Ungehorſam gegen der Oberkeit. 698

Opffer.

Ihr Uhrſprung. 288. was opffern für ein Ampt ſey. ibid. Mincha oder Speißopffer iſt das älteſte Opffer. ib. Feuer hats vom Himmel angezündet/wanns Gott angenehm geweſen. 289. ſind Zeichen geweſen/der Gnad Gottes / wie jetzt unſere Sacrament. 289. Brand-Opffer was es für ein. Opffer geweſen. ibid

Papiſten.

Papiſten Stifft / Kirchen ſeind mehr Teuffels Häuſer als Gottes Häuſer. 425. können dieſelbe mit Jacobs Exempel nicht ſchützen. ibid. ſind durch Lutherum in die Schrifft gejagt worden. 440. ihr vorgeben daß viel Leuth nicht irren können iſt falſch. 442. ihr Faſten iſt Zach. 8. v. 19. nicht gegründet. 445

Papſthumb.

Iſt nicht die Kirch/ denn der H. Geiſt predigt nicht drinnen. 421. deſſen Verſtockung. 437 Unreinigkeit. ibid. lehret ja wo Gott rein lehret ib. darunter iſt noch viel Gutes und Chriſtliches welches demſelbē zum verdrieß nicht zuverwerffen. ibid. iſt noch nie völlig angenommen worden/oder unwiderſprochen geblieben. 439. darinnen iſt kein Gottes Werck/ ſondern Menſchen Ding. 440. iſt in Chriſtlicher Lehr greulich ungeſchickt. 441. hat deß Prieſterthumbs ſchändlich mißbraucht. 443.

Paradiß. 13. wo es in der Welt ſey. 23

Patriarchen.

Von ihrem Geiſt/ Weißheit/ Keuſchheit/ Erfahrung/ Lehrarth/ Trübſaln. 289 haben einerley Glauben mit uns gehabt. 290. haben ein Vätterlich Regiment im Eheſtand geführet/ und

viel Glieder der Nachkommenen erreichet. ibid. wie sie jhren Gottesdinst verrichtet. ibid. ob sie mit dem viel Weiber nehmen gesündiget. 291. jhre Historien sind närrisch anzusehen. 292. haben auch gestrauchelt. ibid. ja offt grobe Stück begangen. ibid.
Paulus hat Noë Prophecey von Japhet erfüllet. 293
Pfaffen Gebett warumb es zu verwerffen. 433.
Philo tröstet die Juden. 811.
Pöffel muß man im Zwang und Zaum halten. 610. der Arm ist/ist eine Gnad Gottes. ibid.
Prælaten unnd Bischöffe mit dem Ham verglichen. 734

Predigampt.

Darinnen sind gemeiniglich auff rechtschaffene Geistliche Leuth/ fleischliche auffgestanden. 293. ein reines Predig Ampt ist grosse Gnad/und ein unreines grosse Plag. 294. verglichē mit Jacobs Stäben und Schaffen. 766.

Prediger.

Vermahnung umb reine Prediger zu bitten. 610. Klag daß man treue Prediger läst hunger leyden. 677. Straff der jenigen / die sich zu gut und gelehrt achten/ denn Catechismum zu treiben. 679. eigennützige und rechtschaffene Prediger mit Noæ Raben und Daub verglichen. 729. jhr Stand verglichen mit guldenē Leuchtern. 788

Priester.

Sind die Christen weit über andere. 163 in was grossen Ehren vorzeiten sie seyen gehalten worden. 295. böser Priester Ampt ist auch kräfftig. 296. jhre Ehe durch alte Canones bestätiget. 297 was sie für Mosis Gesetz auch wer sie gewesen. 298. ein böser Priester kan auch das Sacrament handlen und geben. 308.

Priesterthum/Priesterampt.

Was und wie hohes zu halten sey. 294. für dessen Unterhaltung hat Gott vor alters gesorget / welches noch geschehen solte. 295. Geistlich unnd Leiblich Priesterthumb. 298. dessen hat das Papstthumb schändlich mißbrauchet. 443. wie es heutiges Tags im Papstthumb beschaffen sey. 444. das Papistische ist noch nicht so gut als das Judische. ibid. herrlicher Trost aus Christi und unserm Pristerthum. 701
Quatember-Fasten der Papisten. 445

Reformation.

Wieviel Lutherus dardurch bey Freunden unnd Feinden ausgerichtet hab. 611. was er dardurch für ein seltzam Gejagd unter den Papisten angerichtet. 612

Regel.

Daß man einen Orth in der Schrifft mit dem andern soll auslegen/wie sie Carlstatt hab mißbraucht / und wie weit sie gelte. 457. Regel: wer jederman gefallen will/der lasse jhm jederman gefallen / wer jhm niemands Weiß will gefallen lassen/ wird auch wieder niemand gefallen. 668.
Regenbogens Ursach. 612. was er uns erinnere. 613

Regiment.

Jns Weltliche gehöret nicht Christlich handeln. 613. darzu gehören alte erfahrne Leut. 614. es gehöret mehr darzu al

zu als fromm seyn. ibid. verglichen mit einem Fuhrmann. 800
Regierung GOTTes verglichen mit Isaacs dunckeln Augen. 758
Reichthum ist gefährlich denn Armuth. 614. wird auch bißweilen den Frommen gegeben/ und wie sie sich darinnen erzeigen. 615

Richter.

Was er für ein Mann seyn soll. 615. sollen niemand unverhört verurtheilen. ibid. Warnung an sie/ vor frevelen Richtern/ ehe die Leut gnugsam gehöret sind. 680. Trost eines Richters der die Bösen tödten muß. 719
Ringen mit GOtt. 14. 231
Rubens Exempel/ weiset wie GOTT nichts ungerochen/ und unvergolten lasse. 239
Ruhe Gottes wie sie zu verstehen/ da er doch noch immerdar biß hieher würcket. 300

Sabbath.

Was das Wort heisse? 299. was uns GOtt mit der Feyer deß Sabbaths hab wollen anzeigen. 300. der Juden Sabbath ist auffgehoben. 301. im N. Test. ist ein ewiger Sabbath. 301. an stat deß Sabbaths ist der Sontag den Christen zu feyrē verordnet. ibid. 304 ist doch dem Gewissen frey/ und kan umb deß Nächsten Noth willen unterlassen werden. ibid. äusserliche Feyer ist nit die rechte Feyer deß Sabbaths. 302. sondern der geistliche Feyertag/ wie der soll gehalten werden. 303. ist durch Christi Grab fürgebildet. 304. auch durch der Juden Sabbath im A. Test. ib. wie deß Sabbaths Werck geschehen sollen. 305. der Juden falscher Verstand hievon. 400

Sacramenta.

Sind Zeichen deß Glaubens. 305. sind für der Vernunft närrisch/ und warumb GOtt solche Zeichen geordnet hab. 306

Sacrament deß Altars.

Darzu soll man nicht lassen die nicht wissen/ was sie suchen. 307. ist GOttes Ordnung und wird durchs Wort gemacht. ibid. und daß Brod und Wein warhafftig seyen Christi Leib und Blut. 308. Krafft/ Schatz und Nutz. 309. wie Brod und Wein Sünde vergeben könne. ibid. von würdiger Empfahung und Vorbereitung. 310. Ursachen warum man das Sacrament empfahen soll. 311. ꝛc. die sich dessen lang äussern sind nit für Christen zu halten. 313. diese werden auch je mehr und mehr rohe und kalt. ibid. was zu thun sey/ wann man sich ungeschickt fühlet. 314. auch wann man weder Hunger noch Durst dazu fühlet. 315. Vermahnung dasselbe offt zu gebrauchen. 616
Satan. 14
Scepter. 16
Schelten Gottes. 7
Schmide. 15
Schmuck. 15
H. Schrifft. Vid. Tit. Wort Gottes.
Schulen/ Klag daß man die Kinder nit fleissig dazu hält. 683
Schutzherr ist GOtt aller die ihm vertrauen. 222
Schwachgläubige duldet GOTT. 224.

warumb GOTT die Seinige nicht immer im starcken Glauben bleiben läst. 231
Schwärmer verglichen mit einem Bruder im Türinger Wald. 801. 810
Schwören warumbs im Evangelio verbotten sey/da doch Christus und Paulus geschworen. 623. wie fern es erlaubt oder nicht. ibid.
Seele. 15

Seelig werden.

Der seelig werden will/ muß also gesinnet seyn/als gehe GOtt keinen Menschen auff Erden an / ohn ihn allein. 164
Siebende Zahl in H. Schrifft. 16
Sicherheit ist ein böses Zeichen. 682. Warnung dafür. ibid.
Simonia woher sie kommen nach der Sophisten Meinung. 684
Sitzen. 16

Sorgen.

GOTT sorget für alle/und einen jeden insonderheit. 246

Sprachen.

Wie viel derer in der Welt seyn sollen. 625. die Ebreische ist gar freundlich. ibid.
Sprachen Gottes. 8

Sprüchwörter.

Kein Esel darff den andern ein Sackträger heissen. 107
Je ärger Schalck je besser Glück. 249. 629
Die Welt will betrogen seyn. 274
Kein Esel darff den andern einen Sackträger heissen. 277
Immer je ärger/ je länger je böser. 352
Lauff aus dem Regen und fall ins Wasser. 480. 591
Heb einen Deller auff und zerbrich eine Schüssel. ibid.
Es ward nie keiner so böß/ es kam noch ein Böserer über ihn. 518
Man soll sich nicht an alte Kessell reiben/ man fähet sonsten raum. 543
Wenn die Jugend klug wäre / und das Alter starck/so köndte mans nicht mit Gold bezahlen. 543
Vatter und Mutter können an den Kindern den Himmel und die Hölle verdienen. 556
Es ist schön böß/ aber bey uns ist/ alber fäste. 573
Wenn man dem Regen entlaufft / so kommt man mitten ins Wasser. 591
Ein Nachbar ist dem andern ein Brand schuldig. 601
Die kleine Dieb hängt man an Galgen/ aber die grosse Dieb gehen in Mardern und Schauben herein. 653
Böß gewunnen Gut / kommt nicht an den dritten Erben. 657
Ubel gewunnen / übel zerrunnen und verschlunden. ibid.
Es ward nie keiner so böß / es kam ein Böserer über ihn. 664
An Düncken und gesponnen Tuch gehet viel ab. 680
Die Schreibfeder muß Käiserin bleiben. 683
Der Erste der Best. 686
Es ist kein Treu in der Welt / Treu ist mißlich. 693
Stab. 16

Stände wie ein jeder seinen anstellen soll. 626
Städte bauen von wem und warum es auffkommen. 627
Stoltz. 17
Straffen / die leiblichen dienen zum besten / sind deßwegen mit Freuden anzunehmen. 628. deß Vatters / derer das Kind entgelten muß / trifft dieselbe nicht. ibid.

Sünde.

Nimbt Christi Leyden allein hinweg / ist auch gnug darzu. 153. 327. von Sünde kommt Scham. 325. läst sich mit Wercken nicht büssen. 326. wo sie über Hand nehmen / da muß es brechen. ibid. keine verdam̃t / wo nur der Glaub nicht verlohren wird. ibid. ist zweyerley würckliche und erbliche / wird beyde durch Christum weggenommen. 327. wird gern gedeckt und geschmücket. 328 vergebliche und unvergebliche / bekänntliche und unbekänntliche. ib. die aus der acht gelassen oder vergessen sind. 329. wie man sie alle erkennen möge ibid. muß erkandt werden / oder wird nicht vergeben. ibid. Trost wan man in die Sünde gefallen. 700. 703. mit einem Weib verglichen. 725.

Sünden den H. Geist.

Was für eine Sünde sey. 330. geschihet auff zweyerley Weise. ibid Paulus hatte vor seiner Bekehrung auch wider den H. Geist gesündiget / aber unwissendlich. ib. diese die unwissendlich geschihet ist zeitlich / und kan noch vergeben werden. ibid. ist aber doch so lang unvergeblich / biß sie erkandt wird. 331. dazu gehören zwey Stück. ibid. Beschreibung der wissentlichen Sünden widet den H. Geist. ibid. die ist die rechte unvergebliche Sünde. 332 was dazu gehöre. ibid. deß Pabsts Rott ist dieser Sünde gar nahe. 334. das ist die Sünd ezũ Tod / für die man nicht bittẽ soll. ibid. was man vor Zeiten Sünde in den H. Geist hab geheissen. ibid. Korah und Bileam haben auch Sünde in den H. Geist begangẽ. 334. ihr ist gleich / wann man verstockt wissentlich sündiget / und wider die Gnad ficht. ibid. man soll niemand leichtlich hinein stossen. ibid. wider alle Gebot Gottes sündigen / und wider den H. Geist sündigen / ist zweyerley. 335

Sünder.

Strauchlende Sünder sind nicht gleich zu verdammen. 326
Trost für arme Sünder. 701
Täglich Brod im Vatter unser. 2
Tantzen wie fern es zu erlauben sey. 629

Tauff.

Wie einer gewiß seyn könne / daß er getaufft sey. 335. Kindertauff ist die allersicherste Tauffe 336. Ist nicht veracht an ihr selbst / wann gleich der Täuffling ohne Glauben ist. ibid. soll umbs Unglaubens willen nicht widerholet werden. ibid. der Grund unserer Tauff ist nicht unser Glaub / sondern Gottes Bund / Wort und Befehl. 337. glauben soll man zur Tauff / aber auf den Glauben soll man sich nit tauffen lassen. ib. Argumenta daß die Kindertauff recht sey / und die Kinder auch glauben. 339. ist ein göttlich

lich Ding und Ordnung. 345. mehr von der H. Tauff biß — 353. Papistē haben etliche lateinisch wider getaufft die zuvor teutsch getaufft waren/habē unrecht daran gethan. 446. mit der Sündfluth verglichen. 725. mit dem Begräbnuß. 746

Testament.

Was davon zu halten sey / daß man saget/ die Verheissungē A. Testaments haben allein leibliche Sachen betroffen. 353

Testament machen.

Im Papstthum ists ein verkehrtes Wesen und Meinung/da man durch viel Vermächtnuß will seelig werden. 447

Teuffel.

GOTT wehret ihm gewaltiglich. 246. greifft gern an wo man am schwächsten ist. 354. will uns imer das Wort und den Glauben wegreissen. 355. gibt böse Gedancken ein wider Gott. 357. wie er deß Pabsts Rott anficht. ibid. wie er an Christo angelauffen sey. ibid. ist aber darumb nicht gar tod. 358. verfolgt das Evangelium mit Hunger/ aber den Seinen gibt er genug. 359. läst Gottes Wort uñ Werck nimmermehr unangefochten. ibid. sucht niedliche Bißlein / das ist / die gläubige Seelen zu verderben. ibid. ist Gottes Affe. 360. streitet wider alle Regiment GOttes. ibid. bläset die Sünde auff. 361. ist ein Lügner und Mörder. ibid. was seyn Will / und seyn Gedancken sey. ibid. hindert das täglich Brod und alle Gaben Gottes. 362. trachtet uns immer nach Leib und Leben. ibid. man findet ihn überall daheim. ibid. Trost so wir wider denselben aus dem Gebet haben. 715

Teutsche.

Teutschen schlechts Lob. 657. von den alten Teutschen kriegerischen Weibern. 810

Theurung warumb sie gemeiniglich in ein Land komme/da Gottes Wort gehet. 630. Trost in Theurung so neben dem Evangelio einfällt. 704

Thorhüters Tochter zu Lemno hält die Türcken zurück. 811

Töchter. 17

Tod.

Ist ein lauter Gnad und Artzney. 363. ihm ist nicht zu wehren. ibid. welchen er wol thu/ und welchen er bitter sey. 364. hilfft uns zum Leben. ibid. dessen Gefahr ist mancherley / und die hinfahrt mißlich. ibid. wie einem sterbenden Menschen zu Muth sey / der ohn Glauben ist. 365

Todes-Noth.

Deß Glaubens Ubung darinnen. 208. darinn soll man sich fest ans Wort der Gnaden halten 364. Trost darinnen. 705

Trägheit zum Wort Gottes. 695

Träume.

Darauff ist nicht zu bauen. 362. von Traum auslegen. 633. von Träumbüchern. ibid.

Trauen wie wir sollen / und auch nicht trauen. 633

Trost.

Schickt GOtt immer wider auf Leyden. 222. von mancherley lieblichen Tröstungen

Kungen in allerley Creutz-Fällen und Trübsaln. siehe 700. biß -- 723.
Trotzen auff gut Recht kan GOtt nicht leyden. 243.

Türck.

Läugnet Christi Gottheit und Leyden für unsere Sünde. 467. hält seinen Mahomet höher als Christum. ibid. verstöhret also Christum und sein Reich miteinander. ib. läst zwar Jederman glauben was er will/ ist aber darumb nicht zu loben. 468. läst niemand Christum offentlich bekennen/ oder wieder den Mahometh predigen. 468. verursacht damit unter den Christen greulichen Abfall. ibid. leydet keine Bilder/ auch nicht auff Müntzen. ib. lehret nur Rauben und Morden/ und mit dem Schwert walten. 469. was er vom Evangelio und seinem Alcoran halte. 470. hält Wunderzeichen für unnöhtig. ibid. was sein Gesetz-Lehr sey. 471. Lästerungen wieder Christum. ibid. seiner Priester Heiligkeit und strenges Leben. ibid. von ihrem Betten/ Wallfahrten unnd Wunderzeichen/ auch tapffern erbaren Wandel. 472. mehr vom Türcken biß -- 518. Trost wieder sein Wüten. 718

Türcken Kriegen. vid. tit. Krieg.

Türckische Reich soll vom Himmel gestürtzt werden/ und darauff der jüngste Tag folgen. 477. wird ein End nehmen/ weñ er sich dünckt am mächtigsten zu seyn. 478
Türckensteuer. 509
Tyrannen so die Kirch sollen zerstöhren/ zweyerley. 684.
Vatter so undanckbare Kinder gehabt. 811.
Uberdruß unnd Verachtung GOttes Worts/ und dessen Prediger. 697.
Uberfluß/ darinnen leben ist gefährlich. 690

Verfolger/ Verfolgung.

Verfolger der Kirchen/ ihre Straff ist Verstockung/ böß Gewissen/ Verfluchung und Verzweifflung. 365. Warnung an die Verfolger des Evangelii. 700. Trostgründe zur Zeit der Verfolgung. 712. Trost weñ wir in Verfolgung Vatter und Mutter/ Schwester unnd Brüder verlassen müssen. 716.

Vergebung der Sünden.

Wo sie zu holen. 368. ist nicht ausser der Christenheit. 369. wir bedürffen derselben alle / darumb haben wir auch immer darumb zu bitten. ibid. das sol uns den Stolz brechen. 370. wir werden derselben versichert/ weñ wir auch dem Nechsten vergeben. ibid.
Verhängnuß Gottes/ ohne dieselbe kan uns nichts geschehen. 714

Verheissungen Gottes.

Sind gewiß/ aber offt dunckel/ und warumb? 371. darinnen ist GOtt wunderlich. 372. Unterscheid zwischen den Verheissungen Alt- und New. Testaments. ibid. derselben Mißbrauch ib. noch ein Unterscheid der Verheissungen und Drohungen Alt- und New. Test. 373. wie die Juden ihre Verheissungen verstanden haben. 376. derselben rechter Verstand. ibid.

Verlassung.

Trost wann man von Jederman verlassen ist. 702.
Verordnung Gottes/ aus derselben geschichet alles. 240.
Vernunfft ist blind in Gottes Wercken/ und hält sie für närrisch. 377

Versuchungen.

Gott soll man nicht versuchen. 378. Er wird auff zweyerley Weiß versucht. ibid. Glaub und Gott versuchen leyden sich nicht beysammen. 379 in welchen Dingen GOtt könne versucht werden. ibid. Versuchung/ damit wir versucht werden ist dreyerley. ibid. was es heisse/ nicht in Versuchung führen. 380. Versuchung fühlē und drein fallen/ ist zweyerley. ibid. worzu die Versuchung diene. 381. wird nicht mit eigener Krafft überwunden. ibid.
Versuchung Gottes/ Warnung darfür. 696.
Vervortheilung deß Nechsten/ wie vielfaltig sie geschehe/ Warnung darfür. 684.
Vier Winde. 17
Vierte Zahl. 18

Undanck.

Der Kinder gegen die Eltern wie groß er sey. 672.
Ungehorsam gegen die Obrigkeit/ Klag darwieder. 698.

Unglaub.

Dessen Arth. 687. ist alles Unglücksschuld. 688. macht Hurn und Buben ib. hindert die Nahrung. 689. macht sie sauer und schwer. ibid. Warnung für Unglauben im Gebett. ibid.
Unterthanen die gehorsam sind / sind eine Gab Gottes. 634.
Ur in Chaldæa. 21
Wäysen und Verlassenen soll man sich annehmen. 635

Warheit.

Warheit und Gerechtigkeit. 18. Warnung für der Sünde/ so die offenbare Warheit nicht leiden will. 699
Wasser über dem Himmel. 264. 636.
Wasser ist das reicheste Element. 636

Weiber.

Wozu sie geschaffen seyn. 637. werden nach des Mannes Nahmen genennet. ibid. taugē nicht zum Regiment. 638. Straff eines Manns/ der seinem Weib in jhrer Boßheit zu viel zu gesehen. 690
Weinstock unter denselben laden. 19.
Weißheit. 18. der Welt Weißheit verkehret alle Ordnung Gottes. 692

Welt.

Das Welt-Volck bricht immer herfür für den Kindern des Lichts. 691. worinnen die Welt-Kinder deß Zeitlichen halben vor den Kindern Gottes unterschieden werden. 692. sie will wissen wo sie sitzen und bleiben soll. ib. Welt ist ein Stall voll Ehebrecher. 693. voll Untrew und Schalckheit. ibid. derselben general Beschreibung. ib. die Welt verlassen unnd dem Wort anhangen/ ist schwer. 694. Trost wañ die Welt feindlich mit uns zürnet. 709

Werck.

Zwischen den Glauben unnd Wercken bleibt Streit/ so lang die Welt stehet. 209 nach Wercken soll man nicht richten. 381. wann sie gut sollen seyn/ so müssen sie von Gott gebotten seyn.

382. worzu sie nutz seyen. 383. warum sie gebotten seyn. ibid. wie ein gut Werck müsse geschickt seyn. ibid. alle Werck sind auf zwo Weise zuscheiden. 384. die Güte eines Wercks ist Gottes heissen. 384. mehr von Wercken biß -- 394. der Papisten gute Werck mögen im Treffen den Stich nicht halten. 447. mit den eigen erwehlten Wercken im Papstthumb ist es ein verkehrt/ verdrießlich/ lästerlich Wesen. 448. Werck-Predigt mit Esaus Linsen-Gericht vergliche. 755. Werck-Lehrer fürgebildet durch Judæ zween böse Söhne. 781.

Werckheiligen Wiederwill wieder die Rechtgläubigen/ und jhr Verwerffung an Jsmael und Jsaac fürgebildet. 742. mit Esau unnd Jacob verglichen. 752

Wetter wie schröcklich sie den Menschen seyen. 637.

Wiedertäuffer.

Jhr Gründe wieder die Kindertauff wiederlegt. 518. biß 538. was sie für ein Werck Teuffel regiere. 537. Früchte des Teuffels bey jhnen 538. jhr Lästerungen der H. Tauff. 540. sind im H. Nachtmahl mit den Sacramentierern wider uns eins/ aber sonst mit jhnē/ und unter sich selbst uneins. 542

Wind. Geist. 19.

Wolcken schweben oben/ und sind doch schwerer denn die Erden. 638

Wort Gottes. H. Schrifft.

Das soll unter Christen immer getrieben werden. 316. dessen Summa ist Christus. 317. seine Regeln die Schrifft zu handeln. ibid. wo man Gottes Wort verachtet da hebt ers auff/ und das ist denn die greulichste Straff. ibid. dessen herrliches Lob. 318 leydet keinen Richter. ibid. sein Art ist/ daß es Rumor anrichtet. 319. wo GOttes Wort bey den Leuten nicht ist/ da hat man sich nichts Gutes zuversehen. ibid. dessen Krafft wird erkant in Anfechtung. ibid. hat allezeit wenig Schüler. 320. sein Art ist/ daß es der Vernunfft ein Gespött ist/ ibid. wo das Wort ist / da ist GOtt selbst. ib. mehr davon biß -- 325. Klag daß die H. Schrifft im Papstthumb so tieff vergraben gewesen. 445. wieder die Acediam oder Trägheit zu Gottes Wort. 695. Verfälschung Heil. Schrifft verglichen mit der verstopffung der Brunnen Jsaacs. 757. H. Schrifft verglichen mit Esaus Kleidern 758. mit dem Berg Gilead. 869

Wunder-Zeichen.

Seind bey den Papisten eben so falsch/ als die/ so bey den Türcken geschehen. 455

Zäuberin kan der Teuffel schwängern. 358.

Zehen Gebott / wie fern sie allein dem Jüdischen Volck gegeben seyen. 193. beschuldigen und zeigen uns allen unsere böse Natur. ibid. worzu sie uns gegeben seyn. 195. vid. tit. Gebott Gottes. Unterscheid des Glaubens unnd der zehen Gebott. 210. kein Werck ist gut / ausser den zehen Gebotten. 388

Zehenden weren besser den Unterthanen zu geben/als die Zinse. 639.
Zeichen unnd Gesicht sind den Schwachen nebē dem Wort nöhtig. 395. Exempel was die Propheten für Zeichen zum Wort gethan. 396.
Zeit.
Wie sie GOtt ansehe. 212. wie sie gut und böß sey. 638.
Zemach. 19
Zungen rechter Gebrauch. 639 derselbē Mißbrauch ist allen verbotten. 694.

ERRATA, so in diesem 4. Theil zu verbessern.

Pag. 25. lin. 21. so ist er auch ohn. pag. 27. lin. penult. XLIX. pag. 40. lin. 11. LXXIII. pag. 44. lin. 24. vers. 7. pag. 48. lin. 24. insonderheit. pag. 53. lin. 26. setze diese Wort: Ist nicht Canonisch/ unter die lini, vom Buch der Weißheit. pag. 57. lin. 4. XVIII. v. 1. pag. 63. lin. 14. Teuf/ pag. 64. lin. 22. Zunge. pag. 72. lin. 6. aufhören. pag. 104. lin 21. Glauben. lin. 28. Abraham. Vettern. pag. 133. lin. 2. in Ohren. pag. 153. lin. 2. ist ausgelassen. 17. Christus ist durch sein Leyden zum Grundstein zubereitet/die Jüden und Pilatus sind hierzu Gottes Meissel ꝛc. gewesen. pag. 174. lin. ult. sie weder siehet. pag. 249. lin. 28. je besser. pag. 286. lin 23. als Gottes. pag. 294. lin. 19. und bittet. p. 299. lin. 31. Wort Sabbath. pag. 379. lin. 21. könne versucht. pag. 402. l. 2. beym Kasten. pag. 404. l. 7. Wild. pag. 441. lin. 2. lehret. pag. 448. lin. penult. mirs gelobt. p. 465. lin. 8. deß Gebers. pag. 577. lin. 1. vom Gehorsam. p. 587. lin. 12. zu halten. lin. 13. lese also: Flichtet/ ist besser daß ꝛc. p. 601. lin. 27. del. nicht. p. 610. lin. 3. del. das. pag. 680. lin. 4. gespannen Tuch. p. 809. lin. 31. Clementis. p. 817. lin. 3. die Empfahung.

Das übrige/ worinnen Fehler mit untergelauffen/ wird der Großgünstige Leser selbst ändern.

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Luther, Martin

Lutherus Redivivus, Oder Das . . Theologische Schatz-kästlein, Von zwölff unterschiedlichen Fächlein Darinnen allerhand nutzliche und denckwürdige Materien in zimlicher Ordnung eingetragen, Auß dem ... Jenischen Theil der Teutschen Schrifften D. Martini Lutheri S. ... Sampt einer Verzeichnuß, wo ein jegliches Stück, Buch oder Schrifft in den Wittebergischen Teutschen
Bd.: 4

1665

Coburg, Landesbibliothek -- Cas A 1636(3/4)#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11924225-4